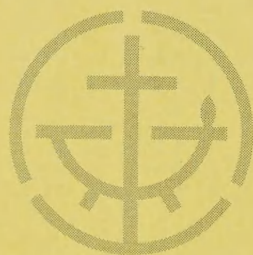


School of Theology at Claremont




1001 1422079



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California



Digitized by the Internet Archive
in 2021 with funding from
Kahle/Austin Foundation

CORPUS REFORMATORUM

VOLUMEN XC

HULDREICH ZWINGLIS

SÄMTLICHE WERKE

BAND III



Leipzig

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1914

Zwingli, Ulrich

HULDREICH ZWINGLIS

BR
301
C6
V. 90
V. 3

SÄMTLICHE WERKE

"

Unter Mitwirkung

des

Zwingli-Vereins in Zürich

herausgegeben

von

Dr. Emil Egli †

Professor an der Universität in Zürich

D. Dr. Georg Finsler

Religionslehrer am Gymnasium in Basel

und

D. Dr. Walther Köhler

Professor an der Universität in Zürich

BAND III



Leipzig

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1914

, Vorwort zu Band III.

Während wir in den beiden vorangehenden Bänden II und VII jeweilen von wichtigen, tief einschneidenden Ereignissen berichten mußten, freuen wir uns, daß Band III unter ruhigen, normalen Verhältnissen erscheinen konnte. Wir sind sogar in der Lage, diesen unsern Subskribenten und andern Abnehmern früher abgeschlossen vorlegen zu können, als dies seinerzeit durch den Prospekt in Aussicht genommen war.

Wir verdanken dies einerseits der Bereitwilligkeit, mit der der Herr Verleger unsern Wünschen entgegen kam, und anderseits der Druckerei (Buchdruckerei E. Buchbinder [H. Duske] in Neuruppin), die sich in die schwierige Arbeit vorzüglich eingearbeitet hat.

Großen Dank schulden wir auch einer Anzahl von Bibliotheken und Archiven, die unsere Wünsche stets bereitwillig und prompt erledigten. Es würde zu weit führen, alle einzeln aufzuzählen — daß das Tit. Staatsarchiv des Kantons Zürich, die Stadtbibliothek in Zürich und die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel in erster Linie stehen, liegt im Wesen unserer Edition —, wir müssen uns mit diesem allgemeinen Dank begnügen.

Auch können wir die Gelehrten nicht einzeln aufführen, die uns öfters bei Einzelfragen ihr Wissen in freundlichster Weise zur Verfügung stellten. Genannt seien nur in erster Linie: Herr Pfarrer Dr. L. Köhler in Langnau, Kanton Zürich, a. o. Professor an der Universität Zürich, der nicht nur eine Korrektur sehr sorgfältig las, sondern sich namentlich auch um den Nachweis vieler im Text nur versteckt angedeuteter Bibelstellen sehr bemühte, und die Tit. Redaktion

des Schweizerischen Idiotikons (Chefredaktor: Herr Prof. Dr. Alb. Bachmann in Zürich), die zahlreiche Anfragen mit stets gleichbleibender lebenswürdiger Bereitwilligkeit und Promptheit beantwortete.

Am Schluß des Vorwortes zu Band VII gaben wir über den neuen Modus der Edition, Werke und Briefwechsel nebeneinander herauszugeben, Auskunft. Dieser Modus hat sich nach beiden Seiten hin bewährt: den Benutzern unserer Ausgabe ist es angenehm, die Briefe, die ja oft einen vorzüglichen Kommentar zu den Schriften bilden, schon zur Hand zu haben, und der Edition war ein rascher Fortgang gesichert.

Die Teilung der Arbeit an unserem Band III wurde so durchgeführt, wie es im Vorwort zu Band VII in Aussicht genommen war: Prof. D. Dr. W. Köhler übernahm die historischen Einleitungen zu sämtlichen Schriften, D. Dr. G. Finsler die bibliographischen Einleitungen, die Bearbeitung des Textes der Schriften, den sprachlichen und sachlichen Kommentar und die geschäftliche Leitung.

Unsere Erfahrungen bestimmen uns, am jetzigen Modus, Werke und Briefwechsel nebeneinander herauszugeben, vor der Hand festzuhalten.

Basel und Zürich.

27. Mai 1914.

Die Herausgeber.

Inhalt.

| | Seite |
|---|---------|
| Vorwort zu Band III | I—II |
| Inhaltsverzeichnis | III—IV |
| Zwinglis Schriften. | |
| 30. Der Hirt. 26. März 1524 | 1—68 |
| 31. Anmerkungen zu: „Der drei Bischöfe Vortrag an die Eidgenossen“. (April 1524) | 69—85 |
| 32. Eine Epistel vor der „Antwort eines Schwytzer Puren“. (20. April 1524) | 86—91 |
| 33. Ordnung von den drei Kilchhören. (April 1524) | 92—96 |
| 34. Eine treue und ernstliche Vermahnung an die Eidgenossen. 2. Mai 1524 | 97—113 |
| 35. Vorschlag wegen der Bilder und der Messe. (Ende Mai 1524) | 114—131 |
| 36. Eine Unterrichtung, wie man sich vor Lügen hüten soll. 25. Juni 1524 | 132—145 |
| 37. Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo. (18. August 1524) | 146—229 |
| 38. Adversus Hieronymum Emserum antibolon. 20. August 1524 | 230—287 |
| 39 und 40. Schriften Zwinglis gegen Johannes Eck vom 31. August und 6. November 1524. Einleitung | 288—300 |
| 39. Antwort auf Johannes Ecks Missiv und Entbieten. 31. August 1524 | 300—312 |
| 40. Antwort an den Rat in Zürich über Johannes Ecks Schrift und betreffend den Anschlag der neun Orte in Frauenfeld. 6. November 1524 | 313—321 |
| 41. Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola. 16. November 1524 | 322—354 |

| | |
|---|------------------|
| 42. Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw. (7. Dezember resp. 28. Dezember 1524) | Seite 355—469 |
| 43. Über die Gevatterschaft usw. (Zwischen 12. Dezember 1524 und 10. Januar 1525) | 470—488 |
| 44. Vortrag vor dem Rat betreffend die Gerichtsbarkeiten des Stifts. 20. Dezember 1524 . . . | 489—493 |
| 45. Eine Epistel an die Brüder zu Augsburg. Dezember 1524 | 494—502 |
| 46. Gutachten betr. Verfahren mit den Mönchen in Zürich. (2.) Dezember 1524 | 503—510 |
| 47. Gutachten im Ittinger Handel. (Zwischen 28. September 1524 und Anfang Februar 1525) | 511—538 |
| 48. Plan zu einem Feldzug. (Zwischen Juli 1524 und 4. Januar 1525) | 539—583 |
| 49. Predigt wider die Pensionen. 12. März 1525 . . | 584—589 |
| 50. De vera et falsa religione commentarius. März 1525 | 590—912 |
| Nachträge und Berichtigungen | 913 |

Der Hirt.

26. März 1524.

Während der zweiten Disputation Ende Oktober 1523 bot sich Zwingli die seltene Gelegenheit, vor der versammelten Geistlichkeit zu predigen (vgl. die Einleitung zu Nr. 28). Der dritte Tag war das Apostelfest Simon und Judas, am 28. des Monats; an diesem hielt er nach seiner eignen Angabe die Predigt, ohne Zweifel des Morgens; am Nachmittag wurde disputiert „bis spät, auf die Nacht“ (Bullinger I, 134).

Zum Gegenstand der Predigt machte der Reformator das Bild des wahren Hirten im Unterschied zum falschen. Treue im Streit für Gott auf Grund seines Wortes überwindet alles: darum „Schande dem Hirten, der wollte hintersich ränken und nicht vor die Schäflein herfür an die Spitze dringen, so sein Herr steht und zusieht!“ Das Ganze war ein inhaltsreicher, tapferer Zuspruch an willige, doch meist noch mangelhafte Mitarbeiter.

Vadian, der erste der Präsidenten des Gesprächs, erzählte damals Zwingli, wie die Appenzeller das Gotteswort annehmen, und bat ihn um seine Predigt für den Mann, der dort dem Evangelium die Pfade gebrochen, Jacob Schurtanner — Ceraunelateus übersetzt Zwingli den Namen — den „alten, frommen, wohlgelehrten, mit Lehre und Leben aufrechten“ Pfarrer von Teufen (Keßler, Sabbata² S. 147). Zwingli entsprach der Bitte und widmete nachher die gedruckte Predigt mit einer Zuschrift vom 26. März 1524 dem genannten Mitstreiter, ihn und

seine Landsleute auf den Bergen zur Standhaftigkeit ermahrend. Den Titel „Der Hirt“ wählte er im Hinblick auf den damals verlorenen, nur aus der Erwähnung des Hieronymus bekannten „Hirten des Hermas“ aus urchristlicher Zeit; der neue Hirt sollte gleichsam an die Stelle des alten treten.

Dieser Schrift Zwinglis gedenkt am 6. Juli 1524 Le Fèvre D'Etaples in einem Briefe an Farel (Herminjard 1 Nr. 103 p. 224):
... sed desideratur Pastor evangelicus, qui apud vos fertur excusus.

E. E.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 146. Index libr. Frosch. 1543 S. 24 (1524 4°). Bullinger 17.

A. [Titelblatt:] Der hirt. || Wie mā die waren Christli || chen hirtē /
vñ widrū die || valschen erkenē / ouch wie || mā sich mit inen halten
sōl || le / durch Huldrychē Zuin || glj beschriben jm. M.ccccc. || vnd. xxiiij.
jar. || Getruckt zū Zürich durch || Christophorum Fro: || schouer. ||

Der Titel steht in reicher Titelbordüre. Unten: Christus, wie er Mühselige und Beladene zu sich ruft; rechts: allerlei Musikinstrumente; links: allerlei Waffen; oben: Fabelwesen. Die Titelbordüre und der Titel bei Voegelin, Salomon: Die Holzschnidekunst in Zürich im sechszehnten Jahrhundert. Neujahrsblatt herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich. Zürich 1879. Tafel II Mitte und Seite 11. Unter der Titelbordüre:

Christus Matth. xj. || Kumend zū mir alle die arbeytend vnd belaz || den
sind / vnd ich wil ūch rñw geben. || Joan. x. Ich bin der gūt hirt. xē. ||

Am Schluß der Einleitung S. 8: Geben Zürich M.ccccc. [] 26. tag Metzens.
[Druckfehler statt Mergens] Bitt gott || für mich / mit allem dinem volck. ||
72 unpaginierte Quartseiten. Sign. ij—iij, A—H iij. Kopftitel. Kustoden.
Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—8 Zueignung an Jakob
Schurtanner, überschrieben Jacobon Schurtanner || Ceramnelateo byschoff / das jst /
wedter vnd hir || ten zū Tüssen in Abbtzell sinem lieben in || Gott brüder embüt
Huldrych Zwingli || Glad vnd fryd etc., Seite 9—48 Der hirt, Seite 48—70 Jez
volgt vñ den valsche hirtē.; Seite 71—72 Beschluß.
Ohne Angabe des Druckjahres (sicher: 1524).

Citiert: Usteri 23. Weller 3245. Kuczynski 2897. Rudolphi 99. Panzer-Ann. II 328, Nr. 2527. Finsler 25 a.

Vorhanden: u. a. Augsburg. Basel. Berlin Königl. Bibl. and Univ.-B. Bern. Breslau St.-B. Dresden. Einsiedeln. Eßlingen. Freiburg i. Br. Gießen. Göttingen. Hamburg. Königsberg Königl. und Univ.-B. und von Wallenrodsche Bibl. München Hof- und Staats.-B. und Univ.-B. Olmütz. Sankt Gallen. Schaffhausen Minist.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Weimar. Wernigerode. Würzburg. Zürich St.-B. und Kgl.-B.

B. [Titelblatt:] Der hirt. || Wie mā die waren Christli || chen hirtē /
vñ widrū die || valschen erkenē / ouch wie || mā sich mit jnen halten
sōl || le durch Huldrychē Zuin || glj beschriben jm. M.ccccc. || vnd. xxiiij.
jar. || Getruckt zū Zürich durch || Christophorum Fro: || schouer.

Dieselbe Titelbordüre wie bei A. Darunter:

Christus Matth. xj. || Kumend zū mir alle die arbeytend vnd belaz || den
sind / vnd ich wil ūch rñw geben. || Joan. x. Ich bin der gūt hirt. xē. ||

Schluß der Einleitung Seite 8 wie bei A, doch ist der Druckfehler verbessert: Mertzens.

76 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Jiiij. Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—8 Zueignung an Jakob Schurtanner, überschrieben und unterschrieben wie bei A; Seite 9—48 Der Hirt; Seite 48—71 Jetzt folgt von den val || schen hirten; Seite 71—72 Beschluß zu den getrüwen hirten; Seite 73—74 Beschluß zu den valschen; Seite 75 und 76 leer. Ohne Angabe des Druckjahres (wohl 1524). Siehe unten bei den Bemerkungen zu den Ausgaben.

Citiert: Weller 3246. Rudolphi 100. Finsler 25 b.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Colmar St.-B. Darmstadt. Eßlingen. Frankfurt a. M. Jena. Königsberg St.-B. Luzern Ktl.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich St.-B. und Ktl.-B. Zwickau.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Im allgemeinen gilt für diese Ausgabe das oben I 82 zu A (Von Erkiesen und Freiheit der Speisen) Gesagte.

In dieser Ausgabe finden sich ziemlich viel Druckfehler vor, mehr, als sie sonst in den sorgfältigen Froschauerschen Drucken vorzukommen pflegen. Der Druck scheint sehr rasch fertiggestellt worden zu sein.

B.

Für B ist A Vorlage. Es ist aber nicht einfach ein Nachdruck, sondern es gibt sich als neue Auflage, die aber jedenfalls bald nach dem Urdruck A hergestellt wurde. Bei B sind fast alle Druckfehler von A korrigiert und am Schluß ist eine Änderung getroffen: Der „Beschluß“ ist bei B als „Beschluß zu den valschen [hirten]“ überschrieben und demselben als neues Stück der „Beschluß zu den getrüwen hirten“ vorangestellt.

Von Abweichungen ist zu nennen:

Die bei A meist abgekürzten Vorsilben be und ge werden bei B öfters ausgesetzt, doch auch umgekehrt; z. B.

| A | B | A | B |
|---------|---------|-------|--------|
| behielt | behielt | glert | gelert |
| gefärd | gefärd | gsund | gesund |

Einige Male unterdrückt B den Umlaut von u, wo A denselben hat; z. B.

| A | B |
|-----------|-----------|
| hochmütig | hochmütig |

Abdrucke.

Schuler und Schultheß Bd. 1, S. 631—668.

Die Zueignung allein ist abgedruckt bei Simler, Johann Jakob: Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen-

geschichte vornehmlich des Schweizerlandes. Erster Band, Zürich 1767, dritter Teil, Zürich 1759, S. 829 ff. unter dem Titel: Zwinglii Zuschrift seines Tractats, der Hirt genannt, an Herrn Jakob Schurtanner, Pfarrer zu Teufen in Appenzell, den 26. Merz A. 1524.

Übersetzungen.

1. Von Rudolph Gwalter ins Lateinische übersetzt (*Huldrychi Zwinglii pastor, quo docetur, quibus notis veri pastores a falsis discerni possint, et quid de utrisque sit statuendum*) Opp. Zw. Tom. I Fol. 283 a—304 b.

2. Neuhochdeutsche Übersetzungen:

a) von Raget Christoffel in: *Zeitgemäße Auswahl aus Huldreich Zwinglis praktischen Schriften. Aus dem Altdeutschen und Lateinischen ins Schriftdeutsche übersetzt von R. Christoffel. Drittes Bändchen, Zürich 1843 (Titel: Der Hirt von Huldreich Zwingli);*

b) von Bernhard Riggerbach. Erschien als Beilage zum Taschenbuch für Schweizerische Geistliche. Basel 1884.

Eine englische Übersetzung erschien unter dem Titel: *The ymage of bothe pastoures, sethe forth by that mooste famous clerck, Huldrych Zwinglius, and now translated out of Latin into Englishe by John Wernon Synonoys. A most fruitefull and necessary boke, to be had and redde in all churches, therwyth to enarme all symple and ignorant folkes, against the raveninge wolues and false prophetes. — Of the methynge of mayster John Hooper, byschop of Gloceter, and of maister doctoure Gole, quondam chaunceler of London and now wardein of the new college in Oxforde. Cum privilegio 1550.*

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen ist B berücksichtigt.

G. F.

Der hirt.

Wie man die waren christlichen hirtten und widrumb die valschen erkennen, ouch wie man sich mit inen halten sölle¹, durch Huldrychen Zuingli beschriben im 1524. jar.

Jacobon Schurtanner², Ceraunelateo³, byschoff, das ist: wechter und hirtten⁴ zû Tüffen⁵ in Abbtzell, sinem lieben in gott brüder, embüt Huldrych Zuingli gnad und fryd von gott dem vatter und sinem sun, unserem herren Jesu Christo.

Geliebter brüder! Als doctor Joakim von Wat, der wolkönnend lyb- und seelenartzet⁶, der nit allein der loblichen statt Sant Gallen und gantzer Eydgñoschafft, sonder allen Christen zierlich unnd erlich⁷, zum letsten by mir gewäsen ist, hat er mich von dinetwegen umb die predge gebätten, die ich uff letst gehalten gspräch uff Simon und Judastag mit gott zû den byschoffen, hirtten oder wächteren gotten hab⁸. Wiewol nun min fürnemen⁹ einer wyl¹⁰ nütz¹¹ ze schriben,

4 wechter] B wächter — 11 erlich] B eerlich — 12 gebätten] B gebetten.

¹) verhalten soll; *quid sit statuendum* — ²) Jakob Schurtanner starb schon 1525. Er war der Hauptförderer der Reformation im Lande Appenzell. Walter Klarer nennt ihn daher auch in seiner Geschichte der Reformation im Appenzellerlande (herausgegeben von Dekan Heim in den Appenzellischen Jahrbüchern, zweite Folge, 8. Heft, I. Abt., Trogen 1873, S. 86 ff.) unter „den getrüwen hirtten und dienern der unseren kirchen, die erstlich das heilig wort gottes verkündt hand“ in erster Linie (a. a. O. S. 88). — ³) Das gräzisierte Wort Ceraunelateus (vgl. im Briefe Zwinglis an Vadian vom 28. März 1524: Ceraunelateum . . . sic enim fecimus „Schurtanner“ graecum) ist so zu verstehen: Schurtanne bedeutet Schirmtanne (schur = Schutz, Schirm, Obdach, siehe Lexer II 827). Ceraunelateus ist zusammengesetzt aus: ἐλάτη = Fichte, Tanne und κεράυνος, wozu zu vergleichen ist Isidorus Hispalensis: *Etymologiarum libri XX, Originum sive etymologiarum liber XVI, caput 13 § 5* (Corpus grammaticorum latinorum veterum, tom. III, Lipsiae 1833, S. 504f.): Cerauniorum duo sunt genera. Unum, quod Germania mittit crystallini simile, splendet tamen caeruleo, et si sub divo positus fuerit, fulgorem rapit siderum. Ceraunium alterum Hispania in Lusitanis littoribus gignit, cui color e Pyropo rubenti, et qualitas, ut ignis. Haec adversus vim fulgurum opitulari fertur, si credimus. Dicta autem Ceraunia, quoniam alibi non invenitur, quam in loco fulmine icto proximo. ⁴) Vgl. zu episcopus = wechter und hirt die Stelle in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 231. 22 ff. Haupt, H.: Beiträge zur Reformationsgeschichte der Reichsstadt Worms. 1897, S. 27. — ⁵) Teufen, Dorf im jetzigen Kanton Appenzell a. Rh. — ⁶) Zu Joachim vom Watt, dem Stadtarzt und Hauptförderer der Reformation in St. Gallen siehe Bd. II, S. 677, Anm. 1. — ⁷) zur Zierde und Ehre gereichte; Sangallensis civitatis nobilissimae patriae suae totiusque Helvetiae, imo universae Christianae ecclesiae eximium decus. — ⁸) Vgl. die Einleitung oben S. 1 — ⁹) Vorsatz — ¹⁰) eine Zeittlang — ¹¹) nichts.

sonder dises halb jar gantz inn gegeneinandersehen des hebraischen, griechischen und latinischen alten testamentes ze verzeren¹, hab ich doch weder imm noch dir ützi² können abschlahen. Und wiewol ich später kum³, von vil seltzamer winden wegen, die dis jar unversehner weder gwon⁴ ist, inhar vallende⁵, mich ze land faren⁶ verhindret, kum ich doch zum letsten, aber gentzlich nit mit so voller hand, als ich gern kummen wölt⁷. Denn als du wol weist, wie Hieronymus von Herma bezügt, daß der in griechischer sprach ein büch gemacht, und den „Hirten“ genennet, das gar wol by den alten Christen verwänet sye⁸, also hab ich oft gewünscht, das einer harfürträte (so doch zû diser zyt so vil gotzvöchtiger und gelerter menner *sind*), der uns denselben abgangnen hirten⁹ widrumb mit warer trüw ersatzte¹⁰, damit ein yeder rechte hirten vor den valschen erkiesen¹¹ möchte. Und so gheiner harfürkomen, bin ich so frävel¹² xin¹³; dann ich, wiewol unwüßlich¹⁴, mit Paulo ouch wagen darff 2. Cor. 11. [2. Cor. 11. 6], und sölichs understanden. Nun ist es schlechtlich geraten¹⁵, es wirt aber villicht des me¹⁶ frucht bringen; denn gott hat ein lust daran, daß er die wysen und hohen ding diser welt mit den schlechten und blöden überwind [cf. 1. Cor. 1. 27].

17 wirt] B wirdt.

¹) sed totum illud semestre tempus in bibliorum Latinorum, Graecorum et Hebraicorum collatione consumere. Über Zwinglis Studium der hebräischen Sprache siehe Bernhard Wyß S. 3. 4ff. und die Anmerkungen ebenda. — ²) etwas — ³) komme — ⁴) gewöhnlich, gewohnt — ⁵) mir zustoßend — ⁶) hier = mich an die Arbeit zu machen — ⁷) Zwingli spielt mit diesen seltsamen Winden auf eine Menge von Gefahren und Verdächtigungen an, die in diese Zeit fallen und die zusammenhängen einestheils mit den politischen und religiösen Vorgängen, andertheils mit seinen persönlichen Verhältnissen: Am 2. April 1524 erfolgte seine öffentliche Verheirathung mit Anna Reinhard; da aber die Verbindung tatsächlich schon längere Zeit dauerte, wahrscheinlich seit dem Frühjahr 1522, mußte er sich viel üble Nachrede gefallen lassen. Näheres siehe Bernhard Wyß S. 33. 4ff. und ebenda S. 33, Anm. 3. — ⁸) Näheres über den Hirt des Herma, namentlich über das Ansehen des Buches, über seine Verbreitung usw. siehe Krüger, Gustav: Geschichte der altchristlichen Literatur in den ersten drei Jahrhunderten, 1. u. 2. Aufl., Freiburg i. Br. u. Leipzig 1895, S. 24 ff. und Opera patrum apostolicorum ed. Franz Xaver Funk. Editio nova. Vol. I. Tubingae 1887. Hermas pastor S. CIX–CXXXI und Bardenhewer, Otto: Geschichte der altchristl. Literatur, I. Bd., Freiburg i. Br. 1902, S. 557 ff. — Die Stelle bei Hieronymus, auf die Zwingli hindeutet, steht in der Schrift des Hieronymus: De viris illustribus, caput X: Herman, cuius apostolus Paulus ad Romanos scribens meminit: „salutate Asyncritum, Phlegonta, Herman, Patroban, Hermen, et qui cum eis fratres sunt (Röm. 16. 14)“ asserunt auctorem esse libri, qui appellatur „Pastor“ et apud quasdam Graeciae ecclesias iam publice legitur. Revera utilis liber, multique de eo scriptorum veterum usurpavere testimonia. Sed apud Latinos pene ignotus est. — ⁹) Vgl. die vorhergehende Anm. — ¹⁰) ersetzte. — ¹¹) erkennen, unterscheiden; discernere — ¹²) keck, kühn — ¹³) gewesen — ¹⁴) unwissend; insipienter — ¹⁵) simplex et rude opusculum video — ¹⁶) desto mehr.

Also wirstu in dem ersten teil die farwen und gstat eins rechten hirtens finden mit gwässer¹ gschrifft außgestrichen². Welche warlich nit ein lustbarlich³ reytzung⁴ des fleischs ist, sonder ein ewiger, unablässlicher strydt mit allem fleisch, mit vatter und mütter etc., mit imm selbs, mit allem hochmütigen gwalt, mit allem, das nit mit gott dran ist. Daran wir wol sehend, daß sölich schwär ampt unbefleckt verwalten nitt des menschen, sonder götlicher krafft ist.

Im anderen teil wirstu ouch die valschen wolff, die sich under dem schaffvöl⁵ verkouffend⁶ [cf. *Matth.* 7. 15], sehen mit irem gbiß und klawen stan, die das schaffvöl nit verdecken mag; wirst ouch daby empfinden⁷, daß ich hierinn nit fast⁸ nach fründen diser welt gestellt hab. Dann wenig sind, die das euangelium mit der zucht⁹ und schnür¹⁰, mit der es gelert solt werden, predgend, under die ich mich selbs ouch zell. Gott welle es beßren! Also werdend sich dieselben ab der strenge klagen¹¹. Aber die andren wolff werdend yetz nit allein kätzer, wie bißhar, schryen, sonder mörder, dieb, verräter, und was sy grössers erdencken könnend. Als dann der doctor und thümher¹² von Costentz¹³, der imm vordren gspräch¹⁴ in der roten schlappen¹⁵ sas, schon angehebt¹⁶ mich einen mörder uß verdachtem mütwillen gescholten hat; sinen namen laß ich ston¹⁷. Damit er doch nütz anders erlangt, denn das die strengen, vesten und frommen, so das gehört, sinen vihschen zorn, als ich hoff, erlernet habend; denn ich aller mördren fygend ersterben wil¹⁸, voruß der seelenmördren. Ja, so übel werdend sy mich schelten, aber mit der warheit werdend mich ouch die porten¹⁹ der hellen [cf. *Matth.* 16. 14] nit darzû mögen machen. Gott sye lob und danck gseit²⁰, daß sy mit dem götlichen wort nütz²¹ vermögend und sich yetz an das lestren keren müssend glych wie die zornigen wyber. Sy werdend ouch, als ze besorgen, sich darab nit beßren; denn

5 hochmütigen] B hochmütigen — 18 sas] B saß.

¹) sicherer, klarer — ²) gemalt, dargestellt; *vivis et propriis coloribus depicta*. Vgl. dazu die Redensarten „Ich will dir deine Farbe anstreichen“ und „Ich will dich mit deiner Farbe malen“ *Wander* I 927, Nr. 29 u. 30. — ³) Lust, Wohlgefallen erweckend — ⁴) Reizmittel — ⁵) Schaffell — ⁶) sich selbst unter dem Schaffell [für Schafe] ausgeben — ⁷) finden — ⁸) eifrig, sehr — ⁹) richtige, geziemende Art; *dexteritas* — ¹⁰) Richtigkeit; *infallibilis regula* — ¹¹) sich über die Strenge beklagen — ¹²) Domherr; *canonicus* — ¹³) Generalvikar Dr. Johann Faber. Siehe Bd. I, S. 479. 3. — ¹⁴) d. h. bei der Disputation am 29. Januar 1523. Siehe Bd. I, S. 479 ff. — ¹⁵) Kopfbedeckung. Siehe *Lexer* II 963. Gwalter: *rubro pileo tectus*. — ¹⁶) angefangen — ¹⁷) *Nomini libens parco*. Betreffend die Berichte Fabers über den Verlauf der ersten Zürcher Disputation am 29. Januar 1523 siehe Bd. I, S. 483, Anm. 1. — ¹⁸) denn ich will mein Lebenlang ein Feind der Mörder bleiben; *latronibus enim nunquam non infestus fui et ero usque dum extremum exhalavero spiritum* — ¹⁹) Pforten — ²⁰) gesagt — ²¹) nichts.

Hieroboam beßret sich nit, wiewol im der arm erstabet¹ [cf. 1. Reg. 13. 4/; noch Pharao, wie imm gott durch Mosen seit² und zeigt [cf. 2. Mos. 5. 18.]. Wiewol min einig zyl ist, daruff ich sich³, sy ab irem fürnemen⁴ ze füren. Das ist vormalß von vilen mit senffte und güte understanden⁵, aber so vil hand sy drab geton⁶ als die stettigen⁷ rossz, so man inen zûspricht. An denselben muß man mit sporn, geißlen, rüten und sparren⁸, biß man sy zum gang bringt. Also muß man ouch denen den gasthüt abziehen⁹, und die warheit bloß¹⁰ harfürlegen, das, ob sy glych nütz¹¹ darab tünd¹², doch das fromm Christenvolck vor inen sich wüsse ze vergoumen¹³, und inen also mit der zyt der pracht und mißbruch des gwalts durch den abgang hingenomen werd. Darzwüschend aber die diener gottes one underlaß engstlich¹⁴ arbeiten müßend; dann sy mit nüwen künsten die fürsten und regenten ynseilend¹⁵, daß inen die iren abgang¹⁶ mit gwalt ynziehind. Die gebietend yetz, man sölle dem pfarrer zwürend¹⁷ bychten, und mögend aber die bápstlichen recht selbs nit me denn zû einer bicht zwingen¹⁸.

6 denselben] B die selben.

¹) erstarrte, steif wurde — ²) sagte — ³) sehe — ⁴) Vorsatz; propositum — ⁵) unternommen — ⁶) aber sie haben damit so viel erreicht — ⁷) stetig, nicht von der Stelle zu bringen — ⁸) Sparren, Stangen, Schiebstangen — ⁹) Zu der Redensart „Einem den Gasthut abziehen“ = „die Höflichkeit gegen jemanden, der sie wie ein unverschämter Gast mißbraucht, bei Seite setzen“ siehe Id. II 1787 und Wander I 1356. Gwalter: *Detrahenda est omnino larva illa, qua sese venditant.* — ¹⁰) nude et simpliciter — ¹¹) nichts — ¹²) nichts davon lassen — ¹³) sich zu hüten, sich in acht zu nehmen. Vgl. Id. II 303. — ¹⁴) studioso — ¹⁵) umstricken; comminiscuntur — ¹⁶) Wegfall, das was ihnen abgeht; vgl. Zeile 11. — ¹⁷) zweimal — ¹⁸) Siehe *Decretalium Gregorii IX compilatio, lib. V, tit. XXXVIII de poenitentis et remissionibus, cap. XII (corpus iur. can. pars secunda): Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata saltem semel in anno fideliter confiteatur proprio sacerdoti, et iniunciam sibi poenitentiam propriis viribus studeat adimplere, suscipiens reverenter ad minus in Pascha eucharistiae sacramentum, nisi forte de proprii sacerdotis consilio ob aliquam rationabilem causam ad tempus ab huiusmodi perceptione duxerit abstinendum; alioquin et vivens ab ingressu ecclesiae arceatur, et moriens Christiana carcat sepultura. Unde hoc salutare statutum frequenter in ecclesiis publicetur, ne quisquam ignorantiae cecitate velamen excusationis assumat. Si quis autem alieno sacerdoti voluerit iusta de causa sua confiteri peccata, licentiam prius postulet et obtineat a proprio sacerdote, quum aliter ipse illum non possit absolvere vel ligare. Sacerdos autem sit discretus et cautus, ut more periti medici superinfundat vinum et oleum vulneribus sauciati, diligenter inquirens et peccatoris circumstantias et peccati, quibus prudenter intelligat, quale debeat ei praebere consilium, et cuiusmodi remedium adhibere, diversis experimentis utendo ad salvandum aegrotum. Caveat autem omnino, ne verbo aut signo aut alio quovis modo aliquatenus prodat peccatorem. Sed, si prudentiori consilio indigerit, illud absque ulla expressione personae caute requirat, quoniam, qui peccatum in poenitentiali iudicio sibi detectum praesumpserit revelare,*

Sy gebietend, man sölle opffren¹; das ist in aller welt fry xin. Man sölle an unser frowen buw uff der thümenkilchen² geben; ist ouch ye welten har fry xin. Darzû dörrffind³ des die armen lüt baß⁴ an ire kilchenbüw und ander noturfftē. Verbotten spyßen essen hand sy umb 6. oder 9. krützer nachgelassen⁵; ietz verhetzend sy die obren, daß sy es mit gefencknussen und schwerer büß straffend. Ja, ich hör von zweyen fürsten, die habind noch vil unsinniger getobet⁶. Dahin sind sy yetz komen, das sy das güt böß scheltend, und das böß güt Isa. 5. [*Jes. 5. 20*]. Hand ouch daby die toechten fürsten verfürd, die doch das recht ungezwyflet wüssen soltend, daß sy das güt hassend und das böß lieb habend Michee 3. [*Mich. 3. 2*]. Doch so muß ir boßheit gnügsamlich erfüllt werden. Ir ard⁷ ist, die welt übereinander zû irem schirm ze hetzen. Das hand sy ein lange zyt geton⁸, werdend es wyter thûn, aber ye zum letsten wirt gott meister werden. Und so inen täglich wirt abgon⁹, daß sy nit so rychlich ze mieten hand¹⁰, werdend ouch die fürsten und regenten lasß werden mit irem gutzelwerck¹¹ umbzegan. Und wo sölichs den fürsten und regenten nit mißvallen wirt, so werdend sy irem volck anheben¹² mißvallen. Und so das beschicht¹³, werdend ouch sy mit samt den byschoffen veracht werden, obschon nit ergers harnach volget. Gott blybt in die ewigheit einer art. Er hat gesehen, wie die kinder Israels in Egypten verhergt¹⁴ warend und hat sy erlöst. So sehend wir zû diser zyt das gäch¹⁵ ufftûn und annemen des wortz¹⁶ gottes, des zûnemen gheiner in so kurtzer zyt verhofft het. Müß allein die gschickt¹⁷ gottes sin, der abermals die kestigung¹⁸ seines volcks gsehen hat und erlösung zûgesendt exod. 3. psalm 110. [*2. Mos. 3. 7 ff., Ps. 111. 9*], damit wir sehind, daß er unser nit vergessen hab; und hat

5 f. gefencknussen] B gefengnussen — 6 schwerer] B schwärer — 11 erfüllt] B erfüllt — 19 harnach] B hernach — 22 wortz] B worts.

non solum a sacerdotali officio deponendum decernimus, verum etiam ad agendam perpetuam poenitentiam in arcum monasterium detrudendum. Diese Stelle der Decretalien ist c. 21 des Concilium Lateranense IV vom Jahr 1215 (Mansi XXII, S. 1007 ff.).

¹) oblationes ad altare. Über die kirchlichen Abgaben siehe Kath. K. L. I 75 ff.
²) Domkirche; ad collegiorum et templorum divae virginis aedificationem — ³) bedürften, hätten nötig — ⁴) besser, cher, mehr — ⁵) Vgl. dazu Zwinglis Schrift „Von Erkießen und Freiheit der Speisen“ Bd. I, S. 88 ff. — ⁶) Zwingli denkt wohl an den Kaiser Karl V. und den Papst Leo X. und ihr Vorgehen gegen Luther. Vgl. Bd. II, S. 685. 9 ff. und ebenda Anm. 5 und 6. — ⁷) Art — ⁸) getan — ⁹) Nutzen, Gewinn verloren gehen wird; praeterea si tantum lucri illis quotidie decedat. Vgl. S. 8, Anm. 16. — ¹⁰) sodaß sie nicht mehr so reichliche Mittel haben, um sich unrechtmäßige Vorteile zu verschaffen — ¹¹) Bettelwerk — ¹²) anfangen — ¹³) geschieht — ¹⁴) durch Mutwillen verdorben, unterdrückt — ¹⁵) schnelle, plötzliche — ¹⁶) Wortes — ¹⁷) Fügung, Weisheit; providentia — ¹⁸) Züchtigung, Bedrückung, Peinigung. Vgl. Id. III 541, Lexer I 1561 f.; dura afflictio.

sin wort gesendt, und uns gsund gemacht¹ und erlößt von unserem schaden des umkumens, als er durch den propheten verheissen hat psal. 106. [*Ps. 107. 20*]. Was hat dem christenlichen volck jämerlichers mögen gegen² weder sölche hirtten, die umb gelt verkoufft habend, das sy nit gehabt, und ob sy es glych hettind, sich umb gelt nit laßt erkouffen. Und hand³ daby alle conscientzen hungrig und zweyffelhaft⁴ hingelassen; dann sy selbs nit gloubt hand, das sy der welt fürggeben. Dann hettind sy es gloubt, sy hettind anderst gelebt. So sich nun das himelisch liecht so häll ufftüt⁵, werdend sy nieman in die nacht mögen zwingen.

Hierumb, geliebter Jacob⁶, biß⁷ manlich! Laß dich nit überwinden, damit du Israel genennet werdist⁸. Wir müßend mit dem flygend⁹ biß an den morgen fechten, biß, als ouch Petr. redt 2. cap. 1. [*2. Petr. 1. 19*], der morgenstern in unseren hertzen ufferstand, und die diener der finsternus sich in ire nacht verbergind.

Diss red ich nit, daß ich ützi¹⁰ zweyfle, daß du abtreten werdist, sonder daß ich dir züsprech, damit du hörest, daß ouch by den gläubigen menschen din trüwer flyß ein läblicher¹¹ gschmack¹² ist. Denn deß ist gott min züg¹³, daß ich wundergroße fröid empfangen hab, als die red zû uns komen ist, wie die frommen von Abbtzell das wort gottes angenommen habind¹⁴. Wär ouch darzû engstig¹⁵ gewesen, wie sy vest gemacht wurdind, wo mir din gloub, trüw und liebe, die du zû gott hast, nit erkannt¹⁶ wär, mit denen ich gheinen zweyfel hab, du werdist das güt werck, das gott by inen anfangen hat, mit gott volenden [*cf. Phil. 1. 6*]. Es ist wol ze verhoffen, daß, wie sy under den orten der loblichen Eydgnoschafft das letst sind¹⁷, im glouben nit die kleinsten noch letsten werdind; dann sy nit in der mitte lustbarlicher landen¹⁸, da die gefärd eigens nutzes und wollusts aller gröst sind, sonder an einem ruhen¹⁹ ort ligend, da die fromm einvaltigkeit haß²⁰ mag verhüt²¹ werden. Weliche unschuldige einvaltigkeit samt vernünfftiger

29 einvaltigkeit] B einvaltikeyt — 30 einvaltigkeit] B einvaltikeit.

¹) *saluti nos restituit* — ²) *begegnen, widerfahren* — ³) *haben* — ⁴) *im Zweifel befangen* — ⁵) *sed cum coelestis illa lux tanto cum splendore et claritate sese proferat* — ⁶) *Jakob Schurtanner*. Siehe oben S. 5, Anm. 2 — ⁷) *sei* — ⁸) *Vgl. 1. Mos. 32. 24. 28.* — ⁹) *Feind* — ¹⁰) *etwa* — ¹¹) *Leben spendend; vivificus* — ¹²) *odor* — ¹³) *Zeuge* — ¹⁴) *Vgl. die Einleitung oben S. 1 f.* — ¹⁵) *ängstlich; anxius et sollicitus* — ¹⁶) *bekannt* — ¹⁷) *Unter den dreizehn Orten der alten Eidgenossenschaft war Appenzell als letztes, im Jahre 1513, in den Bund getreten. Den Bundesbrief, datiert 17. Dezember 1513, siehe Eidg. Abschiede III 2, S. 1561 ff.* — ¹⁸) *in amoenissimis regionum locis et convallibus* — ¹⁹) *rauhem; tellus dura et aspera* — ²⁰) *besser* — ²¹) *behütet, bewahrt*.

frommghait ein besunderer sitz unnd rûw des gloubens ist; dann christenlich ler und läben wirt nienen¹ ringer² gepflantzet denn by den völkere, die aller wenigost³ umb die betrogen list diser welt wüssend. Nit das den frommen Abbtzellere nützic⁴ abgang⁵ an aller vernunft unnd wyßheit, sondern das ir ungespiegleter wandel⁶ uns noch etwas alteydgnoßsichs anzeigt, zû welchen das gotzwort kumende wunderfromm, gotzvörichtig lüt ziehen wirt one zweyffel, und den eygnen nutz, den ouch brüder Claus von Underwalden vorseit hat⁷, schädlich werden sin, niderlegen. Denn wo derselb nit nidergelegt wirt, da mag ghein regiment bestan⁸. Es hat inn Zürich, statt und gebiet, das verlonet kriegen⁹ by frömden herren ghein andre anfechtung¹⁰ (als aber etlich meinend) nidergelegt denn das einig wort gottes. Das wirt sich, ob gott wil, erfinden mit für und für zunemen im glouben und allem güttem. Darumb hab fürhin wie bißhar sorg über dine sün, die du geborn hast, und ler sy ab gheinem schmeichlen der valschen hirtten noch tröwen von der gsundmachenden leer gottes abston. Stand du ouch daby den frässigen wolffen redlich in die zen¹¹, und laß dir die schäfflin nit verzucken¹². Voruß sich eygenlich¹³ uff das bápstisch fuchßly¹⁴, das ouch gern, wo es dörfft, fressen wolt wie

{ 1 frommghait] B frommkeyt — 10 wirt] B wirdt — 11 frömden] B frömbden — 13 wirt] B wirdt.

¹) nirgends; nusquam — ²) leichter; facilius — ³) am aller wenigsten — ⁴) etwas — ⁵) abgeke, fehle — ⁶) sed quod conversationis illorum totiusque vitae simplicitas ab omni ostentatione libera — ⁷) Ähnlich sagt Zwingli in seiner Schrift „Eine treue und ernstliche Vermahnung an die Eidgenossen“ (siehe unten Nr. 34): Nun weyßt über wyßheytt für das erst wol, was der fromm brüder Claus von Underwalden ernstlich geredt hat von einer Eydgnossschaft wegen: das die ghein herr noch gwalt gewinnen mög denn der eygen nutz. Derglychen ouch Philippus, des grossen Alexanders vatter, sprach: Es waere ghein statt noch schloß so vest, wenn ein esel mitt gold geladen darinn kommen möcht, so wurd's gewonnen. Bekannt ist, wie durch die versöhnende Einwirkung des Niklaus von der Flüe auf die Tagsatzung von Stans, im Jahr 1481, ein drohender Bruderkrieg vermieden wurde. Auch 1482—1483 vermittelte er wieder in einem Streit mit Konstanz. Niklaus von der Flüe lebte von 1417—1487. — ⁸) bestehen — ⁹) der Söldnerdienst — ¹⁰) innerer Antrieb — ¹¹) Zähne — ¹²) wegführen, entreißen — ¹³) besonders; in primis — ¹⁴) Anspielung auf einen der Hauptgegner im Land Appenzell, auf Theobald Huter, Pfarrer zu Appenzell (siehe oben Bd. II, S. 771, Anm. 11), von dem Walter Klarer in seiner Geschichte der Reformation im Appenzellerlande (siehe oben S. 5, Anm. 2) S. 91 sagt: „Als sich der gspan und zwittracht in der religion anfieng mercken lassen, im 1521. und 1522. jar, was erstlich der groß hochverrümpft bápstler Theobaldus Huter, pfarrer zu Appenzell, der uns widersprach an der cantzel mit allerley seltzammen pratticken und anschlegen, wie er dann ein geschwinder, listiger man gsin ist, darumb in M. Huldreich Zwingli sältiger gedächtnuß in dem buch „der Hirt“, oben bemeldt, das bápstisch fuchßli nent. Der widerstund uns mit gar großem

die wolff. Ich hör, er sye geschickt ze hindren und abzewenden. Dem gang mannlich nach, biß du inn von der irrung, und wo das nit, von den schaffen bringist. Halt dich mannlich und sye din hertz starck in gott, deß bystand du sicher bist!

Grütz mir dine getrüwen mitarbeyter im euangelio Christi¹, byschoffen uff Gäss² Bernardinen N.³, und alle, so gott trüw haltend, als wir von dem merteil üwrer byschoffen hörend, gott sye danck, dero namen mir unbekandt sind. *Grütz ouch* die zwo dochtrenn von Trogen⁴.

Biß gott bevolhen mit dem ganzen volck zû Abbtzell.

Geben Zürich 1524. 26 tags mertzens.

Bitt gott für mich mit allem dinem volck.

Der hirt.

Es habend im alten testament die propheten und im nüwen vil frommer, fürnemer⁵ Christen warnungen und ermanungen an die hirtten gethon, als man noch häll in ihren geschriefften sicht⁶, o aller liebsten in gott brüder unnd mitdiener in dem xind⁷ gottes. Darumb ich hoff ouch mir zimmen ernstlich unnd trülich mit üch von unserem ampt ze reden, voruß in diser götlichen versamlung, darinn so vil hundert hirtten und hochgelerter menner sampt der grossen schar des wortgotzdürstigen volcks zesamen kommen sind.

Nun wolan! Got gebe gnad!

Ein hirt und die schaff, die er weydet, tragend ein so clare glychnus gottes und unser, daß die gschrift des alten testaments allenthalb das götlich fürsehen⁸ und hußhalten über uns arme menschen under der bildnus des hirtten, darunder gott, unnd der bildnus der schaffen, darunder wir verstanden werdend, harfürbringet. Ouch hat

6 Gäss] *A Druckfehler* Güssi — 11 1524] *A und B Druckfehler* 15 — mertzens] *A Druckfehler* mettzens — 21 wortgotzdürstigen] *B wortgotsdürstigen* — 25 menschen] *B mentschen*.

yfer und ernst etc.“ — Andere Hauptgegner der Reformation waren Hieronymus Schnetzler, Helfer in Appenzell und Lorentz Fäßler, Kaplan in Appenzell, doch sagt Klarer a. a. O. S. 91: „Jedoch so wärend die zwen nit so unscheiden wie der pfarrer“.

¹) Zu denken ist namentlich an Walter Klarer, Pfarrer in Hundwil, Hans Törig (Döring), Pfarrer in Herisau, Hans Heß und Ulrich Urnäser, Kapläne in Appenzell, Matthias Kestler und Bernhardin Benz in Gais. Siehe Klarer a. a. O. S. 88 ff. — ²) Gais, Dorf im Kt. Appenzell. Siehe vorhergehende Anm. — ³) Bernhardin Benz. — ⁴) Dorf im Kt. Appenzell. Unter den zwei Töchtern von Trogen denkt Egli (Schweiz. Ref.-Gesch. S. 359, Anm. 1) an die beiden Gemeinden Rehtobel und Wald. — ⁵) praecipui — ⁶) sieht — ⁷) Gesinde, Haushaltung; domus — ⁸) providentia.

sich unser sälligmacher Jesus Christus selbs einen hirtē genent Joan. 10. [*Joh. 10. 11*], darumb, das er die ware weid und spiß, darzü der fürman¹ oder hirt ist, der uns uß dem finstern stal der unwüßheit und banden der menschlichen lere in das liecht der götlichen wyßheit und fryheit der sünen ingefürt hat.

Dannen har ouch not² ist, das alle, so under sine schaaff zü hirtē gesendt werdend, ir ampt und empfelch³ ab gheinem andren vorbild lernind verwalten, dann ab dem einigen waren gotteswort, das sich inn dem herren Jesu Christo, warem sun gottes, sichtbarlich und aller eigentlichest ußgetrukt hat yetzt zü den letsten zyten, unnd vor dem im alten testament (doch ringer⁴) in vilen vätteren und propheten.

Also wöllend wir zum ersten das wort gottes uß dem mund und that Christi, des waren gottes, besehen, darnach der propheten und apostlen, und darus erlernen, was unnd wie groß das ampt des hirtē, den wir ein bischoff, pfarrer, lütpriester, propheten, euangelisten oder predicanten nennend, sye.

Zum anderen teil wöllend wir ouch die falschen propheten uß-strichen⁵, damit man sy kennen möge, unnd daby ir straff anzeigen, das sy uß dero erkantnus eintweders gebeßret oder, so das nit, ab-gesetzt werdind.

Damit wir aber uns nit lang mit heimlichen verstenden⁶ der menschwerdung und geburt Christi sumind⁷, wöllend wir an den dingen anheben⁸, die er gewürckt und gelert, nachdem er sich in dise welt geofnet⁹ hat. Als er von Simeon in die arm genommen und anzeigt, das er das heil der welt were, ward bald durch Simeon zü siner müter geredt Luce. 2. [*Luc. 2. 34 f.*]: Sich¹⁰, der ist gesetzt zu eim. val und zü einer urstende¹¹ viler in Israel und zü einem wider-sprochenen zeichen, und ein schwert wirdt din eygne seel durchgan¹², das die gedanken uß viler hertzen geoffnet¹³ werdind. Also muß sich ein ieder hirt verwegen haben¹⁴, das uß sinem weiden etlich noch

10 letsten] A Druckfehler lesten — 23 wöllind] B wellend.

¹) Führer, Anführer; *verus gregis dux* — ²) notwendig — ³) Gebot, Auftrag — ⁴) wenn schon weniger deutlich; *quamvis obscurius* — ⁵) *depingemus suis coloribus*. Zu den Redensarten „Ich will dir deine Farbe anstreichen“ und „Ich will dich mit deiner Farbe malen“ siehe oben S. 7, Anm. 2 — ⁶) mit geheimnisvollen Untersuchungen — ⁷) säumen, aufhalten; *ne vero sanctissimis simul et profundis admirandae illius incarnationis et nativitatis domini Iesu Christi immorari cogamur* — ⁸) anfangen — ⁹) geoffenbaret — ¹⁰) siehe — ¹¹) Auferstehung, Aufstehen; *resurrectio* — ¹²) durchgehen, durchdringen — ¹³) geoffenbaret — ¹⁴) also muß ein jeder Hirt darauf gefaßt sein; *hoc ergo iam ante pastori in animo suo persuasissimum sit oportet*.

erger, etlich aber von sünden ufferstan werdind; ouch das im all weg¹ von den unglöubigenn widersprochen werde; dann der fleischlich mensch nimpt² das geistlich wort gottes nit an, sonder widerficht es³ mit aller macht [1. Cor. 2. 14]. Dannen har der hirt in geverd unnd ufsatz⁴ aller fygenden⁵ des gotswortes zû aller zyt stan muß. Es müssend sich ouch dess sin vatter und mûter unnd alle verwandten verwegen haben⁶, das sy verspottung unnd verwerffen der welt an iren kinden sehen müssend; denn ie das fleisch lasßt sich nitt so gemeinlich tûschenn⁷, das es nit ußbrech, unnd sine anschleg nit für die hand nem⁸. Da werdend denn die verwandten mit kummer und angst in iren hertzen gepiniget, glych als ouch die jungfrow Maria ir schwert erlitten hat. Die eltren tragend ouch sölliche liebe gegen iren kinden, das sy nit allein mit inen, so sy grecht, sonder ouch, so sy ungrecht sind, in irem trûbsal mitlyden habend, als David thet über den ungehorsamen sun Absolon 2. reg. 18. [2. Sam. 18. 33].

Dargegen muß sich ouch der hirt vatter und mûter verzihen⁹, und, die unangesehen¹⁰, in dem werck gottes verharren, als Christus daselbs bewert¹¹ Lu. 2. [Luc. 2. 48 f.], do inn Joseph und sin mûter nach dem dritten tag mit schmerzen gsüchten, in mitte der lereren funden, unnd die mûter inn gestrafft: O sun, wie hast du uns also geton? Ich und din vatter hand dich mit schmerzen gsücht, hat er in'n geantwurt: Was ist es, daß ir mich süchtend? Wüsstend ir nit, das ich in den gschefften, die minen vatter antreffend, sin muß? Also muß sich ouch der hirt den schmerzen vatters und mûters nit irren lassen¹² an dem fürfaren¹³ des götlichen wercks, nit kind, nit wyb, nit schwöster, brüder noch fründ¹⁴; denn der gehorsam sun Marie, Jesus Christus, hat es ouch gethon. Darumb spricht er zû den jüngerem, als er sy ußschicket ze predgen Mat. 10. [Matth. 10. 37]: Welcher vatter und mûter, den sun und dochter lieber halt weder mich, der ist min nit wirdig, oder eygenlicher¹⁵: der fügt mir nit¹⁶.

5 ufsatz] B uffsatzt — 21 gsücht] B gesücht — 21 in'n] A in — 28 A B Marginal Non est me dignus.

¹) immer — ²) nimmt — ³) streitet, kämpft wider dasselbe; quin potius totis viribus eidem reluctatur — ⁴) Nachstellung; insidiae — ⁵) Feinde — ⁶) darauf gefaßt sein — ⁷) läßt sich nicht so leicht täuschen, irre führen; nec enim ea carnis natura est, ut ita sese compesci et premi patiatur — ⁸) consilia sua persequi conetur — ⁹) sich entfernen von, verlassen; renunciare — ¹⁰) ohne Rücksicht auf sie — ¹¹) docuit — ¹²) sich durch den Schmerz von Vater und Mutter nicht irre machen lassen — ¹³) Fördern, Betreiben — ¹⁴) amici cognatique — ¹⁵) genauer, besser — ¹⁶) der paßt mir nicht, der ist mir nicht genehm; non est ad meam illam functionem idoneus, nec huic vocationi convenit.

Er muß imm ouch vatter noch müter nit lassen ingriffen¹, das er das wort nach irem willen maßge² oder leyte³; denn Christus hat siner werden⁴ müter gar ein trutzliche⁵ antwurt geben, als sy inn wolt manen, dem volck uff dem hochzyt mit wyn ze helfen: Wyb, was nimpst dich min an [*Joh. 2. 4*]? Sich⁶, so stiff⁷ muß der hirt die weyd fürlegen⁸, das er imm gheines menschen fürwitz⁹, nit des vatters, nit der müter lasse ingriffen¹⁰.

Und so sy das überein¹¹ thûn wöllend, und sich dem wort gottes nit ergeben, muß der hirt ir fygend¹² werden, sy verlassen und hassen. Denn Christus sendt die jünger *Matt. 10.* [*Matth. 10. 34 f.*] mit sölichem bescheid¹³ hin: Ir söllend nit meinen, das ich kommen sye, fryden uff die erd ze senden. Ich bin nit kommen fryden ze senden, sonder das schwert. Denn ich bin kommen den menschen zû teilen¹⁴ wider sinen vatter, und die tochter wider ir müter etc. *Luc. 14.* [*Luc. 14. 25*]: Ob einer zû mir kumpt, und haßt nit sinen vatter und die müter, das wyb unnd die kind, die brüder und die schwöstren unnd darzû sin eygne seel, so mag er nit min junger sin. So eigen muß der hirt gottes sin, das er ouch vatter und müter, die gott sunst heißt lieb haben und eeren, so sy inn hinderstellig¹⁵ machhind, hassen muß. Und sind diese gebott alle nit allein der hirtten, sonder aller menschen; doch fürnemlich unnd zum ersten reichend sy uff den hirtten.

Also hand wir gesehen, wie der hirt unverhenckt¹⁶ sin muß von vatter und müter etc., und wie sich die verwegen müssend¹⁷, das sy an irem kind irdisch eer nit erleben hoffind; unnd ob sy uß iren anfechtungen den hirtten, iren sun, tûschen¹⁸ wöltind, das er krieg, fyendschafft und zertrennung mit inen annemen muß.

Ietzt wöllend wir sehen, wie er witer in im selbs sin muß.

Christus spricht *Matt. 16.* [*Matth. 16. 24 f.*], *Luc. 9.* [*Luc. 9. 23 f.*]: Welcher mir nach will kommen, der verlögne sich selbs, und neme sin krütz täglich uff sich, unnd folge mir nach. Dann welcher sin seel wil bhalten, der wirdt sy verlieren oder verderben; welcher aber

4 A B Marginal Quid mihi et tibi mulier? — 6 menschen] B mentschen
— 25 f. fyendschafft] B fygendschafft.

¹) er muß sich auch . . . nicht bestimmen lassen — ²) einschränke — ³) leite, lenke; dirigere — ⁴) werten, lieben — ⁵) rauhe, harle — ⁶) siehe — ⁷) fest, beständig — ⁸) die Weide vorlegen, von der Weide Kenntnis geben, die Schafe zur Weide führen — ⁹) daß er sich durch keines Menschen Vorwitz — ¹⁰) sich einen Eingriff gefallen lassen, sich bestimmen lassen — ¹¹) durchaus — ¹²) Feind — ¹³) Auftrag, Befehl — ¹⁴) entzweien; dissidere — ¹⁵) abtrünnig — ¹⁶) unabhängig — ¹⁷) und wie sie darauf gefaßt sein müssen — ¹⁸) täuschen, irre führen.

sin seel verlieren oder verderben wirt umb minetwillen, der wirt sy gsund oder behalten machen.

Zum ersten muß der mensch sich selbs verlöugnē, denn der will al weg etwas sin, vermögen, können. Hie muß er glych als ein eigen man¹ und verpflichter knecht² versetzt und verworffen by im selbs sin, und allein uffsehen, was in gott heisß, nüt³ uß sinen krefftē noch wüssen thûn, sonder die einigen form, gott, ansehen⁴ und sin wort.

So das beschicht⁵, so gat⁶ es erst an das crütz. Das muß er täglich uff sich nemen. Denn imm wirdt alle tag widerwertigkeit zûvallen. Die muß er für sich tragen, sich nit ußziehen⁷. Hat ein mensch sich selbs verlöugnet und sicht⁸ allein uff gott, so findt er täglich vil ein größere zal dero, die sich selbs nit verlöugnet, weder die sich verlöugnet hand. Zwüschend welchen demnach als gwüsser⁹ strit ist als zwüschend fhür und wasser; denn das fleisch begert all weg¹⁰ wider den geist, und der geist wider das fleisch Gala. 5. [Gal. 5. 17]. Das fleisch nimpt sich des waren und rechten ouch an, wil ouch mitkönnen, ouch redlich darinn sin. Unnd so es sin wäsen gsicht¹¹ nun¹² spengelwerck¹³ sin gegen dem werck gottes, so wycht es gott nit, wiewol es vor den menschen ouch wil gotzförchtig gsehen sin¹⁴; und mag aber darby nit verborgen bliben vor dem, der recht verlöugnet sin selbs ist; denn er schmeckt glych¹⁵, wo sich die eigenträchtige¹⁶ embört¹⁷. Und so bald er dem fleisch sin falscheit und dück¹⁸ anzeygt, so fallt es an sine waffen¹⁹, und schiltet den, der es angerürt hatt, fhüret im für und für zû²⁰ mit aller macht biß zû umbringen dess, der 's angerürt. Darumb lert Christus sich verwegen²¹, das crütz täglich ze tragen; denn durächtung²² wachßt, ie me das götlich wort wachßt; dann ie me das wachßt, ie me das fleisch erzürnet wirdt. Also irrend, die da meinend, sy werdind bald rûw überkommen, das sy nitt groß durächtung erlyden müßind umb des worts gottes willenn. Dann, obglych das volck huffechtig²³ zû dem wort gottes tretten, wirdt doch von den hohen dises zyts widerstands gnüg gethon. Und obglych die ouch nit wärend, so werdend sich denn erst die falschen lerer, die me wüssens denn liebe hand,

1 wirt umb] B wirdt umb — 1 wirt sy] B wirdt sy — 2 gsund] B gesund — 11 A B Marginal Ie mer der gloub, ie mer ouch die durächtung wachset.

¹) Leibeigner; servus — ²) mancipium — ³) nichts — ⁴) infallibile vitæ suae exemplar, deum scilicet, considerabit — ⁵) geschicht — ⁶) geht — ⁷) entziehen — ⁸) sieht — ⁹) ebenso gewiß — ¹⁰) immer — ¹¹) sieht — ¹²) nur — ¹³) Blendwerk, Spielzeug, minderwertige Ware — ¹⁴) für gottesfürchtig will angesehen sein, scheinen will — ¹⁵) riecht, merkt sofort — ¹⁶) Eigenwille, Selbstsucht — ¹⁷) erhebt — ¹⁸) Tücke — ¹⁹) so greift es zu seinen Waffen — ²⁰) führt gegen ihn los — ²¹) sich gefaßt zu machen — ²²) Verfolgung — ²³) haufenweise; turmatim.

uffrichten, und umb einer haselnus¹ willen alle blöden und stillen verletzen, nun² das man sehe, das sy ouch glert sygind. Darvon das crütz aber ser beschwären wirdt, unnd nüwe krafft erfordren; denn verergernus der blöden gschicht³ nit on grosse angst der starcken, die übel von der blöden wegen bekümet werdend. Als ouch Paulus spricht 2. Corin. 11. [2. Cor. 11. 29]: Wer wirt verergret, daß ich nit gebrennt werde? Kurtz, all tag ein nüw crütz har; es müß doch sin. Christus lügt nit, da er spricht Matt. 6. [Matth. 6. 34]: Der tag wirdt eigner müß⁴ und arbeit gnüg haben. Welcher sin seel behalten wil etc. [Matth. 16. 25, Luc. 9. 24]. Hie wirdt die seel nit allein für das lyplich läben, sonder für das menschlich gmüt, fürsatz⁵ oder radtschlag genommen. Welcher nun umb diss zergenglichen⁶ läbens willen von dem wort gottes wucht, der wirt das läben verlieren. Welcher aber uff sin wüssen, radtschlag oder gmüt hafftet⁷, damit sich sälig werden vermeinend, der wirt sin seel verderben. Also müß der hirt sin selbs⁸ verlögnen, sin eigentracht⁹ hinwerffen, und sich gewüß alle tag ein nüw crütz ze tragen rüstenn. Also hat im Christus Jesus selbs¹⁰ geton, all weg¹¹ sinen willen des vatters willen underworfen, und alle crütz tragen, biß daß er zü der eer kommen, das er zü der grechten¹² gottes sitzt.

Wenn nun der hirt (oder ein ieder mensch) sölicher gstatl außgelärt¹³, so ist das nächst, das er mit gott widrumb gefüllt werde, das ist: all sin züversicht und trost zü gott habe. Das hat Christus an sinen jüngeren außgetruckt¹⁴, die er versorgt (nachdem sy im anhangtend) nit allein mit zytlicher narung, das, do er sy fragt, ob inen etwas gebrosten¹⁵ hette, do er sy on sack und seckel außgeschickt hatt, sy im antwurt gabend, inen hette nütz¹⁶ gebrosten [cf. Luc. 22. 35]; sonder hat er sy ouch gheissen on sorg sin, wo sy fürgestellt¹⁷ wurdind, wie sy antwurt gäbind; dann zur selben stund werde inen gebenn,

2 ouch] *B Druckfehler* onch — 2 glert] *B* gelert — 3 wirdt] *B* wirt — 4 gschicht] *B* geschicht — 6 wirt] *B* wirdt — 9 *AB* *Marginal* Sufficit diei [*B Druckfehler* die] malicia sua. — 17 Jesus] *B Druckfehler* Je — 20 grechten] *B* gerechten.

¹) Vgl. dazu die Redensart „Er ist keine gelöcherte (hohle) Haselnuss werth“ *Wander II* 379, Nr. 7. — ²) nur — ³) geschieht — ⁴) Mühe — ⁵) Vorsatz, Vorhaben, Absicht; institutum — ⁶) vergänglichlich — ⁷) sich verläßt — ⁸) sich selbst — ⁹) Eigenliebe — ¹⁰) also hat auch Christus selbst getan — ¹¹) immer — ¹²) rechten Hand, Rechten — ¹³) sich entäußert hat sc. der Eigenliebe; sese abnegavit et per abnegationem hanc se totum exinanivit et evacuavit — ¹⁴) hoc ipsum in discipulis suis praestitit et expressit Christus dominus — ¹⁵) gemangelt — ¹⁶) nichts — ¹⁷) [vor den Richter] gestellt, überantwortet.

was sy antwurten söllind Matth. 10. [Matth. 10. 19]. Christus hat sy ouch ankucht¹, ee und er inen das ampt des predgens bevelhe Jo. 20. [Joh. 20. 22], hat zû inen gesprochen: Nemend hin den heyligen geist, darumb, das gheiner ze weyden komlich² ist, er sye dann in im selbs nit daheimen, sonder gott wone in im und rede uß im. Wie er nun demnach inen gbot, sich von Hierusalem nit ze wegren³, biß das sy den verheißenen geist empfiengind [cf. Luc. 24. 49, Act. 1. 4]; und als sy den mit vil frolockens und fröuden empfangen, hand sy von stund angehebt⁴ ze predgenn. Also muß der hirt sine schaaff in ghein andre weid fürenn, weder in dero er vorhin geweydet ist, das ist: in erkantnus unnd vertruwen gottes; so muß er ie vorhin ouch got erkennen und all sin trost zû im haben.

Demnach⁵ sol er anheben⁶ ze predgen, wie Christus hat angehebt Mat. 4. [Matth. 4. 17]: Beßrend üch. Der gstat ouch der vorlöffter Joannes angehebt hat [cf. Matth. 3. 2]. Nun beßret sich gheiner, der nit weißt, wie böß er ist. Darumb muß hie der præsten⁷ unnd demnach das heil gepredget werden. Und lasß sich hie nieman irren, das Christus Mat. 10. [Matth. 10. 7], Mar. 16. [Marc. 16. 15] allein heißt das heil oder euangelium predgen; dann ie so muß der præst erkent werden, ee einer die artzny anneme. Es nempt⁸ ouch Christus an den orten das wort des heils nach dem teil der gnaden; denn das euangelium ist die botschafft der sichren gnaden gottes. Aber die erkantnus der sünd, die ouch not ist, bringt nüt anders denn verzwyflung an uns selbs, und jagt uns mit gwalt zû der erbermd⁹ gottes. Dero sind wir aber sicher; denn gott hat sinen sun für uns ggeben. Und darumb nempt¹⁰ er den handel der erlösung an den orten der artzny nach¹¹. Aber Luce am 24. [Luc. 24. 47] nempt¹² er den rüwen¹³ oder bessrung und die nachlassung¹⁴ mit einander, also redende: Also hat in sinem (das ist: in Christi) namen der rüwen oder beßrung unnd nachlassung der sünd müssen gepredget werden under alle völcker. Sich¹⁵, hie ist das euangelium und der rüwen by einander; denn nieman erfrowt sich des euangeliums recht, der den præsten der sünd vorhin nit recht erkent hat.

2 bevelhe] B bevälhe — 30 A B Marginal Praedicari in nomine ipsius poenitentiam et remissionem peccatorum. — 32 erfrowt] B erfrouwet.

¹) angehaucht — ²) passend, geeignet — ³) nicht zu entfernen, nicht zu weichen; ne Hierosolymis discederent — ⁴) angefangen — ⁵) his autem omnibus praemissis — ⁶) anfangen — ⁷) Schwäche, Krankheit, Sünde; morbus — ⁸) nennt — ⁹) Erbarmen — ¹⁰) nennt — ¹¹) nach der Arznei — ¹²) nennt — ¹³) Reue — ¹⁴) Vergebung — ¹⁵) siehe.

So nun der mensch sin ellend erkennet hat, und nach dem das heil in Christo Jesu erfunden, so zimpt im nit me in sünden ze läben. Dann sitmal wir der sünd in Christo abgestorben sind, so mögend wir nümme¹ läben in der sünd Ro. 6. [Röm. 6. 2]. Darumb muß ouch der hirt eygenlich² verhüten, das die gewäschnen³ schäfflin nit widrumb in das kat⁴ fallind; das ist: nachdem die gläubigen in erkantnus ires heylands kommen sind und habend der früntlichen gnad gottes empfunden, söllend sy fürhin ein unschuldig läben füren, damit sy in dem tod nümme⁵ wandlind. Glych als ouch Christus, von den todten ufferstanden, nümme stirbt, also sy ouch den alten menschen hingelegt, ein nüwen anlegen söllend [cf. Eph. 4. 22. 24], der gott glych sicht⁶, das ist: den herren Jesum Christum. Denselben anlegen ist nütz⁷ anders denn wandlen, wie er gewandelt hatt. Darumb empflcht⁸ er den jüngerer Matth. 28. [Matth. 28. 19. f.]: Gand⁹ hin! Lerend alle völker. Touffend sy in dem namen des vatters und des suns und des heyiligen geists. Lerend sy ouch halten alle die ding, die ich üch gebottenn hab. Dann welcher sin läben nit endret von tag ze tag, nachdem er in Christo widerbracht ist¹⁰, der tribt ein spott mitt dem namen Christi, und macht in verachtlich unnd verschmächt vor den ungläubigen. Darumb ouch der heilig Petrus 1. Petr. 4. [1. Petr. 4. 1-3] spricht: So nun Christus in dem fleisch für uns gelitten hat, so söllend ouch ir üch mit glychem fürnemen¹¹ waffnen. Denn do er im fleisch gelitten, hat er die sünd gestillet, damit ir die übrigen zyt nit in menschlichen begirdenn, sonder in dem willen gottes läbind. Dann es ist gnüg, das wir die vergangen zyt unsers läbens den müwillen der Heyden volbracht hand, in unluterghheit wandlend, in begirden, wynfüchtinen¹², fressen, suffen¹³ und unzimlichen götzendienst etc. Daran wir sehend, das es nit allein gnüg ist das heyl anzeygt, sonder ouch verhüten not ist, das man es nit verschütte¹⁴ noch schmähe.

Darzû hilfft traffenlich¹⁵, so der hirt das mit den wercken übt, das er mit worten lert, welches Christus gar tür¹⁶ erfordert Mat. 5. [Matth. 5. 19]: Welcher eins der kleinsten gebotten entlößt¹⁷, und lert aber die menschen also, der wirt der kleinst genennet in dem ryche der hymnen. Welcher aber thûn wirt und leren, der wirt groß in dem ryche der hymnen. Denn das ist gwüß: Wo man schon klüg¹⁸ von

26 unluterghheit] B unluterkeyt.

¹) nicht mehr — ²) sorgfältig — ³) gewaschenen; *oves quae iam ablutae et purgatae sunt* — ⁴) Kot — ⁵) nicht mehr — ⁶) sieht, ist — ⁷) nichts — ⁸) befiehlt; *mandat* — ⁹) gehet — ¹⁰) *postquam sese per Christum redemptum et renatum esse sentit* — ¹¹) *iuxta eandem cogitationem* — ¹²) Trunkenheit, Völlerei; *vinolentiae* — ¹³) Saufen — ¹⁴) verliere — ¹⁵) hauptsächlich — ¹⁶) teuer (entsprechend unserem: hoch und teuer), dringlich, sehr; *summopere* — ¹⁷) auflösen — ¹⁸) hübsch, zierlich, schön.

gott redt unnd das läben nach imm nit gestaltet wirdt, daß es nun¹ ein glychßnery² ist. Als ouch Paulus Tit. 1. [Tit. 1. 16] anzeygt: Sy gebend sich uß, sam sy gott erkennind, aber mit den taten verlögnend sy inn; die sind verworffen und ungezem³, und söllend⁴ nütz⁵ zû gheinem gûtem. Und widrumb Ro. 2. [Röm. 2. 21–24]: Du lerst ein andren, aber dich selbs lerest nit. Du predgest, man solle nit stälen, und stilest aber du. Du redst, man solle die ee nit brechen, und brichst du sy. Du verwirffst die götzen, und farst aber du untrülich in den heiligen dingen. Du rûmest dich in dem gsatz⁶, unnd enterest⁷ aber gott mitt übertretten des gsatzes. Daruß kumpt, das der nam gottes übel gescholten wirt umb üwertwillen under den Heyden. Also muß der hirt eigentlich verhüten, das er mit der tat nit breche, das er mit worten lert; dann die schwachgläubigen lassend sich⁸ das unglych werck ser von dem wort gottes abwenden.

Hieby ist aber eygenlich⁹ ze verhüten, das der hirt nit ein glychßnet¹⁰ kleyd für das war¹¹ anlege, also, das er sich mit kappen und kappenzypflen¹² verhencke¹³, und aber inwendig voll gyts¹⁴ stecke, als die münch und theologi zum merenteil thünd diser zyt; sich tieff bucke, und aber ein hochfertig gmût hab; ein wyß hemd antrag¹⁵, und aber unküschler sye denn ein äber¹⁶; hoch schüh und hût¹⁷, und aber voll nyds und hasses sye; vil psalmen murme, und das clar wort gottes verlassen etc.; dann by sölichen wercken lernet das einfaltig volck ouch nun glyßnery fûren, und aber innwendig blybt es by sinen anfechtungenn. Darumb muß der hirt sich nit nach menschlichen erfundnen leren gestalten, sonder nach dem wort gottes, das er predget; oder aber er pflantzet nütz¹⁸ anders denn glyßnery. Und so Christus ein vollkommen vorbild ist, so muß er sehen, das er sich einig¹⁹ siner form halte. Hat Christus glychßnerwerck²⁰ nit brucht, so zimpt sich dero gar nit ze nieten²¹. Denn locus ab autoritate gilt

1 wirdt] B wirt — 24 menschlichen] B mentschlichen — 26 glyßnery] B glychßnery.

¹) nur — ²) Heuchelei — ³) nicht dafür tauglich, widerstrebend, ungehorsam — ⁴) taugen — ⁵) nichts — ⁶) Gesetz — ⁷) entherest, schändest — ⁸) sich = dem lateinischen sibi — ⁹) sorgfältig — ¹⁰) heuchlerisches, gleißnerisches — ¹¹) anstatt des wahren — ¹²) Vgl. dazu Bd. I, S. 381. 17. und ebenda Anm. 3, Bd. II, S. 48. 297. und Bd. II, S. 500. 3. — ¹³) behänge, schmücke — ¹⁴) Geiz, Habsucht — ¹⁵) ne vestem gerat candidam castitatis et puritatis symbolum — ¹⁶) Eber; cum quovis hirco aut verre sit lascivior. Belegstellen für die Redensart siehe bei Forcellini: *Lexicon totius latinitatis* III 299, hircus 5. u. 6. — ¹⁷) hohe Schuhe und Hüte; calceos habeat ultra talos quoque ascendentes et pileum infra aures usque demissum — ¹⁸) nichts — ¹⁹) einzig, nur; summo cum studio — ²⁰) Werk der Heuchelei, heuchlerisches Treiben — ²¹) sich damit abzugeben.

negative by gott¹, darumb, das er ein so vollkommens güt, das im nütz gebrästen mag²; also mag ouch nieman ützi³ erfinden, daß das götlich bessren oder ersetzen müg. Also muß er sich in den dingen ein bildner⁴ vortragen⁵, die eim vatter zûstand. Der tribt nit böggenspil⁶, das er damit sinen kinden abgyle⁷, sonder sicht er⁸, das sy zû einem unvermaßgeten⁹ läben¹⁰ erzogen werdind, früntlich¹⁰, unschädlich¹¹, zymlich¹² sygind in allen dingen, unnd alle unmaß fliehind. Darinn muß sich ouch der hirt üben. Darumb wirdt er von Christo ein hußvatter oder hußhalter genennet [cf. Luc. 12. 42f.]. Es klagt sich ouch Paulus gegen den Corinthen 1. Corin. 4. [1. Cor. 4. 15], das, ob sy glych unzalberlich¹³ lerer, hettind sy doch wenig vätter. Daruß wir eygenlich¹⁴ vermerckend, das die, so nitt unser vätter sind, ouch nitt recht lerer sind. Vätter sind mit der that und leer geflissen on allen vorteil gegen iren kinden ze läben. Also sind die hirtten nimmer grecht, wenn sy nit ein vätterlich gmüt gegen irenn empfolhnen tragend. Nietend sich¹⁵ nun die lerenden nitt inn den dingen, die sy lerend, so sind sy nitt recht. Übend sy sich aber in den dinnern, die sy uß gott lerend, so lert das läbendig byspil me¹⁶ denn hundert-tusend wort. Lerend sy aber nit das wort gottes sonder menschen-leren und tant, unnd läbend glych demselben nach, so sind sy die waren falschen propheten, die gott heyßt töden [cf. Jer. 14. 15]. Von denen harnach kommen wirt. Darumb muß sich der hirt nit ieder dingen, die wir güt schetzend, ein vorbild ußstrucken¹⁷, sonder der dingen allein, die gott uns lert und erfordret.

Was aber gepredget werden sölle, mag clarlich gnüg verstanden werden uß dem vordrigen, namlich nütz¹⁸ anders denn das wort gottes.

11 A B Marginal Ein lerer, der nit ein vatter, ist ein verführer. — 14 vorteil] B Druckfehler worteyl — 22 harnach] B hernach.

¹) Der Sinn ist wohl der: Der Satz vom Vorbild Gottes gilt auch im negativen Sinn d. h. was Gott nicht tut, soll auch der Mensch nicht tun, weil es ja sonst schiene, er wolle etwas Gott Fehlendes ersetzen oder etwas besser machen als Gott, was bei Gottes Vollkommenheit unmöglich ist. — Auffällig ist der Ausdruck „locus ab autoritate“, wo doch „de autoritate“ zu erwarten wäre. — ²) daß es ihm an nichts gebrechen, fehlen kann — ³) irgend etwas, nichts — ⁴) Erzieher — ⁵) sich als . . . erweisen; in his ergo rebus, quae ad ecclesiae functionem spectant, pastor pii parentis mores et ingenium imitabitur — ⁶) Mummenschanz, Narrenwerk — ⁷) etwas abbettle — ⁸) sondern er sieht darauf — ⁹) unbefleckten; vitam agant castam et nullis pollutam sceleribus — ¹⁰) qui amici et benigni sint omnibus — ¹¹) qui nemini damno sint nec in quinquam inurii — ¹²) mäßig, sittsam; qui temperantiam et modestiam sequantur in omnibus — ¹³) ingens numerus — ¹⁴) certe et infallibili demonstratione — ¹⁵) geben sich nun . . . nicht Mühe — ¹⁶) mehr — ¹⁷) darstellen; pastor itaque non earum rerum exemplar imitabitur et vitae suae moribus exprimet — ¹⁸) nichts.

Daruß sol der hirt sinen bevollnhen iren prästen¹ ze verstan geben; und so sy den verstanden, empfindend, das sy uß iren krefftē nit mögend sällig werden, sol er sy an die gnad gottes wysen, das sy sich vertraut² daran lassind³; denn gott habe uns zû gwüsser versicherung siner gnaden sinen eingebornen sun ggeben, Jesum Christum, unseren herren, durch welchen wir in die ewigheit ein gwüssen zûgang zû gott hand [cf. Röm. 5. 2]. Und so sy die sälligheit unnd versicherung der gnaden gottes gloubt haben, unnd yetz gottes worden sind, diē vor⁴ des fleischs und der verdamnus warend, so sind sy ouch schuldig nach dem willen gottes fürhin ze läben; denn sy sind ein nûw geschöpft Galat. 6. [Gal. 6. 15]. Darumb soll der hirt eygenlich⁵ verhüten, das die geartzneten⁶ schäfflin nit widrumb inn kranckheit fallind. Diss muß alles mit dem wort gottes volbracht werden; darumb muß er desselben ob allen dingen wol bericht sin⁷. Dasselbig muß er allein uß der heiligen biblischen gschriffť erlernen. Unnd ist das erlernen des bûchstaben nütz⁸, gott zyehe im denn das hertz, das er dem wort glouben gebe, unnd es nit nach sinen anfechtungen ziehe, sonder fry laße, wie das götlich inblaßen angibt⁹. Diss wirdt kurtzlich in den Worten Pauli alles vergriffen¹⁰ 2. Tim. 3. [2. Tim. 3. 16 f.]: Alle gschriffť, die von gott ingeblaßen¹¹ ist, die ist ouch nützlich zû leren, zû straffen, zû rechtwysen, zû der zucht der fromgheit, damit der mensch, der gottes ist, gantz sye, zû allem gûten werck ußgmacht¹² und gevollkommet¹³. Darumb sol alle weyd des hirtē uff diese gattung¹⁴ tringen¹⁵. Welche bûcher biblisch sygind, welche aber nitt, gibt sich hie nit¹⁶ ze sagen, denn es wüssend dasselb alle wol, die in den sprachen geübt sind.

So nun der hirt siner verwandten, sines läbens und der leer halb (die götlich liebe wirt harnach kommen) fertig¹⁷ ist, so wirdt demnach

10 geschöpft] A Druckfehler geschöfft — 21 fromgheit] B frommkeit.

¹) Gebrechen, Fehler; *Ex his enim proferet, quae commissum sibi populum in morbi et infirmitatis suae, id est, peccatorum cognitionem inducant.* — ²) voll Vertrauen — ³) darauf verlassen — ⁴) vorher — ⁵) mit besonderem Eifer; *singulari ergo et indefesso studio* — ⁶) geheilt — ⁷) dann muß er in demselben . . . wohl bewandert, mit demselben gut vertraut sein, dasselbe ganz gut kennen — ⁸) nichts — ⁹) *Parum autem vel nihil proderit externam literam inspecisse, nisi deus sua virtute cor et animum hominis pertrahere dignetur, ut verbo ipsius fidem habeat, nec pro affectuum suorum libidine et arbitrio hinc inde detorquere conetur, quin potius liberum et syncerum illius sensum, quem divina gratia inspiravit, sequatur.* — ¹⁰) inbegriffen, zusammengefaßt — ¹¹) inspirata — ¹²) geschickt, ausgerüstet; *apparatus* — ¹³) vollkommen — ¹⁴) Art — ¹⁵) *Omnis ergo institutio, qua suos pascere voluerit fidelis pastor iuxta hanc formam et regulam instituenda est.* — ¹⁶) ist hier nicht der Ort — ¹⁷) [zum Amt] geeignet ist.

not¹ sin, das er wüsse, wie er sich gegen den andren usserlichen dingen halten und was lons erhoffen sölle.

Also findend wir, daß der hirt die aller schädlichsten laster zum ersten unerschrocklichen angriffen muß, unnd sich da nit lassen schrecken den uffgeblaßnen gwalt diser welt noch gheinen ufsatz². Als gott zû Hieremia redt 1. cap. [*Jer. 1. 9f.*]: Nim war! Ich hab mine wort in dinen mund geton, und hab dich uff den hütigen tag über die völker oder Heyden und ryche verordnet, das du ußrütst und brechist, entledigist und entfugist³, und widrumb buwist und pflantzist. Darumb muß der hirt alle gebüw, sy sygind wie hoch sy wöllind, die sich wider das götlich wort uffgericht hand, angriffen unnd abbrechen 2. Cor. 10. [*2. Cor. 10. 5*]. Dess hat Christus ein war vorbild getragen. Denn als er under dem jüdischen volck gsehen hat der pffaffen glyßnery unnd gyt⁴ ein ursach sin, das alles volck von gott abtrette, unnd in der pffaffen gyt, satzungen und mütwillen⁵ gfangen gelegt was, do hat er nütz⁶ ernstlicher angerürt⁷ weder sy, die glyßnery und gyt. Er hat mit dem verfürten volck groß erbermd⁸ gehebt, das sy des worts gottes beroubt unnd gheinen väterlichen hirtten hattend Mat. 9. [*Matth. 9. 36*]. Er hat es zum meren teil früntlich gelert. Und so er sy ie müssen schelten, hat er sy doch nit so ruch⁹ angriffen, als die verförenden pffaffen; die hat er unwüssend, blind, hecknatren¹⁰, tüffelskind, glychsner, gyler¹¹, gutzler¹² und derglychen gescholten; wie dann allenthalb in den euangelisten geläsen wirt. Kundschaft¹³ ist hie nit not.

So nun zû unseren zyten die glychsner biß dahin kommen, das sy so rych unnd starck ist, das sy sich nit me verbergen darff, sonder sy gdar¹⁴ sich offenlich mit gwaltiger hand schirmen, was meinst du, o frommer diener gottes, das dir ze thûn sye? Schwygst du, so wirdt das blût der umkummenden von dinen henden gesücht Ezech. 3. [*Ez. 3. 18*]. Nun sichst¹⁵ du aber, das der Bäpstleren (das ist: das gantz zöiter¹⁶ dero, die man geystlich nennet, one¹⁷ die das gotzwort luter¹⁸ verkündend) glychsner so vil gûtes¹⁹ überkomen hat und gwalts, das

14 glyßnery] B glychßnery — 15 abtrette] B abtretten — 17 glyßnery] B glychßnery — 24 wirt] B wirdt — 28 wirdt] B wirt.

¹) notwendig — ²) Verfolgung, Bedrohung — ³) aus den Fugen nimmest, scheidest, trennest — ⁴) Geiz, Habsucht — ⁵) Willkür — ⁶) nichts — ⁷) angegriffen — ⁸) Erbarmen, Mitleid — ⁹) rauh, hart — ¹⁰) Nattern, siehe Id. I. 589; viperae — ¹¹) Geiler, Bettler, Betrüger, Gauner — ¹²) Schmeichler, Schmarotzer — ¹³) Beweisstellen; testimonia — ¹⁴) darf, wagt es — ¹⁵) siehst — ¹⁶) Haufe — ¹⁷) ausgenommen diejenigen — ¹⁸) pure et sincere — ¹⁹) tanti thesauri.

sy sich nümnen verhälē darff¹, als denocht by den Juden beschach, sonder gdar sy sich offentlich beschirmen mit miet², gaben, kriegē, brennen, schleytzen³, töden und allerhand übel, also, das die sicilischen tyrannen unmenschlicher nit köndind wüten. Denn dieselbigen denocht nit unverhörter sach so bärlich⁴ mit ieman gemütwillet⁵; aber dise habend den grösten flyß, das sy die regenten allenthalt mit myet⁶ und gaben dahin bringind, das sy meinind, sy tūgind der sach gantz recht, so sy onverhörter sach die, so das gotzwort verkündend, durächtind⁷. Wo aber sy selbs gwalt des schwertes hand, wütend sy über alle unschuld, wie die tigertier und crocodylen. Und so feer sy nit entsässind⁸, das mit inen gebrucht wurde⁹, so feer man hinder sy kām¹⁰, als ouch sy gebrucht hettind¹¹, so wurdind sy an gemeynen töden nit vergüt han¹², sonder, wie Phalaris¹³ thätt, nūw pingungen¹⁴ unnd töd erdencken über die knecht gottes.

Du sichst ouch, o frommer diener gottes, wie der mer teyl des gwalts, der das schwert halt, me¹⁵ uß gyt¹⁶, mütwillen, frävel und allein zū höhung unnd wollust¹⁷, weder uß liebe oder forcht gottes die grechtigkeit zūdienet¹⁸; ob man 's joch¹⁹ ein grechtigkeit billich nennen darff. Gegen iren underthonen ist es nütz²⁰ denn bochen²¹, straffen, schinden, schaben, verzynsen²², versetzen²³, gegen den ußren²⁴ nüt²⁵ anders denn kriegē, rouben, fechten; under inen selbs nütz²⁶ denn suffen, spylen, hūren, lestren, dantzen. Sich²⁷, so übel stat es umb die haupter, frommer hirt! Darumb so umbsich dich eygenlich²⁸, wie im ze thūn sye²⁹; dann redst du nit, so wirdt das umbkommend blūt von dir ersücht, wie obstat³⁰. Redst aber, so valst in iren gwalt;

¹) daß sie sich nicht mehr verhehlen, verbergen muß; *ut non amplius aliquo prae-textu opus sit, quibus dolos et imposturas suas velare possit* — ²) Gaben, speziell zum Zwecke der Bestechung von Behörden, Wählern usw. — ³) schleifen, zerstören — ⁴) empfindlich, mit offener Gewalt — ⁵) mit Mutwillen, Willkür, Gewalt verfahren — ⁶) siehe oben Anm. 2 — ⁷) verfolgen — ⁸) sie sich nicht fürchteten; *et nisi metus ob-staret* — ⁹) mit ihnen verfahren würde — ¹⁰) wenn man hinter sie her ginge, wenn man sie angriffe — ¹¹) wie sie gegen andere vorgegangen seien — ¹²) so würden sie sich begnügen mit — ¹³) Phalaris, Tyrann von Agrigent, 570—554 v. Chr., ist um seiner Grausamkeit willen sprichwörtlich geworden. Als ärgste Missetat wird von ihm erzählt, er habe durch Perillus einen ehernen Ochsen machen lassen, um in demselben durch untergelegtes Feuer zum Tod Verurteilte töten zu lassen; Perillus habe dann zur Probe selber zuerst darin sterben müssen. Näheres siehe Pauly 1. Aufl. V 1422 f. — ¹⁴) Peinigungen, Qualen — ¹⁵) mehr — ¹⁶) Geiz, Habsucht — ¹⁷) *ut ipsi sublimis sint et in omni voluptatum genere delituntur* — ¹⁸) handhaben, gebrauchen — ¹⁹) wenn man es überhaupt — ²⁰) nichts — ²¹) wütend sich geberden, stürmisch anfahren — ²²) *deglubunt censuum iniquitate* — ²³) *iniustissimis exactionibus aggravant* — ²⁴) Äußerer sc. im Gegensatz zu den Untertanen; *exteri* — ²⁵) nichts — ²⁶) nichts — ²⁷) siehe — ²⁸) Darum siehe um dich, denke ernsthaft darauf; *probe ergo tibi prospicias* — ²⁹) was zu tun sei; *quibus remediis succurras* — ³⁰) siehe oben S. 23. 23 f.

dann der bapsttisch huff¹ hat sich under vil der fürsten ingeschirret² mitt versehung³ irer kinden, dero sy demm ein sun⁴ zû eim cardinal, eim andren zû eim bischoff, abbt, commentür⁵, probst, pfläger, verwäser, coadiutor gemacht, das sy inen nit wenig verpflichtet sind; ouch zû meren malenn inn dem ablasgelt, von irem armen volck erschunden, teylhafft gewäsen. Also das, so du die rott der glychsnerenn⁶ nach dem vorbild Christi wilt angryffen, so springend dise harfür als vorschymer⁷. Wilt du aber den schilt und sper hinwerffen und dich des ampts verzyhen⁸, so wirst under die untrüwen hirtten gezelt, die, so sy den wolff ersehen, die schaaff verlassend und flichend⁹ [*cf. Joh. 10. 12*]. Hie lernet man an eim fürgon¹⁰, was des gloubens krafft und adren sygind¹¹; denn so der mensch allenthalben in zwyffel gestelt, ist er glöubig, so weyßt er zû nyeman andrem weder zû gott und sinem wort ze louffen, und daselbst bericht¹² ze nemen, und sich an denselben demnach ungezwyffelt¹³ lassen.

Also kum har zû Christo, der spricht Jo. 10. [*Joh. 10. 11*]: Der güt hirt setzt sin seel für sine schaaff. Darumb, wilt du zû den güten hirtten gezelt werden, so müst du din läben für dine schaaff setzen. Er weckt uns ouch mit andren worten Matt. 10. [*Matth. 10. 27 f.*]: Das ich üch in der finsternus sag, das redend am liecht, und das üch in das or gseyt wirt, das kündend uff den tachen¹⁴ uß. Und förchtend nit, die den lichnam¹⁵ tödend; dann die seel mögend sy nit töden; sonder förchtend ee¹⁶ den, der seel und lyb mit ewiger pin verderben mag. Hie hörend wir heyter¹⁷, das wir das wort nit verschwygen söllend, sonder offentlich harfürbrechen¹⁸ one forcht aller dero, die uns schaden mögend. Dann wie wir schuldig sind wider alle die ze handeln und reden, die do sündend, als er widerumb durch den propheten spricht Hiere. 1. [*Jer. 1. 7*]: Du wirst allenthalben hingan, zû wem ich dich schick, und durch Esaia 58. [*Jes. 58. 1*]: Schry! Hör nit uff! Erheb din stimm als ein trumeten¹⁹ und verkünd minem volck ire laster, also merckend wir wol, das der hirt schuldig ist wider alle fygend²⁰

1 dann] B denn — 4 gemacht] B gemachet — 8 sper] B spär — 10 A B Marginal Wohin der ängstig fliehen söl. — 10 flichend] B flüchend — 19 A B Marginal Der hirt muß wider alle laster stryten. — 26 wir] A Druckfehler ir.

¹) Haufen; turba — ²) ist eingedrungen, hat sich eingeschlichen — ³) Versorgung — ⁴) von denen sie diesem einen Sohn — ⁵) Komtur; commendator — ⁶) Heuchler — ⁷) Beschützer, Verteidiger — ⁸) und dich deinem Amt entziehen, deines Amtes nicht walten — ⁹) fliehen — ¹⁰) beiläufig; in transcurso — ¹¹) quae nam fidei virtus et quam validi eiusdem nervi sint — ¹²) Belehrung, Rat — ¹³) ohne Zweifel, gläubig; indubitata animi fiducia — ¹⁴) Dächern — ¹⁵) Leib; corpus — ¹⁶) eher, viel mehr — ¹⁷) klar, deutlich — ¹⁸) nos in lucem erumpere iubet — ¹⁹) Trompete, Posaune; tuba — ²⁰) Feinde.

harfür ze tretten zû schirm der schaaffen; ouch das er die schaaff uß dem wüst¹ der sünden hebe; dann wo das nit, so bedörfft man gheins hirtten. Denn all die wyl den schaaffen nütz² geprist³, so dörfvend⁴ sy gheines wechters; sonder dörfvend⁵ sy des hirtten für die gefärd⁶. Wenn aber der hirt inn der gefärd fliehen wil, so wirt es der schaaffen halb glych gelten⁷, ob sy schon gheynen hirtten hand⁸.

Darumb ist not, das man uff Christum sehe. Der spricht Joan. 10. [*Joh. 10. 11*]: Ich setz min seel für mine schaaff. Er hat das nit allein geredt, sonder mit den wercken erfüllt. Dann als er gen Hierusalem gieng, seit⁹ er den jüngerem sin gefärd¹⁰ offentlich haruß Mat. 16. [*Matth. 16. 21*]. Und do inn Petrus abwenden wolt, sprach er [*Matth. 16. 23*]: Gang hindersich¹¹, satan! Du hinderst mich; dann du sichst¹² nit an die ding, die gottes sind, sonder die der menschen. Unnd hat, demnach er gen Hierusalem kommen, die köuffer und verköuffer uß dem tempel geschlagen, unangesehen der gytigen¹³ pfaffen, glerten unnd gwaltigen ufsatz [*cf. Matth. 21. 12 f., Marc. 11. 15–18, Luc. 19. 45 f.*], ouch inen ire laster des gyts¹⁴, eerbegird unnd glychsneri¹⁵ offentlich vor allem volck ruch und hert¹⁶ ufgehebt¹⁷ Mat. 23. [*Matth. 23. 1–33*]. Und als die zyt kam, das er sich für uns alle stellen wolt, und inn die fygend¹⁸ süchtend zû fahen¹⁹, ist er inen entgegen gangen; und das er ze verston gäbe, das ein hirt ouch die lyplichen schaden siner schaffen verhüten sol, hat er sich nit allein für uns ggeben, sonder ouch den jüngerem das lyplich läben gefristet, und mit götlicher krafft geredt [*Joh. 18. 8*]: Süchend ir mich, so lassen die darvon kummen; und also sin läben für uns gestreckt²⁰. Darumb ouch ein ieder hirt, so feer²¹ er ein hirt under den schaaffen Christi ist, wider alle, die inn umb gottes unnd umb sines waren wortes und umb die trüw, die er für sine schaaff hat, durächtend²², harfürston sol, unangesehen, ob er wider den grossen Alexander, Julium, bapst, künig, fürsten oder gwalt reden müße; ouch nit allein, so sy dem wort gottes widerbeftzend²³, sonder ouch, so sy ir fromm volck

4 gefärd] B gfärd — 5 gefärd] B gfärd — 16 glerten] B gelerten — 20 zû] B ze — 30 A B Marginal Der hirt muß ouch wider alle beschwert der schaaffen harfürston.

¹) Schmutz, Kot; caenum — ²) nichts — ³) gebricht, fehlt — ⁴) bedürften, brauchten — ⁵) sie brauchen aber — ⁶) Gefahr — ⁷) so kommt es für die Schafe auf das gleiche heraus — ⁸) haben — ⁹) sagte — ¹⁰) Gefahr — ¹¹) abi post me — ¹²) siehst — ¹³) geizigen, habsüchtigen — ¹⁴) Geiz, Habsucht — ¹⁵) Heuchelei — ¹⁶) cum gravitate et acerrimis verbis — ¹⁷) vorgehalten; corripuit — ¹⁸) Feinde — ¹⁹) fangen — ²⁰) dargestreckt, dahingegeben — ²¹) insofern — ²²) verfolgen — ²³) dagegen bellen, widersprechen.

mit zytlicher beschwerd ze vil unnd über billichs überladend. Diss wirdt alles mitt byspilen unnd geschrift harnach kommen.

Do gott die ungemässen¹ beschwärd der kinder Israels under dem künig Pharaon und dem egyptischen volck gesehen, hat er Mosen geschickt, sy zû erledigen² und hin zû führen³; dann er nûmen⁴ lyden wolt die unbyllichen beleydigung synes volcks exod. 3. [2. Mos. 3. 1-13]. Unnd wiewol sich Moses mit siner schlechte undernam ußzereden⁵ [cf. 2. Mos. 3. 11], hatt er denocht wider den Pharaon ein so grosse ungehande⁶ vile⁷ der menschen hinfürenn müssen durch wasser, wüste, fygend⁸, hunger, durst, straffen unnd plagen, das eim yeden grußen⁹ möchte, so er die erlitnen arbeyt¹⁰ nun hört zellen¹¹. Noch hat gott sinen gheysen¹² unnd worten all weg krafft geben und Mosem mit den sinen sighafft gemacht. Also sol ouch ein hirt, so die tyrannen ire bevolhnen¹³ so unbyllich unnd ungöttlich wider gewonliche zymlicheyt¹⁴ truckend¹⁵, sich harfür stellen¹⁶ und den schaaffen schirm thûn¹⁷. Dann die regenten sollend gûttäter sin, nit beleydiger, bschinder¹⁸, bschaber¹⁹ Luc. 22. [Luc. 22. 25]. Es nempt²⁰ ouch Seneca „regnum: beneficium“²¹, das ist: das rych oder obergheit sye ein ampt der gûthat. Man weyßt wol, das man der obergheit etwas schuldig ist Ro. 13. [Röm. 13. 7]. Wir redend aber hie wider die tyrannischen beleydiger, inn denen ghein forcht gottes und ghein liebe, ja ansehen des nächsten ist. Meinst du nit, o frommer Christ, das gott mit besundrem flyß zû diser süntlichen zyt sin wort so starck offne²², darinn sölcher mütwill und zerstörung der frommgeit, des rechten, der jungfrowen, der trüw und gloubens, und daby das unverschampt²³ nemen, rouben, wüchren, wechseln, müntzmindren²⁴ und alles, darumb die publicanen²⁵ etwan by den Römern verschupfft²⁶ sind, by eim grossen teyl der fürsten ufferwachßen ist. So wir nun

5 zû führen] B ze führen — 19f. das man der obergheit etwas schuldig ist] B was man der obergheytt schuldig ist.

1) übermäßige, sehr schwere — 2) zu erlösen, zu befreien — 3) herauszuführen —

4) nicht mehr — 5) und obschon Moses versuchte, sich mit seiner Untauglichkeit, seiner Schwäche auszureden; et quamvis Moses simplicitatis et imperitiae praetextu sese ab hac functione exolvere conaretur — 6) ungemessene, ungezählte, unzählbare — 7) Menge —

8) Feinde — 9) gruseln, grauen — 10) tantae tanti laboris molestiae — 11) aufzählen, erzählen — 12) Verheißungen — 13) Anbefohlenen, Anvertrauten — 14) wider Gebühr, ungeziemlich — 15) bedrücken — 16) hervortreten — 17) die Schafe beschirmen, beschützen —

18) Schinder; expilatores — 19) praedones — 20) nennt — 21) Bei dieser allgemeinen Fassung läßt sich nicht nachweisen, welche Stelle bei Seneca Zwingli meint — 22) offenbare, kund gebe — 23) unverschämte — 24) Herabsetzen [des Wertes] der Münzen, des Geldes; nefarius nummulariorum artibus, quibus inopes circumscribere et monetam probe excusam vitare solent — 25) Pächter, Zöllner — 26) verachtet, verhaßt; invisi.

syd dem anhab¹ christens gloubens zû gheinen zyten befindend², das sich das wort gottes so starck uffgethon hab an allen endenn als zû disen zyten, ist gût ze vermercken, das es uns allen zû heyl dienen, und die falsch glychsnerÿ der menschenleren hingenommen werden sol. Darumb wee dem hirtten, der zû disen zyten, darinn ouch die kinder und dorechtigen ze reden bericht³ sind, schwygt, und das liecht under der mess⁴ verstelllet⁵ [*cf. Matth. 5. 15, Marc. 4. 21, Luc. 11. 33*], und das werck gottes traglich⁶ thût, unnd das volck gottes nit hilfft erledigen⁷.

Gott hieß Saul durch den propheten Samuel die Amalechiten jungs und alts mit allem veh⁸ erschlahen⁹ und ir hab gheinen weg berühren oder begeren. Do vergieng sich Saul und erschlug den amalechischen kûng Agag nit, behielt ouch vil vehs zû eim opffer und pût¹⁰ gottes, und was kostlicher kleyderen und kleynoten was. Dise fürwitz¹¹ übersach¹² im der prophet Samuel nit, wiewol Saul der kûng und nûwlich syghafft worden was, und trat zû im und sprach: Warumb bistu dem wort und stimm gottes nit ghorsam xin¹³, sonder du hast dich zû dem roub kert, und übel geton vor dem herren gott? Verantwurt sich Saul: Er wäre ghorsam xin; dann er hette die Amalechischen erschlagen und iren kûng Agag läbendig gefangenn; es hette ouch das volck daby etlich hab behalten und veh¹⁴, das sy gott uffopffren wöltind. Darumb beschalt inn Samuel widrumb unnd redt: Meinst du, das gott die gantz gebrennten¹⁵ und sunst opffer gevellig sygind, und nit me erfordre, das man sinem gheiss gehorsam sye? Gehorsame ist besser dann die opffer; dann gott widerstreben ist glych ein sünd wie das zoubren und warsagen, und im nit gehorsam sin glych als götzen anbätten. Darumb aber du das wort gottes hingeworffen hast, so hat dich gott ouch verworffen, das du nûmmen¹⁶ der kûnig sygist etc. 1. reg. 15. [*1. Sam. 15. 1-30*]. Und hat demnach den gefangnen kûnig Agag der prophet Samuel zû stucken zerhouwen [*1. Sam. 15. 33*]. Diss lert uns clar, das der hirt ouch dem kûnig, fürsten oder obren nit¹⁷ übersehen¹⁸ sol, sonder, sobald er den sicht¹⁹ ab dem weg gan²⁰, im sin irrumb anzeygen.

13 behielt] B bhielt.

¹⁾ seit dem Anheben, Beginn, Anfang — ²⁾ finden, sehen — ³⁾ unterrichtet, gelehrt, fähig — ⁴⁾ Maß, Scheffel — ⁵⁾ stellt — ⁶⁾ träge, lässig; fraudulent — ⁷⁾ erlösen, befreien — ⁸⁾ Vieh — ⁹⁾ erschlagen — ¹⁰⁾ Beute, Belohnung, von Natur oder Schicksal verliehene Gabe. Siehe Id. IV 1917 f. — ¹¹⁾ hanc superbam Saulis praesumptionem — ¹²⁾ übersah, ließ nach, duldete — ¹³⁾ gewesen — ¹⁴⁾ Vieh — ¹⁵⁾ Brandopfern — ¹⁶⁾ nicht mehr — ¹⁷⁾ nicht/s/ — ¹⁸⁾ nachlassen, durchgehen lassen, verzeihen — ¹⁹⁾ sieht — ²⁰⁾ gehen.

Darumb ist der prelat, des namen ich umb gottes willen hie verschwyg, fürwitzig xin¹. Als der in kurtzen tagen² ein priester ein pfarr gelihen³, hat er im ingebunden⁴, er sölle sinen orden⁵ mit einem wort nit schelten; er sölle ouch das euangelium sölicher maß predgen, daß er darinn nieman schelte. Sich, was wirt der arm pfarrer predgen? Die gantz welt ligt in boßheit, und er soll sy aber nit beschelten. Was bedörffend sy denn des hirtens? Weyß ich wol, das der güt herr geredt hat, das euangelium schelte nieman. Lieber herr! Thünd die ougen baß⁶ uff, und besehend Mat. 23., am 3. [*Matth. 23. 1–33, 3. 2*], Jo. am 8. und 3. [*Joh. 8. 1–59, 3. 1–36*] und sunst an vil orten, wie Christus unnd Joannes geredt und gethon habind. Wirt mir ouch wol wyter antwurt geben: Ja, der pfarrer sölle die puren schelten, und von lastren ziehen. Denn er hat sich daby gerümbt, er wölle nitt wider das euangelium sin, sonder er sye ouch daran. Hie ligt der präst⁷. Die hohen diser welt möchtind wol lyden, das man die warheit predgete, so feer man ir tyranny daran nit lernete erkennen und sy nit anrürte, ouch daby nütz⁸ abgienge. Der hirt lernet aber hie ein anders, namlich, dem künig, dem regenten nit zu übersehen, und sprechen: Man muß gott me gehorsam sin weder den menschen [*Act. 5. 29*].

So aber der Bapstleren rott ire ghorsame ouch mit disen wortenn bevestet, wöllend wir wyter von iro reden.

Als Saul me⁹ nach sinem güten beduncken hat wöllen handeln weder nach dem wort gottes, do hat er die höchsten unghorsame begangen. Darumb spricht Samuel zu im, das dem nit nachkumen, das gott gheissen hat, ein götzendienst sye und schädlich und betruglich, glych als die zoubrer unnd warsager mit erdichten¹⁰ fablen betriegend. One zweyffel, das, so der mensch uß siner vernunft etwas für güt bildet¹¹, und aber das recht und güt nit allein von gott und sinem wort lernet, einen abgott in im selbs uffricht, namlich sinen eygngen verstand und gütduncken. Welcher abgott schwarlich¹² umbgestossen wirdt; dann er hebt sich glych ußwendig ouch an¹³ mit zoubrewerck, das ist: mit glychsnendem schin vor den menschen, für war und gerecht verkouffen. Und wie ouch der äffinen ire jungen wolgevallend¹⁴, also gevallend dem menschen ouch sine erfindungen.

13 gerümbt] B gerümbt — 19 gehorsam] B ghorsam.

¹) Gemeint ist wohl der Bischof von Konstanz. — ²) vor kurzer Zeit — ³) verliehen — ⁴) anempfohlen, anbedungen — ⁵) Stand — ⁶) besser — ⁷) Gwalter: hic hic latet anguis in herba — ⁸) nichts — ⁹) mehr — ¹⁰) erdichteten — ¹¹) hält — ¹²) schwer, nur mit Mühe — ¹³) denn er beginnt gleich auch . . . — ¹⁴) Vgl. dazu die Sprichwörter „Der Affe kennt nichts Schöneres als seine Jungen und der Narr nichts Klügeres als

Glych wie Saul meint, es zymte sich zwar wol, das ein künig den andren nit töden sonder gefangenn nemen sölte, wäre ouch nit nützlich, daß die kostlichen kleyder und kleynot verderbt und das veh¹ getödt wurde; darumb lies er dem volck, was kostlich was, als ob dasselb in dem gebott des nächstenn liebe ggründt wär, und verordnet ein groß⁵ opffer gott ze thûn uß dem veh, als ob dasselb in dem gebott „du solt anbätten und eeren den einigen gott [cf. 2. Mos. 20. 3ff.]“ gründt wär. Uff das spricht Samuel: Ghorsame ist besser denn die opffer. Welche ghorsame? Nit, die Saul geordnet hat, den künig nit ze töden, das kostlich dem volck, unnd das veh gott zû ein opffer ze behalten, wiewol sy ein hüpsch ansehen hat, sonder die ghorsame, da gott wil, das man styff² sinem wort nachkume, dem ouch Saul geloßet solt han³, und nit sinem anschlag. Also befindend⁴ hie die Bäpstler, münch, pfaffen, nonnen, das dises wort „gehorsame übertrifft die opffer“ nit mit inen, sonder richtig wider sy ist; dann sy lutend dahin, das der mensch ghein grösserenn gotzdienst nit thûn mag, denn dem einigenn wort gottes ungeendret nachgan, und sich gheines andren menschen, ja sin eygen gütduncken lasse verführen⁵. So nun die gantz rott der Bäpstleren uß iren satzungen, leren unnd bedunckenn redt, welche dem gotzwort ungemäß sind, söllend wir all wegen das wort gottes inenn entgegenn stellen. Und so sy sprechend: Du solt dem bapst gehorsam sin, dem abbt, dem prior etc., so sehe man, ob sy gebietind, das im wort gottes grund habe. Unnd so dem also, so darff⁶ man ires gebottes nit, sonder man sol das wort gottes harfürnemen, und sich desselbigen halten, und under demselbigen läben, und es nitt dem menschen zûschriben. Gebietend sy aber, das nitt grund hat im wort gottes, und sprechend darzû: Und ob wir glych ungötlichs gebuttind⁷, söllend ir uns gehorsam sin; denn gehorsame ist ob allen dingen, so sol man sprechen: Das du uff die ghorsame din⁸ züchst, das lutet richtig uff gott. Also sol man ee⁹ den tod lyden, ee man wider das wort gottes tûye; denn gott ist nüt gnämers¹⁰, denn das man im loße¹¹, und sich niemans bedunckenn¹² lasse

13 AB Marginal Münchische gehorsame ist nütz denn ein fürwitz. — 27 wir] A wyr.

seine Taten“ und „Kein Affe, er schwört, er habe die schönsten Kinder“ Wander I 35f., Nr. 29 u. 60.

¹⁾ Vieh — ²⁾ steif, fest, unentwegt — ³⁾ hätte gehorchen sollen — ⁴⁾ sehen, erkennen; intelligunt — ⁵⁾ und sich nicht durch eines andern Menschen, ja auch nicht durch sein eigenes Gutdünken verführen, irre leiten lassen — ⁶⁾ bedarf — ⁷⁾ geböten — ⁸⁾ auf den Gehorsam gegen dich — ⁹⁾ eher — ¹⁰⁾ angenehmer — ¹¹⁾ auf ihn höre, ihm gehorche — ¹²⁾ durch Niemandes Gutdünken.

abfüren¹. So ir nun gebietend, das im wort nit grund hat, so tüt man gott den höchsten dienst, das man üch nit ghorsam sye.

Als David dem frommen Uria sin liebe hußfrowen geschwecht [2. Sam. 11. 4], der doch sin läben darzwüschend für inn gegen gefärd der fygenden² trüg, schüff er erst demnach³, das er erschlagen ward. So schickt gott den propheten Nathan zû imm, das er im sin mortliche schalckheit⁴ uffhübe⁵, das er gott also verachtet hat und sich vor im nit geschempt, so er nun vor den menschen sich verhalten möcht⁶, und im daby die straff gottes trutzlich⁷ verkündt 2. reg. 12. [2. Sam. 12. 9f.]: Du hast Uriam mit dem schwerdt getödt, und dir sin wyb zû einer hußfrowen genommen; darumb wirdt das schwerdt uß dinem xind⁸ nimmer kummen etc. Sich⁹, hie muß der prophet dem mannhafften¹⁰ David sinen eebruch und todschlag, ja, untrüwes mord uffheben. Was tünd nun die blawen¹¹ hirtten, die an der gwaltigen eebrüch sich täglich stossend¹² und denocht nit werend, sonder oft darzû helfend etc.? Was wöllend wir erst von der unsuberen reynigkeith der Bāpstleren¹³ sagen, die wir täglich wüster denn der hunden vor uns sehend, und rügend für und für die glychsneten reynigheith. Und wäre schimpff¹⁴, wenn es by etlichen innert der natürlichen schnür¹⁵ blybe¹⁶.

Hieroboam, der küng in Israel, was so frävel, daß er zwey guldine kelber, eins in Bethel, das ander in Dan uffricht; verkart¹⁷ darzû das fest der hüttenn, das man inn Juda brucht¹⁸, damit das volck nit gen Hierusalem fächte¹⁹. Was also der erst küng, der Israel in abgöttery bracht 3. reg. 12. und 13. [1. Reg. 12 u. 13.]. Als nun der tag des opffers kam, und Hieroboam ob²⁰ dem altar stünd und rouckt²¹, nymm war²², so kumpt ein man gottes, ein prophet, von Juda und schrey uß das wort gottes, das im bevolht²³ was:

2 ghorsam] B gehorsam — 15 eebrüch] B eebruch — 16f. unsuberen] B unsubren — 17 reynigkeith] B reynigheith.

¹) irre führen — ²) Feinde — ³) sorgte er nachher noch dafür — ⁴) mörderische Schlechtigkeit — ⁵) vorhielte, tadelte, bestrafte — ⁶) was er jetzt vor den Menschen verbergen möchte — ⁷) scharf — ⁸) Gesinde, Familie; domus — ⁹) siehe — ¹⁰) fortissimus — ¹¹) kraftlos. Siehe Id. V 242 f. blaw 3). Gwalter: languidi illi et frigidi pastores — ¹²) qui nunquam non procerum suorum adulteria oculis suis exposita cernunt — ¹³) de impura illa et canina castitate et coelibatu pontificiorum — ¹⁴) und es wäre eine Kleinigkeit, es wäre erträglich; ferenda tamen essent — ¹⁵) Schranke — ¹⁶) Quae tamen licet impia sint et nefaria, ferenda tamen essent in nonnullis, si modo intra naturae limites libidinem suam salacissimam et nefandam continerent. — ¹⁷) verkehrte, veränderte — ¹⁸) feierte — ¹⁹) zu gehen beghehre — ²⁰) bei — ²¹) räucherte — ²²) nimm wahr, siehe da — ²³) befohlen, anvertraut.

Altar altar! Das redt der herr: Sich uff¹. Es wirt ein sun² uß dem geschlecht Davids geborn mit namen Josias; der wirt uff dir die pfaffen der bergkilchen metzgen oder opffren, die yetz den wyhrouch uff dir anzündend, und wirt menschenbein uff dir anzünden. Und hat der prophet darzü ein zeychen gegeben, sprechende: Nimm war! Der altar wirt zerspalten und wirt die äschen³ daruff verschüttet. Uff das hat der künig sin hand ußgestreckt von dem altar und gesprochen: Fahend⁴ inn! Unnd ist im von stund an die hand, die er wider den propheten hat ußgestreckt, erdorret⁵, das er sy nümme⁶ zû im⁷ ziehen kond⁸, und der altar zerspalten, und die äschen⁹ verfallen¹⁰, wie der prophet geredt hat. Und nachdem der prophet gott für in gebätten, ist im die hand widrumb xund¹¹ worden. Noch hat er sich von der abgöttery nit gewendet. Sich¹², was thût verstopfte¹³.

Hie erlernet der hirt, daß er die schaaff nit sol in abgöttery noch einigerley unrechts lassen fûren. Und obglych der frävel und mütwillig Hieroboam söllichs understünde, sol er im inn das angsicht ston, ob er schon weyßt, das imm nit gevolget wirt. Denn gott wußt wol, das Hieroboam nit abston ward; noch¹⁴ schickt er sinen propheten zû im. Welches wider die hirten ist, die ir schwigen damit entschuldigend, das sy wüssind, das ir reden nütz¹⁵ helffe. Dann Christus hat by den ungläubigen Juden darumb nit uffgehört ze leren, das er wußt, das sy sin leer nit annamend.

Achab ist ouch ein gotloser, frävener künig in Israel xin¹⁶, glych als ouch der vordrig, ja, er hatt alle bösen künig übertroffen; dann er den götzen Baal mit vil pfaffen uffgericht hat zû allen andren abgötteren. Darumb verhüb¹⁷ gott 3. jar allen regen. Demnach schickt er Heliam die pfaffen Baals ze geschendenn¹⁸ unnd das volck widerumb in erkantnus sin ze fûren. Also kam er zû dem grossen gotzböswicht¹⁹ Achab. Der sprach zû im: Bistu, der Israel unrûwig macht? Antwurt Helias: Ich hab Israel nit unrûwig gemacht, sonder du und das gsind²⁰ dines vatters. Ir hand²¹ verlassen die gebott gottes und sind den götzen Baalim nachgangen. Und hat

2 geschlecht] B geschlecht — 27 ze geschendenn] B ze schenden — 30 A B Marginal Sieh hie, wer unrûw mache.

¹) siehe auf, blick empor — ²) Sohn — ³) Asche — ⁴) fangt, ergreift — ⁵) verdorrt — ⁶) nicht mehr — ⁷) an sich — ⁸) konnte — ⁹) Asche — ¹⁰) effusus cinis — ¹¹) gesund — ¹²) siehe — ¹³) Verstocktheit — ¹⁴) dennoch — ¹⁵) nichts — ¹⁶) gewesen — ¹⁷) verschließen, verhindern, zurückhalten — ¹⁸) der Schande preis zu geben; pudefacere — ¹⁹) Bösewicht, Sünder gegen Gott; verae religionis hostis — ²⁰) Gesinde, Familie; domus — ²¹) habt.

demnach Helias mit im verdingt¹, die 450. pfaffen Baals und die 400. pfaffen der waldkilchen uff den berg Carmeli ze versamlenn, das man da sehe, welches der recht, war gott wäre, wie 3. reg. 18. [1. Reg. 18. 21] stat, also zû dem volck redende: Wie lang wöllend ir zû beyden syten hincken? Ist der herr üwer gott, so folgend im nach; ist 's aber der Baal, so folgend dem nach. Und wie er sy mit dem anzünden des opffers verdingt², hand sy es nit vermögen³ anzünden; aber uß anruffen des waren gottes Israels hat es Helias von stund⁴ anzündt. Was demnach wyter gefolgt, wirdt harnach kumen. Hie legt sich Helias wider die götzeneer⁵ vor dem ungezemten⁶ küng und vor so vil falscher pfaffen, wiewol er ein einiger⁷ prophet überbliben was, als darnach im 19. cap. [1. Reg. 19. 10] stat. Daran der hirt wol erlernen mag, das er by dem wort gottes manlich⁸ ze blyben schuldig ist, und ob glych die gantz welt wider inn stünde; ouch, das er sich die grossen menge⁹ der Baalspfaffen nit schrecken lasse; ouch dem volck nit gestatte, daß es zu beyden syten hincke, das ist: nit in der irrthumb lasse, da es spricht: Ja, ich vertrau inn gott; ich vertrau aber inn die creaturen ouch, die sälig sind. Gott mag söllich hincken nitt erlydenn¹⁰, er wil 's alles allein sin. Das israhelisch volck eeret nüt des minder¹¹ den waren gott ouch zû etwas zyten¹²; gott wil es aber nit lyden.

Eben der Achab begert an¹³ ein frommen man Naboth, er sölte im sinen wyngarten, der im zû dem palast wol gelegen wär, ze kouffen geben [cf. 1. Reg. 21. 1ff.]. Und do das Naboth nit tûn wolt, nam er sich des so zû grosser müy an¹⁴, daß er kranck ward. Dem kam aber sin wyb Jezabel mit sölichem weg¹⁵ ze hilf: Sy verschüff¹⁶, das zween falsche zügen über Naboth redetend, er hette gott gelestert, und hieß in also töden; und hieß do den man uffston und frölich sin, Naboth wäre tod, und der wyngart dem küng gevallen¹⁷. Über diss lasterlich¹⁸ mord ward Helias aber¹⁹ geschickt und spricht zû Achab: Du hast getödt unnd demnach dir geeygnet²⁰. An dem ort, da die hund Naboths blût geläcket hand, da werdend sy ouch din blût

25 müy] B mßg.

¹) und dann ist Elias mit ihm übereingekommen — ²) und wie er betreffend Anzünden des Opfers mit ihnen übereingekommen war — ³) vermochten sie nicht — ⁴) sofort — ⁵) Götzenverehrung; idololatria — ⁶) furiosus et indomitus — ⁷) einziger, einzelner — ⁸) mannhaft, mutig; imperterrito animo et infracta constantia — ⁹) durch die große Menge — ¹⁰) dulden — ¹¹) nicht deslo weniger — ¹²) aliquando — ¹³) von — ¹⁴) machte ihm das solche Mühe, solchen Ärger — ¹⁵) auf solche Weise — ¹⁶) verschaffte, sorgte dafür — ¹⁷) zugefallen — ¹⁸) lästerlich, schändlich — ¹⁹) abermals; secundo — ²⁰) angeeignet.

lecken etc. Und von Jezabel redt er also: Die hund werdend Jezabel im feld Jezrael fressen 3. reg. 21. [1. Reg. 21. 19. 23]. Welches alles darnach beschehen¹ ist. Hie lernet der hirt, das er nit allein in vertrang² des gantzen volcks, sonder eins yeden besondren³ mensschens harfürtreten sol ouch wider den grösten tyrannen.

Do alle falschen propheten Josaphaten, dem küng Juda und offtgenantem Achab wysseytend⁴, sy söltind wider den syrischen küng kriegen [cf. 1. Reg. 22. 1–54], widerredt der einig⁵ prophet Micheas unnd vorseyt⁶ inen alle ding, die inen darnach begegnetend. Unnd wiewol inn der stoltz prophet Sedechias an den baggen⁷ schlug und sich thür ußgab⁸, der geist gottes hette inn als wol redens bericht⁹ als Micheam, denocht verharret Micheas, do man inn schon gfangen leyt¹⁰. Also ward in demselben krieg Josaphat wund unnd Achab erschossen. Und als man den wagen, daruff er gefaren, wüsch inn der wette¹¹ zü Samaria, läcketend die hund sin blüt darab, wie gott durch Heliam geredt hat. Hie lernet der hirt, das er sich ouch wider die, so sich des worts gottes rügend, und aber nit ist, sonder uß irem gütduncken oder schmeychlen redend, legen sol. Ob aber einer untrüw bruche am wort gottes, wirdt mit dem wort selbs kund. Demnach lernet er ouch, das er das müthwillig kriegen der fürsten schelten und hindren sol. Wo sind hie die Bapstler, die hohen bischoff und die gantz menge der genannten geystlichen? Wie hand sy sich gehalten? Sy hand innert 15. jaren die grösten und sterckesten völcker wider einandren zerrütt¹², das so vil seelen eere, lybs und güts geschleytzt¹³ ist, das es nit ze rechnung kommen mag¹⁴, und sind ye die letsten zyt die bösten. Und so oft sy von fryden hand¹⁵ angehept¹⁶ ze reden, ist dasselbig all weg uff iren vorteyl beschehen, und der krieg demnach grösser worden, das eim noch hüt bi tag grußen¹⁷ müß, so bald er sy hört von fryden reden. Sy habind aber ein aten¹⁸, das ist: ein schaden, im sinn under die welt ze schicken. Kurtz: Wer

2 3. reg. 21.] A B Druckfehler 3. reg. 12. — 7 wysseytend] A wysseytend — 26 angehept] B angehebt — 26 f. ze reden] B Druckfehler ze rereden.

¹) geschchen — ²) Bedrängnis — ³) einzelnen — ⁴) weissagten — ⁵) einzige; solus — ⁶) sagte voraus — ⁷) Backe, Wange — ⁸) und aufs höchste beteuerte — ⁹) der Geist Gottes hätte ihn unterwiesen, eben so gut zu reden — ¹⁰) legte — ¹¹) Teich; piscina — ¹²) in Zerrüttung, Uneinigkeit gebracht. Anspielung auf die Politik von Julius II. und Leo X., durch welche die blutigen „Mailänderkriege“ provoziert wurden, in welche Schweizer, Deutsche, Franzosen, Spanier und Italiener verflochten waren. — ¹³) zugrunde gerichtet — ¹⁴) daß es nicht zu berechnen ist — ¹⁵) haben — ¹⁶) angehoben, angefangen — ¹⁷) grausen, fürchten — ¹⁸) ἄτη. Bekanntlich bedeutet das Wort oft speziell einen Schaden, der durch Verblendung und Betörung angerichtet wird.

fyryden wölle han¹, der neme von stund an das wort gottes an, das sich zû diser zyt häll uffthût², oder aber er wirt frydens nimmer³ niessen⁴; die ax stat am boum [cf. *Matth. 3. 10, Luc. 3. 9*].

Was sol man vil uß den propheten selbs bewären⁵, wie der hirt allem üblen widerston sol? Läse der hirt die propheten, so wirt er nüt anders finden denn ein ewigen kampff mit den gwaltigen und lastren diser welt. Wie schiltet Isaias die gwaltigen 1. cap. [*Jes. 1. 23*]: Dine fürsten sind gotlos, xellen⁶ der dieben. Sy hand alle die gaben⁷ lieb, gand⁸ gaben und versoldungen nach; richtend dem weißle⁹ nit¹⁰, und der handel der witwen mag nit für sy komen. Derglychen Hieremias am 5. [*Jer. 5. 4 f.*] schritt¹¹ ouch, das die gwaltigen die frommigkeit der gmeind übertroffen hab. Unnd unsere gwaltigen sprechend, ja sy verknüpfend¹², man sölle sy nit anrüren; unnd kumpt doch aller präst von den gwaltigen und höupteren har. Wie beschiltet der die falschen propheten? Demnach Ezechiël 34. [*Ez. 34. 2–10*], wie tröwt er den hirten, die nun¹³ sich selbs weidend, dero aller on zweyffel ein überschwenckliche grosse zal was! Noch redtend die propheten wider sy. Wie beschiltet Amos die gwaltigen, sy feyßte küe¹⁴ nennende, und seyt¹⁵ inen demnach, was grossen jammers inen begegnen werde. Wie muß Jonas [*Jona 1. 2, 3. 4*] in ein grosse gotlose statt gon predgen¹⁶, sy werde in 40. tagen undergon. Wie hand¹⁷ alle, so vor der babylonischen gefencknus predget hand, vorgseyt¹⁸ und gwarnet; noch hat es alles nüt geholffen.

Der vorläuffer und töuffer Christi, Joannes, hat wol gesehen, wie starck und gwaltig Herodes was¹⁹, das im das volck in sin schantlich leben nûts²⁰ hat gdören²¹ reden; noch sicht²² er, das im darumb nit ze übersehen; und als inn nieman straffet, trit er zû im unnd halt im sin laster uff und spricht: Dir zimt nit das eewyb dines brüders ze haben [*Marc. 6. 18*]; das aber Herodes thet. Also ward er gefangen gelegt unnd tödt Mar. 6. [*Marc. 6. 17–28*]. Uß dem wirt erlernt, das der hirt alles, das nieman gdar²³, anrüren und weren muß, nieman ußgenommen, und inn der fürsten, volcks und pfaffen ansicht ston²⁴, unnd sich da nit grösse, stercke, vile, noch gheinerley

8f. die gaben] *B* schenckinen — 21 undergon] *B* undergan — 28 zimt] *B* zimpt.

¹) haben — ²) *cuius lucerna magno cum splendore sese hodie prodit* — ³) nicht mehr — ⁴) genießen — ⁵) *copiosiori demonstratione probare* — ⁶) Gesellen — ⁷) hier: Gaben zur Bestechung von Staatsbeamten — ⁸) gehen — ⁹) Waislein, Waise — ¹⁰) verhelfen nicht zum Recht — ¹¹) schreit, ruft, sagt — ¹²) verbinden, verpflichten uns — ¹³) nur — ¹⁴) feiste, fette Kühe — ¹⁵) sagt — ¹⁶) gehen [um zu] predigen — ¹⁷) haben — ¹⁸) vorhergesagt — ¹⁹) war — ²⁰) nichts — ²¹) dürfen — ²²) sieht — ²³) tun darf erlaubt ist — ²⁴) stehen, vor . . . treten.

butzenwercks¹ schrecken lassen, und von stund an, so gott heißt uff sin, und nit nachlassen, biß das sy bekert werdend, als Hierem. 1. und 15. [*Jer. 1. 18 f., 15. 20*]: Sy söllend zû dir kert werden, und du nit zû inen; und ich wil dich dem volck zû einer starcken, eerinen² mur³ geben, und sy werdend wider dich striten, und aber nit überstarchen⁴; dann ich bin mit dir.

Unnd wie by den Spartanen ephori, by den Römeren tribuni gewesen, in vil tütschen stettenn noch obreste zunfftmeyster⁵ sind, das sy dem haupt, so es ze vil gwalt brucht, inredind, also hat ouch gott under sinem volck amptlüt, die hirtten, das sy zû aller zyt wachind; denn ye so wil gott, das nieman ze überträffenlich⁶ sye, das man im sin mißtat nit gdöre⁷ sagen. Unnd ob der gwalt sölichs uß falscheit oder forcht nit thûn gdar, dem es doch züstünde, so sol der prophet doch nimmer schlaffen. Wert⁸ der gwalt mit, so mag man die laster deß mit⁹ grösserem friden hinaryben¹⁰; hilfft er nit mit, so muß der hirt die hut¹¹ dran binden¹² und ghein ander hilff noch entschütten¹³ denn von gott hoffenn. Denn kurtz: Es muß gewachet und geweret sin; dann gott schickt all weg sine prophetenn zytlich¹⁴ gnüg, die sündtlichen welt ze warnen, als Hierem. 25. und 29. Unnd für das¹⁵ die warnung kumpt, so hilfft nütz¹⁶ me¹⁷ denn endren und bessren; dann bschicht¹⁸ das nit, so ist größers übel an der tür; und das von tag ze tag, biß daß 's gantz volck verderbt wirt. Byspil: Sodoma und Ninive, das israelisch volck, das in der wüste das kalb hat angebättet und begnadet ward; harwidrumb eben dasselb nach aller warnung ungebessret in die babylonischen gefencknus gefürt ward.

So nun der hirt wider alle grossen und hohen ding diser welt ston¹⁹ muß und mit inen stryten, so ist not, das er wol gewaffnet sye. Darumb müssend wir inn in die waffenkamer Christi füren, das er

1 von] A Druckfehler vö — 21 übel] A Druckfehler üfels — 22 wirt] B wirdt.

¹) Schreckmittel; *terriculamenta* — ²) ehernen — ³) Mauer — ⁴) überwinden — ⁵) In Zürich waren es nach dem „vierten geschworenen Brief“ vom Jahr 1498 die 3 Obristzunfftmeister. Näheres siehe bei Bluntschli, J. C.: *Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich*. I. 357 ff. (Zürich 1838). — ⁶) unübertrefflich, über alles erhaben — ⁷) dürfe — ⁸) wehrt, hilft — ⁹) mit desto — ¹⁰) vertreiben, weg-schaffen — ¹¹) Haut, Leben — ¹²) so muß der Hirt sein Leben daran setzen. Vgl. dazu die Redensarten „Er wagt seine Haut“, „Es gilt die Haut“, „Ich will Haut und Haar dransetzen“, „Seine Haut darstrecken“ *Wander II* 444 ff., Nr. 179, 185, 213, 228. — ¹³) Rettung; *liberatio* — ¹⁴) zeitig, frühe; *in tempore et mature* — ¹⁵) und nachdem; *postquam vero* — ¹⁶) nichts — ¹⁷) mehr — ¹⁸) geschicht — ¹⁹) stehen, Widerstand leisten.

sich daselbst wol beware¹, mit denen waffen er sine jünger ouch an-
gelegt² hat. Er schickt sy Matth. 10. [Matth. 10. 7-25], Mar. 6.
[Marc. 6. 7-13], Lu. 9. und 10. [Luc. 9. 1-11, 10. 2-16]: Als ir nun
hingand³, so predgend, sprechende: Das rych gottes ist hie. Die
krancken machend gsund, reynigend die sundersiechen⁴, erweckend die
todten, vertribend die tüffel unnd predgend: Das rych gottes ist hie.
Vergeben⁵ hand ir 's empfangen, vergeben gebend 's hin. Ir söllend
nit noch gold, noch silber, noch münzt⁶ in üwre seckel noch bulgen⁷
bstellen uff den weg, nitt zwen röck, nit schüch⁸, nit ein stab; denn
der arbeyter ist siner narung wirdig etc. Sich⁹, hie wil Christus
gar nit, das sich der hirt mit einigerley zytlicher narung beware¹⁰,
denn allein mit dem fürnemen der trüwen arbeit. Dero zwyfflet er
nitt, daß ir etwas noturfft oder narung gebrästen werde¹¹. Denn ar-
beytind sy trülich, so werdind all weg erfunden, die inen nit mangel
lassind. Darzû sye er ein spyser und bekleyder der vöglén unnd
blümen. Wie künde er denn seinen arbeyteren mangel lassen? Er
heißt ouch die gaben, die er fry, unerkoufft¹² inen verlyhen hat ze
würcken vergeben¹³ widrumb hingebenn. Der stab, der by Marco
nachgelassenn¹⁴ [Marc. 6. 8], ist zû hilff des wegs — damit sy erkantind,
inen den pracht¹⁵ der wegnen¹⁶ und rütery¹⁷ verboten sin — nach-
gelassen¹⁸. Hie by Mattheo ist er verboten [Matth. 10. 10], damit sy
nit mit streychen handlind¹⁹, ouch das sy erlernind, das sy sich luter²⁰
uff das versehen²¹ ires herren verlassind und sich nit uffrüstind²².

Bald darnach spricht er wyter: Und welcher üch nit uffnimpt
und üwre wort nit annimpt, so gand²³ uß demselben huß oder statt,
und erschüttlend²⁴ den stoub üwer füßen [cf. Matth. 10. 14 f.]. War-
lich sag ich üch, es wirt dem sodomischen unnd gomorrishen
volck ringer²⁵ sin am tag des urteils weder derselben statt. Wie er vor²⁶

8 noch gold] A Druckfehler nach gold — 9 bstellen] B stellen —
18 B Marginal Der Stab nachgelassen /Druckfehler nach nachgelassen/ und ver-
botten. — 19 hilff] A Druckfehler hiff — 26 A B Marginal Schlüssel ze binden.
— 27 wirt] B wirdt.

¹) bewehre, versehe, ausrüste; muniat — ²) ausgerüstet — ³) hingehet — ⁴) Aus-
sätzigen; leprosi — ⁵) vergebens, umsonst; gratuito — ⁶) Münzen, Geld — ⁷) lederner
Sack, Ranzen, Tasche, Felleisen. Vgl. Id. IV 1213 f. Gwalter: erumena. — ⁸) Schuhe
— ⁹) siehe — ¹⁰) Siehe Anm. 1. — ¹¹) nec dubitandum illis esse dicit, quin nihil illis
earum rerum, quae terrenae et externae sunt, sit defuturum — ¹²) unentgeltlich —
¹³) Siehe Anm. 5. — ¹⁴) zugelassen, erlaubt — ¹⁵) Pracht, prunkvolles Auftreten —
¹⁶) Wagen — ¹⁷) des Reitens — ¹⁸) Siehe Anm. 14. — ¹⁹) ne verberibus et humanarum
virium potentia rem transigendam esse putarent — ²⁰) rein, nur, allein — ²¹) Für-
sorge — ²²) nec sua sapientia et studio sibi prospicere conarentur — ²³) gehet —
²⁴) schüttelt ab — ²⁵) leichter, erträglicher; tolerabilius — ²⁶) vorher.

geheissen hat die schlüssel des entbindens¹ bruchen, in dem, daß sy das euangelium verkündind, namlich, das rych gottes sye hie [*Matth. 10. 7*], also heißt er ouch hie widrumb binden, die ir wort nit annemind, das ist: iren stoub ab den füßen erschütten² zû eim zeychen, das die ungläubigen also in irer ungloubnus gfangen sygind, das die gläubigen gottes nit iren stoub, der doch ein verworffen ding ist, mit inen gmein haben söllind. Also hat ouch demnach Paulus act. 18. [*Act. 18. 5 f.*] die schlüssel des bindens gebrucht: Als die Juden zû Corinθο Christo widerredetend und schmachtend³, hat er sine kleider erschütlet⁴ und zû inen geredt: Üwers blütes schuld sye über üweren kopff; ich wird reyn von üch mich zû den Heyden keren. Also sehend wir hie ouch, das Christus nit wil, mit gwalt ieman zû dem glauben bezwungen werden⁵ (als aber etlich den Christen fürgebend zimmen, die doch nüt anders denn uff die zytlichen hab und das irdisch rych, als ze besorgen, gynend⁶), damit alle krafft und eer gott und sinem wort heymköme⁷.

Wyter spricht er [*Matth. 10. 16—18*]: Sich⁸, ich send üch hin als die schaaff in mittenn der wolffen. Darumb sind fürsichtig⁹ als die schlangen und einfaltig als die tuben¹⁰. Hütend üch aber vor den menschen; dann sy werdend üch hingeben für die räd, und in iren versamlungen werdend sy üch geyßlen und für die fürsten und küng werdend ir gefürt umb minetwillen inen zû kundschaftt und den Heyden etc. Sich¹¹, wie er inen allen trost diser welt entzücht. Was mag zû dem fleisch erschrockenlichers¹² gesprochen werden, denn: Ir werdend für räd, fürsten und küng gestellet, und werdend verraten, und ir werdend geyslet. Es wirt ein brüder den andren in 'n tod geben, und der vatter den sun¹³, harwidrumb die sün¹⁴ ire vätter. Und spricht aber daby: Sy werdind under denen fyenden¹⁵ allen des lybs halb unbewart¹⁶ sin, glych als die schaaff in mitten under den wolffen. Die habend ghein erbermd¹⁷ mit den schäfflinenn, wie ein erbermlich¹⁸, tugendhafft unnd unschädlich tier es sye. Also werdind ouch die hirtten und diener gottes by den gotlosen menschen ghein erbermd¹⁹ findenn, sonder geachtet als die schaaff, die zû der metzg²⁰ verordnet sind; und ein yeder, so sy töden, werde meinen, ein gotzdienst begangen haben.

10 geredt] *B* gredt — 13 bezwungen] *B* bzwungen — 26 wirt] *B* wirdt — 28 fyenden] *B* fygenden.

¹) des Lösens — ²) abschütteln — ³) schmächten — ⁴) geschüttelt — ⁵) daß jemand mit Gewalt zum Glauben gezwungen werde — ⁶) gierig darnach trachten — ⁷) zukomme; transcribatur — ⁸) siehe — ⁹) vorsichtig — ¹⁰) Tauben — ¹¹) siehe — ¹²) erschreckenderes — ¹³) Sohn — ¹⁴) Söhne — ¹⁵) Feinden — ¹⁶) unbewehrt, wehrlos; inermes — ¹⁷) Erbarmen — ¹⁸) erbarmungswürdiges — ¹⁹) Siehe Anm. 17. — ²⁰) Metzg, Schlachtbank.

Dise waffen und noch vil andre, namlich: das sy nit über den meister sygind, wie nun derselb durächt¹, als werdind ouch sy durächtet werdenn [*cf. Joh. 15. 20*]; das sy die welt hassen werd [*Joh. 15. 18*] und verführer schelten etc., möchtend verdacht werden², das sy me ein verhindrung weder ein bewarung wärend, wiewol sy warlich nüt anderst denn waffen sind. Denn so sich einer dero vor irem anryten³ verwegen hat⁴, so ist er gewaffnet, das sy im nit schaden mögend. Wo nun die dem hirten nit schaden mögend, muß ye sin, das er ein starcken harnesch⁵ darwider hab. Und wil aber hie nit zellen⁶ den harnesch, der Ephes. 6. [*Eph. 6. 11*] bestimpt⁷ ist, sonder den Christus mit wenig worten ußricht⁸ Mat. 10. [*Matth. 10. 26. 28*]. Glych nachdem er vil stucken, die über den hirten gan⁹ werdend, gezellt¹⁰ hat, spricht er: Ir söllend sy nit fürchten. Und bald darnach: Ir söllend die nit fürchten, die den lychnam¹¹ tödend, aber die seel nit mögend töden; sonder fürchtend weger¹² den, der lyb unnd seel in die verdammus verderben mag. Nit förchten ist der harnesch¹³. So du nun sprechen wilt: Das wüßt ich on dis wol, ob glych Christus nit also geredt hette, das, wo ich mir nit förchte, das ich alle ding dapffer wurd angryffen. Wenn mir ggeben wurde, das ich mir nit forchte, denn möcht ich bstan¹⁴, sunst nit, so mir nun gebotten wirdt, ich sölle mir nit fürchten. Darumb zeygt uns Christus an, wo wir erlangind, daß wir one forcht sygind Jo. 16. [*Joh. 16. 33*]: Dise ding hab ich mit üch geredt, das ir fryden in mir habind. Ir werdend in der welt angst oder trang¹⁵ habenn; aber sind unerschrocken, ich hab die welt überwundenn. Hie sehend wir den fürstryter¹⁶ Christum. Er heißt uns unverworren¹⁷ sin und fürfaren¹⁸ in sinem werck, ob uns glych hiemit trang¹⁹ wirdt zugefügt; die welt thûge²⁰ im nitt anderst. Aber hierinn steckt unser gwüsser trost, das er der überwinder der welt sye. Und so wir sine trüwe diener, werde er dieselben ouch für uns überwinden. Darumb söllind wir nun frölich sin. Als ouch Moses zû den kindren Israels spricht exod. 14. [*2. Mos. 14. 14*]: Der herr wirdt für üch stryten, und ir werdend still darzû sin, schwygen und rûwen. Also sol der hirt die arbeyt seines herren volbringen, und demnach inn lassen walten und schirmen.

28 gwüsser] B gewüsser.

¹) geschmährt, verachtet — ²) angesehen, beurteilt werden — ³) vor ihrem Anreiten, Angriff, bevor es ihm zustößt — ⁴) sich darauf gefaßt gemacht, gerüstet hat — ⁵) Harnisch, Rüstung — ⁶) beschreiben — ⁷) beschrieben — ⁸) beschreibt, erklärt; explicat — ⁹) ergehen — ¹⁰) aufgezählt — ¹¹) Leib; corpus — ¹²) vielmehr; magis — ¹³) Harnisch — ¹⁴) bestehen — ¹⁵) Bedrängnis — ¹⁶) Vorkämpfer; propugnator — ¹⁷) unverwirrt, nicht verwirrt durch, unbekümmert — ¹⁸) fortfahren — ¹⁹) Siehe Anm. 15. — ²⁰) tue.

So aber der hirt hie inreden möcht: Ja, er schirmt mich, byß das ich getödt wird, antwurt: Denn hatt er dich recht und warlich geschirmt; dann gheiner lydet den tod umb gottes willen, der nit gottes ist. Hie wirst du die ersten gründ des gloubens und der liebe erlernen, wie da vor¹ verheissen ist [*cf. Matth. 10. 26—28*]. Gloubst du, das ein einiger, allmechtiger gott sye? Ja. Gloubst du ouch, das er din gott, herr und vatter sye? Ja. Setzest du ouch all din züversicht in inn? Ja. So gloubstu ouch one zwyfel, das er dir nütz² verheissen hab, er werde dir das leisten? Ja. Hast du inn für einen vatter, so wirst du inn one zwyfel ouch lieb haben, und gevölgig³ sin in allem, das er erfordret? Ja. Du wirst ouch frönd haben, so du im gedienenn⁴ kanst? Ja. Also folgt uß dem gloubenn, durch den du inn für den höchsten gott, für dinen gott, für dinen vatter hast, das du zum ersten hoffst, zü im ze kumen, ja du ylst, zü im ze komen. Denn hast du inn für dinen vatter, so wirst du inn ouch lieb haben. Hast du inn lieb, so wirst du nit mögen erlyden⁵, das sinen namen ützi⁶ abgang, das man sinem wort nitt gloubenn geb, das man so schantlich⁷ wider inn leb. Unnd wie du ee⁸ den tod weder dins lyplichen vatters schmach, also vil me⁹ für den hymelischen vatter ee den tod weder sinen nachteil erlyden magst. Gloubst du, das gottes wort nit fälen mög, so weist du ouch wol, das hie für inn sterbenn die gröste eer ist, die ein sun¹⁰ sinem himelischen gott unnd vatter kan anthün. Unnd ye minder du den tod fürchtest, ie stercker der gloub inn dir ist. Ye me du den tod fürchtest, ye minder vertrauens und liebe gottes inn dir ist. Wo der recht gloub unnd götliche liebe ist, da weyßt der mensch, das umb gottes willenn sterben ein gwün¹¹ ist, unnd ein anhab¹² des waren läbens. Er weißt ouch, das nitt der überwunden wirt, der by stättem verjehen¹³ des worts gottes stirbt, sonder der sich die liebe diß läbens¹⁴ laßt von gott abwenden. Unnd wirt denn nümnen¹⁵ sprechen: Ja, ich wird daby getödt; das ist ein stimm des fleischs. Wo aber rechte götliche liebe ist, da mag dieselbenn ghein ußwendig fhür¹⁶ erlöschenn¹⁷. Damit müß man die fygend¹⁸ gottes überwinden. Als Paulus Rom. 8. [*Röm. 8. 34 f.*] anzeygt: Ich bin gwüsß, das weder tod noch läben, engel noch gwalt etc. uns von der götlichen liebe scheiden mag etc.

19 hymelischen] B hymelschen — 22 himelischen] B Druckfehler hymelischen — 28 wirt] B wirdt.

¹⁾ vorher — ²⁾ nichts — ³⁾ folgsam, gehorsam — ⁴⁾ dienen — ⁵⁾ leiden, dulden — ⁶⁾ irgend etwas — ⁷⁾ schändlich — ⁸⁾ eher — ⁹⁾ mehr — ¹⁰⁾ Sohn — ¹¹⁾ Gewinn — ¹²⁾ Anhub, Anfang — ¹³⁾ Bekennen — ¹⁴⁾ durch die Liebe zu diesem Leben — ¹⁵⁾ nicht mehr — ¹⁶⁾ Feuer — ¹⁷⁾ auslöschen; *extinguet* — ¹⁸⁾ Feinde.

So nun dem hirtten die liebe notwendig ist, müssend wir anzeygen, warumb und wannen¹ sy imm verlihen werd.

Darumb ist die liebe notwendig, das alle ding nach iro gericht unnd gemessen werdind. Dann der zimmerman ist so grad mit dem ougenmess nitt, im ist ouch darzû das richtschyt not. Also ist alle dapfergheit, kunst unnd glouben nütz², sy werdind denn nach der liebe gericht 1. Corinthio. 13. [*1. Cor. 13. 4-5*]: Die liebe ist duldmütig, fründtlich; die liebe vehet³ nit; die liebe ist nit müllich⁴; wirdt nitt uffgeblaßen; handelt nitt ungestalt⁵ noch uneerlich⁶; sûcht nit iren eignenn nutz; ist nitt gechzornig⁷; rechnet nit das übel zemen⁸; fröwt sich nitt uff unbill; fröwt sich aber mit der warheyt; treyt⁹ alle ding, vertraut alle ding, hofft alle ding. Die liebe empfalt¹⁰ oder fälet¹¹ nimmer. Sichst¹² du hie an der art der liebe, das sy dem hirtten für¹³ alle andren götlich tugendenn not ist. Glych als der hirt etliche schaaff schlecht¹⁴, etliche mit der hand, etliche mit dem füß schübt¹⁵, etliche aber mit pfisen¹⁶ tribt, etliche mit dem gleck¹⁷ zöckt¹⁸, aber etliche, so sy blöd¹⁹ sind, treit²⁰, etliche daheim laßt, biß sy erstarchend²¹, thût er doch dis alles sinem herren ze gûtem, das im die schäfflin gemeret, suber und xund²² werdind. Also der hirt gottes sol alle ding uß liebe thûn zû merung und erbuwen²³ der schaaffen gottes, yetz ruch²⁴, denn hert²⁵ sin, nachdem die schaaff erfordrend und gott erliden mag. Kurtz: Wo die liebe ist, da trifft es all weg²⁶; da gat²⁷ man nimmer²⁸ müssig; man wytret²⁹ für und für die eer gottes, und mag³⁰ man darby alle ding erlyden³¹. Dann on die liebe fällt der mensch lichtlich in hochmût. Ja, wo die liebe gottes nit, da ist es alles nüt³² denn ein hochmût.

Wo³³ man aber die liebe gottes überkome³⁴, wirt lichtlich in den worten Christi erlernet Jo. 6. [*Joh. 6. 44*]: Nieman kumpt zû mir, es habe inn denn min vatter gezogen. Also kumpt gott anhangen von dem selbs zyhenden gott; dann gott selbs ist die liebe 1. Jo. 4.

8 wirdt] B wirt — 12 vertraut] B vertrauet — 12 empfalt] B empfelt — 16 zöckt] B zöcket.

¹) woher; unde — ²) nichts — ³) haßt, befehdet — ⁴) beschwerlich, mühsam, lästig — ⁵) ungesittet — ⁶) unanständig — ⁷) jähzornig — ⁸) zusammen — ⁹) trägt — ¹⁰) abfallen, verleiden, aufhören; nunquam excidit — ¹¹) begeht keinen Fehler — ¹²) siehst — ¹³) vor — ¹⁴) schlägt — ¹⁵) schiebt vorwärts, stößt — ¹⁶) Pfeifen; sibilus — ¹⁷) Salz, oder ein Gemisch von Salz, Kleie, Hafer usw. für das Stallvieh. Siehe Id. III 1244 f. Gwalter: Sale porrecto — ¹⁸) lockt; pellicet — ¹⁹) schwach; infirmiores — ²⁰) trägt — ²¹) stark geworden sind — ²²) gesund — ²³) Erbauung, Förderung — ²⁴) rauh — ²⁵) hart — ²⁶) nunquam fallit nec fallitur — ²⁷) geht — ²⁸) nicht mehr — ²⁹) erweitert, vermehrt — ³⁰) vermag, kann — ³¹) erleiden, erdulden — ³²) nichts — ³³) unde — ³⁴) erlange.

[1. Joh. 4. 16]. Welcher nun in der liebe blybt, der blybt in gott, und gott blybt in im. Also wirdt not sin, das der hirt gott ernstlich anruffe, das er inn mit dem fhür¹ siner liebe anzünde. Wie wirdt er inn aber anruffen, so er in inn nit vertrawt Rom. 10. [Röm. 10. 14]? Daruß nun folget, daß das anruffen uß vertrauwen kumpt; denn wir ruffend den nit an, zû dem wir uns hilff nit versehend²; oder, so wir uns dero versähind³, und er uns aber nit helffen möcht, rufftind wir aber nit an. Versehend wir uns nun zû gott, das er uns so trüw sye, das er unser not ersetzten wölle⁴, unnd so starck, das er söllichs vermöge, so ist gott schon in uns; denn unser fleisch erkent gott sölcher gestallt nit. Ist nun sölcher verstand⁵ unnd vertrauwen gottes in uns, so kumpt er nit von uns, sonder von gott. Der macht uns der beyden dingen, das er mag und wil, bericht⁶ und sicher durch sinen sun, Jesum Christum. Und welcher den annimpt für den sun⁷ gottes, der ist schon sicher, das uns gott mag und helffen wil; denn er hat sinen eygnen sun für uns ggeben, das joch⁸ by eim menschen das höchst wär. Welcher nun durch Jesum Christum sicher ist, der ist uß gott geboren, und gott ist in im 1. Joan. 4. [1. Joh. 4. 15]. Dann wir kummend uß unserem vermögen und verstand nit so feer⁹, das wir Christum also annemind; es muß nun von gott beschehenn. Ist nun gott in im, so ist er ouch sicher, das er im geben wirt alles, darumb er inn anrufft. Uß welchem allem folget, das alle, so sich der kelte götlicher liebe klagend, und mögind umb gottes willen den tod nit erlyden, Jesum Christum noch nit angenommen habend. Denn welcher den angenommen hat, der schemt sich ützi¹⁰ hinderstelligs¹¹ ze erdencken, so gott sinen sun¹² so frütig¹³ und fry umb unsertwillen hat hinggeben. Darumb, welcher die liebe gottes haben wil, der bitte gott, das er im rechte erkantnus sines suns handel¹⁴, recht vertrauwen gebe, so ist die liebe schon da. Unnd wirdt demnach gott danck sagen, so er sinen schnödenn lyb zû siner eer verbruchen¹⁵ wil. Und obglych unser fleisch flücht¹⁶ und im fürcht (denn Christus hat ouch schühen¹⁷ ab dem tod gehebt¹⁸), denocht wirt es mit dem sterckeren für¹⁹ des vertrauwens und liebe gottes erwecket, das er nachingan²⁰ muß. So not ist die liebe, unnd da findt man sy.

8 AB Marginal Sieh aber hie die gründ des gloubens.

¹) Feuer — ²) von dem wir keine Hilfe erhoffen — ³) so wir Hilfe erhoffen — ⁴) ut et nos iuvare et necessitates nostras omnes sarcire velit — ⁵) cognitio — ⁶) unterrichtet; instituit — ⁷) Sohn — ⁸) auch — ⁹) weit — ¹⁰) irgend etwas — ¹¹) hinderliches, ein Hindernis — ¹²) Sohn — ¹³) entschlossen, mutig, entschieden — ¹⁴) besorge, gebe — ¹⁵) brauchen — ¹⁶) flieht (sc. den Tod) — ¹⁷) Scheu, Angst — ¹⁸) nam et Christus mortis metu et horrore non parum commotus est — ¹⁹) Feuer — ²⁰) nachfolgen.

Also erfindt¹ sich nach allem, das den hirtten zû verlöugnē sin selbs, ze verlassen vatter und mûter, hin ze gan one sack, seckel und stab, für die fürsten gezogen, geschlagen, falschlich verklagt und getödt werden, nütz² anders denn götliche liebe bringen mag, welche aber one das fundament des ungezwyfleten³ vertrauens nit sin mag.

Ietz müssend wir sehen, was sin lon sye, und ob er umb den lon trülich dienen werde, also, das inn der lon zû so grosser arbeit reitzenn mög. Den bestimpt Christus Marc. 10. [*Marc. 10. 28—30*]. Als Petrus im namen der jüngerer gefraget: Nim war! Wir hand alle ding verlassen, und sind dir nachgevolget. Was wirt unser lon sin [*Marc. 10. 28*]?, Mat. 19. [*Matth. 19. 29*] hat im Christus gewantwurt: Warlich, sag ich üch, gheiner ist, der sin huß verlassen hat oder brüder oder schwöstren oder vatter oder mûter oder sin hußfrowen oder kind oder äcker von minet- und des euangelis wegen, der nit hundertvaltigs in disem zyt ynnemen werde hüser, brüder, schwöstren, mütren, kinder und äcker mit durächtungen⁴, und in der künfftigen welt ewigs läben. Hie verheißt Christus ein grossen lon, aber er verbitret denselben seer, das er spricht: derselbig werde mit durächtung ggeben. Darumb muß man sehen, wo der hundertvaltig lon ie geleistet sye, den er hie verheißt. Die durächtung findend wir wol in disem zyt, aber die hundert hüser, brüder etc. findend wir nit. Merck: Als Petrus act. 2. [*Act. 2. 41*] gepredget, wurdend 3. tusent menschen zû dem glouben bekert. Hie überkam Petrus eins mals vil ein grössere zal schwöstren und brüderen, ouch hüser, äcker und allen radt⁵, denn er vormals ye gehebt, in dem, das er alle, so in Christum gloubtend, nütz⁶ minder⁷ lieb dann sine anerbornen brüder hielt, unnd im die sorg für ir hab nûts⁸ minder anlag, denn ob sy sin eygen wär, namlich, das die nit wider gott ze vil lieb gehalten noch mißbrucht wurde. Also hand im alle getrüwen hirtten thon⁹.

Nun dient diser lon nit dem lychnam¹⁰, sonder meret dem hirtten die sorg unnd angst für sine empfolhnen¹¹. Was sol man erst von dem verheissen der durächtung¹² reden, die so gwüß geleistet ist, das die hirtten allenthalt ein lange zyt hin getödt sind. Daran wir nun wol sehend, das die hirtten nit uß ansehen des zytlichen lons ge-

2 hin ze gan] B hin ze gon — 10 unser] A B ünser — 32 die] A Druckfehler der.

¹) zeigt — ²) nichts — ³) indubitata — ⁴) Verfolgungen, Schmähungen; persecutiones — ⁵) Vorrat; et omnium rerum uberiorem copiam — ⁶) nicht — ⁷) weniger — ⁸) nicht — ⁹) Atqui eodem ingenio omnes pastores fideles fuerunt praediti. — ¹⁰) Leib; corpus — ¹¹) für die ihm Anvertrauten — ¹²) Siehe Anm. 4.

dient habend. So aber hieby das ewig läbenn ouch verheissen ist, müssend wir sehen, ob man umb desselben willen das hirtenampt an-nem¹. Also erfindt sich ouch, daß der hirt, so feer er recht ist, ouch nit luter² umb den ewigen lon dienet. Und wirt hiemit von unserem verdienst und lon erlernet. Welcher umb den ewigen lon dienet, der muß vorhin wissen, wo im derselb verheissen sye, und wer inn im verheissen hab; unnd das, der inn im verheissen hab, richtig und unbetrogen sye³. Wenn nun der mensch weißt⁴ den verheißnen lon, so ist im erst not, das er gwüß sye, das im der verheisser nit fäle⁵. Hat er die sicherheit, so hat er das recht vertrauen und glouben inn gott. Wo das ist, da ist nit möglich, es muß götliche lieb harnach folgen⁶; denn welcher wolt gott für ein gnädigs, unbetroglichs, höchstes güt eigentlich⁷ halten und inn nit lieb haben, voruß⁸, so er uns so thür⁹ siner gnaden durch Jesum Christum, sinen sun, versichret hat?

Also folgt, daß uff den lon gheiner sehen mag, der ein rechter hirt ist. Dann truwt¹⁰ er, der lon sye gwüß, so ist der gloub vorhin richtig da. Ist der da, so folgt die liebe mit. So nun das vertrauen und liebe vorhin da sind, so wirt uß denen gearbeitet und nit uß uf-sehen¹¹ des lons. Die knecht sehend allein uff den lon, aber die sün¹² sehend nit uff den lon, sonder arbeytend mit trüwen in ires vatters xind¹³, lassend den lon iren vatter bestimmen, ob und wie er wil. Nun sind wir sün gottes Galat. 4. [Gal. 4. 7] und miterben Christi Ro. 8. [Röm. 8. 17]. Warumb woltend wir denn als die unfryen knecht nun¹⁴ uff den lon sehen und nit allein uff die eer gottes, unsers vatters, unnd demnach den uns lassen erben¹⁵, wie im gevalt?

Welcher hirt zû sölicher maß der liebe nit kumpt, der wirt oft schwanken¹⁶ werden in dem fhür¹⁷ der durächtung¹⁸. Darumb hat Christus, ee und er die junger hat wöllen lassen zû predgen ußgon¹⁹, sy vorhin mit dem heiligen geist in dem zeichen der fhürinen²⁰ zungen und getös eins starcken winds gevestet²¹ [cf. Act. 1. 2, 2. 1-13]. Der

5 A B Marginal Merck hie von verdienst. — 8 A B Marginal Sieh aber die gründ des gloubens. — 24 unsers] A B ünser — 30 A B Marginal Das getös und heilig geist inn den fhürinen zungen.

¹) annehme — ²) allein, nur — ³) nec mentiri possit nec fallere — ⁴) kennt; cognovit — ⁵) täusche — ⁶) da ist es nicht anders möglich, als daß die Liebe zu Gott hernach folgen muß — ⁷) wahrhaftig — ⁸) vor allem, hauptsächlich; maxime — ⁹) teuer — ¹⁰) vertraut — ¹¹) im Hinblick auf — ¹²) Söhne — ¹³) Gesinde, Familie, Haus; familia — ¹⁴) nur; tantummodo — ¹⁵) den uns lassen das Erbe zuteilen — ¹⁶) schwankend — ¹⁷) Feuer — ¹⁸) Verfolgung — ¹⁹) ausgehen — ²⁰) feurigen — ²¹) confirmavit.

wind kam vorhin, die wällen und ungestüme diser welt anzeygende, und demnach die fhürinen zungen, die bevestigung gottes durch liebe sin¹ in unseren hertzen angezündt bedütende.

Ietz volgt von den valschen hirtten.

Valsche hirtenn sind nütz² anders denn valsche propheten, welche gott oft mit irer farw ußstricht³; noch wöllend wir die nit kennen. Und stellt sy aber Christus so eigentlich⁴ harfür Mat. am 7. [*Matth. 7. 15 f.*]: Hütend üch vor den valschen propheten, die zû üch komend inn kleydren der schaaffen, aber innwendig sind sy räubig⁵ wolff. Ir werdend sy an iren fruchten erkennen. Samlend sy von den dörnen truben, oder von den tistlen fygen?

Hie sehend wir ein gemeine form⁶, daran wir alle valschen hirtten und propheten erkennen mögend von der warheit selbs beschriben sin.

Zum ersten kumend sy in einer unwerlichen⁷, unschädlichen gestalt, glych als ob sy wie die schäfflin nit verletzen könnind, als wir ietz die Bäpstler mit worten sehend kumen. Dann mit irem ußwendigen wandel und xind⁸, mit dem sy dahar farend wie die tyrannen etwan in gantzem küris⁹, zeygend sy wol ouch mit dem gebiss an, das sy wolff sind. Wo sy befindend¹⁰ das einvaltig wort¹¹ gottes gesäyet werden, kumend sy mit sölchen worten an die obergheit: Wir sehend, das der ungenäyet¹² rock gottes übel zertrennet wirt, und die christlich kilch, die Christus Jesus im selbs verordnet unnd mit sinem eignenn roßenfarwen¹³ blüt gwunnen und überkomen¹⁴ hat, übel zerüttet¹⁵ etc. Welchem gläubigen wellend die ougen nit übergan¹⁶, so sy den schmerzlichen tod und blüt Jesu Christi fürhaltend? So sy aber die red zû end bringend, so hörstu denn, ob inen umb Christum oder umb die kysten¹⁷ sye; dann dasselbig lutet all weg vast sölcher gestalt: Man wil uff der vätter satzungen nütz¹⁸ me halten

3 unseren] 4 ünseren — 28 A *Marginal* Hie zeygt der prophetisch genius die heimlichkeit des hertzens an.

¹) Liebe zu ihm — ²) nichts — ³) Zu der Redensart siehe oben Bd. I, S. 130. *Anm.* 7. — ⁴) genau; proprie — ⁵) räuberische — ⁶) generalis forma — ⁷) unbewaffneten; inermes — ⁸) Gesinde, Dienerschaft; famulitium — ⁹) Küras — ¹⁰) finden, sehen — ¹¹) pura et simplex doctrina — ¹²) ungenähte — ¹³) rosenfarbenen — ¹⁴) erhalten, bekommen — ¹⁵) multivariis calamitatibus turbari — ¹⁶) übergehen — ¹⁷) Kiste, Geldkiste d. h. ob es ihnen um Christus oder um eigenen Vorteil zu tun sei. Vgl. dazu in der Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ den 66. Artikel Bd. II, S. 453 f. — ¹⁸) nichts.

(Daruß hand sy die pfründlehen, pensionen, ersten frucht¹, jährlich kilchhengelt², banschätz³, bann umb zytlich güt⁴, den jämerlichen gwalt ires rechtens). Man redt, die mess sye nit ein opffer⁵ (Daruß hand sy die grösten huffen irer richtagen⁶ zemen gesamlet). Man verwirfft die bicht⁷ (mit dero sy all conscientzen gefangen hand und nit uß der gefencknus gelassen, biß das inen ein thür⁸ loßgelt⁹ ggeben ward; fragend aber daby dem rechten bychten nütz¹⁰ nach, wie der mensch in rechten rüwen¹¹ und missvall sin selbs¹² gefürt werde). Man haltet nüt¹³ uff die müter gottes¹⁴ (darum, das man sy nitt mer mit silber, gold und edlem gstein umbhencken wil, daran der gytwurm¹⁵ alle jar ein besundre ärn¹⁶ gehebt¹⁷ hat, sonder man reicht sölichs den armen, als der arm sun Marie selbs ouch gethon hat¹⁸). Die münch und nonnen louffend uß den klöstren¹⁹ (Ja, die gröste vestung der Bäpstleren ist in den klöstren. Darin hand sy der rychen und gwaltigen kinder gelöcket²⁰, das sy die glych als pfandlüt²¹ hettind, das man sy dess weniger an allen orten angrfyen möcht. Das sehend wir zü disen zyten. Wo in einem volck wenig klöstren sind, da wirt dem wort Christi wenig widerfochten²²). Die pfaffen nemend wyber (das gott selbs heißt²³. Hettind sy aber hüreunn unnd bezaltind alle jar einer 4. guldin für ein kind unnd ye ze fünff jaren einen process, oder jährlich die visitation, damit dem bischoff des jars viertusend guldin wurdind, so wurd es alles quit²⁴). Man predget, das zü uffrüren dienet (aber das sy die welt in ire verzinsung und eigenschafft gebracht, des sy doch gheinen grund habend, das wyl sy nit beduncken zü uffrüren reichen. Unnd ist doch kund, das alle uffrüren, die uff

25 das alle] B das vast alle.

¹) *frugum primitiae* — ²) *collectae* — ³) *de excommunicatione pecuniaria* — ⁴) *de iuridica potestate et iurisdictionibus* — ⁵) Vgl. dazu in der Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ die Auslegung des 18. Artikels Bd. II, S. 111 ff. und die Verhandlungen am zweiten Tage der zweiten Zürcher Disputation in den „Akten der zweiten Disputation vom 26.—28. Oktober 1523“ Bd. II, S. 731. 25 ff. — ⁶) *Reichtümer* — ⁷) Vgl. dazu die Auslegung des 52. Artikels Bd. II, S. 393. 3 ff. — ⁸) *teures, hohes* — ⁹) *Lösegeld* — ¹⁰) *nichts* — ¹¹) *Reue* — ¹²) *Mißfallen seiner selbst* — ¹³) *nichts* — ¹⁴) Vgl. hierzu namentlich Zwinglis Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I, S. 391 ff. — ¹⁵) *Geizwurm, Geiz* — ¹⁶) *Ernte* — ¹⁷) *gehabt* — ¹⁸) Vgl. dazu die Auslegung des 33. Artikels Bd. II, S. 292 ff. — ¹⁹) Vgl. dazu die Auslegung des 27. Artikels Bd. II, S. 253. 16 ff. — ²⁰) *gelockt* — ²¹) *Geiseln, Bürgen; obsides* — ²²) *wenig Widerstand geleistet* — ²³) Vgl. dazu Zwinglis Schriften „*Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem*“ Bd. I, S. 197 ff., „*Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen*“ Bd. I, S. 214 ff. und die Auslegung vom 28.—30. Artikel Bd. II, S. 261. 14 ff. — ²⁴) so wäre alles in Richtigkeit. Zu der Sache selber, zu dieser Konkubinensteuer oder dem „Säckzoll“, wie sie Zwingli nennt, siehe Bd. I, S. 225. 17 ff. und ebenda Anm. 6, und Bd. II, S. 505. 11.

erdrich ye gewäsen, allein uß übertrang¹ der gwaltigen² erwachßen (ind). Und derglychen gebrästen vil fürend sy zületst harin, daran man sicht³, das sy mit erdichtem schin⁴ den gnädigen handel Jesu Christi, unsers herren, iren anfechtungen⁵ fürwelbend⁶. Und ob sy schon disen schwantz zum letsten nit also uffrichtind⁷, so sicht⁸ man doch eigentlich an irem gsind und pracht, ob sy von gottes oder abgang ires wollusts wegen da sind⁹. Dann Christus hat ghein söliches kind¹⁰ me gehebt.

Da sy aber hie christenlichen kilchen harfürziehend, die Christus mit sinem bittren tod gewonnen, und die er selbs uffgesetzt hat¹¹, da muß man ye ein ufsehenn han¹², welches die christenlich kilch sye. Wo sol man aber dasselbig anderst finden weder by Christo, das ist: in sinem wort selbs? Erfindt sich¹³ nun by Christo, das der Bäpstleren zemenkuchen¹⁴ die christenliche kilch sye, so sol man sy billich dafür halten. Wirt sy aber von Christo nit bestimt, warumb thût sy sich denn für die kilchen uß¹⁵? Sy mögend wol ein päpstliche kilch sin oder versamlung, aber die christenliche kilch, die wir gloubend (das gantz gläubig volck) einen gmahel Jesu Christi sin, das sind sy als wenig als der Belial gott sye; oder aber unser gloub von der kilchen stünde uff den betruglichen¹⁶, hinvelligen menschen, das aber nit sin mag.

Die kilch wirdt einist¹⁷, so vil hiehar gehört von iro ze reden, für alle die genomen, die all ir züversicht und sichrung des heils uff Christum gebuwen hand¹⁸, wie er Matt. 16. [Matth. 16. 18] redt: Uff denselben (dannenn er Petro den namenn Peter, das ist: felßer, gab) wirt ich min kich buwen, das ist: min volck wird ich darinn mit gott

² zületst] A zületstt — 6 gsind] B gesind — 21 A B Marginal Christenliche kilch. — 22 wirdt] B wird.

¹) übermäßiger Bedrückung — ²) durch die Mächtigen — ³) sieht — ⁴) falaci et dolosa hypocrisi — ⁵) affectuum suorum libidini — ⁶) zum Vorwand dienen lassen; praetexere — ⁷) d. h. und wenn sie schon zuletzt auch nicht (wie ein Pfau, der die Schwanzfedern prahlerisch aufrichtet) selber prahlerisch, glänzend auftreten. — Zu der Redensart vgl. „flügel und den schwantz ufflon“ Bd. I, S. 56. 84 f. und „het schwantz und burst niderglan“ Bd. I, S. 15. 69 f. Gwalter: Sed esto hoc appendice turpitudinem suam et consilii sui impietatem non prodant — ⁸) sieht — ⁹) an scilicet dei gloriam sincero animo quaerant, vel potius opum, lucri et voluptatum suarum diminutionem iniquius ferant — ¹⁰) Gesinde, Dienerschaft — ¹¹) eingesetzt; instituit — ¹²) genau zusehen; diligenti et industria mente investigandum erit — ¹³) findet sich, zeigt sich — ¹⁴) Verschwörung, heimliche Zusammenkunft; conspiratio. Vgl. Id. III 128 f. — ¹⁵) gibt sich aus für; sese venditat — ¹⁶) dem Betrug leicht zugänglichen; caducus — ¹⁷) einmal, erstens — ¹⁸) Vgl. in der Auslegung des 8. Artikels Bd. II, S. 56. 17 f.

vereinbaren¹, das ich für ir sünd ein bezalend lamm und opffer bin. Und welcher sich daran laßt², der wirdt heil³, unnd ist ein glyd miner heiligen, das ist: mines volcks unnd miner menge⁴. Also befindet sich⁵ in dem wort Christi, das dise christgläubige kilch alle die sind, die in Christum vertraut sind. Denn warlich, welcher uff den felsen gebuwenn ist, der ist in der kilchen; denn die kilch ist uf den felßen gebuwen.

Zum andren mal wirt die kilch für ein yede kilchhöre genomen⁶. Also heißt die kilch zû Corintho [cf. 1. Cor. 1. 2] den teil der allgemeinenn kilchenn, der byeinander zû Corintho was, die sunst all glyder der kilchenn mit allenn gläubigen menschen warend. Noch nütz des minder⁷ hiessend sy ouch ein kilch, das ist: ein gemeind oder versamlung. Also heißt die kilch zû Abbtzell⁸ die kilchhöre⁹ zû Abbtzell; die sind nütz¹⁰ des weniger glyder des gantzen christlichen volcks, welchs die war kilch ist, von dero wir gloubend. Als wenig¹¹ nun die zû Corintho und die zû Abbtzell gebott und verbott über die gantzen Christenheit legen mögend, als wenig mag die bapstlich kilch, dann sy nun ein besundre kilch¹² ist (ob sy¹³ den glouben Christi hat!), die sich selbs uffwirfft, andren menschen satzungen und gebott ufflegen.

Diss alles wirt, mit vil kundschaftten¹⁴ der gschrift bewärt, an andren orten gnügsamlich anzeigt; dann hie nit statt ist nach noturfft davon ze reden. Und darumb, da sich die Bapstler der zerrüttung der kilchen klagend, *klagend* sy sich nun¹⁵ ires abgangs¹⁶; denn sunst, ie me menschen in den waren christenglouben trettend, ie grösser die kilch ist, unnd ob glych ghein bapst noch hoher bischoff uff erden wär. Noch hat es ein schöne gstat¹⁷: Glych als ob inen umb die schaaff sye, so ist inen umb die wollen und umb die bschärer¹⁸; denn sy soltend sunst wol wüssen, das die kilch gottes oder die schaaff gottes oder das volck gottes, wie du es nennen wilt, mit gheiner andren weyd weder mit dem wort gottes gespißt werden mag. Und so das allenthalb rychlich harfürgetragen wirdt, soltend sy nit klagen, wie

¹) reconciliabo — ²) darauf verläßt — ³) salvabitur — ⁴) ecclesia mea — ⁵) erhellet — ⁶) Vgl. in der Auslegung des 8. Artikels Bd. II, S. 58. 98. — ⁷) nichts desto weniger — ⁸) Appenzell. Dem Pfarrer von Appenzell, Jakob Schurtanner, ist die vorliegende Schrift gewidmet. Siehe oben S. 5. 48. — ⁹) Kirchengemeinde, Pfarrei, Versammlung der Genossen einer Kirchengemeinde. Vgl. Id. II 1577 f. — ¹⁰) nichts — ¹¹) ebenso wenig wie — ¹²) particularis ecclesia — ¹³) wenn sie überhaupt — ¹⁴) Beweisen — ¹⁵) nur — ¹⁶) über ihren Verlust, über die Verminderung ihrer Einnahmen — ¹⁷) es sieht aber recht schön aus — ¹⁸) Scherer; tonsores.

errüttung entstünde, sonder frolocken, das die weid des götlichen wortes allenthalb so träffenlich¹ wüchße.

Es hilfft ouch nit, das sy redend: Ja, wenn man es dartrüge² nach der vätter meinung. Dann Christus hat diss wort: „Der mensch wirt läben in³ ein yeden wort, das da kumpt von dem mund gottes“ [Mat. 4. [Matth. 4. 4]] nit in der vätter urteil gsetzt oder mund, sonder redt er von dem wort, das von sinem mund kumpt. Ouch deut. 8. 5. Mos. 8. 3].

Kurtz, daß 's ein yeder Christ verstand: Wie ist es umb den Christenglauben gestanden, oder wie hat man den gepredget, ee das gheiner dero, die sy vätter nennend, geboren ward? Wie habend die heiligen apostel das wort gottes gepredget? Also erfindt sich⁴, das sy mit den vätteren nütz⁵ denn⁶ die einvaltigen brögen⁷ wöllend, und das wort gottes mit inen gefangen legen. Das Christenvolck hat frommlicher und unschuldiger nie gelebt, denn do ghein menschlicher rüsatz oder zwang zû dem einvaltigen wort gottes nie gethon ward.

Also kumend sy zum ersten mit den worten, damit sy den einvaltigen ein mennle⁸ machind⁹. Unnd ist denocht ein gotzdanck¹⁰, das sy yetz also anhebend¹¹. Sy habend nun damalen¹² 3. oder 4. mandat lassen ußgon, inn denen sy zum ersten vergessen hand ze empfelhen, daß man das gotzwort predgen sölle mit allem ernst¹³. Und kumend erst hindenach, als ihener den nachpuren lûd: Gfatter Hans¹⁴, kum ee ouch! Wir wöllend, sprechend sy, nüt des minder¹⁵, das man das euangelium predge. Ietz ist es so vil wäger¹⁶ worden, das sy das euangelium zum ersten¹⁷ empfelhend ze predgen, und kumend denn mit dem harnach, doch nach dem verstand der vätteren und gemeinem

2 träffenlich] B träffenliche — 3 A B Marginal Durch die vätter vachend
sy das wort gots. — 12 gepredget] B gpredget — 19 anhebend] B anheben —
24 euangelium] A euangelium.

¹) trefflich; ubertim — ²) vorträge — ³) von — ⁴) zeigt sich, erhellt — ⁵) nichts —
⁶) als — ⁷) erschrecken, in Furcht jagen — ⁸) Männlein — ⁹) ein Trugbild vortäuschen,
Possen treiben; ut simplicioribus fucum faciant. Zu den Redensarten „Allerhand
Männkes maken“ und „Männchen hinter einem her machen“ siehe Wander III 446f.,
Nr. 3 und Nr. 8. — ¹⁰) laudandum tamen est dominus — ¹¹) quod tandem ad hunc
modum fabulam suam exordiantur — ¹²) A und B haben im Text das unverständ-
liche Wort dalame; das ist jedenfalls Druckfehler für damalen = diesmal, gegenwärtig.
Vgl. Id. IV 148. s. Gwalter: hactenus — ¹³) Vgl. z. B. Egli Nr. 251 (= Strickler I,
Nr. 428); Strickler I, Nr. 464; Mandat des Reichsregiments vom 6. März 1523, Deutsche
Reichstagsakten, Jüngere Reihe, III, S. 447ff.; Füßli, Joh. Conr.: Beiträge zur Er-
läuterung der Kirchen-Ref.-Geschichten des Schweizerlandes IV 135ff.; Egli Nr. 366;
Strickler I, Nr. 689. — ¹⁴) Der Name Hans wird oft als Probenamen gebraucht. Hier
könnte Hans auch den Sinn haben von: gutmütig einfältiger Mensch. Vgl. Id. II
1470. 3 a. — ¹⁵) nichtdestoweniger — ¹⁶) besser — ¹⁷) zuerst.

verstand der gläubigen¹. Wie ist gott sines worts halb so wol bschehen², das vätter komen sind; oder aber, man hette im sin wort nit lassen predgen³! Dann setz⁴, ob ghein vatter das wort gottes nie mit schriben gehandelt hette⁵, wöltind sy es lassen predgen oder nit? Mag es nun one die vätter rechter, luterer oder clärer gepredget werden, warumb bindend sy es denn an die vätter, so doch ire eygne recht 8. und 9. distinct. [*Corpus iur. can. Dist. VIII und IX*]⁶ anzeygend, das die vätter dem wort gottes, und das wort gottes nit den vätteren wychen sol. Wann aber der verstand des götlichenn wortes kömme, ist in dem büchlin „Von clarheit des gotzwortes“⁷ gnüg geseit⁸.

Also erfindt sich⁹, das die, so Jesum Christum, unseren herren, und gott in irem anwerben fürwendend¹⁰, und doch sust nütz¹¹ an inen habend, daran man sehe, daß sy in Christum gloubind, sölichs allein thünd, daß sy für hirtten werdind angesehen; denn warlich, so du sy biß uff die füß besichst, so stechend inen all wegen die wolffsklawen harfür. Diss reicht¹² nit allein uff die hohen byschoff, sonder uff alle byschoff oder pfarrer, denen man gar bald anhört, ob sy zü güttem den schaaffen lerind, oder zü güttem irer kuche¹³; welche die bápstlichen kilchen bschirmend, ja, was dieselb setze, das gange näbend dem wort gottes wol hin (welches doch ein schantliche abgöttery ist; denn wie kan die creatur näbend den schöpffer gesetzt werden¹⁴?); welche das lyden Christi vernütend¹⁵, so sy sprechend: Der mensch muß und mög durch sine werck sälig werden; denn, so dem also, so wäre doch Christus vergeben¹⁶ gestorben Gal. 2. [*Gal. 2. 21*]. Sy redend es aber uff den list¹⁷. Sy wüssend wol, daß ein yeder mensch an sinen eignen wercken verzwyfflet. Und so er aber an den wercken hangt, so lügt er¹⁸ umb hilff der wercken, und kert sich demnach an das pfaffen- und münchngmümel der psalmen, an messhalten, an kilchenzier meren¹⁹; das bringt als²⁰ dem valschen hirtten milch unnd

2 oder] A Druckfehler odor — 12 sust] B sunst — 19 A B Marginal Gnad herr pfarrer! Tschätschmul zü.

¹) Vgl. S. 49, Anm. 13. — ²) Wie ist es doch Gott seines Wortes halber so gut gegangen. — ³) Gwallter gibt als Marginal: Σαρκασμός — ⁴) denn setze den Fall, nimm an, daß — ⁵) durch Schriften, Bücher erklärt hätte — ⁶) In Betracht kommen von Distinctio VIII c. 4—9 und von Distinctio IX c. 3. 8. 10. — ⁷) Zwinglis Schrift „Von Klarheit und Gewisheit des Wortes Gottes“ siehe Bd. I, S. 338 ff. — ⁸) gesagt — ⁹) ergibt sich, zeigt sich — ¹⁰) bei ihren Forderungen als Vorwand brauchen; qui postulationibus suis Iesum Christum dominum nostrum praetexere consueverunt — ¹¹) nichts — ¹²) bezieht sich — ¹³) Küche — ¹⁴) dem Schöpfer gleich gesetzt werden — ¹⁵) qui passionem et mortem domini extenuant et annihilant — ¹⁶) frustra — ¹⁷) hoc autem astu et dolo impostores illi utuntur — ¹⁸) sieht er sich um — ¹⁹) Vgl. dazu die Auslegung vom 46. und vom 18. und 19. Artikel Bd. II, S. 350. 16g. und Bd. II, S. 111. 26g. — ²⁰) alles.

wollen von den schaaffen. Und diss ist inn den nachkomenden worten Christi außgetruckt, da er spricht: Ir werdend sy an iren fruchten erkennen [Matth. 7. 16], das ist: ir werdend an dem, das sy süchend, wol sehen, ob sy uß liebe gottes die schaaff weydend oder uß irem gyt¹; und empfilcht sölichs allen Christen. Darumb müssend ouch die Bäpstler lyden², das man sy bschetze³, ja, die aller einvaltigosten⁴ müssend sy sich lassen bschetzen; denn Christus redt diss zû den schaaffen oder gmeind. Also müssend sich die vätter mit den bapsten und byschoffen lassen bschetzen⁵, ob sy wolff oder hirtten sygind. Unnd erlernet sy die gmeind wolff und nit hirtten sin, so sol sy sich vor inen hüten, gott geb, was sy bochind⁶.

Wyter volgt in der prob⁷ Christi [Matth. 7. 17—20]: Ein yeder güter boum bringt güte frucht, aber der ful boum macht böße frucht. Ein güter boum mag nit böße frucht bringen, noch der ful boum güte frucht. Ein yeder boum, der nit güte frucht bringt, der wirt abgehouden und in 's fhür gworffen. Darumb so erkennend sy an iren fruchten. Hie ist eigentlich⁸ ze mercken, wie vor⁹ von dem rechten hirtten geredt ist, das er sich der dingen flysse¹⁰, die er im gotzwort findt und lert, und nit eygne glychsnerwerck¹¹ harfürbringe. Also sol ouch das volck den hirtten nit by menschlich erfundnen wercken bschetzen, sonder an denen wercken, die gott geheissen hat. Darumb nun der hirt nit by sölichen wercken beschetzt wirt¹², so sind vil der unwüssendenn, die da redend: Sich¹³, man halt¹⁴ nit mess; man klügt¹⁵ die bilder nit; man halt nütz¹⁶ uff das gsang imm tempel, nütz uff den ablas; man gibt den münchen, den nonnen, den pfaffen ghein gaben noch opffer mer; man gibt nütz an unser frowen gebätt¹⁷ etc. Wenn sy aber wüsstind, das gott das verlonet¹⁸ messhalten so übel gefalt; und das man die läbenden bilder gottes, die armen Christen, nit die hültzinen¹⁹ und steininen götzen²⁰ zû der eer gottes bekleiden sol; und daß in dem geist unnd inn der warheit gott anbätten [cf. Joh. 4. 24]

6 bschetze] B beschetze — 8 gmeind] B gemeind — 9 A B Marginal
Bischoffen ist mißradt. — 10 gmeind] B gemeind — 10 sin] fehlt bei B —
16 gworffen] B geworffen — 21 geheissen] B gheissen — 24 gsang] B gesang.

¹) Geiz, Habsucht — ²) zugeben, gestatten — ³) schätze, beurteile, prüfe — ⁴) von den aller Einfältigsten — ⁵) *communi omnium iudicio sese exponant* — ⁶) wie prahlerisch, hochfahrend sie sich auch benehmen; *utrumque illi coelum terrae miscentes ferociant* — ⁷) Beweis — ⁸) deutlich, klar; *diligenter* — ⁹) vorher — ¹⁰) befeiße — ¹¹) gleißnerische, heuchlerische Taten, Scheinwerke — ¹²) Siehe Anm. 3. — ¹³) siehe — ¹⁴) hält — ¹⁵) fein, klug, geschickt behandeln, ehrt — ¹⁶) nichts — ¹⁷) *ad divae Mariae virginis deiparae preces et fabricam* — ¹⁸) um Lohn, Bezahlung abgehaltene, bezahlte — ¹⁹) hölzernen — ²⁰) Heiligenbilder; *statua*.

im das aller gevelligest gsang ist, nit das mit jolen¹; das der ablas nüt anderst denn ein erloubnus aller lastren xin² ist (denn uff den hat man geroubt, gestolen, gewüchret, krieget, verraten, ja alle grossen übel begangenn); das es so schädlich ist under dem christenen volck so vil müssiggenger, pfaffen, münchen, nonnen halten; denn sy alles mütwillens unnd wollusts die träffenlichsten anheber³ sind; ouch so sy betrachtetind, das gheines menschen werck dem andren fürgesetzt⁴ mag werden weder⁵ des einigen herren Jesu Christi waren gottes und menschen; ouch das die höchste eer der jungfrowen Marien ist⁶ nitt hohe muren uffrichten und die thümherren⁷ uff schönen rossen reiten, by hüpschen frowen⁸ ätzen⁹, sonder allen denen, die in iren sun¹⁰ hoffen, söliche hilf anhencken¹¹, und das, so an die muren¹² verwendet wirdt, zû bewarung der frommheit armer dochtren unnd frowen, dero schöne¹³ durch armüt inn gefärd gefürt, ußgeben wirt: ja, wenn die unberichten¹⁴ eigentlich¹⁵ also wüßind, welches christenliche werck wärind, so wurdind sy den hirtten ouch by denen allein lernen erkennenn. Sunst, so der hirt gytig¹⁶, unkünsch¹⁷, versoffen¹⁸, ein spiler ist [*cf. Tit. 1. 7.*], unnd aber daby sich für gotzföchtig mit vil messhalten und ußwendigem schyn der kleydung und zitten erzöigt¹⁹, so wenend die einvaltigen schaaff, er sye ein hirt, so er doch nütz²⁰ anders denn ein räubiger²¹ wolff ist.

Wie der heilig Paulus ein waren bischoff, das ist: pfarrer, Tit. 1. [*Tit. 1. 5-9*] unnd 1. Timo. 3. [*1. Tim. 3. 1-7*] beschribt, hab ich mit flyß bis hiebar gespart, damit man näbend²² dem liecht die finsternus erkenne, näbend dem rechten hirtten den letzen²³. Ein bischoff oder pfarrer, spricht Paulus²⁴, sol unbehaglich²⁵ sin, ein eeman eines eewybs, nüchter, rechtsinnig²⁶, wol by im selbs²⁷, züchtigs wandels, gern bherbergen, geschickt ze leren; des kinder gläubig und ghorsam sygind, denen man nit zümessen²⁸ könne, das sy geil²⁹ oder mütwillig sygind. Es muß der byschoff oder pfarrer nit behaglich³⁰ sin mit lastren; dann

¹) mit lautem, ausgelassenem Geschrei — ²) gewesen — ³) schlimmsten Urheber — ⁴) vorgesetzt, vorgezogen, für besser geachtet — ⁵) als — ⁶) Vgl. dazu die Ausführungen Zwinglis in seiner Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I, S. 391 ff. — ⁷) Domherren; canonici — ⁸) mit Dirnen; cum scortorum gregibus — ⁹) speisen, prassen — ¹⁰) Sohn — ¹¹) anhängen, verschaffen — ¹²) Gebäude — ¹³) Schönheit; pudicitia et castitas — ¹⁴) nicht Belehrten; imperiti isti et simplices — ¹⁵) genau — ¹⁶) geizig, habstüchtig — ¹⁷) unkeusch — ¹⁸) dem Trunk ergeben — ¹⁹) erzeigt, darstellt, ausgibt — ²⁰) nichts — ²¹) räuberischer; rapax et latians — ²²) neben — ²³) falschen — ²⁴) Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 231. 20 ff. und Bd. I, S. 239. 22 ff. — ²⁵) ohne Vorwurf, Tadel, unsträflich, makellos; irreprehensibilis — ²⁶) recht gesinnt, mäßig; modestus — ²⁷) von guten Sitten — ²⁸) vorhalten — ²⁹) ausgelassen — ³⁰) makelhaft, von übler Nachrede betroffenen. Vgl. Anm. 25.

das zimpt ein hußhalter gottes. Darumb so muß er nit ungebrochen¹ oder eigenrichtig² sin, nit ein zornwütiger, nit ein winsuffer, nit ein schlaher³ noch spitzler⁴, nit uneerlichs gwüns begirig. Er muß ouch widerhäbig⁵ oder zäy⁶ sin inn der leer des waren gloubens, damit er trösten und ermanen mög inn rechter, gsunder leer, und die widerbältzenden⁷ harfürziehen und begriffen⁸. Sich⁹, in disen worten Pauli erlernet man, an was stuckenn man ein hirtten erkiesen¹⁰ sol. Also muß ouch volgen, daß, die sölicher maß nit gesitt¹¹, valsche hirtten sind und zû dem ampt untougenlich¹².

Dise stuck sind ouch alle in der liebe verschlossen¹³, wie vor¹⁴ gehört ist.

Wenn nun ein hirt verklagt wirdt oder verlogen¹⁵, schadt nit, so feer es warlich¹⁶ nit uff inn gebracht werden mag, als leyder ietz zû unseren zytenn bschicht¹⁷, darinn alle menschen so geneigt sind uß fyendschafft des gotzwortes die predgenden mit unghandem¹⁸ lügen ze beflecken. So feer er aber ein bärlich¹⁹ laster an im hat, darinn er behagt werden mag²⁰, sol er nit das bischoffampt verwalten. O, wie wölt ich hie etlichen hohen byschoffen, die mich one die warheyt grosser lastren zyhend, doch hinderwert²¹, wüste maßen²² können anzeygen²³, wo²⁴ mich ir närrisch rätschen²⁵ bekümrete.

Es wirdt ouch ersehen inn den worten Pauli, daß ein ieder pfarrer, der nit reinlich²⁶ lebt und aber ghein eewib nimpt, ein valscher hirt ist; denn er sich der schand nit schempt; ja erst me schanden dem frommen volck zûfügt²⁷.

Das die füller²⁸ und prasser valsche hirtten sind; man weißt wol, was zimmliche noturfft ist²⁹.

Das er nit ein letzkopff³⁰, halb toll und ungemäß³¹ in reden und

¹) hartnäckig, rücksichtslos — ²) eigensinnig — ³) gewaltthätiger Mensch, Todschläger; percussor — ⁴) Spötter — ⁵) festhaltend — ⁶) zähe — ⁷) dawider bellenden, widerstrebenden — ⁸) strafen — ⁹) siehe — ¹⁰) erkennen — ¹¹) gesittet, geartet — ¹²) untauglich — ¹³) beschlossen, enthalten; comprehensa — ¹⁴) vorher. Siehe oben S. 24. 15ff. — ¹⁵) verleumdet — ¹⁶) mit Wahrheit — ¹⁷) geschieht — ¹⁸) ungeheuren, maßlosen vgl. Id. II 1396. — ¹⁹) offenes, sichtbares, deutliches — ²⁰) et certis testibus iureque legitimo huius convici potest — ²¹) hinterrücks — ²²) häßliche Flecken — ²³) Siehe oben Bd. I, S. 225, Anm. 6 betr. die Konkubinensteuer des Bischofs von Konstanz. Mit Recht weisen Schuler und Schultheß hin auf die Skandale, wie sie durch Bischof Paul Ziegler von Chur und seine Beziehungen zu Agathe Mangold, der Nonne von Feldbach (siehe Hottinger I 247), durch Bischof Sebastian von Montfaucon zu Lausanne, durch die Bischöfe von Genf, Johann von Savoyen und Peter de la Baume usw. gegeben wurden. — ²⁴) wenn — ²⁵) Klatschen — ²⁶) keusch — ²⁷) Vgl. dazu die Auslegung vom 29. Artikel Bd. II, S. 263. 6ff. — ²⁸) vinosi — ²⁹) was man in geziemender, mäßiger Weise nötig hat; nec interim modicum cibi potusque usum cuiquam mortalium interdiximus — ³⁰) Querkopf, eigensinniger Mensch; praefractus — ³¹) maßlos.

andrem sye; dannen har die verlognen rätscher¹ unnd fantasten valsche hirten sind.

Die einen unzüchtigen² wandel mit kleidung und andrem fürend, sind nit hirtten, sonder wolff.

Die nit ze herberg nemend die armen, sind valsche hirtten. Hie sind die gmeinen hirtten zû diser zyt nit so seer ze schelten; dann die prelaten fürend inen die zehenden und frucht³ hin⁴ und lassend die pfarrer an den klawen sugen⁵. Darumb sol ein yede kilchhöre⁶ sehen, daß inen der pfarrer uß iren zinsen und zehenden zimlich versehen werd, das er ouch den armen ze hilff kommen mög. Und wo das beschicht⁷, so wirt alles narrenwerck, damit man zû opfren gelöckt⁸ hat, hinvallen.

Vor allen dingen sind nit wirdig, daß sy hirtten genent werdind, die nit leren könnend; oder, so sy es köndind, nit zây⁹ sind und den widerstrebenden mannlich¹⁰ widerstand.

Deß hirtten kinder söllend züchtig, glöubig, wol erzogen sin, daran man sicht¹¹, das man nit jung lappen¹², sonder die yetz ein zyt hußgehalten und wol erzogne kinder habend, zû hirtten erwölten sol; es wäre dann als Timotheus, ein jünger mit den gaben richtig [cf. 1. Tim. 4. 12 ff.]¹³, die eim byschoff zûghörend etc.

Die übrigen stuck ermißt ein yeder von imm selbs.

Also sol man nach den worten Christi [cf. Matth. 7. 17–20] den valschen hirtten eigentlich¹⁴ an den fruchten lernen erkennen, und daby wüssen, welches göttliche, welches tüfelische frucht sygind, damit man nit den ratten¹⁵ behalte und den kernen hinwerffe [cf. Matth. 13. 29].

Was der abgehouwten boum, in das fhür geworffen, bedüte, wirt harnach kumen.

Die sind ouch all valsch hirtten. die innwendig nit recht glöubig, nit liebhaber gottes sind, wie vormals uß dem byspil und worten Christi clarlich von dem rechten hirtten gseit¹⁶ ist; welchen iren unglouben man heiter¹⁷ an den wercken sicht¹⁸.

6 gmeinen] B gemeinen — 25 behalte] B bhalte — 26 abgehouwten] B abgehoven.

¹) Klatscher — ²) zuchtlosen — ³) Einkünfte, Zinsen — ⁴) nehmen weg — ⁵) Vgl. dazu die Redensarten „an den Klauen saugen“ Wander II 1369, Nr. 4, „er mag an den Klauen saugen“ Wander II 1370, Nr. 9, „die Pfoten saugen“, „er muß Pfoten saugen“, „Kannst Pfote suge“ Wander III 1336, Nr. 1, 2, 7. — ⁶) Kirchgemeinde, Versammlung der Angehörigen einer Kirchgemeinde — ⁷) geschieht — ⁸) gelockt — ⁹) zäh, standhaft — ¹⁰) mannhaft; fortiter et constanti animo — ¹¹) sieht — ¹²) alberne Menschen, Narren, Tölpel — ¹³) versehen, ausgestattet — ¹⁴) eigentlich, genau — ¹⁵) Lolch; lolium — ¹⁶) gesagt — ¹⁷) klar, deutlich — ¹⁸) sieht.

Im anfang hat man gehört, das der hirt vatter und müter, schwöster und brüder etc. umb gottes und sines worts willen verlassen sol [cf. Matth. 10. 37]¹. So müssend ye die valsch sin, die ire brüder mit irem hirtenampt und sich selbs erst rych machend, als wir täglich an den hohen byschoffen sehend, die ire verwandten zû grossen richtagen² mit erdichten ablas-, erlobnus- und urteilbrieffen und derglichen unzalbarliches alefantz³ bringend. Ja, es hat inen ghein lichtveriger⁴ bachant⁵ in irer jugend nie kuplet, er muß ein korher oder richer pfarrer werden. So nun, die vormal in der welt arm warend, so sy zû dem byschoffampt kumend, rychtag⁶ inen selbs⁷ und den iren zemenlegend⁸, ist ein gwuß zeichen, das sy valsch hirten sind. Es gehört den armen; denen lert uns gott gûtes thûn, nitt denen, die es zû grösserem und höherem pracht mißbruchend. Christus heißt sy, die uns anghörend, verlassen, und die valschen hirten umbvahend sy⁹ erst.

Wir hand¹⁰ ouch gehört, das sich der hirt verwegen¹¹ muß das krütz Christo täglich nachzetragen¹². Daran wir sehend, daß die byschoff valsch hirten sind, die nit allein den tod nit, sonder gheinen abgang¹³ oder nachred umb gotzwillen erlyden mögend. So lieb hand¹⁴ iro vil ir seel und läben in disem zyt, das sy verrücht hand¹⁵, ob sy alle völker wider einandren verhatztind¹⁶, damit sy allein by irem mütwilligen läben geschirmt wurdind. Thünd hie üwre ougen uff ir alle, die in den regimenten sitzend. Die falschen hirten hand¹⁷ üch bald zû grossem wüten¹⁸ und rechen¹⁹ gehetzt; was aber demnach volge, zeygend vil geschichten zû unseren zyten an, darinn so schädlich krieg durch die valsche hirten angereiset²⁰, die sy aber demnach nit hand mögen, ja nit wöllen wenden. Damit ist den fürsten und völkeren denn die armût und jamer zû huß gefügt²¹ unnd lachend sy durch die fünst²².

1 gehört] B gehört — 21 A B Marginal Die Bäpstler verwirrend alle regiment.

¹) Siehe oben S. 14. 16 ff. — ²) Reichtümer — ³) Torheiten — ⁴) leichtfertiger — ⁵) Das Treiben der „Bacchanten“, der älteren Schüler, und ihr oft sehr schlimmer Einfluß auf die „Schützen“, die jüngeren Schüler, ist bekannt. — ⁶) Reichtümer — ⁷) für sich selbst — ⁸) zusammenlegen, sammeln — ⁹) umfassen sie, ziehen sie an sich — ¹⁰) haben — ¹¹) gefaßt machen — ¹²) Siehe oben S. 15. 28 ff. — ¹³) Verlust, Nachteil — ¹⁴) haben — ¹⁵) daß sie sich nicht darum kümmern — ¹⁶) verhetzen — ¹⁷) haben — ¹⁸) furor — ¹⁹) vindicta — ²⁰) verursacht, angestiftet; excitata. Bekannt ist das verhängnisvolle Wirken der päpstlichen Legaten Matthaeus Schinner, Ennio Filonardi und Antonio Pucci. Siehe Bernhard Wyß S. 8, Anm. 2. — ²¹) zugefügt, erwachsen; e quibus infinitae calamitates et summa rerum inopia tam ad principes quam ad miseros populos demanarunt — ²²) Fäuste. Zu der Redensart vgl. „er lacht sich die Faust voll“, „er lacht sich ins Fäustchen“ Wander II 1748, Nr. 136, 140; „er lacht in die Faust“, „in die Faust lachen“ Wander I 946, Nr. 23, 32; „sich ins Fäustchen

Das ouch die valsch hirtten sind, die sich in aller wyß und maß nit haltend, wie die vätter thünd¹, alles anligen der schaaffen und angst nit ir eygen anligen lassend sin, sonder nun² uff das iro sehend, sprechende: Ich wil das main haben. Was sol man aber von denen reden, die mit dem wort nit lerend unnd mit den wercken nütz³ denn zerbrechend⁴, und habend aber vor⁵ anzeygt uß dem wort Christi, das die, so wol lerend und nit erfüllend mit den wercken, die aller kleinsten im rych gottes [cf. Matth. 5. 19], das ist: under den Christen, sind? So nun die losen⁶ lerer under die valschen hirtten billich gezellet⁷, war⁸ wellend⁹ wir mit denen, die weder lerend noch tünd, und denocht den namen der hirtten, byschoffen und vätteren tragen wellend, dann sy ye den zytlichen lon der propheten und hirtten ynnemend? Nim dich nütz an¹⁰, frommer man¹¹! Es sind nütz¹² denn räubig¹³ wolff. Wir sehend ouch, daß alle, so sich andrer wercken, denn die gott geheissen hat, nietend¹⁴, nütz denn valsch hirtten und glychsner¹⁵ sind.

So wir ouch gehört, daß das einig ampt des byschoffs oder hirtten ist predgen und das predgen die laster beschelten unnd weren erfodret, so ist offenbar, das alle, so nit predgend und den lastren werend, nit hirtten noch byschoff sind. Es ist ouch offembar, das die byschoff, die alle laster allein umb gelts willen straffend, nütz¹⁶ dann räubig wolff sind; dann trügend sy schmerzten von der lastrenn wegenn, so möcht inen derselbig durch das gelt nit hingenomen werden, sonder arbeytetind sy, den sündler mit götlicher leer abzuführen von den lastren. So sy das nit thünd, ist gwüß, das sy nun¹⁷ uff den seckel¹⁸ sehend. Also erkennt man sy an dem fruchtsüchen, das sy thünd¹⁹; und ist ein jamer, das man sy nun hirtten nemmen²⁰ sol, die doch nütz²¹ anders denn ware wolff sind. So dem rechten hirtten sin lon mit durächtung²² verheissen ist, so ist häll²³, das, die gheiner durächtung

4 haben] *AB* Druckfehler habm — 4 *AB* Marginal Hie findst die rechten werwolff. — 19 *AB* Marginal Die sünd umb gelts willenn verzychen ist wölffist — 24 gwüß] *A* gwüßß.

lachen“ *Wander I* 947, Nr. 1 und *Borchardt S.* 132, Nr. 322. *Gwalter: in sinu gaudeant.* Vgl. dazu *Otto S.* 324, Nr. 2 und *Borchardt S.* 132, Nr. 322.

¹⁾ qui non per omnes vitae suae actiones, omnia studia et consilia sua sese parentes esse demonstrant — ²⁾ nur — ³⁾ nichts — ⁴⁾ zerstören — ⁵⁾ vorher — ⁶⁾ nichts taugenden, minderwertigen; vani — ⁷⁾ billiger, gerechter Weise gezählt, gerechnet werden — ⁸⁾ wohin — ⁹⁾ wollen — ¹⁰⁾ laß dich dadurch nicht anfechten — ¹¹⁾ Nolo autem hic offendaris quisquis vere pius et religiosus es; nec enim ad te, quae dicentur, pertinent — ¹²⁾ nichts — ¹³⁾ räuberische; rapaces — ¹⁴⁾ sich bemühen um — ¹⁵⁾ Gleißner, Heuchler — ¹⁶⁾ nichts — ¹⁷⁾ nur — ¹⁸⁾ Säckel, Geldbeutel — ¹⁹⁾ ex eo enim fructu, quem ipsi quaerere solent, quales nam sint, possumus intelligere — ²⁰⁾ nemmen; dolendum sane est, quod pastorum nomen sibi usurpent. — ²¹⁾ nichts — ²²⁾ Verfolgung, Anfechtung — ²³⁾ klar, deutlich.

warten wellend, nit hirten, sonder flüchtig soldner¹ sind. Mit was namen sol man aber demnach die nennen, die den waren hirten uf-sätzlich sind, sy mit aller macht durächtend², und, wo sy ze kurtz sind³, andren durächteren⁴ lon gebend? Dero ich etlich mit iren gaben⁵ wol wüßte zellen⁶. Es ist aber noch nit zyt. Ir boßheit müß vor⁷ wol erfüllt werden. Demnach wirt sy ouch an den tag kumen; denn nütz⁸ ist so verborgen, das nit geoffenbart werde Marc. 4. [Marc. 4. 22].

Es sind ouch alle die valsch hirten, die den sündenden künden und völckeren nit widerstand, sonder lassend sy mit verergeruñß⁹ aller frommen für und für unverschampt¹⁰ sünden¹¹. Und wäre das ein schimpff¹², wenn sy nun dieselbigenn nit überträffind; ire mütwillen¹³ und heimlichen laster ist nun ein scham¹⁴ ze reden Ephe. 5. [Eph. 5. 12]. Sölte man ouch ire wend¹⁵ durchgraben¹⁶ und ir heimlichkeit¹⁷ anschowen, wie gott Ezechielen offnet¹⁸ cap. 8. [Ez. 8. 8-18], so wurde man die unbillichisten abgötery¹⁹ sehen mit spilen, hüren, seelen verführen und allerhand lastren, das wir mit Christo wurdind reden: Warumb hand²⁰ sy nun das erdrich inn? Noch haltend wir die wolff hert²¹ für hirten. Noch hand sy an dem nit gnüg. Sy schämend sich ein teil²² nit, offenlich ze tün, das sich doch der mensch vor dem tag, ob sunst vor niemen²³, schämenn solt. Sölche ougen heiñt uns Christus ußrüten²⁴ und hinwerffen [cf. Matth. 19. 9], und wir pflanzend sy für und für.

Es verbüt ouch Christus [cf. Matth. 10. 10], daß die junger one stab²⁵, sack und seckel hingangind ze predgen. So volgt, das, die den stab habend, das ist: den weltlichen gwalt, mit dem ampt des hirtens, nit hirten, sonder wolff sind; dann Christus hat alles regieren nach dem sitten²⁶ der fürsten diser welt dem hirten verbotten, do er Lu. 22. [Luc. 22. 26] spricht: Ir söllend aber nit also regieren, und Mat. 20. [Matth. 20. 25-27]: Ir wüssend, das die fürsten der völckeren sy beherschend etc.; also wirt es under üch nit sin. Habend sy nun den

15 anschowen] B anschouwen — Ezechielen] B Ezechieln.

¹) Mietlinge — ²) verfolgen — ³) wo ihre Macht dazu nicht ausreicht — ⁴) Verfolgen — ⁵) sanguinaria illorum munera — ⁶) anzugeben; describere — ⁷) vorher — ⁸) nichts — ⁹) zum Ärgernis — ¹⁰) schamlos — ¹¹) sündigen — ¹²) und das könnte man noch als einen Scherz ansehen (siehe Grimm IX 166 ff.); sed tolerari hoc posset aliquo modo — ¹³) ihr zügelloses Treiben — ¹⁴) Schande — ¹⁵) Wände — ¹⁶) durchbrechen — ¹⁷) arcana — ¹⁸) offenbart — ¹⁹) idololatriam impiissimam — ²⁰) haben — ²¹) sehr — ²²) ein Teil, einige von ihnen — ²³) Niemand — ²⁴) ausgraben, ausreißen, entfernen — ²⁵) dem Sinn nach: daß sie weder mit Stab . . . hingehen — ²⁶) nach der Art und Weise.

stab, den in 'n Christus verbüt, so sind sy falsch hirtten. Habend sy sack und seckel? Ja warlich, sy hand es alles. Und hette Christus geredt: Ir söllend sehen, das ir alle hab diser welt üwer eigen machind, so köndind sy demselben gebott nit flysslicher nachkumen. Also sind sy geistlich xin¹, biß sy den besten und grösten teil erobret; und lassend inen yetz die gantzen welt dienen. Ja, die fürsten selbs müssen mit lären henden uff sy gynen². Sich³, also hand sy sack und seckel dahinden gelassen: Noch sind sy hert⁴ für hirtten und nit für ware, ryssende, räubige, zuckende⁵ wolff erkennt; dann sy irem gyt⁶ Christum oder sin müter oder den gotztöuffer Ioansen oder einen andren, der die gantzen welt als mist veracht hat, zû eim deckmantel fürwendend, sprechende: Es ist gottes, unser frowen, sant Ioansen. Die müssend erst nach irem tod, so sy dört⁷ sülig sind, hie bettlen, wüchren, landsherren sin, schinden und schaben⁸, die, do sy uff erden warend, alle ding verliessend und den armen hingabend. Das hieß recht am narrenseil gfürt⁹.

Man kennt sy ouch daran, das Christus sine hirtten gsendt hat in mittes der tyrannen, glych als da einer schaff in mittes der wolffen sendt; so sind sy glych als die wolff under den schaaffen; denn was ryssend sy nit zû inen, was roubend sy nit, was tödend sy nit, was zerstörend sy nit? Wirt das euangelium Christi yenen by eim volck angenommen, und sy sehend, daß inen ir roub entgan wil, so sich¹⁰ denn du, wie sy ryßsind¹¹, allenthalb unfryden und zertreyung¹² sägind¹³, und doch alle weg¹⁴ ze fordrist imm mund habind: Die predger gebärend¹⁵ unrûw und uffrûren. Und ist aber das arm volck von gott denocht so vil begnadet, daß imm joch¹⁶ das heil der seel nit abgeschlagen wirt, ob es glych des lybs halb jâmerlich verhergt¹⁷ ist. Das mögend sy nit erlyden¹⁸; denn sy erlernend dem nechsten

1 f. Habend sy sack und seckel?] B fügt hinzu so sind sy valseh hirtten. — 19 sendt] B sendet — 23 ryßsind] A rysbind — 24 alle weg] B all weg.

¹) gewesen — ²) ihnen (mit offenem Munde) zusehen, gierig zusehen, wie sie essen, genießen. Zu dieser Bedeutung von „ginnen“ siehe Id. II 329, ginnen 2b. Gwalter: Quid? nonne ipsos principes vacuis manibus ab illorum arbitrio pendere videmus? — ³) siehe — ⁴) sehr, dennoch — ⁵) schnell ergreifende, raubende, stehlende — ⁶) Geiz, Habsucht — ⁷) d. h. drüben, in der Ewigkeit — ⁸) corrodere et oves deglubere — ⁹) Zu der Redensart „Einen am Narrenseile führen“ siehe Wander III 941, Nr. 5 und Borchardt S. 339, Nr. 844. Gwalter: Et quid nam est naso suspendere stolidos, si hoc non est? Vgl. dazu Otto S. 238, nasus Nr. 1 und Erasmus: Adagiorum chil. I, centur. VIII, prov. 22. — ¹⁰) siehe — ¹¹) laniant — ¹²) Zwietracht, Feindschaft — ¹³) säen — ¹⁴) immer — ¹⁵) gebären, rufen hervor, stiften — ¹⁶) auch — ¹⁷) durch Mutwillen verdorben, geschädigt — ¹⁸) erleiden, ertragen.

ze helffen, und nit, dem verschampten¹ gutzlen² der Bapstleren zu mütwillen geben³. Das heißt inen unrüwen⁴, wenn man inen nümnen⁵ gibt, daß sy die gantzen welt mögend unrüwig machen. Kurtz dennen⁶: Es ist inen lang gnüg ir präst mit glimpff⁷ dargethon⁸. Sy habend ab manen⁹ sich nit wellen bekerenn; man muß anheben mit der bloßen, ungeferwten warheit sy triben und demnach gott lassen walten.

Und ist die summ, daran du die valschen hirtten erkennen magst¹⁰:

1. Alle, so nit lerend, sind nütz¹¹ denn wolff, ob sy schon hirtten, byschoff oder küng geneunt werdind. Sich¹² hieby, wie vil sind der lerenden byschoffen?

2. Welche denn schon lerend, und nit das wort gottes sonder ire tröum¹³ lerend, sind aber wolff.

3. Welche das wort gots lerend, doch nit zu der eer gottes, sonder uff sich und ir haupt, den bapst, zu schirm irs erdichten hohen stands ziehend, sind schädlich wolff, kumend in den kleyderen der schaaffen.

4. Welche schon lerend, und lerend ouch mit dem wort gottes, und aber die grösten verergrer, die höupter, nit anrühend, sonder ir tyranny wachßen lassend, sind schmeychlend wolff oder verräter des volcks.

5. Welche nit mit den wercken ühend, das sy mit dem wort lerend, sind nütz¹⁴ under dem christenen volck, brechend¹⁵ vil me mit den wercken, denn sy mit wort buwind.

6. Welche der armen nit achtend, sy vertruckten lassend und beschwären¹⁶, sind valsch hirtten.

7. Welche namen der hirtten tragend und aber weltlich herschend, sind die bösten werwolffen.

8. Welche ryctag¹⁷ zemenlegend, sack, seckel, spycher und keller füllend, sind ware werwolff. Und entlich, welche anders mit der leer weder erkantnus, liebe und kintliche forcht gottes under den menschen

9 A B Marginal An den goldstein strich die hirtten. — 9 Die Zahlen 1—9 stehen bei A B am Rand. — 28 werwolffen] B werwolffe.

¹) schamlosen — ²) Betteln — ³) *Populus enim verbo dei edoctus indies magis magisque sapere incipit, et proximi penuriae subvenire discit, nec amplius procaci pontificiorum turbæ opes suas largitur.* — ⁴) das heißen sie Unruhe stiften — ⁵) nicht mehr — ⁶) weg — ⁷) Schonung, Nachsicht — ⁸) dargetan, vorgehalten worden — ⁹) durch Mahnen — ¹⁰) Gwaller: *Nunc vero omnes notas, quibus falsi pastores discerni possunt, in unum contrahemus, ut ceu ad Lydium lapidem probari possint.* — ¹¹) nichts — ¹²) siehe — ¹³) *somnia et figmenta* — ¹⁴) nullius momenti sunt — ¹⁵) reißen nieder — ¹⁶) *affligi et opprimi patiuntur* — ¹⁷) Reichthümer.

fürnemend ze pflantzen, die sind valsche hirtten. Und nun bald mit inen von den schaaffen, oder aber sy fressend 's gar¹.

9. Daby ouch lychtlich verstanden wirt, das alle die valsche hirtten sind, die an die creaturen von dem schöpfer füren.

So nun der allmechtig gott unser sünd so ein lange zyt mit valschen hirtten, die uns mit sinem wort nit gespißt, und mit den wolffen, die uns das zytlich gar nach abgezogen², ja uns gar ir eigen gemacht, gestrafft, und aber yetz widrumb das liecht siner warheit angezündt hat, daß man sy allenthalb sehen und wol erkennen mag, so sol hierinn das glöubig volck nit hinderstellig sin³, sonder uß der wolffen gefencknus sich ußfüren lassen; dann hie nit der lyptlich schad anze- sehen ist, sonder die felschung und mangel des worts gottes⁴; denn eintweder so hand sy, die valschen hirtten, es verschwigen oder aber gefelscht. Daruff sy noch yetz mit allem ernst, mit gwalt und betrug tringend, das man eintweder das euangelium nit predge, oder aber mit der betrügliehen, valschen vermischung und gwalt menschlicher leren predge. Dann lassend wir uns widrumb hinder das liecht füren, so kumpt es allein dahar, daß unsre laster so groß sind, daß wir das götlich wort nit erliden⁵ mögend: der glast⁶ der warheit beschwärt uns⁷. So ist denn unser verdammus, daß wir ir joch zwyfalt⁸ tragind, billich; denn das liecht ist in die welt komen, und habend die menschen die finsternuß lieber gehebt⁹ weder das liecht Jo. 3. [*Joh. 3. 19*]. Darumb allen fürsten, regenten und völkere sölicher widerval¹⁰ ze verhüten ist; dann schlechtlich so ist der erlößer hie, nun¹¹ das wir im nachgangind. Wellend wir rechte kinder gottes sin, so müssend wir sinem wort allein loßen¹² und sehen, daß wir die nit hörind, die uns von dem abfüren wellend, ja, dieselben von uns thügind, nit wonung by inen habind. Sölichs erfordret ein yeder vatter an sine kind; vil me der hymelisch vatter an sine sün¹³, die er mit sinem sun imm selbs zû ein ußerwelten volck und kind [*cf. 1. Petr. 2. 9*]¹⁴ hat gemacht.

Darumb wellend¹⁵ wir weg anzeigen, wie man der valschen hirtten abkomen mög.

14 A B Marginal Man strit mitt miet, gaben und gwalt wider das gotzwort. — 30 xind] B gsind.

¹) *qui nisi ab ovibus illico arceantur, totum gregem rapiunt et devorant* — ²) *et per lupos rapaces, qui externis et temporariis bonis nos spoliarent* — ³) *sich nicht widersetzen, weigern* — ⁴) *sed illud potius nos moveat, quod verbum dei vitiatum nobisque ademptum fuisse videamus* — ⁵) *erleiden, ertragen* — ⁶) *Glanz; splendor* — ⁷) *beschwert uns, ist uns unangenehm, blendet uns* — ⁸) *zwiefach, doppelt* — ⁹) *gehabt* — ¹⁰) *Rückfall; miserrima illa vicissitudo et relapsus* — ¹¹) *nur* — ¹²) *zuhören, gehorchen* — ¹³) *Söhne* — ¹⁴) *Gesinde, Hausgenossen* — ¹⁵) *wollen*.

Und zum ersten iren lon anzeygen, ob sy villicht uß ansehenn des lons abständind und umb söllichen lon nümme¹ dienen wöltind.

Gott redt deut. 13. [5. Mos. 13. 1–5]: Ob ein prophet in mitz² under dir ufferston³ wurde, oder einer, der sich ußgäbe, wie imm im schlaff ein gsicht oder troum fürkomen sye, und vorseit⁴ ein wunder oder zeichen, und beschähe⁵ ouch, das er geredt hette, und spräche aber zû dir: Laß uns andren götten nachgon⁶, die aber du nit kennst, und lasß uns inen dienen, so soltu des propheten oder tröumers wort nit hören; dann üwer herr gott versucht üch, damit offembar werde, ob ir inn uß gantzem hertzen oder seel lieb habind. Dann ir söllend üwrem herren gott nachgon und inn fürchten, sine gbott halten und sin stimm hören. Imm söllend ir dienen und imm anhangen. Aber diser prophet oder troumdichter⁷ sol getödt werden; denn er hat geredt, daß er üch von üwrem herren got abwandte etc. Sich⁸, o frommer diener gottes, wie gott die gläubigen so starck versucht, daß er valsch propheten laßt vorsagen, das ouch kumpt, daran nit allein die blöden, sonder uch die ußerwelten Mat. 24. [Matth. 24. 24] in verrung gefürt werden möchtind; wil aber daby leren, das sinem wort me⁹ gloubens denn den wunderwercken ghalten werden sol, und uns bewären, ob wir inn recht im hertzen und der seel lieb habind. Daß aber sölichs versüchen¹⁰ nit zû grossem uffwachß köme¹¹, so heißt er den propheten töden. Sich, das ist der lon, den man den valschen hirtten geben sol, so sy uns zû frömbden götten fürend: ze tod schlahen. Ob sy aber sprechen wurdind: „Wir lerend nit abgötery“, so trifft ouch das gsatz uns im nüwen testament nit an. Antwort für das erst: Alle, so anderswohin hand¹² glert zûflucht haben weder zû dem einigen, waren gott, als die, so zû den creatures gewendt, habend zû frömden götten gefürt; dann ye, das eins ieden gott ist, zû dem er sinen trost und zûflucht hat. Darzû hand die Bäpstler vil närrischer¹³ uff iren abgott, den bapst, gefürt, denn ghein ambätter der abgötten; dann dieselben habend die götzen Iovis, Iunonis, Martis nun¹⁴ als bilder der waren — als sy vermeintend — götten geeret, und gheinen läben-

11 gbott] B gebott — 18 A B *Marginal* Dem wort sol man me gloubens weder den wunderzeichen geben. — 23 frömbden] B frömden — 27 gewendt] B gewent — 27 frömden] B frömbden — 28 A B *Marginal* Das gût, zû dem man flucht, ist eim ein gott. — 30 ambätter] B anbätter.

¹) nicht mehr — ²) mitten — ³) aufstehen — ⁴) sagt vorher, verkündet — ⁵) geschähe — ⁶) nachgeben, nachfolgen, anhangen — ⁷) fictor somniorum — ⁸) siehe — ⁹) mehr — ¹⁰) Versuchung — ¹¹) nicht all zu sehr anwachsen, nicht zu groß, schwer werden — ¹²) haben — ¹³) maiori stultitia praeditos ineptius — ¹⁴) nur.

den menschen nie für ein gott gehalten. Ich laß hie ston¹, das die schmeichler etlichen² als götten uffgeopffert; ist doch dasselb in verhällung³ der wysen und frommen nie komen⁴. Aber die Bäpstler habend iren abgott, den bapst, ein irdischen gott genennet, und inn mit vil me⁵ anbättens geeret denn den waren unseren herren und gott; ja, die armüt unsers gots und erlösers, Jesu Christi, für ein spott gehalten und noch hüt bi tag, sam⁶ Christus nitt beßers gewüßt; aber ir gott wüsse, was darzü ghöre; der bapst habe ein anders wesen mit der zyt angesehen⁷; darumb werde man nümmer⁸ in der armüt Christi läbenn; Petrus sye ouch ein thor gewäsen. Merck hie! Hat der bapst sölich prachtlich läben nach dem wort gottes angesehen⁹? Nein. So hat er one zweyffel nüt¹⁰ angesehen¹¹ weder sin vernunft, sine tröüm¹² unnd hat von gott abgefürt; darumb inn das gsatz zü dem tod verurteilt; dann gott wil söliche tröümer nitt duldenn. Hierem. 14. [Jer. 14. 13–15] redt der prophet: Ah, ah, ah! Herr, die propheten sprechend zü inenn: Ir werdend das schwert nit sehenn, unnd wirt der hunger nitt under üch sin, sonder wirt üch warer fryd gebenn an disem ort. (Also wellend ouch zü unserer stüntlichenn zyt die valschen hirtten fryden verheissen, dem sy nie nachgangenn.) Unnd so sy des gotzworts bericht¹³ wärend, wüßind sy wol, das dise sündtliche welt eintweders sich endren unnd beßrenn müß, oder aber hunger, krieg, pestilentz oder gefencknus erlyden. Aber sy schriend nach fryden, da er nit ze hoffenn ist. Möcht inenn nun ir rent unnd yngan¹⁴ blyben, umb den fryden ist inen¹⁵. Do hat der herr zü mir gesprochen: Die propheten redend valsch in minem namen; ich hab sy nit gesendt; hab inen nütz empfolhen¹⁶; hab ouch nüt mit inen geredt. Sy sagend üch verlogenn gsichten¹⁷ oder erschinungen und betrogliche warsagungen¹⁸ und die verführnüssen ires hertzens¹⁹. Darumb redt gott dise ding uff die propheten, die in minem namen redend, die ich aber nit gesendt hab, die do sprechend:

8 A B Marginal Sölche red fürend die Bäpstler. — 24 rent] B rhent.

¹) ich lasse auf sich beruhen, ich gehe nicht darauf ein — ²) etlichen sc. Menschen — ³) in Zustimmung — ⁴) quid? quod adultores fere apud ethnico hominibus quibusdam ceu diis immolaverunt, cum interim qui sapientiores erant, hisce cultibus nunquam consentirent. — ⁵) mehr — ⁶) als ob — ⁷) alia ergo nunc ecclesiae conditio est — ⁸) nicht mehr — ⁹) eingerichtet, begonnen; instituit — ¹⁰) nichts — ¹¹) in Betracht gezogen, berücksichtigt — ¹²) Träume — ¹³) berichtet, kundig — ¹⁴) Einkünfte, Einkommen — ¹⁵) um diesen Frieden ist es ihnen zu tun; hoc autem illi pacem vocant, hoc unum quaerunt, ut redditibus et censibus suis tuto potiri et frui queant — ¹⁶) ich habe ihnen nicht (zur Mitteilung) anvertraut — ¹⁷) erlogene, falsche Gesichte; visio mendax — ¹⁸) divinatio fraudulenta — ¹⁹) seductio cordis sui.

Weder schwerdt noch hunger wirdt in disem land sin. Die propheten werdend mit dem schwert und hunger verzert etc. Sich, hie tröwt¹ aber² gott den valschen propheten das schwert. Daß aber ghein andre mögind verstanden werden denn die, so menschenleren lerend, als die Bāpstler thünd, so stricht er sy noch clärer am 23. [*cf. Jer. 23. 1-40*] uß³: Wee denen hirtten, die das chüt⁴ miner weyd zerströwend⁵ und zerryssend⁶ (Sich, ob er hie nit von den ryssenden wolffen red, die in vilvaltig irrung menschlicher leer zerströwend!) und das duncken⁷ ires hertzens redend. Ich sandt sy nit, und sy lüffend⁸; ich red nütz⁹ mit inen, und sy wissagtend. Wie lang wirt das in den hertzen der propheten, die lüg¹⁰ und verfürungen irs hertzens lerend, sin? Die do verschaffen wellend¹¹, das min volck mines namens vergess umb irer tröum¹² willen, die sy iren nächsten sagend. Welcher prophet ein troum hab, der rede den troum, unnd welcher min wort hat, der rede min wort. Was hand die sprüwer¹³ mit dem weitzen ze tūn? Hie hett man nun wol gehört, von welchen propheten gott redt, namlich: von den tröum- und märisageren¹⁴. Was verheißt er aber inen für ein lon? Ir weg wirt als ein häle¹⁵ oder schlipff¹⁶ in der finsternus; sy werdend gestossen, und in imm vallen etc. Ich wird sy mit wermüt spisen und mit gallen trencken etc. Sich den schlipff¹⁷, den val in irer finsternuß der unwüssenheit und die grossen, schwären bittergheit, die inen täglich wachßt, und nüt des minder ir val kumpt als der gespaltnen mur Isa. 30. [*Ies. 30. 13 f.*].

Derglychen findend wir vil kundschaft¹⁸ in der gschrift, daran man die valschen propheten erkennt. Voruß Ezech. 34. [*Ez. 34. 1-10*], da sy zum aller eigenlichisten gemalet sind¹⁹, aber ze lang hiehar ze sagen. Und ist doch all weg ir end, das man sy abthūn sölle.

Aber des abthūns halb, ob man sy frävenlich²⁰ erschlahen²¹ sölle, ist gewüß, das gheinem menschen one recht oder gotzgheiß zimpt ieman z 'tod schlahen. Darumb die wütenden, hönen²² Christen unrecht daran sind, da sy meinend, man sölle glich nach dem wort deu. 13.

6 chüt] A chüt — 10 wirt] B wirdt — 16 redt] B redte — 21 f. bittergheit] B bitterkeit — 29 gewüß] A gewüß.

¹) siehe hier droht — ²) abermals; denuo — ³) bezeichnet er sie — ⁴) die Herde — ⁵) zerstreuen — ⁶) zerfleischen; dilacerant — ⁷) nach dem Gutdünken, nach eigener Meinung — ⁸) liefern — ⁹) nichts — ¹⁰) Lügen — ¹¹) die bewirken wollen; qui volunt facere — ¹²) Träume — ¹³) Spreu — ¹⁴) Märchenerzählern; fabulatores — ¹⁵) eine mit Glatteis überzogene Stelle, ein schlüpfriger Pfad — ¹⁶) eine schlüpfrige, glatte Stelle — ¹⁷) siehe Anm. 16. — ¹⁸) Beweisstellen; testimonia — ¹⁹) beschrieben — ²⁰) frevelhaft, gewalttätig, gesetzwidrig — ²¹) erschlagen, töten — ²²) erzürnten, zornigen, zornwütenden; ferocientes.

[5. Mos. 13. 5] in sy schlagen, sonder sol man dasselb gott heimgeben¹. Er wirt 's wol anschiren², wenn er 's also habenn wil. Und biß³ du darzwüschend⁴ frölich und gedenck⁵, was geist's du sygist, und halt dich des gnädigeren urteils gottes, der also spricht Mat. 7. [Matth. 7. 19]: Ein yeder boum, der nit gûte frucht bringt, der wirt ußgerüet und in das fhür⁶ geworffen. Ist der hirt valsch, so hör inn nit; und so sin valscheit die gantz kilchhöre⁷ erlernet⁸, so thünd inn einhälliklich⁹ hinweg¹⁰. Mögend ir das nit, so hörend inn alle samen nit. Lydend ee¹¹ den tod, ee ir den hirtten oder wolff hörind, der üch von gott ziehen wil. Diss ist alles klar gnüg in den vordrigen kundschaftten¹² der gschrifft. Ouch so heißt uns Christus Matth. 5. [Matth. 5. 29]: Ob uns glych unser rechtes oug verergre, das wir das ußgrabind und hinwerffind. Also wellend wir das oug ußgraben und hinwerffen, das ist: den valschweidenden hirtten und den unnützen fulboum ußgraben und in den herren lassen in 's fhür werffen, so es im gevalt. So er ab¹³ dem ampt des lerens komen ist, wellend wir inn under das gemein unkrut¹⁴ rechnen, das wir ston¹⁵ lassen söllend biß zû der ärn¹⁶ etc. [cf. Matth. 13. 30]. Also redt gott ouch Ezech. 34. [Ez. 34. 10]: Ich wirt min chüt¹⁷ von irem gwalt oder hand erfordren, und wird sy schaffen uffhören¹⁸, daß sy mir mine schaaff nit wyter weidind, ouch sich selbs nit wyter weidind. Darumb das, so deut. 13. [5. Mos. 13. 5] stat: Die verwalten söllend, die das schwert tragend, die werdend wol sehen, wenn sy ze töden sind¹⁹. Und ob dieselben, irer farw und masen²⁰, sölichs nit thünd, müssend wir uns als in einer babylonischen gefencknus lyden²¹, biß uns gott mit siner eignen hand erlößt. Denn das wir darzwüschend²² erlydend, ist nit ein nachteil, sonder ein ußbutzen²³ unserer zier und kron. Gott mag vil vorgeben²⁴; denn im mag nieman in die fryheit louffen noch entrünnen psal. 138. [Ps. 139. 7]. Ouch findend wir nit, das weder Christus

7f. einhälliklich] B einhälliglich — 17 ston] B stan — 24 masen] B maßen.

¹) anheimstellen — ²) in die Wege leiten, veranlassen, anordnen — ³) sei — ⁴) inzwischen, bis dahin — ⁵) eingedenk — ⁶) Feuer — ⁷) Kirchgemeinde, Versammlung der Angehörigen einer Kirchgemeinde — ⁸) kennen gelernt, erkannt hat — ⁹) einstimmig, einmütig — ¹⁰) quod si doli ipsius et imposturae toti ecclesiae cogniti fuerint, communi et unanimi omnium consensu deponatur et docendi privetur officio — ¹¹) eher — ¹²) in den vorher zitierten Belegstellen — ¹³) von . . . weg — ¹⁴) Unkraut; zizania — ¹⁵) stehen — ¹⁶) Ernte — ¹⁷) Herde — ¹⁸) cessare eos faciam — ¹⁹) wen sie zu töten haben — ²⁰) und wenn auch dieselben, da sie die gleichen Farben, Flecken und Makel auch haben — ²¹) gedulden — ²²) inzwischen — ²³) Herausputzen, Ausschmücken — ²⁴) nachgeben, zuwarten, Geduld üben.

noch die apostel ye so ruch¹ anggriffen, das blüt harnach ggangen sye; aber dennen stossen² zimpt einer yeden kilchhöre, und gar³ töden, so sy nit darvon lassen wurdind, dem gwalt des schwerts. Vermasg⁴ du dine hend hierinn nit; denn gott der fält nit⁵. Er wirt, so feer die wolff nit mit fryden uß dem land verjagt werdend, das sy nüm- men⁶ widerkummind, wol einen Heliam erkicken⁷, der uff einmal 450. baalspfaffen und 400. bergkilchenpfaffen töden wirt [*cf. 1. Reg. 18. 40*]. Er fält nit⁸; laß dich nun nit duren⁹. Christus hat das ebrüchig wyb nit dem tod wellen zûsprechen Jo. 8. [*Joh. 8. 3-11*], das doch nach dem gsatz den tod verschuldet hat. Wie hat er aber den jüdischen pfaffen unnd gantzem volck so jämerlich gethon in der überwindung Titi¹⁰? Also söllend ouch wir der duldmüt¹¹ gottes nachfolgen. Mögend wir, so söllend wir die wolff nienen¹² lassen an der statt der hirtten sin; mögend wir nit, so müssend wir warten der erlöbung; denn das gnädig byspil Christi vermag by mir me weder die ruch straff Mosis. Wiewol Christus ouch kumen wirt, so es im gevalt; wirdt eintweders die regenten oder das volck zû rach be- waaffnen.

Beschluß zû den getrûwen hirtten.

Darumb, o ir aller liebsten brüder und mitarbeyter in dem wyn- garten Christi, lassend üch ghein angst noch wällen diser ungestümen welt erschrecken, daß üch Christus nit kleinglöubig schelt [*cf. Matth. 8. 18, 23-27, Marc. 4. 35-41, Luc. 8. 22-25*]; denn er schlafft nit, sunder bewärt üch, wie mannlich¹³ ir sin wellind. Und so es im gefallen wirt, wirt er den winden gebieten, das sy stillind¹⁴, und üch uff dem wasser halten, das ir nit versincken werdend. Er laßt üch nit versücht werden me denn ir getragen¹⁵ mögend, sunder zeygt üch all weg den ußgang eintweders uß dem trübsal oder aber uß der welt [*cf. 1. Cor. 10. 13*], und macht üch über dracken¹⁶, löwen und basiliscen gwaltig [*cf. Marc. 16. 18*]¹⁷, also, daß ir über sy wandlen und trätten mögend

15 erlöbung] B erlosung — 19 Der Beschluß zû den getrûwen hirtten steht nur bei B. Auch bei Gwalter fehlt er. Vgl. die textkritische Anmerkung S. 66. 30. — 22 B Marginal Welt kumpt von wellen.

¹) rauh, hart, scharf — ²) wegstoßen, entfernen — ³) sogar — ⁴) beflecke. Gwalter: Tu vero, qui privatus es, sanguine manus tuas commaculare et inficere noli — ⁵) täuscht nicht, hält sein Versprechen; deus non fallit unquam — ⁶) nicht mehr — ⁷) erwecken — ⁸) siehe Anm. 5. — ⁹) laß dir nur die Zeit nicht lange werden, verliere nur die Geduld nicht; tu modo moram hanc aequi bonique consule — ¹⁰) cum Titus urbe et gente potiretur — ¹¹) Geduld; longanimitas — ¹²) nirgends — ¹³) mannhaft, beständig — ¹⁴) still sein, sich legen — ¹⁵) ertragen — ¹⁶) Drachen — ¹⁷) gibt euch Gewalt über . . .

[cf. *Luc. 10. 19*]. Ir habend imm trüw und liebe zügseyt¹ in der antwurt Petri, do er inn fragt, ob er inn lieb hette, und Petrus sprach: Herr, du weist, das ich dich lieb hab [*Joh. 21. 15–17*]; oder aber ir wärend mit gwalt und andren weg denn durch Christum in den stall der schaaffen ingangen [cf. *Joh. 10. 1*]. So lassend nun sehen, welcher wil der erst sin: der uß liebe sines herren lyden gdör² [cf. *Matth. 20. 20–28, Marc. 10. 35–45*]? Was nutzes mögend ir im bringen, so ir imm nun in der schöne³ arbeitend und das schiff fürend, und so das ungewitter kumpt, fliehend? Die fürsten diser welt habend, die für sy stryend und den tod lydend umb ein klein gelt⁴, und sol ünser himelischer vatter und herr nieman haben, der umb sinetwillen stryete und den tod erlyde, der doch nitt hinvelligen lon, sunder ewige fröud gibt, und üns zavor mit sinem eignen sun entschütt⁵ und erlöst hatt? Alldiewyl ir Christum nun verjehend⁶, diewyl⁷ es nach wunsch gat, und, so es sich umbkert, flühend, wirt üch üwers byspils halb nieman glouben; denn ein yeder wirt gedencken, so ir by dem wort, das ir predgend, den tod nit gdörind⁸ erwarten, ir gebind im selbs nit glouben. Darumb, so ir sehend, das sich die getöß und gmürmel der durächtungen⁹ erhebend, so sye veer von üch, das ir der flucht nachsinnind, sunder gedenckend, das üch gott als arme¹⁰ zü waaffen uffgeblaßen¹¹ hab, und stande uffzesehen, wie mannlich ein yeder sich halte. Pfuch¹² der schand dem, der hie hinder sich dencken wölte¹³ unnd nit für die schäfflin fürhin an den spitz tringen¹⁴, so sin herr stat und züficht¹⁵. Hierumb so ligend gott mit ernstlichem gebätt ob, das er das weydlich¹⁶ werck, das er mit üch angefangen hat, beveste [cf. *Phil. 1. 16*]; das ir das zü end bringind, das sin nam und wort widrumb in erkantnus der armen verfürtenn schäfflinenn gebracht werd und nach sinem willen gelebt. Denn der wirdt allein heil¹⁷, der do verharret biß in 's end [*Matth. 24. 13*].

Beschluß zü den valschen hirtten.

Darumb, o ir valschen hirtten, ist ein fünckle¹⁸ noch inn üch, das doch meint, es sye ein gott, ist ein tropff¹⁹ menschlicher

30 *A hat den Beschluß zü den getrüwen hirtten (siehe S. 65. 19g.) nicht; auch Gwaller übersetzt nach A nur den Beschluß zü den valschen hirtten unter dem Titel Epilogus. A hat daher hier einfach Beschluß. B Beschluß zü den valschen — 31 Darumb] B Dagegen ouch.*

¹) zugesagt — ²) dürfte — ³) bei schönem Wetter — ⁴) um ein kleines Stück Geld, um kleinen Sold — ⁵) befreit, errettet — ⁶) bekennt — ⁷) so lange — ⁸) dürft, wagt — ⁹) Verfolgungen — ¹⁰) Schwache — ¹¹) zum Kampf aufgefordert — ¹²) pfui — ¹³) der hier auf Flucht denken wollte — ¹⁴) an die Spitze sich stellen wollte — ¹⁵) angreift — ¹⁶) tüchtige, gute — ¹⁷) gerettet, selig — ¹⁸) Fünklein — ¹⁹) Tropfen.

früntliche¹ in üwren hertzen, so schonend umb gottes und menschlicher gsellschaft willen des armen volcks, das ir so lange zyt hunger des² worts gottes hand lassen lydenn, unnd aber daby mit ungeschwungnen burdinen³ überladen [*cf. Luc. 11. 46*]⁴, voruß ir hohen byschoff, und lassend es uß gefencknus⁵, und verwirrend nit die gantzen welt umb üwers gyts⁶ und prachts⁷ willen. Gloubend ir, das ein gott sye, ouch, das er ein gemein urteil und gricht halten werde über alle menschen, wie könnend ir dann immer rüwig sin, so üwer gantzer stand nüt anderst denn ein unbilliche beschwerd ist der Christenmenschen, und ir mennend ümerdar für⁸ on alle rüw oder miltrung? Darumb wol schin⁹ ist, das ir weder gott noch sin strenges urteil fürchtend; denn wo forcht ist, da ist ouch bessrung. So nun üwer gheiner inn den umbillichen beschwerden ützi¹⁰ nachlaßt, ist richtig, das ir gottes wenig achtend. In welches namen sind ir aber sunst da? Aber ir tröstend üch inn den rörinen stab uß Egypten [*cf. Jes. 36. 6*], das ist: in die fürsten und gwalt diser welt. Der stab wirdt üch in der hand brechen, und die spyssen¹¹ übel verletzen. Denn was ist des künigs krafft anderst weder sin volck? Wenn nun das volck dem künig üch nit hilfft beschirmen, als sich wol ze versehen¹², so es allenthalb so huffechtig¹³ dem wort gottes anhangt, wo ist denn üwer heil? Wo ist des künigs krafft? Also werdend ir erlößen, lassend ir nit nach, das üch jamer mit inen ze huß kummen wirdt¹⁴. Und ob ir glich darzwüschend üwer eygen brieff und sygel, glouben und trüw brechen und die frommen verkünder des euangelii fahen, pingen¹⁵ und töden *werdend*, werdend ir doch nun¹⁶ den zorn gottes darmit über üch brüffen¹⁷. Das euangelium wachßt darab¹⁸ so lang, biß das gott sin erlösung schicken wirt. Wie das israelisch volck in Egypto, do man sy anhüb¹⁹ tödenn, namend sy erst trüffenlich zû exo. 1. [*2. Mos. 1. 1-7*], biß sy Moses hinfürt²⁰. Es hilfft ouch nit uff concilia uffziehen²¹. Wurde ghein concilium niemer me²² ge-

8 menschen] *A Druckfehler* mensche — 15 Egypten] *A* Eegypten — 18 *A B* Marginal Des regenten stercke ist inn sinem volck. — 21 künigs] *B* künigs — 30 niemer] *B* niemar.

¹) Freundlichkeit, Menschenliebe; *humanitas* — ²) nach dem — ³) unerschwinglichen, unerträglichen Bürden, Lasten; *gravissimae et intolerabiles traditionum sarcinae* — ⁴) überlastet, all zu schr belastet — ⁵) tandem manumittite — ⁶) Geiz, Habsucht — ⁷) Prachtliebe, Prunk — ⁸) treibt immer vorwärts — ⁹) offenbar — ¹⁰) irgend etwas — ¹¹) Splitter — ¹²) wie wohl zu erwarten ist — ¹³) scharenweise — ¹⁴) treffen wird; *nisi ergo desistere libuerit, graves motus et horrendas calamitates et vobis et principibus vestris eventuras esse sentietis* — ¹⁵) peinigen — ¹⁶) nur — ¹⁷) herbeirufen, kommen lassen — ¹⁸) darob — ¹⁹) anfang — ²⁰) wegführte — ²¹) *Nec etiam quicquam proderit, si ad concilia provocaveritis* — ²²) nimmer mehr.

halten, denocht söllend ir recht tûn und wider gott sin volck nit beschwären. Helias hat under dem unbillichen wütrich Achab 850. baals- und bergpfaffen getödt, ein einiger prophet under eim so grossen gotzfygend¹ 3. reg. 18. [1. Reg. 18. 40]. Darnach hat Hiehu alle baalspfaffen mit eim schönen list getödt 4. reg. 10. [2. Reg. 10. 15–28]; Josias, der fromm kûng, darnach alle bergpfaffen 4. reg. 23. [2. Reg. 23. 4–15. 24]. Hierumb² sind³ gewarnet! Gott hat üch lang gnûg vorgegeben⁴. Er wirt zum letsten mit der rûten kumen; denn üwer abgang wirdt als wenig wider uffgericht⁵, als Lucifer ze himel kumpt. Darumb setzend üwer hoffnung anderswohin, namlich in gott, den rûwigmacher aller hertzen. Der welle üch in sin erkantnus ziehen, das ir üch under die gwaltigen hand und crütz Christi demütigind, und mit allen gläubigen sâlig werdind.

Amen.

¹) Feind Gottes — ²) dadurch — ³) seid — ⁴) Gott hat lange genug zugewartet, Geduld gehabt. Vgl. dazu Id. II. 89. — ⁵) *tantum enim abest, ut status vester in pristinam dignitatem possit restitui.*

G. F.

31.

Anmerkungen zu: „Der drei Bischöfe Vortrag an die Eidgenossen“.

(April 1524).

Mit Anfang 1524 verschärfte sich die Spannung zwischen Zürich und den übrigen Eidgenossen zum Konflikt. Eine Anzahl Orte, namentlich Luzern und die Länder der inneren Schweiz, hatten der evangelischen Lehre von Anfang an widerstrebt und schon früh darauf gedrungen, daß etwas geschehe, um Zürich von derselben zurückzubringen. Damit hatten sie erst Erfolg nach der zweiten Disputation: auch diejenigen Orte, die sich dem Einfluß des neuen Geistes zugänglicher erwiesen und zum Teil sogar nach zürcherischem Vorgang die schriftgemäße Predigt befohlen hatten, wichen jetzt zurück, seitdem es den Anschein gewann, daß Zürich mit der Tat an das kirchliche Herkommen Hand anlegen werde, und vereinigten sich mit den altgesinnten, bei der Stadt zu intervenieren. Das geschah durch eine gemeinsame, als Boten sämtlicher Orte bestellte Abordnung dorthin, am 25. Februar 1524. Von einer solchen Botschaft war schon im Sommer vorher auf einer Tagsatzung die Rede gewesen; jetzt wurde sie abgesandt und ihr eine Instruktion mitgegeben, welche in einundzwanzig Artikeln die Beschwerden der Eidgenossen über die Reformation und ihre Folgen aufführte. Als Antwort darauf reichte dann Zürich bei der Tagsatzung zu Luzern anfangs April zwei Schriftstücke ein, von denen das eine die Beschwerden staatsrechtlich-politischen Charakters beleuchtet, während das andere drei unmittelbar

gegen die Reformation gerichtete Klagepunkte herausgreift, um sie „als eine Materie und Meinung inhaltend“ an erster Stelle und besonders eingehend zu widerlegen. Diese zweite Schrift, im Druck eingereicht, ist ein kräftiges Zeugnis vom Recht und Segen der Reformation. Sie trägt die Unterschrift des Stadtschreibers; wir müssen deshalb auf ihren Abdruck in den Abschieden (Eidg. Absch. IV 1a, S. 398—406) verweisen, nehmen aber mit deren Herausgeber, Dr. Johannes Strickler, unbedenklich an, es habe Zwingli mehr oder weniger weitgehenden Einfluß auf die Abfassung ausgeübt. Hierauf sei hier nachdrücklich hingewiesen.

Die beiden Rechtfertigungsschriften Zürichs bildeten das Hauptgeschäft der erwähnten Tagsatzung zu Luzern. Bevor jedoch die Versammlung darauf eintrat, gewährte sie einer gemeinsamen Botschaft der drei Fürstbischöfe von Konstanz, Basel und Lausanne das Wort. Diese erschien, um im Namen der geistlichen Oberhirten bei den Eidgenossen über den wachsenden Abfall von der Kirche zu klagen und die weltlichen Obrigkeiten um kräftigeren Beistand in der Ausübung des bischöflichen Hirtenamtes anzurufen.

Allerdings bestand zwischen den geistlichen und weltlichen Obrigkeiten keineswegs diejenige Eintracht, welche für ein gemeinsames, kräftiges Auftreten gegen die neue Lehre nötig war. Der hohe Klerus war bei den Eidgenossen nichts weniger als beliebt. Durch das ganze spätere Mittelalter zieht sich ihre antiklerikale Opposition, und mit der Reformation lebte sie neu auf. Auch diejenigen Orte, welche jede Reform in Glaubenssachen verabscheuten, klagten laut über allerlei „Mißbräuche“ der Kirche, ganz besonders über die „Beschwerden und Gewalt der geistlichen Obrigkeiten, Papst, Kardinäle, Bischöfe, Prälaten“. Sie bekennen sich von den Geistlichen „übernossen [d. h. ausgebeutet] in mancherlei Gestalt, durch ihren Geiz in vielen Stücken“, und wollen beraten, wie sie sich und den gemeinen Mann „der Last entladen und eine bessere Ordnung treffen können“. Insoweit gestehen sie der Reformation Berechtigung zu und erklären sich Zürich gegenüber bereit, gemeinsam dem Notstand abzuhelpfen.

Zu dieser allgemeinen Mißstimmung kamen gewisse Erfahrungen, die man mit dem Bischof von Konstanz machte, als man ihm gegenüber renitenten Priestern den weltlichen Arm lieh. Man fand die über diese Priester verhängten Strafen viel zu gelinde und nahm ihm diese Nachsicht sehr übel. Der Bischof seinerseits verwies darauf, daß er in den Sachen nicht handeln könne, „wie von alterher und wie er gerne gewollt hätte“, und suchte die starke Hand, welche die Eidgenossen von ihm verlangten, bei ihnen. Sowie die Tagsatzung anfangs 1524 gegen Zürich vorging, kam er mit neuen Klagen gegen

unbotmäßige Priester ein; ja er legte kurzer Hand den Entwurf für ein Glaubensmandat ein mit dem Anspruch, daß es die Tagsatzung einfach genehmige und zum ihrigen mache (Abdruck bei Strickler I, Nr. 743, vgl. V, Nr. 15. Dieses angeblich eidgenössische Mandat hat Oechsli als bloßen Entwurf der Konstanzer Kurie nachgewiesen im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1886, S. 64—68). Darauf erklärten die Eidgenossen, sie seien „in Anbetracht der mißlichen Zeiten“ bereit, dem Bischof alles zu tun, was ihm gefalle, fügten aber sogleich bei, er müsse ihnen die Namen und die Vergehen der fehlbaren Priester zuerst nennen; den Mandatentwurf ließen sie vollends unberücksichtigt. Gleich auf der nächsten Tagsatzung klagte der Bischof abermals, wie der Ungehorsam überhand nehme; da sagte man ihm offen heraus, er strafe nicht ernstlich genug, „mehr in den Säckel als am Leibe“; wenn das nicht bessere, so sehe man sich genötigt, die „ungeschickten“ Priester selber nach Verdienen zu strafen. Statt eines allgemeinen Mandates wünschte jetzt der Bischof nur eines an den Klerus; aber auch dieses wurde verweigert. Ähnlich war das Verhältnis der Eidgenossen zu den anderen Bischöfen ihrer Gebiete, denen von Basel und Lausanne.

Unter solchen Umständen kamen die drei Prälaten dazu, es einmal gemeinsam bei der Tagsatzung zu versuchen; sie wählten dazu den Moment, in dem die Erbitterung über Zürich auf das höchste stieg, und glaubten, durch eine solenne Gesandtschaft am meisten Eindruck zu machen. Die Instruktion, welche diese Gesandtschaft erhielt, ist zu verstehen unter dem, was Zwingli den „Vortrag der drei Bischöfe“ heißt. Wir geben unten das Dokument, offenbar ein Werk der Konstanzer Kanzlei, und merken bei den bezüglichen Stellen die Zahlen an, welche Zwingli vor seine kritischen „Anmerkungen“ gesetzt hat.

Die drei Bischöfe hatten übrigens mit ihrer Gesandtschaft wenig Erfolg. Zwar fanden die Eidgenossen die bösen Folgen des neuen Glaubens in dem Vortrag trefflich gezeichnet und eigneten sich diese Stelle gelegentlich für eigene Dokumente wörtlich an; aber in der Sache antworteten sie ablehnend: man sei geteilter Meinung und wegen der Kriegsläufe sehr beschäftigt usw. Damit „fertigte man die Botschaft der Bischöfe ab“ (Quellen für alles Vorstehende sind die Eidg. Absch. IV 1 a, S. 355 ff.).

Die Instruktion der bischöflichen Boten lautet in der Bearbeitung Dr. Stricklers in den Eidg. Absch. IV 1 a, S. 396—398 folgendermaßen:

„Vergriff der meinung, welche in unserm, Hugen, von gottes gnaden bischofe zu Costanz, Christoffel, bischofe zu Basel, und

Sebastian, bischofe zû Losen, namen durch unsere verordneten botschaften vor unsern besonders lieben fründen gemeiner Eidgnoschaft tagsherren, uff den tag zû Lucern, ersten tag des Aprellen gehalten, verordnet, angebracht soll werden.

Anfänglichs inen unsern grûß, mit gewonlichem früntlichem er bieten, anzûzeigen.

Zum andern, wie sy ongezwifelt erfarniß und wissen tragen, [wie] etlich verruckter jaren har vil nüwer leeren[1], under dem schin des gûten aller meist, in dises ober tütsch land gebracht, deren das einfältig gmein volk nit wenig anhängig worden und von tag zû tag [mer] anhängig werde, welichs darumb beschehe, daß söliche leer abwerfung gegen den oberkeiten und menschlichs mütwillens[2] fryheit in allen dingen ze bruchen uf iren trag; dann wie wol jetz allein die geistlichen oberkeiten angetastet, werde es doch one zwifel bald hienach an [den] weltlichen stat[3] ouch kommen, als villicht von etlichen orten leider sich anhebe.

Nun sige nit weniger, obbemelten unsern lieben fründen gemeinen Eidgnossen möge selbs wol kund sin, was andre frucht dise leeren und nüwerungen bringen, dann sich dieselbigen täglichs nun zû vil erscheinen; es folge aber darus (als wir bischof zû Costanz zum teil ouch anzeigen lassen), aller cristenlicher ordnung zerstörung, alles gottsdiensts vernichtung, gotts und siner userwelten mûter Marie verkleinerung, der lieben heiligen verspottung[4], der armen lidenden seelen vergessung, in summa bringe zerrüttung alles stats, und bsonders daß die, so darumb geordnet, als namlich bischof (weliche zû rechtem tütsch cristenlichs stands wächter heißen[5]) ir ampt, es syg gegen geistlichen oder weltlichen übertretenden, nit gebruchen dörfend, dann sy darby, als einem weltlichen gewalt cristenlich und wol zûstat, villicht ouch uß forcht der underthanen und gemeinden, nit gehandhabt, dahar dann komme, daß fry jederman on straf, was in gelust und verlange, fûrnemen, vorab in predigen offentlich uf canzlen und in winklen, einer syge uß disem, der ander uß andren frömbden landen, lege ein jeder das Euangelion, nachdem er nidig oder der sach geneigt, werd jamerlich uf vil sinn wider uslegung der heiligen cristischen kilchen[6] und der heiligen leerer gezogen, welichs zû fürkommen und mit wächtigerem gmût, daß dise und derglich wölf[7] in [den] schafstal Christi nit brechend, mit straf ze verhüten bischoflichen ampt[8] zûstande; aber es sigent inen ire händ, wie wir vor gehört, gebunden.

Dann wann weltliche hilf und handhabung inen [den Bischöfen?] entzogen, sig wol ze gedenken, in irem vermögen, deren dingen halb sich zû widersetzen, keins wegs stande[9].

Nun sige war, wir bischofe zû Basel und Losen hettend vorhie langem, glich wie wir bischof zû Costenz gethan, zû vorbemeldden unsern fründen gemeinen Eidgnossen (weliche wir wüssend von cristenlicher gottesforcht und liebe vor allen communen tütschs lands höchsten rûm haben, ouch darumb nit unbillich cristenlicher kilchen schirmer und beschützer geheißen werden) unsere botschaften geordnet, iren rat gehabt, ouch ire getrüwe hilf und handhabung, die sy uns bishar (deß wir inen billich bedanken) nie versagt, angerüft, damit weg gesucht, [wie] wir in unsern bisthum[en] an denen orten inen verwandt, [die] mißbrûch diser nûwerungen, vorab an geistlichen personen, gebürlicher wys strafen möchten, sig doch für und für hoffnung gewäsen, es wurdent dise ding durch ein Concilium^[10] oder ander gepürlich gestalt abgestellt oder doch dermaß wie billich sust erfordert; so nun das zû lang in verzug sich stelle, villicht [von wegen] anderer eehaften, so den hauptern cristenlicher kilchen sich zûgetragen, und aber sölicher verzug [dem] heil der seelen und wolfart alles stats zû vil nachteilig will geachtet werden, deßhalben not, [daß] mittler zyt insehen bescheche.

Sig unser früntlich pitt und beger (wie dann wir bischof zû Costenz vor zum teil ouch gepetten und begert), [daß] vorgedachte unsere bsunders lieben fründ^[11] sich uns zû handhabung cristenlicher ordnungen, es sig in eim oder anderm, und insonders, daß ein jeder bischof in iren landen und gebieten im in der geistlichkeit underwürfflich, sin ampt gebruchen möge, als vil inen müglich beftyßen wöllen, gott dem allmächtigen, siner lieben müter Marie^[12], ouch allen heiligen zû lob und eer, darmit vorab die unbekannten hargeloufenen predicanten^[13] nit also jeder nach sinem eigenen sinn und willen predige und das einfältig unverständig volk^[14] mit verkerter uslegung der geschrift mer verblende und verführe, denn in cristenlicher leer en[t]zündet, sonder daß geschafft und geordnet werd, wie hievor vor diser ungehorsame gewäsen, [daß] dheiner sich des ampts predigens underneme, er sige denn ouch vor durch sin geistlich oberkeit darzû für güt und togenlich angesehen^[15].

Und [daß] sy sunst also hierin, der notdurft nach, wie wir sonder hoffnung und vertrauwen zû inen habend, dise mißbrûch und nûwerung abzustellen, diser zyt insehung thûn wöllend, jedoch bis von gemeiner Christenheit ander wäg gemeinlich anzenemen angesehen werden^[16].

Dann sust für sich selbs und abgesünderter meinungen in gemeiner cristenlicher kilchen ordnungen (on allen zwüfel dem heiligen Euangelio nit widerig) on gemeine versammlung und bewilligung deren, so es zûstat ze ändern^[17], will on erlobtnis und zûthûn beider oberkeiten nit gepüren; es wäre ouch denen, so sömlichs fürnemen welltend, gegen

andern cristenlichen ständen unverantwortlich, von welchen er für nichtig und frävenlich geachtet, verursacht merklich ärgerniß und zwytracht, schafft zertrennung in der kilchen, welche doch on zwyfeluß mitwürkung des heiligen geists und göttlicher geschriftten^[18] von tusent jaren^[19] deren dingen halb, so jetz in mißverstand gezogen, in einigkeit gebracht und also bishar bliben, wie dann hievor unsern besondern lieben fründen, Burgermeister und Rat der statt Zürich^[20], uf ir schriben, uns beiden bischöfen zû Costenz und Basel irs gesprächs oder versammlung halb beschehen, mit mer worten ouch geantwortet, und die selbig antwort^[21] hie bygelegt ferrer inhaltet.

Und daß mergedachte unsere lieben fründ gemeiner Eidgnossen verordnet hieruf diser sorglichen sachen halb nach cristenlicher tugend und gottesforcht, wie ire altvordern^[22], ouch sy bißhar loblich und erlich gethan, sich zû ufenthaltung cristenlichs gloubens und satzungen bewysen, sigent wir ongezwifelt, sy deß belonung in glückseligem syend ^[!] und ^[in] allen anligenden sachen von gott und hie von der welt hohen rûm, lob und eer empfachen werden, zû dem wir solichs alles unsers vermögens umb sy ze beschulden gütwillig erbotten haben wollen.

Ob dann glichwol etwas mißbrûch sich mit der zyt in geistlichem stand oder sust zûgetragen, sygend wir erbüttig, so das an uns begert, mit gutem zytlichem rat darüber helfen ze sitzen und was unsers ampts verwaltung belangt und uns gepüren wil, ouch in unser macht stat, helfen abzustellen^[23], daß sy uns gänzlich vertrauen sollen“.

E. E.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Staatsarchiv Zürich Sign. E. II. 341, fol. 3285—3287. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine Anzahl von Korrekturen — im ganzen 15 — lassen es als Konzept erscheinen. Bei diesen Korrekturen handelt es sich meist nur um Änderungen einzelner Wörter oder Ausdrücke, je einmal um Tilgung eines ganzen Satzes oder um Zufügung eines solchen. Bezüglich der Art der Korrektur gilt auch hier das Bd. I, S. 432 bei Zwinglis Autograph zu seiner Schrift „*Suggestio deliberandi super propositione Hadriani Nerobergae facta*“ Gesagte. Den Nachweis dieser Korrekturen siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen.

Das Manuskript steht auf fünf Folioseiten, welche von späterer Hand foliiert wurden (3285—3287). Seite 3285 a enthält auf einer Zeile den Titel, weiterhin 38 Zeilen und 8 Zeilen am Rand, Seite 3285 b enthält 40 Zeilen, Seite 3286 a und 3286 b enthalten je 42 Zeilen und Seite 3287 a enthält noch 15 Zeilen.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abtheilung 2, Seite 307—311.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autograph Zwinglis, in den textkritischen Anmerkungen mit A bezeichnet, zugrunde gelegt.

G. F.

[E. II. 341. p. 3285 a.] Uff der 3. bischoffen fürtrag¹.

1.² Nüwer leren könnend sich die bischoff nit klagen; denn Christus und die apostel habend also gelert gar noch vor 1500 jaren. Das sind nüw leren, die über das götlich wort erdacht sind!

2. Ouch so lert niemann mit wort und tat me mütwillens und geyle³ denn die aller höchsten bischoff, cardinal und bapst.

3. Die weltlichen wol regierenden oberghheit ufnet⁴ das euangelium, heisst inen ghorsam sin, inen geben, das man inen schuldig sye. Darinn die bischoff unbillich die harin fürrend, nun⁵ das sy zû ungnad und ungunst ziehind.

4. Wie gdörend die bischoff nun⁶ in iren mund nemen, das der gotzdienst gemindert werd und die eer der userwelten jungfrowen Marien⁷, so das wort gottes enig gepredget wirt, das one zwyfel an gheinem end zû nachteil gottes noch der lieben helgen⁸ dienen mag? Das mag aber wol sin, das dem verloneten⁹ singen und in das erdicht¹⁰ fegfür gelt zû erlöschung werffen abgange. Denn hettend die mütwilligen geistlichen sölche erbermd¹¹ mit den seelen, die sy uns one gschrift fürgebend im fegfür sin, so tribind sy mit dem, so daran geben wirt, nit sölchen mütwillen, sunder hulf find ouch löschen, stalltind¹² den mütwillen ab, und hulf find ouch den armen.

5. Das sy bischoff heissind, ist war; wie sy aber wachind¹³, wirt wol gsehen. Sy hand¹⁴ gwachet, bis das sy rübis und tübis¹⁵ rychtagz¹⁶ und gwaltz in ir hend gebracht. Wie vil sy aber gelert habind, erfindt sich nit.

2 1 ff.] Die Zahlen 1–23 stehen bei A am Rand. — 9 fürrend] steht bei A am Rand; in der Zeile steht unterstrichen ziehind — 21 nach war gestrichen a.

¹) Gemeint sind die Bischöfe von Konstanz, Basel und Lausanne. Vgl. die Einleitung. — ²) Vgl. jeweilen in der Einleitung den unter der selben Ordnungsnummer angeführten Passus des „Vergriffes der meinung der bischoffe . . . etc.“. — ³) Übermut Mutville — ⁴) äufnet, mehrt, läßt wachsen — ⁵) nur — ⁶) nur — ⁷) Vgl. Zwinglis Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I, S. 385 ff. — ⁸) Heiligen — ⁹) um Lohn, um Geld geleisteten — ¹⁰) erdichtete, erfundene — ¹¹) Erbarmen — ¹²) stellten — ¹³) Vgl. dazu z. B. in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ die Stelle Bd. I, S. 231. 22g.: . . . „eier bischoff: das ist ein uffseher oder pfarrer, kilchher oder lütpriester, die alle sammen nach griechischer sprach episcopi, das ist bischoff oder uffseher genennet werden“. Diese Erklärung, „Bischoff heißt der Aufseher“, kehrt bei Zwingli sehr oft wieder. — ¹⁴) haben — ¹⁵) Zu der Redensart rübis und tübis (häufiger rübis und stübis) im Sinne von „samt und anders“ siehe Id. VI 76 ff. — ¹⁶) Reichthümer.

6. Sy wüssend nit, welches die helig¹ christenlich kilch ist. Darum redend sy alles uf sich selbs, sam² sy die heilig kilch sygind. Ocha!³ Schneggly der heligkeit⁴.

7. Es ist ouch des rechten ein rinstli⁵, das die, die ware wolff sind, die trüwen hirtten wolff scheltend. Christus lert die wolff an irem gsüch⁶ erkennen [cf. *Matth. 7. 15 f.*]. So sähe ein ieder, was sy süchend. So findt er, das sy schon den grösseren teil aller rych-tagen⁷ und wollustes, darzû gebiet der landen funden⁸ habend. Und das sy noch nit besitzend, ist eintweders so mager, das sy des nit wunstend⁹, oder hatt sich iro mit gwalt müssen erwerben.

8. Es söllend ouch alle gemeinden sich billich vor den rechten wolffen, die man an iren fruchten erkennt, hüten, und die trüwen hirtten vor inen schirmen.

9. Das sy one gwalt nütz¹⁰ wüssend ze schaffen, ist ein gwüss zeichen, das sy nit diener noch wechter Jesu Christi sind; denn derselb hatt sine ler und glouben nit mit gwaltez hillff ufgebracht, sunder mit dem lyden.

10. Durch concilia ist wol ze glouben, das sy hoffind, das wort gottes sölte durch sy nidergelegt¹¹ werden. Es ist me¹² gschehen. So aber die bapst und bischoff so vil kriegien verwalten müssend, mag nit zyt funden werden, das man concilia halt. Das kind ist noch nit geborn, das erlebe, das ein christenlich concilium versamlet werde.

1—3 Sy . . . heligkeit] ist bei A am Rand beigelegt.

¹) heilige — ²) als ob — ³) Halt! Vgl. *Id. II 846*. — ⁴) Die Redensart scheint, wie mir der Redaktor des Schweiz. Idiotikons, Herr Prof. Dr. A. Bachmann mitteilt, sich nicht weiter nachweisen zu lassen. „Schneggli“ ist wohl Diminutiv von „Schnaggen“ = „nährlicher Einfall, Posse“. Der Sinn ist also: Halt! Aufgepaßt! Das sind nährliche Possen unter dem Vorwand der Heiligkeit. — ⁵) Rinstli eigentlich ristli = zusammengedrehtes Bünd, vgl. *Id. VI 1512 ff.*, hier Verdrehung. Zu der Schreibweise „rinstli“ statt „ristli“ und die hier angenommene Bedeutung von „Verdrehung“ schreibt Herr Prof. Dr. A. Bachmann, Redaktor des Schweiz. Idiotikons: „Rinstli kann zwar kaum etwas anderes sein als Schreibung für ‚ristli‘. (Da die Lautverbindung -ins- in der Volkssprache zu -is- geworden war, während die Schrift das ursprüngliche -ins- festhielt, so kam es oft vor, daß ein gesprochenes -is-, das nicht aus -ins- hervorgegangen war, sondern auf ursprünglichem -is- beruhte, irrtümlich zu -ins- rekonstruiert wurde, d. h. man schrieb z. B. für gesprochenes ristli eben rinstli.) Aber die Bedeutung macht Schwierigkeiten. Über ristli siehe *Id. VI. 1512 ff.*; es bedeutet „zusammengedrehtes Bünd Werg. An unserer Stelle würde etwa ‚Verdrehung‘ passen; wie man nun von der ausschließlich bezeugten konkreten Bedeutung von ristli zu dieser abstrakten gelangen kann, ist mir einstweilen unklar“. —

⁶) Spüren auf Wild, Suchen von Gewinn. Vgl. *Lex. I 937*. — ⁷) Reichtümer — ⁸) gefunden, erworben — ⁹) wünschten — ¹⁰) nichts — ¹¹) unterdrückt — ¹²) schon öfters.

Redind die byschoff, was [E. II. 341. p. 3285 f.] sy wellind, sy mögend ghein concilium erlyden, darinn das gotzwort meister sye.

11. Warumb rüffend sy nit den gwalt¹ an, in dem sy fürsten sind? Was wellend sy ein fromme Eydgnoschafft wider einandren hetzen!

12. Iren gwalt wellend sy fry gebruchen got zû lob und Marië, siner müter. Wer hat in dem euangelio Christi ie mütwilliger und lasterlicher gelebt? Darzû, wie könnend sy die eer gottes vor inen haben, so sy umb sin wort nütz² gebend, dasselbe undertrucken begerend und in den gwalt der bābsten und irer vātteren ze zwingen, die sy all weg³ höher denn gott achtend, und nun⁴ uff dieselben tringend? Da hoffend sy gheins ze verlieren; denn sy da sācher⁵ und richter wārind. Sy werdend erfunden die waren wolff sin. So man sy dess schillt, wysend sy uff die concilia. Das sind aber sy. Sich! Secher und richter!

13. In der Eydgnossen landen sind wenig hargeloffner⁶, die nit irer ler rechnung gebind. Sye⁷ aber ein ieder, wannen⁸ er welle⁹, wenn er zû verantwortung us dem götlichen wort gestat¹⁰, was ligt daran, ob einer frōmbd oder heimsch¹¹ sye.

14. Sy scheltend das einvaltig volck unverstendig, so doch sy die waren blinden — als by den Juden ouch gschach — und die waren tummen sind, die da sehend und hörend, aber nit verstand noch glouben gebend [cf. Jes. 6. 9 f.]. Christus danckt dem himelischen vatter, das er die heimlichkeit seines worts den verachten geöffnet hette und den gelerten und wysen verborgen [cf. Matth. 11. 25]. Wer recht von got gelert ist, der ist inen ein narr.

15. Den predger sol die kilchhōre¹² erwellen, darinn er predgen wirt; denn dieselb wirt über sin ler urteilen, sust¹³ nieman. Denn diss urteil hatt unser lieber herr Jesus Christus dem gemeinen menschen ggeben, da er spricht: „Hütend üch vor den valschen propheten. Ir werdend sy an iren frūchten erkennen“ [cf. Matth. 7. 15 f.]. Das ist zû gemeinen Christen geredt.

16. Sol man der endrung bis uf ein concilium warten? Wie wurd imm aber, ob¹⁴ ghein concilium niemer me¹⁵ wurde? Sol man

26 narr.] A hat nachher im Text die von Zwingli durchgestrichenen Worte Sind nun sy.

¹) Obrigkeit, Landeshoheit — ²) nichts — ³) immer — ⁴) nur — ⁵) Beteiligte in einem Streithandel. Vgl. Lexer II 565. — ⁶) Hergelaufene — ⁷) sei — ⁸) woher — ⁹) wolle — ¹⁰) sich stellt — ¹¹) einheimisch, landesangehörig — ¹²) Kirchgemeinde, die Gesamtheit der zur Kirchgemeinde gehörigen — ¹³) sonst — ¹⁴) wenn — ¹⁵) mehr.

darumb des hällen worts gottes beroubt sin und üch und üwren
fütteren lösen¹?

17. Sind² des wortz wol ingedenck, das üch gar nütz³ zimme
one die concilia und üwer obren gwalt ze endren; das doch nit ist.
Denn wo hatt gott sin wort sölchem gwalt ienen⁴ gheissen under-
vorffen sin?

18. Wie glichförmig üwer ordnungen dem euangelio sygind, wirt
nit etlichen wenigen stucken hie clarlich erfunden. — Das euangelium
verbüt glychsner⁵; und ir bestätend⁶ alle glychsner der orden, rotten
und brüderschaften⁷. — Das euangelium lert, das gott vergeben⁸ ge-
ret werde mit leren und gebotten der menschen [cf. *Matth.* 15. 9];
und ir tringend allein dieselben ze handtha [*E. II.* 341. p. 3286 a] ben⁹.
— Das euangelium heisst alle geistliche züdienung vergeben¹⁰ geben
[cf. *Matth.* 10. 8]; und ir verkouffends alles umb gelt. — Das euange-
lium lert üns den fronlichnam und blüt Christi in win und brot nies-
sen [cf. *Matth.* 26. 26–29, *Marc.* 14. 22–25, *Luc.* 22. 19 f.]¹¹; und ir gebend
ns nun¹² das brot¹³. — Das euangelium lert den fronlichnam und blüt
Christi ein spys der sel sin [cf. *Joh.* 6. 53–58]; so machend ir ein ver-
ponet¹⁴ essen darus und habend unzalbarlich¹⁵ güt darab gelöst¹⁶. Und
nimt doch als wenig¹⁷ ützi¹⁸ darumb¹⁹ ze nemen, als wenig eim ge-
neinen Christen zimt umb gelt zum sacrament gon²⁰. Denn gott hatt
nun einen weg yngesetzt²¹. — Das euangelium weisst von gheinem
egfür nütz²²; aber ir hand²³ allen üweren wollust in der armen selen
— also hand ir sy gedicht fürgeben²⁴ — jamer geätzet²⁵. — Das
euangelium lasst die ee allen menschen fry²⁶; aber ir hand sy an-
gebunden und lösend vil²⁷ ab dem hürenzoll²⁸. Demnach duldend

[sin] bei A am Rand beigelegt — 8 mit] steht über der Zeile — 14 ir ver-
kouffends] im Text stand zuerst ir gebend nütz vergeben; dann wurden die Worte
gebend nütz vergeben durchgestrichen.

¹) zuhören, gehorchen — ²) seid — ³) nichts — ⁴) irgendwo, irgendwie —
Heuchelei — ⁵) bestätigt, anerkennt — ⁶) Vgl. Zwinglis Auslegung des 27. Ar-
tikels Bd. II, S. 253 ff. — ⁷) vergebens, ohne Erfolg — ⁸) Vgl. Zwinglis Auslegung
des 16. Artikels Bd. II, S. 76 ff. — ⁹) umsonst, ohne Bezahlung — ¹⁰) genießen —
nur — ¹¹) Vgl. Zwinglis Ratschläge betreffend Messe und Bilder Bd. II, S. 808 ff. —
um Lohn, um Bezahlung dargebotenes — ¹²) unzählbares, unermessliches, sehr
großes — ¹³) damit eingenommen, gewonnen — ¹⁴) und es ziemt sich doch ebenso
wenig — ¹⁵) etwas — ¹⁶) dafür — ¹⁷) zu gehen — ¹⁸) nur auf eine Art und Weise
ingesetzt — ¹⁹) nichts — ²⁰) habt — ²¹) denn in der Weise habt ihr der armen Seele
das von euch ersonnene Fegfeuer vorgehalten — ²²) genährt, gesättigt. Vgl. Zwinglis
Auslegung des 57.–60. Artikels Bd. II, S. 414 ff. — ²³) Vgl. Zwinglis Auslegung des
3. und 29. Artikels Bd. II, S. 261 ff. und seine Schriften: *Supplicatio ad Hugonem
episcopum Constantiensem* Bd. I, S. 197 ff. und: *Eine freundliche Bitte und Er-
mahnung an die Eidgenossen* Bd. I, S. 214 ff. — ²⁴) nimmt viel ein — ²⁵) Betreffend

ir die schantlichen hûry vor allen menschen, daran man wol sieht, das üch die selsorg und goumen¹ der verergernus² träffenlich³ anligt⁴. Ja, wie dem hund der bengel⁵!

19. Wie üwer ordnungen der heligen gschrift glychförmig sygind, ist ietz gehört. Dannenhar ouch ring⁶ gesehen wirt, us welchem geist sy komen sind, von dem 3. reg. 22. [1. Reg. 22. 21-23] stat. — Ir zühend ouch tusend jar an⁷. Sagend an, lieber, ist christengloub nun tusend jar alt?

20. Die von Zürich habend weidlich⁸ und christenlich an die bischoff zû Costentz gefaren⁹; wie aber du¹⁰ an inen, wirt wol kund werden, also: Irrend die von Zürich, mûs allein us einvaltigkeit sin; dann sy nütz¹¹ verborgens handlend, sunder all weg¹² wyt usschrybend¹³. Ist ein warzeichen, das sy sich wöltind¹⁴, wo sy irrind, berichten¹⁵ lassen. Sind sy nun so einvaltig, das sy den betrug nit verstand, und du bist ir wechter, warumb gast¹⁶ nit zû inen und zeigst inen ir irrumb an, so ir doch all vormals im 14. stückly¹⁷ anzeigend, wie die einvaltigen verfürd werdind? Und nachdem du inen den irrtag¹⁸ zeigt, predig inen das recht. Ja, sprechend ir, ir söllind nit disputieren, noch on ein versamlung handlen. Was tünd ir denn da? Ist das bischoffamt nun¹⁹ ufsehen, wo irtum sye, und die selbigen nit widerfechten und sol der selbigen nun²⁰ durch ein concilium geweret werden, so darff man üwer nütz²¹ ze wachen. Denn was nützt ein hirt, der nun²² wacht, und so der wolff kumt, so wert er nit? Gheinen hirten haben und einen hirten haben, der nit wert, gilt glych vil.

10 du an inen] *im Text stehen nachher die von Zwingli durchgestrichenen Worte lasse man stan* — 20 irtum] *A Schreibfehler irrum* — 20 f. und . . . widerfechten] *bei A am Rand beigegefügt* — 23 kumt] *A Schreibfehler knmt*.

diesen „Hurenzoll“, die Konkubinensteuer, von Zwingli in seiner Schrift „Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ auch „Säckzoll“ (Bd. II, S. 505. 11) geheissen, siehe oben in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 225. 6 ff. und hauptsächlich ebenda Anm. 6.

¹) Acht haben, Hüten — ²) des Ärgernis Gebens — ³) sehr — ⁴) am Herzen liegt, wie ihr euch eifrig damit beschäftigt — ⁵) Selbstverständlich ist die Stelle ironisch zu verstehen: Euch sind solche Pflichten gerade so lieb wie dem Hund der Stock. — ⁶) leicht — ⁷) ziehet an, erwähnt — ⁸) auf richtige Weise — ⁹) mit . . . verfahren, sind umgegangen — ¹⁰) Zürich gehörte zum Bistum Konstanz. Vom 6. Mai 1496 bis 5. Januar 1529 und dann wieder vom 13. September 1531 bis 7. Januar 1532 war Hugo von Hohenlandenberg Bischof von Konstanz. Über ihn vgl. oben Bd. I, S. 197, Anm. 2. — ¹¹) nichts — ¹²) immer — ¹³) Vgl. z. B. die Einladungen zu den beiden Zürcherdisputationen vom 29. Januar 1523 (oben Bd. I, S. 442 ff.) und vom 26.—28. Oktober 1523 (oben Bd. II, S. 664 ff.). — ¹⁴) wollten — ¹⁵) belehren — ¹⁶) gehst — ¹⁷) siehe das „14. stückly“ oben in der Einleitung — ¹⁸) Irrtum — ¹⁹) nur — ²⁰) nur — ²¹) so bedarf man euer nicht, so braucht man euch nicht — ²²) nur.

Sich¹, wie üwere fluchten² grund habend zû dem, das sy offentlich wider das wort gottes 1. Tim. [1. Tim. 3. 2–7] stryrend, da geheissen wirt, das die bischoff zây³ und widerhâbig⁴ sin söllend, damit sy mit gsunder ler den widerbeftzenden⁵ mögind fûshalten⁶ und sy harfür ziehen⁷. Hand⁸ nit der Hans Hayerle oder Schmid, vicarge⁹, wider das harfürgend¹⁰ liecht des euangelii¹¹ und der Gegg¹² und

¹) siehe — ²) Ausflüchte, Ausreden — ³) zâhe — ⁴) festhaltend, zâhe — ⁵) den dagegen Bellenden, Kläffenden, Widerstand Leistenden — ⁶) standhalten — ⁷) zur Rechenschaft ziehen — ⁸) haben — ⁹) Der Generalvikar Dr. Johannes Schmid (Faber, siehe oben Bd. I, S. 485, Anm. 6) war der Sohn eines Schmiedes in der schwäbischen Reichsstadt Leutkirch; er hieß eigentlich Heigerlin. Aus diesem Hans Heigerlin macht Zwingli den Spottnamen „Hans Heierli“. „Hans“ bedeutet in dem Sinn so viel wie „gutmütig einfältiger Mensch“ (vgl. Id. II 1470 Hans 3a) und „Heierli“ = Windbeutel, Spiegelfechter (vgl. Id. II 854f). — ¹⁰) hervorgehende, hervorbrechende — ¹¹) Zwingli denkt dabei an Fabers Schrift „Opus adversus nova quaedam dogmata Martini Lutheri, Romae 1522“, womit er seine Streitschriften gegen die Reformation eröffnete, und an seine beiden Berichte über die Zürcher Disputation vom 29. Januar 1523. Siehe oben Bd. I, S. 483, Anm. 1. — ¹²) „Gegg“ selbstverständlich Übername für Johannes Eck. Zu denken ist an seine Schriften: 1. Obelisci (Wiedemann, Theodor: Dr. Johann Eck, Regensburg 1865, S. 489, Nr. XV); 2. Disputatio Iohannis Eccii et Martini Luther in studio Lipsensi futura (Wiedemann a. a. O. S. 492, Nr. XVIII); 3. Disputatio et excusatio Iohannis Eccii adversus criminationes Martini Lutter (Wiedemann a. a. O. S. 493, Nr. XIX); 4. Epistola Ioannis Eckii missa ex Lipsia ad famosum et reverendum patrem fratrem Iacobum Hoogstraten (Wiedemann a. a. O. S. 501, Nr. XXII); 5. Excusatio Eckii ad ea quae falso sibi Philippus Melancthon super theologica disputatione Lipsia adscripsit (Wiedemann a. a. O. S. 501, Nr. XXIII); 6. Ad Capitorem epistola. Expurgatio Ioannis Eckii adversus criminationes Martini Lutter (Wiedemann a. a. O. S. 505, Nr. XXIV); 7. Ad criminatricem Martini Luders offensionem super iudicio iustissimo facto ad articulos quosdam per Minoritas de observantia episcopo Brandenburgens. oblatos Eckiana responsio (Wiedemann a. a. O. S. 507, Nr. XXV); 8. Ioannis Eckii pro Hieronymo Emser contra malesanam Luteri venationem responsio (Wiedemann a. a. O. S. 509, Nr. XXVI); 9. Contra Martini Ludder obtusum propugnatorem Andream Rodolphi Bodenstein Carlstadium non potentem capere, quomodo aliquid sit totum a deo et non totaliter Eccii (Wiedemann a. a. O. S. 512, Nr. XXVIII); 10. Doctor Martin Ludders Underricht an Kurfürsten von Sachsen, Disputation zu Leypszig belangent, und D. Eckius brive von der selbigen (Wiedemann a. a. O. S. 515, Nr. XXIX); 11. Epistola Joh. Eckii, ut ipse scribit, inviti descripta ab ipsius autographo, quae docebit, quam vera sit epistola, quam e Lipsia Wittembergam scripsit, qua se invitum ait suscepisse munus legationis adversus Lutherum (Wiedemann a. a. O. S. 516, Nr. XXX); 12. Des heiligen Concilii zu Costentz, der heylgen Christenheit und hochlöblichen Keyßers Sigmunds und auch des teutzschen Adels Entschuldigung, das in Bruder Martin Luder, mit Unwarheit, aufgelegt, sie haben Ioannem Huß und Hieronymum von Prag wider babstlich, christlich, keyserlich Geleidt und Eydts verbrandt, Johann von Eck (Wiedemann a. a. O. S. 517, Nr. XXXI); 13. De primatu Petri adversus Ludderum libri tres, Ingolstadii 1520 (Wiedemann a. a. O. S. 517, Nr. XXXII); 14. Epistola ad Carolum V. de Luteri causa (Wiedemann a. a. O. S. 519, Nr. XXXIII); 15. Determinatio theologicæ facultatis Parisiensis super doctrina Lutheriana hactenus per eam

der Kochlöffel¹, Caspar Schassger², küng us Engelland³ ge-

1 Kochlöffel] *nachher steht im Text durchgestrichen* Latomus.

visa. Ein deutsche ermanung zu ennd darzu gesetzt (Wiedemann a. a. O. S. 520, Nr. XXXIV); 16. De poenitentia et confessione secreta semper in ecclesia dei observata, contra Lutherum libri duo. Ioanne Eckio authore (Wiedemann a. a. O. S. 521, Nr. XXXVI); 17. Asseritur hic invictissimi Angliae regis liber de sacramentis, a calumniis et impietatibus Ludderi, Ioanne Eckio autore. Excusum in alma urbe Rhoma typis Marcelli Franck Germani, Adriano VI pontifice, et Carolo V imperatore, reip. Christianae praesidentibus. Mense Maio anno salut. 1523 (Wiedemann a. a. O. S. 523, Nr. XXXVIII); 18. De purgatorio Ioh. Eckii contra Ludderum libri III. Excudabat eos typis Marcellus Franck Romae Mense Iunio Anno M.D.XXIII. (Wiedemann a. a. O. S. 524, Nr. XXXIX); 19. De satisfactione et aliis penitentiae annexis Johannis Eckii Germani contra Ludderum liber unus. Excusum in alma urbe per Ia. Mazoch. Anno gratie M.D.XXIII. Die. VIII. Men. Octobris (Wiedemann a. a. O. S. 525 f., Nr. XL); 20. De initio poenitentiae seu contritione Io. Eckii contra Ludderum liber unus. Romae typis excudebat Marcellus Silber. M.D.XXIII. Mense Octobri. (Wiedemann a. a. O. S. 526, Nr. XLI). Alles Nähere siehe bei Wiedemann an den angeführten Stellen.

¹) *Übername für Johannes Cochlaeus. Von seinen Schriften kommen hier in Betracht: 1. De gratia sacramentorum liber unus Ioan. Cochlaei adversus assertionem Marti. Lutheri. Argentinae. Impensis Ioannis Grieninger. In vigilia D. Nicolai MDXXII [5. Dezember] (Spahn, Martin: Johannes Cochlaeus, Berlin 1898, S. 341, Nr. 1); 2. De baptismo parvulorum liber unus Ioa. Cochlaei. Adversus assertionem Mart. Lutheri. Argentinae. Impensis Ioannis Grieninger in die S. Apolloniae MDXXIII [9. Februar] (Spahn a. a. O. S. 341, Nr. 3); 3. Glos und Comment Doc. Johannes Cochleus von Wendelstein uff CLIII Articklen gezogen uss einem Sermon Doc. Mar. Lutherss von der heiligen Mess und nüem Testament. Getruckt von Johannes Grieninger [Straßburg] 1523 uff Mathis abent [23. Februar] (Spahn a. a. O. S. 341, Nr. 4a und S. 342, Nr. 4b); 4. Adversus cucullatum Minotaurum Wittenbergensem, Io. Cochlaeus de sacramentorum gratia, iterum. MDXXIII. mense Iulio (Spahn a. a. O. S. 342, Nr. 5a u. 5b); 5. Johannis Fabri, Episcopi Constantiensis in spiritualibus vicarii responsiones duae, quinquagesima quinta videlicet et CXXVI ex grandi eius volumine excerptae et selectae, quarum prior est, De Antilogiis seu contradictionibus Martini Lutheri: Altera, De Sacramentis scripturisque et fide. Coloniae. Impensa M. Godefridi Hittorpii MDXXIII mense Augusto (Spahn a. a. O. S. 342, Nr. 6); 6. Glos und Comment auff den XIII. Artikel von rechtem Messhalten widr Lutherische zwispaltung Ioannes Dobneck Cochleus von Wendelstein. MDXXIII (Spahn a. a. O. S. 342, Nr. 7); 7. Von menschen ler. Widerlegung des Lutherischen Büchtlins von menschen leren zu meiden. D. Johannes Dietenberger. [Vorrede des Cochlaeus an den Scholaster Konrad Fugger, Kommissar in Aschaffenburg.] [Straßburg] Jo. Grieniger uff S. Martins abent [10. November] 1523 (Spahn a. a. O. S. 343, Nr. 10a u. b); 8. Von dem hochgelerten und geistlichen Bischoff Johannes von Roffa uss Engeland, seynes grossen nutzlichen buchs CXXXIX artickel wider M. Luther sein hie verleitscht zu nutz dem christlichen volck zu bedencken irer selen selikeit. Zu Strassburg durch Johannem Grieninger MDXXIII uff dornstag nach S. Nicolaustag. [10. Dezember.] [Vorwort des Cochlaeus an Grieninger] (Spahn a. a. O. S. 343, Nr. 11a); 9. Doctor Joannes Dietenberger wider CXXXIX schlussrede Mar. Luthers, von ge-*

schriben? Nun ist es ein urteil¹ von schryben und predgen: ja, das schryben wäret [*E. II. 341 p. 3286 b*] lenger denn das predgen. So ir nun wider das predgen gdörend² reden on ein concilium, aber wider das schryben nit, wie ist das eins? Oder zimt üch nit, die irrenden mit worten on ein concilium ze überwinden und wysen? Zimt aber daby denen besundren ir arme³ bücher uszetrucken, warum solt denn nit bas⁴ eim zimmen das gotzwort, darumb er rechnung gibt⁵, ze predgen, namlich, so er all weg⁶ zü antwurt gespannen⁷ stat und üwre flüchtigen kempfer durend⁸ nit harfürtretten? Darum hillfft nit reden: „Es zimt inen nit ze disputieren on ein concilium“, so ir inen zimmen lassend ze schriben, was sy wellend, on ein concilium. Wo hat ghein man ie ein so närrisch, unglöubig volck gsehen, darinn nit zimte, die irrenden abwysen? Es ist aber ein anders. Die schnider und schüchmacher sind üch ze glert⁹. Und erkennend ir nit, das *die*, die üch so gross güt abnemend, nun¹⁰ iren nutz sühend, so sy üch

10 on ein concilium steht bei A am Rand.

biidniss und geistlichem Leben der klosterlüt und juncfrawschafft u. s. w. vertutscht durch Io. Cochleum. Zu Strassburg von Johann Grieninge uff s. Thomas abent [19. Dezember] 1523 (Spahn a. a. O. S. 343, Nr. 12); 10. De Autoritate Ecclesiae et scripturae Libri Duo Johannis Cochlaei Adversus Lutheranos. (Spahn a. a. O. S. 343f., Nr. 14 a u. b). Alles Nähere bei Spahn, Martin: Johannes Cochlaeus, Berlin 1898, De Weldige-Cremer, Urbanus: De Ioannis Cochlaei vita et scriptis, Monasterii [1865]. Otto, Carl: Johannes Cochlaeus, Breslau 1874. — ²) Von den Schriften Kaspar Schatzgeyers kommen hier in Betracht: 1. Scrutinium divinae Scripturae, pro conciliatione dissidentium dogmatum. Basileae in aedibus Adae Petri mense martio MDXXII (Paulus, Nicolaus: Kaspar Schatzgeyer, Straßburg 1898, in den Straßburger Theologischen Studien, herausgegeben von Albert Ehrhard und Eugen Müller, III. Band, 1. Heft, S. 144, Nr. 2); 2. Replica contra periculosa scripta post Scrutinium divinae scripture iam pridem emissum emanata [Augsburg 1522] (Paulus a. a. O. S. 144, Nr. 3); 3. Examen novarum doctrinarum. Ulmae ap. M. J. Grüner 1523 (Paulus a. a. O. S. 144, Nr. 4). Alles Nähere siehe in der angeführten Schrift von Nikolaus Paulus. — ³) Im Jahr 1521 schrieb Heinrich VIII. von England namentlich zur Widerlegung von Luthers Buch von der Babylonischen Gefangenschaft eine Rechtfertigung der kirchlichen Sakramentenlehre, des Ablasses und der päpstlichen Hoheit unter dem Titel: „Assertio septem sacramentorum adversus Mart. Lutherum“. Betreffend die Ausgaben siehe Luthers Werke X. Band, II. Abteilung, S. 175f. Deutsche Ausgaben siehe ebenda.

¹) es gibt aber nur ein Urteil, eine Ansicht — ²) dürft, wagt — ³) armseligen, schwachen — ⁴) besser — ⁵) dafür er Rechenschaft ablegen muß — ⁶) immer — ⁷) gespannt, bereit — ⁸) dürfen, wagen — ⁹) Anspielung auf die Verfasser des „Gyrenrupfens“. Siehe Bd. I, S. 483, Anm. 1. Vgl. auch in der unmittelbar nachfolgenden „Epistel Zwinglis vor: Antwort eines Schwytzer Purens“ die Stelle am Schluß unten S. 91. 5f.: „Also wenn ir die wenen vertriben han, werdend die hafner, müller, glaser, tüschärer, schüchmacher und schnyder leeren“. — ¹⁰) nur.

beredend, wie glert sy sygind, damit inen me gelonet werd¹, und doch wider die ler, so Zürich und anderswo gepredget wirt, nütz² vermögend? Gand³ gen Zürich und sehend, ob ir predgen laster oder mütwillen ziehe⁴!

21. Üwer zügeschlouffte⁵ antwurt zeigt wol an, was ir für gschickte kunden sind. Hand ir ouch die vermanungen der frommen von Zürich, die, als wol ze glouben, ernstlich und christenlich gewesen, mitgeschickt⁶? Ist das nit⁷, so machend ir üch selbs argwönig⁸, das ir ein lobliche Eydgnoschafft wellind mit einander verhetzen. Denn welcher nun⁹ sinen teil beschirmt, des andren ungedacht, mûs sich vorteilsüchens verdencken lassen. So nun vorteil by dem einen teil der Eydgnossen gesücht wirt, mûs nun zû zerruttung dienen.

22. Ein lobliche Eydgnoschafft wirt, ob got wil, nützid¹⁰ handeln, das dem wort gottes ienen¹¹ nachteilig sye; und denn¹² schlecht¹³ sy iren vordren¹⁴ nach. O, hettind dieselbigen das ietz schynend liecht gesehen, sy hettind sich üwere alenfentz¹⁵ nit mit dem hundertesten teil lassen beladen.

23. Wie könnend ir üch ützi¹⁶ embüten abzustellen, so es üch gheins wegs gezimt on ein concilium, wie ir vor im 17. stückly anzeigt hand. So ir aber sprechen wurdind: „Wir hand¹⁷ ouch nun¹⁸ verheissen ze endren, das uns zimt“, so hand ir doch vor¹⁹ geredt: es zimme üch nütz²⁰ ze endren. So volgt, das ir hie den herren, den Eydgnossen, verheissend, das nütz ist.

Darum, o erenvesten, frommen, ersamen, wysen Eydgnossen, lassend üch die bischoff, bapst, äbt und pfaffen nit verführen. Sy gebend üch gûte wort, damit sy üch in ire torheit yngeführend. Sind yngedenck, was üch für ein spil durch bapst Iulien²¹, Leonen²², cardinalen von Sitten²³ in kurtzen jaren zûgericht sye²⁴, daran nit

1 nach inen gestrichen d — 5 nach frommen gestrichen w — 10 teil] im Text standen dann die nachher von Zwingli durchgestrichenen Worte by dem des — 16 nach nit gestrichen dem — 19 ir steht über der Zeile — 19 f. anzeigt] im Text stand zuerst anzeigt ist; das Wort ist wurde von Zwingli dann durchgestrichen.

¹) mehr Lohn dafür werde — ²) nichts — ³) geht — ⁴) groß ziehe, hervorrufe — ⁵) eingesandte — ⁶) Vgl. die Einleitung. — ⁷) ist das nicht der Fall — ⁸) so setzt ihr euch selbst dem Argwohn, dem Verdacht aus — ⁹) nur — ¹⁰) nichts — ¹¹) irgendwo, irgendwie — ¹²) dann — ¹³) schlägt — ¹⁴) Vorfahren — ¹⁵) mit euren Tücken, Possen, Phantastereien — ¹⁶) in irgend einer Weise, irgendwie — ¹⁷) haben — ¹⁸) nur — ¹⁹) vorher — ²⁰) nichts — ²¹) Julius II. — ²²) Leo X. — ²³) Über den Bischof von Sitten, Matthaeus Schinner, siehe oben Bd. I, S. 33, Anm. 1. — ²⁴) Zur Erklärung siehe oben in der Einleitung zum „Fabelgedicht vom Ochsen“ Bd. I, S. 3 ff. Vgl. auch Zwinglis Schrift „Eine göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz“. Bd. I, S. 15. 5 f.

ir allein, sunder die gwaltigosten herren noch an ze küwen¹ hand. Gedenckend ouch, wie es üch mit Gotlieben in vergangnem Schwabenkrieg ggangen sye², und kurtzlich, das üch der pfaffen-dienst nie wol erschossen hatt. Und lassend üch nit wider einandren verhetzen in dem handel der [E. II. 341 p. 3287 a] ler; denn, nachdem man die ler recht under üch gemeinlich verston³ wirt, werdend ir wol sehen, womit die hohen⁴ pfaffen umgand⁵. Man seit⁶ üch grusame⁷, letze⁸ ding in üwren orten⁹, vorus in den Vier Waldstetten¹⁰, das aber nienen¹¹ weder gelert noch gehalten wirt¹². Lassend üch die von Zürich und andre ort, die dem euangelio gehellend¹³, nit allein lieber sin denn die bāpst und bischoff, sunder lieber denn alle fürsten und herren. Die helffend üch üwer fryheit, fromgheit und er¹⁴ retten, so üch alle fürsten und herren begerend drumb ze bringen. Und so ir üch einhälliklich¹⁵ zemenhaltend in eimbarung¹⁶ des götlichen wortes, mag üch nit geschadt werden weder von den fürsten der welt noch der hellen¹⁷.

Sind¹⁸ hiemit got bevolhen und blybend daheimen wie die von Zürich¹⁹ und lügend²⁰ einmal ouch zū, wie ander lüt einander schlahind²¹ und verhergind²², und sind wacker!

8 Vier] 4. — 12 lieber ist am Rand beigefügt — 14 bringen] im Text steht dann der von Zwingli durchgestrichene Satz Zurich ist nit ze verachten xin vor vil hundert jaren.

¹) kauen. Zu der Redensart „Er wird daran zu kauen haben“ siehe *Wander II* 1216, Nr. 15. — ²) Im Schwabenkrieg drangen die Schweizer nach dem Treffen von Schwaderloo, am 11. April 1499, mit Ungestüm siegreich vor; erst an den Mauern von Gottlieben, wo der Bischof von Konstanz Herr des Schlosses und Dorfes war, und von Konstanz mußten sie Halt machen. Siehe Dierauer, *Johannes: Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft*, zweiter Band, Gotha 1892, S. 342f. — ³) verstehen — ⁴) mächtigen, hochmütigen — ⁵) umgehen — ⁶) sagt — ⁷) grausame, arge — ⁸) falsche — ⁹) „Orte“ im Sinn von „Kantonen“ — ¹⁰) Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern — ¹¹) nirgends — ¹²) In einer Reihe von Schriften kommt Zwingli auf solche Vorwürfe zu sprechen. Da die Mehrzahl seiner Schriften aus den Jahren 1522 und 1523 hier in Betracht kommen, lassen sich die Stellen nicht einzeln aufführen. — ¹³) zustimmen — ¹⁴) Ehre — ¹⁵) einmütig — ¹⁶) Zustimmung, Übereinstimmung mit . . . — ¹⁷) Hölle — ¹⁸) seid — ¹⁹) Am 11. Januar 1522 wurde von Zürich alles Reislaufen, ausdrücklich auch das zum Papst, verboten und das Verbot fortan unverbrüchlich gehandhabt. Vgl. oben Bd. I, S. 70f. — ²⁰) schet — ²¹) schlagen — ²²) durch Mutwillen verderben, beschädigen, kurz und klein schlagen.

Eine Epistel vor der „Antwort eines Schwytzer Puren“.

(20. April 1524).

Die Druckschrift, welche Zwingli mit der ihr vorgesetzten „Epistel“ bei den Lesern einführt, ist die „Antwort“ auf ein Büchlein, welches ein Jahr vorher Hieronymus Gebwyler, Schulmeister des Stifts zu Straßburg, unter folgendem Titel herausgegeben hatte: „Beschirmung des lobs und eren der hochgelobten hymelischen künigin Marie, aller heiligen gottes, auch der wolangesetzten ordnungen der Christlichen kirchen wider äie freuenlichen heiligenschmeher, die da sprechen, Maria sei nit ein müter gottes, Maria sei ein fraw wie ein ander fraw, und hab nicht für unß armen sündler zü bitten etc.“. Gebwiler hatte dieses Büchlein mit einer Vorrede vom 14. März 1523 Bischof Wilhelm von Straßburg, Landgrafen im Elsaß, gewidmet. Es wird darin besonders der Marien-, aber auch der Bilder- und Heiligenkult, das Kerzenbrennen, das Wallfahren, das Klosterleben und sonstiges Herkommen der Kirche verteidigt. Am Schluß, auf dem 69. Blatt, steht das Datum des Druckes, der 21. März.

Der Verfasser der von Zwingli eingeführten Gegenschrift ist Hans Füßli von Zürich. Er betitelt seine eingehende und ziemlich umfangliche Entgegnung: „Antwort eines Schwytzer Puren über die ungegründten geschriff Meyster Jeronimi Gebwilers, Schülmeisters zü Straßburg, die er zü beschirmung der Römischen kilchen, und iro erdachten wesen, hat lassen ußgon. — Ein Epistel Huldreich Zwinglis“.

Auf der Schlußseite steht der Name des Druckers, Johannes Hager zu Zürich, und die Jahrzahl 1524, darüber das Signet der Hagerschen Druckerei. Voraus geht die Epistel Zwinglis. Dann folgt das Vorwort des Verfassers, Hans Füßli, datiert vom 20. April 1524.

Füßli schreibt sein Büchlein einem Bürger und Ratsherrn zu Straßburg zu, dem Junker Rennbold Mußler. Er sagt von Gebwyllers Schrift, sie sei dem Wort Gottes so widrig, sich selbst so ungleich und sonst in allen Dingen so ungeschickt, daß keiner der Weisen darauf habe antworten wollen, vielleicht nach dem Spruch, daß dem Weisen auf törichte Rede zu antworten nicht gezieme. Da aber die Schrift von solchen, die noch nicht durch das göttliche Wort von der alten Kirche abgezogen seien, gebilligt werde, sei er, Füßli, zu antworten bewegt worden: „so Narr mit Narren sich empöret und beide wollen witzig sein, so mögen die Weisen wohl lachend zusehen“. Die Rhetorik freilich habe er nicht gelernt, nur sein Handwerk, auch ganz wenig anderes, als was zu diesem diene, geschrieben: „deßhalb ich, allein got vertrauende, ein schnür der heiligen geschriffte nach gespannen und mit der schmalax, als ein ungeschickter zimberman, darnach gehowen, ungeachtet ob ich est oder negel treffen were; und ob ich dann glych ein geleter were, so ist doch gemeltes büchlin also gar ein irrig, ineinander verwicklet ding, daß nit wol etwas gschickts darnach gemacht werden mag“. Füßli will namentlich zeigen, wie die Kirche mit tyrannischer Gewalt regiert und schwere Bürden auf die aufgelegt habe, welche der Herr Schäflein nenne — „als ob wir ungersch' oxsen weren“ —, was alles noch zu dulden gewesen wäre, wenn sie ihnen nicht den Brotkasten des Wortes Gottes gesperrt und Spreuer vorgeschüttet hätte; aus dieser pharaonischen Bedrückung wären wir nicht herausgekommen, wo uns nicht die göttliche Gnade wie Moses im brennenden Busch erschienen wäre. Es gelte nun zu verhüten, daß des Schulmeisters böser Same, in den Acker des Hausvaters gesäet, und das Unkraut sich nicht hervortue und den Acker mit den guten Früchten nicht verderbe.

Soweit Füßlis Vorrede. Im Büchlein selbst folgt er einfach den Ausführungen seines Gegners; er resümiert jeweilen kurz die Behauptungen des „Schulmeisters“ und stellt ihnen seine „Antwort“ gegenüber.

Zwingli konnte sich mit einem kurzen Wort zur Einführung begnügen. Er gibt in der „Epistel“ seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Evangelium Jesu, wie einst bei den Fischerjüngern, wieder unter den einfachen Handwerksleuten Verehrer und Beschützer finde. Schon im Jahr vorher hatten sich „Bauern, Handwerker, Schneider und Schuhmacher von Zürich“ durch das „Gyrenrupfen“ für ihn und

seine Sache gewehrt; diese Männer hat er im Auge, wo er die Handwerke einzeln anführt (vgl. die Einleitung zu Nr. 17).

Hans Füßli wird in der Epistel als „Hafengießer“ bezeichnet. Er gehörte der seit alten Zeiten bekannten Familie der Glocken- und Stückgießer Füßli am Rennweg zu Zürich an und ist bekannt als einer der aufgeklärtesten Männer, die von Anfang an Zwingli verehrten (Bullinger I 13). Er hatte sich an der Bearbeitung der „Göttlichen Mühle“ vom Jahr 1521 (Weller 1743, vgl. Zwingli an Myconius 25. Mai 1521, siehe Bd. VII, S. 457 f.; alles Nähere Zwingliana II, S. 363 ff.) beteiligt. In den Jahren 1533/38 schrieb er eine Schweizer-, namentlich Zürcher-Chronik (vgl. G. v. Wyß, Geschichte der Historiographie in der Schweiz S. 217 f.).

E. E.

Ausgabe.

Citiert: Strickler 117. Panzer-Katalog II, S. 464, Nr. 10710 und 10711. Haller III, S. 85, Nr. 210.

[Titelblatt:] Antwurt eins Schwy || her Puren / über die vnggegründtē || geschriff Meyster Jeronimi Geb- || wilers Schülmeisters zû Straß || burg || die er zû beschimung der || Römischen kilchen / vnd jro || erdachten wesen / hat las- || sen vßgon. || Ein Epistel Huldrich Zuinglis. ||

Reiche Titelbordüre: Oben in den Ecken je ein posaunenblasender Engel; links und rechts säulenartige Verzierungen; unten halten zwei Löwen als Schildhalter zwei Zürcherschilde, über welchen ein Schild mit dem Reichsadler angebracht ist. Innerhalb der Titelbordüre unter dem Titel ein einfaches Blattornament. Am Schluß Seite 116: Durch Joannem Hager zû Zürich getruckt || Anno. M.D.xxiij. ||

116 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—oiiij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Epistel Zwinglis, überschrieben: Huldrich Zuingli embüt allen || Christlichen leseren / Gnad vnd fryd von || Got vñ vnserm herren Jesu Christo. ||; Seite 3—114 Schrift Hans Füßlis; Seite 115 leer; Seite 116 Hans Hagers Druckersignet (abgebildet bei Heitz, Paul: Die Zürcher Büchermarken usw. S. 39, Nr. 29) und darunter der Druckvermerk (siehe oben).

Citiert: Panzer-Ann. II 285, Nr. 2336. Finsler 26.

Vorhanden u. a.: Dresden. St. Gallen. Königsberg Königl. und Univ.-B. München Univ.-B. Würzburg. Zürich Ktl.- und St.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Für diese Ausgabe gilt das Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Bd. II, Abteilung 2, S. 312 und 313.

Unserer Ausgabe ist die oben beschriebene Ausgabe, in den textkritischen Anmerkungen mit A bezeichnet, zugrunde gelegt.

G. F.

**Antwort eins Schwytzerpurens¹ über
die ungegründten geschrift² meyster Jeronimi
Gebwilers, schülmeisters zû Straßburg³, die er zû
beschirmung der römischen kilchen und iro
erdachten wesen hat lassen ußgon.**

Ein epistel Huldreich Zuinglis.

Huldreich Zuingli embüt allen christ-
lichen leseren gnad und fryd von got
und unserm herren Jesu Christo.

Sich⁴, frommer Christ, wie den himelschen vatter lustet⁵, siner götlichen wyßheit liecht vor den wysen und fürsichtigen ze verbergen Mat. 11. [Matth. 11. 25], unnd das den kindischen erscheinen⁶, damitt er all weg⁷ im selbs glych sye, der da verderbet die wyßheit der wysen unnd den verstand der fürsichtigen verschupfft⁸ [Jes. 29. 14, cf. 1. Cor. 1. 19]; der im selbs ouch den schlechten huffen wellet, damitt er die wysen zû scham⁹ zwingt [1. Cor. 1. 27].

Hie kempffet ein hafengiesser¹⁰, der gar ghein sprach noch klügheit kan, dann die er von got und siner müter gelert hat, mit eim alten schülmeister¹¹, der in vil künsten, voruß des geistlichen retschens¹² — wie heißt es?: rechtens — verschlissen¹³ unnd ußgenutzt¹⁴ ist. Welcher aber sich uff die götlichen warheit bas¹⁵ verstand und

19 A *Marginal* Es ist nun schimpff; er kan darinn ouch nüts.

¹⁾ Über den Verfasser der Schrift, Hans Füßli von Zürich, geb. 1477, gest. 1538, siehe die Einleitung. — ²⁾ Siehe die Einleitung. — ³⁾ Hieronymus Gebwiler, geb. c. 1473, war von 1509—1524 in Straßburg; 1524 verließ er grollend als Anhänger der alten Lehre die Stadt und siedelte nach Hagenau über, wo er am 21. Juni 1545 starb. Über ihn vgl. hauptsächlich Schmidt, Charles: *Histoire littéraire de l'Alsace*, 2 Vols. Paris 1879, II 159—173: Jérôme Gebwiler; Strüver, Wilh.: *Die Schule zu Schlettstadt von 1450—1560*, Leipzig 1880, S. 28 ff.; Knepper, Joseph: *Nationaler Gedanke und Kaiseridee bei den elsässischen Humanisten*, Freiburg i. Br. 1898 (I. Bd., 2. u. 3. Heft von: *Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes*, herausgegeben von Ludwig Pastor); A. D. B. VIII 486 f. — ⁴⁾ siehe — ⁵⁾ gelüstet, verlangt, wie er Lust darnach hat — ⁶⁾ offenbaren — ⁷⁾ immer — ⁸⁾ verstößt, zunichte macht — ⁹⁾ Schande — ¹⁰⁾ Gießer von chernem Kochgeschirr, Stückgießer, Glockengießer. Eben Hans Füßli. Vgl. oben in der Einleitung. — ¹¹⁾ Hieronymus Gebwiler ist nach Charles Schmidt (siehe oben Anm. 3) c. 1473 geboren; er war also im Jahr 1524 c. 51 Jahre alt. — ¹²⁾ lautes, schnarrendes Schwatzen — ¹³⁾ abgenutzt, verzehrt, aufgerieben — ¹⁴⁾ abgenutzt — ¹⁵⁾ besser.

das gotswort eigenlicher¹ bruche, wirst du in dym gleubigen hertzen innen. Darumb lassend darvon, ir gewaltigen diser welt, die leer Christi ze durächten². Do Christus getödt, ward er durch die vischer in der welt verkündet und nam me zû, denn do er lyblich hie was. Also wenn ir die wenen³ vertriben han⁴, werdend die hafner, müller, glaser, tûschärer, schûchmacher und schnyder leeren⁵. Es ist ietz an denen; die vischer hand es vor⁶ gethon.

Ouch, lieben schüler des Gebwylers, wellend ir des bapstes unnd der rethorick bericht werden, blybend bym Gebwyler; denn Hans Fûßli kan nüt darmit. Wellen ir aber die götlichen warheit clar hören, so zühend von dem retor und kummend zû dem hafengiesser⁷.

Verstand es ieder imm besten.

Bis⁸ hiemit gottes. Des bistu ouch, du wellist oder nit.

Der wirt ouch uß dir
machen ein geschirr
zû eer oder spott,
wie er wil [*cf. Röm. 9. 21*]; er ist gott.

10 Fûßli } A Fûßli.

¹) genauer, sinngemäßer — ²) verfolgen, schmähen — ³) wähnt, glaubt — ⁴) zu haben — ⁵) Anspielung auf die Verfasser des „Gyrenrupfens“. Siehe oben Bd. I, S. 483, Anm. 1. Von den sieben Verfassern (Conrad Luchsinger, Hans Haab, Hans Hager, Heinrich Werdmüller, Heinrich Wolf, Conrad Escher, Ulrich Funk) war z. B. Heinrich Werdmüller Sohn eines Müllers, Conrad Escher Sohn eines Tuchscherers und selber Tuchscherer und Tuchhändler, Ulrich Funk Glaser usw. — ⁶) vorher, früher — ⁷) Siehe oben S. 90, Anm. 10. — ⁸) sei.

Ordnung von den drei Kirchhören.

(April 1524).

Wie die Einleitung zu Nr. 29 gezeigt hat, ließ sich nach der zweiten Disputation die Reform des Kultus nicht mehr lange aufhalten. Mit der Weihnachtszeit 1523 hob sie ernstlich an, um sich durch das ganze folgende Jahr fortzusetzen. Ein alter Zeitgenosse, Gerold Edlibach, berichtet nicht ohne Schmerz darüber (Chronik 268f.). Viele große Änderungen, erzählt er, geschahen zur Feier der Geburt Christi, indem man unterließ, was als unnütze Zeremonie und Menschentand erschien, und die damit erfolgte Wendung deutet er an mit den Worten: „Also zwüschen der Wienächt und der alten Vasnacht da ward die welt row und ungotzförchtig“. Dann läßt er eine Reihe einzelner Angaben folgen: Das Lichtmeßfest wurde nicht mehr begangen mit Singen, Lesen und Messe; Kerzen und Lichter weihte man nicht, und die Umgänge um die Kirchen stellte man ab. In der Fasten ersetzte man die üblichen Prediger aus den Bettelorden durch Zwingli, Leo Jud und Kaspar Großmann, und wenn auch die Obrigkeit nochmals Fastenmandate erließ, so kehrten sich wenig Leute mehr daran; sie spotteten der Ängstlichkeit und beichteten nicht mehr: es genüge, sagten sie, Gott dem Herrn mit ganzer Reue und Leid seine Sünde zu bekennen. Der Aufzug auf den Lindenhof am Palmtag, wie er bisher alljährlich aus den drei städtischen Pfarrkirchen getan worden war, mit dem Bild Christi und mit Segnen und Schießen der

Palmen, fiel jetzt als unnütze Zeremonie dahin. Am Hohendonners- tag kam jedermann zum Sakrament köstlich wie zu einem Freuden- fest gekleidet, und niemand ging mehr um den Ablaß zum Ölberg. Auf den stillen Freitag ward das Bild Christi nicht mehr wie früher zu Grabe getragen, bat man nicht mehr wie bisher für die Stände der Christenheit und ging niemand gen Küßnacht um den Ablaß. Vgl. auch Bernhard Wyß S. 51 f.

In dieser Weise gingen die Reformen weiter, bis zur Beseitigung der Bilder und der Messe. Das nächste war die Umwandlung der auf Marci (25. April), in der Kreuzwoche und später üblichen Kreuz- gänge in Predigtgottesdienste, soweit der Rat nicht beschließen würde, sie einfach eingehen zu lassen. Hierüber reichte Zwingli den Vor- schlag ein, der unten folgt. Er überschreibt ihn „Ordnung von den drei Kilchhören“, weil die bisherige Sitte die drei Kirchgemeinden der Stadt betraf: Großmünster, Fraumünster und St. Peter. Anhangs- weise berührt er diejenigen Kreuzgänge, welche die Obrigkeit ein- geführt hatte, deren Ermessen er auch anheimstellt, was sie verfügen wolle. Er nennt die große Kreuzfahrt nach Einsiedeln am Pfingst- montag, an der sich jährlich über 1500 Mann aus allen Häusern der Stadt mit zahlreichen Priestern und Mönchen beteiligten (siehe Bern- hard Wyß S. 52, Anm. 1), und die große Prozession der Zünfte und des Klerus mit den Reliquien der Stadtheiligen am Pfingstmittwoch auf den Lindenhof (siehe Bernhard Wyß S. 51, Anm. 7 und S. 52, Anm. 2). Dabei deutet er leise an, welchen Beschluß er vom Rat erwartet. Wirklich wurden auch diese Kreuzgänge bald abgekannt, die Einsiedlerfahrt wegen allerlei Ausartung seit etlichen Jahren „und aus andern, in der göttlichen Schrift gegründeten Ursachen“ (Egli: Aktens. Nr. 527), die Prozession auf den Lindenhof „zur Vermeidung von Hoffahrt und unnützen Reden“ (Edlibach 270, Bernhard Wyß S. 53. 1f. — Bullinger I, 160 läßt die Prozession auf den Hof 1524 zum letzten Mal stattfinden). Selbst Edlibach gibt zu, daß diese Fest- lichkeiten von Mißbräuchen begleitet waren.

In diesen Zusammenhang gehört noch die Abschaffung des Fron- leichnamfestes. Der Rat verfügte sie am Samstag vor Pfingsten auf einen bemerkenswert motivierten schriftlichen „Anschlag“ des Propstes und der Zugegebenen vom Kapitel nebst den drei Leutpriestern (Egli: Aktens. Nr. 534, 537). Der „Anschlag“ liegt in einer Kopie vor, welche einer solchen von Zwinglis unten abgedruckter „Ordnung von den drei Kirchhören“ unmittelbar vorausgeht. Man möchte darum, und im Hinblick auf die Motivierung, an Zwingli als Verfasser auch des „Anschrags“ denken; doch fehlt ein Autograph, und auch Bullinger (I, 160 f.) sagt nichts von Zwinglis Autorschaft.

E. E.

Manuskripte.

A. Das Autographon Zwinglis. Zürich, Staatsarchiv: Sign. E. I. 3. 1. Zwingli-Schriften Nr. 9. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Die ganze Gestaltung und verhältnismäßig viel Korrekturen — im Ganzen 6 — lassen es als Konzept erscheinen (den Nachweis der Korrekturen usw. siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen). — Das Konzept füllt eine, von anderer Hand mit 70 foliierte, Folioseile und enthält 26 Zeilen. Der erste und zweite Abschnitt ist durch einen über die ganze Breite der Seite gezogenen Querstrich getrennt.

B. Eine zeitgenössische Kopie wahrscheinlich von der Hand Heinrich Utingers (über ihn vgl. Bernhard Wyß S. 34, Anm. 1), Zürich, Stadtbibliothek: Msc. A. 65, fol. 251. Die Kopie steht auf einem Folioblatt und enthält 22 Zeilen. Sie ist in einem Zuge sehr sorgfältig ohne jegliche Korrektur geschrieben. Den Wortlaut Zwinglis gibt sie sehr sorgfältig wieder; nur am Schluß (siehe unten S. 96, textkritische Anmerkung zu Zeile 5) findet sich ein kurzer Zusatz.

Abdruck.

Egli: Aktensammlung Nr. 529.

Unserer Ausgabe ist das Autographon Zwinglis, mit A bezeichnet, zugrunde gelegt. In den textkritischen Anmerkungen ist die oben beschriebene Kopie, mit B bezeichnet, berücksichtigt.

G. F.

**Ordnung von den 3 kilchhörinen¹,
so verr² die minen herren gevallen wurde.**

[1.] Uf Marci³ sol man 1. fierteil einr stund vor 5. zû allen kilchen ein zeichen lûten, zû fünfen das ander, und bald darnach us allen kilchen usgan⁴ mit zemenlûten, das man zum Grossen Münster anheben⁵ sol und zû dem Frowenmünster zemenkumen. Da sol ein predge gehalten werden, ein uslegung eines der siben psalmen⁶ uf ein halb stund oder stund, demnach das volck gelert werden, wie es alle notturfft⁷ da von dem allmechtigen got begeren sölle. Und sol nach end der predge die gemein priesterschafft die siben psalmen, wie vormal gebrucht, gegen einander betten⁸, one die litany, mit dem beschluss des gebettes für die sünd; und demnach one gsang widrum heinkert werden.

[2.] In der krützwochen⁹ zû glicher wys wie uf Marci zû iedem tag; doch das man uf mentag zû Sant Peter, zinstag zum Grossen Münster, mitwoch zûm Frowenmünster, wie vor uff

2 verr] B fer — 3 vor 5. steht bei A über der Zeile — 3 5.] B fünfen — 5 usgan mit zemenlûten] A hatte zuerst usgan ouch mit ein zeichen oder zemenlûten, strich dann aber die Worte ouch und ein zeichen oder durch. B usgan ouch mit einem zeichen oder zemenlûten — 7 predge] B predige — 8 demnach] B damit — 8 werden steht bei A am Rand. B werde — 9 sölle steht bei A am Rand — 10 predge] B predige — 11 einander] B einandren — 12 one gsang] A hatte zuerst one geschrey oder gsang, strich dann aber geschrey oder durch. — 16 mitwoch] B mittwuch.

¹) Kirchgemeinden. Die drei Kirchgemeinden waren Großmünster, Fraumünster und St. Peter. Vgl. die Einleitung. — ²) insofern, so weit — ³) 25. April — ⁴) d. h. man soll bald darnach aus allen Kirchen hinausgehen (prozessionsweise) unter dem Läuten aller Glocken, womit am Großmünster angefangen werden soll, und beim Fraumünster zusammenkommen (Mitteilungen von Herrn Prof. Dr. A. Bachmann in Zürich). — ⁵) anfangen — ⁶) die sieben Psalmen d. h. die sieben Bußpsalmen. So nennt die katholische Kirche nach Zählung der Vulgata Psalm 6, 31, 37, 50, 101, 129, 142. Diese Psalmen spielen — namentlich Psalm 50 (Misereere) und Psalm 129 (De profundis) — in der Liturgie eine große Rolle. Näheres siehe Kath. K.-L. II 1614 f. und P. R. E. III 592. — ⁷) alles Notwendige — ⁸) Siehe Anm. 6. — ⁹) „An den Wochentagen vor dem Feste Christi Himmelfahrt werden nach römischem Ritus vorschriftsmäßig (ex praecepto) Bußprozessionen oder ‚Bittgänge‘ abgehalten; daher heißen diese drei Tage (triduum) gewöhnlich ‚Bittage‘ (in der Liturgie: Ferae Rogationum), und die Woche, in welche sie fallen, wird ‚Bittwoche‘ (auch Kreuzwoche, wie die Bittgänge auch Kreuzgänge) genannt“. Der Bischof Claudianus Mamertus von Vienne soll um das Jahr 450 diesen Kreuzgang eingerichtet haben. Dies und näheres siehe Kath. K.-L. II 894. Siehe auch Bernhard Wyß S. 55. 3 f. und ebenda Anm. 2.

Marci bestimpt ist, gang, predge und bitte, damit wytschweiffen¹, darus gar bald lichtverige² erwachsen möcht, und arbeit³ vermitten⁴ werdind und iederman zû rat⁵ und arbeit noch zytlich⁶ komen mög.

[3.] Die übrigen krützgeng, von minen herren angesehen, als gen Einsüdlen, uff den Hof⁷, setzend wir irer wysheit heim, in hoffnung, sy werdind hierinn mit got ermessen, welchs das aller gotzgevelligost sye.

1 bitte] hier wollte zuerst Zwingli den zweiten Abschnitt schließen und mit Abschnitt [3.] weiterfahren, den er begann Die übrigen procession. Er strich dann aber die Worte Die übrigen procession durch und fügte die Worte damit . . . komen mög hinzu. — 3 werdind] B werdint — 3 mög] B möge — 5 Einsüdlen] B Einsidlen — 5 den] B dem — 5 Hof] B Hoff etc. — 5 setzend] B setzent — 5 setzend . . . heim] B setzent die verordneten von propst und capitel und die 3 pfarrer minen herren heim — 6 werdind] B werdint — 6 welchs] B welcheß — 6 f. gotzgevelligost] B gotgefelligest.

¹) weites Herumziehen — ²) Leichtfertigkeit, leichtsinniges Benehmen — ³) „Arbeit“ hier im Sinn von „Strafe“ siehe Lexer 1 88. — ⁴) vermieden — ⁵) zur Ratsversammlung — ⁶) noch zu rechter Zeit — ⁷) Über die Kreuzgänge nach Einsiedeln und auf den Lindenhof vgl. die Einleitung.

G. F.

34.

Eine treue und ernstliche Vermahnung an die Eidgenossen.

2. Mai 1524.

Die „Vermahnung“ an die Eidgenossen ist veranlaßt durch die bedrohlich gewordene Spannung zwischen Zürich und den Eidgenossen im April 1524 einerseits und durch das Mißgeschick eidgenössischer Soldtruppen in Oberitalien um dieselbe Zeit anderseits. Daß Zwingli beides in derselben Schrift verbindet, und die Art, in der er es tut, erheischt eine etwas eingehende Beleuchtung der Sachlage, ist aber auch lehrreich für die enge Verbindung, in der bei ihm das religiöse und das patriotische Interesse von Anfang an erscheinen (vgl. die Einleitungen zu Nr. 6 und 9).

Wir wissen bereits aus der Einleitung zu Nr. 31, daß die Tagsatzung sich seit Anfang 1524 entschloß, gegen Zürich einzuschreiten, und daß sie gegen Ende Februar eine gemeinsame Botschaft an die Stadt absandte, um sich über die neue Lehre und eine Reihe mit ihr zusammenhängender Vorfälle zu beschweren. Zürich legte darauf zwei Schriften zu seiner Rechtfertigung bei den Eidgenossen ein, auf der Tagsatzung zu Luzern anfangs April, der gleichen, auf der die drei Bischöfe durch eine ansehnliche Botschaft Vortrag halten ließen.

Eben auf diesem Tage erfolgte ein Schritt, der für die Zukunft verhängnisvoll werden konnte: die V Orte der Innerschweiz schlossen sich zu einer besonderen Gruppe innerhalb des altgläubigen Lagers zusammen und verabredeten auch sogleich, nach Schluß der Verhand-

lungen einen Nachttag unter sich abzuhalten, zu Beckenried am 8. April. Sie beschwerten sich darüber, daß andere Orte auf den Tagen wohl gute und glatte Worte geben, aber nicht mit Ernst mithelfen, der neuen Sekte und Irrung zu wehren, und setzten den Beschluß durch, es habe jeder Ort auf den nächsten Tag eine Antwort zu geben, ob er willens sei, die Irrung zu bekämpfen oder nicht, damit jedermann wisse, was er von dem andern zu halten habe, und damit diejenigen, die entschieden seien, sich zusammentun und Maßregeln treffen können nach Nothdurft. Was man dann von der Sondertagung zu Beckenried vernahm, lautete bedrohlich: die V Orte seien einhellig und ernstlich entschlossen, bei der alten Ordnung der Kirche zu bleiben und „die lutherische, zwinglische, hussische, irrige, verkehrte Lehre in allen ihren Gebieten auszureuten, zu wehren, zu strafen und niederzudrücken, soweit ihr Vermögen gehe“.

Durch ihr entschiedenes Auftreten erreichten die V Orte für den Augenblick ihren Zweck. Auf einem neuen Luzerner Tag, am 20. April, beschlossen alle Orte — einzig Schaffhausen fiel jetzt zu Zürich ab — beim alten Glauben zu bleiben, die Priesterehe, den Bruch der Fastengebote und andere bei der lutherischen Sekte eingerissene Mißbräuche nach Kräften zu strafen und auszurotten, mit Geistlichen wie Weltlichen aber, die dazu nicht die Hand bieten, keine Gemeinschaft zu haben. Bereits sprach man auch davon, ob man Zürich nicht von den gemeinsamen Tagen ausschließen, es zu keinen Beratungen mehr beiziechen, ihm keine Abschiede mehr geben wolle. Da überdies der Hauptbeschluß undeutlich gefaßt war, indem er nicht ersehen ließ, ob die Eidgenossen bloß gegen ihre eigenen Angehörigen und Untertanen oder aber auch gegen Zürich einschreiten wollten, so entstand in Zürich nicht geringe Aufregung. Der Rat mußte notwendig darüber ins klare zu kommen suchen, wie dieser Beschluß zu verstehen sei und zu diesem Zweck beschloß er kurzerhand, alle einzelnen Mitstände zu deutlichen Erklärungen aufzufordern. Er durfte erwarten, daß mehrere Orte, die bisher eine Mittelstellung eingenommen hatten, sich auf diese wieder besinnen und einsehen würden, daß sie sich zu weit hatten mitreißen lassen (Quelle bis hierher die Eidg. Abschiede IV 1 a S. 392 ff.).

In diesen Tagen bedrohlicher Spannung und gewiß in ähnliche Berechnung ist Zwinglis „Vermahnung an die Eidgenossen“ geschrieben. Der Reformator will mithelfen, die drohende Gefahr von Zürich und dem Evangelium abzuwenden und der gegenseitigen Verhetzung zu steuern, welche um der religiösen Frage willen die Gemüter ergriffen hat. Zu diesem Zweck zieht er geschickt die augenblickliche politische Lage heran: er zeigt den Eidgenossen, daß sie die wirkliche Ursache

alles Übels nicht bei Zürich, sondern bei sich selber zu suchen haben, und legt den Finger auf eine alte Wunde, die eben in diesen Tagen aufs neue klappte. Es sind die mißlichen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in Oberitalien, die ihm Anlaß geben, wieder einmal auf das Verderben hinzuweisen, welches aus dem Soldkrieg in fremden Diensten über das Vaterland komme. Damit verhält es sich folgendermaßen:

Im Jahr vorher hatte Franz I. von Frankreich ein Heer unter Bonnivet nach Oberitalien geschickt, um aufs neue die Eroberung des Herzogtums Mailand zu versuchen. Die ihm verbündeten Schweizer — alle Orte außer Zürich — bewilligten damals dem König einen Zuzug von 6000 Mann. Das Heer drang über den Tessin vor und schloß die Kaiserlichen in Mailand und anderen festen Plätzen ein. Aber gegen Ende des Jahres begann sich die Lage zu wenden, indem sich die Hilfsvölker und Verbündeten des Kaisers sammelten; bei ihnen fand sich Herzog Karl von Bourbon ein, der von Franz I. abgefallen und zum Feind übergegangen war. Ohne sich zunächst in eine Schlacht einzulassen, wußte der kaiserliche Feldherr den Feind durch strategische Künste zurückzudrängen. Bonnivet sah sich genötigt, die Belagerung Mailands aufzugeben und sich zuerst hinter den Tessin, dann hinter die Sesia zurückzuziehen. Hier erlitt er am 30. April 1524 eine entscheidende Niederlage. Es ist das Gefecht, in dem Bayard, „der Ritter ohne Furcht und Tadel“, fiel. Die Franzosen räumten Italien; von ihren schweizerischen Hilfstruppen gelangte nur ein kleiner Teil in elendestem Zustand nach Hause (Ranke, Deutsche Ref.-Gesch.⁶ 2, 207 ff.).

Von Anfang an war man in der Schweiz von dem Anschlag Bourbons zu einem raschen Feldzug nach Mailand unterrichtet. Schon Ende 1523 meldet Freiburg denselben an Bern, mit dem Bemerken, das sehe höchst bedenklich aus, und wenn die kleine Zahl eidgenössischer Knechte, die dort liege, so unversehens überfallen werden könne, so sei großer Schaden und Schmach zu besorgen (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 358). Gleich die nächste Tagsatzung, zu Luzern am 13. Januar 1524 zusammengetreten, ließ ihre Hauptleute und die Franzosen warnen (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 356), und weiterhin zeigte sich besonders Bern in der Sache wachsam und eifrig. Man hielt in Bern die Lage des französischen Heeres für gefährdet und konnte es nicht begreifen, daß der König nicht die weiteren 6000 Mann aufbiete, die man ihm schon seit Ende November zur Verfügung gestellt hatte (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 366, vgl. S. 347). Anfangs Februar gingen dann einige Verstärkungen ab, und als mit der Zeit die Berichte immer bedrohlicher lauteten, bewilligte die Tagsatzung

eine weitere Aushebung von 8000 Mann, am 21. März (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 366, 380, 389). Aber mit diesem Aufbruch ging es trotz allem Drängen Berns so lüssig zu, daß um Mitte April kaum die Hälfte der Mannschaft auf der Straße war und noch am 25. aus Ivrea gemeldet wird, es seien dort nur 6000 Schweizer vorhanden (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 416, Strickler I, Nr. 802). Eben jetzt, in den entscheidenden Tagen, zogen überdies die Graubündner wieder aus dem Mailändischen ab (Strickler I, Nr. 801). So sah man in der Schweiz allgemein im voraus kommen, was dann eintrat: die Niederlage der Franzosen und das eigene Mißgeschick. Daher schon vor der Entscheidung an der Sesia bei vielen die pessimistische Stimmung, wie sie Zwingli zeichnet: da die Eidgenossenschaft sich an den König von Frankreich gehängt habe, der jetzt „verdorben“ sei, werde sie, zumal bei ihrer inneren Zwietracht, in kurzem zergehen.

Man darf sich über den bösen Ausgang des Krieges für die Franzosen nicht wundern. Es fehlte auf ihrer Seite am rechten Ernste und namentlich an Geld. Die 8000 Schweizer des letzten Aufgebots sind darum so langsam aufgebrochen, weil der König nicht zahlen konnte und die Orte um Vorschuß angehen mußte. Ähnliche Schwierigkeiten vernimmt man aus dem Felde. Dort kam hinzu, daß den Söldnern, die zum Teil ohnehin zu wünschen übrig ließen (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 365—367), der Winter, Krankheiten, feindliche Anfälle hart zusetzten, wie auch Zwingli andeutet. So geschah es, daß schon seit Herbst 1523 viele den Dienst eigenmächtig verließen, und mit der wachsenden Not sich immer mehrere hinwegstahlen. Die Klagen über diese Desertion kehren auf den Tagsatzungen ständig wieder, und einmal über das andere wurde es nötig, dagegen einzuschreiten, durch Mahnung zum Ausharren an die Knechte im Feld, durch Bestrafung der Heimgekehrten. Auch diese Zustände sind Zwingli bekannt gewesen; er hält es den Eidgenossen genugsam vor, wie sie ihren Leuten, die heimkehren wollten, bei Lebensstrafe zu bleiben geboten haben. Aber Zwingli weiß auch, daß unter den vorzeitig Heimgekehrten eine Anzahl jener Männer sind, die einst vor andern das gefährliche Unternehmen betrieben und sich zu Hauptleuten aufgeworfen hatten, jetzt aber, nachdem sie heimgekommen, nicht wieder zu ihren Knechten zurückzubringen waren. Auf diese Söldnerführer — und hier verknüpfen sich die beiden Gesichtspunkte der „Vermahnung“ — ist der Reformator besonders übel zu sprechen, da gerade sie es sind, die sich nun daheim in die religiösen Händel mischen, ohne alle Rücksicht auf die Wohlfahrt des Vaterlandes die Orte wider einander richten und das Feuer des Glaubenshasses schüren.

Die Hauptgedanken der „Vermahnung“ sind ungefähr diese: Unsere Vorfahren lebten nach Gottes Willen und darum brüderlich miteinander; sie hatten Glück, errangen die Freiheit vom Adel, und ihr Land wurde die Freistadt für die Flüchtlinge anderer Völker. Erst das fremde Geld für die Solddienste hat unter uns den Eigennutz geweckt, und mit ihm ist Zwietracht und alles Verderben über das Land gekommen, wie wir es in diesen Tagen wieder erleben. Wollet ihr die Wohlfahrt des Vaterlandes schaffen und wieder einträchtig werden, so gilt es, den Eigennutz zu überwinden, also das fremde Geld zu meiden, das dessen Quelle ist. Die Kraft aber zu diesem Entschluß werdet ihr wie die Vorfahren nur aus Gott schöpfen. Darum höret Gottes Wort, aus dem ihr Gott allein erkennen könnet. „Mit Gottes Wort werdet ihr euer Vaterland behalten, und ob's gleich dem Teufel leid wär“. Fern davon, euch gegen Zürich verhetzen zu lassen, ahmet vielmehr Zürich nach und nehmet das Evangelium an; dann werdet ihr wie Zürich erleuchtet und stark genug werden, um vom Kriegen im Ausland abzustehen.

Zwingli hat seine „Vermahnung“ anonym ausgehen lassen, ja seine Urheberschaft verdeckt durch die Fiktion, der Verfasser sei ein im Ausland wohnender Eidgenosse. Er hoffte, die Schrift werde so in den Kreisen, für die sie berechnet war, eher gelesen als mit seinem, bei vielen verhaßten Namen. Daß er der Verfasser sei, ist nie bezweifelt worden. Die Gedanken sind die seinen, und man wird da und dort an den Zuspruch erinnert, den er zwei Jahre früher unter ähnlichem Titel und in ähnlicher Absicht an die Schwyzer gerichtet hat (Bd. I, Nr. 10). Ausdrücklich bezeugt ist die Autorschaft durch Zwinglis Freund Werner Steiner; er schreibt in seiner handschriftlichen Chronik: „Diser tagen 1524 ließ Zwingli ein treuw und ernstlich vermahnung an die Eydgnessen in druck usgehen, doch nit unter sinem namen, daß sy sich nach irer frommen vordern bruch und gestalt leiten wollten, damit sy die untrew und gevärd irer flygenden nit beleidigen möge; dann diewyl um dise zyt die landsgmeinden in den ländern gehalten werden, hoffte er, es werde gutes bringen und das kriegen um gelts willen inen erleiden“.

E. E.

Ausgabe.

Citirt: Strickler 122. Haller III, S. 89, Nr. 228 a. Index libr. Froesch. 1543, S. 31 (1524, 4^o). Bullinger 18.

[**Titelblatt:**] Ein trüw vnd ernstlich ver || manung an die fromen Eydg-
gnossen / daß || sy sich nach irer vordren bruch vñ || gestalt leyttind / da
mit sy || die vntüw vnd ge || wård irer sy || gen- || den nit beleydigen mög.
beschriben von || einem Eydggnossen / yetz vñlân- || dißch / der aber vö
herzen || gern irer eren vñ || güdens zû- || nem || men se- || he. ||

Am Schluß Seite 15: vff mentag || nach dem Mey tag / jm || M.D.XXIII. || jar.
16 unpaginirte Quartseiten. Sign. Mij—Bij. Kustoden. Marginalien
(resp. Zahlen am Rand). Seite 1 Titel; Seite 2—15 Schrift; Seite 16 leer.

Ohne Angabe des Druckers und Druckortes.

/Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich./

Citiert: Usteri 24. Weller 3251. Kuczinski 2899. Panzer-Ann. II, S. 329,
Nr. 2531. Finsler 27.

Vorhanden u. a.: München Hof- und St.-B. Zürich Ktl.-B. und St.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Für diese Ausgabe gilt das oben Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der
Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an
der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft
ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

Abdrucke.

1. Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 315—321.
2. Abgedruckt bei Simler, Johann Jakob: Sammlung alter und
neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte, vornemlich
des Schweizerlandes. Zweiter Band, zweiter Teil. Zürich 1760.
Seite 456—470.

3. Wackernagel, Wilhelm: Deutsches Lesebuch, III. Teil, I. Band,
neue Ausgabe, Basel 1847 (Proben deutscher Prosa seit dem Jahre
1500, erster Band, neue Ausgabe, Basel 1847) S. 251—264.

Übersetzung.

Eine neudeutsche Übersetzung von Raget Christoffel in: Zeit-
gemäße Auswahl aus Huldreich Zwinglis praktischen Schriften. Aus
dem Aldeutschen und Lateinischen ins Schriftdeutsche übersetzt.
Fünfzehntes Bändchen. Zürich 1843. Seite 26—44.

Unserer Ausgabe ist die oben beschriebene Ausgabe, in
den textkritischen Anmerkungen mit A bezeichnet, zugrunde
gelegt.

Ein trüw und ernstlich vermanung an die frommen
Eydgnossen, das sy sich nach irer vordren¹ bruch
und gestallt leynd, damit sy die untrüw und gevärd
irer fygenden nitt beleydigen mög.

Beschriben von einem Eydgnossen, yetz uß-
lendisch², der aber von hertzen gern irer eeren und
gütens zünemen sehe.

Ersamen, wysen, gnädigen, insonders³ günstigen, lieben herren
und güte fründ, getrüwen Eydgnossen! Ir wellind für das erst
ghein verwundren tragen, das ich on minen namen zü üch schryb;
dann es mee uß demüt weder uß ufsatz⁴ beschicht. Unnd obglych
zü mir harwidrumb möchte geredt werden: Warumb ersparstu denn
din schriben nit; was bedörffend wir desß? zwingt mich besundre liebe
und gunst, die nit ich allein, sunder alle menschen zü irem vatterland
habend, daß ich nit lassen mag; ich müß in üwerer gefarlichey⁵ mitt
üch reden. Dann ob ich schon yetz in minem vatterland nit won⁶,
so ist mir doch ein lobliche Eydgnosschafft uß minem hertzen nie
kommen, sunder ir glück mich all weg⁷ seer gefröwt und ir unfal seer
beleydiget hat⁸. Darumb ir, als ich hoff, min schlecht⁹, einvaltig¹⁰
schriben nitt uß klügheit der worten oder wyßheit, sunder uß trüw
mines gemüts ermesen und für güt annemen werdend.

Nun weyßt *uwer* wyßhey^t für das erst wol, was der fromm brüder
Claus von Underwalden ernstlich geredt hat von einer Eydgnos-
schafft wegen¹¹: das die ghein herr noch gwalt gewünnen mög denn
der eygen nutz. Derglychen ouch Philippus, des grossen Alexanders
vatter, sprach: es wäre ghein statt noch schloß so vest, wenn ein esel
mitt gold geladen darin kommen möcht, so wurd 's gwunnen¹². Der

2 das] *auf dem Titelblatt* dasß — 4 nitt] *auf dem Titelblatt* nit — 5 f. uß-
lendisch] *auf dem Titelblatt* ußländisch — 7 zünemen] *auf dem Titelblatt* zün-
nemen — 23 f. Eydgnosschafft] A Eydgnosschafft — 26 esel] A eesel.

¹) *Vorfahren* — ²) *Zu dieser Fiktion, mit der Zwingli, der in Zürich wohnte, seine Autorschaft verschleierte, siehe die Einleitung.* — ³) *besonders, sehr* — ⁴) *Täu-
schung, Anmaßung* — ⁵) *Gefahr, gefährlichen Lage* — ⁶) *wohne.* Vgl. Anm. 2. —
⁷) *immer* — ⁸) *mir sehr leid getan hat, mich geschmerzt hat* — ⁹) *schlechtes* — ¹⁰) *ein-
faches* — ¹¹) *Vgl. in Zwinglis Schrift „Der Hirt“ oben S. 11. 8 f. und ebenda Anm. 7.* —
¹²) *Zu diesem Ausspruch siehe Plutarch: Apophthegmata regum et imperatorum und
zwar Apophthegmata Philippi (in der Ausgabe von Gregorius N. Benardakis der
Moralia Plutarchs Vol. II, Lipsiae 1889, S. 17, Nr. 14): Φρόβριον δὲ τι βουλόμενος*

allmechtig gott hat unseren vordren so vil gunsts und gnaden geben das sy sich von dem mütwilligen adel entschütt hand¹, und demnach so brüderlich mit einandren gelebt, daß inen treffenlich² an eer und gütt uffgangen ist; ouch so redlich gricht³ und recht gehalten, das alle so in veeren⁴ landenn wider billichs getrengt⁵, zû inen ein zûflucht hattend, wurdend ouch erredt⁶ und oft zû dem iren widrumb gebracht, darab die mütwilligenn fürsten ein grossen schrecken all weg⁷ gehebt⁸; und ob sy glych etwan von inen selbs nitt hettind wellen recht thûn noch halten, hand sy üweren tratzlichen⁹ bystand des rechten müssen entsitzen¹⁰. Daran man wol vermercken kan, das üwere fryheit von gott nit allein üch, sunder ouch den frömbden zû güttem angesehen ist, das sy under üwerem schirm glych als in einer fryheit zûflucht und frist¹¹ hettind.

Demnach als die fürsten gsehen, daß gott so starck uf üwer sitten¹², daß sy üch nütz¹³ hand¹⁴ mögen angwünnen¹⁵, hand sy üch — glych als die Moabiten die kinder Israels mit iren schönen frowen reitzend [cf. 4. Mos. 25. 1] — mit dem kärder¹⁶ der gaben gelöcket, das sy üch in den eygnen nutz brächtind. Hand¹⁷ wol ermessen, daß, wo einer sinen fründ oder nachburen sähe bald¹⁸ und unversehenlich¹⁹ on besunderen gwün und gwerb rych worden sin, und uß richtag²⁰ müssig gon, schön bekleidt sin, mit spilen, prassen, mütwillen²¹, er demnach ouch gereytzt wurde sölicher gestalt nach rychtag ze stellen²² — denn alle menschen neygend sich von der arbeyt zû dem mütwillen²³ —; und wo im sölich rychtag nit begegnen²⁴ wurde by dem²⁵, der sinen nachburen hat rych gemacht, so wurde er sich zû desselben wyderparthy fügen²⁶. Daruß wurde denn der zwytracht erwachßen, also, das vatter und sun²⁷, brüder wider brüder,

14 uf] A Druckfehler uß.

λαβεῖν ὀχυρόν, ὡς ἀπήγγειλαν οἱ κατάσκοποι χαλεπὸν εἶναι παντάπασι καὶ ἀνάλωτον, ἡρώ-
τησαν „εἰ χαλεπὸν οὕτως ἐστίν, ὥστε μὴδὲ ὄνον προσελθεῖν χρυσίον κομιζονταί“. Vgl. auch
Cicero: Epistolae ad T. Pomponium Atticum lib. I, cap. 16, 12; Erasmus: Apophtheg-
mata, Liber quartus, Philippus Macedo Nr. 13 (Opera omnia, Vol. IV, Lugduni
Batavorum 1703, S. 193 D); Loesche, Georg: Analecta Lutherana et Melancthoniana.
Gotha 1892. S. 289, Nr. 469.

¹) befreit haben — ²) trefflich, vortrefflich, sehr — ³) Gericht — ⁴) fernern —
⁵) gegen Billigkeit, wider Recht und Gerechtigkeit, unbillig bedrängt — ⁶) errettet, ge-
rettet — ⁷) immer — ⁸) gehabt — ⁹) trotzig, mutigen, kühnen — ¹⁰) fürchten —
¹¹) Ruhe, Sicherheit, Zuflucht — ¹²) Seite — ¹³) nichts — ¹⁴) haben — ¹⁵) abgewinnen
— ¹⁶) Köder — ¹⁷) haben — ¹⁸) rasch — ¹⁹) unversehens, unvermutet rasch, plötzlich —
²⁰) Reichtum — ²¹) ausschweifend, üppig leben — ²²) zu trachten — ²³) Ausschweifung,
Üppigkeit — ²⁴) zufallen — ²⁵) bei dem Herren, bei der Partei — ²⁶) sich verfügen
— ²⁷) Sohn.

und gsellen und nachburen wider einandren verhetzt wurdind: Demnach, als gott redt, möcht das rych, das in imm selbs zwyträchtig ist, nitt beston [*cf. Matth. 12. 25*], und wurde ein Eydgnosschafft ouch müssen zergon.

Getrüwen, lieben herren! Sehend ir nit, daß diser ratschlag zû eim teyl für sich gangen ist¹⁾ Der eygen nutz ist under üch gesäyet²⁾ und der zwytracht ouch hernach gevolgt. Nun ist es am zergan, es sye dann, daß ir den eygen nutz mit sampt dem zwytracht abstellind; denn³⁾ ist noch gewüsse hoffnung by gott. Ich weyß aber wol, das dero vil sind, die do sprechend: Ob mich glych die herren rych gemacht, hab ich nüt⁴⁾ dest minder on anrüren⁵⁾ mines eyds und gwüßne⁶⁾ alles gethon, das zû gûtem und eeren eyner frommen Eydgnosschafft dient. Es hat aber diß ußred nit krafft; denn obglich du und noch ein andrer so standvest wärend, das ir üch gheine gaben neygen⁷⁾ liessind, so sind doch demnach hundert, die umb gaben willen all schantzen⁸⁾ gdörend halten. Darumb du ouch die gaben myden solt, das nit die grösser menge uß dinem bispyl umb gaben willen ein Eydgnosschafft in gevärd füre; dann du dich ye rûmst alles thûn wollen, das zû gûtem eyner Eydgnosschafft diene. Darumb sölcher ußzug⁹⁾ vil ringer¹⁰⁾ geredt wurt denn gehalten. Gott, der alle hertzen der menschen erkennt [*cf. Ps. 44. 22, 139. 2*], und eygenlich¹¹⁾ vorhin¹²⁾ weyßt, war¹³⁾ wir uns werdend hencken¹⁴⁾, der büt¹⁵⁾ allen richteren, das ist: allen fürnemmen und gwaltigen, sy söllend ghein gaben nemen; dann die gaben verblindind ouch die ougen der wysen, und verkerind die wort der frommen [*2. Mos. 23. 8, 5. Mos. 16. 19*]. Nun lügt gott nitt [*cf. 4. Mos. 23. 19, Hebr. 6. 18*]; er irret ouch nit. So muß es ye sin, das man die gaben verhüte¹⁶⁾, wo man uffrecht¹⁷⁾ varen¹⁸⁾ wil.

Deßhalb wol ze ermessen ist, das die, so sich so unverruckt¹⁹⁾ wellen geachtet sin, dennocht dem argwon nit mögend entdrünnen. Denn so man die sach und that an ir selbs besicht, so hat üch der eigen nutz gar vil in ein ander wäsen gefürt, dann üwre vordren geübt hand:

3 Eydgnosschafft] 4 Eydgnosschafft.

1) vorwärts gegangen, gelungen ist. Vgl. die Einleitung. — 2) gesät — 3) dann — 4) nichts — 5) ohne Verletzung — 6) Gewissens — 7) durch keine Gaben. Geschenke abwendig machen — 8) die um der Gaben willen es wagen, von allen Wechselfällen (sc. des Krieges) nicht abzustehen, sich ihnen weiterhin auszusetzen, alles in die Schanze zu schlagen, d. h. alles tun, was man von ihnen verlangt (zu dieser Bedeutung von „schanze“ siehe *Lexicon II* 658). — 9) Ausrede — 10) leichter — 11) genau — 12) vorher — 13) wohin — 14) hängen, neigen — 15) gebietet — 16) sich hüten vor, nicht annehme — 17) redlich — 18) handeln, leben — 19) standhaft.

- I. Die hand den mütwilligen adel vertriben
 II. und sich mit surer arbeyt ernert
 III. und mit herten streychen und gevärd vor der herschafft erredt¹.

I. Aber under üch sehend ir etlich ufferwachßen, die nütz minder² mütwillend³ denn der adel gethon hat, ja, mit spilen, suffen, hochfart⁴ und hûry so unzimlich varen⁵, das sölichs unsere fordren nit hettind an andren lüten mögen ansehen; und zühend widrumb⁶ den frävenen, mütwilligen adel, den unsere vordren nit hand⁷ mögen erlyden.

II. Mitt arbeyt wil sich niemans mee nerenn. Man laßt die güter verstuden⁸ an vil orten und wüst⁹ ligen, das man nit arbeyter hat, wiewol man volcks gnûg hette, darzü ein güt erdrych, das üch rychlig erziehen¹⁰ mag. Treyt¹¹ es ouch nit zymmet, ymber¹², malvasy¹³, năgelin¹⁴, pomerantzen¹⁵, syden und söliche wyberschleck¹⁶, so treyt¹⁷ es ancken¹⁸, astrentzen¹⁹, milch, pferd, schaaft, veh²⁰, landtûch²¹, wyn und korn überflüssig, das ir darby schöne, starcke lüt erziehen, und, was ir in üweren landen nit habend, ring²² mit dem üwrem, desß andre menschen manglend, ertuschend²³ und kouffen mögend. Das ir üch aber des nit haltend, kumpt uß dem eygnen nutz. Den hat man under üch gebracht. Der fûrt üch von der arbeit zû dem müssig sitzen. Und ist doch die arbeyt so ein güt, götlich ding; verhüt vor mütwillen und lastren; gibt gute frucht, das der mensch one sorg sinen lyb reinklich²⁴ spysen mag, nit entsitzen²⁵ muß, daß er sich mit dem blût der unschuldigen spyse und vermasge²⁶; sy macht ouch den lychnam²⁷ frütig²⁸ und starek, und verzert²⁹ die

1 I. steht bei A am Rand — 2 II. steht bei A am Rand — 3 III. steht bei A am Rand — 4 I. steht bei A am Rand — 10 II. steht bei A am Rand.

¹) errettet — ²) nicht weniger — ³) Mütwillen treiben, üppig leben — ⁴) Hoffart — ⁵) ungebührlich, unangemessen leben — ⁶) und so zieht ihr wiederum auf, und so lasset ihr wiederum aufleben — ⁷) haben — ⁸) mit Stauden überwachsen, verwildern — ⁹) wüst, unbebaut — ¹⁰) ernähren — ¹¹) trägt — ¹²) Ingwer — ¹³) Malvasierwein — ¹⁴) Gewürznelken — ¹⁵) Pomeranzen, Orangen — ¹⁶) Schleckereien, Luxusgegenstände für Weiber — ¹⁷) trägt — ¹⁸) Butter — ¹⁹) „Die Astranze gilt der Volksmedizin als wirksames Präservativ gegen Erkältungen und gegen böse Einflüsse auf Wunden. Meisterwurz, sowohl die gemeine, echte, *imperatoria obthrutium* (*astrantia alpina*), als die falsche, *astranzia maior*. Die Wurzeln dieser teils auf den Alpen wild wachsenden, teils in Gärten gezogenen, jetzt ziemlich in Abgang gekommenen Pflanzen spielten einst eine der größten Rollen in der Volksmedizin, daher auch der Name Meisterwurz“. Dies und weiteres siehe Id. I 577f. — ²⁰) Vieh — ²¹) Tuch für einfache, landesübliche Kleider — ²²) leicht — ²³) eintauschen — ²⁴) mit reinem, gutem Gewissen — ²⁵) fürchten — ²⁶) beflecke — ²⁷) Leib — ²⁸) frisch, rüstig — ²⁹) vertilgt.

krankheyten, so uß dem müssiggon erwachßend; unnd, das das aller lustigest¹ ist, volget der hand des arbeytenden frucht und gwechs harnach, glych als der hand gottes in anfang der gschöpfft² alle ding nach läbendig wurdend, das der arbeyter in ußwendigen dingenn gott glycher ist denn ützi³ in der welt.

III. Für das dritt hat üch der eygen nutz dahin gebracht, daß all üwer krefft und stercke, die man allein zû schirm des vatterlands bruchen solt, von frömbden herren hingefürt und verbrucht wirt. Sehend, wie unglich das unseren vordren ist. Die woltend die frömbden herren in unseren landen nit lyden; und yetz geleytend wir sy darin, so veer⁴ sy vil gelts hand; und teylend die sach also, das etlich das gelt, etlich aber die streych⁵ uffläsen⁶ müssend. Und wo ein frommer man ein redlichen⁷ sun erzogen hat, leytend imm den die hauptlüt, das er in die aller grösten gevärd hungers, töden, krankheyten, schützen⁸ und schlachten gefürt wirdt. Und so er sin erübriget gelt rechnet⁹, hett er daheym mit tröschchen¹⁰ alle tag umb 4. pfennig und spyß¹¹ mee fürgeschlagen¹²; gienge es imm joch¹³ so wol, das er vor der rechnung nit erstochen und erschlagen wurd. Unnd demnach erst sin armer, alter vatter, den er mit siner arbeyt solt erzogen¹⁴ han, ouch in 'n bettel wirt gericht¹⁵. Aber denen, die das gelt secklend¹⁶, denen manglet daby nütz¹⁷. Ich hoff aber zû gott, der erluchte sy, das inen offenbar werde, wie thür sy sölich gelt ankumme, das sy gar ring schetzend. Sy fürend üch wol in vereinigungen¹⁸, aber mit grossem gelt müß man sy vorhyn vermieten¹⁹. So es nun an die streych²⁰ gat²¹, so stellend sy dir dinen, eim andren sinen sun dar. Unnd ob sy glych vereinigungen machend, das man nyeman zwingen sol²², so laßt man doch die uffweybler²³ mitt dem gelt yedem zû sinem sun kommen. So ist güt ze mercken, was ein jung blüt thût. Deßhalb sölich fürwort²⁴ nun²⁵ ein farw²⁶ ist, glych als ob einer an siner verfürten tochter meinte unschuldig sin, drum, daß er die tochter nit hette gheissen under den schwacher²⁷ ligen; und

6 III. steht bei A am Rand.

¹⁾ aller angenehmste, aller beste — ²⁾ der Schöpfung — ³⁾ irgend etwas — ⁴⁾ insofern — ⁵⁾ Streiche, Schläge — ⁶⁾ auflesen, erhalten, bekommen — ⁷⁾ recht-schaffen — ⁸⁾ Schüsse — ⁹⁾ zählt, zusammenrechnet — ¹⁰⁾ Dreschen — ¹¹⁾ Speise, Nahrung — ¹²⁾ mehr verdient, mehr auf die Seite legen können — ¹³⁾ auch, sogar — ¹⁴⁾ ernähren, unterhalten — ¹⁵⁾ zum Bettel genötigt wird, an den Bettelstab gebracht wird — ¹⁶⁾ einsacken, einstecken — ¹⁷⁾ nichts — ¹⁸⁾ Vgl. die Einleitung. — ¹⁹⁾ mit viel Geld muß man sie vorher dafür gewinnen — ²⁰⁾ Streiche, Schläge — ²¹⁾ geht — ²²⁾ Vgl. die Einleitung. — ²³⁾ Werber — ²⁴⁾ Vorbehalt — ²⁵⁾ nur — ²⁶⁾ eine Farbe d. h. nur Schein, Blendwerk, Vorspiegelung — ²⁷⁾ Schwächer, Beschlafer.

hette aber mit im ein pundt gmacht, daß er in müßte all weg¹, so oft er wölte, zû iren fry gon lassen unnd werben.

Daruß darnach für und für gevolgt ist, das ir üch gantze rych understanden haben in üweren schirm ze nemmen, und alle streich aller völekeren ze überstarcken². Das thût alles der eygen nutz. Der überredt zum letsten den menschen, es werde alles glücklich gon, wie er es joch³ ansehe. Und so im darin regnet, so wütet er denn und gibt disem und ihnen die schuld. Glych als wenn einer siner stercke ze vil vertraut⁴, und überladet sich mit einer ze schwärden burde; so inn die nidertruckt, spricht er nit: Ich hab ze vil uff mich gnommen, sunder: Ich bin geschlipfft⁵, oder: Ich hab sy nit recht uff mich genommen, oder: nit recht zemen gebunden; und ist doch die schuld niemans dann desß, der sich übernommen⁶ hatt.

Es ist ouch in dem vergelten der herren das zû bedencken, das *die, die* die aller grösten gaben empfahend, sölichs nit offnen⁷. Und so sy aber sich täglich höher und kostlicher ziehend⁸, so wirt ye der nächst, der nüt minder sin vermeint⁹, angezündt¹⁰, glych so kostlich ze varen¹¹. Und so er sölichs nit wol vermag, so muß er an die gnad des gabenuemmers kummen; und zûletst so besetzt¹² er im sin acker, wingarten und matten. Denn hilfft er im umb ein kleins pensionlin. Daruff verzert er viermal als¹³ vil. Und nachdem er gar nütz¹⁴ mee hat, loufft er denn umb ein söldlin oder drü¹⁵ in ein krieg, schlacht und sturm. Damit kömmd ir umb üwere redlichen lüt und verbruchend die in frömbder herren dienst um das schnöd gelt, und werden wenig rych darby. Aber dieselben werdend ouch so rych daby, das sy üch die übrigen bald werdend mögen ußkouffen. Doch welle gott, daß ich vergebne¹⁶ sorg hab. Wo es aber gschicht, werdend ir nit denn ein schwären adel han¹⁷, so hab ich unrecht geredt.

Aber thünd die ougen uff und umbsehend üch¹⁸, das üch das übel nit behage¹⁹. Nemmend war! Üwere knecht sind yetz in Meyland²⁰, lydend hunger, durst und kranckheyten, werdend ouch oft uff den scharmutzen²¹ erstochen. Nun hand²² sy heym gewellen, und ist 's, als man sagt²³, hand üwere gwaltigen inen by irem läben gebotten ze blyben. So sy nun, als uff dem weg ist²⁴, belägeret, und

¹) immer — ²) überbieten — ³) auch — ⁴) vertraut, zutraut — ⁵) ausgeglitten — ⁶) zu viel zugetraut — ⁷) kund tun — ⁸) einherziehen, leben — ⁹) der nicht weniger zu sein vermeint — ¹⁰) entflammt, angercizt — ¹¹) leben — ¹²) versetzt, verpfändet — ¹³) so — ¹⁴) nichts — ¹⁵) um einen bis drei Monatssolde — ¹⁶) unnötige — ¹⁷) und ihr dann nicht einen schwer drückenden Adel habt — ¹⁸) schet euch um, vor — ¹⁹) umhege, einzäune, einschließe, umstricke, bestricke — ²⁰) Vgl. die Einleitung. — ²¹) Scharmützel — ²²) haben — ²³) und ist es so, wie man sagt — ²⁴) d. h. wie es fast nicht anders geschehen kann.

mit erhüngeren söltend angefochten werden, wie wöltind ir es verantwurten, das ir sy geheysen hand blyben, daß¹ die vereinung nit zwingen² mag? Und nachdem ir sy nit entschütten³ möchtind, wurd ie der knechten schuld uff üch ligen; dann ir sy hand gheysen blyben. Und so sy erst überwunden söltind werden unnd erschlagen, da gott vor sye, was meynend ir, das die byderben⁴ lüt darzû reden wurdind, denen ire sün, brüder und verwanten umbkommen wärend? Und so sy üch, die vermieten⁵, der gestalt antaschen⁶ wurdind, was möchte anders daruß werden, weder grosse uffrüren und unrûw? Denn on zweiffel so gedächte ein yeder biderman: Schenckt man inen das, so hebend⁷ sy noch ein grössers an. Sehend, in sölich gevärd fûrt üch der eygen nutz, der alle frävel gdar underston und inen ein gûte gestalt geben.

Es ist ouch das ze bedencken, das ein ieder in der letsten not im selbs ze hilff kumpt⁸, wie er mag⁹. So nun die anfenger sölcher gevarlichen dingen sehen wurdind, das man sy vehen¹⁰ wolt und sûchen¹¹, so wurdend sy, wo sy möchtind ein nûwen krieg anheben umb licht ursachen, nun¹², das sy der welt ungnad anderswohin wandtind¹³, und iro darmit vergessen wurd. Deß sich etlich schon hand lassen vermercken, ist es, als man sagt¹⁴: die sygind heim kummen, habend ir bälmlin geschossen¹⁵, und hab sy nieman gemögen widrumb hinder sich zû denen knechten bringen, die sy vormal habend hinweg gefûrt; sunder sy habind daheimen angehebt¹⁶ das predgen recht ze legen¹⁷, und etlich ort wider ein ander richten umb des gots wortes willen, uff welches sy sich one zweiffel wenig verstond. Und gienge inen ir ratschlag für¹⁸, so wäre ein Eydgnosschafft schon zerstört. Denn es iro sicher wurde gon wie der muß¹⁹ und dem fröschén. Die kampffitend mit einander so ernstlich, das sy des wyen²⁰ nit gewar wurdend: Der für zû, roubt und fraß sy beyde²¹. Meynend

¹) was aber — ²) erzwingen, fordern — ³) befreien — ⁴) biederer — ⁵) die durch Gaben erkaufen — ⁶) angreifen — ⁷) fangen sie an — ⁸) sich selbst hilft — ⁹) kann — ¹⁰) gefangen nehmen — ¹¹) dafür belangen, haßbar machen — ¹²) nur — ¹³) wenden könnten — ¹⁴) wenn es sich so verhält, wie man sagt — ¹⁵) d. h. haben ihren Preis davon getragen. Zur Erklärung der Redensart, die mit der Sitte zusammenhängt, am Palmsonntag Stangen, mit grünen Zweigen, bunten Bändern usw. umwunden zu tragen vgl. Id. IV 1217, Lexer II 199f. In Zürich wurde an der Prozession am Palmsonntag jeweilen auf dem Lindenhof „der Palmen geschossen“ d. h. nach altem Brauch Zweige der Palmweide nach dem herumgeführten Palmesel und dem darauf befindlichen Christusbild geworfen. Siehe Bernhard Wyß S. 51. 6f. und ebenda Anm. 7. — ¹⁶) angefangen, begonnen — ¹⁷) zu kritisieren — ¹⁸) würde ihnen ihr Vorhaben gelingen — ¹⁹) Maus — ²⁰) Weih — ²¹) Wiedergabe der bekannten Fabel von Aesop. Siehe: *Fabulae Aesopicae, quales ante Planudem ferebantur ex vetusto codice Florentino nunc primum erutae graecae cum latina versione cura ac*

ir nit, üwere fyend wachend? Und so sy üch schaden möchtind¹, wurdind sy es nit sparen. Darumb lyden ee alles übel mit einander, ee ir üch wider einander lassind verhetzen; denn dasselbig üwer gwüsse verderbnus wurd sin. Lassend üwere pfaffen mit einandren umb des gloubens und sacramenten willen kempffen, wie vast² sy wellend, und nemmend ir üch der sach zû gheynem zwytracht an, sunder hangend dem alten, waren gott an, der üweren vordren all weg³ glück und heil ggeben hat, diewyl⁴ sy in sinem willen läbtend. Lert etwar⁵ unrecht, es wirt sich mit der zyt wol erfinden. Denn, ist die leer von gott, so mag sy nieman hindren; ist sy nitt uß gott, so wirdt sy sich selbs zerbrechenn [*cf. Act. 5. 38 f.*]. Es sind oft irrthumb entstanden, sy habend aber nitt fürgebrochen⁶. Ist nun die man nennet „die nüwen leer“ ein irrthumb, so wirdt sy wol nidergelegt; ist sy aber gerecht (als gar nach die aller gelertesten alle mit einander redend; dann ich im ze schlecht bin. Gott erluchte mich baß!), warumb wolt sich denn yeman den⁷ bapst oder byschoffe lassen wider die warheyte verhetzen? Lügend umb üch, frummen Eydgnessen! Hand⁸ üch die bapst und byschoff und legaten und cardinal⁹ nit arbeit gnüg zügerüst? Denckend hinder sich¹⁰!

Darumb, eerenvesten, frommen etc., getrüwen, lieben Eydgnessen, legend söliche bläst¹¹ und begirden nider, voruß den eyggen nutz, üwren grösten fyend, und gedenckend, als ouch die Heyden geredt hand, daß mit einhellikeyt kleine regiment groß uffgewachsen sind und mit zwytracht widrumb zergangen¹². Haltend üch zesamen, unnd lassend die frömbden herren sich mitt einandren rouffen, und sehend ouch einmal zû, unnd verdingend üch nit, das ir inen all ire streych wellind¹³ ufflâsen; dann es warlich, warlich mit der zyt üch ze sur¹⁴ wurd. Ob aber ettlich so ungewunnen¹⁵ gytig¹⁶ sind, das sy nieman von irem fürnemmen¹⁷ bringenn mag, also, das sy für unnd für mit frömbden herren machen¹⁸, das gelt nemmen, unnd der

studio Francisci de Furia. Lipsiae 1810. 1. Teil, S. 125, Nr. 307. Μὴς καὶ βάρπαρος und 2. Teil, S. 131, Nr. 307. Mus et rana.

¹⁾ zu schaden vermöchten, schaden könnten — ²⁾ stark, heftig — ³⁾ immer — ⁴⁾ so lange — ⁵⁾ jemand — ⁶⁾ sie sind aber nicht hervorgebrochen, aufgekommen, emporgekommen — ⁷⁾ durch den — ⁸⁾ haben — ⁹⁾ Zu denken ist an die Legaten Ennio Filonardi (vgl. Wirz. J. Caspar: Ennio Filonardi, der letzte Nuntius in Zürich. Zürich 1894) und Antonio Pucci, und an den Kardinal Matthaeus Schinner (vgl. A. D. B. XXXIII, S. 729 ff.). Siehe auch Bernhard Wyß S. 8, Anm. 2. — ¹⁰⁾ Denkt an die Vergangenheit! — ¹¹⁾ Mißhelligkeiten, Aufregung, Zwietracht — ¹²⁾ Anspielung auf Sallust: *Bellum Iugurthinum* cap. 10, § 6: *Nam concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur.* Vgl. auch oben Bd. I, S. 510, 24 ff. — ¹³⁾ wollte — ¹⁴⁾ sauer — ¹⁵⁾ unbesiegbar, unbezähmbar — ¹⁶⁾ geizig, habsüchtig — ¹⁷⁾ Vornehmen, Vorhaben, Vorsatz — ¹⁸⁾ sich mit fremden Herren einlassen.

frommen kind die streych ze lösen¹ schickenn wöltind, so mögend ir wol dencken, was üch gott unnd die noturfft² mitt inen wurde heyssen handeln, desß ich mich gegen üch nitt annimm oder leer. Aber gott hatt all weg³ die ouch gestrafft, die den sündenden nitt widerstanden
 5 sind. So nun ettlich so bärlich⁴ mit sölchen händlen umbgand⁵, muß man ie dieselbigen abstellen oder warten, das gott sin schwert über das gantz volck zuck und bruche. Ir söllend ouch wüssen, daß ich gar nit der meynung bin als etlich, die sich üwers unfals fröwend. Die meynend, es sye umb üch geschehen; ein Eydgnosschafft
 10 werde kurtzlich⁶ zergon; denn die hab sich an den küng von Franck-rych gehenckt; der sye yetz verdorben⁷, und sye ein Eydgnoschafft in ir selbs⁸ zwyträchtig. Ja, dero meynung bin ich nitt; denn ich wol weyß, das gott sin gnad denen, die sich beßrend, nimmer entzücht [*cf. Jes. Sir. 17. 18*]. So han⁹ ich von unseren vordren
 15 all weg¹⁰ gehört, es solle sich zwüschend der Eydgnossen blast¹¹ nieman legen, oder aber er werde wol als übel¹² klempt¹³ als zwüschend brüderen. Dannen her ist mir eygenlich vor¹⁴, gott habe der frommen in einer Eydgnosschafft, die mitt sölcher mißhandlung nütz¹⁵ ze thûn hand, noch nit vergessen; werd sy ouch etlicher gevärd
 20 nit lassen entgelten¹⁶. Ich hoff ouch darby, es werdind sich die pensioner¹⁷ und vermieten¹⁸, ouch die kriegsknecht erinnern, was grossen übels das sye, das einer gelt nimpt, und über¹⁹ einen frommen man zücht, der im laster noch leyd nie gethon hat²⁰, und nimpt im das sin, und schlecht²¹ in erst²² by wib und kind ze tod, unnd verbrent
 25 inen demnach ir herberg, verderpt inenn iren bodenn, das sy erst darnach schier hungers sterben müssen²³. O gott, erlücht die blinden hertzen! Und nachdem sy sich empfindind²⁴ unrecht gethon haben, werdind sy zû gott umb gnad werben²⁵ und sölcher mißhandlung sich verziehen²⁶ und abston, damit ir widrumb in einträctikeyt kummind.
 30 Und wo die mit gott under üch ist, so wil ich üwer vor der gantzen welt nit fürchten, so rych sind ir an manhaftten lüten. Unnd wo ir inner üwren zylen²⁷ blybend, so müssend ir sölche gschütz, schantzen

¹) zu empfangen — ²) Nothwendigkeit, Rechtssache, Rechtslage — ³) immer, zu jeder Zeit — ⁴) sichtbar, deutlich — ⁵) umgehen — ⁶) in kurzer Zeit, bald — ⁷) Vgl. die Einleitung. — ⁸) in sich selber — ⁹) habe — ¹⁰) immer — ¹¹) Mißhelligkeit — ¹²) ebenso übel, schmerzhaft — ¹³) geklemmt — ¹⁴) daher glaube ich sicher, fest — ¹⁵) nichts — ¹⁶) werde sie auch für die Gefährdung durch andere nicht entgelten lassen — ¹⁷) durch Pensionen (regelmäßige Geldgaben) Verpflichteten — ¹⁸) durch Geschenke Gewonnene — ¹⁹) gegen — ²⁰) der ihm weder Laster noch Leid getan hat, der ihm nie etwas zuleide getan hat — ²¹) schlägt — ²²) erst noch — ²³) Vgl. zu dieser Ausführung auch oben Bd. I, S. 175. 15 ff. — ²⁴) nachdem sie einsehen — ²⁵) flehen — ²⁶) sich entziehen, sich entfernen, ablassen von — ²⁷) Grenzen.

und vorteyl nit entsitzen¹ als² in frömbden landen. Ir sehend wol, man laßt üch nümme³ ze schlagen⁴ kummen, sunder ficht man üch mit ufsatz⁵, gschütz, schantzen und vorteyl und listen den hals ab⁶. Sind witziger⁷, weder das⁸ ir umb des schnöden gelts willen üwere lyb und seelen in andrer herren dienst verderbind, und üwer vatterland widrumb in gevar der tyrannen kummen lassind. Denn glych wie *der*, der ein dochter⁹ zü uneren bült¹⁰, ir aller gröster fyend ist, also sind üwere grösten fyend, die üch nun¹¹ zü irem mütwillen und schirm bruchend: Wänend aber ir, darumb¹² sy üch gelt gebind, sy syend üwer fründ? Und ist aber ein schnöder pfennig, der sinen herren umbbringt.

Ob aber etwar¹³ sprechen wurd: Wie söllend wir widrumb in einträchtigheyt kommen? sol deß¹⁴ antwurt sin: Mit hinlegen des eygnen nutzes; dann wo der nit wär, so wär ein Eydgnosschafft für und für mee ein brüderschafft weder bündtnus ze nennen gewesen. Spricht einer widrumb: Eygner nutz ligt in iedes hertzen. Daruß mögend wir inn nit bringen; denn gott mag allein die hertzen erkennen und meystren. Ein andre antwurt: So thünd ir ernstlich, das üch züstat. Wo ir den¹⁵ ußwendig findend frävenlich übel gethon han, so straffend den; lassen inn nit wachßen. Und das er in den hertzen der mentschen ußgelöscht werd, so verschaffend¹⁶, daß das götlich wort trülich by üch gepredget werde. Denn wo gott in des mentschen hertz nit ist, da ist nütz¹⁷ denn der mensch selbs. Wo nüts¹⁸ denn der mensch selbs ist, da gedenckt er nütz anderst, denn das zü sinem nutz und wollust¹⁹ dienet. Dannen volgt darnach, das man so untrülich hindren einandren fürgat²⁰. Wo aber gott des menschen hertz besitzt²¹, da bedenckt der mensch nun²², was gott gevalt, sücht gottes eer und des nächsten nutz²³. Nun mag gottes erkantnus nienen har²⁴ klärer kommen weder uß sinem eygnen wort. Wöllend ir nun gottes erkantnus under üch haben, damit ir frydlich und gotsvörchtlich läbind, so stellend²⁵ allein darnach, das üch das gotswort eygenlich²⁶ nach sinem natürlichen sinn gepredget, one zwang und gwalt aller menschlichen wyßheit klarlich und verstentlich an tag gelegt werde. Denn²⁷

1) fürchten — 2) wie — 3) nicht mehr — 4) zum Schlagen, zur Schlacht —
 5) Hinterlist, Nachstellung — 6) man geht euch an den Hals, ans Leben — 7) seid
 geschiedter — 8) als daß — 9) um eine Tochter, um ein junges Mädchen — 10) in
 unehrenhafter Absicht wirbt — 11) nur — 12) deswegen, weil — 13) irgend jemand —
 14) darauf — 15) se. den Eigennutz — 16) sorgt dafür — 17) nichts — 18) nichts —
 19) zu seiner eigenen Freude, Genuß — 20) daß man so ohne Treu und Glauben ist
 im gegenseitigen Verkehr — 21) in eines Menschen Herz wohnt — 22) nur — 23) Nutzen
 — 24) nirgends her — 25) trachtet — 26) genau — 27) dann.

werdend ir sehen, das die üwren von inen selbs¹ ungüter stucken² abston werdend, als denn by uns offentlich von etlichen orten geredt wirdt, das sy frömbdes kriegens abgestanden syend, allein uß underichts des gots worts³.

Lassend üch nit⁴ an die pfaffen, die zû üch weinend kummend: es gang inen an irem opffer und pracht ab, und schryend: Das ist ketzerisch, das ist lutersch; sunder sehend, was man mit dem wort gottes fürnämm: ob man allein zû der eer gottes und gûtem der conscientzen⁵ tringt, oder uff den harkommen⁶ gwalt und pracht der pfaffen. Und so ir das sehend allein zû der eer gottes und seelen heyl reychen⁷, so fûrdrend⁸ es, gott geb, was ihener und diser sag. Denn das wirt üch fromm, gotzvörchtig lût ziehen. Damit werdend ir üwer vatterland behalten und ob 's glych dem tüffel leyd wer. Denn wo gotsvorcht ist, da ist die hilff gottes. Wo die nit ist, da ist die hell⁹ und alles jamer und unrechtes.

Darumb losend dem gotzwort¹⁰; denn das wirt üch allein widerumb ze recht bringen. Und nemmend disß min hertzlich unnd früntlich warnen im besten an. Dann vil — als ze besorgen ist — zû üwerem unfal wol lachen möchtind, und üch den mit vil schwächlichen geschrifften ussbreyten. Denen geben nit stat umb gotz willen. Der welle üch in sin huld nemmen und behûten. Amen.

Uff mentag nach dem meyttag im 1524. jar.

¹) von selber — ²) von schlechten Stücken, Taten — ³) Siehe die Einleitung. — ⁴) überlaßt, hängt, neigt euch nicht — ⁵) Gewissen — ⁶) durch Herkommen überlieferten — ⁷) gereichen — ⁸) fördert — ⁹) Hölle — ¹⁰) hört auf das Wort Gottes, gehorcht dem Wort Gottes.

G. F.

Vorschlag wegen der Bilder und der Messe

(Ende Mai 1524).

Nach der zweiten Disputation sandte der Rat von Zürich die „Einleitung“ Zwinglis (siehe Nr. 27, Bd. II, S. 626 ff.) an die Bischöfe, die Universität Basel und die Eidgenossen, und lud sie ein, was sie in dem Büchlein mit heiliger Schrift anfechten wollen, ihm anzuzeigen, und zwar bis Pfingsten 1524: nach diesem Termin werde er, auf Grund der Antworten und gemäß den Umständen, den Handel wegen der Bilder und der Messe wieder in die Hand nehmen und beschließen, was Gott gefällig und seinem Worte ersprißlich sein werde (Egli: Akten. Nr. 460; vgl. die Einleitung zu Nr. 29, Bd. II, S. 804 ff.).

Der Rat hielt Wort. Gleich am Pfingstmontag, den 16. Mai 1524, befahl er acht Ratsherren, beförderlich bei den drei Leutpriestern der Stadt und den drei Prälaten der Landschaft Rat einzuholen, „was nunmehr ihres Gefallens sei der Bilder und Messe halb, wie man sich fürder darin wolle halten, und was ihre und der acht verordneten Rathsherren Meinung hierin sein möge“; die Ratschläge sollen schriftlich, behufs weiterer Schlußnahme, an beide Räte gelangen (Egli: Akten. Nr. 532). Schon am Vorabend des Festes, den 14. Mai, hatte der Rat eine Warnung erlassen, daß niemand der Messe und Bilder halb etwas Eigenmächtiges vornehme, sondern jedermann bei Strafe auf die Obrigkeit warte, die darin handeln wolle, was sie not und gut bedünke (Egli: Akten. Nr. 530). Dieses Mandat kam in Zollikon

schon zu spät; dort war die Ungeduld, mit der man den Ablauf des Termins der Pfingsten erwartete, so groß, daß man gleich am Pfingsttag Bilder und Altar in der Kirche zerschlug. Der Rat, als er diesen Unfug vernahm, beschloß, darüber erst einzutreten, wenn die Ratschläge wegen der Bilder und Messe vorliegen (Egli: Aktens. Nr. 535).

Dieser letztere Beschluß erfolgte am 21. Mai. Die Ratschläge lagen also an diesem Tage noch nicht vor. Doch stand die Ratsitzung noch vor Ablauf des Monats in Aussicht (Leo Jud an Vadian, Vad. Br. III 74). In diese Zeit wird also der hier unter Nr. 35 abgedruckte, von Zwingli selbst geschriebene, aber nicht datierte „Vorschlag“ der Geistlichen gehören. Er erinnert einleitend an die Sachlage: man habe an der zweiten Disputation die Mißbräuche klar erkannt, nichtsdestoweniger aber noch mehr als ein Halbjahr zugewartet; niemand sei mit weiterer Belehrung erschienen und durch den Hinweis auf ein Konzil lasse man sich nicht irren. Dann wird eingehend die Messe behandelt; die Bilder sind kurz abgetan. Die ganze Schrift macht dem klaren, jeder Halbheit abholden Geiste Zwinglis alle Ehre. Man vergleiche damit nur den parallelen Ratschlag der weltlichen Ratsverordneten, der noch stark mit dem Herkommen rechnet. Er hat folgenden Wortlaut:

[Zürich, Staatsarchiv: E. I. 1. Religionssachen.

Abdruck: Sch. u. Sch. I 581—583. Egli: Aktens. Nr. 543.]

Uff die zwen artickel: einer der billder halb, das die nit söllint sin; und der annder der meß halb, das darinn vil und mengerley mißbrüch gebrucht werdint, darumb dann mine herren habent lassen geschrifften ußgon und versamlungen und gesprech gehalten, und zületzt die sachen bis uff pfingsten nechsthin angestellt, also, daß man erwarten, wer darzwüschten bericht geben wöllet, das nach handlung miner herren darinn wurde geirt: — ist für ein meynung geratschlaget also:

[I.] Der billder halb: diewil nit nodt syg, derhalb vil ze disputieren, angesehen, das man darumb lutere geschriff hab im alten und nüwen testament; und wir ouch wüssent, das sölichen bilden mer ere erbotten syg dann aber sin söllt; und doch wol ze beraten syg, nachdem söliche bild vil hundert jar und unlang nach den heligen appostoln [!] und jungern Cristi under den Cristen angefangen syent, das die mit lieb, on ergerniß und zwytracht, mügint abgestellt werden — ist also geratschlaget:

[1.] Das sonderpersonen, wo die billder gemacht oder habint lassen machen und in die kilchen thûn, dieselben bild in acht tagen wider uß den kilchen söllint nemen und by inen selbs behallten. Und ob sy die in acht tagen nit uß den kilchen nemint, dann söllint die

sigristen die uß den kilchen thûn und zû andren dingen der kilchen behalten.

[2.] Wo aber billder, tafflen oder derglich uß der kilchen oder gmeyner kilchgnoßen gût werint gemacht, da söllint kein sonderpersonen, weder wenig noch vil, heymlich noch öffentlich, sölichs dannen thûn, sonnder an gmeynen kilchgnoßen oder dem merteil ston, ob sy das wöllint lassen bliben oder nit; und weiß sich die kilchgnoßen also darumb einhellgklich oder der merteil vereinbertt, darby söll es bliben, so lang und es inen gefalt.

[3.] Und weiß sich ye ein kilchhori^[..] desshalb vereinbart, darby söll es bliben und darumb kein kilchhori noch sonderpersonen den andren darin nûdtzit reden, sy deßhalb anzûhen, schmutzen¹ noch reitzen weder mit worten noch wercken, keins wegs, sonder fridlich unnd rûwig sin; und wer das nit tet, den woll man hertigklichen straffen. — Darzû soll ouch niemas kein bild me lassen machen, daß er das in die kilchen wölle thûn, und kein bildhower die machen by schwerer straff.

[4.] Und ob ein kilchhori^[..] sich vereinbarti, das sy ire bilder und tafflen in der kilchen welldint lassen ston und bliben, söllint sy doch darvor kein kertzen brennen oder einich zûnselwerch² da haben und sölichen billden mit zûnßlen³ noch sunst kein eer anthûn, sonder sölichs alles bewenden allein uff die ere gottes und unsers erlößers, Jesu Cristi.

[5.] Und diewyl das crucifix unsers herren kein gottheit bedût, besonnder allein die mentscheit [!] und das liden Cristi, und ouch ein zeichen ist der Cristenlûten und der gantzen Cristenheit, sölle solich crucifix Cristi allenthalt, in den kilchen und an den straßen, in den bildstöcken und wo das ist, bliben, und dasselb niemas frefenlich dannen brechen, zerryßen oder einichen mûtwillen damit bruchen by schwerer straff.

[II.] Der meß halb ist geratschlaget: Diewil das sacrament des altars ein widergedechnis des lidens Cristi und sin war fleisch und blût syg, damit er uns alle von dem ewigen tod hab erlößd und selig gemacht, und aber in handlung und wandlung sölichs sacraments, das man die meß nempt, vil mißbruchs beschehen syg, also, daß die priester über ir gewidmet⁴ pfründen habint gelt gnomen und verlönt⁵ meß gehalten umb einen oder zwen batzen, deßgich grebt⁶, sybent,

¹) herabsetzen, schmähen — ²) Räucherwerk — ³) Räuchern — ⁴) die ihnen verliehenen — ⁵) um Lohn, Geld gelesene — ⁶) „In den katholischen Gegenden ist die Grebt das erste der vier feierlichen Gedächtnisse (Greibt, Sibet, Drißgist oder erstes, zweites und drittes ‚Opfer‘, dann ‚Jahrzit‘, d. h. Begräbnisfeier selbst, 7., 30. und

dryßgist und jarzit¹ gehept, ouch seelzedel², guldenmessen³, ouch messen von den heligen seelen⁴, und für dis und iends anliggen, und inen dieselben lassen verdingen und verlönen; und dann ouch in sölich messen syent zogen gepett, gsang, leßen, opffer und derglich wider die ere gottes und sölichs sacraments; das umb sölichs namens der meß, ob es ein abschüchlicher, unzimlicher nam syg, deßglichen angezögter mißbrüchen willen, das hochloblich sacrament des altars, das als wol als das gmein empfaßen desselben sacraments ein widergedechnis oder widerdancksagung der gûten gnad des lidens Cristi sig, das man in aller Cristenheit halt, nit sölle abgestellt und vernüet⁵ werden, damit nit ergers hernach volge; sonnder solle man in handlung des sacraments des altars, das man bißhar habe genempt die meß, die mißbrüch dannen thûn und sölich ampt die priester hinfür lassen haben mit singen, leßen und gebetten und allem dem, so darzû gehört, das allein uff gott, den allmechtigen und Cristum, sinen eingebornen sun, unsern erlößer, dienet und der glöubigen seelen heyl, uß der heligen geschriff, als da ist: das introit, kyrieleyßon, gloria in excelsis, collecten, epistlen, ewangelien, prefation, canon unnd andrem — und sust von niemas andrem. Und das die priester mit irer cleidung und habit solich widergedechnis habint, wie sy bißhar ob dem altar angethon meß habint gehept. Und daß zû sölichem ze haben und darby ze sind niemas gezwungen syg weder priester, leyg, man noch wib, dann so vil inn sin andacht darzû reitzt, wie dann min herren das vormals ouch also habent nachgelassen. — Doch mine herren hyerinn vorbehaltten, diewil die priester also söllint fryg sin, und aber stiftungen der pfrunden wyßent uff meß haben, singen, leßen, betten und gotsdienst, das sy mit sölichen pfründen mügint handeln nach gestalt und gelegenheit dero, so die besitzent, und ouch der löuffen und sachen und irem gûten beduncken, onverhindert mengklichs.

9 der] bei A steht irrtümlich oder der.

Jahrestag der Beerdigung), wovon die drei ersten aber oft in die gleiche Woche zusammengezogen werden und wobei der Priester für den Abgestorbenen betet, daher dann „Greibt“ im weiteren Sinn: der ganze Trauermomat“. Id. II 698.

¹) Zu „Sybent“, „Dryßgist“ und „Jahrzyt“ siehe S. 116, Anm. 6. — ²) d. h. das Verzeichnis der Seelen, für die Seelenmessen gelesen werden. — ³) Messe für einen Gulden, d. h. Messe, bei der man es sich etwas kosten läßt. — ⁴) d. h. Messen an den Heiligentagen. Die Messen nach der kirchlichen Zeit zerfallen 1. in die missae de tempore d. h. in die Sonn- und Festtagsmessen; 2. in die missae de sanctis d. h. in die Messen an den Heiligentagen; 3. in die missae votivae; 4. in die missae pro defunctis d. h. die Requiem- oder Seelen- oder Totenmessen. — ⁵) herabgewürdigt, gering geschätzt.

[III.] Und als dann in ratschlagung beider obgeschribner articklen ist geredt worden von einem dritten und nüwen artickel, namlich insatzung und gmeynem bruch des sacraments fleischs und blüts Cristi, wie man das hinfür söllte hallten — ist geratschlaget, das derselb artickel dismals sölle rüwen und gebrucht werden wie von alter har, diewil davon nye nüdtzit ußgeschriben noch disputiert syg, und deß gar nüdtzit gedacht, sonder nu der zweyer obgeschribnen; dann diser dritter artickel mer red und disputierens erfordre, als der on alles mittel den glauben betreffe und keynen mißbruch.

[IV.] Und zületzt ist witer davon geredt und geratschlaget, das die l^[...]utpriester in der statt und uff dem land sich hinfür söllint flyßen, das luter wort gottes nach rechtem götlichem verstand ernstlich ze bredigen, also, daß sölichs liebe gottes und des nechsten würcke und bringe, und underwegen lassen reitz- unnd schmützwort und das, so uffrür und widerwertigkeit müg bringen, es syge den gmeynen man wider ein oberkeit, oder sust sonderpersonen wider einandren, dardurch man in erkantnus gottes, siner und des nechsten liebe komen und nach disem leben das ewig leben besitzen müge. Amen.

Und ob etwas in dem canon stünd, das nit mit der heligen geschrift uff die ere gottes und Cristum diene, dasselb sölle man ouch besseren oder dannen thûn.

Und das dise obgeschriben meynung allein umb der schwachen willen, und die noch nit in dem wort gottes syent gegründt, werde an die hand genomen.

11 l^[...]utpriester] A hat luppriester.

Der Rat kam auf Grund der Vorlagen zu dem Entschluß, die zwei Fragen zu trennen, zunächst über die Bilder zu entscheiden und auf die Messe erst einzutreten, wenn die voraussichtliche Aufregung wegen der Bilder „verrochen“ sei (Bullinger, Reformationsgeschichte I 172 f.). Jener Entscheid fiel dann am 15. Juni und ging dahin, „daß man die Götzen und Bilder mit Züchten hinweg tun soll, damit dem Wort Gottes stattgegeben werde“ (Egli: Aktens. Nr. 544, 546), alles mit näherer Anweisung (vgl. Egli: Aktens. Nr. 552 die erst nachträglich notierten Namen der Ratsverordneten). In dreizehn Tagen, vom 20. Juni bis 2. Juli, wurden dann die Kirchen der Stadt von Obrigkeits wegen in aller Ordnung geräumt, und die Landgemeinden folgten nach.

E. E.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Zürich, Staatsarchiv: Sig. E. II. 341 fol. 3251—3260. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine große Anzahl von Korrekturen, Tilgungen und Einschaltungen von Worten und ganzen Sätzen lassen es durchaus als Konzept erscheinen. Betreffend Methode der Korrekturen gilt auch hier das oben Bd. I, S. 432 beim Autograph Zwinglis zu seiner Schrift „*Suggestio deliberandi super propositione Hadriani Nerobergae facta*“ Gesagte. Den Nachweis der einzelnen Korrekturen geben beim untenstehenden Abdruck die textkritischen Anmerkungen. — Das Gutachten findet sich auf 20 Quartseiten, welche von anderer Hand mit 3251—3260 foliiert sind. Die Schrift füllt die ersten 17 Seiten, Seite 18—20 sind leer. Auf Seite 1 stehen 27 Zeilen, auf Seite 2 stehen 28 Zeilen, auf Seite 5 und 14 stehen 29 Zeilen, auf Seite 3, 4, 7—10, 12, 13, 15, 16 stehen 30 und auf Seite 6, 11, 17 stehen 31 Zeilen.

Abdrucke.

Das Stück ist abgedruckt bei

1. Bullinger I 164—172.
2. Füßlin, Johann Conrad: Beiträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformationsgeschichten des Schweizerlandes. Erster Teil, Zürich 1741, S. 24—56.
3. Schuler und Schultheß Band I, Seite 572—579.

Unserer Ausgabe ist das Autographon Zwinglis, in den textkritischen Anmerkungen mit A bezeichnet, zugrunde gelegt.

G. F.

[Vorschlag wegen der Bilder und der Messe.]

[E. II. 341 fol. 3251 a.] Fürschlag der dryen: abbtes von Cappel¹, propstes von Embrach², commentürs von Küsnach und der dryen lütpriesteren⁴.

Im namen gottes. Amen.

Als dann menglichem⁵ wol wüssend ist, wie wir ünsere gemeinen priesterschaft in nechstvergangenem herbst zesamenberüfft⁶, daby andre ouch früntlich und umb gotz willen gebetten, zü üns umb erfaren der gschrift des götlichen worts komen wöltind, damit die götlich warheit der mess und bilden halb, darumb dozermal nit kleiner span, harfür getragen, und wir armen menschen, was hierinn ze tûn, bericht wurdind. Und als man do under mercklicher zal der gelerten und gotzvöchtigen menner us krafft des götlichen wortes die missbrüch der mess und bilden klarlich erlernet, habend wir nüt dess minder der endrung dero dingen halb üns noch ein zyt verzigen⁸. Und damit allen menschen [E. II. 341 fol. 3251 b] eintweders gnüg beschähe oder doch gschickte verantwort gegnete⁹, das weder wir noch die frommen gelerten, die wir von der dingen wegen verhört, uberdacht¹⁰ möchtind werden, sam¹¹ wir als die eigensinnigen das wort gottes gwaltigen¹²

1 von anderer Hand ist am Rand beigefügt Von der meß unnd bildern — 3 commentürs] A hatte zuerst her commentürs, strich dann aber her durch — 4 der] A hatte zuerst der der, strich dann aber das zweite der durch — lütpriesteren] A hatte zuerst noch folgende, nachher durchgestrichene Worte glych wie er (so verr er angenommen wurd) in den truck gericht sol sin mit verbesserung etlicher worten und anfangs und ends etc. — 7 nach zesamenberüfft gestrichen ouch — 8 ouch ist bei A am Rande beigefügt — 10 darumb] A hatte nachher das dann durchgestrichene Wort ze — 11 span] A hatte nachher, strich dann aber durch erwachsen was — 17 gegnete] A hatte dann die nachher durchgestrichenen Worte ein uszug — 18 uberdacht] das b ist bei A über der Zeile beigefügt.

¹) Zum Abt des Zisterzienserklosters Kappel wurde als Nachfolger des an der Pest gestorbenen Ulrich Wüst am 19. November 1519 Wolfgang Joner, genannt Rüppli von Frauenfeld gewählt. Näheres über ihn siehe bei Bernhard Wyß S. 80, Anm. 1 und im Briefwechsel. — ²) Am 16. Januar 1517 wählte der Zürcher Rat zum Propst von Embrach Heinrich Brennwald von Zürich. Näheres über ihn siehe bei Bernhard Wyß S. 32, Anm. 1. — ³) Am 10. März 1519 wurde Konrad Schmid Komtur des Ordenshauses der Johanniter in Küßnacht bei Zürich. Näheres siehe Bd. II, S. 699, Anm. 5. — ⁴) d. h. Huldreich Zwingli am Grossmünster, Leo Jud am St. Peter und Dr. Heinrich Engelhard am Fraumünster — ⁵) männiglich, jedermann — ⁶) nämlich auf die zweite Disputation vom 26.—28. Okt. 1523, siehe Bd. II, S. 664 ff. — ⁷) Erforschen — ⁸) verzogen, zugewartet — ⁹) zuteil würde — ¹⁰) verdächtigt, dem Verdacht ausgesetzt — ¹¹) als ob — ¹²) mit Gewalt (nach unserem Gutdünken) drehen, zwingen.

und nach ünseren köpfen verstan, und demnach strütten¹ und gachen² wöltind, habend wir einen gnügsamen verzug, namlich lenger denn ein halb jar³, angesehen und dazwüschend die hochwirdigen etc. herren bischoff zû Costentz, bischoff zû Chur und Basel, ouch hohe schül daselbst, und ünserere getrüwen, lieben Eydgnossen, ja alle Christen-
 menschen umb gottes und der warheit willen gebetten, das sy üns, wo wir samt ünserer lerenden priesterschafft irrind, früntlich under-
 wysen und, als christenlichen brüderen vor allen dingen zimt, nit irren lassen wöltind, und habend inen sölch zil von Simon- und
 Judastag⁴ hin bis an den pfingstag gestreckt⁵; darzwüschend alle tag ünsere glerten gspannen⁶ und wir wartende gestanden, ob üns doch ieman mundlich oder schriftlich mit dem gotzwort irtums oder missverständes unterrichte, welchs wir zû grossem danck [*E. II. 341 fol. 3252a*] all weg⁷ ufzenemen gerüst xin. Ist in gantz verruckter
 zyt⁸ niemans erschinen, der üns anders oder wägers⁹ berichten under-
 standen hab, wiewol sich etlich der bischoffen ufgeton, das inen nit zimme ützi¹⁰ ze endren one ein concilium, mit welchen ouch etlich hällende¹¹ vermeinend, ein fürwitz und frävel sin, für sich selbs etwas ze endren oder widrumb ufrichten. Welch fürnemen doch weder üns
 noch ieman, ob gott wil, irren sol; denn das wäre nüt anders, weder das fry, götlich wort und des menschen conscientz an ein concilium der menschen binden und irem gwalt und beduncken underwerffen. Und aber das götlich wort über alle menschen herschen und urteilen, ouch allen verstand geben und all conscientzen berichten¹² sol. Es söllend ouch alle menschen hören, was das gotzwort inen sag, und

1 demnach strütten] *A* hatte zuerst demnach ylen, strich dann ylen durch und schrieb auf der Zeile weiter strütten — 5 Eydgnossen] *A* hatte nachher die dann durchgestrichenen Worte ouch zûgewandten — 10 pfingstag] *A* schrieb weiter den fünfze, strich dann die Worte aus. Offenbar wollte Zwingli schreiben den fünfzehnten mai, fand aber dann die Angabe des Datums überflüssig. — 16 der bei *A* am Rand beigelegt — 18 selbs etwas] *A* hatte zuerst selbs ietz etwas, strich dann aber ietz — 21 und . . . conscientz bei *A* am Rand beigelegt — 22 underwerffen] *A* hatte nachher die dann durchgestrichenen Worte das doch — 23 Und aber . . . wort bei *A* am Rand beigelegt — 23 alle steht bei *A* über der Zeile — 23 urteilen] *A* hatte zuerst urteilen sol — 24 ouch] *A* hatte zuerst im Text und, strich dann das Wort durch und setzte darüber ouch — 24 und all . . . berichten bei *A* am Rand beigelegt — 25 sag] *A* hatte dann das durchgestrichene Wort nit.

¹) rasch handeln — ²) eilen — ³) Die Disputation fand vom 26.–28. Oktober 1523 statt. Vgl. S. 120, Anm. 6. — ⁴) eben vom 28. Okt. 1523 an. Siehe Anm. 3. — ⁵) hinausgezogen. Vgl. die Einleitung. Im Jahr 1524 war Pfingsten am 15. Mai. — ⁶) bereit — ⁷) immer — ⁸) in der ganzen vorübergegangenen Zeit, in der ganzen Zwischenzeit — ⁹) besser — ¹⁰) irgend etwas — ¹¹) Einige Zustimmende — ¹²) belehren, unterrichten.

das gotzwort nit hören, was imm die menschen sagend. Es söllend ouch alle menschen, so sy das gotzwort gehört und verstanden, von stund an ir leben nach demm richten, unangesehen, was vil oder wenig nach langen zyten darvon halten wellind. So gott spricht [2. Mos. 20. 17]: „Du solt niemans güt begeren“, sol dem wort von stund an gloub und gevolget werden, nit gewartet, was menschliche wysheit darzü sage; dann die sich wol vergon¹ dörst², vermeinende, der mensch wäre fromm genög, wenn er das frömbd [E. II. 341 fol. 3252b] mit der tat nit an sich zogen hette. Desshalb das gotzwort nit us dem urteil der menschen, sunder us sinem eignen liecht verstanden werden sol, also, das alle, so gotzvörichtig sind und begird sinis wortes habend, dasselbig verstön werdend, ob sy glych nimmer zû der menge der menschen kämind. Darumb ouch wir üns sölich verzühen, ietz um die achtzig jar fûrgehalten³ und doch nie geleistet, nit habend wellen hinderstellen lassen, sunder nieman zû nachteil oder ieman verachtlich ze fûrlouffen⁴, us gûtem vertrauwen, so wir zû gott habend, üns dem hällen wort gottes mit der tat nachzekomen verwegen⁵. Und nachdem üns nieman, wie vorgemeldet, anderst bericht⁶, habend wir billich gedacht, wo wir irrind, möchtind sich die, so sich der götlichen ler annemend, nit gerüchen⁷, sunder müsstind us brüderlicher lieb das irrig⁸ schaff sûchen und widrumb heimtragen [cf. Luc. 15. 4–6]. Und verstand die sach deshalb im besten also, das unser fûrnemen dem gotzwort so eigentlich glychförmig, das die genanten glerten und verwalter des gotzworts darwider nützid⁹ wellind harfürbringen, das doch inen und allen Christenmenschen nit allein uff dis zil und zyt, sunder für und für zû aller zyt gegen üns gentzlich gezimmen söl, wo wir irrind, üns [E. II. 341 fol. 3253a] ze warnen und hinder sich¹⁰ — doch allein mit der stimm ünsers hirtens gottes — ze rüffen.

2 menschen] A hatte zuerst alle menschen von stund an — 5 nach Du bei A ein Absetzungszeichen gestrichen — 14 jar bei A am Rande beigefügt — 15 ieman] A hatte zuerst ieman spot — 17 mit der tat nachzekomen verwegen] Zwingli hatte geschrieben nachzekomen mit der tat verwegen, brachte dann aber durch darübergeschriebene Zahlen die Worte in die jetzige Reihenfolge — 19 nach die gestrichen o — 22 im besten bei A am Rand beigefügt — 28 rüffen] A hatte nachher den dann durchgestrichenen Satz Und habend die sach imm namen gottes also an die hand genomen.

¹) fehl, irre gehen — ²) dürfte, es wagte — ³) Obschon auf dem Konzil zu Konstanz, in der 44. Sitzung am 19. April 1418 (vgl. auch die Beschlüsse in der 39. Sitzung am 9. Oktober 1417), und auf dem Konzil von Basel, in der 45. Sitzung am 16. Mai 1443, ein neues Konzil zur Durchführung von Reformen beschlossen worden war, wurde ein solches nie zusammenberufen; denn das Konzil von Pavia und seine Fortsetzung in Siena kann da nicht in Betracht kommen. — ⁴) zuvorkommen — ⁵) uns entschlossen haben — ⁶) unterrichtet, belehrt — ⁷) sich nicht dabei beruhigen — ⁸) irrende — ⁹) nichts — ¹⁰) zurück.

Und so wir das gotzwort zû dem end hörend, das wir imm ouch glouben gebind und nachkomind, ouch der zorn gottes träffenlich über die berüfft¹ wirt, die sin wort hörend und dem nit glouben gebend und nachkomend, hoffend wir sicherlich, es werde sich ab ünserem fürnemen, das nit ünser, sunder gottes gheis und ufsatz² ist, nieman verergren. Dann one zwyfel nit allein einer gantzen statt, sunder ein ieden besundren³ menschen zimt, all sin irrtum oder missbrûch täglich, und so bald inn gott vermanet, nach der form des götlichen wortes one menglichs yured endren und verbessren. Hierum habend wir die sach imm namen gottes also in die hend genomen.

Von der mess.

Der mess halb ist unser fürnemen nit, das wir das sacrament des fronlychnams und blütes Christi einigen weg⁴ anrûren wellind abzustellen oder an sinem ufsatz⁵ schwächen. So wir aber sehend, dasselbig anderst von den pfaffen, anderst von üns leyen gebrucht werden, und hatt aber Christus, unser heiland, diss sacrament nun einist⁶ und nun [*E. II. 341 fol. 3253 b*] einen weg⁷ ufgesetzt⁸, so mûs ie volgen, das eintwederer bruch⁹ nit nach dem wort gottes verhandlet¹⁰ werde oder bed samen¹¹; denn einiger form und ynsatzes mûs ie nun ein eigenlicher bruch sin. Uff das sind wir zwungen, als billich, um des ufsatzes¹² willen das eigen wort gottes ze hören.

Und findend by Mattheo 26. [*cf. Matth. 26. 26–29*], Marco 14. [*cf. Marc. 14. 22–25*], Luca 22. [*cf. Luc. 22. 19–20*], und Paulo 1. Cor. 11. [*cf. 1. Cor. 11. 23–25*] mit einandren, das Christus dis sacrament sölcher gstatl hatt yngesetzt: Der nacht, als er mit den jungeren das nachtmal gessen — dero nacht er ouch hinggeben ward —, hat er das brot genomen. Und als er gott gelobt und danck gseit, hatt er das gebrochen, den jungeren ggeben und gsprochen: Nemend und essend. Das ist min lychnam¹³, der für üch hinggeben oder ge-

1 nach dem gestrichen s — 2 glouben gebind und bei A am Rand beigelegt — 3 sin] A hatte zuerst sinem, strich dann aber em durch — 6 gantzen bei A am Rand beigelegt — 9 one . . . ynred bei A am Rand beigelegt — 9 verbessren] A hatte zuerst im Text richten, unterstrich dann richten und schrieb an den Rand als Korrektur verbessren — 22 26. steht über dem Wort Mattheo — 22 ff. 14., 22. und 1. Cor. 11. steht über der Zeile je über den Worten Marco, Luca und Paulo.

¹) herbeigerufen — ²) Einsetzung, Gebot — ³) einzelnen, privaten — ⁴) auf irgend eine Weise — ⁵) Einsetzung — ⁶) nur einmal — ⁷) nur auf eine Weise — ⁸) eingesetzt — ⁹) daß die eine von beiden Arten der gebräuchlichen Feier — ¹⁰) vorgenommen — ¹¹) oder beide zusammen — ¹²) Einsetzung — ¹³) Leib.

brochen, das ist: tödt, wirt. Tünd das zû widergedechnus min. Der glychen ouch, als sy z'nacht gessen, hatt er das trinckgschirr genomen gott gelobt oder danck gseit und gsprochen: Trinckend darus alle Das tranck ist das nûw testament oder ee¹ in minem blût, das für die menge vergossen wirt zû nachlassen der sünden. Tünd das, so oft ir's tünd, zû widergedechnus min.

Hie findend wir zum ersten, das er spricht: „Essend's“, daran wir sehend, das der bruch² diss sacraments ist: essen, nit: ufheben ze bschowen geben, harumb tragen mit kostlichem pracht.

[E. II. 341 fol. 3254a] [Hie findend wir] Zum andren, das der lychnam Christi für uns hingeben und getödt ist, welchs nüt anders ist, denn: für uns ufgeopfret. Darus volgt, das gheiner sich für uns ufopfern mag, ob er glych ouch den tod für uns lidte, er sye denn los aller sünd, und sye darzû so volkomen, unentlich und unusgemessen³ das sin unschuld für der gantzen welt schuld bezalen und gnûg tûn mög, welchs gheinem denn dem einigen⁴ gottes sun zimmen mag durch welchen wir geschaffen sind [cf. 1. Cor. 8. c.] und one zwyfel ouch durch nieman andren widrumb lebendig gmacht mögend werden, weder durch den wir geschaffen sind.

Zum dritten setzt er dis sacrament zû einer widergedechnus sin⁵ das wir, so oft wir dis sacrament bruchind, yngedenck sygind des todes Jesu Christi. Darus nun volgt, das der bruch dis sacraments ist, das, nachdem das christenlich volck sich erinneret hatt in dem fruchtbaren lyden und tod Christi, damit wir lebendig ouch sünd gottes gemacht sind, sich darauf mit disem sacrament des lychnams und blûts Christi spyse und trencke. Also brucht allein dis sacrament, der damit gespysset wirt und getrenckt. Das aber etlich redend „Mag ich nit das lyden Christi one den bruch des sacramentes ernüwren in mir?“ antwurt: Ja. Es hatt aber denn einer dis sacrament nit gebrucht, ob [E. II. 341 fol. 3254b] er glych einen andren sieht“ sölchs gebrucht haben.

Dis sacrament ist ein innerliche und usserliche vereimbarung⁷ der Christenmenschen, als klarlich erfunden wirt in den worten Paul. 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 16 f.]: Das tranck der dancksagung oder gnaden

4 nach ist gestrichen ein — nach blût gestrichen tünd — 8 ufheben] A wollte hier fortfahren bschowen und schrieb schon die Buchstaben bsc, strich sie dann aber durch und fuhr fort ze bschowen etc. — 31 sölchs bei A über der Zeile beigefügt — 34 vor tranck gestrichen hochgelobt.

¹) Norm und Form des Glaubens, die in Gottes Namen eingesetzte Ordnung des religiösen Lebens und Kultus. Siehe *Lexicon* I 716. Id. I 6. — ²) Gebrauch, Form des Gebrauchs — ³) unermesslich — ⁴) einzigen — ⁵) seiner — ⁶) sieht — ⁷) Vereinigung

das wir rûmend, ist das nit ein gmeinsame des blûtes Christi? Und das brot, das wir bruchend, ist es nit die gmeinsame des lychnams Christi? Dann wir, die menge, sind ein brot und ein lychnam; denn wir mitteilend alle von einem brot. Us disen worten Pauli sicht¹ man eigentlich, das er den bruch dis sacraments also verstanden hatt, das die Christenmenschen, dero sâligheit Christus ist, vor allen dingen wûssen und vestenklich glauben sôllind, das Christus sinen lychnam und blût hinggeben habe in den tod für ir sünd. Und alle, die das vestenklich glaubend, die sind alle kinder gottes und sind ein lychnam², dero haupt aber Christus ist. Das aber ein ieden ouch ze wûssen sye, ob ouch sin nechster ein Christ und sin brüder sye vom hertzen im glauben, so essind und trinckind wir ein sacrament des lychnams und blûtes Christi, damit wir ûns allen menschen bezügind einen lychnam und ein brüderschaft sin. Also mag das lyden Christi one die übung des sacraments mit got beschehen. So sich aber die Christenbrüder einandren ouch uswendig offnen [*E. II. 341 fol. 3255a*] und mit einandren vereimbaren wellend, mûs es mit dem bruch des heligen³ sacramentes des lychnams und blûtes Christi beschehen. Also erfindt⁴ sich, das, so man die widergedechnus ordentlich nach dem ynsatz Christi bruchen wil, man mit christenlichem hertzen und brüderlicher vereimbarung harzûkomen und selbs⁵ essen und trincken mûs. Denn so bedenckend und ernüwrend wir alle mit einandren die brüderschaft, die wir gegen einandren in Christo habend, innerlich und sichtbarlich. Darzû hatt Christus dise widergedechnus sin⁶ ufgesetzt. Darumb nun widrumb Paulus 1. Cor. 11. [*cf. 1. Cor. 11. 28*] redt, das sich der mensch erinnern sol, und demnach von disem brot essen und tranck trincken, das ist: es sol der mensch sich selbs erforschen, was er uff Christum halte und uff alle, die Christi sind. Befindt er denn, das dis wort „Christus hatt den tod um ünser erlösung willen erlitten und mit sinem blût die masen⁷ unser sünden abgeweschen“ sin hertz sichret, das er vest gloubt, sich durch Christum ein 'n sun gottes gemacht sin, so hatt er den glauben des euangelii recht für sich selbs. Demnach wil Christus,

1 rûmend] *A hatte nachher das dann durchgestrichene Wort und — ein] A hatte zuerst die, strich dann aber das Wort durch und fuhr im Text fort ein — 7 glauben] A hatte zuerst glaubend — bei sinen ist bei A irrtümlich das n am Schluß gestrichen — 11 und sin brüder bei A am Rand beigegefügt — 13f. bezügind] A schrieb zuerst bezügend, korrigierte dann aber das e in i — 24 innerlich und sichtbarlich bei A am Rand beigegefügt — 27 essen bei A am Rand beigegefügt — 29f. Christus hatt den tod] A schrieb zuerst Christus hatt sinen ly/b/, strich dann sinen ly durch und fuhr im Text weiter den tod.*

¹) sieht — ²) Leib — ³) heiligen — ⁴) zeigt — ⁵) selber — ⁶) seiner — ⁷) Flecken.

das die synen eins sygind, glych wie er mit dem vatter eins ist; und zû sölcher vereining hatt er üns das sacrament des lychnams und blütes Christi ggeben. Also sol, der hinzûgat, sich selbs erinnern, ob er [E. II. 341 fol. 3255b] mit allen Christen ein glyd welle sin in dem lychnam Christi. Und befindt er sich selbs also gegen got und den nechsten gläubigen, denn so gat¹ er recht hinzû. Denn das ist die widergedechnus, das wir üns erinnerind des lydens Christi, das er das um unsertwillen erlidten hab, und wir setzind vestenklich alle zûversicht ünsers heils darin. Und wie er sich selbs für üns ggeben hat, also sind ouch wir schuldig, einer sich für den andren ze geben als für sinen brüder, ja, als für sin eigen glid. Und zû urkund essend wir und trinckend mit einandren das brot und tranck des lychnams Christi, das wir einhällklich mit einandren und brüderlich leber wellind, wie wir ouch in unseren hertzen mit gott durch den glouben und vertrauen in Christum Jesum vereimbart² sind.

Zum fierden heisst er üns us dem kelch alle trincken. Der habend aber die menschen verbotten. Nun sol gottes wort für alle wort fürwegen³. Darumb müssend alle menschen den kelch oder tranck hinzûtûn, ungeacht, was die menschen reden werdind, so got so heiter⁴ geredt hatt: Trinckend all etc.

[Hie findend wir] Zum fünften, das dis sacrament ein testament oder gmecht⁵ ist. Nun wirt ghein testament volendet, bis das der gstirbt, der es gemacht hatt. Also hat Christus das testament am nachmal gemacht, aber die erlösung ist erst gevolget, do er morn des⁶ am krütz gstarb. Darus zum ersten volget, [E. II. 341 fol. 3256a] das dis sacrament ein zeichen und versicherung des testaments ist. Und aber das testament ist ablas der sünden, die Christus Jesu mit sinem tod am krütz volwürckt, dero wir teilhaft werdend, so wir das vestenklich gloubend. Und so es der hunger der sel und er nüwrung der christlichen brüderschafft erfordret, nemend wir ouch das zeichen und versicherung des testaments. Zum andren volgt aber das gheiner anderst denn Christus dis testament festen und macher mag; denn es stirbt ghein messhalter⁷; und so er glych sturb, mag e

2 des lychnams] eine andere Hand strich des durch und setzte an den Rand seines — 3 Christi] dieselbe Hand, die unmittelbar vorher des durch seines ersetzte strich das Wort Christi durch — 11 als für sinen . . . glid bei A am Rand beigegefügt — 14 ouch bei A über der Zeile beigegefügt — 15 und . . . Jesum bei A am Rand beigegefügt

¹) geht — ²) vereinigt — ³) Nun soll Gottes Wort mehr ins Gewicht fallen als alle (anderen) — ⁴) hell, deutlich — ⁵) Vergabung auf das Absterben hin, Vermächtnis. Näheres siehe Bd. I, S. 134, Anm. 3. — ⁶) am nächsten Tag — ⁷) keiner, der die Messe hält, zelebriert.

mit sinem tod nieman läbendig machen. Darumb die mess halten als ein werck oder opfer für einen andren nüt¹ anderst denn ein frävel ist; denn das zimt nieman denn dem unschuldigen, heilsamen sun gottes. Es ist ouch ze besorgen, das dero vil sigind, die sich des ufhebens² dis sacraments — das ouch von Christo nit gebrucht ist — schwärlich gerüchen³ werdind; dann sy sich rümend, so sy hinder der mess gestanden⁴, sy habind unseren herrgot gesehen. Die söllend sölich meinung us krafft des worts Christi vallen lassen Jo. 1. [*Joh. 1. 18*]: Got hat nie nieman gsehen. Man sicht⁵ inn hie mit lyblichen ougen nit. Es sol ouch der einig got angebettet werden [*cf. Matth. 4. 10*].

Us disen eignen gründen des gotzwortes hand wir bede brüch der pfaffen und gemeinen menschen besehen, und erfunden⁶, das der pfaffen messhalten sich dahin leinet⁷, das sy für andre menschen dis sacrament bruchind und nemend darumb lon und narung, nit, das sy es andren reichind, sunder das sy es selbs niessind⁸. Das doch so spötlisch ist, als wenn einer zû ein gemeinen menschen sprech: „Nimm so vil oder so vil, und gang für mich zum sacrament des fronlychnams und blütes Christi“. Aber des gemeinen menschen bruch — so verr er imm glauben recht bericht ist —, [*E II. 341 fol. 3256 b*] befindend wir sin, das ein ieder für sich selbs hinzû gat⁹, den glauben, den er hatt in den tod und erlösung Jesu Christi, mit disem sigel und sacrament offentlich ze bezügen nebend sinen christlichen brüderen. Welchs gheiner für den andren tûn kan. Denn gheiner mag dem andren mit sinem essen den glauben vesten oder bezügen, so imm das hertz und glauben des andren unbekannt ist. Er mag ouch nieman denn sich selbs in die gemeinsame der glydren und lychnams Christi bringen oder zellen.

Wir hand ouch den namen „mess“, als etlich gelerten¹⁰ zû diser zyt vermeinend ein opfer heissen, befunden, gheimem menschen ge-

2 oder opfer bei A am Rand beigelegt — nach andren gestrichen od — 4—10 besorgen . . . angebettet werden bei A am Rand beigelegt — 4f. die . . . sacraments] A schrieb zuerst die das ufheben des sacraments, setzte dann sich über der Zeile bei, korrigierte das in des und setzte am Schluß des Wortes ufheben ein s über der Zeile bei — 7 herrgot] bei A das zweite r über der Zeile beigelegt — 22 offentlich . . . brüderen] A hatte zuerst im Text offentlich ze vesten, strich dann ze vesten durch und fügte am Rand bei ze bezügen . . . brüderen — 24 oder bezügen bei A am Rand beigelegt — 25 und glauben bei A am Rand beigelegt — 28 mess] über dem Wort hat A ein großes M.

¹) nichts — ²) mit dem Aufheben d. h. mit der Elevation der Hostie — ³) beruhigen, zufrieden geben — ⁴) d. h. hinten im Publikum, fern vom Altar, wo die Messe stattfindet — ⁵) sieht — ⁶) gefunden — ⁷) lehnt, neigt — ⁸) genießen — ⁹) geht — ¹⁰) d. h. die Scholastiker. Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung des

zimmen. Denn gheiner ist, des unschuld für der andren schuld got möge ufgeopfret werden, usgenomen der einig herr Jesus Christus. Nun ist der nun einist¹ gestorben, so ist er ouch nun einist ufgeopfret. Und wie er nümnen sterben, also mag er ouch nümnen² ufgeopfret werden. Denn nieman mag nüt höhers ufopفرن weder sich selbs. Wie möcht es denn sin, das ein mensch gott, den sun, gott, den vatter, ufopferte? Darumb, so man disen namen „mess“ für ein opfer bruchen wölte, ist es unlydenlich. Wo man aber den für die erloubnus nach der spysung nemen wil³, als harwidrumb ouch die gelerten — und mit mer eigenschafft⁴ — redend, bekürend wir umb den namen nütz, doch das man anderst nütz dardurch verstanen weder die [E. II. 341 fol. 3257 a] spysung mit disem sacrament, da wir nemend⁵ „zû dem sacrament“ oder „zû unserem herren gan“⁶.

Uff das alles, so wir erfindend⁷, den bruch des gemeinen menschen dem wort gottes aller glychförmigost sin, und ie diss sacrament nur einen, nit zwen, bruch mag erlyden, werdend wir genötiget, den bruch des gemeinen menschen, sidmal imm das tranck dis sacraments erziehen, den zum ersten ersetzten nach dem wort gottes, und demnach zû demselbigem bruch vallen, und alles, das hierinn missgebrucht wird, ligen lassen, ungeacht, ob wir hierinn frävenlich gescholten werdind. Denn man müs got me ghorsam sin weder den menschen [cf. Ad. 5. 29]. Und sol sich ein Christenmensch schelten⁸ vom wort gottes nit lassen wenden, sunder, so er funden wurd geirret haben⁹. Und wellend furohin, damit ein einiger, einvaltiger bruch nach dem wort Christi gehalten werd, und nit für und für erfundne gbüw¹⁰ alzebrecen genötiget werdind, im namen gottes alles, so sich hierinn

7 opfer bei A am Rand beigelegt — 8 den] A hatte zuerst dem, korrigiert dann aber das m in n — 13 herren gan] A schrieb zuerst herren ggangen, strich dann ggangen durch und fuhr auf der Zeile fort gan — 15 diss sacrament bei A am Rand beigelegt — 19 bruch bei A am Rand beigelegt — 20 ligen] A hat ligen Text vallen, unterstrich dann das Wort und setzte an den Rand ligen — 22 f. Christenmensch . . . nit] A schrieb zuerst Christenmensch vom wort gottes schelten und verwies dann das Wort schelten durch ein Zeichen an die jetzige Stelle — 26 hierinn bei A am Rand beigelegt.

18. Artikels, Bd. II, S. 111. 26 ff. und in seiner Schrift „De canone missae epichires“ Bd. II, S. 567. 8 ff.

¹) nur einmal — ²) nicht mehr — ³) Wenn man aber den /sc. Namen „Messe“ als „Entlassung nach der Speisung“ nehmen, erklären will. Zu „erlauben“ = erlassen siehe Lexer I 653. Zwingli weist also hier auf die sprachlich allein zulässige Erklärung von Messe = missa, missio hin. Alles Nähere siehe Bd. II, S. 567, Anm. 1 und 2. — ⁴) innerem Recht — ⁵) nennen, heißen — ⁶) gehen — ⁷) finden — ⁸) durch Schelten — ⁹) d. h. sondern /nur/, so er finden, einsehen würde, er habe sich geirrt — ¹⁰) Gebäude.

von menschen ingetragen¹ hatt, abgeton, nidergebrochen und verlassen haben, in hoffnung, gott, in des namen es beschicht, werde sine wort ouch allenthalb also harfürtûn, das inen glycher wys nachkomen werd.

Und so die menschlich sel von [E. II. 341 fol. 3257b] dem wort, das us dem mund gottes kumt [cf. Matth. 4. 4], aller meist gespyst und läbendig wirt; ouch, das sich nieman klagen mög, das imm *der* weg zû dem andacht abgeschlagen sye: so wellend wir, das ünsere verkündiger des gotzwortes täglich an werchtagen² zû gûter zyt³ ein predge⁴ us heliger biblischer gschrift haltind uff ein halbe stund zûm wenigosten, nach welcher zyt denacht ein ieder zû sinen gschäftten komen mög, und an den fyrtagen ein stund ongevarlich⁵ später. Und so die *ein* end genomen, etwar⁶ demnach dis sacraments begirig ist, söllend, die darzû verordnet werdend, denselbigen spysen und trencken nach innhalt der formm, imm gotzwort usgetruckt, welche ouch in ünser sprach verstentlich usgetruckt und gebrucht werden sol⁷.

Von den bilden.

Die bilder verbüt⁸ gott ze machen; und wo sy gemacht sind, heisst er sy dennen tûn⁹; verbütet ouch inen alle erembietung. So wir nun sehend, das sy uff den altaren geeret werdend — denn, wo das nit, so staltte man sy nit daruf —, habend wir üns hierinn entschlossen, die bilder oder götzen an allen orten, wo sy geeret werdend, hinweg ze tûn¹⁰; dann sich erfindt, über das sy gott verbüt¹¹, das die

1 abgeton, nidergebrochen] *A hatte zuerst abgeton und nidergebrochen haben, strich dann die Worte und und haben durch und fuhr im Text fort und verlassen haben — 4 sel] bei A steht nachher ein durchgestrichenes Wort, das wahrscheinlich me hieß — 6 imm weg] A schrieb zuerst das imm komliche, strich dann aber komliche durch und schrieb an den Rand weg — 7 dem bei A am Rand beigefügt — 8 an werchtagen bei A am Rand beigefügt — 12 demnach bei A am Rand beigefügt — 14 usgetruckt] von anderer Hand am Rand in usgesprochen korrigiert — 15 sol] A hatte zuerst söllend, strich dann das Wort durch und fuhr auf der Zeile fort mit sol — 17 bilder verbüt] A hatte zuerst bilder heisst gott nit, strich dann heisst gott nit durch und fuhr fort verbüt gott — 18 inen bei A am Rand beigefügt — 21 orten] A hatte zuerst hier schon die bald folgenden Worte hinweg ze tûn, strich sie dann aber durch und fuhr auf der Zeile weiter wo sy geeret — 22 sy bei A über der Zeile beigefügt — das die] A hatte zuerst das ouch die, strich dann aber ouch durch.*

¹) hineingetragen — ²) Werktagen, Wochentagen — ³) zu früher Zeit d. h. statt der Frühmesse — ⁴) Predigt — ⁵) ungefähr — ⁶) jemand, irgend jemand — ⁷) Zum ersten Mal wurde am 13. April 1525 das Abendmahl im Grossmünster nach der hier von Zwingli vorgeschlagenen Form gefeiert. Näheres siehe bei Bernhard Wyß S. 61 ff., namentlich S. 62, Anm. 4. — ⁸) verbietet — ⁹) von dannen tun, entfernen — ¹⁰) Vom

menschen unwüßend in abgöttery vallend. [*E. II. 341 fol. 3258 a.* Denn das man me zû einem ort loufft gnad zû erlangen weder z eim andren, bschicht, das die bildnussen oder götzen da sind; und wo die nit da wärend, so horte alles glöuff uf. Daran eigentlich erkennt wirt, das wir us dem zorn gottes in den rechten, waren götzen dienst gevallen sind. Darumb ouch not wirt sin, wellend wir de straff gottes endrûnnen, das wir üns ab den götzen gantz und gar z dem läbendigen, waren got kerind — wir werdend ouch hierinn ma halten, damit nit einer hie ushin, der ander dort ushin, die götze rysst —, und besunder lüt bestellen, die damit ordenlich handle werdend¹. Welchs wir wol wüßend ein götlich werck sin; den hinfür die güter, so an söliche zier der götzen gelegt, an die armen die ein ware bildnus gottes sind, ob gott wil, verwendt werdend.

Und so nieman den andren zû dem glauben, ouch nit darvor tringen mag, ist unser meinung nit, das wir unsere lieben fründ, alle unsers gebietes undertanen, gwaltiklich zû sölichen articklen zwingen wellind. Aber das wellend wir gebotten haben, das alle unsere bischof oder pfarrer das wort gottes in denen und andren christlichen stucken trülich und ernstlich predgind; und demnach das lassind würcken, [*E. II. 341 p. 3258 b*] damit die er² und sig des götlichen wortes, nit des menschlichen gebottes, sye. Das wir aber das wort gebietend ze predgen, zimt unserem ampt der obergheit. Dann wo die hirten nit recht mit dem götlichen wort spysend, sol man sy dennen tûn³, ja gar töden nach dem gsatz Moses⁴. Hierumb halt sich ein ieder hierinn, das er vertraue unser straff ze vermyden.

An welchen orten nun das volck wol bericht ist, da sol sich di kilchhöre samt irem pfarrer versamen und mit dem von disen beder articklen wegen handeln, und fur das erst bestimmen, zû welchen tagen sy zû dem gotzwort komen wellind, und demnach, so ver ieman des sacraments hungerig, gespyst werden; und der bilden halb wie sy die zum aller komlichsten⁵ hinwegtûn wellind. Und sol da

12 nach hinfür gestrichen so — 15 mag] *A hatte zuerst und aber, strich dann diese Worte durch und fuhr fort* ist unser — 16 undertanen bei *A am Rand beigefügt* — 28 fur das erst bei *A am Rand beigefügt*.

20. Juni 1524 an wurden in 13 Tagen aus den Kirchen der Stadt Zürich nach einem am 15. Juni 1524 ergangenen Beschluß (vgl. Egli, *Aktens.* Nr. 544 und weiterhin ebend. Nr. 546) die Bilder entfernt. Vgl. dazu die Schilderung bei Bernhard Wyß S. 42 ff. — ¹¹⁾ über das hinaus, ganz abgesehen davon, daß sie Gott verbietet.

¹⁾ Vgl. dazu die vorhin angeführte Schilderung bei Bernhard Wyß S. 42 ff. — ²⁾ Ehre — ³⁾ von dannen tun, entfernen, absetzen — ⁴⁾ Siehe 5. Mos. 13. 5. — ⁵⁾ passendsten, zutrüglichsten, besten.

mer fürgon und dem nachkomen werden¹. Wo aber das volck nit bericht² ist (dero wir wenig verhoffend ze sin), da sol der pfarrer für und für trülich und ernstlich leren mit dem gotteswort, bis sy in die erkantnus komend, das sy es sich regieren und wysen lassend³.

Wir wellend ouch, das zwüschend denen, die sich ietz des gotzwortes von stund an haltend, und ienen, so noch nit bericht [E. II. 341 p. 3259 a] sind, alle müthwilligen schmütz- oder tratzwort⁴ vermitten⁵ blybind, also, das wellend die berichten den unberichten verstand geben, sölschs nit mit schelten, sunder mit christlichen, brüderlichen, früntlichen und geschickten worten fürnemind; harwidrumb, das die unberichten, so sy von den dingen reden wellend, sölschs mit verstand der gschrift tügind oder aber sich ze reden und kempffen, ouch scheltens und schmützens⁶ verzyhind. Dann wo sich beder teilen hierinn iemans der gstat vergon⁷ wurde, das darus unrat entstünde, wöltend wir denselben mit der straff sölicher mas süchen, das sich die andren daran stossen wurdind. Hierumb sye menglich⁸ gewarnet. Gott hatt üns zum himelischen friden berüfft. Den lassend üns gegen einander trülich halten, den irrenden nit spötlich verwerffen, sunder zû üns ziehen und me und me berichten, bis inn gott ouch zücht. Ist einer recht und dapfer glöubig, der sage gott danck darumb, und kere demnach mit ler und tat allen flys an, das er synen brüder ouch in das liecht der warheit bringe. Wo sölschs fürnemen ist, da wirt nüt denn friden und gütes geborn; dann die liebe duldet und tût alle ding ufzebuwen, verhüt alles⁹, was brechen mag [cf. 1. Cor. 13. 7]. Sölsch fürnemen gryffend wir imm namen gottes an, in hoffnung, er werde mit siner hand sin schiff selbs füren. Dem sye lob und danck in die ewigkeit.

2 bericht ist] A hatte nachher die dann durchgestrichenen Worte söllend die — nach verhoffend schloß A zuerst die Klammern — 4 das sy] A hatte dann fünf oder sechs dick durchgestrichene Worte, von denen die drei ersten heißen sich ouch allein — 7 f. tratzwort vermitten] A schrieb zuerst tratzwort ungebrucht sygind — 10 nach fürnemind ein Komma gestrichen — 13 ouch . . . schmützens bei A am Rand beigegefügt 20 nach zücht bei A gestrichen B — 26 und danck bei A am Rand beigegefügt.

¹) Und es soll das Stimmenmehr vernommen werden (d. h. es soll darüber abgestimmt werden) und dem Resultat nach vorgegangen werden — ²) unterrichtet, belehrt — ³) daß sie sich durch das Wort Gott regieren und leiten lassen — ⁴) Schmäh- und Schimpfworte — ⁵) vermieden — ⁶) Schmähens — ⁷) vergehen — ⁸) jedermann — ⁹) hütet sich vor allem.

Eine Unterrichtung, wie man sich vor Lügen hüten soll.

25. Juni 1524.

Die „Unterrichtung“, in der Hauptsächlich eine Widerlegung bestimmter einzelner Lügenreden, geht neben einer ähnlichen, zum Theil die gleichen Punkte betreffenden Abwehr seitens der Obrigkeit von Zürich einher.

Wie der Gang der Dinge in Zürich schon früher böse Reden veranlaßt hatte, welche dann Zwingli zu schriftlicher Verteidigung seiner Person nötigten (vgl. oben Nr. 14 und 19), so entstand infolge der Anläufe gegen Bilder und Messe, besonders nach dem Beschluß des Rates vom 15. Juni 1524, die Bilder aus den Kirchen zu entfernen (vgl. die Einleitung zu Nr. 33), weithin große Aufregung. Man ersieht sie aus den Tagsatzungsverhandlungen anfangs und Ende Juni (Eidg. Abschiede IV 1 a S. 437, 444). Wie es in solchen Zeiten geht, wurde von Böswilligen manches übertrieben und erlogen. Diesmal geschah das in einem Maße, daß sogar der Rat von Zürich dagegen auftreten mußte, in Luzern und vor seinen eigenen Untertanen. Den letzteren gegenüber tat er es anläßlich des „Vortrages“, den er anfangs Juli vor allen Gemeinden halten ließ, um sich ihrer Treue am Evangelium zu versichern. In diesem Schriftstücke (Egli: Akten Nr. 557) findet sich folgende Stelle: „Wir tünd ouch witer berichten daß wir in nächst vergangen Tagen vernommen, daß wir zu Luzern und daselbs allenthalben in den gmeinden uf dem land und sust zum

höchsten verlogen sind. Des ersten ist von uns geredt, daß wir das sacrament des fronlichnams Cristi gar abgetan und vernütet; zum andern, wir habent dafür und werde bi uns geprediget, Sant Jacob der minder habe für uns gelitten und nit Cristus; zum dritlen, als ob wir das sacrament des toufs vernütent etc. Sölich merklich lüg zü verantwurten, habent wir zwen unsers rats gen Luzern geschickt, welche für ir rät und burger, ouch für die verordneten ir(er) landsgemeinden, so ouch zü Luzern gewesen, begert. Si habent's aber für die landsgmeind nit wöllen lassen; jedoch sind si für die rät und burger kommen, und (habent) uns daselbs nach aller notdurft entschuldiget und begert, uns die, so sölich lüg von uns geredt, zü erscheinen, darmit wir si, als wir ouch willens sind, berechtigten mögen etc“.

Die zwei ersten Punkte, welche der Rat hier namhaft macht, von der Messe und vom Leiden St. Jacobs, verantwortet auch Zwingli, im zweiten und vierten Artikel seiner „Unterrihtung“, wobei wir erfahren, daß die Sache zum Teil Franz Kolb von Wertingen, früher in Bern, betraf, der in Zürich einige Gastpredigten gehalten hatte. Daneben handelt Zwingli noch von zwei Lügen, die in der Hauptsache auf ihn persönlich gingen. Man hatte ausgestreut, die Zürcher Gelehrten lernen „die Künste des göttlichen Wortes“ von Juden, und Zwingli predige nicht Christus den Gottessohn und den Gekreuzigten. Die letztere Beschuldigung, gegen die sein ganzes Werk zeugte, hat der Reformator am angelegentlichsten widerlegt; auf die andere, wegen der Juden, kommt er später noch einmal zurück in der Antwort an den Bischof (Nr. 37, gegen den Schluß).

Im übrigen läßt sich Zwingli nicht beirren. Er weiß, daß das Wort Gottes solchen Unglimpf muß über sich ergehen lassen, damit sein Sieg um so vollständiger werde. Die Urheber der Lügen aber, etliche ihm feindliche, offenbar in seiner Umgebung lebende Geistliche, will er gewarnt haben, statt mit Hinterreden und Hetzen in Zukunft mit dem göttlichen Wort zu fechten, ansonst er ihre Unwissenheit vor aller Welt zeichnen werde. Schon früher hatte man die ärgsten Verleumder Zwinglis in der Nähe gesucht (vgl. Einleitung zu Nr. 19); gab es ja am Stift selber noch immer einige bittere Feinde des neuen Wesens und seines Trägers.

E. E.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 124. Haller III 230. Bullinger 20. Panzer-Katalog II S. 464, Nr. 10706.

A. [Titelblatt:] Ein flyssige vñ kurtze vnder || richtung / wie man sich vor lügen (dero || dise zyt nit on geuerd voll louffent) || hüten vnd bewaren sol. || Durch Huldrichen Zwingli. 25. tags || Junij. M.D.γγiii. || Getruet zů Zürich durch || Hansen Hager. ||

Unter dem Titel als Ornament ein einzelnes Blatt.

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—Miiij. Seite 1 Titel; Seite 2—8 Schrift. Am Schluß: *Inimici hominis domestici eius.*

Citiert: Usteri 26 a. Weller 3248. Panzer-Ann. II S. 327, Nr. 2521. Finsler 29 a.

Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Luzern Bürger-Bibl. Schaffhausen Minist.-Bibl. Stuttgart. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] Ain flyssige vnd kurtze vn || derrichtung wie man sich || vor lügen (dero dise zyt nit an ge || uerd voll louffend) hüten || vñ bewaren sol. || Durch || Huldrichen Zwingli. 25. tags || Junij. M.D.XXIII. || Getruet zů Zürich durch Christo || phorum Groschauer.

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—Miiij. Seite 6 und 8 ein Kustos. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—10 Schrift. Am Schluß: *Inimici hominis domestici eius*; Seite 11 und 12 leer.

Citiert: Usteri 26 b. Rudolphi 102. Panzer-Ann. II S. 327, Nr. 2520. Finsler 29 b.

Vorhanden u. a.: Berlin. Frankfurt a. M. St. Gallen. Hamburg. München Hof- und St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Stuttgart. Weimar. Würzburg. Zürich Kantl.- und St.-B.

C. Panzer (*Annalen* II S. 327, Nr. 2519) führt als in seiner Sammlung befindlich an.

[Titelblatt:] Ein fleyssige vnd kurze vnderichtung wie man sich vor lügen (dero dise zyt nit on geuerd voll louffend) hüten vñ bewaren sol. Durch Huldrichen Zwingli. 25. tags Junij. M.D.XXIII. Getruet zu Zürich durch Christophorum Groschauer.

Am Ende: Inimici hominis domestici eius. In Quart. Ist 5 Blätter stark.

Citiert: Usteri 26 c. Rudolphi 103. Siehe auch Finsler 29 c.

N. B. Diese Ausgabe habe ich nirgends finden können. Obschon Panzer auch die Ausgaben A und B kennt, vermute ich doch, daß ihm ein Verschen passiert ist. C ist wohl mit B identisch; vielleicht lag Panzer ein Exemplar mit defektem Titelblatt vor.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das oben Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

B.

B stimmt, mit Ausnahme von ganz unbedeutenden orthographischen Kleinigkeiten, in allen Beziehungen mit A überein.

Auffallend ist, daß auf dem Titelblatt eines Zürcherdruckes Ein durch Ain ersetzt ist.

B setzt etwa die Vorsilben be- und ge- aus, wo sie A abkürzt, doch auch umgekehrt.

Abdrucke.

1. Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 322—326.
2. Abgedruckt in etwas modernisierter Sprache bei Füßlin, Johann Konrad: Beiträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformations-Geschichten des Schweizerlandes. Fünfter Teil, Zürich 1753, Seite 120—130 unter dem Titel: Huldreich Zwinglins Vertheidigung wider einige über ihn ausgestreute Unwahrheiten.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. II fol. 605a—607a unter dem Titel: Huldrychi Zwinglii brevis sed diligens institutio, docens, quo pacto mendaciorum doli, quibus hoc saeculum nostrum scatet, caveri possint.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde B berücksichtigt.

G. F.

Ein flyssige und kurtze underrichtung,
wie man sich vor lügen
(dero dise zyt, nit vn geverd¹, voll louffent²)
hüten und bewaren³ sol.

Durch Huldreichen Zwingli 25. tags Iunii 1524.

Allen Christenmenschen sye gnad gottes, vatters und sines eingebornen suns, unsers lieben herren Jesu Christi zavor.

Frommen, liebe andächtigen brüder! Üch sol nit so ser verwundren, daß die fyend⁴ des götlichen wortes täglich nüw und unzabarlich lüg wider es und sine ußkunder erdichtend, sunder frolocken, das üwre widersecher mitt der warheit nütz⁵ vermögend, und deßhalb sich zû fablen und lügen keren müssend. Wie solt im der tüfel anderst tûn?⁶ Er sicht⁷ das liecht des euangelii wachsen mitt⁸ sinem nachteil; dann wo das liecht schint, da müssend die finsternussen wychen, und ob sy sich schon lang speren. Noch wil der tüfel nüt des minder⁹ mit sinem mengglen¹⁰ noch etwas understan¹¹. Und so er mit der warheit nütz¹² vermag, kert er sich zû der lüge; denn er ist lughafft und alle sine geschlecht Jo. 8. [*Joh. 8. 44*]. Also hatt er den armen Adam im anfang mit lügen verfürd [*cf. 1. Mos. 3. 1-7*]. Also hat er über unseren erlöser, den herren Jesum Christum, sine lüg so manigvalt durch einandren verwicklet, daß ouch die gwaltigen etlich erdacht kundschaften¹³ wider inn ungeschickt bedûchtend¹⁴. Noch¹⁵ ward der herr mit sölchen künsten getödt. Aber ietz wirt gesehen, was zûletst harnach volget: Das, so er wennet¹⁶ überwunden haben, wirt er überwunden und gefangen; denn so das weizenkörnlin erfulet¹⁷, so bringt es erst vil frucht [*cf. Joh. 12. 24*]. Darumb nieman ab¹⁸ lügen bwegt werden sol, ja ouch nit ab durächtung¹⁹; das göt-

1 Ein] B Ain.

¹) nicht ohne Gefährdung, nicht ohne Gefahr zu bringen — ²) im Überfluß, zahlreich vorhanden sind; quibus hoc sacculum nostrum scatet — ³) sich in acht nehmen — ⁴) Feinde — ⁵) nichts — ⁶) Quia enim alia via rem suam aggredieretur Satan? — ⁷) sieht — ⁸) zu — ⁹) nichtsdestoweniger — ¹⁰) mit seinen trügerischen Reden; nugacissimis commentis suis — ¹¹) noch etwas zu unternehmen wagen, hofft noch etwas ausrichten zu können — ¹²) nichts — ¹³) ersonnene, lüghafte Behauptungen — ¹⁴) ut primatibus quoque quidam falsi testes absurdiora de illo proferre dicerentur — ¹⁵) dennoch; interim tamen — ¹⁶) wähnt, glaubt, meint — ¹⁷) faul werden — ¹⁸) durch — ¹⁹) heftige Verfolgung.

lich wort muß mit solchem regen und ungewitter übergangen werden¹, aber es wachst erst darab²; Christus hat es selbs vorgeseit³ Jo. 16. [Joh. 16. 33] zû den jüngerem: Ir werdend angst oder trang⁴ in der welt haben; doch vertrauend, ich hab die welt überwunden. Sölch stempenien⁵ merend die eer des götlichen wortes, des sig so vil des⁶ clärer und grösser wirt, so mee⁷ es widerstand hat; dann ie die warheit all weg⁸ überwinden muß, und die lüge an 'n tag komen. Denn der die lügen redt (spricht Salomon proverb. 19. [Sprüche Sal. 19. 9]), der wirt nit endrinnen⁹. Und ob wir glich den triumph mit den lyblichen ougen nit sehen wurdind, den wir doch täglich an vil orten sehend, so wirt die eer gottes und unser heil nun des grösser¹⁰; denn sölche reiser¹¹ erfordert got, die in allem trübsal imm biß in 's end anhangen, und ob sy glich die gantz welt bestan¹² müßtind und mit iren¹³ kämpffen. Doch wo ein volck widerspänig¹⁴ ist, so ist 's nütz¹⁵ anders denn der gantz welt widerspan¹⁶; denn die welt thût imm allenthalt glych¹⁷, lüget, wütet¹⁸, tröwt, bocht¹⁹, schwert²⁰, schlecht²¹, schmächt, tödt, metzet, summa: ist unsinnig²² und toub²³. Welche aber gottes sind, die laßend sich sölche²⁴ künst nit abfüren von im, sunder erlernend erst an inen, wie groß die krafft des götlichen wortes ist, das es die hohen embörungen²⁵ all weg²⁶ überwindt. Werdend ouch hiemit verhüt²⁷, daß sy gheimem zeichen nachfragend; dann inen zeichens gnüg ist, daß sy täglich sehendt, daß es gat²⁸, glych wie got vorgeseit²⁹ hat. Es muß also zûgon³⁰, und ist noch das end nit hie Luce 21. [Luc. 21. 9]. Aber das wort des herren wirt in die ewigheit styff³¹ bliiben [Ps. 119. 89], unnd werdend die fyend des herren, so bald sy uff erhöcht³² und in eeren sind, vergon³³ und zû nüt³⁴ werden wie der rouch [cf. Ps. 37. 20, 68. 3].

Ietz sy üch, lieben brüderem, ze wüssen, das etlich paffen etlichen

28 brüderem] B brüder.

¹) solcher Regen und solches Gewitter muß über das göttliche Wort gehen; dei verbum huiusmodi nimbis et tempestatibus rigari oportet — ²) aber es wächst dadurch erst recht — ³) vorhergesagt — ⁴) Bedrängnis, Trübsal — ⁵) törichtes Unternehmen, Possen; nugae — ⁶) desto — ⁷) mehr — ⁸) immer, in allen Fällen — ⁹) [der Strafe/entrinnen; non impune feret — ¹⁰) nur um so größer — ¹¹) Krieger; milites — ¹²) bestehen, Widerstand leisten — ¹³) ihr sc. der ganzen Welt — ¹⁴) widerspenstig; rebellis — ¹⁵) nichts — ¹⁶) Widerspenstigkeit; non aliud quam totius mundi rebellio illa est — ¹⁷) eadem enim mundi ubique locorum natura est et mores iidem — ¹⁸) tumultuatur — ¹⁹) pocht, schilt — ²⁰) schwört falsch (siehe Lexen II 1363); peierat — ²¹) schlägt; verberat — ²²) ist von Sinnen; furit — ²³) ist unsinnig, närrisch, toll; insanit — ²⁴) durch solche — ²⁵) eigentlich Aufbruch in Waffen, Kriegszug; hier: Anfechtungen; furor tumultuantium — ²⁶) immer — ²⁷) sie werden . . . bewahrt; conservantur — ²⁸) geht — ²⁹) vorhergesagt — ³⁰) zugehen — ³¹) fest — ³²) erhöht — ³³) vergehen — ³⁴) zu nichts.

gwaltigen¹ unterschiedend, wie wir ze Zürich all unser künst des götlichen wortes vonn den Juden lernind². Das uns wenig bevilte³, was diser oder iener schatzte⁴, wo es nitt dahin reichen wölte⁵, das mann das gotzwort damit hofft verhaßt machen, das doch vor allen dingen unangerürt blyben sol.

Darumb red ich darzû, das sölch red erdacht wirt und on alle warheit geredt.

Ich hab ouch den Mosche, Juden zû Wintertur⁶ (der von etlichen fürgeben⁷, daß er sich berümpft⁸ hab, wie er zû uns kömme und uns lere, und widerumb wir heimlich zû im, den ich bekommen durch mittel personen⁹), der mir darüber schriftlich geantwurt dise wort, uß siner eygnen gschrift außgeschriben: „Darumb, lieber herr, so laß ich üch wüssen von sölcher red, die man mir fürgehalten¹⁰ hat, ouch üch daran verwissen¹¹, das mir sölch red nie für min mund uß-

1 ze] B zû — 4 machen] B ze machen — 5 unangerürt] B unangerüret — 6 sölch] B sölche — 8 Wintertur] B Winterthur — 13 sölcher] B sölcher — 14 sölch] B sölche — min] B minen.

¹) *apud magnates nonnullos* — ²) Siehe die Einleitung. — ³) das hätte für uns wenig zu bedeuten, darum würden wir uns wenig kümmern; *atqui haec et alia huius generis nos non multum movere possent* — ⁴) glaubte, meinte — ⁵) dazu hinreichend wäre, stark genug wäre — ⁶) Dieser Jude Moses in Winterthur läßt sich nicht ganz sicher, aber immerhin mit großer Wahrscheinlichkeit, urkundlich nachweisen. In Urkunden des Stadtarchives und in den Ratsbüchern von Winterthur erscheint zwischen 1469—1475 oft ein reicher, einflußreicher Jude Namens Mose. Ist dieser mit dem hier Genannten identisch, so wäre er zur Zeit, als Zwingli mit ihm in Beziehung stand, schon in höherem Alter gewesen. Herr Dr. Kaspar Hauser in Winterthur stellt mir u. a. folgende Notizen über diesen Moses zur Verfügung: „1469. Oktober 13. Schullheiß, Kleiner und Grosser Rath von Winterthur ertheilen auf 5 Jahre einer jüdischen Familie Mose und Isaacen seinem Sohne, Weibern, Kindern und Gesinde Burg- und Schirmrecht. — 1472. Juli 5. Jörg, Graf zu Werdenberg-Heiligenberg bittet Winterthur dahin beim Juden Mose, Bürger in Winterthur, zu wirken, daß dieser betr. die Tilgung seiner Schuld mit ihm noch Geduld habe. — 1472. September 12, 1472 November 24 und 1473 Januar 26 bittet der Rath zu Stein a. Rh., daß der Jude Mosy eine Zahlung von Hermann Martin und Hartmann Ammann, beide Mitgülden des Abts und Conventes zu Stein, noch ausstehen lasse. — 1474. Januar 16. Zürich empfiehlt den Juden Mose, der noch weiter 1—3 Jahre im Winterthurer Bürgerrecht zu verbleiben wünsche. — 1475. Juli 6. Moses, der alte und sein Sohn Isaac hatten der Stadt Winterthur Freiheiten gebrochen, wurden getürmt, freigelassen und mussten Urfehde schwören.“ Da nun nach dem 6. Juli 1475 der Name Moses weder in Winterthurer Urkunden noch Ratsbüchern vorkommt, so darf wohl angenommen werden, daß der wohl hauptsächlich durch Reichtum und glückliche Geschäfte einflußreiche Moses später doch wieder nach Winterthur zurückkehrte und dort in höherem Alter zurückgezogen lebte. — ⁷) von dem einige erzählten — ⁸) gerühmt — ⁹) den ich durch dritte habe interpellieren lassen; *per idoneos huic rei arbitros interpellavi nuper* — ¹⁰) vorgehalten — ¹¹) deswegen Vorwürfe gemacht; *et vobis ceu opprobrii loco obiectus est.*

gangen ist; ouch so wölt ich ein sölchen gern ansehen¹, der söllichs von mir seit², er sy³, wer er welle, so will ich im still stan⁴, das ich söllichs nitt geredt hab, und es wirt sich nit mit gheiner warheit finden, so war gott im himel ist“. Also redt der Jud. Das ist war:
 5 Ich hab vor etwas zyten in bywesen⁵ me dann 10. gelerter und frommer von Zürich und Wintertur mit im von etlichen verheissungen imm alten testament red gehalten, aber alles wider iren irrthumb, da sy allein an dem presthafft⁶ sind, daß sy den herren Jesum Christum nit annemend. Er ist ouch zû uns geen Zürich in unser hebraischen letzgen⁷ zweimal komen ze losen⁸; uns da nützig⁹ gelert, sunder gehört, ob wir mit hebraischer gschrift recht kündind umbgon, und uns demnach zûgeben, wir könnend recht mit umgan, und gewünscht, das er sölcher gstat sy verhandlen¹⁰ kond¹¹. Wie wol zû sölchen verretscheren¹², die ettlicher fürnemen¹³ unbekante¹⁴ in den
 15 dingen mißbruchen, möchte geredt werden: Wüssendt ir nit, daß in üwren eignen rechten di. 9. [*Corpus iur. can. c. 6. Dist. IX.*]¹⁵ bestimmt ist, das man zû den Hebreieren louffen sölle, wo etwas unbekants im alten testament gegne¹⁶? Nun louffent doch ir zû den Heiden, und gilt Aristoteles wort me by üch denn gottes und seines suns
 20 Jesu Christi¹⁷; dann ir das wort Christi nach sinen worten mesigend¹⁸ und verstand. Doch ist mit inen als vil ze handlen als mit den verstopften¹⁹ Juden; denn gotzwort gilt wenig by inen.

Darnach gebent sy üch für, wie der lieb, fromm brüder Frantz Kolb²⁰, etwan²¹ predicant zû Bern, ietz etlich trüw christlich

1 sölchen] B söllichen — 4 finden] B erfinden — 6 Wintertur] B Winterthur — 12 könnend] B könnind — umgan] B umbgon — 13 sölcher] B söllicher — kond] B könde — 14 sölchen] B solichen — 18 gegne] B begegne — 21 verstand] B verstand.

¹) et quidem illum novisse cuperem — ²) sagt — ³) sei — ⁴) so will ich ihm bezeugen — ⁵) Anwesenheit, Gegenwart — ⁶) mit einem Mangel, Fehler behaftet — ⁷) Lektion, Vorlesung. Zum Wort und zur Sache siehe Id. III 1572. Über die hebräischen Studien Zwinglis siehe Bernhard Wyß S. 3. 4ff. und ebenda Anm. 3. — ⁸) um zuzuhören — ⁹) nichts — ¹⁰) behandeln; tractare — ¹¹) könnte — ¹²) Verleumder; rabulae et susurrones — ¹³) Vornehme; optimates — ¹⁴) Unbekanntschaft, Unkenntnis; ignorantia — ¹⁵) c. 6 Dist. IX. Libris veterum ebraea volumina, novis greca auctoritatem impendunt: Ut veterum librorum fides de ebris voluminibus examinanda est, ita novorum graeci sermonis normam desiderat. — ¹⁶) begegnet, vorkommt — ¹⁷) Vgl. oben Bd. I, S. 126. 8ff. — ¹⁸) modifiziert, reguliert; moderamini — ¹⁹) verstockt, verhärtet; Iudaci indurati animi — ²⁰) Franz Kolb, geb. 1465 in Intzlingen bei Lörrach, Großherzogtum Baden, kam 1509 von Freiburg i. Ue. nach Bern, zog sich aber nach drei Jahren nach Nürnberg in ein Karthäuserkloster zurück. Von dort mußte er als Anhänger Luthers 1522 fliehen und kam nach Wertheim. Im April 1527 kam er wieder nach Bern. Gestorben 10. November 1535. — ²¹) einst; olim. Vgl. die vorhergehende Anm.

predginen by uns vollendet, offentlich gepredget hab: Christus hab für uns nit gelitten, sunder sant Jacob, der minder¹. Welchs wort ghein creatur on zwyfel nie ghört hatt us sinem mundt, ich gschwyg, das er es ietz by üns ienen² gepredget hab. Was ist es aber, daß man gmeinlich spricht: Es habend 's fürnem³, gloubhafft lüt geredt? 5 Sprich du: ob sy es gehört haben? Wirst vernemen, das es inen ze oren getragen ist, unnd sind verfürt. Beschicht⁴ innen als⁵ den höchsten künigen und herren, die, so sy nit fridsam und grecht sin wellend, noch andre by recht und fryd lassen belyben⁶, allen iren krieg und gantze ryche etwan an einen verräter lassen müssend, der 10 doch inn als wol⁷ verratten kan und gdar⁸ als sin widerpart.

Für das dritt gebend sy von mir uß, ich predige offentlich, das Jesus Christus nit der sun gottes sye, noch das er für unser sünd den tod erlitten hab. Antwort darüber: Wenn ich glych so toube⁹ 15 wär und von mir selbs kommen¹⁰, daß ich sölichs redte, war wölte ich mit¹¹? Wie vil hab ich geschriften lassen ußgon¹², die mich all wurden heissen liegen¹³, in denen ich das fegfür¹⁴, die bycht¹⁵, die bapstischen absolutz¹⁶ und andre ding vil allein damit gestürmt¹⁷ hab, das Christus, der sun gottes, unser trost sye; denn, sygind wir 20 got so vil angelegen, das er sinen eygnen sun für uns ggeben hab, was wir denn erst nüwer bezalung, fürmünderen und pynen nachfragind¹⁸? Nun ist all unser arbeit, die uff dise zyt das euangelium predigend, allein die, das man die sicherheit unsers heils finde in dem tod des lebendigen suns gottes. Aber sölichs redend sy zû eim teyl, daß sy mich verlündind, sam¹⁹ ich vom glouben und zû den Juden 25 gevallen sye. Zum andren, daß sy mine wort, die ich, zû erklären

2 Welchs] B welches — 3 us] B uß — gschwyg] B geschwyg — 5 gmeinlich] B gemeinlich — 9 wellend] B wöllend — belyben] B blyben — 10 müssend] A B müssend — 12 predige] B predge — 15 wär] B wäre — 18 gestürmt] B gestürmet.

¹⁾ der jüngere d. h. Iacobus Alphaci; minor — ²⁾ irgendwo — ³⁾ vornehme; viri magni — ⁴⁾ es geschieht — ⁵⁾ wie — ⁶⁾ bleiben — ⁷⁾ ebenso wohl, ebenso gut — ⁸⁾ darf; wagt — ⁹⁾ unsinnig, nährisch, toll — ¹⁰⁾ etsi eo dementiae pervenissem — ¹¹⁾ wohin wollte ich damit, was wollte ich damit sagen, wie könnte ich dies beweisen; quibus rationibus illa tueri possem? — ¹²⁾ Vgl. namentlich die Auslegung von Artikel 2 ff. Bd. II, S. 27 ff., die verschiedensten Stellen in seiner Schrift „Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ Bd. II, S. 471 ff. usw. usw. — ¹³⁾ die mich Lügen strafen würden — ¹⁴⁾ Vgl. namentlich die Auslegung von Artikel 57–60 Bd. II, S. 414 ff. — ¹⁵⁾ Vgl. namentlich die Auslegung von Artikel 52 Bd. II, S. 393 ff. — ¹⁶⁾ Vgl. namentlich die Auslegung von Artikel 52–56 Bd. II, S. 393 ff. — ¹⁷⁾ bekämpft; expugnauimus — ¹⁸⁾ quid quaeso novis redemptionibus, advocatis et supplicis opus est — ¹⁹⁾ als ob.

die wort Jesu Christi, geredt hab¹, verkert und deßhalb nit mir allein, sunder ouch dem wort Christi nachteil geberind². Als ich ietz von einet³ das euangelium Ioannis predgen, ist am nötigosten, das man zů verstand⁴ der worten unsers erlösers Jesu Christi er-
 5 kenne, das zwo⁵ naturen und dero beder⁶ eigenschafften in im sygind: die götlich und mentschlich, doch by diser ußgenomen die anfechtung ze sünden; und doch bede naturen nun⁷ ein Christus ist. Also sehendt wir Christum nach der götlichen natur reden das wort sinen himelischen vatters, das ewig unüberwunden ist, die todten uff-
 10 erkicken⁸ etc; nach der menschlichen aber sehend wir in hunger, turst, vorchet des todes erliden etc. Unnd wie ein einyg ysen⁹, das howt¹⁰, so es gefüret¹¹ wirt, ouch brent, also sicht¹² man in Christo Jhesu die krefft unnd würckungen beder naturen: Nach der menschlichen stirbt er, nach der götlichen ufferstat er. Und ist doch nun¹³
 15 ein einiger Christus, got und mensch, wie iens ein ysen howt und brennt. Dis erkantend aber die Juden nit; und wenn er von sinem götlichen wesen und wie er ein sun gottes ist, redt, so verergetend sy sich¹⁴, sam¹⁵ er im selbs ze vil zůgeb¹⁶; dann sy inn nun¹⁷ für ein menschen hieltind, ja, das er von Josephen geborn wäre Luc. 4.
 20 [Luc. 4. 22]. Und uff sölchen iren irtum gibt inen Christus offt antwurt, sy ze unterrichten. Jo. 5. [Joh. 5. 26] zeigt er an, sich¹⁸ von ewigheit har glych läbendig sin mit got, sinem hymelischen vatter, also: Wie der vatter das leben in im selbs hat, also hatt er ouch dem sun ggeben, das er das leben in im selbs hab. Nun lebt der vatter
 25 selbs, und lebt der sun wie der vatter in im selbs. Und ist aber der sun uß dem vatter har, so muß ie sin, das sy nun¹⁹ ein läben habind.

2 geberind] B gebärind — 5 beder] B beyder — 7 bede] B beyde —
 10 menschlichen] B mentschlichen — 11 todes] B tods — 12 howt] B houwt —
 gefüret] A gefüret — 13 Jhesu] B Jesu — beder] B beyder — 13 f. menschlichen] B mentschlichen — 15 howt] B houwt — 18 zůgeb] B zůgebe —
 19 hieltind] B hieltend — geborn] B geboren — 20 sölchen] B solichen —
 inen] B inen.

¹) *partim, quod mea verba, quibus quae Christus dixit exposuimus* — ²) gebären, hervorbringen, verursachen, zufügen — ³) fortwährend d. h. da ich jetzt das ganze Evangelium Johannis in fortlaufenden Predigten behandle. Über die Reihenfolge der Predigten Zwinglis siehe Bd. I, S. 133. 27., Bd. I, S. 284. 37. und die Anmerkungen ebenda. Vgl. auch Stachelin, Rud.: Zwingli als Prediger. Theol. Zeitschrift aus der Schweiz, herausgegeben von Friedrich Meili, IV. Jahrgang 1887, S. 12 ff., zu unserer Stelle speziell S. 25. — ⁴) zum Verständnis — ⁵) zwoi — ⁶) beider — ⁷) nur — ⁸) auf-erwecken — ⁹) das gleiche Eisen — ¹⁰) schneidet — ¹¹) feurig, glühend heiß gemacht — ¹²) sieht — ¹³) nur — ¹⁴) nahmen sie daran ein Ärgernis, so ärgerten sie sich darüber — ¹⁵) als ob — ¹⁶) sich selbst zu viel anmaßte — ¹⁷) nur — ¹⁸) daß er . . . sei — ¹⁹) nur.

Und deshalb nun¹ ein wäsen; denn das von im selbs lebt, mag nitt me denn ein ding sin. Darumb er widrumb spricht Jo. 10. [*Joh. 10. 30*]: Ich und der vatter sind ein ding. Also sind sy ouch nun² ein leben. Hie wärend noch vil kuntschafften³, sind aber ietz nit not⁴. Herwydrumb zeigt er sich selbs an nach der mentschlichen natur minder⁵ sin, weder der vatter ist, als Jo. 14. [*Joh. 14. 28*]: Der vatter ist grösser weder⁶ ich; als ouch Athanasius im symbolo spricht⁷. Uff die natur redt er widrumb Jo. 5. [*Joh. 5. 19*]: Ich mag⁸ von mir selbs nüt⁹ tün. Wie? Nun hat er doch das leben in imm selbs; ouch spricht er glych darvor [*Joh. 5. 17*]: Min vatter würckt, unnd ouch ich würck. Wie wirt denn diß verstanden: Ich mag von mir selbs nüt? Ich, als ein luterer mensch¹⁰, darfür ir mich haltendt, vermag von mir selbs nüt¹¹. Sich¹², das redt Christus von der blossen menscheit, die aber in im nit bloß was; dann die gottheit gegenwürttlich¹³ in im ist. Noch¹⁴ stelt er die wort nach dem irrverstand der Juden uff die blossen menscheit, sam¹⁵ er spräch: Wenn ich ein blosser mensch were. Und bald darnach spricht er [*Joh. 5. 31*]: Wenn ich kuntschafft¹⁶ von mir selbs gib, so ist min kuntschafft nitt war. Ist aber uff die blossen menscheyt geredt; dann die warheit ist allein von got; denn sy ist got selbs, nit daß Christus ein blosser mensch sie¹⁷. Und muß die meinung der worten Christi sin: Wo ich nun¹⁸ als ein mentsch redte, so wäre min red und kuntschafft nüt¹⁹. Aber ich bin die warheit, das ist: got selbs. Darumb ist min kuntschafft war, nit deshalb, als ich ein mensch bin, sunder deshalb, daß ich got bin. Darumb spricht er widrum Jo. 8. [*Joh. 8. 14*]: Wenn ich — verstand hie durch „ich“ den waren got — kuntschafft von mir selbs gib, so ist min kuntschafft war. Sich²⁰, wo dise wort nit von beiden naturen mit underscheid verstanden *wurdind*, wurdind sy richtig wider einander sin. Darnach offnet²¹ er die beden naturen Jo. 12. [*Joh. 12. 44*] gantz eigentlich²²: Welcher in mich vertraut, der vertraut nit in mich, sunder in den, der mich gesendt hatt. Hie heißt „nit in mich“ als vil als: nit in mich als in einen luterer menschen²³, sunder in mich

4f. Herwydrumb] B Härwiderumb — 8 redt] B redet — 13 menscheit] B mentscheyt — 16 menscheit] B mentscheyt — 22 mentsch] B mensch — 29 beden] B beyden — 32 menschen] B mentschen.

¹) nur — ²) nur — ³) dafür gäbe es noch viele Beweisstellen — ⁴) notwendig — ⁵) weniger, geringer — ⁶) als — ⁷) Die betreffende Stelle im Symbolum Athanasianum heisst: *Aequalis patri secundum divinitatem, minor patre secundum humanitatem*. — ⁸) vermag, kann — ⁹) nichts — ¹⁰) nudus homo — ¹¹) nichts — ¹²) siehe — ¹³) gegenwärtig — ¹⁴) aber — ¹⁵) als ob — ¹⁶) Zeugnis; testimonium — ¹⁷) sei — ¹⁸) nur — ¹⁹) nichts — ²⁰) siehe — ²¹) erklärt, zeigt — ²²) deutlich — ²³) bloßen Menschen; nudus homo.

als in got; dann ich bin got. Darumb spricht er glych daruff [*Joh. 12. 45*]: Welcher mich sieht¹, der sieht den, der mich gsendt hatt. Witer bald darnach [*Joh. 12. 47 f.*]: Welcher mine wort hören wirt, und die nit annemen, so verurteil ich inn nit; die red, die ich gethon hab, wirt inn am letsten urteil² verdammen. Hie hörstu aber, daß er nit als ein mensch urteilen wirt, sunder als der ware got. Wie er am 5. capitel [*Joh. 5. 27*] geredt hat: Der vatter hat alles urteil dem sun geben; also spricht er hie: Das wort oder red werde urteilen. Warumb? Daß das wort got selbs ist; und welcher das nit annimpt, der nimpt got nit an. Es ist ouch die warheit allein got, also das Christus ouch sy siner eignen menscheit nit wil zulegen, so verr sy allein wär. Aber in im sindt zwo underscheiden³ aber ungeteilt naturen⁴, die nun⁵ ein Christus ist; das woltend die Juden nit verston⁶ etc. Sich⁷, das ist, das ich nach der kürtze vonn den beden naturen Christi halt, und nit ich, sunder sin eigen wort redt das hell⁸, welchs doch richtig wider die Juden ist. Das habend mir die verkerer⁹ dahin gezogen, als ob ich wider die gotttheit Christi rede. Doch schaffendt sy damitt so vil, als gott verhengt¹⁰, und so lang er wil.

Zum letsten schryend sy: Wir wellind ze Zürich die meß hinthün. Ist glycherwyß erdichtet. Wir sind wol in hoffnung, wir wellend den gyt¹¹ unnd gutzel¹², wücher und kouffmanschaft underlaßen, und dis helig¹³ sacrament allein bruchen nach dem ynsatz¹⁴ Christi: Das ist die mes, erst ingesetzt, aber die mes Christi, nit die mes der gitigen¹⁵ Bäpstleren.

Lieber leser, die zyt lydet¹⁶ hie nit me¹⁷. Darumb bewar dich wol vor den lügen; denn sy werdend nit zû gûtem erdichtet. Denn das wort gottes wirt bliben, so alle sine fygendt wie die Egypter versincken werdend [*cf. 2. Mös. 14. 28*]. Bewar dich got, unnd biß¹⁸ sicher, das wir ze Zürich das gotzwort sölcher gestalt ansehen und fürlegen¹⁹ wellend, das es zû der eer gottes und besserung der conscienzen allein reichen²⁰ muß.

2 gsendt] B gesendet — 12 wär] B wäre — 20 Zum] A Zum — ze] B zû — 21 wellend] B wellind — 23 helig] B heylig — 30 ze] B zû — sölcher] B sölicher — gestalt] B gestalt.

¹) sieht — ²) in extremo die — ³) zwei verschiedene; *duae differentes naturae* — ⁴) *non vero divisae naturae* — ⁵) nur — ⁶) verstehen — ⁷) siehe — ⁸) manifestissime — ⁹) *perversi isti homines* — ¹⁰) als Gott es geschchen läßt — ¹¹) Habsucht, Geldgier — ¹²) Bettel — ¹³) heilig — ¹⁴) Einsetzung — ¹⁵) geizigen, habsüchtigen — ¹⁶) duldet, erlaubt — ¹⁷) mehr — ¹⁸) sei — ¹⁹) vorlegen, predigen — ²⁰) gereichen, dienen.

Von der jungfrowen Maria hab ich vormal mit eim bsundren bûchly¹ min meinung anzeigt; by dero blyb ich styff². Laß demnach ieden sagen, was er welle.

Ich will ouch hie etlich pfarrer und predicanten by gottes sun, Jhesu Christo, unserem herren, ermant haben, das sy von irem winckelkuchen³ lassind und von irem hetzen, daß sy den einvaltigen gwaltigen zûschleichend⁴; und vermögind sy etwas wider die ard des euangelii, als ich 's predgen⁵ mit vilen frommen gelerteren denn ich, daß sy das anzeigind, oder aber ich wil die fâder wider sy offentlich bruchen, und der welt ir unwûssenheit, damit sy geschûcht werdind⁶,¹⁰ anzeygen, ungeacht, wie gelert der klein finger⁷ oder das baret gefarw sye⁸. Doch ist min pitt⁹ an sy, daß sy iren verstand gottes wort

1 bsundren] B besundren — 2 bûchly] B bûchlin — 5 Jhesu] B Jesu — 8 ich 's] B ich — 12 pitt] B bitt.

¹) Zwinglis Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ siehe Bd. I, S. 391 ff. — ²) fest — ³) Verschwörungen in geheimen Zusammenkünften. Vgl. Id. III 128 f. Gwalter: *clanculariae conspirationes* — ⁴) quibus (sc. *clanculariis conspirationibus*) *simplices magnatum quorundam animos irritant* — ⁵) wie ich es predige — ⁶) et ipsi quoque non nihil terreantur — ⁷) Die Redensart kann verschieden erklärt werden. Entweder ist an ähnliche Redensarten zu denken, wie „Das hat mir mein kleiner Finger gesagt (Wander I 1020, Nr. 92, Borchardt S. 147, Nr. 360)“, „Der kleine Finger sag't (Wander I 1020, Nr. 101)“, „Er hat's aus dem kleinen Finger gesagt (Wander I 1022, Nr. 139)“. Zu dieser Bedeutung des kleinen Fingers sagt Id. I 864: „Der Vorzug des ‚kleinen‘ Fingers als Wissens und Angebers (als welcher er auch in dem bekannten Kinderspiel und -spruch von den fünf Fingern erscheint) beruht wohl (abgesehen davon, daß man ihn zuweilen ins Ohr steckt) gerade auf seiner Kleinheit, die ihn befähigt, manches heimlich zu beobachten und auszuüben, wie ein kleiner neckischer Hausgeist; denn auch die andern Finger werden in einzelnen Redensarten und Bräuchen als selbständige beseelte Wesen aufgefaßt etc.“. Vgl. auch Borchardt S. 147 f., Nr. 360. Oder, da Gwalter übersetzt: *digitorum anuli* (zu „Finger“ im Sinn von „Fingerring“ siehe Id. I 864), könnte auch an den Pontifikalring gedacht sein, „welcher den Bischöfen und Äbten bei ihrer Weihe als Zeichen der Würde und des Amtes an die rechte Hand angelegt wird, nicht nur aus Gold hergestellt, sondern auch mit einem Edelstein geschmückt“. In diesem Fall wäre „klein“ ironisch als Gegensatz zu „gelehrt“ gemeint. Dies und Näheres Kath. K.-L. X 1211 f. und P. R. E. I 559, 5 ff. — ⁸) oder wie das Baret gefärbt sei, von welcher Farbe das Baret sei. Bekanntlich hat das Baret, je nach der Stellung der Priester, verschiedene Farbe. „Biret (biretum), auch Barct, die kirchliche Kopfbedeckung der katholischen Priester und Bischöfe, bei ersteren von schwarzer Farbe, bei letzteren, wenigstens außer Rom, violett, in Rom gewöhnlich schwarz; bei den spanischen Bischöfen auch schwarz mit grünen Quästchen. Die Kardinäle tragen sämtlich ein rotes Biret“. Dies und Näheres Kath. K.-L. II 854 f. und Braun, Joseph: Die liturgische Gewandung, Freiburg i. Br. 1907, S. 510 ff. — Gwalter: *nihil interim vel digitorum anulos, vel mytras et purpuram moramur*. — ⁹) Bitte.

underwerffind, und an gott, daß er alle irrenden, ouch mich, wo ich irr, harfürziehe¹. Amen.

Inimici hominis domestici eius [*Mich. 7. 6*]².

¹) hervorziehe, des Irrtums überführe; publice arguat — ²) Nach der Übersetzung der *Vulgata*.

G. F.

Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo.

(18. August 1524).

Als die Obrigkeit von Zürich nach Pfingsten 1524 die Frage der Bilder und Messe wieder aufnahm (vgl. die Einleitungen zu Nr. 27 und 33), stand noch immer die Antwort des Bischofs Hugo von Konstanz auf die ihm zugesandte „Inleitung“ (Nr. 27) aus. Endlich kam sie doch. Vorher langte ein bischöfliches Schreiben an, datiert vom Mittwoch nach Corporis Christi (25. Mai), welches sie auf kurze Frist in Aussicht stellte und die Verzögerung entschuldigte: der Bischof habe die in dem Büchlein berührten Artikel der Messe und der Bilder, über die Zürich von ihm wahren Bericht begehre, etlichen Universitäten und Gelehrten vorgelegt, deren Antworten aber lateinisch und so spät eingegangen seien, daß er sie noch nicht habe ermessen, die „beschließliche Meinung“ deutsch verfassen lassen und diese auf den von Zürich bestimmten Termin der Pfingsten zusenden mögen; doch sei der Bericht in Arbeit und werde etwa in acht Tagen folgen usw. (Wortlaut bei Strickler I, Nr. 826). Dem Versprechen gemäß folgte dann die Schrift, ein „in die fünfzig Bogen“ starkes Manuskript. Der Bischof ließ sie daneben sogleich im Druck unter der Geistlichkeit des Bistums verbreiten, unter dem Titel: „Christenliche vnderrichtung des Hochwirdigen Fürsten vnd Herren, Herren Hugo, Bischoffen zu Costantz, die Bildtnüssen vnd das Opffer der Messz betreffend, Burgermeister vnd Rhat zu Zurich vff den ersten tag Junij diß vierundtweintzigsten

jars übersendt“ (Weller, zwei Ausgaben Nr. 2920 und 2921), und mit vorgesetztem Ausschreiben an seinen Klerus und sonstige Leser, worin es heißt, dieser Bericht sei auf schriftliches Ansuchen derer von Zürich, wo über die zwei Stücke „ein Zweifel sein wolle“, mit Rat etlicher Universitäten und anderer der heiligen Schrift Verständiger verfaßt, und Burgermeister und Rat zu Zürich zugesandt worden; da aber auch anderwärts der beiden Artikel halb Zweifel und Irrungen entstanden seien, werde derselbe im Druck veröffentlicht: „Nachdem auch diser bericht allein auff göttlich geschrifft, und dero von der heiligen kirchen und christenlichen lerern gemeinen vereinten verstand, und von anfang der kirchen und Christenheit allweg herkommener haltung gegründet ist, so wollen wir auch den selbigen der heiligen kirchen und allen christenlichen lerern underworffen haben, der züversicht, das sonderer selbgetröster und unerhörter verstand der geschrifft und ander neüwerung dawider nit statt haben sollen“.

Bischof Hugo von Landenberg war selbst ein Zürcher, von vornehmer Abkunft und friedfertigen Wesen. Daß gerade seine Heimat allen Gebieten der Diözese im Zweifel und Abfall voranging, mußte ihn tief schmerzen; ohnehin galt Zürich als „das vorderste Ort“ der Eidgenossenschaft, sein Großmünster als eine der ersten Kirchen im Bistum nächst dem Dom von Konstanz. Alles mußte den Bischof bewegen, einen Bruch mit Zürich so lange als möglich zu vermeiden. Wie er davon schon früher Beweise gegeben hatte, so nun dadurch, daß er sich angelegen sein ließ, seine „Unterrichtung“ gründlich zu verfassen und sachlich zu halten. Im ersten Teil sind die Bilder behandelt, an der Hand von sieben Thesen, worauf eine zusammenfassende Schlußrede folgt; im zweiten wird in ähnlicher Weise die Messe erörtert und zuletzt, ebenfalls in einer besonderen Schlußrede, zur Treue an dem „reinen, unbefleckten und fruchtbaren Opfer“ ermahnt. Die zürcherische „Antwort“ schließt sich dem Gang der bischöflichen Beweisführung durchaus an und wiederholt die Hauptsätze meist wörtlich. Wo es das Verständnis erheischt, geben wir unserem Abdruck der „Antwort“ weitere Stellen der „Unterrichtung“ im Wortlaut bei¹.

Die Zürcher ließen die bischöfliche „Unterrichtung“ zweimal verlesen, zuerst vor einem Auschuß von siebzehn Mitgliedern, neun Geistlichen und acht Ratsherren, dann, auf deren Wunsch, vor ganzem gesessenem großem Rat. Man fand sich durch sie nicht belehrt. Der Rat beschloß am 15. Juni, die Bilder zu beseitigen (vgl. Einleitung zu

¹) Solche Stellen zitieren wir nach der bei Weller Nr. 2921 beschriebenen Ausgabe. G. F.

Nr. 33) und erteilte bezüglich der „Unterrichtung“ gleichzeitig folgenden Auftrag: „Es soll auch M. Ulrich Zwingli sammt anderen geleerten das buch, so unser gnädiger Herr von Costanz (geschickt), die meß und götzen betreffend, zu handen nemen und über all artikel gschriftlich antwort, doch mit früntlichen worten, stellen. Dasselbig soll dann widerum an mine herren rät und burger langen, sich darauf zu beraten, ob man söliches in truck geben oder was man darmit handeln wölle“ (Egli Nr. 545).

Während nun Zwingli und die Gelehrten die Antwort vorbereiteten, ließ die Obrigkeit, im Juli, über die ganze, durch die kirchlichen Änderungen entstandene schwierige Lage allen Gemeinden Vortrag halten, wie sie es gewohnt war, wenn sie sich der Ihrigen versichern wollte. In dem schriftlichen Bericht, der vor den Gemeinden verlesen wurde, wird unter anderem auch der bischöflichen „Unterrichtung“ sowie des Eindrucks gedacht, den sie auf den Rat gemacht hatte, mit diesen Worten: „Witer so hat vorgenannter unser gnädiger Herr von Costanz ein buch, von Hand geschriben, uns zugeschickt, darin er die götzen zu beliben lassen und die meß wie bisher für ein opfer zu halten hat wöllen probieren etc. Und so wir das alles gehört und eigentlich gegen der rechten göttlichen gschrift besichtigt und erkonnet, habent wir so vil nit erfunden, dann daß wir uns erkennt, wie wir Gott mer schuldig syent gehorsam ze sind, dann dem mentschen [cf. Act. 5. 29], und habent darauf in unsern kilchen in der stadt die bilder und götzen, wie ir's am letsten mandat erfunden, allenthall hinweg getan und uns abermaln erbotten, ob etwar mit warer göttlicher gschrift bessers, dann bisher gehört ist, darbringen mög, demselben güllich zu lösen“ usw. (Egli Nr. 557). Dieses Vorgehen hießen die Gemeinden insofern gut, als sie auf den ganzen Vortrag hin dem Rat ihren Beistand mit Leib und Gut zusagten.

Bald lag dann auch die „Christliche Antwort“ auf die „Christliche Unterrichtung“ dem Rate vor. Sie war größtenteils Zwinglis Arbeit (Bullinger I, 159). Der Rat machte sie zu seiner eignen Antwort an den Bischof, ließ ihr ein in der Sitzung vom 18. August verlesenes Begleitschreiben vorsetzen und das Ganze nach Konstanz abgehen, zugleich aber auch in die Druckerei; denn, sagt er einleitend, da der Bischof seine „Unterrichtung“, gegen Erwarten des Rats, gleich im Druck verbreitet habe, sehe man sich genötigt, die „Antwort“ gleicherweise publik und allen Christen gemein zu machen.

Das Datum des 18. August steht sowohl unter dem Vorwort als am Ende der „Antwort“ selbst. Am Tag darauf, den 19., bekam nach dem Bischof auch der Papst einen Bescheid. Der Rat schrieb wegen alter Soldguthaben nach Rom und nahm dabei Anlaß, im Hinblick auf ein

päpstliches Breve folgende, seinen ganzen reformatorischen Standpunkt bezeichnende und darum auch hier der Erwähnung werthe Stelle einfließen zu lassen: *Non possumus satis mirari, Vestram Sanctitatem nos de Lutherana secta suspectos tenere, ac si eam foveamus, recte siquidem Sanctitas Vestra de nobis persuasa est, quippe nihil concionari patimur quam purum verbum Dei, et ut quisque ex sacra novi et veteris Testamenti scriptura defendere potest; etsi aliter factum fuerit, ubi de errore informari possumus, volumus et libentissime ab eo cadere: secus agere non licet propter vulgus* (Egli Nr. 570).

E. E.

Ausgaben.

Citirt: Strickler 129. Haller III, 227. Index libr. Frosch. 1543, pag. 32. Bullinger 22. Panzer-Katalog II, S. 466, Nr. 10734.

A. [Titelblatt:] Christenlich Antwort || Burgermeisters vnd Rad- || tes zu Zürich / dem Hochwirdigen 1c. Herren || Hugen / Byschoffe zu Costantz / über die || vnderricht beyder articklen der Bil || der vn Messz inen zu- || geschicht. || Also in göttlicher warheit || gründt / das men- || schlich ersehen || mag || was dauon vnder Christenem || volck billich sölle ge- || halten wer- || den. || M.D.XXIII. ||

Am Schluß der Zueignungsepistel S. 5: Geben || vund verlesen Zürich. 1c. 18. tags Augu || sti. Nach der vnbesleckten ge- || burt vnser heilands Je- || su Christi || M.D.XXIII. Jar. ||

Am Schluß S. 75: Gaben zürich. 1c. 18. tags Augusti. Nach der vn- || besleckten geburt vnser heilands Jesu Christi || M.D.XXIII. Jar. || **A** Gedruckt zu Zürich durch Chri- || stophorum Froschouer. ||

76 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Kij (Bogen J nur halb). 1 Marginal. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—5 Zueignungsepistel an den Bischof Hugo von Konstanz; Seite 6—75 Schrift; Seite 76 leer.

Citirt: Usteri 20a. Kuczynski 2895. Rudolphi 97. Panzer-Ann. II 325, Nr. 2514. Finsler 31a.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bern. Breslau St.-B. Dresden. Frankfurt a. M. Hamburg. Königsberg St.-B. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B. Würzburg. Zürich Kil.-B. und St.-B.

B. [Titelblatt:] Christenlich antwort Burger || meisters vund Radtes zu Zu || rich / dem Hochwirdigen 1c. Herren Hu || gen / Byschoffe zu Costantz / über die vn- || derricht beyder articklen der Bilder || vnd Messz inen zu- || geschicht. || Al || so in Göttlicher wahrheit || gründt / das men- || schlich er- || sehen || mag || was dauon vnder Christenem || volck billich sölle ge- || halten wer- || den. || M.D.xxiij. ||

Am Schluß der Zueignungsepistel S. 5: Ge || ben vn verlesen Zürich || 1c. xviij. tags Augu || sti. Nach der || vnbesleckte || geburt || vn- || sers hei || lands Je || su Christi. || M.D.xxiij. Jar. ||

Am Schluß der Schrift S. 75: Geben Zürich 1c. xviij. tags Augusti. Nach || der vnbesleckten geburt vnser heylands Jesu Christi || M.D.xxiij. Jar. ||

76 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Kij (Bogen J nur halb). 1 Marginal. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—5 Zueignungsepistel an den Bischof Hugo von Konstanz; Seite 6—75 Schrift; Seite 76 leer. Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres. / Wahrscheinlich gedruckt bei Johann Knoblauch in Straßburg. 1524.]
Citirt: Weller 3234. Finsler 31b.
Vorhanden u. a.: Basel.

C. [Titelblatt:] Christlich Antwort Burz || germeisters vnd radts zů Zürich / dem hoch || wirdigen. 1c. Herren Hugen / Byſchoffe || zů Costanz / über die vnderriht beyd' || articklen der Bilder vnd der Messz || inen zůgeschickt. || Also in göttlicher || warheyt gründt / das menckz || lich ersehen mag was da || von vnder Christenem || volck billich sölle || gehalten wer || den. || M.D.XXIII. || a Getruckt zů Zürich durch || Johansē Hager. ||

Am Schluß der Zueignungsepistel S. 5: Geben vnd verlesen Zürich. 1c. 18. tags Anu || sti. Nach der vnbesleckten geburt vnſers hey || lands Jesu Christi M.D.xiiij. Jar. ||

Am Schluß der Schrift S. 70: Geben Zürich. 1c. 18. || tags Augusti. Nach der || vnbesleckten geburt || vnſers heilands || Jhesu Christi || M.D.xiiij. Jar. || 72 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Jij. 1 Marginal. 3 Kustoden; einer am Schluß von Bogen A, B und C. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—5 Zueignungsepistel an den Bischof Hugo von Konstanz; Seite 5—70 Schrift; Seite 71—72 leer.

Citirt: Usteri 20b. Weller 3235. Finsler 31c.

Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Dresden. Luzern Bürger-B. München Hof- und St.-B. Nürnberg St.-B. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich Kl.-B. und St.-B.

D. [Titelblatt:] Kuczynski führt unter Nr. 98 an Christenlich Antwort || Burgermeisters vnd Radz || tes zu Zürich, dem Hochwirdigen 1c. Herren || Hugen, Byſchoffe zu Costanz, über die || vnderriht beyder articklen der Bil || der vñ Messz inen zugeschickt . . . Zürich, Froschouer, 1524.

4°. 38 Blätter.

Obschon Kuczynski unter Nr. 2895 unsere Ausgabe 37 A auch anführt, so scheint es sich beide Male um dieselbe Ausgabe zu handeln. Siehe Finsler 31d.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

Der Druck ist im ganzen sorgfältig, doch finden sich verhältnismäßig viel Druckfehler; sie sind jeweilen in den textkritischen Anmerkungen notiert.

B.

Für B ist A Vorlage und zwar sucht dieser Nachdruck der Vorlage möglichst ähnlich zu sehen, so z. B. darin, daß fast durchweg der Zeilenschluß gleich ist.

Der Druck ist sehr sorgfältig, die Druckfehler von A sind korrigiert. Von Unterschieden halten wir folgende fest:

B hat öfters den Umlaut nicht, wo ihn A hat, doch kommt auch, aber sehr selten, das Umgekehrte vor; z. B.

| A | B | A | B |
|--------|--------|-----------|------------|
| Zürich | Zurich | abgöttery | abgotterey |

Beim Vokal i bevorzugt A die Schreibweise i, B y; z. B.

| A | B | A | B |
|---------|---------|-----------|-----------|
| meinung | meynung | pfaffheit | pfaffheyt |

Die Endsilbe -heit ersetzt B oft durch . . . keit.

B setzt öfters einen Diphthongen, wo A noch den einfachen Vokal hat; z. B.

| A | B | A | B |
|-----------|------------|----|-----|
| abgöttery | abgotterey | uß | auß |

B setzt oft die bei A abgekürzte Vorsilbe ge aus; z. B.

| A | B | A | B |
|--------|---------|--------|---------|
| ggeben | gegeben | gsehen | gesehen |

B zieht zeigt, gebet usw. vor, währenddem A fast immer schreibt zeigt, gebt usw.

B ersetzt die Konjunktivendung -ind meistens durch -end; z. B.

| A | B | A | B |
|--------|--------|--------|--------|
| gebind | gebend | habind | habend |

Außerdem finden sich folgende Abweichungen, Ersetzungen usw., die aber alle nicht konsequent durchgeführt, sondern nur vorherrschend sind:

| A | B | A | B |
|-----------|------------|--------------|--------------|
| eigenlich | eigentlich | xin | gesin |
| einet | einer | pundt | bundt |
| heilig | heylig | notwendigost | notwendigest |
| gotzwort | gotswort | | |

C.

Für C ist A Vorlage.

Es verbessert meistens, doch nicht immer, die Druckfehler von A.

Der Druck ist im ganzen sorgfältig, doch finden sich eine Anzahl Druckfehler.

Mehrere Male setzt C ein Wort oder mehrere Wörter zur Verdeutlichung hinzu oder ändert zum gleichen Zweck einen Ausdruck; z. B.

| A | C |
|-----------------------------|-------------------------------|
| Baal heisse | Baal sye und heisse |
| Christus hat zû den jüngern | Christus hat zû sinen jüngern |
| dem val | diesem val |

Von weiteren Unterschieden notieren wir:

C setzt öfters den Umlaut, wo ihn A nicht hat; z. B.

| A | C | A | C |
|--|-----------|----------|----------|
| gruntlich | grüntlich | muntlich | müntlich |
| <i>Beim Vokal i bevorzugt A die Schreibweise i, C y; z. B.</i> | | | |

| A | C | A | C |
|----------|----------|---------|---------|
| heisse | heysse | heiland | heyland |
| ... heit | ... heyt | materi | matery |

C gibt die bei A meist ausgesetzte längere Verbalendung -end meist abgekürzt; z. B.

| A | C | A | C |
|---------|--------|---------|--------|
| laufend | laufen | wartend | warten |

Außerdem finden sich folgende Abweichungen, Ersetzungen usw., die aber alle nicht konsequent durchgeführt, sondern nur vorherrschend sind:

| A | C | A | C |
|-----------|----------|------|-------|
| harzû | herzû | mesß | meß |
| harnach | hernach | usß | uß |
| yetlich | yeglich | oft | offt |
| zwüschend | zwischen | haft | hafft |

Abdruck.

Schuler u. Schultheß Bd. I, S. 588—630.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt (Christiana et orthodoxa prudentissimorum Tigurinorum consulum totiusque senatus responsio ad reverendissimum dominum Hugonem Constantiensem episcopum de idolis et missa, e qua videre est, quid Christianos de his sentire deceat. Scripta primum per dominum Huldrychum Zuinglium, nunc vero Latinitate donata Rod. Gualthero Tigurino interprete). Opp. Zw. Tom. I, Fol. 205a bis 226a.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurden B und C berücksichtigt.

G. F.

Christenlich antwurt burgermeisters und radtes
zû Zürich, dem hochwirdigen etc. herren Hugen,
byschoffe zû Costantz, über die underricht
beyder articklen: der bilder und mesß, inen zûgeschickt.

Also in götlicher warheit gründt,
das mencklich ersehen mag, was davon under
christenem volck billich sölle gehalten werden.

Dem hochwirdigen fürsten und herren, hern Hugo,
bischoff zû Costantz¹, unserem gnädigen, lieben
herren und pundtgnossen enbüetend wir, burgermeyster,
radt und der groß radt, so man nempt die zweyhundert
der statt Zürich², unser früntlich, willig dienst, und
was wir eeren, liebs unnd gütes vermögend, zûvor etc.

Unnd als wir zû *uwer gnaden* zû merem mal umb underricht der
götlichen warhey, so veer³ wir daran irrsälig⁴, geschriben, das die
uns muntlich oder mit gschrift widerumb brächte⁵, welches doch alles
so vil geholfen, das *uwer gnaden* gschrift und sandtbotten vorhar
all weg tür bezüget, wie dero gheines wegs disputieren (welches ouch
wir nit gebrucht, sunder die gschrift gegen einandren eigentlich⁶ ver-
hört⁷ habend) zimme: ietz zûletst hat sich die mit einer langen under-
richtung von der beyden articklen der bildnussen und mesß halb rych-
lich irer meinung lassen merken⁸ unnd gegen uns uffgethon⁹, darumb
wir dero vil danckes wüssend. One zweyffel, wo man ye und ye in allen
dingen fragen und zweyfflen me¹⁰ antwurt geben hette usß götlicher
gschrift weder usß beduncken¹¹ und etwan usß gwalt, ouch harwiderumb
die missverstend dero, die *die* gschrift nach iren anfechtungen¹² und

1 radtes] *C* radts — 2 Zürich] *B* Zurich — 10 pundtgnossen] *C* Druck-
fehler pudtgnossen — enbüetend] *B* embütend — 16 muntlich] *B* mündtlich
C müntlich — gschrift] *C* Druckfehler gecchrift — 18 gheines] *B* dheines —
25 harwiderumb] *A* Druckfehler hardiwerumb.

¹) Über Hugo von Hohenlandenberg siehe Bd. I, S. 197, Anm. 2 und Bd. I, S. 207, Anm. 1. — ²) Über die Zusammensetzung des Großen Rates oder die Zweihundert siehe Bd. I, S. 143, Anm. 3. — ³) insofern — ⁴) in Irrtum befangen; si modo erroribus quibusdam seducti fallimur — ⁵) wieder auf den rechten Weg brächte; nos in viam et ordinem reduceret — ⁶) genau — ⁷) angehört, untersucht — ⁸) Vgl. die Einleitung. — ⁹) kundgetan, mitgeteilt — ¹⁰) mehr, eher — ¹¹) menschlichem Gutdünken — ¹²) nach ihrem eigenen Antrieb, nach ihrer Parteileidenschaft, Voreingenommenheit.

etwan den gewaltigen wol ze gefallen truckend¹, hette lassen harfürziehen und an 'n tag legen, es wärind die irrsäl², missbrüch, valscher geyst, böße sitten zû sölichem uffwachs³ nie kommen.

Und habend von einet⁴ sölich geschrift, die sich in die fünfftzig bogen zücht⁵, zweymal verläsen: einist⁶ vor nün der geistlichen prelaten, lütpriestren unnd gelerten, daby ouch 4 unsers radtes und 4 der burgeren gesessen, andrest⁷ vor gantzem gesesßnem radt der zweyhundertenn⁸. So nun *uwer gnaden* ire an uns überschickte bericht durch den truck — deß wir nitt wartend warend⁹ — hat lassenn ußgan¹⁰, werdend ouch wir genötiget, diß unser antwort glycherwyß¹⁰ ußkündig¹¹ und allen Christen gemein ze machen¹², wiewol wir uns vormals deß nit erwegen hattend¹³, sunder lychtlich¹⁴ sich gefügt, das wir die allein schriftlich *uwer gnaden* zügesandt hettind. Unnd sidmal *uwer gnad* zû besundrem ansehen verzeigt¹⁵, söliche meinung vor etlichen hohen schülenn verhört¹⁶ sin, welche doch wir samt unseren eebestimpten prelaten und gelerten widerwysen¹⁷ wellend, das sy an vil orten und besunder¹⁸, da die häfft¹⁹ sind, mißverstandenn, die gschrift truckt²⁰ und geirrt habend, ist unser verding²¹ hie, das *uwer gnaden* die red verstande uff söliche gelerten reychen²², nit uff sich, die wir all weg irer geburt, als uß unserem land unnd gebiet²³, unnd ampts halb, unversert wöllend haben, unnd gegen dero, als sich getrűwenn puntzgenossen und nachpuren zimt, all weg gepürlich²⁴ halten.

Wir sind ouch samt unseren lerenden erbüttig, sölichen schülen, ob sy sich namlich offnen wellend²⁵, nach diser unser widerschrift

3 sölichem] C sölichem — 4 einet] B einer — sölich] B sölichen — 9 wartend] C warten — 10 werdend] C werden — 21 wöllend] C wellend — 21 f. getrűwenn] B geträuwen.

¹) mit Gewalt entstellen — ²) Irrtümer — ³) zu solchem Wachstum, zu solcher Größe — ⁴) von einet = fortwährend, in einem Zuge. Vgl. Id. I 278f. — ⁵) nämlich das Manuskript, vgl. auch die Einleitung. Im Druck füllt die Schrift je nach den Ausgaben 15—16 Bogen, siehe Weller Nr. 2920 und 2921. — ⁶) einmal — ⁷) ein anderes mal — ⁸) Siehe oben S. 153, Anm. 2 — ⁹) nunc praeter spem omnem typis vulgatum esse vidimus — ¹⁰) Siehe oben Anm. 5 — ¹¹) bekannt — ¹²) communi omnium Christianorum iudicio exponeremus — ¹³) ob schon wir das vorher nicht in Betracht gezogen hatten; aliter quam institueramus — ¹⁴) leicht möglich — ¹⁵) und da nun Euer Gnaden, um der Sache größeres Ansehen zu verschaffen, mitteilt; — ¹⁶) untersucht — ¹⁷) zurückweisen, widerlegen — ¹⁸) besonders — ¹⁹) eigentlich: Stelle, wo etwas haftet, bezw. wo man hängen bleibt: Verbindung, Halt; dann bildlich: Schwierigkeit, Anstoß, Schwerpunkt, Kern einer Sache. Vgl. Id. II 1054f. — ²⁰) gedrückt, der h. Schrift Gewalt angetan — ²¹) Vorbehalt, Bedingung — ²²) sich beziehe — ²³) Siehe Einleitung und Bd. I, S. 207, Anm. 1. — ²⁴) gebürlich, geziemend — ²⁵) wenn sie mit Namen, öffentlich, hervortreten wollen; si modo in arenam descendere libeat.

wyter bericht ze geben, schrifft umb schrifft, doch alles mit früntlichem, senfftmutigem geist, biß das sy ersehend, uff was grund wir gebuwen und vertröst sind, in hoffnung, es werdind alle christliche hertzen offentlich bekennen, das wir anders nützid¹ denn die waren

5 gottes eer, fürdrung sines worts und verbeßrung unser armen conscientzen fürnemmind, und das nit mit unserem sinn, vernunft oder gwalt, sunder mit dem hällen, ewigblybenden gotzwort, an dem in die ewigheit aller gwalt, vernunft und klügheit brechen und abgon müssend.

Hierumb nemme dise unser widerantwort *uwer gnaden* imm besten

10 und früntlichsten an; dann sy uß früntlicher, christlicher meinung beschicht. Und ist uff söliche gstat gemässiget², das wir nach ordnung der puncten, was in denen mißverstanden wirt, allein das aller notwendigost anzeigen, und besonders arguierens oder uß menschlichen handlungen zanggens, verzyhen³ wellend. Dann in aller diser *uwer*

15 *gnaden* glerten gschrift nüts⁴ häfftigs harin gezogen wirt, des gsüch⁵ unnd erduren⁶ vormal by uns nit beschehen sye.

Sye die *uwer gnaden* gott bevolhen miterbietung aller früntschafft und liebe.

Geben unnd verlesen Zürich etc. 18. tags augusti nach der un-

20 befleckten geburt unsers heilands Jesu Christi 1524. jar.

**Cristenlich antwort burgermeysters und radtes
zû Zürich, dem hochwirdigen etc. herren Hugen,
byschoffe zû Costantz⁷, über die underricht
beder articklen: der bilder und mesß, inen zûgeschickt.**

25 **Also in götlicher warheytt gründt,
das mencklich ersehen mag, was davon under
christenem volck billich sölle gehalten werden.**

Fur den

ersten artickel,

30 **den *uwer gnaden* gelerten in 7 puncten gesetzt, wirdt fürnemlich gefragt, „ob die bildnussen — hie lassend wir uß das, so zû vorteyl**

4 denn] C dann — 8 abgon] BC abgan — 14 zanggens] B zangkens —
16 sye] B sey.

¹) nichts anderes — ²) *quam ita moderabimur* — ³) entfernen, beseitigen —
⁴) nichts — ⁵) Untersuchung — ⁶) Prüfung — ⁷) Siehe oben S. 153, Anm. 1.

dienet¹ — wider die heiligen geschrift des nūwen und alten testaments und deßhalb abzetin syendt“². Und zū uflösung diser frag für den ersten puncten habend sy fürgenommen, wofür idola und simulacra by Juden und Heyden genommen sygind, und gebend inen selbs antwurt

uwer gnaden gelerten:

„Diewyl nun das wörtlin „simulacra“ etc. . . . vertütschen wir also: Die götter oder abgötter der Heyden, nit, wie etlich fürgeben „simulacra“: die bildnussen, welches tütsch das latinisch wörtlin wol zügeb, wo es allein on zûsatz stünde“³.

Unser antwurt:

Unsere gelerten verwundrend sich ser, wannen⁴ denen gelerten die kunst kômme, das inen in diser materi „simulacra“ götte oder abgötte⁵ heisse, und bekennend doch hieby, das die art des latinischen wortes „simulacra“ heysse: bildnussen. Vermeinend, wo es also gelte antwurt ze geben, so werde ein yeder sprechen, warumb er gefragt wirdt: Das wort heißt wol von imm selbs also, aber ann dem ort, da es inn betrifft, heisset es nit also. Und bewärend das schön mit irem duncken, sprechende unlang vor disen worten: Wie wir dann gloubend etc.⁶ Ist ein argument, sam⁷ einer spräch: Es ist war, der brieff⁸, den du uff min hu und hoff hast, der utruckt⁹ hundert guldin, aber hie heißt „guldin“ nun: frowenguldin¹⁰ oder rechenpfennig¹¹.

4 sygind] B synd — gebend] B gebende — 12 ser] C seer — 13 simulacra] C Druckfehler stmulacra — 18 betrifft] C betriffet — 19 duncken] C beduncken — 21 der] C Druckfehler den.

¹) d. h. was parteiisch ausgedrückt ist. Die „Christenliche underrichtung“ wird nämlich mit der Frage eröffnet: Ob die bildnussen, so uns anzeigen oder bedeutend die heiligsten menscheit Christi, unsers erlösers und seligmachers, seiner allzeit gebenedeyten mütter und junckfraw Marie, auch aller außerselten heiligen gottes — bishar vil hundert jar in der heiligen kirchen geweret — wider die heiligen geschrift des neuen undt allenn testaments unnd deßhalb abzûthun seyent? — ²) Siehe Anm. 1. —

³) Die „Unterrichtung“ hat: Diewyl nun das wörtlin simulachra mit seines gleichen hinfür oft gebraucht wirt, so haben wir dasselb von ersten geteütscht, wie wir dann glauben, in diser materi müsse und soll verteutschet werden. Und wie im Latin David schreybt: „Simulachra gentium“ etc., verteutschen wir also: „Die götter oder abgötter der Heyden“, nit wie etlich fürgeben, simulachra: die bildnussen, welches teutsch das latinisch wörtlin wol zügeb, wo es allein on zûsatz stünde. Zû disem verteutschen bewegen uns vier ursachen. — ⁴) woher — ⁵) Zu dem Pluralis „gött (götte)“ neben „götter“ vgl. Id. II 507. — ⁶) Die Stelle siehe oben in Anm. 3. — ⁷) als ob — ⁸) Schuldbrief, Pfandbrief, Hypothekenschein — ⁹) lautet auf — ¹⁰) „Frauengulden“ offenbar gleichbedeutend wie „Rechenpfennig“ (siehe Anm. 10). Einen weiteren Beleg für „Frauengulden“ kann ich nicht finden. Herr Prof. Dr. A. Bachmann schreibt mir

Also wurd es dahyn kommen, das ein yeder alle fragen und zwyffel könde ufflösen; dann warumb der hafft¹ des götlichen wortes wäre, wurde er sprechen: Es bedüt hie nit also. Da Christus sinen apostlen verbüt, sy söllind nitt herschen nach gewonheit der weltlichen fürsten, Matt. 20. [*cf. Matth. 20. 25—27*], sprechende: Aber under üch wirt es nit also sin [*Matth. 20. 26*], möchte einer reden: Diß wort „üch“ bedüt hie nit: „üch, die apostel“, sunder es heisset an disem ort „gens“², unnd ist die meinung: Die gens söllend nitt herschen wie die fürsten etc.

Wie hand sy der regel so gar vergessen, die von theologis und juristen gebrucht wirt: Termini significant idem, ubicunque ponantur, sed non eodem modo; das ist: Die wort heissend all weg³ ein ding, got geb, wo sy standind, aber nit glycher maß. Also müssend „simulacra“ all weg götzen⁴ oder bildnussen, eigentlich⁵ ze reden, heysen, und wo sy für die abgött genommen, werdend sy gezogen von ir eigenschafft. Als ouch by uns beschicht, da wir den götzen sanct Petern, ja unsern herrgott nennend, der doch nütz⁶ denn ein götz ist, unnd habend wir imm den namen ggeben, nit one schmach⁷ unsers herren gottes.

So nun exodi am 20. [*2. Mos. 20. 1—5*] im ersten gebott gottes so eigentlich⁸ der waare got sich selbs harfürtüt, die frömbden gött verbüt mit besundren worten⁹, darnach die bildnussen und glychnussen ouch mit besundren worten, wie könnend sy reden, das „symulacra“ in diser materi „frömbd gött“ oder „abgött“¹⁰ söllind vertütscht werden? Wüssend sy nit uß ires rechten reglen, das die wort vorus in dem gesatzt söllend nach irer natürlichen eygenschafft genommen werden? so tütschind dise wort exodi 20. [*2. Mos. 20. 3 f.*]: Non habebis deos alienos coram me. Non facies tibi sculptile etc.¹¹ („sculptile“ nemmend sy hie on zwyffel pro simulacro, speciem pro genere — oder sy möch-

1 kommen] C Druckfehler kommen — 24 materi] C Druckfehler mateti — 26 gesatz] C gsatz — 26 natürlichen] B naturlichen — 29 on] C one.

darüber: „Nach dem Zusammenhang muß das Wort eine geringwertige Münze bezeichnen. Ich vermute, es handle sich um eine scherzhafte Bezeichnung für ‚Ehepfand‘ (siehe ‚Ehepfännig, Ehepfand‘ Id. V 1120, 1142), wozu oft geringwertige Münzen u. dergl. verwendet wurden; s. unter ‚Rechenpfännig‘ (Id. V 1128) den Beleg von 1481 aus den Zürcher Ratsbüchern und ebenda IV 843 oben die Stelle aus einem Zürcher Mandat von 1668“. — ¹¹) Rechenmarke, geringwertige, wertlose Münze; calculus. Siehe Id. V 1128 und Grimm VIII 344.

¹) Siehe oben S. 154, Anm. 19 — ²) anseres — ³) in omni loco — ⁴) Heiligenbilder. Siehe Id. II 580. — ⁵) genau — ⁶) nichts — ⁷) non sine insigni nominis divini blasphemia — ⁸) tam disertis et propriis verbis — ⁹) aliis rursus claris, disertis et evidentibus (sc. verbis) — ¹⁰) falsi vel alieni dei — ¹¹) Übersetzung der Vulgata.

tind erst gar nit antwurt geben — und diß umb verstands willen). So werdend sy es nach irer meinung also müssen tütschen: Du wirst nit frömbd oder abgött vor mir haben. Du wirst dir nit frömbd oder abgött machen etc. Also wurde under andren und andren worten ein ding uff einandren zweymal geredt. Und da hie möchte⁵ geredt werden „haben“ und „machen“ ist zweyerley, hilfft nit; denn also hettind ouch die Juden mögen reden: Wir machend nit gött, sunder bilder. Daruß vermerckt¹, daß die bilder hie, nit gött verboten sind ze machen². Aber damit wir nit in den siechtag³ des wortkamps⁴ so kintlich vallind, darus nit frucht, sunder nyd, zangg,¹⁰ schmach, argwön, unnützer tand⁵ verkerter menschen kummt, wellend wir das häll wort gottes exod. 20. [2. Mos. 20. 1–7] und deut. 5. [5. Mos. 5. 6–11] verhören, welchs doch die uwer gnaden gelerten all weg überschritten, und das am nötigosten was anzezöygen, wie doch dem wäre, daß das götzenverbott im ersten gotzgebott stat, unnd aber¹⁵ veracht wirt, ußgelassen habend.

⁶Also stat⁷ exodi 20. [2. Mos. 20. 1–7]: Der herr hatt alle dise wort geredt: Ich bin der herr, din gott, der dich uß Egypten gefürt hat, uß dem huß der knechtschafft. Du wirst nit andre gött vor mir habenn. Du wirst dir ghein geschnitzlet bild machenn, noch einigerley²⁰ glychnuß, die oberhalb am himmel sye oder underhalb uff dem erdt- rich, noch der dingen, die in dem wasser sind under der erden. Du wirst sy nit anbätten noch eeren. Ich bin din herr gott, der starck yffrer, der da uffsicht oder heimsücht die boßheyt der vätteren biß in die sün in das dritt und vierde gschlecht dero, die mich hassend, und harwiderumb barmhertzigheyt tün in tusent, die mich liebhand unnd mine gebott haltend. Du wirst den namen dines herren gottes nit üppenlich nemmen etc. Und darnach die 10 gebott.²⁵

Hie stat für das erst: Der herr hat alle dise wort oder gebott geredt. Wer wil nun darwider, denn allein der unglöubig, der dem³⁰ gotzwort nitt gehalten⁸ wil?

Zum andren stellt sich gott harfür, das er unser herr und gott sye.

10 zangg] B zangk — 13 welchs] C welches — 14 anzezöygen] A Druck-
fehler angezöygen B angezogen — 19 wirst] C würst — 20 ghein] B kein —
einigerley] B eynicherley — 26 tusent] dusend — 28 10] B zehen — 31 ge-
hällen] C gehellen.

¹) bemerkt, erkennt — ²) Unde luce clarius constat hoc loco, ne simulachra vel
imagines faciamus, vetitum esse; nec aliquam in his verbis posterioribus deorum
mentionem fieri. — ³) Krankheit, Sucht — ⁴) logomachiae vitium — ⁵) Schwatzen —
⁶) Zum folgenden vgl. Bd. II, S. 690. 19 ff. die Auseinandersetzung auf der zweiten
Zürcher Disputation. — ⁷) steht — ⁸) zustimmen, einwilligen.

Zum dritten verbüt er in einer gmeind¹ alle gött, sy werdind ver- bildet² oder nit.

Zum 4. verbüt er eigentlich³ alle geschnitzten bild und glychnussen, ouch, daß man inen gheinerley eer embiete. Welches alles in den hebraischen, griechischen und latinischen worten mit eygenschaft der puncten, sinn und worten underscheyden ist: ander gött, geschnitzte bild und glychnussen. Ouch heyßt diß wort „schahah“ [שָׁחָה]: eer embieten mit neygen, kniebucken und derglychen, das alles verboten ist⁴.

Zum 5. tröwet⁵ er üBELS denen, so sin gebot übertretend, und verheißt gnad denen, die sy haltend. So nun die vorgezelten⁶ wort alle der tenor und innhalt des ersten gotzgebottes under den zehnen sind, darfür wir sy vestenklich haltend, soltend sy billich nie außgelassen sin; oder *uwer gnaden* gelerten soltend sy nit überschritten sunder anzeygt haben, auß was ursach man dise wort dahinden gelassen⁷ hette. Dann ye⁸ geltend die 10 gebott by uns, und wirdt nit ein bûchstab vom gsatz hinvallen, der nit erfüllt werde [cf. Matth. 5. 18]. So sind ware fygend gottes, die sin wort nit hörend, mindrend, abschnidend oder velschend. Denn die 10 gebott werdend in der heyligen sprach⁹ „die 10 wort“¹⁰ genennet. Und redt aber die gschrift hie, das gott dise wort, das ist: gebott, alle ggeben hab; so söllend sy ouch alle gehalten und gheinen weg underlassen werden.

Es hilfft ouch die ynred¹¹ hie nit: Es sygind ceremonische ding, die im nüwen testament nit geltend; dann die götzen ouch im nüwen testament verboten sind, das sy, wie hie unnd me harnach gehört wirdt, zû schmach gottes reychend.

3 4.] *BC* vierden — 4 gheinerley] *B* dheinerley — 5 griechischen] *B* kriechischen — 8 kniebucken] *C* knübucken — 10 5.] *B* fünfften — 11 sy] *B* sie — 16 10] *B* zehen — 19 10] *B* zehen — 20 10] *B* zehen — 22 gheinen] *B* keinen.

¹) im allgemeinen; in genere — ²) durch Bilder dargestellt — ³) ausdrücklich —

⁴) Vgl. oben Bd. II, S. 696. 20 ff. — Gwalter sagt ausführlicher: *Quarto demum loco speciatim peculiari et proprio praecepto omnia simulachra, omnes imagines et expressas rerum figuras vitare iubet, monens simul, ne aliquem illis cultum impendamus. Atque omnia haec apud Latinos, Graecos et Hebraeos suis punctis, verbis propriis et certa verborum significatione distincta leguntur. Aliud enim est Elohim, id est dii, aliud rursus Paesel, id est sculptile, aliud rursus Themuna, quod expressam rei alicuius similitudinem significat. Ad haec per Schahah Hebraicam vocem omnem venerationem corporis quocunque gestu exhibitam intelligit, quam non minus quam priora haec prohibet dominus.* — ⁵) droht — ⁶) vorher erwähnten, angeführten — ⁷) übergangen —

⁸) immer — ⁹) d. h. in der hebräischen Sprache — ¹⁰) הַדְּבָרִים — ¹¹) obiectio.

Nun stat gar nach¹ der gantz stryt, den dise gelerten tänd, in disem fundament, das „simulacra“ hie abgött heyssind. Unnd wellend doch harnach in iren eygnen worten anzeygen, das sy sprechend, die Heyden unnd Juden habind ire bilder für gött gehalten. Wie sy usß dem 113. psalmen [*Psalm 115. 4–8*] anzeygend. Hand sy nun die bilder für gött gehebt, da doch simulacra stond, was bedörfend sy denn hie der flucht², simulacra heyssend nitt bilder, sunder abgött, so sy selbs mit vil worten erfechten³ meinend, die bilder sygind der Heyden und Juden gött xin⁴? Denn hieby all weg⁵ blybt, das die bilder verboten sygind, gott geb, wofür sy die Heyden gehebt⁶ habind. Dahyn kumpt⁷ einer, der wider die warheyt ficht⁸, das er sich mit vil red verfür, unnd sich selbs abrennt⁹. So wirdt usß iren eygnen worten erfunden, das simulacra fürnemlich¹⁰ bilder heyssind; dann sy dahyn flühend, die Juden und Heyden habind die bildnussen für gött gehalten. Sunst müßtind sy nach disem vertütschen — simulacra: abgött — sprechen: Sy hand ire simulacra, das ist: abgött, für abgött gehalten, als eygenlich¹¹ harnach kumen wirdt. Unnd denn so valt der underscheyd hyn, da sy sprechend: Sy habind die bilder für ire abgött gehebt. Da hilfft nit vast¹² louffen, wenn einer ab dem wäg kommen ist. Ye verrer er loufft, ye me er vonn dem weg kumpt.

Also wäre mitt disen wenigen worten gottes die meynung, die bilder abzethûn sin, starck gnûg, unnd dörfte¹³ nitt wyter arbeyt. Denn welche glöubig sin wellend, die werdend den gotzgebotten losen¹⁴. So findend sy häll¹⁵ darinn, daß sy, die götzen, als wol als schweeren¹⁶ ja zavor¹⁷ verboten sind. Noch wellend wir etlichen ynzügen¹⁸, die sy vermeinend hefft¹⁹, antwurt geben, damit ouch den schwachen gnûg beschehe.

Zum anderen mal werdend „die bilder“ oder „götzen“ offt für „die abgött“ genommen; aber denn²⁰ ist das wort „simulacrum“ uneygenlich genommen, unnd ist der nam des verglychten der glychnus

14 habind] C habend — 24 glöubig] C Druckfehler glöuhig — 27 antwurt] C antwort.

¹) nahezu, beinahe — ²) Ausflucht, Ausrede — ³) (mühsam) zu erkämpfen, zu beweisen — ⁴) gewesen — ⁵) immer — ⁶) gehalten — ⁷) kommt — ⁸) kämpft — ⁹) sich (unsonst) abmüht. Vgl. Id. VI 964. — ¹⁰) si proprio et genuino sensu suo accipiantur. — ¹¹) ausdrücklich — ¹²) fest, stark, rasch — ¹³) bedürfte — ¹⁴) hören, gehorchen — ¹⁵) hell, deutlich — ¹⁶) ebensogut als das Schwören — ¹⁷) idque loco priori — ¹⁸) Einwände; obiectiones — ¹⁹) von denen sie glauben, daß sie haltbar, stark, beweiskräftig seien; quae illis non minus firmæ et validæ videntur — ²⁰) dann, in dem Fall.

und bildnus ggeben, als da man die contrafactur oder stud¹ des künigs einen künig nennet; nun ist sy nitt der künig, noch nempt² man sy den künig. Also habend die Heyden die bildnus Jupiters nit für den Jupiter gehalten, sunder sy habend den Jupiter und andre gött vermeint in dem himel wonen. Als Homerus „Iliados“³ hat, da Chryses also spricht [*Il. I 18f.*]: „Die gött, die in den hymelischen höffen wonend, gebind üch, das ir Troy⁴ gewünnind“. Mag nitt uff bilder verstanden werden; dann die wonend nit in den hymlen. Wie oft spricht Cicero⁵: Dii immortales, die ewigen, untötlichen gött! Und alle gelerten Heyden sind des voll. Usß dem clarlich ersehen wirdt, das sy ire götzen⁶ glychermaß mit den namen irer götten genennet habend, als ouch wir tünd: nennend ein bild sant Petern, das ander sant Gerdruten etc., nit, daß sy das holtz für Martem und Saturnum hieltind, sunder namtend die bildnus nach dem namen desß ires gottes, den sy vermeintend in dem hymel wonen. Wie wir ouch alle wüssend, das der götz⁶ nit sant Peter, nit ein herrgott ist. Welches alles dahin reycht⁷, das dise gelerten sehind, wie sy die unwarheytt fürgebind, unnd umbsunst aller ir buw uffgericht sye; dann diß alles nitt hilfft. Die bilder sind für und für mit dem hällen gottwort verbotten, wie man sich joch⁸ winde⁹.

Ouch daß sy zû vestung¹⁰ diser meinung die wort Pauli Roma. 1. [*Röm. 1. 22–24*] harfürzühend, ist schnûrrechtig¹¹ wider sy. Paulus spricht also: Do sy gemeint hand wyß ze sin, sind sy zû narren worden unnd habend die eer oder clarheytt des unzerbrüchlichen¹² — das ist: ewigen — gottes verwandelt mit der glychnus des bildes eins tödtlichen¹³ oder zerbrüchlichen menschen, und — mit bildnus — der voglen etc.; darumb sy gott hingeben hatt etc. Hie verwirfft der heilig Paulus der Heyden wyßheytt, die dennoch etwas habe gehbt¹⁴ gott zû eeren, und habind inn angehebt¹⁵ ze verbilden und glychen. Etlicher habe inn mit einer menschengstalt verbildet, etlicher mit eines vogels oder vierfüßigen thieres, daruß sy sich selbs wyß geschetzt und vermeint, sy habind 's ja wol troffen; sygind doch so verr¹⁶ von wyßheit gewesen, daß sy damitt zû narren sygind worden. Dann er glych darvor spricht [*Röm. 1. 21*]: Sy habend gott erkennt; sy habend inn aber nit geeret als einen gott, noch danckbar xin¹⁷ etc.,

8 dann] C denn — 28 etwas habe] C etwas flyß habe.

¹) Bildsäule — ²) nennt — ³) Troja — ⁴) z. B. *De finibus bonorum et malorum* II. 28. 93. *De senectute* 21 (§ 77) usw. — ⁵) Götterbilder; *simulachra* — ⁶) Heiligenbild — ⁷) dazu beiträgt, darauf abzielt — ⁸) auch — ⁹) winde, drehe. *Ausflüchte* suche — ¹⁰) Befestigung, Stärkung; *confirmatio* — ¹¹) schnurgerade, direkt: *ex diametro* — ¹²) *in corruptibilis* — ¹³) sterblichen. Vgl. oben Z. 9 untötlich = unsterblich — ¹⁴) gehabt — ¹⁵) angefangen — ¹⁶) fern — ¹⁷) gewesen.

sunder habind inn nach irer torheyt verbildet¹. Usß welchen worten am tag ligt, das Paulus hie ir thorheit darumb schiltet, das sy gott mitt bildnussen verglychet habend². Was wurd er zû unseren zyten reden, da wir me denn hundert mal me götzendienstes gehebt hand³ denn gheine Heyden?

Zû wegerem verstand⁴ werdend wir von den gestirnkünstleren⁵ bericht⁶, das die erkantnus des gestirns also habe angehebt⁷, das ein yetlich land die gstirn, die imm aller sichtbarest xin⁸, eygenlich⁹ ersehen¹⁰ und behalten; habe ouch demnach demselben imm gelegnen gstirn einen namen geben nach der gestalt, die sy dem gestirn meint¹⁰ glych sin. Usß dem darnach gevolget, das sy dasselbig gestirn für einen gott geeret und ein bildnus nach dem namen und gstatl des gestirns uffgericht unnd den gott, den sy vermeintend sölich gstirn verwalten¹¹, an demselben vereeret. Byspyl: Die Aegypter wonend under dem stier; den habend sy für andre gstirn erfaren¹². Und sidmal ir land für¹³ alle land fruchtbar ist, habend sy einen stier für einen gott gehebt¹⁴, und in einer gestalt eines stieres den iren¹⁵ gnädigen gott vereeret, und Apis genennet, nit daß der Apis oder ein ander stiersbild ir gott wär; dann sy die fruchtbargheyt irs landes nitt von gheinem bild, sunder von dem gstirn har oder von dem gott, der des gestirns gwaltig wäre¹⁶, erkantend. Aber zû vereerung woltend sy denselben gott demnach ouch verbildet haben. Daruff schmützt¹⁷ sy nun Paulus, daß sy ye dahinkommen sygind, das sy der götlichen krafft unnd würckung sygind innen worden, sygind aber demnach in die thorheit gefallen, das sy die mit bildnussen verglycht habind. Daruß aber häll¹⁸ gemerckt, das sy die bilder nit für gött, sonder für gstatlen, denen die gött glych sähind, hieltind. Das nütz¹⁹ anders denn ein ware thorheit ist; denn wer hat gott ye gesehen [*cf. Joh. 1. 18*]? Und volgt also häll, das frömbd gött verboten sind. Es sind ouch die bilder und glychnussen verboten in sunderheyt.²⁰

3 wurd] B würd — 5 gheine] B dheine — 8 yetlich] C yeglich — 19 fruchtbargheit] C fruchbargkeit — 20 gheinem] B dheimem — 26 gött] C gott — 27 gött] C gott.

¹) durch Bilder dargestellt — ²) ut illorum stultitiam corripiat, qua moti deum illum immortalem creaturarum imaginibus effinxerunt — ³) gehabt haben — ⁴) zu besseren Verständnis — ⁵) astronomi — ⁶) belehrt, unterrichtet — ⁷) angefangen — ⁸) gewesen — ⁹) genau — ¹⁰) beobachtet — ¹¹) regieren; quem astro illi praeesse putabant — ¹²) Aegyptii sub tauro habitant, cuius constellatio prae aliis omnibus ab illis observata est. — ¹³) vor — ¹⁴) gehabt, gehalten — ¹⁵) ihrigen — ¹⁶) vel potius deo syderis illius gubernatori — ¹⁷) tadelt — ¹⁸) deutlich — ¹⁹) nichts.

Deßhalb disß comment¹ und flucht², simulacra und idola heyssend abgött, unkrefftig und wider alle eigenschafft der worten und sinnes erdicht ist.

Noch wellend wir hie ein hälle kundschafft³ usß der heiligen gschriff t anzeygen, daran man häll ersicht, daß die Heiden ire götzen⁴ nit für gött, sunder für bildnussen der himelischen — als sy wondend⁵ — götten gehalten habend. Als Helias den opferkampf tet⁶ mit den baalischen und waldpfaffen, 3. reg. 18. [1. Reg. 18. 24–27], beschach der uff dem berg Carmel, unnd hieß sy Helias irem gott Baal rüffen. Das tatend sy, rüffende: Baal erhör uns! Und als sy das getribend⁷ biß zû mittem tag⁸, verspottet sy Helias, sprechende: Schryend vester⁹; denn er ist üwer gott, und hat villicht ze reden¹⁰, oder ist an der herberg¹¹ oder uff dem weg, oder er schlafft, so wirt er erwachen. Hie erfindt¹² sich, das ouch die Baalspfaffenn, die sust¹³ sin bildnus an vil enden¹⁴ hattend, das bild nit anrufftend, sunder den Baal, den sy einen himelischen gott vermeintend sin. Es erfindt sich ouch an den worten Helie, das er selbs die Heiden nit dafür gehept¹⁵, daß sy den götzen¹⁶ für einen gott habind angerufft; sunst hette er verdingt¹⁷, das sy da söltind den baalsgötzen haben; und hette demnach nitt geredt, wie er villicht verr¹⁸ wäre; und hette gheins stimmerhebens dörrffen¹⁹ etc.; denn der götz wäre gegenwürtig xin²⁰. Das aber die götzen ouch harwidrumb gött genemmt²¹ werdind von gott, bewärt²² nit, daß man an disem ort des gsatztes²³ „simulacra“ gött sölle vertütschen; dann man mûs die wort des gsatztes²³ nach ir eigenschafft bruchen. Von dem wirdt harnach kummen.

So vil von dem ersten puncten, der wol eben lang, aber zû kürtze der nachkommenden dienen wirdt.

Der 2. punct.

Uwer gnaden gelerten²⁴:

Ietz für den andren puncten wellen wir uss der gschriff erfaren, wie und in was gestalt sy söliche götter vereret habend etc.

6 götten] *C Druckfehler* göttes — 14 sust] *B* sunst — anrufftend] *C* anrufftind — 20 gegenwürtig] *B Druckfehler* gegewürtig — 21 harwidrumb] *C* herwidrumb — 21 genemmt] *C* genennt — 22 gsatztes] *C* gsetztes — 24 bruchen] *C* bruchend — harnach] *C* hernach — 27 2.] *B* ander — 29 wellen] *C* wellend.

¹) Erfindung, Erdichtung, Lüge; commentum — ²) Ausflucht, Ausrede; suffugium — ³) klares Zeugnis, klarer Beweis; clarissimum testimonium — ⁴) Götzenbilder — ⁵) wie sie wähten, glaubten — ⁶) tat — ⁷) trieben, taten — ⁸) bis Mitlag; ad meridiem — ⁹) stärker, lauter — ¹⁰) hat vielleicht mit andern zu reden — ¹¹) in diversorio — ¹²) zeigt — ¹³) sonst — ¹⁴) ubique publicis in locis — ¹⁵) gehalten — ¹⁶) simulachrum — ¹⁷) verlangt, befohlen — ¹⁸) fern — ¹⁹) bedurft — ²⁰) gewesen — ²¹) genannt — ²²) bewährt, beweist — ²³) des Gesetzes — ²⁴) In der „Christlichen Unterrichtung“ steht:

Zum ersten: sy habend inen dient.

Zum andren habend sy hoffnung und vertruwen in sy gesetzt.

Zum dritten habend sy die geschnitzleten götzen umb künftige oder verborgne ding radts gfragt und uß inen wyßgesagt.

Zum vierden habend sy die steinen und hültzinen götzen anbättet. 5

Zum fünfften habend sy inen geopfert etc.

Antwort:

Uff disen puncten dörrftind¹ wir gar ghein antwort geben; denn er ist also an imm selbs²: dass die Juden unnd Heydenn sölcher gestalt ire abgött vereret habend. Was dienet aber das hiehar, da wir von der götzen³ wegn handlend, nitt von der abgött wegn? Wiewol hie vil bestimpt ist, das wir glycherma den götzenn embietend, wie ouch die Heydenn iren götten geton habend, welchs aber im fünfften und sechßten puncten widrumb kommen wirt. Darumb muß man sehen, das der gschrift nit gvalt beschech. Hie habend sy den gebrästen⁴, das sy nit sehend, das die frömbden gött ein besunder verbott habend; ouch das die bildnussen ein besunder verbott habend. 15 Ouch wellend sy nit sehen, das die götzen nit vor den götten oder erstlich zü götten gemacht sind, sunder, für daß ein volck vermeint hatt⁵, sich einen gott erfunden haben, der imm helffe oder nützlich sye; denn⁶ hat es erst demselben gott ein bildnuß ufericht. Und ist also der götz⁷ umb des gottes willen gemacht, unnd ghein götz, der gott gsin, den sy vermeint. Habend ouch den götzen nitt für den iren gott gehebt⁸, sunder iren gott in imm vereret. Diß wirt ietz für und 20

1 habend] C Druckfehler habend — 8 dörrftind] C dörrftend — ghein] B dhein — 10 hiehar] B dohar — 22 ghein] B dhein.

„Der ander punct. In dem vergangnen artickel ist gnüsam auß der gschrift gehört, das die Juden und Heyden ire geschnitzten, gegossen etc. götzen und bilder nitt allein für bildnissen, sonder für ire rechte götter gehalten haben und daneben verlassen den waren ewigen gott. Ietz für den andern puncten wollen wir auß der gschrift erfahren, wie und in was gestalt sy soliche götter vereret haben. So finden wir, das sy disen götzen und bildtnüssen in fünfß weg eer angethan haben. Zum ersten: Sy haben inen dienet (servierunt eis). Zum andern haben sy hoffnung und vertruwen in sy gesetzt. Zum dritten haben sy die geschnitzleten götzen umb künftige oder verborgne ding raths gefragt und auß inen weißgesagt. Zum vierden haben sy die steininen und höltzinen götzen anbettet. Zum fünfften haben sy inen geopfert. Dise fünfß vererungen wollen wir nacheinander sehen“.

¹) brauchten wir — ²) Non aliquam certe, quae hoc loco ab illis adducuntur, responsionem merebantur, cum haec omnia revera sic esse luce clarius constet —

³) Bildern — ⁴) Schwäche, Fehler; hic enim omnis error versatur, imo haec una erroris origo est — ⁵) sed posteaquam stultus aliquis populus se deum novum invenisse putabat — ⁶) dann — ⁷) simulachrum vel idolum — ⁸) gehalten.

für mit kundschaftt¹ offenbar. Exo. 20. [2. Mos. 20. 3-5], da diß gsatz
von abgötten und götzen gruntlich stat, verbüet gott frömbde gött
mit einem eignen namen: elohim aharim: [2. Mos. 20. 3: אֱלֹהִים אַהֲרִים].
Und darnach verbüet er mit eignen worten und mitt underscheyd der
reden unnd sinnen die bildnussen und glychnussen mit besundren
puncten eins nüwen gebottes: Nit mach dir ein geschnitzt bild
noch einigerley glychnus etc.: Paesel und themunah [2. Mos. 20. 4:
פָּסֶל וְתִמְנָה]

Als sy nun die kundschaftten usß Iudicum 2. [Richter 2. 11f.]
harinziehend²: Sy habend gedient dem abgott Baalim und habend
verlassen iren herren etc., lutet alles dahin, das sy den Baal für ein
gott gehalten und imm gedient habend. Ist wol für uns; denn man
gheinem anderst weder dem einigen, waren gott dienen sol. Wie
wellend sy aber hieruß bewären, daß sy den götzen für den gott ge-
hebt³ habind, als sy in dem vorigen artickel und me⁴ werdend für-
nehmen, es sye dann, das sy sagen wellind diß wort: Abgott Baa-
lim heißt: einen götzen. Unnd wenn es also sol gelten, so wirt —
wie vor im ersten puncten gemeldet⁵ — ein yeder können alle ding
verantworten mit einem wort; denn ein wort wirt im alle ding heysen,
wie er wil. Wirt ouch güt sin, sprachen ze lernen. Wenn einer ein
wort kan, wirt er sprechen, es heisse alle ding. Als wenn man sy hie
fragt: Was heißt simulacrum, werdend sy antworten: es heißt ein bild-
nuß. Und so man spricht: So nun gott bildnussen verboten hat, sol
man sy nit haben? so werdend sy reden: Simulacra heißt daselbst nit
bildnussen, es heißt: abgött. Und so man hie spricht: Sy hand⁶ dem
abgott Baalim gedienet (hie seyt⁷ er nit von ein götzen oder bild,
sunder von eim abgott; und redend aber ir, sy habind die bilder für
abgött gehebt⁸), so müssend ir ye redenn: abgott Baalim heisse ein
bildnuß. Was ist aber denn das für ein schwancken und walen⁹, so
man anderst findt weder ir fürgebend, das ir denn den worten ein
andre bedütnus ufsetzend? Sol man also mit gottes wort umgon?

2 gruntlich] C grüntlich — 13 gheinem] B dheim — 19 verantworten]
C verantworten — 24 daselbst] C daselbs — 28 Baalim heisse] C Baalim sye
und heisse — 31 umgon] C umbgon.

¹) Beweis; testimonia — ²) In der „Christlichen Unterrichtung“ wird im „andern
punkt“ bei Ausführung der ersten Art, wie die Juden und Heiden „diesen götzen und
bildnissen cer angethan haben“, gesagt: „Wie aber die Juden — wöllen yetzund der
Heyden geschweigen — disem gebot gehorsam gewesen seyn, wöllen wir hören. Am
andern capitel Iudicum, zü teutsch des büchclins der Richter, stat also geschriben
[Richter 2. 11-13]: Es haben die sün Israhel ubels than etc.“. — ³) gehalten — ⁴) an
mehr, an andern Orten auch — ⁵) siehe oben S. 157. 10ff. — ⁶) haben — ⁷) sagt,
redet — ⁸) gehalten — ⁹) Wälzen, Hin- und herschwanken.

Hierumb wellend wir das wort gottes durch Mosen Deut. 32. /5. Mos. 32. 16 f.] hören: Sy hand inn — gott — gereitzt mit frömbden götten, und mit iren grüwen¹ zû zorn bewegt. Sy habend den tüflen uffgeopfret und nit gott; den götten, die sy nit kandtend etc. Hie hört man für das erst, das sy — die kinder Israels — gott⁵ gereitzt hand mit frömbden götten. Zum andren, das sy den tüflen uffgeopfret hand. Wie bestat aber hie, das dise gelertenn sagend, sy habind die götzen für gött gehebt², so er hie spricht, sy habend den tüflen uffgeopfret? Heyßt ouch tüfel und götz ein ding? Oder hand sy gewüßt, das es tüfel sind xin³? So wäre ye ein torheit xin, daß sy inen uffgeopffret hettind, so sy gewüßt, das es tüfel wärend. Darumb eygenlich ufzesehenn ist⁴, das uns nitt unser gsüch⁵ von der warheit abfüre. Die abgötterer⁶ hand sich nit fürsehen, das sy dem tüfel uffopfretind; sunder sy hand den, dem sy opfretend, für einen gott gehebt. Noch sind sy aber irrgegangen; denn der tüfel hatt sy in irr-säligem won⁷ gelassen, ja, mit aller krafft darinn gehalten, inen uß den bilden, die sy irem verwänten⁸ gott zû eren ufericht hattend, antwort geben, glych als ob es von dem gott käme, den sy eretend. Gott aber hat inen oft solche irrumb, und wie sy der tüfel betrog, anzeigt durch die propheten, denen sy aber nit glouben ggeben. Das alles zû verstan gibt, das sy ire gött nit tüfel, nit den götzen habend vermeint ze sin, sunder einen gott, der inen unbekant was. Der was aber nütz⁹, denn das sy der tüffel blandt¹⁰. Das erkandt gott und schalt oft ire gött tüfel. Glycherwyß nempt¹¹ das götlich wort oft den götzenn einen gott, nit daß das gemein volck den götzen für ein gott hielte, sunder das es sinen gott under des götzen gestalt vereret. Aber by gott und sinen gläubigen was es sicher, daß der got, den abgötter eretend, nütz¹² was; denn sy wußtend wol, daß nun¹³ ein gott ist. Deßhalb sy demnach ire abgöttery verspotetend, das sy nütz¹⁴ anders eretind weder den götzen. Denn der gott, deß der götz was, der wäre nüt¹⁵. Das wußtend aber die abgötter nit, sunder rüffend ire ewigen, himelischen gött an, die sy doch nit hortend¹⁶; denn sy warend nüts¹⁷. Und wo inen trost oder antwort geben ward, beschach es durch den tüfel. Dannenhar kommen ist, das gottes wort oft redt, sy opfretind den tüflen, und sy hieltind die götzen

33 antwort] *C Druckfehler* annwurt — 34 Dannenhar] *C Dennenhar* — 35 opfretind] *C opferend*.

¹) in abominationibus suis — ²) gehalten — ³) gewesen — ⁴) diligenter ergo nobis cavendum erit — ⁵) Spitzfindigkeit, Grübeleien — ⁶) idololatrac — ⁷) irrtumsvollen Wahn — ⁸) vermeintlichen, angeblichen — ⁹) nichts — ¹⁰) blendete — ¹¹) nennt — ¹²) nichts — ¹³) nur — ¹⁴) nichts — ¹⁵) nichts — ¹⁶) hörten — ¹⁷) nichts.

für gött, darumb, das by got offenbar was, das ghein gott was weder er, unnd die antwurten vom tüfel kamend. Diß wirdt alles klar in den worten Pauli 1. Cor. 8. [1. Cor. 8. 4], da er in der person der wolwüssenden, die sich vermeintend one verletzung vom götzenopffer essen, redt also: Wir wüssend, das der götz in aller welt nüts ist, und das ghein got ist weder der enig. Hatt die meinung: Ich weyß glych als wol als ir vilwüssenden unnd glerten (redt aber zû den Christen, die gelert warend und meintend, sy möchtind one schaden irer conscientz mitessen imm götzenopffer; dann sy wüßind wol, das nun ein gott wäre, deßhalb die abgött nütid¹ denn das bloß bild; dafür aber die abgöttler² den abgott nit hieltend, das er nun der götz wär), ja ich weiß glych als wol, daß der götz nüt ist, das ist: daß der ghein gott ist, dem der götz gemacht ist; denn es ist nun³ ein gott etc. Und demnach volget im 10. cap. [1. Cor. 10. 20]: Darumb, das die Heiden opfrend, das tünd sy den tüflen und nit gott. Sy meintend aber, es wärend gött. Darumb rüffend sy die an als gött, namntend⁴ sy gött, und nit tüfel. Hie wirt yetz die gantze summ dises mißverstands erklärt. Ja, sprechend sy, gott nempt⁵ selbs die götzen gött, aber die abgötler⁶ hieltend die götzen nit dafür. Gott nempt sy tüfel; aber die abgötler⁶ hieltend sy nit für tüfel sunder für gött. Noch ist all weg nit umbgestossen, das die bilder nit verbotten sygind. Zum dritten spricht er [cf. 5. Mos. 32. 17]: Sy opfretend den götten, die sy nit kantend. Diß ist der grund der gantzen meinung. Hettind sy die bilder für gött gehebt⁷, so hettind sy die bilder wol erkennt. Aber die bilder warend unerkannter götten, die aber nüts⁸ warend, sunder daß der tüfel sich in inen an statt irer verwänten götten offnet; denn wondend⁹ sy, Jupiter, Apollo, Apis oder Esculapius hette mit inen durch das bild geredt.

Darumb nun häll¹⁰ gnüg, daß diser punct nit bewären¹¹ mag, das man die bilder haben mög; denn er nüt anderst lert, denn wie die abgötler ire gött vereret habind, die aber von gott yetz frömbde gött, denn¹² zû verspottung götzen, bald aber tüfel genempt¹³ werdend. Noch sind bede, frömbd gött und götzen, verboten.

24 hettind] C hettend.

¹⁾ nichts — ²⁾ idololatrae — ³⁾ nur — ⁴⁾ nannten — ⁵⁾ nennt — ⁶⁾ idololatrae — ⁷⁾ gehalten — ⁸⁾ nichts — ⁹⁾ wähten, meinten — ¹⁰⁾ hell, klar, deutlich — ¹¹⁾ beweisen — ¹²⁾ dann — ¹³⁾ genannt.

Der 3. punct.

Für den dritten puncten zeigend üwre gelerten ursachen an, warumb die christenlich kilch die bilder habe zügelassen und verordnet etc.¹.

Antwort:

Das ist die christenlich kilch, die gottes wort einigen² loset³, und sich das⁴ allein füren und wysen laßt, als Christus Jo. 10. [*Joh. 10. 1—16*] eigentlich⁵ lert under der glychnuß des hirtens unnd der schaffen: das die schaff den frömbden nit nachvolgend, ouch ir stimm nit erkennend, sunder allein dem rechten hirtens. Nun hat die stimm des rechten hirtens gottes also gehalten⁶ [*2. Mos. 20. 4*]: Du solt dir kein gschnitzt bild machen, noch einigerley glychnuß etc. Also volgt, das sin kilch die bilder nit haben wirt. Es volgt ouch demnach, daß die kilch, die der widerstimm⁷ loset⁸, nit ein kilch Christi ist; denn sy hatt der frömbden stimmen glosset⁹. So gott redt: Du solt sy nit haben, und die frömbden hand geredt: Du solt sy haben,

2 ursachen] bei B sind die Buchstaben ur umgekehrt gedruckt — 16 frömbden] C främnden.

1) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Der dritt punct. Dieweyl in den zweyen ersten puncten gnügsam angezeigt ist der götzen oder bilder halb, wofür die bey Heyden und Juden gehalten und vereret seyent worden, und was in inen verborgen sey gewesen, wollen wir in disem dritten puncten beschen. auß was beweigniß oder ursach unser müter, die heilig kirch, hab zügelassen und geordnet, dass man müg und soll öffentlich und heimlich, in kirchen, heisern, auff den strassen und allenthalt bildnüßen, figuren oder gestalten — wie die mügen genent werden — auffrichten und haben. Züm ersten die bildnuß unsers erlösers Christi Jesu in aller maß und gestalt, wie die euangelia und ander heilig geschriff von seiner menschwerdung und von allem dem, so er in menschlicher natur gewürckt hat oder wircken wirt an jüngsten gericht, anzeigt. Züm andern die bildnuß seiner füraußerwelten, gebenedeyten mütter, der hochgelobten künigin, der reinen junckfrawen Marie, und dasselbig auch, wie die geschriff von ir sagt. Züm dritten die bildnuß der lieben aposteln und jüngern Christi, durch welche das heilig euangelium am ersten geprediget unnd pflantzet ist durch die gantzen welt. Züm vierten die bildnüßen der heiligen marterer, die durch ir sterben und blütvergiessen dem euangelio und lebendigen wort Christi zeugnuß haben geben. Züm fünfften die bildnussen der heiligen beyctiger und deren aller, die gemeinglich von der christlichen kirchen seind angenommen und von ir vereret worden. Disen dritten puncten wollen wir verantwurten mit vier herlicher zeugen“. Dann werden als diese vier Zeugen angeführt Augustinus, Damascenus, „die sechst gemeyn versamlung zü Constantinopel, als man zalt nach der geburt Christi unfarlich sybenhundert jar“ [*siehe S. 169, Anm. 4*], und der h. Gregorius. — 2) allein — 3) zuhört, gehorcht — 4) durch das — 5) aperte — 6) gelautet; personat — 7) vox huic legi contraria — 8) hört, gehorcht — 9) gehört, gehorcht.

uff das hand¹ sy den frömbden geloset, so sind sy nit der schaffen Christi; denn dieselben losend den frömbden nit. Hierumb lassend wir uns die kilchen, die hie wirt fürgewendt, nit irren²; dann die kilch gottes setzt nütz³ yn, das wider gott ist. Heyse hie *üwer*
 5 *gnaden* ire gelerten den vorigen sylogismum und das consequens uff-
 tün, so werdend sy sehen, ob sy 's ouch verstandind, wenn sy von der
 kilchen redend. Darumb hilfft gheines leerers zügnus me, so wir
 gottes wort habend.

Das sy von dem concili zü Constantinopel, das 700. jar nach
 10 Christo xin⁴, harynzühend⁵, thünd sy uns ein treffenlichen dienst;
 dann man daran sicht, daß die vorigen⁶ Christen, die mit aller un-
 schuld und warheyt uns wyt übertroffen habend, noch nie erkennt
 hattend, das man die bilder sölte haben, one zweyfel, das sy wol im
 götlichen wort — demm sy styffer⁷ anhangtend weder wir — sahend,
 15 das man sy nit halten solt.

Üwer gnaden gelerten.

Die bilder ermanend uns, wie die lieben heiligen geläbt habind,
 reytzend zü andacht, meerend den glouben, fürend über sich⁸, ent-
 zündend uns, sterckend uns in widerwertigheyt und in lyden, reytzend
 20 uns zü verachtung der welt⁹.

7 gheines] B dheines — 17 heiligen] C Druckfehler heilien.

¹) haben — ²) *Nihil ergo nos ecclesiae nomine movemur, quod hic praeteritur.* —

³) nichts — ⁴) Siehe oben S. 168, Anm. 1. Am 7. November 680 trat die sechste allgemeine Synode zusammen und tagte in 18 Sitzungen bis zum 16. September 681. Das Nähere siehe bei von Hefele, Carl Joseph: Konziliengeschichte III, 249–290. —

⁵) herbeiziehn, anführen — ⁶) früheren — ⁷) fester — ⁸) ziehen empor, erbauen —

⁹) Am Ende des „dritten punktes“ sagt die „Christliche Unterrihtung“, indem sie die Gründe der „vier herlichen zeugen“ (siehe oben S. 168, Anm. 1) zusammenfaßt: „Durch die vier zeugen erlernen wir gründtlich, auß was ursach die bilder der heyiligen von der christenlichen kirchen angesehen, zügelassen und auffgesetzt seind, auch was nutz und frucht uns durch die anschawung der bilder estat. Zum ersten: Die bilder der heyiligen erinnern und ermanent uns, wie die lieben heyiligen hie gelebt, was sy umb gottes willen gelitten haben etc. Das wir alsdann inen nachvolgen, wie sy Christo nachgevolgt habent. Der gestalt ermanet uns Paulus in der ersten epistel zü den Corinthern am vierden und eylfften capitel [ef. 1. Cor. 4. 16, 11. 1], so er spricht: Seind meine nachvolger, wie ich ein nachvolger binn Christi. Zum andern: Durch anschawung der bilder werden wir zum offtern mal zü andacht gereytzt; dann dardurch lernen wir erkennen, wie wunderbarlich und wie gnadenreich gott ist, welcher in seinen heyiligen so grosse ding gewürckt hat. Züm dritten: Es wirt auch der glaub in uns dardurch gemert, so wir glauben, was gott in seinen heiligen yetzt schon erfüllt hab, werd in künfftigem an uns auch erfüllt. Züm vierden: Wir werden durch anschawung der bilder über sich gefüret in die hymel, in dem, so wir die unzergenglichen freud und glori betrachten, darin die lieben heiligen yetz seind. Züm fünfften: Die

Antwort¹:

Wiewol wir hierüber ghein antwort als über menschentant geben dörrftind², noch, so etlich schwachen glych sölichermaß ynredend, so vermerckend, lieben gelerten: Wenn imm also wär, als ir anzeigend, so hette Christus übel versumet³, das er nit bevolhen hette, bilder ze machen, wo sölicher nutz⁴ darinn steckte. Aber ir nemmend 's hinder sich an 'n d' hand⁵. Man muß von dem wort gottes gelert werden und nit von den bilden. Nemmend ein kind — als etlich redend: Womit sol man die kinder leeren? — und stellend es für ein bild, unnd leerend es nit ein wort vomm bild und lassend sehen, ob es ab dem bild welle erlernen, das Christus den tod für es gelitten hab. Sprechend ir: „Ja, man muß es darzü leeren mitt dem wort“, so hört man wol, das es vom wort muß gelert werden, und nit vom bild. Ietz sehend ir, was ir thünd: Ir fürend ab⁶ dem wort, das vor⁷ recht im hertzen gelert hat, erst hinuß an die bild, von dem inneren menschen zü dem usserlichen. Das wort muß uns leeren: nit des menschen, wiewol er 's redt zü sinem brüder, sunder das wort, das gott mitt sinem geyst in unseren hertzen ufftüt⁸ und ze verstan gibt, das wir es bekennd und imm anhangind. Die ding, die wir empfindend und sehend, die zühend uns widerumb darvon. Und da gesprochen wirt: „Das ist war, aber man hat die bildnussen zü gedächtnus des wortes!“ antwort: Sich⁹, also valt des menschen wort hyn und har. Erst müßtend die bilder leeren; yetz ist 's dahynkommen, das sy nun¹⁰ yngedenck machend¹¹. Aber also sol imm geschehen¹².

2 ghein] B dhein.

bilder der heiligen entzündend uns zü der liebe gottes und seiner heiligen, so wir betrachten die ungemessene liebe gottes gegen seinen heiligen und herviderumb der heiligen gegen gott. Zum sechsten: Sy stercken uns in unserm leyden und widerwertigkeit, so wir durch die bildnuß Christi und seiner heiligen erinnert werden, was sy gelitten haben. Also helt uns für der heilig Jacobus die gedultigkeit Job und den tod Christi, so er spricht [Jac. 5. 11]: Ir haben gehört die gedult Job, und das end des herren haben ir gesehen. Es ist offenbar, das wir durch die bildnuß Christi oder seiner heiligen mer und tieffer erinnert werden irer werck unnd ires leydens dann durch die geschrift. Zum sybenden: Wir werden gereytzt zü verachtung der welt und aller irdischen ding, so wir gedencken, das allein die yetzundt triumphieren im hymel und vereret werden auff erdrich, welche in irem leben alle zeitliche freud veracht haben, darzü ir creutz auff sich genommen und dem herren nachgefolget. Und damit wollen wir disen dritten punkten auch verantwort haben, warumb die heilig kirch zugelassen und geordnet hab bildnussen und gemelt inn den kirchen etc. zü haben“.

¹) Zum Folgenden vgl. Bd. II, S. 698. 6 f. u. ebenda Anm. 2, Bd. II, S. 721. 9 f. und ebenda Anm. 3 und 6. — ²) zu geben nötig hätten — ³) versäumt, unterlassen — ⁴) Nutzen — ⁵) aber ihr greift es verkehrt an; sed praepostero ordine rem hanc nobis aggredi videmini. — ⁶) von . . . weg — ⁷) vorher — ⁸) offenbart — ⁹) siehe — ¹⁰) nur — ¹¹) erinnern — ¹²) iam inconstantia vestra sese in lucem prodit.

Gott hat sy verboten; darumb sol man sy nit haben. Man sol aber an ir statt ernstlich das wort gottes und on underlaß füren. Wir sehend leyder selbs wol, das die fulen¹ pfaffen das lyden Christi ringer² an die wend habend lassen malen — daran man nütz³ weder die geschicht erinneret —, weder das sy von einet⁴ unsern prästen⁵, den alten, schalckhafften Adam, uns vor den ougen anzeygtind; und demnach die gnad gottes, die er uns ze hilff in züsenden sins eygnen suns erzeygt hat, lartind⁶. Heysse man sy das wort allenthalb trülich füren, und offter denn vormals, so wirt man sehen, das die bilder allenthalb hyngenommen werdend; denn man darff ires manens nüt, da man stäts — als man sol — mit dem wort manet.

Der 4. punct.

In dem wirt anzeygt, wie lang die bilder gewäret habind.

Hie söllend dise gelerten all weg⁷ dencken, daß, wie nach⁸ sy sich rüemend hynzü biß zü der apostel zyt ze reychen, das es all weg ze wenig ist, so es gott nit geredt hat. Christus hat zü den jüngern gesprochen [*Joh. 16. 13*]: Der geyst der warheynt wirt üch alle warheynt leren. So sy nun alle warheynt geleert sind, wie hand sy denn die bilder verboten, so ir meinend, man möge sy haben? Es muß ein teil unwor⁹ sin, üwer fürnemmen oder aber der götlich geyst, der sy söllichs gelert hat. Nun mag der nit brechen; so müssend ir, und alle, die üwer meinung sind, brechen.

Das demnach üwer *gnaden* gelerten anzeygend, wie — one zweyffel der fromm — keyser Philippinus nach der gepurt Christi sibenhundert jar, und nach imm der mannlich keyser Leo sibenhundert und 21 jar, und uff den sin sun Constantinus mitt eim concilio 300 umd 30 byschoffen, und nach dem Leo sin sun, und nach denen ouch Nicephorus Scauratus, Michael und Leo Armenicus die bilder habind abgethon¹⁰, zeygt uns an, das gott all weg¹¹ sin wort

6 schalckhafften] *C* schalckhafftigen — anzeygtind] *A* Druckfehler anzeygting *B* anzeygtend — 12 4.] *B* vierd — 16 den jüngern] *C* sinen jüngeren — 20 oder aber] *C* nur oder — 21 müssend] *C* müssend — 23 Das demnach] *C* nur Demnach — 26 f. 300 unnd 30] *B* dryhundert und dryssig — 27 nach denen] *B* Druckfehler ouch denen.

1) faulen — 2) mit weniger Mühe, leichter — 3) nichts — 4) fortwährend — 5) *morbus corruptae naturae* — 6) lehrten — 7) in primis — 8) nahe — 9) unwahr — 10) Aus der „Christlichen Unterrichtung“ gehören hierher folgende Stellen: „Die ander versamlung ward gehalten zü Rom under dem bapst Constantino, dem ersten des namens. Der keyser Philippus ließ in schmachweiß zü Constantinopel in der kirchen (geweiht in der eer der höchsten, ewigen weißheit, sunst *templum sophie*)

offnet unnd laßt das herschen; dann sy selbs erkennend, es habe das verwerffen der bilder bis in die 100 jar gewäret. Aber wir sehend ouch hierinn, wie starck sich der tüffel ynlegt¹. Darumb habend die römischen bapst so lang getusset², bis sy die bilder widerumb yngebracht habend. Ist ein verhengnus gottes über die, so das liecht sehend und nit annehmen wellend. Hettind aber die römischen keyser den römischen byschoff von der siner grossen macht außgezogen, so wäre die gevärd der bilden³ nit widrumb bracht. Daran wir nun wol erlernend, wil man das gotzwort für und für in eeren unnd in den schrancken behalten, das man die widerbefftzenden⁴ pffaffheyt müß ab lassen sterben⁵ unersetzt, denn allein so vil iro zü dem ampt des wortes not ist; oder aber, sy wurdind aber als lang⁶ gryn⁷ unnd gutzlen⁸, biß etwan ein Hyrene⁹ käm, ein närrisch wyb, das inen widerumb hulffe.

1 selbs] B selbst — habe] C hab — 2 100] B hundert — 6 Hettind] C Hettend — 13f. *ABC Marginal* Dise Hyrene hat nach vier keiseren mitt dem römischen bischoff die bilder widerbracht.

hinwegthun und abschaben alle bildtnüssen der heyligen . . . Unlang darnach, do man zalt 721 jar, ward zü keyser erwelt Leo, der dritt des namens, ein grimmer durch-echter und betrüber christenlicher eynigkeit. Diser ließ ein offen edict außgon, das alle die, so dem römischen reich underworfen weren, sollten die bilder der heyligen hinwegtün, ja auch das gemeld von den wenden abschaben und das (also gab er es in einem guten schein für) zü vermeiden die abgötterey. Welcher aber disem edict unnd gebot nit gehorsam erfunden würd, den wolt er haben für einen öffentlichen feindt. . . . Darnach sein sün Constantinus, der sechst des namens, ging in die fußstapfen seins vatters, bracht zü wegen 350 bischöff, die er wüßte im gleich und volgig sein. Beschloß mit inen, das die bildnüssen allenthalben auß der kirchen sollten getan werden, wie dann das alsbald darnach auß gebott des keyzers an vil orten mit grossem frevel beschach. . . . Doch nach disen versamlungen allen mocht der irrthumb nit gantz außgereutet werden in der kriechischen kirchen; weret für und für under vier keysern als Nicephoro, Stauratio [!], Michaele und Leone Armenico, wiewol nit als grimm als am ersten . . .“ — 11) semper.

¹) sich einmischet, sich ins Zeug legt — ²) sich still verhalten, verborgen, im Geheimen auf die Gelegenheit gewartet; *hac enim causa Romani pontifices moti tanto temporum spacio astutiam suam occultarunt* — ³) die Gefahr durch die Bilder — ⁴) eigentlich: dagegen bellen, dann: heftig widersprechen, schimpfen — ⁵) absterben lassen. Vgl. Bd. II, S. 444. 21 ff. — ⁶) so lange — ⁷) weinen — ⁸) dringend, unausgesetzt bitten, mit Schmeicheleien einem anliegen, Überredungskünste anwenden, um seinen Wunsch bei ihnen durchzusetzen. Siehe Id. II 583 f. — ⁹) Über Irene, die Gemahlin Leos IV., sagt die „Christliche Unterrichtung“: „Hirene, ein weise geystliche fraw, des Leonis verlaßner elcher gemahel, mit sampt irem sun Constantino, dem sybenden des namens, regiert darnach das keyserthumb, und im anfang ires regiments ließ sy dem christlichen glauben zü güt ein concilium halten zu Nicea von 350 bischöffen. In welcher versamlung nach ernstlicher handlung, ob die bildtnüssen, von ettlichen vorhin ver-

Wir erlernend ouch hie, was grossen gwalts glych by acht hundert jaren har der bapst von Rom gebrucht hat. Denn als der keyser Constantinus dryhundert und 30 byschoff in ein concilio gehebt¹, hat der bapst dem concilio nit gevolget. Aber als die Hyrene, die keyserin, ouch ein concilium hielt², das imm geviel, das hielt er. Warumb galt des keyzers concilium nit als wol als der keyserinen? Darumb, das es dem bapst nit geviel. Nun was doch yenes ein man und diß ein wyb. Und hilfft nit reden: Ja, der bapst sol ein concilium berüffen, nitt der keyser; denn der bapst hat darnach das wyb lassen ein concilium berüffen, und dem gevolget. Usß dem erlernet wirt, daß dozermal die weltlichen obren die concilia berüfft habend.

Es habend ouch dozermal etlich keyser — als die gelerten anzeygend³ — die an irem läben gestrafft, die sich die bilder hinzethün gewidret⁴ habend. Aber yetz tödt man, die sy dennen thünd⁵. Hie muß die ein that wider gott sin. Wer wil aber darinn richten? Nieman denn das göttlich wort. Das heyßt sy aber dennenn thün⁵. Darumb lügind⁶ die, so die brecher⁷ tödend, usß was gründ sy das thügind⁸.

3 dryhundert] C drühundert — 30] B dryssig — 3 f. gehebt] A Druckfehler geheht — 6 f. keyserinen] C keyserin — 8 hilfft] B hilffe — 15 gewidret] B gewidred — 17 heyßt sy] C heyßt die.

worffen, sollten widerumb zugelassen werden oder nit, ward einmütig beschlossen unnd verordnet, die bildnüssen der heyligen sollten gleich wie in der römischen kirchen zugelassen unnd gehalten werden“.

1) Konstantin V. wollte durch ein ökumenisches Konzil die Beseitigung der Bilder auch kirchlich sanktionieren lassen. Im Jahr 754 versammelten sich 338 Bischöfe in Konstantinopel, die den Bilderdienst als Häresie und Abgötterei erklärten. Dieses Konzil gilt aber als „Aftersynode von Constantinopel im Jahr 754“, da die Lateransynode von 769 das Anathema über die konstantinopolitanische von 754 aussprach. Näheres siehe bei von Hefele, Carl Joseph: Konziliengeschichte III, 410—418. —

2) Die siebente allgemeine Synode zu Nicäa im Jahr 787. Näheres siehe bei von Hefele, Carl Joseph: Konziliengeschichte III, 441—490. — 3) Siehe oben S. 171. 23 ff. und ebenda Anm. 10. — 4) geweigert, Widerstand geleistet — 5) von dannen tun, entfernen — 6) sehen zu — 7) imaginum subversores — 8) Die „Christliche Unterrichtung“ führt weiterhin an verschiedenen Stellen des „vierden punctes“ eine Reihe von durch Wunder entstandenen Bildern an (die Statue des blutflüssigen Weibes, die Bilder, die Nicodemus und Abgar von Jesu machen ließen, das Bild der Veronica, das durch die Kaiserin Helena aufgefundenen Kreuz Christi) und beruft sich dabei auf Zeugnisse von Eusebius, Athanasius und Damascenus. Die „Christliche Antwort“ fand offenbar, es sei nicht der Mühe wert, die Stellen zu kritisieren. Am Schluß des „vierden punctes“ führt die „Christliche Unterrichtung“ auch an, daß das „concilium zu Franckfort an dem Meyn“ sich für die Bilderverehrung ausgesprochen habe. Auch diese unrichtige Behauptung

Der 5. punct.

Hie redend *üwer gnaden* gelerten also: „In disem fünften puncten wellend wir sehenn, was grossen underscheyds syge zwüschen unseren unnd iren bildnussen der bedütung halb“¹.

Antwort:

Hie ist nit not über disen puncten antwort ze geben; denn er gar nütz² begryfft³ weder menschlich beduncken⁴. Und habend aber wir das göttlich verbott [2. Mos. 20. 4]: Du solt dir kein gschnitztes machen noch einigerley glychnuß etc. Es verführend sich ouch selbs hie *üwer gnaden* gelerten, also, das sy wider sich selbs redend mit offnen, hüllen Worten. Denn im ersten puncten habend sy gestritten⁵, simulacra und idola söllind in diser materi vertütschet werden „abgött“; denn die abgötter⁶ habind ire bilder für abgött gehalten; das tünd wir Christen nit. Hie aber sprechend sy, diß sye ein underscheyd zwüschen iren und unseren bildnussen, das ire bilder abgött bedüt⁷ habind, aber unsere nit; dann ire bilder habind den Jupiter, Saturnum etc., ander gött, die sündige menschen gewesen, bedütet¹.

1 5.] B fünfft — 9 einigerley] B einicherley — glychnuß] B glychnussen
C Druckfehler glychnus — 15 zwüschen] C zwyschen — 17 gewesen] fehlt bei B.

wird in der „Christlichen Antwort“ nicht widerlegt. Über die Frankfurter Synode vom Jahr 794 siehe bei von Hefele, Carl Joseph: Konziliengeschichte III, 678—693.

1) Wörtlich aus der „Christlichen Unterrichtung“. — 2) nichts — 3) enthält: continet — 4) humanae coniecturae — 5) Siehe oben S. 156. 7 ff. — 6) idololatrae — 7) In der „Christlichen Unterrichtung“ heisst es: „Die götzen der Heyden seind gewesen in zweyerley gestalt. Etlich in menschlicher, etlich in gestalt der thier. Wie Paulus clar anzeigt zu den Römern am ersten capitel [Röm. 1. 23], so er spricht: Sy haben die glori und eer des unzerstörlichen gots veraberwandert in die gleichnuß oder gestalt eins zerstörlichen menschen und der vögel und der vierfüssigen und kriechenden thier etc. Der menschlichen bilder halb was Saturnus, Jupiter, Apollo, Mars, Mercurius, Hercules, Venus, Lupa, Flora und der gleichen, die ein unverschempt, schentlich, sündig leben haben gefürt, dieweyl sy menschen waren auff erdrich; zeygent alle geschichtschreiber, Christen und Heyden, offentlich an. Solche menschen nach irem absterben haben die Heyden für ire götter auffgeworffen, deren bildnüssen uffgericht, sy anbettet und in mancherley weg vereret. Unnd ob sy schon die allein für bilder hetten gehebt (als nit ist), was nutz oder frucht hat der mensch mügen empfangen, so er sy angesehen hat? Warzu hat er mügen erinnert werden? Was hat er mügen lernen dann unverschämpte — ja ungenante — unkeuscheit, todtschleg, mördererey, diebstal, rauberey und der gleichen schwere hauptplaster, mit welchen sy offentlich befleckt seind gewesen in irem leben. Darnach so haben sy inen lassen schnitzeln gestalten und gleichnussen, allerley thier; die für ire götter auffgeworffen und vereret . . . Sy seind zületzt kommen zu solcher blindheit und torheit, das der zwibel und knobloch im erdrich, der

Uß welchem eigentlich¹ erhört wirt, das sy die bilder nit für gött, sunder für bilder und gedechtnussen der menschen, die etwan geläbt hattend, oder der dingen, die sy im himel meintend läben, gehebt² habend; das doch gantz und gar wider iren ersten puncten ist, wie yetz gehört. Doch wellend wir ir eigne wort hieharsetzen, damit sy sehend, wie wol sy die sach besehen habind.

Glych im anfang diß punctens redend sy also:

„Was Saturnus, Jupiter, Appollo, Mars, Mercurius, Hercules, Venus, Lupa, Flora und derglychen für ein unverschemt, schentlich, sündig läbenn habend geführt, diewyl sy menschen warend uff erdrich, zeygend alle geschichtschryber, Christen und Heyden, offennlich an. Sölche menschen nach irem absterbenn habend die Heiden für ire götter uffgeworffen, dero bildnussen uffgericht, sy anbättet und in mancherley weg vereret. Und ob sy schon die allein für bilder hettend gehebt — als nit ist —, was nutz oder frucht hat der mensch mögen empfaen, so er sy angesehen hatt etc.“³

„Sunst hand sy die iren — verstand: bilder — für götter gehalten etc.“⁴.

Sehe man, wie dise wort zemenstandind! Vor⁵ bekennend sy, das die Heyden den götten zü gedächtnus habind bilder gemacht etc. Hie sprechend sy widerumb — in einem puncten — sy habind die bilder für gött gehebt⁶. Also sol es zügen, wo man wider die warheit strydet.

Das übrig, das in disem puncten möchte ein ansehen han⁷, kumpt im nächsten⁸.

12 Sölche] C Sölliche — 19 zemenstandind] C zämenstandind.

stern am hymel und anders, das on verletzung der keuschen oren nit zü nennen ist. hat müssen ein got werden“.

¹) luce clarius — ²) gehabt, gehalten — ³) Siehe oben S. 174, Anm. 7. — ⁴) In der „Christlichen Unterrichtung“ heißt es: „Unnd so wir also der Christen, Heyden unnd Juden bilder gegen einander ervegen, finden wir gar nichts, darin sy einander gleich seyen oder gemeinschaft haben; dann wie ire auß holtz, stein, silber, gold etc. gemacht waren, also seind die unsern auch. Sunst haben sy die iren für götter gehalten, wie im ersten puncten gehört ist, wir aber die unsern nit. Böse, ungläubige menschen, diener des teufels, auch erdicht figuren oder gestalten unnd allerley thier etc. seind durch ire bild bedeut unnd antzeigt worden. Aber durch die unsern nit, wie yetzundt gehört. Sy haben in iren götzen die teufel vereret, die anbättet, inen geopffert etc. Wir aber betten vor unsern bildern allein den einigen, ewigen gott an.“ — ⁵) vorher, zuerst — ⁶) gehalten — ⁷) Reliqua, quae alieuius momenti in hoc articulo esse videri poterant — ⁸) Die „Christliche Unterrichtung“ sucht im „fünfften punct“ noch nachzuweisen, daß die Bilder eine lehrreiche Erinnerung an Christus, an Maria, an „die heiligen apostel, marterer, beychtiger, junckfrauen und ander auß-erweltten gottes heiligen“ seien.

Der 6. punct.

Üwer gnaden gelerten.

„Wir wöllend in disem puncten besehen, was underscheids unsere bild in dem val gegen iren götzen haben“ etc.

Bald darnach von unseren bilden redend sy also:

„Wir dienen inen nit; wir setzend ghein vertruwen inn sy; wir fragend sy nit radts umb verborgne ding; wir opfrend ouch inen nit“ etc.

Antwort:

Bishar habend wir gespart¹, das wir im 2. puncten uffgehenckt² 10 hattend, namlich das verglychen der Heyden, Juden und unserer bildnussen. Doch müssend wir abermals üwer gnaden gelerten vor-
manen³, das sy im nechsten puncten selbs und vormal ouch oft ver-
jehen⁴ habend, das die Heyden ire abgött in den bildnussen geeret
habend, und die bildnussen nit für die abgött selbs gehalten, wie 15
dann gnügsam über den ersten und andern puncten geredt ist. Nun
halten wir die bildnus glycherwyß nit für den, deß sy ist, ob wir 's
glych also nennend: den götzen sant Christoffel, disen sant
Klaren etc. Aber wir bruchend vor den götzen⁵, glych als ouch
die Heyden gethon habend, und sühend by denen, dero die bild- 20
nussen sind, glych söliche hilf, als ouch die Heyden by den götten
gesücht habend, dero die bildnussen warend.

Da sy sprechend: „Wir dienend inen nitt“: Wellend sy „inen“
verston: die säligen, so redend sy nit recht; denn wir dienend inen
mit offnem gsang und worten in den templen. Also hand⁶ ouch die 25
Heyden dem Jupiter, den sy im hymel vermeintend sin, gedienet.
Aber das volck gottes hat es im alten testament und im nüwen by
den alten Christen nit geton. Wellend sy aber „inen“ verston: den
götzen, so dienend wir inen glycherwyß, als ouch die abgötler. Wir
legend kosten⁷ an ir uffrichten; nennend die tempel unnd altar nach
inen; richtend inen veld-, wald- und bergkilchen uff; unnd wo die
bild an denen orten nitt wärend, lüffe nieman dar⁸. Unnd kan man

1 6.] B sechste — 4 in dem val] C in disem val — 10 2.] B andern —
15 bildnussen] A Druckfehler bildnussend — 28 f. den götzen] C die götzen —
29 ouch] C Druckfehler onch — 32 nieman] C niemand.

¹) aufgespart, aufgehoben, aufgeschoben — ²) aufgeschoben haben; distulimus —
³) prius tamen admonendi nobis sunt doctores illi — ⁴) zugestanden — ⁵) coram
imaginibus vero iisdem omnino gestibus utimur et eodem honore illas veneramur —
⁶) haben — ⁷) wir machen große Ausgaben — ⁸) würde niemand dorthin laufen.

sölichs nit in den mißbruch des gemeinen menschen schryben; dann bapst, byschoff und cardinäl gebend ablas darzü. Unnd redt aber gott [Matth. 4. 10]: Dinen herren gott wirstu anbätten, und dem allein dienen. Er spricht: Allein.

Witer sprechend sy: „Wir setzend ghein vertruwen in sy“. Das ist aber der warheit gantz unglych, der säligen halb; dann wie menger¹ ist, der sin vertruwen, sällig ze werden, in ein creatur setzt, der in *sant* Katrinen, diser in *sant* Iacoben, *sant* Barbaren etc. Und spricht aber gott [Jer. 17. 5]: Verflücht sye der mensch, der in den menschen vertruwt, und der das fleisch sinen arm oder stercke macht. Und harwiderumb deut. 10. [5. Mos. 10. 20]: Dinen herren gott wirstu fürchten, und im allein dienen, imm anhangen etc. Es hat ouch ein yeder gebräst sinen heiligen, den die pfaffen öffentlich leerend anruffen²: *Sant* Apollonien für das zanwee, *sant* Erasmus für 's buchwee, *sant* Antonien für das wütend fhür, *sant* Valentin für den vallenden siechtag³, *sant* Vindelin — one zweyfel ein erdichter nam, oder aber von den Heyden in uns geflossen — etwas wider ze finden⁴, *sant* Notpurt, daß sy helffe gebären. Daran man ersicht, das wir ouch wie die Heyden die gebrästen geeret habend; dann wo ist ein sölicher Vindelin ye gewesen, oder dise Notpurt?⁵ Es sind erdicht namen, damit man gelt ervoglet hat⁶. Also habend die Heyden das fiber, das fartzen und andere gebrästen geeret, das sy inen nit schaden möchtind.

Der götzen halb habend ouch die Heyden nitt in die götzen vertruwt, sunder in die, dero sy warend, wiewol dieselbigen nüts⁷ warend, wie gehört ist. Das gloubtend aber sy nit. Es sind ouch die einvaltigen Christen dahyn gevallen, das sy in die bilder vertruwt hand, und sy heilig geschetzt, und etwas vermögens züggeben⁸ mit sölichen worten:

5 vertruwen] C vertruwen — 7 vertruwen] C vertruwen — 9 Verflücht] B Verflucht — 10 vertruwt] C vertruwt — 21 Notpurt] B Nottpurt C Notburt — 24 f. vertruwt] C vertruwt — 28 vermögens] A vermmögens — sölichen] C solichen.

¹) *mancher* — ²) Vgl. zum Folgenden Bd. II, S. 187. 18 ff. — ³) *Fallsucht, Epilepsie; morbus caducus* — ⁴) *Betr. den h. Wendelin siehe Bd. II, S. 455, Anm. 12. Auch Gwaller will „Vindelinus“ vom Verbum „finden“ ableiten. Er gibt die Stelle etwas weitläufiger: Vindelinius (cuius nomen vel ab Ethnicis ad nos defluxisse, vel ab inveniundo, quod Germani „finden“ dicunt, fictum esse credimus)* — ⁵) Gemeint ist die h. Notburga, welche aus schottischer Königsfamilie stammen und im 9. Jahrh. gelebt haben soll. Ihr Tag ist der 26. Januar. Näheres siehe *Acta sanctorum* III 365 f. — ⁶) womit man Geld in habgieriger Weise zu gewinnen sucht. Siehe *Id.* I 698. — ⁷) nichts — ⁸) und zugegeben haben, daß sie etwas wirken können.

Es ist ein gnadrych bild. Und sind dahin gefürt von den pfaffen, die inen die bilder groß gemacht hand in iren ougen mit besundrem pracht, gsang, zyt und sydentücher, mit besundren ceremonien, neigen, grüßt¹ und andrer zoubery² harfürgestellt, und schwarlich lassen sehen³, ouch nit on besundre versoldung⁴. Was söltend die ein-
 valtigen thûn, do sy also gefürt werdend, unnd inen aber das götlich wort vom götzenverbott nitt fûrgehalten, aber daby die götzen mit sölichem flyß und gespenst fûrgestellt? Sy habend mit gwalt müssen in den götzendienst vallen. Es ist in zwentzig jaren vil zûlouffs zû sant Annen bild gewesen⁵. Hie ist gar nach⁶ ghein capell oder tempel
 gewesen; man hatt ein altar und bild in sant Annen eer ufgericht. Und ist demnach der pfaff oder mûnch dargstanden: Ir louffend sant Anna nach in verre land; nun habend doch wir hie ein eigne sant Anna etc. Wâr was aber die sant Anna anders, weder der götz; denn die waar⁷ ist im himel? Sehe der man⁸ zû, ob nit das in den rechten, waren götzendienst yngefürt sye. Sy, die geistlichen, habend die götzen ouch nit lassen anrûren, damit der einvaltig dester me in ir eer gezogen wurde, sidmal sy so tûr wârind.

Demnach sprechend sy: „Wir fragend sy nit radts umb verborgne ding“. Wie vil sagt man fablen, daß ouch die bilder geredt, geweint und diß oder iens geheissen habind? Wir wellend gschwygen, das gar nach⁹ ein yeder zû sinem patronen sich also versehen hatt, das, wo imm in zwyfel oder gevar ein komlicher radtschlag¹⁰ yngefallen, gesprochen hatt: „Do gab mir der lieb helg¹¹ in 'n sinn“; und ob wir glych nit wie die abgötler die verfûrischen und duncklen antwurten gsûcht habend.

Fûr das letst sprechend sy: „Wir opfrend ouch inen nit“; da wir doch vor ougen sehend, das inen so vil zûgetragen ist, das gheine unglöubigen iren abgötten so vil ie zemengelegt habend, oder das so vil gûtes in irem dienst verzert sye. Wir henckend an sy gold, silber, edelgstein, so vil, das, so man allein die schätz der kleydern und kleinoten ansicht¹², wir inen me habend anghenckt, denn alle spitäl der armen vermögend¹³, denen doch gott heiût ze hilff kommen. Sicht¹⁴

4 grüßt] C grüet — andrer] C ander — 5 versoldung] B versöldung — 15 im fehlt bei A — 29 unglöubigen] C ungleübigen.

¹) Grüßen, Begrüßen — ²) Blendwerk — ³) und sie (sc. die Bilder) nur unter großen Schwierigkeiten sehen lassen — ⁴) Belohnung; quo et hoc pertinuit, quod vix magna pecuniarum summa conducti imaginis alicuius videndae copiam fecerunt. —

⁵) Vgl. Bernhard Wyß S. 43, Anm. 3. — ⁶) beinahe — ⁷) die wahre, eigentliche St. Anna — ⁸) der man = jeder — ⁹) beinahe — ¹⁰) sanum aliquod et salubre consilium — ¹¹) Heilige — ¹²) ansicht, in Betracht zieht — ¹³) Vermögen, Geldmittel haben — ¹⁴) sieht.

man aber den andren schatz und hab an, so ist nit allein alle barschaft, sunder der boden selbs über das halb hinuß der geistlichen, unnd aber alles under dem namen der götzen: Das ist sant Peters erb, disß unser lieben frowen, ein anders eins andren götzen. Und sprechend denn: Der lieb helg¹ ist arm! Tragend harzû! Meinend sy den im hymel? Wie kan er denn arm geschetzt werden? Also ist kundbar, das sy nun von dem götzen redend; denn wie kan die hochwirdig jungfrow Maria arm sin, die ietz in dem himel ist? Es hilfft ouch hieby nit yreden: Wir henckend sölich gût nit an die götzen, sunder den lieben heiligen, die im hymel sind, zû eeren. Dann so man inen mitt zytlichem gût wil eer anthûn, sol man es an die ort geben, da gott geheysen hat, und die lieben heyiligen ouch gethon habend: den armen. Nitt denen, die mit irem gutzlen² die hüser der armen witwen fressend [*cf. Matth. 23. 14*], und redend: bim gold des tempels und bim opfer des altars sye böser schweren weder bim tempel oder altar [*Matth. 23. 16*]. Ouch nit denen, die das gebott [*2. Mos. 20. 12*]: „Du solt vatter und mûter eeren“, also brechend, das sy zû den kinden sprechend: Gib uns! unnd so der vatter usß mangel höschen³ wirt, so sprich: Ich hab 's in dinem namen in tempelschatz gelegt etc. [*cf. Marc. 7. 19 f.*]. Also ist kundbar, das die geystlichen zû dem götzenopfer — denn die sâligenn im hymel dörffend⁴ gheins opfers des zytlichen gûts — gereytzet habend umb ires nutzes willen, biß sy damit me gûtes überkommen⁵, denn gheine abgött oder götzen ye gehebt habend, aber mit dem namen: „Es ist nit min, es ist sant Peters, sant Othmars“ — nit dero im himel; denn die bedörffend unnd wellend sin nûts⁶, sunder das es den armen ggeben werd; also volgt, daß 's dem götzen sant Peters oder Othmars zûgeschriben wirt — habend sy die unsaglichen ryhtag⁷ zemenzogen, und sprechend demnach: Wir oprind den götzen nitt. Wir wellend ouch hie gschwygen der läbenden opferen, die inen gebracht: wachs, werck⁸, korn, silber, gold, kleint etc., die für sy gehenckt werdend. Welchs aber alles zû nachteil der eer gottes reicht⁹, welche denn vereret wirt, so man inn in den armen eeret; und ist die welt allenthalb sölcher gstalt erermt¹⁰ worden.

5 helg] C heilg — harzû] C herzû — 6 denn] C dann — 8 jungfrow] C junckfrow — 11 zytlichem] C Druckfehler zyteichem — 12 heyiligen] C Druckfehler hciligen — 17 eeren] B Druckfehler eeten.

¹) Heilige — ²) zudringliches, unverschämtes Bitten — ³) um eine Gabe bitten — ⁴) bedürfen, brauchen — ⁵) erhalten — ⁶) denn die brauchen und wollen nichts davon — ⁷) ungeheuren, gewaltigen Reichtümer — ⁸) Hanf — ⁹) gereicht, dient — ¹⁰) arm gemacht worden.

Das sy hieby redend: „wiewol dero vil sygind, die das gotzwort velschind, zwingind und biegingd, den gemeinen man betriegind, umb gwüns oder nydts willen predgind, zû rechen¹ und unghorsame ziehind, sölle darumb das gotzwort nit underlassen werden“², erfrowt uns seer; dann etlich uns umb deßwillen scheltend, daß wir es styff lassend by uns fûren³; die doch nûts⁴ darwider könnend, noch zûgegen kommen gdörend⁵; denen ouch dise gelerten nit unglych sind, die einist⁶ sprechend: simulacrum sölle in diser materi ein abgott vertütschet werden; denn die Heiden habind die götzen für gött gehebt. Bald demnach redend sy: Die bilder sygind dem Jupiter, Saturno, andrem gstirn gemacht. So sy nun den worten gottes andre bedütung zûlegend, weder sy von eigenschafft hand, oder sy uß heliger gschrift bewären mögend, und meinend aber, von unserem fürnemmen uns damit abzefûren, danckend wir üwer gnaden hoch, das uns die zû standhaffte⁷ ermanet.

Demnach zeigend sy an, daß der mißbruch der bilden dahar kömme, das der tüfel die einvaltigen menschen damit von der rechten, ynwendigen vererung abzücht, damit aller andacht, gloub und vertrauen in die bildnus zogen werde⁸. Diß achtend wir das warest, das sy

4 erfrowt] C erfrewt — 18 vertrauen] C vertruwen.

¹) Rache — ²) In der „Christlichen Unterrichtung“ heist es gegen den Schluß des „sechsten punktes“: „Es sollen auch die ding, so an inen selbs güt und fruchtbar seind, darumb nit abthon werden, das sy diser oder ihener mißbraucht, sunst würd weder sacrament noch anders inn der kirchenn bleyben. Was ist yetzund in der Christenheit, das mann mer und übler mißbrauch unnd verkere dann das wort gottes, die heiligen gschrift. Wie vil sind prediger zû unseren zeitten, die das wort gottes felschen, zwingen und biegen auff iren kopff, damit sy den gemeynen man betriegen. Wie vil predigen das wort gottes allein von gewins oder hoffart wegen. Wie vil auß neyd und sich selbs zû rechen. Wie vil ziehen das wort gottes allein dahin, damit ungehorsam, widerwill unnd uffrûr entspring under den underthonen gegen iren obern. Darumb sol aber das wort gots nit veracht oder verworffen werden“. — ³) nam hoc uno nomine a multis incusamur, quod constantem synceramque verbi praedicationem apud nos libere annunciari permittamus — ⁴) nichts — ⁵) noch den Mut haben, in unserer Gegenwart, offen aufzutreten — ⁶) einmal, das eine Mal — ⁷) Standhaftigkeit — ⁸) In der „Christlichen Unterrichtung“ heist es: „Dieweyl durch die zûkunfft Christi, unsers erlösers, der böß geyst hat müssen raumen auß den götzen nit mer so offentlich betriegen, und im deßhalb die eer entzogen ist, wie durch Esaiam, Ezechiam, Tobiam, Zachariam vorhin langst geweyssagt ist, so verwandelt er sich yetz in ein engel des liechts und in einer gestalt des gûten arbeit er stetigs, biß er die einfeltigen, schlechten menschen von der rechten, geystlichen, inwendigen vererung abzeucht, damit aller andacht, glaub und vertrauen in die bildnuß zogen werde. Deshalb zûletst nichts anders bey solchen dann abgötterey darauß entspringt, wie leyder bey teufel schwören, zaubern, hexen und dergleichen offt erfarn ist“.

under aller irer leer geredt habend. Darumb hatt sy ouch gott verbotten, das er wol weißt, das abgöttery all weg daruß entspringt. Darumb sol man sy ouch dennen tûn¹. Ouch dahar, das die hinlessig sind, die das gotzwort fûren soltend². Ist ouch war; denn hettend sy das erst gebott gottes all weg verkündt, wie es exo. am 20. [2. Mos. 20. 3-5] stat, wâr ghein götz under christenem volck nie worden. Aber zeygend sy den gyt an³. Ist ouch war und unlang davor von uns selbs anzeygt, das der gyt dargstanden ist, und das er an die bilder und an sinen nutz⁴ ergutzlet⁵, hatt er uff die sâligen gelegt. Demnach zeigend sy der abgöttery der bilden aber⁶ ein ursach an: die ungehorsame deß gemeinen menschen, die inen die walfert⁷ nit weeren lassind und unordenliche eer der bilden⁸. Das wir nit zulassend; denn hett man sy ye mit dem wort recht gefûrt, so wârend sy in sölche eigenrichtige⁹ nie kommen. Das sicht¹⁰ man an dem, daß sy yetz, so bald sy der waren leer gottes bericht¹¹ werdend, die ersten sind, die verfûrung der bildnussen abzetûn. Darumb sind des vals im volck ursach die bösen pfaffen, als die geschrift redt. Die üppigkeit, die an die bilder glegt, wirt ouch nit schaden mögen, so man die bilder überal nit haben wirt¹². Die man aber billich dennen thûn¹³ sol, so sölch groß geverd der abgöttery — als dise gelerten selber verjehend¹⁴ — an inen stat; denn abgöttery ist die gröste sünd. Und mögend die nutzbargheiten, die sy in den bilden anzeigend, die schwäre diser sünd nit abwegen¹⁵. Darumb hörend ouch ir, o lieben gelerten, das gotzwort. Das ist nit liederlich, nimpt

18 üppigkeit] C üppigkeit.

1) von dannen tun, entfernen — 2) In der „Christlichen Unterrichtung“: „Die ander (ursach) ist hinlâssigkeit oder etwan zû besorgen eygner nutz und geitigkeit deren, die dem gemeynen mann das unnd anders solten sagen“. — 3) Siehe Anm. 2. — 4) Nutzen — 5) durch Betteln, Schmeicheln erlangt hat — 6) abermals, weiterhin — 7) Walfahrten — 8) „Christliche Unterrichtung“: „Die drit (ursach) ist ungehorsame des gemeynen, einfaltigen oder fürwitzigen menschen. Dann wie vil inen geprediget wirt von unzîmlicher vererung der bild, wann etwan new walfarten entstand, lassen sy nit underrichten, wöllen es auch nit leiden, das man sy straff, wie zum offtern mal gesehen ist“. — 9) Eigensinn, Halsstarrigkeit — 10) sieht — 11) unterrichtet, belehrt; instituti — 12) „Christliche Unterrichtung“: Die vierd (ursach) ist, das die, so die bild schnitzlent oder malent etc. zum offtern mal zû vil kunst daran legen, dadurch dann der gemeyn mensch mer synnet und betrachtet, was kunst an dem bild sey, dann wen es bedeute oder anzeyg. Item es werden auch etwan durch ire werckmeyster die bilder so üppig unnd schnöd gemacht, das die, so sy eusserlich ansehen, in uppig und unzîmlich gedancken fallent. Deßhalb solich uppigkeit verhût und verbotten werden sol mit den bildern der heyligen ze brauchen“. Vgl. auch Bd. II, S. 187. 297. — 13) von dannen tun, entfernen — 14) zugeben — 15) aufwägen, kompensieren.

nit kindenspil für sich¹, sunder gwüsse ding². Und sidmal gwüß ist, daß der götzendienst so schwär, ouch so gwüß volget, wo man die bilder hat, darumb verbütet es die. Denn on zwifel alle die volgen söllend, die sich Christen und glöubig rümend³.

Der 7. punct.

Imm sybenden puncten werend sy sich vor den gschrifften, die bildnussen so häll und starck verwerffend, doch mit gheiner anderen widerwer, denn das sy sprechend: Wo bilder verboten werdend, es werdind nun⁴ die abgött verboten; und sehend doch, das vil gschrifften dargeton sind, die allein die abgött verbietend, welches das fürnemest ist⁵. Das doch sy schupfend⁶ unnd sprechend all weg an denselben orten: Hie wirt der bilden nit gedacht. Sind nun bilder und abgött ein ding, warumb schupffend sy dann die gschrift, die allein von abgötten lutet? Sy sehend ouch, das noch me gschrifften dargeton sind, die bilder verbütend, damit man sehe, daß yetweders¹⁵ in sonderheyt verboten sye. Wiewol das war ist, daß gott, der wol

5 7.] B sibende — 13 dann] C denn.

¹) treibt nicht Kinderspiele — ²) sed certis argumentis innititur — ³) Aus der „Christlichen Unterrichtung“ gehören hieher noch folgende Stellen: „Also hören wir, wiewol dise außwendige zeychen als neygen, knyen, betten etc. vor disen bildern leiglich geschehen, bleibt doch unser gemüt da nit kleben, sonder es erhebt sich uber sich in die himmelischen, unsichtbaren bildner, bedenckt, betrachtet und schauwet geystlich an alles das, so durch die auff erdtrich gschehen ist, welche die bildnüssen bedeuten unnd anzeygen“. — „Wir aber ordnen und leiten im hertzen alle vererung in gott und durch ihn in seine heiligen, nit in die bild. Wir betten vor den bilden gott an, sy aber (sc. die Heiden und Juden) haben gottes vergessen, in verlassen und die bilder anbettet“. — „Züm andern folgt darauff, so wir also durch die bilder underwisen und ermant werden zü betten, seyen wir nicht destminder war anbetter, und betten an den vatter im geyst und in der warheit“. — „Es sollen auch die ding, so an inen selbs güt und fruchtbar seind, darumb nit abthon werden, das sy diser oder ihener mißbraucht, sunst würd weder sacrament noch anders inn der kirchen bleyben“. — ⁴) nur — ⁵) „Christliche Unterrichtung“: „Der sybend punct. Wiewol in mancherley weg anzeygt ist, was underscheyds unsere bild haben von den götzen oder abgöttern der Heyden und Juden, deßhalb die gschrift sy nyendert verbeit, auch ir nit geddenckt. Damit aber meniglich sehe, von welchen götzen unnd in was gestalt gschrift meldung thû sy zü verbieten oder verspotten, so wöllen wir auff das aller kürtest dieselbigen erzelen, wie sy in euweren büchlin angezogen ist“. Mit dem „büchlin“ ist die „Kurze christliche Einleitung“ gemeint, die Bd. II, S. 628—663 abgedruckt ist. Die „Christliche Unterrichtung“ legt dann die in der „Kurzen christlichen Einleitung“ Bd. II, S. 654. 17 f. angeführten Bibelstellen in ihrem Sinne aus. — ⁶) eigentlich: durch Stoßen in schaukelnde Bewegung bringen; hier: bei Seite schieben, verdrehen.

weiß, das ghein abgott nüts ist, ire abgött nun¹ stummend² götzen nennet, so wüßend doch sölichs die ungläubigen nit, und vermeintend, der abgott wäre etwas wyter³ weder nun⁴ ein hültzin⁵ oder steinin bild. Deßhalb sy sich nit eines ortes, usß dem gotzwort harfürgezogen, hand mögen erweeren. Denn ouch das wort des heiligen Johansen 1. capit. 5.⁶ [1. Joh. 5. 21]: „Ir sün, hütend üch vor den bildnussen oder götzen“ nit in anhang der vordrigen meinung geredt wirdt, sunder ist es by den griechischen biblinen, und alten latinischen ein ab-gesündrete red, die er zum letsten als ein grosse, starcke, nutzliche meinung geredt hat, von dero er nit wyter wölt reden, denn das sy sich kurtz darvon vergoumen⁷ söltind⁸.

Beschlußred.

Hierumb, *gnädiger herr*, onangesehen, was diser oder iener schynlichen⁹ fürgeb, wie die bilder uns glycherwyß als die gschrift lerend; dann ghein gschrift das menschlich hertz erlernen¹⁰ mag, es werde denn innwendig von dem götlichen liecht erluchtet und gezogen, noch vil weniger die bilder; dann der sun gottes, Jesus Christus, heißt uns die gschrift erfaren [cf. Joh. 5. 39]¹¹, ouch Mosen und propheten läsen [Luc. 16. 29], aber zû gheinem mal spricht er: Machend bilder oder ersüchend¹²

2 nennet] C nemmet — 3 hültzin oder steinin] B hültzen oder steinen.

¹⁾ nur — ²⁾ stumme — ³⁾ weiter, mehr — ⁴⁾ nur — ⁵⁾ hölzernes — ⁶⁾ Über diese Stelle sagt die „Christliche Unterrichtung“: „Als der heylig Johannes am 5. capitel anzeygt hat, wie wir unser vertrauen allein sollen setzen in Christum, beschleüßt er zûletst also: Das ist der war gott und das ewig leben. Ir sünlin, hütend eüch vor den götzen. Johannes ermant in disen worten, sy sollen in Christum allein glauben und hoffnung setzen, nit widerkeren zû den götzen, die sie vor im unglaben für ire götler haben gehalten“. — ⁷⁾ hüten. Siehe Id. II 302 f. — ⁸⁾ Die „Christliche Unterrichtung“ sagt am Schluß des siebenten Punktes: „Diß seind die geschriftten, durch welche euch fürgeben wirt, das die bildnüßen der heyligen under den Christen nit sollen noch mügent geduldet werden. Welche aber — als vilfaltigklich anzeygt ist unnd ir yetz selbs mügen erkennen — auff unsere bild nit dienen, auch daher nit zogen mügen werden. Dann wir halten unsere bild nit für götler; wir dienen inen nitt wie den göttern; wir setzen kein hoffnung in sy; wir fragen sie nit raths etc. Wir betten sy nitt an; wir opfferen inen nit; wir werden durch die bild nit abgeführt von gott zû dem bösen geyst. Wir verlassen gott nit von der bilder wegen. Wir treiben gantz kein abgötterey mit inen, wie gehört ist, das Heyden und Juden mit den iren brauchet haben, sunder wir halten unser bilder nitt anders, höher oder grösser, dann für gûte, nützliche zeychen, durch welche yegklicher Christenmensch wie durch die gschrift, die sy lesen underweißt, erinnert unnd ermant wirt deren ding, die Christus in menschlicher natur auff erdtrich durch sich, sein außersweltle mütter und andere lieben heyligen gewürckt hat“. — ⁹⁾ scheinbar — ¹⁰⁾ belehren — ¹¹⁾ erforschen — ¹²⁾ erforscht, betrachtet.

die bilder. Deßhalb es üwer *gnaden* gelertenn fürsorg ouch nüt bedarff, da sy meinend (darumb, das sy die bilder gschrift nennend): tûge man die bilder hin, so werde man ouch die gschrift des göttlichenn wortes understan abzetûn; denn geschrift ist uns gebottenn ze erfaren¹, unnd die bilder verbotten ze haben; sunder angesehen², daß götlich wort unbetrogenlich³, ein liecht unnd trost des glöubigenn menschen ist; harwidrumb, so es veracht und übersehen wirdt, ein gwüsse ursach des gröstenn üblenn ist; ouch angesehenn, das es in die ewigheit stät⁴ blybt, unnd es ghein creatur mag dennen thûn⁵, sunder das alle, so sich deß unternemend⁶, zû spott komend; daruß wir ouch gevolget sehend, das die verlaßne im götlichen wort⁷ ze hundert malen me götzen under den Christen geborn hat, weder under den Heyden ie gewesen sye; damit den armen nit zûgangen⁸, als aber gebürt hette under christenem volck; unnd dargegen die hochfart⁹ und gspenst¹⁰ in den templen mit schilten und zeychen¹¹ so unverschampt ufgangen, das es ein spott ist: so habend wir uns im namen gottes erwägen¹², und die bilder in den templen, unnd wo sy zû abgöttery — die nitt allein ist, so man götzen anbättet, sunder so oft man anderswo trost und hilff sùcht, weder by dem einigen gott, unserem herren — unnd von dem schöpfer zû der gschöpft habend mögen reyten oder ziehen, mit ußgeschoßnen¹³ bescheidnen¹⁴ unser statt burgeren verschafft¹⁵ hingeton werden one geschrey und mütwillen, damit wir gheinen schwachenn verergerlich¹⁶ wärend, gwüsser hoffnung, wir gott daran gedienet habind, und obglych ghein anders, das doch dises gût hinfür darus volgenn werd, das der kost¹⁷, so bißhar an den götzendienst gelegt, fürhin den armen zûfliessen wirt, welches ein ungezwýfelter gotzdienst ist. Habend ouch nüt mindre zûversicht zû siner erbermbd¹⁸ unnd krafft, er werde das, so er angefangt¹⁹, vesten und bewaren; dann er, die in inn verhoffend, gheinen weg verlaßt.

Verstande üwer *gnaden* alle ding im besten²⁰.

6 glöubigenn] B gloubigen C gleubigen — 9 stät] B stöt.

¹) erforschen — ²) besonders in Erwägung, daß . . . — ³) untrüglich — ⁴) unwandelbar — ⁵) abtun, entfernen, unwirksam machen — ⁶) die das tun wollen — ⁷) daß das Verlassen, Außerachtlassen des göttlichen Wortes; *contemptus verbi domini* — ⁸) auf diese Weise wurde den Armen nichts gegeben — ⁹) Hoffart — ¹⁰) Verlockung, Trugbild, nichtiges Gepränge — ¹¹) *superbia stemmatum et armorum in templis suspensorum* — ¹²) bewogen gefunden — ¹³) dazu besondern bestimmten — ¹⁴) nach Gebühr und Umständen handelnden, verständigen — ¹⁵) angeordnet — ¹⁶) Ärgernis gebend — ¹⁷) die Kosten, Ausgaben, der Aufwand — ¹⁸) Erbarmen — ¹⁹) angefangen — ²⁰) „Christliche Unterrichtung“: „Hierum vermanen wir euch in der

Von der mess.

Von des anderen artickels, der mess wegen, fragend üwere gelerten also:

„Ob unsere müter, die heylig kirch, im sacrament des altars durch ire diener, die priester, etwas ufopfere gott, dem hymelischen vatter“¹.

liebe unsers herren Jesu Christi, ir wöllent dise unsere vätterliche underrichtung, wie sich gehorsamen sünen wol gebürt, zü hertzen fassen, euch in den und andern artickeln von christenlichen verstand und eynigkeit nit so leichtiglich trennen und absündern lassen; die geschrift stat nit im lesen, sondern im verstandt, nitt im bückstaben, aber im geyst. Darumb, wann die geschrift von yemants anders darthon und einzogen wirt dann sy von anfang der kirchen biß auff uns der heylig geyst durch die lieben christlichen lerer aufgelegt und in gemeynem brauch gehalten hat, sol sy nitt als eylend angenommen, sonder vorhin wol ersücht und bewert werden, ob diser geyst uf gott sey oder nit. Diewyl dann die heylig geschrift, so sy recht ermessen und ergründt wirt, nach altem christlichem verstand nit wider unsere bild, sonder mit inen ist, wann sy nit anders seind dann der leyen geschrift. So ermanen wir eüch nachmals als eüwer geystlicher vatter und oberer, ir wöllent sy lassen bleiben unnd also behalten, wie sy christenlich und wol von der gemeynen kirchen geordnet seind. Und ob yemants über dise unsere treuwe vätterliche underrichtung unnd ermanung von seinem frevel nit würde abston, die bilder mit worten oder mit der that zü verspotten oder schmähen, wöllent dasselbig nit gestatten, sonder mit allem ernst verhüten und weren. Dann wie die vererung vor dem bild dem geschicht, der durch das bild bedeutet wirt, also auch die enterung, spott unnd schmach gegen inen ist von gott nit minder geachtet, dann ob sy im oder seinen heyligen selbs geschehe, wie die historien genügsam anzeygen“.

¹) „Christliche Unterrichtung“: „Wiewol die christliche kirch von anfang biß uff uns vil erlitten hat von iren widerwertigen feynden und vervolgern, welche sich in mancherley weg haben understanden, die heiligen geschrift, das lebendig wort gottes, uff welches sy vertröst und gründt ist, zü felschen und zü verkeren. Wie wir dann diser schedlichen irrthumb, in der kirchen entstanden, vil lesen bey Tertulliano „de heresibus“, bei Augustino in „Catalogo hereticorum“ unnd andern, so ist doch under inen allen noch nye keyner so frevel und so vermessen gewesen, der das hochwirdig sacrament des altars hab dörrffen so offenlich antasten und sagen, das es nit ein sacrificium oder ein opffer sey. Die geschrift von der übergebenedeyten gotheit, die geschrift von der heiligesten menscheit Christi, von der hochgelobten künigin Marie etc. ist nit sicher von inen gewesen; sy haben darinn grüblet und sich understanden dieselbigen zü felschen. Aber das überheilig sacrament des altars ist al weg für ein opffer gehalten und glaubt worden biß uff yetz vier jar verschinen, so in teutscher nation etlich verfolger und durchechter aller priesterschaft unnd christlicher religion uff-erstanden seind, welche diß aller heiligst und fruchtbarost opffer mit sampt den dienern understand undertrucken und abzühn. Darumb uff die frage — euch zü einer underrichtung —, wöllen wir etlich schlußreden auß der geschrift setzen:

(1.) Unser seligmacher unnd erlöser Christus Jesus, so sich yetzund was nechern die stund seines bitteren leydens, hatt er vorhin am letsten nachtmal auß seiner un-gemeßnen, unaußsprechenlicher lieb uns zü einer letzenn [d. h. Abschiedsmal] gebenn unnd gelassen seinen leyp und blüt under der gestalt des brots und des weins.

Unsere frag ist vormalß nit also fürgehebt¹, sunder also: ob die mesß ein opfer sye; ouch das die mesß, als sy ein lange zyt gebrucht, grosse mißbrüch hab. Aber wir sehend wol, das sy mitt sölichem ufrüsten² der frag diß anrichtend³, das sy die kilchen zû opfren bringind, und den pfaffen⁴. Doch wie sy ir fürnemmen fürend, kom-⁵ mend sy zum letsten dahyn, das sy sprechend: Christus sye, der sich selbs da ufopfere. Warumb hand sy denn die frag nit also gestellt: Ob Christus sich selbs ufopfere, wenn die kilch unnd der priester ufopfre? Dise frag sähe irem fürnemmen glych. Aber syd-¹⁰ mal sy ires fürnemmens gheinen heytren grund habend, habend sy söliche renck⁵ der senften, süssen worten gesucht, und ein söliche lange red gefürt, das die lenge billich by eim yeden argwönig werden muß. Dann hettind sy ein häll wort gottes, so bedörfft es nit vil klügens⁶. Doch damit üwer gnad nit gedencken möchte, uns me usß unberichte der sach schwygenn⁷, weder usß schlechtachtung dero irer vilfaltigen anfechtungen, wellend wir iren missunderstenden⁸ gern ant-¹⁵ wurt geben, damit die warheyt für und für zû der eer gottes harfür bracht werde, und die finsternus sampt der unwarheyt verjagt. Unnd wiewol alles, das hierinn hafften möchte — so verr es krefftig wer, als es gsehen wil sin⁹ —, vormalß ouch in den gesprächen eigentlich¹⁰ ²⁰ gehört und verantwurt ist, wellend wir nüt des minder uns nit beduren¹¹ lassen, was notwendig unnd fruchtbar sin mag, widerumb ze handlen, damitt das liecht deß baß¹² erkennt werde.

(2.) Unser seligmacher hett uns höhers und grössers, bessers oder fruchtbarers nit mügen zû letzen gelassen haben; dann unter der gestalt des brots und des weins ist warer gott und warer mensch . . .

(3.) Unser seligmacher hat sein leyp und sein blüt under der gestalt des brots unnd des weins gebenn zû niessen den Christgläubigen zu einer gedechtnuß . . .

(4.) Unser seligmacher hatt auch seinn leyp unnd sein blüt der kirchen zû einem opffer gelassen, das sy durch ire diener dasselb uffopfere gott dem vatter unnd diß auß zweyen ursachen: Die erst zû einer gedechtnuß seines tods am stammen des creutzes, wie Paulus sagt 1. Cor. 10. Die ander zû einer erneuerung der frucht unnd gütthatten, welche auß seinem heiligen leyden geflossen seind. Dann so wir also uffopfern gott unserm hymlichenn vatter seinen eingebornen sun under der gestalt des brots unnd weins, werden in uns dise frucht erneuert, unsere sünd werden uns verziehen, der zorn gottes wirt abgestellt, wir erlangen das, so wir begeren etc.“

¹) vorgelegt; proposita — ²) Stellen — ³) in die Wege leiten, anbahnen —

⁴) Cacterum quae nam causa hos moveat, ut huiusmodi verborum fucio quaestionem suam ornatam proponant, facile olfacere licet: hoc enim quaerunt, quibus mediis et ecclesiam et sacerdotes offerre vel sacrificare probent. — ⁵) Ränke, Ausflüchte, Ausreden — ⁶) Ausschmücken, Verblümen, Ausflüchte — ⁷) daß wir mehr aus Unkenntnis der Angelegenheit schweigen — ⁸) unrichtigen Behauptungen — ⁹) wie es ja dafür gelten will — ¹⁰) abunde — ¹¹) reuen — ¹²) um so besser.

Und so alle gschriſſen im nūwen testament heyer¹ gnūg ſind, das ſy diß ſacrament ghein opfer, ſunder ein widergedächtnus und gemeine vereinung nennend, ſo keerend ſy ſich zū dem ſchatten des alten testaments [*cf. Hebr. 10. 1*], unnd wellend mitt dem etwas bewären in dem liecht, das wir aber in dem liecht nit findend. Zühend also genn. am 14. [*1. Mos. 14. 17—24*] den handel Melchizedeks und die ſtrafred des propheten Malachie am 1. [*Mal. 1. 6—14*]² harfür. Darumb wellend wir in denen gruntlich erſehen, was ir natürlicher ſinn ſye, und demnach diſen gelerten gnūgthan haben; denn hierinn all ir gebūw gründt iſt. Wir wellend ouch die groſſen verdrūß³, die wir wol gedeencken mögend mit beſundrem flyß yngeführt ſin, gern durch d'hand louffen laſſen, als mit dem proferens und offerens, das die unſeren uff dem geſpräch nit uf *die* ban gebracht habend, ſunder die, ſo uß der meß ein opfer wellend machen⁴; ouch daß cohen nit allein ein priester, ſunder ouch ein obreſten, herren, oder fürgeſetzten heysſe; dann ſy ſölichs nit uß inen, ſunder uß dem Capnione⁵ habend, und derglychen vil. Ouch wellend wir unſer red, wie im erſten artickel der bilden halb anzeygt iſt, gegen diſen gelerten gericht haben, und *üwer gnaden* darzwüſchend gern ſehen zūloſen⁶.

Der ursprünglich, das ist: der hebraisch, text hat genne. am 24. [1. Mos. 14. 18—20] also: Und Melchizedek, ein künig zû Schalem, hat hinuûgeschafft kommen brot und win. Der was ouch ein priester des hohen gottes. Und er hat inn, den Abraham, gebenedyet — das ist: gottlobet, als wir sprechend — und hat geredt: Gebenedyet — das ist: hochgelobt — ist Abraham dem hohen gott, schöpfer der himlen und erden, und gebenedyet — das ist: hochgelobt — sye der hohe gott, der dine fygend in din hand ggeben hat. Und er — Abraham, als Hebr. 7. [Hebr. 7. 4] — hat imm den zehenden ggeben von allem.

7 Melchizedeks] *C Druckfehler* Melchizadeeks — 20 darzwüschend] *C dar-*
zwüschend — 22 Melchizedek] *B Melchisedek.*

¹⁾ klar — ²⁾ Die „Christliche Unterrichtung“ erklärt im „ersten zeugniß“ die Stelle 1. Mos. 14. 17–24, dann im „andern zeugniß“ die Stelle Mal. 1. 6–14. — ³⁾ großen, ermüdenden Weitschweifigkeiten; intolerabiles verborum quorundam molestias — ⁴⁾ vgl. Bd. II, S. 742. 10g. und ganz besonders Bd. II, S. 753. 9g. — ⁵⁾ Reuchlin sagt in seinem *Lexicon hebraicum* (Basileae 1537, S. 207): *בִּרְיָן* praesedit, praefectus est, sacerdotio functus est, vel sacerdos ordinatus est. Numeri 3. *Functione sunt sacerdotio* Eleazar et Ithamar. etc. *Consecrati manibus, ut sacerdotio fungerentur. Inde בִּרְיָן* praelatus, caput plebis sive plebanus, praeses, magistratus, sacerdos. — ⁶⁾ zuhören.

Hie wellend wir für das erst üwer gsüch¹ der umbstenden mit dem claren text umbkeren, und demnach anzeigen, was Melchizedek in Christo bedüt hab, nit usß uns, sunder usß gottes wort. Die gschicht ist hie clar, das, nachdem Abraham über die künig gesiget, widerumb heimkeert, und als er für Schalem hyngezogen, hat⁵ Melchizedek verschafft hinußkommen² brot und win. Da sprechend aber ir: Abraham hat sin spys noch so bald nitt verzert³, darumb er Melchizedeks spyß nit dorfft⁴. Daruß nun vermerckt wirt, das disß nit ein handreychung, sunder ein opfer gewesen ist. Antwort: Stat ouch an einigem ort, das Abraham spyß habe mit imm zû der¹⁰ reyß genommen? Unnd diß sagend wir nun⁵ darumb, das ir erkennind, wie ir die umbstend der geschrift so schelb⁶ ansehind. Das aber Abraham dem künig von Sodoma by gott schweert, er welle alles des synen nûts nemmen etc., ußgenommen, das die jugend geessen hette, hat nit die meinung, das Abraham welle sagen: Wir¹⁵ hand die spyß, die du zû reyß gerüstet hattest, wider gewunnen und darvon geessen; die könnend wir dir nit widergeben. Denn das wäre unfry⁷ an Abrahamen gewäsen, das er den künig von Sodoma so nachgültig⁸ hette geschätzt, als ob er söllichem nun sölte nachfragen, sunder die meinung Abrahams ist, er welle hievon nützig⁹ nemmen,²⁰ ußgenommen, das die synen in spyß verzeert habind. Wofür ist aber diser kintlicher umbstand, gott geb, wie man 's von der spyß verstande? Warlich nienen für¹⁰, denn das man lang, unnütz reden spinne. Sehend hiehar, das man ouch den aller grösten unnd rychsten herren win und brot schenckt, so sy in reysen oder sunst fürwandlend¹¹, ob²⁵ sy glych dero ghein mangel hand. Also hat im ouch Melchizedek geton. Als er des siges Abrahams innen worden, hat er inn mit schenckung wellen vereeren. Und die pflegt¹² man noch hüt by tag in aller welt gegen den reysenden mit win und brot und anderer spyß fürhar tragen. Was wellend ir des knopffs hie, da es so heyter ist¹³?³⁰ Darzû mocht Melchizedek nitt wüssen, wie wol Abraham gevasset¹⁴ wär mit win und brot. Dise meinung zeygt das einig wörtly hozi

2 Melchizedek] B Melchisedek — 6 sprechend] B sprachend — 10 habe] C hab.

¹) Untersuchung — ²) hinauskommen lassen — ³) Abraham commeatum suum, quem pro se et suis domo sua extulerat, tunc temporis nondum omne consumpsit — ⁴) bedurfte, nötig hatte — ⁵) nur — ⁶) schief, falsch — ⁷) unschön, ungeziemend, unliebenswürdig; servile et illiberale — ⁸) gering, schlecht — ⁹) nichts — ¹⁰) für nichts — ¹¹) unterwegs sind — ¹²) pflegt — ¹³) Gwalter: quid quaeso nodum in scirpo quaerere iuvat? Zu der Redensart „in scirpo nodum quaerere“ d. h. Schwierigkeiten, Fehler suchen, wo keine sind“ siehe Otto S. 312 f. — ¹⁴) versehen.

[אֶרֶץ] an — den Griechen ἐξήνεγκε —; das rymt sich by den Hebreieren ouch Griechen gar nit zû gheinem opfren, da sy zabah [זָבַח] oder karab [כָּרַב] bruchend, sunder heyßt es eigentlich: hat gemacht oder geschafft hynußkommen, hatt hynußgetragen; doch ist das erst das eigenlicher. Ist clar, das hiezuß das opfern nit mag gezogen werden, das Melchizedek Abrahamen geopferet hab.

Darnach zühend ir haryn¹, es werde hie nit verstanden, das Abraham von dem win und brot genossen hab. Ach, lieben gelerten, warumb zühend ir doch diß wort so unfürsehenlich² harfür? dann daruß volgete, das, wie Abraham davon nitt geessen hette, also wir das sacrament des altars ouch nitt essen söltind, das ghein Christenman reden sol? Man muß doch sehen, das ir dahyn gericht sind, nun das ir redind³, gott geb, was ir redind.

Demnach stryend ir starck, das in der latinischen sprach⁴ „enim“ stande, sye ein causalis. Was liegt daran? Die Hebreier habend sy aber nit. Ouch so hand sy die Griechen⁵ nit. Die wäre inen γάρ; so habend sy δέ. Moses hatt hie den Melchizedek wellen von⁶ aller siner wirde beschryben: daß er ein künig und priester sye. Und ist descriptio personae, beschrybung sines wesens von den empteren har. Darzû so ist er ein priester des hohen, das ist: des obresten, waren gottes gewesen, deßhalb er gheiner creatur hatt gmögen ufopfren. Wie hette er dem Abrahamen ufgeopfret, oder wie hette Abraham das gelitten, der wol wüßt, das allein dem höchstenn gott sol ufgeopfret werden? Oder wie wäre Melchizedek ein figur⁷ Christi gewesen, so er eim menschen — welches abgöttisch ist — unnd aber Christus dem einigen gott sich selbs ufgeopfret⁸? Uß dem ir wol merckend, das Melchizedek ein bedütung⁹ Christi des opfrens halb gewesen ist, darumb, das er dem höchsten gott geopfret hatt, nit darumb, das er Abrahamen geopfret hab. Denn das wäre nit ein priester deß höchsten gottes, sunder der creatur. Und ob ir glych demnach oft also arguierend: Melchizedek hatt Abrahamen win und brot ufgeopfret, ergo, darumb so ist das sacra-

16 Griechen] B Kriechen — 22 dem fehlt bei C.

¹) deinde aliud quidpiam adducitis — ²) unvorsichtig; temere et imprudenter — ³) daß ihr darauf bedacht, nur damit ihr reden könnt; quo hoc unum spectatis, ne lacuisse videamini — ⁴) Gen. 14. 18 nach der Vulgata: At vero Melchisedech, rex Salem, proferens panem et vinum, erat enim sacerdos dei altissimi. — ⁵) Gen. 14. 18 nach der Septuaginta: Καὶ Μελχισεδὲκ βασιλεὺς Σαλὴμ ἐξήνεγκεν ἄρτους καὶ οἶνον. ἦν δὲ ἱερεὺς τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου. — ⁶) nach — ⁷) typus — ⁸) Item, quis quaeso Melchizedech Christi typum esse diceret, si hic homini alicui (quod idololatrarum est) sacrificasset, cum Christus soli deo patri semetipsum obtulerit? — ⁹) typus.

ment des altars ein opfer, so ist doch unwüssender, ungegründter, ungevölgiger¹ argument nie gehört oder gemacht. Denn zû ein teil ist das adsumptum oder antecedens, das ist: das fürgenommen, valsch; denn das götlich wort, das war sin müß, das da spricht: Melchizedeck sye ein priester des höchsten gottes xin, mag nit erlyden, das er Abrahamen ufgeopfret hab. Also müß demnach alles das valsch sin, das darauf gebuwenn wirt. Zum andren so zeygend an, wo dise consequentz oder volg grund hab. Melchizedeck hatt Abrahamen wyn und brot ufgeopfret. Ergo: so volgt: Das sacrament deß wyns und brots ist ein opfer. Wo ist hie üwere logica? Ir hand ir wüst² vergessen. Noch so trybend ir dise ungründte consequentz durch die gantzenn geschrift us und us, bruchend das kunststück der redneren, die, das sy nit bewären mögend³, stäts onverschamt redend, damit der, so gegenredt, zum letsten sölchs onverantwort⁴ lasse, daß der richter etlichen weg in vergessen kömme, und denn wäne, es sye onverantwort. Also trybend ir dise ungründte, unvolgende consequentz, glych als ob ir 's mit vile des klaprens erobren söllind. Und verdrüßt uns übel⁵ mit den consequentzen umbzegan. So aber üwer flyß aller nüts⁶ denn consequentzen unnd ghein häll, götlich wort hatt, müssend wir wider unseren willen sölchem tant⁷ antwort geben. So ir aber ye überein⁸ güt, gevölgig consequentzen wellend haben, so müssend ir mitt Melchizedek, des opfrens halb, also umbgan. Unnd zürnend nit, das wir üch lerend. Für das erst gstand wir zû beden teylen einandren⁹ — denn es ist das götlich wort —, das Melchizedeck ein priester des höchsten gottes gsin ist. Zum andrenn, das er ein figur¹⁰ Christi ist. So nemmend 's yetz also in d 'hand: Eins yeden priesters ampt ist opffrenn (hie redend wir von dem einen teyl deß priesterlichenn ampts, namlich: opffrenn; dann von deß lerens wegen ist hie nüt uff der ban¹¹. Unnd im nüwen testament ist ghein opfrender priester denn der einig Christus). Melchizedeck ist ein priester. Ietz volgt: So müs er ouch opfren. Uff disen syllogismum volgt: Christus ist ein priester nach der ordnung Melchizedeck. So müß er ouch opfren. Aber diß volgt nit: Melchizedeck hatt

4f. Melchizedeck sye] A Druckfehler Melchideck sye. Melchi steht am Schluß einer Seite; als Kustos ist unter der Zeile beigelegt zedeck sye, doch wird auf der nächsten Seite nur fortgefahren deck sye. — 15 kömme] B komme — 18 umbzegan] B umzegan — 25 gottes] A Druckfehler göttes.

¹) weniger folgerichtig; absurdum — ²) schändlich, gründlich, bedenklich — ³) zu beweisen vermögen — ⁴) ohne Antwort — ⁵) und wir sind überdrüssig — ⁶) nichts — ⁷) leeres Geschwätz — ⁸) durchaus — ⁹) Primum, illud utrisque constat et inter nos convenit — ¹⁰) typus — ¹¹) ist jetzt nichts auf der Bahn, d. h. ist jetzt nicht die Rede.

Abrahamen wyn und brot geopfret. So muß ouch Christus wyn und brot opfren. Denn das erst ist nit war, daß Melchizedeck Abrahamen wyn und brot geopfret hab, als¹ der nachgend² syllogismus bewären wirt. Denn die gschrift underlassend wir hie darumb, das ir sehind, das ouch nach üwrem rechnen³ nit erlitten⁴ werden mag, daß Melchizedeck Abrahamenn geopfret hab, also: Ein yeder priester des obresten gottes wirt darumb also genempt⁵, das er dem obresten gott ufopfret. Melchizedeck ist ein priester des obresten gottes. Ietzt volgt: Melchizedeck opfret dem obresten gotte. Von Christo minor⁶ also: Christus ist ein priester des obresten gottes: so opfret er ouch dem obresten gott. Das hatt er einist⁷ am crütz gethon. Aber von Melchizedeck volgt, das er Abrahamen nit hatt mögen opfren, oder aber er hett nitt ein priester des höchsten gottes mögen genennet werden, sunder ein priester Abrahams. Denn es mag einander als wenig erlyden als gläubig unnd ungläubig sin, gottes priester sin unnd Abrahams priester sin; denn alle, so der creatur opfrend, sind nit priester des schöpfers. Uß welchem allem erjagt⁸ wirt, das ir ouch mit üweren consequenzen wythen müssend und nachlassen, daß 's herfürtragen Melchizedecks nit ein opfer gwesen ist. Darumb alles gebüw⁹, das ir demnach daruf buwend, hinvallen muß, wiewol ir so dick¹⁰ redend: Melchizedeck hatt wyn und brot ufgeopfret; so opffret ouch Christus täglich sich selbs im wyn und brot uf.

Ouch zeygend ir üwer kunst der zungen und sprachen klüg¹¹ an, da ir in der fierden bewärnuß, daß Melchizedeck als ein priester wyn und brot harfürgetragen hab, also redend¹²: Das Melchizedeck als ein priester brot unnd wyn hab herfürtragen, den zehenden empfangen etc. nit als ein vogt, verweser oder weltlicher amptman, zeigt uns das nüz testament luter und clar an, in kurtzen jaren erst uß

9 gotte] C gott — 11 crütz] B creütz — 12 gethon] A Druckfehler
gehton.

¹) wie — ²) folgende — ³) Beweisführung — ⁴) geduldet, erlaubt — ⁵) genannt — ⁶) d. h. in der Praemissa minor des Syllogismus. — ⁷) einmal — ⁸) erwiesen; manifeste colligitur — ⁹) Gebäude — ¹⁰) oft — ¹¹) schön; egregie — ¹²) „Christliche Unterrihtung“: „Züm vierden: Das Melchisedech als ein priester brot und wein hab herfürtragen, den zehenden empfangen etc. nit als ein vogt, verweser oder weltlicher amptmann, zeigt uns das new testament lauter und clar an, in kurtzen jaren erst auß dem Hebreischen und Kriechischen vertolmetscht und ernewart, da offenbar ist, das durch die gantzen epistel zü den Hebreern, wo in Hebreo „cohen“ und in Greco „hiereus“ stat, haben wir im Latin „sacerdos“, welchs wort aber im teutsch nit ein künig, vogt oder amptman heißt, auch von dem apostel in der gestalt nye gebraucht ist . . .“.

dem hebraischen und griechischen vertolmetschet und ernüwret etc.“. Man hört wol, das ir die schinbein übel im hebraischen nüwen testament zerstossend¹. Wo habend ir's ye gelesen in hebraischer sprach gschriben sin? Und obglych das euangelium Matthei in hebraischer sprach erstlich geschriben wär, als etlich uß Hieronymo wellend bewären², so ist es doch in gheinen tusend jaren in hebraisch nie ersehen worden, derglychenn ouch die epistel zu den Hebreieren³.

Doch redend ir im fünften puncten daselbst⁴: „Das Christus, nachdem als Melchizedeck ein künig sye, nit ein priester nach siner ordnung sye, sunder nachdem als Melchizedeck ein priester sye; dann Christus rych sye nit hie dannen“. Warumb lerend ir sölchs nit die, so sich vicarien und statthalter Christi rümend, das sy nit herschind, als die regenter diser welt? Sind sy statthalter, warumb tünd sy denn, das inen Christus nit bevolhen, ja, das er inen verbotten hat?

1 griechischen] B kriechischen — ernüwret] B ernüeret — 14 regenter] C regenten — 15 das er inen fehlt bei C.

¹) „Sich die Schienbeine jämmerlich zerstoßen“. Vgl. dazu die ähnliche Redensart „Er hat sich ein blaues Schienbein gelaufen“ Wander IV 162, Nr. 3. So wird von einem Unternehmen geredet, das nicht ohne Schaden abgelaufen ist. — ²) Es kommen hauptsächlich zwei Stellen bei Hieronymus in Betracht: a) De vir. illustr. c. 3 (Migne, Patrologia S. L. XXIII S. 613): „Matthaeus, qui et Levi, ex publicano apostolus, primus in Iudaea propter eos, qui ex circumcisione crediderant, euangelium Christi Hebraicis litteris verbisque composuit, quod, quis postea in Graecum transtulerit, non satis certum est. Porro ipsum Hebraicum habetur usque hodie in Caesariense bibliotheca, quam Pamphilus martyr studiosissime confecit etc.“ und b) Commentariorum in euangelium Matthaei libri quattuor. Prologus. (Migne, Patrologia S. L. XXVI S. 18): „Primus omnium Matthaeus est publicanus, cognomento Levi, qui euangelium in Iudaea Hebraeo sermone edidit, ob eorum vel maxime causam, qui in Iesum crediderant ex Iudaeis, et nequaquam legis umbram, succedente euangelii veritate, servabant“. Weitere Stellen bei Hieronymus weist jeder Kommentar zum Matthäus-Evangelium nach. — ³) Dafür, daß der Brief an die Hebräer ursprünglich in hebräischer Sprache geschrieben sei, sprachen sich namentlich Clemens Al., Eusebius, Hieronymus und Theodoret aus. — ⁴) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt im ersten zeugknüß: „Züm vierden meldet der verß, das Christus ein ewiger priester sey nach der ordnung Melchisedech. Nun, was ist die ordnung Melchisedech gewesen? Gerichtszwang, hohe gericht etc.? Nein; dann ob er schon als ein künig solichs hat gehabt, ist doch diß alles zeitlich unnd zergengklich gewesen, auch allein zü Salem, da er künig was. Darzû mag es auf Christum, welches reich nit ist von diser welt, nit dienen. Was ist dann sein ordnung gewesen? Die gantz bibel meldet kein andere, dann er hab wein und brot herfürgetragen als ein priester, das ist: er hab wein und brot geopffert. Dann, wie oft gehört ist: das ampt eines priesters ist opffern. . . .“

Das aber David im 109. psalmen [*Ps. 110. 4*] spricht uff den herren Christum: „Der herr hat geschworn, unnd wirt inn nit rüwen“. — Was hat er geschworn? — „Du bist ein priester in die ewigkeit nach der ordnung Melchizedeck“, nemmend ir also in d 'hend mit vil worten: Christus ist ein priester nach der ordnung Melchizedeck. Melchizedeck hatt wyn und brot geopfret. Ietz volget: Christus opfret under wyn unnd brot sich selbs ewigklich. Hie ist die mittelred gantz und gar prsthafft. Zum ersten, das sy nitt waar sin mag; deßhalb ghein wares usß iro kommen mag. Zum andren, so sy glych waar wäre, als aber nit möglich ist, so müßte sy also ston: „Melchizedeck hat win unnd brot in die ewigheyt ufgeopferet“, wenn daruß volgen sölte, das Christus sich selbs ewigklich under win unnd brot müßte offoferen. Wie aber Christus ein priester sye nach der ordnung Melchizedeck, darff nieman in üweren consequentzen erlernen; er findt es wol bim Paulo zû den Hebreieren [*cf. Hebr. 5. 6*]. Wirdt bald harnach kommen, da wir ein summ usß derselben epistel, dise materi betreffend, von einet¹ anzeygen wellend.

Ir söllend ouch zû mererem verstand von uns in güttem uffnehmen, das gheiner in der nacht imm² ützid³ laßt zeigen, daß er dem gloube, so er 's im liecht nit findt: Ob einer etwas möschiner⁴ oder küpfirner⁵ pfennigen für guldin⁶ by der nacht wölte hingeben, nimt man es nit an, man finde denn im liecht, daß sy guldin sygind. Also hat das gsatz ein schatten gehebt⁷ der dingen, die in Christo erfüllt sind Hebr. 10. [*Hebr. 10. 1*]. Was sy aber bedüt habind, muß man allein im liecht, das ist: in Christo, sehen. Findt man es im liecht nit, so hat es nit dahyn gereycht, da wir gemeint habend. Also: Der eerin schlang⁸ hat Christum, am crütz erhöcht, bedüet. Wår hat aber das ye gewüßt, ee Christus dasselb anzeygte, unnd mit der that erfüllete? Also wyßt Christus die Juden über die gschrift und zeygt inen an, das sy kundschaft von imm darinn finden werdind, sölicher meinung, das, wie er leere und würcke, werdind sy bedütung davon in der gschrift finden. So wirdt offembar, das die figuren so vil bewärend, so vil wir im liecht, das ist: in Christo, sehend wäsenlich verwürckt⁹ sin. Dann Christus ist das wäsenlich,

3 ewigkeit] *C Druckfehler* ewegheit — 4 d 'hend] *B Druckfehler* d 'heint — 14 nieman] *B* niemand — 19 gheiner] *B Druckfehler* hgeiner — 21 küpfirner] *C* kupfirner — guldin] *B* gulden — 22 denn] *C* dann — guldin] *B* gulden — 27 crütz] *B* creütz — 32 offembar] *C* offenbar.

¹) breviter et compendiose — ²) sich — ³) etwas — ⁴) messingener — ⁵) kupferner — ⁶) goldene — ⁷) gehabt — ⁸) die eherne Schlange — ⁹) gewirkt, erfüllt; impletum.

unnd yens¹ sind allein schatten xin Coloss. 2. [Col. 2. 17]. Und so Christus ein ding nit verwürcket hat, so ist gewüß, das die bedütung das nit bedüt hat, das wir in dem schatten meinend bedüt sin. Wirt alles mitt häller gschrift kund. Das Abrahams zwen sün, Ismael und Isaac, bedüt habind (Gala. 4. [Gal. 4. 22–24]) das alt und das nüw testament, hat nieman gewüßt, biß das wir sehend Christum das alt testament hyngelegt haben. Deßglychen, das Jacob usß Mesopotamia zwey wyber, Lyan unnd Rahel, mitt vil kinden und hab, heymgebracht hat, ist ein bedütung gewäsen deß, das Christus sin kilchen, das ist: sin volck, usß den Juden, die durch Lyan bedüt sind, und usß den Heyden, die durch Rahel bedüt sind, zemengebracht hat². Wär hat aber das gewüßt, biß daß wir am tag und liecht sehend, daß Christus beyde völker in einen schaffstal zemengebracht hat? Jo. 10. [Joh. 10. 16]. Harwiderumb, was im alten testament ein dunckle oder schattechte³ form hat nach unserem beduncken, und aber in Christo ghein ußgetrucktes mit wort oder that darumb erfunden⁴ wirt, das mag im liecht, das ist: im nüwen testament, nützid⁵ bewären. Als wenn einer welte reden, es zimte nieman zum gebenedyeten brot des altars ze gon denn allein dem künig mitt sinem xind, darumb, das David 1. reg. im ein und zwentzgesten [1. Sam. 21. 4–6] mit sinen dieneren von den fürgelegten heiligen broten geessen hat, und aber das ander gemein volck nitt, so gilt sin red nüt⁶; dann wir findend sölichs in Christo nitt ußgetruckt, sunder das widerspyl, das Christus spricht: Trinckend darvon alle. Also hie in der geschicht Melchizedecks. Obglych erlittenn⁷ möchte werdenn, das Melchizedeck Abrahamen win unnd brot hette ufgeopferet, und das Abraham so unbericht⁸ des opfrens gewesen wär, das er imm sölichs hette lassen antñ, dennocht, so möchte das bedüten imm alten testament nimmer erkennt werden denn in dem liecht. Ja, wenn Christus das sacrament deß altars hette für ein opfer yngesetzt, denn sehe man erst, das Melchizedecks tat ein bedütнуß der tat Christi wär gewäsen, und wo das nit, so möchte man alle ceremonische werck des alten testamentes widrumb ynführen. Es mag 's ouch das wort Christi nit erlyden⁹, da er spricht: Ich bin das liecht [Joh. 8. 12]. Ist er das liecht, so mûs man die warheit

6 nieman] B niemant — 18 nieman] B niemant — 31 Melchizedecks]
A Druckfehler Melchizecks.

¹) jenes — ²) Vgl. dazu auch Bd. II, S. 399. 99. — ³) schattenhafte — ⁴) gefunden — ⁵) nichts — ⁶) nicht — ⁷) geduldet, zugegeben — ⁸) unbelehrt, unerfahren, ohne Kenntnisse — ⁹) non admittit.

allein in imm ersehenn. Und findt man in imm, als im liecht, ein ding nit ußgetruckt, so mag man 's ye in der finsternuß nit finden; denn sin liecht erluchtet die schatten des alten testamentes. Aber die schattenn im alten testament mögend nüts in imm bewären, das wir in im selbs nitt erfindend, oder aber das liecht, Christus, näme clarheit von den schatten des alten testamentes. Ein kintlicher byspil: Die astrologi sagend oft seltzame ding künfftig¹. Wer ist aber so torecht, das, nachdem er sicht nit gevolget sin ir vorsagen, er denocht stryete, es sye ja gevolget; denn der astrologus habe es vorgesagt. Also, ob Melchizedecks tat glych ein opfer wäre xin, mag es darumb gheinen weg bewären, daß 's sacrament des lychnams und blütes Christi ein opffer sye. Denn Christus truckt es weder mit wort noch wyß uß, das es ein opfer, sunder das es ein spyß der gläubigen sye; dann er spricht nit: Opfrend 's, oder: ich opfers, sunder spricht er: Essend 's.

Das ir aber hie überein² vermeinend ein bedütung diß sacraments beschehen sin, derglychen ouch die mengerley küchenn im alten testament diß sacrament bedüt haben, volgend ir selbs den alten lereren nit, die durch das ungeheblet³ brot nit opfern des gebenedyeten brots im nüwen testament verstond, sunder sy verstond die unvermaßgeten⁴ menscheit unsers erlösers Jesu Christi, das die rein von der ewig reynen magt Maria on allen menschlichen oder sündtlichen hebel⁵ geborn, und er nach dero⁶ am crütz gestorben ein unvermaßget⁷ opfer für unser sünd sye. Ir findend ouch by den altenn lereren allenthalt, das alle opfer im alten testament ein bedütnus gewesen sind des einigen opfers, das Christus sich selbs für uns geopfret hat.

Die 2. zügnus.

Die andren zügnuß zühend ir, lieben gelerten, — dann wir yetz mit üch redend — uß dem propheten Malachi 1. [*Mal. 1. 10ff.*]⁸, da er also spricht: (Uwer eigen tollmetschung, von wort zû wort:)

„Ich hab ghein willenn oder gefallens gegen üch, spricht der herr der heerzügen, und die gab oder das opfer wird ich nit nemmen von üwren henden; denn von ufgang biß zû nidergang der sonnen ist

7 Wer] *AB* Wär — 8 torecht] *B* thorrecht — 19 lereren] *C* Druckfehler leereten — 23 crütz] *B* creütz — 28 2.] *B* ander.

¹) voraus — ²) durchaus — ³) ungesäuerte — ⁴) unbefleckte — ⁵) Sauerteig — ⁶) gemäß dieser (sc. der unbefleckten, reinen Natur) — ⁷) unbeflecktes, reines — ⁸) Vgl. zum Folgenden auch Bd. II, S. 742. 10ff.

groß min namm by den Heyden, und an allen orten oder stetten wirt sacrificiert und geopfret minem namen ein rein opfer etc.“.

Hie sprechend ir für das erst¹, das diß ort des propheten von gheinen christlichen lereren anderst verstanden sye, weder das der prophet habe vorgesagt, das es darzü kommen werd, das man Christum in aller welt under dem sacrament des wins und brotes werde ufopfern; und zeigend sölchs zum dritten mal an, daß nie gheiner andrest verstanden hab; und zühend doch gheinen harin, der sölchs geschriben hab; denn Augustinus, den ir harinzühend, ist häll² nit mit üch³. Doch lassend ir inn unbetrachtet stan, da ir sin meinung vest möchtind sehen. Als Augustinus lib. 18. „De civitate dei“ cap. 35 dise wort des propheten harinzücht⁴, wil er erfechten⁵, das die opfer im alten testament hinfallen müßsind; denn es werde an allen orten sinem namenn ein rein opfer, Christus, ufgeopfret. Hie

14 sinem] B Druckfehler sinnm.

¹) „Christliche Unterrichtung“: „Mit disem spruch [eben Mal. 1. 10 f.] zü beweren, das die meß ein opfer sey, ist zü mercken, das der prophet Malachias hie weissagt, das die opfer des alten gesatzs abgon unnd gott nit mer angensem und wolgfellig sein werden. Aber an statt deren werde ein ander opfer aufgesetzt und geordnet, welches gott angensem und gefellig sein werde“. — ²) deutlich — ³) „Christliche Unterrichtung“: „Also legt disen text auß der keylig Augustinus, de civitate dei libr. 18. cap. 35. und spricht Malachias weissagend: Die kirchen, welche wir yetz durch Christum gepflantzt sehen, sagt in der person gottes offentlich zü den Juden: ich hab kein gefallen in euch etc.“. — ⁴) Augustinus sagt De civitate dei lib. XVIII cap. 35. § 3. (Migne, Patrologia S. L. XLI S. 594 f.): „Malachias prophetans ecclesiam, quam per Christum cernimus propagatam, Iudaeis apertissime dicit ex persona dei: „Non est mihi voluntas in vobis etc. (Mal. 1. 10)“. Hoc sacrificium per sacerdotium Christi secundum ordinem Melchisedech, cum in omni loco a solis ortu usque ad occasum deo iam videmus offerri, sacrificium autem Iudaeorum, quibus dictum est: „non est mihi voluntas in vobis, nec accipiam de manibus vestris munus“, cessasse negare non possunt; quid adhuc exspectant alium Christum, cum hoc quod prophetatum legunt et impletum vident, impleri non potuerit, nisi per ipsum? Dicit enim paulo post de ipso ex persona dei: „Testamentum meum etc. (Mal. 2. 5—7)“. Nec mirandum est, quia omnipotentis dei angelus dictus est Christus Iesus. Sicut enim servus propter formam servi, in qua venit ad homines, sic et angelus propter evangelium, quod nuntiavit hominibus. Nam si graeca ista interpretemur, et evangelium bona nuntiatio est, et angelus nuntius. De ipso quippe iterum dicit: „Ecce mitto angelum meum etc. (Mal. 3. 1 f.)“. Hoc loco et primum et secundum Christi praenuntiavit adventum, primum scilicet, de quo ait: „Et subito veniet in templum suum“, id est, in carnem suam, de qua dixit in evangelio: „Solvite templum hoc, et in triduo resuscitabo (Joh. 2. 19)“, secundum vero, ubi ait: „Ecce venit, dicit dominus omnipotens, et quis sustinebit diem introitus eius, aut quis resistet in aspectu eius?“ Quod autem dicit: „Dominus, quem vos quaeritis, et angelus testamenti, quem vos vultis“, significavit utique etiam Iudaeos secundum scripturas, quas legunt, Christum quaerere, et velle etc.“. — ⁵) erobern, beweisen; non aliud docere vult.

verstadt Augustinus Christum dasselbig offer sin. Ist war, aber nit sölcher meinung, das er allenthalb wesentlich ufgeopfret werd, sunder daß er an einem ort, namlich zû Hierusalem, einist¹ wesentlich² ufgeopfret, an allen orten, das ist: in der gantzen welt, fruchtbar und tür gnüg sye, aller menschen sünd zû bezalenn. Denn er spricht also: Sy mögend nit löugnenn das opfer der Juden, zû denen geredt ist: Ich hab min willenn nit zû üch, und wird ouch von üwren henden ghein gab nemmen, ufgehört haben. Was wartend sy nun uff einen andren Christum, so das, so vorgesagt ist, das sy lesend und sehend erfüllet sin, nit hat mögen erfüllet werden weder durch inn (verstat hie: Christum)? Dise wort zeigend heiter an, das Augustinus von dem opfer, das Christus am crütz geton hatt, redt; denn er spricht: Sy sehind es erfüllet sin. Nun ist das opfer des altars, als ir redend, nit erfüllt noch volendet. Denn so es volendet wär, müßte man es nitt für und für ufopfren. Aber diß ist alles unkrefftig; denn Augustinus redt hie von dem einigen opfer, das Christus einist³ am crütz geton hab, das aber so tür unnd wyträch⁴, das es in allen endenn der welt fruchtbar sye. Und gedenckt Augustinus an disem ort deß sacraments des altars nit mitt eim wort. Derglychen redt er ouch „Adversus Iudeos“ cap. 9.⁵; gedenckt ouch diß

10 erfüllet sin] B erfüllend sin — 11 verstat] C verstand — 12 crütz] B creütz — 13 sehind] C sehend — 17 crütz] B creütz.

¹) einmal — ²) corpore suo — ³) einmal — ⁴) weitbekannt, wovon man weit herum spricht, eigentlich ein Aufheben macht; celebre — ⁵) Augustinus sagt im *Tractatus adversus Iudaeos* cap. 9. § 12 (Migne, *Patrologia S. L. XLII* S. 60 ff.): „*Dimissio Iudaeorum clarius praedicta per Malachiam. Sacrificium Christianorum ubique in terra et in coelo offertur. Postremo si haec verba prophetica secundum cor vestrum in alium sensum detorquere conamini, o Iudaei, contra salutem vestram resistentes filio dei; si haec, inquam, verba sic vultis accipere, ut eadem sit plebs et domus Iacob vel Israel, et vocata et dimissa; non in aliis vocata, in aliis dimissa, sed universa propterea vocata, ut ambularet in luce domini; quoniam propterea esset dimissa, quod non ambulabat in luce domini; aut certe sic in aliis vocata, in aliis dimissa, ut nulla facta separatione mensae dominicae, ad Christi sacrificium pertinente, sub eisdem veteribus sacramentis essent utrique, et ii scilicet, qui in luce domini ambulantes eius praecepta servarunt, et ii, qui iustitiam respicientes ab eo deserui meruerunt: si haec ergo sic intelligere vultis, quid dicturi estis, et quomodo alium prophetam intellecturi, qui vobis omnino hanc amputat vocem, tanta manifestatione clamantem: „Non est mihi voluntas in vobis etc. (Mal. 1. 10 f.)“.* Qua tandem voce tantae rerum evidētiaē reclamatis? Quid vos amplius nimis impudenter extollitis, ut graviore ruina miserabilius pereatis? „Non est mihi voluntas in vobis, dicit“, non quicumque, sed „dominus omnipotens“. . . . Hunc ergo locum quoniam pro vestris meritis amisistis, etiam sacrificium quod ibi tantum licebat offerri, in locis offerre aliis non audetis. Ecce omnino impletum est, quod ait propheta [Mal. 1. 10]: „et sacrificium non accipiam de manibus vestris“ etc.“.

sacramentes nit mit einem wort, sunder deß einig geopfreten Christi, der aber in die ewigheit wär¹ und bezaler für unser sünd ist, als in den kurtzen worten daselbst gemerckt wirt, da er spricht: Aarons priesterschafft ist yetz in gheinem tempel nütz². Aber die priesterschafft Christi wäret ewigklich im himmel, das ist: das er vor gott in die ewigheit für aller welt sünd bezalt 1. Johan. 2. [1. Joh. 2. 2].

Hie süchend ir aber ein flucht³ unnd sprechend: Christus opfret sich selbs uff unnd der priester nitt: Es sölle ouch ghein priester so vermessen sin, das er meine, das er Christum uffopfre, sunder Christus opfre sich selbs. Sagend hie an: Uß was grund der göttlichen gschrift redend ir, daß sich Christus selbs ufopfre, so der priester ufopfret? Oder, wir wellend der helgen⁴ gschrift schwygen, zeygend uns üwer eygnen lerer darumb an oder üwere bápstliche recht. Das mögend ir aber nitt. So sehend ietz zû! Welcher sölches ye geredt hette, was hettind ir von imm gehalten? Wofür hettind ir inn usgeben? Augustinus redt hie nit: Er opfret all weg imm himel — wie es nüts bewärte, ob er glych sölchs redte; denn es hatt nit grund in gottes wort —, sunder: Christus priesterschafft wäret ewigklich im himel, das ist: das er einist⁵ getödt und einist ufgeopfret, in die ewigheit vor gott wäret⁶, unser sünd zû bezalen, nit das er sich für und für ufopfre, das wider sin eigen wort ist und wider die offnen wort Pauli zû den Hebreiern [cf. Hebr. 5. 6]. Darumb umsehend üch wol mit dem wort⁷; denn, wo wir hie unsers gnädigen herren eren nit hettind wellen verschont und mit üch früntlich und brüderlich geredt haben, so hettind üch unsere gelerten gröber angriffen über das wort, da ir sprechend: So der priester opfre, so opfre er nit, sunder Christus opfre denn sich selbs. Doch so wirt die valsch farw diser meinung eigentlich offembar, so wir die gründ dises opfers, das Christus ist, uß der epistel zun 'n Hebreieren anzeigen werdind. Sagend ouch an, warumb hand ir die erstlichen frag also gestelt „ob unser müter, die heilig kirch, im sacrament des altars durch ire diener, die priester, etwas ufopfre gott, dem hymelischen vatter“, so die priester nach üwer leer nüts⁸ ufopfrend? So kummend ir aber mitt einem comment⁹

4 gheinem] C keinem — 5 ewigklich] C ewiglich — 6 aller] B alle — 12 helgen] B heyligen — 13 lerer] B leer — 28 offembar] B Druckfehler oeffinbar.

1) Gewährsmann, Bürge — 2) *nullum iam est* — 3) Ausflucht; *asylum vel suffugium* — 4) heiligen — 5) einmal — 6) *perseverat sua virtute et potentia* — 7) *diligentius ergo hoc dictum vestrum expendite et maiori cum iudicio excutite* — 8) nichts — 9) Erdichtung, Erfindung; *commentum*.

oder fund, und sprechend: Christus opferet sich selbs fürnemlich¹. Zum anderen mal opferet die gmein kirch Christum, ir haupt. Zum dritten opferend die priester als diener. Wo wir hie üwer nit verschontind, wöltind wir gern fragen, was der sygrist² tät. Das gott erbarm, das ir mit sölichen fablen umbgond one grund der gschrift, ouch one hilff üwer eignen lereren in einer so ernstlichen sach³. Ietz sprechend ir: „Christus wirt von sinem priesterthumb ufgeopfret“ und verstand aber durch das priesterthumb die gesalbten pfaffen. Bald fliehend ir hie dannen⁴, unnd sprechend: „Die kilch opfre“, als die gestalt üwer frag innhalt. Und zum letsten endrännend⁵ ir dahn, da ir dem lyden und wort Christi die aller grösten schmach anthünd, so ir sprechend: Christus opfret sich selbs, so oft er von dem priester wirdt ufgeopfret. Denn sin lyden, einist⁶ gelitten, und für uns ufgeopfret, bezalt der gantzen welt sünd in die ewigheit. Das bezügt sin eygen wort Johan. 12. [Joh. 12. 32]: So ich von der erdhöcht wird — verstand hie „erhöcht“ für: an das crütz gehenckt werden, wie Ioan. 3. [Joh. 3. 14] —, so wird ich alle menschen zû mir ziehen. Sehend ir, das er do für alle menschen bezalt hat, do er an 's crütz erhöcht ward. Warumb stellend ir inn denn erst für unnd für an⁷ ze opfren? Doch von dem wirdt me harnach kumen.

Ietz wellend wir widrumb an den weg, von dem wir abgangen sind. Ja, ir habend zum dritten mal geredt, die wort Malachi [Mal. 1. 10 f.] habe ghein christlicher lerer anderst verstanden, weder das sy vorgesagt habind, wie das sacrament deß lychnams und blütes Christi ein opfer werde sin, und zühend doch gheinen harin, der kundtschafft darumb sag, denn Augustinum, der diß sacrament mit einem wort, an den orten ir inn anzeigend, nit anrürt. Wir wellend aber üch noch me lerer anzeigen, die es anderst verstond, weder ir fürgebend. Und sehend ir demnach uff üwer red, wie ir by dero beston werdind.

Tertullianus redt libro 3. „Adversus Marcionem“⁸ also von disen worten [Mal. 1. 10 f.]: Ich wird üwre opfer nit nemmen⁹; dann von ufgang der sunnen biß zû nidergang ist min nam vereret in den nationen der Heyden, und an allen orten wirt ein rein opfer minem

9 fliehend] A flichend — 16 crütz] B creütz — 19 crütz] B creütz.

¹) principaliter — ²) Küster; aedituus — ³) in re tam seria — ⁴) mox rursus inde resilientes — ⁵) entrinnt, nehmt Zuflucht — ⁶) einmal — ⁷) fingitis — ⁸) Tertullian: Liber III adversus Marcionem cap. 22 sagt: „Et in sexagesimo septimo psalmo (ps. 67. 28): ‚In ecclesiis benedicite dominum deum‘; ut pariter concurreret et Malachiae prophetia (Mal. 1. 10): ‚Non est voluntas mea, dicit dominus, et sacrificia vestra

namen ufgeopfret, das ist: Verkündung miner eren, brysen¹, lob und danck. Sehend ir hie, daß Tertullianus den propheten dahyn verstat, das es darzü kommen werde, das man für die vihischen opfer, dero man im alten testament gepflegen hatt, innerliche opfer deß geistes gott werde ufopfren, gott in dem geyst und warheit anbätten [cf. Joh. 4. 24], sinen namen brysen, loben unnd imm danck sagen, welchs opfer der helig Paulus Ro. 12. [Röm. 12. 1] anzeigt.

Aber² spricht Tertullianus libro 4 „Contra Marcionem“³: Und man opfret minem namen allenthalb ein opfer, und ein rein opfer [Mal. 1. 11], das ist: das einvaltig gebätt uß reiner oder grechten conscientz.

Hieronimus schrybt über dise wort des propheten also⁴: Unnd darumb gschicht die red deß herren yetz eigentlich⁵ zû den priesteren der Juden, die blinds, lams und blöds bringend ufzeopfren, damit sy wüssind, das den fleischlichen opfren geistliche opfer nachkommen werdend, unnd das man gheinen weg rinder und boksblût opfren wirt, sunder das angezündt geröuck, welchs da sind der Christglöubigen gebätt, wirt man ufopfren, und dasselb nit in eim einigen⁶ land der welt, im jüdischen land, noch in der einigen jüdischen statt zû

5 geistes] C geysts — 7 helig] C heylig — 12 Hieronimus] B Hieronymus — 15 nachkommen] C nachkommen — 16 boksblût] B böckßblût C bocksblût — 17 geröuck] B C geröuch.

non accipiam; quoniam ab ortu solis usque in occasum nomen meum glorificatum est in nationibus, et in omni loco sacrificium nomini meo offertur, et sacrificium mundum; gloriae scilicet relatio et benedictio et laus et hymni. (Migne, Patrologia S. L. II S. 381. C.) — ⁷) annehmen.

¹) Preisen; benedictio — ²) abermals — ³) Tertullian: Liber IV adversus Marcionem caput 1 sagt: „et in omni loco sacrificium nomini meo offertur, et sacrificium mundum“, scilicet simplex oratio de conscientia pura“. (Migne, Patrologia S. L. II 391. C.) — ⁴) Hieronymus sagt zu dieser Stelle in „Commentariorum in Malachiam prophetam liber unus“ (Migne, Patrologia S. L. XXV S. 1551 A.): „Regula scripturarum est: Ubi manifestissima prophetia de futuris textitur, per incerta allegoriae non extenuare, quae scripta sunt. Ergo proprie nunc ad sacerdotes Iudaeorum sermo fit domini, qui offerunt caecum et claudum, et languidum ad immolandum; ut sciant carnalibus victimis spirituales victimas successuras. Et nequaquam taurorum hircorumque sanguinem; sed thymiana, hoc est: sanctorum orationes domino offerendas, et non in una orbis provincia Iudaea, nec in una Iudaeae urbe Ierusalem; sed in omni loco offerri oblationem, nequaquam immundam, ut a populo Israel; sed mundam, ut in caeremoniis Christianorum. Ab ortu enim solis usque ad occasum magnum est nomen domini in gentibus, dicente salvatore: Pater, manifestavi nomen tuum hominibus (Joh. 17. 6). Cumque, inquit, nomen meum magnum in gentibus sit futurum, o vos principes Iudaeorum, polluistis illud atque polluitis. Sic enim futurorum taxit vaticinium, ut praesens tempus non deseras etc.“. — ⁵) proprie — ⁶) einzigen, einzelnen.

Hierusalem, sunder allenthalt. Dise wort Hieronymi habend ir one zwyfel vor allen andren gelesen; denn wir gheinen andren der alten habend, der von einet¹ über die propheten geschriben hab; darumb ir üch mit gwalt habend müssen daran stossen, und ob ir sy glych nit hettind gsücht. Und so eigentlich ze vermessen² ist, das ir dise wort Hieronymi gsehen habind, wie hand ir 's doch dören gwagen³, das ir in namen unsers gnädigen herren sprächind: es hette ghein lerer die wort des propheten nie anderst verstanden, denn das sy dahyn reychtind, das sacrament des lychnams und blütes Christi ein opfer sye?² Und zühend aber nit einen harfür der alten, der mit üch mit einem wort hälle⁴. Und so ir treffenlich schmützend⁵, wie gelert die alten gegen den yetzigen sygind, ouch das man nit eins yeden kopff sölle volgen, sunder dem ußlegen der alten lereren, warumb verschwygend ir denn hie, da es gelten sol, die wort Tertulliani und Hieronymi, da nitt zwen ander in den zungen⁶ under latini-scher kilchen gelerter gewesen sind?

Und diß alles habend wir nitt harfürtragen⁷, das wir vermeinind, die wort Malachi zû verston sin, als sy joch⁸ die treffenlichen lerer ze verston gebend — denn die heytren wort des propheten mögend disen verstand nit erlyden —, sunder das wir anzeygind, das üwer ußlegen des propheten nit grecht, und dasselb eintweders usß unwüßens-heyte oder uß flyß⁹ die warheit ze vermantlen¹⁰, beschehen sye. Dann ir sunst ouch wol wüssend, das die lerer so vil gloubens by uns haben söllend, so vil sy dem heiligen gotteswort glychförmig redend, als üwere eygne recht dis. 9. c. „ego solis“ anzeygend¹¹. Darumb muß man allein das wort in dem wort erlernen. „Dies diei eructat verbum“¹². Deßhalb uff dem gespräch der sinn diser worten Malachi 1. [Mal. 1. 8]¹³ recht und warlich ist harfürtragen: das gott durch den

6 gwagen] C wagen — 12 yetzigen] B itzigen.

¹) fortlaufend — ²) ermesen, anzunehmen — ³) wie habt ihr es doch wagen dürfen — ⁴) übereinstimme — ⁵) schmähet; *cumque non sine mordacibus dictoriis veterum industriam et eruditionem neotericeis istis (ut a vobis dicuntur) praeferatis* — ⁶) Sprachen — ⁷) vorgetragen, beigezogen; *adduximus* — ⁸) auch — ⁹) absichtlich — ¹⁰) bemänteln — ¹¹) *Corpus iuris canonici c. 5. Dist. IX laudet: Ego solis eis scriptorum, qui iam canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque referre, ut nullum eorum scribendo errasse audeam credere, ac si aliquid in eis offendero, quod videatur contrarium veritati, nihil aliud quam vel mendosum esse codicem, vel non esse assecutum interpretem, quod dictum est, vel me minime intellexisse, non ambigam. Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaeque polleant, non ideo verum putem, quia ita ipsi senserunt, sed quia mihi per alios autores, vel canonicas vel probabiles rationes, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt.* — ¹²) Psalm 19. 3 resp. 18. 3 nach der Vulgata. — ¹³) Siehe Bd. II, S. 742. 10ff.

propheten die jüdischen pfaffen beschilt (so vil hiehar not ist), das sy das brästhafft, blinds, laams, blöds opfretind, welches ein irdischer fürst nit von inen näme etc. Und darumb so gefallind sy im nit, und spricht: Min will oder gefallen ist nit in üch, und wird von üwer hand die gab nit nemmen; dann min nam ist under den Heyden 5 groß von uffgang biß zû nidergang der sonnen; und an allen orten wirt ein rein opfer minem namen ufgeopfert; dann min nam ist groß under den Heyden, spricht der herr der heerzügen. Hie verstossend¹ ir üch an dem wort „rein“, das den Hebreieren ist tahorah [טָהוֹרָה], und heißt: suber, unbefleckt und ganghellig². Und so bald man mit 10 üch uß hebraischer sprach redt, so wellend ir die latinischen dolmetschung haben. Wolan, so findend ir exodi am 25. [2. Mos. 25. 11]: Du wirst die arch mit aller reinistem gold überziehen³. Sehend ir hie, daß „rein“ an disem ort nit heyßt: one sünd (denn das gold kan nit sünden), sunder heyßt hie „rein“: suber, uuvermischt, unbefleckt, luter, da ouch die Hebreier habend tahor [טָהוֹר]. Hierumb 15 so redt gott: man opfre im under den Heyden suber, gantz, unbefleckt opfer. Hie verletzt aber üch⁴, daß dem waaren gott under den Heyden geopfret wurde, ouch, daß sin nam groß sye under den Heyden. Was könnend aber wir für üwer verletzung? Gott redt 20 also; so mag er ouch nit liegen. Darumb müssend ir üwere verstentnus gott zû gefangen geben. Aber damit üch gnüg gschehe, so merckend, das gott ouch durch andre propheten bezügt hat, daß sin nam groß sye under den Heydenn psal. 8. [Ps. 8. 2]: O herre, unser herr! Wie ist din nam so wunderbar in dem gantzen umbkreyß der welt. Und im 47. [Ps. 48. 11]: O gott! Din lob streckt sich in die ende der welt nach dinem namen etc. Wir merckend ouch, das ir nit verstond, das der nam gottes oft in der gschriff genommen wirdt für: die krafft, gwalt unnd maiestat, als hie unnd Marc. 16. [Marc. 16. 17]: In minem namen, das ist: in miner krafft, werdend sy die 25 tüfel ußtryben. Unnd act. 4. [Act. 4. 12]: Es ist ghein nam under der sonnen, in dem man sälig werden mög, weder im namen Jesu. Hie heyßt ouch „nam“: krafft. Denn die silben „Jesus“ machend nieman sälig, sunder die krafft Jesu, des suns gottes.

Das aber ouch die Heyden allenthalb gott habind uffgeopferet, 35 ist synekdochikos geredt, als wenn man spricht: Es ist yetz alle wellt

34 nieman] B niemant.

¹) *impingitis* — ²) ganz, unversehrt. Siehe *Id. II 1151f.* — ³) Nach der *Vulgata* lautet 2. Mos. 25. 11: *Et deaurabis eam auro mundissimo intus et foris, faciesque supra coronam auream per circuitum.* — ⁴) *Hoc vero vos offendit.*

rych, unnd ist aber der kleiner teyl rych. Also hat man ouch vor Christus zükunfft¹ an vil orten dem waren gott uffgeopferet. Josephus² zeygt an, das der groß Alexander, ouch der groß Pompeius, yeder zû siner zyt dem waaren gott ze opfren, gen Hierusalem kommen sygind. Die künigin von Saba, die kommen ist ze hören die wyßheyt Salomons, hat ouch sinen gott erkennt 3. reg. 10. [1. Reg. 10. 1–13]. Und das aller krefftigost ist, so hat Melchizedeck me denn tusent jar vor disem propheten dem höchstenn gott uffgeopferet [cf. 1. Mos. 14. 18], wiewol er von dem stammenn der Juden nit was; denn Judas was noch nit geborn. Es habend ouch die Chanaaner und Samariten vil gemeinsame gottes halb mit den Juden gehebt, wiewol sy von den all weg verachtet wurdend. Es habend ouch die heydischen wysen erkennt, das nun³ ein gott sin muß, und ouch den vereeret, als in den gschichten 17. [Act. 17. 24] stat und Origenes „Contra Celsum“ anzeygt⁴. Und ob glych die Heyden iren abgötten uffgeopfret, habend sy doch die ding geopfret, die gottes warend, als er spricht psal. 49. [Ps. 50. 10]: Die gwilt der welderen sind alle min, und das veh⁵ in dem gebirg und die rinder; und wenn sy geopfret, habend sy das best genommen, als oft im Homero und andren gsehen wirt. Es ist ouch ze vermercken, das die einvaltigen der Heyden die götliche krafft geteylt habend, und nit können erkennen, das alle krafft des höchsten gûtes allein was; sunder habend dieselben krafft vermeint viler sin, und demnach die götlichen krafft, wiewol abgöttisch, in vilen vereeret. Iedoch so redt gott hie mit gegenwürtigen, emsigen⁶ worten, die sich me uff verganges zühend weder uff künftigs: müktar müggasch [מִכְתָּר מִגַּגָּשׁ], an allen orten ist minem namen angezündt und geopfret etc. [Mal. 1. 11]. Das aber sölichs die meinung gottes sye, zeygend die widergeredten worten an,

17 psal. 49.] A B C d. h. alle deutschen Ausgaben Druckfehler psal. 88. Die lateinische Übersetzung richtig Psal. 49. — 20 wirt] B wurde — 25 emsigen] fehlt bei C — 25 verganges] C vergangen.

¹) Kommen, Ankunft; adventus — ²) Siehe Flavii Iosephi Antiq. Iud. lib. XI cap. VIII. § 5. 336–339 (betr. Alexander) und ebenda lib. XIV cap. IV. § 4. 72–73 (betr. Pompejus), in Flavii Iosephi opera ed. Benedictus Niese. III S. 68 und III S. 252. — ³) nur — ⁴) Origenes: Contra Celsum V. 32: καὶ γὰρ „αὐτὸς“ γέγονε „προσδοκία“ ἡμῶν, τῶν ἀπὸ „ἐθνῶν“ πιστευσάντων εἰς αὐτὸν καὶ τὸν ἐπὶ πᾶσι θεῶν πατέρα αὐτοῦ (siehe Griechische christliche Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, III; Origenes (ed. Paul Koetschau) II (Leipzig 1899), S. 34. 18 ff. Vgl. auch II. 4: οὐ γὰρ, ἐπεὶ Ἰουδαῖος ἦν, συνάγεται ὅτι δεῖ πάντα τὸν πιστεύοντα, εἴτ' ἀπὸ τῶν ἐθνῶν προσέρχεται τῇ λόγῳ εἴτε ἀπὸ Ἰουδαίων, [δεῖν] κατὰ τὸ γράμμα τὸν Μουσεῶς τηρεῖν νόμον (a. a. O. I S. 131. 22 ff.). — ⁵) Vieh — ⁶) geflissentlichen.

die härnach kummend, die ir aber hand ußgelassen. Als er einist¹ gesprochen hat: Min nam ist groß under den Heyden von ufgang biß zû nidergang der sonnen [Mal. 1. 11], unnd demnach geredt: Und an allen orten wirt minem namen ein reyn, das ist: unbefleckt, opffer ufgeopfret [Mal. 1. 11], hat die götliche wyßheytt wol gewüßt, das sich das israelisch volck darab verwunderen ward, das ouch die Heyden imm opffretind. Unnd darumb legt sy widerumb zû eim gewissen knopff daruff², und spricht: Dann min nam ist groß under den Heyden [Mal. 1. 11], sam³ sy spräch: Ir verwunderend üch, das man mir ouch under den Heyden sölle ufopfern. Das wunder⁴ lassend sin; dann min nam, das ist: min gwalt, krafft und höhe, ist ouch groß, das ist: wol erkannt⁵ under den Heyden. Und wirt hie gar nûts⁶ in künfftigem⁷ geredt. Darzû wirt vil in der geschriff *δυνήκως*, id est: potentialiter, geredt, als ouch dise red ein besondere gûte gestalt hat.

Das aber die leerer dise wort des propheten [sc. Mal. 1. 11] geteilt habend, unnd die vordrigen wort, als Hieronimus⁸ anzeygt, uff die pfaffen des alten testaments verstanden biß uf die „von ufgang biß zû nidergang [Mal. 1. 11]“ etc. und demnach die person und zyt verwandelt one hilff der geschriff, dafür könnend wir nit, noch so ertragend die wort des propheten sölichs nit. Sy habend geton, als — mit erlaubnus — ouch ir geton habend: Sy hand diß wort „an allen orten wirt minem namen ein rein opfer ufgeopfret [Mal. 1. 11]“ kert in künfftigs: „Es wirt minem namen ein rein opfer allenthalb ufgeopfret werden“, das doch die wort nit ertragend⁹. Unnd habend mit eim teil gereicht uff Christum¹⁰: Der werde das rein opfer sin, das für alle stett, ort unnd wellt ufgeopfret werd am krütz, als Augustinus¹¹. Der ander teil hatt uff die opfer der conscientz gereicht: Es werde darzû kommen, daß man die vihischen opfer underlassen unnd opfer deß inneren, andächtigen menschs: gotzvorcht, lob und danck, ufopfern werde, als Tertullianus¹² und Hyeronimus¹³ [!] bedütend. Also kummend ir yetz zum letsten, und redend ouch uß üwren köpfen:

1 härnach] C harnach — kummend] C kommend — 10 ouch] C öuch —
 13 *δυνήκως*] C Druckfehler dynerika — 17 Hieronimus] BC Hieronymus —
 31 Hyeronimus] B Hieronymus.

¹) einmal; semel — ²) Und darum bestätigt sie dies ausdrücklich, fest — ³) als ob — ⁴) die Verwunderung, das Erstaunen darüber — ⁵) wohl bekannt, berühmt —
⁶) nichts — ⁷) de futuris — ⁸) Siehe oben S. 200, Anm. 4. — ⁹) quod tamen verborum proprietas non admittit — ¹⁰) et primam partem retulerunt in Christum —
¹¹) Siehe oben S. 196. 11f. und S. 198. 16f. — ¹²) Siehe oben S. 199. 31f. — ¹³) Siehe oben S. 200. 12f.

Es heiße „offeretur“¹, das ist: es wirt ufgeopfret werden; das ist, als ir redend: das sacrament deß altars ist ein opfer; und thünd das on alle gschrift, ouch on allen bystand üwer vätter. Und so man üch in üwre meinung redt, so wellend ir die, so mit der gschrift könnend umbgan, mit anrüren² üwer worten, verdacht machen³, sam⁴ sy jüdelind. Und heyssend doch üwer eigne recht zû den Hebreieren zûflucht haben, so verr etwas im alten testament unheiter⁵ sye. Di. 9. c. „ut veterum“ [*Corpus iur. can. c. 6. Dist. IX*]⁶. Und wiewol Augustinus und Tertullianus mit disem wort Malachi wider die Juden gestritten, habend sy es doch gantz und gar nit eigentlich⁷ gebucht, und deßhalb deß weniger wider die Juden geschafft⁸, die wol gesehen hand⁹, daß der gschrift an dem ort ir natürlicher sinn genommen ward. Und bedarff aber gottes wort unsers ferwens¹⁰ nit, als ouch üwre recht heiter anzeigen di. 9. c. „ad scripturas“ [*Corpus iur. can. c. 7. Dist. IX*]¹¹. Darumb muß man die rechten waaffen in die hend nemmen, wenn man mit den Juden kempfen wil, dero man überflüssig hat, also, das man inen nit muß fürhalten, daß sy ußschlahen und abwenden könnend. Als genn. 3. [*1. Mos. 3. 15*]: Der som wirt dir den kopff zerknisten¹², und: In dinem somen werdend alle gschlecht der erden gebenedyet. Genn. 22. [*1. Mos. 22. 18*]. Und Isa. 53. [*Jes. 53. 7*]: Er ist ufgeopfret darumb, daß er es gewellen hat¹³. Und Hiere. 23. [*Jer. 23. 5 f.*] und 33. [*Jer. 33. 14–16*], Ezech. 34. [*Ez. 34. 23–25*] und 37. [*Ez. 37. 24*], psa. 109. [*Ps. 110. 1–7*], welche ort so heiter¹⁴ uff Christum reichend¹⁵, das sy darwider nit könnend. Aber die ding, so mit Christo in sinem lyden verhandlet¹⁶, sind nienen clärer denn in den psalmen allenthalb und in Isaia ußgetruckt, also, das man dem götlichen wort gheinen andren hût darff ufsetzen¹⁷, sunder es blyben lassen sol by sinem rechten, natürlichen

8 veterum] C Druckfehler veteum — 22 Hiere.] C Iiere.

¹) Die Vulgata hat „offertur“. Die ganze Stelle Mal. 1. 19 f. nach der Vulgata ist Bd. II, S. 742, Anm. 7 abgedruckt. — ²) Angreifen — ³) verdächtig machen, in den Verdacht bringen — ⁴) als ob, daß — ⁵) nicht klar, nicht deutlich — ⁶) *Corpus iuris canonici c. 6. Dist. IX* lautet: *Ut veterum librorum fides de ebreis voluminibus examinanda est, ita novorum greci sermonis normam desiderat.* — ⁷) proprie — ⁸) ausgerichtet — ⁹) haben — ¹⁰) unsers Färbens, unserer Erfindungen, Künste — ¹¹) *Corpus iuris canonici c. 7 (si ad scripturas) Dist. IX* lautet: *Si ad scripturas sanctas admissa fuerint vel offitiosa mendacia, quid in eis remanebit auctoritatis? Quae tandem de scripturis illis sententia proferetur, cuius pondere contentiosae falsitatis obteretur improbitas?* — ¹²) zerquetschen, zerstampfen — ¹³) Jes. 53. 7 lautet nach der Vulgata: *Oblatus est, quia ipse voluit.* — ¹⁴) klar, deutlich — ¹⁵) sich beziehen — ¹⁶) vollführt, durchgeführt, vollendet; impleta — ¹⁷) d. h. man muß das Wort Gottes stehen lassen und darf es nicht verdrehen. Vgl. dazu verwandte Redens-

sinn. Und wär den ergryft, der hat den sinn des geistes ergriffen; dann das götlich wort kumpt nit von menschen har, sunder die, so es geredt habend, sind von gott underricht. Darumb niemen so glert noch helig¹ ye ward, daß demselbigen sölle gloubt werden, so verr er usß siner kunnst unnd vernunft redt, sunder so vil er das wort gottes redt. Hierumb werdend wir uns an üwer ußlegen, das ir über deß propheten wort geton, nitt keren; dann ir den hällen sinn teylend, der doch nun² uff ein meinung reicht. Und nachdem ir inn geteilt, habend ir den vätteren nitt gevolget, nit, das uns dieselbigen vil irrend³, wo sy wider den natürlichen sinn deß götlichen geistes subtylich redend, sunder das üch für üwer angesicht gelegt werd, das ir sehend, das ir selbs nit haltend, das ir allen menschen wellend zügemütet haben.

So vil von den beden kundschaften⁴ uß dem alten testament, darüber wir me, denn uns lieb sye, antwurt geben zwungen worden sind.

Das ir demnach vom osterlamb harin zühend, dasselbig sye ouch ufgeopfret und sye jürlich widernommen⁵, das ist: widergebrucht, kumpt alles dahar, das ir die epistel zü den Hebreieren mit flyß nit gelesen habend, sunst hettind ir eigentlich⁶ darinn funden, wie harnach kommen wirt, das die opfer im alten testament darumb jürlich widernommen sind, das sy so unkrefftig warend. Darumb wirt aber Christus nit gewidret⁷, das er, einist⁸ ufgeopfret, in die ewigkeit starck und tür gnüg ist. Und darumb, wär inn wider meint ufzeopfren, der glycht inn⁹ ye den opfren im alten testament, unnd schwächt inn, das er inn nitt anderst krefftig schetzt, denn so er inn gewidret hab, als heyter¹⁰ harnach kummen wirt.

Es hillfft ouch nit, das ir aber¹¹ ein geferwt¹² wort harinfürend, sprechende: Wir opfrend inn in misteriiis, und zühend das wort Pauli 1. Cor. 4. [1. Cor. 4. 1] harin, da er spricht: Der mensch sol uns achtenn als diener Christi und ußteiler oder hußhalter der heimlichkeiten gottes. Da sprechend ir für und für: Wir opfrend inn

1 wär den] B wer der — 4 helig] C heilig — ye] C nie — er] B Druckfehler es — 6 werdend] C so werdend — 27 misteriiis] C mysteriis.

arten bei Thiele, Ernst: *Luthers Sprichwörterammlung* Weimar 1900, S. 167 ff., Nr. 88: „Es gehet unter dem hutlin zu“. Vgl. weiterhin „Ein Ding ein Hütel aufsetzen“, „Es gehet unter dem Hütlein zu“, „Unter dem Hütlein spielen“ *Wander II* 953, Nr. 2, 4 und 8. Gwaller übersetzt: *Non ergo necesse est, ut aliis atque aliis novis colorum picturis dei verbum venditemus.*

1) heilig — 2) nur — 3) nicht, daß uns an ihnen viel gelegen wäre — 4) testimonia — 5) wiederholt — 6) deutlich — 7) nochmals, wiederholt geopfert — 8) einmal; semel — 9) stellt ihn gleich — 10) klar, deutlich — 11) abermals, wiederum — 12) gefärbtes, schön gleißendes aber falsches.

in misteriiis. Was ist „in mysteriis“? Also understond ir uns schlechten¹ mit den worten ze blenden. Paulus redt hie nit von heimlichkeit² der sacramenten, sunder von der heimlichkeit des euangelii oder heils, das der menschlichen wyßheit verborgen und unverstentlich ist. In dero bezüht³ er sich ein harfürtrager, hußhalter und ußteiler sin. Warumb hand⁴ ir nit bas⁵ davor besehen 1. Cor. 2. [1. Cor. 2. 7]? So hettend ir gsehen, wofür er diß wort „mysteria“ brucht, da er also sich selbs clar macht⁶: Wir redend die wyßheit gottes in mysterio — das ist: die wyßheit, die zû siner zyt verborgen gewesen und zû siner zyt harfürgetragen sol werdenn, das heißt eigentlich mysterium —, die verborgen gewesen ist etc. Hie sehend ir, das Paulus und andre, darzû verordnet, söllend die verborgnen wyßheit des euangelii unnd göttlichen wortes uftûn⁷, das ist „dispensatores mysteriorum dei“ sin, welches wort ouch die alten lerer, insunders Ambrosius⁸ und Athanasius⁹, die von einet¹⁰ in die epistlen Pauli geschriben habend, nit anderst, denn wie wir anzeygen, verstond, und gedenckend des opfrens in mysteriis nit mit einem wort. Warumb legend ir die gschrifft nit us nach dem verstand der vätteren, so ir doch das wellend von allen menschen gehebt han¹¹?

1 mysteriis] B misteriiis — 2f. von heimlichkeit] C von der heimlichkeit — 4 verborgen] C Druckfehler verborben — 7 mysteria] C misteria — 9 mysterio] B misterio — 13 dispensatores] C Druckfehler dtpensatores — 15 Athanasius] Gwaller Theophylactus. Siehe unten Anm. 9.

¹) schlichte, einfache — ²) mysteria — ³) bezeugt; testatur — ⁴) habt — ⁵) besser — ⁶) sich selber erklärt — ⁷) erklären — ⁸) Ambrosius sagt in seiner Schrift „In epistolam beati Pauli ad Corinthios primam“ (S. Ambrosii opera omnia. ed. Ballerini. Mediolani 1875 ff. III, S. 555 A) zu 1. Cor. 2. 7: „Occultum sensum manifestare se missum testatur, quem neque principes neque potestates scirent, neque mundus audierat; ac per hoc stultum putari, quia incognitum est: esse autem rationale et salutare teste virtute, cui omnis intentio cedit ratiocinationis humanae. Abscondita est ergo dei sapientia, dum non in verbis, sed in virtute est; non humana ratione possibilis, sed spiritus efficacia credibilis“. — ⁹) Athanasius sagt in den unechten „Commentarii in epistolas Pauli“ zu 1. Cor. 2. 7 (Athanasii episcopi Alexandrini opera, studiosius quam antea fuerint, a situ vindicata, quorum catalogus sequitur, Argentinae 1522, fol. XL a): „Sed loquimur dei sapientiam in mysterio, quae abscondita est. Mysterium nominat quod fit de Christo praeconium. Quod et si hoc sit nomen sortium, mysterium tamen est, cum quia vel angelos ipsos antequam fieret id latuit, tum quia aliud ipsi spectamus, aliud intelligimus. Nam crucem video, et passionem et virtutem agnosco. Servum audio, et dominum ipsum adoro. Cuiusmodi sapientia infideles quidem prorsus clam habet, fideles vero non penitus. Videmus enim adhuc in speculo“. Die unechten „Commentarii etc.“ fehlen fast in allen Ausgaben der Werke des Athanasius. In der im Anfang der Anmerkung zitierten Ausgabe steht als Titel über den „Commentarii“: „Commentarii in epistolas Pauli, qui a plerisque Vulgario adscribuntur“. Gwaller schrieb sie offenbar ebenfalls mit der Mehrheit Theophylactus zu (Vulgarius = Bulgarius d. h. Theophylactus) und ersetzte daher Athanasius durch Theophylactus (siehe textkritische Anmerkung). — ¹⁰) fortlaufend — ¹¹) gehalten haben.

¹Darnach zühend ir die nūwen interpretation² act. 13. [*Act. 13. 1-3*]³ an; die habe „sacrificantes“, das ist: opfrende, da Lucas also redt: In den kilchen zū Antiochia warend etc., do sy aber opfretend dem herren und fastetend. Hie sprechend ir mit vil umbstenden: Sy habind nütz können opfren weder das sacrament des

5 nütz] C nüts.

¹) Zum Folgenden vergleiche die Stelle in der „Christlichen Unterrichtung“: „Zu bestetigung dises opffers lesen wir in der neüwen translation auß dem kriechischen zogen actuum am 13. also: *Erant autem quidam in ecclesia. quae erat Antiochie, prophetae et doctores, Barnabasque et Simon, qui vocabatur Niger, Lucius Cerenensis et Manahen, qui erat Herodis tetrarchae a puero familiaris, et Saulus. Cum autem illi sacrificarent domino ieiunarentque, dixit spiritus sanctus: Segregate mihi Barnabam et Saulum in opus, ad quod accessivi eos. Cunque ieiunassent et orassent, imposuissentque eis manus, dimiserunt*“; im teitschen also lautend: *In der kirchen oder versammlung, die zū Antiochia was, waren etlich propheten und doctores, Barnabas und Simon, genannt Niger, Lucius Cerinensis unnd Manahen und Saulus. Da sy aber opfferten dem herren und fasteten, sprach der heylig geyst: Sundern mir ab Barnabam und Saulum zū dem wercken, darzū ich sy berüfft und gewidmet hab etc.*“ Auß disem text hören wir, das sy geopffert haben; dann das wort „sacrificarent“ gibt das teutsch „opffern“ (und nit „dienen“, wie etlich verteutscht haben). Nun was haben sy geopffert? On zweifel nit nach dem alten gesatz kū und schaff etc. Dann het der heylig geyst die zwen darvon genommen und die andern darinn gelassen, so wer es inen erlaubt gewesen. Auch het Paulus nit darein verwilliget; dann in allen seinen episteln schreibt er von unvolkommenheit und abgang des alten gesatzts und seiner opffer. Es mag auch nit ston, das yemants wöllt sprechen: sy haben geystliche opffer geopffert, wie oben davon gesagt ist, *spiritus contribulatus, castigatio corporis per ieiunium, orationes, vigiliæ etc.* Darvon wirt niemants gesündert, sunder mer darzū vermanet. Es schreibt auch Paulus nach diser absündering, wie er seinen leib kestiget hab, gefastet, bettet etc. Nun sagt der text außtruckenlich: sy haben geopffert. Unnd haben aber nit jüdische opffer geopffert, wie gehört ist. So seind sy nit abgesündert von den geystlichen. Müß ye volgen, das sy haben geopffert das reyn opffer Malachie, durch Melchisedech bedeüt, und von Christo auffgesetzt. Ob aber yemants wolt bestreiten, „lito“ hieß auch „ministrare“, sagen wir: die translatio hat sacrificare, heißt opffern. Oder von was dienst het sy gott genommen, wenn schon litare. i. ministrare stünd nit vom fasten, betten; dann das wort „lito“ hat solichs nit auff im. Darumb so volget, das sy der heylig geyst hat abgesündert vom meßhalten nit als von einem bösen, unrechten werck, aber das sy dem gottswort und predigen möchten obligen. Dann der text spricht: Sy seind gesand worden in Seleuciam und Cyprum etc.“ —

²) Mit der „neuen Interpretation“ ist die lateinische Übersetzung des Neuen Testaments von Erasmus gemeint. Die Gelehrten des Bischofs von Konstanz haben für die „Christliche Unterrichtung“ die Editio altera. Basileae, Froben 1519 benutzt und nicht die erste von 1516 oder die dritte von 1522. Dies ergibt sich aus der Übersetzung von Act. 13. 1, bei der die erste und dritte Ausgabe ἀντροπος mit „collactaneus“, die zweite mit „a puero familiaris“ wiedergeben. Diese Übersetzungsform siehe im Anfang der Anm. 1. — ³) Act. 13. 1-3 nach der Übersetzung von Erasmus (Editio altera 1519) siehe im Anfang der Anm. 1.

altars. Darüber müßend wir ouch erfordrenn¹, das ir nach weltlichem rechten einem burger richtind wie dem andren. So habend ir imm also geton: Wo ir gsehenn hand, etliche gründ uß hebraischer und griechischer sprach harfurgezogen werden, hand ir geredt: Die alten lerer sygind wol bas² gelert gewesen in den sprachen, dann die zû diser zyt damitt umgangind, oder sölcher glychen. Hierumb so blybind ir by irer interpretation oder dollmetschung. Also habend ir gericht³. So tünd im ietz aber also⁴, unnd sprechend: die alt dollmetschung⁵ habe also: „Do sy aber dem herren dientend und fastetend“; oder aber ir werdend der unbill billich gescholten. Aber das alles hindan gesetzt, ligt nüt an der nüwen dollmetschung. Wir wellend den brunnen des griechischen wörtlins *λειτουργούντων* besehen, so findend wir bim Suida, daß *λειτουργία* heisse⁶: ein offentlich ampt oder dienst. Deßhalb dise wort also möchtind vertütschet werden: Als sy aber das ampt — das was: predgen — des herren verwieltend⁷. Darumb spricht der alt interpres⁸: Do sy aber dem herren dientend. Hesychius spricht wol⁹: *litores*, *hieriae*, das ist: pfaffen. Er spricht aber darnach: *λειτουργεῖν*, *μοχθεῖν*, *δουλεύειν*, das ist: *λειτουργεῖν* heißt: übel zyt haben, oder dienen. Deßhalb diß ort wol hett also mögen vertütscht werden: Do sy aber mit vil arbeyt dem herren dientend. Darumb der alt dollmetsch aber nit unrecht hat gesprochen: *ministrantibus*¹⁰. „*Ἐτυμολογικόν*“ hat also *λειτουργεῖν τὸ ὑπερατεῖν*¹¹ [!], das ist: *λειτουργεῖν* heyßt: dienen. Deßhalb aber der alt dollmetsch recht geredt hat: Do sy dientend, *ministrantibus* etc.; dann wir findend des gheinen gstand¹² in allem nüwen testament, daß diß sacrament ienen¹³ für ein opfer genennet werd. Ir findend ouch diß wort

4 griechischer] B kriechischer — 5 dann] C denn — 9 fastetend] B fastend — 18 *λειτουργεῖν*] C liturgin — *μοχθεῖν*] C mochthin — *δουλεύειν*] C douleuin — *λειτουργεῖν*] C liturgin — 22 *λειτουργεῖν τὸ ὑπερατεῖν*] C liturgin to hyperatin.

¹) in dem Punkt müssen wir von euch verlangen; hoc autem loco non inique a vobis requirimus. — ²) besser — ³) geurteilt — ⁴) so handelt jetzt aber darnach — ⁵) d. h. die Vulgata. Nach ihrl autet Act. 13. 2: *Ministrantibus autem illis domino et ieiunantibus, dixit illis spiritus sanctus: Segregate mihi Saulum et Barnabam in opus, ad quod assumpsi eos.* — ⁶) Suidas: *Lexicon, graece et latine. ed. Godofredus Bernhardy, Halis 1843 ff. II, S. 556* sagt: *Λειτουργία: κυρίως ἢ δημοσία διακονία: παρὰ τὸ λήγον καὶ τὸ ἔργον.* — ⁷) verwalleten; administrarent — ⁸) d. h. die Vulgata siehe oben Anm. 5. — ⁹) *Hesychii Alexandrini lexicon post Ioan. Albertum rec. Mauricius Schmidt, Jenae 1858 ff. III, S. 22:* *λείτορες: ἱερεῖαι. — λειτουργεῖν: μοχθεῖν: δουλεύειν.* — ¹⁰) Siehe Anm. 8. — ¹¹) Das Zitat „*λειτουργεῖν τὸ ὑπερατεῖν*“ siehe *Etymologicon magnum ed. Thomas Gaisford, Oxonii 1848, S. 562. 56 f.* — ¹²) Geständnis, Beispiet. — ¹³) irgendwo.

λειτουργία eben in derselben nützen interpretation¹ nit für ein opfer gedolmetschet, 2. Corin. 9. [2. Cor. 9. 12]², Hebr. 1. [Hebr. 1. 14]³, und im alten oft Josue 1. [Jos. 1. 8] etc. Das ir aber hie von „lito“ als ein griechischen wort⁴ redend, stat üch glych an, als do ir von dem hebraischen coniunctivo redend, glich als ob sy dero vil habind. Die recht, natürlich meinung diß ortes⁵ ist das: do die gezelten⁶ menner ernstlich ir ampt züdienetend mitt abbruch⁷ und zimmliche⁸ etc. Gat das nütz an⁹, das die meß ein opfer sye.

Ietz volgt der vergriff¹⁰ der epistel zû den Hebreieren, so vil dise materi antrifft, darinn man eigentlich¹¹ ersehen mag, was doch die krafft des lydens Christi sye, und demnach ermessen, daß es ein spott und schmach Christi ist, so man inn wyter ze opfern understat.

Paulus wil in diser epistel den Juden Christum ze erkennen geben, das er der enig heyland sye, darumb sy sich mit unglouben nit söllend in ungnad gottes werffen; denn gott habe sin sun darumb lassen mensch werden, das er unsere prästen erkante, unnd so er die straffen der sünden an im selbs umb unsertwillen getragen habe, sye er one zwyfel der enig priester, der für der welt sünde gnüg tüge und bezale. Und bewärt zum ersten, das er der sun gottes sye; darnach, das er ein ewiger priester sye, alles usß dem wort gottes. Und hebt die bewärnus im 5. capit. [Hebr. 5. 1–10] an, in welchem er zum ersten ein glychnus nimpt vonn dem obresten priester des alten testaments, und zeigt demnach an, worinn imm Christus glych sye und worinn unglych.

Das erst ist, das er spricht [cf. Hebr. 5. 1–10]: Ein yeder obrester priester, der usß den menschen angenommen wirt¹², der wirt für die menschen gesetzt¹³ in den dingen, die sy gegen gott antreffend¹⁴.

1 λειτουργία] C liturgia — 2 gedolmetschet] C gedöllmetschet — 4 griechischen] B kriechischen — 12 man] A Druckfehler mam — 18 sünde] C sünd.

¹) d. h. nach der lateinischen Übersetzung des Neuen Testaments durch Erasmus. In Betracht kommt die Editio altera vom Jahr 1519. Siehe oben S. 208. Anm. 2. — ²) 2. Cor. 9. 12 übersetzt Erasmus (Editio altera 1519): Nam functio huius ministerii non solum supplet ea, quae desunt sanctis, verum etiam exuberat in hoc, quod per multos agantur gratiae deo. — ³) Hebr. 1. 14 übersetzt Erasmus (Editio altera 1519): Nonne omnes sunt administratorii spiritus, qui in ministerium emittuntur propter eos, qui haeredes erunt salutis? — ⁴) Selbstverständlich ist litare ein lateinisches Wort. — ⁵) Stelle — ⁶) aufgezählten, genannten — ⁷) Entziehen von Nahrung, Enthaltensamkeit, Fasten; sobria et temperata victus abstinencia — ⁸) Wohlanständigkeit — ⁹) Das beweist nicht — ¹⁰) zusammenfassende, übersichtliche Darstellung, Inhalt; epitome — ¹¹) evident — ¹²) assumitur — ¹³) pro hominibus constituitur — ¹⁴) in his, quae apud deum aguntur.

Also sye ouch Christus ein obrester priester; denn er stande für unser sünd ze bezalen cap. 7. [*Hebr. 7. 25*], da er also spricht: Dannenhar er ouch in die ewigheyt heil¹ machen mag die, so durch inn zû gott gond. Er ist all weg läbend, das er für sy stand oder fürmünde.

Zum andren: so werde ein obrester priester ußerkiebt² under den menschen. Also sye der ewig priester Christus von dem himelischen vatter ußerwelt, do er gesprochen hat: Du bist min sun; ich hab dich hütt geborn psal. 2. und 109. psal. [*Ps. 2. 7, Ps. 110. 4*].

Zum 3.: so werde der obrest priester des alten testaments uß dem gschlecht Levi und nach der ordnung Aarons erwelt. Aber Christus sye uß eim andren geschlecht, welches das priesteramt nüt angieng, namlich uß dem gschlecht Juda. Daran ersehen wurde, daß, sydmal das priesterthumb verwandelt wurde, daß ouch das testament und gsatzt³ verwandelt wurde; denn das volck nam verstand des gsatztes⁴ uß dem mund des priesters. Also redt er davon im 7. cap. [*Hebr. 7. 11*]. Darzû so sye Christus nitt ein priester nach der ordnung Aarons, sunder nach der ordnung Melchizedecks, wie durch den propheten vor⁵ im 109. psalmen geseyt ist [*Ps. 110. 4*]: Der herr hat geschworn, und das wirt inn nit gerüwen: Du bist ein priester in die ewigheyt nach der ordnung Melchizedecks. Welcher Melchizedeck lang vor⁵ gewäsen ist, ee Levi geborn ward. Wie aber Christus Melchizedeck nachschlahe, zeygt er im 7. cap. [*Hebr. 7. 2*] an: Zum ersten, so heysse er Melchizedeck, das ist: ein künig der gerechtigheyt; demnach so sye er ein „melech“, das ist: künig, zû Salem, das ist: ein künig des frydens. Also sye ouch Christus der künig der gerechtigkeit; dann er ist die gerechtigkeit, unnd ist unsere gerechtigkeit 1. Cor. 1. [*1. Cor. 1. 30*]. Er sye ouch ein künig des frydens; denn er hat zwüschend gott und uns gefrydet⁶ mit sinem eygnen blût und tod Col. 1. [*Col. 1. 20*]. Das aber ir gelerten haryn werffend: Melchizedeck habe win unnd brot Abrahamen uffgeopferet, darumb müsse ouch Christus win und brot uffopfern, ist vor⁷ gnûg verantwort⁸. Daß ir aber demnach sprechend: Sunst lüsend wir nit, das Melchizedeck ützi⁹ ufgeopferet hab, ist kindisch; denn Moses hat hie gnûg gehebt, daß er anzeigt¹⁰, daß er ein priester des

9 3.] B dritten — 15 7.] B sibenden — 21 geboren] C geboren — 23 Melchizedeck] B Melchisedecke C Druckfehler Melchizedeh.

¹) salvos — ²) auserwählt — ³) Gesetz — ⁴) legis interpretationem et sensum —

⁵) vorher — ⁶) pacem constituit — ⁷) vorher, oben — ⁸) copiose confutavimus —

⁹) etwas — ¹⁰) Mose enim satis fuit hoc loco indicavisse.

höchsten gottes wär. Daruß demnach wol vermerckt ward¹, das er die hostien, die andre Heyden iren abgötten ufopfretend, dem höchsten gott ufopfret; denn Melchizedeck was ein priester des obresten gottes, ee und er Abrahamen win und brot schanckt. Darumb so ir sprechend: Melchizedeck ist ein priester des obresten gottes xin², so sprechend wir: Das ist ouch Christus. Melchizedeck hat etwas ufgeopfret; das hat ouch Christus: sich selbs ufgeopfret. Darnach ist Melchizedecks gschlecht nitt erkannt³ gewesen, ouch sin tod verborgen. Also ist ouch Christus götliche geburt nit zû ermessen⁴ Isa. 53. [*Jes. 53. s.*], unnd die menschlich über alle krafft der natur und über allen verstand der menschen. Daruß nun die ewig priesterschafft Christi ermessen wirdt; ouch, das die priesterschafft nach der ordnung Aarons abgethon werde, so gott die ewigheyt der priesterschafft Christi nach der ordnung Melchizedecks geschworen hab und nit nach der ordnung Aarons.

Zum vierden zeygt er an, das der priester des alten testaments darumb usß den mentschen ußerläßen werde, das er möge mitlyden tragen mit den irrenden und unwüssenden; deßhalb er ouch mit blödigheyt⁵ umgeben sye, ca. 5. [*Hebr. 5. 2.*]. Also habe ouch Christus unsere blödigheyt an sich genommen, damit er uns verglycht⁶ wurde und in allem trübsal angefochten, das er mitlyden mit uns trüge, und ein getrüwer obrester priester für uns die sünd bezalte, im 2. und 4. cap. [*Hebr. 2. 17, 4. 15.*].

Zum fünften. Der andren, das ist: der obresten pfaffen des alten testaments, sygind vil gemacht, darumb, das sy tods halb nit harren möchtend, dasß nun⁷ einer bliben wär. Aber Christus, darumb, das er ewigklich wäret, ist ouch sin priesterschafft ewig ca. 7. [*Hebr. 7. 24.*]. Sehend ir, wie es umb Christus priesterthum stat? Das ghein anders opfrends priesterthum ist denn Christus selbs. Von der lerenden priesterschafft habend wir kein zwyfel⁸; denn Christus hat dieselben selbs verordnet und yngesetzt; aber ghein opfrender priester mag nimmer me sin. Denn die priesterschafft Christi ist damit unterscheyden zwüschend der priesterschafft des alten testaments, das yene für unnd für umb des abgangs willen widersetzt müßend werden. Aber Christus, der all weg blybt — denn er ist ein ewiger gott —, mag ersetzten nit erlyden; denn er nit abgenglich⁹ ist. Darumb zû

8 Melchizedecks] A Druckfehler Melchizecks — 10 über] A uber — 17 mentschen] B menschen — 30 kein] C ghein.

¹) unde non difficile erat colligere — ²) gewesen — ³) bekannt — ⁴) generationem enim eius quis enarrabit? — ⁵) carnis infirmitas — ⁶) gleich, ähnlich — ⁷) nur — ⁸) Vgl. dazu Bd. II, S. 440. 187. — ⁹) vergänglich.

schmach Christi reicht, wo man opfrendt priester hat, die sich an statt Christi opfren vermessend. Ist denn Christus gestorben, das man inn ersetzen müsse? Oder wo hatt er die opfrenden priesterschaft yngsetzt? Also erfindt sich, das die opfrenden priester Christum weder als ein ewigen priester kennend, noch als ein ewig opfer.

Zum sechßten: So sygind die obresten pfaffen — durch den obresten sol man die gantzen pfaffheit des alten testamentes verstön; denn von dem obresten kamend die andren all, und was dem obresten abgeschlagen wirt, das ist noch vil ee dem undren abgeschlagen; denn Paulus nennet oft in diser epistel on underscheid *ιερεῖς* und *ἀρχιερεῖς*, — ja, die pfaffen des alten testamentes sygind alle sündler gewesen, deßhalb sy zum erstenn für sich selbs hand¹ müssen opfren, unnd darnach erst für das volck im 5. unnd 7. cap. [*Hebr. 5. 3, 7. 27*]. Aber Christus hatt ghein masen² der sünd an imm gehebt³. Darumb er für sich selbs kein opfer hat müssen tün, sunder alles, so er geopfret hat, ist allein unser, 7. capi. [*Hebr. 7. 27*]. Darus nun clarlich volgt, das wir gheinen andren opfferpriester mögend haben, denn der one sünd ist. Der ist aber der einig Christus. Und welche die süntlichen opferpfaffen setzend⁴, die jüdelend und fürend das Aaronisch priestertümb wider harin, welchs one schmach Christi nit sin mag.

Zum sybenden: Die pfaffheit des alten testamentes ist täglich in den gemeinen⁵ vordren tempel ggangen und daselbst ufgeopfret. Aber in das inner heligost⁶ ort ist ghein andrer denn der obrest hinynggangen, und das im jar nun einist⁷, und gar nit one blüt. Welches bedüt hat, daß der einig Christus mit sinem eignen blüt uns in dem aller heligosten ort, das ist: in dem himel, mit sinem vatter versünnet hat. Dann wie nieman zü dem vatter kommen mag, denn der sun, der all weg by imm ist — unnd die durch inn hinyngond Jo. 14. [*Joh. 14. 6*] —, also mag ouch nieman ein opferpriester sin für unser sünd, denn der einig sun gottes. Unnd das lert Paulus mit grossem ernst und hohen sinnen⁸ im 9. capitel [*Hebr. 9. 1–28*].

Uß denen orten diser epistel erlernet man heiter⁹, wie alle opfrende pfaffheit umb ir prästhafftige¹⁰ willen hat müssen tod und

8 kamend] C komend — 10 *ιερεῖς*] C hieris — 10 f. *ἀρχιερεῖς*] C archieris — 20 harin] C hein — 27 heligosten] C heyligosten — 28 nieman] B niemant — 29 Jo. 14.] A B C und Gwalter Druckfehler Joh. 3. — 30 nieman] B niemant — 31 lert] C lert uns.

¹) haben — ²) Flecken; macula — ³) gehabt — ⁴) instituunt — ⁵) omnibus communem — ⁶) heiligste — ⁷) nur einmal — ⁸) sublimi ingenio — ⁹) evidenter — ¹⁰) infirmitates.

ab sin, do der ewigwärend priester Christus kommen ist; ouch daß ghein opferpriester nimmer me sin mag, denn der einist¹ opfrende unnd geopfret Christus. Und also habend wir den ewigen priester, in dem ir gelerten mit uns einhällig² sind, mit worten bekennende, das er ein ewiger priester sye, wiewol ir mit der tat ein anders beschirmend und bruchend. Und ist diser obrester priester nit in ein zytlichen, zergenglichenn tempel ein priester, sunder an der grechten³ deß himelischen, allmechtigen vatters, dannen er gewalt hat über alle geschöpften Hebr. 8. [*Hebr. 8. 1*].

Des opfers halb wellend wir yetz ouch sehen.

Vom opfer.

Zum ersten ist das fürnemst ampt des priesters, das er opfre; dann wir hie allein von der alten, opfrenden pfaffheit redend, die aber alle in Christo ufghört hat. Darumb ist ouch not, das Christus ufopfre Hebr. 8. [*Hebr. 8. 3*]. Also opfret Christus sich selbs. Unnd wie er ein ewiger priester, unabgenglich⁴, unersetzt ist, also ist ouch sin opfer unabgenglich und unersetzt, also, das man es nit widren⁵ oder ernüwren muß. Denn das nūw testament, das in dem opfer sines lydens stat, ist ewig; dann es nimmer me mag abgethon werden wie das alt, das schon hingenommen ist Hebr. 8., Hiere. 31. [*Hebr. 8. 6-12, Jer. 31. 31-34*]. Darumb muß ouch das opfer ewig sin.

Zum andren: Die sünd wirt nit verzigen⁶ on blütvergiessen Heb. 9. [*Hebr. 9. 22*]. Nun werdend aber uns täglich unser sünd verzigen durch das blüt, das ist: opfer, Christi 1. Jo. 1. und 2. [*1. Joh. 1. 7, 2. 2*] und Hebr. 10. [*Hebr. 10. 12*]. Und wirt aber sin blüt nit täglich vergossen. So volgt, das sin blüt, einist⁷ vergossen, in die ewigkeit aller welt sünd bezalt. Es volgt ouch, das es nit gewidret⁸ werden mag, oder aber, das testament wäre nit ewig, das er einist⁹ mit sinem blüt ufgericht hat Hebr. 9. [*Hebr. 9. 12*]. Christus ist einist¹⁰ mit sim eignen blüt in das aller heligost¹¹ yngangen unnd hat da ewige erlösung oder bezalung erobret. Behaltend uns hie die zwey wort „einist“ und „ewige erlösung“, so werdend ir denn üwer „in mysteriis opfren“ dahinden lassen.

4 bekennende] B bekennendt — 14 ufghört] B uffghort — 16 unersetzt] C und unersetzt — 33 mysteriis] B misteriiis.

¹) einmal — ²) in Übereinstimmung — ³) rechten (Seite) — ⁴) ohne Aufhören, Ende — ⁵) wiederholen — ⁶) verzichten — ⁷) einmal — ⁸) wiederholt — ⁹) einmal — ¹⁰) einmal — ¹¹) allerheiligste.

Zum dritten: Ist clar, das, wo man in der gschrift von dem opfren Christi redt, daß man da nützid¹ überal verstat weder sin sterben. Und harwidrumb: Wo man von sinem blütvergiessen, sterben unnd lyden redt, verstat man all weg, das er damit für uns ufgeopfret ist, und für unser sünd bezalt hat. Heb. am 9. capitel [*Hebr. 9. 24–26*] spricht Paulus also: Christus ist selbs in den hymel hinyn gangen, das er da erschine dem angesicht gottes für uns, und nit, das er sich selbs oft opfre etc., oder aber, er hette von anhab² der welt oft müssen lyden. Nun aber ist er in der letsten zyt³ einist⁴ erschinenn, die sünd durch sin offer abzustellen. — Zum ersten hörend ir hie [*cf. Hebr. 9. 24 f.*], daß Christus vor dem angesicht gottes für uns erschynt; nit sich selbs da täglich opfret, als ir on grund redend; sunder ist er einist gestorben für uns, ein so tür pfand für unser sünd, daß gott umb sinetwillenn uns ewigklich unser sünd vergibt; also erschynt er für unns. — Zum andren hörend ir häll⁵, das er spricht [*cf. Hebr. 9. 25*]: Nit das er sich selbs oft opfre: So volgt, daß üwer „in mysteriis“ von üch selbs erdichtet ist. — Zum dritten sehend ir, das „Christum ufgeopfret werden“ nüt anderst ist weder „Christum sterben“, so er spricht [*cf. Hebr. 9. 25*]: Oder aber er hette oft müssen sterben. So volgt, das Christus nitt mag ufgeopfret werden, denn wo er stirbt. Nun stirbt er nun einist⁶ Rom. 6. [*Röm. 6. 10*]; so ist er ouch nun einist ufgeopfret. — Zum 4. sehend ir, das, wie er in dem letsten zyt⁷, das ist: im nüwen testament oder in der letstenn welt⁸, nun einist⁹ kommen ist [*cf. Hebr. 9. 26*], also hat er in derselben einigen fart¹⁰ die sünd abgestellt. 1. Petri 2. [*1. Petr. 2. 21, 24*] stat also: Christus ist für uns gstorben. Ist er nun für uns gestorben, und ist für uns ufgeopfret, und hat mit sinem offer die sünd abgestellt, und hat sy mit sinem sterben abgestellt, so muß „sterben“ und „opfren“ ein ding sin. Also erlernend: Wo Christus stirbt, das er da ufgeopfret wirt, sunst nienen¹¹. Ro. 6. [*Röm. 6. 9 f.*]: Christus, der ufferstanden ist vonn den todten, stirbt fürer¹² nit; der tod beherschet inn fürer nit. Dann, das er umb der sünden willen gstorben ist, das ist einist¹³ bschehen. Hie sehend ir, das er einist¹³ von der sünd wegen gstorben, iro ir krafft genommen hat. Warumb wellend

5 Heb.] *A B Druckfehler* Hie — 7 angesicht] *A Druckfehler* anschicht — 16 oft opfre] *C* uffopfre — 16 f. mysteriis] *B* misteriiis — 22 4.] *BC* vierden — 27 offer] *C* opfren — 30 sunst] *B* sünst — 32 sünden] *B* sunden.

¹) nichts — ²) Anfang — ³) sub consummationem saeculorum — ⁴) einmal — ⁵) disertis verbis — ⁶) nur einmal — ⁷) novissimis temporibus — ⁸) postremo saeculo — ⁹) nur einmal — ¹⁰) einmal — ¹¹) nirgends — ¹²) fürderhin, weiterhin — ¹³) einmal.

ir denn inn fürer machen sterben, so er nit geopfret wirdt, denn wo er stirbt?

Zum vierden sind die opfer des alten testamentes darumb widergenommen¹, das es unmöglich was, das die conscientz² durch sy gereiniget unnd rûwig³ wurde, Hebre. 10. [*Hebr. 10. 1—18*]. So aber Christus, für uns gestorben, unser conscientzen rein und des ewigen heils gewuß macht, als er spricht Ioan. 6. [*Joh. 6. 33*]: Welcher zû mir kumpt — das ist: welcher mich ergryfft zû sinem heyland —, den wirt nitt hungere, unnd welcher in mich vertraut, den wirdt in die ewigheyt nit dürsten, so volgt, das er nit me denn einist sol oder mag ufgeopferet werdenn, oder aber er wurde den prâsthafften hostien⁴ verglychet, die man im alten testament widren⁵ muß.

Zum fünfften: So kumpt die türe⁶ des einist⁷ erlitnen todes Christi dahar, daß der priester Christus ein ewiger, unabgenger⁸ priester ist; dann er ist der ewig gott mit dem vatter und heiligen geyst. Von dem gnûg vorgeseyt ist in siner priesterschaft. Darnach ouch, daß das opfer eben derselb ewig gottes und Marie, der ewigen jungfrouwen, sun ist. So nun der für uns geopferet der ewig gott ist, so ist ouch die krafft sines opfers ewig. Denn glych durch den alle menschen geschaffen sind, durch denselben sind wir ouch alle widerumb zû kindren gottes gemacht. Das bedüt Paulus Hebr. 9. [*Hebr. 9. 13 f.*]: So das blût der stieren und böcken und die äschen der kû⁹ angesprenget die vermaßgeten¹⁰ sübret oder heiligt zû reinigung des fleischs, wie vil me wirt das blût Christi, der sich selbs unbefleckten durch den ewigen geyst gott ufgeopferet hat, unsere gewüßne¹¹ reinigen von den todten wercken, etc. Der ewig geist, von dem hie stat, ist kein andrer denn er selbs, der ewig gott. Durch den ist Christus, das ist: durch sich selbs, ufgeopfret. So ist ouch das opfer ewig während. Denn er hat, als am 10. capitel [*Hebr. 10. 14*] stat, mit einem opfer die frommen gläubigen in die ewigheyt ußgemacht¹² unnd gevollkommet, als glych davor stat [*Hebr. 10. 10*]: Wir sind in sinem willen geheliget durch das opfer deß lychnams Christi, der einist ufgeopfret ist. Ouch stat im 7. capitel [*Hebr. 7. 26 f.*] also: Uns ghört¹³

20 menschen] C menschen — 22 kû] C kû — 23 sübret] B subret — 25 gewüßne] C gewyßne — 30 gläubigen] C gleübigen — 32 geheliget] C geheyliget.

¹) reiterata sunt — ²) Gewissen — ³) ruhig, beruhigt — ⁴) infirmis illis hostiis — ⁵) wiederholen — ⁶) Wert — ⁷) einmal — ⁸) nie sterbender, ewiger — ⁹) Kuh; iuvenca — ¹⁰) Befleckten, Sündigen — ¹¹) Gewissen — ¹²) (von der Sünde) ledig gesprochen — ¹³) decebat.

ein sölicher obrester priester, der helig, one alles übel, unvermaßget¹ und von den sünderen abgescheiden² was, und höher dann die himel, der nit täglich müßte, wie die obresten priester, zum ersten für sine sünd, und demnach für deß volckes, opfer ufopfren; denn er hatt das einist geton: sich selbs ufgeopfret.

Sehend, ir lieben glerten, was wellend ir hällers hören?

Summa.

Das nūw testament, das ewig ist, muß mit dem ewigen blūt Christi gemacht und ufericht werden.

1. Das blūt Christi nimpt unser sünd hin; dann die sünd wirdt nit on blūt hyngenommen.

2. Nun wirt das blūt Christi nitt me denn einist³ ufgeopferet; denn es ist ein ewig blūt.

3. So volgt, das das einist³ ufgeopferet blūt Christi in die ewigheyt wäret unser sünd ze bezalen.

Zum andren:

1. Christus wirdt allein ufgeopfret, da er stirbt, lydet, sin blūt vergüßt. Ist alles eins.

2. Christus mag nūmmen⁴ sterben, lyden, sin blūt vergiessen.

3. So volgt, das Christus nūmmer me mag ufgeopferet werdenn, sunder er wäret, einist⁵ ufgeopferet, in die ewigheit, aller menschen sünd zū bezalen.

Ist alles vormals rychlich bewäret.

Diß sind die gründ des lydens und opfers Christi, die Paulus in diser epistel außgestrychen hat⁶. Da aber ir alles, das uff die opfrenden pffaffheit des alten testamentes geredt wirt, uff die yetzigen irrigen pffaffheit ziehend, unnd da ir so starck sehend zum fierden mal ston, das Christus nun einist⁷ ufgeopferet sye, und nit me denn einist hab mögen ufgeopfret werden, da erdenckend ir andre wort und meinungen, sprechende: Wir opfrend inn „in mysteriis“. Wo hand ir des grund im götlichen wort? So vallend ir denn an üwer kilchen: Ja, dieselbig halte es also. Und merckend für und für nit, das die kilch, das ist: volck gottes, ist, die dem gotzwort loßet⁸, und nit, die ein wort uß ir selbs machet, und demnach dasselb für gottes wort verkoufft. Denn das gotzwort macht die kilchen, und die kilch mag

2 dann] C denn — 21 menschen] B menschen.

¹) unbefleckt; *impollutus* — ²) *segregatus* — ³) einmal — ⁴) nicht mehr, nicht noch einmal, nimmermehr — ⁵) einmal — ⁶) *copiose simul et eleganter exposuit* — ⁷) nur einmal — ⁸) zuhört, gehorcht.

nit das gotzwort machen. Ouch sprechend ir einist¹: Die kilch opferet; andrest²: der priester opfret; und zum letsten vallend ir dallyn, das Christus sich selbs ufopfere. So müßte er vil unmüß³ haben, so er sich alle mal im himel ufopfrete, wenn er hie von den priesterenn, als sy vermeinend, geopfret wurd, joch⁴ nach üwren Worten „in mysteriis“. Und tünd sölchs one grund des götlichen Wortes, ouch one grund üwerer lere.

Das ir demnach für den letsten puncten die leerer harynziehend, die es für ein opfer gehebt habind, ist zum ersten nit unser meinung, ütztid⁵ von dero wegen ze antwurten, als ob sy etwas da geltind, da sy wider das häll wort gottes sind — als ouch üwere recht anzeygend⁶ —, sunder das anzeygen, das etlich under inen diß sacrament ein opfer nennend, glych wie wir noch hütt by tag den tag der urstende⁷ und uffart⁸ und andre nennend, nit, das Christus me⁹ ufferstande und uffare. Das wirt oft in Augustino erfunden. Demnach wellend wir üch ouch anzeigen, das ir etlichen zügeschriben hand, das sich mit einem wort nit erfindt¹⁰.

11 f. anzeygend] C anzeygen — 13 noch] A B nach.

¹) ein mal — ²) ein anderes mal — ³) Geschäfte, Mühe, Plage — ⁴) auch — ⁵) etwas — ⁶) siehe oben S. 205, Anm. 11. — ⁷) Auferstehung — ⁸) Auffahrt, Himmelfahrt — ⁹) öfter, wieder, weiterhin — ¹⁰) Gegen den Schluß der „Christlichen Unterichtung“ heißt es: „Das dises hochwirdig sacrament nitt allein ein widergedächtniß oder testament sey, sonder ein sacrificium, ein opffer, bezeügent die fürnemen christlichen lere einhelliglich allsamt, als vil iren in kriechischer und lateinischer kirchen von den apostelen her über die bibel geschriben haben. Auß denen wöllen wir etlich nennen, nit als vil sy von disem opffer geschriben haben; dann das würd gar zü lang und erheyste ein eigen büch. Aber wir wöllen anzeygen die ort, wo sy davon geschriben haben, damit menigklich sehen müg, so er list, wie reylich und schön von disem gebenedeyten opffer dise heiligen erleuchten menner geschriben haben, und deßhalb abstand, der kirchen diß trostlich opffer zü erleiden und verachten“. Dann werden als Zeugen aufgeführt, jeweilen mit kürzeren oder längeren Notizen: Der erst ist sanctus Dionysius. Der ander ist sanctus Ignacius. Der dritt ist Ireneus. Der vierd ist Tertulianus. Der fünfft ist Origenes. Der sechst ist der heylig marterer Cyprianus. Der sybend ist Eusebius Emesenus. Der achtend ist der groß Basilius. Der neünd ist der heilig Ambrosius. Der zehend ist s. Hieronymus. Der eülfft ist sanctus Augustinus. Der zwölfft ist Johannes Chrysostomus. Der XIII. ist Johannes Damascenus. Der XIII. ist sanctus Bernhardus. „Uff dise heiligen, grossen, erleuchten lere der götlichen geschriff, marterer und beychtiger, welche die gemein kirch all miteinander heilig glaubt unnd vereret, wöllen wir anzeigen etlich heilig bapst, deren keiner gelebt hat in achthundert jaren. Auß welchen auch etlich ir blüt vergossen haben von des glaubens wegen. Durch die andern hat got zü einer zeugnuß irs heiligen lebens vil wunderwerk inn irem leben und todt gewürcket, wie die chronici schreyben“. Dann werden, wiederum mit meist ganz kurzen Ausführungen, genannt: Der erst ist sanctus Clemens, der dritt bapst nach sant Petro. Der ander ist

Von Dionysio¹ wüssend ir wol, ob er der sye, den Paulus zû Athen hat zum glauben kert, usß den „Annotationen Erasmi“². Aber

1 Dionysio] BC Dionisio.

Anacletus. Der dritt ist Alexander, der erst des namens. Der vierd ist Lucius, der erst des namens. Der fünfft ist Eusebius, welcher gelebt hat zû den zeylen des keyser Constantii umb das 300. jar. Der sechst ist Julius, der erst des namens. Der sybend ist Syricius. Der achtend ist Innocentius. Der neündt ist Leo, der erst des namens. Der zehend ist Gelasius. Der eylfft ist sanctus Gregorius. Der zwölfft ist Martinus, der erste des namens.

¹) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Der erst ist sanctus Dionysius, welcher gelebt hatt zû der zeit der aposteln, und umb des glaubens willen ist gemartert worden zû Pariß under dem keyser Domitiano umb das 90. jar nach der geburt Christi. Diser lerer heÿßt das sacrament des altars offentlich ein opffer. Darzû beschreibet er gar schön, in was form und mit was ceremonien dazûmal die messß sey gehalten worden im büchlin, genant „Ecclesiastica hierarchia“ am dritten capitel“. — ²) Erasmus sagt in seinen *Annotationes in Novum Testamentum* (Basileae [Froben] Editio tertia, 1522, S. 260f.): „In quibus et Dionysius“. Laurentius [Valla] hoc loco refellit eorum opinionem, qui putant hunc Arcopagitam fuisse autorem eorum librorum, quos habemus de Hierarchiis ac divinis nominibus, et eundem esse, qui apud Lutetiam Parisiorum martyrio fuerit laureatus, e tribus, ni fallor. At isti Dionysium summum faciunt philosophum, qui ex eclipsi solis deprehenderit periclitari rerum naturam: cum consentaneum non sit eas tenebras Athenas usque pervenisse. Nam quod ait evangelista tenebras factas super universam terram, eius regionis terram intellexit, assentiente et divo Hieronymo et asseverante Origene in homiliis, quas scripsit in Mattheum, ubi plane negat eas tenebras e solis accidisse deliquio, sed aut nubibus intercedentibus, aut alioqui aeris densitate coacta. Quod si haec tenebrae tanto spacio contigissent per universum orbem, aliquis certe seu Latinus. seu Graecus scriptor eius rei meminisset. Iam epistolam super hac re velut Dionysii nomine confictam deridet Laurentius. Mihi non videtur priscis illis temporibus tantum fuisse Christianis ceremoniarum, quantum ille describit. Deinde mirum, si tam priscus autor fuit et tam multa scripsit, a nemine veterum seu Graecorum seu Latinorum fuisse citatum, non ab Origene, non a Chrysostomo, ne ab Hieronymo quidem, qui nihil intentatum reliquit. Quin et Gregorius, ipse vir probae fidei, citans huius literas, non indicat eum fuisse Dionysium Arcopagitam. Hieronymus in „Catalogo scriptorum illustrium“ unum aut alterum Dionysium recenset, huius libros non recenset. Laurentius indicat fuisse suae aetatis doctissimos viros, qui iudicarint eos libros esse Apollinari. Tametsi eius nominis duos commemorat Hieronymus, alterum Hieropolitanum episcopum, qui floruit sub M. Antonio secundo. Alterum Laodicensem in Syria episcopum. Neutri tamen huiusmodi quicquam tribuit operum. Neque enim opinor haec Apollinari haeretico tribuenda. Ante complures annos, ut memini, vir incomparabilis, Gulielmus Grocinius, ut theologus summus, ita in nulla disciplina non exquisitè doctus et exercitatus, auspicatorum Londini in aede divo Paulo sacra enarrationem coelestis Hierarchiae, meditata praefatione multum asseveravit hoc opus esse Dionysii Arcopagitae, vehementer destomachans in eorum impudentiam, qui dissentirent. At idem, priusquam operis dimidium confecisset ac gustum attentius cepisset, ingenue coram auditorio fassus est sibi verso calculo non videri id opus esse Dionysii Arcopagitae. Verum haec, ceu πάρεργα paucis indicasse sat erat“.

one den so lesend den Suidam in „Dionysio“¹ und Hieronymum „De viris illustribus“², so werdend ir in erkantnuß deß Dyonyssii yngeführt. Von Hyreneo sagend ir, aber ir zühend sine wort nit harfür³. Tertulliano⁴ tünd ir gwalt in allen dry bücheren. 1. „De corona militis“⁵. (Warumb hand ir in disem büch nit besehen, was er von den götzenn oder bilden haltet, do ir doch die lerer habend haringezogen?) 2. „De velandis virginibus“⁶ und 3. „Ad uxorem“ libro 2.⁷. Denn als wenig⁸ als der tag die nacht ist, nennet er diß sacrament yenen⁹ ein opfer. Wie habend ir dann sölchs ye gdören¹⁰ fürgeben in namen eins herrenn bischoffs zü Costentz? Lesend aber Augustinum in der vorred deß 3. psal.¹¹, in 26. tractatu¹² in

1 Dionysio] B Dionisio — 2 Dyonyssii] B Dionisii — 7 De] C Druckfehler De — 8 wenig] C Druckfehler weuig.

¹) Suidas gibt in seinem Lexikon eine größere Abhandlung über Διονύσιος ὁ Ἀρεωπαγίτης. Siehe Suidas: *Lexicon graece et latine. rec. Godofredus Bernhardy. Halis 1843 ff.*, I, S. 1386—1393. Abgedruckt u. a. auch in *Dionysii Areopagitae opera omnia. Venetiis 1755 ff.*, II, *21—*24 unter dem Titel: *De Dionysio Areopagita ex Suida editionis Morellianae. Interprete Petro Lamselio Gravelingano.* —

²) Hieronymus: „*Liber de viris illustribus*“ caput XXVII. — ³) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Der dritt ist Irenäus, wölcher etwan ein bischoff zü Lyon und ein junger Policarpi, des grossen bischoffs und marterers zü Smyrna [Druckfehler: Smyrna] in Asia, gewesen ist. Hat gelebt zü der zeit Anthonii Commodi umb das 181. jar nach der geburt Christi. Diser lerer heyßt es ein opffer, welches die kirch von den apostlen empfangen hab, und werd yetz allenthalben in der kirchen geopffert, in quinque libris adversus hereticos“. (*Irenaei Delectionis et eversionis falso cognominatae agnitionis seu contra omnes haereses libri quinque. ed. Adolphus Stieren. Irenaei opera omnia. Lipsiae 1853, Tom. I, pars 1 u. 2.*) — ⁴) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Der vierd ist Tertullianus, wölcher gelebt hat unter Severo Pertinace und Antonio Caracalla [Druckfehler: Caratalla], den keysern, umb das 140. jar. Diser lerer heyßt es ein opffer. Zum ersten in „libro de cornona [!] militis“, darnach in „libro de velandis virginibus“, item in „libro ad uxorem““. — ⁵) Tertullians Schrift „*Liber de corona*“, abgedruckt bei Migne, *Patrologia S. L. II*, S. 93—122. — ⁶) Die Schrift Tertullians „*De virginibus velandis liber*“ abgedruckt bei Migne, *Patrologia S. L. II*, S. 935—962. — ⁷) Die Schrift Tertullians „*Ad uxorem libri duo*“ bei Migne, *Patrologia S. L. I*, S. 1386—1418. — ⁸) ebenso wenig — ⁹) irgendwo — ¹⁰) gewagt, den Mut, die Frechheit gehabt — ¹¹) In den „*Enarrationes in psalmos*“ sagt Augustin zu Ps. 4. 6 (Migne, *Patrologia S. L. XXXVI* [Augustinus 4. 1] S. 81): „*Sacrificate sacrificium iustitiae, et sperate in domino.*“ Idem dicit in alio psalmo: „*Sacrificium deo spiritus contribulatus* (Ps. 50. 19)“. Quare non absurde hic accipitur ipsum esse sacrificium iustitiae, quod fit per poenitentiam: quid enim iustius, quam ut suis unusquisque peccatis, quam alienis potius irascatur, seque ipsum puniens mactet deo? An sacrificium iustitiae opera iusta sunt post poenitentiam? Nam et interpositum diapsalma, non absurde fortassis insinuat etiam transitum de vita veteri ad vitam novam: non extincto vel infirmato per poenitentiam vetere homine, sacrificium iustitiae secundum regenerationem novi hominis offeratur deo, cum se offert ipsa anima iam abluta, et imponit in altare

Ioannem und darnach *im* 48.¹ unnd Tertullianum „Adversus Marcionem“ libro 1.², Origenem in Mattheum homel. 36.³, Chrysostomum homel. 17. ad Hebr.⁴, so werdend ir erlernen, was verstands sy von disem sacrament habend, ungeacht, was sy an andren orten schrybind.

Bsehend ouch, wie wol ir daruf gsehen habind in dem bapst Gelasio⁵, sprechende: Diser bapst hatt den canonem in ein ordnung gsetzt, die wir noch bruchend, so doch Gregorius, nach imm gewesen, das „dies nostros“ gemacht, und das „pater noster“ an das ort, da es ietz gebrucht wirt, geordnet. Und Gregorius secundus, „intra quorum nos consortium“, und Sergius das „agnus dei“ hinzügeton habend, joch⁶ nach üwer schryberen anzeigen⁷.

7 Gelasio] B Druckfehler Galasio.

fidei, divino igne, id est, spiritu sancto comprehendenda; ut iste sit sensus 'Sacrificate sacrificium iustitiae, et sperate in domino', id est: Recte vivite, et sperate donum spiritus sancti, ut vos veritas, cui credidistis, illustret. — ¹²) In Augustins „Tractatus XXVI in Ioannis euangelium“ kommt § 11—20 in Betracht. Siehe Migne, Patrologia S. L. XXXV (Augustinus 3. 2), S. 1611 ff.

¹) Tractatus XLVIII a. a. O. S. 1741 ff. — ²) Von Tertullians Schrift „Adversus Marcionem libri quinque“ kommt im ersten Buch namentlich Kapitel 14 und auch noch 28 in Betracht. Siehe Migne, Patrologia S. L. II, S. 286 f. und 305 f. —

³) Alle Ausgaben und auch Gwalter haben Homilia 36. Nun hat Origenes keine Homilien zu Mattheus geschrieben, wohl aber sind erhalten: 1. Commentariorum in euangelium Matthaei tom. 10—17 und 2. lateinische Fortsetzungen: Series veteris interpretationis in Mattheum. Diese werden meist als Tractatus 23—35 bezeichnet, doch geben alle Ausgaben statt „Tractatus“ auch die Bezeichnung: Homiliae 23—35. Zwingli meint nun offenbar die Erklärung des Origenes zu Matth. 26. 26—28 in der Schrift „in Mattheum commentariorum series § 85 im Tractatus 35 (oder nach aller Bezeichnung: in der Homilie 35). Die Stelle siehe bei Origenes: Opera omnia ed. Lommatzsch. Berolini 1831 ff., IV 416 f. — ⁴) Von Chrysostomus „In epistolam ad Hebraeos homilia XVII“ kommt die Stelle in Betracht, welche die Worte Hebr. 9. 26 εἰς ἀθέτησιν τῆς ἀμαρτίας διὰ τῆς θυσίας αὐτοῦ πεφανέρωται erklärt. Siehe Ioannis Chrysostomi opera omnia ed. Bernard de Montfaucon. Editio parisiana altera. Tom. XII (Parisius 1838), S. 240 ff. — ⁵) Sed et hoc vobis maiori cum iudicio exequiendum relinquimus, quam prudenter nimirum de Gelasio hoc dictum sit — ⁶) auch —

⁷) Vgl. dazu Zwinglis weitere Ausführungen in seiner Schrift „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 556—608, zu unserer Stelle namentlich S. 564. 13 f. und das ebendort in den Anmerkungen Beigebrachte. — Als Zusammenfassung heißt es gegen den Schluß in der „Christlichen Unterrichtung“: „Diser heyligen und frommen lerer, bapst und concilia geschriffen haben wir für die sybent zeügniß auff das aller kürtest hie wöllen anzeygen, nitt, das wir das hochwirdig sacrament ein offer sein glauben darumb, das sy es gesagt haben, oder das unser fundament in dem oder andern articklen auff inen standen. Neyn! Unser fundament ist die heylig gschrift, welche aber dise lerer christenlich und recht — gleich wie wir yetzund — verstanden unnd

außgelegt haben. Aber darumb ziehen wir sy mit sampt der geschrift an. — Zum ersten, damit meniglich verston müg, das das hochwirdig sacrament zü iren zeiten in kriegischer und lateinischer kirchen allenthalb für ein opffer gehalten, geglaubt und braucht sey on allen zweyfel, einred und widersprechen. Und deßhalb on grund gsagt wirt von den mesßfeinden, das die irrigen pßaffen erst in vier- oder fünffhundert jaren von ires geitz wegen ein opffer darauß gemacht haben, so doch offenbar ist auß irem schreiben, das es von den apostelen her also an uns kompt. — Zum andern ziehen wir sye an für zeugen; dann wir achten, ire glosen und außlegung über die heyligen gschrift sol als vil gelten, auch als billich von allen Christen angenommen werden, als deren die zü unsern zeiten sich understond, die bibel anders zü glosiern unnd außlegen, dann sye von den apostelen her von keinem christenlichen lerer ye glosiert unnd verstanden ist. . . . Zum dritten ziehen wir sy an für zeugen der kunst halb; dann niemants, wer dichter [d. h. wohl, vielleicht] ire bücher, so sy auß einsprechen des heyligen geysts zü christenlichem verstandt der bibel hinder inen gelassen haben, hört lesen oder lißt, mag es widersprechen, dann das sy, auch hindangesetzt ir heyligs leben, als gelert seyn gewesen, hebreisch und kriegisch als wol haben verstanden, dieweil doch etlich auß inen geborn Kriechen seind gewesen; auch das die bibel in hebreischer, kriegischer und lateinischer zungen dazumal als wol emendiert unnd corrigiert sey gewesen, als sich zü unseren zeyten ymmer erfunden wirt. Wie unnd wo yetz Hebraisch und Kriegisch gelernet wirt, ist offenbar. Sonderlich des Hebreischen halb ligt am tag, das es von den Juden gelernet wirt, von den feinden des creutzes Christi, von den schmähern seiner ebenedeyten mütter, von den widersprechern, hasseren unnd verspottenen unsers glaubens und gemeyner christenlicher religion. Deßhalb, wie meniglich weyßt, ire text bey inen unnd iren scribenten, wo sy auff Christum, die sacrament etc. dienen, vil anders verstanden, außgelegt, ja auch verkert unnd gefelscht werden, dann die recht translation, von Hieronymo und andern christenlichen lerern auß dem Hebreischen gelatinet, zügibt und inhalt. . . . So fragen wir sy dannoch: wir lernen von inen: wir glauben irer vertolmetschung und außlegung, als ob sy noch das außerswelt volck seyen unnd den geyst gottes haben, die geschrift allein recht verstanden etc. Und darneben der lieben, frommen, heiligen, erleuchten lerer und scribenten, der grossen liebhaber und freunden unsers christlichen glaubens verstand und außlegung — wie wir leyder zü unser zeyt von vilen frewenlich hören — wirt verspottet und verworffen: Es ist menschant; sy müssen geirret han etc. Ob das christlich sey und mit der zeyt unserm glauben zü güttem werd dienen, geben wir allen christenhertzen zü ermessen. Hebreisch und Kriegisch lernen, wissen und verston ist fast nütz und güt, aber doch, daß in al weg der alt, recht, christlich verstant nit geletzt werd und nit der feind die bibel außlegen nach dem rechten sinn mer glaubens habe dann der freund. — Zum vierden ziehen wir sy an für zeugen. Dann offenbar ist es, das wir irem verstand, glosen und außlegung über die geschrift in gleichem und merern glauben geben, nemlich do sy schreiben wider die ketzer, als Hieronymus contra Helvidium . . . beleyben wir nün da bey dem verstand unnd außlegung der geschrift, wie es dise lerer disputiert und geschriben, auch die gemein kirch angenommen hat, als wir billich beleyben sollen. Warumb solt inen dann in dem artickel, das hochwirdig sacrament betreffend . . . nit auch glaubt werden? Herwiderumb ist ir groß und verstant in disen und anderen artickeln — so yetz bey uns Teutschen von etlichen frewenlich widerfochten werden — menschant, so müß ye volgen, das in obgemelten artickeln, inn welchen sy wider die ketzer haben disputiert und geschriben, auch menschant sey gewesen, und damit seind schon widerumb lebendig und erweckt all ketzereyen, welche doch mit grosser mü und arbeit von disen lerern, conciliis und der kirchen seind außgereut und hingelegt worden. . . . Das were aber christlich gehandelt, ee

Die letzten understend¹, die ir aber tünd mit den worten Christi, daß er verheissen hat by uns ze blyben biß zû end der welt etc. [*cf. Matth. 28. 20*], und demnach darus stryend: hette man geirret, so ist nit ze glouben, daß gott sölche irrung so lang geduldet hette, sind vor² langest verantwort. Dann Christus hat sin kilchen nie verlassen; er hat ouch die irrung in sin kilchen nie lassen kummen. Welchs ist aber sin kilch? Die sin wort hört. Dieselbig hat diß sacrament nie für kein opfer gehebt, als ir eigentlich in den vorzeigten lereren finden werdend und in der gantzen gmein des christenlichen volcks, daß sich nie dafür gehebt hat, so es diß sacrament brucht, daß es ützi³ ufopfre. Die also uß wunderbarlichem urteil gottes verhüt⁴ sind, daß sy hierinn keinen nutz oder wücher gsücht; als aber die geistlichen geton habend, darumb, als zû besorgen, zû eim opffer gemacht, das es inen umb lon verdingt wurde ze opfren. Und tünd uns schlechten⁵ leyen nit me denn so vil ze gütem, das ir uns anzeigind, ob doch Christus diß sacrament zwürend⁶ habe yngesetzt, einest⁷ den leyen und andrest⁸ den pfaffen. So üch aber das nit möglich ist, warumb bruchend ir's dann andrest, denn Christus hat yngesetzt? Also sind one zwyfel und sorg! Christus verlaßt sin volck, sin kilchen, sine schaff nit; wirt sy ewigklich wysen, fürbringen⁹ und syghafft machen, und ob glych aller gwalt der hellen¹⁰ wider sy stan wirdt [*cf. Matth. 16. 18*]. Das zeygt er zû unseren zyten wol an, da er sin wort so clar und unüberwintlich offenbart.

Der hebraischen leer halb ist by uns nieman. der von den Juden lerne¹¹. Doch ist üch wol ze wüssen, daß üwre eigne recht zugebend, daß man umb der zwyspalten willen, so sich im alten testa-

¹ 5 Dann] C Denn — 8 kein] C ghein — 16 einest] C einist — 20 ewigklich] C ewiglich — 21 stan] B C ston — 22 unseren] A Druckfehler unsren 24 nieman] B niemant.

man der heiligen lerer auflegung verwerffe oder ein traum und menschentant hiesse, das vorhin wol unnd ernstlich die text durch die gelerten besichtigt würden, und er-messen, ob ir auflegung dem text gleichförmig oder wider were. Alsdann were kein zweyffel, es würd zûm offtern mal funden, das ir auflegung dem text als gemeß werd oder mer dann deren, die sich des geysts vil berümen. Auch würd also nit einem yeglichen sein frevel und müßwil in der geschrift zû grüßlen gestattet, sonder möcht man sprechen, wie gescriben stat proverb. 22 [*Prov. 22. 28*]: Ne transgrediaris terminos antiquos, quos posuerunt patres tui. Beleyb bey der allen zilstatt, die deine vätter haben gesetzt. Es würd auch alßdann mer einikeit christlichs verstands in der geschrift sein, dann wir leider vor augen sehen“.

¹ 1) Angriffe, Einwürfe; congressus — ² 2) vorher — ³ 3) etwas — ⁴ 4) servatus — ⁵ 5) schlichten, einfachen — ⁶ 6) zweimal, zweifach — ⁷ 7) einmal, auf die eine Art — ⁸ 8) ein anderes Mal, auf eine andere Art — ⁹ 9) fördern — ¹⁰ 10) Hölle — ¹¹ 11) Vgl. dazu

ment begäbind, den Hebraischen zülouffen sol, wie vor anzeigt ist¹. Das hatt ouch der helig Hieronymus geton, selbs von den Juden gelernet und ander mer; nit daß die unseren ützi² von inen erlernind; dann by uns in keiner nähe gheine Juden sind, die ützi³ fürnems³ vermögind in hebraischer sprach.

Der lereren halb, die die kätzer überwunden hand, sind ir angsthaft⁴, daß, wo man denen in disem stuck, das die mesß ein opfer sye, nit gloube, so werde das ouch brechen, daß sy wider die kätzer erobret hand⁵ etc. Sind one sorg! Alle kätzer, die ie überwunden, sind mit dem gotzwort überwunden, nit mit den worten der menschen, wie glert sy joch⁶ gewesen sygind. Und habend sy die kätzer mit dem gotzwort nit überwunden, so ist ir syg valsch; denn gott ist, der uns allenthalt syghafft macht inn Christo 2. Cor. 2. [2. Cor. 2. 14]. Nun, habend wir das gotzwort all weg, so mögend wir ouch dasselb all weg bruchen unnd mit imm alle gotzfyend bestryten, nit mit menschen leer⁷.

6 kätzer] C Druckfehler hätzer — 6 f. angsthaft] B Druckfehler angeschafft.

in der Schrift Zwinglis „Eine fleißige und kurze Unterrichtung, wie man sich vor Lügen hüten soll“ die wichtige Stelle über den Juden Moses. Siehe oben S. 138. 87. und ebenda Anm. 6.

¹) Vgl. oben S. 205. 67., u. ebenda Anm. 6. — ²) etwas — ³) tüchtiges — ⁴) fürchtet ihr — ⁵) Die „Christliche Unterrichtung“ sagt: „Zum vierden ziehen wir sy (sc. die Kirchenlehrer etc.) an für zeugen; dann offenbar ist es, das wir irem verstand, glosen und auflegung über die gschrift in gleichem und merern glauben geben, nemlich do sy schreiben wider die ketzer, wie Hieronymus contra Helvidium, Iovinianum, Vigilantium, Luciferianos etc.; Augustinus contra Manicheos, Pelagianos, Donatistas etc.; Tertullianus contra Marcionem, Hermogenem, Valentianos et omnes hereses etc.; Ambrosius contra Arrianos; Ciprianus adversus Marcialem et Basilidem, Novacianum, Demetrianum etc. Beleyben wir nün da bey dem verstand unnd auflegung der gschrift, wie es dise lerer disputiert und geschriben, auch die gemein kirch angenommen hat, als wir billich beleyben sollen, warumb solt inen dann in dem artickel, das hochwirdig sacrament betreffend, do sy doch ynziehen die figuren, prophecyeen und ander heiligen gschrift, nit auch glaubt werden?“ Weiteres siehe oben S. 221, Anm. 7. — ⁶) auch — ⁷) Die „Christliche Unterrichtung“ schließt „die achtend zeügnuß“ mit den Worten: „Und darumb obschon der mesß und anderer artickel halb, den glauben berörent, welche die gemeyn kirch in so langwiriger gewonheit und stetten brauch hat gehebt, kein gschrift ublich für augen und vorhanden were, wie auch nit alle ding außdrucklichen explicite geschriben seind; oder kein bewerteter lerer nye darfür oder wider geschriben hette, so solte dannoch unser müter, die allgemeyn kirch, ecclesia catholica, gegen iren eingeleibten, iren kindern tantae auctoritatis, eines solchen glaubens sein, das ir ordnung, satzung und ceremonias, so sy auß einsprechung gottes, des heiligen geysts, ihres unverfürendens gubernators bißher gebraucht hat, sich so leichtlich niemants underston solt zů widerfechten, verspotten oder verwerffen, damitt sy nit ursach hette gegen solichen sich zů beklagen und sprechen: Filios enutrivi et exaltavi,

Beschluss.

Demnach, hochwirdiger, gnädiger herr, wellend wir *üwer gnaden* unsers gloubens rechnung gern und gütwilliklich geben: Das wir das götlich wort über alle wort haltend; denn dasselb allein helig¹, styff², ewig, on alles vülen³ ist. Darus nun volget, daß alle die, so aller unbetrogenlichest faren wellend, dem allein anhangen söllend; so mögend sy nit verfürd werden. Wir sind ouch gwüß, das der verstand deß götlichen willens und wortes nit vom menschen kumpt, sunder von dem götlichen geist har; dann das götlich wort nit vom menschen hargebracht ist, sunder von gott, in deß gwalt man alle verstantnuß⁴ ergebn unnd gefangen legen müß, und in rechtem, warem glouben in inn vertrauen. Denn als der prophet spricht: Ir werdend nit verston, ir gloubind, denn [*Jes. 7. 9*]⁵, so ist offembar, das der verstand⁶ des götlichen wortes nit von wyßheit der menschlichen vernunft kumpt, wirt ouch von den wysen diser welt nit ergründt, als unser lieber herr Jesus Christus selber geredt hat [*cf. Matth. 11. 25*]. Darumb wir aller lereren wort dem götlichen wort underwerffend, und das götlich wort nit uß unseren köpfen ermessend, sunder deß verstand uß im selbs erlernend mit gläubigen, forchtsamen hertzen. Denn gott redt selbs: Alles, das ir bittende begeren werdend, so vertruwend, so werdend ir's empfaen [*Matth. 21. 22*]. Und Jacob heißt uns in vertrauen one zwyfel bitten [*cf. Jac. 1. 6*]. Uff das bittend wir in allen predigen gemeinlich miteinander, das gott sin helig, ewig wort uns armen menschen offnen und die irrenden widrumb an den rechten weg wysen welle. Aber bißhar hatt uns nieman sölicher gestalt under-

2 gütwilliklich] B gütwilliglich — 7 götlichen] C götlicken — 11 vertrauen] B C vertruwen — 12 denn] C dann — 19 f. vertruwend] C vertruwend — 21 vertrauen] C vertruwen — 22 helig] C heylig — 24 nieman] B niemant.

ipsi autem spreverunt me. Ich hab erzogen unnd erhöcht meine sün. aber sy haben mich verspottet. Esaie am fünfften capitel [!]“. [*Jes. 5. ist Gedächtnis- oder Druckfehler. Die Stelle steht Jes. 1. 2*].

1) heilig — 2) fest, beständig; constans — 3) infallibile — 4) Verstand; intellectus — 5) Gwalter: *Nisi enim credideritis, non intelligetis*. Zwingli hält sich hier an die Septuaginta, die Jes. 7. 9 falsch übersetzt: καὶ ἐὰν μὴ πιστεύσητε, οὐδὲ μὴ συνήτε. (Vulgata richtig: *Si non credideritis, non permanebitis*). Wie verhängnisvoll die falsche Übersetzung der Septuaginta für die ganze christliche Theologie geworden ist, führt Baldassare Labanca (in Rom) in den *Atti del congresso internazionale di scienze storiche* vol. XI Roma 1904, S. 47–92 aus. Siehe *Theolog. Literaturzeitung* Jahrgang 1905, S. 665. (Den Nachweis verdanke ich Herrn Pfarrer Prof. Dr. L. Köhler in Langnau). — 6) Verständnis.

richt, das wir nit eigentlich schind imm götlichenn wort vil einen höheren, heligeren sinn erschinnen, denn alle menschliche wyßheit fürgebe, die sye, wie klüg sy welle. Der unsichtbar gott wil nit verbildet¹ sin; die menschliche wyßheit beredt sich selbs, sy nemme andacht von eyner sichtbarenn bildnuß, so doch göttlich erkantnuß und liebe allein von gott kumpt, unnd die höchsten fründ gottes nit ab gemälden oder bilden, sunder ab dem wort gleret und bericht² worden sind; nit ab dem wort, das in den orenn ertönet, sunder ab dem, das in dem hertzen sich kundbar macht und es besitzt, das all weg nach ist im hertzen unnd mund, als³ gott spricht [*cf. Jes. 51. 16.*]. Darumb muß alle menschenvernunft hie abston und wychen; dann gott wil unverbildet sin⁴ und uns die götzen⁵ nit gestatten; dann sy ein weg sind, von gott an die creatur ze füren. Das ist clar und richtig, gott geb, was der mensch sag.

Also ouch von dem sacrament oder testament des lydens Christi. Das hat gott nit für ein opfer yngesetzt — denn er ist erst do geopfret, do er starb, und ist aber diß sacrament am nachtmal vor sinem tod ufgesetzt —, sunder für ein ewig testament, daß alle, die gloubtind, daß Christus Jesus für sy den tod am crütz erlitten hette, sich under einander für brüder hieltind und für ein lychnam⁶ Christi, des haupt er selbs ist; und zü erkantnuß sölicher einigkeit sich ouch mit eim sacrament, testament oder sichrung mit einandren vereinbartind. Also hat diß testament der heilig Paulus verstanden 1. Cor. 10. [*1. Cor. 10. 16. f.*]: Ist das tranck der benedyung, das wir benedyend, nit die gemeinsame des blütes Christi? und das brot, das wir brechend, nit die gemeinsame des lychnams Christi? Dann wir, die menge, sind ein brot, ein lychnam; dann wir mitteilend all von einem brot. In welchen worten er sagen wil, daß alle, so sich mit dem blüt Christi abgewaschen sin gloubend, ein gmeinsame des gloubens halb sygind. Desglychen ouch, so sy glycher meinung sygind, daß Christus für sy den tod erlitten hab, so sygind sy die gmeind, die des lychnams und tods Christi teilhafft sye. Und darumb sygind sy ein brot und ein lychnam; dann sy mitteilind mit einandren von einem brot und wyn. Sind wort Pauli. So kumpt hiegegen der mensch und spricht: es sye ein opfer, glych als ob Christus Jesus, einist⁷ gestorben und geopfret, nit in die ewigkeit hoch, tür und wärd

16 erst do] C erst da — 19 crütz] B creütz — 23 Paulus] C Druckfehler Paulus.

¹⁾ mit Bildern dargestellt — ²⁾ unterrichtet, belehrt — ³⁾ wie — ⁴⁾ nicht mit Bildern dargestellt — ⁵⁾ simulachrorum usum — ⁶⁾ Leib; corpus — ⁷⁾ einmal; semel.

gnüg sye, für aller mentschen sünd ze bezalen in die ewigheit, der doch der ewig gott ist. Uß welchem gevolget ist, das alle hauptlaster: wücher, eebruch, todschlag, verrätery etc., sich vertröst habend, in disem opfer heil und versünung ze finden, dardurch sy demnach den opferpfaffen einen teil ires roubs und nam¹ mitgeteilt, biß das die ryhtag² der geistlichen alle ryhtag, die uff erden ie gewesen sind, übertroffen habend. Und sind die sündler nüt des minder by iren anfechtungen und sünden bliben, glych sam sy fürhin zimlich sygind³. Aber das götlich wort halt sölchs nit inn⁴, sunder vil ein höhers und heligers, welches ouch die glöubigen conscientzen vil me verbessret und nach gott gestaltet. Christus hat alle sinen vertruwten oder glöubigen nit allein mit imm selbs, sunder ouch sy under einandren wellen vereinigen, daß sy nun⁵ einen geist, liebe und gmüt⁶ zesamen hettind, als er spricht Jo. 17. [*Joh. 17. 11*]: O heliger vatter! Behalt sy, die du mir geben hast, in dinem namen, daß sy eins sygind wie wir. Und bald darnach [*Joh. 17. 20 f.*]: Ich bitt ouch nit allein für sy — das ist: für die jünger, die do z' mal by imm warend —, sunder ouch für die, so durch ir wort in mich glauben werdend, daß sy alle ein ding sygind, wie du, vatter, in mir, und ich in dir, daß ouch sy in uns eyns sygind. Hie sehend wir die einigheit, die Christus wil zwüschend uns under einandren und in imm sin, daß, wie alle sine glöubigen mit sinem tod erkoufft und erlöst sind, sy ouch dannethin⁷ glych als ein lychnam⁸, der aber alle glider einhälliglich⁹ begryfft¹⁰, einhällig wärind, und yeder des andren brüder, darumb, das die himelisch geburt, da uns Christus sün gottes gemacht hat, uns vil türer und herter zemenbunde¹¹, dann die lyplich. Und sölche einigheit under den Christglöubigen zü bestäten, hat er ee und er in 'n tod gieng, ein gmächt¹² oder sacrament ufericht, damit wir Christen uns ewiglich¹³ zesamen pflichtind¹³ gegen einandren, glych wie uns Christus mit gott verpflichtet hat, das alle die, so sich erkantend mit dem lychnam und tod Christi erlöst sin, und mit sinem blüt abgeweschen, sich zü

1 mentschen] *C* menschen — mentschen sünd] *B* menschen sund — 8 sünden] *B* sunden — 11 vertruwten] *C* vertrüwten — 17 do z' mal] *B* dozimal — 20 einigheit] *C* Druckfehler einighit — 22 dannethin] *C* dannenthin — 23 einhälliglich] *B* einhälliglich — 25 gemacht] *C* Druckfehler gamacht — 27 Christglöubigen] *C* Christgleubigen — 28 f. ewiglich] *B* ewiglich.

¹) das Genommene, Geraubte — ²) Reichtümer — ³) gleich als ob sie weiterhin erlaubt seien — ⁴) enthält solches nicht — ⁵) nur — ⁶) una mente — ⁷) porro — ⁸) Leib; corpus — ⁹) unanimi consensu — ¹⁰) umfaßt — ¹¹) zusammenbinde, verbinde; *arctiori quodam vinculo quam carnalis illa nativitas constringeret* — ¹²) Vergabung auf das Absterben hin, Vermächtnis. Näheres siehe Bd. I, S. 134, Anm. 3. — ¹³) verpflichten, verbinden.

urkund sölcher tat und widergedächtnus, ouch zû einer pflicht, das sy ein lychnam¹ und gemeine brüderschaft sin wellind, in disem sacrament mit einandren vereinbarind, daß, wie Christus sich für uns geben hat, sich ouch ein yeder für sinen brüder, als für sin glid an einem lychnam, hingeb, fürstande², erlöse. Diß ist alles gründt in den worten Christi und Pauli 1. Cor. 10 und 11. Wo nun diß sacrament by allen Christen zû sölchem fürnemmen für und für gebrucht, wäre ein yeden glyd oder brüder ein grüwen³ xin, sinen brüder ze überniessen⁴, sinen gemahel ze eebrechen, inn ze tod schlagen oder verraten, so er in dem pflicht, das Christus yngesetzt hat, sich offentlich mit imm verbunden hette. Und wo er sölchs übertretten, hette er das sacrament, das ein stät verjehen⁵ ist, das Christus für uns gestorben ist, zû einer verdamnus geessen und truncken. Dann welcher diß sacrament nuset⁶, der kündt us⁷, das er gloube, daß Christus Jesus den tod für inn erlitten hab. Und so er das mit sinem brüder ißt, und der brüder mit imm, verzügend⁸ sy bed, daß sy erlöbte kinder gottes sind, und deßhalb kintlich und brüderlich mit einandren söllind läben. Darumb es Paulus koenoniam nennet, das ist: ein gemeine vereinbarung. Und welcher diß sacrament sölcher gestalt nit brucht, der ißt und trinckt imm selbs ein verdamnus. Ja, so wir diß sacrament in sölcher meinung hettind gefürt⁹, wärint alle laster minder under den Christen ufgangen, weder so man es für ein opfer ußgeben, daran die laster einen schirm gesücht habend. Denn es gar argwönig¹⁰ ist, die pfaffheit sye, wie glert und helig sy welle, gewesen, daß sy es für ein opfer ußgeben, und aber daby sich selbs für den opfrer dargestellt, und zytlichen gnuß darumb¹¹ genommen, und aber darneben des gemeinen Christen bruch nit für ein opfer, wie wol es nun¹² einer ordnung¹³ yngesetzt ist, gehebt hat.

Hierumb, *gnädiger* herr, sye üwer arbeit gedancket, dero wir, sidmal sy nit stercker im götlichen wort ggründt, wol hettind mögen gerüchen¹⁴; denn, hettind wir wider das wort gottes wellen menschenleren hören, wäre uns der meinung üwers gantzen büchs ghein mangel gewesen; dann wir ye der meinung sind, dem hällen wort gottes unabgelassen¹⁵ nachzekommen, so vil gott gibt, und alles, so sich dar-

4 sinen] *B* sinem — 11 offentlich] *B* öffentlich — 16 verzügend] *B* verzühend — 32 der meinung] *C* der gestalt.

1) Leib — 2) vertrete, verteidige, beschütze — 3) Greuel — 4) übervorteilen — 5) Bekennen — 6) genießt — 7) kündet aus, verkündet — 8) bezeugen — 9) gebraucht, genossen — 10) sehr den Argwohn erweckend — 11) zeitlichen, irdischen Gewinn davon — 12) nur — 13) auf eine Art — 14) mit der wir wohl hätten roh, hart verfahren können — 15) immerfort.

wider ufgericht hat, mit gottes hilff widrumb abzebrechen, nit uß unseren, sunder uß gottes radt und krefft. Zû dem wir uns gewüßlich versehend, er werde, das er angefangen hat, zû eer und lob sines namens volenden [cf. *Phil. 1. 6*]. Imm sye lob und danck in die ewigheit gesagt. Amen!

Üwer *gnaden* sye ouch hie samt iren glerten gebätten, daß ir nützig¹ anderst von uns hoffen wellind; denn, zû welcher stund man uns mit dem götlichen wort erwyßt unrecht verstan, das wir uns vom irtumb gern wellend lassen wysen. Daß wir aber menschenleren annehmen wellind, die richtig mit dem gotzwort stryend, meinend wir nit allein uns, sunder allen Christenmenschen keins wegs gezimmen².

Vernem üwer *gnaden* alles im besten.

Deßglychen ouch ir gelerten, mit denen wir oft in sunderheit³ geredt habend. Und wo ir meinend üch unbillich geschehen sin, zeigend das mit offnung⁴ üwer namen, wellend wir gebürlich antwort geben.

Sygind hiemit samt unserem genädigen herrenn bevor gott bevolhen.

Gäben Zürich etc. 18. tags augusti nach der unbefleckten geburt unsers heilandes Jesu Christi 1524. jar.

2 unseren] C unserem — 7 stund] B stundt — 11 keins] C gheins — 15 antwort] B antwürt — 19 Gäben] B C geben — 20 Jesu] C Jhesu.

¹) nichts — ²) Die „Christliche Unterrichtung“ schließt mit den Worten: „Die kirch braucht das opffer der meß all weg wol, ist ir all weg fruchtbar unnd erschießlich gegen got. Ob es diser oder ihener mißbraucht, irret nit. In allen dingen seind mißbreuch, wie im ersten artickel gehört ist. Hierumb vermanen wir euch nochmals uff das aller höchst unnd freuntlichst. ir wöllen diß rein, unbefleckt unnd fruchtbar opffer (durch welches teglich der zorn gottes versünet, alles hymlich heer erfrowet und vereret wirt, den lebendigen unnd todten unaußsprechenlicher geystlicher nutz unnd vilfaltiger trost entspringt) nit underlassen oder abthün. Auch nyemants, es sey geystlich oder weltlich, solichs zû thün gestatten oder bewilligen, sonder mit allem ernst (wie ir auch zû thün schuldig seind) darob halten unnd verschaffen, damit die alten loblichen stiftungen unnd letsten willen, so sich uff die meß ziehen (von keysern, herren, auch eweren altfordern gott zû lob, den lebendigen und todten zû trost fundiert und vil hundert jar christenlich unnd wol bey euch gehalten seind worden), durch die priesterschaft für unnd für mit allem andacht gehalten unnd volstreckt worden. Daran werden ir thün, das den abgestorbnen tröstlich, euch unnd eweren nachkommen gegen gott und der welt loblich, erschießlich und unverweglich wirt sein“. — ³) *privatis colloquiis* — ⁴) *Kundgebung*.

Adversus Hieronymum Emserum antibolon.

20. August 1524.

Als im Mai 1524 der S. Galler Kaufmann Georg Vadian von der Leipziger Messe heimkehrte, brachte er Zwingli ein Büchlein mit: CANONIS || Missae contra || Huldricū Zuing- || lium. || Defensio. || M.D.XXIII. || Am Schluß S. 63: Ex Dresda Misne Idib' Apri || lis. Anno a Chr̃ nato. M.D.XXIII. || 32 Bl. in 4^o. Exemplar in Basel, Univ.-Bibl. | Er war überrascht und zugleich erregt, hier im Sachsenlande eine Schrift gegen den schweizerischen Landsmann zu finden, es gelang ihm, ein Exemplar — *veluti captivum de exercitu tuo* schreibt Zwingli scherzend an Emser — zu bekommen, das er nun schleunigst (*celeriter*) Zwingli einhändigte. Auch dieser war überrascht und geärgert: *insidiae de improvise coortae supra quam pro magnitudine terrent, quas tu prudenter intentasti*, Emser hatte keinen „Fehdebrief“ geschickt, vielmehr den Ahnungslosen hinterrücks angegriffen, aus der Ferne zudem, in *remotissimis partibus tumultuaris*, Emser weilte in Dresden (von dort datiert die Schrift). Ein Unbekannter war freilich Emser Zwingli nicht mehr, gelesen zwar hatte er noch nichts von ihm, auch nicht seine Polemiken gegen Luther (*libri tui nunquam ad nos veniunt*), aber er kannte ihn von der Jugendzeit, aus Basel, her. Emser war im Wintersemester 1497 nach Basel gekommen, hatte im gleichen Jahre die Baccalaureatsprüfung bestanden und war 1499 Magister der freien Künste geworden. Sein schleuniger Abschied 1502 war

dann nicht gerade ehrenvoll gewesen, der Schwabe war mit den Schweizern aneinander geraten; ein Schweizer Kommilitone hatte Emser durch ein Spottgedicht auf die Schwaben geärgert, Emser rächte sich durch Spottverse, die er im Frühjahr 1501 dem in einer juristischen Vorlesung sanft Entschlummerten ins Kollegheft schrieb, die Sache erregte Aufsehen, Emser wurde vom Rat der Stadt Basel trotz Eintretens des bischöflichen Statthalters Christoph von Utenheim für ihn ausgewiesen, seine Verse waren zu beleidigend:

*Switze, inimice dei, fidei hostis, Switze tiranne,
Lactifagus nequam, vach bovivulcor iners.
Dii nequeunt ultra cedes et ferre rapinas
Quas silvis genitus more latronis amas,
Tempus adest, quo tu, dum speras aurea dona,
Liligeri fugies ferrea tela ducis.*

(„Schweizer, du bist ein Tyrann, ein Feind unsers Glaubens
und Gottes,
Taugenichts, nährst dich von Milch, melkest nur träge die Kuh.
Fürder nicht können die Götter mehr dulden den Raub in Ge-
walttat,
Sohn der Wälder, den du liebest nach Räubermanier.
Naht doch die Zeit, da du, der du hofftest auf goldene Beute,
Flichst, wenn der gallische Fürst sendet sein scharfes Geschloß“.)

Zwingli hat diesen Universitätsskandal mit erlebt. *Quid enim refricem, quam spurca olim crimina potius quam carmina in Helvetiorum nomen expueris? ubi parum aberat (aderam enim et ipse tum, sed ferme puer), quin impudentissima verba tua, adde illepidam, impura, nefanda, per iugulum redire cogerentur.* Zwingli wurde im Sommersemester 1502 in Basel immatrikuliert, das Semester begann am 1. Mai, am 25. Mai mußte Emser Urfehde schwören, so ist Zwingli in der Tat Zeuge gewesen. Er wird um die Sache genau geruñt haben, denn derjenige, dem Emser die Verse ins Kollegheft schrieb, war — Gregorius Bünzli, Zwinglis Baseler Lehrer.

Nach Empfang des Emserschen Büchleins schrieb Zwingli am 16. Mai 1524 aus Zürich an Joachim Vadian, den Vetter Georgs: *Emserus, iste Helvetiorum antiquus hostis, vanitate sua me invitavit, ut quaterniones 4 — das ist nicht ganz richtig, die Schrift umfaßte 8 Quaternionen — legerim, prius quam ad scribendum accingerer . . . Excipiam hominem christiane, qui tamen impotentissime invehit, tumultuatur, imponit, nugatur et nescio quam vulpem agit. Volle drei Monate bis zum Beginn des vierten, hat Zwingli mit der Beantwortung*

gezögert¹, in der Erwartung, ein Lebenszeichen von Emser selbst zu erhalten: es blieb aus. Er nimmt sich Zeit, „stürzt nicht plötzlich auf das Büchlein los“, non subito in eum irruimus, sed blande haud blande loquentem audivimus. Dann schickt er Emser sein Büchlein zurück und fügt ihm „als Begleiter“ die eigene Antwort bei. (Vgl. unten S. 239 das in Wernigerode befindliche Exemplar.)

„Blande“ ist sie gehalten, in der Tat, wenn man sie mit Emsers Tiraden vergleicht. Und Zwinglis Ruhe muß man bewundern angesichts der scharfen Invektiven, die Emser sich erlaubt hatte. Huldricus quidam Zuinglius ex Tiguro nuper librum emisit omnium pestilentissimum, quem „epichiresim“ tamen (quod latine: conatus est) recte nominavit, ab improbo eius conatu, so fing die Schrift an, und in dem Tone ging es weiter. Emser stellte einzelne Sätze Zwinglis heraus und schrieb dann seine Bemerkungen dazu, giftig und bissig: Zwingli wolle allein sehend sein, weiser als die universa ecclesia sanctorum. Emser will nicht alles sagen, was er sagen könne, er steht ja Zwingli zum erstenmale gegenüber, da geziemt sich Milde (!), er „dürstet“ sogar lebhaft nach der Rückkehr Zwinglis in den heiligen Schoß der Kirche. Zwingli hat von seinen Freunden, Luther u. a., gelernt, ut auctores et libros, quos sibi obviare videret, neget et repudiet, seine Ausführungen in der epichiresis sind widerspruchsvoll und unverschämt (impudenter), die über das Abendmahl erinnern an einen Gaukler oder Schauspieler (num quid ego planum aut minus aliquem hic audio?), ja, sie prägen ihm das Kennmal des Häretikers auf (nec haereseos nota caret, quod Zuinglius prolatis etiam consecrationis verbis adesse corpus aut sanguinem negat, nisi dum estur aut bibitur), er gehört zu den „Ketzer“, deren Brut übergroß ist, die wie aus dem trojanischen Pferde einer nach dem andern hervorkommen“, erst Luther, dann Carlstadt, jetzt Zwingli. Er ist „aller Vernunft bar“. Ganz freilich hat Zwingli demgegenüber das „blande“ nicht durchführen können, der „Bock“ Emser bekommt seinen kleinen Hieb, und als Zweck seines Elaborates möchte Zwingli nicht das studium medendi, vielmehr die Hoffnung auf ein päpstliches Geschenk bei

¹) Zwingli sagt: quintus nunc mensis agitur. Das würde, da seine Widmung an Emser vom 20. August datiert, auf April als Empfangstermin der Emserschrift führen. Aber das ist ausgeschlossen, Zwinglis Brief an Vadian setzt voraus, daß er eben erst Emsers Buch erhalten hat. „Quintus mensis“ wird sich vielmehr so erklären: der 20. August ist der dies XIII calend. Septembris (so schreibt Zwingli), nun zählt er von Mai bis September und kommt zur Fünffzahl. April ist auch unwillkürlich unmöglich, weil Emsers Schrift laut Schlußvermerk erst am 13. April abgeschlossen wurde (Idibus Aprilis). Denkbar wäre, daß Zwingli von diesem Datum ab zählt, aber nach dem Wortlaut (s. unten den Text) ist das nicht wahrscheinlich.

Emser annehmen; dem lauten Schwätzer (*clamosus homo*) ruft er schließlich zu: werde Mediziner und heile dein Podagra (Emser hatte darüber geklagt)! *Ad sacras enim literas minus quam ad ullam rem natus es!* Aber das sind Kleinigkeiten gegenüber Emsers Poltern. Freunde hatten Zwingli überhaupt eine Antwort widerraten, aber andere hatten zugeredet, er hat sich zu einer sachlichen Antwort nur auf die wichtigsten Punkte entschlossen.

Da Emsers Büchlein gegen Zwinglis „*epichiresis*“ (Bd. II, S. 552 ff.) gerichtet ist, war der Stoff inhaltlich gegeben. In klarer Disposition greift Zwingli fünf Punkte heraus: den Kirchenbegriff, die Fürbitte der Heiligen (*divorum intercessio*), den Verdienstbegriff, die Eucharistie, das Fegfeuer. Seine Schrift ist dadurch dogmengeschichtlich bedeutsam, zumal Zwingli klar und prägnant entwickelt. Beurteilungsnorm ist ihm ein für allemal nur die heilige Schrift (*das armarium sacrarum literarum*). Die Tradition lehnt er *a limine* ab. Ganz im Gegensatz zu Emser, der überwiegend mit der Tradition gearbeitet hatte, Kirchenbrauch war für ihn schlechthin maßgebend gewesen: *homini catholico satis id est argumenti, quod catholica ipsa ecclesia per totum orbem diffusa et pro defunctis orat et purgatorium esse credit*. Durch jenen Grundsatz wird Zwinglis Schrift entlastet von kirchen- und dogmenhistorischen Erörterungen und Konstruktionen, an denen Emsers Traktat reich ist, und denen auch Zwingli noch einen ziemlich reichen Tribut in seiner *epichiresis* gebracht hatte. Der Fortfall jetzt hängt zweifellos mit der inzwischen erfolgten Festigung des Schriftprinzipes bei Zwingli zusammen, dürfte aber auch dadurch bedingt sein, daß Zwingli in seinen kirchenhistorischen Aufstellungen sich etwas vergaloppiert hatte, so gut wie Luther vor und bei der Leipziger Disputation. In der kirchen- und dogmengeschichtlichen Tradition ist der Katholik besser zu Hause als der auf der Bibel allein Wurzelnde, der an der Geschichte nur ein sekundäres Interesse haben kann. Nicht als wenn Emsers Darlegungen über die Geschichte des Meßkanons alle richtig wären, davon ist keine Rede, aber im allgemeinen verrät er ein richtigeres historisches Empfinden als Zwingli, die Bestandteile der Messe waren älter, als dieser angenommen hatte. Emser hat Recht mit dem Satze: *fallitur igitur Zuinglius, qui canonem [missae] non solum inferiorem Gregorio audacter pronunciat, verum etiam infra paucos annos natum multorumque preculis non undequaque piis consarcinatum*. Es mochte Zwingli lästig und unbequem erscheinen, den Traditionsbeweis Emsers zu prüfen, sein wissenschaftliches Gewissen aber war gedeckt durch die Erwägung: Wert hatte das für seine Position ja nicht; wie im einzelnen die Dinge gelaufen waren, blieb gleichgültig, wenn die Schrift von der Messe nichts wußte.

Auch die von Emser wiederholt herangezogene Schrift des cardinalis Roffensis (John Fisher), qui ex neotericis omnium et piissime et disertissime purgatorium nobis asserit (es handelt sich um die assertio-nis Lutheranae confutatio von 1523: vgl. unten den Kommentar) schiebt Zwingli beiseite, er kennt sie überhaupt nicht, ignoramus, an homo sit, an fortasse deus aliquis. Nur einmal beruft auch er sich auf die Tradition: gegen Emsers Verdienstbegriff spielt er Augustins de libero arbitrio et gratia aus.

In seinem Kirchenbegriffe entscheidet Zwingli unter Berufung auf den alt- und neutestamentlichen Sprachgebrauch zunächst den allgemeinen, am Augenscheine orientierten Begriff: *universa multitudo Christianorum, quae se fidelem censet, simul unus fidelis populus, una ecclesia dicitur et adhuc non est illa incontaminata*. Daneben steht das *alterum ecclesiae genus*, die *ecclesia Christi*, pro qua se Christus tradidit in eum usum, ut sibi eam sanctificaret. Sie ist die Gemeinschaft der Gläubigen: *fidelium omnium communio, ut patres in symbolo addiderunt, quotquot se Christi sanguine redemptos ac ei velut speciosam sponsam copulatos inconcusse credunt*, überall verbreitet: *per universum orbem sese extendens ubique membra sumit et quanto vastior ac amplior, tanto et speciosior est*: Gott allein kennt sie. Aber ist das nicht ein phantastisches Idealgebilde, wie Platos Republik? Wo ist denn diese makellose Kirche, da doch alle gesündigt haben? Antwort: sie ist makellos Christi beneficio, Christus tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret. Das wissen wir durch den Glauben (fide). Christus ist *super domum, hoc est ecclesiam dei, perpetuus sacerdos constitutus et propitiator*; hi ergo sine ruga sunt et macula, qui in Christo sunt, is enim solus eas abstergere potest. Christus ist auch der Fels Matth. 16. 18, nicht Petrus, und wer an Christus glaubt, steht auf diesem Felsen, unerschütterlich, et *quotquot supra eam [petram] aedificati sunt, Christi ecclesia sunt*, die Gesamtheit dieser Gläubigen ist die Kirche Christi, es ist mit ihnen eine *admirabilis metamorphosis in alios homines* vorgegangen, sie sind im Prinzipie fleckenlos, in praxi — hier zieht Zwingli die Verbindungslinie von der Religion zur Ethik — *omne studium huc vocant, ne in peccatum, in quo prius mortui erant, relabantur*. Diese Kirche kann nicht irren (nicht etwa die päpstliche), weil sie sich allein auf das Wort Gottes stützt, allein „die Stimme des Hirten“ hört. Mit dem Verstande erfassen kann man sie nicht, sie lebt in den Herzen als Erfahrungssache des Glaubens: *neque enim ab hominum disceptatione pendet, sed in animis hominum tenacissime sedet. Experientia est, nam pii omnes eam experti sunt. Doctrina non est; nam doctissimos homines videmus rem saluberrimam ignorare*. Diese Gemeinschaft der

Gläubigen zerlegt sich dann wieder in Einzelkirchen von Gläubigen, die rein erhalten werden müssen: *peculiares ecclesiae*; alle zusammen aber sind Christi Braut, die *ecclesia universalis*, die *ἐκκλησία καθολική* der Griechen. Es ist zu beachten, daß Zwingli den Charakter dieser *peculiares ecclesiae* als Gemeinden der Gläubigen betont; es sind die Gemeinden der Gläubigen, wie sie späterhin Luther in der „deutschen Messe“ 1525 vorschwebten, Gedanken, die sich auch deutlich mit den Täuferkonventikeln berühren: es ist nicht zufällig, daß Zwingli die berühmte Stelle 1. Cor. 14. 29, einen *locus classicus* des Täuferniums, anführt! Und auf den Einwand hin, daß eine solche Gemeinde sich doch zum Richter des Wortes aufwerfe, rekuriert er auf den Geist. *Perpetuo qui spiritualis est, omnia iudicat. Qui in ecclesia scripturam caelestis verbi explicari audit, hoc quod audit iudicat.* Das bloße Hören des Wortes tut es nicht (*si enim eo verbo, quod auditur vel legitur, fideles redderemur, omnes plane essemus fideles*), es muß der göttliche Geist hinzukommen als Richter über das *verbum exterius*. *Iudicat autem fidelis non ex sua, sed divini spiritus sententia.* Da dieser Geist der göttliche ist, ergibt sich keine Uneinigkeit: *neque est periculum, ut in ecclesia confusio fiat; nam si per deum ecclesia congregata est, ibi ipse est in medio eorum, et quotquot fideles sunt, ad unilatatem et pacem tendent.* Über Differenzen etwa in der Schriftauslegung entscheidet der Geist sofort: *hi, qui spirituales sunt, confestim vident, qui sensus maxime ad dei gloriam deque voluntatem tendat, qui contra.* Oder: *sic ergo iudicat quaevis ecclesia de verbo, quod coram se proponitur. Sed quo iudicat? Verbo fidei, quod intus per spiritum doctum est in animis fidelium.* Es ist das keine Spezialität der *peculiares ecclesiae*, sie haben es als Teil (*partes et membra*) der (Gesamt-)Kirche, der *sponsa Christi*. Das Problem, daß nun „der Geist“ verschiedenartig urteilen könne, kommt Zwingli noch gar nicht, ebensowenig wie es Luther von Anfang an gekommen ist; „der Geist“ ist eine feste eindeutige Größe. *Vide infallibile iudicium verbi dei.* Erst das Täufernium machte sie problematisch und zwang zur Aufrichtung von Garantien gegen Mißbrauch des Geistes. Unsere Schrift zeigt noch bei Zwingli das fröhliche Vertrauen auf die objektive zwingende Kraft des Geistes an den Herzen der Gläubigen, sein Glaube ist der Glaube, wie ihn die Schrift bezeugt. Ein Problem lag ferner vor bei der Frage, wie denn die gläubigen Pekuliarkirchen sich verhalten zur *universa multitudo Christianorum*. Auch darauf geht Zwingli nicht ein; es wurde brennend, als nun die Täufer wirklich Gläubigenkonventikel einrichteten. Zwinglis *peculiares ecclesiae* sind konkret gedacht, als Folgerungen aus dem Kirchenbegriff, aber sie leben noch nicht wirklich.

Die Frage nach der Fürbitte der Heiligen löst Zwingli vom Gottesbegriff aus. Gott ist der Quell alles Guten, das Alte und Neue Testament bezeugen den offenen Zugang zu ihm, warum sollen auch wir nicht alles Gute beim himmlischen Vater zu finden hoffen? *Hoc enim cuique deus est, quod sibi sufficere putat ad praebendam cupitam rem* sagt Zwingli in einem religionsphilosophisch bedeutsamen Satze, der Gottesbegriff hebt sich selbst auf, wenn Gott nicht helfen kann. Christus ist vom Himmel herab gestiegen, um zu offenbaren, daß der Zugang zu Gott frei sei, es gibt nur einen Mittler zwischen Gott und Menschen, den Mensch Christus Jesus (1. Tim. 2. 5). Christus ist vergeblich gestorben, wenn nach dem Volksglauben so und so viele Schutzpatrone für den Menschen bei Gott stehen. Die Gebräuche in Ost und West müssen dem Schriftzeugnis weichen: die Wunderthaten der Apostel sind *beneficia dei*, im Namen Christi geschehen. Will man, wie Emser, argumentieren: viele haben die Hilfe des göttlichen Nikolaus in Wassersnöten gespürt, also ist Nicolaus velut Iovis filius ac tutelarior deus anzurufen, so folgt daraus, daß man auch Apollo und Aesculap, Castor und Pollux anrufen müßte; denn sie haben noch häufiger als Nikolaus vom Schiffbruch gerettet — hier spricht der Erasmusschüler in Zwingli! Wo zwei oder drei etwas vom Herrn erbitten, da werden sie es erlangen, Vermittler außer Christus bedarf es nicht. Für das Nähere verweist Zwingli auf seine Schlußreden.

Den Verdienstbegriff kennt die Schrift nicht, sie wie Augustin reden nur von der Gnade, *nos sola gratia dei, non nostris meritis felicitate donari*. Man kann freilich Schriftstellen anführen, die vom Verdienste zu reden scheinen, aber in solchen Fällen, in denen von Gott und Mensch die Rede ist, hat man der Meinung zu folgen, *quae ad gloriam dei spectat*. Was in der Schrift den Menschen zugeschrieben wird, ist tatsächlich nur Gottes Gnade. Auch darüber hat Zwingli schon in den Schlußreden sich geäußert.

Für die Messe hatte Emser auf seine *adsertio contra Lutherum* verwiesen, d. h. auf seine Schrift: *missae Christianorum contra Lutheranam missandi formulam assertio* 1524. Die kennt Zwingli nicht. Er begnügt sich daher mit zwei einfachen, biblisch begründeten logischen Schlüssen, die das Meßopfer — denn das ist der Kernpunkt der reformatorischen Bekämpfung der Messe — zerstören: *Sanguis Christi solus tollit peccata nostra. At sanguis Christi semel tantum oblatus est. Ergo sanguis Christi, semel oblatus, in aeternum durat ad exhaustiendum omnia omnium peccata*. Oder, vom Opferbegriff aus betrachtet: *Christus illic tantum offertur, ubi patitur, sanguinem fundit, moritur. Christus non potest ultra mori, pati,*

sanguinem fundere. Ergo Christus ultra offerri non potest: mori enim non potest. Auf Grund dieser Schlüsse kann das Sakrament der Eucharistie kein Opfer sein. Positiv fügt Zwingli ergänzend hinzu: die Eucharistie ist ein cibus spiritualis, durch sie vereinigen sich die an die lebenspendende Kraft des Todes Christi Glaubenden zu einem Leibe Christi. Erit iste huius sacramenti usus longe saluberrimus. Denn dieses Band verbindet die Christen, die wie ein Leib leben müssen, aufs festeste.

Das Fegfeuer endlich lehnt Zwingli ab auf Grund des Bibelspruches [Marc. 16. 16]: qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit. Wer stirbt, stirbt entweder im Glauben an Christus oder ohne ihn, in ersterem Falle folgt die Seligkeit, in letzterem die Verdammnis. Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, eines päpstlichen Urteilspruches nach Art des Minos oder Rhadamanthus bedarf es nicht, der Räuber am Kreuze war an ein und demselben Tage consors poenae und gaudii gloriaeque Christi sodalis. Gäbe es ein Fegfeuer, so hätte Paulus (1. Thess. 4. 13) nicht gesagt, wir dürften über die Entschlafenen keine Besorgnis haben; satis patet, Paulum nihil de purgatorio scire, das Fegfeuer ist „menschliche Erdichtung“.

Alles in allem: Emser besteht nirgends, er ist ein Schreihals (clamosus homo), mehr nicht. —

Sehr bald nach dem Erscheinen der Emserschen Schrift veranstaltete der alte Humanist Wimpfeling einen Nachdruck (Exemplar in der Stadtbibliothek Zürich) mit gleichem Titel: er stellte nur einen Brief an die Spitze, gerichtet an Luther und Zwingli, datiert vom 23. Mai 1524. (Vgl. Bd. VIII, Nr. 338.) Wimpfeling beschwört den deutschen und schweizerischen Reformator, wenn sie Emsers Schrift lesen, nicht sofort Gift und Galle zu speien, vielmehr nach Bescheidenheit alles sorgsam zu prüfen. Hat doch auch der Straßburger Prediger, Kaspar Hedio, kürzlich einen feinen Brief an Oecolampad gerichtet, in dem er die Neuerung als aufrührerisch beurteilt. (Siehe dazu Enders: Luthers Briefwechsel Bd. IV, Nr. 796, Anm. 9. Der Brief Hedios datierte von 1522 (!), wahrscheinlich Monat Juni.) Die Tradition spricht für Emser. Man glaubt es dem alten Manne gerne, daß der Zwiespalt in Deutschland und das kühle Beiseiteschieben der allgewohnten Gebete und Gesänge ihm die Feder in die Hand drückten, aber 1524 konnte weder in Wittenberg noch in Zürich der Humanismus seine Vermittlerrolle spielen. Man war in der energischen Konzentration auf die heilige Schrift darüber hinaus. 1532 hat die Emsersche Schrift in einem gemeinsamen Drucke mit seiner assertio gegen Luther und dem Wimpfelingbriefe in Köln noch eine dritte Auflage erlebt. Es scheint, daß die Schrift Emsers bei Michael Hummelberg den Ge-

danken an eine Gegenschrift hervorgerufen hat, er hatte sie angefangen, dann bei Ambrosius Blarer in Konstanz zurückgelassen und bat dann diesen am 2. November 1524 von Überlingen aus, sie zu vollenden und eventuell zu korrigieren. Das ist aber offenbar nicht geschehen, die Nachrichten über die Angelegenheit hören auf. Emser seinerseits hat 1525 auf Zwinglis *Antibolon* eine Gegenschrift erscheinen lassen: **Hieronymi Emseri || Praesbyteri Apologetikon in Uldrici Zuinglii Antibolon || MDXXV. o. O. 3 B.** Nach seiner Art griff er einzelne Stücke aus Zwinglis Schrift heraus und setzte seine Gegenbemerkungen dazu. Unsere Ausgabe bietet sie unter dem Texte. Zwingli hat nicht mehr geantwortet, die Angelegenheit war für ihn erledigt.

Literatur:

P. Drews: *Messe P. R. E. XII*, S. 697 ff.

Stähelin I. S. 380 ff.

Baur I, S. 313 ff. (Stähelin und Baur ist die Schrift Emser's, die den Anlaß zu Zwinglis *Antibolon* bot, nicht bekannt geworden, Stähelin meint, in Emser's Schrift gegen Luther sei auch Zwingli angegriffen worden. Den Brief Wimpfelings faßt Stähelin irrig als Ausdruck der Unzufriedenheit der „Freunde der alten Lehre“ mit Emser auf.)

G. Kawerau: *Hieronymus Emser (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Heft 61)*, 1898, S. 76 ff.

Tr. Schieß: *Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer Bd. I* (1908), S. 113.

G. Finsler: *Warum hat Hieronymus Emser im Mai 1502 Basel plötzlich verlassen?* (*Zwingliana* II 392 ff.).

W. K.

Das Autograph Zwinglis.

Das Autograph Zwinglis findet sich auf der Stadtbibliothek Zürich in einem Sammelband (jetzt Sign. Mscr. F. 96 [früher F. 184]; vgl. Escher, Herm.: *Autographen Zwinglis auf der Stadtbibliothek Zürich, Theologische Zeitschrift aus der Schweiz* II 217). Das Titelblatt fehlt, sonst ist das Manuskript mit einer einzigen kleinen Ausnahme (vgl. die textkritischen Anmerkungen ganz am Schluß des Stückes) gut erhalten. Das Manuskript umfaßt 40 unpaginierte in gleichmäßiger Schrift beschriebene Quartseiten in 5 Lagen von je 4 Quartblättern. Eine große Anzahl kleinerer und größerer Korrekturen zeigt, wie sorgfältig Zwingli den Text ausarbeitete. Rötzelzeichen des Setzers beweisen, daß das vorliegende Manuskript von Zwingli in die Froschauersche Offizin zum Druck gegeben wurde; denn die Rötzelzeichen des Setzers stimmen mit der Seiteneinteilung des Froschauer'schen Druckes (siehe unten die Beschreibung der Ausgabe) durchweg überein. Durch ein Versehen sind die einzelnen Blätter resp. Lagen des Manuskriptes stark verbunden, so, daß die Reihenfolge im genannten

Sammelband jetzt ist: Blatt 17—20, 13—16, 9—12, 1—8. Alles Nähere geben die unserem Abdruck beigegebenen textkritischen Anmerkungen.

Ausgabe.

Citiert: Strickler 144 (Strickler 182 ist jedenfalls unsere Ausgabe; die Jahreszahl 1525 beruht auf einem Versehen). Index libr. Froesch. 1543, pag. 16 (1524, 4^o). Bullinger 23.

A. [Titelblatt:] ADVERSVS HIE || RONYMVM EMSERVVM CANONIS || missæ adfertorem Huldrychi || Zuinglij Antibolo- || lon. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus, stehend, in Dornenkrone und Glorie. Darunter:

Venite ad me omnes qui laboratis & onerati estis, & || ego requiem vobis præstabo. Matth. 11. ||

TIGVRI IN AEDIBVS CHRISTOPHORI || Froeschouer Anno M.D.XXIII. || Menſe Augusto. ||

44 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Eiiij. Kopftitel; Kustoden; Marginalien. Seite 1 Titel: Seite 2 leer; Seite 3—9 Zurschrift Zwinglis, überschrieben: ADVERSVS HIE || RONYMVM EMSERVVM CANONIS MISSAE AD || SERTOREM HVLDRYCHI ZVINGLI || ANTIBOLON. ||; unterschrieben: Vale ex Tiguro. & c. M.D.XXIII. XIII. klas. Septēbris. ||; Seite 9—43 Schrift; Seite 44 leer.

Citiert: Usteri 17. 1a. Kuczynski 2894. Panzer-Ann. typ. VIII, S. 308, Nr. 8. Rudolphi 96. Finster 32.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Breslau St.-B. Dresden. Frankfurt a. M. Hamburg. Jena. Königsberg Kgl. und Univ.-B. München Hof- und Staats-B. Münster i. W. Nürnberg St.-B. Rudolstadt. St. Gallen. Schaffhausen Minist.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. und Bibl. Wilh. Wernigerode. Wolfenbüttel. Zürich Ktl.-B. und St.-B.

N. B. Von dieser Ausgabe besitzt die Fürstlich Stolbergsche Bibliothek in Wernigerode ein Exemplar, das Zwingli an Emser sandte mit der Widmung (Autograph Zwinglis): Emsero Ibici à Zuinglio.

Abdrucke.

1. *Opp. Zwinglii Tom. I, fol. 192a—201b (in den textkritischen Anmerkungen mit B bezeichnet).*

2. *Schuler und Schultheß Band III, Seite 121—144.*

Übersetzungen.

Es sind zwei zeitgenössische, genaue, deutsche Übersetzungen bekannt.

Die eine, unten mit A bezeichnet, stammt von Leo Jud. Daß er der Übersetzer ist, ergibt sich aus einem Brief Zwinglis an Vadian vom 19. Januar 1525 (im Briefwechsel Bd. VIII [Briefwechsel Bd. II, Nr. 360] und Vadianische Briefsammlung, herausgegeben von Emil Arbenz III, S. 105 f., Nr. 421): „Libellus noster contra Emserum a Leone traductus est; excudetur intra hebdomadas tris. Bene traductum aribitor; nam locis aliquot obscurioribus me consuluit. Dazu

kommt der Umstand, daß Leo Jud in seiner deutschen Übersetzung des „*Commentarius de vera et falsa religione*“ (siehe unten Nr. 50) die gleichen Stellen mit denselben Worten wiedergibt wie in unserem Stück.

Der Autor der anderen, unten mit B bezeichneten, deutschen Übersetzung ist nicht bekannt. Die Zurschrift Zwinglis wurde in dieser Ausgabe nicht übersetzt.

A. [Titelblatt:] Ein gegenwurff vnd || widerweer Hulderych || Zwinglins / wider Hieronymum Emser des || Canons in der Mäßz be- || schirmer. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus mit seinen Jüngern, wie er Mühselige und Beladene zu sich ruft. Darunter:

Christus Matthej. xj. || Komend zû mir alle die arbeytend vnd beladen sind / vnd ich wil ouch rûw geben. ||

Titelbordüre: Die 12 Apostel mit ihren Attributen.

Am Schluß S. 66: Getruckt zû Zürich durch Christophorum || Froschouer / im jar || M. D. XXV. ||

68 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Hiiij. Kopftitel: Kustoden; Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—10 Zurschrift Zwinglis, überschrieben: Ein gegenwurff vnd widerweer || Hulderych Zwinglins / wider Hieronymum || Emser / des Canons in der Mäßz || Beschirmer ||; Seite 11—66 Schrift; Seite 67 und 68 leer.

Citiert: Usteri 17. 1b. Rudolphi 119. Strickler 183. Panzer-Ann. typ. II. S. 412. Nr. 2917. Panzer-Katalog II, S. 464. Nr. 10712. Finsler 34.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bonn. Breslau St.-B. und Univ.-B. Halle. Jena. München Hof- und St.-B. und Univ.-B. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B. Wernigerode. Wolfenbüttel. Würzburg. Zürich Kil.- und St.-B.

B. [Titelblatt:] Huldrychen || Zwinglens antwort wi || der Hieronimū Emser den schutzherten || des Canons oder || Stillmeßs. ||

Christus Mathei am 11. || Kommet zû mir alle die arbeitend vnd beladen seynd / || Ich will euch rûwe geben. || M. D. XXV. ||

Titelbordüre: auf den Seiten Säulen; oben portalartige Bekrönung; unten ein einfacher, links gewendeter Adler in einem Schild.

48 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—fij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—46 Schrift (N. B. die Zurschrift Zwinglis ist nicht übersetzt); am Ende Anno M. D. XXX.; Seite 47 und 48 leer.

Ohne Angabe des Druckers und Druckortes.

Citiert: Usteri 17. 3. Weller 3686. Kuczynski 2903. Strickler 184. Finsler 33.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. München Hof- und St.- und Univ.-B. Prag. Schaffhausen St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich St.-B. Zwickau.

Unserer Ausgabe ist der unter A beschriebene Froschauerdruck zugrunde gelegt; die Orthographie richtet sich aber nach dem oben beschriebenen Autograph Zwinglis. In den textkritischen Anmerkungen ist auch der Abdruck in den Opp. Zw., mit B bezeichnet, berücksichtigt.

G. F.

**Adversus Hieronymum Emserum, canonis missae
adsertorem, Huldrychi Zuinglii antibolon.**

Parum absuit, o levissime Emsere — nam egocerotas¹ plus quam cervos leves esse oportet —, quin a clarissimo celestis verbi lumine nos avelleres, ac Romani pontificis partibus adiungeres tuo isto minaci libello, quem contra confutationem nostram, quam in missę canonem protrusimus potius quam edidimus, evulgasti². Ita est alti-
loquus, ut nemo prę sensuum arduitate capere possit, nisi in puteum descendat³; ita scripturis solidioribus, puta legendis sanctorum et aliis plusquam anilibus neniis firmatus, ut expugnare nullus queat, nisi sit cucurbitis⁴, peponibus et macerata caule probe instructus⁵. Adde,

1 f. fehlt bei Aut. — 4 cervos] Aut. Schreibfehler curvos; dann auf der Zeile über u ein e geschrieben — 5 nos fehlt bei Aut. — 9 solidioribus] A Druckfehler sorlidioribus.

¹) Emser wird sehr oft von seinen Gegnern Bock, aegoceros, ibex usw. geheißten, weil er, auf seinen Adel großes Gewicht legend, auf vielen seiner Schriften sein Familienwappen, das Brustbild eines mit mächtigen Hörnern geschmückten Steinbockes, anbringen ließ. Siehe Kawerau, Gustav: Hieronymus Emser, Nr. 61 der Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Halle 1898, S. 1. Das Wappen ebenda S. 132. Auch hier sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach Akten des Basler Staatsarchivs der Vater des Hieronymus Emser nicht, wie Kawerau a. a. O. S. 1 annimmt, der Söldnerführer Wilhelm Emser, sondern Johannes Emser, der Kanzler zu St. Ulrich und Afra in Augsburg war. Siehe Finsler, G.: „Warum hat Hieronymus Emser im Mai 1502 Basel plötzlich verlassen?“ in Zwingliana II, S. 392 ff. — ²) Gemeint ist Emsers Schrift „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio“ (im folgenden kurz als Emsers „Defensio“ zitiert). Vgl. die Einleitung S. 230 ff. — ³) „Ita est . . . descendat“. Darauf erwidert Emser in seiner Schrift „Hieronymi Emseri praesdyteri Apologeticon in Uldrici Zuinglii Antibolon. MDXXV. (im folgenden kurz als „Apologeticon“ zitiert), vgl. die Einleitung S. 238: „Humilia tibi videri scripta nostra nihil miri est. Quandoquidem tu in excelsis alpium rupibus habitans nihil nisi altum sapis. Ego vero in valle illa humili, sed plane aurea, humilia quoque dictito“. — ⁴) Vgl. Bd. I, S. 173, Anm. 3. — ⁵) „ita scripturis . . . probe instructus“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Ubi scripturis opus fuit scripturis causam egi. Ubi vero ex facto res pendebat, maiorum nostrorum sanctorum utiquam virorum rebus gestis — quas legendas vocant — usus sum, non tamen dubiis aut anilibus comparandis neniis, sed publica fide receptis. Eas cum tu improbare non possis, cavillare tamen non vereris. Eadem impudentia scripturas a nobis exigis, cum tu interim cucurbitas, pepones et caulem tandem maceratam pro scripturis nobis opponas. Sed sunt ne hec magnifica illa tua promissa, quibus in „Epichiresi“ iactare solebas, maiores impetus te pressurum, donec contra nitentium copias cerneret? Quid igitur ubi bellum nunc inter nos gliscit, nullum bellicum antagoniste impetum, sed mera tantum profers cavillia, e quibus totum „Antibolon“ tuum consutum est? Aut quid nam ad rem conferunt seriam et tam sanctam scurronum aut histrionum comica hec nugamenta?“

quod insidię de improvise coortę supra quam pro magnitudine terrent, quas tu prudenter intentasti; nam, quod Christianum in primis facere oportebat, nullius admonuisti¹, feciales tabulas res repetentes non misisti², sed nihil tale suspicantem repente non a fronte, sed a tergo adortus es³; neque cominus manum conseruisti, ut saltem armorum fragor hostem adesse nunciaret, sed in remotissimis partibus tumultuaris⁴. Unde nec rumor irati ibicis⁵, ac temere omnia vastantis, ad nos pervolare potuisset, nisi fortuito factum esset, ut Georgius Vadianus⁶, vir insigni pietate humanitateque præditus, propter certa negocia istic iter faceret, ubi tu grassabaris. Ac dum novitate rei primum haud leviter motus esset, nactus tamen unum e libellis tuis, veluti captivum de exercitu tuo, celeriter ad nos transtulit, quem nos paulo humanius tractavimus quam tu nostrum. Non enim subito in eum irruimus, sed blande haud blande loquentem audivimus, captantes interim num tu ipse aliquid? Verum quintus nunc mensis agitur⁷, quo nihil abs te accipimus: miserti itaque captivi, diutinam calamitatem levare, ac tibi eum remittere statuimus, quamvis longe alia lege

1 nach quam bei Aut. gestrichen dici potest — 4 a tergo] a bei Aut. übergeschrieben — 5 nach cominus hat Aut. ein Verweisungszeichen und schreibt an den Rand die wieder ausgestrichenen Worte aut de præcepto — vor ut bei Aut. durchgestrichen sed — 7 vor Unde bei Aut. ein Wort, wahrscheinlich Enim, dick durchgestrichen — 8 nach nos bei Aut. rumor durchgestrichen — 9 vir . . . præditus bei Aut. am Rand; vor præditus gestrichen celebris — 11 unum e libellis tuis bei Aut. am Rand; im Text das nachher durchgestrichene libellum tuum — 12 nach tuo bei Aut. durchgestrichen nobis dona misit — 13 tractavimus bei Aut. am Rand — 15 vor Verum bei Aut. gestrichen et — 16f. diutinam . . . tibi bei Aut. am Rand — 17 eum bei Aut. über der Zeile über einem durchgestrichenen nicht mehr lesbaren Wort.

¹) „Adde quod . . . admonuisti“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Sera futura erat admonitio mea, ubi tu execrabilem illam „Epichiresim“ tuam antea in publicum protruseras, quam ego quicquam de illa resciverim. Insidię autem dici non possunt ea, quę non clandestino, sed aperto Marte contra te molitus sum“. — ²) „feciales . . . misisti“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Quia bellum prior ipse non movi sed propulsavi. Tuum igitur fuerat illas promittere“. — ³) „sed nihil . . . adortus es“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Stulticię hæc tuę nota est, quod ex tanto sacerdotum grege tibi responderet futurum credidisti neminem“. — ⁴) „neque cominus . . . tumultuaris“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Neque in Schytia [!] neque in Aphrica, sed in Germania contra Germanum scriptitavi, sed facessant hę nuge, ut veniamus ad maiores illos impetus et venenosa tua iacula“. — ⁵) Siehe oben S. 241, Anm. 1. — ⁶) Ein Geschwisterkind von Joachim von Watt (Vadianus). Zwingli hat Emser ein Exemplar des „Antibolon“ zugeschickt, siehe oben S. 239. — ⁷) Zwingli datiert die Vorrede seines Antibolon (siehe S. 252. 21): M.D.XXIII. XIII. Kalendas Septembris, Emser seine Defensio: Ex Dresda Misne, Idibus Aprilis anno a Christo nato M.D.XXIII.

quam acceperamus. Nos enim comitem dedimus, qui exponat, quam belle tuus iste sit a nobis habitus, id autem amanter et benigne. Non comminabitur flagra, non tyrannos, non cruces, quemadmodum tuus crepat: nec enim eum fugit Christi discipulum ita instructum esse oportere, ut ista experiri malit quam intentare; et hanc pugnam non esse armorum aut lictorum, sed veritatis et pietatis, quæ tam exosae semper fuerunt huius mundi filiis, ut caput nunquam exeruerint sine suo periculo. Periculum autem voco iuxta tuam mentem, qua putas detrimentosum esse, si piis supplicia eveniant; nisi enim putares, non tam superciliose comminareris. Quamvis damnum sibi ipsis tandem dedisse sentiant, qui veritatem non modo non audierunt, sed cum summa ignominia exterminare sategerunt. Neque rursus iste noster ob quamvis levem causam vociferabitur, maledicet et convitiabitur; neque enim poterit, cum tuus ita omnia maledicendi pigmenta et convitiandi lenocinia consumpserit, ut velit nolit cogatur, dum nihil horum reliqui fecisti, ab eis temperare, ne tantisper tuo similis fiat. Atque hic unus ac solus est fructus, quem ex tuo carpsimus, nempe, ut cum tam intempestive ac insulse tumultueris, nos, dum videmus, quam parum hoc tibi decorum sit, alia ingrediamur via. Quid enim, queso, fieret, si omnia convitia tua convitiis referirem? an non convitiis rhapsodiæ merito libellus adpellaretur? etiam quum ipse id vere possem, tu vero haud vere facias. Quid enim refricem, quam spurca olim crimina potius quam carmina in Helvetiorum nomen expueris? ubi parum aberat — aderam enim et ipse tum, sed ferme puer¹ —, quin impudentissima verba tua, adde illepida, impura, nefanda, per iugulum

3 nach cruces bei Aut. gestrichen non — 5 et nur bei Aut. — 10 nach tam bei Aut. gestrichen strenue — 13 nach vociferabitur bei Aut. gestrichen aut — maledicet et bei Aut. am Rand — 21 ipse bei Aut. am Rand — 23 Helvetiorum] Aut. Helveticum — 25 illepida, impura] Aut. schrieb impura illepida, brachte dann durch übergeschriebene Zahlen die Wörter in die jetzige Reihenfolge.

¹) Am 25. Mai 1502 wurde Emser in Basel aus dem Gefängnis entlassen und schwur Urfehde. Er hatte „in zit und tagen ungevarlich eins jars oder darby nechst vor datum vergangen“ Basel und die Eidgenossen dadurch gereizt, daß er in einem juristischen Kolleg einem eingeschlafenen Kommilitonen, dem Schulmeister Gregor Bünzli zu St. Theodor in Basel, dem früheren Lehrer Zwinglis, Spottverse auf die Schweizer, die er oder sein Freund Heinrich Bebel verfaßt hatten, ins Kollegienheft schrieb. Emser wurde dann gefangen gesetzt und auf einen gütlichen Vertrag hin entlassen. Dabei ging es offenbar etwas tumultuarisch zu. Zwingli wurde zum Sommersemester 1502, das offiziell am 1. Mai begann, in Basel unter dem Rektorat des Johannes Wentz als „Vdalicus Zwingling de Liechtensteig“ immatrikuliert. Er war also Zeuge der Szenen, die mit der Entlassung Emsers zusammenhingen. Siehe in der Einleitung. Alles Nähere siehe bei Finster, G.: „Warum hat Hieronymus Emser im Mai 1502 Basel plötzlich verlassen?“ in Zwingliana II 392 ff.

redire cogerentur¹. Quid scortationes et adulteria commemorem, quæ te non raro solum vertere coegerunt²? Quid vero ex tuo tibi libello vana, frivola, crassa, impudenter, imprudenter, mendaciter dicta obprobrem?³ quid pertinacia, stolidia, indocta, malitiose dissimulata,

1 B Marginal Emserus vitiis infamis. — 2 tibi bei Aut. am Rand — 3 impudenter, imprudenter] B imprudenter, impudenter.

¹) Quid enim refricem . . . cogerentur“. *Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Mentiris Zuingli ac nequiter gentis tuæ invidiam mihi concitas. Helvetium enim neminem unquam nec verbo quidem læsi nisi te, quem etiam non ut Helvetium sed ut hæreticum persequor. Carminum autem sive criminum istorum, quæ tu in Helvetios olim edita commemoras, non ego, sed Henricus Bebelius auctor fuit, ut libri ipsius adhuc habent vulgo impressi. Nihil igitur per iugulum reddere coactus sum, cum nihil in hoc commissem, nisi quam amico præsentî, nec tum aegre ferenti, dum in lectione ordinaria iuris civilis sopor eum occuparet, dicta carmina in librum suum inscripseram, non tamen iniuriandi sed iocandi animo, ut superscriptio manus meæ palam evicit. Nec tu ullam aliam mihi culpam aut crimen Basileæ perpetratum obicere potes, nec ullius criminis ego convictus sum. Id quod literis ac diplomate reverendi atque optimi in Christo patris domini Christoferi Basiliensis episcopi, qui eius causæ auditor fuit ordinarius, coram quovis petente probaturum me fidem iubeo. Quid igitur veterem hanc cicatricem tam odiose quam mendaciter mihi refricas? nisi quod hic mos est hæreticorum, ut, dum veritate ipsa vincere non possunt, falsis saltem criminibus opprimere nos interim adnitantur.“* — ²) „Quid scortationes . . . coegerunt“. *Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Solum, ut ingenue fatear, verti, hoc est locum non raro mutavi. Verum neque coactus neque ullius mihi criminis conscius, sed peregrinandi multorumque et mores et urbes videndi addiscendique studio. Sic enim cum cardinale olim Raymundo apostolicæ sedis de latere legato ac sanctissimæ viro memoriæ — cui biennio tum ab epistolis tum a sacris fui — universam fere Germaniam perlustravi. Eodem autem anno, quo Italiam ille repetiit, ego ab illustrissimo ac pientissimo principe Georgio, duce Saxonie etc. in secretarium adscitus viginti nunc perpetuos hic annos ago, nusquam pede moto, nisi vel in legatione vel in comitatu celsitudinis suæ. Cuius auspiciis Italiam etiam ac Boemiam videre mihi contigit. — Quod autem tu solum me vertisse ais scortationis aut adulterii gratia coactum, idque non raro. Ego — quamvis Hippolyti castitatem nunquam simulaverim, sed ita haud sim, ut humanum (quod ille [Terentius: Heauton Timoroumenos I, 1, 25] ait) alienum a me putem nihil — ea tamen lege me tibi obstringo, ut si tu legitime probaveris, me vel semel in tota vita mea cuiusvis scortationis aut adulterii publice sive accusatum sive convictum quoad condemnatum, ne dicam solum proinde vertere coactum, captivus tuus ego sim, quoad vicerò, sin in probatione defeceris. Ego omnem tam presentem quam futurum, „Antiboli“ tui lectorem obtestatum velim, ut tibi sycophantæ ac calumniatori pessimo — quam fratrem iusta de causa te obiurgantem, tam impudenti ore ausus es proscindere — nullam in perpetuum det fidem, sed, toties publice iam mentito, non modo in me, verum et in Fabrum et in Eckium, valedicat, nihilque nisi sycophantias ac mendacia essem emerit, quidquid unquam scripseris, dixeris, pinxeiris, finxeris.“* — ³) Quid vero . . . obprobrem“. *Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Leve est viro linguaci multa verba fundere. Sed non est satis, Zuingli, ista obprobare, nisi probare etiam poteris.“*

supina, furiosa, impia, pugnancia? adde sycphantias, depravationes et id genus strophas? Qualia sunt, quod de Davidis persona induis, et adversus incircumcisum proficisceris, podagricus etiam¹. Quod ego-ceros cornua ventilas contra eum, qui domi harum belluarum tantum vidit, ut earum aspectum nihil vereatur. Quod regulis cancellarię alicubi quiddam probare niteris, et bellam de missali Ambrosii Gregoriique fabellam narras². Quod Romanos pontifices Lesbiam

1 adde] Aut. adde — 3 podagricus etiam bei Aut. am Rand; im Text durchgestrichen licet podagra tenearis — 7 vor narras bei Aut. ein nicht mehr lesbarer Buchstabe gestrichen.

¹) „adde . . . etiam“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Cum tu mores indueres spurii istius elati et superbi, cur mihi non liceret humilem et despectum emulari pastorculum“. — In seiner Vorrede zur Defensio hatte sich Emser gerühmt, daß er, obschon er [infolge seines Podagraleidens] schwach auf den Füßen sei, den Kampf mit dem „Philister“ Zwingli aufnehmen werde. Er sagt (Aii. a): „Huius igitur tam benigno auxilio quam sanctis interim orationibus vestris fretus cum David electo confidenter vobis dico. Non concidat cor cuiusquam vestrum. Ego enim servus vester vadam et pugnabo adversus Philisteum hunc (pedibus licet infirmis) animo tamen (in eo qui me confortat) minime trepido. Dominus enim, qui me hactenus eripuit de ore leonis et ursi [cf. 1. Sam. 17. 37], hoc est: Corolostadii [!] et Luteri, et de manu viginti utroque stylo nobilium coniuratorum ac omnium, qui in me psallebant, ipse me liberabit de manu Philistei huius . . .“ — ²) Emser hatte in seiner Defensio die Legende vom Gottesurteil über das ambrosianische und gregorianische Missale unter Hadrian I. wiedergegeben und erzählt, wie man an einem Morgen die Blätter des gregorianischen Missale durch die ganze Kirche zerstreut gefunden habe, ein Zeichen, daß das Formular Gregors in der ganzen Welt gebraucht werden solle; das ambrosianische Missale aber lag an seinem Platz, ein Zeichen, daß es nur für die mailändische Kirche bestimmt sei. Emser erzählt den Vorgang so (B.b.f): „Tempore enim Caroli magni, quum contentio esset in ecclesiis, quarum aliae Gregorianum, alie Ambrosianum sequebantur codicem et celebrato ob eam rem concilio ab Adriano primo, consuetudinem suam utraque pars mordicus tueretur. Placuit tandem id divino committere iudicio. Utriusque igitur prescriptum (quod missale vulgo vocant), Gregorianum videlicet ac Ambrosianum, clausum ac multorum episcoporum sigillis munitum altari sancti Petri imponentes ipsique tota nocte orationi insistentes, mane ubi sacram aedem intraverunt, missale sancti Gregorii foliatim per totam ecclesiam hinc inde dispersum, Ambrosii vero simpliciter adaperitum offenderunt eo loci, ubi positum fuerat. Quo signo interventione beati Eugenii divinitus edocti sunt, ut Gregorianum quidem officium per totum mundum dispergeretur, Ambrosianum vero in sua tantum ecclesia seu diocoesi permaneret. Quod et auctoritate Caroli firmatum et ab eo tempore in hunc diem usque ita observatum est, quemadmodum et in gestis Caroli et in vita dicti beati Eugenii legimus“. — Auf die Worte Zwinglis „Quod regulis . . . narras“ erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Tibi fabulatori fabule sunt, quicquid ecclesia statuit. Nobis autem Catholicis sacrosancta est illius auctoritas. Cuius indulto singulari Insubres Ambrosii sui morem retinent. Cetera autem multitudo universalem pastorem sequitur. — Cum regulis autem cancellarię apostolicę nihil probavi, nec aliquam earum ad hoc citavi. Sed dixi nomen eas regulę non amittere, quod subinde sub novo pontifice novum illis accedat auctarium. Id si male dictum est, quin tu refellis [cf. Joh. 18. 23]?“

regulam¹ adpellas, quamvis id tam vere facias quam inconsiderate². Quod perhibes nos species panis et vini corporis ac sanguinis Christi nomine dignari³. Quod vafre dissimulas planum istum, sed tibi inextricabilem nodum, quem sic colligimus: Dum constat Christum hoc sacramentum eucharistię semel tantum, unoque solummodo ritu instituisse, sequi necesse sit, ut cum vos oblationem esse contendatis, quotquot ea utantur, offerant⁴. Quod ἀσίνδετα producis, quę talem

1 nach id bei Aut. gestrichen fa — tam bei Aut. am Rand — 4 constat] Aut. constet — 5 eucharistię bei Aut. am Rand — solummodo] solum bei Aut. am Rand.

¹) Die Redensart „Lesbia regula“ erklärt Erasmus: *Adagiorum chil. I, cent. V, prov. 93*: „Lesbia regula dicitur, quoties praeputere non ad rationem factum, sed ratio ad factum accommodatur. Et cum lex moribus applicatur, non mores ad legem emendantur, aut quoties princeps se populi moribus accommodat, cum contra conveniat plebem ad principis arbitrium vitam instituere, si modo princeps ipse ad honesti regulam ac scopum respiciat“. — Emser hatte in seiner Defensio von der Lesbia regula gesprochen und gesagt (Aiiij. a): „id quod Aristoteles etiam docet Politicorum tertio [lib. III, cap. VIII, § 4]“. Sein Zitat ist aber falsch. In Betracht kommt Aristoteles: *Ethica Nicomachea lib. V, cap. XI, § 7*: „Rei enim non definitae infinita quoque regula est, ut et structurae Lesbiae regula plumbea; nam ad lapides figuram inflectitur, neque regula eadem manet; sic et populi scitum ad res accommodatur“. — ²) Auf die Worte Zwinglis „Quod Romanos . . . inconsiderate“ erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Apud malum interpretem nihil tam considerate dici potest, quin calumniandi inveniat ansam. Ego vero non solum Romanos pontifices citra ullam culpam sed et Christum ipsum Lesbiam aliquam regulam secutum fuisse contendo, ut dum mulierculam in adulterio deprehensam non statim ad amissionem legis condemnavit [cf. Joh. 8. 1–11], sed per epinician ex bono et ex aequo accusatores ipsius differens praesenti eam periculo liberavit. Hoc autem tametsi Christo frequens fuit, in pontificibus tamen eatenus id probo, quatenus ad edificationem remittunt regulam, non ad destructionem“. — ³) In seiner Defensio hatte Emser gegen die Stelle in Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“: „Nunc vero . . . substantiam converti“ (siehe Bd. II, S. 590. 1–5) gesagt (Fiij. b): „Dupliciter hic Zwinglius peccat. Neque enim edentes et bibentes dominica haec sacramenta panem edere aut vinum nos bibere dicimus, sed verum corpus et sanguinem domini. Nec haereseos nota caret, quod Zwinglius, prolatis etiam consecrationis verbis adesse corpus aut sanguinem negat, nisi dum estur aut bibitur“. — Auf Zwinglis Worte „Quod perhibes . . . dignari“ erwidert Emser in seinem Apologeticon: „In canone tuo novo numero XIII circa finem ita ais. Quod ut efficacius firmitusque nobis contingat, da, ut quotquot ex huius filii tui corporis sanguinisque cibo participaturi sunt, unum solumque spirent et exprimant. Ubi per cibum panis ac vini species, ni fallor, intelligis nondum consecratas. Sequitur enim consecratio tua numero XVI ac XVIII“. — ⁴) „Quod vafre . . . offerant“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Nodum in scirpo fingis. Quemadmodum enim Christus in coena sua non modo eucharistię sacramentum sed et novum instituit sacerdotium, ita eucharistię etiam usum non unum tamen, sed duplicem permonstravit, sumendę videlicet ac conficiendę. Sumendę, cum inquit: Accipite et manducate etc. Conficiendę, ubi ait: Hoc facite in meam commemorationem. Facere enim sacra non plebs, sed sacerdos dicitur,

formam prorsus non habent, qualem: „hec sancta sacrificia illibata“¹. Quod perhibes nos abiicere librum Ambrosii „de sacramentis“, quum non aliter quam ad hunc modum loquamur: Ut ne in dubium vocemus, sit ne liber iste Ambrosii nec ne² etc. Quod me veluti gloriantem facis, quod canonem primus confutaverim, quum nos de ordine modo loquamur: quod primum, hoc est: ante omnia canonem simus in lucem e specu producturi³. Quod solis apostolis affirmas dictum esse: „Bibite ex hoc omnes“⁴. Quod hereticos vocas, qui vel unius

1 hec bei Aut. über der Zeile — 6 quod bei Aut. am Rand — 8 unius] Aut. unis

non dum sumit, sed dum conficit. Qua re omnibus digne aliqui accedentibus data est sumendi facultas. Sacrificandi vero seu sacra faciendi solis sacerdotibus“.

¹) Zu der Stelle im Meßkanon: „Haec sancta sacrificia illibata“ hat sich Zwingli in seiner Schrift „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 569. 20 ff. ausgesprochen. Emser führt in seiner Defensio die Stelle bei Zwingli a. a. O. S. 569. 29—35 an und entgegnet darauf (Biiij. b): „Accidit hoc Zuinglio, quod Politianę isti Lamie [vgl. Politianus, Angelus: Lamia, Praelectio in priora Aristotelis analytica. in Angeli Politiani opera, Basileae, Apud Nicolaum Episcopium, 1553, pag. 451 ff.], ut scilicet qui in canone nostro tam cernit acutum: Domi suae, id est: in canone a se edito, prorsus cecutiat. Numero enim XIII. canonis sui species istas panis ac vini nondum consecratas corpus et sanguinem Christi vocat, quod inconsideratius longe est quam si vel muneris vel sacrificia dixisset“. Daran schließen sich lange Ausführungen. Siehe Defensio Biiij. b—Cb. — Auf die Worte „Quod ἀνυδὲτα . . . illibata“ entgegnet Emser in seinem Apologeticon: „Eandem quidem formam habent, licet non eundem numerum certum aut asyndetorum numerum nemo grammaticorum prescripsit, sed nunc duo, nunc tria vel quatuor aut multo etiam plura — ut Baptista Mantuanus in mulieri nequam — sine coniunctione proferunt“. — ²) Siehe dazu Zwingli: „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 566. 9 f. und die dort beigegebenen Anmerkungen. Darauf entgegnete Emser in seiner Defensio (Fij. b): „At negat Zuinglius librum hunc esse Ambrosii. Audiat igitur divum nostrum Augustinum in sermone quodam, qui incipit: „Veritas, quę est Christus“ et recepta sunt verba eius in canone „Utrum sub figura“ de consecratione distinctione secunda [Corpus iur. can. c. 72, Dist. II, de consecratione], ubi verba hec aliter quam Zuinglius exponens [/]. Hanc oblationem, inquit, ‚benedictam‘, per quam benedicimur, ‚adscriptam‘, per quam omnes in coelo adscribimur, ‚ratam‘, per quam de visceribus Christi esse censeamur, ‚rationabilem‘, per quam a bestiali sensu eruamur, ‚acceptabilem‘, ut qui nobis ipsis displicemus, per hanc acceptabiles eius unico filio simus etc. Dum igitur Zuinglius suggillasse se ista ait, ut pateat, quam inepte hic peccatum sit. Ego patere ex his potius arbitror, iniuriam et calumniam Zuinglii in canonem, quem nusquam non temere ac falso suggillat“. — Auf die Worte „Quod perhibes . . . nec ne“ erwidert Emser in seinem Apologeticon: „At versipelli ista loquendi figura per iudicium saltem facis, ut, ubi tibi libuerit, in dubium eum vocare et abiicere etiam audeas“. — ³) Die Stelle siehe Zwingli: „De canonis missae epichiresis“ Bd. II, S. 563. 8. Dagegen polemisiert Emser. Auf die Worte: „Quod me veluti . . . producturi“ erwidert er in seinem Apologeticon: „Sive primus sive primum id ausus fueris, certum est encomion cecinisse te ante victoriam“. — ⁴) Zwingli hatte in seiner „Epichiresis de canone missae“ gesagt: „De usu huius sacramenti sub utraque specie non est, quod hic dicamus. Lippis enim omnibus patet humana temeritate factum

Christi verbis hereant¹. Quod alicubi adseris verum Christi corpus dentibus teri²; et paulo post canonem vestrum defendens, sic ais: „Canon spiritalem vocat cibum³: qui si spiritalis cibus est, ut haud dubie est, quomodo dentibus teritur⁴?“ Quid, inquam, ista tibi obprobrem, ex quibus totus libellus consarcinatus est, ita, ut ea si

2 ais] Aut. hatte zuerst inquis, strich dann dies durch und schrieb darüber ais — 5 ea bei Aut. am Rand — nach si bei Aut. durchgestrichen ista de.

esse, ut altera specie plebs privaretur, quam adeo manifeste Christus jussit omnes bibere“ (siehe Bd. II, S. 591. 23–27). Darauf antwortete Emser in seiner Defensio (Fiii.j.b): „Ethic nodus in assertionem missae excussus est. Lippis enim heretici oculis euangelium hic intuiti sunt, nec viderunt distributam hanc voculam „omnes“ ad convivas tum praesentes referri, quorum bisseus tantum fuit numerus. Dicente Luca: Et cum facta esset hora discubuit et duodecim cum eo. Luc. 22“. — Auf Zwinglis Entgegnung, auf die Worte „Quod solis . . . omnes“, erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Quia Luca referente non nisi hi duodecim cum Ihesu tunc aderant. Lu. 22. Additum autem est omnes praeter Iudam. Ne si vel unus iste excluderetur, causam haberet proditionis suae, vel ceteris in hoc cognitus ab incepto per eos revocaretur“.

¹) Zwingli hatte in seiner „Epichiresis de canone missae“ gesagt: „I nunc et haereticos esse vocifera, qui unis Christi verbis haerent, anxieque cupiunt, ut omnes eis nitantur“ (siehe Bd. II, S. 591. 27 f.). Darauf entgegnete Emser in seiner Defensio (Gi.a): „Quid ni haereticos vocem, qui vel unis Christi verbis et praecipue ipsi litterae tam anxie haerent, ut nec ecclesiam audiant nec spiritum sanctum legitimos verborum Christi interpretes? Quemadmodum ipsi etiam Iudei morosa hac verborum legis haesione, circumcisionem praeputii carnalem in hodiernum usque diem contra apostolorum decretum et universam dei ecclesiam mordicus defendunt“. —

²) Zwingli hatte in seiner Epichiresis gesagt: „Causa praekonii satis ampla est, quod Christus nos liberavit sua morte et sanguinis effusione, atque eadem in cibum tradidit, quae fide comedimus, non dentibus, propter quam deus nobis invisibiliter illabitur ac animum parcit“ (siehe Bd. II, S. 592. 12–16). Darauf antwortete Emser in seiner Defensio (Gi.a): „Propter fidem (maxime formatam, ut vocant) vel extra missam deus invisibiliter aliquem illabitur. Hic autem sacramentaliter etiam praesens adest, qua re non solum fide comedimus, sed dentibus verum ac praesens Christi corpus terimus verumque ipsius sanguinem ore contigimus ac bibimus. Videat igitur Zuinglius, ne novam hic haeresim statuatur. Ex verbis enim Christi (quibus tam anxie haerere se iactat) non vincet, fide tantum apostolos, sed ore ac dentibus etiam manducasse corpus Christi et bibisse eius sanguinem“. — ³) Emser sagte in seiner Defensio (Gii.b): „An nescis, miser, multum interesse inter verba canonis et vestra. Vos enim haeretici, quorum uberrimus hodie foetus est, quique tamquam ex equo Troiano alter post alterum proditis talem panem esse dicitis post consecrationem, qualis fuerit antea, hoc est materialem et corporalem. Canon autem spiritalem vocat panem, qui digne manducantibus vitam praebet eternam. Unde panem, inquit, vitae aeternae. De quo etiam Christus ait: Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in eternum Ioannis 6. [Joh. 6. 51]“. — ⁴) „Quod alicubi adseris . . . teritur“. Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Sicut verum Christi corpus — qui est cibus iste spiritalis — oculis cernitur ac manibus sacerdotis frangitur, ita dentibus etiam teritur, non in se quidem — ut crassa illa tua Minerva imaginata est —, sed specie tenuis, ut ecclesiastica tradit auctoritas“.

adimas, haud aliter nudus et implumis proditurus sit, quam graculum olim abiisse ferunt apologi, quum suam quęque pennam avis repetivisset¹. Tam hoc ut te deceat, expende, quod hominem tibi ignotissimum, cui tamen ipse notissimus es, tot ignominiosis vocibus adlatras! cui si ad eum modum responderemus, nihil hercle expectandum nobis esset, quam ut pię aures sese continerent, et lapidibus, manuum complosione ac sibilo, tanquam rabiosos canes ambos ex theatro deturbarent. An tu hac ratione ad partes nos tuas pertrahi speras? Si tam stupidus essem, ut putarem te aliquid dicere: terrerent tamen inusitata maledicentia et furiosi clamores, quibus etiam non in loco prorumpis, quo minus sententię tuę accederemus. Cum igitur videri velis libellum tuum scripsisse, ut vulnere nostro medearis, ac interim nihil quam mille alia infligas, manifestum facis te, aut linguę petulantia, non medendi studio, aut muneris alicuius a pontificibus emungendi spe, non veritatis tuendę causa (quam usque adeo non vides, ut iuxta verbum dei [5. Mos. 28. 29] in meridie palpes²) animum ad scribendum induxisse. Ac dum nos frusto panis conduci posse pędicas, ut cui libeat maledicamus, quem tamen neque pontificum³, neque maximorum principum vel munera vel honores a veritatis tramite unquam revocare potuerunt: nihil aliud facis, quam ut prior istud occupes, ne in te dicatur. Quis enim tam vitiato erit olfactu, ut cum tua legat, non confestim videat in ipso limine te hoc agere, ut pugnę spectatores

1 nudus et implumis bei Aut. am Rand — 3 tibi bei Aut. am Rand — 4 nach tot bei Aut. gestrichen ignominiis und ein weiteres nicht mehr lesbares Wort — 6 manuum bei Aut. am Rand — 7 ac bei Aut. über der Zeile — nach tanquam bei Aut. gestrichen veri — ambos bei Aut. am Rand — 11 sententię] Aut. Schreibfehler sentię, dann ten über der Zeile beigegefügt — 12 vulnere] Aut. schrieb im Text morbo, unterstrich das Wort und fügte am Rand bei vulnere — B Marginal Causae, quae Emserum ad scribendum impulerunt. — 14 nach aut bei Aut. gestrichen pontifice — alicuius bei Aut. am Rand — emungendi] Aut. hatte im Text recipiendi; das Wort wurde dann durchgestrichen und unterstrichen, und an den Rand gesetzt und unterstrichen emungendi — 15 usque adeo bei Aut. am Rand; im Text durchgestrichen ita — 17 nach ut bei Aut. gestrichen cuiusque — 19 nach unquam bei Aut. gestrichen de.

¹) Anspielung auf die bekannte Fabel von der Krähe, die sich mit fremden Federn schmückte. Siehe Phaedri Fabulae Aesopiae I. 3 (Graculus et pavo). Vgl. auch Horaz: Ep. I. 3. 18 ff. Näheres bei Otto S. 15 alienus. 6. und Erasmus zu „Aesopicus graculus“ Adagiorum chil. III, cent. VI, prov. 91. — ²) 5. Mos. 28. 29 lautet nach der Übersetzung der Vulgata: Et palpes in meridie sicut palpare solet caecus in tenebris. — ³) Über die päpstliche Pension, die Zwingli eine Zeitlang bezog, und die Franz Zink vermittelte, siehe Bd. VII, S. 468, Anm. 2. Vgl. auch Bd. I, S. 396. 3ff. und Bd. II, S. 314. 2ff

habeas mitratos istos pontifices¹? et cum ad pugnandum prosilis, clamando Stentora vincis², ut te omnium oculi unum spectent; ipse vero, quod per podagram³ non liceat, ne digitum quidem latum promoves, et ubi facienda erat impressio, illic cessas, cum a clamore nunquam cesses; atque hæc est pugna tua.

Postremo veluti opima spolia illis de nobis posueris, spem recuperandi regni facis adeo tum gloriose, tum vane, ut nihil magis in te competere videatur, quam hoc parasiticum: Sic Pyrrhus quoque factitavit⁴. Unde palam fit te istorum hominum favorem aucupari, ut aliquid reportes⁵, quam profecto notam in nostro libello abesse, te 10

1 pugnandum bei Aut. am Rand — 2 ut . . . spectent bei Aut. am Rand — 3 quidem bei Aut. am Rand — 4 nach ubi bei Aut. gestrichen pugnandum — 4 f. nunquam] Aut. nusquam — 7 nach adeo bei Aut. gestrichen et — vane] Aut. hat im Text iactanter; das Wort wurde unterstrichen und, ebenfalls unterstrichen, an den Rand gesetzt vane — 9 istorum hominum bei Aut. am Rand — nach ut bei Aut. gestrichen ad male dicendum ultra — 10 nach libello bei Aut. gestrichen nusquam videbis.

¹) *Emser's Defensio beginnt mit der Widmung (Aii. a: „Alberto ex illustrissima Brandenburgensi familia, cardinali archiepiscopo Moguntino ac Magdeburgensi primati ac electori etc., Adolpho ex illustri ac principe domo Anhalt, comiti Ascantie etc., Merseburgensi, ac Ioanni a Schleynitz Misnensi, episcopis, sacri Romani imperii principibus, dominis ac patronis benemerentibus, una cum universis eorum ecclesiis ac cuiusvis ecclesiasticæ dignitatis viris Hieronymus Emser presbyter cum devota suiipsius commendatione ac libri istius nuncupatione foelicitatem in domino sempiternam“.* —

²) *Iuvenal 13. 112: Tu miser exclamas, ut Stentora vincere possis. Siehe dazu Otto S. 331 und Erasmus: Adagiorum chil. II, cent. III, prov. 37. Der Redensart liegt Homer, Il. 5. 785 zugrunde.* — ³) *Am Schluß seiner Defensio schreibt Emser im Anfang der Peroratio (Hii. j. a): „Haec sunt, reverendissimi in Christo principes ac cuiusque ecclesiasticæ dignitatis viri, quum in hac temporis angustia et podagræ doloribus, tum pro canonis nostri defensione, tum pro vestra etiam consolatione ad perpetuam memoriam tam insolenter sive stulticiæ sive maliciæ, quam Zuinglius ausus est, nomini vestro nuncupatim dedicare volui“.* — ⁴) *Terentius: Eunuchus, wo Vers 783 Thraso sagt: Idem hoc iam Pyrrhus factitavit.* — ⁵) *Auf die Worte „Quis enim tam . . . pontifices“ (S. 249. 21f.) und „Unde palam . . . reportes“ (S. 250. 9f.) erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Ego favorem et gratiam pontificum illorum, quibus libellum meum dicavi, non primum ambio, sed veteri eorum in me benevolentie id debui. Illustrem enim principem Adolphum Merseburgensem antistitem ante annos XXXIII. mihi consiliavi, dum adhuc in minoribus prepositum ageret Magdaburgensem [?]. Ioannis autem a Schleynitz Misnensis episcopi favor ac beneficentia in me Romæ olim nata est, ubi omnes mihi Romanæ urbis antiquitates et veterum imagines, cineres ac statuas digito ostendit. Itaque ab eo tempore in hunc diem usque paterno me favore prosequitur. Reverendissimi vero domini cardinalis Moguntini, mitratorum Germanorum principis, tanta est in studiosos omnes clementia, ut aucupari aut desiderari eius gratiam non expectet, sed ultro se gratiosum et amabilem bonis ac literatis omnibus exhibeat. Quid igitur favorem eorum aucupem, quos et faventes et beneficos habui, priusquam dedicando illis libro unquam cogitaverim? — Vides nunc Zuingli, quam*

quoque iudice probabimus. Amicis igitur quibusdam dissuadentibus quicquam adversus tantam vanitatem sumere, aliis autem suadentibus, utrisque facere aliquid (nam satis quis omnibus potest?) hoc ordine decrevimus. Quæ ad rem minus faciunt, surda aure præteribo: quid enim denuo tecum digladier, ubi tandem aut quo tempore sit ortus canon? cum te videam ignorare, quod alicubi apud autores canon accipitur pro cuiusvis ritus ordine ac regula; et dum istuc legisti, arbitratus es de isto vestro canone loqui. Aut cur excusem, quod ridicule nimis et scurriliter, ut ipse putas, quædam dixerim? cum nemo ignoret eum, qui confutat tum ioca tum seria sic admovere, ut ad expugnandum valeant. Et quamvis tu illic vehementer labores (quid enim faceres, quum, ubi opus erat, nihil posses?), nos tamen his levioribus nihil movebimur, sed eos tractabimus locos, quos tu præteris, ut omnibus, qui paulummodo sacras literas degustarunt, manifestum fiat, de industria te illos transilivisse, quod vel minus eos caperes, vel retrudere desperares: quales sunt ecclesia, divorum intercessio, meritum, eucharistia num sit oblatio, an sit purgatorium nec ne. In illis si quid peccatum erat, hoc tibi prodendum ac probandum erat, neque id tuis exclamationibus, sed e cælestis verbi fontibus. Tractabimus autem dictos locos brevioribus velut aphorismis, quo quæque possis clarius perspicere. Quos ubi videris, non subito: O cælum, o terra, o rem indignam! exclames (quo nihil aliud nobis quam anilem impotentiam probares); sed ubicumque tandem errare nos depræhenderis, ad armarium sacrarum literarum recurre, et hinc prolata machæra expunge quicquid pulcherrimum divinæ veritatis ordinem vitiat, et in eius locum id cuius opus est repone. Id si feceris, lucratus eris fratrem [Matth. 18. 15], et nos perpetuam gratiam debebimus; sin minus, non est, ut mille libros scribas; nam quantumcumque humanarum doctrinarum

2 sumere bei Aut. am Rand — 3 hoc ordine bei Aut. am Rand — 4 B Marginal Ordo et ratio eorum, quæ hoc libro continentur. — 7 nach legisti bei Aut. drei Worte gestrichen; die beiden ersten sind nicht mehr lesbar, dann de — 8 vestro] Aut. nostro — 10 nach confutat bei Aut. gestrichen et — ad bei Aut. über der Zeile — 12f. levioribus bei Aut. am Rand; im Text gestrichen velitaribus — 15 vel (beide Male) bei Aut. über der Zeile; im Text (beide Male) auf der Zeile durchgestrichen aut — 17 purgatorium] bei Aut. das erste r über der Zeile — 22 nach nihil bei Aut. gestrichen all — 26 id cuius opus est bei Aut. unter der Zeile; im Text durchgestrichen quod oportet.

nihil his cavillis promotes. Vides inania „Antiboli“ tui iacula. Quid igitur restat, nisi ut dum vera tibi dehonestandi mei argumenta desunt, ad falsa et conficta crimina ingenium applices, quibus innocentem opprimas. Id quod insigniter etiam præstas. Verum quemadmodum deo propicio a cavillis tuis me explicui, ita a crimimbus etiam liberum convincam“.

adduxeris, nihil quam in cælum spues; totum enim in te recidet. Frustra enim colunt me (inquit is [Matth. 15. 9], qui supra cælos et extra hunc telorum iactum habitat), docentes doctrinas et præcepta hominum. Nos istis nihil movebimur, quemadmodum ne nunc quidem vel tantillum respondiissemus, nisi fuissent, ut dictum est, qui putarent præcium operæ esse, si tam inutilem libellum silentio non preterivissemus.

Proinde intellectum tuum captivum trade in obsequium dei, non hominum, non patrum, non carnis [cf. 2. Cor. 10. 5]. Nam quotquot patrum tandem obieceris, vetustas quidem apud ignaros aliquid existimationis inveniet. Porro sententiæ ipsorum eadem est quæ nostrorum temporum ratio. Quid enim refert, hodie an ante sesquimille annos strenue quidem dixeris, sed absque verbi dei autoritate? Ad sacras literas sic accede, ut illic invenias, quid sentiendum sit; non ut quod ipse prius domi sentis id sacras literas, reclamantes etiam, sentire compellere velis. Sic vitam institue, ut potius velis esse piissimus, quam ad pugnandum acutissimus. Hoc si attigeris, concidet omnis iste contendendi fastus, videbisque, quam curta sit supellex tam pontificum quam propugnatorum suorum.

Det deus, ut ubicumque errem docear; et tibi det, ut cognoscas, quid sit error, quid verum. Amen!

Vale ex Tiguro etc. MDXXIII. XIII. Kalendas Septembris.

Adversus Hieronymum Emserum de ecclesia.

Ecclesiæ nomen¹ Græcis a convocando derivatum esse, nemo est quem fugiat. Unde et Latinis receptum vocabulum, nunc pro „cetu“, nunc pro „concione“, pro „certa multitudine“, pro „populo“ tum secundum carnem, tum secundum spiritum, Israelitico in sacris

1 nach Frustra enim bei Aut. gestrichen d — 2f. et . . . iactum bei Aut. am Rand — 13 invenias . . . sit bei Aut. am Rand; im Text durchgestrichen invenias, quid sentiendum debeas; am Rand beigegefügt und gestrichen cupias — 14 nach prius bei Aut. gestrichen sentis — 15 nach potius bei Aut. gestrichen quam — velis esse piissimus] Aut. hatte piissimus esse velis; dann wurden die Worte durch darübergeschriebene Numerierung in die jetzige Reihenfolge gebracht — 21 etc. bei Aut. am Rand — 22 fehlt bei Aut. — 23 A Marginal Ecclesia. B Marginal Ecclesia unde dicta et quid sit.

¹⁾ Vgl. zum Folgenden Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 8. Artikels Bd. II, S. 55. 32ff., bei der zweiten Zürcher Disputation Bd. II, S. 681. 23ff. und im „Hirt“ Bd. III, S. 47. 9ff.

literis promiscue accipitur. Nam ubique videre est in veteri testamento, quod ubi Hebraica veritas habet „kahal [קָהָל] vel edah [עֵדָה]“, ibi Septuaginta transtulerunt „συναγωγή“ aut „ἐκκλησίαν“; Latini vero „cētum, congregationem, multitudinem, universum populum Israel“, aut ipsum ecclesię nomen posuerunt, quę si fusius ostendere velimus, a concepto brevitatis studio avocabimur. Unde satis erit certos et paucos ostendisse locos, quibus id manifestum fiat.

Exodi 12. [2. Mos. 12. 3]: Loquere ad omnem multitudinem filiorum Israel. Hic habent Hebręi pro multitudine: edah [עֵדָה], Gręci: συναγωγή. Levit. 8. [3. Mos. 8. 3]: Omnem cētum filiorum Israel. Hic habent Hebrei: haedah hakahal [הַעֵדָה הַקָּהָל], hoc est: omnem cētum ecclesię, quod et Gręci: συναγωγήν ἐκκλησίας. Numeri 20. [4. Mos. 20. 4]: Ecclesiam domini. Hic habent Hebręi: kahal, Gręci: συναγωγήν. Hęc autem omnia huc solum tendunt, quod ecclesię nomine totum populi Israelitici cētum, congregationem, concionem, exercitum, multitudinem intelligi videamus. Unde clarum est: ecclesiam sic non modo pro piis, sanctis ac fidelibus, sed etiam pro impiis, sceleratis ac perfidis, dummodo ex semine Abrahe secundum carnem cumque piis mixti essent, accipi. Quoties enim factum est, ut prodita perfidia sua quidam experimentum dederint? quod tametsi corpore ac hominum opinione intra ecclesiam censerentur, re tamen vera nihil minus quam intra ecclesiam essent, quę sine macula et sine ruga [Eph. 5. 27], de qua paulo post.

Ad hunc modum in novo quoque testamento videmus „ecclesiam“ pro omnibus accipi, qui Christo nomen dederunt, quique intra coetum Christianorum versantur et victitant, etiamsi re vera sint parum fideles, ut cum Paulus dicit se persecutum esse ecclesiam dei, 1. Cor. 15. [1. Cor. 15. 9]. Nam persequabatur quotquot essent Christiani, hoc est: qui se Christianos confiterentur. At inter Christianos semper et mali sunt et infideles, tametsi nos eos non agnoscamus, nisi dum se fructibus produnt.

Hanc ecclesiam Christus ipse clarissimis coloribus depinxit Mat. 13. [Matth. 13. 24–30], ubi per parabolam bonum semen seminantis in agro, et inimici, hoc est: diaboli, clam lolium miscentis, nihil aliud vult, quam quod omnes quidem recipimus verbum, qui Christiani

4 nach multitudinem bei Aut. durchgestrichen po — 6 velimus bei Aut. am Rand; im Text durchgestrichen conaremur — 16 B Marginal Ecclesia, quae in terris est, etiam malos et impios continet. — 18 dummodo bei Aut. am Rand; im Text gestrichen cum tamen — 18f. cumque piis mixti bei Aut. am Rand — 20 ac] Aut. et; vorher gestrichen ac ho — 21 tamen bei Aut. am Rand; im Text gestrichen autem — 22 nach macula bei Aut. gestrichen est — 30 eos] Aut. schrieb eos ipsos, strich dann die Worte durch und schrieb über ipsos dann eos — 35f. qui . . . adpellamur bei Aut. am Rand.

adpellamur, aut recepissee saltem videri volumus, nihilo tamen secius diaboli quoque semen admittimus. At sementem deus tolerat ex tritico et lolio surgentem usque in diem messis; quin etiam iubet, ut utrumque sinamus crescere: servata tamen gravium, quibus abiectio, et levium, quibus venia tantisper debetur, ratione, (de qua nunc non est dicendi locus); crescere, inquam, sinamus usque in diem messis.

Idem portendit parabola vermiculi ad piscium venationem expansi [cf. *Matth.* 13. 47—50], quo boni simul et mali colliguntur, simul viciantur, versantur, miscentur. Et tandem veniunt angeli, et separant putidos ab integris et recentibus.

Idem pollet de virginibus decem parabola [cf. *Matth.* 25. 1—13].

Hic istud discimus, quod universa multitudo Christianorum, quæ se fidelem censet, simul unus fidelis populus, una ecclesia dicitur, et aduc non est illa incontaminata; nam nevos multos habet, quorum ad quosdam connivere alienum a Christo non est.

Habes nunc, tam in vetere quam novo testamento, ecclesiam tam ex fidelibus quam infidelibus, sed fidem simulantibus, congestam; neque aduc talem, cui neque ruga hereat neque macula. Nam olim omnes vitulum vel conflabant vel adorabant [cf. 2. *Mos.* 32. 2—6]; et cum Christo Iudas fuit, cum apostolis Ananias et Saphira [cf. *Act.* 5. 1—11], et Alexander querarius [cf. 2. *Tim.* 4. 14], et falsi fratres, et exploratores, qui libertatem Christianam prodere et circumcisionem Christo iungere conabantur. Attamen ubicumque cum Christianis habitarent, nomen ecclesiæ ad hunc modum acceptæ non immutabant.

Est igitur alterum ecclesiæ genus, quod Paulus *Ephes.* 5. [*Eph.* 5. 25—27] describit sic inquit: Viri, diligite uxores vestras, quemadmodum Christus dilexit ecclesiam, et tradidit se ipsum pro ea, ut

1 recepissee] *Aut.* Schreibfehler recepisses durch Streichen des s am Schluß korrigiert — 2 quoque bei *Aut.* über der Zeile — admittimus bei *Aut.* am Rand; im Text gestrichen recipimus — 4 nach abiectio bei *Aut.* gestrichen debetur — 10 putidos] *Aut.* Schreibfehler putridos durch Streichung des r korrigiert — 11 nach de bei *Aut.* gestrichen denis — 13 se fidelem] *Aut.* hatte zuerst inter fideles, dann inter gestrichen und fideles durch Streichen des s und durch Anbringen eines Striches über dem zweiten e in fidelem korrigiert — 16 nach ecclesiam bei *Aut.* gestrichen quæ — 18 cui . . . macula] *Aut.* hatte zuerst quæ neque rugam neque maculam; dann quæ gestrichen und darunter cui geschrieben, unter der Zeile hereat beigelegt und die m bei rugam und maculam, resp. die Abkürzungsstriche über den a, gestrichen — 22 nach prodere bei *Aut.* gestrichen cupiebant — nach et bei *Aut.* gestrichen qui — circumcisionem] A B circuncisionem — 23 conabantur bei *Aut.* am Rand, im Text cupiebant. Beide Worte sind unterstrichen — vor Attamen bei *Aut.* gestrichen at ubicumque tamen — 24 nach nomen bei *Aut.* gestrichen tamen — 25 B Marginal Ecclesia interna sine ruga et macula. — alterum bei *Aut.* über der Zeile; auf der Zeile gestrichen tertium.

ipsam sanctificaret; quam aquę lavacro per verbum mundavit, ut eam sibi copularet, quo præclara esset ecclesia non habens vel rugam vel maculam. Hic nemo negat unam veluti columbam in canticis [*Hohes Lied* 2. 14, 5. 2, 6. 8] esse ecclesiam, sed quam? Eam nimirum, pro qua se Christus tradidit, in eum usum, ut sibi eam sanctificaret, quęque dum verbo isti, quod Christus sese pro nobis tradidit, crederet, aquę lavacro tincta, sic ab eo mundaretur, ut prorsus speciosa et præclara esset ecclesia, Christi sponsa, citra omnem rugam et maculam. Sequitur ergo, quod qui credunt Christum ita nos dilexisse, ut se ipsum pro nobis sanctificandis traderet, Christi ecclesia sint, et ab omni ruga et macula alieni; nam Christus eos ad hunc usum mundavit, ut sibi copularet. Porro quos filius liberaverit, vere liberi sunt [*Joh. 8. 36*]; et quod deus mundavit, ne Petro quidem permittitur, ut immundum dicat [*cf. Act. 10. 14 f.*]. Una igitur ista formosa columba, ab omni labe libera, non aliquot pontifices sunt, etiam sancti, pii, immaculati, sed quotquot se Christi sanguine redemptos ac ei velut speciosam sponsam copulatos inconcusse credunt. Non enim se in tam angustum contrahi patitur, ut intra pauca, et sibi solis hunc honorem arrogantia, membra contineatur; sed per universum orbem sese extendens ubique membra sumit, et quanto vastior ac amplior, tanto et speciosior est.

At obiiciunt hic quidam: Talis ecclesia tam nusquam est quam Platonis respublica, quod nemo sine crimine vivat, quod omnes peccaverint, quod nos ipsos seducamus, si peccatum habere negemus [*1. Joh. 1. 8*]. Qua ratione igitur fieri possit, ut alicubi sit ecclesia, quę rugam non habeat aut maculam? Quibus ad hunc modum satisfacimus: Quę sine ruga est et macula, non suoapte ingenio talis est, sed Christi beneficio; sic enim inquit Paulus: Dilexit ecclesiam — Christus videlicet — et tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret [*Eph. 5. 25 f.*]. En tibi, unde sancta sit, pura et ab omni ruga

1 aquę lavacro] Aut. hatte lavacro aquę, dann durch Numerierung in die jetzige Reihenfolge gebracht — 5 nach sanctificaret bei Aut. gestrichen et — 7 sic bei Aut. am Rand; im Text ita; beide Worte sind unterstrichen — 8 nach sponsa bei Aut. gestrichen despondit enim eam Pau — 10 sanctificandis bei Aut. am Rand — 11 nach alieni bei Aut. gestrichen sint — 14 immundum bei Aut. am Rand; im Text gestrichen commune — 15 nach non bei Aut. gestrichen modo — 16 nach redemptos bei Aut. gestrichen inconcusse credunt — 18 nach tam bei Aut. gestrichen est — contrahi] Aut. hatte contrahere, korrigierte es dann in contrahi durch Streichen des re und durch Setzen eines Punktes über dem ■ — solis bei Aut. am Rand — 21 bei Aut. nach amplior ein und nach speciosior zwei nicht mehr lesbare Wörter durchgestrichen — speciosior] A Druckfehler spaciosior [B richtig: speciosior] — 22 est bei Aut. über der Zeile — B Marginal Quomodo ecclesia sine ruga sit et macula.

levigata. Christus tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret. Nos enim quid sumus quam vitiorum lerna? Unde quum mundi esse cupimus, alio lustrante opus habemus; at is solus Christus esse potest. Agnus enim est, qui tollit peccata mundi [cf. *Joh. 1. 29*]; in eius nomine, quicquid petierimus, a patre accipiemus [cf. *Joh. 16. 23*]. At quomodo invocabimus, si non credamus? Invocant ergo ac petunt a patre per Christum ii modo, qui Christo nituntur. At qui nituntur Christo, quam qui sciunt eum pro nobis esse passum? Quomodo vero hoc scitur? Fide. Constat igitur, quod qui in Christo nituntur, sine ruga sunt et macula, eo quod Christus sine his ipsis est, qui et noster est: nos enim sanctificavit, ut illi iungi per ipsum possemus. Atque hoc est, quod divus Io. 1. cap. 2. [*1. Joh. 2. 1 f.*] docet: Sed et si peccaverit quis, advocatum habemus apud patrem, Iesum Christum, iustum, et ipse est propiciatio pro peccatis nostris etc. Et Paulus ad Hebręos. 10. [*Hebr. 10. 19–23*]: Cum igitur, fratres, liberam ac certam fiduciam ad ingrediendum sancta habeamus per sanguinem Iesu, quam ille viam nobis instauravit, novam quidem, sed vivam, per velamen, hoc est: per carnem suam; cum etiam habeamus sacerdotem magnum, eundem Christum constitutum super domum dei, accedamus cum vero corde et fidei absoluta firmaque persuasionem, ut corda nostra sint aspersa, hoc est: lustrata a malorum conscientia, et corpus ablutum aqua munda: teneamus confessionem huius fidei nostrę indeclinabilem.

His testimoniis manifeste docemur, quod per Christum nobis via perpetuo patet ad deum [cf. *Eph. 2. 18*], ut qui sit super domum, hoc est: ecclesiam dei, perpetuus sacerdos constitutus et propiciator; sed hac ratione, ut fidei confessio inconcussa maneat. Hi ergo sine ruga sunt et macula, qui in Christo sunt; is enim solus eas abstergere potest.

Fit hoc apertius, cum ipsius Christi verba protulerimus. Cum discipulos *Matth. 16.* [*Matth. 16. 15*] interrogasset: Vos autem quem me tandem esse dicitis? ac Petrus omnium nomine respondisset: Tu es Christus, filius dei vivi, reddidit inter alia Christus: Et ego tibi dico, quod tu es Petrus et super hanc petram edificabo ecclesiam meam [*Matth. 16. 18*]. Ne hic diutius super istorum verborum sensu

2 enim bei Aut. über der Zeile — nach lerna bei Aut. gestrichen mala enim haud aliter perenniter scaturimus, haud aliter quam perennes aquarum venę — 6 nach ergo bei Aut. gestrichen a p — 7 per Christum bei Aut. am Rand — 9 nach qui bei Aut. gestrichen sed Ch — 10 ipsis bei Aut. am Rand — 11 qui et] Aut. schrieb qui autem, strich dann autem durch und schrieb darüber et — 20 nach absoluta bei Aut. gestrichen certaue — 20 f. nach persuasionem bei Aut. gestrichen ita — 35 nach hic bei Aut. gestrichen paulo.

digladiemur (vicit enim olim sententia, quę Christum petram facit, non Petrum; neque id solum, sed et fides eam dictat et Christi verba alibi aperte ipsam germanam esse ostendunt, ubi se vitem facit, nos palmites, qui fructum nullum dant, nisi in vite manserint, Io. 15. [*Joh. 15. 4 f.*]); ne, inquam, his immoremur, videmus hic luce clarius ipsam Christi ecclesiam sponsam suam (dicit enim ipse: meam) hic habere fundamentum et robur, quod sit eius, cum confitetur Christum dei vivi esse filium. Hoc veritas ipsa loquitur. Pereant, qui contra loquuntur. Quod autem quibusdam hoc leve nimis videtur, inde provenit, quod Christum filium dei esse vivi se potius credere simulant, quam vere faciant. Qui enim filium dei esse credit, quem videt pro se cruci adfigi, qui fieri potest, ut non simul peccati magnitudinem ponderet, tantam nimirum, ut solus dei filius ipsam expiare possit? et imbecillitatem, imo impotentiam nostram, ut quę tanta sit, quod nostro Marte¹ ad deum accedere nulla ratione datur. Cum igitur dei filius nos a peccati morte liberavit, ac nos id firmiter credimus, fieri non potest, ut non admirabili metamorphosi in alios homines transfiguremur.

Id autem quum tam raro fieri videamus, hinc provenit, quod iuxta prophetę verbum omnes sunt hypocritę [*cf. Jes. 9. 17*]. Unde et apostoli tantopere ubique sudant, ut veterem hominem exuamus, et novum induamus, nempe Christum [*cf. Col. 3. 9 f.*].

Magnum opus est Christum cruci adfixum credere filium dei esse. Hoc opus dei esse, ipse testatus est Io. 6. [*Joh. 6. 29*]: Hoc est opus dei, ut credatis in eum, quem misit ille. Qui igitur, et quotquot Christo fidunt, supra petram, quę nullis ventorum procellis concuti, nullis diluviorum inundationibus dilui potest [*cf. Matth. 7. 25–27*], edificati sunt. Et quotquot supra eam edificati sunt, Christi ecclesia sunt: „meam“ enim ipse dixit. Sua autem esse non potest impura et rugosa. Relinquitur ergo, quod qui Christo fidunt, sine ruga sunt et sine macula: nam omne studium huc vocant, ne in peccatum, in quo prius mortui erant, relabantur, Ro. 6. [*Röm. 6. 2*]. Quod qui non faciunt, labiis magnifica detonant, factis Christum produnt: quo deinde fit, ut nomen dei per eos male audiat [*cf. Röm. 2. 23 f.*].

Hęc est illa ecclesia, quę errare non potest, quod sibi pontifices tam falso quam impudenter arrogant. Nam hęc ecclesia Christi uno

6 B Marginal Christi ecclesia sunt, qui Christo fidunt. — 8 esse filium] Aut. hatte filium esse, brachte dann aber durch übergeschriebene Zahlen die Worte in die jetzige Reihenfolge — 9 loquuntur] Aut. hatte zuerst loquuntur, strich dann aber das a durch — 13 solus bei Aut. am Rand — 25 nach igitur bei Aut. gestrichen Ch — 30 nach Relinquitur bei Aut. gestrichen go.

¹ Zu der Redensart „Marte nostro = aus eigener Kraft“ siehe Otto S. 214. Zwingli, Werke. III.

verbo dei nititur, quod tam firmum et immobile est, ut cælum et terram citius ruere oporteat, quam ipsius unum apicem [*cf. Matth. 5. 18*]. Contra, pontificum ecclesia suo verbo nititur. Currunt quidem, tanquam sint a domino missi, sed visiones, hoc est: placita cordis sui, loquuntur [*Jer. 23. 16*]. Unde nihil quam tenebras miserorum oculis offundunt. Lumen enim fidei, quo verbum et agnoscitur et fratribus proponitur, cum non habeant, vide quantę sint tenebrę! Quod pulcherrime Christus insinuavit *Mat. 6.* [*Matth. 6. 23*], inquires: Si ergo lumen, quod in te est, tenebrę sint, ipsae tenebrę quantę erunt? Quod autem fidei lumen non habeant, hinc patet, quod verbum dei non unice prædicant et tuentur. Nam fidelis mens ea est, quę unum deum spectat; at quę hoc facit, nullius verbum audire potest, quam dei sponsi sui. Tam abest, ut possit humana delyramenta aliis prædicando inculcare. Hęc omnia planis Christi verbis plana fient *Io. 10.* [*Joh. 10. 1*], ubi docet, quod qui aliunde quam per ostium in ovile ovium introierit, fur sit et latro; ostium autem se esse paulo post aperit. Quid ergo per Christum in caulas dominicas ingredi aliud est quam Christum indutum esse [*Röm. 13. 14*]? Christi verbum unum ac solum adferre, et esurientibus proponere? Sicut enim pater eum miserat, sic et ipse discipulos suos misit [*cf. Joh. 20. 21*]. Christus autem cum pontificum placitis et traditionibus accerrime depugnavit, et dei verbum unice audire præcepit. Ergo qui se per ipsum in ovile suum ingredi iactant [*cf. Joh. 10. 18*], adversus humanas traditiones pugnabunt, et verbum dei unice proponere satagent: quod si minus fecerint, iam dei verbo iudice fures sunt et latrones [*cf. Joh. 10. 1*]. Tales autem cum sint, qui fieri potest, ut errare nequeant, qui propterea fures facti sunt et latrones, quod a vero tramite declinaverunt?

Ecce tam abest, ut quorundam pontificum conventiones ecclesia sint ista Christi sponsa, quę errare non potest, ut si recte ad equilibrium eos expendas, fures et latrones potius sis pronunciaturus, quam quicquam aliud.

Aduc tamen esse oportet speciosam ecclesiam, quę rugam non habeat neque maculam, adversus quam etiam inferorum munitiones ac portę nihil possint [*Matth. 16. 18*]; et secundum ista, quę labi et errare

1 *Aut. A B Marginal Pontificum ecclesia* — 3 *vor nititur bei Aut. m gestrichen* — 9 *ipsae] Aut. ipse* — 13 *Tam . . . delyramenta bei Aut. am Rand — vor aliis bei Aut. gestrichen nedum* — 15 *ostium] Aut., A und B hostium* — 16 *ostium] Aut. und A hostium* — 17 *nach Quid bei Aut. gestrichen esse* — 21 *nach depugnavit bei Aut. gestrichen opus esse* — 23 *humanas bei Aut. am Rand* — 27 *declinaverunt] Aut. schrieb zuerst declinarunt und fügte dann ve unter der Zeile bei* — 28 *quorundam bei Aut. über der Zeile* — 29 f. *equilibrium] A Druckfehler aequilibrium.*

nesciat. Eam igitur Christus pulcherrima ovium et pastoris parabola ostendit [*cf. Joh. 10. 11—30*], ibidem docens, quod oves vocem pastoris audiant, si sit pastor, et quod eum sequantur; sed alienum non sequantur, quia vocem eius non agnoscant. Ovium ergo est iudicare, pastor an fur sit, qui ad se venit? et an vox pastoris an insidiatoris sit? Unde autem ovibus tanta solertia, ut hic non hallucinentur? Hinc, quod paulo post sequitur: Ego cognosco oves meas, et cognoscunt me meę. Unde autem cognoscunt oves Christum tam sagaciter, ut nullius vocem pro illius accipiant? Hinc, quod a deo cogniti sunt [*Gal. 4. 9*]; hinc, quod pater eos traxit (nam ad Christum nemo venit, quam is, quem pater eius traxit [*Joh. 6. 42*]); hinc, quod omnes a deo docti sunt [*Joh. 6. 45*]. Sequitur ergo, quod hę oves modo non errant, quę vocem pastoris sui tam probe agnoscant, ut aliam prorsus non recipiant. En tibi ecclesiam, quę errare non potest! eam videlicet, quę solam pastoris vocem audit, et pastoris non cuiuslibet, sed eius solummodo, qui per ostium intrat, qui solum hoc adfert, quod Christus, qui solum in nomine patris venit quomodo et Christus, et (ut breviter dicamus) cum sit unus tantum pastor, tametsi abusive plures adpellentur pastores. Hęc tandem sola est ecclesia labi errareque nescia, quę solam pastoris dei vocem audit; nam hęc sola ex deo est. Qui enim ex deo est, verbum dei audit. Et rursus: Vos non auditis, quia ex deo non estis [*Joh. 8. 47*]. Ergo, qui audiunt, dei oves sunt, dei ecclesia sunt, errare nequeunt: nam solum dei verbum sequuntur, quod fallere nulla ratione potest. Quod si aliud verbum sequuntur, iam non sunt oves Christi, non grex, non ecclesia; nam alienum secuti sunt. Hoc enim est ovium, ut alienum ne audiant quidem. Sic enim prosequitur Christus: Omnes quotquot venerunt (intellige: in nomine suo), fures sunt et latrones, sed non audierunt eos oves. Ergo quotquot audierunt fures et latrones, non sunt oves Christi; nam oves Christi non audiunt istos. Vide in transcurso periculum etiam imminere ovibus, si eos audiant, qui suum verbum adferunt.

Habes iam quęnam sit ecclesia, quę errare nequeat, ea nimirum sola, quę solo verbo dei nititur; non eo, quod Emserus putat nos

1 Eam igitur] *Aut.* Hanc — 2 nach ibidem bei *Aut.* gestrichen Qui autem intrat, inquires, per hostium, pastor est ovium. Huic hostiarius aperit, et oves vocem eius audiunt etc. Primum: Hic solus est ovium pastor, qui per Christum intrat. Proximo sequitur — *B Marginal* Quae nam ecclesia sit, quae errare non possit. — 3 quod bei *Aut.* am Rand — 17 quomodo bei *Aut.* am Rand; im Text gestrichen quemadmodum — et Christus] et bei *Aut.* über der Zeile — 24 Quod] *Aut.* schrieb quod, unterstrich dann das q und setzte an den Rand unterstrichen Q — 28 *Aut.*, *A* und *B Marginal* Periculum imminet ovibus, cum audiunt eum, qui non est pastor. — 33 nach putat bei *Aut.* gestrichen literis.

solum spectare, quod literis aut vocibus constat, sed eo, quod in mente splendet et omne verbum, a quocumque adferatur, agnoscit an patris ac pastoris sui sit nec ne. Quę lux non aliunde hauritur, quam a patre luminum [*Jak. 1. 17*], qui per spiritum suum ita suos omnia docet, ut omnia iudicent, et ipsi a nemine iudicentur [*1. Cor. 2. 15*]; nam a nemine seduci possunt. Turgeat licet alius eloquentia, alius iniquo dominatu cunctos premat: verumtamen hic noster immotę rupi similis stat, moveri nescit; nam scit, quę vox dei, quę seductoris sit. Atque hęc est unctio, quam Io. 1. cap. 2. [*1. Joh. 2. 20*] nos omnia docere perhibet. Hęc, inquam, errare non potest; nam neque quisquam pręter solum deum ipsam docere potest. Vides, quo frigidaę istę pontificum argutię cadant, dum contendunt verbi cęlestis sententiam ab hominum iudicio pendere oportere? cum ex superioribus plane constet verbo nusquam fidem haberi, quam ubi pater traxit [*Joh. 6. 44*], spiritus monuit, unctio docuit: atque hęc unum sunt. Fateor hic tibi ignoscendum esse, Emsere, dum verbi vim non sentis, quod etiam hanc de ecclesia sententiam non capis. Nunquam enim scies, quę nam sit ecclesia, quę labi non potest, nisi verbum agnoscas dei, quod ecclesiam constituit; dum eo fidere facit et eam ab errore defendit, dum aliud verbum audire non permittit. Hanc rem solę pię mentes norunt. Neque enim ab hominum disceptatione pendet, sed in animis hominum tenacissime sedet. Experientia est; nam pii omnes eam experti sunt. Doctrina non est; nam doctissimos homines videmus rem saluberrimam ignorare. Hinc est, quod Christus patri gratulatur, quod hęc a sapientibus absconderit, et infantibus adperuerit [*Matth. 11. 25*]. Frustra igitur pro quibusdam adeo sumus anxii, quod verbum recipere nolint; sed frustra non erit, ut anxie deum precemur, quo spiritus sui gratiam largiri et in agnitionem verbi sui trahere dignetur.

Vides etiam hic, Emsere, quam probe sibi constant, quę de ecclesia in „Confutatione“ nostra scripsimus¹⁾, quę tu velut minime coherentia satis inciviliter calumniaris.

Diximus hanc Christi sponsam ecclesiam per universum orbem,

7 cunctos bei Aut. am Rand, unterstrichen; im Text steht, ebenfalls unterstrichen, omnes — verumtamen bei Aut. am Rand — vor hic bei Aut. gestrichen at — 15 Aut., A und B Marginal Mysterium verbi dei sola mens pia capit. — 19 nach eo bei Aut. gestrichen fidit — fidere facit bei Aut. am Rand — 20 verbum audire non] Aut. schrieb zuerst verbum non, strich dann non durch und fuhr fort audire non — rem] Aut. Schreibfehler renn, dann durch Streichung des letzten n-Striches in rem korrigiert — 21 enim bei Aut. über der Zeile — 29 Emsere bei Aut. über der Zeile — 32 sponsam bei Aut. am Rand beigefügt.

¹⁾ Siehe Bd. II, S. 570. 19f. und ebenda S. 55. 32f.

ubicumque fideles sunt, dispersam¹, ne tam misere, instar alligatę Hierosolymis asinę [cf. *Matth.* 21. 2], Christi oves aut Rhomae, aut Alexandris, Iuliis, Leonibus, Hadrianis perpetuo adstringerentur. Ne tu putes temere dictum esse, diximus hominum oculis obscurum esse, quinam aut quot intra Christi ecclesiam sint, ad hunc usum, ut adpareat non istic esse ecclesiam, ubi aliquot pontifices congeminant, sed illic, ubi verbo dei heretur, ubi Christo vivitur; quod et ipsum soli deo nudum et apertum est². Tam potens malum est hypocrisis! Fieri enim potest, ut non modo ii, qui verbo obstrepunt, extra hanc ecclesiam Christi sponsam constituti sint, sed etiam hi, qui se Christi esse predıcant, quique pia in proximum opera multa exercent. Nam ista sepe numero ex mente impiissima proficiscuntur; sunt enim, quos gloria vexat inanis. Deum autem nemo latere potest, huic renes et corda patent [cf. *Ps.* 7. 10, *Apoc.* 2. 23]. Hinc diximus hanc ecclesiam hominibus ignotam, et nunquam coituram esse usque ad ultimum istum diem, quo dei filius ad se vocabit omnes gentes et iudicio cum eis contendet [*Matth.* 25. 31f.]. Illic videbitur, qua quisque fide fuerit³.

Postremo loco diximus de peculiaribus ecclesiis⁴. Ex hoc, quod Christus morbidam ovem excludi a grege iussit, *Mat.* 18. [*Matth.* 18. 17], eis tribuimus, quod universa omnium membrorum ecclesia nunquam hic coire potest, cui diceremus, quod frater nollet resipiscere. Neque hoc sine exemplo diximus, sed Pauli tum verba tum exemplum adduximus, qui ecclesię, quę tum Corinthi erat, iussit, ut eum, qui parum pudice cum noverca versabatur, tantisper abiicerent, donec eum facti pertesum esset [*1. Cor.* 5. 1f.]. Sic in Actis 13. [*Act.* 13. 1] apud ecclesiam, quę Antiochię erat, Paulus et Barnabas, Niger et reliqui fuerunt. Sic passim in literis sacris de peculiaribus ecclesiis sermo

2 Rhomae] *Aut.* hatte zuerst Rhomā B Romae — 3 nach Hadrianis bei *Aut.* im Text durchgestrichen adstring — 4 B Marginal Vera ecclesia ab hominibus non videtur, nec unquam in terris convenit. — nach hominum hatte *Aut.* und strich durch scientię — 9 nach obstrepunt hatte *Aut.* und strich dann durch in quorum numero quamvis cum dolere et esse putamus — 10 etiam, hi bei *Aut.* am Rand; im Text schrieb Zwingli und strich dann durch et eos — 11 f. nach exercent hatte *Aut.* und strich dann durch in quorum numerum si aliter fieri nequit, tu nos . . . [ein Wort ist nicht mehr lesbar] quamvis consciens mihi non sim . . . [ein Wort ist nicht mehr lesbar] iustificatus tamen non sum — 12 f. sunt . . . inanis bei *Aut.* am Rand — 15 et nunquam coituram bei *Aut.* am Rand — 18 B Marginal Ecclesiae particulares. — Ex] *Aut.* Et — hoc bei *Aut.* über der Zeile — 19 nach *Mat.* 18. hatte *Aut.* und strich dann durch hoc istarum opus esse diximus, nam — 20 nach omnium hatte *Aut.* und strich durch ecclesię — 25 Actis 13.] 13 bei *Aut.* am Rand — 26 f. et reliqui] et fehlt bei A.

¹) Siehe Bd. II, S. 570. 24ff. und ebenda S. 59. 1ff. — ²) Siehe Bd. II, S. 570. 36 ff — ³) Siehe Bd. II, S. 572. 5ff. — ⁴) Siehe Bd. II, S. 571. 25 ff.

fit. Sed omnes istę ecclesię una ecclesia Christi sponsa sunt, quam Gręci „catholicam“, nos „universalem“, adpellamus. Quę non est omnium episcoporum collectio, sed sanctorum, hoc est: fidelium omnium communio, ut patres in symbolo addiderunt. Nam apud veteres videre licet hanc particulam, sanctorum communionem, defuisse, sed succedente tempore, cum sibi nimirum hi, qui hodie quoque se pro catholica ecclesia gerunt, hoc nomen arrogarent, explicandi nominis gratia fuit addita.

Harum itaque est, ut iam patuit, impudenter delinquentem ablicere, et resipiscentem et ad regulam Christi sese componentem rursum in gratiam et communionem admittere. Harum est et de pastore iudicare (ut supra dictum est) et de doctrina, ut 1. Cor. 14. [1. Cor. 14. 29—32]: Prophetę autem duo vel tres loquantur, et reliqui diiudicent! nam si alii sedenti revelatum erit, primus taceat! potestis enim singuli prophetare, ut omnes discant et consolationem adhortationemque accipiant. Etenim spiritus prophetarum prophetis obtemperant.

Videmus hic plane, quod verbum dei olim longe alia ratione tractatum fuit quam hodie. Nam non solis per ordinem prophetis, sed vulgo etiam in subselliis sedentibus, in ecclesia de verbo loqui licebat, quod spiritus revelasset. Qui mos si nunquam remisisset, nunquam tot errores in Christi ecclesiam fuissent inducti; sunt enim semper, qui per spiritum cęlestem depræhendunt adfectuum docentis fraudem, qua deinde patefacta liberaretur verbum a violenta depravatione. Sed hoc detrimenti istinc venit, quod spiritus prophetarum noluerunt prophetis subiici [cf. 1. Cor. 14. 32]. Quo etiam manifestum fit, quod horum prophetarum spiritus non ex deo fuerunt, qui fratribus prophetantibus obtemperare et auscultare noluerunt; nam verorum prophetarum spiritus prophetantibus obtemperant [1. Cor. 14. 32]. Pau-

1 nach fit hatte Aut. und strich dann durch ut cum Paulus per Asiam eas visitat — nach ecclesię hatte Aut. und strich dann durch singulę — 5 nach communionem bei Aut. durchgestrichen non esse und ein drittes nicht mehr lesbares Wort — defuisse bei Aut. am Rand — 6 nach tempore bei Aut. zwei oder drei nicht mehr lesbare Worte durchgestrichen — sibi bei Aut. am Rand; im Text stand und wurde durchgestrichen sese — 7 hoc bei Aut. am Rand — vor nomen hatte Aut. und strich dann durch catholicę — 8 fuit addita] Aut. hat addita fuit, brachte dann durch übergeschriebene Zahlen die Worte in die jetzige Reihenfolge — 11 admittere bei Aut. am Rand; im Text stand und wurde durchgestrichen accipere. Vor accipere bei Aut. durchgestrichen sumere — et de] et bei Aut. über der Zeile — 16 B Marginal Mos prophetandi in primitiva ecclesia — 18 fuit] Aut. fuisse — 22 nach cęlestem hatte Aut. und strich durch intelligunt — 23 nach liberaretur bei Aut. die nachher durchgestrichenen Worte a contaminatione — 24 hoc bei Aut. am Rand; im Text durchgestrichen istuc — 26 horum bei Aut. am Rand — qui bei Aut. am Rand; im Text stand und wurde durchgestrichen quod.

latim vero huc ventum est, ut quicquid perversissimus quisque nugator pro suggestu, in loco scilicet prophete, effutiret, pro oracula haberetur; et quisquis non haberet, sed vel gry¹ contra mutiret, crudelissime vapularet.

Quod autem hic quispiam obiicere posset, hic verbi iudicem constitui ecclesiam, etiam quamvis, et nos superius strenue negasse ullum ei iudicem imponere licere. Dicimus: idem sentire quod prius; nam perpetuo qui spiritalis est, omnia iudicat [1. Cor. 2. 15]. Verumtamen quid aut quomodo iudicet, audire oportet. Qui in ecclesia scripturam celestis verbi explicari audit, hoc quod audit iudicat: Attamen quod auditur, non est ipsum verbum, quo credimus. Si enim eo verbo, quod auditur et legitur, fideles redderemur, omnes plane essemus fideles. Alicubi enim verbum fidei vel legimus vel audivimus, præsertim hac tempestate, qua omnia reboant euangelium, etiam silvæ et arva; sed contra videmus et audire et videre multos, nec tamen fidem habere. Manifestum ergo fit, quod eo verbo, quod celestis pater in cordibus nostris prædicat, quo simul illuminat, ut intelligamus, et trahit [cf. Joh. 6. 44], ut sequamur, fideles reddimur, de quo satis paulo superius dictum est². Qui illo verbo imbuti sunt, verbum, quod in concione personat et aures percellit, iudicant; sed interim verbum fidei, quod in mentibus fidelium sedet, a nemine iudicatur, sed ab ipso iudicatur exterius verbum. Quod et ipsum deus in medium adferri ordinavit, tametsi fides non sit ex verbo externo. Quod probe Christus explicuit per parabolam seminis in callem, saxum, spinas et bonam terram cadentis [cf. Luc. 8. 5-8]. Iudicat autem fidelis non ex sua, sed divini spiritus sententia. Propterea dixit prophetarum spiritus prophetis esse audientes [1. Cor. 14. 32]. Non enim est contentionis et dissidii deus, sed unitatis et pacis [cf. 1. Cor. 14. 33]. Ubicumque igitur fides vera est, ibi et spiritus celestis esse cognoscitur. Ubicumque autem spiritus celestis est, ibi studium unitatis et pacis esse nemo ambigit [cf. Gal. 5. 22]. Fit igitur, ut quicumque fidelis propheta sit, sicubi ignorat et errat, corrigentem ac docentem ultro admittat, etiam infimum quemque. Neque est periculum, ut in ecclesia confusio fiat. Nam si per deum ecclesia congregata est, ibi ipse est in medio

3 nach quisquis bei Aut. gestrichen et — 6 etiam quamvis bei Aut. am Rand. Darunter ein durchgestrichenes nicht mehr lesbares Wort — 7 B Marginal Quomodo verbum dei iudicare dicatur ecclesia. — vor prius bei Aut. gestrichen et — 14 B Marginal Verbum externum. — 15 multos bei Aut. am Rand — 17 B Marginal Verbum internum. — 18 vor paulo bei Aut. durchgestrichen su — 24 saxum bei Aut. am Rand.

¹) Zu γρύ siehe Bd. II, S. 563, Anm. 2. — ²) Siehe S. 259. 10 ff.

eorum [cf. *Matth.* 18. 20]; et quotquot fideles sunt, ad unitatem et pacem tendent. Ac si qui vel arrogantius vel odiosius contendere perpeterint, statim olfacient quinam ex adfectibus, qui ex caritate et dei spiritu loquantur, et garrulos compescent.

Hoc autem ut expeditius faciant, gnomona habent, quo spiritus explorare docuit divus Ioannes, an ex deo sint 1. cap. 4. [1. *Joh.* 4. 2f.]: Omnis spiritus, qui confitetur Iesum Christum in carne venisse, ex deo est; et omnis spiritus, qui non confitetur Iesum Christum in carne venisse, ex deo non est; et hoc est Antichristi. Quid autem est credere Christum Iesum in carne venisse? anne hoc tam salutare est? Minime, nisi credamus nobis venisse, et nobis Christum Iesum, hoc est unctum, salvatorem esse, eum, qui vere rex et salvator est filius dei et hominis. At si ipse salus est, ut vere est, quid prodest alibi salutem querere? an hoc citra iniuriam natura salvatoris fieri potest? Is ergo spiritus ex deo est, qui illi soli gloriam tribuit; contra ex deo non est, qui creaturae tribuit, quod dei est [cf. *Röm.* 1. 25]. Quod si nunc dissidium de verbi sensu in ecclesia oriatur, hi, qui spirituales sunt, confestim vident, qui sensus maxime ad dei gloriam, deique voluntatem tendat, qui contra; fieri enim nequit, ut, qui de terra est, non de terra loquatur [cf. *Joh.* 3. 31]; et qui de cælo est, non omnes vincat apud eos, qui eodem spiritu imbuti sunt. Exemplo fiet hæc res apertior: De clavibus multa sunt etiam hac tempestate iactata; sed quam recte, piorum esto iudicium. Nos hic eum sinum non excutiemus [cf. *Neh.* 5. 13]¹. Alii pontifici Romano adiudicarunt, alii cuivis, ut vocant, sacerdoti; et quum maxime pii videri voluerunt, peccata per solum deum remitti tradiderunt², sic tamen ut sacerdos remissa pronunciet. Atque huc detorserunt iudicium levitarum, quorum erat de lepra decernere [cf. 3. *Mos.* 14. 1—32]. Decem leprosos, quorum tamen qui Samarites

4 vor garrulos bei Aut. gestrichen lo — 5 B Marginal Gnomon quo doctrinae iudicari possunt. — 7 Aut. hatte zuerst im Text den nachher durchgestrichenen Passus Est enim gnomon quidam, quo omne verbum facile deprehenditur omnis de intellectu et sensu verborum lis et contentio facile — 9 vor in bei Aut. gestrichen c — 12 est bei Aut. über der Zeile — 13 vor ut bei Aut. gestrichen et — 15 vor potest bei Aut. gestrichen posse — 15 f. Is ergo . . . quod dei est] statt dieses Satzes bei A und B hat Aut.: Verbum autem dei ad hunc usum nobis manifestatum est, ut ipso dei voluntatem et qua sit ad cælum proficiscendum viam doceamur. — 17 si fehlt bei A — de] Aut. hatte deo, strich dann o — 18 hi bei Aut. am Rand — 22 A, B und Aut. Marginal Claves obiter tractatę. — 24 nach non bei Aut. durchgestrichen ad — 28 nach lepra bei Aut. ein nicht mehr lesbares Wort durchgestrichen.

¹) Siehe in der Auslegung des 17. Artikels Bd. II, S. 106. 22f. — ²) Vgl. dazu auch die Auslegung des 50. Artikels Bd. II, S. 363. 15f.

erat, ad salvatorem, non sacerdotem gratulatum redibat [cf. *Luc. 17. 11—19*]; et Lazarum e fasciis sepulchralibus extractum [cf. *Joh. 11. 1—46*]. His nunc verbi dei auctoritatem opponemus; ac primum pontificis sectatoribus hoc, adsentientibus suis scriptoribus, extorquebimus, ut non negent Petro claves non illic esse prestitas, ubi Christus dixit: Et tibi dabo claves regni celorum [*Matth. 16. 19*], sed solummodo promissas. Deinde ab omnibus queremus, ubi tandem sint tradite; nam traditas oportet, Christus dixit; fieri oportuit, quod dixit. Respondent, partim illic, ubi dixit Io. 20. [*Joh. 20. 22 f.*]: Accipite spiritum sanctum. Quorum remiseritis peccata, remissa sunt etc. partim, ubi dicitur: Pasce oves meas Io. 21. [*Joh. 21. 15*]. Nunc vide, quam facile depræhendatur, ubinam a recto clavium sensu declinent, ubi teneant. Proximi sic depræhenduntur: Si tunc Petro claves sunt tradite, cum dictum est: Pasce oves meas, ergo „pascere“ est clavium officium. Cum ergo nemo tam stupidus sit, qui non per pascere „verbo docere“ intelligat, fit, ut, cum illi maxime contendunt soli Petro ac primum claves esse creditas, nihil aliud efficiant, quam quod Petro ante omnes sit verbi ministerium commissum. Nam si „claves habere“ pascere est¹ (ut certe est): negare non possunt Petro illic aliud nihil quam diligens ac fidele verbi ministerium imperatum. Quod autem addunt primum Petro imperatum, hic hallucinantur, nam prius erat verbi ministerium omnibus commissum, ipso resurrectionis vespere. Alii vero, quorum viam dominus vult, sic aiunt: non imus inficias², illic

12 nach facile bei Aut. gestrichen utrique capiantur — 12f. depræhendatur . . . ubi teneant bei Aut. am Rand. Vor ubi bei Aut. gestrichen et — 13 depræhenduntur bei Aut. am Rand — 14 pascere est] Aut. hatte zuerst und strich dann durch reserare est — 15 B Marginal Clavium officium et finis. — 16 ac bei Aut. über der Zeile — 23 Alii vero . . . vult sic] Aut. hat nur Alii vero sic — illic] B illis.

¹) Zu dieser Stelle sagt Emser in seinem Apologeticon: „Christus Petro ait non solum ποιειν, id est ‚pascere‘, sed etiam ποιμεναι, hoc est: regere oves meas. Ad regimen autem ovium dominicalium non solum pertinet verbi prædicatio, sed et sacramentorum dei dispensatio, manuum impositio, causarum discussio et divini cultus omniumque ecclesiasticarum rerum institutio ac gubernatio. Quæ Christus omnia plena potestate Petro in clavibus primo promisit et deinde non solum per verbum ‚pascere‘, sed per verbum etiam ‚regere‘ tradidit. Et quid multis hic immoror, cum ethnicis etiam ‚pascere‘ idem sit quod ‚regere‘ et Homerus ipse pastores vocet reges ac principes populorum? Heres igitur, Zuingli, verbis Christi, sed tuo placito non secundum mentem Christi neque secundum sanum ecclesiæ intellectum. Quale et illud est, quod verba Christi, quibus ait [*Joh. 10. 3*], oves vocem cognoscere pastoris sui, ita torques, ut ‚cognoscere‘ pro ‚iudicare‘ exponas, iudiciumque non pastori super oves, ut Christus fecit, sed ovibus super pastore tribuas. Habeant igitur pastores, voce Christi, regimen et iudicium super oves suas. Habeant et oves, placito Zuinglii, potestatem et iudicium super pastores suos“ etc. — ²) non ire inficias = nicht in Abrede stellen, nicht verneinen.

claves esse traditas, ubi Christus dixit: Accipite spiritum sanctum etc. Io. 20. [*Joh. 20. 22*]. Sed quod claves sint aliquod sacerdotis verbum, aut aliud quodcumque tandem quam euangelii verbum, id vero inficiamur sedulo. Nam quod Ioannes his verbis explicuit: Accipite spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, et quorum tenueritis, tenta sunt, hoc Lucas aliis sic enarravit [*Luc. 24. 45-48*]: Tunc adperuit illis mentem, ut intelligerent scripturas. Et dixit eis, quod sic scriptum esset et sic oportuisset Christum pati, et resurgere ex mortuis tercia die; et in nomine ipsius prædicari poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes, initio facto a Hierosolymis; „vos autem estis testes horum“. Quod hic Lucas dixit „Tunc aperuit illis mentem“, hoc Ioannes dixit: Accipite spiritum sanctum [*Joh. 20. 22*]. Is enim ad hoc datur, ut mentem adperiat. Marcus ad hunc modum extulit [*Marc. 16. 15 f.*]: Ite in orbem universum, et predicate euangelium omni creature. Qui crediderit et baptisatus fuerit, salvus erit; qui non crediderit, condemnabitur. Quod hic Marcus dixit [*Marc. 16. 5 f.*]: Ite in orbem universum, hoc Ioannes dixit [*Joh. 20. 21*]: Sicut misit me pater, sic et ego mitto vos. Lucas [*Luc. 24. 47 f.*]: prædicari in omnes gentes etc. Vos estis testes horum. Quod Marcus dixit [*Marc. 16. 15 f.*]: Prædicate euangelium omni creature. Qui crediderit (prædicato nimirum euangelio) et baptizatus fuerit, salvus erit; hoc dixit Ioannes [*Joh. 20. 23*]: Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. Nam hac sola ratione remittuntur peccata, si firmiter crediderimus Christum pro nobis esse passum. Et quamvis remissio peccatorum discipulis tribuatur, hoc tamen aliunde non est, quam quod discipuli verbum ministrant; non enim est aliud nomen sub sole, in quo nos oporteat salvos fieri, quam in nomine Iesu Christi Act. 4. [*Act. 4. 12*]. Ideo Lucas eam sententiam sic protulit [*Luc. 24. 47*]: Sic oportet prædicari in nomine ipsius poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes. Quod Marcus dixit [*Marc. 16. 16*]: Qui non crediderit, condemnabitur, hoc Ioannes sic tradidit [*Joh. 20. 23*]: Quorum retinueritis, retenta sunt. Retinuerunt autem apostoli peccata incredulorum, quum abeuntes ab eis pedum pulverem excusserunt, iuxta præceptum domini Luc. 10. [*Luc. 10. 11*]. Sicut in Actis legimus fecisse Paulum cap. 18. [*Act. 18. 6*]. Claves ergo sunt „pascere“. Pascere vero est: euangelium adferre. Cui qui crediderit,

3 nach vero bei Aut. gestrichen negamus — 4f. Accipite spiritum sanctum bei Aut. am Rand — 8 resurgere] bei Aut. re [am Schluß des Wortes] über der Zeile — 21 et baptizatus fuerit bei Aut. am Rand — 24 B Marginal Quomodo apostolis tribuatur peccatorum remissio — 27 quo] Aut. den Schreibfehler quos durch Streichung des s korrigiert — 31 nach sic hatte Aut. und strich durch loquutus est — 33 abeuntes ab eis bei Aut. am Rand — 36 est bei Aut. über der Zeile.

salvus est, solutus est: scit enim se per filium esse liberatum. Contra qui non crediderit, condemnatus est, ligatus est, carni addictus est, ut quę sint spiritus, non capiat.

Quod autem istorum apud euangelistas locorum hic sit sensus, hinc manifestissime patet, quod singuli istic loci Christi adparitionem ac sermonem, qui ipso resurrectionis die coram discipulis facti sunt, describunt, quod omnibus facile patet, dum historię contextum recte intuentur. Nos hic diutius non immorabimur; nam in „Conclusionibus nostris“ fusius eam rem attigimus¹. Nunc redibimus, unde digressi fuimus. Si, inquam, in ecclesia de clavibus fiat dissensio, ut pontifices sibi vendicent, sacerdotes item sibi, verbum autem ad hunc modum expensum soli deo vendicet: quis erit in ecclesia fidelis, qui non aperte videat hanc sententiam esse et verissimam et certissimam, si claves solius verbi esse cognoscantur, et eius modo verbi, quod creditum in mentibus fidelium sedet; et quod apostoli nihil aliud faciunt, quam quod claves adferunt, hoc est verbum dispensant? Nam alię duę sententię carnem resipiunt, quamvis altera magis altera. Pontificis enim sectatorum ita carnem resipit, ut ea non modo mentem, sed et pene rem omnium fidelium circumscripserit. Sic ergo iudicat quęvis ecclesia de verbo, quod coram se proponitur. Sed quo iudicat? Verbo fidei, quod intus per spiritum doctum est in animis fidelium. Iudicium ergo hoc peculiaribus ecclesiis non ita tribuitur, ut solis tribuatur: est enim ecclesię, Christi sponsę. Quoniam vero illa hic nunquam coit, iudicat per partes et membra sua. Sic Antiochię erant docti in ecclesia, sic Hierosolymis; et Moses per singula sabbata legebatur etc. En tibi fusius, quid sacrę literę de ecclesia Christi sponsa, quę errare non potest, habeant. Quę ut rectius ac citiüs capere possis, iterum in breviam quędam placita redigam, superiorum veluti summaria:

Ecclesia, quę eos quoque complectitur, qui se Christi nomine falso venditant, non est sponsa Christi, neque de ista fit mentio in symbolo.

Ecclesia, quę firma fide Christo dei filio innixa est, ecclesia catholica est, sanctorum omnium communio, quam in symbolo confitemur, rugam non habet neque maculam. Christi enim sanguine abluta est, ut eidem speciosa sponsa esset.

6 nach die hatte Aut. und strich durch facti sunt — 7 describunt] Aut. hatte zuerst statt b ein p — 10 ut] Aut. hat im Text et; dann et unterstrichen und am Rand ut — 11 verbum autem] Aut. hatte zuerst et verbum, dann et durchgestrichen und am Rand beigegefügt autem — 18 ea bei Aut. am Rand — 29 veluti bei Aut. am Rand.

¹) Siehe S. 264, Anm. 2.

Ecclesia ista in via gentium, iuxta Petri verbum [*cf. 1. Petr. 4. 3*], reliquum vitę tempus non incedit; cavet enim a peccato, in quo prius mortua iacuerat. Et quoniam hæc via polluta est, quamdiu in carne versatur, habet quod poeniteat, et quod per Christum caput suum expiet.

Ecclesia ista soli deo est cognita. Homo enim videt in facie, solus deus in corde [*1. Sam. 16. 7*].

Ecclesia ista non potest errare, quia in solo dei verbo nititur. Est enim ovile domini, in quo oves nullius vocem audiunt, quam pastoris sui [*cf. Joh. 10. 3-5*].

Ecclesia pontificum, quę suum verbum adfert, est ecclesia inimici hominis, hoc est: diaboli, qui silenti nocte superseminavit zizania [*cf. Matth. 13. 24-30*]. Et oves, quę istam audiunt, oves Christi non sunt; nam quę Christi sunt, non audiunt vocem alienorum [*cf. Joh. 10. 5*]. Vide infallibile iudicium verbi dei.

Ecclesia, quę est Christi sponsa, et pastorem et verbum eius iudicat. Non ergo pontifices ecclesię domini sunt aut iudices, sed ministri; quos ecclesię integrum est abiicere cum verbo eorum, dummodo suum, non Christi adferunt.

Ecclesia Christi sponsa, quandoquidem hic numquam coire potest, attamen verbo semper opus habet. Fit, ut per partes et membra sua, hoc est: peculiares ecclesias, cum pastorem tum verbum exterius iudicet; sed per verbum dei, quod in mentibus fidelium scriptum est.

Ecclesia peculiaris impudentem item reicit, ac poenitentem rursus in gratiam accipit; sed non alia vi, quam quod membrum ecclesię Christi est.

Ecclesia, quam triumphantem vocant, istius nostrę ingenium et conditionem non habet. Unde et in præsentia de ea nihil dicendum esse duximus.

Hęc tibi, o robustissime ibex¹ (sic enim adpellari amas), expugnanda erant, non transilienda. Scripturis rem agimus, non clamoribus. Unde et te ostendere oportebat, ubi scripturam minus recte intellexissemus, ubi vim adtulissemus; non causari „communicantes“, qua

2 nach incedit hat Aut. die nachher durchgestrichenen Worte metuit enim peccata — 4 nach suum hat Aut. das nachher durchgestrichene abluat — 6 nach enim bei Aut. durchgestrichen solummodo — facie] Aut. zuerst faciem, dann in durchgestrichen — 17 iudicat Aut. fügte am Rand die nachher durchgestrichenen Worte bei sed verbo dei, quo [dann zwei unlesbare Worte/ sunt — 18 abiicere] Aut. fuhr fort und strich durch et verbum eorum — 27 f. ingenium . . . habet bei Aut. am Rande beigelegt — 28 f. dicendum esse] Aut. hatte zuerst dicendum est. Duxi.

ratione miniato calamo primam literam haberet scriptam¹, et id genus nugae; quas cum doctis dudum contuleramus², et nihil quam nugae esse expendereamus. Sed et nunc ex superioribus placitis vel unum erroris convince, et nonnihil feceris. Sed spero, quod, cum ecclesiae Christi firmitatem et fundamentum videris, ab errore pristino sis animum revocaturus, et cum ea amicitiam fortunasque omnes iuncturus.

Sequitur de divorum intercessione³.

Cum de divorum intercessione scribis, adeo ieiunus es, ne dicam stolidus, ut certo mihi persuadeam, te nostra, quae angusta quidem sunt, quod alibi eam rem essemus fusius prosecuti, sed angusta quoque, quod praeter purum verbi dei sensum nihil resipiant, prorsus non intellexisse. Quamobrem et ea tibi ad breve redigam, sed ita, ut quae nunc breviter damus, prioribus quae nullo modo poterant in breviora concidi, nonnihil lucis allatura sint.

I. Solus deus bonus est Lucae 18. [*Luc. 18. 19*].

II. Ab hoc ergo fonte uno et solo bonum derivare oportet, quicquid eo indigum est. Omne datum enim optimum et omne donum perfectum desursum est, descendens a patre luminum Iacobi 1. c. [*Jac. 1. 17*].

III. Hac nota discernuntur fideles ab infidelibus, quod fideles ab uno et solo isto bono pendent, ei unice haerent, ad ipsum solum recurrunt, ex solo hauriunt. Infideles autem contra a creatore se ad

2 quas cum] *Aut. quas etiam cum* — 11 purum bei *Aut. am Rand beigelegt* — 13 nullo modo] *Aut. hatte zuerst nullo pacto* — 20 infidelibus] *A Druckfehler infidelibus* — 21 *B Marginal Fideles ad solum deum recurrunt* — 22 ex solo hauriunt bei *Aut. am Rand beigelegt*.

¹) Auf die Worte Zwinglis „En quid faciat error . . . expendere ausos“ (siehe Bd. II, S. 575. 12–14) hatte Emser in seiner Defensio (*Dij. a. f.*) geschrieben: „Quin ipse potius Zwinglius lippis canonem oculis introspectit et errore fædo lapsus est, dum in verbo „Communicantes“ capitalem ac miniatam vidit litteram, unde arbitratus est novae constructionis hoc signum esse. Quae potius adiuvandae memoriae nota est, ut, quoties pro statis quibusdam diebus variandum hic fuerit, sacerdoti suggeratur aliunde petendum esse communicantes. Quod autem sententiarum, qui in canonem scripserunt, precatiunculam hanc totam more suo in duas secant particulas, quarum alteram in iam dicto verbo „Communicantes“ constituunt; non ita accipiendum est, ut alia hic inchoet grammatical constructio, sed alia memorandorum ratio, hactenus enim viatorum ut papae, regis ac omnium orthodoxorum memoria facta est. Hic divorum etiam commemoratio eadem sintaxi consequitur“. — ²) Hinweis auf die beiden Zürcher Disputationen vom Jahr 1523. Die Verhandlungen siehe Bd. I, S. 479 ff. und Bd. II, S. 671 ff. — ³) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 19–21 in Bd. II, S. 157. 15–230. 9 und in der Epichiresis de canone missae Bd. II, S. 574. 24–587. 6.

creaturas convertunt, ab eis pendent opemque sperant. Deut. 32. [5. Mos. 32. 39]. Videte, quod ego sim solus, et non sit alius deus præter me. „Deum autem esse“ non est aliud quam: summum bonum esse. Summum bonum esse, non est aliud quam dai [1], hoc est: sufficientiam omnis boni esse. Bonum ergo illud se esse, deus nobis proponit, quod omnis boni, opis, auxilii nobis autor sit; et quod solus id boni sit, et quod non sit alius deus, hoc est bonus, et cuiusquam opis fons, præter se. Alterius partis testimonium habes Hieremię 2. [Jer. 2. 13]: Duo enim mala fecit populus meus: Me dereliquerunt fontem aquę vivę, et foderunt sibi cisternas dissipatas, quę continere non valent aquas.

IV. Fideles ergo soli sunt, qui se sic dei esse sciunt, ut alium patrem ne nominet quidem, quam omnipotentem patrem; tantum abest, ut in alium spem habeant. Quorsum enim adtinet patrem adpellare deum, cuius tu filius non sis, neque in eum ut patrem speres? præsertim cum ipse vetet, ne patrem nobis vocemus in terris Mat. 23. [Matth. 23. 9]. Ipse enim solus est, qui nos in spe, quam in se habemus, securos reddit, Psal. 4. [Ps. 4. 10]: Quoniam tu, domine, solus in spe habitare fecisti me. Beatus enim est vir, cuius spes est nomen domini Psal. 39. [Ps. 40. 5], et contra: Maledictus, qui confidit in homine, et ponit carnem brachium suum, Hiere. 17. [Jer. 17. 5]; et a domino recedit cor eius. Porro a domino recedit, qui alibi quam apud ipsum id boni querit, quo eget. Nisi vero istuc non sit recedere, cum filius, deserto vero patre, alium eligit, ad quem confugiat, cui erumnas suas queratur, et ab eo auferat auxilium. At cęlestis pater ita pater noster est, ut nos fecerit, creaverit, et in peculiarem populum elegerit Deut. 32. [5. Mos. 32. 8]. Nunquid non ipse est pater tuus, qui possedit te, et fecit, et creavit te? Filii ergo sunt dei, qui

6 ponit, quod] *Aut. fuhr fort und strich dann durch* deus est — 7 cuiusquam bei *Aut. am Rand beigegefügt*; im Text stand das dann durchgestrichene omnis — 8 nach præter se bei *Aut. gestrichen* s — 10 nach dissipatas hat *Aut. und strich dann durch* ne — 12 sic fehlt bei B — esse bei *Aut. am Rand beigegefügt* — 13 ne] *Aut. zuerst* neque, dann que gestrichen — 13f. tantum . . . habeant bei *Aut. am Rand beigegefügt*. Statt dieser Worte stand im Text: atque idem deus etiam summus est, sed ita deus, ut et pater noster sit. Auch schrieb *Aut. am Rand* das einzelne Wort qui, strich es aber wieder durch — 18f. in spe] *Aut. fuhr fort und strich durch* constituisti me — 19 vir, cuius] *Aut. vir, qui, dann qui durchgestrichen* — 22 nach eius. hatte *Aut. und strich durch* Porro. Nisi. — 24 eligit bei *Aut. am Rand* — ad quem] *Aut. hatte vor* ad quem das dann durchgestrichene habeat — 25 et . . . auxilium] *Aut. hatte zuerst* et ab eo auxilium speret, dann speret durchgestrichen und am Rand auferat beigegefügt — 26 in peculiarem populum] *Aut. hatte zuerst* in possessionis suę, strich dann die beiden Worte possessionis suę durch und fügte am Rand bei peculiarem.

eum patris loco habent. Patris autem loco habent, qui unum hunc patrem agnoscunt, ab eo pendent, eum solum audiunt, ab eo solo omnia sperant.

V. Porro, quod citra cunctationem ad eum confugere tuto liceat, apertissimis ubique verbis ipse declaravit Genn. 15. [1. Mos. 15. 14]: Abraham sic adfatur: Ego protector tuus sum, et merces magna nimis. Idem verbi dictum puta omnibus, qui cum Abraham fideles sunt Levit. 20. [3. Mos. 20. 8]: Ego dominus, qui sanctifico vos. Num. 35. [4. Mos. 35. 34]: Ego enim sum dominus, qui habito inter filios Israëli. Psal. 34. [Ps. 35. 3]: Salus tua ego sum. Isa. 43. [Jes. 43. 23]: Ego, ego sum, qui deleo iniquitates tuas propter me. Ezech. 18. [Ez. 18. 31. f.]: Quare moriemini domus Israëli? quia nolo mortem morientis, dicit dominus deus. Revertimini et vivite. Isa. 44. [Jes. 44. 21. f.]: Memento horum Iacob et Israëli, quoniam servus meus es tu etc. Delevi ut nubem iniquitates tuas, et quasi nebulam peccata tua. Revertere ad me, quoniam redemi te. Item 55. [Jes. 55. 1]: Omnes sitientes venite ad aquas etc. Per totum nihil aliud est quam liberalis dei ad se invitatio. Et Levit. 26. [3. Mos. 26. 40–42] gratiam pollicetur eis etiam, qui tantopere offendissent, ut in captivitatem sint abducti, si ad se clamaverint. Atque hec pauca de instrumento vetere sufficiant. Nam quid aliud ubique agitur, quam, ne populus alio quam ad deum verum recurrat, spes suas ab eo non alienet, nullibi salutem se inventuram putet, quam apud celestem patrem, qui tot tantaque patribus fecerit bona? Hoc enim cuique deus est, quod sibi sufficere putat ad prebendam cupitam rem.

VI. Totum autem novum testamentum quid aliud est quam solida certaue gratiæ dei confirmatio? Nam qui filio suo non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum, quomodo negare aliquid poterit? aut quomodo nobis non omnia cum illo donavit [cf. Röm. 8. 32]? an hereditatem an gratiam negabit, qui filium dedit? ac talem filium, ut ipse sit salus nostra [cf. Joh. 3. 16]. Iesus enim est, ut via sit, veritas et vita [Joh. 14. 6]. Qui in diebus carnis sue cum publicanis et pec-

1 patris loco habent] *Aut. hatte zuerst pro patre, strich dann pro durch, korrigierte patre in patris und fügte am Rand bei loco. Nach habent hatte Aut. die nachher durchgestrichenen Worte pro patre — 4 B Marginal Ad deum nobis tuto licet confugere. — 23 se fehlt bei A und B — 25 ad prebendam cupitam rem] Aut. hatte zuerst ad cupitam rem parandam, strich dann parandam durch und fuhr fort prebendam. Dann brachte es die drei letzten Worte durch übergeschriebene Zahlen in die jetzige Reihenfolge. — 26 B Marginal Christus autor gratiæ. — solida am Rand beigelegt, im Text steht das durchgestrichene firma — 27 gratiæ dei] Aut. schrieb zuerst dei gratiæ, strich dann dei durch und fuhr nach gratiæ mit dei weiter.*

catoribus hac gratia conversabatur, ut mundo palam faceret, quod venisset ad inveniendam ovem perditam [*cf. Luc. 15. 4-6*], et ad vocandum ad se peccatores, neque quemquam aversaretur [*cf. Luc. 19. 10*]. Sic enim sese nobis exhibens clamat: Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego requiem vobis præstabo [*Matth. 11. 28*]. Hic filius dei pignus nostrę salutis est [*cf. Eph. 1. 14*]. Per ipsum enim accessum habemus ad deum [*Eph. 2. 18*]. Nam ad patrem nemo venit nisi per eum Io. 14. [*Joh. 14. 6*].

VII. Unde non est, ut sibi perfidia hoc prætexat. Equidem, inquiens, non ignoro spem omnem mihi in deo esse repositam; attamen patronis opus habeo, qui me summo isti deo commendent. Ex verbis enim suis facile iudicatur, quęnam sit, quę sic loquitur, nempe perfidia. Cum ais: Scio omnem spem mihi esse repositam in deo, cur igitur ad eum in omnibus adversitatibus non confugis? an pater non est? an frater filii eius non es [*cf. Röm. 8. 29*]? an aversabitur pater, qui filium pro te dedit [*cf. Röm. 8. 32*]? an filius, qui pro te passus est, quique te fratrem adpellat? Io. 20. [*Joh. 20. 17*]. An aliquid apertius ab eo desideras audire, quam: Nemo venit ad patrem nisi per me [*Joh. 14. 6*]? Adprehende omnium creaturarum cętum, et confiteri cogeris, quod nihil eorum veniat ad patrem nisi per filium; nec est, ut respondendo etiam perpetuo mihi dicas: Intercessoribus apud filium mihi opus est. Non enim videre vis, quod in eum usum ipse ad nos descendit, ut patefaceret, quam minime esset inaccessus. An apertius aliquid dici potest ad firmandam per illum in deum spem, quam: Quicquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis Io. 16. [*Joh. 16. 23*]? In nomine meo inquit, non in nomine Abraham etc. Unus enim est mediator dei et hominum, homo Christus Iesus etc. 1. Tim. 2. [*1. Tim. 2. 5*]. Isto si tu nomine alium quemcunque tandem dignaberis, nonne in filium dei contumeliosus eris? quis enim mediator noster esse potest, quam solus is, qui dei filius et homo est? An hoc non est filium dei conculcare? Nam si tot tamque variis (ut vulgo perniciose creditum est) patronis aditus ad deum patefit, frustra igitur Christus mortuus est [*Gal. 2. 21*]; non solus mediator est, non solus via, ad patrem venire erit alia quam per filium, fraudulenter dixit: Venite ad me omnes, qui laboratis etc. [*Matth. 11. 28*]. Quod quam blasphemum sit, impium, ingratum et perniciosum, nemo satis digne queat exequi.

3 ad se bei Aut. am Rand — nach peccatores hatte Aut. und strich dann durch ad pristinae vitæ immolationem — 6 nostrę] A Druckfehler nosttæ — 9 B Marginal Solus Christus intercessor et mediator est. — vor Equidem hatte Aut. und strich durch Ego — 21 nach Intercessoribus zwei nicht mehr lesbare Buchstaben durchgestrichen — 36 nemo satis digne] Aut. hatte zuerst nemo satis di-

VIII. Iam quę vulgo in contrarium adducuntur, aut frivola sunt, aut carnalis sapientię audacia huc torta. Frivola sunt, quę Emserus quiritatur sic vociferans: „Testatur hoc etiam (divos videlicet pro nobis intercedere) tam oriens quam occidens; nec natio sub cęlo est, quę non magnam partem incolumitatis suę divorum precibus post deum acceptam ferat“¹. Cui ego: Nunquid et Auster et Boreas? nunquid Troglodytę cum Galactophagis? Nos scriptura sacra nitimur, iste vero nobis orientem et occidentem oggannit. Et paulo post omnium ferme Germanię cathedralium ecclesiarum (ut vocant) tutelares deos coacervat, et miserrime favorem aucupatur suo libello: „Nunquam“, inquit, „tam ingratas esse futuras istas ecclesias, ut credant divorum preces et suffragia nihil apud deum posse, quod tot ac tanta beneficia ab eis acceperint“². Hic primum ignorat dei esse beneficia, quę ipse creaturę adscribit. Quod aperte Petrus et Ioannes Act. 3. [Act. 3. 12] docent, indignantes, quod vulgus sibi restituti claudi virtutem adscriberet, Iesu Christi esse testantes. Quod et Christus ipse manifeste docet [Matth. 16. 17]: In nomine meo, inquit, dęmonia eiicient. Non dixit: in nomine suo, sed: in meo nomine, hoc est: in mea virtute. Deinde non videt, quod, si ad hunc modum ipsum argutantem audiamus: „Multi senserunt divi Nicolai opem in fluctibus“³, ergo Nicolaus velut Iovis filius, ac tutelar

cere[?] queat, *strich dann dicere[?] queat durch und fuhr fort digne exequi queat. Die beiden letzten Worte wurden dann durch übergeschriebene Zahlen in die jetzige Reihenfolge gebracht.*

1 VIII. resp. 8. fehlt bei Aut. — B Marginal Respondet adversariorum objectionibus. — 6 deum] Aut. zuerst deums, dann s gestrichen — 7 nach nunquid bei Aut. gestrichen et — 9 cathedralium . . . vocant bei Aut. am Rand — 15 docent am Rand; im Text stand zuerst und wurde dann durchgestrichen testantur — 21 vor ergo hatte Aut. und strich dann durch et.

¹) Diese Worte hat Emser u. a. in seiner Defensio erwidert [Diiij. a] auf Zwinglis Worte „Posteaquam autem ‚divos‘ sanctos adpellare ceptum est, et sancti pro se mutuo precari consueverunt, simul ceptum est dicere, quod divi pro nobis orent, quod tamen scriptura nulla probari potest“ (siehe Bd. II, S. 575. 32–35). — ²) Nach den Worten „Testatur . . . ferat“ (siehe oben S. 273. 3–6) führt Emser in seiner Defensio fort (Diiij. a): „Quoties enim iam nautae senserunt, quod sibi in mari periclitantibus divi Nicolai invocatio profuerit! Quot mortui Martini intercessionem etiam post obitum eius pristinę vitę restituti sunt! Et ut de penatibus etiam nostris agam: Nunquam Agrippina Severio suo et aliis innumeris, nec Augusta Uldrico, nec Herbipolis Kiliano, nec Bambergae Heinricho et Kunnegundi, nec Constantia Cunrado, nec Basilea Panthalo, nec Argentina Ottiliae, nec Bavaria Vuolffgango, nec Hassia Elizabethae, nec Slesia Heduigi, nec Misna Bennoni (ut reliquos taceam) tam ingrata erit, ut post tot accepta patronorum suorum beneficia Zwinglio nunc landem contra communem omnium sensum credat, nihil posse apud deum divorum preces et suffragia“. — ³) Siehe Anm. 2.

deus invocandus est; non videt, inquam, sequi: Apollo et Aesculapius multos restituerunt incolumitati; Castor et Pollux longepiores quam ullus Nicolaus a naufragio liberarunt, si cultoribus ipsorum credimus. Ergo pro Iovibus et auxiliatoribus diis invocandi sunt. Quo modo Symmachus aliquando pro defensione deorum suorum quiritatus est¹, longe tum fortius tum eruditius quam hic noster, suadens, ut Quirites ab eis diis non deficerent, quorum opem domi militiaeque nunquam non sensissent. Carnis sapientia ad hunc usum torquere fuit ausa omnes scripturae locos, qui vel sanctorum vel intercessionum et similium verba haberent. Quorum magnum modum et in „Conclusionibus“ et „Canonis confutatione“ adseruimus² in libertatem; quapropter missis nunc eis Emsero nostro duos modo, quibus ipse maxime niti videtur, e manibus eripiemus. Levavi oculos meos in montes, inquit, unde veniet auxilium mihi [Ps. 121. 1]; ac mox Cassiodoros et Bedas testes constituit, qui sentiant montes esse divos etc.³. At non spectat infoelix, quid continue sequatur: Auxilium

1 et bei Aut. über der Zeile — 3f. si . . . credimus bei Aut. am Rand und zwar steht si ipsorum cultoribus credimus; durch Zahlen über den Worten wurde dann die jetzige Reihenfolge hergestellt. Über diesen Worten stehen bei Aut. am Rand drei dick durchgestrichene nicht mehr lesbare Worte — 4 auxiliatoribus diis] A E diis auxiliatoribus — 8 nach sapientia stehen bei Aut. zwei dick durchgestrichene nicht mehr lesbare Worte — 13 B Marginal Respondet ad locos scripturae perperam obiectos.

¹) Berühmt ist der beredete Vortrag, in dem Quintus Aurelius Symmachus, der unter Theodosius dem Großen im Jahr 384 die städtische Präfektur verwaltete, zum Wiederaufbau des Altars der Victoria und zur Wiederherstellung des alten Kultus aufforderte. Der Vortrag ist abgedruckt in Monumenta Germaniae historica, Tom. VI pars prior, Berlin 1883, p. 280—283; bei Migne: Patrologia, S. L. 18, p. 390 ff. Bei dem Kampf wurde Symmachus durch Ambrosius (ep. 17 und 18, Ambrosii opera omnia Tom. IV, p. 365 ff., Mediolani 1881) und Aurelius Prudentius Clemens (Libri duo adversus Q. Symmachum. Aurelii Prudentia opera omnia, Vol. II, p. 97 ff., Parma 1788). — ²) Siehe oben S. 269, Anm. 3. — ³) Ganz kurz nach der S. 273, Anm. 1, angeführten Stelle fährt Emser in seiner Erwiderung gegen die, S. 273, Anm. 1, angeführten Worte Zwinglis fort (Defensio Bl. Diii. a u. b): „Non tacuit tamen sanctus David spiritu edoctus sanctorum invocanda esse suffragia psalmo. 120. [Ps. 121. 1. Vulgata 120. 1]: Levavi oculos meos in montem, unde veniet auxilium mihi. Ubi Cassiodorus [Cassiodorus, Aurelius: Expositio in psalterium, Psalmus 120, Migne Patrologia, S. L. 70, p. 905]: in tribulatione, inquit, positus propheta. Primo ad exemplum publicani illius oculos in coelum levare non audiens [cf. Luc. 18. 13], liberari se petiit a labiis iniquis et a lingua dolosa. Nunc autem respirans ad secundum gradum proventus, oculos levavit ad montes: ad intercessores utique sanctos, per quorum suffragia munera superna mereretur. Hoc enim ex persona sua loquitur propheta qui tamen et ipse mons erat et patriarcha mirabilis. Haec ille. — Sententiam autem Bedae [Beda Venerabilis: De psalmorum libro exegesis, in Psalmum 120, Migne Patrologia, S. L. 93, p. 1087], qua dicit ipsum etiam David unum fuisse montium istorum, propter quos auxilium nobis venit a domino. Ipse etiam dominus confirmat

meum a domino, qui fecit celum et terram. Quid huius possunt sacre literę, quod Cassi et Duri¹ ex montibus divos faciunt? cum lippis pateat prophetam hic non aliud tam constanter agere, quam ut se deo probet, quod auxilium non speret aliunde sibi venturum, quam ab eo, qui fecit celum et terram. Alius est: „Memento Abraham, Isaac et Iacob“ etc.², ubi primo non advertit nullo modo equipollere: O deus, memento Abraham, Isaac et Iacob, quibus iurasti, et: Abraham intercede pro nobis! cum prius hoc deo dicatur, ut in patrum gratiam filiis Israëliticis dignetur benefacere; posterius autem Abraham diceretur, quod tamen nusquam in sacris literis invenitur. Sed cum semper habeat contentio, quod obiciat, ac tacere non possit, sic obstreperit: Cum videamus Israëliticum populum ad dominum clamavisse in nomine patrum suorum, nimirum et nobis idem licebit. Cui breviter hoc Petri Act. 4. [Act. 4. 12] respondebimus: Et non est in aliquo alio salus (de Christo autem loquitur); nec enim aliud nomen est sub celo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri. Proinde, Emsere, hoc age, deum optimum maximum precare, ut sanam mentem tibi det, qua discas, quod, sicut ab origine mundi inter perfidos abiecti sunt, qui alibi opem quam apud unum solumque deum quęrerent Rom. 1. [Röm. 1. 25] (noluit enim deus, ut poplite utroque claudicaretur, quemadmodum per Heliam testatus est [cf. 1. Reg.

6 Iacob] Aut. Iacob — primo bei Aut. am Rand — 13 nach clamavisse hatte Aut. und strich dann durch cum adiunctione — 17 nach Proinde hatte Aut. und strich dann durch proind — age bei Aut. über der Zeile; im Text stand zuerst hoc tibi agendum est; dann wurden die Worte tibi . . . est durchgestrichen — nach ut stehen bei Aut. im Text zwei oder drei dick durchgestrichene nicht mehr lesbare Worte — 20 Rom. 1. fehlt bei Aut.

dum ad Ezechiam regem loquitur: Protegam domum hanc et salvabo eam propter me et propter David, servum meum 4. Reg. 19. [2. Reg. 19. 34]. Unde et Azarias in fornace positus confidenter orat: Ne auferas a nobis, quaesumus domine, misericordiam tuam propter Abraham, dilectum tuum, et Isaac, servum tuum, et Iacob, sanctum tuum, Danielis 3. [Dan. 3. 35 nach der Vulgata] . . . Haec Beda“.

¹) Wortspiel: Aus Cassiodorus werden Cassi und Duri d. h. Leere, Eitle und Ungebildete. — ²) Auf die Worte Zwinglis: „Nam quod ex Gen. 48. [Gen. 48. 16] . . . audire dignaretur“ (siehe Bd. II, S. 575. 35—39) erwidert Emser in seiner Defensio (Bogen Ei. a): „Nihil hoc ad canonem. Neque enim canon posita hic divorum nomina invocant, sed deum patrem in eorum nomine et memoria. Quod si deus Iudaeos audit in nomine avi sui, Iacob, ipsum invocantes, cur Christianos non audierit in nomine Petri et Pauli, pariter eum implorantes. Neque enim alia omnino forma est: Memento, domine, Petri, Pauli et Andreae, ac ea, qua Moses orat. Recordare, domine, Abraham, Isaac et Iacob etc. Et quemadmodum Iacob, ita etiam sancti martyres deum plerumque [!] precati sunt, ut quicumque eorum memoriam agerent, ipsumque in nomine eorum invocarent, salutem impetrarent et votorum fierent compotes. Nisi Zwinglius maiorem forte poctarum nugis quam sanctorum legendis (ut vocant) fidem tribuat“.

18. 21]): sic et hodie inter perfidos merito numerari [!], qui sibi alios ad succurrendum vocant, quam unum solumque deum. Qui et Græcis a θεῖον¹ dictus est, quod omnia moveri faciat, et ad omnia adcurrat. Deus enim de propinquo est, non deus a longinquo [*Jer.* 23. 23]; qui prius etiam quam voces dicit: Ecce adsum [*Ps.* 145. 18]. Et cum istud didiceris, iam tantus autor fias simplici populo dei, ut in deum omnem cogitationem et spem iaciant, quo veri dei cultores fiant, quantus fuisti prece, ut a deo ad creaturas avocares, quo verus apostata fuisti, aut quod vero similis est, incredulus. Quod ubi factum erit, iam tandem gratulabimur te in fidelium numerum a domino accensum. Nam quam diu in creaturis heres, nondum adpræhendisti unicum istum animę sponsum, quem in canticis sibi gratulatur adpræhendisse: Tenui, inquiens, eum, nec dimittam [*cf.* 1. *Cor.* 11. 1]. Sanctos et divos hactenus imitaberis, quatenus et ipsi Christi sunt, iuxta Pauli verbum, imitatores [*Hohes Lied* 3. 4]. Et firmiter interim crede, quod ubi duo vel tres unanimiter aliquid super terram a domino postulaverint, ablaturi sint [*cf.* *Matth.* 18. 19]. Ac dum de precibus sanctorum loqueris, aut de ipsorum caritate, cave de indigetibus, hoc est: cęli iam civibus idem sentias, quod de peregrinis aduc et exulibus; qua in re multos hodie videmus errare. Cętera ex „Conclusionibus“ nostris pete, aut ex „Canonis confutatione“², et patere, ut de hac re nunc vela colligamus, ut compendio ad finem venire liceat.

Meritum.

Quum ad locum de merito venisti, ipse ne digito quidem attrectas, sed ad Roffensem quendam remittis³, quem an homo sit, an fortasse

3 θεῖον] *Aut.*, A und B θεῖον — et bei *Aut.* am Rand — adcurrat] A und B accurrat — 6 nach istud steht bei *Aut.* im Text ein dick durchgestrichenes nicht mehr lesbares Wort — 8f. apostata] A Druckfehler apostota — 16 nach tres hat *Aut.* im Text die nachher durchgestrichenen Worte congregationem unanimes — 18 aut] *Aut.* hatte zuerst et, strich dann das Wort durch und fuhr fort aut — 22 venire liceat] *Aut.* hatte zuerst veniamus, strich dann amus durch und schrieb darüber re liceat. — 24 A B Marginal Meritum. *Aut.* hat das Wort, mit Majuskeln geschrieben, nur am Rand — nach ipse hat *Aut.* die nachher durchgestrichenen Worte quidem nihil eum und ein weiteres nicht mehr lesbares Wort — nach quidem hat *Aut.* und strich durch attigisti — venisti] *Aut.* hatte zuerst venisti, strich dann aber ti durch — 25 nach an fortasse hatte *Aut.* deus; dann strich Zwingli das Wort durch und fuhr fort fortasse.

¹) Zur Etymologie θεός von θεῖον siehe Stephanus: *Thesaurus graecae linguae* IV 310. — ²) Siehe oben S. 269, Anm. 3. — ³) Zwingli hatte in seiner „*Epichiresis de canone missae*“ gesagt: „Locus de merito ad exponendum difficilis est summus

deus aliquis, ignoramus¹. Nam si de merito aliter sentit atque sacre literę, supra id, quod numen est et habetur esse oportet; nam spiritu dei imbuti, locuti sunt sancti dei homines [cf. 2. Petr. 1. 21]. Quod si Roffensis iste tuus vel meliora vel firmiora dedit, eum qui priora dedit, quę nos secuti sumus, indubie superat². Hoc autem cum fieri nequeat, operam dare debuisti, ut quibus nos fidimus, subruerentur; et ubi sinistre verbum dei intelligimus, ad veros fontes manuducere. Nam ut optimus quisque bene de Roffensi sentiat, nunquam tamen ad illum eramus relegandi, sed ad sacras literas, quas Christus ipse scrutari iubet [cf. Joh. 5. 39].

6 nach nequeat bei Aut. gestrichen danda tibi.

etiam istis Herculibus, nedum nobis militi vix gregario“ (Bd. II, S. 578. 6 f.). Darauf entgegnet Emser in seiner Defensio (Blatt Eiii. a): „Hipocritam hic agit Zuinglius: nam si vere et ex animo vix militem theologiae gregarium se agnoscit, quid tanto igitur supercilio censoriam sibi virgulam vendicat? Cur de altissimis theologiae rebus tanquam ex tripode pronunciat? Cur meliora se dare promittit quam summi illi ecclesiae duces hactenus docuerint? Nec solum contra illos, verum etiam contra totam ecclesiam, nulla esse sanctorum merita, tam pertinaciter contendit. Quod utique non militis est officium, nisi forte Thrasonis illius philautia et inani iactantia sese venditantis. — Cum igitur locum hunc de meritis reverendus pater episcopus Roffensis contra Lutherum nuper tam denso scripturarum testimonio tutatus sit, ut omnium haereticorum ora una opera obstruxerit. Cumque ipse etiam Cicero nihil adeo contemnendum esse duxerit ac loquacem stulticiam. Ego a loquaci hoc magis quam veraci paragrapho supersedeo, ad praefatum dominum Roffensem lectorem remittens“.

¹) John Fisher, geboren um 1459, am 22. Juni 1535 als Hochverräter auf Tower Hill enthauptet, wurde am 14. Oktober 1504 Bischof von Rochester (episcopus Roffensis). Emser meint dessen Ende 1523 erschienene Schrift „Assertionis Lutheranae confutatio“, namentlich Articulus XVII („Thesauri ecclesiae, unde papa dat indulgentias, non sunt merita Christi et sanctorum“). Die Schrift ist abgedruckt in Ioannis Fischerii Roffensis in Anglia episcopi opera, Wirceburgi 1597, p. 272 ff., Articulus XVII, p. 484 ff., speziell p. 490 ff. („De meritis sanctorum“). Die Ausgaben der Schrift siehe Luther Bd. X, Abteilung 2, S. 179. Zur Schrift selber siehe Baumstark, Reinhold: John Fisher, Bischof von Rochester, Freiburg i. B., 1879, S. 149 ff. und Laemmer, Hugo: Die vortridentinisch-katholische Theologie des Reformationszeitalters, Berlin 1858, S. 18 ff. — ²) Auf diese Stelle antwortet Emser in seinem Apologeticon: „Merita quoque iterum atque iterum negas dicisque nihil omnino bonis operibus nos promereri. Unde malis etiam nihil nos demereri fateare necessum est. Redeant igitur in mores Christianorum, Medorum mollicies, Sardanapali luxus, Ionum deliciae, Sicule mense, saltationes Sybaritice, meretrices Corinthie. Redeant Circeæ pocula, novercarum lurida aconita et abhominanda Busiridis latrocinia, quę nec gentes probaverunt nec theatra ferre potuerunt. Quid ni autem redeant, quum susque deque sit Zuinglio Christianum bene vel male facere? quando nec illo mereri nec hoc demereri, quicquam apud deum poterit. Nihilque iam Christianismus sit — si sententia Zuinglii evincat — nisi viciorum omnium lerna et impune quidvis audendi licentia. Sed habet pro se scripturas Zuinglius atque unius Christi verbis ehet etc.“.

Et diviti cum Tantalos sitiēti sub Abraham persona dicit: Habent Mosen et prophetas; legant illos [*Luc. 16. 8 f.*]. Sic, inquam, tibi agendum erat, atque adeo, quum brevibus id potuisses, quomodo nos hic facturi sumus. En tibi!

Nemo venit ad patrem nisi per me, inquit veritas Io. 14. [*Joh. 14. 6*]. Nam eadem veritas est et via et vita. Ergo nostris meritis non venit ad deum, sed solo Christo.

Io. 15. [*Joh. 15. 4 f.*]: Sicut palmes non potest ferre fructum semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis. Ego sum vitis, vos palmites. Ergo nostris viribus nihil possumus, sed solis viribus vitis. Quid igitur meremur?

Ecce agnus dei, ecce qui tollit peccata mundi! Io. 1. [*Joh. 1. 29*]. Ergo merita nostra non tollunt peccata; nam si tollerent, Christus frustra e cēlo esset missus. Quem hedus inter vepres herens et ab Abraham pro filio mactatus significabat [*cf. 1. Mos. 22. 13*].

Mat. 19. [*Matth. 19. 26*]: Apud homines hoc, videlicet: salvum fieri, impossibile est; apud deum autem omnia suntabilia. Ergo frustra merita nostra adornamus, si humanarum virium non est, ut salvus fias.

Luc. 17. [*Luc. 17. 10*]: Sic et vos, cum feceritis omnia, quę pręcepta sunt vobis, dicite: Servi inutiles sumus. Si sumus inutiles servi, qui fieri potest, ut meritorum nostrorum sit aliquis usus? cum meriti merces tunc detur, cum utiles fuimus.

Io. 15. [*Joh. 15. 5*]: Sine me nihil potestis facere. Ergo cum nihil possumus, nihil meremur.

Non vos me elegistis, sed ego elegi vos, ibidem [*Joh. 15. 16*]. Ergo non iungimur deo nostris meritis, sed illius liberalitate.

Io. 9. [*Joh. 9. 1-3*]: Interrogatus Iesus, cuiusnam peccato factum esset, ut cęcus, quem paulo post videntem reddidit, sic nasceretur respondit: Neque hic peccavit, neque parentes eius, sed ut manifestentur opera dei in illo. Ergo libera voluntate dei sic vel sic nascimur vivimus, degimus. Manifestat autem gloriam suam deus secundum eandem voluntatem, nec quisquam dicet: Cur fecisti me sic [*cf. Jes. 45. 3, Rom. 9. 20*]? Sed quandoquidem se hic adyta providentię divine quam aliter prędestinationem vocant, adperiunt, et nos ad alia festinamus: a Christi ad Pauli verba transilemus.

5 Io. 14. bei Aut. am Rand — 12 ecce qui] ecce bei Aut. über der Zeile — 13 Christus bei Aut. am Rand — 23 nach meriti bei Aut. ein oder zwei nicht mehr lesbare Wörter durchgestrichen — 30 neque parentes] Aut. nec parentes — 31 si nascimur] sic bei Aut. über der Zeile — 36 nach verba bei Aut. gestrichen descen-

Ro. 11. [*Röm. 11. 6*]: Si autem ex operibus (fit scilicet electio); non amplius est gratia vel donum. Ergo qui meritis nituntur, gratiam repudiant. Lege totam ad *Romanos* epistolam, et ad Galatas totam, et videbis, quid meritum, quid gratia. Sed et si patribus (ut videris) magis deditus es, quam uni cēlesti, Augustini librum lege „De libero arbitrio et gratia“¹.

Ro. 3. [*Röm. 3. 20*], Galat. 3. [*Gal. 3. 10*]: Ex operibus legis non iustificabitur omnis caro coram illo. Cur igitur de merito tam multa?

Ibidem [*Röm. 3. 23 ff.*]: Omnes peccaverunt et egent gloria dei, iustificati gratis per gratiam ipsius. Ergo si omnes ita peccavimus, ut gloria dei opus habeamus, et ille gloriam suam gratis iustificando nos manifestavit, meritum nihil quam detrimentosum commentum est.

1. Cor. 15. [*1. Cor. 15. 22*]: Sicut in Adam omnes moriuntur etc. Ergo in Adam omnes sumus mortui. Qua via igitur aliquid vivum aut vita dignum operabimur? Sed in solo Christo omnes vivificabuntur. Ibidem: Ergo non in nostris meritis.

Galat. 2. [*Gal. 2. 16*]: Scientes autem, quod non iustificatur homo ex operibus legis, nisi per fidem Iesu Christi. Si igitur facta nos beatos non reddunt, cur meritum comminiscimur?

Ibidem [*Gal. 2. 21*]: Si enim per legem iusticia, ergo gratis Christus mortuus est. Ergo si nostris meritis penetratur cēlum, frustra Christus missus est, ut adperiret.

Galat. 5. [*Gal. 5. 4*]: Evacuati estis a Christo, qui in lege iustificamini; a gratia excidistis. Ergo, qui operibus nituntur, a Christo sunt alieni. Nam te puto satis intelligere, quod in lege iustificari non sit legem nosse aut legere, sed legem exprimere conari, ut iustus fias. Stultum enim esset, si quis tenore aut sensu legis Paulum existimaret quemquam putare salvum fieri.

Philipp. 2. [*Phil. 2. 13*]: Deus enim est, qui operatur in vobis et velle et perficere.

Deficient me omnia prius carta, calamus, tempus, quam testimonia, quibus luce clarius videmus nos sola gratia dei, non nostris meritis felicitate donari. Ea vero per Iesum Christum uberrime et effusa et firmata est, ut de plenitudine eius nos omnes accipiamus [*cf. Joh. 1. 16*].

16 ibidem] *Aut. ibi* — 17 Galat. 2.] *Aut., A und B unrichtig* Galat. 3. — 18 nach igitur bei *Aut. gestrichen* o — 28 quemquam putare] *Aut. schrieb* putare quemquam und brachte dann durch darübergeschriebene Numerierung die Worte in die jetzige Reihenfolge.

¹) Augustin: *De gratia et libero arbitrio ad Valentinum et cum illo Monachos liber unus.* Migne, *Patrologia S. L. 44* (Augustinus X, pars I), p. 881 ff.

Quod autem in contrarium multi loci, quibus meritum adseri videatur, adduci possint, non inficiamur; sed ad eam semper confugiendum est regulam, quod, sicubi eadem res et deo et nobis accepta feratur, eam semper sententiam sequamur, quæ ad gloriam dei spectat, et nomen eius sanctificans [cf. *Matth. 6. 9*] illi omnia refert; non contra, istam quæ nobis aliquid tribuit: tametsi deus per benignitatem, qua nos nunquam destituit, nonnunquam nobis tribuat, ut ministris et filiis suis, quæ eius solius sunt. Nam et nos ipsius modo dono filii eius sumus, ut cum dicit [*Matth. 10. 40*]: Qui vos recipit, me recipit; et [*Matth. 10. 8*]: Ite, infirmos curate, leprosos mundate etc.; et [*Joh. 20. 23*]: Quorum remiseritis peccata, remittantur eis. Aliis innumeris etiam locis nobis tribuit, quæ nullius ne esse quidem possunt quam eius. Quomodo et hic in meriti causa videmus nostris operibus tribui, etiam ore dei, quod illius est gratiæ: non Hercle alia ratione, quam quæ vel nunc est dicta, videlicet illius benignitate; vel quod inter membra Christi semper sunt, quibus aduc lacte opus est [cf. *1. Cor. 3. 2*], qui non confestim huc veniunt, ut abnegatis se ipsis toti in deum rapiantur, ut iam non ipsi, sed Christus in eis vivat [cf. *Gal. 2. 20*], ut cognoscant se ne vivere quidem, nisi quod deus vita, motus, actio rerum omnium est. Sed et hoc paulo uberius in „Conclusionibus“ et „Confutatione canonis“ tractavimus¹.

Missa.

Miseras paulo ante ad Roffensem; nunc cum de missa agis partim ad „Adsertionem tuam contra Luterum“ scriptam mittis², partim hic quiddam miserum disperdis. Quod si „Adsertionem“ ex his, quæ hic cornicaris, velut ex ungue leonem³ metiri patiaris, tam

1 *B Marginal* Quomodo iudicandum de locis, qui nostris meritis aliqui tribuere videntur. — 2 videatur] *Aut. schrieb zuerst* videtur und setzte dann über der Zeile *a hinzu* — 4 quæ ad *bei Aut. am Rand* — 5 illi omnia refert *bei Aut. am Rand* — 11 innumeris *bei Aut. am Rand* — *nach etiam bei Aut. gestrichen* multis — 17 *nach huc bei Aut. gestrichen* ascendunt — 22 Missa] *Aut. hat das Wort mit Majuskeln geschrieben, nur am Rand* — 23 *nach missa bei Aut. gestrichen* ad

¹) Siehe die Auslegung von Artikel 19–21 Bd. II, S. 157. 15–230. 9 und in der *Epichiresis de canone missae* Bd. II, S. 578. 6–582. 3. — ²) Emser schrieb in seiner *Defensio* (Blatt *Eiii. j. b*): „Caeterum quatenus missa sacrificium et oblatio vel dici possit, vel ab initio dicta sit, in „Assertione missae contra Luterum“ abunde ostendimus. Cui adde, si vis, articulum 25. magni illius Niceni concilii, in quo sacrificium non semel esse perhibetur“. Über Emsers Schrift „Missae Christianorum contra Luteranum missandi formulam assertio, Anno 1524“ und deren Veranlassung siehe *Luther XII*, 199. Vgl. auch *Kawerau a. a. O.* S. 44f. — ³) Zu den *Redens*

nihil facit „Adsertio“ apud Luterum, quam apud nos cassa ista garrulitas. „Adsertio“, quid contineat, me clam est; nam libri tui nunquam ad nos veniunt¹. Proinde paucula quędam de missa hic dabimus, sed tam inexpugnabilia, ut, etiamsi non modo tu, sed et Romanus pontifex cum omnibus sectatoribus suis omnes omnium machinas tum scientię, tum eloquentię admoveatis, infecta tamen re abire cogamini. Atque istud solidum robur et immobile non ex nobis est, ut nec omnia, quę contra te proferimus, sed ex sacrarum literarum apothecis depromptum. Sic igitur accipe:

Novum testamentum eternum est, probatur Esa. 9. [Jes. 9. 2] et Hieremie 31. [Jer. 31. 31]. Ergo et sanguinem, quo novum testamentum respergitur, eternum esse oportet: est enim sanguis eterni filii dei, 1. Petri 1. [1. Petr. 1. 19], Hebr. 9. [Hebr. 9. 14].

I. Sanguis Christi solus tollit peccata nostra: Ipse enim solus est, qui tollit peccata mundi, et qui per sanguinem suum omnia reconciliavit Coloss. 1. [Col. 1. 20]. Nam si alia ratione peccata expiari potuissent, Christus frustra mortuus esset; et qui eum ederent, aduc esurirent; et qui biberent, nihilominus sitirent [Joh. 4. 14]: quod longissime absit a mentibus fidelium. Ipse enim exaltatus a terra omnia traxit ad seipsum [cf. Joh. 12. 32]. Sed et peccatum non auferitur sine sanguine Hebr. 9. [Hebr. 9. 22].

II. At sanguis Christi semel tantum oblatus est; eternus enim eterni filii dei sanguis est. Hebr. 9. [Hebr. 9. 12]: Per proprium sanguinem introivit semel in sancta.

III. Ergo sanguis Christi, semel oblatus, in eternum durat ad exhauriendum omnia omnium peccata.

Secundo sic accipe:

I. Christus illic tantum offertur, ubi patitur, sanguinem fundit, moritur; hæc enim equipollent. Probatur. Nam Paulus Hebr. 9. [Hebr. 9. 26] sic inquit: Neque ut sæpe offerat semetipsum etc. Alioquin oportebat eum frequenter pati ab origine mundi. Ergo „offerre

2 garrulitas] *Aut. garulitas* — 3 Proinde] *Aut. schrieb proinde, unterstrich dann das Wort und schrieb nochmals an den Rand unterstrichen Proinde* — 7 nach est bei *Aut. gestrichen* sed — 9 igitur] *A Druckfehler igitur* — 11 nach sanguinem bei *Aut. ein nicht mehr lesbares Wort gestrichen.*

arten „Ex ungue leonem“ und „Leonem ex unguibus aestimare“ siehe Büchmann, Georg: Geflügelte Worte, 21. Aufl., S. 375f. und Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. IX, prov. 34.

¹) Vgl. oben S. 242 und ebenda Anm. 6.

Christum“ est: pati Christum; nam Paulus Christi oblationem hinc probat unicam esse oportere, quod semel tantum sit mactatus. Ergo illic solum offertur, ubi moritur; nam oblatio mortem sequitur. Tunc enim perficitur oblatio, quum id, quod offertur, occisum est.

II. Christus non potest ultra mori, pati, sanguinem fundere. Ro. 6. [*Röm. 6. 9f.*]: Christus, qui resurrexit a mortuis, ultra non moritur, mors illi ultra non dominatur. Nam quod mortuus est, peccato mortuus est, et hoc semel; quod autem vivit, vivit deo.

III. Ergo Christus ultra offerri non potest; mori enim non potest. Nunc te huius admoneo, ne mihi ullam istarum propositionum inexcussam transilias. Id si feceris, nunquam ex sacramento eucharistię oblationem facies; etiam si patrum testimonia terra marique advehas. Nam quotquot attuleris, dei verbum infirmare non possunt, nisi forte apud eos, quibus verbum hominis maiore in precio habetur, quam verbum dei; quibuscum nos tam nihil agimus, quam cum incredulis. Cibus ergo spirituales eucharistiam esse sinito, qua ii, qui mortem Christi vitalem sibi credunt, sese mutuo in unum Christi corpus coagmentent, iungant, uniant. Quo pacto Paulus 1. Cor. 10. [*1. Cor. 10. 17*] omnem multitudinem, quę scilicet mortem domini, quomodo dictum est, annunciat, unum corpus et unum panem adpellat; nam ea gratia omnes de uno pane et uno calice participamus. Erit iste huius sacramenti usus longe saluberrimus. Cum enim Christianos velut unum corpus vivere oporteat, non possunt membra fidelius, arctius, fortius conglutinari, quam eo coagulo, quod utraque unum fecit, Christo videlicet [*cf. Röm. 12. 4f.*]. Quotquot ergo se Christi esse iactant, tum id probabunt vere esse, quum fratrem membri loco, puta oculi, manus, pedis habent: id si non prestant, iudicium sibi manducant et bibunt [*cf. 1. Cor. 11. 29*], qui ad hanc mensam accedunt. Ad hoc enim posita est, ut simul eundem cibum edentes [*cf. 1. Cor. 10. 17*], hoc est fide, quę est in Christo Iesu, in unum corpus coaliti, hac sacra velut initiatione et sacramento in unum exercitum et peculiarem dei populum uniamur.

1 nach Paulus bei Aut. gestrichen um — 4 perficitur bei Aut. am Rand, im Text gestrichen fit — 16 B Marginal Eucharistia cibus spiritualis est. — 19f. quomodo bei Aut. am Rand; im Text ein nicht mehr lesbarer Buchstabe gestrichen — 20 vor dictum bei Aut. gestrichen ut — annunciat] Aut. hatte zuerst annunciant, strich dann nt und schrieb vor die beiden gestrichenen Buchstaben ein t — 22 vor huius bei Aut. gestrichen hic — 23 velut . . . oporteat bei Aut. am Rand; im Text gestrichen ita vivere oporteat, ut unum corpus — 23 quod] B quo — 26 nach fratrem bei Aut. ein nicht mehr lesbares Wort gestrichen — 29 nach edentes bei Aut. gestrichen in unum und noch zwei nicht mehr lesbare Wörter — 31 hac bei Aut. unter der Zeile; im Text ista.

De purgatorio ¹.

Miratus es haud aliter, quam si equi soleam invenisses, ut nostrate proverbio in aliena lingua liceat uti², quod purgatorium his Christi verbis reiicimus: Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit [*Marc. 16. 16*]³. Tametsi nihil potentius adferri queat ad proddendum avarissima de purgatorio figmenta horum, qui questum pietatem esse putant [*cf. 1. Tim. 6. 5*]. Nam his verbis ante omnia aperitur, qua via salus miseris veniat, fide scilicet: quod si fide, non ergo ex operibus. Ecce, ecce, ut subito purgatorium evanuerit; id enim ad sarcendum, quod nostris operibus defuisset, effinxerant; at illis non itur ad deum, sed fide.

Relinquitur ergo, quod:

Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit [*Marc. 16. 16*], non, qui igne lustratorio assus fuerit. Fieri enim oportet, ut, quotquot moriantur, aut in fide Christi hinc decedant, aut citra eam fidem. Si in fide hinc migrant, salvi sunt. Sic enim ait: Qui crediderit, salvus erit. Si in incredulitate, damnati sunt. Ait enim e diverso: Qui non crediderit, condemnabitur.

Io. 3. [*Joh. 3. 16—18*]: Sic deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam. Non enim misit deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum, sed ut salvetur mundus per ipsum.

Qui credit in eum, non iudicatur. Qui autem non credit, iam iudicatus est, quia non credidit in nomine unigeniti filii dei.

16 nach enim bei Aut. gestrichen h — 17 damnati sunt] Aut. schrieb zuerst damnatus est, strich dann den zweiten Strich des u und s durch, setzte auf den ersten Strich des u einen Punkt und setzte an den Rand sunt.

¹) Vgl. Zwinglis Auslegung von Artikel 57—60, Bd. II, S. 414. 1—438. 11 und in der *Epichiresis de canone missae* Bd. II, S. 593. 25—595. 20. — ²) „Du hast ein Hufeisen gefunden“. Bekannt ist die Meinung, wer ein Hufeisen, oder auch nur einen Nagel davon findet, habe Glück. Vgl. Id. I 539 f. — ³) Zwingli hatte in seiner *Epichiresis de canone missae* (Bd. II, S. 594. 23 f.) auf *Marc. 16. 16* hingewiesen. Darauf antwortete Emser in seiner *Defensio* (Blatt Giiij. a): „Ex quibus ille verbis elicet, quod qui in fide decedit, in fide statim et absque ulla mora salvus fiat. Contra quod totius ecclesiae militat auctoritas, quae frustra pro defunctis ageret suffragia, si nullis illi suffragiis opus haberent statimque in coelum evolarent. Militat et apostolus Paulus 1. Cor. 3. [1. Cor. 3. 12 f.], ubi praedictum locum evangelicum sub parabola edificantis super stipulam et foenum explicans concedit quidem, quod talis salvus fiat per fidem, sic tamen quasi per ignem, quod de igne purgatorio non solum Origenes, sed totus etiam orthodoxorum chorus exponit“.

Vides primo filium datum, ut, qui credat in eum, habeat vitam eternam. Deinde vides vitam eternam esse secuturam. At eterna non esset, quæ longo tempore in purgatorio igne luctuose exantlaretur. Tercio loco vides mundum salvari per Christum. Quarto, quod qui in eum credit, non iudicatur; at qui in purgatorium retruderetur, certe iudicaretur. Adpensis enim commissis, *Romani* pontifices ceu Minos aut Rhadamantus in Cocytum abiecerunt, aut ad fortunatas insulas ablegarunt. Quinto, quod qui non credit, iam iudicatus est [*Joh. 3. 18*], quod gratia virtuteque Christi non est nixus. Firmissimum igitur hoc est, quod aut fideles hinc decedimus, aut infideles etc.

Ac ne in mora periculum¹, quis suspicetur (ut dici solet) audiamus, quid rursum veritas dicat Io. 5. [*Joh. 5. 24*]: Amen, amen (vide iusiurandum), dico vobis, quod qui verbum meum audit et credit ei, qui me misit, habet vitam eternam; et in iudicium non venit, sed transiit a morte in vitam. Porro, quid tandem est iudicare, si purgatorio igni addicere non est iudicare? Qui ergo Christo fidunt, a morte transeunt, imo transierunt in vitam [*Joh. 5. 24*], non temporariam, sed eternam.

Et figuratus iste dives, qui Lazarum in sinu Abraham videt, his verbis ad desperationem adigitur: Ingens hiatus inter nos et vos est, ut neutri ad alios transmeare possint etc. [*Luc. 16. 26*]. At illic loquitur de corpore solutis, nec plures quam duos fines ponit, quorum alterum Lazari persona adumbrat, alterum divitis. Qui ergo hinc abeunt, aut portantur ab angelis in celestia palatia [*cf. Luc. 16. 22*], et ad illos, qui alibi sunt, descendere non possunt; aut ad inferos truduntur, et ascendere nunquam dabitur [*cf. Luc. 16. 26*].

Qur igitur tantopere digladiamur, cum veritas dicat hos non posse ascendere, illos non descendere? An nostrum est in alio mundo ergastula, carceres, compedes, ignes, frigora, fames et alia tormenta condere? Qur igitur his figmentis miseras conscientias seducimus?

Ro. 8. [*Röm. 8. 1*] perhibet Paulus nihil damnationis manere hos, qui sunt in Christo Iesu. Ergo si in Christo Iesu firmi et immoti, perstiterimus usque in finem, salvi erimus Mat. 24. [*Matth. 24. 13*].

3 esset] *Aut. schrieb zuerst est, hängte dann an das t ein e und schrieb über die Zeile ein t* — 4 nach qui bei *Aut. ein oder zwei nicht mehr lesbare Buchstaben gestrichen* — 19 nach Et bei *Aut. gestrichen parabolicus* — vor in bei *Aut. gestrichen iam* — 26 nach et bei *Aut. gestrichen de* — nach dabitur bei *Aut. gestrichen quid multis contradicimus* — 32 si in] *Aut. schrieb zuerst inq, strich dann q aus.*

¹ Zu der Redensart „Periculum in mora“ siehe Büchmann, Georg: Geflügelte Worte, 21. Aufl., S. 452.

Latro eodem die, quo consors poenę, eodem et gaudii glorięque Christi sodalis fuit [cf. *Luc. 23. 43*]. Ubi hic flagra et reliqua mala pertulit? Aut iniquus est deus, ut facta verbis non ęquet? quem videmus tam ex amussi in latrone implevisse: In iudicium non venit, sed transiit a morte in vitam [*Joh. 5. 24*].

De dormientibus vetat Paulus nos esse sollicitos 1. Thessa. 4. [1. Thess. 4. 13], tanquam spem nullam habeamus futurę vitę, quomodo gentes nihil spei habent. Quod si purgatorium esset, contristari proculdubio docuisset pro eis, quos tam misere affligi cruciatibus sciremus.

Quum ergo in mortuorum mentionem inciderit, neque id solum, sed etiam in curę ipsorum sermonem, et de purgatorio tamen ne tantillum quidem moverit; satis patet Paulum nihil de purgatorio scire, qui sibi sufficere novit, quod sciat Christum et hunc crucifixum [cf. 1. Cor. 2. 2].

Verum quid multis opus est, quum humanum commentum videamus autorem esse purgatorii, non verbum dei? nam quę vulgo pro adsertione eius ex sacris literis adferuntur, violenter nimis huc detorta sunt.

Quamobrem, Emsere, posthac non, quam expedite contumelieris aut insurgas, aspice, sed quam vere iusteque dicturus sis. An putas obscurum esse vel visu captis, quid tuis scriptis spectes? quibus tamen haud aliud probas, quam te clamosum hominem, ventris causa, istuc frigidum patrocinium Romanensibus prestare. Quorum dominatus adeo constare nequit, ut, etsi omnibus omnium principum armis defendatur, citius tamen futurum sit, ut patroni cum clientibus pereant, quam ille restituatur. Quapropter Germanus cum sis¹, ingenue tuę

1 nach poenę bei Aut. gestrichen fuit — 8 nach esset bei Aut. gestrichen ut — 9 nach eis bei Aut. gestrichen nimirum — 17 ex sacris literis bei Aut. am Rand — 20 An] Aut. schrieb zuerst an, dann durch a ein A geschrieben — 26 tuę bei Aut. am Rand.

¹) Darauf erwidert Emser in seinem Apologeticon: „Postremo, quod in fine me hortaris, Germanus cum sim, communi salutis ac libertati patrię obstrepere aut in perniciem ipsius natus esse ne velim. Videris tu mihi persimilis esse Demodoco poetę, cui, ut Homerus ait, dulcem in carmine sonum Musa dedit at lumina cassa. Ita enim et tu politioris quidem linguae dulcedine pręditus mente tamen caecus es. Non vides enim miseram potius quam liberam futuram Germaniam, si reiecta salutari veterum disciplina nova vestra sequatur placita, quorum inauguratione deo fiat perfidia, sanctis contumeliosa, ecclesię adversa, magistratibus rebellis, pacis impatiens, novitatis appetens, seditiosa, ębriosa, fraudulentia, cruenta et pro vera Christi libertate carnis licentiam amplectens turpissimum omnium viciorum iugum sibiipsi imponat. Hanc tu ne libertatem vere dixeris? Hanc salutem patrię communem an publicam potius pestem vocaveris? Ita ne Christum ex Aegypto reducem ad nos auti-

genti favere oportet, etiamsi Christus parum apud te poterit. Vides enim, ut omnes reducem ex Aegypto Christum amplectantur, eius verbum unice audiant, ab eo ne morte quidem avelli queant, quo nihil aliud quam pax, gaudium, iusticia, sanctitas, innocentia nascerentur, nisi essent quidam tui similes male feriat, omnis tranquillitatis hostes, qui communi saluti tam pertinaciter obstreperent, ut nihil malorum, seditionum, bellorum reveantur, quo ventri deo suo [cf. Phil. 3. 19] ad ingluviem omnia suppeditent; non formidabo dicere, orbem totum decoquerent, si conniveremus. Tu igitur sanctis fave ceptis, noli in

1 oportet] *Aut. ursprünglich oportebat, dann bat gestrichen und t darüber geschrieben* — poterit] *Aut. hat im Text potuisset; das Wort dann unterstrichen und an den Rand geschrieben und unterstrichen* poterit — 3 unice bei *Aut. am Rand* — nach quidem bei *Aut. gestrichen* de — 5 tranquillitatis bei *Aut. am Rand; im Text gestrichen* felicitatis.

mas? Siccine tandem reflorescere apud nos euangelium Christi tibi persuades? Falle-
ris, Zuingli, ac pro salute perniciem, pro Christo Pharaonem, pro euangelio im-
pietatem ac perfidiam patrię inferre studes. Mea autem sententia, tunc optime eidem
consules, si data mecum opera ac iunctis viribus id agas, ut, si quid monstri vel fastu
ac luxu procerum vel avaricia et hypocrisi reliquorum ecclesiasticorum tum sacerdotum
tum monachorum in sancta sanctorum, in puras ac simplices olim caerimonias, in
mores denique et habitum ac universam conversationem cleri irreperit, quod censoria
virgula dignum sit, communi mecum opera ita lolium evellere studeas, ut saltem
tritico parcas [cf. Matth. 13. 24—30]. Reformetur religio Christiana, non extirpetur.
Colantur divi, non contemnantur. Emendetur, sed salva maneat sacerdotalis dignitas.
Tollantur Persici saecularium vestium apparatus et annulorum luxus atque in pau-
perum alimoniam conferantur. Malint prelati pascere oves suas quam deglubere, que-
rant salutem earum potius quam substantiam. Contenti sint annuis eorum redditibus
satis ampliter in eos collatis neque cum iniuria proximi per phas et nephas vendicare
sibi omnia laborent. Pecuniam, quam turpi quidam studio hactenus vel in arcis
reconderunt vel ad usuram contulerunt, gratis post hac indigentibus mutuent aut etiam
in necessitate donent. Sic enim et plus apud deum mercedis et minus apud homines
habebunt invidiae. Facessant cauponationes sacerdotiorum cedantque beneficia ecclesia-
stica fugientibus magis quam ambientibus, virtuti ac eruditioni potius quam pietis tan-
tum stemmatibus. Serviant reflorescentes bonę litterę honestis ac utilibus, non famosis
libellis ac carminibus. Studeant litterati pacandę magis quam turbandę reipublicę.
Honoretur magistratus, non cavillettur. Discant Christiani euangelium Christi euange-
lium esse pacis, non dissensionis, verbaque ipsius in corde potius quam vel in chartis
scripta, vel in manicis picta ad ostentationem tantum circumfuse gestiant. Hortentur
concionatores verbi dei populum magis ad ornandum pro clero quam ad persequendum
eundem, ad ignoscendum potius quam ad maledicendum, dicente Christo: dimittite et
dimittetur vobis [cf. Matth. 6. 14]. Denique precibus, fletibus ac ieiuniis deum pariter
omnes exoremus, ut illisam scopulis ac Syrtibus Petri naviculam in tranquillum tan-
dem portum restituat. Haec est enim voluntas dei bona et beneplacita, qui ait
[Matth. 7. 7]: Petite et accipietis, querite et invenietis, pulsate et aperietur vobis. Ita
me tandem socium et sociis armis amicum habebis, sin in sententia perstas“.

Germaniæ perniciem natus esse, noli putare, quod, qui cēleste verbum ab iniqua tyrannide eripiunt, sinistre agant. At si tam equam habere mentem non potes, a rebus divinarum literarum animum ad medicam transfer, ut saltem podagrę tuę¹ possis aut bubalo stercore, aut rapis elixis, aut ferventi aceto mederi. Ad sacras enim literas minus quam ad ullam rem natus es.

Vale, donetque te dominus bona mente²!

1 Germaniæ] A Germanie — 5f. literas minus quam ad] *die Buchstaben eras minus quam a sind bei Aut., unten an der Seite stehend, durch Beschädigung des Papiers unleserlich geworden* — 7 Vale . . . mente bei Aut. am Rand; der vorhergehende Text füllt die Seite aus.

¹) Siehe oben S. 250, Anm. 3. — ²) Emser schließt sein Apologeticon mit den Worten: „Vale Zuingli! Hereticum enim hominem una et altera vice admonuisse satis est [cf. Tit. 3. 10]“.

G. F.

39 und 40.

Schriften Zwinglis gegen Johannes Eck

vom 31. August und 6. November 1524.

In der Bibliothek des Glarner Pfarrers Ulrich Zwingli stand unter anderen Büchern auch ein Werk des Ingolstadter Theologen Johannes Eck: der Chrysopassus von 1514; Zwingli wird es sich gekauft haben aus humanistischem Interesse heraus, es gehörte zu den Neuerscheinungen des Büchermarktes, und Eck war als Gelehrter angesehen. Kritische Randbemerkungen, teils zustimmend, teils ablehnend, zeigen Zwinglis aufmerksame Lektüre. Zehn Jahre später ist Eck Zwinglis heftigster Gegner, und Zwingli nicht minder der Gegner Ecks. Der Ingolstadter Professor hat sich immer mehr zum Kirchenpolitiker entwickelt, als solcher, nicht als Gelehrter, ist er mit dem Schweizer Reformator zusammengeprallt. Der Streit knüpft an bei einer Romreise, die Eck 1523 im Auftrage seiner weltlichen Herren, der Herzöge von Bayern, angetreten hatte. Zwischen ihm, dem Agitator in der Frage der Bannung Luthers, und den Curialisten wurde damals, in den Frühjahrsmonaten März/April bis in den Sommer und Herbst hinein das Reformationsproblem eingehend erörtert, in Denkschriften legte Eck seine Gedanken nieder, und hier nun richtete er seine Aufmerksamkeit auch auf die Schweiz, insbesondere die Zürcher Reformation. Er wünschte die Ausfertigung zweier Bullen, einer allgemeinen Reformbulle (bullae reformatoriae aliquorum defectuum), die Mängel im römischen Kirchenwesen selbst

betreffe und den Gedanken eines allgemeinen Konziles in seiner Schwierigkeit aufzeige (*excuset se [papa] de difficultate concilii universalis colligendi, quod quum primum fieri possit, velit facere illud et convocare et plura ac maiora reformare*) — ganz im Sinne der Reform Hadrians VI., die Eck auch unter Clemens VII. fortgesetzt wünschte — sowie einer zweiten, die die lutherische Häresie verdamme und dabei die frühere Verdammungsbulle von 1521 approbiere und ergänze (*fiat una bulla condemnatoria haeresis ludderanae et approbetur antiqua bulla et addantur novi errores*). Als Ergänzung sollten Irrtümer aus inzwischen erschienenen Schriften verdammt werden; Eck zählt die Verfasser auf, unter ihnen befindet sich Oecolampad. Dann heißt es weiter: authentische Copieen der ersten und zweiten Bulle soll man schicken an (es folgen zahlreiche deutsche Fürsten und Städte, sodann:) die Zürcher. In den letzten Monaten des Jahres 1523 versammelten sich der Reichsstatthalter Ferdinand von Österreich und die deutschen Fürsten in Nürnberg zum Reichstage; Eck stellte in einer weiteren Denkschrift ein Programm für ihn auf, und einer der Programmpunkte betraf die Schweiz: „es wäre gut, wenn dort auch bei den Schweizern Verhandlungen eingeleitet würden; trifft man keine Vorkehrungen, so wird bei ihnen die ganze kirchliche Jurisdiktion verachtet werden“ (*item bonum esset ibidem et apud Helvetios agi, apud quos si non provisum fuerit, omnis iurisdictio ecclesiastica in contemptum abibit*). Wo der Sitz der Gefahr ist, weiß Eck sehr wohl, auch den Führer kennt er: Zwingli. Er wünschte nämlich die Neueinrichtung von süddeutschen Provinzialkonzilien; vor sie sollten zitiert werden einige der lutherischen Häresie Verdächtigen (*aliqui suspecti de haeresi Ludderana*), auch solche aus der Salzburg benachbarten Kirchenprovinz. Unter ihnen nennt Eck: Zwingli, und Aleander macht den Randvermerk: *Ulrichus Zwingli, plebanus Felicis et Regulae in Turego*.

Die von Eck so in Rom angeregte Aktion, die auch die Schweiz treffen sollte, begann sich zu verwirklichen. Der Nürnberger Reichstag von 1523/24 fiel zwar nicht im Sinne Ecks aus, es blieb bei einem Kompromiß, die Stände sollten dem Wormser Edikte, soviel ihnen möglich, nachkommen, ein Nationalkonzil wurde ins Auge gefaßt und eine Lösung der Religionsfrage auf nationalem Boden, nicht auf dem internationalen des Papsttums, angestrebt. Gegen diese offenbare Niederlage des Curialismus tat nun aber der päpstliche Legat Campegio einen Gegenzug, der den Eckschen Plänen förderlich werden mußte: Er suchte die gefürchtete Nationalversammlung zu sprengen durch ein politisches Sonderbündnis. Auf dem Konvente zu Regensburg Ende Juni 1524 fanden sich Ferdinand von Österreich,

die Bayernherzöge — die Territorialherren Ecks! — und süddeutsche Bischöfe mit Campegio zu einem festen Bunde gegen die Ketzer zusammen. Eck war auch zugegen. Zu derselben Zeit waren eine Anzahl schwäbischer Reichsstände, darunter die Bischöfe von Konstanz — der kirchliche Oberherr Zürichs!, der übrigens auch auf den Regensburger Tage vertreten war —, Augsburg und der Fürstabt von Kempten in Leutkirch versammelt, im gleichen Sinne wie die Regensburger Bündler. Endlich tagte, wiederum im gleichen Sinne, eine Versammlung der fränkischen Bischöfe von Bamberg, Würzburg und Eichstätt in Windsheim — von drei Seiten her also schloß sich der katholische Süden zusammen. Und dieser Zusammenschluß wirkt hinüber nach der Schweiz, die Eckschen Pläne beginnen sich zu verwirklichen. Die österreichische Regierung trat auf gegen den in reformatorischem Sinne in Waldshut wirkenden Balthasar Hubmaier, gegen Unruhen im Thurgau, den Bildersturm in Stammheim und die Verbrennung der Karthause zu Ittingen. (Vgl. die Verhandlungen der Tagsatzung zu Baden vom 16.—21. August 1524; Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 472 ff.). Die Zürcher aber suchte Eck zu treffen. Gedeckt durch die südkatholischen Mächte, machte er einen Vorstoß gegen Zwingli und wählte dazu den ihm vertrauten Weg einer Disputation. Unter dem 13. August¹ aus Ingolstadt datiert, richtete Eck ein Schreiben „an die Herren und Verwandten des alten Bundes der Eidgenossen“ d. h. an die Badener Tagsatzung. Er machte ihnen ein Kompliment, daß sie sich „als bestendig glider der heiligen cristenlichen kilchen wider die irrung, nüw verfürisch luterisch leren und ketzerien trostlichen gebruchen und widerstanden“, um sofort die persönliche Spitze gegen Zwingli zu kehren: die Eidgenossen sollen sich von ihrem Glauben nicht „bewegen“ lassen durch „Uolrichen Zwinglins, predicanten zuo Zürich, verfürisch lasterlich schriben“; „dann der selb Zwinglin in siner geschrift mänigfaltig irrung infürt, den waren cristenlichen glouben befleckt, das wort gottes und die heilig gschrift kätzerisch vergewaltiget, zerrißt und in einen mißverstand ergerlich zücht“. Ist das ganz allgemein geredet, von Zwinglis „Schreiben“ überhaupt, so wird Eck doch speziell im Auge haben Zwinglis 67 Schlußreden (s. diese Ausgabe Bd. II, S. 1 ff.), die zum ersten Male weiteste Kreise mit Zwinglis Programm bekannt machten. Eck er bietet sich, „wo und wann es üich gefellig und gelegen sin will“ sein Urteil über Zwingli „mit disputation gegen be-

¹) Dieses Datum bietet die im Zürcher Staatsarchiv befindliche Kopie aus der Kanzlei Baden und nach ihr die Eidg. Abschiede (IV 1 a, S. 477). Die Drucke (s. u.) geben den 17. August an. Offenbar liegt ein Lesefehler vor (xvij statt xiiij).

meltem Zwinglin ußzuführen“. Aber er stellt eine Bedingung: die Tagsatzung soll Richter bestellen, und bei ihrem Urteil soll Zwingli „fest und ungeweigert bliben“, also nicht tun „wie Martinus Luter gethan, der in die von Paris als richter vor des durchlüchtigen . . . herrn Görigen, herzogen zuo Sachsen etc. verordneten Räten versprochen hatt, als aber die von Paris wider in, Luter, declariert und erkennt, wollt er irem urteilen nit anhengig sein etc.“. Die Tagsatzung nahm von dem Schreiben Kenntnis und schickte eine Abschrift nach Zürich. Zwinglis erster Eindruck war der tiefster Empörung; in der ersten Erregung setzte er einen groben Brief an Eck auf. In herausgestoßenen Sätzen, voll von Ausrufungs- und Fragezeichen, macht er seinem Ärger Luft¹. *Quae est insania, ut te induci patiaris, ut ad Helvetios de nobis scribas tam impudenter, tamque tum impure tum nequiter?* Zwingli ahnt, wer hinter der ganzen Sache steckt: an putas obscurum esse, quibus impulsoribus id feceris et in quem usum? Beißender Spott übergießt den Unruhestifter, der alle Herostraten und Catilinas übertreffen wird. *Nunc Romam petis, paulo post, quod episcopus illic non es factus, in Germaniam redis, omnia mixturus.* Den Verstand eines Esels oder Maultiers hat Eck, fähig ist er zu jedem Verbrechen, einen jämmerlicheren Kerl (deplo-rationem hominem) als Eck kennt ganz Deutschland nicht, lebenswürdig, wie Zwingli ursprünglich gewollt hatte, kann man ihn nicht behandeln, er verdient Prügel wie ein flüchtiger Sklave oder ein entlaufener Esel.

Zwingli hat den Brief abgebrochen und nicht abgesandt; er mochte eingesehen haben, daß auf ein ihm amtlich zugegangenes Schreiben dieser persönliche Erguß seines Ärgers nicht recht paßte. Er entschloß sich zu einer amtlichen Antwort, „christenlich und zimmlich“, zu übersenden an die Tagsatzung, zugleich durch den Druck die Öffentlichkeit über die Vorgänge aufklärend. „Johannis Eggen missive und embieten“ stellte er an die Spitze, dann kam seine Antwort, datiert vom 31. August 1524. Auch in ihr ist Zwinglis Erregung noch deutlich zu spüren, von „Verführung“, „Zauberei“ — Eck wird sogar mit dem Zauberer Simon Magus verglichen —, „Alfenzerei“ u. a. ist die Rede, ja, Zwingli wirft Eck Atheismus vor, „daß du nit gloubst, daß ein gott sye“. Grundlage für diesen Vorwurf bildet Ecks unevangelisches Verhalten in den letzten Jahren, auch hätte er im anderen Falle nicht hinter Zwinglis Rücken sein Missive an die Tagsatzung geschickt, „denn die, so gottes sind, habend grossen schmerzen mit iren glidern, die so seer, als du mir zugibst,

¹) Vgl. Schuler u. Schultheß Bd. VII, S. 356 f. Unsere Ausgabe Bd. VIII, S. 216 ff.

versiechet sind“ — der Vorwurf ist also lediglich Werturteil, das ein ethisches Versagen sofort religiös brandmarkt. Zwingli spottet über Ecks Eifer für die Schweiz, unter Anspielung auf Raufereien Ecks in Rom mit den Schweizern der päpstlichen Leibgarde, speziell auf einen Handel mit Sebastian Appenzeller in einer Schenke „zu Glocke“, der nur durch Dazwischenkunft des Propstes von Zofingen hatte beigelegt werden können; auch in Freiburg habe Eck die Schweizer gering geachtet (er hatte von dort aus einen Ruf nach Basel abgelehnt). Warum hat Eck nicht an Bürgermeister und Rat zu Zürich geschrieben? Warum an die Tagsatzung? In Zürich steht allwege das Tor für eine Disputation offen, Geleit und dazu noch „besunder schirm“ werden garantiert. Zwingli deutet an, daß er weiß, warum Eck sich an die Tagsatzung gewandt hat: „ist nit dunkel, was du fürnemist, oder us welchem faß diser ratschlag geflossen sye, oder wohin er reiche“. Den Vorschlag der Einsetzung von Richtern lehnt er ab. Von seinem Schriftprinzip aus, ganz konsequent. Die Schrift kennt keinen Richter über sich, sie ist nur selbst Richter über alle Menschen. „Gemeiner Tand“ ist es, zu sagen: man versteht das Gotteswort nicht sogleich, also muß man einen Richter darüber haben d. h. nach päpstlichen Rechten den Papst. „Denn also stünde das gottswort an des menschlichen verstands urteil, sunder das gottswort soll dich und mich und alle menschen urteilen“. Versteht man an einem Orte das Schriftwort nicht, so hilft ein anderer, „der tag offnet dem tag das liecht“; Christus gebietet, Moses und die Propheten zu lesen, nicht aber Richter über die Schrift zu setzen. So soll die Schrift selbst Richter sein bei der Disputation, „und welcher zum ersten von gottes wort abtritt, der soll dannethin an lyb oder leben von den eersamen etc. burgermeister und rat gestraft werden nach ihrem beduncken“. Will Eck die Eidgenossen dabei haben, so mag es sein, aber Schiedsrichter außer dem göttlichen Worte darf es nicht geben. Nur so ist eine Einigung möglich, denn das göttliche Wort ist eine objektive Norm, „us urteil der menschen werdend wir nit eins“. Hier, bei der Schrift, allein liegt auch „der alte, wahre christliche Glaube“, den Eck gegen Zwingli verfechten will: „der alt gloub heißt mir, der dahin reicht, wie erst bestimmt ist, und die alt leer, die gott selber ufgethon hat, die sind beede vil älter, denn dine vüter und brüch, deren du dich merken laßt“. „Darum far frölich har gen Zürich!“ Offen und ehrlich, ohne „verräterisch hindergon“ soll gestritten werden.

Die Tagsatzung nahm am 3. September von dieser Antwort Zwinglis Kenntnis und überschickte sie an Eck mit dem Begehren, sie zu verständigen über seine weiteren Schritte in der Angelegenheit.

Wie ein Bericht des Veit Suter — er war der Mittelsmann zwischen Eck und der Tagsatzung gewesen¹ — an den österreichischen Statthalter, Graf Rudolf von Sulz, vom 8. September kundtut, war die Stimmung der Tagsatzung Zwingli und den Zürchern nicht günstig. „Mir ist so vil anzaigt, daß si dise sect mit der zyt zuo Zürich und allenthalt in der Eidgnoschaft ausrüten werden“; Eck selbst will das Seine dazu tun², „daß Zwinglin an ein ander Ort dann gen Zürich zuo der Disputatz muoß“.

Eck hatte den Druck der Zwingli-Schrift schon „durch guot fraind“ in Händen, als ihm dieselbe durch die Tagsatzung amtlich zugeing (am S. Mauritiustag, den 22. September). Entsprechend dieser doppelten Zustellung antwortet er doppelt durch zwei Schreiben an die seit dem 13. Oktober 1524 zu Frauenfeld eröffnete Tagsatzung. Das erste, vom 18. September, also vor Empfang der amtlichen Zustellung aufgesetzt, war, wie Zwinglis Antwort, gedruckt: Ableinung doctor Johāsen von Eck der schantz || schrift die Ulrich Zwingli von Zürich in antz || wurt weyß hat lassen außgeen auff die missiue, || die er an die frumen besten Ersamen u. gemai || ner Eidgnossen botten gescriben hatt, Lütche || rische [!] leer betreffende. ||³ Wenn Eck auf dem Titel schon absichtlich Zwingli mit der „Lutherischen leer“ in Beziehung brachte, so setzte sich das in der Schrift selbst fort. So war am wirkungsvollsten die Schweizer Häresie zu treffen, denn Luther war der gebannte und in Reichsakt befindliche Ketzer! (Auf der anderen Seite wird von da aus Zwinglis Abrücken von Luther z. T. verständlich.) „Wie der Lutheraner Art ist“, hat Zwingli in Wut und Zorn Eck geantwortet. Den Vorwurf des Atheismus lehnt Eck ab. „Ich bin von Christenlichen Eltern geborn, und mein Vatter heutt auff den Tag ain besser Christ ist dann der Zwingli. Ich bin auch in

¹) Das sagt Sebastian Hofmeister in der unten erwähnten Schrift: „das aber Eck dise Missiue vß bösem grund vnd vß nydischem hertzen an ein fromme Eydggnoschaft geschriben . . . lasset sich wol sehen daran, das dise Missiue mit andren Bischoffs brieffen, so die Keyserischen durch den ader frommen Veyt Suter, in der Eydggnoschaft wol bekannt, vnd durch andere Hugische bottschaft einer gmeynen Eydggnoschaft zu Baden überliffert sind“. — ²) „will er selb ime(?) ruggen halten“ heißt es Eidg. Abschiede a. a. O. S. 490. „ruggen halten“ ist = unterstützen; vgl. Schweiz. Idiotikon s. v. Statt „ime“ ist wohl „inc“ d. h. den Eidgenossen zu lesen. — ³) Es ist dieser Druck — was aus Eidg. Abschiede IV 1a, S. 512 nicht hervorgeht — aber nur ein, einen Sondertitel tragender Teil einer Druckschrift, die Ecks Brief vom 13. August (fälschlich datiert auf den 17. August) ebenfalls enthält. Der Gesamttitle lautet: Ein sendbrie || ue ann ein fröme Eid- || gnoschaft / vß doctor || Johān Eckē die Lüte || rey betreffend. || Ablainung etlicher sch || mach d. Ecken von M. || Ulrichen Zwingli zu || gemessen. || Veritas sub iusto || indice vincit. || 4 Bl. in 4^o. Titelbordüre. (München, Hof- und Staatsbibliothek, Polem. 980b.)

Christenlicher Kirchen erzogen, und mit der zu bleiben, mit Hilf und Gnad Gottes, ist mein Will“. Widerstand geleistet hat er nur „den falsch verfürisch und ketzerisch außlegung und mißverstandt, darmit Lutter und Zwingli mit iren anhang das wort gottes zerreißen“. Wenn er mit Umgehung Zwinglis sich an die Eidgenossenschaft gewandt habe, so ist das geschehen nach Pauli Regel [Tit. 3. 10]: „einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermanet ist“; Zwingli ist genügend vermahnt worden durch päpstliche Bulle, den Konstanzer Bischof und Hieronymus Emser¹⁾, da war es zwecklos für Eck, sich an Zwingli selbst zu wenden. Was Zwingli über Ecks Leben in Freiburg und Rom sagt, ist Klatsch; er ist von Freiburg aus wiederholt in Schaffhausen gewesen und steht dort in gutem Andenken, in Rom ist er nie mit einem Schweizergardisten aneinandergeraten²⁾. Aber es ist „ein Stück Lutherischen Evangeliums“, mit Unwahrheit andere gehässig zu machen; haben doch die Lutherischen gesagt, er sei zu Rom auf dem Miste erstochen worden! Mit gutem Grunde hat er sich auch nicht an Bürgermeister und Rat zu Zürich gewandt, und will auch dort nicht disputieren; die ausgegangenen Acta der beiden Zürcher Disputationen (vgl. Bd. I, S. 452 ff., Bd. II, S. 664 ff. dieser Ausgabe) zeigen, was bei Zürcher Disputationen herauskommt. Richter müssen sein — Zwingli hat ja selbst zweimal vor großem und kleinem Rat disputiert! — „unser lieber herr wil nit vor ains yetlichen ketzers wegen vom himel kumen, wann die menschen nit hatten urtail [über] den verstant der gschrift, wenn noch kain ketzer überwunden worden“. Spottend sagt Eck zum Schluß: „das gefelt mir an dem Zwingli, daß er im so hübsch widerwertig ist“; er hat Eck zuerst einen Atheisten gescholten, dann einen Anhänger des alten Glaubens. Übrigens umfaßt der alte Glaube mehr als zwei Artikel, vom Vater und Sohn, es gehört vorab das Meßopfer dazu, das „abzutun“ Zwingli und Luther zu Vorläufern des Antichristen macht, auch die Verehrung der Mutter Gottes Maria — die „neuen Christen“, die das alles verwerfen, sind Ketzer. Die Lutherischen, auf die Zwingli traut, sind auch Menschen, noch mehr als Cyprian, Augustin und Hieronymus, die er verwirft.


Diese, für die Öffentlichkeit bestimmte Schrift richtete sich mehr an den Zürcher Gegner als an die Tagsatzung; für sie war das zweite, nicht gedruckte Schreiben bestimmt, datiert vom 26. September. Es ist ein Kompliment vor der „frummen Eidgnoschaft“; wenn

¹⁾ Vgl. diesen Band S. 146 ff., 230 ff. und Bd. VIII, Nr. 272. — ²⁾ Das konnte Eck, wie Hofmeister (s. u.) nachwies, nur durch Sophistik behaupten. „Und ob er derzeit schon kein Guardenknecht was, daran denn Zwinglin gefält, so ist er doch onlang darvor einer gewäsen“.

Zwingli „die evangelisch christenlich warheit“ suchte, so würde er vor den Verordneten jener erscheinen, zumal da er früher „in alle Winkel ausgeschrieen“ hat, man möchte ihn aus Gottes Wort anders berichten. Eck ermahnt die Tagsatzung, „kain ketzery in die frummen Eidgnoschaft einwurzlen“ zu lassen. Auch hier wieder spielt er Luther, den „maister“ Zwinglis, aus; er besitzt aber ein Sensorium für die Unterschiede zwischen beiden Reformatoren, wenn er sagt, daß Zwingli Luther „in den hauptstucken nit verstat; dann wo er ist christenlichen brauch und ordnung umbstoßen, so nimbt er im auch ein laischen verstand daraus“ — Eck spürt also den Radikalismus Zwinglis in den praktischen Reformen gegenüber Luthers Konservatismus. Im übrigen ist er zu einer Disputation erbötig „es sey zuo Baden oder Luzern oder wo es ewer herrschaft an einem unparteischen ort gelegen will sein“, er bittet um Angabe von Zeit und Ort, sowie um Geleit „für verwaltigung, für die bösen lutherischen buoben, die meiner eer und leib jetz etlich jar nachgestellt haben“. Offenbar kennt Eck aber auch die Reformstimmung der Tagsatzung selbst gegen curialistische Mißbräuche, wenn er ausdrücklich versichert, auch seinerseits Mißbräuche, „es seyen bapst, bischofe, priester, ordensleut“ nicht beschützen zu wollen. Beweis dafür ist — damit läßt er sich in die Karten gucken (s. o.) — seine Mitwirkung auf dem Regensburger Konvente. „Zwingli auf die rechten ban bringen von seiner verstopfter mainung“, hofft er nicht mehr, aber er tritt auf, „damit Zwingli sein giftig, untüchtig leer nit weiter ausbreit und die frummen christen nit mer in ketzery verfiere“. „Ich hoff zuo gott und der werden muoter gottes, die frommen biderleut von Zürich werden sich in kurz so christenlich erzeigen wider die lutherischen ketzery, daß si auch lieber Türken denn lutherisch gehaißen wolten sein“. Freilich, zu Verhörrichtern mag er sie nicht annehmen nach den früheren Disputationen, deren gedruckte Akten (s. o. S. 294) er kennt so gut wie die „christliche Antwort bürgermeisters und rats zu Zürich an den hochwürdigen herrn Hugo, bischof zu Konstanz“ (vgl. Bd. III, S. 146 ff.).

Die Tagsatzung teilte von den beiden Eckschen Schriften jedem Ort eine Abschrift mit. Sie bestimmte ferner als Disputationsort die Stadt Baden; beiden Parteien wurde sicheres Geleit versprochen in dem Sinne, daß der Obsiegende wiederum sicheres Geleit nach Hause genieße, der Unterliegende aber „dessen nach Recht und Billigkeit entgelten“ müsse. Auf die nächste Tagsatzung sollen alle Boten hinfällige Vollmacht bringen, um das Nähere zu verabreden. Gleichzeitig soll Zürich ersucht werden, Zwingli zur Disputation zu senden, weil sich einer gefunden, der ihn eines Besseren belehren, und beweisen werde, daß seine Lehre falsch sei; da er sich selber dazu an-

erboten, erwarte man sein Erscheinen. Obwohl Zürich an diesem Ratschlage nicht beteiligt war, wurde er „den Boten von Zürich in ihren Abschied gegeben“.

Der Zürcher Rat übermittelte am 5. November an Zwingli das zweite, ungedruckte Schreiben Ecks: das gedruckte Missive hatt Zwingli schon vorher gesehen, er hatte auf die Antwort verzichtet, um nicht der Welt das Bild von „zweyen schnöden wyben, kämpfenden und scheltenden“ zu bieten, hatte zudem gehört, daß „andre fromme redliche Christen“ die Widerlegung übernommen hatten. Gemeint war Sebastian Hofmeister, der Schaffhausener Prädikant; Eck hatte sich (s. o.) auf seinen guten Ruf in Schaffhausen berufen; so war die Widerlegung von dort her doppelt wirkungsvoll. Es handelte sich um die Schrift: Antwort vff die ab- || leinung doctor Eckens || von Ingold- statt / gethon vff die wi || dergeschafft Huldrychs Zuinglis / || vff sin Miß- siuen an ein lobliche Eyd || gnoschafft durch Sebastianum || Hoffmeyster Predican || ten zü Schaaff || husen. ||  || (Stadtbibliothek Zürich). Beißend scharf trat Hofmeister Eck entgegen und widerlegte Punkt für Punkt die „vß bösem grund vnd vß nydischem hertzen“ geschriebene Missive. Zwinglis Antwort ist ihm wohl bekannt, auch die gegen Eck nach der Leipziger Disputation in die Erscheinung getretene Publizistik, vorab der Eccius dedolatus, und in Spott auf Ecks Lebensart steht Hofmeister ihr nicht nach. Theologisch bietet die Schrift nichts, was nicht Zwingli in seiner Antwort auch schon gesagt hätte, aber sie ist ein interessantes Stimmungsbild. „So kumm, lieber Eck, kumm und gib Rechnung dines glouben, darzu bewege dich Gott und sin heiliger geist!“, hieß es am Schlusse; Hofmeister hofft noch auf eine Disputation in Zürich, damit der „Friburgensis, Tübingensis, Wienensis, Bononiensis und Lipsensis, will es Gott auch bald Zürichensis“ werden könne.

Hofmeisters Schrift muß gegen das Jahresende 1524, Ende Oktober, Anfang November, erschienen sein¹. Es fragt sich, ob Zwingli, als er seine „antwort“ verfaßte, Hofmeisters Schrift schon gekannt hat. Das wird abzulehnen sein; er würde schwerlich gesagt haben: andere fromme, redliche Christen haben die Widerlegung des gedruckten Eckschen Missives schon vollendet „ist's, als ich vernimm“ d. h. wenn es so ist, wie ich höre. Aber wie erklären sich dann die Be-

¹) Zur Datierung finden sich in ihr zwei Angaben: Bl. A₄ wird gesagt, daß Zwingli „yetz im sechsten jar gepredget“. 1519 begann Zwingli seine Zürcher Predigt-tätigkeit, er predigte also 1524 „im sechsten Jahr“. Bl. C₁ heißt es, daß Zwingli sich „vom Bapst yetzt im fierden jar entladen“. Die 1520 erfolgte Ablehnung der päpstlichen Pension wurde bekannt 1521 (Stähelin I 199), „im fierden jar“ führt also wiederum auf 1524.

rührungen zwischen beiden Schriften? Zwinglis „antwort“ erwähnt, genau wie Hofmeister, die Verbote von Lehrgesprächen seitens des Konstanzer und Basler Bischofs, und umgekehrt weiß Hofmeister, daß Zwingli auf Ecks Missive nicht antworten will, „darumb, das er meint, mencklich wurde wol sehen, wohin iüwer beyder schryben langte“; das klingt deutlich an die Einleitungsworte in Zwinglis „antwort“ an. Daß etwa Hofmeister Zwinglis „antwort“ benutzt habe, wird ausgeschlossen dadurch, daß Zwingli Hofmeisters Schrift schon als vollendet annimmt; dann wird sie doch sicher schon in Arbeit gewesen sein. Das Wahrscheinlichste ist, daß Zwingli und Hofmeister, sei es mündlich, sei es schriftlich, ihre Gedanken ausgetauscht haben. Das wird geschehen sein, nachdem Zwingli die gedruckte Missive Ecks zu Gesicht bekommen hatte; er hat Hofmeister veranlaßt zu schreiben oder zugestimmt, als dieser sich anbot, jedenfalls zu verstehen gegeben, daß er nicht antworten werde.

Als nun Zwingli den ungedruckten Brief Ecks erhielt, setzte er sich sofort hin und schrieb „ylends“ seine „antwort dem eersamen rat zü Zürich . . . gegeben über anzeigen Eggen geschrift und nünner orten anschlag zü Frowenfeld beschehen“. Sie wurde sofort in die Druckerei des Johann Hager gegeben, der sie erscheinen ließ mit dem Druckvermerk: „Ggeben am 6. tag wintermonats“¹ 1524. Der Rat hatte Zwingli um eine Äußerung zu dem Disputationsvorschlage in Baden oder Luzern gebeten; dementsprechend antwortet er. Es ist auffallend, daß entgegengesetzt dem früheren Verhalten auf gegnerischer Seite jetzt auf einmal eine Disputation gewünscht wird; Zwingli ahnt, daß etwas Besonderes dahintersteckt, er hat Eck auf das erste Erbieten geantwortet (s. o.): „Zürich, da ich geleert hab, da sölle ich ouch bericht werden, ob ich unrecht geleert hab“. Nicht als wenn er, wie Eck ihm unterschiebt, die Zürcher zu Richtern haben wollte; Richter ist allein das Wort Gottes. Eck sucht Ausflüchte, um nicht nach Zürich zu kommen. Wenn aber Eck sagt, Zürich sei ihm nicht gelegen, „so muß ich je sagen, warum mir nit gelegen sye an ein ort ze kommen, da Luzern, Uri, Schwyz, Underwalden, Zug und Fryburg gwalt habend oder richter setzen söllind“. Diese sechs Orte haben ja seine Lehre für ketzerisch ausgegeben, vielfach verboten, seine Schriften zu lesen, auch sein Bild verbrannt u. dergl. unerhörte Dinge! „So nun Baden den genannten orten so vil verbunden, ist

¹) Dieses Datum wird gleichzeitig das von Druck und Abfassung des Schreibens sein. „Wintermonat“ kann an sich auch Dezember sein, ist aber in diesem Falle November, da das Schreiben des Zürcher Rates an Eck und der Geleitbrief ausdrücklich vom 6. November datiert sind.

mir jeder platz ungemein“; was Eck recht ist, ist ihm billig. Es handelt sich nicht um ein Gespräch, „da gmein Eidgnossen alle ire geleerten zemmen brächtind an ein gemein ort, on allen ufsatz und nachteil menglichs“, wie der Zürcher Rat zu einem solchen sich „allweg“ entboten hat, vielmehr um ein Gespräch Ecks von Ingolstadt dazu ist Zürich der gegebene Ort. Eck wird nicht kommen; denn ihm ist es nicht um die Disputation zu tun, „sunder, wär Zwingli under dem ys, so wär denen ufrueren der Eggischen Disputation der hals ab“. Aber, um unparteiisch zu sein, will Zwingli noch einmal Eck die Wahl lassen, auf sicheres Geleit hin nach Zürich zu kommen und Zwingli aus der Schrift zu widerlegen; die darf allein Richter sein „Und will er unser eidgnossen boten daby haben, soll im minethalb gezimmen nach mässigung minen herren und unser eidgnossen“. Zwingli ist nach wie vor bereit, jedermann Rede zu stehen „vor ouch, minen herren, und vor der ganzen kilchen zu Zürich“, sei es mündlich, sei es schriftlich. Richter aber darf immer nur das Wort Gottes sein. Zum Schlusse bittet er, die Eidgenossen auf die ihre Freiheit bedrohende Gefahr aufmerksam zu machen. „Nun ist die zyt mißlich und alle ding gefarlich; so sieht man ouch, daß unsere fyend nit schlafend“.

Noch am gleichen Tage, dem 6. November¹, beschloß der Zürcher Rat, Eck zu einer Disputation nach Zürich einzuladen und sicheres Geleit auszufertigen. Ein besonderer Bote, „ein geschwornen Stadtläufer“, überbrachte diesen Ratsbeschluß, den Geleitbrief und Zwinglis gedruckte „antwort“ nach Ingolstadt. Der Bote traf am 17. November ein. Eck antwortete am gleichen Tage, ausweichend, er habe sich an die Eidgenossenschaft gewandt, also auch von dieser die Antwort zu erwarten; da sie noch nicht eingetroffen sei, könne er auf anderes sich nicht einlassen, er gehe dahin, wohin er „von gemeinen Eidgenossen gewiesen werde“. Damit war die Absicht Zürichs, eine Disputation in Baden oder Luzern zu durchkreuzen, vereitelt, obwohl man sich auf Zürcher Seite hier von vornherein keinen großen Hoffnungen auf eine neue Zürcher Disputation hingegeben haben wird. Am 18. November replizierte Eck auf Zwinglis „antwort“ mit einem Schreiben an „alle und jede fromme Christen, in sonderheit an die frommen der löblichen Eidgenossenschaft“. Er betont, daß er „im verschinen October“² zum zweiten Male die Eidgenossenschaft schrift-

¹) Die Darstellung Bullingers in seiner Reformationsgeschichte I 334 ff. ist ungenau. Nach ihm hätten in Zürich längere Verhandlungen stattgefunden. Das wird aber ausgeschlossen durch das Datum des Geleitbriefes: 6. November. Die Antwort Ecks vom 18. November kennt Bullinger überhaupt nicht. — ²) Soll heißen: September; s. o. S. 293 ff.

lich ersucht habe, ihm Zeit und Walstatt anzuzeigen gegen Zwingli. Ehe er Antwort erhalten habe, sei Zwingli „mit dem truck herfür gefarn, in meinung, mein Christenlich fürnemen zu verunglimpfen“. Wenn Zwingli die verbotenen Lehrgespräche (s. o.) wohlgefallen haben, „warumb läßt er im das mißfallen, so es ann ein ernst geet“? Die Zwinglischen Gespräche ohne Richter bringen, wie die zwei Zürcher Disputationen beweisen, nur Irrung. Sehr scharf betont Eck, „das mich kein mensch geystlichs oder weltlichs standts in kainerley weg darzu gebetten oder geraitzt hat, sollich disputation dem Zwingli anzubieten, sonder ich frey mir das fürgenommen hab“. Er habe Zwingli entgegentreten wollen, der tue, „als het er den heiligen geist im ermel“. Daß Zwingli nicht in Uri, Luzern usw. erscheinen wolle, sei „ein blau ursach“. Wenn Zwingli da mißtrauisch sei, so wolle hingegen er, Eck, hinkommen, wohin ihn die Eidgenossen bescheiden würden; er, der Fremde, vertraue! Zwingli hat doch mit Geleit vor dem Konstanzer Bischof erscheinen wollen, jetzt traut er den eigenen Landsleuten nicht?! Richter sind bei einer Disputation notwendig, die heilige Schrift allein tuts nicht, „die bücher reden nit dann durch verstendig richter“. Will Zwingli eine Universität als Richter, so kann Eck, die Einwilligung der Eidgenossenschaft vorausgesetzt, dem zustimmen. Zwietracht zu erregen, schließt Eck, sei seine Absicht nicht, er ermahnt aber die Eidgenossen, sich vor Zwietracht zu hüten¹.

Damit trat in der Polemik zwischen Zwingli und Eck sowie in der Disputationsfrage zunächst eine Pause ein. Die Verhandlungen verdichteten sich schließlich zur Badener Disputation (s. das Nähere in den betreffenden Schriften).

Literatur:

Stähelin I, 394 ff.

Baur I, 504 ff.

Derselbe: Zur Vorgeschichte der Disputation von Baden (1526) (Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XXI, S. 91 ff.).

¹) Dieses Schreiben Ecks ist gedruckt in der Schrift: Ein sendbrieff an ein || froiße Eidgnosschaft: von Do || ctor Johann Ecken: die Lutte || rey vñ Zwingli betreffend || Ableinung etlicher schmach Doctor Ecken von Vl || rich Zwingli zu gemessen. || Der ander sendbrieff [] an gmein Eidgnossen. || Ein sendbrieff an Bürgermaister vnd Ratt zu Zurch. || Verwerffung vnngegrünter antwort des Zwinglins || ainem Bürgermaister vnnnd Ratt vonn Zurch || durch in gegeben. || Die warheit sagt. || Dann Christus ist der weg / warheit. vnd das leben. || Getruckt zu Langhüt durch J. W. || 10 Bl. in 4^o (vorhanden in München Hof- und Staatsbibliothek, das dortige Exemplar trägt eine Widmung an den Konstanzer Bischof). Die Schrift enthält Ecks Schreiben vom 17. August [soll heißen: 13. August s. o.], 18. und 26. September, 7. [soll heißen: 17.] November und 18. November.

Mörkofer II, 19 ff.

W. Friedensburg: Dr. Johann Ecks Denkschriften zur deutschen Kirchen-Reformation 1523 (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte Bd. II, S. 159 ff.).

Th. Wiedemann: Dr. Johann Eck (1865), S. 206 ff.

Bullinger I, 332 ff.

W. K.

39.

Antwort auf Johannes Ecks Missiv und Entbieten.

31. August 1524.

Siehe die gemeinsame Einleitung zu Nr. 39 und 40 oben S. 288 ff.

Ausgaben.

Citiert: Bullinger 24. Haller III 250. Strickler 127. Panzer-Katalog II, S. 464, Nr. 10707.

A. [Titelblatt:] Vber Johannis Eggen || Nüssiue vnd embieten / Den fromen || Vesten / Ersamen / Wyßen. 1c. || gemeiner Eydgnoffen Bot- || ten zû Baden im Vugsten || versamlet überschicket / || Huldrichē Zwinglis || so vil er darin̄ ange || rürt. Christlich || vnn̄d zimlich || verant || wurt. ||

Isa. 57. || Impij autem quasi mare feruens quod quiescere nō || potest, & redundant fluctus eius in conculca || tionem & lutū. No || est pax impiis, dicit || dominus. ||

Darunter ein einfaches Blattornament.

Gedruckt zû Zürich durch || Johannsen Hager. ||

Am Schluß S. 7: Geben zû Zürich 1c. || Letzten tags Vug || stens. M.D.xxiij. ||

Darunter ein einfaches Blattornament.

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Uij. S. 5 ein Marginal. Seite 1 Titel; Seite 2—7 Schrift; Seite 8 leer.

Citiert: Usteri 27 c. Weller 3249. Panzer-Ann. Bd. II, S. 327, Nr. 2523. Finsler 36.

Vorhanden u. a.: Basel. Bern. Göttingen. Luzern. München Hof- u. St.-B. Schaffhausen Ministerial-B. Zürich St.-B.

Citiert: Strickler 126. Haller III 249.

B. [Titelblatt:] Johannis Ecken Nüssiue || vnd embieten / Den fromen / Vesten / Er- || samē / Wyßen. 1c. zmeyner Eydgnoffen || botten / zû Baden im Vugsten ver || samlet überschickt. ||

Vber solchs embieten || Huldrichen Zwinglis / so vil er darin̄ ange- || rürt / Christenlich vnn̄d zimlich || verantwort. ||

Darunter ein einfaches Blattornament.

Esai. Iviij. || Impij autem quasi mare feruens quod || quiescere non potest / et redundat || fluctus eius in conculcatio- || nem et lutum. Non est || pax impiis / dicit || dominus. ||

Darunter ein einfaches sternartiges Ornament.

Am Schluß von Ecks Missiv S. 3: Datum in xl zu Ingolstatt am. xiiij. tag Augusti. Anno || 2c. xxiiij. || Ewer williger || Johann von Eck Sacrosancte theologie doctor / vnd Vicecancellarius || der Vniuersithet zu Ingolstatt inn || Peyern. || Den Edlen / Gestrungen / Vesten / Fürsichtigen / || Ersamen / vnd weysen / den Herren vnd ver || wandten des alten Bundts der Eydtgenossen / || meinen günstigen lieben herren vnd fründen. || — Am Schluß von Zwinglis Antwort S. 8: Geben zu || Zürich, 2c. letzten tags || Onkstens. M.D. || xxiiij. || Darunter ein einfaches Blattornament.

8 unpaginierte Quartseiten. Der Bogen ist nicht signiert. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Ecks Missiv; Seite 4—8 Zwinglis Antwort.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

/Gedruckt in Zürich bei Hans Hager, wohl 1524./

Citirt: Usteri 27 b. Panzer-Ann. Bd. II, S. 327, Nr. 2522. Finsler 35 b.

Vorhanden u. a.: Basel, Berlin, Hamburg, Königsberg Kgl. und Univ.-B.

München Hof- und St.-B. Würzburg. Zürich St.-B.

C. [Titelblatt:] *Johannis Ecken Missive vnd em- || bieten / den frommen / Vesten / Ersamen || Weysen 2c. Gmayner Uydgnossen || botten / zu Baden / im Augst- || monat versamlet / über || schickt 2c. || Über solchs embietten Huldri || chen Zwinglis / So vil er darinn || angerürt / Christenlich vnd || zymlich verantwort. || Esai. 57. || Impij autem quasi mare ferueus [!] quod || quiescere non potest / et redundant || fluctus eius in conculcatio- || nem et lutum. Non est || par impijs / dicit || dominus. [!]*

Ringsum Titelbordüre.

Am Schluß von Ecks Missiv S. 3: Datum in xyl zu Ingolstat am xiiij. tag || Augusti. Anno 2c. xxiiij. || Ewer williger. || Johann von Eck Sacrosancte theologie Doctor / vnd Vicecancellarius || der Vniuersithet zu Ingolstatt inn || Bayern. || Den Edlen, Gestrungen, Vesten / Fürsichtigen / || Ersamen / vnd Weysen / Den herzen / vnd ver || wandten des alten Bundts / der Uydgenossen / || meinen günstigen lieben herzen vnd freünden. || — Am Schluß von Zwinglis Antwort S. 8: Geben || zu Zürich 2c. am letzte tag des Augstmonats Im M.D. || xxiiij. Jar.

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Uij—Uij. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Ecks Missiv; Seite 4—8 Zwinglis Antwort.

Ohne Angabe des Druckers, Druckjahres und Druckortes.

** Citirt: Usteri 27 a. Weller 3250. Finsler 35 a.*

Vorhanden u. a.: Augsburg. Erlangen. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

B.

Ausgabe B gibt vor Zwinglis Antwort auch Ecks Missive.

Obschon B sicher kurz nach A ebenfalls bei Hans Hager in Zürich gedruckt wurde, zeigt B von A doch eine größere Anzahl von Abweichungen.

B setzt die bei *A* meist gekürzten Vorsilben *be-* und *ge-* öfters aus. *B* diphthongiert meist, wo *A* den einfachen Vokal hat, namentlich bei *i*.

B setzt meist *au*, wo *A* *ou* hat (z. B. auch für *ouch*, zaubrer für *zoubrer* usw.).

B setzt meist nur *-en*, wo *A* die volle Verbalendung *-end* und *-ind* hat (z. B. glauben für *gloubend*, halten für *haltind*; auch *zwü-* *sch*en für *zwüschend*).

B hat meist als Verbalendung *-est*, wo *A* *-ist* hat (z. B. glaubtest für *glaubtist*, hetttest für *hettist* usw.).

B setzt öfters den Umlaut, wo er bei *A* fehlt (z. B. lästerlich für *lasterlich*, törllich für *torlich* usw.).

Außerdem finden sich folgende Abweichungen, Ersetzungen, Schreibweisen usw., die aber alle nicht konsequent durchgeführt, sondern nur vorherrschend sind:

| <i>A</i> | <i>B</i> | <i>A</i> | <i>B</i> |
|----------|----------|----------|----------|
| xin | gsein | sunder | sonder |
| gotz | gotts | har | her |
| ghein | kein | harin | herin |
| helig | heilig | sye | sey |

Außerdem ist zu bemerken, daß die Druckfehler von *A* bei *B* verbessert sind.

C.

Für *C* ist *B* Vorlage.

Es enthält, wie *B*, vor Zwinglis Antwort auch Ecks Missive.

C ist ein süddeutscher, wahrscheinlich ein Augsburger Druck.

Mit *B* hat *C* gemeinsam, daß es gegenüber *A* meist diphthongiert, *au* hat, wo *A* *ou* setzt, die Verbalendungen *-end* und *-ind* gekürzt mit *-en* wiedergibt, die Verbalendung *-est* vor *-ist* durchweg bevorzugt, öfters den Umlaut einsetzt, wo er bei *A*, nicht aber bei *B* fehlt und die Vorsilbe *ge-* fast immer aussetzt.

Was unter *B* von Abweichungen, Ersetzungen usw. gegenüber *A* genannt ist, trifft durchweg auch für *C* zu.

Dazu kommt, daß *C*, entsprechend dem Druckort, meist *ei* durch *ai* ersetzt (z. B. *-hait* für *-heit*, *haim* für *heim*, *gemain* für *gemein*, *Aydgnessen* für *Eidgnossen*, *Aydgnesschaft* für *Eydgnesschaft* usw.).

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 399—403.

Übersetzung.

Die Antwort Zwinglis ist von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt (*Ad Ioannis Eccii epistolam inclytiss. Helvetiorum legatis Badenae comitia agentibus transmissam, D. Huldrychi Zuinglii apologetica responsio*). Opp. Zw. Tom. II Fol. 565 a—566 b.

N. B. Diese Übersetzung Gwalters ist auch abgedruckt bei Gerdesius, Daniel: *Historia reformationis*. tom. II. Groningae et Bremae 1746. Appendix p. 86—93.

Unserer Ausgabe ist zugrunde gelegt:

a) Für Ecks Missive: B; in den textkritischen Anmerkungen wurde C berücksichtigt.

b) Für Zwinglis Antwort: A; in den textkritischen Anmerkungen wurde B und C berücksichtigt.

G. F.

[Johannes Ecks Missiv.]

Ioannis Ecken

missive und embieten, den frommen,
vesten, ersamen, wysen etc. gneyner
Hydgnossen botten, zû Baden imm
ougsten versamlet, überschickt¹.

Edel, gestreng, vest, fürsichtig, ersam, wyß, günstig, lieb herren und fründ!
Euch seyend mein gantz willig und früntlich dienst mitt flyß bereyt zâvor.

Ich hab yetz offtermals mitt freuden vernomen, wie ir euch als bestendig glider der heiligen christenlichen kirchen wider die irrung nûw verführisch luterisch leeren und kätzeren tröstlichen gebrauchen und widerstanden, des der almechtig in ewigkeit gelobt sey, der ouch üch in demselben üweren christlichen fürnemen und mit seinen götlichen gnaden weiter stercken unnd behertzen welle. Dann on allen zwýfel der almechtig sein christenlichen glouben nit verlaßt, sonder al weg durch sein götlich gnad etlich, die sein glory, eer und glouben erhalten, schützen und schirmen, ußerwelt. Darumb sollend ir üch als eerlich, loblich, beständig Christen von ewerm gûten, christenlichen fürnemen nit abwenden, noch euch Ulrichen Zwinglis, predicanten zû Zürich, verführisch, lästerlich schriben davon bewegen lassen. Dann derselb Zwingli in seiner gschrift manigfaltig irrung infürt, den glouben befleckt, das wort gottes und die heiligen gschrift kätzerisch verwaltiget, zerryßt und in einen miß-verstand ergerlich zücht. Des ich mich hiemit erbüt und erbotten haben wil, wo unnd wenn es üch gefellig und gelegen sein wil, sölichs mit disputieren gegen gemelten Zwingli ußzufüren, doch der gestalt, das der Zwingli nach unser beyden verhörten disputation by deren, so ir dazû verordnen würden, erkennen und urtheilen vest und ungewegert² bleiben wölle und nit thüge, wie Martinus Luther gethan, darinn die von Paryß als richter von des durchleuchtigen, hochgebornen, christenlichen fürsten und herren, hernn Georgen, hertzogen zû Sachsen etc., verordneten räten versprochen hett³. Als aber die von Paryß wider in, Luther, declariert und erkent, wolte er irem urteyl nit anhengig sein etc. Unnd bin also mit hilff des almechtigen und gnaden des heiligen geysts tröstlicher hoffnung, unsern alten, waren, christenlichen glouben und gebrauch, das der der heiligen gschrift gemäß und nit wider, gegen dem Zwingli, leichtlich erhalten; ouch herwiderumb, das sein, Zwinglis, neüw verführisch fürnemen der heiligen gschrift gantz widerwertig und untougig⁴ sey, anzûzeigen etc., erbietende, womit ich euch in sachen und handlungen, unsern heiligen glauben belangende, dienen,

7 seyend] C seynd — früntlich] C freündtlich — 8 offtermals] C offtmals — 9 nûw] C new — 11 üch] C euch — üweren] C eweren — 12 gnaden] C genaden — 13 welle] C wölle — 15 ußerwelt] C außerwölt — 19 manigfaltig] C manigfeltig — 22 wo] C wa — 24 dazû] C dartzû — würden] C wurden — 26 gethan] C gethon hatt — 27 Georgen] C Jeorgen — 30 gnaden] C gnad — 33 herwiderumb] B erwiderumb — 34 untougig] C untaugenlich — womit] C wamit.

¹) Vgl. die Einleitung. — ²) ohne sich zu weigern — ³) Vgl. die Einleitung S. 291. — ⁴) untauglich, unnütz.

ouch sunst dienstlichen und früntlichen willen bewysen kan und mag, das ir
mich dariinnen willig, ungespart¹ und geflissen² haben und befinden sollend.

Der allmechtig wölle euch mitt sein götlichen gnaden befolhen haben.

Datum in yl zû Ingolstatt am 13. tag augusti anno etc. 1524.

Ewer williger Johann von Eck, sacrosancte theologie doctor und vice-
cancellarius der universithet zû Ingolstatt inn Peyern.

Denn edlen, gestrengen, vesten, fürsichtigen, ersamen und weysen, den
herren unnd verwandten des alten pundts der Eydtgnossen, meinen günstigen
lieben herren und fründen.

1 früntlichen] C freündtlichen — 4 Ingolstatt] C Ingolstat — 6 Peyern]
C Bayern — 8 pundts] C bundts — Eydtgnossen] C Aydtgnossen.

1) ohne zu warten, ungesäumt — 2) mit Beflissenheit. Eifer. Dienstfertigkeit.

[Zwinglis Antwort auf Ecks Missiv.]

Über Johannis Eggen

missive und embieten, den frommen,

vesten, ersamen, wysen etc. gemeiner

Eydtgnossen botten zû Baden im

ougsten¹ versamlet, überschicket,

Huldrichen Zwinglis, so viel er darinn

angerürt, christenlich unnd zimmlich

verantwurt.

Isa. 57. [Jes. 57. 20 f.]: Impii autem quasi mare fervens, quod
quiescere non potest, et redundant fluctus eius in conculcationem et
lutum. Non est pax impiis, dicit dominus.

Gnad und frid von gott, dem vatter, und sinem sun, unserem
herren Jesu Christo, den ich in der warheit anrûff, daß er dir din
blindheit ze verston geb, lieber Johannis Egg, damit du nitt — glych
als die verdorbnen koufflüt, die in der verre² versuren³, rumpis⁴ oder

12 sun] BC son — 13 Jesu] C Jhesu — 14 blindheit] B blintheyt
C blyndthait — verston] C versteen — Johannis Egg] C Johans Eck —
15 koufflüt] C kaufflewte — in der] C in die — oder] C unnd.

1) im August und zwar vom 16.—21. August 1524. Siehe die Einleitung S. 290.
— 2) Ferne, Ausland — 3) ganz sauer, böse, schlimm, schlecht werden — 4) Zu
„Rumpis machen“ sagt Id. VI 938: „Die genaue Bedeutung . . . und damit auch die
Zugehörigkeit zu unserer Sippe [sc. rumpis] bleibt zweifelhaft; sicher ist, daß ein nicht
ganz anständiges Geldgeschäft gemeint ist“.

werinen¹ machend² — für unnd für durch heymlich hindergon in verrenn landen sinem — gottes — namen unnd eer so unverschamt widerstandist, und aber sinen heiligen namen allein zû schirm des, der wider gott ist, und aller verführeren der conscienzen in mund nimst, damit das Christenvolck diner verfürnus und diner verwirrte zoubry³, die du dem heiligen gotzwort anthûst, äinig⁴ werd und beschech⁵ hierinn der will gottes. Dann nach minem beduncken so wirt dich gott din verfürnus vollziehen lassen, biß das er dir einen felder⁶ uff den halls schicken und din unwiß⁷ fürnemen an tag bringen wirt, glych als er dem zoubrer Simon in Samaria durch Petrum gethon hatt, welchem zoubrer du nit unglych bist mit dinem hohen rûmen [cf. Act. 8. 9-24].

Als du in kurtz verruckten tagen zû den strengen, vesten, frommen, wysen herren gemeiner Eydgnoschafft botten zû Baden ein missive überschickt⁸, darinn du mich hinderwert⁹ also lasterlich, kätzerisch, verfürisch schiltest gelert haben, und dich daby embotten hast — doch alles hinder mir — ein disputation mit mir ze halten, wil mir gheins wegs gezimmen, dir dinen alenfantz¹⁰ hinlassen gan¹¹, sunder zwingt mich die sach, dir gebürlich antworten, nit nach dinem verdienst, sunder wie mir gebürdt.

Für das erst sag an, wie gdarstu¹² dich harfürstellen, sam¹³ du uß liebe oder ansehen gottes zû einer frommen Eydgnoschafft schribist, so doch sich erfindt, als din leben und ler antzeigt, das du nit gloubst, das ein gott sye. Denn gloubtistu, daß der ein gott wär, den wir Christen für unseren gott haltend, so widerstündist nit sinem wort, demm du aber ietz etliche jar so frävenlich unnd torlich widerstanden bist, das alle Christenmenschen dich als einen waren

2 unverschamt] *BC* unverschampt — 5 nimst] *C* nymbst — 6 zoubry] *A* Druckfehler zombry *B* zaubry — werd] *BC* werdest — 10 wirt] *B* würt — 11 welchem] *C* wöllichem — 12 rûmen] *C* berûmen — 15 darinn] *BC* darinnen — 16 embotten] *BC* enbotten — 17 ze] *C* zû — 18 alenfantz] *BC* alefantz — gan] *C* geen — 20 gebürdt] *B* gebürt *C* gebürt — 21 gdarstu] *C* darst du — 22 frommen] *A* Druckfehler fommen *C* frummen — 26 torlich] *B* Druckfehler tölich.

¹) Widerstand, Weigerung, Ausflüchte — ²) Gwalter übersetzt: *ne posthac instar negotiatorum quorundam, qui, ubi omnium opum suarum ac mercium iacturam fecerunt, apud exterarum et longe dissitas a patria sua gentes aes alienum constare et voruram solvere solent, huiusmodi artibus proximum quodque damnum cavere cupientes* — ³) Zauberei. Vgl. die Einleitung. — ⁴) frei, ledig — ⁵) geschehe — ⁶) d. h. Petrus. Gwalter: *fortissimum aliquem et invictum veritatis vindicem* — ⁷) unweises, törichtes — ⁸) Siehe oben S. 304 f. — ⁹) hinterrücks; clandestinis obtreactionibus et calumniis — ¹⁰) Trug, Schlich, Hinterlist, Tücke; *fraudulenta illa et longe perniciosissima impostura* — ¹¹) gehen — ¹²) darfst du, wagst du es — ¹³) gleich als ob.

gotzfyend gehalten und empfunden habend; ja, ouch die, so diner part ind, nit sölchen trost in dich gesetzt, als aber du verhofft hattest. Zû merem urkund, daß ghein gotzgedanck¹, vorcht noch huld in dir ye, so soltestu mich, so verr² ich ein sölcher verführer wer, so lasterlich schrib, die heiligen geschrifft kätzerisch vergwaltigote und zerriß, früntlich zum ersten angeredt haben; denn gott manet die sündler alweg zum ersten früntlich. Und so verr du ein diener gottes werest und in gneist³ des götlichen geistes *hetttest*, hetttest imm geton, wie gott ert [Matth. 18. 15]: Du solt dinen brüder, so er sündet, zwüschend dir und imm allein straffen. So varstu zû, und schrybst zû einer frommen Eydgnoschafft hinder mir ein so stoltze missive, das sy hochmütiger nit sin kan, wiewol sy ouch nach tütischer art incongrua, ungeschickt, ist⁴. Sich, was bösen artzetz hettist geben⁵. Da einem m houbt wee wäre xin⁶, hettist imm das pflaster über die knüw⁷ elegt. Was⁸ ich ein so verdorben, lasterlich glyd, soltestu zû mir beschriben haben, mich ermandt, gelert und von üblem gezogen. So du nun so unbrüderlich — ich wil nit reden: uneerlich — hinder mir ir getichen bist⁹, wirt offembar, daß ghein gotz huld noch forcht in ir ist; denn die, so gottes sind, habend grossen schmerzzen mit iren lidern, die so ser, als du mir zûgibst¹⁰, versiechet¹¹ sind.

Für das ander: Wannen¹² kumpt dir das nüw gmût, das du ouch zû den frommen Eydgnossen schriben gedarst¹³, der aber inen — st's, als man sagt — zû Fryburg so ring hast mögen übelreden? Leßglychen zû Rom, also, das dich die unseren, des bapsts guardeknecht¹⁴, geroufft habend umb der schnöden wort willen, so du

1 part] *BC* parthey — 2 sölchen] *BC* solchen — aber fehlt bei *B* und *C* — hattest] *C* hetttest — 5 geschrifft] *A* Druckfehler geschiff — vergwaltigote] *BC* vergwaltigte — 6 denn] *C* dann — 8 hetttest] *BC* hetst — 9 zwüschend] zwischen — 12 tütischer] *C* teutscher — 13 artzetz] *BC* artzet — Da] *B* so — 14 wäre] *C* wer — xin] *B* gsein *C* gewesen — knüw] *C* knüe — 15 ein] *B* so ein *C* so ain — 16 üblem] *C* übel — 18 für getichen] *C* fürgedichen — offembar] *B* offenbar *C* es offenbar — 20 glidern] *C* glyder — 21 kumpt] *BC* kompt — 22 gedarst] *C* darst — 23 Fryburg] *C* Freyburg — 24 bapsts] *BC* bapst — 24 f. guardeknecht] *BC* guardiknecht — 25 geroufft] *C* gerüfft.

¹) Denken an Gott, Liebe zu Gott — ²) fern — ³) Funke; *scintilla* — ⁴) *quamvis, si Germanici sermonis phrasim spectes, prorsus inepta sit et incongrua* — Siehe, was für ein schlechter Arzt wärest du geworden — ⁵) gewesen — ⁶) Kniee — ⁷) war — ⁸) hinter mir her geschlichen bist, mir heimlich aufgelauret hast — ⁹) zuschreibst, andichtest; *in nobis fingis* — ¹⁰) durch und durch krank — ¹¹) woher — ¹²) daß du darfst, daß du es wagst — ¹³) Soldaten der päpstlichen Garde. Näheres darüber bei Lütolf, Alois: *Die Schweizergarde in Rom. Einsiedeln und New-York 1859.*

den frommen Eydgnossen zügeredt hast. Weist zû Rom zu Gloggen¹?

Zum dritten: Warumb hastu nit zû den ersamen burgermeister und radt zû Zürich geschriben, da ich öffentlich predgen? Wa habend die frommen andern Eydgnossen dinen frävenen, unbekanten zûschribens bedörffen? Oder wie möcht mich das verbessren, so du mich des mit einem wort nitt bericht hast?

Zum vierden: Was bedarffstu ze schriben, daß man dir zyt und statt setze mit mir ze disputieren? Bistu so voll disputierens? Nun stat dir doch all weg² das tor zû Zürich offen, unnd ston³ ich di all weg gespannen⁴, unnd habend die frommen, ersamen etc. burgermeister unnd radt so oft gebetten, daß, wer sy oder ire lerenden den unrechten mit gottes wort wüsse ze bewysen, das er das umb gotte willen thûn welle⁵. Also kumm, wenn du wilt; und entsitdest dir einigen weg⁷, wellend⁸ wir alle, so zû Zürich predgend, die erst genannten herren, als wir hoffend, nitt allein umb gleit — das für sich selbs⁹ all weg¹⁰ den ynredenden¹¹ ggeben und gehalten ist —, sunder ouch umb besundern schirm erbitten. Und biß¹² du nun der man und kum¹³! So aber dir sölche wal all weg¹⁴ offen gewesen ist, unnd aber du hieby weder gegen Zürich noch gegen mir, weder mit munde noch gschrift, ützyd¹⁵ gehandelt, sunder gegen gmeinen, frommen Eydgnossen, ist nit dunkel, was du fürnemist, oder uß welchen vasß¹⁶ diser radtschlag geflossen sye, oder wohin er reych¹⁷. Warumb hastu nit öffentlich wider mich geschriben, hab ich unrecht gelert? oder die frommen von Zürich schriftlich miner irrthumb, so verr¹⁸ sy irrthumb wärend, underricht? Hab ich ze Zürich mit predgen verfürd, so soll ich byllich daselbs die verfürten schaff widrumb an den rechter

1 frommen] C frummen — Weist] B Weistu C Waist du — 2 Gloggen BC glocken — 3 den] BC dem — 4 predgen] BC predigen — 5 frommen C frummen — dinen] BC deines — frävenen] C sträflichen — 8 bedarffstu A Druckfehler bedarffstn BC darstu — ze] C zû — 9 ze] C zû — 11 habend B habent — frommen] C frummen — 13 wüsse] C wisse — ze] B zû — 14 welle] BC wölle — 15 wellend] B wellen C wölle — Zürich] BC Zürich — predgend] B predigend — 16 gleit] C glaydt — 17 selbs] BC selb — 18 nun] C nu — 19 sölche] C solche — 21 ützyd] BC etwas — frommen C frummen — 22 welchem] B welchem C wölchem — 23 wohin] C wahi — 25 frommen] C frummen — 26 wärend] BC wären — ze] C zû.

¹) Zu diesen Anspielungen siehe die Einleitung. — ²) immer — ³) stehe — ⁴) bereit — ⁵) Vgl. die Einleitung. — ⁶) fürchtest du dich — ⁷) dennoch — ⁸) wolle — ⁹) von selber, ohne weiteres — ¹⁰) immer — ¹¹) denen, die Einwürfe machen wollen disputieren wollen — ¹²) sei — ¹³) komme — ¹⁴) immer — ¹⁵) etwas — ¹⁶) Faß — ¹⁷) worauf er abziele, wonach er trachte — ¹⁸) fern.

weg führen, und mich verfürisch erkennen. Hab ich aber mitt schryben verfürt, so soltu sölichs billich mitt gschriff anzeigen; denn gschriff wäret gar lang¹ weder das wort, das allein² geredt wirt.

Zum fünfften: Das du by gmeinen, frommen Eydgrossen richter wilt über die gschriff lassen setzen, wie gdarstu das thün³? Weistu nit, das nach bapstlichem rechten nieman die gschriff sol ußlegen, richten, noch ze verston geben weder allein der bapst⁴? Ich sich⁵ wol, das du einen wyseren weyst weder gott ist, den du zû ein richter über sin wort setzen wilt. Dann es nit hilfft, den gemeinen tant⁶ anzuwerffen: Man verstat das gotzwort nitt glych; darumb muß man ein richter darüber han⁷. Denn also stünde das gotzwort an des menschlichen verstands urteil. Sunder das gotzwort sol dich und mich und alle menschen urteilen. Und da du etwan an einem ort sprichst: „ich verstand 's nit also“, da muß man nit des urteil des menschen warten, under an ein ander ort des götlichen wortes louffen und dasselbig als ein liecht hinzûheben⁸ zû dem duncklen wort, so wirt es denn uß dem gotzwort selb⁹ häll und clar. Denn der tag offnet dem tag das recht [Ps. 19. 3], und ist ein rad in dem andern¹⁰. Und heißt uns Christus die gschriff erfaren [cf. Joh. 5. 39]¹¹ und Mosen und propheten lesen [cf. Luc. 16. 29]; aber nienen¹² heyt er richter über sin

2 sölichs] C sölechs — 3 wirt] B würt — 4 frommen] C frummen — wilt] C wild — gdarstu] C darstu — 6 nieman] B niemand C nyemandt — verston] C versteen — 8 einen] C ain — 10 glych] C geleych — A Marginal in gmeiner gegenwurff. — ein fehlt bei C — 11 han] C hon — 13 einem] B im C ain — 14 urteil] B das urtheil C das urtail — 15 wortes] C worts — 17 offnet] C öffnet — 18 rad] C rat.

¹) sehr lang, länger — ²) nur — ³) Siehe in Ecks Missiv oben S. 304. 21 ff. — Bekanntlich ist die Ansicht und Lehre der katholischen Kirche die: „Da die heiligen Schriften gemäß ihres inspirierten Charakters nicht bloß unter dem Einfluß der Verfasser stehen, sondern auch durch positive Einwirkungen des heiligen Geistes zustande gekommen sind, so kann ihr Verständnis mit bloß menschlichen Mitteln der Auslegung nicht erreicht werden. Zu den natürlichen Erklärungsmitteln muß die lehramtliche Tätigkeit der Kirche hinzutreten, wenn der Sinn richtig erfaßt werden soll. Der Kirche steht es zu, das Evangelium zu predigen, über den Sinn der heiligen Schrift zu urteilen, über das richtige Verständnis zu wachen und jede Verkehrung desselben abzuwehren“ (Kühn im Kath. K. L. V 1862). „Die Berechtigung der Kirche zur authentischen Erklärung der heiligen Schrift beruht auf der Unfehlbarkeit derselben im Lehramt überhaupt . . . Die Anwendung dieser Lehrgewalt zur Erklärung der heiligen Schrift wurde auf den Konzilien und in den Entscheidungen der Päpste gemacht. Allgemein bindend sind aber nur die Aussprüche der allgemeinen Konzilien und die Kathedralentscheidungen“ (Schanz im Kath. K. L. IV 1090 f.). — ⁵) sehe — ⁶) leeres Geschwätz — ⁷) haben — ⁸) hinzutragen — ⁹) selber — ¹⁰) Gwalter: et rotae sibi invicem insertae mutuis connexibus sustentantur. — ¹¹) erforschen — ¹²) nirgends.

wort setzen. Hierumb sye dir diß verding¹ embotten: Wenn du wil — denn ich mich sicher versich², mine herren von Zürich werdinn hierinn nützig³ brechen —, so kum⁴ gen Zürich, die heligen⁵ gschrift umb min leer ze hören — du wilt nun⁶ disputieren, bist unnützlich klapprens⁷ all din tag voll gewesen — und mit mir die geschrift zu erduren⁸. Und welcher zum ersten von gottes wort abtritt, der sol dannethin⁹ an lyb oder läben von den ersamen etc. burgermeistern unnd radt gestrafft werden nach irem beduncken. Darzû, welcher zum ersten ettwas harinfürt, des er nit grund anzeigen kan imm götlichen wort nüws und alts testaments, sol glycherwyß am ersamen radt stan¹⁰. Und wiltu gern die frommen Eydgnessen daby haben, wil ich dir wol gunnen¹¹, aber gheinen richter weder dir noch mir den gotzworts halb uffsetzen weder das götlich wort; und welcher zum ersten one dasselb, wie obstat¹², redt, soll vervallen sin¹³. Ich wil dir ouch haben angedinget, das, wie ich dir minen verstand¹⁴ allein auß dem gotzwort bewären wil, du glycherwyß tûgig¹⁵, voruß wo zwey ist, oder aber widrumb ietwedrer¹⁶ vellig¹⁷ sye. Denn so wir von götlichen wort nicht abtreten, werdend wir sicher der sach eins; aber auß urteil der menschen werdend wir nit eins. Welchs aber du noch nit erlernet; dann du bißhar der menschen wort höher weder gottes geachtet hast, und das götlich mitt des menschen wort geurteilt, und siehst¹⁸ doch in geschribnen rechten¹⁹, das man dieselben auß inen selber ermessen, und nit nach eins ieden beduncken verston muß etc. Ist alles in den zwey puncten begryffen²⁰: Ich sol unnd mag nienem²¹ anderst geurteilt werden, ob ich dem gotzwort recht tûge oder nitt; weder vor der kilchen, der hirt ich bin. Und sol und mag dieselb min wort nit verwerffen, es sye denn nit gottes wort. Und mag nie man das gotzwort erkennen denn die schaff gottes. Wo nun die

2 mine] *C* mein — 3 nützig brechen] *C* nichts nit brechen — 4 umb *BC* und — nun] *B* nûn — 5 ze] *C* zû — 6 welcher] *C* wölcher — 8 welcher *C* wöllicher — 9 harinfürt] *C* hereinfürt — des] *C* das — 10 nüws] *C* news — 11 stan] *C* ston — daby] *C* darby — 12 gunnen] *B* gönnen *C* gynnen — 13 welcher] *C* wölcher — 14 one] *C* on — 16 tûgig] *BC* thûest — wo] *C* wa — 19 Welchs] *C* Wölchs.

¹) Bedingung; conditio — ²) erwarte, annehme, glaube — ³) nichts — ⁴) komme — ⁵) heilige — ⁶) nur — ⁷) verleumderisches Gerede, Klatscherei. Vgl. dazu *Id. II. 663*. — ⁸) untersuchen, erforschen — ⁹) von dann an, dann — ¹⁰) d. h. soll ebenso vom ersamen Rat zu Strafe verurteilt werden — ¹¹) gönnen, vergönnen, bewilligen, erlauben — ¹²) wie oben steht. Vgl. Zeile 6 ff. — ¹³) poenam meruisse iudicabitur — ¹⁴) nostrum sensum — ¹⁵) tuest — ¹⁶) einer von beiden; uter — ¹⁷) straffällig; reus — ¹⁸) siehst — ¹⁹) Vgl. *Corpus iur. can. c. 1. 3. 8. 9. 10. Dist. IX.* — ²⁰) inbegriffen zusammengefaßt — ²¹) nirgends.

zesamenkomen zû der eer gottes sin wort ze verhören¹, und mich min kilch dahin verordnet, wird ich willig sin. Sich², also stat es, lieber Egg, zwüschend mir und dinem alefantz³.

Zum 6.: Bistu zû dem heiligen geist also vertröst, daß du gheinen zwyfel hast, du werdist den alten, waren, christlichen glauben gegen mir erhalten? Sag an, welches heißt dir der allte glaub? Hastu einen elteren weder der in den waren got, schöpfern himels und der erden, und Jesum Christum und heiligen geyst stat? Oder weistu mir desselbigen glaubens eltere underricht ze geben weder uß dem eignen gotteswort, das er selbs und durch Mosen und die propheten und zur letsten zyt durch sinen eingebornen sun [cf. Hebr. 1. 1] und die heiligen apostel geredt hatt? Es könd ein schoff mercken, welchs dir der alt glaub hieß! Der alt glaub heißt aber mir, der dahyn reicht⁴, wie erst bestimpt ist, und die alt leer, die got selber ufgethon⁵ hatt; die sind bede⁶ vil elter denn dine vätter und brüch, dero du dich mercken last.

Darumb var⁷ frölich har gen Zürich. Es ist zyt, daß ich ufhöre, wo ich unrecht gelert hette; und noch vil zyter, das du mit dinen argen listen das arm Christenvolck nit me hindergangist, noch hinder gheinem frommen diener gottes sölch practicken me undernemist, und das die spyß⁸ glych lang sygind⁹. Wenn ich dich diner leer velschen will¹⁰, wil ich das vor diner kilchen thûn oder mit offener gschrift¹¹, unnd wil dich gegen gheinem herren nienen¹² verräterisch hindergon¹³, und mein¹⁴, sölchs sye redlich und christenlich. Und wil mich ouch gleicherwyß gegen dir versehen¹⁵, oder aber din

1 zesamenkomen] C zûsamenkommen — 3 Egg] BC Eck — zwüschend] C zwischen — 4 Zum 6.] B Zûm sechsten C Zum sechsten — 6 welches] C wölches — allte] BC alt — 6f. einen elteren] B ein eltere C ain ölttern — 8 Jesum] C Jhesum — 9 eltere] C ain ölttere — ze] C zû — eignen] C ayningen — 11 sun] B son — 12 könd] C künd — schoff] BC schaff — welchs] C wölliches — 15 die sind bede vil elter] C die seynd bayde öltter — brüch] BC breuch — dero] BC deren — 17 har] B här C hör — 19 listen] C lüsten — Christenvolck BC hat nur volck — me] C mer — 20 frommen] C frummen — gottes] C gots — sölch] C solch — me] C mer — 21 sygind] C seind — dich] C dir — 22 kilchen] C kirchen — 24 sölchs] C solchs.

¹) anhören; ut verbum illius audiant — ²) siehe — ³) Siehe oben S. 306. Anm. 10 — ⁴) der darauf sich bezieht, darauf gerichtet ist — ⁵) gelehrt, geoffenbart
⁶) beide — ⁷) fahre, ziehe — ⁸) Spieße — ⁹) Gwalter: ut utrinque aequilas conspici possit — ¹⁰) Gwalter: Quod si te falsae doctrinae insimulare tentavero unquam —
¹¹) publicis scriptis d. h. direkt und nicht indirekt, wie Eck Zwingli angegriffen hatte. Vgl. die Einleitung. — ¹²) nirgends — ¹³) hintergehen — ¹⁴) ich meine, glaube —
¹⁵) und ich erwarte auch von dir das gleiche Vorgehen.

unerbergheit¹ allem christenem volck offnen², daß man sich vor dir hüten könn.

Erbarm sich gott über dich, und nemm dir din steinny hertz, und geb dir so ein lindes [*cf. Ez. 11. 19*], das sich mit gottes wort schryben laß³.

Geben zû Zürich etc. letsten tags ougstens 1524.

1 unerbergheit] *B* unerberkeyt *C* unerberkait — christenem volck] *C* Christenvolck — offnen] *C* öffnen — 2 könn] *C* künd — 3 steinny] *B* steini *C* staine — 4 lindes] *BC* linds — 6 letsten tags ougstens 1524] *C* am letsten tag des augstmonats im 1524. jar.

¹) *improbilas* — ²) *kundgeben, anzeigen* — ³) *beschreiben lassen*. *Gwalter: in quod dei verbum queat inscribi.*

*Antwort an den Rat in Zürich
über Johannes Ecks Schrift und betreffend
den Anschlag der neun Orte in Frauenfeld.*

6. November 1524.

Siehe die gemeinsame Einleitung zu Nr. 39 und 40 oben S. 288 ff.

Ausgaben.

Citiert: Bullinger 25. Haller III 255. Strickler 128.

A. [Titelblatt:] Zwinglis Antwort dem || Ersamen Radt zu Zürich
ylendis || geben / über anzeigen[!] Eggen ge- || schrift vnnnd nünner orten
an- || schlag zu firowensfeld || beschähen. ||

Getruckt zu Zürich durch || Johansen Hager. ||

Geben am. vj. tag Wintermonats || M. D. xxiij. ||

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Seite 1 Titel; Seite 2—7 Text;
Seite 8 leer.

Citiert: Usteri 28. Weller 3232. Panzer-Ann. II, 436, Nr. 3033. Finsler 38a.

Vorhanden u. a.: Donaueschingen. Zürich St.-B.

B. Diese Ausgabe stimmt mit A überein, nur fehlen auf dem Titel-
blatt die beiden Zeilen Geben am. vj. tag Wintermonats || M. D. xxiij. ||,
und der Druckfehler Seite 2, Zeile 2 v. u. Costntz ist in Costentz ver-
bessert.

Citiert: Weller 3233. Panzer siehe unter A. Finsler 38b.

Vorhanden u. a.: Basel. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.**A.**

Für diese Ausgabe gilt das Bd. I, S. 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgabe zu.

B.

B stimmt mit A mit Ausnahme der beiden oben in der bibliographischen Beschreibung genannten Abweichungen vollständig überein. Von Druckfehlern bei A ist nur der genannte verbessert.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 411—414.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt (*Ad Ioannis Eccii epistolam et novem pagorum Helvetiae consilium Frouwenfeldae initum brevis et extemporaria Domini Huldrychi Zuinglii responsio sancto Tigur. civitatis senatui exhibita*). Opp. Zw. Tom. II. Fol. 567 a—569 a.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde B berücksichtigt.

G. F.

**Zwinglis antwurt, dem ersamen
ratt zû Zürich ylendts geben, über
anzeigen Eggen geschrift unnd
ünner orten anschlag, zû Frowenfeld
beschähen.**

Ggeben am 6. tag wintermonats 1524.

Streng, vest, ersame, wyse, getrűw etc. gnädig herren!

Ich sag gott lob und danck, daß er ouch gműt¹ und geduldt gibt, die vilvaltigen műy² und arbeit, so ouch umb sines worts willen zűstond, so redlych und trostlich ze tragen. Der welle sin werck für und für erziehen und fűren durch die wűste diser welt, daß wir zű dem versprochenen erdrich der lűbendigen [*cf. Matth. 5. 5*]³ mit frűuden komind.

Demnach sag ich *uwer wysheit* grossen danck des anzeigens, mir gester beschehen, der besundren gschrift, die nebend der offnen Egg oder sine mithafften uff nechst gehabnen tag zű Frowenfeld unser Eydgnossen botten zűgeschoben hatt⁴. Dann ich sunst aller dingen wűre unwűssend xin⁵, uűgenomen, das ich die getruckten antwurt Eggen wol besehen, und dero antwurt ze geben umb irer ungeschickte⁶ wegen uű fűrnemen und gműt⁷ geschlagen hab. Denn was ich mit imm red oder fűrnim, so schelckt⁸ er so ungeműű⁹ und legt demnach sűlchen unglimpff¹⁰ uff mich, sam¹¹ ich inn unverdienten angerűrt¹² hab, der mich doch so unerberlich¹³ mit einer lasterlichen gschrift vor unseren Eydgnossen one alles warnen angfochten hat. Und so verr¹⁴ ich imm lasterwort gegen lasterworten geben sűlte, wurde lustlicher sin zweyen schnűden wyben, kempfenden und scheltenden, weder uns uffzelosen¹⁵; dann sűlch unser schelcken¹⁶ műchte one verletzen der eren gottes und frommer conscientzen¹⁷ nit beschehen, wiewol andre fromme redliche Christen — ist 's, als ich vernim — sűlch sin gschrift ze widernieten¹⁸ unnd sin untrűw fűrnemen harfür ze ziehen schon volendet habend¹⁹.

12 lűbendigen] *A und B Druckfehler lűbengigen.*

¹) Absicht, Wille. Siehe *Id. IV 587*. — ²) Műhe — ³) in promissam illam viventium terram et aeternas beatorum sedes — ⁴) Vgl. die *Einleitung*. — ⁵) gewesen — ⁶) propter absurdam et ineptam rerum machinationem — ⁷) Siehe *Anm. 1*. — ⁸) schimpfen, schműhen — ⁹) ohne alles Maű — ¹⁰) Unrecht, Schmach, Schimpf — ¹¹) als ob — ¹²) unverdientermaűen angegriffen — ¹³) unehrbar; omnis honestatis et immodestiae oblitus — ¹⁴) fern — ¹⁵) als uns zuzuhűren — ¹⁶) Schimpfen, Schműhen — ¹⁷) Gewissen — ¹⁸) widerlegen — ¹⁹) sc. Sebastian Hofmeister. Vgl. die *Einleitung*.

Daß aber *uwer* wyßheit hören wil, was ich zû dem gespräch, das Egg an unser Eydgnossen begert, gen Baden oder Lucernn legen wellind¹, sagen welle, red ich also:

Das ist ye ein seltzsamer radtschlag, daß bede byschoff von Costentz und Basel, der ein zû Abtzell, der ander zû Basel, gespräch umb der lere span² ze halten so treffenlich gewert habend³, ouch alle keyserische regiment an allen orten gewert und verboten, an solche gespräch ze kommen; und unser Eydgnossen etlich erst in vergangnem jar iren priesteren by verlieren irer pfründen verschlagen habend in das gespräch, hie zû Zürich gehalten⁴, ze kommen; ouch mit ernstlichen geschriften zû Abentzell und Basel verholffen angesehne gespräch ze hinderstellen⁵, da doch in den beden orten traffenlicher span zwüschend den lerenden, also daß ouch unrûw darumb ze entsitzen⁶ was; und aber ietz den Bäpstischen, den Keiserischen, den Eydgnossen botten so wol ze mût ist, Eggen mit mir ein gespräch ze halten und darüber richter setzen lassen, mit demm ich doch nie nütz ze schicken noch schaffen gehebt⁷ hab, ouch umb sinunnd minetwillen ghein span noch not ist, darumb billich sölch gespräch sölte angesehen werden.

Zum andren, so Egg — er habe das uß eigner bewegnus beredt oder versoldet⁸ anhebt⁹, welchs nit allein Christen, sonder alle wysen wol und offentlich mögend erkennen — überein¹⁰ hatt wellen mit mir disputieren, hab ich imm christenlich erbott¹¹ zûgeschriben,

5 Costentz] A Druckfehler Costntz — 22 erkennen] A und B Druckfehler erkennen.

¹) Vgl. die Einleitung. — ²) de doctrinae disidiis — ³) Auf den 23. Februar 1524 hatte Wilhelm Farel in Basel zu einem Gespräch eingeladen. Rektor und Regenten der Universität hatten Farel's Gesuch abgewiesen, die Obrigkeit dagegen das Gespräch erlaubt. Daraufhin erließen Heinrich von Schönau, in geistlichen Sachen bischöflicher Vikar, und Rektor und Regenten der Universität Mandate und Edikte, die allen Priestern, Studenten und Verwandten der Universität die Teilnahme am Gespräch verboten. So mußte dasselbe verschoben werden. Es wurde dann aber bald nach dem 23. Februar an einem unbekannten Tag abgehalten. — Nach Appenzell hatte der zweifache Rat auf den 7. Juli 1524 eine Disputation aller 12 Roden des Landes ausgeschrieben. Auf Betreiben der Altgläubigen konnte sie aber nicht stattfinden. Wie stark an diesen Hemmnissen in Basel und Appenzell die Bischöfe von Basel und Konstanz beteiligt waren, läßt sich nicht genau feststellen. Alles Nähere, namentlich auch Literaturnachweise, bei Egli, Emil: Schweiz. Reformationsgeschichte I, Zürich 1910, S. 395 ff. und 360 ff. — ⁴) Hinweis auf die Zürcher Disputationen vom 29. Januar 1523 (s. Bd. I, S. 442 ff.) und vom 26.—28. Oktober 1523 (s. Bd. II, S. 664 ff.). — ⁵) Vgl. Anm. 3. — ⁶) fürchten — ⁷) gehabt — ⁸) durch Geld bewogen, erkaufte — ⁹) angefangen, unternommen — ¹⁰) durchaus — ¹¹) Aufforderung.

und one alles leichen¹, ableinen² oder schühen³ geoffnet⁴, mit was form ich sölchs mit imm an die hand nemen well, und darinn offentlich außgetruckt, ob er unsere Eydgnossen darby welle haben, sye mins gevallen, und den platz genennet: Zürich, da ich gelert hab, da sölle ich ouch bericht⁵ werden, ob ich unrecht gelert hab, damit die verfürten, wo imm also wär⁶, widrumb gebessret wurdind. Ja, so die bede stuck so offentlich beschehen sind, vormal gewert und ietz darwider gestritten, und nütz⁷ des minder für und für zû Abentzel und Basel gewert wirdt, und ich mich mit so glychen waffen dem Eggen ze Zürich uff den plan gestellet hab, so verhoff ich, eim yeden vernünftigen⁸ — ich geschwig gotzföchtigen — sye häll und offenbar, was Egg, oder die inn ufrüstend⁹, für sich genommen¹⁰ habind.

Zum triten weißt uwer wysheit, wie dockter Johannis Faber, der zyt vicarius zû Costentz, und sine mitbotten vor disem üwerem radt einen gantzen tag unzalbarlich¹¹ gebetten ward, doch einen einigen artickel anzegryffen und widerfechten, das er sölchs all weg abgeschlagen hatt mit den worten: es zimte imm da nit ze disputieren¹²; ouch zum letsten sich auß alenfantz¹³ dargab: er welte mit mir gespräch halten, bapst und bischoff one nachteil, mit verding eines richters¹⁴, den ich imm gheins wegs hab wellen gestatten, wiewol ich imm das gespräch gern bewilliget¹⁵; denn das einig gotteswort hab ich für und für zû eim richter wellen haben über inn, mich und alle richter und menschen. Do fragt er mich offentlich, ob ich nit üch, min herren, welte für richter haben. Antwort ich: Neyn¹⁶. Ietz kumt Egg und spricht: Ich hab üch, mine herren, für richter gehebt unnd tringe allein für üch¹⁷; ob nit die andren ort me sygind weder ir? Und hab aber ich, unangesehen gunst und gevallen, vor üch selbs üch offentlich für richter des götlichen wortes nit wellen annemen.

Zum fierden so verschupfft¹⁸ üch Egg offentlichen zû richteren umb üwerer christlichen gschriften wegen, und wil doch dasselb verschönen¹⁹ mit helen²⁰ worten. Wie sol ich imm hie thûn²¹? Ich

3 unsere] A und B Druckfehler uusere.

¹) täuschen, betrügen; *citra omnem imposturam* — ²) ablehnen — ³) scheuen, aus dem Wege gehen, meiden — ⁴) kundgetan; *exposui* — ⁵) berichtet, belehrt — ⁶) wenn es sich so verhielte — ⁷) nichts — ⁸) vernünftig = vernünftig. Siehe Id. IV 769. — ⁹) aufreizen, anstiften — ¹⁰) sich vorgenommen — ¹¹) unzählbare Male, sehr oft — ¹²) auf der ersten Zürcher Disputation vom 29. Januar 1523. Siehe Bd. I, S. 493. 7, Bd. I, S. 508. 2 f. — ¹³) Schalkheit, Possen — ¹⁴) Siehe Bd. I, S. 557. 10 ff., 23 ff., Bd. I, S. 558. 7 ff. — ¹⁵) Siehe Zwinglis Antworten auf die in der vorhergehenden Anmerkung erwähnten Bemerkungen Fabers. — ¹⁶) Siehe Bd. I, S. 557. 26 ff. — ¹⁷) dringe darauf, nur vor euch gestellt zu werden — ¹⁸) verstößt, verwirft; *repudiat et reiicit* — ¹⁹) beschönigen — ²⁰) glatten, schmeichlerischen, falschen — ²¹) *Quid vero hic agam?*

müß ye die warheit reden. Egg spricht: Zürich sye imm nit gelegen. So müß ich ye sagen, worumb mir nit gelegen sye an ein ort ze komen, da Lucern, Ury, Schwitz, Underwalden, Zug unnd Friburg gwalt habend oder richter setzen söllind, ob ich die glich annem. Das offenbar ist, daß die sechs ort min schriben und leren offentlich ketzerisch ußgeben, ouch also an ettlichen orten an den kantzen vorlesen, und all min gschrift verboten habend ze lesen. Etliche habend mine bücher verschlossen¹, etliche habend sy verbrennt, etlich min bildnus schmechlich verbrennt², mich zû schand unnd schmach als gefangen gefürt³, welchs allen Tütschen ungebrucht⁴ bißher gewesen ist, vorus einer loblichen Eidgnoschaft. So nun Baden den genannten orten so vil verbunden, ist mir ie der platz ungemeyn⁵, vorus, so ich zum dickern⁶ mal gewarnet bin, ich solle mich hüten vor etlicher lüten gleyt. Wie? Sol mir nit zimmen die ort, so mir nit gelegen sind, anzeigen; und Eggen sol zimmen, mine herren ze verwerffen?

Zum fünfften dörfend ir, mine gnädigen herren, darumb ghein rechnung ze machen⁷ in dem Eggischen handel, daß ir üch gesprächen all weg⁸ embotten⁹, unnd wo ir unrecht daran sygind, gelert¹⁰ werden begert habend. Denn von denen gesprächen haben ir all weg geredt, da gmein Eidgnossen alle ire gelerten zemmenbrächtind an ein gemein¹¹ ort, on allen uffsatz¹² und nachteil mengklichs¹³. Nun ist ye das nit¹⁴ ein gespräch der Eydgnossen und irer gelerten, sunder des Eggen von Ingelstatt. Und welcher under uns beden darniderläg, wär nüt dest minder der warheit weder uff- noch abgeholfen in einer

¹) eingeschlossen; *quidam vero ex eis libros nostros incluserunt, ne ab aliquo legi possint.* Über die Wegnahme der evangelischen Bücher z. B. in Solothurn siehe Egli, Emil: Schweiz. Ref.-Gesch. I, 193. — ²) Über dieses Verbrennen des Bildes Zwinglis in Luzern im Februar 1523 siehe Egli, Emil: Schweiz. Ref.-Gesch. I, 218 und die beiden Briefe Nr. 284 und 285 (Bd. VIII, S. 38–41) von Zwingli und Johannes Xylotectus. Vgl. auch Egli, Emil: Schweiz. Ref.-Gesch. I 249 den Ausspruch des Ammanns Troger von Uri: „Ihr Zürcher schicket uns Büchlein; schicket ihr uns den Zwingli, den Ketzer, das wäre uns lieber“. — ³) Vgl. dazu in der Chronik von Fridolin Sicher S. 206. 5ff. die Angabe, bei der leider keine Jahreszahl genannt ist: „Ain mal uf ainem tag fürtentz gespöt wiß den Zwingli uß, wollend in töten als ainen ketzer und hiessend mit namen die Zürcher zûsehen“. Vielleicht bezieht sich diese Notiz auf das Verbrennen des Bildes Zwinglis in Luzern. Vgl. Anm. 2. Zu der ganzen Stelle sind auch zu vergleichen Zwinglis Schriften „Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel“ (Bd. I, S. 570 ff.) und „Eine Unterrichtung, wie man sich vor Lügen hüten soll“ (Bd. III, S. 136 ff.). — ⁴) ungebräuchlich, ungewohnt — ⁵) eigentlich: nicht bekannt, dann: nicht gelegen, nicht passend, nicht recht — ⁶) öfteren — ⁷) habt ihr nicht nötig dafür Rechenschaft abzulegen — ⁸) immer, zu jeder Zeit — ⁹) angeboten, bereit erklärt — ¹⁰) belehrt — ¹¹) gemeinsamen; in locum aliquem omnibus communem tutumque — ¹²) Nachstellung — ¹³) von irgend jemandem — ¹⁴) nun ist das niemals.

loblichen Eydgnoschafft. Darus aber ermessen wirt, das Eggen verben ein offener uffsatz¹ ist. Das ir all weg begert, man solle üch underrichten, ermesse hierinn ein ietlicher, ob ir all, min herren und gantze gmeind, fruchtbarlich underricht wurdind, wenn von yedem ort zwen oder joch² dry botten by Eggen und minem kampf süssind ze lösen³. Wil üch und mich Egg oder iemants anderer underrichten, mag es nienen⁴ anderst beschehen⁵ weder hie ze Zürich. Und ob er har⁶ nit kumpt, als sich wol ze versehen⁷ — denn es ist umb disputierens willen nit angesehen⁸; sunder, wer⁹ Zwingli under dem ys¹⁰, so wer denen uffrüren der Eggischen disputation der hals ab¹¹ —. Ob Egg ja nit kumpt, mag er uns gschriftlich wol berichten, wo wir nit recht daran sygind.

Aber damit ich allen frommen unpartyigen¹² gnüg tûye¹³, so wil ich Eggen nochmals die alten waal uffthûn¹⁴, das er uff sicher gleyt uwer wysheit, des ich mich zû üch ungezwyflet versich¹⁵, hiehar gen Zürich köme, und mit mir von allen den dingen, dero er mich schiltet, die gschrift ersûche¹⁶, und welcher etwas understande¹⁷ für ze bringen one götliches wort, oder das götlich wort frëvenlich¹⁸ mißbruche, daß der an lyb und leben gestrafft werde. Spricht Egg: Wer wil aber richter sin? Die warheit, die ir kundtschafft in der gschrift findt, daß die widerpart darwider nûts kan¹⁹! Wer was²⁰ richter, das Moyses wunderwerck der zoubereren wunderwerck überwand [cf. 2. Mos. 7. 10—8. 19]? Wer was richter, wenn unser lieber herr Jesus Christus Saduceien, Phariseien geschweigt²¹ [cf. Matth. 22. 15—46], das sy nûmmen²² mit im reden gdorfftent²³, oder do²⁴ er zwölfjârig alle die überwand, die mit im disputiertend [cf. Luc. 2. 46 f.]? Wer was richter, do Petrus den Simon Magum überwand [cf. Act. 9. 20—24]? Oder wer was richter, do Steffanus mit den Libertinen, Cyroneien etc. disputiert [cf. Act. 6. 9 f.], das sy im nit mochtend wyderston? Oder wer was richter, do Paulus allenthalben in den synagogen sine widersecher²⁵ überwand? Und wil er

28 Steffanus] A und B Druckfehler Steffanns.

¹) Hinterlist, Täuschung, Betrügerei — ²) auch — ³) zuzuhören — ⁴) nirgends — ⁵) geschehen — ⁶) hieher — ⁷) wie wohl anzunehmen ist — ⁸) unternommen — ⁹) wäre — ¹⁰) d. h. wäre Zwingli beseitigt. Zu der Redensart „Unter das Eis gehen“ siehe Wander I, 800, Nr. 35. Gwalter: Zwingli mors et interitus quaeritur — ¹¹) so wäre den Tumulten der Eckischen Disputation ein Ende gemacht. — ¹²) Unparteiischen — ¹³) satisfacere possim — ¹⁴) die früher genannte Bedingung stellen; primam illam conditionem libere offerimus — ¹⁵) nec enim vos hunc illi negaturos esse arbitramur — ¹⁶) erforsche, studiere — ¹⁷) sich unterstände, wagte — ¹⁸) temere — ¹⁹) nichts vermag — ²⁰) war — ²¹) zum Schweigen brachte, überwand — ²²) nicht mehr — ²³) zu reden, disputieren wagten — ²⁴) da — ²⁵) Widersacher; contradicentes.

unser Eydtnossen botten daby haben, sol im minthalb gezimmen nach mässigung¹ miner herren unnd unser Eydgnossen.

Das were ouch ein seltzams², das ich ein ieden müßte antwurten, wo er wölte. Wer ist so torlich, der sich sölichs ye emboten hab³? Also müßte ich im zû Rom fürkommen⁴. Egg wil an mich sprechen⁵, sûche mich, da ich sitz⁶. Habend die Eydtnossen etwas zû mir, sûchind mich, da ich burger bin. Wil man gsprâch haben, tûye man das an gelegnen orten, da sich ghein frommer gevar mûsse entsitzen⁷, wil ich mit allen fieren dar krûchen⁸, und das sol mine herren, die Eydgnossen, nit beduren⁹; dann ich wol ermessen mag, das ein fromme, eersame oberghheit weder an mir noch anderen gevar bruchen sol; aber für unghorsam lût kan nieman¹⁰.

Nun zum letsten ist min antwurt, gnedigen herren, das ich gern wil antwurt geben miner leer allen menschen vor üch, minen herren, und vor der gantzen kilchen zû Zürich, wie ich mich all weg mit außgetruckten¹¹ Worten enboten¹² hab. Und mag etwar¹³ zû üch nit kummen oder ich zû im, handle der oder ich sölichs durch gschrift. Wyter zwingend ouch die bepstlichen recht nieman¹⁴. Und wil ouch sölicher gestalt gern mit Eggen disputieren. Nemme er von unseren Eydgnossen etlich nach sinem willen. Bruche nieman gevâr¹⁵. Wil ich ouch nemen, die mich zû der sâch tougenlich¹⁶ dunckend, unnd das zû glychem zûsatz¹⁷. Die söllend das wort gottes nit richten,

3 ouch] A und B Druckfehler onch.

¹) Ermessen — ²) etwas Seltsames — ³) daß er sich je zu so etwas anerböten, bereit erklärt habe — ⁴) in Rom vor ihn kommen, mich in Rom ihm stellen — ⁵) *Eccius in me causam molitur.* — ⁶) sitze, wohne — ⁷) sich fürchten müsse vor ... — ⁸) will ich [wenn es sein müßte] auf allen viere dorthin kriechen — ⁹) reuen — ¹⁰) aber gegen ungehorsame Leute kann niemand etwas ausrichten; interim tamen nusquam non inobedientes multi sunt et immorigeri, quibus omnibus digne occurrere nemo potest. — ¹¹) ausdrücklichen, deutlichen — ¹²) anerböten — ¹³) irgend jemand — ¹⁴) Hinweis auf *Corpus iur. can. c. 3. Dist. XX. Ad quos recurrendum sit, cum sacrae scripturae auctoritas non occurrit.* — *De quibus causis nulla solvendi ligandique auctoritas in libris veteris testamenti, quatuor euangeliorum cum totis scriptis apostolorum appareat, non ad divina recurratur scripta graeca.* Si nec in illis, ad catholicae ecclesiae historias catholicas, a doctoribus catholicis scriptas, manum mitte. Si nec in illis, sanctorum exempla perspicaciter recordare. Quod si in his omnibus inspectis huius questionis qualitas non lucide investigatur, seniores provinciae congrega et eos interroga. Facilius namque invenitur, quod a pluribus senioribus queritur. Verus etiam repromissor Dominus ait [cf. Matth. 18. 19.]: Si duo ex vobis vel tres conveniunt super terram in nomine meo, de omni re, quaecunque petierint, fiet illis a patre meo. — ¹⁵) Brauche niemand Hinterlist, Trug. Gwalter: Nemo vel fraudulenter vel insidiosè agat aliquid. — ¹⁶) tauglich — ¹⁷) Bedingung.

sunder vernemen¹, welcher das nach siner art recht bruche. Darumb sol mir Egg dhein² dahar setzen³, denn der sich des wortes verstat, der ein geleter schryber ist, nüws und alts weißt ze erkiesen⁴ [cf. *Matth. 13. 52*]. Das übrig sin schryen und schelten laß ich ston⁵; got wirt es alles recht richten [cf. *Ps. 96. 10*] zû siner zyt. Uwer wyßheit vernemme diß min antwurt im besten, und wo ich ungemeyß⁶ gewesen, sol mich die all weg berichten, wil ich volgen oder gebürlich antwurt geben.

Ich bitt ouch hiemit, uwer wysheit welle unsere lieben Eydtgnossen trülich warnen vor deren uffsatz⁷, die uff unsere fryheit all weg gestelt habend⁸, unnd die nit mögen undertrucken, es fiele dann zwytracht zwüschend uns. Nun ist die zyt mißlich unnd alle ding gevarlich. So sicht man ouch, das unsere fyend nit schlaffen. Welicher fahen wil, muß etwas gesangs singen⁹. Hâte sich ein yeder¹⁰, und welle got alle blindtheit von unseren hertzen nemmen, daß wir das war und recht¹¹ mit lutren ougen ansehen und dulden mögind.

Bewar hieby got all weg die sinen!

Amen!

1 Darumb] A und B Druckfehler Darnmb.

¹) verstehen lernen, erkennen — ²) keinen — ³) dahin setzen sc. unter die Ausgewählten — ⁴) unterscheiden — ⁵) *Reliqua illius convitia et insanos clamores, quibus ille in nos debacchatur, sciens volensque praetereo.* — ⁶) importunior aut immodestior — ⁷) Hinterlist — ⁸) *qui nunquam non libertati nostrae insidiati sunt* — ⁹) Wer [Vögel] fangen will, der muß ihnen etwas vorsingen. Ähnliche Sprichwörter siehe Wander IV 1666, Nr. 482, 483, 488. („Wer Vögel fangen will, muß singen können“. „Wer Vögel fangen will, muß süß pfeifen und nicht mit der Mütze unter sie werfen“. „Wer Vögel fangen will, der muß mit Pfeiffen und nicht mit einer Drummel auf den Vogelheerd gehen“). Gwalter: *Qui aucupem agere instituit, huic necessario vox aut cantus aliquis imitandus est.* — ¹⁰) Sehe sich jedermann vor! *Singuli ergo sibi probe caveant!* — ¹¹) *quod verum et bonum est.*

G. F.

*Ad Matthaeum Alberum de coena
dominica epistola.*

16. November 1524.

In dem Kapitel seiner Zwingli-Biographie: „Ausbruch und erster Verlauf des Abendmahlsstreites“ (Bd. II, S. 239 ff.) setzt Rudolf Stühelin an die Spitze den Satz: „Trotz dem tiefgehenden Gegensatz würde der Streit über die Abendmahlslehre wohl weniger heftig und unversöhnlich geworden sein, wenn der erste Ausbruch desselben nicht durch Karlstadt hervorgerufen worden wäre“. Das ist richtig. Karlstadts Polemik gegen die Lutherische Abendmahlslehre hat nicht nur langsam aufgehäuften Zündstoff emporflammen lassen, sondern sie erklärt auch die Stärke des Brandes zum guten Teil, sofern Luther Zwingli an die Rockschoße Karlstadts gehängt und mit diesem verurteilt hat¹.

Eine Entwicklung der Abendmahlsanschauung Zwinglis ist hier nicht zu geben (vgl. dazu Baur II, 268 ff.); es sei nur daran erinnert, daß Zwingli schon in der Auslegung der 18. Schlußrede der für die Zürcher Disputation bestimmten Thesen (vgl. Bd. II, S. 130 ff.) sich eingehend über die Abendmahlslehre ausgesprochen und schon hier unter scharfer Verwerfung der römischen Transsubstantiationslehre den charakteristischen Ausdruck: „Wiedergedächtnis dessen, das einest geschehen ist“ (Bd. II, S. 137) geprägt hatte. Gebildet hatte sich seine

¹) Durchaus richtig schreibt daher auch L. Lavater (*historia de origine et progressu controversiae sacramentariae* 1563, S. 2) dem Auftreten Karlstadts den Ausbruch des Streites zu.

Anschauung schon früher, und auf ihre Ausbildung sind, abgesehen von der originalen Konsequenz aus Zwinglis Glaubensbegriff, vor allem Erasmus von Rotterdam und der Niederländer Cornelius Hoen von Einfluß gewesen. Die Frage war lebhaft diskutiert worden, ohne aber die Öffentlichkeit schon zu beschäftigen. Zwingli hatte in der Auslegung der 18. Schlußrede sich deutlich einer Zurückhaltung befleißigt und war scharf und auch ganz klar geworden nur in der Polemik gegen die römische Lehre. Am 21. November 1524 konnte Oecolampad an Zwingli schreiben von einem *dulcissimum colloquium*, das sie beide über die Abendmahlsfrage gehabt hätten, und auch anderweitig, namentlich in den süddeutschen Städten, wurde das Problem besprochen (vgl. den Überblick bei Barge II, 144—215 ff.). Die Geister waren in Erregung, allerlei Gedanken über das Abendmahl waren geäußert worden, aber das entscheidende Wort war noch nicht gesprochen. Da erschienen Ende Oktober oder Anfang November 1524 nicht weniger als fünf Abendmahlstraktate Karlstadts in Basel, und sie brachten die gärenden Massen in Fluß. Bucer hat Recht, wenn er am 14. Mai 1530 aus Straßburg an Zwingli schrieb (Schuler und Schultheß VIII, 452): (Karlstadt) *primus . . . errorem illum circa eucharistiam expugnare adortus est*. Und Erasmus nicht minder, wenn er am 10. Dezember 1524 an Heinrich Stromer äußerte: *haec ens excitabit nobis magnam tragoediam* (Herminjard I, 310). Kaum war der Druck der Karlstadtschen Schriften beendet, so wurde durch die Zürcher Gemeinschaftschristen, die Grundelemente der Wiedertäufer, die Verbreitung besorgt. „*Ubi Carolostadii expositionem viderunt, iam Basileam ipsi volabant ac libros eius suis humeris asportantes eis non modo urbes, oppida pagosque, verum etiam villas ferme omnes opplebant*“, schreibt Zwingli 1525 (Schuler und Schultheß III, 330). Der Basler Rat, der die Publikation der Schriften nicht mehr hatte verhindern können, rächte sich an den Druckern und setzte sie am 7. Dezember gefangen. Am 12. Dezember folgte ein Zensurdekret an die Buchdrucker, ein Beweis für die bedeutsame Erregung infolge der Karlstadtschen Publikationen¹. Sie zeigte sich auch in Zürich; Karlstadts Schriften wurden gelesen², und wenn sie auch, falls Zwingli (a. a. O.) richtig berichtet, wenig Beifall fanden, das Abendmahlsproblem wurde aktuell. Konnte Zwingli schweigen? *Quid hic porro faceremus, qui Tiguri verbo praesumus?* fragte er später. Den Ein-

¹) Ähnlich war die Erregung in Straßburg, vgl. Barge II, 224 ff.; ferner in Augsburg, vgl. ebenda 233 ff., in Nürnberg, vgl. ebenda 240 ff., im Ries, vgl. ebenda 244 ff., in Magdeburg, vgl. ebenda 252 f. — ²) Vgl. z. B. noch das Schreiben von Johannes Brüllli an Fridli Schuhmacher u. a. Täufer in Zollikon vom März 1525: „*Schicken mir . . . des Carolstatts büechli*“ (Egli, Aktensammlung I, 302).

sichtigen — Zwingli sagt, es sei fratrum magna pars gewesen — konnte die Verwandtschaft zwischen Zwinglis und Karlstadts Abendmahlsauffassung nicht verborgen bleiben¹. Dem Kernpunkte bei Karlstadt stimmten sie zu, trotz allem, sie hatten ähnliches bei Zwingli selbst gehört auf der Kanzel (quum fratrum magna pars sententia summam probaret. Quisque enim domi ex fide didicerat nostrisque praedicationibus, quam portentosum esset carnem et sanguinem hic sperare, quum Christus spiritum et vitam esse dixerit, quod ipse de carne et sanguine suo docuerat²). Aber sie kamen in Verwirrung, da anderseits an Karlstadts Ausführungen sie so viel abstieß. Da war Aufklärung durch Zwingli Pflicht. Und er gab sie. Zunächst auf der Kanzel: coepimus ergo protenus aperire tropum, qui in verbis dominicis est, atque hoc tam feliciter, ut fratrum captus nostram enarrationem anteverteret, qui tamen a Carolostadii expositione supra modum abhorrebant. Er hatte also Erfolg. Karlstadt gegenüber sprach er durchaus maßvoll³, die Hauptsache war ihm das Klarwerden der Wahrheit. Zwingli deutet an, daß ihn, den Leutpriester, nicht an letzter Stelle die Abwehr des Sektentums neben der Beruhigung der Gemeindeglieder leitete: debebamusque, qui evangelii ministerium implemus, prae caeteris ab imponendis sectarum nominibus temperare. Die Situation in Zürich war ja die: das alte Kirchenwesen war grundsätzlich gebrochen, das neue aber noch nicht vollendet, vielmehr im Werden, und gerade in der Kultusordnung stand man im Übergangsstadium, speziell wiederum in der Abendmahlsfrage (das Nähere bei Stähelin I, 344 ff., Egli: Schweiz. Reformationsgeschichte I, 289 ff.). Hatte man auch den Priestern die Abhaltung der Messe freigegeben, noch klingelten die Messglocken in den Kirchen, noch war eine evange-

¹) Schreibt doch Oecolampad an Zwingli (21. November 1524): in his, quae ad eucharistiam attinent, quantum ipse capio, a nostra sententia nihil abest (Carlostadius), quam in dulcissimo colloquio referebam. Oder Erasmus von Rotterdam an Petrus Barbirius (3. Oktober 1525): Carolostadius quum hic clanculum latilaret, sparsit libellos Germanice scriptos, quibus contendit in eucharistia nihil esse praeter panem et vinum. Persuasit illico plerisque. Huius sententiam Zwinglius iam editis aliquot libellis confirmavit (opp. ed. Clericus III, 894). — ²) Das geht nach L. Lavater (a. a. O.) auf Zwinglis Predigten über das Johannesevangelium: cum autem evangelium Ioannis publice pro suggestu interpretaretur et ad sextum caput pervenisset, multis ostendit, carnis Christi manducationem corporalem nihil prodesse. — ³) L. Lavater (a. a. O.) schreibt: Zwinglius autem pro suggestu hortabatur senatum, ut libellos istos (Carlostadii) sicuti et alios ab omnibus legi pateretur, totamque ecclesiam ad lectionem eorum incitabat, ut eo magis esset ingenua veritatis victoria. Carlostadio idem accidisse dicens quod tyroni, cui animus et arma ad pugnandum non desunt, sed armorum peritia. Über eine weitere, spätere Predigt Zwinglis in dieser Frage vgl. K. Grebel an Vadian 14. Januar 1525 (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen XXVII, 104).

lische Abendmahlsfeier nicht gehalten. Und nun setzte sich, aus ihrem eigenen Schoße entstanden, der Reformationsbewegung eine dritte Richtung an die Seite, die aus dem reformatorischen Rückgriff auf die Bibel die radikalsten Folgerungen für die praktische Gestaltung der christlichen Gemeinde zog, und diese Leute kolportierten Karlstadts Schriften, und Karlstadts Abendmahlslehre war der Zwinglischen verwandt! Diese schwierige Lage der Dinge gibt Zwingli völlig recht: *quomodo potuisssem tempestive tacere, orto iam contentionis incendio?*

Aber warum wendet er sich an den Lutheraner Matthäus Alber in Reutlingen, und warum in der fingierten Form eines Briefes, der Alber überhaupt nicht zugestellt, handschriftlich stark verbreitet wurde, ehe man sich zum Drucke entschloß? Wilhelm Walther, der Rostocker Kirchenhistoriker, hat darin eine wohlberechnete „Taktik“ der Schweizer sehen wollen, die nur ein Moment gewesen sein soll in einem großen „Operationsplan“. Zwingli habe langsam aber planmäßig die Welt auf seine Abendmahlslehre vorbereiten und Luther bloßstellen wollen. „Ehe er aber diese hochwichtige Sache an die Öffentlichkeit brachte“, galt es „mit frommen und gelehrten Männern sie zu verhandeln, damit sie, wenn sie an die Öffentlichkeit trat, viele Beschützer hätte“ und den Schlägen „des lärmenden Neides ausbiegen könnte“. Diesen Plan führte er in der Weise aus, daß er einen fingierten Brief in Hunderten von Abschriften unter solchen, die er für zuverlässig hielt, verbreiten ließ, jeden Empfänger „bei Jesu Christo, der die Lebendigen und die Toten richten wird, beschwörend“, den Brief „nur solchen zu zeigen, die unzweifelhaft aufrichtig im Glauben an denselben unsern Herrn sind“, und denselben nicht drucken zu lassen. „Mehr als fünfhundert Brüder“ wurden auf solche Weise mit seiner Abendmahlslehre bekannt, ohne daß die Wittenberger etwas davon erfuhren. Und doch wußten die Empfänger der Abschriften nicht, daß nur sie darum wußten; denn der Brief war an einen Anhänger Luthers gerichtet. So mußten sie das Schweigen Luthers und seiner Freunde als einen Beweis davon auffassen, daß auch diese mit dem von Zwingli Dargelegten einverstanden sein dürften. Der „Plan gelang nach Wunsch“. Nur Zustimmung fand Zwingli. „So trat er dann endlich im März 1525 offen hervor, indem er den fraglichen Brief drucken ließ. Der Sturm des Widerspruchs war nicht gering, aber er kam zu spät. Hunderte standen mit ihrer Predigt oder auch mit ihrer Feder auf Zwinglis Seite“.

Richtig an dieser Auffassung ist folgendes: der Brief ist zuerst handschriftlich verbreitet worden, unter Ausdruck des Wunsches der Geheimhaltung; er ist sehr stark verbreitet worden; an Alber selbst

wurde er nicht geschickt, Alber ist also nur vorgeschobene Person. Der Druck ist erst im März 1525 erfolgt und erregte Widerspruch.

Aber die Deutung dieser Tatsachen wird eine andere sein müssen.

Zwingli hat von Anfang an in der Abendmahlslehre eine starke Zurückhaltung beobachtet. *Consilium erat, eam [seine Meinung über das Abendmahl] non temere in vulgum dissipare, ne margaritas ante porcos, nisi cum doctis ac piis hominibus crebro contulissem*, schreibt er 1525 in einem Rückblick (Schuler und Schultheß III, 330). Er wünschte für seine Meinung „Schutzherren“ (*patroni*), um „jenem lärmenden Neide ausbiegen zu können, der einzig durch unsinniges Klagegeschrei die frommen Gemüter vom Lesen, Hören, Urteilen abschreckt“ (*ebenda*). Das wird man nicht beanstanden können; man muß sich nur die prekäre Situation in Zürich 1522/24 klar machen: es wäre ein Verderb der ganzen Reformationsbewegung gewesen, hätte Zwingli ohne Überlegung rücksichtslos die Abendmahlskontroverse unter die Menge geworfen. Es galt hier in klugem Temporisieren langsam die Dinge ausreifen zu lassen, es handelte sich ja nicht um eine rein theoretisch-theologische Frage, vielmehr um ein sofort die Praxis des Kultus berührendes Problem: die Ablehnung der römischen Abendmahlsauffassung, die im Kultus, im Meßopfer, ihren Gipfelpunkt hatte, drängte sofort zu einer kultischen Neugestaltung des Abendmahls. Das zwang zur Vorsicht (wie sie übrigens auf lutherischer Seite 1521/22 in Wittenberg auch beobachtet wurde). Über die Ablehnung des römischen Meßopferbegriffes hat Zwingli keinen Zweifel gelassen, seine Zurückhaltung betrifft — aus den genannten Gründen — die Ausbildung des positiven Gegenstückes.

Es ist sicher, daß bei ihrer Formulierung auch die Rücksicht auf Luther mitspielte. In der Erläuterung zum 18. Artikel seiner „Schlußreden“ knüpft Zwingli an die Darlegung seiner Abendmahlslehre eine Auseinandersetzung seines Verhältnisses zu Luther (diese Ausgabe Bd. II, S. 144 ff.). Bei aller Anerkennung seiner Persönlichkeit und seines Werkes, auch speziell in der Abendmahlsauffassung, ist ein Abrücken Zwinglis von Luther unverkennbar, die Zürcherische Reformation soll nicht mit der Luthersache verquickt werden, wie die „Bäpstler“ es gerne sähen. Auf der anderen Seite aber zeigt die geflissentliche Betonung der sachlichen Identität seiner Abendmahlsauffassung mit der Luthers, daß Zwingli eine Entzweiung mit Luther vermeiden will (vgl. Bd. II, S. 150). So steht seine Stellungnahme gegenüber Luther von vornherein in einer gewissen Balance. Es fragte sich aber, ob das auf die Dauer durchgeführt werden konnte. Zunächst ist es möglich gewesen. Zwingli hat in seiner *de canone missae epichiresis* (Bd. II, S. 552 ff.), sodann in der zweiten Zürcher Disputation und der

daran anschließenden „christlichen Einleitung“ sowie dem „Ratschlag von Bildern und Messe“ (Bd. II, S. 626 ff. und 804 ff.) seine Ansicht vertreten und Beifall damit gefunden; seine Selbständigkeit war gefestigt, ohne daß er aus seiner Reserve gegenüber Luther heraustreten mußte. Nun kam Karlstadt mit seinem Angriff auf Luther! Was tun? In Zürich ist Zwingli der Vermengung seiner Angelegenheit mit der Karlstadtschen entgegengetreten (s. o.). Aber das war nur die eine Seite der Sache. Die Verwandtschaft zwischen ihm und Karlstadt war offenkundig und ist, wie in Zürich, so auch zweifellos anderweitig bekannt geworden (vgl. oben die Äußerung Oecolampads). Luther, den der Wertheimer Pfarrer Franz Kolb am 27. August 1524 mit Zwinglis Abendmahlsauffassung bekannt gemacht hatte, schrieb am 17. November 1524 an Nikolaus Hausmann: *Zwinglius Turegensis cum Leone Iude in Helvetiis cum Carlstadio eadem sentiunt; ita late serpit hoc malum*, und am 2. Dezember 1524 hat er dieses Urteil wiederholt: *Carlstadii venenum latissime serpit, accessit eius sententiae Zwinglius Turegi et Leo Iudaeus aliique multi*. Sollte Luther mit diesem Urteil allein gestanden haben? Schwerlich. So oder so aber, es brach die mühsam festgehaltene Balancestellung Zwinglis auseinander. Der Karlstadtsche Vorstoß zwang zu einer Stellungnahme, es war unmöglich, die in der Auslegung der 67 Schlußpreden eingenommene Position noch weiter festzuhalten. Ganz abgesehen von politischen Erwägungen — gerade in den süddeutschen Städten, mit denen Zwingli Fühlung besaß, prävalierte die Ablehnung der Lutherischen Sakramentslehre — war das einfach eine Pflicht der Ehrlichkeit. Er mußte jetzt nach rechts und links sagen, wie denn nun seine Abendmahlsauffassung sich abgrenzte. Die vorsichtige Form aber, in der er seinen Brief in die Öffentlichkeit lancierte, war nichts anderes als das langsame Sichlosreißen von der alten Stellungnahme, wie es wiederum ein Gebot der Klugheit war. Karlstadt zeigte ja zur Genüge, wohin ein brüskes Dazwischenfahren führte! Zwinglis Schreiben wird zuerst nur handschriftlich verbreitet im Interesse der Verhütung von Unruhen, es wird gedruckt, als sie nicht mehr zu befürchten sind, der Brief kaum Neues mehr sagte. Der Brief wird an einen Lutheraner adressiert, nicht, um den Anschein zu erwecken, als wären die Wittenberger mit Zwingli einverstanden, sondern weil es die Abgrenzung Zwinglis vom Luthertum gilt; es ist, wenn an der Gegenwart erläutert werden darf, wie wenn heute ein seinen Standpunkt abgrenzender Theologe ein Sendschreiben an die Monisten richtete — wer wollte behaupten, es solle damit der Anschein erweckt werden, die Monisten wären mit dem Theologen einverstanden! So gut wie darauf niemand kommen würde, wird man damals den

Unterschied zwischen Zwingli und Luther sogleich gemerkt haben. Zwingli wählte aber gerade Matthäus Alber als Adressaten, weil dieser ihm bekannt war (s. Bd. VIII, Nr. 290), außerdem mit seinem Kollegen Konrad Hermann wegen der Abendmahlsfrage in Streit lag. Die Wahl dieser Adresse kündet sogleich an, um was es sich handelt, der Name Matthäus Alber ist gleichbedeutend einer Inhaltsangabe = Abendmahlsfrage. Und gerade weil er das ist, weil er eine Sache bedeutet, kann die persönliche Zusendung an Alber unterbleiben.

So werden die von Walther gegen Zwingli erhobenen Vorwürfe zusammenbrechen; unbefangen betrachtet ist Zwinglis Sendschreiben an Alber ein erstes Heraustreten aus seiner Reserve in der Abendmahlsfrage Luther gegenüber, veranlaßt durch Karlstadts Auftreten, in vorsichtigster Form¹. Die Richtigkeit dieser Auffassung muß die Inhaltsangabe bestätigen:

Zwingli knüpft an bei Karlstadt, dessen Buch *de antichristiano abusu panis et calicis domini* er gelesen hat, auf Bitten der Freunde, namentlich Leo Juds. Zustimmung stritt mit Mißfallen. Karlstadt stößt an durch seine Unvorsichtigkeit, das Buch ist sachlich besser als formell, es droht mit dem Traktate *dialogus de abusu sacramenti Iesu Christi*, den Zwingli nicht kennt, in Zürich durch den Anstoß, den es erregt, den Fortgang der Reformation zu hemmen (*offendunt . . . libelli Carolostadii multos apud nos . . . quod ab ea via, quam ingressi eramus, non nihil abhorrent*). Kernpunkt der Abendmahlsfrage ist Joh. 6, zugleich für Zwingli der Ausgangspunkt (*ex eo capite nos orsi sumus*), aus dem man aber in Zürich noch nicht die vollen Konsequenzen gezogen hat (*et nos veterem missandi ritum aliquando statueramus novo aliquo abolere, sed rursus dei dono factum est, ut res alio ceciderit*). Joh. 6 ist von einem *cibus spiritualis* die Rede, d. h. dem Worte Gottes, d. h. Christus. Zum Glauben an ihn will Christus auffordern. „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, für das Leben der Welt dahingegeben. Mein Fleisch also, im Tode dahingegeben, ist Speise, d. h. Hoffnung für die Seele“. Die Worte dürfen nicht „kraß“ aufgefaßt werden, Christus meint nichts anderes als: nur der wird leben, der glaubt, daß ich für sein Heil in den Tod gegeben bin; er ist „Lebensspeise“, *me edit* heißt: *in me credit*. Von einem leiblichen Essen (*corporaliter*) ist keine Rede,

¹) L. Lavater (a. a. O.) stellt die Sache richtig dar: *Captans (Zwinglius) interea occasionem, ut suam hanc sententiam sine aliqua turba et offensione toti ecclesiae proponeret. Cumque aliquandiu cunctaretur, commodum accidit, ut Andreas Carolostadius libellis aliquot Basileae editis suam de coena domini sententiam longe lateque spargeret . . . Mox ut Carolostadii libri prodierunt, Zuinglius epistolam scripsit ad Matthaeum Alberum . . .*

hunc editur corpus eius, quum pro nobis creditur caesum: fides ergo est, non manducatio, de qua Christus hic loquitur . . ., fides ergo opus est quod beat, non corpus corporaliter edere. Vom Himmel gekommen und lebenspendend ist nicht Christi Leib — der ist vielmehr in utero virginis entstanden — sondern der Gott und Gottessohn, der das Leben gibt, soweit man ihm glaubt. Die Konsekrationsworte sind so zu deuten: das Brot, das Christus darreichte, ist er selbst d. h. er bedeutet es selbst (cuius [scil. des Wortes: est] significantia non perpetuo pro „esse“ accipitur, sed etiam pro „significare“). Das Brot ist „Symbol“, entsprechend der Kelch. Diese Gleichsetzungen „sein“ und „bedeuten“ sind auch anderweitig aus der heiligen Schrift zu belegen. Nehmet und esset! Denn was ich jetzt zu tun heiße, wird euch bedeuten oder in die Erinnerung rufen meinen Leib, der unmittelbar jetzt für euch dahingegeben wird. Denn er fügt sofort hinzu: das tut zu meinem Gedächtnis!“ „Des Herrn Tod verkünden“ bei Paulus [1. Cor. 11. 26] heißt auch nichts anderes als öffentlich des Todes des Herrn gedenken. Dieses Gedächtnismahl ist zugleich Gemeinschaftsmahl, signum, quo se ii, qui Christi morte sanguineque nituntur, fratribus eam fidem habere mutuo probant. Auch die Patristik (Tertullian und Augustin) sowie Lucas [Luc. 22. 19 ff.], dessen Schlüssel Matthaeus und Marcus aufschließt, denken so; Zwingli bringt also ein recens commentum vor. Paulus [1. Cor. 10. 16 ff.] videtur manifeste prodere, quod qui hunc panem edant et poculum hauriant, cum reliquis fratribus in unum corpus coalescant, quod quidem corpus Christi est, quo quod corpus Christi hoc est, quod carnem auctoris sui pro se mactatam et sanguinem eius fusum esse credit. In dem Gedächtnisakte, der seine Zugehörigkeit zum corpus Christi bekundet, liegt zugleich ein ethisches Moment: rursus te adstringit ad Christianam vitam, ut, si forte impudenter vivere non poeniteat, a reliquis membris excludaris. Um deswillen haben die Alten die excommunicatio und abstentio vom Abendmahle verfügt. Die „Kommunion“ ist also nicht ein Essen, sondern die communicatio ecclesiae, hoc est, quod quisque hoc pacto se ecclesiae probat et inserit tanquam praestito sacramento. Der Genuß des Abendmahls kann bei dieser Auffassung nicht die Sünden fortnehmen, er ist nur ein Erkennungszeichen (symbolum) derer, die fest an die Vernichtung der Sünde durch Christi Tod glauben und dafür Dank sagen. Wer nicht im Glauben genießt, ißt und trinkt sich das Gericht. In der Praxis muß die Abendmahlsfeier nach dem nativus usus eingerichtet werden, so soll es, hofft Zwingli, auch in Zürich geschehen. Deutlich grenzt Zwingli sich von Karlstadt ab: er kann zustimmen — er lobt sogar an Karlstadt diese Erkenntnis —, daß der alleinige Weg zum Heil Christus ist, es also des sakramentlichen

Essens von Brot und Wein nicht bedürfe (sunt igitur, qui ex fide . . . didicerunt, hoc nobis esse salutiferum, si credamus Christum pro nobis esse passum . . . , unde facile deinde colligunt, non alia via venire salutem posse, quam per Christum; non ergo sacramentali esu panis et vini). Aber Karlstadt wird dem „Schematismus“ der Konsekrationsworte nicht gerecht. Er sieht darin eine Form des Hinweises Christi auf sich selbst (vult hic demonstrationem variari), das Pronomen hoc gehe nicht auf das Brot, sondern auf Christus selbst (istud pronomen „hoc“ non in panem direxerit, sed in se ipsum; ut sit sensus: „Accipite et comedite! nam ego hoc corpus meum sum pro vobis traditurus). Aber das ist unklar (non clare vidit), und die Berufung auf die Grammatik (quod scilicet ἄρτος masculinum sit et σῶμα neutrum) ist nicht zwingend: arbitror non paucas eiusmodi locutiones esse Graecis, quemadmodum et Latinis, ut quod praecesserit expresso masculino genere vel feminino, post neutro demonstretur¹. Nicht hoc ist das entscheidende Wörtlein, sondern est. In höflichster Form (hanc Carolostadii sententiam qui probaverit, nos minime offendet) lehnt Zwingli die Karlstadtsche Exegese² ab.

Luther wird in dem Brief nicht mit Namen genannt. Und dennoch vollzieht Zwingli eine, von Schärfe nicht freie Auseinandersetzung mit ihm. Man muß nur zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. Hatte Luther in de captivitate babilonica ecclesiae 1520 (Weim. Ausg. VI, 502) erklärt: erstlich lasse man Johannes cp. 6 hier gänzlich beiseite, so sagt Zwingli: huius rei summa ex Ioan. VI facile decerpi potest. Es zielt auf Luther: quisquis autem peccati huius tandem sit auctor, nunc non est, ut dicam per epistolam, quam esse brevem oportet, und unter den quidam theologi, die in steigendem Maße, ähnlich wie die Juden Joh. 6, „krafß“ denken (magis magisque crassescerent), befindet sich auch der Wittenberger Reformator. Wenn das Essen des Leibes selig machte, so gäbe es zwei Wege der Seligkeit, Glaube und leibliches Essen des Leibes Christi. quod quam absurdum sit, haud facile dictu est. Ein gleichzeitiges Essen spiritualiter et corporaliter ist nicht minder ein Hohn auf alle Logik. Gegenüber dem Christusworte: caro non prodest quidquam müssen alle schweigen, qui de essentiali corpore Christi loquuntur. Und wenn Luther den Glauben an den essentiellen Leib Christi betont hatte³ (dicet alius: et hic me fides beat, dum credo, me in isto pane verum et essentielle corporaleque corpus Christi edere), so verlangt Zwingli den Schriftbeweis, ut adstruas eam fidem beare, qua credas

¹) Vgl. dazu auch Luther: de captivitate babilonica ecclesiae (Weim. Ausg. VI, 511). — ²) Näheres darüber bei Barge II, 169 ff. — ³) Vgl. Weim. Ausg. VI, 502.

Christum hic corporaliter edi; im anderen Falle dürfte die ganze Ansicht ein damnosissimum idololatriae commentum sein. Das zwar geht nicht unmittelbar gegen den Wittenberger Reformator, wenn Zwingli von solchen spricht, die sagen: nos corpus Christi veraciter et corporaliter edimus, ut in praesepe iacuit, ut in cruce pependit; so hatte sich Luther nicht geäußert, aber es mag auf die Lutheraner gehen, denn Zwingli spricht die Warnung aus: vereor, ne quidam nimis propensi sint ad iurandum in magistrorum verba.

Die Abgrenzung von den Katholiken tritt zurück, sie stand nicht zur Diskussion. Die Transsubstantiationslehre wird mit der Ablehnung Luthers getroffen, die scholastische Erklärung aber, die Worte: hoc est corpus meum bezögen sich auf die Kirche, wird gelobt als Abwendung von einer insulsa traditio.

Das Vorsichtige und Unmaßgebliche seiner Ausführungen betont Zwingli wiederholt: vereor multos vehementer (in der Eucharistiefrage) errare, nisi ego magis quam omnes errem, nihil definimus, sed nostra in medium proferimus, ut, si domino placuerit, alii quoque sic sentire doceantur, Karlstadt hat incautius gesprochen, admonitum te volo, bittet er Alber, ne nobis quicquam fidei habeas, nisi clarissimis verbis scripturae sacrae, quod adsumo, probavero; darum auch soll Alber den Brief nur einem solchen mitteilen, quem constet sincerum esse in fide eiusdem domini nostri, der Druck werde erst erfolgen, wenn es nötig sei. Vorsicht verbirgt sich ferner hinter der literarischen Form, er habe sehr schnell geschrieben, so schnell, daß ihm erst am Schlusse der Name des Conrad Hermann bekannt geworden sein will, den er am Anfang nicht kennen will. Wer schnell schreibt, kann nicht alles sagen. —

Wie Zwingli am 23. Oktober 1525 an Bugenhagen schrieb (Sch. u. Sch. III, 605), ist sein Brief rasch verbreitet worden durch Abschrift, „mehr als 500 Brüder“ — das ist eine (Walther entgangene) Anspielung auf 1. Cor. 15. 6, die Zahl ist also nicht genau zu nehmen — haben ihn vor dem Drucke kennen gelernt. Zwingli selbst schickte ihn am 16. Dezember 1524 nach Straßburg (Bd. VIII, S. 275). Der Winterthurer Pfarrer Heinrich Lucius schrieb am 20. Januar 1525 an Vadian, es hätten ihn schon viele, wie jetzt Vadian, um eine Abschrift des Briefes Zwinglis an Alber gebeten. Et si aliis quoque hoc officii lubens impendi, dici tamen non potest, quanto propensius tibi. Lucius hat ein Exemplar zur Hand, er glaubt, es sei ein verbessertes (accepi igitur exemplum, ni fallor, emendatissimum). Aber das wird Täuschung sein und zeigt nur, wie geschickt Zwinglis literarische Fiktion gemacht war. Man hat in den beigefügten Schlußworten Zwinglis einen späteren Zusatz gesehen. (Auctor epistolae extremam manum, aiunt,

addens, adiurat hunc, ad quem scripsit, nemini communicet, nisi quem sciat in fide esse firmissimum). Lucius bittet Vadian um entsprechende Diskretion (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen XXVII, 107).

März 1525 erschien der Druck des Briefes an Alber. Auf ihn spielt wohl Luther an, wenn er am 19. Juli 1525 an Johann Heß in Breslau schrieb: *moneo vero te, ut a prophetis caveas, qui iam passim vagantur et autore Carlstadio et Zwinglio de eucharistia pessime et sentiunt et loquuntur* (Enders, Luthers Briefwechsel 5, 220). Ähnlich äußerte er sich Ende September / Anfang Oktober gegenüber Nicolaus Hausmann (a. a. O. 249). Als in Reutlingen die Streitigkeiten zwischen Alber und Hermann weiter gingen und von Reutlingen aus an Luther eine Gesandtschaft geschickt wurde, mit dem ausdrücklichen Zwecke, von Luther eine anti-zwinglische Schrift zu erzielen¹, schrieb dieser am 4. Januar 1526 „an die Christen zu Reutlingen“ (a. a. O. 302 f.), gedachte dabei der Zwinglischen Abendmahlslehre, aber nicht speziell des Briefes an Alber. Er stand damals nicht mehr allein, andere Schriften Zwinglis waren gefolgt, der Abendmahlsstreit hatte begonnen. Aber der Brief an Alber hat die Lutheraner erbittert, noch im Februar 1526 schrieb Oecolampad an Zwingli: *de te queruntur (adversarii) epistolam ad Rutlingenses editam, quam tamen non miseris suo domino* (Sch. u. Sch. VII, 476). Sie also haben erstmalig hinter der der Vorsicht entsprungenen Form Arglist gewittert.

Literatur:

Stähelin II, 239 ff.

Baur II, 292 ff.


W. Walther: Die Schweizer Taktik gegen Luther im Sakramentsstreit (Neue kirchl. Zeitschrift 1896, von da aufgenommen in die Sammlung: Zur Wertung der deutschen Reformation 1909, 211 ff.). Dagegen W. Köhler in Zwingliana 1910.

¹ Vgl. Justus Jonas an Johannes von Dolzigk 4. Januar 1526 (Briefwechsel des Justus Jonas, herausgegeben von G. Kaverau I, 97): „Die prediger und bruder zu Reutlingen haben iltzund ein bothen hir, auch in der sacraments sachen, bitten, das der doctor wider Zwingeln schreiben wolle“.

W. K.

Ausgabe.

Citiert: Bullinger 27. Index libr. Frosch. 1543, S. 15 (1525, 8°). Panzer-Katalog II, S. 515, Nr. 11330. Strickler 189.

A. [Titelblatt:] AD MAT  THAEVM ALBERVM RVTLIN ||
genjium Ecclesiasten, de Cœna Domi- || nica Huldrychi Zuinglij ||
Epistola. ||

Darunter ein Holzschnitt: Christus, wie er Mühselige und Beladene zu sich ruft. Unter diesem:

Venite ad me omnes qui laboratis & onere || rati estis, & ego requiem vobis || praestabo. Matt. 11. ||

Am Schluß des Textes S. 28: Ex Tiguro. 16. No. || uembris. M.D.XXIII. || Matthæo Albero Rütlingensium || Ecclesiastæ. || Huldrych Zuinglius ex animo tuus. ||

Am Schluß der Schrift S. 28: TIGVRI in ædibus Christophori Fro. || schouer. Anno M.D.XXV. || Mense Martio. ||

32 unpaginierte Oktavseiten. Sign. A ij—Bv. Kopftitel. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—28 Schrift; Seite 29—32 leer.

Citiert: Usteri 38. 1. Panzer Ann. typ. VIII, S. 308, Nr. 12. Rudolphi 113. Finsler 39.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. Bremen. Breslau St.-B. Colmar St.-B. Einsiedeln. Erfurt. Freiburg i. Br. Göttingen. Graz. Hamburg. Isny. München Hof- und St.-B. und Univ.-B. Münster i. W. Nürnberg St.-B. St. Gallen. Straßburg Univ.- und L.-B. Stuttgart. Tübingen. Weimar. Wernigerode. Wolfenbüttel. Zürich Ktl.-B. und St.-B. Zwickau.

Abdrucke.

1. Ioannis Oecolampadii et Huldrici Zuinglii epistolarum libri quatuor. Basileae 1536, p. 116 b—121 a (unter dem Titel: Huldricus Zuinglius Mattheo Albero, Rütlingensium Ecclesiastæ, charissimo fratri (in den textkritischen Anmerkungen mit B bezeichnet).

2. Opp. Zuinglii Tom. II, fol. 153 b—158 a.

3. Monumentum instaurati patrum memoria per Helvetiam regni Christi et nascentis evangelii, id est: Epistolarum Iohannis Oecolampadii et Huldrici Zuinglii aliorumque eximiorum Iesu Christi servorum libri IV. Basileae 1592, p. 532—553.

4. Pfaff, Christoph Matthæus: Acta et scripta publica ecclesiae Wirtembergicae. Tübingae 1720, p. 9—24.

5. Schuler und Schultheß Band III, Seite 591—603.

Übersetzungen.

I. Zeitgenössische deutsche Übersetzung von
Georg Binder.

Citiert: Strickler 190.

A. [Titelblatt:] Epistel oder sandtbrieff || Huldrych || zuinglis / von des || Herren nachtmal || verfürcht || durch Georgen Bin- || der / Zürich im || 1525 || iar ||.

Dann ein Holzschnitt: Christus mit einem Kreuz, wie er Mühselige und Beladene, von denen jeder ein Kreuz trägt, zu sich ruft. Unter demselben:

Christus Matthei. xi. || Komend zu mir alle die arbeitend sind || beladen sind / vñ ich wil uch ruw geben. || Gedruckt Zürich durch Johannsen Hager. ||

Am Schluß S. 34: Huldrych Zuingli || du [] getrüwer. || 36 unpaginierte Oktavseiten. Sign. aij—bv. Am Schluß von Bogen a ein Kustos. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—34 Schrift, überschrieben: An Mattheum Alber || Predicanten zu Rütlingen / Von || dem tisch gottes / Huldrych Zuinglis || Epistel [] oder sandtbrieff. [] ||; Seite 35 und 36 leer.

Citiert: Usteri 38. 2. Weller 3687 und wohl auch 3688 (vgl. B). Finsler 40.

Vorhanden u. a.: Augsburg. München Hof- und St.-B. Zürich St.-B.

B. *Usteri 38. 3 und nach ihm Weller 3688 führen an:*

An Matheum Alber Predicanten zu Rütlingen, von dem tisch gottes Huldrych Zuinglis Epistel oder sandtbrieff. *Am End Huldrych Zuingli dein getrüwer.*

2 Bogen und 1 Blatt. 8°.

Eine solche Ausgabe habe ich nicht gefunden. Ich vermute, daß ein Irrtum vorliegt. Usteri hat sich wohl durch ein defektes Exemplar der Ausgabe A, dem Seite 1 und 2 und 35 und 36 fehlten, zu der Annahme verleiten lassen, es liege ihm eine andere Ausgabe vor. Was er als Titel und Unterschrift angibt, stimmt mit Überschrift Seite 3 und Unterschrift Seite 34 bei Ausgabe A überein.

Citiert: Finsler 41.

II. Neuere deutsche Übersetzung von Aug. Tittel.

Abgedruckt in Martin Luthers sämtlichen Schriften. Herausgegeben von Johann Georg Walch, 17. Teil, Halle 1745, Spalte 1880 bis 1902 unter dem Titel: Ulrich Zwinglii Brief an Matthaeum Alberum, Predigern zu Reutlingen, worinnen er diesem berichtet, daß ihm und andern Carlstadts Meinung vom heiligen Abendmahl nicht mißfiel. Aus dem Lateinischen übersetzt von Aug. Tittel.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde, mit B bezeichnet, auch der Abdruck in „Ioannis Oecolampadii et Huldrici Zuinglii epistolarum libri quatuor, Basileae 1536“ (siehe oben S. 333) berücksichtigt.

G. F.

**Ad Matthaeum Alberum¹, Rutlingensium ecclesiasten,
de coena dominica Huldrychi Zuinglii epistola.**

Gratia et pax a domino!

Aspersit nos rumor de certamine, quod tibi futurum est cum quodam fratre, ut aiunt, ingenue etiam Christo favente, qui ut facie mihi notus est, ita nomine ignotus², contra tu nomine nobis et evangelii gloria notissimus es, facie ignotus. Certamen autem Michael³ noster audivit *περὶ τῆς εὐχαριστίας* esse indictum, in qua creor multos vehementer errare, nisi ego magis quam omnes errem. Ac nisi me fallit omnis scripturae tum proprietates, tum sensus, imo pietas ipsa, longe hactenus a scopo iecimus. Quisquis autem peccati tui tandem sit autor, nunc non est ut dicam per epistolam, quam esse brevem oportet.

Carolostadius, ut neque de isto taceam, qui sive tempestive, sive minus, de improvviso hanc rem in vulgus dissipavit ac libellum quandam trium paginarum de hac re edidit, sub titulo: „De execrabili abusu eucharistiae“⁴. Eum legimus, posteaquam fratres, praesertim Leo⁵ noster, orarent, ut legerem, ipsisque prius non esset improbatus. Electus placuit multis locis, quibusdam displicuit, quod res omnium difficillima non satis humerorum haberet; sive id linguae longinquitas facit, sive nostra tarditas. In eo libello videmus quidem verum dici, sed ea lege, ut magis offendant, quam aedificent, non eos fratres, qui

1f. Ad Matthaeum . . . epistola] B Huldricus Zuinglius Mattheo Albero, Rutlingensium ecclesiastae, charissimo fratri. — 16f. execrabili] A Druckfehler excrebali.

¹) Über Matthäus Alber siehe Bd. VIII, S. 51, Nr. 290, Anm. 1. — ²) Zwingli gibt am Schluß der Schrift den Namen. Gemeint ist der Franziskaner Konrad Hermann, ein Anhänger der Abendmahlslehre Karlstadts (siehe S. 354. 1f.). Vgl. die Einleitung. — ³) Es wird an Michael Cellarius in Augsburg zu denken sein. Über ihn vgl. im Briefwechsel den Brief Zwinglis an Cellarius vom 17. September 1526 und Pinsler, Georg: Das Pseudonym Konrad Ryß (Zwingliana II 28ff.). Eventuell könnte auch Michael Hummelberg gemeint sein. Über ihn vgl. Bd. VII, S. 511, Nr. 205, Anm. 1. — ⁴) Der genaue Titel der zuerst Mitte November 1524 bei Andreas Cratander in Basel erschienenen Schrift lautet: „Von dem widerchristlichen mißbrauch des hern rodt und kelch. Ob der glaub in das sacrament, sünde vergäbe, und ob das sacrament eyn arrabo oder pfand sey der sünde vergabung. Außlegung des 11. Capit. in der 1. Epistel Pauli zu den Corinthiern von des hern abentmal. Andres Carolstat. 1524“. Die bibliographische Beschreibung dieser und der andern Ausgaben der Schrift siehe Zentralblatt für Bibliothekswesen, XXI. Jahrg. (1904), S. 309f., Nr. 135–137. Vgl. auch weiterhin Barge, Hermann: Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahls-traktate Karlstadts a. a. O. S. 323ff. — ⁵) Leo Jud.

exercitos iam habent sensus; sed eos, quos offendit, quicquid incautus dicitur, propter eos, qui toto etiam euangelio offenduntur.

Sententia Carolostadii non improbatur nobis, si modo dictum libellum recte intelligimus; verum oratio ipsa non adsequitur, quod res postulat. Ibi continuo dum sic pronunciamus adsunt alii fratres, qui dicunt, dialogum¹ quendam ab eodem esse paratum, longe duriorum, in quo, quod per se sit horribile, scommatis intempestivis degravet et rem per sese in auribus simplicium aut impiorum inusitatam reddat tanquam de industria odiosorem. Ego eum dialogum non legi, imo nunquam quicquam legi, quod Carolostadii esset, praeter dictos tres quaterniones². Offendunt ergo libelli Carolostadii multos apud nos, sed hac potissimum ratione, quod ab ea via, quam ingressi eramus, nonnihil abhorrent. De qua paulo post. Nam quid de re ipsa sentiendum sit, tu decerne, posteaquam nostra legeris. Nos enim nostra proferimus, ut conferamus, non ut censeamus. Res enim tam est ardua, ut, nisi dominus dederit intellectum [cf. 2. Tim. 2. 7], frustra dicturi simus, quicquid tandem adduxerimus.

Nunc aggredimur negotium.

Huius rei summa ex Ioan. 6. capi. [Joh. 6. 26–65] facile decerpere potest. Neque hic eos audias, qui continuo reclamant: Christus istud nihil agit de istoc sacramento; nam et nos idem sentimus. Sed hoc agit istud, quo certissime confutantur, quae nos parum dextre de ipso sentimus. Ex eo capite nos orsi sumus³, cum aliquando multa deliberatione praehabita essemus hanc taelam multo periculosissimam incoepturi. Unde et dei munere factum est, ut pauci sint apud nos, qui ignorent, quid sit panis iste et calix⁴. Nostri, qui fideles sunt, missae nulli prorsus intersunt; et nos veterem missandi ritum aliquando statueramus novo aliquo abolere, sed rursus dei dono factum est, ut res alio ceciderit⁵. Nam si nobis obtemperatum esset, nihil aliud

17 dicturi] A Druckfehler dictri — 19 B Marginal Ioan. 6. cap.

¹) Zwischen Ende Oktober und 7. November 1524 erschien bei Andreas Cratander in Basel: „Dialogus oder ein gesprechbüchlin Von dem greuelichen vnnnd abgöttischen missbrauch des hochwirdigsten sacraments Jesu Christi. Andres Carolstat. 1524“ Die bibliographische Beschreibung dieser und der andern Ausgaben der Schrift siehe Zentralblatt für Bibliothekswesen, XXI. Jahrg. (1904), S. 306 f., Nr. 126–128. Vgl. auch weiterhin Barge, Hermann: Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahls traktate Karlstads a. a. O. S. 323 ff. — ²) Siehe oben S. 335. 14 ff. und ebenda Anm. 4. — ³) Vgl. die Einleitung. — ⁴) Dazu dienten namentlich die beiden Zürcher Disputationen (Bd. I, S. 442 ff. und Bd. II, S. 664 ff.) und Zwinglis Auslegung der 67 Artikel (Bd. II, S. 1 ff.). — ⁵) Vgl. dazu die „Ratschläge betreffend Messe und Bilder“ Bd. II, S. 804 ff.

quam clavum clavo pepulisse¹; et recens acceptus ritus difficiliter potuisset antiquari, quam qui a priscis manavit. Habes igitur, ut paulo ante promiseramus, quo ordine simus rem adgressi, nempe Ioannis sextum caput, veluti munitissimam fortissimamque aciem, praemittendo. Illic Christus, ut solet a sensibilibus ad interna spiritualiaque trahere, civiliter nimis eos, qui se quaerebant spe cibi, ante omnia monet, ut cibum operentur et quaerant, qui nunquam pereat aut diffuat. Hinc ad spiritualia transeundi viam inveniens, quod sicut cibus corporeus membra alit ac refovet, sic etiam spiritualis cibus animum reficiat. Unde opportunissime a manducatione cibi, qui ventrem implet, transiit ad verbi manducationem, quam cibum vocat coelestem, qui mundum vivificat, atque sic vivificet, ut qui eum ederet, non unquam sit ultra esuriturus. Et eum cibum, ut est Hebraeis mos quemvis cibum panem adpellare, nunc panem, nunc cibum adpellat. Cumque isti, haec audientes, corporeum aliquem cibum sibi ob oculos ponerent, ac manna, quod Mose duce datum erat, iactarent: Aperit, quisnam sit iste cibus, de quo ipse loquatur, et dicit: Ego sum panis vitae. Qui venit ad me, non esuriet; et qui credit in me, non sitiet in aeternum [*Joh. 6. 33*]. Quibus verbis nihil aliud voluit, quam, quod ii, qui ad se veniant, hoc est: Christo fidant, ut ipse mox subiungit: Qui credit in me, inquit, nunquam sint desperationis famem sensuri: quotquot enim ei fidunt, certi iam sunt, se filios dei esse Io. 1. [*Joh. 1. 12*]. Neque amplius tanquam famelici canes civitatem omnem pervadant, quaerentes cibum, qui intra se pignus spiritus habeant, quo sciunt se cum deo per deum in gratiam rediisse. Atque hanc sententiam Christus multis verbis suadet. Iudaei vero, cum rem nulla ratione caperent, murmurabant, quod se Christus panem vel cibum vivificum fecisset [*cf. Joh. 6. 41*], et ad communem hanc contumeliam fugiunt, qua penes nos natos contemnimus. Nonne hic est, inquentes, filius Ioseph [*Joh. 6. 42*], mirabanturque duplici nomine, et quod se cibum vitalem apellasset, et quod genus e coelo trahere gloria-retur. Quibus iterum dominus cavet, ne se calumniis peccatisque maioribus involvant, monetque, ne murmurent; nam hanc rem non constare humano captu, sed inspiratione doctrinaque spiritus, quam dominus per prophetam praedixerit: Erunt, inquentis, omnes docti a domino

4 B Marginal Ioannis caput sextum. — 13 B Marginal Panis omnis cibus Hebraeis.

¹) Zu der Redensart „clavum clavo pellere“ (i. e. paxillum paxillo pepulisti, i. e. malum alio malo depulisti) siehe Erasmus: *Adagiorum chil. I, cent. II, prov. 4*. Vgl. auch Otto S. 85 clavus 2).

[*Jes. 54. 13, cf. Joh. 6. 45*]. Unde fieri, ut nemo Christum e coelo natum et animae cibum esse credat, nisi pater eum ad se traxerit [*cf. Joh. 6. 41—43*]. Deinde huc descendit, ut clare doceat, quatenus ipse sit cibus animae. Ac postremo loco, quo modo eum comesse oporteat.

Prius sic adgreditur: Amen, dico vobis, qui credit in me, habet vitam aeternam [*Joh. 6. 47*]. Ego sum panis vitae, qui de coelo descendi. Si ergo aliquis eum ederit, nimirum coelestem, hoc est: aeternam vitam, adsequetur. Sed ne diutius vos teneam: Panis ille, quem ego vobis nunc praedico, non est aliud quam quod caro mea, quam coram cernitis, pro mundi vivificatione expendetur [*Joh. 6. 51*]. Haec mea pro iniquis traditio et mactatio mundum patri reconciliabit, quod aliud non est, quam in vitam restitutio. Quod ergo multis iam vobis dixi, hoc tandem est, quod, dum ego pro mundo trador et morior, tunc cibus animorum ero, quo spes suas alant, quo certi fiant de misericordia dei; quae quo modo quicquam possit miseris negare mortalibus, quum filium dependisset? Sic ergo panis, id est: cibus animae, quem pollicitus sum, caro mea est, non quemadmodum vos putatis, sic vobiscum vivens et conversans, sed pro mundi vita tradita, hoc est: pro mortuis atrociter caesa, ut vivificentur. Atque hic tandem est sensus horum verborum: Panis, quem ego dabo, caro mea est, pro mundi vita tradita [*Joh. 6. 51*]. Caro igitur mea, quatenus est morte afflicta, cibus, hoc est: spes est animae.

Ex quibus verbis clare discimus, quod caro Christi non alia ratione cibus est, et spes humanae mentis, quam qua pro nobis ipse occisus est. Nam quod ex carne nascitur, caro est [*Joh. 3. 6*]. Caro igitur Christi comesta gignere aliud haud potest quam carnem. Sed caro Christi pro nobis mortua, eum, qui eius morte nititur, spiritualement facit, nempe dei filium. Colligitur ergo, quod panis iste, de quo Christus loquitur, nihil aliud quam haec res est, quod Christus est pro vita nostra morti traditus. Id autem quum Iudaei minus intelligerent, sed aequae ac quidam theologi magis magisque crassescerent; litigium inde movebant et indignabunde sic obiciebant [*Joh. 6. 52*]: Quomodo potest hic nobis dare carnem suam ad manducandum? Ecce ut dentes illorum obstupescebant, eo quod mens non aliud intelligebat, quam quod sensus suggereret. Christi verborum sententia haec erat: Nemo vivet, nisi qui credet me pro salute sua esse morti traditum. Tametsi eam civilibus verbis textit ac parabolicis: Ego sum panis vitae, id est: cibus vitalis. Qui ergo me edit, nunquam vel esuriet vel sitiet [*Joh. 6. 35*].

Porro Iudaei sensum hunc, utpote rudes spiritus, non adsequiti,

26 aliud haud] *B* haud aliud — 34 obstupescebant] *A* *Druckfehler* ohstupescebant.

et pro „me edit“ sentirent Christum „in me credit“ velle intelligi, hic non modo rustice, verum etiam contumeliose respondebant: Quomodo potest hic nobis carnem suam dare ad manducandum [*Joh. 6. 52*]? Quibus coelestis sapientia, pro suo more, gravius arctiusque imminet et incredulitatem eorum taxat et urget: Nisi manducaveritis, inquit, carnem filii hominis, et biberitis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis [*Joh. 6. 53*]. Quid, o bone deus, nemo vivit, nisi qui te dentibus orat et avido rictu haurit? et quomodo increduli vivunt, et te non modo non edunt, sed deum esse, aut omnino esse ignorant? Sed dicet aliquis: Bis hic peccatur; nam qui hic edunt, non corporaliter edunt; et quod editur, non est corpus, quod sentitur. Recte sane, quid igitur stultius erramus quam Ithacae rex¹⁾? An ne corpus aliud est, quam quod sentitur? Quod autem sentitur, organorum est obiectum. Organa agitur, cum hic nihil aliud sentiant, sed intus fit, quicquid agitur: quid opus est de corpore, quatenus corpus est, loqui? cum sic Christus non sit cibus animae (alioqui Iudaei non tantopere ab eo abhorruissent); sed quatenus iuxta hoc corpus necatus est, sic est animae cibus. Qui ergo Christo pro se mortuo fidit, hic iam reficitur tantus eius corpore et sanguine; ac nisi fidat, quid erit velle Christum corporaliter edere aliud, quam corpus pascere? Nam perpetuo istuc verum est: Quod natum est ex carne, caro est; et contra: Quod natum est ex spiritu, spiritus est [*Joh. 3. 6*]. Spiritualem ergo porro Christus hic intelligit manducationem, sed qualem? eamne, qua dicimus Christum hic corporaliter edi? Unum igitur idemque erit spiritualiter et corporaliter edere, quod logicae quoque peritis absurdissimum est. Si spiritualis est manducatio, cur corporalem adpellas? Si corporalis est, quid aliud quam corpus solari potest? Vult ergo Christus, quod nisi edamus eius carnem, id est: nisi credamus eum pro nobis mortem subiisse et sanguinem effudisse, vita simus carituri. Rursus: Si carnem eius edamus, id est: pro nobis mortuam credamus; et sanguinem eius bibamus, id est: quod sanguis eius pro nobis effusus sit, firmiter credamus: iam Christus sit in nobis et nos in ipso. Sed estne Christus in quoquam corporaliter? Minime! Quid igitur de corporis manducatione quaerimus? Tunc editur corpus eius, cum pro nobis creditur caesum. Fides ergo est, non manducatio, de qua Christus hic loquitur.

Sed dicis: Tu sic exponis et scripturam errori tuo servire cogis. Minime! Verumtamen his notis didicimus, Christum hic de fide

38 ff. *B Marginal* Notae, quibus de fide Christus non sacramento eucharistiae quotus depraeenditur.

¹⁾ *Odyssaeus*.

loquutum esse, non de sacramento eucharistiae. Prima est: Quod ab initio huius sermonis sic loquutus est Christus: Operamini cibum, non qui perit, sed qui permanet in vitam aeternam, quem filius hominis dabit vobis [*Joh. 6. 27*]. Porro cibum alium non tradidit Christus, qui nos foelices reddat, quam euangelium, hoc est: quod ipse gratuitum est pro nobis mortem perpessus. Secunda nota est: Hunc enim pater signavit deus [*Joh. 6. 27*]. At quomodo signavit? Eo, quod signum est, quo liberamur a morsu serpentis [*cf. 1. Mos. 3. 15*]. Sed quomodo liberamur? Per esum corporis eius, non quo corpus editur — Hoc enim impossibile est. Nam tametsi noverimus Christum aliquando secundum carnem: at nunc non cognoscimus —; sed quo pro nobis mortuus creditur. Tercia nota est: Hoc est opus dei, ut credatis in eum, quem misit ille [*Joh. 6. 29*]. En tibi opus, quo cibum parare possumus, qui non perit: nempe fidere ei, quem misit pater. Fides ergo opus est, quod beat, non corpus corporaliter edere. Nam si sic corpus comesum bearet, duae rationes aut viae essent, quibus bearemur; videlicet: opus dei, fides iam dicta, et corpus eius corporaliter comesse. Quod quam absurdum sit, facile dictum est. Quarta nota: Panis enim verus est, qui e coelo descendit et dat vitam mundo [*cf. Joh. 6. 33*]. Corpus Christi non descendit de coelo, sed in utero perpetuae virginis natum est. Quatenus autem Christus mundum vivificat, hinc est, quod deus deique filius est, non quatenus caro est. Iterum ergo constat eum vitam esse, quatenus creditur dei filius esse, et iuxta carnem ex virgine sumptam mortuus; quodque ad hunc modum creditus, vivificat, non corporaliter ambesus.

Sunt praeterea aliae multae notae, quibus hunc, quem diximus germanum esse sensum, liquido potes deprehendere. Sed ad eam descendamus, quam Christus, [*cf. Joh. 14. 6*] veritas ipsa prodidit, a qua dissensusse perfidia sit. Ea vero est: Quam Iudaei blandissimos Christi figuratosque sermones nulla ratione caperent, id, quod est prae fractis omnibus peculiare faciunt: puta prorsus ab eo resiliunt [*cf. Joh. 6. 66*]. Quod ubi Christus sensisset hinc manare, quod perpetuo ipse adseverasset: Nisi manducaveritis carnem et biberitis sanguinem, non vivetis [*Joh. 6. 53*]. Contra vero Iudaei aciem mentis a corpore, quod ante oculos videbant, nullatenus abstraherent, deque fiducia in mortem eius ne tantillum quidem cogitarent, adpertissimis verbis eos sic est alloquutus [*Joh. 6. 61–63*]: Hoc vos offendit? Si ergo videritis filium hominis ascendentem, ubi erat prius? Spiritus est, qui vivificat; caro non prodest quicquam. Verba, quae ego loquutus sum vobis, spiritus et vita sunt. Quid, obsecro, planius, manifestius, dilucidius, aut brevius denique dici potuit, quam [*Joh. 6. 63*]: Spiritus est, qui vivificat; caro

non prodest quicquam? An' hoc loci non sufficienter repulsae sunt omnes omnium quaestiones, quibus curiose magis quam pie nunc adserunt panis substantiam in carnis transire; nunc vero hanc opinionem vident, aduc tamen essentialiter et corporaliter edi adfirmant, et cum alios maxime explodunt¹⁾, non vident se toto etiam coelo errare²⁾? Adeo potens est *φιλαντία*, ut cum alicuius unius errorem deprehenderit et ipsa, quid quomodo fiat, ut sibi videtur, invenerit, iam loco moveri nequit. Quid inquam fortius ad contemnenda universa commenta de corporali et essentiali corpore Christi in hoc sacramento adferri potuit? Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]. Num ergo dicemus Christum dedisse, quod non prosit quicquam? Absit! Mirabilia sunt enim et magnifica opera domini [*Ps. 139. 14*], iuxta voluntatem eius elaborata. Obex ergo, ut ab initio diximus, hoc verbum est, quo excludere licebit omnes conatus eorum, qui de essentiali corpore Christi loquuntur. Perpetuo enim obtendemus hoc verbum veluti clypeum: Tace, obsecro! dicentes, cum tua ista carnis sapientia! Caro enim non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]. Quid ergo prodest? Quod sequitur [*Joh. 6. 63*]: Verba, inquit, quae loquutus sum vobis, spiritus et vita sunt. Quae verba? Qui manducat meam carnem et bibit meum sanguinem, habet vitam aeternam [*Joh. 6. 54*]. Quam carnem quemque sanguinem? Non eum, qui humorem habet, neque eam, quae pondus; sed eam, quam in mente cognoscimus nobis esse salutis pignus, hac causa, quod pro nobis sit in cruce, morte adfecta. Haec, inquam, verba nobis credita et in viscera pectoris nostri demissa vitam aeternam parant; sola enim fide iustificamur [*cf. Röm. 5. 1*]. Fides ergo, quae certa est Christum crucifixum nostram esse redemptionem et salutem, ipsa est ista verba, quae loquutus est Christus, quae sunt spiritus et vita [*Joh. 6. 63*].

Sic igitur docebis, charissime Matthaeae, ante omnia, quid hic Christus per „edere“, nempe „credere“ intelligat. Quod et nos fecimus, adeo, ut ferme nemo iam sit apud nos, qui non abhorreat ab insanis istis quaestionibus: eluduntur omnia tela unico isto umbone. Dicit aliquis: Non credis hic corpus Christi edi? Reddes: Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]. Cur ergo de ipsa quicquam disputaverim? His verbis unice haerendum esse docebis. Sunt enim

10 B Marginal Caro non prodest quicquam — 18 spiritus] A Druckfehler spiritus.

¹⁾ Dieselbe Ausführung, es sei inkonsequent, die Transsubstantiationslehre zu verwerfen und dann doch nicht die rein geistliche Speisung und symbolische Fassung anzunehmen, wiederholt Zwingli ausführlich in seiner vom 23. Februar 1526 datierten Schrift „Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahle Christi“ (siehe Finsler Nr. 60). —

²⁾ Zu der Redensart „toto coelo errare“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. I. cent. I. prov. 49.* Georg Binder (siehe oben S. 333 f.) übersetzt: „Und so sy alle menschen verachten, sähend sy doch nit, wie sy als die kryen [= Krähen] verirret sind“.

verba euangelii, sunt fides ipsa; nam quid est aliud Christianum esse, quam credere Christum dei filium pro se passum esse? Dicit alius: Et hic me fides beat, dum credo, me in isto pane verum et essentielle corporaleque corpus Christi edere. Responderi posset: Tu hoc de tuo dicis; verum scriptura verbi dei hic opus est, ut adstruas eam fidem beare, qua credas Christum hic corporaliter edi; ac dum nullam habes, vides nimirum, ut tota simul ista opinio frigeat sitque damnosissimum idololatriae commentum. Quis enim hoc sacramentum non adoravit? Contra vero quare baptismum non eodem modo adoravimus? quum sacramentorum, quod ad definitionem adtinet, eadem sit ratio.

Restat nunc, quod est hac in re multo difficillimum, videlicet quonam simus Christi verba, quae consecrationis adpellant, detorsuri. Quum enim Christus dixerit: Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur [*Luc. 22. 19*], non possunt verba alio trahi, quam quod id panis, quem Christus porrigebat, sit corpus eius, non mysticum hoc ecclesia; nam ea non est pro nobis tradita; sed verum ipsum Christi corpus, quod in cruce pro nobis est mactatum. Verba sunt plana et aperta; et coelum et terram facilius est deperire, quam vel apicem ex eis [*Luc. 16. 17*]. Hic, me Hercle, omnes fidei nervi sunt intendendi, adeundusque est coelestis gratiae thronus, ut, quicquid sit hic abstrusum, reseretur. Nam si verba ista recte non sunt hactenus intellecta, peccatum est hic magis quam ulla in re; ac ipse nescio, an maior fuerit abominatio adoravisse aureum in Dan vitulum [*cf. 1. Reg. 12. 28—30, 2. Reg. 10. 20, 2. Chron. 11. 15*], quam adoravisse panem istum benedictum; si modo panis solummodo est. Nam tametsi ea sententia quam dicturi sumus, vehementer nobis arrideat, nihil tamen definimus sed nostra in medium proferimus, ut, si domino placuerit, alii quoque sic sentire doceantur, sed a spiritu, qui nos omnia docet [*Joh. 16. 13*]. Is enim si vetuerit sic intelligi, frustra verba fundemus. Deum ergo optimum maximum precor, ut vias nostras dirigat; ac sicubi simul Bilaam [*cf. 4. Mos. 22. 24*] in morem veritati pertinaciter obluctatur, angelum suum opponat, qui machaerae suae minis hunc asinum — in scitiam et audaciam dico nostram, si saltem ex audacia gloriaeque cupiditate quicquam nobis hic agitur — sic ad maceriam adfligat, ut fractum pedem, hoc est: impurum illotumque carnis sensum auferamus ne ultra blasphememus nomen domini dei nostri.

Sunt igitur, qui ex fide — ex ea enim discitur solida veritas — didicerunt, hoc nobis esse salutiferum, si credamus Christum pro nobis esse passum; hanc unam esse ad astra viam¹, hoc esse verbum

8 B *Marginal* Sacramentorum eadem ratio.

¹) Zu der Redensart „sic itur ad astra“ im Sinn von „so wird man unsterblich“ siehe Otto S. 43.

quod omnes praedicamus 1. Io. 1. [1. Joh. 1. 1-3]. Unde facile deinde colligunt, non alia via venire salutem posse, quam per Christum; non ergo sacramentali esu panis et vini. Verum quum Christi verba, quae consecrationis vocamus, intuentur, sentiunt schematismum quendam subesse; veruntamen quis aut qualis sit, non facile explicant. Carolostadius in eo libello, quem legimus, vult hic demonstrationem variari, ut cum dixerit¹: Accipit Iesus panem et benedixit, fregit deditque discipulis suis, dicens: Accipite et comedite! Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur: istud pronomen „Hoc“ non in panem direxerit, sed in se ipsum; ut sit sensus: Accipite et comedite! nam ego hoc corpus meum sum pro vobis traditurus. Ego, ut ingenue dicam, hominis laudo industriam, sed multo magis de fide gratulor, qua didicit, non alia ratione nos posse salvos reddi, quam ea fide, qua credimus Christum pro nobis esse passum. Etiam si ad sensum horum verborum nunquam penetrasset, sensit pius homo alium oportere subesse sensum; verum, ut illum expediret, non clare vidit, nisi nos minus videmus quam ipse. Verbo autem absit invidia! Addit², quod istud pronomen „hoc“ eam emphasim habeat, ut corpus suum crucifigendum, quod etiam prophetae praedixerint, referat. Ut sit sensus: Quod prophetae praenunciaverunt me carnem adsumpturum, et in ea dolores mortalium expiaturum, en vobis hoc meum corpus ipsum est, quod prophetae promiserunt; ipsum est, quod pro multitudine traditur. Hic si sensus esset, potuissent et ista duo addi, quod videlicet iam nunc immineret captivitatis mortisque discrimen; et quod Ioan. 6. [Joh. 6. 51] dixerat: Panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita. Ut nunc dicat: Ecce hoc est corpus meum, quod pro mundi vita traditur, de quo vobis superioribus annis spopondi. Imo cum huc e Galilaea ante paucos dies ascenderemus, dixi vobis, quid mihi eventurum sit [Marc. 8. 31f., Luc. 9. 22]! nunc adest eius temporis articulus.

4 consecrationis] A Druckfehler consecratiois.

¹) Karlstadt sagt in seiner Schrift „Von dem widerchristlichen mißbrauch des hern brodt und kelch“ (siehe oben S. 335, Anm. 4): „Derhalben sprach Christus deutlich: ‚esset das brodt; denn diser leyb ist der leyb, welcher für euch gegeben würt; und das ist mein blüt, welchs für euch sol vergossen werden‘, ob er sagen wolt — wiewol das die jünger erst am pfingstag lerneten —, Moses und propheten haben euch und allen menschen von einem leyb geschriben, der für euch sol geben werden, welcher ein samen eynes weybes sein würdt, unnd der schlangen kopf zertretten; der auch seyne hand nach dem holtz des lebens ausstrecken würd. Mein leib oder diser mein leib ist derselbig, von welchem sie alle weyßgesagt habenn, der für die welt sol gegeben werden; deßhalben solt ir meyn brodt inn meynem gedechnüs essen“. (In der Ausgabe von Andreas Cratander [siehe oben S. 335, Anm. 4] Blatt 4 a.) — ²) Siehe Anm. 1.

Aiunt et in eo dialogo¹, quem nos non legimus, quo multi offenduntur, nonnihil ex linguae Graecae proprietate adduxisse, quo demonstrationis immutatio clare probetur: quod scilicet ἄρτος masculinum sit et σῶμα neutrum. Sed ut bona venia dixerim, arbitror non paucas eiusmodi locutiones esse Graecis, quemadmodum et Latinis, ut quod praecesserit expresso masculino genere vel foeminino, post neutro demonstretur. Exempla non est quaerendi locus; nam celerrime coacti sumus scribere. Hanc Carolostadii sententiam, qui probaverit, nos minime offendet; veruntamen et nostram oro, ut expendat. Nos

¹) *Karlstadt gibt in seinem „Dialogus oder ein gesprechbüchlin von dem gewulichen unnd abgöttischen mißbrauch des hochwürdigsten sacraments Jesu Christi“ (die bibliographische Beschreibung und anderes siehe oben S. 336, Anm. 1) lange Ausführungen über die Verba consecrationis: Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur. Er leitet dieselben (nach der Ausgabe von Andreas Cratander [siehe a. a. O.] Blatt 6 a ff.) ein: „Victus: Untherricht mich; ich wil schweigen wie eyn wassermühl. Gemser: Man hat diesen text: Hoc est corpus meum, eyn lang zeyt also verstanden: das brodt ist meyn leyb, als were geschrieben gewest: Hoc panis est corpus meum, das doch die lateinisch sprach nit leidet. Victus: Ist das nit der text, damit sich die pfaffen, die newe und alte papisten, lappen und flicken, decken unnd verstecken, unnd das erhalten wollen, das Christus leyb in dem brodt und sein blüt in dem kelch sey? Gemser: Du draffest es. . . . Victus: Dieser verß: Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur, ist eyn volkumlicher verß, welchen Christus sonst inn den euangelien alleyn, wiewol mit andern worten, gesetzt hat, da er nichts von dem sacrament redet, als Matthei 16, Ioan. 3 und 6. Gemser: Beweyse das. Victus: Liderlich; denn das pronomen hoc hatt eyn groß H. Ein grosser büchstaben aber bedeut einen anfangk eynes neuen sententzes und verß. Demnach ist dieser verß in die rede von des hern brodt gesetzt, als man etwas pflegt züzusetzen, das zü der reden oder sermon dienet, unnd doch eyn volkümlich rede für sich selbs ist. Gemser: Warzū dienet aber dyser verß? Victus: Zü dem, das die jünger lerneten, warauff ir gedächtniß stehn solt, inn welchem der herre sein brodt zü essen befolhen hat. Gemser: Wo aber hat Christus von seynem leib gesagt, den er für uns würd geben und nū gegeben hat? Victus: In allen propheten und euangelien, in welchen von seinem leyden ist geschrieben. . . . Victus: Die krichische zung [d. h. die griechische Sprache] dienet dieser teylung und auch der vollkommenheyt des verses, das er ein sonderlicher verß sey; denn die krichische schrift unnd rede hat diesen verß: Hoc est corpus etc., mit puncten und büchstaben abgesondert, und besser denn das lateynisch. Gemser: Vide, quomodo omnia rusticus ille perpendit. Victus: Du solt stichen und lesen, ich aber wil zühören. Gemser: τοῦτο ἐστιν τὸ σῶμά μου. Victus: Verteütsche dise wort! Gemser: Istud est hoc corpus meum, quod pro vobis etc. Victus: Du solt mir 'ß teütsch sagen. . . . Gemser: Es ist nit güt, das wir diese ding den leyen offenbaren; denn aller erst werden die pawren so viel gelten als die priester. Victus: Es schadt mir nit noch dir. . . . Gemser: Inn solicher hoffnung sag ich, das ich's also wolt verteütschen: Tuto [τοῦτο] ist der leyb meyn, welcher etc. Unnd es wäre güt, das man das krichisch pronomen tuto [τοῦτο] hett lassen blyben, und in 'ß lateinisch vermischet. Victus: Warumb? Gemser: Das man also hett gelesen: Tuto est hoc corpus meum. Victus: Ich frag warumb? Gemser: So hetten doch die leüthe gedacht: was ist das wörtlein tuto [τοῦτο]?*

cardinem huius rei in brevissima syllaba versari arbitramur: videlicet in hoc verbo „est“, cuius significantia non perpetuo pro „esse“ accipitur, sed etiam pro „significare“. Quamvis interim, charissime frater, te admonitum volo, ne nobis quicquam fidei habeas, nisi clarissimis verbis scripturae sacrae, quod adsumo, probavero. Respondebat Ioseph ad somnium Pharaonis [*1. Mos. 41. 26*]: Septem boves crassae sunt septem anni fertiles; et tamen fieri nequit, ut septem boves sint septem anni. Est ergo clarum, istud verbum „sunt“ positum esse pro „significant“ vel „portendunt“. Ut sit sensus: Septem boves crassae, quas in somno vidisse videris, portendunt vel significant septem annos fertiles etc. Christus dicit Io. 15. [*Joh. 15. 1*]: Ego sum vitis. Nec tamen erat vitis, sed vitis in morem se habebat. Patet ergo istud verbum „sum“ nulla ratione pro „esse“ accipi posse; sed pro „significo“ vel „exprimo“, ut sit sensus: Ego vitem significo vel exprimo, vel: eius in morem me habeo. Iterum dicit [*Luc. 8. 11*]: Semen est verbum dei. Et tamen semen non erat verbum dei. Unde neque hic „est“ pro „esse“ capi poterit; liquet autem pro „significat“ esse positum; nam Christus his verbis apostolis parabolam, quam de sparso semine proposuerat, adperit: Semen, inquit, de quo loquor, „est“, id est „significat“ verbum dei. Tales consimilesque locutiones passim videre licet in literis sacris, unde non est, ut hic pluribus obtundam.

Nunc Christi verbum mihi in manum sume Math. 26. [*Matth. 26. 26*]: Accipit Iesus panem etc., dicens: Accipite et comedite! Hoc „est“ corpus meum; Luc. 22. [*Luc. 22. 19*]: quod pro vobis traditur. Hic mihi pro „est“ „significat“ pone: Accipite et comedite! Hoc „significat“ corpus meum, quod pro vobis traditur. Tunc nimirum iste erit sensus: Accipite et comedite! hoc enim, quod nunc facere iubeò, significabit vobis aut rememorabit corpus meum, quod iamiam pro vobis traditur. Nam continuo subiungit [*Luc. 22. 19*]: Hoc facite in meam commemorationem! Ecce finis, cuius causa edi iubeat, nempe ob eius commemorationem. Quam Paulus sic expressit [*1. Cor. 11. 26*]: Quotiescunque enim manducaveritis panem hunc, et poculum hoc biberitis, mortem domini annuntiabitis. Quid hic aliud iubet Paulus, quam mortis domini palam commeminis? Hoc ergo dominicum convivium, vel iuxta Pauli verbum, coena dominica ista, cum in eum usum sit instituta, ut mortem Christi, quam pro nobis pertulit, in memoriam revocemus: clarum est, ipsam esse signum, quo se ii, qui Christi morte sanguineque nituntur, fratribus eam fidem habere mutuo probant. Fitque horum verborum Christi sensus ad hunc modum apertissimus: Hoc convivium significat aut symbolum est,

quo refregetis meum ipsius corpus dei filii, domini vestri et magistri pro vobis esse traditum.

Sic intellexit Tertullianus, vir mira pietate, eruditione lingua rum singulari, eloquentia mirabili, haec Christi verba, libro adversus Marcionem 1, ubi post multa sic tandem inquit: „Nec panem repro bavit, quo ipsum corpus suum repraesentat“¹. Vult enim Christum non repulisse sacramenta sua, neque etiam panem (ecce „panem“ vocat) antiquasse, quo corpus suum repraesentet. Non dixit: Quod panis corpus eius est, sed: qui corpus eius representat. Quomodo representat panis corpus? Nimirum cum sic editur, revocatur in me moriam, quod Christus corpus suum percutientibus praeberet pro nobis. Ad verba Pauli nunc transimus, quibus haec sententia redde tur apertior, quae Lucas sic extulit [*Luc. 22. 20*]: Hoc poculum no vum testamentum est in meo sanguine, qui pro vobis funditur. Ecce quod alii duo sic extulerunt: Hic est sanguis meus, hoc Lucas „no vum testamentum“ adpellat, et non dixit: Hoc novum testamentum est meus sanguis; sed hic potus novum testamentum est in meo sanguine. Quod ergo in alio est, non est id ipsum, in quo est. Novum testamentum vim et fundamentum habet in sanguine Christi: pro nobis fuso; et potius iste novi testamenti poculum est. Constat ergo non esse sanguinem poculum, sed testamentum, hoc est: com me morationem vivificae effusionis sanguinis Christi. His Lucae verbis praebetur clavis Matthaei Marcique verba reserandi. Cum enim hic potum istum novi testamenti vim habere dicat in sanguine Christi, colligo, quod illi schemate nobis inusitatior dixerunt: Hoc est corpus meum, pro eo, quod est: haec manducatio novi testamenti est sym bolum, quod hic robor suum habet, quod ego me ipsum pro vobis et pro tota multitudine trado. At „hic est sanguis meus“ dixerunt pro eo, quod est: hoc poculum est symbolum aut significabit vobis, quod sanguis ille meus pro vobis effusus.

Ad hunc modum intelligit Augustinus in praefatione² 3. Psalmi, ubi dicit, dominum Iesum etiam Iudam adhibuisse ei convivio, in

10 *B Marginal* Panis quomodo corpus repraesentat. — 11 quod] *B* at quod — 14 sanguine] *A Druckfehler* sanguine.

¹) *Tertullianus: Adversus Marcionem libri quinque sagt Lib. I, caput XIV (Migne: Patrologia S. L. II, Tertullianus 2, S. 287): Placebit tibi vel hoc opus dei nostri, quod tuus dominus, ille deus melior, adamavit; propter quem in haec pau pertina elementa de tertio coelo descendere laboravit; cuius causa in hac cellula crea toris etiam crucifixus est. Sed ille quidem usque nunc nec aquam reprobavit creatoris, qua suos abluit; nec oleum, quo suos ungit; nec mellis et lactis societatem, qua suos infans; nec panem, quo ipsum corpus suum repraesentat; etiam in sacramentis pro priis egens mendicitatibus creatoris.* — ²) *Augustinus: Enarrationes in psalmos sagt*

quo corporis et sanguinis sui figuram discipulis commendavit. Quid autem hic figuram intelligit? an' speciem aspectus vultusque eius? an' figuram, qua futurum aliquid praemonstret: ut fuerunt, quae patribus in figura contingebant? Minime! Sed figuram hoc est formam, qua commemoremus corpus ipsius pro nobis esse traditum, et sanguinem pro expiatione nostra fusum.

Hic te admonitum volo, charissime frater, quod neque Augustini, nec cuiusquam auctoritatem tanti facio, ut ea quicquam ausim adserere; sed ea causa produco veterum sententiam, ut videas non recens esse natum commentum, quod de his verbis et sacramento isto proferimus. Quod autem Augustinus serio sic de sacramento isto sentiat, latius paulo post, cum Pauli sententiam adduxerimus, patebit.

¹Paulus Corinthiis scribens 1. Cor. 10. [*cf.* 1. Cor. 10. 14–22] ac ab omni idolorum commertio abstrahere volens — erant enim quidam, qui scientiam suam iactantes, quod adprobe nossent idolon nihil esse, nihilo secius ex idolothyti vescebantur —, volens, inquam, ab idolorum commertio deterrere, eucharistiae usum illis obicit, quem talem tantumque esse putat, ut idololatriae reum faciat, qui simul mensae dominicae et daemoniorum sit particeps. Dum ergo eucharistiae usum eis, ut iam dictum est, obicit, ambigendum non est, quin eum dextere proprieque adducat. Sic ergo inquit [1. Cor. 10. 16]: Poculum benedictum, quod benedicimus sive laudamus, nonne communicatio sanguinis Christi est? Et panis, quem frangimus, nonne communicatio corporis Christi est? Hic subito exiliunt, qui Christum corporaliter commedi docent: Quid adhuc opus habemus testimonio?

13 B Marginal Pauli locus

in Psalmum III. enarratio (Migne: *Patrologia S. L.* XXXVI, Augustinus 4. 1, S. 73): ... Propterea veritas fugit mentem Iudae, cum cum illustrare destitit. Abessalon autem, sicut quidam interpretantur, in Latina lingua dicitur: patris pax. Quod mirum videri potest, sive in historia Regnorum, cum bellum adversus patrem Abessalon gesserit; sive in historia novi testamenti, cum traditor domini Iudas fuerit; quemadmodum patris pax possit intelligi. Sed et ibi, qui diligenter legunt, vident in illo bello David pacatum fuisse filio, qui etiam magno cum dolore planxit extinctum, dicens: Abessalon, filius meus, quis dabit mihi mori pro te? Et in historia novi testamenti ipsa domini nostri tanta et tam miranda patientia, quod cum tamdiu pertulit tamquam bonum, cum eius cogitationes non ignoraret, cum adhibuit ad convivium, in quo corporis et sanguinis sui figuram discipulis commendavit et tradidit, quod denique in ipsa traditione eius osculum accepit, bene intelligitur pacem Christum exhibuisse traditori suo; quamvis ille tam sceleratae cogitationis interno bello vastaretur.

¹) Zum Folgenden ist daran zu erinnern, daß Zwingli schon in den „*Ratschlägen betreffend Messe und Bilder*“ (Bd. II, S. 808 ff.) dahin neigt, das Abendmahl als ein Bekenntnis- und Pflichtzeichen zu fassen.

ipsi audivimus, communicationem sanguinis Christi esse et corporis. Non enim dixit Paulus: Participatio panis aut vini est, sed sanguinis et corporis. Aeque animo sis, donec ultimus fabulae actus absolutus erit: alioqui nihil nisi contentiones, iurgia et tumultum tecum auferes. Diligenter igitur animum adverte his, quae continuo sequuntur, et invenies, quid communionem corporis et sanguinis hic vocet. Posteaquam dixit [1. Cor. 10. 16]: Et panis, quem frangimus, nonne communicatio corporis Christi est, exponit, quaenam sit haec communicatio, sic dicens [1. Cor. 10. 17]: Quoniam unus panis et unum corpus nos universa multitudo sumus, omnes enim de uno pane et de uno calice participamus. Videtur hic Paulus manifeste prodere, quod qui hunc panem edant et poculum hauriant, cum reliquis fratribus in unum corpus coalescant, quod quidem corpus Christi est, eo quod corpus Christi hoc est, quod carnem auctoris sui pro se mactatam et sanguinem eius fustum esse credit. Vult ergo participes corporis et sanguinis Christi fieri, cum se cum reliquis fratribus confitentur Christi morte ac sanguinis effusione fidere. Atque ut id fidei mente credere fratribus testentur quodque alieni sint ab omnium idolorum deorumque alienorum cultu, simul cum eis in coena dominica panem calicemque commemorationis sumant, ut frater videat fratrem hoc veluti iuramento — unde et sacramentum adpellatur — secum in unum corpus, in unum panem, in unam professionem coaluisse. Sic enim inquit [1. Cor. 10. 17]: Quoniam unus panis et unum corpus tota multitudo sumus. Ergo hunc panem edimus, ut unus panis tandem fiamus. Quis est autem iste panis, in quem transimus? Mira res est tanta in vocibus variatio [cf. 1. Cor. 10. 17]: Panem edimus, ut in unum panem confiamus; nescimus, quid loquatur Paulus istic. Festiva, o bone vir, sunt, quisquis es tandem, ac coelestis facundiae plena haec Pauli verba. Panem vocat, quod edimus, et panem vocat, quod esu isto reddimur. Porro quod hoc esu reddimur, dummodo fide prius in penetralibus manducavimus Christum pro nobis passum, non carnem, nervos et ossa — quod inquam reddimur, corpus Christi est. Qui autem sunt corpus Christi? Quorum ille caput est et ipsi eius membra. Quorum est caput? Qui eum sequuntur, qui eo fidunt. Quae membra? Hi ipsi, quos diximus. Et membra cum tam numerosa sint, unum tamen corpus fiunt — non tandem cum edunt hunc panem et bibunt hunc calicem; sed quamprimum credunt huius convivii autorem Christum Iesum pro salute nostra morte et ignominia coronatum. Quid ergo facit esus iste? Nihil aliud, quam quod te fratri palam facit, quod sis membrum Christi, et ex his, qui Christo

fidunt; et rursus te adstringit ad Christianam vitam, ut, si forte impudenter vivere non poeniteat, a reliquis membris excludaris. Hinc veteribus excommunicatio et abstentio. Patet ergo in his verbis Pauli [1. Cor. 10. 16]: Nonne communicatio sanguinis Christi est? et: Nonne communicatio corporis domini est? communicationem non pro esu accipi, pro quo hactenus acceperunt theologi, sed pro communicatione ecclesiae, hoc est, quod quisque hoc pacto se ecclesiae probat et inserit tanquam praestito sacramento. Ipse enim Paulus inquit [1. Cor. 10. 17]: Quoniam unus panis et unum corpus nos multitudo sumus. Omnes enim de uno pane et de uno calice participamus. Ecce causam, qua re unus panis fiamus, quod de uno pane et de uno calice participamus. Vide nunc Paulini sermonis gratiam. Panem dedit nobis Christus, ut eum simul edentes in unum ipsius corpus coalescamus; modo prius coelestem panem — ut Io. 6. [cf. Joh. 6. 51] docuit — ederimus; hoc autem corpus ecclesia Christi est. Unde fit, ut et nos, qui corpus eius sumus, panis adpellemur; nam hoc pane nos fratribus probamus membra corporis Christi esse. Hi verborum transitus et viciniae fecerunt, ut olim non defuerint, qui ista verba Christi: „Hoc est corpus meum“ [Luc. 22. 19], ad ecclesiam torquerent (ut est apud Thomam¹ vel Scotum² videre, si recte

6 B Marginal Communicatio apud Paulum quid.

¹) Siehe S. Thomae Aquinatis Commentum in quartum librum sententiarum magistri Petri Lombardi Distinctio VIII, quaestio II, articulus I, quaestiuncula V, solutio IV (Ausgabe von Frettlé und Maré, Tom. X, Parisiis 1873, p. 194): „Ad tertium dicendum, quod dominus Ioan. 6. loquebatur de hoc sacramentum tantum secundum quod est ad actum refectionis; et quia refectioni magis convenit caro quam corpus secundum similitudinem ad refectionem corporalem; ideo ibi potius dixit carnem quam corpus. Sed in forma sacramenti debet exprimi et essentia sacramenti et significatio ipsius; et ideo potius debet dici corpus quam caro: tum quia essentialiter in hoc sacramento continetur ex vi sacramenti non solum caro, sed totum corpus Christi: tum quia hoc sacramentum significat repraesentando Christi passionem, quae erat per totum corpus. Significat etiam, quasi rem ultimam, corpus mysticum, scilicet ecclesiam, quae propter distinctionem officiorum habet similitudinem cum toto corpore ratione distinctionis membrorum. Panis autem non est figura rei contentiae in sacramento secundum quod est corpus homogenum, sed secundum quod ex diversis conficitur granis; unde sua significatio magis aptatur ad totum corpus quam ad carnem“. —

²) Siehe Duns Scotus: Quaestiones in librum quartum sententiarum cum commentario Antonii Hiquaei, Distinctio VIII, quaestio I, commentarius (neue Pariser Ausgabe, Tom. XVII, Parisiis 1894, p. 11f.): „Docet institutionem sacramenti ex scriptura, quae plana est, quia promissio facta Ioan. 6. est adimpleta in ultima coena, ex locis, quae citat in textu. Tandem subiungit duraturum hoc sacramentum cum ecclesia militanti usque ad consummationem, ex illis verbis Pauli 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 26 ff.] „Mortem domini annuntiabitis, donec veniat“ etc., quod patet ex Chrysostomo, Theophylacto hic,

memini) putarentque Christum, eos, quibus panem porrexerat, ostendisse corpusque suum esse dixisse, ut esset sensus: Vos, qui hoc [!] convivio adestis, corpus meum estis: et cum sequentia minus quadrarent, sic exposuerunt, ut, „quod pro vobis traditur“, acciperent, pro eo, quod est: pro quibus ego trador. Quorum ego fidem admiror magis, quam omnium theologorum eruditionem. Neque enim unquam puto fuisse, qui crederet, se Christum corporaliter et essentialiter in hoc sacramento edere; tametsi omnes strenue vel docuerint vel simulaverint, ut est hypocrisis audax malum. Nolo hic horrescas, optime vir, et cum hypocritis clames: Ego credidi. Ut quid iudicas conscientiam meam? Tu mecum aut non credidisti aut mentem, ne hic reclamaret, avocasti, aut vehementer anxius fuisti, quonam pacto veritas libere tandem prodiret. Fidem horum, inquam, admiror, quae ab hac insulsa traditione abhorrebat; et cum verba tam vehementer esse viderentur constantia, conquisierunt per scripturam, quo modo hoc corpus capi oporteret; et ad hunc Pauli locum venientes eo nodum hunc ista veluti bipenni explicare sunt adgressi. Hoc certum habentes, quod superius de Carolostadio diximus¹, fidem isto edendi modo, quem theologi tradunt, opus non habere, oportereque istorum Christi verborum alium aliquem esse sensum, quemcunque tandem. Fidem, inquam, istorum laudo; defuit perspicacia, qua nihil opus habebant, dum fides adesset. Vide, quid sit e scriptura doctum esse, quid ex spiritu! Dixi paulo ante² hanc vulgo theologorum opinionem esse insulsam. Hoc te ne, quaeso, offendat: dixissem libentius non modo stolidam, verum etiam impiam. An non etenim Iudaeorum impietatem superarunt theologi isti insignes? Isti cum de corporali esu omnia dici putarent, abhorrebant [*cf. Joh. 6. 41*]; sed Christus eis humaniter docendo subvenit. Nam a stulto eorum intellectu sic liberat: Spiritus est, qui vivificat; caro non prodest quicquam. Verba, quae ego locutus sum vobis, spiritus et vita sunt [*Joh. 6. 63*]. Cumque nihilo magis caperent quam prius, Christum ex toto deseruerunt; illi vero nostri mille modis stupidiores prodierunt. Hoc ipsum, quod Iudaei capere nequibant, perfricta fronte adserentes, et Christi

8 strenue] 4 strennue.

Hieron. Theodoret in Danielis 12, Irenaeo lib. 5, Primasio in c. 11 Apocalypsis. Hippolyto tract. de consummatione saeculi. Hic cultus et usus eucharistiae publicus in ecclesia erit usque ad tempus Antichristi; ille autem auferret iuge sacrificium, quantum ad cultum publicum, sicut persequetur ecclesiam et fidem Christi, sed in privato frequentabitur a sanctis et fidelibus ita, ut non desinat usus eius, donec Christus venerit ad iudicium.

¹) Siehe oben S. 344. 1 ff. — ²) Siehe oben S. 338. 30 ff.

directionem, qua omnia perspicere licebat, reiicientes, eo etiam invito, neque ab eo fugientes, sed apud eum manentes, adserunt Christi corpus hic edi, quomodo Iudaei ab eo abhorrebant: Scythis omnibus immaniores. Quod ipsorum verba plane indicant: Alius enim ex praesepe eum, alius in cruce adhuc palpitantem edit. Ita enim pronunciant: „Nos enim corpus Christi veraciter et corporaliter edimus, et in praesepe iacuit, ut in cruce pependit“, quo nihil insulsius dici potest. Sed, ut vela tandem colligamus¹, iubes nimirum, ut omnium tibi dictorum brevem summam ac velut epilogum dicam. En tibi:

Christus, iam morti vicinus, iucundissime cum suis discipulis convulsus est, dixit enim: Desyderio desyderavi hoc pasca manducare vobiscum [*Luc. 22. 15*]. Neque enim solis ferculis eos refecit, sed amoenissimis coelestis verbi *πέμματα*, id est: bellariis. Atque huius rei ad memoriam, quod pro nobis esset atrociter necatus, ritum nobis volens relinquare, panem accepit iussitque, ut omnes ederent: hoc enim esse symbolum fidelibus suis, quod corpus eius, qui deus ipse ac dominus et magister ipsorum erat, esset occisum; ideo istuc fieri debere in eius commemorationem, ut et nos simul ederemus, et eius gratiam commemoraremus. Similiter dic de calice. Factum ergo est inter discipulos Christi, ut quicumque fratres esse se confiterentur, sic iuxta Christi institutum cum reliquis fratribus ederent ac biberent; et hac ratione communionem fratrum, qui credebant se Christi corpore et sanguine redemptos, accipiebantur. Quod quidem frustra fiebat, quod ad conscientiam adinet, nisi is, qui edebat, prius esset fide de salute per Christum certa. Unde obiter et hoc patet, eucharistiae esum non tollere peccata, sed symbolum eorum esse, qui firmiter Christi morte exhaustum et deletum esse peccatum credunt et gratias agunt. Vide Augustinum super Io. 6. tractatu 26², et invenies aperte,

9 *B Marginal* Epilogus ac dictorum hactenus summa. — 20 fratres esse se confiterentur] *B* se confiterentur fratres esse.

¹) Zu der Redensart „vela colligere“ vgl. Otto S. 363, Velum 3. — ²) Von Augustini in Ioannis Evangelium tractatus CXXIV^a kommt in Tractatus XXVI, 14—20 (Migne: Patrologia S. L. XXXV, Augustin 3. 2, S. 1613 ff.) in Betracht. Ganz besonders ist an folgende Stellen zu denken: „Hanc [sc. vitam aeternam] ergo non habet, qui istum panem non manducat, nec istum sanguinem bibit; nam temporalem vitam sine illo habere homines possunt, aeternam vero omnino non possunt . . . Non ita est in hac esca, quam sustentandae huius temporalis vitae causa sumimus“ (a. a. O. S. 1613). — „Hunc itaque cibum et potum societatem vult intelligi corporis et membrorum suorum, quod est sancta ecclesia in praedestinatiis et vocatis et iustificatis et glorificatis sanctis et fidelibus eius (a. a. O. S. 1614)“. — „Qui manducat carnem meam, et bibit meum sanguinem, in me manet, et ego in illo. Hoc est ergo manducare illam escam, et illum bibere potum, in Christo manere, et illum manentem

quomodo ille sacramentalem esum a spiritali separet. Vide quoque Origenem in Matth. homilia 35¹⁾! Nam hi soli nunc occurrunt. Veterum enim plurimi pie de isto sacramento senserunt.

Haec sunt, candidissime frater, quae nunc tecum per literas conferre placuit. Vereor enim, ne quidam nimis propensi sint ad iurandum in magistrorum verba²⁾. Quod si mihi dicas: „Ego Germanice coepi missare³⁾, et si nunc aliter docuero, supra modum offenduntur plurimi“: hoc capito remedium! Ut communicationem mensae domini non sis sublaturus, doce, sed nativum usum in diem magis ac magis prolaturus, et crebro istud inculca. Quod si communicationis panem edant et in fide non sint integri, nec in amore proximi sinceri,

in se habere. Ac per hoc qui non manet in Christo, et in quo non manet Christus procul dubio nec manducat (spiritaliter) carnem eius, nec bibit eius sanguinem (licet carnaliter et visibiliter premat dentibus sacramentum corporis et sanguinis Christi!), sed magis tantae rei sacramentum ad iudicium sibi manducat et bibit, quia immundus praesumpsit ad Christi accedere sacramenta, quae aliquis non digne sumit, nisi qui mundus est; de quibus dicitur [Matth. 5. 8]: „Beati mundo corde, quoniam ipsi deum videbunt“ (a. a. O. S. 1614f.)“.

¹⁾ Von der „Series veteris interpretationis commentariorum Origenis in Matthaeum“ wird bisweilen § 76—145 als Tractatus 35, nicht wie hier als Homilia 35, bezeichnet § 85 (Origenis opera omnia ed. Carol. Henric. Ed. Lommatzsch Tom. IV, Berolini 1834, p. 416 f.) lautet nach Anführung der Worte Matth. 26. 26—28: „Panis iste, quem deus verbum corpus suum esse fateatur, verbum est nutritorium animarum, verbum de deo verbo procedens, et panis de pane coelesti, qui positus est super mensam, de quo scriptum est: „praeparasti in conspectu meo mensam adversus eos, qui tribulant me“. . . Non enim panem illum visibilem, quem tenebat in manibus, corpus suum dicebat deus, verbum, sed verbum, in cuius mysterio fuerat panis ille frangendus. Nec potuit illum visibilem sanguinem suum dicebat, sed verbum, in cuius mysterio potus illi fuerat effundendus. Nam corpus dei verbi, aut sanguis, quid aliud esse potest, nisi verbum quod nutrit, et verbum quod lactificat cor? Cur autem non dixit: hic est panis novi testamenti, sicut dixi: „hic est sanguis meus novi testamenti“? quoniam panis est verbum iustitiae, quam manducantes animae nutriuntur, potus autem est verbum agnitionis Christi, secundum mysterium eius nativitalis et passionis. Quoniam ergo testamentum dei in sanguine passionis Christi positum est ad nos, ut credentes filium dei natum et passum secundum carnem, salvi efficiamur non in iustitia, in qua sola sine fide passionis Christi salus esse non poterat: ideo tantum de calice dictum est: „hic est calix novi testamenti“. — ²⁾ Vgl. Horaz: Epist. I. 1. 14: „Iurare in verba magistri“. Wohl eine Anspielung auf Luther. — ³⁾ Am 18. September 1521 erließ der Erzherzog Ferdinand ein Mandat, aus dem hervorgeht, daß in Reutlingen sicher auf Betreiben Albers, die lateinische Messe abgeschafft und die deutsche Messe eingeführt wurde; „den Wirtenbergern befahl Ferdinand, den leichtfertigen Prediger [jedenfalls Matthaeus Alber], welcher öffentlich deutsche Messe lese und Ellichen das Sacrament ohne vorhergehende Beichte gereicht habe, zu meiden“ (Stälin, von, Christ. Friedr.: Württembergische Geschichte IV 2, S. 245). Das Mandat lautet (abgedruckt in Sammlung der württembergischen Gesetze, herausgegeben von A. L. Reyscher, achter Band; Kirchengesetze, herausgegeben von Th. Eisenlohr, S. 13 ff.): „Wir Ferdinand

judicium sibi manducent ac bibant. Deserent multi, mihi crede, ac dum pasca venerit, quod et nos facturi sumus¹, iuxta Christi institutum omnia perage!

Boni consule, et verbo dei unice adhaere!

Ora dominum, ut vias tuas dirigat!

5 Die Lesart dirigat aus B. A liest diriget.

von gots gnaden . . . empieten allen und yeden unnsern underthanen und getrewen in dem fürstenthumb Wirtemberg wonhaft . . . gnad und alles guet. Nachdem wir glaublich und mit gnugsamen grundt erinnert sein, dass burgermaister, richter, rate und gemain der statt Reutlingen ain gute zeit her ainen prediger aufenthaltten, der daselbst zu Reutlingen durch seine luterische faktion vilerlay unrath gestiftt, auch vil sachen geübt, so den loblichen ordnungen und satzungen der heiligen christenlichen kirchen widerwertig sein, unnd wiewol die gedachten von Reutlingen durch die edlen, ersamen gelertenn und unser lieb getrewen, unsern statthalter und hofrat bemelts fürstenthumbs Wirtemberg zu mermalen gültlich und nachperlich ermant und ersucht worden sein, obbemeltem prediger weiter bey ihnen nit zu gestatten, oder ihme sein unpillich wesen, so er oberrüter massen geübt, zugesehen, so ist er doch über unnd wider solh unsers regiments vilfältig ermanung und ersüchen daselbst nicht destoweniger durch die von Reutlingen enthalten worden und von seinen unpillichen handlungen nit abgestanden, sonnder ye lenger ye mer in seinem furnemen verhart unnd gehalsterkht, als er dann newlicher zeit allda zu Reutlingen offentlich dewtsch meß gelesen, und das sacrament ettlichen on vorgeunde [!] peicht wider ordnung der christenlichen kirchen geraicht, dartzu als ihn ain zeit darvor unser freundt, der bischove zu Costentz, als sein notary citieren lassen, haben ihn die gedachten von Reutlingen über den abschidt, zu Nüremberg gegeben, zu recht nit steen lassen wöllen, diuweiß aber obangetzeigt der von Reutlingen und ihres predigers ungepurlich unnd verachtlich handlungen kais. mt. edict widerwertig und zu verachtung raichen unnd unns als ainem christenlichen fürsten nit klain misfellig, deshalben sich nit allein wol gebüren, sonnder auch von nöten sein wölle, einsehung ze haben, damit die obangetzeigten und dergleichen pöß uncristenliche leichtvertig sachen in unsere landt und gepiet nit einvurtzlen, und unnser underthanen sonderlich bemeltter statt Reutlingen negst gesessen nachpern von dem obbemelten priester und denen von Reutlingen nit ergernus emphahen, demnach empfehlen wir ewch allen und ewer yedem insonderheit bey vermeidung unser schweren ungnad und straf mit ernst und wellen, dass ihr die obbemeltt statt Reutlingen und inwoner derselben, auch den prediger obangetzaigt nun hinfüran in allen sachen meidet, dahin oder zu ihnen nit zieht, noch ainicherlay gemeinschaft oder handlung mit den inwonern derselben statt habet noch treibet, sonnder ewch der diser zeit bis auf unsern weitem beschaidt genntzlichen entschlahet, unnd ewch hierinn nit anderst hallet. Welich aber über dits unnser gepott ungehorsam befunden, gegen denselben wirdet stracks on alle gnad mit straf verfahren und niemands darinn verschonet noch übersehen. Darnach wiß sich meniglich zu richten und vor nachteil zu verhüten; dann wir maynen das ernstlich. Geben in unser statt Wien am achtzehenden tag des monats septembris anno domini etc. im [15] vier und zwentzigsten. Ferdinand.

¹) Ostern 1525 wurde in Zürich zum erstenmal das Abendmahl nach neuem Ritus gefeiert. Alles Nähere siehe bei Bernhard Wyß S. 61. 9ff.

Fratrem istum — nunc nomen eius traditum est nobis — Cuonhardum Hermannum¹ hac in re, nisi magnopere erret, noli oppugnare, sed si opportunum fuerit, etiam hanc epistolam legendam praebe!

Vale in Christo Iesu, domino nostro.

Ex Tiguro 16. novembris 1524.

Matthaeo Albero, Rutlingensium ecclesiastae
Huldrych Zuinglius, ex animo tuus.

Adiuro te per Christum Iesum, qui iudicaturus est vivos et mortuos, ut hanc epistolam nulli hominum communicates, quam ei, quem constet syncerum esse in fide eiusdem domini nostri. Ego idem sum factururus; et si quando usus postulabit, ut typis excudatur, ego eam rem curabo. Celerrime enim omnia sunt nobis scripta, sic, ut vix semel et obiter etiam sint relecta.

7—14 fehlt bei B.

¹⁾ Siehe oben S. 335. 6 und ebenda Anm. 6. Am 3. April 1524 schrieb Zwingli an Vadian, der Minorit Conrad Hermann sei „hisce diebus“ bei ihm gewesen und habe ihm mitgeteilt, daß die Zürcher Abendmahlslehre namentlich in Eßlingen angenommen werde (Schuler und Schultheß VII 488. Vadianische Briefsammlung. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. IV, S. 19, Nr. 452).

Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.

(7. Dezember resp. 28. Dezember 1524.)

Wenn Zwingli in dieser Schrift verweist auf sein „Büchli“ „von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ (Bd. II, S. 458ff.), so hat er damit einen Zweck derselben richtig gekennzeichnet: sie ist in vielen Punkten eine Fortsetzung der früheren. Wie dort begegnet — dieses Mal sogar ausdrücklich, in Klassifikation — eine Schichtung innerhalb der Zürcherischen religiösen Kreise, und die Parteiungen sind dieselben wie ehemals (vgl. den Überblick Bd. II, S. 459f.), nur daß Zwingli feiner schattiert. Seine Schrift wendet sich nach zwei Fronten, er will „zum ersten von den ufrürigen sagen, die damit gut Christen wellend syn“, „zum andern von den rechten ufrürigen, die deß doch kein wort wellend haben“.

Die erste Gruppe zerfällt in vier Unterabteilungen: 1. „Die ersten sind, die allein us nyd und haß des papsttums dem euangelio losend“ (zuhören). In ihnen tritt lediglich das negative Moment der Reformation, der Kampf gegen Rom, in den Vordergrund; Haß gegen den Papst ist das Motiv, nicht die Liebe zu Gott. Dieses Fundament aber ist nicht tragfähig genug, weil es nicht auf Gott aufgebaut ist. Das beweist ihr Leben, es fehlt die moralische Kraft, man sieht „ihr leben niüts anderst geführt werden weder vormals, do sy under dem papsttum lebend“. Dadurch aber diskreditieren sie die Reformation. Die innerliche Umwandlung ist die Hauptsache: „so wir

christenlich werdend leben, werdend alle menschen von dem papsttum fallen“.

2. „Die andren, die dem euangelio ein anstoß und den ungläubigen ursach zü ufrüren gebend, sind, die es dahin ziehend, sam es ein urloub sye ze sünden“. Mit anderen Worten: sie mißbrauchen die christliche Freiheit und veräußerlichen sie. Die Frauen z. B. tragen in der Fastenzeit Trauerkleider und legen sie Ostern wieder ab — „so wir doch all unser tag rüwen und truren söllend für unser sünd“. Mit ihren Kleidern spiegeln sie sich wie die Pfauen und kommen mit Prachtgewändern in die Kirche. Auf dem Zürcher Markte erscheinen sie mit Ketten, Ringen und goldenen Hauben. Aus der Bekämpfung des päpstlichen Fastens haben viele das Recht hergeleitet, zu schlemmen und Völlerei zu treiben — „und ist aber gwüß, so sy nit fastend, daß sy recht Christen nit sind; dann die Christen lebend allweg zimmlich“. Mönche und Nonnen ziehen aus der Polemik gegen das Klosterwesen die Folgerung, nach Belieben auslaufen und zurückkehren zu dürfen, ihr „Luthertum“ faßt sich in die Worte: „wir gond nit meer ze metti und gond herus, wenn wir wend, tragend, was kleider wir wend, und farend gen Baden“. In Zürich selbst freilich gibt es solche nicht; hier haben die Nonnen entweder geheiratet oder leben züchtig in Arbeit und Gottesfurcht im Kloster, am Oetenbach oder im Selnau; die Mönche treiben ein Handwerk oder sind Lehrmeister geworden. Ein rechter Christenmensch gibt kein Ärgernis, Zwingli hat jenen Mißbrauch nicht gelehrt.

3. „Die dritten, die das euangelium allermeist verhaßt machend, sind, die darin allein süchend, ob sie fundind, daß sy keinem nüts um das sin geben müßtind, weder zins, zehenden noch andre schuld bezalen“. Sie erwarten also von der Reformation pekuniären Vorteil. Zwingli nimmt Anlaß, über Zinsen und Zehnten zu sprechen. Der Zinshandel ist ein unter obrigkeitlichem Schutze gegebenes Treuversprechen. Das muß man halten, oder man ist ein Betrüger. Auf dieses Moment, daß, wer Zinszahlung zugesagt hat, sie auch halten muß, legt Zwingli allen Nachdruck. Die Zinsforderung ist unberechtigt, „wider Gott“, wer aber sie „aufnimmt“, soll und muß zahlen, „oder aber er lege dem christlichen namen yn, daß die Christen nit glouben hieltind“. Die Berufung auf das Bibelwort Luc. 6. 34. 35: „Ir söllend lyhen und nüts davon hoffen“ scheitert an den tatsächlichen Verhältnissen: umsonst pflegt niemand zu leihen. In solchen Dingen „zeitlicher Güter“ haben die Richter dieser Welt zu urteilen [Luc. 12. 13. 14]. Freilich dürfen daraus nicht die Wucherer Anlaß nehmen, unverschämte Forderungen zu stellen, etwa „zwänzig um eins“ an Pfennigzinsen zu erheben.

Ähnlich steht es mit den Zehnten, die an die Geistlichen gezahlt werden. Zwingli gibt eine Darstellung des kanonistischen Rechtes darüber und der Mißbräuche, die daraus erwachsen sind. Es ist immer schlimmer geworden, „demnach, als alle menschliche ding für und für abnemend, sind die zehenden noch lychter verschenkt worden von dem papst“. Zu entschuldigen ist da nichts, „dann die verwandlung und hingeben mit hoher und niderer verwilligung beschehen ist. Also hat uns gott geblendt, darum daß wir nit uf sin wort gesehen habend“. Es sind — das gibt Zwingli rückhaltlos zu — auch von obrigkeitlicher Seite mit dem Verkauf der Zehnten u. dgl. Mißbräuche vorgekommen, „und sind die zehenden in ein so gwüsse schuld kommen, daß kein oberkeit die erkennen gdörste nit ein schuld syn“. Wenn die Obrigkeit hier eine Änderung trifft, so muß man ihr gehorchen; denn sie hat in solchen Fragen zu entscheiden. Wer ungehorsam ist, macht „us der fryheit des geistes ein fryheit des fleisches und um zytlichs güts willen ufrüren“; er sucht seinen eigenen Nutzen. Genau wie bei den Zinsen wird auch dem Zehnten gegenüber von einigen die Zahlung abgelehnt mit Berufung auf das Neue Testament, das ihn nicht gebiete. „Denselben ist langest antwurt ggeben: daß sy den schuldig sind ze geben, so lang die oberkeit heißt; die laßt gott um die zytlichen güter richten“. Wenn Gott gebietet: Du sollst nicht stehlen, so ist damit das Recht des Privateigentums festgestellt; dieses aber hat der Richter zuzusprechen — „also folgt, daß du die zehenden schuldig bist, so lang dich der richter für einen schuldner erkennt“. Man darf nicht, von dem Gesichtspunkte aus, daß der Richter seine Sache nicht verstehe, „selbs anheben yngryfen“. Auf diesem (indirekten) Wege tut Zwingli dem „Schreien“ seiner Gegner genug: „noch hast mir nit gesagt, ob gott den zehenden geboten hab ze geben im nüwen testament“. Der Zehnte an sich ist nicht Unrecht, Obrigkeit und Gemeinde haben darin gewilligt, Unrecht ist nur der Mißbrauch. Wer sich über den obrigkeitlichen Willen hinwegsetzt, macht Aufruhr.

4. „Die vierten, so das euangelium verhasset machend, sind, die mee mit kunst des euangelii ufgeblasen weder mit liebe angezündt sind“. Sie wissen nach Zwingli selbst nicht was sie wollen. Bald wollen sie überhaupt keine Obrigkeit, dann wollen sie Obrigkeit, sagen aber ein Christ dürfe kein obrigkeitliches Amt bekleiden. Bald wollen sie eine eigene Kirche haben, dann wieder „soll ein oberhand mit gvalt das predgen des euangelii nit schirmen“. Bald soll man die „verfürischen pfaffen“ totschiagen, bald sie frei predigen lassen. Die Kindertaufe halten sie für die größte Sünde, und nur wer es ihnen gleichtut, besitzt „ein grechten spiritum“. Sie sondern sich ab, grüßen

niemand, der ihnen nicht gefällt. Sie disputieren auf den Straßen oder in den Kaufläden, auch wohl in ihren „eigenen kampfhiusern“, sie wissen sich dabei vom Geiste geleitet. An der reformatorischen Predigt tadeln sie die starke Betonung der Gnade, „man predge die gnad ze vil“, den Prediger stellen sie zur Rede, wenn er auf der Kanzel gegen sie spricht. Die Entscheidung aber, sagt Zwingli, muß bei dem liegen, „der ein hell göttlich wort hat“, und wenn etwa, wie bei der Frage nach dem freien Willen, beide Teile sich auf ein Bibelwort berufen, „so halt dich deß, das gott die eer gibt, im selbs alle that, glori und eer zuschrybt“. Findet sich für gewisse Fragen, wie z. B. Kindertaufe, Verwandtschaftsgrade in der Ehe, kein neutestamentliches Wort, so muß das Alte Testament entscheidend sein. Wenn die Beschneidung im alten Testament an den Kindern vollzogen wurde, die Taufe aber an die Stelle der Beschneidung getreten ist, so muß man auch der Christen Kinder taufen. Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, daß die Apostel auch Kinder getauft haben. Endlich sprechen auch praktische Gründe für die Kindertaufe. Der Glaube kommt ohne sinnliche Veranschaulichungsmittel nicht aus: „unsere ougen wellend ouch sehen“, das Bekenntnis, das man vielfach bei der Taufe fordert, ist kein Grund für eine Erwachsenentaufe, denn die getauften Kinder legen es im Abendmahl ab. Und — „es will die welt ire kinder ouch verzeichnet haben“.

Die zweite Gruppe, die der „warlich ufrürigen, die doch deß nit namen, sunder uf ander wellend gelegt haben“, zerfällt in drei Unterabteilungen: 1. „Die ersten sind die hohen bischof“. Ihr Amt der Evangeliumsverkündigung haben sie „umgekehrt“, es liegt ihnen nichts an dem wahren Gott, sondern an dem Gott Mammon. Darum dringen sie auf Opfer, Beichte und Gehorsam. Wenn lutherisch sein, wie sie sagen, heißt, alle Dinge verkehren, so sind sie gut lutherisch; handeln sie doch „tyrannisch und mit gewalt“! „An iren höfen ist sufens und prassens kein end, sonder nimmt zü von tag ze tag. Wer hat je einen verkeerteren stand gesehen, weder dero bischofen“? Der Teufel könnte nicht schlimmer sich gegen Gottes Wort stellen als sie. „Darum sind diß die rechten waren ufrürer“. Zu ihrer Hilfe rufen sie alle Städte, Herren und Fürsten herbei — „man müßte ein unsaglich büch machen, söllte man alle ire mißbrüch zemmenbringen“.

2. „Die andren sind die übrige zal der widerbefzenden pfaffen, münchen, nonnen, vorus der äbten“. Sie sind die Intriganten hinter den Kulissen. Namentlich die Äbte. Ihren ursprünglichen Beruf des monachus haben sie vergessen, sie sind bis zu „Fürstäbten“ emporgestiegen. Aufrührer sind sie nicht minder als die Bischöfe, „embütend sich offentlich, wenn man disen oder jenen verbrenne, wellind

sy holz und kosten geben“, sie verbieten das Evangelium zu lesen, und wenn man ihnen entgegentritt, wird man „Aufrührer“ gescholten.

3. „Die dritten warlichen ufrürer sind die fürsten, gewaltigen und rychen diser welt“. Sie protestieren gegen den Abgang des Reichthums, den sie bisher aus den Bistümern, Domstiften und Abteien gezogen haben mit Verwilligung des Papstes, der darin nur eine Stärkung seines Reiches erblickte. Die durch „alle zyt“ sich hindurchziehende Opposition gegen dieses Treiben ist verhallt, es sind die Domstifter und Klöster Sinekuren des Adels geworden, das göttliche Wort fand keine Stelle mehr, denn diese Pflichten, wie Predigt usw. wurden an untergeordnete und minderwertige Geister abgegeben. Von einer ernstern Reformation wollen Fürsten und Adelige nichts wissen, die auf dem Nürnberger Reichstage 1523 eingereichten gravamina der deutschen Nation beweisen das, denn sie sind nur „zu hilf dem papsttum fürbracht, daß ir mit inen ein mäntelin hättind gemeinen Christen gemacht, sam ir inen beschwernuß wölltind abnemen“. Sie suchen zu dem Gottes Wort als „Luthers Wort“ zu vermenschlichen und herabzusetzen. „Also legend ir gottes wort ein andren rock an, nennend es luterisch, damit ir im die rechten todstreich mögind geben“. Ferner brandschatzen sie ihre Untertanen; die armen Leute müssen bezahlen, wenn der Herr 400 Gulden für den Reichstag braucht. Monopole sind zwar verboten, werden aber tatsächlich ausgeübt. Gewürzmonopole, Münzrecht, Zinsforderung, Kriegführung werden schamlos ausgebeutet. Und die Rechtfertigung: „Was gat das das euangelium an?“, man solle die Dinge laufen lassen, keine Unruhe, keinen Aufruhr machen, ist verfehlt, „gott will, daß die propheten söliche unbill nit verschwygind“. Der Aufruhr liegt hier nicht bei den protestierenden Untertanen, sondern bei den Herren. Namentlich, wenn sie sich zum Herren über den Glauben aufwerfen. So weit reicht der Treueid der Untertanen nicht. Der Eid macht keinen Glauben, „also ist kundlich, daß kein zwang den glouben fälschen mag, wo er ist“. Dem Glauben zu gebieten oder ihn zu verbieten ist „Torheit ohne gleichen“, es ist schlimmer als Türkenregiment, das Freiheit kennt. Mandat über Mandat gebietet Verfolgung und Tod der Ketzer. Es ist zwar vergeblich, denn Gott erweckt seine Söhne gerade da, wo der stärkste Zwang herrscht. Die Stände deutscher Nation sollen bedenken, daß ihr Pfaffenschutz einem Fremden, dem Papste, zugute kommt! Das päpstliche Sündenregister (Fastendisziplin, Eheverbote, Fegfeuer, Ablaß, Fronleichnam u. a.) ist übergroß, die Stände selbst haben es in Bann und Interdikt zu spüren bekommen. „Dise unordnung alle mit einandren, disen allerärgsten stand, diß widerchristisch papsttum beschirmend ir“! Das helle Licht des Evangeliums aber unterdrückt ihr!

Nach der genauen Besprechung der verschiedenen Klassen der Auführer sucht nun der Schlußteil den „weg anzezeigen, durch den man zemmin [zusammen] und in einträchtigkeit kommen möcht“. Der „Anhub“ muß von Gott kommen (1.). Sodann: „Das papsttum muß hingenommen werden“ (2.). Dazu ist das beste Mittel die Verkündigung des Gotteswortes; „sobald die welt deß recht bericht wirt, fällt sy on alle not von dem papst“. „Darum wirt für das erst not syn, daß ir ynsehnd, daß 's göttlich wort durch fromme gottsförchtige diener gepredget werd“ (3.). „Sehend ouch allenthalt zu, daß die verkünder des gottesworts zimlicher maß us den zehenden oder kilchengütern versehen werdind“ (4.). Für das Fegfeuer, Seelmessen u. dgl. soll nicht mehr geopfert werden; das wird dem Worte Gottes nur zugute kommen; denn: „sobald der gyt dem gotteswort ab dem hals wirt kommen, wirt es erst denn zum lütersten und reinisten gepredget“. „Us den nonnenklöstern lassend nieman, sy habind denn eerbere herbergen. Lügend aber, daß sy zü spitälen der armen gemacht werdind“. Wollen Töchter sich absondern, so soll ihr Besitzgut nicht in ihren Händen sein, auch lasse man sie nicht ohne Arbeit (5.). „Rych und bettelmünch, ja, alle pfaffheit soll man ganz und gar lassen absterben bis an die allein, die zü dem gotteswort not sind“. Das Besitzgut müssen sie herausgeben, das wird für die Armen verwandt (6.). Für die Zinsfragen gelten zwei Maximen: 1. „Versehend, daß sich nit zimme keine nüwen zins ze koufen“. Im anderen Falle wird das Kapital („die rychen“) allmählich den ganzen Bodenbesitz in seine Hand bringen. „Wo wir Christen würend, lebtind wir sölicher maß, daß es selten darzü käme, daß uns manglete“, d. h. bei christlichem Leben wäre Zins nehmen unnötig. 2. Die sogenannten ewigen Zinsen sollen abgelöst werden (7.). In der Zehntenfrage hat der Rat von Zürich den gewiesenen Weg betreten (vgl. darüber E. Egli: *Schweizerische Reformationgeschichte I* [1910], S. 87 ff.). „Man lasse die münch, pfaffen oder nonnen im friden absterben, und neme man keine mer an ir statt; so wirt es darzü kommen, daß kein geistlicher mee syn wirt, der ieman erfordre, daß man im fryheit oder schirm, brief und sigel halte“. Die Zehnten sollen also bei der Kirchgemeinde verbleiben und Verwendung finden für den Unterhalt der Prediger oder Armen. Das wird sehr schwierig sein, aber es muß versucht werden. Ansprüche an gestiftetes Kapital sind gebührend zu berücksichtigen. Nach Rom aber soll nichts kommen, vielmehr alles „vor der ordenlichen oberkeit stab“ ausgetragen werden (8.). Väterlich aber soll die Obrigkeit die Sache in die Hand nehmen. Bischöfe, Äbte und Präläten aber sollen sich sagen, daß ihr Regiment zu Ende ist. „Die Christen fragend iren gesalbten pfaffen nüts mee nach. Und sind kü- und

günshirten iez geleerter denn ire theologi. Und ist eins ieden buren hus ein schül, darin man niuws und alts testament, die höchsten kunst, lesen kann“. —

Die im allgemeinen gut disponierte Zwingli-Schrift gibt ein ausgezeichnetes, wohl abgewogenes Stimmungsbild der politischen und sozialen Lage in Zürich am Jahresende 1524. Sie ist in hohem Maße aktuell und enthüllt — ganz abgesehen davon, daß Zwingli die illustrierenden Beispiele aus der Zürcher Gegenwart wählt — eine Fülle von Anspielungen, die damals unmittelbar wirken mußten. Den großen politischen Hintergrund bildet der Nürnberger Reichstag von 1523/24, den Zwingli sehr ungünstig beurteilt. Es hängt das damit zusammen, daß ihm offenbar¹ Kunde zugekommen ist von den Machenschaften, die der päpstliche Legat Campeggi in Verbindung mit Ferdinand von Österreich unter den weltlichen und geistlichen Fürsten Süddeutschlands in Regensburg angezettelt hatte, mit denen analoge katholische Aktionen der Bischöfe parallel gingen (vgl. die Einleitung zu Nr. 39 und 40). Darauf speziell wird die große Anklage gegen die Bischöfe gehen, so sicher sie zugleich eine sachliche Rechtfertigung der Emanzipation Zürichs von der Konstanzer geistlichen Jurisdiktion sein soll. Wenn Zwingli weiterhin namentlich gegen die Äbte loszieht, so darf man wohl zunächst an die Vorgänge in Zwinglis Heimatland Toggenburg denken (vgl. E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), S. 364 ff., Schuler und Schultheß: *opera Zwinglii VII* 372 ff.). Durch den Junker Wolf von Helmsdorf waren die vier evangelischen Prädikanten, der von Kirchberg, Miles von Wattwyl, Döring ab dem Hemberg, Forer zum Stein beim Abte von St. Gallen verklagt worden, und der Abt hatte die Klage an den Landvogt in Toggenburg weitergegeben. Zwinglis Sticheln auf die „Fürstäbte“ zeigt, daß er an den S. Galler Abt denkt. Zwingli hat gerade in den Tagen, da er an unserer Schrift arbeitete, einen eingehenden Bericht von Blasius Forer über die Toggenburger Vorgänge erhalten²; der wird die Grundlage seiner Anklage gegen den St. Galler Abt bilden. Wenn Zwingli von dem Predigtverbot spricht, so stimmt das mit dem Bemühen der Papisten im Toggenburgischen, die von den Landleuten beschlossene Predigtfreiheit wieder zu unterdrücken, und die von Zwingli erwähnte Behauptung der Gegner, man sei aufrührig, geht auf jene Verklagung der vier Prädikanten. An zweiter Stelle wird Zwingli mit seiner

¹) Daß man in Zürich über die Regensburger Machenschaften gut unterrichtet war, zeigt das obrigkeitliche Publikat vom 4. Januar 1525 (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 565). — ²) Zwinglis Arbeit an unserer Schrift fällt in die Zeit vom 7.—28. Dezember 1524. Der Brief von Forer datiert vom 9. Dezember, vgl. Bd. VIII, Nr. 354.

Klage gegen die Klostervorsteher wohl auf den Prior von Ittingen zielen und den ganzen Ittinger Handel. Zürich hatte sich im Juni 1524 über eine Predigt des Priors von Ittingen, betreffend die Ketzerei der Zürcher, beschwert, die Spannung hatte sich im sogenannten Ittinger Sturm (Juli 1524) gelöst, ein schlimmes Strafgericht aber war gefolgt (näheres bei Egli a. a. O. 279 ff., Strickler: Aktensammlung I, Nr. 853)¹. Die Klage aber über das zügellose Auslaufen aus den Klöstern wird beleuchtet durch den Beschluß der Tagsatzung von Baden am 23. September 1524, „zu beraten, wie man das verhindern wolle; man will sie (die auslaufenden Mönche und Nonnen) vertreiben und ihnen keinen Aufenthalt mehr gewähren“ (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 469; vgl. auch den Entscheid der Frauenfelder Tagsatzung vom 13. Oktober 1524 betreffend die Nonnen des Klosters Dänikon, ebenda S. 504).

Es erreicht die Zwingli-Schrift in ihren großen und umfassenden Perspektiven nahezu die universale Weite des Lutherischen Programmes „an den christlichen Adel deutscher Nation“ von 1520. Von den schweizerischen Verhältnissen ausgehend, gewinnt Zwingli das Programm einer allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Reform, die Keime seiner späteren universal-politischen Pläne werden sichtbar (vgl. oben die Inhaltsangabe). Weniger glücklich ist der Reformator in den spezifisch Zürcherischen Fragen; er steckt in Schwierigkeiten, aus denen er die rechte Lösung sucht, aber nicht gefunden hat. Zwar seine Schilderung der Lage ist auch hier vortrefflich, seine Klassifizierung der falschen aus dem reformatorischen Evangelium gezogenen ethisch-sozialen Konsequenzen trifft die Sache, wir wissen aus anderweitigen Berichten, daß Zwinglis Position damals unter dem vorwärts treibenden Eindruck des Reformationsmandates von 1523 sehr schwierig war, die Erbitterung steigerte sich zu persönlichen Verunglimpfungen (vgl. z. B. Egli: Aktensammlung Nr. 524, 581, 587, 593 u. a.), aber es fehlt Zwingli eine klare Einsicht in das Grundproblem, aus dem zwar nicht alle, aber doch die am schwersten wiegende Opposition herauswuchs: Evangelium und Kultur. Hier behilft er sich mit Kompromissen, die, aus der Praxis geboren, praktische Bedürfnisse wohl decken konnten, aber innerlich nicht überzeugten und darum den Widerspruch wach hielten. Es handelte sich um zwei Fragen: die Zins- und Zehntenzahlung und die Kindertaufe (sekundär mit letzterer verknüpft war die Frage nach dem Rechte der Obrigkeit). In beiden Fällen prallte die Evangeliums-

¹) Heranziehen darf man auch den Handel Zürichs mit dem Abte Felix v. Rütli (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 519 ff., Egli: Aktensammlung Nr. 539, 573, 600).

forderung, die weder Zins noch Kindertaufe kannte, mit den Resultaten kultureller Entwicklung, die beides legitimiert hatte, scharf aufeinander. Die Reformation aber wollte Erneuerung des Evangeliums sein! Das Zürcher Mandat von 1523 hatte sich ausdrücklich auf diesen Boden gestellt. Hier besaßen die Gegner der Zehntenzahlung und der Kindertaufe, mochten bei ersteren auch wirtschaftliche Gründe mitspielen, ein unmittelbar göttliches Fundament. Würde Zwingli es umstoßen können?!

Das Problem der Zehnten und Zinse hat die Zürcher Reformationsbewegung schon früh beschäftigt (vgl. E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), S. 53 ff., W. Claassen: *Schweizer Bauernpolitik im Zeitalter Ulrich Zwinglis* (1899), S. 82 ff.). Gerade damals 1524, unter den ersten Wehen der Bauernbewegung, war es aufs neue aktuell geworden. Am 18. Juli 1524 erhielt die Gemeinde Wytikon Befehl, dem Stift zum Großmünster den Zehnten wie von alters her zu entrichten, auch den diesjährigen nicht ausgenommen, bei Buße von 1 Pfd. 5 s. (s. Egli: *Aktensammlung* Nr. 558). Der Abt von Rheinau klagte über die Zehntenverweigerung durch die Gemeinden Marthalen, Benken, Wildisbühl, Truttikon, und Zürich entschied am 16. August 1524, die Gemeinden hätten den Zehnten zu entrichten (ebenda Nr. 568); am 14. September wurde beschlossen, die Gemeinde Trüllikon, über die der Abt von Kreuzlingen geklagt hatte, zur Zehntenzahlung aufzufordern (ebenda Nr. 577), am 7. Dezember verzichteten Propst und Kapitel zum Großmünster auf den Zehnten von der zweiten geringen Jahresfrucht von den Äckern des sogenannten Stadelhofer Zehntens (ebenda Nr. 601). Die Stärke der Opposition gegen die Zins- und Zehntenzahlung lag im Evangelium, das doch die Reformation unter Zwinglis Führung restituieren wollte. An der Norm der Bergpredigt z. B. gemessen, ist Zins und Zehnten nicht zu halten. Zwingli hat das hier vorliegende ernste und schwere Problem gespürt, Evangelium und Kultur klaffen in „göttlicher“ und „menschlicher Gerechtigkeit“ auseinander, aber er entscheidet die Frage mit einem Machtspruch: hier hat die Obrigkeit das letzte Wort, ihr ist zu gehorchen. Daß diese Kapitulation vor der Praxis der Kultur die auf die Höhenlage der Restitution des Evangeliums Gestimmten nicht befriedigt, versteht man. Daher mußte diese Frage eine Unruhe in der Zürcher Reformationsbewegung bleiben.

Von da aus nicht minder erklärt sich die zähe Hartnäckigkeit der Täuferbewegung. Man hat sie schließlich mit Gewalt niedergeschlagen, da man sie sachlich nicht überwinden konnte. Die zur Zeit der Abfassung der Schrift „von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ noch deutlich in den ersten Anfängen stehende Täuferbewegung muß

inzwischen Fortschritte gemacht haben; zwar ist die Konstituierung zur eigenen Gemeinde noch nicht erfolgt, aber diese Gemeinschaftschristen halten ihre Konventikel ab und stehen auf dem Sprunge, aus der Volkskirche in die Sekte hinüber zu gleiten (näheres bei E. Egli: *Die Zürcher Wiedertäufer*, 1878). Als energischer Agitator steht Konrad Grebel an der Spitze (vgl. Grebels Brief an Thom. Münzer vom 5. September bei Cornelius: *Geschichte des Münsterschen Aufbruchs* II 240 ff.); ebenso energisch waren die Zürcher Prediger auf ihren Kanzeln gegen die „Buben und in Engel des Lichts verkleidete Satane“ aufgetreten. Aber mit einer solchen Polemik kam man nicht darüber hinweg, daß die Gegner Restitution biblischen Brauches wünschten; sie hatten gegen Jahresende 1524 lauten Einwand gegen die Kindertaufe erhoben unter Berufung darauf, daß Christus und die Apostel keine Kinder getauft hatten, und daß laut Jesu Taufbefehl an die Jünger der Glaube dem Taufen vorangehen müsse. Der Rat trug den drei städtischen Leutpriestern und vier Ratsherren auf, die Leute zu verhören und zu belehren. Das ist die Situation, aus der heraus Zwingli über die Taufgegner schreibt, vor der Öffentlichkeit zum ersten Male. Seine Unterredungen mit den Gemeinschaftschristen bilden den Hintergrund. Aber der Ton seiner Ausführungen wird die Kanzelpolemik nicht los, der Schärfe der Worte entspricht nicht die Durchschlagskraft. Zwingli hat das Problem in seiner Tiefe nicht erfaßt, er sieht Unbeständigkeit und Laune da, wo Konsequenz vorlag; der Gemeinschaftschrist lehnte für sich, den Christen, die Obrigkeit ab, hielt sie aber für notwendig bei den Kindern der Welt, er sieht in seinem Konventikel die wahre Kirche, lehnt aber die Zürcherische evangelische Kirche mit ihren Predigern als Pfaffendienst ab. Er grüßt die Kinder der Welt nicht, weil er mit ihnen nichts zu schaffen haben will. Sein Kampf gegen die reformatorische Gnadenlehre entspringt der Einsicht in die drohende Gefahr ethischer Laxheit, er fühlt sich geistbegabt wie die urchristlichen Enthusiasten. In dieser ganz folgerichtigen Repristination der apostolischen Zeit sieht Zwingli Teufelsverführung und Werkdienst. Der Kindertaufe gegenüber retiriert er auf das Alte Testament, sie ist die neutestamentliche Beschneidung. Aber schließlich kann er sie doch nur retten als Konzession an die menschliche Schwäche und geschichtliche Entwicklung. So war sie auch einzig und allein zu retten, aber dieses Argument mußte selbst als Schwäche erscheinen, solange das Problem: Evangelium und Kulturentwicklung, nicht grundsätzlich erörtert und gelöst war. Diese Auseinandersetzung aber ist unterblieben; darum auch blieb die Täuferopposition. —

Konrad Grebel, der, wie seine Briefe an Vadian beweisen, Zwinglis

Tun und Treiben sehr genau beobachtete, schrieb am 15. Dezember¹ nach St. Gallen: „Er, der Zwingli, schribt ouch von den ufrüreren oder ufrür, darf wol unß betreffen. Sähend zü; eß wirt etwas bringen“. Wie die Vorrede besagt, hat Zwingli seine Schrift am 7. Dezember begonnen. Grebel scheint von dem Inhalt Näheres gewußt zu haben; denn es geht doch wohl gegen Zwingli und die in seiner Schrift niedergelegten Gedanken, wenn Grebel fortfährt: „Eignem wücher und einß und bracht diser welt ein unewigen, zergencklichen trost und hüt uffsetzen, oder dem frembden wücher schwigen, daß kummend schwert nit anzeigen: ist eß kristenlich geglobt, geliebet, geschonet, so ist die warheit gottes die aller unwarhaftigest unwarheit“. Unter den Schluß seiner Schrift setzte Zwingli das Datum 28. Dezember; spätestens Mitte Januar 1525 war sie herausgegeben, denn sicherem Anschein² nach weiß Grebel am 14. Januar das „neue Büchlein“ zu melden, und am 19. Januar schreibt Zwingli an Vadian: *Editus est et alius libellus, „de seditiosis“, sed germanice, quem docti per epistolas sic commendant, ut me ipsorum pigeat; nihil enim usquam utilius prodissse stolidi adseverant.* Zwingli schätzt Vadian schon im Besitze des Buches, er schickt es ihm daher nicht mehr zu. (*Is libellus, quandoquidem nimirum iam ad vos adpult, nunc non mittitur.*) Mit dem ihm erteilten Lobe ist Zwingli insofern einverstanden, als er die schroffe Aufdeckung der Wahrheit als Hauptwert der Schrift bezeichnet: *quis tandem est, qui haec, quae illic tractamus, non videat perpetuo ante oculos fuisse versata? Sed hoc fortasse pretium apud illos auget, quod mordax hoc verum: omnes malumus ab aliis cum periculo dici, quam a nobis.* Er möchte nur wünschen, daß seine Schrift praktische Früchte brächte (vgl. den Brief Schuler und Schultheß VII 384f.). Nach Salomon Voegelin („Huldr. Zwinglis sämtliche Schriften im Auszuge“, herausgegeben von Leonh. Usteri und Sal. Voegelin, 1819, Bd. I, 1. Abt., S. 48) wäre die Zwinglische Schrift in die damals sehr bewegten (vgl. E. Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I, S. 308 ff.) politischen Verhältnisse zwischen Zürich und der Eidgenossenschaft hineingezogen worden. Als 1525 eine Gesandtschaft der 6 katholischen Orte in Zürich erschien, habe der Zürcher Rat auf zwei Schriften Zwinglis („Über die Gevatterschaft“ und

¹) Nicht, wie in der Ausgabe der Vadianischen Briefsammlung III 95 steht, am 12. Dezember. Vgl. Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I 294, Anm. 1. —

²) Grebel schreibt am 14. Januar 1525 an Vadian (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen 27, 105): „Eß sind nünwe büchli vorhanden: einß wider den kindertouff (τρισαρχτελής)“. Das wird die Schrift „wer Ursach gebe zu Aufruhr“ sein, in dem Zusatz „τρισαρχτελής“ läge ein Hieb gegen Zwingli: „dreimal so schlimm als der Archeteles“.

„Wer Ursach gebe zu Aufruhr“) verwiesen und jedem Boten ein Exemplar derselben mitgegeben. Aber diese Notiz Voegelins bedarf der Berichtigung (Schuler und Schultheß VII 385, Anm. 1 hatten die Voegelinische Bemerkung übernommen, II 2 343f., jedoch wird von ihnen als das zweite der übergebenen Büchlein nicht „Wer Ursach gebe zu Aufruhr“ angegeben, sondern „Ein flyssige und kurze underrichtung, wie man sich vor lügen . . . hüten und bewaren soll“). Richtig ist, daß 1525 am 13. Januar Botschaften von Bern, Glarus, Basel, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell und St. Gallen in Zürich erschienen und Klagen der 6 Orte, deren Boten letzthin bei ihnen herumgeritten, vorbrachten. Die Herren von Zürich nun verwiesen betreffs der Anschuldigung Zwinglis wegen der Gevatterschaft (vgl. dazu die Einleitung zu dieser Schrift Zwinglis) darauf, daß sie „jedem Boten zwey gedruckte Büchlein, daß sie dieselben lesen und an ihren Orten vor Räthen und Gemeinden lesen lassen, woraus sich zeige, daß Zürich sich ans göttliche Wort halte und die Bünde erfüllen wolle“, übergeben hatten. Das wird von Strickler (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 562) gedeutet auf je zwei Exemplaren derselben Schrift und zwar eines Publikates der Obrigkeit, das Strickler a. a. O. zum Abdruck bringt. Diese Deutung ist insofern richtig, als es sich tatsächlich um ein und dieselbe Schrift handelt, wie aus dem Abschiede der Tagsatzung zu Einsiedeln (1525, 10. Januar ff., Strickler a. a. O. 557) hervorgeht, der besagt, daß „jedem ort ein Büchly worden“ (so im Original), das eine Exemplar ist für den (großen und kleinen) Rat, das andere für die Gemeinde (vgl. „vor Räthen und Gemeinden lesen lassen“) bestimmt gewesen. Sie ist aber unrichtig, sofern es sich nicht um das obrigkeitliche Publikat, sondern um Zwinglis Schrift „über die Gevatterschaft“ handelt. Der Schrift „wer Ursach gebe zu Aufruhr“ kommt die Bedeutung einer Staatsschrift nicht zu. Weitere Nachrichten über ihre Verbreitung scheinen sich nicht zu finden; Oecolampad kennt sie jedenfalls noch nicht, wenn er am 6. Februar 1525 an Farel schrieb: *Tigurinorum quidam tumultuari feruntur, propter parvulorum baptismum* (Herminjard I 336). Möglich ist, daß die schweizerischen Täufer in einem Briefe an ihre Glaubensgenossen in den Niederlanden vom Andreastage (30. November) 1525 auf die Zwinglische Schrift anspielen. Sie berichten, wie Zwingli nach anfänglicher Gemeinschaft mit Grebel und Manz sich von ihnen losgesagt habe: „daer syn dese drie oneens geworden; want Ulrich Zwingliel en heeft niet met haer gewill, seggende, het soude een groote oproer maecken“¹. Faßt man die Worte prägnant, so

¹) Vgl. *Bibliotheca reformatoria Neerlandica* Bd. 7, S. 24. Ebenda auch Mitteilungen über die Überlieferung dieses interessanten Briefes.

können sie sich auf Zwinglis Schrift beziehen; sie können freilich auch allgemein von Zwinglis Gegnerschaft gegen die Täufer reden wollen.

Nach E. Egli (*Schweizerische Reformationsgeschichte* I 297, Anm. 2) hätte Grebel „anfangs 1525“ eine Schutzschrift und Protestation an den Zürcher Rat aufgesetzt. Wir bringen dieses wertvolle Aktenstück unten als Beilage. Aber Eglis Annahme, diese Protestation sei „eine Abwehr auf Zwinglis Buch gegen die Auf-rührer“, ist nicht zu halten. Die Schutzschrift wendet sich zwar scharf gegen Zwingli, aber nichts deutet darauf hin, daß Grebel die Zwinglische Schrift schon kennt¹ und nun gegen sie polemisiert. Er würde andrerseits sich die Widerlegung der Argumente seines Gegners zugunsten der Kindertaufe, speziell des Rekurses auf das Alte Testament, nicht haben entgehen lassen können. Vielmehr fordert Grebel Zwingli auf, den Beweis für seine Behauptung, die Kindertaufe sei schriftgemäß, schriftlich vorzulegen; er vermißt also an Zwingli die literarische Darlegung seines Standpunktes: „sidmal sich meister Ulrich vermeint, sömlichen kindertouff . . . mitt h[eiliger] schrift ze erweisen, welches ich doch nicht glaub, wil ich e[wer] ersame w[yse] uffs aller fleißigst gebetten haben, das er sömlichs mit geschriff thue, wie er sich dan ie und ie gegen allen denen embotten hatt, mit denen er ze handeln hatt gehept, wil ich im gütlich lösen und antwurten; ze reden ist mir nicht komlich, kan es ouch nicht, dan er mich vormals so oft mit vil reden uberfallen hatt, das im nit han moegen antwurten oder vor seinen langen reden zu antwort nit han moegen kummen“². Also Grebel wünscht von Zwingli eine schriftliche Darlegung, weil er als Debatter in der mündlichen Disputation sich nicht gewachsen fühlt. Solche mündliche Disputationen mit den Gegnern der Kindertaufe fanden nun, wie wir hörten, im Dezember 1524 auf Wunsch des Rates statt; Grebels Schutzschrift wird also unmittelbar nach ihnen und vor Abfassung der Zwinglischen Schrift, „wer Ursach gebe zu

¹) Eine Anspielung Grebels an Zwinglis Schrift könnte man in den Worten finden: „Das man aber spricht, nichts daran gelegen sein, wie man den tauß brauche“, vgl. damit Zwingli (*Sch. u. Sch.* II 1, S. 395): „Ouch nit, daß mir an der kinder touf so vil gelegen sye“. Aber die Worte Grebels werden auf in den mündlichen Disputationen getane Äußerungen gehen. — ²) An sich möglich wäre die Deutung: mit geschriff = mit heiliger schrift, so daß also Grebel von Zwingli nur den Schriftbeweis forderte. In diesem Falle wäre die oben im Texte vertretene Argumentation nicht beweiskräftig. Aber dagegen entscheidet: 1. das unmittelbare Nacheinander von „mit h. schrift“ und „mit geschriff“; die verschiedenen Worte verlangen wohl auch verschiedenen Inhalt; 2. Grebels deutliche Betonung, daß er nicht „reden“ d. h. mündlich reden kann, wie das Zwingli gegenüber oft erprobt ist. Dennoch will er Zwingli antworten, wenn er mit „geschriff“ auftritt. Das kann in dieser Gegensätzlichkeit zu „reden“ doch nur heißen: in schriftlicher Darlegung. Man vgl. S. 372. 20: schriftlichen und in schrift.

Aufruhr“ fallen, also Anfang Dezember 1524. Grebel hat den Passus der Zwingli-Schrift über die Kindertaufe unmittelbar provoziert.

Wenn Zwingli seine Schrift der Gemeinde zu Mühlhausen widmete, so lag dafür die Veranlassung darin, daß diese im Bundesverhältnis zur Eidgenossenschaft stehende Stadt 1524 die Messe abgeschafft hatte und durch die große katholische Gegenaktion nach dem Nürnberger Reichstage 1524 zunächst bedroht schien. Der Reformator will ermuntern, auf dem betretenen Wege fortzufahren, unerachtet des Widerstandes. „Widerstand leert uns erst recht erkennen, was glauben ist, was recht gebetet ist“. Zürich, von dessen „Widerstand“ ja Zwingli in seiner Schrift redet, kann den Mühlhausern Beispiel werden. Irgend welche Rücksicht auf die Verhältnisse in Mühlhausen nimmt Zwingli in seinen Ausführungen nicht; sie sind tatsächlich an Zürcher Adressen gerichtet.

Literatur:

Sch. u. Sch. II 1, S. 370 ff. — J. C. Mörikofer: Ulrich Zwingli I (1867), S. 248 ff. — A. Baur: Zwinglis Theologie II 20 ff. — R. Stähelin: Ulrich Zwingli I 410 ff. — E. Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I 294 ff.

W. K.

Beilage: Konrad Grebels Protestation und Schutzschrift.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 340. Original. Am Schluß von anderer Hand Aufschrift: Con. Greb. de Anabaptismo.

Wisen, fursichtigen, gnedigen lieben herren und brüder. Euwer weissheit wol ze wussen ist, wie sich vil seltzamer reden begeben eins teyls, das etlich vermeinend new geborne kind, ietzs komend von muter leib ze teuffen sin, das sömlichs bewert möge werden aus helger schrift, die anderen, das der kinder touff schlecht, falsch und aus dem endchrist dem bapst und seinen anhangenen erwachsen und erdacht sey (als dan war ist) auss göttlicher bericht, wussend und glaubend. Under welchen auch ich alss ein auffrüer und unman von etlichen gehalten und angezeigt wird, in welchem doch mir ze kurz und ungütlich gschicht, mag ouch mit keiner warheit erfunden und angezeigt werden; iendert geuffruret haben noch iendert in keinen weg ienen ützt gelert noch geredt, das auffrüer gebracht noch bringen mög (werden alle die, mitt denen ich ie ze schaffen haben, von mir gichtig sein). Derhalben mir ungütlich gschicht. Sidmal ich nün also darfur gehalten, doch ohn warheit, hatt mich notdwendig dunckt, rechenschafft und ursach meins glaubens nün furhin euch meinen gnedigen, lieben herren ze geben. Hett wol vermeint, die warheit hett es sölichs euch fürkommen stadt gehebt, dan sömliche euweren hirtten fürgehalten mehrmals, doch alwegen mitt

6 vor auss gestrichen sich mitt nüt göttlichen ser — 8 vor in gestrichen derhalben — gschicht am Rande nachgetragen — 9 iendert] ert *Ergänzung*, da der Rand des Manuskriptes beschädigt ist — 10 auffrüer] ursprünglich auffrürt — 13 doch ohn warheit übergeschrieben über gestrichenes von mencklichen — dunckt] ursprünglich duncken sein — vor rechenschafft gestrichen euch meinen gnedigen herren — 14 vor und gestrichen meins glaubens — nün] ursprünglich nüm — 16 vor mehrmals gestrichen kein stadt hatt.

uns gehandelt, das, wie es angesehen was, nemlich, das man die schrift sölt lassen reden, wir nichts dartzû noch darvon söltend thun, nie volendet ist worden. Sy haben wol ir meinung herfürbracht, doch nicht mitt geschriften gegründet. Wir haben ze reden nicht mögen kommen, ouch die schrift nicht hatt mögen verhört werden; dartzû versteckend sy eim, so sy vermeinend etwas zu der warheit geredt wellen werden, die red im hals, überfallen ein, erforderend schrift, do sy die selbs herfur soltend tragen und der warheit beystan, so thund sy, das gott wol weiss, wussend ouch vil bas dan ie man könne darlegen, von Christo nicht gelert sein kinder touffen, ouch von den aposteln nicht gebraucht sein, sonder allein, wie dan der tauff bedeut die, die sich besseren, ein new leben an sich nemend, den lasteren obsterbend, mitt Christo begraben werden und mitt im in newrung des lebens auss dem touff ufferstand, getoufft söllen werden etc. Nun furhin wil ich *euwer weissheit* umb gottz willen umb des gemeinen namens willen, den wir mitt einanderen tregend, gebetten haben, wellend hingelegt die personen ernstlich, fleisigklich und gütlich der luterer, heiteren warheit durchs wort uns geöffnet uflösen wol ermassen, was da anzogen werd, euch nuch lassend verdrissen ein kleine zeit, sidmal nicht ein kleins ist, wiewol es anders furgeben wirdt, die zwo einigen ceremonien von Christo uns verlassen anders brauchen, dan sy Christus befohlen hatt. Erstlich so hatt der ewig ratt gottes einen fursehen, der seinem einigen sun ein vorleuffer sölte sein, im sölte seine weg bereiten, seinem volck anzeigen sölte ire laster, sy ermanen sölte, uff das sy von iren lasteren stündend, sich besserteud, dan die achs leg am boim, würde ein ieglichen, der nicht gute frucht gebt, aussgehawen und ins für geworfen [*Matth. 3. 10*], und denen also, die besseren woltend, zeigt er das lamb gottes ahn, das da hin wurde nemen der welt sünd [*Joh. 1. 29*], und töufft sy also, das inen ire sünd nachgelassen söltend sein in dem künftigen leiden Jesu Christi, so sy ir leben geenderi nün fürohin recht geschaffen frucht wurdend thun. Das habend ir Math. 3. [*Matth. 3. 10*], Mar. 1. [*Marc. 1. 9f.*], Luce 3. [*Luc. 3. 9*], Ioan. 1. 4. [*Joh. 4. 29*]. Wie nün Ioannes geteüfft alein die, als heiter¹ angezeigt wirt, die sich bessertend, die böse frucht fliehende, gut thatend, also habend ouch die apostel nach der uffart Christi vorhin von Christo ein bevelh genomen, als er sprach: Mir ist geben aller gwalt in himel und auff erden, derhalben so gond hin und lerend alle völker und töuffend sey [*Matth. 28. 19*] und im Marco [*Marc. 16. 16*]: Wer glaupt und toufft wirt, der wirt sælig, gethon, namlich Petrus, als wir habend in geschichten der botten am 10. [*Ap.-Gesch. 10. 1ff*], wie er beschickt vom Cornelio im furgehalten ward, worumb er dhaher beschickt wer, hept er an inen

3 nach meinung gestrichen der — 11 vor den gestrichen mitt Christo — 13 nach willen gestrichen gebetten — 15 fleisigklich und übergeschrieben, im Text gestrichen und — 16 uns geöffnet (davor gestrichen verlassen) übergeschrieben, im Text gestrichen gottes uns verlassen — anzogen übergeschrieben, im Text gestrichen geredt — 16—19 euch . . . hatt am Rande — 19 vor so hatt gestrichen habend wir — 20 vor vorleuffer gestrichen fo — 21 vor seinem gestrichen den — 24 die übergeschrieben — 24 vor besseren gestrichen sich — vor das lamb gestrichen inen — 28 vor Ioan. gestrichen 4[?] — 29 vor geteüfft gestrichen also — 30 vor thatend gestrichen gethan — der] ursprünglich dem — 31 uffart übergeschrieben, im Text gestrichen tod — vorhin übergeschrieben — ein . . . genomen übergeschrieben, im Text gestrichen gelert — 34 vor namlich gestrichen als — 36 dhaher] ursprünglich dahie.

¹) heiter = klar.

fürlegen, wie Christus kommen, gelert hab, gesund gemacht die krancken, getödt und widerumb ufferstanden. Darnach volgt also [Ap.-Gesch. 10. 40–55]: dissen hatt gott nfferweckt am dritten tag und in lassen offenbar werden nicht allem volck, sonder allein den zeügen, die von gott zavor ausserlesen warend, gleich *uns*, die wir mitt im gessen und truncken haben, nachdem er ufferstanden ist von den todten er gebotten, das wir predigten dem volck und bezeugtend, das er ein richter von got gesetz sey der lebendigen und der todten. Dissem gend¹ zeugknuss alle profeten, das nachlassung der sünd erlangen werd durch seinen namen ein iegcklicher, der an inn glauben werd. Und als Petrus disse wort noch redt, fiel der heilig geist über alle, die da hortend diese red, und erstunetend die auss der beschneidung, glaubtend, als fil iren mitt Petro komen warend, das die gab des heiligen geists ouch den Heiden zukomen was etc., auss welchen worten man gar heiter² mercken mag, wie die apostel den empfelch Christi, da oben erzalt aus dem Mathe. [Matth. 28. 19] habend verstanden, namlich, das, so sy hingangen, soltend leren alle völker, das Christo aller gwalt in hymel und auff erden gegeben were, eim iegcklichen in seinem namen nachlassung der sünden begegnen werden, der an in glaubende rechtschaffne werck eins gemüt geenderten thun wurde und nach annemung disser wort und zukunfft des helgen geists, welcher durch das aussreden der zungen bezeugt ward deren, die do gehört hatten das wort Petri [Ap.-Gesch. 10. 40 f.], sind hernach auch mitt dem wasser begossen worden, das gleich wie sy inwendig durch die zukunfft des heiligen geistes gereiniget ouch eusserlich mitt wasser begossen wurdend zu bedeutung des innerlichen abweschens und absterbens den sünden. Und das diss die bedeutung des tauffs syge, so habend wir weiter in den geschichten der botten am XXII. [22. 14–16], als Paulus erzelt, wie es im ergangen auff dem weg gen Damasco komen sy, kumpt Ananias und redt disse wort: der her gott hatt dich bereit, das du verstündest seinen willen und sehest, das do recht ist und hortest die stim auss seinem mund, dann du wirst im ein züg sein bey allen menschen der dingen, die du gesehen und gehört hast, und nun was verfühst du. Stand uff und wird getauft und wesch die sünd ab dir, so du des herren namen angerühft hast und nun, was brist³ dir weiter dan getauft sein und abgeweschen deiner sünden, nachdem des herren namen angerühft ist? Auss dissen worten wir gar klärlich sehend, was der tauff und wen⁴ der tauff gebraucht sol werden, namlich, so einer, bekert durchs wort gottes, sein gmüt geendert nun furhin in newerung des lebens wandeln wil, als Paulus in der epistel zum Römeren am 6.^o [Röm. 6. 4] klerlich anzeigt, abgestorben ist dem alten leben, beschnitten umb sein hertz, von den lasteren gestorben mitt Christo, mitt im begraben in touff, widerumb mitt im auferstanden in newe

1 hab *übergeschrieben* — 3 vor ufferweckt *gestrichen* gott — werden] *den Ergänzung, da das Manuskript zerfetzt ist* — 4 *uns*] *Ergänzung, da das Manuskript zerfetzt ist* — 5 er *übergeschrieben, im Text gestrichen* und hatt uns — 8 vor erlangen *gestrichen* ein iegcklicher der — 11 mitt] *mutt* — 13 empfelch *übergeschrieben, im Text gestrichen* wort — erzalt] *ursprünglich erzelt* — 14 vor habend *gestrichen* gebraucht — hingangen] *hin übergeschrieben* — vor soltend *gestrichen* werend — 17 vor werck *gestrichen* auss — 20 begossen] *ursprünglich gegossen* — 22 vor wasser *gestrichen* bege — 22f. und . . . sünden *am Rande nachgetragen* — 24 vor in *gestrichen* durch Paulum gelert zu den Rö. am 5. — 28 vor im *gestrichen* seinem — vor und *gestrichen* hast — 31 vor getauft *gestrichen* abgewes — 37 vor touff *gestrichen* todt.

¹) gend = geben — ²) heiter = klar — ³) brist = fehlt — ⁴) wen = wann.

ung des lebens etc. Welcher dingen ietz erzelt den kinderen zuschreiben ohn alle und wider alle geschriff ist. Deren spruchen nun und dergleichen ist alle geschriff des newen testaments vol, uss welchen ich ietz klarlich erlernet hab und gewüsslich weiss, das der tauff nichts anders dan ein absterben des alten menschens und anlegen eins newen ist, Christum die glerten¹ geheissen täuffen, die apostel niemands getaufft haben dann allein die gelerten den Christum und ihn eüsserlichs anzeigen und gwüsse kündtschafft oder begeren niemandt getaufft, und wer anders redt oder lert, thät, das er mitt keiner schriff erweisen mag, wil auch gemeinen hören, der mir uss warer, heiterer schriff anzeigen mög Johanne, Christum, die apostel kinder getaufft haben oder sy glert getaufft ze werden. So man dann sömlichs nicht anzeigen mag, tarff es keiner red mehr ein kindertouff wider got, ein schmach Christi und ein underdieffsstretung eines einigen, waren, ewigen worts, ouch wider das beyspil Christi, der dreyszig jarig getaufft, achtägig beschnitten ist. Nun hatt uns Christus ein beyspil surgetragen, das, wie er im gethan hab, wir im ouch also thun söllend. Wil derhalben *euwer weissheit* frunthlich und uff das aller getrungenlichest gebetten haben, wellend mir mein schreiben zum besten uffnemen, dan furwar mir nicht an ehr, namen, rhüm ligt noch sömlichs auss nid oder hass, als ich dan dargeben wird, hün, sonder allein, das es die ewig warheit gottes ist, die da niemand überwinden mag, ouch kein engel vom himel anders leren mag [*Gal. 1. 8*], dan hie oben anzeigt ist, das ewig war wort gottes wirt ouch einem ieglichen in seinem hertzen singen, er thue dan das wider oder nitt, diss die warheit sein. Wil *euwer weissheit* ouch des ermandt haben, das ir ingedenck sygend des handels der götzen, welcher an die zeit bunden ein mal recht, das ander unrecht was; derhalben der umb sein leben kam. Bin gewüss, *meister Ulrich* disse tauffs meinung also verstan und vil bas dan wir, aber weiss nicht, auss was ursach nicht öffnen, weiss aber gewüsslich, so man das einige wirt frey einfaltig furgeby, niemand darwider mögen, gott ouch die räd der gottlosen zerströwen wurde, ist es in anderen sachen und greweln fur sich gangen, wurde in dissem ouch fur sich ghon, lasse man es doch frey und die warheit warheit sein. Das man aber spricht nichts daran gelegen sein, wie man den tauff bruche, wirt nicht mitt schriffen bewisen, sonder diss, das gott haben wil, das wir seine gebott und ceremonien halten, wie er sy uns gebotten hatt, habend ouch vil exempel gott grösslich gestrafft haben das ubertreten der eusserlichen gebotten als le. [*3. Mos. 10. 1f.*] die zwen sün Aharons verbrant wurden und andere unzalbarliche beispil, welche hie erzellen ze lang wer. Wil *euwer weissheit* ouch des vermandt haben, burgerliche und statliche recht auss dem tauff nicht geschweget werden noch gebessert; derhalben

4 vor dan gestrichen ist — 5 vor menschens gestrichen Adams — 12 ein (nach und) übergeschrieben — 13 vor der gestrichen was [?] — 15 vor er gestrichen wir — vor thun gestrichen tue — 18 vor wird gestrichen bin — 20 vom] ursprünglich vonn — 24 vor an gestrichen ein ze — 27 einige] ursprünglich einigen — 28 vor in gestrichen an — 29 sachen und greweln übergeschrieben — lasse übergeschrieben, im Text gestrichen naeme so — 30 vor frey gestrichen nun — vor und gestrichen liesse — vor sein gestrichen liesse — Das . . . spricht übergeschrieben, im Text gestrichen Und sidmal — 31 sein übergeschrieben, im Text (nicht gestrichen) ist — 32 vor und gestrichen halten — 34 le.] de — 37 geschweget] et Ergänzung, da das Manuskript zerfetzt ist.

¹) glerten = die unterrichtet worden sind.

euch auff's fleysigist gebetten haben, wellend ewer hend nicht vermassgen mitt unschuldigem bluth, vermeinende, ir tûgind gott ein dienst daran, so ir ietlich todten oder verioucken wurdend, auff das nicht alles unsuldigs [!] blûtt ouch von eweren henden gefordert werde. *Euwer weissheit* ouch des gebetten haben: sidmal sich meister Ulrich vermeint sômlichen kinder touff, von bapsten erdacht der da ouch wider erstlich baepst und ir constitution ist, als uss den historien kündtlich wird und von menschen uffgesetzt und erdacht mitt heiliger schrifft ze erweisen, welches ich doch nicht glaub, wil ich *euwer ersame weissheit* uffs aller fleisigst gebetten haben, das er sômlichs mitt geschriff't thû, wie er sich dan ie und ie gegen allen denen embotten hatt, mitt denen er ze handeln hatt gehept; wil ich im gütlich lösen und antwurten, ze reden ist mir nicht komlich, kan es ouch nicht, dan er mich vormals so oft mitt vil reden uberfallen hatt, das im nicht han mögen antwurten oder vor seinen langen reden zû antwort nicht han mögen kummen, wirt ouch vil zanck und hader vermitten, dan so man redti dingen er mich uberaüss geneigt sein vermeint. Ruff also etlich, meine gnedigen lieben herren und brüder an als ein burger und protestier hiermit ouch, mich sômlicher meinung und verstands sein und nicht ohn sûnderliche grûnd heiliger und götlicher geschriff'ten. Ist nun neiswer¹, sey wer er wöll, der sich vermeint auss götlicher geschriff't, das man junge new geborne kindlin tauffen sölle, der mag sômlichs eûch meinen herren schriff'tlichen und in schriff't anzeigen, wil ich einem ieden antwort geben, kan nicht vil disputierens, wil sin ouch nicht, sunder mitt heiliger schriff't handeln und die heiter vom tauff luithe junge newgeborne kinder auss geheiss Christi von den aposteln getaufft sein, wil glauben, weiss es ouch, sômlichs kein menschen auff erden mögen.

6 der da *übergeschrieben* — ist *übergeschrieben* — 8 *vor* welches *gestrichen* wil — 14 *vor* dingen *gestrichen* welches — 17 sûnderliche] *ursprünglich* sûnderlicher — 19 f. *vor* sômlichs *gestrichen* mirs — 22 *vor* vom *gestrichen* und die.

¹) neiswer = irgend einer.

Ausgabe.

Citiert: Bullinger 37. Index libr. Frosch. 1543, S. 30. Strickler 181.

[Titelblatt:] WELche vrsach gebind ze || ufzûren / welches die waren || vfrûrer sygind / vnd wie man zû Crîstlicher einigkeit || vnd fryden kômen môge / durch Huld: || rych Zuinglin zû Zürich. 1c. ||

Liß bis ans End vnd ermiß || nit: allein wie ruch / sunder wie || waar es sye. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus, wie er Mühselige und Beladene zu sich ruft.
Links und rechts davon ein einfaches Blattornament. Darunter:

Christus Matth. 23. || Kumend zû mir alle die arbeytend vnd beladen || find / vnd ich wil iuch rûw geben. ||

Am Schluß S. 95: Getruckt durch Christophorum || Froschouer zû Zürich. || 96 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Mij. Kopftitel. Kustoden. Margi-

nalien. Seite 1 Titel; Seite 2—5 Zueignungsepistel, überschrieben: Der Christen-
liche Kiltchen oder || Gemeind zů Mülhusen Embüt Huld- || rich Zuinglin || Gnad
vñ fryd etc., unterschrieben: Gebē Zürich, 7. tags Decemb. ||. Seite 6—95
Schrift, überschrieben: welche vrsach gebind zů vffrürē || Welches die waren
vffrürer sygind: vund wie || man zů Christlicher einigkeit vñ frydē || kommen
möge: durch Huldrych || Zuingli zů Zürich, 2c. ||, unterschrieben: Gebē Zü || rich
vff d' vnschuldigē || kindlin tag im || Jar. || M.D.XXV. [N. B. Nach unserer
Zählung 1524. Zwingli rechnete oft, wie viele, das Jahr von Weihnacht zu
Weihnacht.]

Getruet durch Christophorum || Froschoner zů Zürich. ||; Seite 96 leer.

Citiert: Kuczynski 2909. Panzer-Ann. II 411, Nr. 2915. Usteri 48. Weller
3695. Finsler 42.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bonn. Breslau St.-B. und
Univ.-B. Darmstadt. Dresden. Esslingen. Frankfurt a. M. Freiburg i. Br.
Gießen. Hamburg. Jena. Königsberg von Wallenrodsche Bibliothek. Luzern
Bürg.-Bibl. Olmütz. München Hof- und Staats-B. und Univ.-B. Nürnberg
Stadt-B. und germ. Museum. St. Gallen. Schaffhausen St.-B. Straßburg
Univ.- und L.-B. und Bibl. Wilh. Tübingen. Weimar. Wernigerode. Wolfen-
büttel. Würzburg. Zürich Ktl.- und St.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Für diese Ausgabe gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der
Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Auffallend
ist, daß der Diphthong *üe* häufiger mit *üe* als mit *û* wiedergegeben ist.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 1, Seite 376—425.

Übersetzungen.

1. Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zw.
Tom. II, fol. 123a—153a. (Titel: Huldrychi Zuinglii de tumultuum
et seditionum authoribus, et qui nam seditiosi merito dicendi sint, qua
denique via ad Christianam pacem commode perveniri possit, liber.)

2. Eine neudeutsche Übersetzung von Raget Christoffel in: Zeit-
gemäße Auswahl aus Huldreich Zwinglis praktischen Schriften. Aus
dem Alldutschen und Lateinischen ins Schriftdeutsche übersetzt.
Zehntes Bändchen. Zürich 1846.

Unserer Ausgabe ist der oben beschriebene Froschauer-
druck zugrunde gelegt.

G. F.

**¹Welche ursach gebind ze ufrüren².
 Welches die waren ufrürer³ sygind.
 Und wie man zû cristlicher einig-
 heit und fryden kommen möge. Durch
 Huldrych Zuinglin zû Zürich, etc.**

Liß bis an 's end und erniß nit allein,
 wie ruch⁴, sunder wie waar es sye.

Der christenlichen kilchen oder gemeind zû Mülhusen⁵ embüt
 Huldrych Zuinglin gnad und fryd von gott, und sinem eingebornen
 sun, unserm lieben herren Jesu Christo.

Aller liebsten brüder in gott! Es ist nieman unerkannt⁶, wie vil
 widerstands und müsal erlyden müssend alle, die gottes wort anhangen
 wöllend, als ouch Paulus 2. Timmo. 3. [2. Tim. 3. 12] anzeygt. Daruß
 wol ze vermessen⁷ ist, das ouch ir vil verspottung⁸, lestrung, tratz⁸ und
 tröuwen⁹ tragen müssend darumb, das ir in erkantnus der warheyte
 kommen, und die angenommen habend. Doch sol üch sölicher wider-
 stand gheinen weg krencken, sonder ye me und me im glauben
 stercken; dann wir sicherlich an widerwertigkeiten erlernend, was recht
 geglaubt, recht gebättet, recht geraten, recht gethon sye. Wenn man

¹) Die Übersetzung des Titels ins Lateinische durch Gwalter siehe oben S. 373.
 — ²) Lärm, Tumult, Streit; tumultus et seditiones — ³) Unruhestifter, Erreger von
 Streitigkeiten; seditiosi — ⁴) rauh, hart, streng; severa. Zu „ruch“ ist auch im
 Brief Zwinglis an Vadian vom 19. Januar 1525 die Stelle zu vergleichen (Vadianische
 Briefsammlung III, Nr. 421, S. 105): Editus est et alius libellus „De Seditiosis“,
 sed Germanice, quem docti per epistolas sic commendant, ut me ipsorum pigeat; nihil
 enim unquam utilius prodiisse stolidi adseverant. Durius adpello; nam quis tandem
 est, qui haec, quae illic tractamus, non videat perpetuo ante oculos fuisse versata? —
⁵) Über die Reformation in Mülhausen siehe Wirz, Ludwig: Neue helvetische Kirchen-
 geschichte. Fortgesetzt von Melchior Kirchhofer. Zweiter Teil, Zürich 1819, S. 403 ff.
 Graf, Matthias: Geschichte der Stadt Mülhausen und der Dörfer Illzach und Moden-
 heim. Zweiter Teil, Mülhausen 1820. Derselbe: Geschichte der Kirchenverbesserung
 zu Mülhausen im Elsass. Straßburg 1818. Tournier, C.: Die Reformation in Mül-
 hausen und der Aufruhr von 1587. Der Mülhauser Chronik nacherzählt. Illzach
 (Elsaß) 1894. Für die neue Lehre wirkten in Mülhausen, wo Ulrich von Hutten 1523
 von den Augustinern gastfreundlich aufgenommen wurde, Augustin Kremer und Ni-
 klaus Prugner (näheres über ihn siehe im Briefwechsel Bd. VIII, Nr. 452), auf deren
 Seite dann auch Jakob Augsburg, Otto Binder und Bernhard Römer traten. Auch
 der einflußreiche Stadtschreiber Oswald von Gambscharst wirkte für die evangelische
 Lehre. — Am 19. Januar 1515 hatten sich die „dreizehn Orte“ mit Mülhausen auf
 „ewige Zeiten“ verbunden. — ⁶) unbekannt — ⁷) ermessen — ⁸) Widersetzlichkeit,
 Feindseligkeit, Trotz — ⁹) Drohen, Drohung, Bedrohung; afflictio.

die gläubigen mit gewalt hebt¹ angryffen, so ist one zweyfel das erst, das da ersücht² wirdt, der gloub. In dem erinneret sich der gläubig, ob er styff³ sye und ungezwyfflet⁴ oder ob im gezimmen welle abzetretten⁵. Unnd so er gerecht ist, spricht er: Ich muß ee diß welt verlieren, ee ich davon stande. Ietz weyßt er erst sinen glauben recht, und wirdt erst innen, was er erfordert, namlich: das er zû dem einigen sinem gott alle sin hoffnung setze, alle andere tröst verachte. Das beschicht⁶ one allen zweyfel ein yeden in anfang der trübsalen; dann das fleysch kumpt ouch ze radten: man sölle von dem glauben ston, das werde zû rûwen⁷ dienen; wir söllend sehen, das unser läben mit fryden geendet werde, gott geb, wie es ander lüt machind. Welchs aber, so man imm volget, nûts anders weder ein erloubnuß ist, dem antchrist⁸ ze tûn, was er wil. Dise meinung und erste erwägnuß hat unser lieber herr Jesus Christus gelert Luc. 14. [Luc. 14. 31 f.]: „Welcher künig rüst sich uf⁹ ze kriegen mit eim andren künig, der sich nit vorhin nidersetze und rechne, ob er im mit sinen 5 tusenden dörffe engegen trätten, so iener mit zwentzig tusenden über in kummt? Oder aber er schickt zû ienem, die wyl er noch veer¹⁰ ist, sin botschaft, und rüfft nach friden. Also: „Welcher under üch nit abkündet oder verschetzt¹¹ alles, das er besitzt, der mag nit min junger sin“ [cf. Luc. 14. 33]. In den worten Christi erfindt¹² man klar, das die widerständ uns zwingend ze rechnen, wie ryeh wir am glauben sygind. Und so wir empfindend, daß wir alle ding, ja ouch uns selbs, mögend umb gotzwillen verschetzen¹³, denn getörend¹⁴ wir erst vertrauen, das wir ein rechten glauben habind. Das mögend aber die nit wüssen, die kein widerdrieß¹⁵ empfindend¹⁶. Sy habend güt von veste und stercke reden. Wenn es aber an den platz kumpt¹⁷, da gadt es denn oft schwachlich¹⁸. Darumb söllend uns alle anfechtungen gotwolkommen¹⁹ sin; dann gott hat sy uns zûgesendt, das wir daran unseren glauben erinnerind²⁰; er bewärt²¹ uns damit. Vor²² habend wir nit gewußt, was

¹) anfängt — ²) ausfindig gemacht, erfordert — ³) fest (im Glauben); fidelis —

⁴) ohne Zweifel, gläubig — ⁵) vel num illi ab hac discedere liceat — ⁶) geschieht —

⁷) zur Ruhe, zum Frieden — ⁸) Antichristus — ⁹) rüstet sich zum Krieg aus —

¹⁰) fern, weit weg — ¹¹) für verloren hält, aufgibt; renunciat — ¹²) findet, sieht —

¹³) siehe Anm. 11. — ¹⁴) dürfen — ¹⁵) Verdruß, Ärger, Beschwerde — ¹⁶) erfahren.

erleiden — ¹⁷) wenn es aber darauf ankommt. Gwaller: ubi vero in arenam descendere

et cum hoste manus conserere oportet. Zu den Redensarten „In arenam descendere“

und „manus conserere“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. IX, prov. 83 und

ebenda chil. V, cent. II, prov. 15. — ¹⁸) d. h. da erweisen sie sich oft schwach im

Glauben — ¹⁹) gottwillkommen d. h. als von Gott gesandt willkommen, dankbar auf-

genommen; magna ergo animi gratulatione omnes tentationes, omnes afflictiones et

calamitates nobis excipiendae sunt — ²⁰) daß wir daran uns auf unsern Glauben be-

sinnen, unseres Glaubens inne werden, unsern Glauben prüfen — ²¹) prüft — ²²) vor-

her; antea.

glauben was, oder ob wir gläubig warend. So der widerstand kumpt, so erfindt es sich an der rechnung¹. Denn lassend wir von gottes truwen² umb dero dingen willen, die man uns tröuw³, so sind wir ungläubig. Verschetzend⁴ wir nach aller rechnung alle ding und uns selbs, so ist der gloub der höchst schatz, veste und sicherheit. Denn⁵ wüssend wir, was glauben ist; dann⁶ wir habend sunst nüts me⁷ denn das einig vertruwen zû gott. Darumb hab ich anfencklich⁸ geredt: Widerstand lert uns erst recht erkennen, was glauben ist, was recht gebättet ist. Vor trübsalen batt yeder etwas uß sinen anfechtungen, und wußtend nit, was wir batend Ro. 8. [Röm. 8. 26]. Do es aber umb die hauptsach gilt, umb den glauben, darinn unser conscientzen⁹ mit gott klarlich und sicher verricht sind¹⁰, wo man uns von dem tringen¹¹ wil, da rüfft, grynt¹² und gellet¹³ unser geist zû gott mit süfftzten¹⁴, die nit mögend mit worten gemalet werden [cf. Röm. 8. 26]: O herr! Ach herr! Hilff herr! Laß¹⁵ dine kind nit! Und schickt sich der satan hüpsch darzû¹⁶, der spricht zwüschend inhin¹⁷: Wirt man sighaft, so ist es dir ouch ein eer, daß du dem gotzwort bist angehangt. Vermeint damit den valsch¹⁸ und glychßnery¹⁹ ze underschieben. Das bekrenckt²⁰ erst den geist seer, daß sölche zûväl alle frucht und fröyd des glaubens velschen understond, und rüfft erst noch engstlicher: Es sind alle usserlichen fygend nüts gegen dem fygend. Und gdar²¹ man inn den jungen im glauben nit anzeygen, damit sy nit zufind²². Darumb lert ouch die widerwertigkeit recht bätten, recht raten; denn in sölcher gevar gdar nieman näbend sich sehen²³, das er sinen einigen helffer, gott, nit verschütte²⁴; denn er weißt nach imm keinen andren. Lert ouch recht tûn; dann man flyßt sich²⁵ hie allein der dingen, die dem gevallend, der unser eigne zûflucht ist, in dem wir allein unsere fygend überwindend. Darumb, o lieben, starcken diener gottes, stond²⁶ vest. Der unserem stryt zûsicht²⁷, ist nit blind, sicht²⁸ nit etwan zû eim fenster uß, sunder er sicht²⁹ über alle läger³⁰, land und gschöpften³¹. Er wirt üch, die umb sines namens willen strytend, nit übersehen³². Er wirt, so es zyt wirt, üwre fygend³³ ouch wol sehen, und sy mit

1) d. h. so können wir dafür die Probe ablegen — 2) vom Vertrauen auf Gott — 3) droht — 4) für verloren halten, aufgeben, opfern — 5) dann — 6) denn — 7) nichts mehr — 8) im Anfang. Siehe S. 374. 18 ff. — 9) Gewissen — 10) übereinstimmend, ausgesöhnt — 11) drängen, entfernen — 12) greint, weint [leise] — 13) schreien, laut weinen — 14) Seufzern — 15) verlaß — 16) Und da kommt der Satan fein gesittet, sachte hinzu — 17) zwischen hinein — 18) Falschheit — 19) Heuchelei — 20) schmerzt — 21) darf — 22) rückwärts gehen, zurückweichen; terga vertant — 23) daneben sehen, unachtsam sein. Gwalter: vel digitum latum discedere vel etiam respicere — 24) verliere — 25) befließt sich — 26) stehet — 27) zusieht — 28) sieht — 29) sieht — 30) Lager; castra — 31) Geschöpfe; creaturae — 32) vernachlässigen, außer acht lassen — 33) Feinde. Auf der Tagsatzung zu Baden vom 3. September f. 1524 wurde beschlossen, daß mit

eim fliegenden loub flüchtig machen¹ [*cf.* 3. Mos. 26. 35]. Gott gebe üch merung des gloubens näbend² der meerung deß zorns der fygenden des gotzworts, so wirt die welt sehen, daß er die niderträchtigen³ erhöcht⁴ [*Hiob* 5. 11]. Sehend, wie unser lieben nachpuren⁵ zû Waldshut so grosse gevar umb gottes willen erlyden mögend⁶, kumpt allein uß vestem glouben zû gott. An den habend sy sich trülich gelassen⁷. Der hat sy bishar bewart, wirt es ouch wyter tûn. Darumb, wo üch sölcher gestalt gevärd wurde zûston⁸, so blybend vest wie sy, so wirt ouch gott sin hand ob üch halten; als ich mich eigentlich versich⁹, er fürhin wie bishar ouch ob inen halten wirt. Alles mit arbeit¹⁰!

denen von Mülhausen des Glaubens wegen gesprochen und ihnen eine Abschrift aller Artikel mitgeteilt werden solle, die sie „der lutherischen Seele halb in ihrer Stadt brauchen“. Sie seien als Eidgenossen verpflichtet, wie die andern Orte die Gebräuche der Väter zu erhalten; denn „wir Eidgenossen“ haben den festen Entschluß gefaßt, in unsern Gebieten solchen neuen Glauben abzutun und ihn, soweit Leib und Gut reichen, gänzlich auszurotten (*Eidg. Abschiede IV 1 a*, S. 487). Auf das hin mußte Nikolaus Prugner (siehe oben S. 374, Anm. 5) die Stadt verlassen. Auf der Disputation zu Baden im Aargau, 21. Mai bis 8. Juni 1526, erklärten sich die Mülhauser Pfarrer Johannes Glotherus und Augustin Kremer für Oecolampad (*Eidg. Abschiede IV 1 a*, S. 933). Bei der Berner Disputation vom 6.—26. Januar 1528 war Mülhausen vertreten. Bei den Unterschriften finden sich: Wilhelm Hiltloch, Kirchherr zu Ilzach, Jakob Augsburger, Prädikant zu Mülhausen und Augustin Gemuseus, Prädikant zu Mülhausen, die beiden letzteren allerdings Artikel 4 ausgenommen (*Eidg. Abschiede IV 1 a*, S. 1264). Nach der Rückkehr der Prediger und der Ratsbotschaft wurden die Bilder, Heiligtümer und Kostbarkeiten aus den Kirchen entfernt, der Gottesdienst neu eingerichtet und die Verbindung mit dem Bischof aufgehoben.

¹) mit einem fliegenden (fallenden) Blatt in die Flucht schlagen. Gwalter: *et immanibus minis turgidos cadentis folii strepitu terrebit et in fugam convertet*. — ²) neben — ³) Niedrigen, Demütigen; *humiles* — ⁴) erhöht — ⁵) Nachbarn — ⁶) ertragen, aushalten können. Gwalter: *Consyderate, quæso, fortissimos Christi milites Waldshutianorum civitatis cives, quot pericula, quantum tribulationum mare invicto animo, divini nimirum auxilii scuto protecti, sustineant*. — Waldshut hatte sich frühe der Reformation zugewandt, den als Wiedertäufer bekannt gewordenen Balthasar Hubmaier (Hubmör, Pacimontanus) angestellt und sich damit den Unwillen der österreichischen Regierung zugezogen. 1524 wurden in Waldshut auf Hubmaiers Betrieb die Bilder entfernt. Da dann die Stadt dem Befehl Österreichs, in Religionssachen nichts zu ändern, nicht nachkam, war sie bedroht. Freiwillige von Zürich leisteten der befreundeten Stadt Zuzug, mußten aber auf Befehl der Zürcher Obrigkeit wieder zurückkehren. Hubmaier stiftete in der Stadt Waldshut immer mehr Unruhe durch wiedertäuferische Neigungen und Österreich griff zu schärferen Maßregeln, um die Reformation überhaupt zu unterdrücken. Zürich, Basel und Schaffhausen verwandten sich umsonst für die bedrängte Stadt, die sich im April 1525 mit den Bauern eng verbunden hatte. In der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember 1525 wurde Waldshut von den Regierungstruppen besetzt; am 17. Dezember kam dann der Konstanzer Generalvikar Dr. Johann Faber, um den katholischen Kultus wieder herzustellen. — ⁷) verlassen, vertraut, sind ihm angehangen — ⁸) zustoßen — ⁹) wie ich auch fest darauf vertraue — ¹⁰) d. h. Alles (Wertvolle, Gute) wird nur mit Anstrengung errungen. Gwalter: *Labore et patientia salutis iter superandum est*.

Dise meinung hab ich gern mit üch fürhand genommen¹; denn ir mir all weg bevolhen² sind umb üwers gloubens willen, der mit vil surem zänemblecken³ allenthalbhar⁴ angerusset⁵ wirt. Nit, daß ich von üch zwyfle⁶; dann ir wol wüssend, daß sölche bitz⁷ und tröwen⁸ in die veere allein überschickt werdend⁹; sunder daß ich sampt allen Christen by uns verzüge¹⁰, daß uns üwer gloub erkannt sye¹¹.

Diß büchlin hab ich uß der ursach müssen schryben, daß etlich uns zû Zürich vil anderst zûredend, weder aber an der sach sye, allein¹², daß sy das euangelium verhaßt machind; etlich aber dem euangelio vil anstossens gebend, wiewol sy das vermeinend gûts fürnemmens tûn¹³; ouch daß man erlerne, welches die waren, unglöubigen ufrûrer sygind, damit aber die kilch Christi entladen¹⁴ werde von bösem argwon und verlümbdung. Sunst red und schryb ich von keinen dingen unlieber weder von dem mißbruch der zytlichen gûteren. Noch¹⁵ muß ich 's tûn; dann der gwaltlugneren¹⁶ ist so vil und frävel¹⁷, daß die einvaltigen oft durch iren pracht¹⁸ verblendt werdend ze glouben, man lere by uns wider alle billigkeit und warheit. Das sich aber mit der warheytt nimmer wirt erfinden, weder an unser leer, noch unserer frommen christlichen brüderen läben.

Gott sye mit üch!

Beratend min schryben zum besten; dann es one allen allefantz¹⁹ oder ufsatz²⁰ beschehen²¹ ist.

Ich bitt gott, das üch Niclaus Prugner²² fürhin, wie bißhar, trülich lere. Amen.

Geben Zürich 7. tags december 1524²³.

¹) Gerne habe ich es unternommen, euch die Ansichten darzulegen — ²) denn ihr seid mir immer anbefohlen — ³) mit grimmigem Weisen der Zähne (vgl. Id. V 58), mit scharfen Drohungen — ⁴) von allen Seiten her — ⁵) hart angefahren, bedroht. Vgl. Id. VI 1449. — ⁶) nicht, daß ich eurewegen Zweifel hegte, daß ich euch nicht volles Vertrauen schenkte — ⁷) solche Bisse, solche Drohungen; terrores — ⁸) Drohungen — ⁹) nur in die Ferne überschickt werden, nur von weitem gedroht werden — ¹⁰) bezeuge; testimonium feram — ¹¹) bekannt sei — ¹²) nur — ¹³) Über die beiden Richtungen, die Anhänger des Allen einerseits und die Wiedertäufer anderseits, vgl. die Einleitung. — ¹⁴) befreit — ¹⁵) dennoch; interim tamen — ¹⁶) Gewaltlügen — ¹⁷) sind so viele und freche — ¹⁸) durch ihr prahlerisches, anmaßendes Gebaren — ¹⁹) Trug, Hinterlist, Verstellung, Tücke — ²⁰) ohne Absicht, ohne Hintergedanken — ²¹) geschehen — ²²) Siehe oben S. 374, Anm. 5 und S. 376, Anm. 33. — ²³) Am Schluß der Editio princeps 1525 und auch bei Gwallter steht: 1525. Es liegt aber kein Widerspruch vor. Am Schluß der Schrift steht als Datum „uff der unschuldigen kindlin tag [28. Dezember]“, und da wird, wie oft, das Jahr schon von Weihnachten, und nicht vom 1. Januar an gezählt. Siehe oben S. 373.

Welche ursach gebind zû uffrûren. Welches die waren ufrûrer sygind. Unnd wie man zû christenlicher einigkeit und fryden kommen möge. Durch Huldrych Zuingli zû Zürich etc.¹

Gnad und fryd von gott, dem himmelischen vatter, und sinem eingebornen sun, unserem herren Jesu Christo.

Aller liebsten brüder und mitglieder in dem lychnam² Christi! Hatt der ougendienend knecht Annas nit mögen erlyden die redlichen wort Christi, sinem herren geantwurt [*cf. Joh. 18. 22*]; noch Abisai die wort Semei, wider Daviden schmächtlich geredt [*cf. 2. Sam. 16. 9*], wie vil weniger söllend wir die schmahen³ gottes unnd sines heyligen wortes ungerechtfertiget hyn lassen gon! So nun zû diser zyt aller dero, so dem götlichen wort nit gehällend⁴, gemein schelten des gotzworts ist: es mache ufrûren, so söllend wir sölichen schmutz⁵ uff gottes wort gheinen wäg sitzen lassen, sonder die ougen recht uffhûn, damit wir sehind, welche die rechten ufrûrer sygind, das sy nit für unnd für über die ufrûrer schrygind, und aber sy selbs sygind, und allein den deckmantel habend, das sy wider ufrûren schrygend, und stond⁶ sy in mitz⁷ aller ufrûren biß über den kopf uß. So ich nun darvon ze schryben understand⁸, weiß ich wol, wie ruch⁹ es gon¹⁰ unnd wie wenig ich fründen machen¹¹ wird; dann die schuldigen werdend mich von stund an vor Hieroboam verklagen sölicher gestalt Amos 7. [*Amos 7. 10*]: Es mag nit erlidten¹² werden, die gantz welt möcht sölichs nit gedulden¹³. Die doch daby vermeinend, man sölle iren fräfel¹⁴ oder mütwillen one alles widerbeffizen¹⁵ ring¹⁶ mögen tragen. Nun wil ich aber one grund¹⁷ götliches wortes nûts¹⁸ reden; so wirt ouch dasselb allein rûren¹⁹ und nit ich. Wirt aber hie einer och!²⁰ schryen, so hat inn gwüß das götlich wort getroffen; denn nieman schryt och!²¹, er sye denn getroffen. Darumb darff²² hie nieman²³ für den andren klagen: ja, man hab den ze ruch²⁴ angriffen oder disen. Ist einer unschuldig, darff er sich nit klagen²⁵, ouch nieman²⁶ für in.

¹) Die Übersetzung des Titels ins Lateinische durch Gwalter siehe oben S. 373.

— ²) Leib — ³) *impiae calumniae* — ⁴) zustimmen — ⁵) Befleckung, Herabsetzung, Schmähung — ⁶) stehen — ⁷) in der Mitte, mitten in — ⁸) mich unterstehe, unternehme — ⁹) roh, hart, unfreundlich — ¹⁰) gehen, zugehen — ¹¹) Freunde erwerben — ¹²) erlitten, geduldet — ¹³) erdulden, ertragen — ¹⁴) Frevel, Übermut — ¹⁵) Widerspruch, eigentlich: ohne dagegen zu bellen. Vgl. *Id. IV 1051*. — ¹⁶) leicht — ¹⁷) Begründung; *autoritas* — ¹⁸) nichts — ¹⁹) treffen — ²⁰) ach — ²¹) schreit ach — ²²) bedarf es, ist es nötig — ²³) niemand — ²⁴) rauh, hart, grob; *asperius* — ²⁵) bedarfer der Klage nicht, hat er keine Klage nötig — ²⁶) niemand.

Ist er aber schuldig, so ist es zyt, daß sin mißtat goffnet¹ werd. Denn wir sehend ye zû diser zyt, daß gott mit offnung² seines wortes alle schalckheit und glychßnery³ härfürzücht⁴ und verbrennt, wie er zû Hieremia sprach 5. [*Jer. 5. 14*]: Sich⁵! Ich tûn mine wort in dinen mund, daß sy ein fhür⁶ sygind, und das volck zû holtz; und es wirt sy verbrennen. Gott wil, so offt er sin wort offnet⁷, gsund machen. Wirt imm aber nit gevolget⁸, verzert er, und fûrt in gefencknuß hin etc.

Wir wellend aber die sach also angriffen⁹:

Zum ersten von den ufrûrigen sagen, die damit gût Christen wellend sin.

Zum andren von den rechten ufrûrigen, die deß doch ghein wort wellend haben¹⁰.

Zum dritten wäg¹¹ anzeygen, durch die wir überein kummen¹² und in grossem friden und rûwen¹³ läben mögind.

Sidmal ein Christ nûts¹⁴ anders ist weder ein kind gottes mit Christo und durch Christum Io. 1. [*Joh. 1. 12*]: „Wie vil inn habend angenommen, denen hat er gwalt geben sün gottes ze werden oder sin“; und ein kind gottes nûts¹⁵ anders ist weder das fürnemest¹⁶ und liebste¹⁷ gottes, das ouch nach dem willen des himelischen vatters lebt, das ist: nach der form Christi, 1. Io. 2. [*1. Joh. 2. 6*]: „Welcher redt, er sye in im, der sol ouch wandlen, wie er gewandelt hat“, so volgt, das ein Christ sin der schönste, zierlichest¹⁸ adel ist, der in dem himmel und uff erden sin mag. Dahär kumpt es, daß die gmein wellt gsehen sin wil¹⁹, sy sye Christen; dann darinn sölle man gedencken²⁰, sy sye fromm und vor gott unverschupft²¹. Darumb ouch die grösten verräter, eebrecher, todschleger, dieben, rüber, büch²² sprechend: „Ich bin ein gûter Christ“ und: „Den glouben darff mich nieman leeren²³“; dann sy damit all weg meinend das höchste ze erobren, sam²⁴ sy sprächind: „Ob mich glych die wellt ussz miner tadt für böß ußgibt, noch so bin ich ein Christ“. Deßhalb

¹) geöffnet, geoffenbart, kund getan — ²) Offenbarung — ³) Heuchelei — ⁴) hervorzieht, ans Licht zieht — ⁵) Siehe — ⁶) Feuer — ⁷) offenbart — ⁸) gefolgt, gehorcht — ⁹) Vgl. die Einleitung. — ¹⁰) die doch nicht dafür gelten wollen. Gualter: *Secundo loco eos depingemus, qui, cum seditiosorum nomen prorsus agnoscere nolint, interim tamen ipsissimi seditionum et tumultuum autores sunt.* — ¹¹) die Wege, die Mittel — ¹²) auf welchen wir zur Verständigung, zur Einigkeit gelangen — ¹³) Ruhe — ¹⁴) nichts — ¹⁵) nichts — ¹⁶) vornehmste — ¹⁷) Gesinde, Hausgenosse; familia — ¹⁸) schönste, ehrenvollste — ¹⁹) dafür will angesehen, gehalten sein; *Atque hinc fieri solet, ut vulgo omnes homines Christiani haberi dicique velint.* — ²⁰) denn dabei sollte man denken, annehmen — ²¹) nicht verstoßen, verworfen — ²²) Bäume, Bauchdiener; *ventres* — ²³) den Glauben braucht mich niemand zu lehren — ²⁴) als ob.

man inn grecht schetzen sölle¹ in der conscientz². Und ist aber ein Christ allein, der yetz im selbs und der wellt gestorben ist, und in dem weg gottes, das ist: in der form³ Christi, wandlet. Und so er söliche schantliche weg gadt, und darzü Christen sin wil, tüt er nüts⁴ anders, denn sam⁵ er spräch: „Ein Christ sin ist leben, wie ich läb“ oder „Christlich leben ist so ein schantlich leben, das im nieman ze schantlich sin kan, er ist denocht ein Christ“. Glych als wenn ein offne hür spräch: „Ob ich glych aller wellt erlaub mit mir ze mütwillen⁶, denocht bin ich ein fromme frow“. Könde⁷ man wol daruß ermessen, daß sy ouch das schantlichest leben für frommheit schätzte⁸. Uß welchem allem volgt, daß die, so für und für in altem schantlichem leben stond⁹, und darneben sich für Christen ußgebend, nüts¹⁰ anders weder gottes mitt der tadt verlöugnend. Als Paulus Tit. 1. [Tit. 1. 16] spricht: Si rüend sich, daß sy gott kennind, aber mit den taten verlöugnend sy inn. Und wirt der nam gottes umb iretwillen übel geschmächt¹¹ Ro. 2. [Röm. 2. 24]. Dise sind uns billich zum ersten härfürzeziehen und ze straffen. Dann ob sy glych die ufrür mit der tadt nit fürnemend, so wöllend sy doch in allen dingen so unversehen varen¹², das sy den bößen kinderen diser welt ursach gebind ze ufrüren.

Die ersten¹³ sind, die allein uß nyd und hassz des bapstümb dem euangelio losend¹⁴. In die vallt¹⁵ das gotzwort, als wenn der som¹⁶ uff einen veßen vallt [cf. Matth. 13. 5]: entspringt¹⁷ schnell, und erzeigt sich wol; aber so er nit ussz rechtem glouben sonder ussz nyd entsprungen ist, so wirt er lychtlich ab¹⁸ eim anderen wind verderbt; denn der veraltet stein, das ist: der alt Adam, der noch herschet, laßt den somen¹⁹ nit ufkommen. Wo aber nyd und hassz ist, da ist ouch der vels des alten Adams. Und so, als proverbio. 10. [Sprüche Sal. 10. 12] stadt; hassz zangg gebirt²⁰, erlernend sy wenig anders, weder streng²¹ wider das bapstümb reden und deß glychßnery²² ußbreysten; und sind aber sy in ander weg noch ser ze schelten, das sy an inn selbs²³ nit anhebend²⁴ artznen²⁵. Nit das hierinn dem

14 Tit. 1.] A Druckfehler 1. Tit. 1.

¹) sollte — ²) Gewissen — ³) Vorschrift; iuxta formulam a Christo nobis prae-scriptam — ⁴) nichts — ⁵) als wenn — ⁶) mit mir Unzucht zu treiben. Siehe Lexen I 2248f. — ⁷) könnte — ⁸) schätzte, hielte — ⁹) stehen — ¹⁰) nichts — ¹¹) geschmäht — ¹²) rücksichtslos verfahren, handeln — ¹³) Vgl. die Einleitung. — ¹⁴) hören, gehorchen — ¹⁵) fällt — ¹⁶) Same — ¹⁷) wächst auf — ¹⁸) von — ¹⁹) Samen — ²⁰) odium rixas suscitare consuevit — ²¹) heftig — ²²) Heuchelei — ²³) bei sich selbst — ²⁴) anfangen — ²⁵) bessern.

bapstümb ze kurtz beschech¹, daß 's die waar krafft unnd gwalt des tüfels ist², das ist: des antchristen, sonder das ich denen verbunn³, das sy dem göttlichen wort nit ussz anderem grund gehällend⁴ weder ussz hassz des bapstes. Wölte vil lieber, das sy ussz liebe gottes dem antchristen widerstündind, und uß liebe⁵ des nächsten understündind von sinen beschwården ze entschütten⁶, weder uß hassz. Es nimpt nit güte end, wo man uß den blinden anfechtungen strydet, und ob man glych wider die welt strydet. Darumb söllend, die disen præsten⁷ habend, sich wenden⁸, und Christen ze sin einen anderen weg anheben⁹, namlich: vom göttlichen wort heymtragen¹⁰, das yeder sich selbs zum ersten erkenne; so findt er an im selbs ein sölichen præsten¹¹, das er daran verzwyflen muß und sich allein an die gnad gottes ergeben. Demnach so wirt er ein nüwer mensch, in dem yetz gott wonet. Von dem werdend von stund an alle hohen gebüw¹², die wider gott sind ufgericht, nidervallen. Der wirt yetz dem bapstümb starck gnüg, und es ringer¹³ herdvellig¹⁴ machen mit dem innerlichen harnesch¹⁵ weder mit dem usserlichen; denn welcher den hatt, des weg und radtschlag glücket und volführt gott. Also ist Israel entflohen, und Pharaο umbbracht [cf. 2. Mos. 14. 15–31]. David hat in gott den grossen stoltzen Goliath gestürmbt [cf. 1. Sam. 17. 42–51]¹⁶. Also söllend die gott trüwlich bitten, das er inen das alt fundament ußnehmen und ein nüwes ynsetzen welle. Denn werdend sy erst starck den tüfelischen gwalt zerbrechen¹⁷; sunst wirt bald ein wind kommen und sy lychtlich einen andren weg werfen. Wenn ein cartthaginischer hauptman glych überwand, und aber sin radtschlag nit vernünftig gewesen was¹⁸, ward er gestraft, als ob er überwunden wär. Vil mer mag unser anschlag¹⁹ vor gott nit beston, wenn er nit uß im kummt, als er durch Isai 30. [Jes. 30. 1] spricht: Wee ir verrätherischen sün²⁰, das ir ye ein radtschlag namend, und nit ussz mir, und ein wupp²¹ anzetletend und nit durch minen geyst²². Umb dero willen

10 A Marginal Ratio euangelii.

¹) Nec tamen haec dico, quod papatui hoc loco iniuriam fieri existimem. —

²) scio enim summam satanae potentiam et imperii sui summam — ³) es nicht zugestehe, ihnen entgegen bin; sed illos minus probare possum — ⁴) beistimmen —

⁵) und aus Liebe zum Nächsten ihn von seinen Beschwerden zu befreien trachteten —

⁶) Fehler, Krankheit — ⁷) sich bekehren — ⁸) anfangen — ⁹) d. h. lernen — ¹⁰) Fehler, Krankheit — ¹¹) Gebäude — ¹²) leichter, eher — ¹³) zur Erde fallend — ¹⁴) Harnisch; spiritualibus istis armis — ¹⁵) überwunden — ¹⁶) Hoc enim innixi summis viribus et foelici successu satanicam illam vim et potestatem tenebrarum deiicere poterunt. — ¹⁷) war — ¹⁸) nostra consilia — ¹⁹) Söhne — ²⁰) Gewebe; tela — ²¹) Jes. 30. 1

lautet nach der Vulgata: Vae, filii desertores, dicit dominus, ut faceretis consilium, et

sehend wir das götlich wort vil anstossens und verhindernuß¹ lyden; nit umb des widerfechtens² willen, daß sy wider das bapstümb tünd — dann ye müß es ouch dannen geton werden³ —, sonder das ouch die Bapstler, die doch mit unsuberm, müthwilligen läben alle menschen übertreffend, dero unzucht härfürzühend, und meinend damit dem wort den glauben abzewenden unnd zü mindren. Sy vālend ouch nit⁴; dann vil der blöden⁵ verletzend sich⁶ ser an inen, so sy sehend ir leben nūts⁷ anderst gefürt werden weder vormals, do sy under dem bapstümb läbtend; dann sy sind noch nit so starck, daß sy erkennind, das gott durch sölche und andere würckt, das im gevalle. Darumb sol vor allen dingen unser läben glychförmig sin dem wort, des wir uns rümend; denn so werdend die, so nit härzü wellend, durch das predgen, das unsere werck tünd, krefftiger gezogen denn mit gheinen worten. Als 1. Petrus 2. [1. Petr. 2. 12] spricht: Uwer wandel sye under den Heyden güt, damit, so sy von üch hinderredend⁸ als von übelthāteren, sy üch ussz gūten wercken ermessende⁹ gott eerind, so sy heimgesücht werdend, das ist: in gottes erkantnus kömmind¹⁰, so er inen rüfft und zücht¹¹. Es ist waar: Der gloub ist allein das, darumb¹² uns gott sin gnad bewyßt. Wo aber ghein christenlich werck harfürgadt, ist gwüß, daß der gloub daselbst nit ist; dann man erkennt ye den boum an den fruchten [cf. Luc. 6. 44]. Dann gloub mag on die werck nit sin, aber wol härwiderumb mögend die werck on glauben sin Mat. 7. [Matth. 7. 17–20]. Kurtz darvon¹³, so wir christenlich werdend leben, wirt¹⁴ alle menschen von dem bapstümb vallen, daß sy sehend, das es nūts¹⁵ anders ist weder ein verfürischer pracht, und wirt alles abbrechen bstand¹⁶ haben. Ich wil hierinn¹⁷ nūts¹⁸ anders, denn das man dem bapstümb nit uß hassz, sunder uß liebe gottes und deß nächsten sin krafft nemme.

Die andren¹⁹, die dem euangelio ein anstoß²⁰ und den ungläubigen ursach zü ufrüren gebend, sind, die es dahin ziehend, sam es²¹ ein urlob²² sye ze sünden. Das aber Paulus Gal. 5. [Gal. 5. 13] ernstlich fürsicht²³: Brüder! Ir sind in ein fryheit berüfft, allein, daß ir

29 euangelio] A Druckfehler enangelio.

non ex me; et ordiremini telam, et non per spiritum meum, ut adderetis peccatum super peccatum.

¹) Hindernis — ²) Widerstand — ³) von dannen getan, entfernt, gestürzt werden — ⁴) sie irren sich auch darin nicht; nec omnino vanum est. quod illi conantur. — ⁵) Schwachen — ⁶) nehmen Ärgernis — ⁷) nicht — ⁸) obtrectant — ⁹) aestimantes — ¹⁰) in die visitationis — ¹¹) zieht — ¹²) um deswillen — ¹³) quid multis? — ¹⁴) werden — ¹⁵) nichts — ¹⁶) Erfolg — ¹⁷) hiemit — ¹⁸) nichts — ¹⁹) Vgl. die Einleitung. — ²⁰) Ärgernis — ²¹) als ob es — ²²) Erlaubnis, Bewilligung — ²³) diligentissime cavet.

die fryheyt nit fleischlich gebruchind oder dem fleysch verratind¹; sunder dienend einanderen in geistlicher liebe. Als da der wybren mantel, gstüch² und gestürtz³ allein in der vasten gebrucht und ze ostren schnäll widerumb hingelegt gescholten wirdt, zû ein teyl, daß die erbergheit⁴ der trurkleideren in ein hochfart⁵ kert ist; dann der mantel muß so schwartz sin, so vil fält⁶ haben, und der schwantz⁷ über 3 eln wyt harnach kommen⁸, das nieman miner gnädigen frowen ze nach gang⁹, unnd der sturtz¹⁰ so breyt, als er sich unfrecht enthalten mag¹¹, und so wyß er sin mag. Zum andren ist die kleydung gescholten, das man sy uff ein zyt¹² mit gspenst des rüwens¹³ trûg, da doch mer gedancks was nach dem hinlegen¹⁴ weder sünd beweynen; unnd bald widrumb hingelegt¹⁵, sam¹⁶ es gnûg geweynet wär, so wir doch all unser tag rüwen¹⁷ und truren söllend für unser sünd. Ja, so man söliche glychßnery¹⁸ härfürgezogen¹⁹, habend etliche wyber — die züchtigen söllend sich nit irren lassen; denn ich sag gott danck, das der überschwenklich²⁰ pracht an iro dem merenteyl abgangen ist²¹ — söliche leer²² schnäll nach der leer deß fleyschs gezogen, und gond yetz haryn²³ scharpff gebrisen²⁴ und gespiegelt²⁵ wie die pfawen²⁶. Die aber hie soltend gelernet haben²⁷ mit gheinem prachtlichen kleyd, es wäre schwartz oder grün, under die kilchen²⁸ nimmer ze kumen, als 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 5–16] erlernet wirt. Derglychen, so man den nährischen vasttag deß bapstûmbs, da man ze imbis²⁹ den buch gfüllt hatt, daß man in kümmerlich³⁰ dannen tragen kond³¹, gescholten, und christenlich hatt gelert vasten, zû aller zyt zimmlich essen und trincken der vile und deß kostens halb³², so sprechend die füllbüch³³: Gott sye gelobt, daß uns das vasten ist ab worden³⁴; ich vastet nie gern. Und ist aber gwüß, so sy nit vastend, das sy recht Christen nit sind; dann die Christen lebend all weg zimmlich, sparend an iren lychnamen³⁵, erarbeytend³⁶ mit iren henden, das sy den manglenden brüderen mögind ze hilff kommen Ephes. 4. [Eph. 4. 28], 2. Cor. 6.

¹) durch falschen Rat irre leiten, verführen — ²) Kopftuch, Schleier — ³) Schleier, Trauerschleier — ⁴) Ehrbarkeit — ⁵) Hoffart — ⁶) Falten — ⁷) Schleppe — ⁸) hinterherkommen, nachgeschleppt werden — ⁹) appropinquare possit — ¹⁰) Schleier, Trauerschleier — ¹¹) *velum vero latum sit et rigidum, ut extensum per sese subsistere possit* — ¹²) eine Zeit — ¹³) als teuflisches Trugbild, mit dem Schein der Reue — ¹⁴) da man doch mehr auf das Widerbeiseitelegen (der Kleidung) bedacht war — ¹⁵) beiseite gelegt — ¹⁶) als ob — ¹⁷) Reue empfinden — ¹⁸) Heuchelei — ¹⁹) hervorgezogen, ans Licht gebracht — ²⁰) überschwengliche, übertriebene — ²¹) verschwunden — ²²) *praecepta et doctrina* — ²³) gehen jetzt einher — ²⁴) stark geschmückt — ²⁵) geschmückt — ²⁶) Pfauen — ²⁷) *cum illud potius discere debuissent* — ²⁸) in coetus sacros — ²⁹) Mittags — ³⁰) kaum — ³¹) davontragen konnte — ³²) hinsichtlich der Menge und der Kosten, des Preises — ³³) rolle Bäume, Prasser — ³⁴) ist abgeschafft worden — ³⁵) halten ihren Leib (in bezug auf Nahrung) kurz — ³⁶) arbeiten.

[2. Cor. 6. 5]. Nüt minders¹ tünd etlich nonnen und münch. So sy hörend, das ire klöster der waaren glychßnery² herbergen sind, so louffend sy häruf ze mütwillen³, unnd keerend demnach wider heym, den balg widerumb ze mesten. Möchtind wol lyden, das man sy liesse by der spyß blyben, und aber daby ouch hynuß gan⁴, so es inen geliebte⁵ ze dantzen und mütwillen⁶. Sprechend darnach: Wir sind in unserem gotzhuß ouch luterisch biß an die alten priorinen und sunst noch zwe⁷. Wir gond⁸ nit mer ze metti⁹, und gond¹⁰ häruf, wenn wir wend¹¹, tragend, was kleider wir wend¹², und farend gen Baden¹³. Ich sag hie aber gott danck, das ich zû Zürich dero nit gesehen hab, sonder ich muß ye von inen reden, daß sy sich eintweders erlich verhiuret¹⁴ und christenlich by iren mannen geläbt, oder aber züchtigs wandels und bywonung¹⁵ mit arbeyt unnd gotzvorcht gehalten habend. Gott well sy furohyn behüten. Aber der anderen hab ich wol gesehen sich uff dem merckt mit kettinen, ringen, guldinen huben¹⁶ und anderer hochvart¹⁷ spieglen. Wir wöllend aber sehen, ob sy sölichs gelert sygind, als sy sagen wellend. Habend wir zû Zürich also geleert? Warumb habend imm dann die nonnen an Oedenbach¹⁸

1) nicht weniger, nicht anders — 2) Heuchelei — 3) um Unzucht zu treiben; *non alia causa, quam ut carnis suae libidini satisficiant* — 4) gehen — 5) beliebte — 6) siehe Anm. 3. — 7) zwei (Schwestern) — 8) gehen — 9) Frömmesse; *matutina* — 10) gehen — 11) wann wir wollen — 12) was für Kleider wir wollen — 13) Die Reisen in die Bäder von Baden im Kanton Aargau, „die Badenfahrten“, waren berüchtigt, weil dort ein sehr ausgelassenes und verschwenderisches Leben geführt wurde. Im Dezember 1528 wurden von der Obrigkeit in Zürich die „Badenfahrten“ verboten. Siehe Bernhard Wyß S. 104. 10 ff. und ebenda Anm. 5. — 14) verheiratet — 15) Beieinanderwohnen, Zusammenleben. Vgl. unten Anm. 18 und S. 386, Anm. 1. — 16) Hauben — 17) Hoffart — 18) Das Kloster Oetenbach, zuerst in einem Hause der Stadt Zürich, dann im Sihlfeld, dann am Oetenbach in der Gemeinde Riesbach bei Zürich (vgl.: Die Stiftung des Klosters Oetenbach usw. aus der Nürnberger Handschrift, herausgegeben von Heinr. Zeller-Werdmüller im Zürcher Taschenbuch, 1889, S. 213 ff.) wurde 1285 auf den Sihlbühl in der Stadt Zürich verlegt. Es wurde hauptsächlich von Töchtern und Witwen des Adels aufgesucht. Die 1310 auf 60 festgesetzte Zahl von Schwestern wurde oft überschritten. Gerold Edlibach (vgl. seine Chronik, herausgegeben von Joh. Martin Usteri. Zürich 1847, S. 279) gibt an, daß zur Zeit der Reformation 60 Klosterfrauen und 12 Laienschwestern darin waren. Die Klosteraufhebung ging ruhig vor sich. Im Sommer 1522 hatte Zwingli seine Predigt „Von Klarheit und Gewisheit des Wortes Gottes“ (siehe Bd. I, S. 338 ff.) dort gehalten und damit große Unruhe hervorgerufen, die der Bischof von Konstanz und der Rat von Zürich zu beschwichtigen suchten (Egli Nr. 291, 298). Am 1. Dezember 1522 wurden die Nonnen ermahnt, bis Pfingsten nächsten Jahres beisammen und im Kloster zu bleiben; bis dahin werde die Angelegenheit betreffend Austritt aus dem Kloster geordnet sein. (Egli Nr. 301). Auf Lichtmeß 1523 trat Leo Jud das Leutpriesteramt an St. Peter an (siehe Bernh. Wyß S. 21. 1 ff.) und damit auch die Seelsorge und Predigt in dem in seiner Gemeinde gelegenen Kloster Oetenbach. Darüber waren die altgläubigen

unnd an Säligow¹ nit ouch also geton²? Und die münch habend alle handtwerck gelert, oder so sy ze leren geschickt, sind sy darzû gebrucht³. So nun sölichs by uns nit gelert ist, wo habend ir 's denn

Nonnen aufgebracht; es kam zu heftigen Szenen; ja, der Küfer Hans Walder zückte sogar das Messer gegen den im Predigtstuhl stehenden Leo Jud (Egli Nr. 344f.). Da die Predigermönche offenbar die Anstifter dieses Anschlages waren, wurde ihnen jeglicher Besuch des Klosters verboten, obschon sie sich auf ihr 230jähriges Recht beriefen (Egli Nr. 346, 348). Dem Leutpriester zu St. Peter wurde Predigt, Meßhalten und Beichtlehren gegen eine jährliche Besoldung von 70 Gulden übertragen (Egli Nr. 428, 455). Am 17. Juni 1523 wandten sich dann die Nonnen, von ihren Verwandten unterstützt, an den Rat, die einen bittend, man möchte ihnen erlauben, mit Mitnahme des eingebrachten Gutes das Kloster zu verlassen, die andern ersuchend, man möchte sie im Kloster lassen (Egli Nr. 366). Der Rat erlaubte den Austritt, aber mit der Bedingung, daß die Ausgetretenen nie wieder eintreten dürften (Egli Nr. 366, 2); daraufhin traten neun Nonnen sofort aus (Egli Nr. 367). In den nächsten Monaten folgten weitere Austritte (Egli Nr. 477, 585), sogar die Priorin Künigolt von Landenberg trat am 25. November 1524 aus. Die im Kloster zurückgebliebenen Nonnen besorgten die Pflege der Blatternkranken (Egli Nr. 615, 619). Am 1. Februar 1525 wurde vom Rat verordnet, daß die Nonnen zur Arbeit und Predigt anzuhalten seien; Chorgesang und Ordenstracht seien abzuschaffen (Egli Nr. 630. — Bullinger I 110 verlegt diese Maßregel unrichtig schon in den Sommer 1523). Novizen durften keine mehr angenommen werden; die Schwestern aus dem Grimmenturm (siehe Bernhard Wyß S. 59. 9. f. und ebenda Anm. 4) sollten als Untergebene der Klosterfrauen in den Oetenbach ziehen (Egli Nr. 626). Auch die Nonnen im Selnau (vgl. die folgende Anmerkung sollten) in den Oetenbach ausziehen, durften aber auf bisherigem Fuße weiter leben (Egli Nr. 721). Die Austritte gingen weiter (Egli Nr. 1548, 1703), und der Rat hatte viel Arbeit mit Bestimmung der Aussteuer der Austretenden. 1535 war noch eine Nonne im Oetenbach. Weiteres bei Bernhard Wyß S. 37. 4 ff. und S. 38, Anm. 1.

¹) Das Kloster Selnau (Seldenouwe) in Zürich wird schon 1256 genannt. 1259 hatten die Nonnen schon den Orden des heiligen Benedict nach der Regel von Cisterz angenommen. Als erste Äbtissin wird 1260 Adelheid von Murghard genannt. Durch Schenkungen und Landkäufe vermehrte sich das Eigentum des Klosters, und so zeigt ein Urbar von 1474, ein 1478 angelegtes Zinsbuch und das Register der Zinse und Lehensgüter von 1523 ein stattliches Vermögen. Bei der Aufhebung des Klosters im Jahr 1525 konnten die Ratsverordneten, Johannes Ochsner, Johannes Bleuler, Stephan Zeller und Konrad Gull, am 11. Oktober 1525 in der „Anzeigung und abred dero frowen an Selnou“ (siehe Egli Nr. 839) dem Rat ein großes Vermögen des Klosters an Grundeigentum, Mobilien, Renten und Gülten nachweisen. Am 21. Mai 1525 beschloß der Rat, daß die Nonnen im Selnau in das Kloster am Oetenbach (vgl. die vorhergehende Anmerkung) versetzt werden sollten, um dort auf dem bisher daseibst üblichen Fuße lebenslänglich erhalten zu werden. Den Austretenden sollen die Verordneten ihr zugebrachtes Gut ausrichten (Egli Nr. 721). Den 13 zuletzt aus dem Kloster ausgetretenen Frauen, deren Äbtissin N. von Kuosen war, wurde am 18. Oktober 1525 eine lebenslängliche Rente ausgesetzt (Egli Nr. 846). 1526 beschloß dann der Rat in Zürich, das Vermögen des Gotteshauses Seldenau dem Spital zu übergeben. Näheres siehe Voegelin II 721 ff. — ²) Warum haben . . . nicht auch also gehandelt? — ³) Vgl. dazu Bernhard Wyß S. 56. 3 ff. „Anno 1524 uf samstag des dritten tags decembris [die Vorrede unserer Schrift ist vom 7. Dezember 1524 datiert], was uf

gelernet? Ussz dem anschlag des fleischs. So ir aber Christen wärind, wurdind ir me ynzogen sin¹ weder vormals ye, damit ir nieman ergernuß gäbind. Dann ye mütwillen kan gheinem frommen nit gevallen; er muß sich daran verergeren. Darumb sind züchtig und blybend in üwren klösteren, biß das ir eintweders fromme mann oder aber erbre heimwäsen und wonungen mögend haben². Zucht³ wirt vil ee mann finden und rechtgeschaffen mann weder geyle⁴. Es sol sich ouch gheine deß manns fröwen, der angesehen ir feyge⁵ sy genommen hatt; dieselben een schlahend gemeinlich übel uß. Wir söllend, ob⁶ wir Christen sin wellend, nieman keinen anstoß geben, weder glöubigen noch unglöubigen 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 32]. Und welcher umb sines mütwillens willen verergret⁷, der ist nit ein Christ; dann er ee den tod erlyden sol weder sölicher gstat, die götliche form nit habenn mag⁸, verergren Math. 18. [Matth. 18. 16].

Die dritten⁹, die das euangelium allermeist verhaßt machend, sind, die darinn allein süchend, ob sy fundind, das sy gheinem nüts¹⁰ umb das syn geben müßtind, weder zinß, zehenden noch andre schuld bezalen. Darwider aber das häll wort Pauli Romano 13. [Rom. 13. 7] schryet¹¹: Ir söllend allen menschen gebenn, das ir inen schuldig sind. Und verbüt gott: Du solt nit stälen [2. Mos. 20. 15]. Welcher

sant Barblen tag, habend herr burgermeister Walder, auch klein und groß rät der statt Zürich erkennt, daß man die drü mannenclöster, nämlich Prediger, Augustiner und Barfüsser, sölle züsamenthün und die jungen handtwerck lernen lassen. Ob denn ettlich nit blißen wöltend, sunder heimziehen, denselben wölte man ein zerpennig geben. Und welche der convent sünen blibind, die wölte man ir lebenslang zimlich spisen und enthalten und lassen im friden absterben. Also uf den gemelten samstag glich nach mittag, on alles fürsehung und warnung, förtend die obersten drig meister, Rüdolf Binder, ouch ander des raats mit sampt den statknechten aber nit gfangen, aber mit güter gwarsame, dann keiner hett mögen entrinnen oder sich verschlüffen, die Predigermünch all bi einem zü den Barfüssen. Und demnach angends um die zwei kamend si zun Augustinieren, berüffend d' münch all, müßtend ire gwaltschlüssel uf den tisch in der conventstuben legen für mine herren. Nach langer red und güter worten förtend si 's ouch über die ober prucken zü 'n Barfüssen. Und legend also die herren von der statt in alle klöster lüt von kleinen und grossen räten, da redlich rum uf ward gmachet. Bald darnach verordnet man inen iren part, also daß man denen, so im Barfüsser closter blißen woltend, sölte geben darin behusing und herberg und holz gnüg, jedem sechs müt kernen, 6 eimer win und 32 pfund haller ein jar. Und satzt man inen Cunrad Gulen zü eim pfleger". Näheres a. a. O. in den Anmerkungen. Vgl. auch Egli Nr. 598.

¹) so würdet ihr eingezogener leben — ²) Siehe oben S. 385. 10 ff. — ³) Sittsamkeit; *modestiae enim, pudicitiae et verecundiae decus* — ⁴) Geilheit; *lasciviae et procacitatis studium* — ⁵) Frechheit, Geilheit, Unverschämtheit (siehe Grimm III 1442). — ⁶) wofern, wenn — ⁷) Ärgernis gibt — ⁸) die dem göttlichen Gesetz nicht entspricht, dem göttlichen Gesetz zuwider ist — ⁹) Zum Folgenden vgl. die Einleitung S. 356 f. ¹⁰) nichts — ¹¹) schreit, spricht.

nun eim andren das syn entwert¹ oder entfrömbdet, der muß ye ein dieb sin. Dann diebstal wirdt in der geschriff nitt allein für das heimlich hintragen² genommen, sunder für alles unredlich entfrömbden³, als Eph. 4. [Eph. 4. 28] wol vermerckt wirt.

Nun wellend wir zum ersten von zinsen reden⁴:

In dem zinßhandel hat man all wäg⁵ glouben⁶, pfand, bürgen und der obergeit versicherung geben. Welcher nun die betriegen⁷ wil, ist nit ein Christ; denn er wil sinem nächsten trüw nit halten, die er aber im verheissen hat, umb sines eygnen nutzes willen, und wirt deßhalb in dem stälen vellig⁸, so er mit eignem gwalt sinem nächstenn das syn entweeren⁹ wil, darumb er alle versicherung geben hatt; da er sich ye in siner eygnen conscientz¹⁰ für ein schuldner bekennen muß; denn er hatt im söliche schuld offenlich und wesenlich¹¹ verheysen. So er sich nun selbs ußziehen¹² wil, so übertritt er ouch in siner eygnen conscientz. Denn do¹³ er den zins versprach, hatt er eintweders nüts anders vor im¹⁴ weder trüwlich bezalen, das er verhieß; oder aber er hatt vor im¹⁵, er wölte in betriegen. Hatt er nun vor im, er wölte den zins geben, so sol er vorgebnen glouben¹⁶ trüwlich halten; oder aber er thût wider gott und sin eigne conscientz. Hatt er dann zum ersten¹⁷ vor imm gehebt¹⁸ ze betriegen, so ist er all weg ein schalek¹⁹ gewesen und sol hut und haar ouch vor der wellt nüts²⁰; und sol deßhalb billich gestraft werden; ich geschwyg, das er unwirdig ist under die christenlichen menge gezellt werden. Unnd da sy hie sprechend: Ja, wenn ich 's im von göttlichem rechten schuldig wäre, so wölte ich mich nüts wideren²¹, soltend sy ouch erlernen, daß zum meren teyl alle köuff der gestalt beschehend, daß darinn etwas wider gott ist; noch nüt des minder²² muß man den kouf halten und bezalen. Also, obgloch der, so den zins erkoufft, sölichs mit gott nit thûn mag, so mag doch, der inn ufgnommen hatt, mit gott den bezalen. Ja, er

5 A Marginal Zins.

¹) nicht gewährt, es ihm nimmt — ²) Wegtragen — ³) Entfremden — ⁴) Vgl. die Einleitung S. 356 f. — ⁵) immer — ⁶) gegebenes Versprechen; data fides — ⁷) betrügen — ⁸) schuldig — ⁹) nicht gewähren, vorenthalten — ¹⁰) Gewissen — ¹¹) bleibend — ¹²) [der Schuld] entziehen — ¹³) da, als — ¹⁴) hatte er entweder nichts anderes vor, nichts anderes im Sinn — ¹⁵) oder aber, er hatte vor — ¹⁶) gegebenes Versprechen — ¹⁷) von Anfang an — ¹⁸) vorgehabt — ¹⁹) nequam et nebulo — ²⁰) und gilt er auch vor der Welt als ganz nichts wertig, so hält ihn auch die Welt mit Haut und Haar, durchaus, für einen Nichtsnutz. Zu den Redensarten „Es ist weder Haut noch Haar an ihm etwas nutz“, „Mit Haut und Haar“ siehe Wander II S. 445. Nr. 194, S. 446. Nr. 224, Borchardt S. 217, Nr. 539. — ²¹) so wollte ich nichts dawider haben — ²²) nichtsdestoweniger.

sol inn bezalen; oder aber er legte dem christenlichen namen yn¹, das die Christen nit glouben hieltend². Ouch luge³ er umb eygens nutzes willen⁴, das gott verbüt Matth. 5. [Matth. 5. 37]: Uwer red sol sin, das ja ja sye unnd neyn neyn. Col. 3. [Col. 3. 9]: Ir söllend einanderen nit liegen oder betriegen. Ephesiorum 4. [Eph. 4. 25]: Legend die luge hyn, und rede ein yeder die warheytt mit sinem nächsten. So sol ouch ein yeder Christ das, so er verheyssen hatt, darinn gott sinethalb nit geschmächt wirt, halten, ob er glych wol weißt, daß iener mit gott nit ynnimpt⁵. Unnd hilfft nit uß eignem nutz ynreden: Ja, ich gib ienen ursach ze sünden⁶, so ich imm gib, das er nit on sünd nemen mag; denn du müst zum ersten sehen, das du ouch nit sündist, sunder glouben unnd warheytt haltist. Das ist ein glychßnerwort⁷ und valscher ußzug⁸, da du mit dinem nutz eins anderen seel wilt ze hilff kommen gesehen sin⁹. Sich¹⁰! Also krümmt sich der tüfel, damit er in der warheytt finde, daß er die warheytt verhaßt mache; gibt dem valschem für¹¹, er möge sich sölicher güten gestalt ußziehen¹², damit er inn leere glouben brechenn¹³, liegen, eigennützig sin, daruß demnach die flygend¹⁴ gottes die leer mit sölichen valschen volgeren¹⁵ deß billicher verschupffen¹⁶ mögind. Ich muß hie ein schön byspil sagen, das wol ze verston gibt: Es hat in Zürich ein frommer — als in die gantz statt achtet — geystlicher man ein andren einen garten uß etwas gelägenheytt seines huses angesprochen¹⁷, darumb er weder brieff noch zügen noch prescription¹⁸ hatt mögenn darbringen. Und wie oft er, ouch an bapsts rechten, die sach verlor, zog er all weg zû wyterem rechten, also, daß er ouch ein ersame statt darinn ze vertädigen¹⁹ nit hören wolt. Indem²⁰ hatt sich begeben, daß ein andrer gen Zürich kommen ist, hat den handel ghört und sich an einem geystlichen man verwundret sölicher eigenrichtigkeit²¹. Hie was²² eyner, deß ansprechers günnner, der sprach: Nit laß dich verwundren. Der güt fromm man

¹) oder aber, er würde dem christlichen Namen [die Schande] zuziehen; nisi cum contumelie et ignominie notam Christiano nomini inurere velit — ²) gegebenes Versprechen, Wort halten — ³) löge — ⁴) aus Eigennutz, um eigenen Vorteils willen — ⁵) daß jener mit Gott es nicht einnehmen kann — ⁶) zu sündigen — ⁷) Heuchelwort — ⁸) Ausflucht, Ausrede — ⁹) da du dafür willst angesehen sein, da du vorgibst — ¹⁰) Siehe! — ¹¹) er gibt, spiegelt dem Falschen vor — ¹²) er könne sich so in guter Form aus der Sache ziehen — ¹³) fidem datam negare — ¹⁴) Feinde — ¹⁵) Anhängern der Ansicht, Mithelfer — ¹⁶) verdrängen, unterdrücken — ¹⁷) is vicini sui hortum, eo quod situs gratia illi commodus et utilis esse videretur, iure occupare tentavit — ¹⁸) Verjährung d. h. er habe den Garten zu Recht ersessen — ¹⁹) zu vermitteln — ²⁰) indessen, inzwischen — ²¹) und sich über eine solche Starrköpfigkeit bei einem Geistlichen verwundert — ²²) war.

thût es nit umb sines nutzes willen, sonder von der armen seel wegen deß, der inn besitzt. Antwort diser: Das ist ein hüpsche sach. Der hat sorg, das yenes seel nit verdammt werde umb eelicher¹ besitzung willen; und hat aber nit sorg für sin seel, das er ienen anspricht, ja, gern angwunne², zû dem er weder glimpff³ noch recht hat. Also tûnd die gûten Christen: fürhaltend⁴ irem eignen nutz und gyt⁵ des andren sâligheit. Und damit iener des tûffels wirt, wellend sy selbs darumb des tûfels werden; und erst⁶ den namen gottes darzû schmähen, sam⁷ sy es umb der eer gottes willenn tûgind, welches darnach dem euangelio den aller grôsten anstoß bringt. Dann ye, wie wir die welt besehend⁸, ist sy durch einander so wol habend⁹, das aller understand der rychtagen halb¹⁰ darniderligen muß¹¹. Und welcher in denen nit halten wölte¹², der wurde die gantzen welt über sich verhetzen¹³. Dann diß wort: „Die lût¹⁴ wellend¹⁵ niemans nût¹⁶ umb das syn geben“, macht ee¹⁷ frûtiger¹⁸ fygend weder ghein anders. Kumpt dahâr, das wir — leyder — das zytlich gûtt so wârd schetzend.

Da aber widrumb mag engegen gwerffen werden: Gott redt: Ir sôllend lyhen und nûts darvon hoffen Luc. 6. [*Luc. 6. 34 f.*], darumb sol ich im nûts darumb geben. Antwort: So gang und heyß dir also lyhen. Lycht¹⁹ man dir also, so bistu one zwyfel keinen zinß schuldig. So dir aber mit zinsgeding gelihen wirdt, bistu den schuldig; denn du magst den zinßkôuffer nit zwingen, das er in denen dingen nach dinem willen lâb; oder aber es wurde christenlich läben nûts²⁰ anders denn ein ufrûr; ye der stercker wurde dem rycheren nemmen. Darzû, so spricht er nit: „Gib nûts²¹ umb das dir gelihen ist“, oder „Gib ghein zins“; sunder spricht er zû dem, der ze lyhen hat: Er sôlle lyhen und nûts darvon hoffen. So er aber das nit tât, spricht er nit: „Nimm im 's“ oder „Betrüg 's im ab“, sunder: Du solt nit stâlen [*2. Mos.*

12 A Marginal Humanum dico.

¹) rechtmäßiger. Vgl. Id. I 9. — ²) abgewinnen möchte — ³) Recht, Befugnis, Rechtsmittel, Rechtsanspruch. Vgl. Id. II 625. — ⁴) sie halten vor, brauchen zum Deckmantel — ⁵) Geiz, Habsucht — ⁶) erst noch — ⁷) als ob — ⁸) Denn wie wir die Welt nun sehen, denn wie die Welt nun einmal ist — ⁹) gut zusammenhaltend — ¹⁰) daß jede Bemühung in bezug auf Reichtum Ordnung zu schaffen — ¹¹) unterliegen, zunichte werden muß. — Si enim mundi huius statum et conditionem inspicimus, tot sunt ubique locorum, qui opum possessionibus superbiunt et locupletes sunt, ut omnis conatus, quo in ordinem redigi possint, inutilis sit et frustraneus. — ¹²) Unde qui in his fidem datam negare vel pollicitis non stare voluerit — ¹³) über sich, gegen sich hetzen; universum mundum in sese provocabit — ¹⁴) Leute — ¹⁵) wollen — ¹⁶) nichts — ¹⁷) früher, schneller — ¹⁸) furchtlosere, entschlossener — ¹⁹) leicht — ²⁰) nichts — ²¹) nichts.

20. 15]; ja, daß andren güt nit begären [2. Mos. 20. 17], verstand: one sinen willen. Widrumb so ist ze vermercken, das gottes wort umb die zytlichen güter laßt die richter diser welt urteylen. Luc. 12. [Luc. 12. 13 f.] sprach einer uß dem volck zû Christo: Meister, sag minem brüder, das er das erb mit mir teyle. Do sprach Christus: O mensch, wär hat mich zû ein richter oder teyler über üch gemacht? So nun richt und recht der dingen den richteren diser welt heymgegeben ist — dann darumb hat sich Christus diser teilung verzigen¹; das er aber nit geton hette, wo rechtsmangel gewesen wär² —, so werdend die zins all weg ein schuld sin, alldiewyl die oberkeyt sy für ein schuld haltet. Und stadt hieby all wäg: Sind dem fürnemmen gwalt ghorsam. Gebend allen menschen, das ir inen schuldig sind Rom. 13. [Röm. 13. 1].

Aber hieby sol der ungemäß, unverschampt gyt³ der wüchreren im selbs nit ein hülē⁴ sūchen, daß er erst⁵ zūnehmen und wachsen welle; denn die Christen müssen den zins by irer gewüßne⁶ bezalen. Denn welche yetz erlernen haben, das zins uflegen wider gott richtig⁷ ist, und iro mer machend, dörfend sich nit für Christen ußgeben. Denn das götlich wort hören und dem nit volgen⁸, ist nūts⁹ anders weder gott verachten. Und das hören und erst mer anzetlen¹⁰, das wider gott, ist nüt anders weder wider gott kriegē. Was ist nun underscheyd zwüschen dem Türcken, der von gottes gsatz nūts¹¹ weißt und tūt aber darwider, und zwüschen dem Christen, der 's weißt und tūt darwider? Der, das der Christ so vil des gwüsser des tüfels wirt. Denn Christus spricht Luc. 12. [Luc. 12. 47 f.]: Der diener, so den willen seines herren gwüßt hat, und sich darnach nit gericht, ouch nach dem nit geton hat, der wirt mit vil streychen geschlagen. Welcher aber den willen seines herren nit gwüßt und doch das geton hat, das streychen wärdt ist, wirt mit minder streichen geschlagen. Was kan hällers härfürbracht werden den fulen¹², valschen Christen, die sich als gläubig ußgebend und aber umb den mammon mittenzū¹³ so unverschampt fechtend, vorus mit dem wücher der zinsen, der ouch nach der Bāpstler recht ein warer wücher ist, wie sy wücher bschrybend¹⁴? Es wirt Sodomā und Gomorra und allen unwüssenden ringer¹⁵ gericht¹⁶ werden am letsten tag weder denen [cf. Matth. 10. 15, Marc. 6. 11], die das liecht so häll vor inen

1) entzogen — 2) si forte iudicii iura et leges illis in hac re defuissent —

3) Geiz, Habsucht — 4) Höhle, Zufluchtsort — 5) erst noch weiter — 6) Gewissen —

7) gerichtet — 8) nachfolgen, gehorchen — 9) nichts — 10) anfangen, unternehmen —

11) nichts — 12) faulen — 13) mittlererweile, inzwischen — 14) Vgl. dazu A. Koch im Kath. K. L. XII 1965 ff. — 15) leichter — 16) gerichtet.

sehend, und aber die ougen zûtûnd¹, und wie die kind also versuchend, wie sy blind könnind wandlen.

Wie man aber hierinn zû gûten rûwen² kommen mög, wirt im letsten teyl volgen.

Wir redend ouch hie von denen zinsen, nit die ab leehen gond, sunder von erkoufften pfennig zinsen, 20 umb eins.

³Der zehenden halb beladen wir uns der leyenzehenden nit⁴; ja, wo es leyenzehendenn sind, da sy die leyen nit von den genanten geystlichen koufft habend. Aber die zehenden der geystlichen habend ein so üble gstat von deßwegenn, das sy also gemißbrucht werdend, das ich lieber nûts⁵ wölte darvon sagenn. Noch⁶ gdörend⁷ wir nit wol hinüber gspringen, so dich dahar ouch etwas zû ufrûren wil yntragen. Also wil ich von inen redenn, wie ouch die bápstlichen recht von inen redend; dann uß nûwem testament kan ich nit sunders darvon sagen, ußgenommen so vil die ghorsame und ergernuß verhûten antrifft. Darby mencklich⁸ verstande, wie groß iro mißbruch sye, so sy ouch anderest gebrucht, weder der bapst angesehen hab, der vatter alles gytt⁹; ich solt „gûtes“ gesprochen habenn. Ja, wenn er gott wäre, dafür er sich haltet!

Die bápstlichen recht zeygend an, daß die zehenden ein stür¹⁰ oder schoß¹¹ sygind der armen menschen¹². XVI. q. 1. *decimae* [*Corpus iur. can. c. 66, Causa XVI, qu. 1*]¹³. Darnach zeygend sy an,

21 1] A i.

¹) schließen — ²) Ruhe — ³) Vgl. dazu die Einleitung S. 355 ff. — ⁴) bekümmern wir uns nicht um . . . — ⁵) nichts — ⁶) dennoch, trotzdem — ⁷) dürfen — ⁸) jedermann — ⁹) Geiz, Habsucht — ¹⁰) Steuer — ¹¹) Geldabgabe, Steuer — ¹²) für die armen Menschen — ¹³) c. 66, Causa XVI, qu. 1 lautet: „*Decimae tributa sunt egentium animarum. Quod si decimam dederis, non solum habundantiam fructuum recipies, sed etiam sanitatem corporis consequeris. Non igitur dominus deus premium postulat, sed honorem. Deus enim noster, qui dignatus est totum dare, decimam a nobis dignatus est accipere, non sibi, sed nobis sine dubio profuturam. Sed si tardius dare peccatum est, quanto magis peius est peccatum non dedisse? De militia, de negotio et de artificio redde decimas. Cum enim decimas dando et terrena et celestia possis premia promereri, pro avaritia duplicem benedictionem fraudas? Hec est enim domini iustissima consuetudo, ut, si tu illi decimam non dederis, tu ad decimam revoceris. Dabis impio militi, quod non vis dare sacerdoti. Benefacere deus semper paratus est, sed hominum malicia prohibetur. Decimae etenim ex debito requiruntur, et qui eas dare noluerint, res alienas invadunt. Et quanti pauperes in locis suis, ubi ipse habitat, illo decimas non dante fame mortui fuerint, tantorum homicidiorum reus ante tribunal eterni iudicis apparebit, quia rem a domino pauperibus delegatam suis usibus reservavit. Qui ergo sibi aut premium comparare, aut peccatorum desiderat indulgentiam promereri, reddat decimam; et de novem partibus studeat elemosinam dare pauperibus“.*

daß sy an die kilchen söllend ggeben werden, darinn sy ligend, und darby man getoufft wirt. XVI. q. 1. de decimis [*Corpus iur. can. c. 45, Causa XVI, qu. 1*]¹. Hie wirt „kilch“ für „kilchhöre“² genommen³. Ussz den beyden ordnungen der alten mag mencklich⁴ er-messen, das ein yede kilchhöre⁵ die zehenden ggeben hatt, das man ire armen lüt damit erhalten⁶ möchte. Darumb widerumb XVI. q. 1. quoniam [*Corpus iur. can. c. 68, Causa XVI, qu. 1*]⁷ versehen⁸ wirt, das die priester, so uß eignem vätterlichen erb enthalten⁹ werden mö-gind, kilchdiebig werdind¹⁰, so sy die zehenden, die der armen sygind, ynnemmend. Dann ist den kindern Israels gebotten, das sy gheine armen oder bätler under inen söltind sin lassen [*cf. 5. Mos. 15. 4*], wie vil weniger söllend die Christen iren brüderen, die inen mit dem blüt Christi anerboren sind zû mitglydern, zû bärlichem unradt¹¹ der armüt nit kommen lassen? Darumb häll¹² verstanden wirt, das die zehenden zû erhaltung irer armen ein yede kilchhöre¹³ zämengetragen hatt¹⁴, daruß man zum ersten zimmlicher mas den priester erhalten hatt, XIII. q. 1. per totum [*Corpus iur. can. Causa XIII, qu. 1*]¹⁵,

¹) c. 45, Causa XVI, qu. 1 lautet: „De decimis iusto ordine non tantum nobis, sed etiam maioribus visum est plebibus tantum, ubi sacrosancta baptismata dantur, debere dari“. — ²) Versammlung der Genossen einer Kirchgemeinde, Kirchgemeinde — ³) Vgl. Bd. II, S. 58. 9 ff. und S. 682. 18 ff. — ⁴) jedermann — ⁵) Kirchgemeinde — ⁶) unterhalten, nähren — ⁷) c. 68, Causa XVI, qu. 1 lautet: „Quoniam quicquid habent clerici pauperum est, et domus illorum omnibus debent esse communes, susceptioni peregrinorum et hospitum invigilare debent, maxime curandum est illis, ut de decimis et oblationibus cenobiis et senodochiis qualem voluerint et potuerint sustentacionem impendant. Liberum est enim monachis et spiritualibus viris deum timentibus et colentibus decimas et oblaciones cunctaque remedia concedere, et de iure suo in dominium illorum et usum transferre, nec tam in pauperibus paupertatem quam religionem attendere. § 1. Quod autem beatitudo tua quesivit, utrum usus decimarum et oblationum secularibus provenire possit, novit vestra sanctitas omnino non licere, protestantibus hoc omnibus divinis auctoritatibus paternorum canonum. Quamobrem, si aliquando fuerint ab his male detenta, que divini iuris esse noscuntur, et in usum monachorum transierint et servorum dei, episcopo tamen loci illius prebente consensum, constabunt eis omnia perpetua firmitate et stabilitate subnixae. § 2. Clericos autem illos convenit ecclesiae stipendiis sustentari, quibus parentum et propinquorum nulli suffragantur. Qui autem bonis parentum et opibus sustentari possunt, si, quod pauperum est, accipiunt, sacrilegium profecto incurrunt et committunt, et per abusionem talium iudicium sibi manducant et bibunt“. — ⁸) bestimmt, vorgeschrieben — ⁹) unterhalten — ¹⁰) sich am Kirchengut als Diebe vergreifen würden — ¹¹) zu sichbarcr, merklicher, empfindlicher Not; ad extremam rerum necessitatem egestatem — ¹²) luce clarius — ¹³) siehe S. 393, Anm. 2 — ¹⁴) decimas collatas fuisse — ¹⁵) causa XIII, qu. 1 lautet: „Ecclesias singulas singulis presbiteris dedimus; parochias et cimiteria eis divisimus, et unicuique ius proprium habere statuimus, ita videlicet, ut nullus alterius parochiae terminos aut ius invadat, sed unusquisque terminis suis sit contentus, et taliter ecclesiam et plebem sibi commissam custodiat, ut ante tribunal eterni

und demnach den armen das überig zûgeteilt oder dem priester den zehenden gar ggeben, und derselb demnach durch die diener oder selbs den armen ire noturfft¹ zûgeteylt. Aber one zwÿfel hatt dozermal gotzvorch, trûw und liebe müssen grösser sin weder wir leyder zû unseren zyten sehend. Demnach ist ouch versehen², daß die zehenden von denen kilchen nimmer me kommen söltind 13. q. 1. [*Corpus iur. can. Causa XIII, quest. 1*]³; ouch daß sy von gheinem leyen möchtind erkouft oder besessen werden. Extravagante de præscriptionibus c. cum causam [*Corpus iur. can. Decretalium Gregorii IX, lib. II, tit. XXVI, cap. 7, Causam, quae*]⁴; ouch das sy gheinen weg söltind verkouft werden; wo aber das beschähe, das es für ein simony geacht wurd 1. q. 3. altare [*Corpus iur. can. c. 14, Causa I, quest. 3*]⁵, und deßhalb unkrefftig. Dise meinungen findt man vilvaltig in des bapsts rechten; wiewol man ouch dargegen findt, das 's traffenlich ungeschickt ist⁶. Noch⁷ so verhoff ich, wo die zehenden gebrucht wurdind nach erstem anhab⁸, es könde⁹ sich dero¹⁰ nieman klagen; dann wir noch hütt bi tag wolfeil wärend¹¹ mit dem zehenden, wenn wir damit unsere armen und die notwendigen pfaffen möchtind erhalten. Nun sind sy aber in ein wüsten mißbruch¹² kommen, daran nit der bapst allein, wiewol fürnemlich¹³, sonder ouch der gwalt¹⁴ und gemeind schuldig sind. Der bapst darumb, das er wider sine eygne recht die zehenden

6 1] A i — 12 1] A i.

iudicis ex omnibus sibi commissis rationem reddat, et non iudicium, sed gloriam pro suis actibus percipiat“.

¹) das Nötige — ²) dafür gesorgt; *deinde et hoc cautum est* — ³) Siehe S. 393, Anm. 15. — ⁴) *Decretalium Gregorii IX, lib. II, tit. XXVI de praescriptionibus caput 7, Causam, quae inter Regim. archid. [nicht, wie Zwingli citiert: cum causam] laudet: „Causam, quae inter dilectum filium nostrum Reginensem archidiaconum et nobilem virum G. de Baisio super decimis vertitur, quas idem G. et homines sui habere in curte Folianni dignoscuntur, experientiae tuae, de qua plene confidimus. committimus audiendam et mediante iustitia terminandam. Ideoque fraternitati tuae per apostolica scripta praecipiendo mandamus, quatenus partes ante tuam praesentiam convoces, et rationibus auditis diligenter et cognitis, contradictione et appellatione cessante causam ipsam debito fine decidas, non obstante praescriptione temporis, vel concessione ecclesiasticae saecularisve personae, si idem G. eam opponere voluerit; quia, quum laici decimas detinere non possint, eas nulla valent praescribere ratione“.* — ⁵) c. 14, Causa I, qu. 3 laudet: „Altare et decimas per pecuniam dare, et spiritum sanctum vendere symoniacam heresim esse, nullus fidelium ignorat“. — ⁶) so daß es sehr ungeschickt, ungereimt ist — ⁷) dennoch — ⁸) nach erstem Anhab, nach ursprünglicher Bestimmung — ⁹) könnte — ¹⁰) darüber — ¹¹) wohlfeil daran wären — ¹²) *abusus foedus et impius* — ¹³) vornehmlich, hauptsächlich, in erster Linie — ¹⁴) Obrigkeit; magistratus.

verwilliget¹ hatt von iren eignen kilchen anderschwohyn verkouffen. Ursach: Es hatt all weg vil gelt kostet, söliche köuff ze verfertigen; und sind damit die stifften und klöster rych worden, habend grosse annaten², wych- und segengelt³, mäntel⁴ und ander gespey⁵ thür⁶

¹) eingewilligt, gestattet — ²) Zu den Annaten, dieser Abgabe an den Papst, gehören nach römischer Kanzleisprache: „die Annaten im engeren Sinn, die *servitia communia*, die *servitia minuta* und die *quindennia*. 1. Die Annaten oder Halbannaten sind von den Benefizien zu entrichten, welche der Papst vergibt, und die nicht Bistümer oder Konsistorialabteien sind; sie bestehen in der Hälfte des Wertes der Früchte des ersten Jahres. Sie werden auch *annata Bonifaciana* genannt, weil sie wahrscheinlich von Bonifaz IX. angeordnet sind. 2. Die *servitia communia* von Bistümern und Konsistorialabteien bestehen in den, meist nach einer ältern mäßigen Taxe berechneten Früchten des ersten Jahres und fallen zur Hälfte dem Papste, zur Hälfte den in Rom lebenden Kardinälen zu. 3. Die *servitia minuta*, Kanzleisporteln, betragen jetzt $3\frac{1}{2}$ Prozent der *servitia communia* und werden in fünf Portionen an das niedere Kanzleipersonal der Kurie verteilt. . . . 4. Ein Surrogat der Annaten sind die *quindennia* bei den mit geistlichen Korporationen unierten Benefizien, welche alle 15 Jahre zu entrichten sind. Die Quindennien wurden von Paul II. (1469) eingeführt, sind aber fast überall stillschweigend aufgehoben und in Deutschland ohnehin nie praktisch geworden“. Dies und Näheres siehe Kath. K. L. I 76 ff. und Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste. Nördlingen 1878, S. 26 ff. Zu vergleichen ist auch unter den Beschwerden der weltlichen Stände gegen den Stuhl zu Rom und die Geistlichkeit, welche im Februar 1523 auf dem Reichstag zu Nürnberg erhoben wurden, Beschwerdepunkt 19: „Von den annaten. Item was der annaten halben, so die geistlichen prelaten geben und vor etlichen jaren durch die teutsche nation dem Romischen stuel etliche jar lang volgen gelassen, dermassen bewilliget, das dieselben zu nichts anderst dann allein zu widerstand des Turken gebraucht werden sollten, weil dieselbigen bewilligten jar langst verschinnen, auch die gegeben annata an andere ort gebraucht sind, von allen stenden des reichs fur beswerlich angezeigt und gebeten wurdet, das in der andern hiebei gegeben gemeinen anthouert und zufurderst in kais. majestät selbst schreiben, derhalben an bestlich hoheit gethan, erfunden, dobei es die weltlichen stende dismalen auch bleiben lassen“. Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe. Bd. III, S. 660. 22—661. 2. Vgl. auch Luther: An den christl. Adel deutscher Nation usw.: Zum ersten, das ein yglich Furst, Adel, stat, in yhren unterthanen frisch an vopiet, die Annaten genn Rom zu geben, und sie gar abthue: dan der bapst hat den pact brochen unnd ein reuberey gemacht auß den Annaten, zu schaden und schanden gemeyn deutscher Nation, gibt sie seinen freunden, vorkaufft sie fur groß gelt und stiftt officia drauff; drumb hat er das recht dazu verloren unnd straff verdienet“. Luther VI 427. 35 ff. vgl. auch ebenda VI 418. 14 ff. — ³) die Segnungen (*benedictiones*) und die Weihungen (*consecrationes*) gehören zu den Sakramentalien. Näheres siehe Kath. K. L. X 1470 ff. — ⁴) d. h. Pallium. „Das Pallium als kirchliches Insigne ist eine dreifingerbreite, weißwollene, mit sechs schwarzseidenen Kreuzen durchwirkte Binde, welche einen Bestandteil der Pontifizialkleidung des Papstes bildet und von diesem den Metropolitän auf deren Ansuchen als ein Zeichen ihres Anteils an den Pränizialrechten verliehen wird“. Das Pallium wird von den Nonnen im Kloster der h. Agnes zu Rom unter besonderen Formalitäten verfertigt und es wird mit denen, die es erhalten, begraben. Währendem zur Zeit Gregors des Großen das Pallium noch unentgeltlich verliehen wurde, wurde allmählich die

mögen bezalen. Noch¹ habend sy es nit allein gdören tün², sonder sy habend die gwaltigen vor³ ouch müssen in 's spyl bringen. Do⁴ habend sy dem gwalt⁵ erloubt, sy mögind ja ouch zehenden haben, doch daß die fry erkouft oder inen vom bapst gütwilligklich übergeben sygind; und darnäbend vorbehalten, daß die köuf der zehenden durch der bischoffen bestäten krefftig⁶ söllind gemacht werden. Deß sy doch

Entrichtung bestimmter Taxen üblich, die bis auf 37000 Gulden stiegen. Alles Nähere siehe Kath. K. L. IX 1312f. und Kraus, F. X.: Real-Enzyklopädie der christlichen Altertümer. II 574 ff. Auch Luther macht auf diesen Mißbrauch aufmerksam. Vgl. in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation usw.“ Stellen wie: „Da nu solch praktik nit gnug war, und dem geytz die zeit zu lange wart, alle bistum hynein zu reyssen, hot min lieber geytz doch so viel erfunden, das die bistumb mit namen eraussen [d. h. dem Namen nach draußen] und mit dem grund und bodenn zu Rom sein, und das also kein bischoff mag bestetiget werden, er kaufft dan mit grosser summ gelts das pallium, und vorpflichtet sich mit gewelichen eyden zu cynem eygenen knecht dem bapst. Daher kumpt, das kein bischoff wider den bapst thar [d. h. wagt] handeln: das haben die Romer auch gesucht mit dem eyde, und sein also die aller reychsten bistumb in schuld und vortorben kummen. Mentz [= Mainz], hor ich, gibt 20 tausent gulden“ und „Zum andern, dieweil der bapst mit seinen Romischen practicken, commenden, adjutoryen, reservation, gratiis expectativis, bapstsmonats, incorporation, union, pension, palliis, cancelley regelen und dergleychen buberey all deutsche stiftt on gewalt und recht an sich reyisset, und dieselben zu Rom frembden, die nichts in deutschen landen dafur thun, gibt unnd vorkaufft, damit er die ordinarien beraupt ihres rechten, macht auß den bischoffen nur cifferen und olgotzen, unnd also widder sein eygen geystlich recht, natur und vornunft handelt, das zuletzt dahin kummen, das die pfreund unnd lehen nur groben ungelerten eseln und buben zu Rom durch lautter geytz vorkaufft werden, frum geleret leut yhrer vordienst und kunst nichts geniessenn, dadurch das arm volck deutscher Nation gutter, gelereter prelaten muß mangeln und vortorben“ usw. Luther VI 421. 18 ff. und 428. 12 ff. Betreffend „Pallium“ siehe auch Grisar, Hartmann: Das römische Pallium und die ältesten liturgischen Schärpen. Festschrift zum 1100jährigen Jubiläum des deutschen Campo santo in Rom; herausgegeben von Stephan Ehes. Freiburg i. B. 1897, S. 83–114. Kleinschmidt, B.: Ursprung und Entwicklung des Palliums in: Der Katholik. Mainz 1899. S. 52 ff., 158 ff., 205 ff. Bock, Franz: Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. Zweiter Band. Bonn 1866. S. 186 ff. Die Palliengelder, die nach Rom bezahlt wurden, wechselten in der Höhe, betrugen aber oft sehr hohe Summen. Oft scheinen 5000 Goldgulden bezahlt worden zu sein. Der Preis konnte aber noch viel höher steigen. So mußte der Erzbischof Heinrich II. von Trier, der im Jahr 1265 abgesetzt worden war, weil er das Pallium nicht nehmen wollte, bei seiner Restitution 33 000 Mark Silber (= 165 000 Goldgulden) für das Pallium zahlen. Dies und Näheres über die Palliengelder siehe Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste. Nördlingen 1878. S. 23 ff., S. 119 und S. 165 die Taxen nach der Taxa cancellariae apostolicae. — ⁵) Spitzfindigkeiten — ⁶) teuer.

¹) dennoch; nec tamen — ²) wagten sie nicht, solches von sich aus zu tun; nec tamen soli hanc rem tentare et aggredi ausi sunt — ³) zum voraus — ⁴) Dann — ⁵) der Obrigkeit — ⁶) rechtskräftig.

beyd als vil gewalt es hebet hettind als du¹, so du zû ein sprächist: „Gang, nimm dem bapst esel und sattel, und laß inn ze füß gon“; wenn der gmeind verwilligung nit ouch darzû knüpft wäre². Die habend sy demnach also darhinder gebracht³: Es hatt ein stift oder kloster vor dem bapst sich grosser armüt klagt, und habe aber so ein grosse zal dero, die tag und nacht gott dienind. Hierumb bittind sy sin heiligkeit, die welle den oder yenen zehenden zû irem gotzhuß widmen, incorporieren, unieren, eignen mit sammt dem pfarrlichen leehen — das beschach⁴ darumb, das sy dem priester nitt müßind zimmliche noturfft geben⁵. Dann wie vast⁶ sy die pfründen beschnittend, denocht fand man all weg ein unnützen trumphen⁷, der einer armen pfründ noturfftig⁸ und fro was, ob er glych mit dem ampt des predgens nüts kond⁹ —, so wellind sy alle ding nach noturfft versehen. Denn¹⁰ hat der bapst sölicher gestalt verwilliget¹¹: Sye im also¹². Darumb so sölle sin nächster oder zwen, dry äbt die sach erfahren¹³, und sye söliche armüt da, so sölle man denn¹⁴ verwilligung¹⁵ vom herren — der was¹⁶ vor¹⁷ gewonnen! — ouch von der gmeind erbitten und erjagen; und so das beschehen¹⁸ sye, denn¹⁹ so sölle der oder die executores, ußtrager oder ußrichter, den zehenden dem gotzhuß zûeignen. Hie hat sich erst der tüfel in vil krümm²⁰ gebuckt²¹, das er ein gantze gemeynd, die so vil höupter hatt, in verwilligung²² brächte. Da sind die äbt für die kilchhörinen²³ kummen, und habend den andern abt, dem sy wurband²⁴, hoch gerümbt — denn wenn dise glych ein sölichen val hattend²⁵, so thett denn er inen ouch ein sölichen dienst, hostimentum, — von²⁶ sinem geistlichen wäsen, ouch den gantzen convent, und wie er ir getrüwer vatter werde sin. An dem ist es noch nit genüg gsin²⁷ — dann man kan der armen denocht²⁸ so bald nit vergessen —, do habend sy erstlich ouch hinzûgeton: Ire klöster söllind nüts anders sin denn spitäl der armen²⁹. Darumb, welcher in dem zehendbann³⁰ zû armen tagen alters oder kranckheit halb käme, den wöltind sy mit lyb und güt ufnehmen und imm sin

¹) Dazu hatten sie aber beide gerade so viel Recht als du — ²) wenn nicht die Einwilligung der Gemeinde damit verknüpft, verbunden wäre — ³) dazu gebracht — ⁴) geschah — ⁵) damit sie nicht dem Priester müßten den nötigen Lebensunterhalt geben — ⁶) stark, sehr — ⁷) einfältiger Trottel; *fucus aliquis ignavus, ineptus et stolidus* — ⁸) bedürftig, der eine arme Pfründe brauchte — ⁹) wenn er schon zum Predigtamt nicht taugte — ¹⁰) dann — ¹¹) annuit — ¹²) es geschehe also — ¹³) untersuchen — ¹⁴) dann — ¹⁵) Einwilligung — ¹⁶) war — ¹⁷) schon vorher — ¹⁸) geschehen — ¹⁹) dann — ²⁰) in viele Krümmungen — ²¹) gebückt, gewunden — ²²) zur Einwilligung — ²³) Siehe S. 393, Anm. 2. — ²⁴) für den sie warben — ²⁵) denn wenn diese sich im gleichen Fall befänden — ²⁶) für — ²⁷) gewesen — ²⁸) denn doch — ²⁹) Anklang an c. 68. Causa XVI, qu. 1. Siehe S. 393, Anm. 7. — ³⁰) Zehntenbann.

läbtag versehen tûn¹. Nun ist sich wol ze versehen², daß ouch die suppenesser³ hierin etwas habind angesehen⁴. Also hat einer ussz der gmeind diß, der ander yenes angesehen⁵, und habend den frommen vätteren den zehenden hynggeben. Nun ist gwüß, daß denocht allmüsen den armen zehend- unnd gotzhußlütē lange zyt gereycht ist, ouch hatt müssen beschehen⁶; dann ettliche klöster noch hüt by tag ire zehend- und gotzhußlüt zû pfründeren müssend annemmen, sy wöllind oder nitt.

Demnach, als⁷ alle menschliche ding für unnd für abnemmend⁸, sind die zehenden noch lychter verschenckt worden von dem bapst; ouch die köuff fräfer⁹ beschehen¹⁰, also, das ein yeder ouch gemeyner mann die zehenden erkouft hatt; dann es habend weder bischoff noch bapst sölichs, als sy soltend, geweert, sonder gern gesehen, daß die leyn ouch der fruchten der zehenden empfundind¹¹, damit sy deß minder widerumb an die kilchen kämind. Es habend ouch die klöster allenthalt zûgenommen¹²; und für daß¹³ die zehenden ein koufman-schafft¹⁴ worden ist, habend sy die einandern uß den henden gerissen, biß das under zwentzig zehenden nit einer mer, oder doch kümmerlich, an die rechten kilchhöre¹⁵ gehört. Also ist es, so vil ich erfinden¹⁶ kan, mit den zehenden ergangen, darinn nit allein die schlechten, sonder ouch die vernünftigen sich habend lassen bereden¹⁷. Und kan sich unserer vorderen¹⁸ halb hierinn nieman entschuldigen¹⁹; dann²⁰ die verwandlung²¹ unnd hynggeben²² mit hoher und niderer verwilligung²³ beschehen²⁴ ist. Also hat uns gott geblendt, darumb, das wir nit uff sin wort gesehen habend; sonder, do der böß geyst die glychßnery²⁵ ze wegen bracht²⁶, habend wir alle an iro wellen ze wunder werden²⁷, und mit anderer menschen kleidung, spyß und tranck, schlaffen, wachen, singen und läsen sälig werden; also, das ouch die gytigen²⁸ obren ire geschenckten oder erkoufften zehenden, herrschafftē unnd andere güter an den ufwachß der glychßnery²⁹ ggeben hand, biß

¹) versorgen — ²) nun ist wohl darauf zu achten, nun ist sicher — ³) Zu „Suppenesser“, dem oft gebrauchten typischen Namen für die Mönche, im Sinn von „Schmarotzer, Schmeichler“ siehe Id. I 529, Lexer II 1324 usw. — ⁴) darauf etwas Rücksicht genommen haben — ⁵) in Betracht gezogen — ⁶) auch hat solches geschehen müssen — ⁷) wie ja — ⁸) fort und fort schlechter werden — ⁹) frecher, unbesonnener — ¹⁰) geschehen — ¹¹) auch die Früchte der Zehnten genießen — ¹²) his auctae sunt in immensum monasteriorum opes — ¹³) da nun; ubi semel — ¹⁴) Handelsartikel — ¹⁵) Siehe S. 393, Anm. 2 — ¹⁶) finden, sehen — ¹⁷) quibus [sc. decimis] . . . sibi imponi permiserunt — ¹⁸) Vorfahren — ¹⁹) Nemo igitur maiorum nostrorum facta prae-textere et hoc fūco sese excusare potest. — ²⁰) denn — ²¹) Umwandlung — ²²) Veräußerung — ²³) Einwilligung — ²⁴) geschehen — ²⁵) Heuchelei — ²⁶) zuwege, zustande gebracht, erzeugt — ²⁷) omnes nos stupore quodam correpti illam admirari coepimus — ²⁸) geizigen, habsüchtigen — ²⁹) zum Aufwachsen, Vermehren der Heuchelei.

das alle ryctag¹ in der geistlichen hend kommen. Demnach sind gwaltigen und edellüt darus erermbt worden²; denn ye mer den geystlichen zügieng, ye mer müßt hohen und nidren an gmeiner hab abgon, biß das es dahin kommen ist, das die gwaltigen, habend sy wellen läben, nüwe ufsätz³ von tag zü tag habend müssen erdencken, daruß sy sich erzugind⁴, wiewol hierinn der adel sich ouch überschwencklich verkost hat⁵ in allen dingen, mer dann götlich oder billich ist. Von dem wirt hárnach kummen. Ja, diß alles ist uns beschehen⁶, das wir den zorn gottes mit unser mißtat uff uns geladen habend, als Isa. am 6. und 59. [*Jes. 6. 11 f., 59. 2*]: Uwer laster habend sin angesicht von üch verborgenn, das er üch nit erhorte. Also sind wir in der zehendenschuld nit one unser schuld. Wir habend (das ist: unsere vordren⁷) alle mit einandern daryn verwilliget⁸. Es habend ouch vil frommer lüten ir eigen güt umb zehenden ggeben, das ouch mit unserm willen verhandlet⁹ ist, und habend die zehenden an sich koufft, der meinung, er zimme joch¹⁰ inen gar wol ze haben. Und sind die zehenden in ein so gwüsse¹¹ schuld kommen, das ghein obergheit die erkennen gdörste¹² nit ein schuld sin, wo sy glych der meynung wär; dann demnach müßtind alle contracten¹³, das ist: köuff und verwandlungen¹⁴, unkrefftig werden. Dann wurde disem sin erkoufter zehenden abgesprochen, so wurde ouch glycherwyß ihener den zinßkouff nit halten; denn ye — gott erbarmt! — so sind wir all uff das zytlich so gneygt, daß gheiner dulden wil im an sim eygentumb nüt¹⁵ abgesprochen werden. Und wo aber sölicher abbruch der zinsen unnd zehenden yngefürt, wurde so bärlichen unradt¹⁶ unnd ufrüren¹⁷ geben, das die gantz Christenheyt damit vermischet¹⁸, und wurde denocht nüts¹⁹ erobret²⁰; denn wir nit findend, daß die, so umb die gemeinschaft²¹ ye uferûret²², ützið²³ erobret²⁴ habind. So nun der stab der obergheit²⁵ für unnd für die zehenden für eine rechte verjechne²⁶ schuld erkennet, so muß ye ein yeder Christ der obergheit ghorsam sin und den bezalen. Wie aber der mißbruch sölle gebeßret werden,

29 verjechne] A veriechne.

¹) Reichthümer — ²) arm gemacht worden, verarmt — ³) Auflagen, Abgaben —

⁴) aus denen sie leben könnten — ⁵) über alles Maß großen Aufwand getrieben hat —

⁶) geschehen — ⁷) Vorfahren; maiores — ⁸) eingewilligt — ⁹) geschehen — ¹⁰) auch, sogar — ¹¹) gewisse, rechtlich bestimmte — ¹²) dürfte — ¹³) Kontrakte, Verträge —

¹⁴) Handänderungen — ¹⁵) nichts — ¹⁶) empfindliche, offenbare mißliche Lage —

¹⁷) Unruhe — ¹⁸) hineingezogen; immixtus — ¹⁹) nichts — ²⁰) erreicht, gewonnen —

²¹) Gütergemeinschaft; *rerum omnium communio* — ²²) Unruhe gestiftet; *tumultus civiles et seditiones excitarunt* — ²³) irgend etwas — ²⁴) erreicht, gewonnen — ²⁵) publica magistratus autoritas — ²⁶) zugestandene, anerkannte.

wirt hárnach kommen. Und welche sich hierinn ungehorsam *zeigend*, zeigend wol an, das sy nun¹ uß dem euangelio erlernen wellend, daß sy uß der fryheit deß geystes ein fryheit des fleysches machen möchtind [*cf. Gal. 5. 13*], und umb zytlichs gûts willen ufrûren². Sind ouch nit Christen, wiewol sy sich dafür ußgebend. Denn was mit gott synen eygnen nutz verdeckenn wil, ist glych als³ glychßnerisch⁴ als die mûnch, nonnen unnd pfaffen ye gewesen sind. Und wie durch iren eygnen nutz das gotzwort verblichen und undertruckt ist, also wirt es noch hût by tag mit dem eygnen nutz, wo man den nit fry⁵ liegen laßt⁶, widrumb ersteckt⁷. Christus, der nit liegen⁸ mag, hat 's uns vorgebildet, was eygner nutz thût, da er spricht, das der som, so in die törn valle⁹, nit erwachsen¹⁰ möge; denn die törn wachsend mit uff und ersteckind¹¹ inn Luc. 8. [*Luc. 8. 7. 14*]. Törn sind ryhtag¹², nit der huff¹³, sunder die liebe der ryhtagen.

Also hab ich biß hiehâr von den zehenden geseit¹⁴, so vil ouch die elteren bápstlichen recht davon habend, nit, das ich ützi¹⁵ mit inen bewären¹⁶ well¹⁷, sunder anzeigen, das man erkenne, in was mißbruch die zehendenn kommen sygind, ouch durch des bapstes gwalt, namlich dahyn, das sich dero nit ze geben uß sinem eygnen gwalt nieman füglich¹⁸ erwerben und ouch hart erobren mag¹⁹, daß sy widrumb in ein rechte ordnung verwandelt werdind. Noch so stadt allwegen²⁰, das, sidmals die weltlich obergheit zehenden für ein schuld erkennt, das ein yeder die nach irer erkantnus schuldig ist ze geben; denn Christus spricht ye, er sye nit ein erbteyler, das ist: ein teyler der zytlichen gûter [*cf. Luc. 12. 14*]; wie davor in zinsen gesagt ist²¹. So muß man die urteil umb dero dingen willen von dem stab der menschlichen grechtigkeyt²² nemmen. Es leert ouch Paulus, das wir umb der spysen willen das werck gottes nitt söllind brechen²³ Ro. 14. [*Röm. 14. 20*]; noch vil weniger söllend wir das euangelium hinderstellig machen umb unsers eygnen nutzes willen²⁴. Christus ward ouch umb die schatzung angelant²⁵; und wiewol er die nit schuldig — denn er ein sun²⁶ des waaren gottes, herr aller herren was²⁷ —, noch²⁸, damit er nieman unrûw oder verergermus²⁹ gestattetete³⁰, gab er

¹⁾ nur — ²⁾ Unruhe stiften — ³⁾ ebenso — ⁴⁾ heuchlerisch — ⁵⁾ gänzlich —
⁶⁾ nicht ungestraft hinnimmt, beiseite schafft, abschafft — ⁷⁾ erstickt — ⁸⁾ lügen —
⁹⁾ daß der Same, der unter die Dornen falle — ¹⁰⁾ aufwachsen — ¹¹⁾ ersticken —
¹²⁾ Reichthum — ¹³⁾ Haufe, Masse — ¹⁴⁾ gesagt, geredet — ¹⁵⁾ etwas — ¹⁶⁾ beweisen —
¹⁷⁾ wollte — ¹⁸⁾ passend, angemessen — ¹⁹⁾ und auch schwer es erreichen kann —
²⁰⁾ interim vero ratum et inconcussum est — ²¹⁾ Siehe S. 391. 2 ff. — ²²⁾ Obrigkeit —
²³⁾ zerstören; destruamus — ²⁴⁾ Quanto magis ergo advigilandum est, ne privati commodi gratia evangelicae doctrinae remoras et obstacula obicere videamur. — ²⁵⁾ von Christus wurde auch die Steuer verlangt — ²⁶⁾ Sohn — ²⁷⁾ war — ²⁸⁾ dennoch —
²⁹⁾ Ärgernis — ³⁰⁾ gebe.

den schatzpfennig Matth. 17. [Matth. 17. 24—27]. Also mag hie eygenlich¹ erlernet werden, daß die, so mit hinderhaltung des zehendens dem euangelio einen so bärlichen anstoß² gebend, nit Christen sind, ob sy glych nüts³ anderß redtind weder: Christus, Christus [cf. Matth. 7. 21]; dann sy süchend iren nutz und nit die eer Jesu Christi, wie Paulus Philip. 2. [Phil. 2. 21] spricht. Dann ye offentlich empfundnen wirdt, daß der gläubigen halb ghein grösser anstoß⁴ dem euangelio gelegt wirt, weder da die kinder diser welt hörend, das stücke darhinder: man werde einem nüts⁵ umb⁶ das syn geben; wiewol die — als⁷ vor⁸ gesagt ist — warlich nit diener Christi, sonder eygens nutzes sind. Und da dero etlich streng⁹ schryend: „Wir wöllend 's den armen geben“, und empfindend aber die armen gheiner hilff fürer¹⁰ weder vor¹¹ — wiewol sy erfunden werdend, daß sy abziehend¹² —, wirt aber offembar, daß sy nun¹³ das iro süchend.

Das aber etlich von der schuld disputierend: ob man joch¹⁴ den zehenden ussz göttlichem rechten schuldig sye, fragend sy der hoffnung, das, wo er im nüwen testament nit gebotten sye, wöllind sy inn nit geben. Denselben ist langest antwurt ggeben¹⁵: daß sy den schuldig sind ze geben, so lang die oberghheit heißt. Die laßt gott umb die zytlichen güter richten. Ouch das sy das euangelium nit söllend mitt verergernus¹⁶ hinderstellig machen¹⁷. Hie schrygend sy: Noch hast mir nit gesagt, ob gott den zehenden gebotten hab ze geben im nüwen testament. Antwurt: Du thüst glych, als ob du alle gebott gottes gehalten habist; wie sich der jüngling rümt Matt. 19. [Matth. 19. 20], und wilt wissen, was dir noch gebräst¹⁸; und ist doch aller diner geyst¹⁹: söltest nieman nüts²⁰ umb²¹ das syn geben. Merck kurtz also: Gott heyßt: Du solt den nächsten als lieb haben als dich selbs [Matth. 22. 39]. Wenn du das erfüllst, so darffst du²² ouch viler gotzgebotten nüts, namlich: Du solt nit töden, nit stälen, eebrechen, liegen²³ [cf. 2. Mos. 20. 13—16]. Dann welcher den nächsten als lieb halt, als sich selbs, der lügt imm nit; denn er wil ouch nit lyden, das man imm liege²⁴. Also dörftind²⁵ wir viler gotzgebotten nit, wenn wir die summ aller gebotten Galt. 5. [Gal. 5. 14] hieltind. Wir dörffind²⁶ des gebottes Ro. 13. [Röm. 13. 7]: „Ir söllend allen menschen geben,

¹) deutlich — ²) offenbaren, empfindlichen Schaden — ³) nichts — ⁴) Ärgernis, Schaden — ⁵) nichts — ⁶) für — ⁷) wie — ⁸) vorher. Siehe oben S. 401. 5. — ⁹) schr — ¹⁰) von jetzt an, in Zukunft — ¹¹) ebenso wenig wie vorher — ¹²) wie man von ihnen sehen kann, daß sie weniger geben — ¹³) nur — ¹⁴) auch — ¹⁵) Siehe S. 400. 21 ff. — ¹⁶) Ärgernis geben — ¹⁷) unwirksam machen, hindern — ¹⁸) woran es dir gebreche, was dir fehle — ¹⁹) und geht doch das Sinnen deines Geistes nur darauf — ²⁰) nichts — ²¹) für — ²²) brauchst du, hast du nicht nötig — ²³) lügen — ²⁴) lüge — ²⁵) bedürften, brauchten — ²⁶) siehe Anm. 25.

das ir inen schuldig sind“ nit, wenn yeder den nächsten als lieb hielte als sich selbs. So aber das nit, so gibt gott noch nidrere gsatz: Du solt nit stälen [2. Mos. 20. 15], du solt bezalen [cf. Röm. 13. 7]¹. Die bist du ouch schuldig ze halten. Hie sichstu ouch an eim fürgon², das uns gott die zämengeschüttten gemeinschaft³ nit gebüt⁴. Denn wo dem also, könnte nieman stälen; denn es wäre alles gemein. Wo gemein ist, da ist das gemein eins yeden. Darumb hat ouch gott fürsehen⁵, das gheyner eim andren sins nemme, unnd hat gesprochen: Du solt nit stälen [2. Mos. 20. 15]. So volgt ouch, daß eigentümb ist, obglych dasselb mit gott nit ist; denn wir sind allein schaffner. Wer erkennt aber umb eygentümb⁶? Der richter. Hierumb, all die wyl der richter etwas für eigentümb erkennt, soltu es dafür halten. Davon findstu in unserm büchle „Von göttlicher und menschlicher gerechtigkeit“⁷. Dann du uß eygnem urteyl dir selbs nit solt zûsprechen, das dir din richter nit zûspricht, oder aber du vergast⁸ dich in roub und nam⁹, welche verr¹⁰ von Christenmenschen sin söllend. Also volgt, das du die zehenden schuldig bist, so lang dich der richter für eynenn schuldner erkennt. Sprichst: So ich aber den so ungestaltenn mißbruch sich¹¹, ouch darby die armen sich¹² grossen mangel haben, und der richter eintweders nit verstadt¹³ oder nit wil erkennen den armen zû, das inen ghört, so muß ich ye selbs anheben¹⁴ yngryffen. Antwort: Tû gmach; es wirt mer darvon kummen in dem andren und letsten artickel. Darzwüschend aber lern mit allem flyß von innen häruf ein gotzföchtig mensch sin, uff ewige ding sehen und nit umb der zytylichen willen ufrüren; und laß demnach sehen, ob wir uff ein meinung kommen mögind¹⁵. Ietz hoff ich gnügsamlich anzeigt sin, daß die, so uß dem euangelio Christi vermeinend ze trucken¹⁶, das sy nieman nûts¹⁷ umb das sin gäbind, nit Christen, sunder ursächer¹⁸ der ufrüren sind. Wir findend nit, das die Christen zû der apostel zyten umb der güteren willen geufrüret habind. Und da sy sprechend: Der zehend ist aber unredlich uff uns trochen¹⁹, ist nit also, aber der mißbruch — wiewol wir in demselben ouch verwilliget habend²⁰ —; dann er ist mit aller rechten form, wie die menschen mit

¹) *Reddite omnibus, quae debuntur etc.* — ²) beiläufig; in transcurso et obiter —

³) die Gütergemeinschaft; *promiscuam illam, quam Catabaptistae somniant, rerum et bonorum omnium communionem* — ⁴) gebietet — ⁵) vorgesehen, Vorsorge getroffen —

⁶) *Cuius vero est de rebus istis et bonorum proprietate decernere?* — ⁷) Abgedruckt Bd. II, S. 471 ff. Siehe dort die Stelle Bd. II, S. 497. 23 ff. — ⁸) vergehst — ⁹) Nehmen, Diebstahl; *furtum* — ¹⁰) fern — ¹¹) sehe — ¹²) sehe — ¹³) versteht — ¹⁴) anfangen —

¹⁵) *ut probe inter nos conveniat* — ¹⁶) die aus dem Evangelium Christi meinen herausdrücken zu können — ¹⁷) nichts — ¹⁸) Urheber — ¹⁹) betrügerisch uns aufgedrungen worden — ²⁰) obschon wir in denselben auch eingewilligt haben.

irem rechten umbgond, uff uns kommen. Die obergheit und gemeind habend daryn verwilliget. Sprichst: Es wirt aber nit gebrucht, als er ist angehebt¹; unnd wirdt yeder kilchhöre², ouch den armen entzogen. Antwort: Das ist waar. Darumb heyß ich still halten³, biß das wir dahyn kommend, da wir den waaren ufrüreren ouch iren prästen⁴ sagen werdend. Dann ye⁵ so sind sy in ein sölichem mißbruch so lang gewesen, das die, so inn uff den hüttigen tag mißbruchend, nitt so bärlich⁶ ze schelten sind. Denn es habend ouch in dem mißbruch alle nidren unnd hohen mit stillschwygen verhället⁷, deßhalb personen uff die zehenden gewidmet⁸, unnd zehendköuff beschehen⁹ sind, das one verletzung gemeines rechten hierinn niemants die zehenden mögend abgetrennt werden, wie vor gnügsam gesagt ist¹⁰. Aber verendrung und abrichten¹¹ mit ablösen und den armen züordnen, das wirdt ein form gewünnen¹². Sich¹³, so vil muß man dem fleysch Worten geben, so es sich under der gstat des geists verkouffen wil, ouch wie der tüfel all weg sinen somen¹⁴ säyet under den somen gottes Matthei 13. [Matth. 13. 25]. Er hatt das euangelium durch den eignen nutz gewelscht im anfang. Ietz, so es widerumb uß Egypten erlöst sol werden, thüt er im aber also¹⁵, understadt¹⁶ es durch eignen nutz ze schwellen¹⁷.

Die vierden, so das euangelium verhasset machend, sind, die me¹⁸ mit kunst¹⁹ deß euangelii aufgeblasen²⁰, weder mit liebe angezündt sind [cf. 1. Cor. 13. 4]. Die übend sich mer mit fürwitz weder mit senfftem²¹ christenlichem leben; wöllend nun alle menschen beschetzen²² und leren, und sich selbs nit lere; sehend an allen menschen, was inen übel anstadt²³ zü christenlichem läben, und an inen selbs sehend sy nit ein masen²⁴; wie sy im tünd, so ist im recht²⁵; woruf sy tretend, ist ein viyel²⁶ oder ros²⁷. Wo sy Momus²⁸ sehen wurde, wurde er one

¹) wie er ursprünglich war — ²) Siehe S. 393, Anm. 2 — ³) stille sein — ⁴) Schwäche, Fehler, Sünde — ⁵) zu aller Zeit, immer — ⁶) empfindlich, sehr — ⁷) eingestimmt — ⁸) Unde factum est, ut hominibus certis decimae commissae et constitutae sint — ⁹) geschehen — ¹⁰) Siehe S. 392. 5 ff. — ¹¹) eine andere Richtung, Bedeutung, Bestimmung geben — ¹²) dafür wird sich eine Form (Muster, Vorschrift, Verordnung) finden lassen — ¹³) siehe — ¹⁴) Samen — ¹⁵) tut er abermals dasselbe — ¹⁶) unternimmt, versucht — ¹⁷) hemmen, hindern — ¹⁸) mehr — ¹⁹) Kenntnis, Erkenntnis: scientia — ²⁰) aufgeblasen, hochmütig — ²¹) sanftem — ²²) beurteilen, verurteilen, richten — ²³) ansteht, fehlt — ²⁴) Flecken, Makel — ²⁵) wie sie tun, ist ihnen recht: quicquid ab ipsis fit, illud suo iudicio sanctum, iustum et aequum est — ²⁶) Veilchen — ²⁷) Rose — ²⁸) Momus, ein Sohn der Nacht, ist die personifizierte Tadelsucht. Bei einem Wettstreit zwischen Pallas, Hephästos und Poseidon, wer das Nützlichste hervorbringen könnte, schuf Pallas ein Haus, Hephästos einen Menschen, Poseidon einen Ochsen. Momus wurde als Richter angerufen. Am Menschen tadelte er, daß er auf der Brust kein Fenster habe, um sein Herz sehen zu können, am Ochsen, daß er die Hörner nicht unter den Augen (nach einer andern Version: nicht auf der Brust

zwyfel ouch sprechen: Die ougen wärend inen mißkert¹. Dann so sy zum ersten söltind sehen, wie es by inen innwendig stünd, söltind inen billich ouch die ougen hynynwerdts kert sin. So sy inen aber hynußwerts kert sind, tünd sy nüts² denn, die vor inen sind, beschetzen³ und urteylen, ouch umb usserliche ding zanggen⁴. Ietz wellend sy ghein oberghheit haben; denn⁵ wellend sy die oberghheit haben; doch so sye keiner ein Christ, welcher ein obrer sye. Bald wellend sy ein eigne kilchen haben; darnach sol ein oberhand⁶ mit gwalt das predgen deß euangelii nit schirmen. Ietz sol man die verfürischen pfaffen ze tod schlagen; bald sol man sy on gwalt fry lassen predgen. So man die kinder toufft, schryend sy, das man ghein grösser abomination, grüwen⁷ oder sünd in der Christenheyt nit tûge, weder das man kinder touffe. Unnd der affenspilenn bringend sy täglich mer härfür weder Affrica seltzamer thieren. Aber einist⁸ zämend sy iren mund nit von lasterred, vonn nachred, von nyd, zorn, zangg und hassz, sunder sy sprechend: Welcher inen glych thût, er habe ein grechten spiritum. Sind so gût, das sy nieman grützend, der inen begegnet unnd nitt gevallt. Unnd so ein andrer, der mit allenn menschen redt, die grützt, die dem euangelio widerstond, so zuchend sy vonn stund an das wort Ioannis theologi von läder⁹ unnd schlahend zû im: Du solt ein sölchen nit grützen [2. Joh. v. 10.]¹⁰. Sehend nit an¹¹, das in den lastren ze straffen ein andre mas wil gebrucht werden weder sy verstonnd, ouch die apostel gebrucht habend. Erkennend ouch hieby nitt, als Jacob. 1. [Jac. 1. 25] spricht: das, so eyner sich geistlich oder fromm schetzt, unnd aber sin zungen nit meystret, das sin geystliche¹² ytel ist. Das der nitt geystlich ist, der zangget, sunder fleyschlich 1. Corinthe. 3. [1. Cor. 3. 1]. Daß die kinder gottes sind, die lytlich verzyhend, ja zû sibentzig malen sibem mal [cf. Matth. 18. 22]. Das gott ouch uns nit verzycht, so wir dem nächstenn nitt von hertzen verzyhend [cf. Matth. 18. 35]. Sehend ouch nit an¹³, das Paulus

habe. Er platzte vor Ärger, weil er an der Aphrodite nichts auszusetzen fand. Näheres bei Pauly. 1. Aufl., V 135 f.

¹) verkehrt — ²) nichts — ³) richten, verurteilen — ⁴) zanken, streiten — ⁵) dann — ⁶) Obrigkeit — ⁷) Greuel — ⁸) hier: dennoch — ⁹) so ziehen sie von Stund an, sofort das Wort Johannes vom Leder, d. h. nehmen sie sofort den Kampf auf, so geraten sie sofort in Zorn. Zu den Redensarten „Er zieht gleich vom Leder“ und „Vom Leder ziehen“ siehe Wander II, S. 1873 ff., Nr. 59 und 71. Gwalther: Mox illud Ioannis dictum ceu immanem aliquem ense et bipennam Tenediam stringunt. Zu der Redensart „Tenedia bipennis“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. IX, prov. 29. —

¹⁰) 2. Joh. v. 10. nach der Vulgata: Si quis venit ad vos, et hanc doctrinam non affert, nolite recipere eum in domum, nec Ave ei dixeritis. — ¹¹) sie bedenken, beachten nicht; non animadvertunt — ¹²) religio — ¹³) sie bedenken, beachten auch nicht.

2. Timoth. 2. [2. Tim. 2. 23] by gott ermanen heyßt, den wortenkampf myden, der nit nütz sye¹, sunder zû verkerung der uflosenden reychen². Kempffend also an allen eggen³, straassen, lädnenn⁴, wo sy es zû wägen könnend bringen⁵. Unnd sicht man inen das ab⁶ unnd weeret, so habend sy eygne kampföhüser; da schlüffend sy zämen⁷, und sitzend da zû gricht über alle menschen und urteylend sy. Und so sy das wol ußgericht, so spülend sy einandren oft mit sölicher bitterkeit uß, daß einer in überfluß der gallen wol baden möcht. Und heißt inen ein sölich arm, verwirt, bitter gmüt: spiritus, geist, das doch nüt⁸ anders ist denn ein saturnisch, melancholisch fleisch, welches all wäg nüts⁹ anders denn verbünstigs¹⁰, bitters und zenggigs¹¹ angibt¹²; hat nit rûw, wo friden ist, wo gedult und dapfermüt¹³; strydet nit so vast¹⁴ sich selbs ze meystren als andre menschen; deßhalb sy mit nieman immer frölich sind, noch¹⁵ mit inen selbs: Leert man, daß unser verzwylung vertröst und erfrowt werden sol mit der gwüssen gnad gottes, die uns darinn sicher gemacht ist, das Christus Jesus für unser sünd gestorben ist und unser grechtikeyt worden, so sprechend sy: man predge die gnad ze vil; und habend nit rûw, sy bringind dann die, so ietz gott gewonnen sind, widrumb in zwylfel oder gantze verzwylung, darinn ich sy übel sorg verhergt werden¹⁶. So man sy lert in gemein¹⁷ an den cantzlen, louffend sy von stund an zû dem leren, er solle inen antwurt geben, ob er sy gemeint hab. Sich¹⁸, ob nitt das impotentia carnis sye, ein lutre fleyschliche onmacht, die nitt wil angerürt sin. Ich sum mich¹⁹ so vil lenger in ußstrychen dero præsten²⁰, ob sy erlernen wöltind, das ir geist nüts²¹ dann ein fleysch ist, das aber die gschriff in 'n henden hat und im mund. Glych als da einer seer kranck ist, und treit²² aber artzny feil, die für die kranckheit sin sol; der kan schön ander lüt leren, wie sy die artzny gebruchen söllind, und wirt aber er nitt gsund darab. Ich mag wol sagen: Ist dero bittergheit, unrüwig gmüt, nydisch hertz, mülische zung²³ ein geist, das ich mir deß geystes nit ein fädren wünschen wölte. Es erkennend, ja es empfiudend — dem herren sye lob und danck — die, so im wort gottes arbeitend, was christenlich truren²⁴, sorg und

¹) nichts nutz sei, nichts nütze — ²) sondern zur Verwirrung der darauf Hörenden gereiche — ³) Ecken — ⁴) Kaufläden — ⁵) wo sie es nur zustande bringen können — ⁶) und kommt man ihnen dahinter; ubi verso se deprehendi et ab huiusmodi rixis sibi interdicti sentiunt — ⁷) kommen sie heimlich zusammen — ⁸) nichts — ⁹) nichts — ¹⁰) mißgünstig, neidisch — ¹¹) zänkisches, streitsüchtiges — ¹²) eingibt; dictare consuevit — ¹³) Ausdauer, Geduld — ¹⁴) sehr — ¹⁵) und auch nicht — ¹⁶) darin sie, wie ich sehr fürchte, durch Mutwillen verderbt werden — ¹⁷) öffentlich — ¹⁸) siehe — ¹⁹) säume mich, verweile — ²⁰) Fehler — ²¹) nichts — ²²) trägt, hält — ²³) lästige, widerwärtige Zunge; effrenis linguae petulantia — ²⁴) trauern.

arbeyt ist, one zweyfel wol so wol als sy, aber die zwingend sy nitt zû gassenkempffen, übelreden, seltzamen fünden¹ und fragen, sunder zû ernstlichem flyß das, so gepflantz ist, ze behüten, das noch nit gepflantz ist, härfür ze bringen zû rechter zyt, das es erwachsen mög. Hie ist sorg und angst one underlaß. Denn wo empfahend die Christen ein anstoß, oder wo lydend sy durchächting², das sy nitt mit lydind? Habend alle tag ze stryten mit uppiger eer³, wo das euangelium zûnimpt, das sy inen darus ghein eer zûmessind; habend zû stryten mit andren anfechtungen des fleischs, die der tüfel one zweifel stercker brucht weder vormal, ob er das euangelium mit den predgenden möchte ze schanden bringen. Die sind aber hiemit in gott frölich, trostlich⁴ und in bywonung⁵ der brüderen früntlich; wüssend, das diß zyt nüts⁶ dann dörn⁷, unrûw und hartsäligkeit⁸ hat; aber daby sind sy ouch der gnaden und früntschafft gottes so gewuß, das sy darus in verachtung nydes, hasses, zanges kommend, nachdem sy denn götliche fröyd innwendig habend, obglych der ußwendig mensch behadret⁹, gescholten, gerissen¹⁰ wirt. Also erman ich dise brüder, das sy dem tüffel eigentlich¹¹ in das angesicht sehind, das sy inen¹² nit etwas lassind für geistlich angeben, das aber ein bar fleysch¹³ sye. Er kan 's wol¹⁴. Er hat also das euangelium nidergelegt¹⁵, und understadt sich, es widrumb also nider ze legen; dann mich ye¹⁶ duncken wil, er gäbe üch widrumb iusticiam ex operibus legis, die frommkeit der wercken, wider für, daruß aber alle glychßnery¹⁷ entsprungen ist. Strytend wider den alten Adam, so gehertz¹⁸ ir ußwendig zanggend und scheltend, so wirt üwer fromm läben, christenlicher wandel und ynbrünstige liebe vil mer abbrechen¹⁹, das hynweg gon²⁰, und buwen, das ufgericht werden muß, weder alles kempffen und nachreden, als üch Petrus wol lert [*cf. 1. Petr. 1. 13–25, 2. 1–12, 3. 8–22, 4. 1–19*]; sunst sind ir dero²¹, die ouch vil verletzung gebend den einvaltigen menschen, die da sprechend: Sich²², die sind ouch gelert, unnd redend wider die obergeit und kindentouff etc., unnd sind die gelerten selbs nit eins. Und so man 's lang bsicht, so kempfend ir umb ytele usserliche ding, dero ir üch am wenigsten soltend annehmen, wo ir so vil des götlichen geistes getruncken

¹) Fündlein, Erdichtungen, Kunstgriffe, Listen — ²) Anfechtung, Verfolgung — ³) Ehrsucht — ⁴) getrost — ⁵) im Umgang, im Verkehr mit — ⁶) nichts — ⁷) Dornen — ⁸) Mühseligkeit — ⁹) ausgescholten, ausgezankt — ¹⁰) scharf hergenommen, gequält — ¹¹) proprius ac penitus — ¹²) daß sie sich — ¹³) bloßes Fleisch, nur Fleisch — ¹⁴) Er versteht es wohl; mirus est in istis rebus artifex satan. — ¹⁵) suppressit — ¹⁶) nämlich; enim — ¹⁷) Heuchelei — ¹⁸) beherzt, herzhaft, mutig — ¹⁹) abbrechen, zerstören — ²⁰) das hinweggehen, zerstört werden muß — ²¹) sonst gehört ihr zu denen — ²²) siehe.

hettind, als ir aber wellind gesehen sin¹. Das ist waar: Es müßend auch die ußwendigen zouberyen, glychßnery² unnd götzengspenst³ hyngeton⁴ werden, als Christus selbs anzeigt Lu. 11. [*Luc. 11. 22*], daß der stercker gewaaffnet⁵ auch sym überwundnen fygend sine waaffen nimpt, damit er nit lichtlich widrumb zû ufrûren sich wende. Aber die ußwendigen ding werdend ussz den hertzen der glöubigen von inen selbs⁶ hynvallen; denn gloub mag die usserlichen abfürungen⁷ nit dulden; aber in der unglöubigen hertzen wirdt nüts⁸ sterckers unsert-halb sin weder das früntlich christenlich leben. Gott welle üwern yfer allen zû siner eer und rûw, auch friden üwerer conscientzen⁹ richten. Sind one sorg! So verr¹⁰ ir me¹¹ christenlich leben weder christenlich schwetzen werdend, das gott sin wort fûren wirt so krefftenklich mit ufgang alles gûten und abgang böser dingen, das alle welt das heyl des herren sehen wirt. Hangend und stond¹² dem götlichen wort unabgelassen by, aber mitt senfftmütigem geist. Lassend die hirtten das unwârd ynnehmen des bescheltens¹³. Tünd ir alle ding zû uferbuwung, und nüts¹⁴ zû verbrechen¹⁵ 1. Cor. 14. [*1. Cor. 14. 25*]. Ein Christ sin ist nit schwetzen von Christo, sonder wandlen, wie er gewandelt hatt. Hie wüschend ir uf¹⁶: Das ist doch unser einige not und arbeit. Antwort: Was töubend ir¹⁷ denn für und für allein umb usserlicher dingen willen? Daby, ist das üwer einiger flyß¹⁸, das man christenlich lebe, so müßend ir die, so nit christenlich lebend, nit mit nachred¹⁹ oder schelcken²⁰ ziehen, sonder mit senffte²¹, mit rüwender²² liebe. Kurtz darvon²³: Das ist min begeren an üch: ir wellind als²⁴ starck an üch selbs arbeiten, das ir die grösten bestien und giffet christenlichs läbens: die geysthochvart²⁵, tödind, die ir überein²⁶ nit by üch haben wöllend; und sicht²⁷ man aber an üwer wyß und wercken wol, was üwer geist ist, als vil flyß ir ankeerend²⁸ von usserlichen dingen ze zanggen und fünd²⁹ sûchen.

Ee und wir anderschwohyn gangind, sind uns die kinder gottes ze vermanen³⁰, daß sy sich nit verergren lassind³¹ etlicher joch³²

¹) als ihr dafür wollt angesehen sein — ²) Heuchelei — ³) idolorum horror —

⁴) entfernt — ⁵) stärker Bewaffnete, besser Ausgerüstete — ⁶) von selber — ⁷) Verführungen — ⁸) nichts — ⁹) Gewissen — ¹⁰) sofern — ¹¹) mehr — ¹²) steht — ¹³) Invidiosum hoc et molestum docendi corripindique munus ecclesiae et verbi ministris permittite — ¹⁴) nichts — ¹⁵) zum Abbrechen, zur Zerstörung — ¹⁶) fahrt ihr empor, erhebt ihr euch, entgegnet ihr stürmisch, heftig — ¹⁷) tobt ihr, wüthet ihr — ¹⁸) richtet ihr darauf euren ganzen Fleiß, ist das euer einziges Streben — ¹⁹) obrectationes — ²⁰) Beschelten, Schmähnen; convicia — ²¹) Sanftmut — ²²) unablässiger — ²³) Quid nullis? — ²⁴) so — ²⁵) den geistigen Hochmut; spiritus nimium superbiam — ²⁶) durchaus — ²⁷) sieht — ²⁸) anwendet — ²⁹) Feindlein, Erdichtungen, Listen, Kunstgriffe, Ausflüchte — ³⁰) müssen wir . . . ermahnen — ³¹) daß sie nicht Ärgernis nehmen an — ³²) auch, sogar.

christenlicher gelerten zwytracht, der sich yetz sehen laßt, sunder sich eines kurtzen bescheyds haltend¹.

Sichstu zwen traffenlich gelerten mit einandern zanggen, so halt 's mit dem, der ein häll, götlich wort hat, das er recht ussz der art des gloubens verstadt; so haltestu dich nit an ein menschen, sonder an gott. Byspil: Man zangget ouch under den Christen, ob man doch die bilder haben sölle oder nit. So besich² hierinn Exod. 20. [2. Mos. 20. 4], so findstu häll, daß man sy nit haben sol. Demnach wil man vil menschentant³ härynfüren, wie die bilder uns leerind und zû andacht und dapfergheit ziehind⁴. Das beschicht⁵ alles one grund des gloubens. Wo rechter gloub ist, da weißt er wol, das er nit ab den götzen und bildern an den wenden kommen ist, sonder von dem ziehenden gottesgeist [cf. Joh. 12. 32]. Er empfindt⁶ ouch, daß sin gott ein unsichtbarer, unverbildeter⁷ gott ist, damit er entscheiden⁸ werde von den abgötten, denen man zier und gspennst⁹ der götzen hat ufgericht. Uß sölichem gründ und glouben habend ouch die apostel die götzen vertriben uß den hertzen und ougen der menschen. 1. Cor. 12. [1. Cor. 12. 2] und 1. Thess. 1. [1. Thess. 1. 9] und 1. Jo. 5. [1. Joh. 5. 21].

Zum andren: Sichstu¹⁰ den einen härfürzühen¹¹ ein gotteswort, das häll und clar ist uff ein meinung, und den andren glych so clar ein anders und disem offenlich¹² widerwertig¹³, so bsich¹⁴, welches gott zûziehe¹⁵ und welches dem menschen¹⁶. Byspil: Sichstu¹⁷ zwen von fryen willen oder verdienst kempffen: Der ein zücht ein wort gottes häryn¹⁸, das unseren willen fry wil machen, der ander zücht eins häryn¹⁹, das wir one gott nûts²⁰ vermögind, deßhalb, das alle ding ussz siner ordnung²¹, sorg²² und fürsichtigkeit²³ beschehend²⁴, so halt dich deß²⁵, das gott die eer gibt, imm selbs alle tat, glori und eer zûschrybt. Und laß dich demnach nit verwundren, daß er selbs uns den lon, und unserem willen die wal zûschrybt; denn das ist siner gnaden, das er uns zûschrybt, das aber sin ist, glych wie er ouch die sünd im selbs zûschreib, die aber ünser was²⁶.

¹⁾ *sed hac brevi quidem, non infrugifera autem, regula utantur* — ²⁾ *inspice* — ³⁾ *figmenta humanae rationis* — ⁴⁾ Vgl. Bd. II, S. 698. 6 ff. und S. 721. 5 ff. und die Anmerkungen ebenda. — ⁵⁾ *geschieht* — ⁶⁾ *intelligit* — ⁷⁾ *nicht mit Bildern darstellbarer* — ⁸⁾ *unterschieden* — ⁹⁾ *Lockung, Verlockung, Trugbild* — ¹⁰⁾ *siehst du* — ¹¹⁾ *hervorziehen, anführen* — ¹²⁾ *deutlich* — ¹³⁾ *widersprechend* — ¹⁴⁾ *bedenke; consydera* — ¹⁵⁾ *(mehr) zuschreibe* — ¹⁶⁾ *consydera, utrum nam ex illis deo soli omnem gloriam ascribat, et quod nam hominum viribus et auctoritati aliquid tribuat.* — ¹⁷⁾ *siehst du* — ¹⁸⁾ *der eine führt an . . .* — ¹⁹⁾ *führt . . . an* — ²⁰⁾ *nichts* — ²¹⁾ *constitutio* — ²²⁾ *sapientia* — ²³⁾ *providentia* — ²⁴⁾ *geschehen* — ²⁵⁾ *so halte dich an das [sc. Wort Gottes]; illius ergo partes sequere* — ²⁶⁾ *war.*

Zum dritten: Als sich oft begibt, das in ewig wärenden usserlichen dingen im nüwen testament nüt¹ hälls² noch clars erfunden³ wirt, wo hierinn span entspringt, söllend wir nach der leer Christi über Mosen und propheten sitzen, das er uns nit mit den Saduceiern schelte: Ir irrend darumb, das ir die gschrift nit verstond⁴ Matt. 22. [Matth. 22. 29], und darumb ussz dem götlichen wort erlernen, was ze tün sye, doch daby die band der umbstenden uflösen⁵, wie wir im spyßerkiesen⁶ uß geschrift bewärdt habend⁷. Byspyl: Die ee⁸ ist ein ewiger, notwendiger bruch⁹. Wie man aber die beziehen sölle, habend wir im nüwen testament nit ußgetruckt. Also findend wir Leviti. 18. [3. Mos. 18. 6–18] von den graden¹⁰; darnach, daß die een mit willigung¹¹ vatter und mäter beschehen¹² söllind (an vil orten byspyl); doch findend wir nit, das die kinder wider iren bärlichen¹³ willen und offenlich verharrets widersprechen¹⁴ verhäret sygind¹⁵. Ein ander byspyl, damit ich min meinung und grund anzeige: Wenn man vom kindentouff redt, so habend die, so sy nit touffen wellend, ghein häll verbott, daß die kinder nit söllind getoufft werden. Harwiderumb so habend die, die sy touffend, ghein häll wort, damit sy geheysen sygind touffen. (Diß red ich allein, das ich den spänigen nachlaß¹⁶, damit die spieß glych lang sygind¹⁷, sunst zühend sy häryn¹⁸: Sy eerend mich vergeben, etc. Matt. 15. [Matth. 15. 9], unnd: Alle pflanzung, die min vatter nit gepflantzet hatt, etc. [Matth. 15. 13]; und dise darwider: Gond¹⁹ hin, und leerend alle völker, touffend sy im namen, etc. [Matth. 28. 19]; daruß zü beyden syten vil zanggs geboren wirdt; da doch die nachgender kundschaft²⁰ häller ist. Vom leeren ist hie nit statt²¹ ze sagen, darumb ich dasselb alles underlaß). Also müssend wir die gschrift darumb erfaren²². So findend wir im nüwen testament nit, das er²³ den kinderen weder gebotten noch verbotten sye. Denn daß sy härynwerffend²⁴, die apostel habind kinder

¹) nichts — ²) deutliches — ³) gefunden — ⁴) versteht — ⁵) die Bande der [vorliegenden] Umstände auflösen d. h. die Schwierigkeiten der vorliegenden Materie heben; ut omnes rei circumstantiae probe expendantur — ⁶) Auswahl der Speisen — ⁷) quemadmodum de ciborum delectu alibi a nobis disputatum est. Zwingli verweist hier auf seine Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“, abgedruckt Bd. I, S. 88ff. — ⁸) Ehe — ⁹) Gebrauch; usus — ¹⁰) Levitici ergo cap. 18 adeundum est. quod illicitos consanguinitatis et affinitatis gradus nobis explicat. — ¹¹) Einwilligung von — ¹²) geschehen — ¹³) offenbaren, deutlichen — ¹⁴) und öffentlichen, beharrlichen Widerspruch — ¹⁵) geheiratet hätten — ¹⁶) damit ich den Streitsüchtigen zugebe, Zugeständnisse mache; haec, ut contentiosulis istis aliquid demus, docendi gratia dicimus — ¹⁷) ut arma utrinque aequalia sint — ¹⁸) sonst führen sie an [sc. diejenigen, welche die Kindertaufe verteidigen] — ¹⁹) gehet — ²⁰) die nachfolgende Beweisstelle — ²¹) der Ort — ²²) erforschen; iam ergo scripturarum autoritas consuli debet — ²³) sc. „der touff“, die Taufe — ²⁴) einwerfen, den Einwand erheben, dagegen einwenden.

mit getouffet, darumb solle man sy nit touffen, mag nüts¹ bewären, oder aber ich wölte ouch ynfüren²: Die apostel habend gheinen in Kallkut getoufft³, darumb sol man ghein Kallkutter touffen. Darumb müssend wir sehen, ob im alten testament darumb⁴ ützi⁵ stande. Also findend wir nützi⁶ vom touff, aber von dem, das an statt deß touffs gebrucht ist: die beschnydung. Die ist ein zeychen des vorgenden⁷ gloubens, den Abraham in der unbeschnydung gehebt⁸ hatt, als Ro. 4. [Röm. 4. 12] stadt⁹. Noch so ist diß zeychen ouch den kinderen ggeben am achten tag, die one zwýfel nüts¹⁰ vom glouben wußtend; und ist doch die beschnydung ein zeichen des vorgenden¹¹ gloubens. Das aber der touff anstatt der beschnydung yngefürt sye, bewärt der bruch¹², das yetweders¹³ ein zeychen der gläubigen gewesen ist. Ouch rürt Paulus dasselb zun Col. 2. [Col. 2. 11] an¹⁴: In dem (Christo) ir beschnitten sind mit der beschnydung, die one hend beschicht, do ir ußzogen habend den lychnam der sünd in der beschnydung Christi, do ir mit im vergraben sind im touff etc. Hie weiß ich wol, wovon Paulus redet; ich züch aber dise wort allein darumb häryn¹⁵, daß man ouch ein wort wüsse, darinn der touff anstatt der bschnydung wirt anzeigt. Daruß demnach volget, das, so die bschnydung im alten testament den kinden ggeben ist, und der touff anstatt der bschnydung kommen ist, man ouch der Christen kinder touffen soll. Dann kurtz so habend alle, die zû einander in einem glouben erzogen söllend werden¹⁶, not, etwas gemeiner verzeychung nüt weniger¹⁷ weder der som¹⁸ Abrahams. Es habend ouch die, so dem kindertouff widerstrebend, das güt¹⁹ härfür bracht²⁰, das man weder disem noch andren sacramenten zûgebenn sol, das sy uns die sünd abnemmind; sunder zeichen der usserwelten gottes sygind, als Petrus selbs 1. cap. 3. [1. Petr. 3. 21] anzeygt. Darzû ist baß²¹ zû gedencken²², die apostel habind die kinder der gläubigen getouft weder nit; so Paulus spricht 1. Cor. 1. [1. Cor. 1. 16]: Ich hab ouch Steffanas gsind²³ getoufft. Und in gschichten²⁴ 16. [Act. 16. 15]: Als aber Lydia getoufft ward und ir gesind²⁵, etc. Und bald darnach

¹) nichts — ²) anführen, einwenden — ³) apostoli in novo orbe a Lusitanis nuper reperto neminem baptizavisse leguntur. Der Hafen von Kalikat (Calicut) wurde von den indischen Häfen zuerst von Europäern berührt: 1486 landete dort der Portugiese Covilham, am 20. Mai 1498 Vasco di Gama. — ⁴) darüber — ⁵) irgend etwas — ⁶) nichts — ⁷) vorhergehenden, früheren — ⁸) gehabt — ⁹) steht — ¹⁰) nichts — ¹¹) vorhergehenden, früheren — ¹²) Brauch, Gebrauch, Sitte — ¹³) jedes von beiden, beides — ¹⁴) berührt, bringt zur Sprache — ¹⁵) ich führe aber an . . . — ¹⁶) quicunque enim in unam fidem coalescere debent — ¹⁷) brauchen nicht weniger ein gemeinsames Zeichen — ¹⁸) Same — ¹⁹) das Gute — ²⁰) zustande gebracht — ²¹) besser, eher; verisimilius — ²²) zu denken, anzunehmen — ²³) familia — ²⁴) Apostelgeschichte — ²⁵) familia.

[Act. 16. 33]: Er ist von stund an getoufft worden und all sin gsind¹. In welchen gsinden sich ouch bas² ze versehen³ ist kinder gewesen sin⁴ weder nit. Diß hab ich kurtzlich wellen zû eim byspyl anzeigen, darumb, daß ich erfunden⁵ hab, das die kempffer, die, so geistlich sind, sölch min meinung nit sagend den einvaltigenn, die sy vom kindertouff ziehend, und hörend doch sölchs von minem mund. Ouch nit, das mir an der kindertouff so vil gelegen sye, sunder⁶, so ich aller menschen blödigkeit⁷ ermiß, unnd hierinn ghein grüwen⁸ — als sy schryend⁹, glych als ob grösser sünd nie erfunden sye denn kinder touffen —, sunder ein nachvolgenn dem frommen Abraham, der Isaac am 8. tag beschnitten hat [cf. 1. Mos. 21. 4]; und, als ich mich versich¹⁰, ouch der apostlen ist. Und wo ich hieruß empfunde¹¹ schmaach gottes erwachsen oder nachteil christlichem läben, läge mir nûts¹² daran, das ich min meinung endren sölte. So aber das nit, warumb strydet die widerpart hierinn, sam¹³ es umb die gantzenn summm des gloubens¹⁴ ze thûn sye? Unsere ougen wellend ouch sehenn, sunst hette Christus den touff unnd das gebenedyet brot¹⁵ nitt yngesetzt. Darumb ze sorgen¹⁶ ist, wo man den touff hinderstalt¹⁷, wir wurdind ouch nach der beschnydung schrygen¹⁸, glych als die Christenn zû Antiochia [cf. Act. 15. 1.] unnd noch hütt bi tag die Marrhanen¹⁹ in Hispanien. Die kinder der Christenn sind gottes Math. 18. [Matth. 18. 3–5] unnd 1. Cor. 7. [1. Cor. 7. 14]. Wâr wil darvor sin, das sy das zeychenn der kinder gottes nit ouch tragind, wie Petrus redt act. 10. [Act. 10. 47]? Das ouch hâryngeworffen²⁰ wirt: wie gût es wære, daß die kinder, yetz zû ryffem alter uferwachsen, erst getoufft wurdind, damit sy den glouben selbs verjähind²¹, ist me ein kampff²² weder ein notturfft²³; dann²⁴ man lert die kinder in einen wäg²⁵, für das²⁶ 's gsatzet anhebt²⁷ in inenn wachseenn als²⁸ in den anderen. Unnd wenn sy im gloubenn verricht²⁹ sind, so ist inenn das gesatzet gestorben unnd sy dem fleysch oder inen selbs. Habend sy nun das zeychenn vorhin empfangenn, so ist inen beschehen³⁰ wie dem blindenn Io. 9. [Joh. 9. 36]. Der ward ouch erluchtet und erkennet aber den sun gottes noch nitt. Und das verpflichten, das sy im touff

1) familia — 2) besser, cher — 3) anzunehmen — 4) daß Kinder [dabei] gewesen seien — 5) gefunden — 6) besonders — 7) Schwäche — 8) Greuel; abominatio — 9) wie sie schreien — 10) wie ich glaube — 11) sähe — 12) nichts — 13) als ob — 14) universa fidei et religionis nostrae summa — 15) sacri panis et vini symbola — 16) zu besorgen, befürchten — 17) hinderte, abschaffte — 18) schreien — 19) Siehe Bd. II, S. 710. 10 ff. und ebenda Anm. 3. — 20) eingeworfen, entgegengehalten — 21) bekennen — 22) Gwalter: λογομαχία — 23) Notwendigkeit — 24) denn — 25) trotzdem — 26) damit — 27) daß das Gesetz anfängt — 28) wie — 29) unterrichtet, unterwiesen — 30) geschehen.

ansehenn woltend¹, das sol im sacrament deß lychnams Christi² außgericht werden. Da sol sich der mensch mit sinem glauben uftan³ und mit andren mitglideren Christi verpflichten⁴. Das ist das bewären, von dem Paulus 1. Corinth. am elfften [1. Cor. 11. 28] redt So vil von dem. Es wil die welt ire kinder ouch verzeychnet⁵ habenn⁶. Darumb ich nun hab angehebt⁷ ze warnen, sag ich widerumb: Das sich nieman der glöubigen sol im glauben schwächen lassen — ob⁸ die glerten umb usserliche ding streng⁹ mit einandern zanggend —, sunder styff¹⁰ daruff blyben, das wir zû kinderen gottes durch den sun gottes gemacht sind; und auß dem glauben, den wir in die erbermd¹¹ gottes, unsers vatters, habend, alle zengg¹² erkennen¹³, ob sy dem glauben glychförmig sygind oder nit. So werdend wir glych sehen, welchen die narrenn der üppigen eer stechend oder nit¹⁴.

Ietz wellend wir in dem ersten teil, darinn wir die unrüwigen, die sich damit güt Christen sin rûmend, anzeygt habend, beschließen¹⁵, wiewol er noch in ein langs verzogen¹⁶ werden möcht.

Der ander teyl¹⁷.

Diser teil wirt sagen von den warlich ufrûrigen, die doch deß nit namen, sunder uff ander wellend gelegt haben¹⁸.

Die ersten sind die hohen bischoff¹⁹. Dero einig ampt ist predgen das euangelium²⁰, das ist: den rûwen²¹ unnd vergeben der sünden im namen Jesu Christi Luc. 24. [Luc. 24. 47], als inen Christus selbs gebüt Math. 28. [Matth. 28. 20], und Paulus offentlich²² anzeigt 1. Cor. 1. [1. Cor. 1. 17]: „Christus hat mich nit ze touffen gesendt, sunder das euangelium ze verkünden“, und die apostel selbs geredt habend: Do sy empfundend²³, daß die sorg der spyß und andrer lyblichen dingen sy von dem flyß deß gotzworts²⁴ abziehen wolt, sprachend sy: Es ist nit billich, das wir das gotzwort underlassind, und der narung oder spyß acht gebind act. 6. [Act. 6. 2]. Ja, so dero ampt allein ist ze leren und ufsehen, daß die schäfflin gottes suber

¹) sehen wollen — ²) per eucharistiae coenam — ³) darstellen, zeigen — ⁴) cum reliquis Christi membris in unum idemque corpus sese astringat — ⁵) bezeichnet — ⁶) Quotquot enim Christiani et fideles sunt, liberos quoque suos fidelis populi symbolo notari cupiunt. — ⁷) angefangen — ⁸) wenn auch — ⁹) heftig — ¹⁰) fest — ¹¹) in das Erbarmen — ¹²) Streitigkeiten, Streitfragen — ¹³) prüfen — ¹⁴) Hoc si feceris, non: deprehendes. quos gloria vexat inanis, et quos nam ambitionis stimuli exagitant. — ¹⁵) abschließen — ¹⁶) in die Länge gezogen, ausgeführt — ¹⁷) Vgl. die Einleitung S. 358ff. — ¹⁸) die aber doch nicht den Namen davon [sc. von Aufrührern] haben, sondern ihn auf andere legen, ihn andern zuschreiben wollen — ¹⁹) sublimes illi episcopi infulati et mitrati. Zum Folgenden vgl. in Zwinglis Schrift „der Hirt“ den Abschnitt Bd. III, S. 45. 5ff. — ²⁰) Vgl. Bd. I, S. 231. 22ff. und Bd. II, S. 439. 16ff. — ²¹) poenitentia — ²²) deutlich — ²³) empfangen, sahen — ²⁴) studium praedicandi.

wandlind, so habend sy das empfelch¹ Christi und fürnemmen² der apostlen umbkert, und habend dem zytlichen güt umb des buchs³ willen ufgesehen⁴ und das gotzwort verlassen, welchs doch ir eigne recht verbietend di. 49 [*Corpus iuris canonici. Dist. XLIX*]⁵; biß das sy nüts⁶ anders weder weltlich herren regierens halb (das aber in iren eygnen rechten verboten ist 11. q. 1. te quidem [*Corpus iuris canonici c. 29, causa XI, quest. 1*])⁷, koufflüt wechßlens, müntzens und

¹) Befehl, Auftrag — ²) das, was die Apostel angefangen, den Anfang, das Unternehmen; exemplum — ³) Bauch — ⁴) geachtet — ⁵) Von corpus iur. can. kommen aus *Distinctio XLIX* Stellen aus c. 1. (überschrieben: *Qui viciis maculatus est, sacrificium deo offerre non debet*) und aus c. 2. (überschrieben: *Indoctus, terrena lucra quaerens, vitiosus ordinari non debet*). Der *Dist. XLIX* ist die Stelle aus Gratianus vorangestellt: „... Qui ergo desideriis terrenis astringitur, caveat, ne districti iram iudicis gravius accendens, dum loco delectatur gloriae, fiat subditis auctor ruinae. Sollerter ergo se quisque metiatur, nec locum regiminis assumere audiat, si adhuc in se vicium dampnabiliter regnat; nec is, quem crimen depravat proprium, intercessor fieri appetat pro culpis aliorum“. Aus *Dist. XLIX* kommen aus c. 1. hinc et enim die Stellen in Betracht: „§ 8. Iugem vero habet scabiem, cui carnis petulantia sine cessatione dominatur. In scabie etenim fervor viscerum ad cutem trahitur, per quam recte luxuria designatur, quia si cordis temptatio usque ad operationem prosilit, nimirum fervor intimus usque ad cutis scabiem prorumpit, et foris iam corpus sauciatur, quia dum in cogitatione voluptas non reprimitur, etiam in actione dominatur. . . . § 9. Impetiginem quoque habet in corpore, quisquis avaricia vastatur in mente . . . Sed decor membrorum perditur, quia aliarum quoque virtutum per hanc pulcritudo depravatur, et quasi totum corpus exasperat, quia per universa animum subplantat, Paulo adtestante, qui ait ad Timotheum [1. Tim. 6. 10]: ‚Radix omnium malorum est cupiditas‘. § 10. Ponderosus vero est, qui turpitudinem non exerceat opere, sed tamen ab hac cogitatione continua sine moderamine gravatur in mente; qui nequaquam quidem usque ad opus nefarium rapitur, sed eius animus voluptate luxuriae sine ullo repugnationis stimulo delectatur“. — *Dist. XLIX, c. 2.* lautet: „Sacerdotes nomen domini despiciunt, et, quantum ad se, panem pollutum offerunt, qui ad altare indigne accedunt, quique dato munere sacerdotium presumunt. Panem quoque polluit, qui doctrinam domini in populo male dispertit, et qui honorat potentem et despiciit pauperem. Et infra. § 1. ‚Si offeratis cecum ad immolandum, nonne malum est‘ etc. Superius accusati de panibus nunc accusantur de victimis. Cecum animal offert, qui ordinat indoctum in loco docti, magistrumque facit, qui vix discipulus esse poterat. Claudum offert, qui lucra terrena querentem locat, utpote pedem in diversa ponentem, unum in divinis, alterum in carnalibus, cui potest inferri illud de libro regum [1. Reg. 18. 21]: ‚Usquequo claudicas in duas partes?‘ Languidum offert, qui vitiosum pro religioso habet, quique tardum et pigrum probat patientem, dicens illum negligentiae redarguendum. Indignum est enim dare deo, quod dedignatur homo“. — ⁶) nichts — ⁷) *Corpus iuris canonici c. 29, causa XI, quest. 1.* (überschrieben: *De secularibus negotiis episcopus cognoscere non debet*) lautet: „Te quidem oportet inreprehensibiliter vivere, et summo studio niti, ut omnes vitae huius occupationes abicias: ne fideiussor existas, ne advocatus litum fias, neve in ulla aliqua occupatione prorsus inveniaris mundialis negotii occasione perplexus. Neque enim iudicem neque cognitorem secularium negotiorum hodie te ordinare vult Christus, ne prefocatus presenti-

werbens halb¹, hürenwirt der pffaffen und künscheit zolles halb², tyrannen täglich nüwer ufsätzen³, schatzungen⁴, beschwården⁵ unnd ungnad halb worden sind⁶. Merck aber yetz, was inen Christus vorgesezt⁷ hat Matth. 24. [Matth. 24. 48—51]: Ob aber diser knecht — verstadt⁸ den leerenden oder wächter; so vil ist bischoff⁹ — böß sin und in sinem hertzen sprechen wurde: Min herr verzücht noch ze kummen, und hübe an¹⁰ ze schlagen sine mitknecht und fressen und suffen mit den fülleren¹¹, so wirt der herr des knechts kummen eines tags, so er es nit hofft, und einer stund, so er es nit weißt, und wirt inn zerteilen¹² — verstand¹³: wie man den verråteren pfligt¹⁴ ze thûn — und sin teyl zû den glychßneren¹⁵ setzen¹⁶. Sich¹⁷, diß sind die wort Christi. So sy nun nit verlöugnen¹⁸ könnend, daß sy nit gethon habind mit aller unmas¹⁹, wie Christus hie anzeigt, mit schlagen der mitdieneren, mit gotlose²⁰, daß sy nit meinend, das ein gott sye²¹, ich geschwyg, daß sy nit gloubend, das er werde kommen, mit aller üppigkeit unnd buchdienst²², so nimpt sy denocht wunder, daß der herr kumpt und sy zerteilt, das mencklich²³ yetz sehen mag, daß sy by den glychßnern²⁴ ufgehenckt²⁵ nun²⁶ böggē²⁷ gewesen sind. Und so den herlichen fürsten am bättel, am opfer, am seckzoll²⁸, an briefen und kalbshüten²⁹, an wachß³⁰ bezalen, am pfründmårckt wil abgon, so keerend sy sich, dahyn sich alles fleisch ye unnd ye kert hat, namlich an den gwalt³¹ unnd unwarheyt; gebend gelt us, damit sy den gwalt³² verdingind³³ mit inen die Christen ze verhergen³⁴; ersüchend³⁵ ouch valsche kundschaftt über etwas grusamer dingen, wie man der junckfrow Maria zûrede³⁶, wie man den herren Christum Jesum

bus hominum curis non possis verbo dei vacare. Hec ergo opera, que minus tibi congruere diximus, exhibeant sibi invicem vacantes laici. et te nemo occupet ab his studiis, per que salus hominibus datur.

¹) si oeconomiam consyderes: mercatores, trapezilas et nummularios — ²) sin libidinem sacerdotum omnium, a quibus vectigal exigunt, lenones. Vgl. Bd. I. S. 225. 17 ff. — ³) Auflagen, Erhebungen; exactiones — ⁴) tributa — ⁵) census — ⁶) sin exactiones, tributa, census iniquissimos et ferociam immanissimos tyrannos invenies — ⁷) vorhergesagt — ⁸) er versteht, meint; intelligit — ⁹) Vgl. Bd. I. S. 231. 22 ff. — ¹⁰) hübe an, finge an — ¹¹) cum ebris — ¹²) vierteilen; dissecabit — ¹³) verstehe — ¹⁴) pflegt — ¹⁵) Heuchlern — ¹⁶) sein Los anweisen mit . . .; partem eius ponet — ¹⁷) siehe — ¹⁸) leugnen — ¹⁹) Maßlosigkeit — ²⁰) Gottlosigkeit — ²¹) als ob sie glaubten, daß kein Gott sei — ²²) Buchdienst — ²³) jedermann — ²⁴) Heuchlern — ²⁵) sich aufhaltend — ²⁶) nur — ²⁷) verummte Person, Popanz, Schreckgespenst, Trugbild; larvata monstra — ²⁸) Konkubinensteuer (zu „Sack“ = „Hure“ siehe Id. VII 616). Vgl. dazu Bd. I. S. 225. 17 ff., Bd. II. S. 505. 17, Bd. III. S. 46. 19 ff. und die jeweiligen Anmerkungen — ²⁹) Kalbshaut, Pergament. „Briefe und Kalbshäute“ = Urkunden. Siehe Id. II 1776. — ³⁰) Betr. Wachs im kirchl. Gebrauch siehe Kath. K. L. VII 1970 f. — ³¹) vis — ³²) magistratus et principes — ³³) dingen, zu ihrem Dienst verpflichten — ³⁴) zu schädigen, verderben — ³⁵) suchen — ³⁶) beschimpfende

verschupffe¹ und ander unsaglich stempnyen², die doch gheinem glöubigen in sinn kommend; und stond³ demnach und schryend: Sehend, was grossen üfels uß dem predgenn entspringe; sehend, wie sy gott schmähend. Und ligt aber inen nit an gott — denn wäre ein gott in inen, so hieltind sy uff sin wort —, sunder es ligt inen an einem gott, heyßt uff syrisch Mammon⁴. Das sicht⁵ man an dem, das sy von stund an durch sölich versoldete⁶ gwaltigenn ire bochbrieff⁷ ynfürend⁸: Man sol opfren⁹, bychten, an unser frowen buw¹⁰ geben, dem bischoff ghorsam sin, im an sinen rechten nüts¹¹ abbrechen. Und stond¹² ir eigne botten darby, da man die unschuldigen priester mit valscher kundschaft¹³ oder umb unschuld tödet; und gedenckend irer gerechtigkeit¹⁴ nienen¹⁵, die inen die übeltünden pfaffen allein züspricht. Und ist das „luterisch sin“ — als¹⁶ sy redend —: nieman¹⁷ ghor-sam sin, alle ding verkeren, so sind sy güt luterisch; denn in mitz¹⁸ dem handel, da sy das bapstümb schirmend, brechend sy das bapstümb. Nit, daß mich daran dure¹⁹, sunder das man sehe, wie schön sy mit den dingen umbgangind. Und so sy sölicher gestalt hand-lend, ist wol ze gedencken, daß gott sölchs nit ungerochen²⁰ laßt, erwegt²¹ die sinen sölich unmaß²² ze offnen²³. Denn so sprechend sy: Man wil ufrüren; man predget ufrürisch. Ja, heißt das uferüret, so man die unwarheyte offnet? Oder ufrüret, der üweren mütwillen nit tragenn wil nach üwerem lust? Wolhin! So wil ich üch wyß-sagen, als Christus Jesus Hierusalem und den pfaffen daselbst

Äußerungen ausspreche, lästere. Vgl. auch Zwinglis Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“, abgedruckt Bd. I, S. 391 ff. und die Stelle Bd. I, S. 577. 97.

¹) verdränge, verstoße — ²) unnützes, einfültiges Zeug. „Stamperie“ eigentlich: eine Liedergattung heiteren Inhaltes, gewöhnlich zur Fiedel gesungen. Siehe Lever II 1133 f. — ³) stehen — ⁴) Bekanntlich ist die Schreibweise mit einem m vorzuziehen. Zu *παρισιας* siehe jedes bessere Lexikon. — ⁵) sieht — ⁶) besoldeter, gemieteter; *conducticii* — ⁷) anmaßendes Schreiben. Siehe Id. V 470. — ⁸) geltend machen. — ⁹) Es ist hier wohl speziell an die „vier Opfer“ zu denken. Diese Opfer an den Vierzeiten, den Quatembern, den „Hochgeziten“, bildeten eine Haupteinnahme der Pfarrer auf inkorporierten Pfarreien. Jede über zwölf Jahre alte Person. „die zum Sacrament gegangen“, mußte an den Quatembern eine bestimmte kleine Summe zum Opfer geben. Bernhard Wyß (S. 55. 12) sagt ausdrücklich, daß in Zürich im Jahr 1524 mit vielen anderen katholischen Gebräuchen auch die „Vier Opfer“ abgeschafft wurden. Auch Luther erwähnt in seinen „Bedenken an den Kurfürst Johann von Sachsen für den Augsburger Reichstag über die streitigen Artikel“ (Enders, Ernst Ludwig: Luthers Briefwechsel VII 254 ff.) die „Vier Opfer“ (u. a. O. S. 257. 94). — ¹⁰) *ad fabricam divae virginis*. Betreffend *Fabrica ecclesiae* siehe Kath. K. L. IV 1187 ff. — ¹¹) nichts — ¹²) stehen — ¹³) Zeugnis; *testimonia* — ¹⁴) Rechte — ¹⁵) nirgends — ¹⁶) wie — ¹⁷) niemandem — ¹⁸) mitten in — ¹⁹) nicht daß ich damit Mitleiden hätte — ²⁰) ungerührt — ²¹) setzt in Bewegung, bewegt, regt an; *excitat* — ²²) Unmaß, Maßlosigkeit — ²³) offenbaren.

gewyßsagt hatt [*cf. Matth. 23. 37 f.*]: Das es üch darzü kommen wirdt, das ir ouch sölicher gsalt ufrüig gescholtenn werdend, namlich, das, wenn üwer umbbill¹ nach vorbild der Amorreyen Gen. 15. [*cf. 1. Mos. 15. 16*] erfüllt wirt, das gott ein straffend volck über üch füren wirdt, das üch ouch gwalt wirt anthün, glych wie ir gwalt thünd. Unnd denn so müssend ir ouch, nothhalb üwer red², ufrüig gescholten werden; denn ir scheltend ye die ufrüig, die ir täglich tyrannisch unnd mit gwalt verunbillend³. So müssend ir ye ouch ufrüisch geheissen werden, so ir den gwalt⁴ mit grosser ungeduldt tragen werdend, den üch gott umb üwer sünden willen uff den hals leggen wirt wie den unsinnigen pfaffen zü Hierusalem. Ich hab geredt „tyrannisch“ und rüwt⁵ mich nit; dann⁶ ich weyß, das etlich under üch sind, die mit gwalt handlend. Da man aber inen umb recht züschryet⁷, beschicht⁸ also: Wo man von dem euangelio geredt hatt, nemend sy die lerenden gefencklich an⁹. So schryend die armen gefangnen wie Christus vor Annas [*Joh. 18. 23*]: Hab ich unrecht gelert, so bewyß man mich deß; hab ich dann recht gelert, warumb schlahend ir mich? Hie ist das früntlichest wort: Du hangest der luterischen kätzery an. Spricht diser widrumb: Leggend umb gotz willenn die bible¹⁰ in die mitte, so wil ich üch alles, so ichgeleret hab, darinn zeygen, unnd den sinn, den ich dem gotzwort ggeben hab, nit uß minem kopff, sunder uß andren orten der bible¹¹ anzeygenn, so sprechend sy: Wir sind nitt umb disputierens willen hie¹². Unnd schryet also iener nach der geschrift unnd dise nach dem strick. Ihener schryt: Bible har; so schryend dise: Hencker har. Sich¹³, das sind die redlichen wächter, bischoff¹⁴, die allein daruf liggen soltend¹⁵, daß das götlich wort clar härfür gebracht¹⁶ wurde; so undertruckend sy es nüts minder¹⁷ denn die unglöubigen tyrannen ye geton habend. So sy nun sölichs offentlich tünd, mag nit sin¹⁸, es wirt zü siner zyt ufrür geben; denn so wirt die bon uff irem kopff gebluwen¹⁹, ob sy glych yetzund

¹) Unbill, Ungerechtigkeit; *iniquitas* — ²) wie eure Red dazu nötigt, zwingt — ³) ungerecht behandelt; *iniquissime premuntur* — ⁴) *potentem illum tyrannidem et gravissimam vim* — ⁵) reut — ⁶) denn — ⁷) da man aber Recht von ihnen verlangt; *ubi vero ius aequum ab illis requiritur* — ⁸) geschicht — ⁹) nehmen sie die Lehrer gefangen — ¹⁰) die Bibel — ¹¹) Bibel — ¹²) Vgl. z. B. den Ausspruch des Generalvikars Dr. Johann Faber bei der Zürcher Disputation vom 29. Januar 1523 Bd. I, S. 490. 15ff. und S. 508. 2ff. — ¹³) siehe — ¹⁴) Siehe oben S. 412. 20ff. — ¹⁵) darauf achten sollten — ¹⁶) hervorgebracht, verkündet — ¹⁷) nicht weniger — ¹⁸) so kann es nicht anders sein, als daß . . . — ¹⁹) so wird die Bohne auf ihrem Kopf geklopft. zerguetscht. Gwalter: *atqui tunc haud dubie in illorum capite haec cudetur faba.* Zu der Redensart „Diese Bohnen werden für mich gestampft“ im Sinne von „Ich werde das ausbaden müssen“ siehe Wander Bd. I, S. 426, Nr. 27. Zu der ent-

des unschuldigen blüts gnüg vergüssend. Denn warlich, wo ir undertragen¹ nit wäre, ist sich wol ze versehen², das ouch die fürsten diser welt [cf. 1. Cor. 2. 6] söliche unmas mit durächtung³ nit bruchtind. Wo sy hynkommend, da lassend sy durächtung ze letze⁴. Wo sy nit gehört werdend, sind alle Christen rüwiger. Das ligt als⁵ am tag. Ich wüßte hie so vil tyrannischer stucken ze erzellen, das ich ringer⁶ ein grosse hystory schribe, weder die ir unchristlichen taten zämen brächte. Doch, wo sy deß lögnen wöltind, wurde als⁷ an 'n tag bracht. Kurtz: Diß sind die hyperborischen gryffen⁸, die alle rüwige ryhtag⁹ habend ann sich gezogen und lassend die fürsten diser welt hungerig harumbziehen und arm; vermögend aber sy alle ding mit gelt ze wegen¹⁰ bringen. Das macht die unrüwen in der welt¹¹. Ich hab nit gelesen, daß bättler zû sölichen ryhtagen¹² ye kommen sygind. Sölichen flyß haben sy an den gyt¹³ gelegt nach dem wort des propheten [cf. Jer. 22. 17] und habend damit das gotzwort¹⁴ nit allein verlassen, sonder sind so rych, starck unnd gwaltig worden, das sy es mit krefft understond niderzeleggen¹⁵. Das heißt hofflich hinder dem berg gehalten, biß das es giltet¹⁶. Welchen iren fräfel¹⁷ Isa. 56. [Jes. 56. 9–12] eigentlich¹⁸ ußstrycht also: Kummend, das ir zerryssind alle frässige¹⁹ thier von völden und wöldren. Ire wächter sind all blind, wüssend all nüts²⁰, sind stummend²¹ oder toub hünd²², die nit bellen mögend²³, sehend ytele ding, schlafende haltend sy uff tröum²⁴

sprechenden lateinischen Redensart „istaec in me cudetur faba“ siehe Otto S. 128 und Erasmus: *Adagiorum chil.* I, cent. I, prov. 84.

¹) Unterfangen, Anstiften — ²) ist wohl zu erwarten — ³) Verfolgung — ⁴) hinterlassen sie Verfolgung zum Abschied; *immanes persecutionum fluctus post se relinquunt* — ⁵) alles — ⁶) leichter — ⁷) alles — ⁸) hyperbordischen Greifen; *hyperborae gryphes*. Die Greifen, die bekannten Fabeltiere des Altertums, an Größe den Löwen gleich, mit vier Krallenfüßen, zwei Flügeln und einem krummen Raubtierschnabel. Schon Hesiod und Herodot erwähnen die Greifen als Wächter des Goldes im hohen Norden Europas, das ihnen die eindügigen Arimaspen rauben wollen. Die Greifen und Arimaspen werden mit den Hyperbordern, die auch im hohen Norden wohnen, so oft zusammen genannt, daß der Dichter Antimachus erklärt, die Arimaspen seien selbst Hyperborder, und somit wären auch die Greifen bei den Hyperbordern. Näheres siehe Pauly 1. Aufl., III 974f. und 1548ff. — ⁹) sicheren Reichtümer. — ¹⁰) zuwege, zustande — ¹¹) Daher stammen die Unruhen in dieser Welt; *atqui haec sane tumultus et seditiones ubique terrarum parere consueverunt*. — ¹²) Reichtümer — ¹³) Geiz, Habsucht — ¹⁴) Gotteswort — ¹⁵) daß sie sich unterstehen, es mit Gewalt zu unterdrücken — ¹⁶) Das heißt geschickt hinter dem Berg gehalten, bis es Gewinn einträgt; *atqui hoc demum stratagematis plus quam egregii nomen meretur, quo tanta victoria politi sunt, ut omnem mundi huius gloriam sibi vindicarint*. Zu der Redensart „Hinter dem Berge halten“ im Sinne von „Seine wahre Meinung geheim halten, nicht offen zu Werke gehen“ siehe Wander I 316, Nr. 111 und Borchardt S. 58, Nr. 137. — ¹⁷) temeritas — ¹⁸) deutlich; *graphice autem* — ¹⁹) gerne, viel fressend — ²⁰) nichts — ²¹) stumm — ²²) Hunde — ²³) *non valentes latrare* — ²⁴) schlafend lieben sie Träume; *dormientes et amantes somnia*.

und sind unverschampte hünd, die nit ersettiget werden mögend. Die hirtten habend gheinen verstand, sy habend sich all uff irem weg abgewendt, ir yetlicher zû sinem gyt¹ von dem höchsten biß zû dem letsten, sprechende: Kummend! Lassend uns wyn suffen und truncken werden; und morn² wellend wir im tûn wie hütt³, ja noch vil me. Sich⁴, wie eigentlich⁵ beschrybt der mund gottes der valschen bischoffen art, wie sy allein uff zytliche ytele ding und allein uff fablen unnd tröum sehend, des gotzworts ghein rechnung habend, mit offner unkünscheit⁶ und hochvart⁷ unverschampte hünd sind, in irem mütwillen nit mögend ersettiget werden, gheinen verstand⁸ habend götlicher wyßheit. Ja, als Hieremias 6. [*Jer. 6. 10*] spricht, das wort gottes ist inen ein schmach; sy schemend sich deß. Habend alle mit einandren den weg des gytes⁹ getroffen¹⁰. An iren höfen ist suffens und prassens ghein end, sonder nimpt zû von tag ze tag. Wer hatt ye gheinen verkerteren stand gesehen weder dero bischoffen? Sy söllend einigen¹¹ leeren das götlich wort, ein byspyl sin aller demütigkeit unnd verachtung zytlicher gûteren und wollustes, als ouch ire eygne recht häll anzeygend¹². Nun aber stond¹³ sy, und gebütend¹⁴ ouch menschentant ze predgen. Und wäre ein klein ding¹⁵, ob sy den durch hynlässigkeit liessind predgen, aber sy gebütend¹⁶ in ze predgen. Ir pracht übertrifft den pracht der fürsten diser welt, und ist ir wollust der hûry und frässery halb ungemässer¹⁷, denn man gheinem fürsten in die lenge ye vertragen¹⁸ hab. Denn wär hat ye mögen lyden, das ein fürst, all weg unverhüret¹⁹, allen menschen ire kinder, wyber, closterfrouwen beschisse²⁰; und sehend aber das für und für von den bischoffen gebrucht werden? So man aber den unlydlichen²¹ wüst²² anrûret, mögend sy es nit erlyden²³, sprechend: man schelcke²⁴ und ufrûre. Unnd ist aber all ir radtschlagen nûts²⁵ anders weder ufrûren, damit sy das wort, das ir unerbergheit an tag bringt, niderlegind²⁶. Sy mögend das liecht nit erlyden²⁷; dann²⁸ ein yeder, der übel tût, der haßt das liecht, spricht Christus Io. 3. [*Joh. 3. 20*], damit sine werck nit ergriffen werdind²⁹. Ich sag warlich³⁰ und one allen zorn, daß der böß fygend³¹ iren stand eigenlicher nit

1) Geiz, Habsucht — 2) morgen — 3) wollen wir tun wie heute — 4) siehe —

5) deutlich, trefflich; *quanta cum luce et evidentia* — 6) Unkeuschheit — 7) Hoffart —

8) Verständnis für . . . — 9) Geizes — 10) eingeschlagen — 11) allein nur; *singulari cura et studio* — 12) Vgl. dazu *Kath. K. L. II 863 ff.* — 13) stehen — 14) gebieten —

15) und es wäre noch ein kleines Ding, ein Geringes — 16) gebieten — 17) maßloser —

18) ertragen, geduldet — 19) unverheiratet — 20) besudelte, entehrte; *constupraret* —

21) unerträglichen — 22) Unrat, Schmutz; *sentina* — 23) ertragen — 24) beschimpfe, schmähe — 25) nichts — 26) unterdrücken — 27) ertragen — 28) denn — 29) deutlich

erkannt, offenbar werden; *arguantur* — 30) in Wahrheit, wahrheitsgemäß — 31) d. h. der Teufel.

könde verkeeren¹, wenn er glych sölte under den menschen wonen; denn alles, das sy gott heißt, da tnd sy das widerspyl. Gott heißt und sendt sy ze predgen; so predgend sy nit. Er heißt sy sin wort predgen; so predgend sy es nit allein nit, sonder sy sendend in irem namen ze predgen, die sin wort underlassind², und gebütend denen menschentant ze predgen und das gtlich wort ze underlassen³. Denn was ist das anderst geredt: Ir söllend das euangelium predgen wie von alter har, weder: Ir söllend 's nit predgen? Dann man hat 's ein zyt har nit allein nit gepredget, sonder nit gewt, was es was⁴ oder hieß. Gott heißt nit herschen [cf. *Luc. 22. 26*]; und sy übertreffend die heydischen fürsten mitt tyranny. Gott verbüt inen sack unnd seckel [cf. *Luc. 9. 3*]; und sy schindend, schabend⁵, mntzend⁶, wechlend⁷, tnd alles, das gelt machet⁸; habend groß rychtag⁹; die teilend sy den armen nit¹⁰. Gott spricht [*Matth. 10. 8*]: Ir habend 's vergeben¹¹ empfangen, vergeben¹² söllend ir 's widerumb hyngeben; so gebend sy gheinerley¹³ one grosse versoldung¹⁴. Gott heißt sy ein eeliche hußfrowen haben [cf. *1. Tim. 3. 2*]¹⁵. Das verbütend sy, lassend aber umb gelts willen alle hry beschehen¹⁶. Summa: Besich¹⁷ sy von der scheytel biß uff die solen¹⁸, so wirstu nts¹⁹ anders finden, denn das du sprechen wirst: Nun knde doch der tfel selbs sich wider das gtlich wort nit letzter²⁰ stellen und gstaltten. Darumb sind di die rechten waren ufrrer, wiewol sy erberlich hinderhaltend²¹, schbend ander hinfr²², die den unwillen uff sich ladind. Dann²³ iren so verkerten stand wellend sy nit verberen noch endren, sonder mitt gebch²⁴ hyndurchtruckten²⁵. Das sind ye ufrrer, die an das liecht nit kommen wellend und wellend denocht iren irrigen stand²⁶ schirmen und erhalten. Ist das nit geufrüret, so sy z irer hilff alle stett,

¹) nicht besser, gründlicher verkehren könnte — ²) auslassen, übergehen, nicht beachten — ³) siehe vorhergehende Anmerkung — ⁴) war — ⁵) rafften zusammen — ⁶) prägen Geld — ⁷) treiben Wechselgeschäfte — ⁸) macht, einträgt — ⁹) Reichthümer — ¹⁰) von denen sie den Armen nichts mittheilen — ¹¹) umsonst — ¹²) umsonst — ¹³) keinerlei, nichts — ¹⁴) Belohnung; *nihil sine immani quodam et inaestimabili precio* — ¹⁵) Vgl. dazu Zwinglis Schriften „*Supplicatio ad Hugonem, episcopum Constantinensem*“, abgedruckt Bd. I, S. 197 ff., und „*Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen*“, abgedruckt Bd. I, S. 214 ff. — ¹⁶) Siehe Bd. I, S. 225. 17 ff., Bd. II, S. 505. 11, Bd. III, S. 46. 19 ff. — ¹⁷) besich sie — ¹⁸) a summo, quod avert, vertice ad imum usque calcaneum. Zur Redensart „Vom Scheitel bis zur Zehe (Sohle)“ siehe Wander IV 127, Nr. 3. Zum lateinischen Sprichwort „*A capite usque ad calcem*“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. I, cent. II, prov. 37*. — ¹⁹) nichts — ²⁰) verkehrter — ²¹) *utcumque ingenium suum dissimulare norint* — ²²) schieben sie andere vor; *alios criminis illius insimulant* — ²³) denn — ²⁴) mit lrmendem, anmasendem, prahlerischem, trotzigem Reden, Auftreten — ²⁵) zur Geltung bringen — ²⁶) *errores suos pernitiosos et impios*.

herren und fürsten berüffend¹, reytzend² unnd etlich darzû versöldend³? Von denen yetz nit me⁴. Man müßte ein unsaglich büch⁵ machen, sölte man alle ire mißbrüch zämenbringen; denn alles, daß sy tünd, ist nüts⁶ anders weder ein zämenscheeren⁷, zämenkuchen⁸, rotten⁹, ufrüren Isa. 8. [Is. 8. 9f.]. Bsich¹⁰ alle ire recht; sind es nüts¹¹ anders weder vorteil iro und nachteil des götlichen wortes.

Die andren¹² sind die übrigen zal der widerbeftzenden¹³ pffaffen, münchen, nonnen, voruß der äbten. Als man an iren worten und taten clarlich ersicht¹⁴, tünd sy nüts¹⁵ weder ufrüren. Dann wo tröuwend¹⁶ sy nit krieg und alle üblen? Beftzend¹⁷ sy nit alle tag: Es wirt bald ein anders¹⁸? wiewol sy waar redend: es wirt von tag ze tag ein anders, aber deß sy nit glachen mögend¹⁹. Habend sy nit ire orentrager²⁰ und lüsenler²¹, die inen zû- und vontragend, wo sy ützi²² nachteiligs dem euangelio hörend? Schrybend sy nit wider und für²³ zû denen, die allermeist das euangelium durächtend²⁴? Was ist das: „es wirt ein anders²⁵“ geredt, weder das sy hoffend, es werde das euangelium mit gwalt nidergelegt²⁶? Wâr nun uff gwalt sicht²⁷, der ist ye ufrürisch. Ja, sicher ist es: wo die verwirrenden münch und pffaffen nit wärind, daß vil me rûwen²⁸ dem euangelio Christi gegnetind²⁹. Die äbt müß man bas anrüren. Sind sy nit münch? Was heißt „monachus“? Ein einsüdel³⁰. Sich³¹, was hüpscher einsüdlen³² sind sy! Sy sind nit allein in der wellt, sonder die wellt ist gar nach³³ ir eigen³⁴. Demnach zimmt eim eynsüdel³⁵ one zweifel nit mit so vil pferden, knechten, pracht oder zierd ze ryten, als sy aber gemeinlich³⁶ tünd. Dise äbt habend by dem bapst und fürsten zehenden³⁷ und ryechtag³⁸ eintweders erbätlet oder erglychßnet³⁹

¹) anrufen — ²) exagitant — ³) in Sold nehmen, dafür bezahlen — ⁴) mehr — ⁵) opus enim ipsa Iliade prolixius — ⁶) nichts — ⁷) Verschwörung; conspirare — ⁸) heimliches Zusammenflüstern, Schmieden von verräterischen Plänen, Pläneschmieden in heimlichen Zusammenkünften. Siehe Id. III 128f. — ⁹) Zusammenrotten — ¹⁰) besiehe, siehe an — ¹¹) nichts — ¹²) Siehe Einleitung S. 358f. — ¹³) dagegen bellenden, kläffenden, Widerspruch erhebenden — ¹⁴) ersieht, erkennt — ¹⁵) nichts — ¹⁶) drohen — ¹⁷) bellen, kläffen, schreien — ¹⁸) Brevi, inveniunt, alius rerum status orietur, brevi haec hominum conditio mutabitur. — ¹⁹) aber worüber sie nicht lachen, sich nicht freuen können — ²⁰) Ohrenbläser; susurrone — ²¹) Zuflüsterer; nugigeruli — ²²) irgend etwas — ²³) immer wieder; frequentes — ²⁴) verfolgen — ²⁵) Siehe oben S. 410. 10f. — ²⁶) unterdrückt — ²⁷) wer nun an Gewalt denkt, zu Gewalt greift; quisquis vero vim meditatatur — ²⁸) Ruhe, Frieden — ²⁹) begegnete, widerführe, daß das Evangelium mehr Ruhe, Frieden hätte — ³⁰) Einsiedler. Zu „monachus (μοναχός)“ siehe Forcellini, Aegidius: Totius latinitatis lexicon (ed. Joh. Furlanetto u. Vincentius De-Vit), Tom. IV (Prati 1868), p. 164. — ³¹) siehe — ³²) was für schöne Einsiedler — ³³) beinahe — ³⁴) Eigentum — ³⁵) Einsiedler — ³⁶) gemeinlich, gewöhnlich; quotidie — ³⁷) Zehnten — ³⁸) Reichthümer — ³⁹) erheuchelt.

— das wil ich mit iren eignen briefen bezügen —, biß sy so vil zämmegelegt, daß sy demnach andere zehenden, güter, ja lüt unnd land erkoufft habend. Es sind etlich noch baß¹ hynufgestigen, sind fürsten worden, unnd wellend denocht geystlich vätter sin. Und müß man inen „Uwer gnad“ und „Üwer fürstlich gnad“ umb die oren singen, sunst lassend sy sich nit schweygen². Sich³, dahyn sind die bätlerden einsüdel⁴ kommen! Nit, das ir stand, ob sy glych einsüdel⁵ bliiben wärend, grund habe im euangelio Christi, sonder das man sehe, wie sy ouch richtig wider ir erstes gruntliches eigen harkommen⁶ lebend. Doch fügt es gott also. Ir sölich leben ist ye und ye ein glychßnery⁷ gewesen. Obglych etlich einvaltig und fromm sich ouch habend lassen blenden, daß sy zû inen getretten, sind sy doch richtig kinder gottes nit worden, sy habind denn alle die glychßnery⁸ verachtet, und uf den rechten weg des heils kommen. Es bezügt ouch das end⁹, das sy gesücht habend, das ir wesen nûts¹⁰ anders denn ein glychßnery¹¹ gewesen ist; dann sy hand sich arm klagt¹² und hand¹³ aber nach rychtagen¹⁴ gstel¹⁵ mit geistlicher gestalt unnd kleydung, als ob sy ryhtag¹⁶ verachtetind. So sy nun rych sind worden, tragend sy wol die kuttenn an, aber sy füllend die mit allem wollust, hochfart¹⁷ und mütwillen, daß harußraget¹⁸, das alle menschen iren hochmüt sehen mag. Nun sicht¹⁹ man iren geist. Dise ufrürend²⁰ nûts minder²¹ denn ouch die bischoff; sy vermögend 's wol²²; gebend pensionen, schenckinen²³, feyßt suppen²⁴, so vil, daß sy ouch gwalt mögend tûn²⁵; embütend sich²⁶ offenlich, wenn man disen oder ienen verbrenne, wellind sy holtz und kosten geben, ja selbs hencker sin; sy wärend warlich deß ampts wol wärdt. Redend von gott und sinem euangelio schnöder weder gheine²⁷ bûben²⁸. Aber sy söllend imm also tûn²⁹. Wenn 's ein schlechter³⁰ tät, so vertrûg³¹ man im 's nit:

1) besser, höher — 2) beschwichtigen, zufrieden stellen — 3) siehe — 4) Einsiedler — 5) Einsiedler — 6) gegen ihr erst erstes, ursprüngliches Herkommen, gegen die ursprüngliche Einrichtung, Absicht ihres Standes; ut tandem omnibus innotescat, quanta cum impudentia suas quoque leges primamque institutionem suam negligent et transgrediantur — 7) Heuchelei — 8) Heuchelei — 9) das Ende, der Zweck — 10) nichts — 11) Heuchelei — 12) denn sie haben sich über ihre Armut beklagt; se enim pauperes et egenos esse conquesti sunt — 13) haben — 14) Reichtümern — 15) getrachtet — 16) Reichtümer — 17) Hoffart — 18) daß diese Dinge [sc. Wollust usw.] überall aus den Kutten herausragen — 19) sieht — 20) stiften Unruhe — 21) nicht weniger — 22) sie vermögen es wohl, sie sind reich genug — 23) Schenkungen, Geschenke — 24) fette Suppen, feine Gastmähler; conviviorum item largo apparatu et alii huius generis illecebris complures in suas partes pertrahunt — 25) daß sie auch Gewalt anwenden dürfen — 26) anerbieten sich — 27) keine — 28) Buben hier: charakterlose, erbärmliche Menschen. Vgl. dazu Id. IV S. 927 f. — 29) Aber sie sollen nur also handeln — 30) schlichter, einfacher Mensch — 31) ertrüge, dulde.

Darumb söllend sy solchen mütwillen bruchen¹ — dann man vertregt inen das —, damit wir alle der gotzlestrung teylhafft und verschuldiget² werdind. Sy habend die käller voll wyn. Die kornschütten³ müssend sy vor schwäre understützen. Hie rytend die gwaltigen und edelknecht gern zû: Es ist ein fyner herr. Wo ist aber yetz das wort der münchen, das ouch in bapsts rechtenn neywen⁴ an eim ort stadt: Monasteria monachorum sunt xenodochia pauperum, das ist: Die klöster der münchen sind spitäl der armen⁵? Es sind xenodochia militum, spitäl der kriegeren. Wo verherbergend⁶ sy die armenn? O, sprechend sy, wir gebend grosse almüsen. Ja frylich „grosse“, irem gyt⁷ nach ze rechnen; denn es ein wunder ist, das der sy joch⁸ so vil laßt geben. Aber merck, wie sy groß sind! Ist es ein köcht⁹, so habend 's die jaghund¹⁰ nit mögen frassen und die stubenstencker¹¹, oder aber es wäre den armen nit worden; es muß ein leibscheten¹² sin, darinn gelöfflet¹³ oder ggeiffret¹⁴ sye. Und umb den wüst muß der arm denocht vor dem thor erfrüren¹⁵ oder an wäg und arbeit versumen¹⁶, das er sölcher schwadreten¹⁷ bas¹⁸ geriete¹⁹, wo²⁰ inn nit der gällig²¹ hunger darzû zwunge. Wie wellend sy das am letsten urteil²² verantwurten, da sy Christum mit sölchem spuder²³ gespyßt hand? Denn er wirt, das den sinen gschicht²⁴, verrechnen²⁵, sam²⁶ es im beschehen²⁷ sye [cf. Matth. 25. 40. 45]. Lassend sy aber frisch ding kochen, ist dasselb so blaw²⁸ und ungeschmackt²⁹, das man wol sicht³⁰, das sy ghein liebe zû dem armen nit habend. Gebend sy brot, ist es nit me³¹ denn ouch vil frommer Christen gebend, doch muß das uß dem kloster das erger³² und ungeratsameter³³ sin. So nun das götlich wort sich uftût³⁴, das man darinn ir glychßnery³⁵ ersicht³⁶, so verbütend³⁷ sy es. Ja, ich wüßte etlich anzezeygen, die

¹) brauchen, treiben — ²) schuldig — ³) Kornböden, Kornspeicher; granaria — ⁴) irgendwo — ⁵) Der Satz steht in diesem Wortlaut nicht im Corpus iuris canonici. Am meisten klingt er an an Corpus iur. can. c. 68, Causa XVI, qu. 1 (siehe oben S. 393, Anm. 7). Eine Anzahl ähnlicher Stellen bei Kirchenvätern, in Canones der Concilien usw. siehe bei Thomassinus, Ludovicus: Vetus et nova ecclesiae disciplina circa beneficia et beneficiarios. Editio latina secunda. Lugduni 1706, I. cap. 89—91, p. 514—524. — ⁶) beherbergen — ⁷) Geiz, Habsucht — ⁸) auch nur — ⁹) gekochte Speise; pulmentum — ¹⁰) vertagi — ¹¹) Stubenhunde. Gwallther: molossi. Die Mollosserhunde waren sprichwörtlich für ihre Gefräßigkeit — ¹²) ein Überrest, ein Überbleibsel einer Mahlzeit — ¹³) mit Löffeln herumgerührt — ¹⁴) gegeistert, durch Geifer verunreinigt — ¹⁵) frieren — ¹⁶) verstümen — ¹⁷) zusammengeschüttelte, schlechte Brühe — ¹⁸) besser — ¹⁹) entbehrte, darauf verzichtete — ²⁰) wenn — ²¹) überaus große. Siehe Id. II 209 f. — ²²) am jüngsten Gericht — ²³) Speichel, Auswurf — ²⁴) geschieht — ²⁵) anrechnen — ²⁶) als ob — ²⁷) geschehen — ²⁸) kraftlos. Siehe Id. V 242. — ²⁹) ohne Geschmack — ³⁰) sieht — ³¹) mehr — ³²) ärgere, schlechtere — ³³) das schlechter besorgte, zubereitete — ³⁴) offenbart — ³⁵) Heuchelei — ³⁶) ersieht, erkennt — ³⁷) verbieten.

ouch das euangelium habend verbotten eim andren ze läsen weder im selbs. Und so das die einvaltigen¹ sehend, müßend sy ye undültig² werden. Denn³ sprechend sy, man sye ufrürig, darumb ja, das man inen, wie da vor gseit⁴ ist, nit allen mütwillen wider gott und menschen laßt unberedt⁵ fürgon⁶. Wenn⁷ wellend sy bedencken, daß inen mit zämenlegen⁸ nüts⁹ anders weder gevar des roubs und zerziehens¹⁰ geborn wirt, als Abakuk 2. [*Hab. 2. 6—8*] schryt¹¹: Wee dem, der vilvaltig zämenlegt¹², das nit sin ist — dann dero münchen güt ist der armen —! Wie lang wil er wider sich selbs sin gefencknus¹³ beschwären? Werdend nit bald erston¹⁴, die dich byssen werdend? Und werdend erkickt¹⁵, die dich zerryssend? Und du wirst inen zû eim roub; dann du hast vil völcker beroubt. Darumb werdend ouch dich berouben die überblibnen oder nachgültigen¹⁶ des volcks.

Die dritten warlichen ufrürer¹⁷ sind die fürsten, gewaltigen und rychen diser welt. Die habend vil ursachen, als sy meynend, ze ufrüren. Nimm dich nüts an¹⁸, frommer man, wie in der vorred gnüg-samlich vorbehalten ist¹⁹. Die fürsten und adel und gwaltigen sehend, daß inen die rûwige rychtag²⁰, die sy uß bistumen, tûmen²¹, abtyen gezogen habend, wellend abgezogen²² werden. Darumb schryend sy so lut und offenlich: Och! Da beschicht inen aber we²³. Als die tûmb²⁴, stift und klöster anfenglich²⁵ ufericht, sind sy darzû verordnet, das man da alles larte²⁶, das zû verstand²⁷ des götlichen wortes diene, ouch, daß die armen daby ufenthalt²⁸ hettind. Do ist der rychtag²⁹ so traffenlich³⁰ gewachsen, das der adel und fürsten das bärlich³¹ empfunden und gsehen habend, daß gar bald alle rychtag³² und hab der geystlichen — also nennend 's sy, die nit wüssend, was „geist“ ist —, ouch sy gar in armût und unhab³³ gestossen wurdind. Sy habend ouch gsehen, das es gar rychtig zûgadt umb der geistlichen

¹) vulgus — ²) ungeduldig, solcher Dinge überdrüssig — ³) dann — ⁴) wie vorher gesagt (siehe oben S. 415. 19 f.) — ⁵) ohne Widerrede — ⁶) durchgehen — ⁷) wann — ⁸) Zusammenlegen, Sammeln sc. von Reichtümern — ⁹) nichts — ¹⁰) Entzug, Entwendung — ¹¹) schreit, ausruft. Die Stelle *Hab. 2. 6—8* lautet nach der Vulgata: *Vae ei, qui multiplicat non sua; usquequo et aggravat contra se densum lutum? Numquid non repente consurgunt, qui mordeant te; et suscitabuntur lacerantes te, et eris in rapinam eis? Quia tu spoliasti gentes multas, spoliabunt te omnes, qui reliqui fuerint de populis propter sanguinem hominis, et iniquitatem terrae civitatis, et omnium habitantium in ea.* — ¹²) zusammenlegt, sammelt — ¹³) seine Gefangenschaft — ¹⁴) aufstehen, sich erheben — ¹⁵) erweckt; suscitabuntur — ¹⁶) die geringen, verachteten — ¹⁷) Siehe Einleitung S. 359. — ¹⁸) kümmere dich nicht darum, laß dich dadurch nicht anfechten — ¹⁹) Siehe oben S. 374 ff. — ²⁰) die sicheren Reichtümer — ²¹) Domstiften — ²²) entzogen, weggenommen — ²³) Es geht ihnen aber auch schlecht! — ²⁴) Domstifte — ²⁵) anfänglich, ursprünglich — ²⁶) lehrte — ²⁷) Verständnis — ²⁸) Aufenthalt, Unterkunft — ²⁹) Reichtum — ³⁰) sehr — ³¹) deutlich — ³²) Reichtümer — ³³) Mangel.

rychtag¹; man muß nit darumb im fäld und harnesch³ ligen, nit lyb und läben wagen; kurtz, daß sy ἀπονητὶ καὶ ἀνδρωτὶ, das ist: one schweyß und arbeit, alle ding ynnamend und nach irem mütwillen gebruchtend. Und sind demnach zügevaren und habend die rychen tumb³ und klöster yngenommen mit des bapsts gunst, der darinn gern verwilligot⁴ hat, darumb, das sich sin rych der gstalt wurtzet⁵ und starckt⁶ mit den fürsten diser welt; denn Rom hat all wäg wol gewußt, das sin wäsen und bruch nit grund hat im göttlichen wort. Es sind ouch zü aller zyt gewäsen, die das offenlich anzeygt habend; wiewol die prophetentöder [cf. Matth. 23. 34] die warheyt all wäg mit gewallt ersteckt⁷ — als sy gewänt⁸ — habend, voruß, do sie die fürsten und adel an sich gbrachtend. Das ratend sy mit denen fügen⁹, die wir hie hörend. Als die tumbstift und klöster rych, do wurdend sy mit dem bapst sölcher gstalt eins: Uff dem thumb¹⁰ sol nieman angenommen werden, der nit illustris, durchlüchtig, das ist: ein fürst, sye von synen vier großmütren. Uff disem müssend sy graafen und fryherren syn, uff yhenem edellüt von iren vier änen¹¹. Do was die glogg gossen¹². Do mocht der fürst, herr oder gwaltig wol lyden, das die klöster, thumb¹³ etc. treffenlich¹⁴ zünamend; denn er wußt wol, daß sin sun¹⁵ bischoff, abt oder probst ward, und deßhalb herr über die grossen rüwigen rychtagen¹⁶. Darumb grynend¹⁷ sy yetz also mit iren pfaffen, daß ghein milch me uß dem axhalm¹⁸ louffen wil¹⁹. Do ist es dahyn kommen, das uff den stifften, thümen, klösteren der erstlich sitt²⁰, ze lernen mit dem götlichen wort umbzegon, das man die welt recht leeren könde, abgangen²¹ unnd veracht worden ist. Do habend sy das gotzwort erst recht gefangen gelegt; dann sy habend umb den grösten teyl pfarrleehen gesehen²², und sy etwas²³ kupleren, köchen, stalknechten

2 ἀνδρωτὶ] A ἀνδρωτητί.

¹) Sie haben auch gesehen, daß es den Geistlichen leicht ist Reichtümer zu sammeln; sed et illud eos movit, quod horum bona adeo facile parari viderent. —

²) Harnisch — ³) Domstifte — ⁴) eingewilliget — ⁵) Wurzeln schlägt, befestigt — ⁶) stärkt — ⁷) erstickt — ⁸) wie sie wähten — ⁹) Geschicklichkeit, Kunstfertigkeit, Kunstgriff, List; artibus et dolis — ¹⁰) Domstift — ¹¹) Großvätern — ¹²) Da war die Glocke gegossen d. h. da war die Sache abgemacht, der Plan geschmiedet. Zu der Redensart „die Glocke ist gegossen“ vgl. Wander I 1728, Nr. 91, Borchardt S. 179, Nr. 456 und Thiele, Ernst: Luthers Sprichwörterammlung, Weimar 1900, S. 135, Nr. 124. — ¹³) Domstifte — ¹⁴) sehr — ¹⁵) Sohn — ¹⁶) sicheren, gesicherten Reichtümer — ¹⁷) weinen, klagen; lugeant — ¹⁸) Artstiel — ¹⁹) Die Redensart, die ich sonst nicht nachweisen kann, stammt aus dem Hexenglauben; denn die Hexen können nach einem noch jetzt lebenden Volksglauben Milch aus einem Stück Holz, einem Strick, Besenstiel, Artstiel usw. melken. Siehe Wuttke, Adolf: Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart. Hamburg 1860, S. 117, § 184. — Zwingli will also sagen: Sie weinen, klagen darüber, daß ihnen ihr Hexenwerk nicht mehr gelingt. — ²⁰) die erste Sitte, die ursprüngliche Einrichtung; prima institutio — ²¹) abgegangen, verschwunden — ²²) denn sie haben sich umgesehen nach, sie haben sich erworben — ²³) einer Anzahl von.

gelihen¹, der das zyt kum verkünden kond²; und kam damit das gotzwort gantzlich in vergessen³. Den mochtend sy gespyßen ringer⁴ denn den müsserhabch⁵ und dorfft nûts wider sy reden⁶, ouch die waarheyt

¹) Auf der ersten Zürcher Disputation am 29. Januar 1523 hatte Zwingli ganz ähnlich gesagt „Aber wir torechtenn Tütschen müssen lyden, das man uns ställmister und eseltryber heruß vonn des bapst hoff thût schicken, unser pfründ unnd pfarren zû besitzen, unser seelsorger sin müssen, die nûts in der geschrift wissend und können etc. (siehe Bd. I, S. 517. 17 ff.). Diese Stellen weisen deutlich hin auf die Beschwerden der deutschen Nation, wie sie auf dem Reichstag zu Worms im März 1521 zusammengestellt wurden (§ 7) und auf die Beschwerden der weltlichen Stände gegen den Stuhl zu Rom und die Geistlichkeit, welche im Februar 1523 auf dem Reichstag zu Nürnberg erhoben wurden (§ 14). Den Wortlaut der ersteren siehe Bd. I, S. 517, Anm. 7. Der Wortlaut der letzteren ist: „§ 14. Von geistlichen pfarren und pfrunden in gemein. Item es sind auch bisher nit allein zu Rom vil gracie und reservationes pectorales, mentales, generales et speciales, regressus, accessus, incorporaciones, uniones und concordat, wie das alles namen hat, umb gelt und zeitlichs gniß willen auf prelatur, pfarr und pfrunden sonderlich in Teutsche lande gegeben, sonder auch je zu zeiten solch prelatur und pfrunden den grossen gesellschaften und kaufleuten mit etlicher vermeinter beschönung furter zu verkaufen zugestellt und furter durch practik dann schir alle pfrunden oder je die besten aus Teutscher nation gezogen und ungelerten, ungeschickten und leichtfertigen person gelihen werden, also das vil von frembden nationen zu prelaturen und gotsgaben komen, die ungelert und darzu nit Teutsch gezungs sind; daraus dann erwechst, das sie solch pfrunden nit selbst besitzen und regiren mogen, wie sich sonderlich der pfarrherrn halben geburt, das sie irem pfarvolk gut exempel furtragen und mit chrislicher lere und unterweisung zu heil irer sele seligkeit als chrisliche schefflein weiden und versehen sollten; welches aber nicht geschicht; sonder es werden solch pfarren von den, so die, als obstet, erlangen, mit andern ungelerten, ungeschickten personen, welche nur am meisten gells zu absenz geben, wie man die weltlichen zehenden verleicht, besetzt, die dann dem chrislichen volk fur das gotlich wort und bewerte heilige schrift unnutz und unbewert legenden der heiligen und ander erticht, ergerlich, heidenisch fabeln predigen und nit bessers können; also das das chrislich volk durch solch ungelert und ungeschickt pfarrverweser von dem rechten chrislichen glauben und vertrauen in gott, darinne doch allein unser heil und sele selikeit stehet, auf ander aberglauben und menschenwerk, die inen, den pfarrverwesern, zu irem zeitlichen geniß dienen, gefurt, auch daneben mit mancherlei schinderei, damit sie sich bei der großen absenz auch enthalten und reichern mugen, beswert werden; und also ein jerlich gelt in ander nation aus Teutschen landen, gereicht wurdet, davon Teutsch nation in ewigkeit nichts wider zukommt, auch kein dank oder gutthat erzaigt wurdet, wiewol solch pfrunden von den Teutschen auf die iren und nit ander nation gestift sein. Derhalben bitten auch die reichsstende, solch vorgemelt beswerden, dadurch so groß, ubermessig gelt und gut aus Teutschen landen kompt und unnutzlich verthan wirdet, genzlich abzustellen, also das die pfrunden in Teutschen landen niemant anderm dan gebornen Teutschen, die selbst personlich residirn, gelihen werden, wie sich der billikeit und erbarkeit nach geburt“. Deutsche Reichstagsakten Jüngere Reihe, Dritter Band, S. 656. 22 bis 658. 9. — ²) Die kaum die kirchlichen Zeiten, Feste verkünden, ansagen konnten; ut vix feriarum papisticarum catalogum, nedum dei verbum, enuntiare possent — ³) Vergebenheit — ⁴) leichter, eher — ⁵) vom Mäusefang lebender Habicht, Jagdhabicht, Jagdfalke — ⁶) und er durfte [auch] nichts wider sie reden.

— ob inn glych¹ gott dero beriet² — nit ußher³ sagen. Dann der bapst schrey „Ketzer“⁴!, so schrey der fürst, herr oder gwaltig: „Hencker har fürhar!“ Do ze hurst⁴ über⁵ allen mütwillen. In dem kloster fraassend sy, in dem hûretend sy one schamm. Nun, lieben herren, wenn gott den angen rûrt⁶, so wirdt das übertür⁷ erschütt⁸. Amos 9. [Amos 9. 1]. Ir wüssend, das es also zûggangen ist. Bsehend die fryheyten und bestâtungen⁹ der dingen, von bápsten und fürsten ußgangen, so werdend ir gedencken¹⁰, ich hab sy ouch etwan gesehen. Unnd obglych die nit wärind, so habend wir 's doch all mit unseren ougen gesehen. So nun durch sölchen mißbruch die leer des götlichen wortes und die hilff, narung und herberg der armen nidergelegt¹¹ sind, und an dero statt die rychen in das gût der armen gesetzt — und das alles mit üwerm wüssen, verwilligung¹² und radt —, so helffend ir yetz den geystlichen wûten, kriegem, ufrûren — denn es ist üwer eigen sach —, wiewol ir treffenlich¹³ schryend: Die eer gottes! Die wirdige mûter gottes! Söltind die heiligen ußerwelten vätter geirret haben? etc. Hettind aber ir das erb, ir fragtind den vätteren nûts¹⁴ nach. Und hieltind ir ützi¹⁵ uff gott, ir tribind sölchen ungemassen¹⁶ mütwillen nit. So eerend ir die jungfrow Mariam vast¹⁷ mit üweren reinen döchteren, die ir in den klösteren habend: Und wo dieselben glych rein wärind, liessend ir sy nit also. Wil üch nit einmal beduncken, ir habind des spyls gemacht, das Micheas am 7. [Mich. 7. 2-4] beschrybt¹⁸: Es ist ghein gotzvöchtiger, noch ghein frommer me¹⁹ uff erden. Under den menschen ist ghein grechter me²⁰. Sy sind alle ufsätzig in dem blût²¹. Yeder sücht oder jagt sinen brüder zû dem tod. Das böß, das sy gemacht habend, sprechend sy, es sye gût. Der fürst höuschet²², und der richter schaffet es ggeben

¹) wenn ihn schon — ²) solche kund tat — ³) frei heraus — ⁴) eigentlich: „ins Gesträuch, ins Gebüsch“. Es scheint sich um einen — wie mir Herr Prof. Dr. A. Bachmann in Zürich, Chefredaktor des Schweiz. Idiotikons, mitteilt — sonst nicht zu belegenden Ausruf, wohl um einen Treibruf der Jäger zu handeln, im Sinne von „drauf los“. Gwalter: Hic ergo omnibus flagitiis fenestra patebat amplissima. — ⁵) über . . . hinaus — ⁶) Türangel [heftig] bewegt — ⁷) oberer Türpfosten, Oberschwelle — ⁸) erschüttert. Die Stelle aus Amos 9. 1 lautet nach der Vulgata: Vidi dominum stantem super altare et dixit: Percute cardinem, et commoveantur superliminaria — ⁹) privilegia vestra et exemptiones — ¹⁰) denken, glauben — ¹¹) denegatum — ¹²) Einwilligung — ¹³) sehr — ¹⁴) nichts — ¹⁵) etwas — ¹⁶) maßlosen — ¹⁷) eifrig — ¹⁸) Die Stelle aus Micha 7. 2-4 lautet nach der Vulgata: Periit sanctus de terra, et rectus in hominibus non est: omnes in sanguine insidiantur, vir fratrem suum ad mortem venatur. Malum manuum suarum dicunt bonum: princeps postulat et iudex in reddendo est: magnus locutus est desiderium animae suae, et conturbaverunt eam. Qui optimus in eis est quasi paliurus; et qui rectus, quasi spina de sepe. — ¹⁹) mehr — ²⁰) mehr — ²¹) sie lauern alle auf das Blut — ²²) heischt, fordert.

werden¹. Der groß oder fürnemm hatt geredt nach der begird siner seel, ja, er hat sy mitt wollust also überfüllt, daß sy daran betrübt ist worden. Welcher güt under inen, ist als der tistel oder kletten in der wüste; unnd welcher gerecht under inen, ist als der torn am zun [*Mich. 7. 4*]². Sehend ir, wie üwer heimlich zämengründen³ vom propheten wol beschriben ist, das ir das recht und billich⁴ verlassen habend und uff eignen nutz⁵ gesehen? Was ir mit einanderen unnd mitt dem bapst ze nachteil gottes unnd des armen menschengemacht habend, nennend ir güt. Was üch gelust⁶, das bedunckt üch recht. Mütwillend, das ir verdruß daran müßend gewinnen. Zühend⁷ an üch als die distel und dörn. Es stadt gricht und recht, ja der richter selbs in üwerm gwalt. Tüt er, das üch gefällt, so ist er ein güter richter. Merckend aber, was der prophet me⁸ spricht [*Mich. 7. 4*]⁹: Der tag, der uff dich wacht, und din heimsüchung sind kommen; ietz wirt ir zerstörung werden. Ir wüssend wol, daß der hand gottes niemants entfliehen kan [*cf. Ps. 139. 7-12*], ouch, das er nit verschlaafft¹⁰ [*cf. Ps. 121. 4*]; er kumpt zû siner zyt [*cf. Jes. 35. 4*]. Also ist er waarlich uff der ban¹¹, sicht¹² man an sinem wort. Wenn er das sendet, sol beßrung volgen, oder aber die straaft ist an der tür. Das durächtend¹³ aber ir offenlich; das wil ich mit üweren eignen geschrißten anzeygen. Ir habend ze Nürenberg uff offnem gehaltenem rychstag ein grosse zal articklen lassen ußgon an den bapst¹⁴, in denen ir beschwärt sygind. So sagend yetz an: Ist es waar, das ir so vilvaltigklich beschwärt sind oder nit? Sind ir nit damit beschwärt, was habend ir sy wellen anzeygen? Also wurde offembar, das ir sölche artickel nun¹⁵ zû hilff dem bapsthumb hettind fürbracht, der gestalt, das ir mit inen ein mentelin hettind gemeinen Christen gemacht¹⁶, sam¹⁷ ir inen beschwärnus wöltind abnehmen; damit sy deß stiller gewesen und allen bapstszwang mit duld¹⁸ getragen hettind, biß das es etlichen weg¹⁹ widerumb in das alt gereyß²⁰ gerütlet²¹ wurde. Unnd es wil vil

¹) und der Richter sorgt dafür, daß es ihm gegeben werde — ²) Dorn am Zaun, Dornhecke — ³) heimliches Pläneschmieden; coniurationes — ⁴) Billigkeit, Gerechtigkeit — ⁵) Nutzen — ⁶) gelüftet — ⁷) ziehet — ⁸) mehr — ⁹) Die Stelle aus Micha 7. 4 lautet nach der Vulgata: Dies speculationis tuae, visitatio tua venit: nunc erit vastitas eorum — ¹⁰) obdormiscit — ¹¹) Zu der Redensart „Auf der Bahn sein“ im Sinne von „mit großem Eifer nach etwas streben“ siehe Wander I 221, Nr. 5. — ¹²) sieht — ¹³) verfolgt — ¹⁴) Gemeint sind die Beschwerden deutscher Nation, die Gravamina, welche (Februar 1523) dem deutschen Reichstage zu Nürnberg eingegeben wurden. Vgl. Bd. I, S. 517, Anm. 7 und Bd. III, S. 425, Anm. 1. Sie sind abgedruckt in den deutschen Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Bd. III, Gotha 1901, S. 645 ff. — ¹⁵) nur — ¹⁶) „ein Mäntelein machen“ = sich den Schein geben. Vgl. dazu die Redensarten „Der Sache einen Mantel umhängen“ Wander III 454, Nr. 72 und „Unter dem Mäntelein spielen“ Wander III 455, Nr. 5. — ¹⁷) als ob — ¹⁸) Geduld — ¹⁹) auf irgend eine Weise — ²⁰) Gang, Geleise, Ordnung — ²¹) durch Rütteln, Stoßen hingebracht wurde.

der verstandnen¹ beduncken, es sye vast die meynung, nach dem ir üch haltend². Harwiderumb: Sind ir mit den articklen beschwärt gewäsen, wie kumpt es dann, das ir das widerspyl³ yetz für und für beschirmend, so ir doch das, so üch beschwärt, so ring⁴ möchtind abladen?; dann ir habend der beschwården widerstand im götlichen wort⁵ clar und treit man das unverzagt harfür⁵, unnd hören es alle frommen gern. Es stadt ouch wyt der grösser teyl uff des gotzworts syten. Darumb üch überal nüts⁶ ze fürchten ist. So ir nun den sig in den henden habend und in aber nit wellend haben, und die beschwården, die ir selbs für beschwården habend ußgeben, nit hynlegend, so ir 's rüwig und mit gott möchtind, so könne ein blinder mercken, das üch eintweters nitt ernst ist gewesen, oder aber, das ir üch verwegen habend⁷ wider das gotzwort ze sin mit aller krafft. Dann dero muß eins sin⁸, das ir eintweters wider gottes wort unverschampt ston wellind, oder aber, das die artickel, die uß der form des götlichen wortes für beschwården sind angegeben, ussz valscheit und ufsatz⁹ angegeben sygind. Das zeygt an, das ir wider das gotzwort ze ston üch verwegen¹⁰ habind.

Demnach so nennend ir das gotzwort luterisch, damit ir 's mit eines menschen namen verunwårdind¹¹. Ir wüssend wol: Welcher des Luters wort hat, der redt des Luters wort, und welcher gottes wort hat, der redt gottes wort. So nun gottes wort geredt wirt, warumb gebend ir im eins menschen namen? Darumb, das ir gottes wort eintweters nit kennend oder aber nit kennen wellend. Ir sind nit der schaafen gottes; dann dieselbigen kennend sin stimm, und louffend dero nach [cf. Joh. 10. 4]. Ir habend aber die stimm gottes etwan¹² erkennet, als vor¹³ mit fürleggen der articklen¹⁴ ist anzeygt. So volgt, das ir die stimm gottes nit wellend erkennen. So sicht¹⁵ man ouch, das ir dem gotzwort eins menschen namen gebend, nun¹⁶, das ir es mit fügen¹⁷ könnind durächten¹⁸. Non te, Galle, peto, piscem peto¹⁹. Als einer dorst²⁰ sin wyb nit schlafen, es was im verbottenn.

1 beduncken] A Druckfehler beduncccken.

¹) Verständigen — ²) in Betracht dessen, wie ihr euch verhaltet, wie ihr lebt — ³) Gegenteil — ⁴) leicht — ⁵) trägt man . . . vor — ⁶) nichts — ⁷) unterwunden habt, daß ihr es gewagt habt — ⁸) denn eines von diesen Beiden muß der Fall sein — ⁹) aus List, mit Hintergedanken, in betrügerischer Absicht — ¹⁰) vorgenommen — ¹¹) herabsetzt, verächtlich machet. Gegen das Bestreben, die Predigt des Evangeliums damit verdächtig zu machen, daß man den Predigern verdächtige, ketzerische Namen anhängte, hatte sich Zwingli schon in seiner Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ (siehe Bd. I, S. 224. 3ff.) energisch gewandt — ¹²) dann und wann; quandoque — ¹³) vorher — ¹⁴) sc. der Beschwerden. Vgl. S. 425, Anm. 1. — ¹⁵) sieht — ¹⁶) nur — ¹⁷) Schicklichkeit, Anstand — ¹⁸) verfolgen — ¹⁹) Zur Erklärung der Redensart siehe Bd. I, S. 147. 3ff. und ebenda Anm. 1. — ²⁰) durfle.

Do nam er sy by der schuben¹, warff sy die stägen² nider unnd verantwortet es: er hette die schuben¹ hinab geworffen. Das ist das recht verspotten gottes. Also legend die Juden Christo in Caiphas huß ein tüch über sin angesicht [cf. Marc. 14. 65] und spiltend demnach under dem deckel mit im deß³ under dem hütlin⁴. Also legend ir gottes wort ein andren rock an, nennend es luterisch, damit ir im die rechten todstreich mögind geben. Ich sag hie nit von Luters schryben oder predgen⁵, sunder das ir das gotzwort mit einandren luterisch nennend, damit ir es wol könnind verhaßt machen und verspotten: Ave rex Iudaeorum [Matth. 27. 29], und: Radt, wär hatt dich geschlagen [Matth. 26. 68]? Ir meinend, er sye blind, im sye güt bychten. Damit verfarend ir⁶. Ir meinend, ir habind ein bund mit dem tod gemacht, und die luge möge üch beschirmen Isa. 28. [Jes. 28. 15. 17], unnd so die geysel kommen, werde sy üch nit treffen. Aber der hagel wirt in die hoffnung des betrugs schlahen und wirt ein güsse⁷ kommen und wirt die bündtnussen abflötzen⁸ etc. Wenn die üch fragend, die ir umb gottes wort vehend⁹: „Ach, gnädiger herr, was ist luterisch? das redt gott“, sprechend ir: Nemend in hyn! nemend in hyn! der schölm¹⁰ ist luterisch! und wellend gott nit kennen. Er wirt 's üch trüwlich widergelten¹¹, wirdt ouch sprechen: Ich kenn üch nit [cf. Matth. 25. 12]. Was ligt nun daran, wie ir das gotzwort nennend¹², so ir es durächtend¹³? Ir tünd wie die Juden. Act. 5. [Act. 5. 28] sprachend sy zü den jüngeren: Ir wellend uns des menschen blüt schuldig machen (meintend: des blüts Christi). Sich¹⁴! Inen warend die hend vom blüt Christi noch nitt ertrocknet¹⁵, noch woltend sy nit, das man Jesu tod uff sy legte. Also tünd ir im ouch: Schweerend¹⁶ wirsch¹⁷ denn alle tüfel in der hell: Das gotz diß und das die pfaffen schend¹⁸. Sy redend: ich durächte¹⁹ das euangelium, und thün²⁰ es aber nitt. Ich weiß wol, was ich glouben sol etc., mit vil me züchtigern worten, als ob sy Cerberus bulle²¹. Und so man mit einem wort spricht: Nun stadt doch diß oder yhenes im euangelio,

¹) langes und weites Überkleid; *lacinia vestis* — ²) Stiege, Treppe — ³) unter-
dessen, inzwischen — ⁴) Zu den Redensarten „Unter dem Hute spielen“ und „Unter
dem Hütlein spielen“ siehe Wander II 945, Nr. 91 und II 953, Nr. 8. — ⁵) Vgl. dazu
in Zwinglis Auslegung des 18. Artikels die Stelle Bd. II, S. 144. 17 ff. — ⁶) Darin irret
ihr; *atqui longe haec vos fallat sententia*. — ⁷) Wasserguß — ⁸) wegschwemmen —
⁹) gefangen nehmt, verfolgt — ¹⁰) Schelm — ¹¹) vergelten — ¹²) nennet, im Munde
führt — ¹³) verfolgt — ¹⁴) siehe — ¹⁵) trocken geworden — ¹⁶) schwöret —
¹⁷) schlimmer, ärger — ¹⁸) daß Gott dies und das den Pfaffen antue — ¹⁹) verfolge
— ²⁰) ich tue — ²¹) bellen, mit Gebell vorbringen würde. *Scio, quid mihi credendum
sit, scio, quae fides deo placere possit. Atqui his multa alia admiscere soletis, quae
Cerberi potius latratus, quam humani oris mansuetudinem et modestiam referunt.*

so muß man erlyden, das Christus vor Annassen leyd¹ [*cf. Joh. 18. 19—24*] oder den tod gar. Ich muß ye gedencken², das ir wänind, es habind die menschen weder oren noch ougen, daß sy nit könnind mercken, ob ir es mit gott haltind oder mitt dem Belial.

Ich wil der unzalbarlichen schatzungen³ und beschwården⁴ geschwygen, die ir täglich über üwer volck leggend. Müß der herr 4 tusend guldin uff ein rychßtag haben, legt er 's von stund an uff sin armen lüt. Ja, etlich legend all weg noch einist als vil⁵ uff sy. Dero glychen alefentziger⁶ künsten⁷ wellend wir geschwygen und von den unlydlichen landsbeschwården reden. Uwere eygnen recht verbütend die monopolia, das ist: die eynigköuff⁸, da einer ein wahr⁹ allein in siner hand hatt. Nun sind gar nach¹⁰ alle wahren¹¹ in etlicher eynigköuffer¹² gwalt kommen. Wil ein arme kindbetterin¹³ nun¹⁴ specy¹⁵ zû einer kindtbett¹⁶ kouffen, mag sy hart darvon kummen¹⁷, sy muß den monopolis wol so vil¹⁸ ze überschätz¹⁹ geben, als das bulver²⁰ wårdt²¹ ist. Damit leggend sy solche schätz zammen, daß sy alle die barschafft, die in aller weltlichen henden ist, an sich bringend. Könnend ir nitt an dem nächtllichen spylen gedencken²², wie es zumm letsten gon²³ mûs? Wenn zwen nachts spilend, gebend sy für unnd für scholder²⁴; gegen tag, so das spil uß ist, hat der scholdrer²⁵ den gwün; und tribind sy es für und für, so wurd²⁶ all ir gelt dem scholdrer²⁷. Also die einigköuffer²⁸ zühend für und für an sich, und

¹) erlitt — ²) denken, glauben — ³) Abgaben; exactiones — ⁴) Beschwerden, Bedrückungen — ⁵) noch einmal so viel, doppelt so viel — ⁶) wunderliche, seltsame — ⁷) Künste, Kunstgriffe — ⁸) Alleinhandel. Ganz ähnlich weist Luther in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“ auf die großen Monopolgesellschaften hin, namentlich auf die Fugger in Augsburg, und sagt: „Hie must man werlich auch den Fuckern und dergleychen geselschafften ein zawn ynsz maul legen“ usw. Siehe Luther VI 466. 31 ff. Über die Stellung der katholischen Kirche und des Rechts zu den Monopolen siehe Kath. K. L. VIII 1797 ff. — ⁹) Ware — ¹⁰) nahezu, beinahe — ¹¹) Waren — ¹²) Alleinhändler, Monopolinhaber — ¹³) Wöchnerin; puerpera — ¹⁴) nur — ¹⁵) Spezerei; aromata. Luther sagt in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation etc.“: „Derselben gleychen were auch not, wigern speirey, das auch der grossen schiff einis ist, darynnen das gelt aus deutschen landen gefuret wird“. Luther VI 466. 3 ff. — ¹⁶) entweder: Wochenbett, Niederkunft, oder: Tauffest, Taufschaus. Zu beiden Bedeutungen siehe Id. IV 1816 ff. — ¹⁷) so kann sie kaum ohne Schaden davonkommen — ¹⁸) doppelt so viel — ¹⁹) Gewinn — ²⁰) Pulver, gepulvertes Gewürz. Vielleicht ist hier speziell an das „Kindbetterpulver“ zu denken, „wahrscheinlich Mutterkorn, das jetzt noch als Mittel zur Beförderung der Wehen dient“. Siehe Id. IV 1207. — ²¹) wert — ²²) merken, sehen — ²³) gehen — ²⁴) „Scholder = Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücks- oder Hazardspielen, Ertrag aus denselben, Recht zu denselben, das Spielen selber“. Siehe Lexar III 766. — ²⁵) Veranstalter von Glücksspielen, Aufseher über dieselben. Lexar II 766 f. — ²⁶) fielen zu — ²⁷) siehe Anm. 25 — ²⁸) Alleinkäufer, Monopolinhaber.

wirt inen der bach nit abgeschlagen¹, so werdend ouch ir mit üwren armen lüten ir eygen. Das ir aber inen oft nemmend glych als den imben², das schafft³, das ir gryn⁴ by üch gilt. So inen das euangelium ouch nit zûtragen⁵ wil, könnend sy sich gar züchtiklich vor üch klagen⁶ und angeben⁷, wie ein schädlich ding sye und all ir vermögen verheysen ze durächten⁸. Und ligt aber inen daran. Man lernet im euangelio zimmlicher läben weder vormal⁹; das wil nit so vil yntragen als gotloslich läben. Es wil sy ouch das euangelium nun¹⁰ für publicanen¹¹ ußgeben. Das mögend die süberlich¹² zopfeten¹³ gesellen nit erlyden. Regina pecunia! Das gelt hat 's ein zyt har als¹⁴ vermögen und gemacht, das ouch ir ungöttlicher gyt¹⁵ und gwerb nit für unerber¹⁶ ist ansehen. Nun wil 's ein anders werden; das macht, das ir üch von inen lassend gehetzt werden.

Ir lassend die unverschambtesten wächsel¹⁷ fûrgon¹⁸. Ietz bringend sy das gold so ring¹⁹ yn; bald gebend sy es so thûr²⁰ widrumb hinuß, und wallend²¹ nit anderst denn wie das meer uf und ab gadt. Habend sy die mûntz²², so haltend sy damit hindersich²³, biß das sy das gold umb ein spott²⁴ ynbringend. Und so es yngebracht ist, tûnd sy im aber also²⁵, biß man es am thûresten von inen erkouffen muß. Schlächt²⁶: Es muß zû allen zyten werben²⁷, es kömm har oder gang hyn. Damit habend sy üwere eignen schätz durchgraben²⁸, das ir yetz inen ouch uff zwen oder dry monat 4 krützer geben müssend uff den guldin; ist von 15 tusend guldinen 1 tusend. Mag im jar fier mal beschehen, bringend 15. tusend *gulden* 4 tusend. Wie meinend ir, wenn ir nun die übrigen einliff tusend²⁹ guldin aber³⁰ an andre ort bruchen müssend, wie vil wirt iro in zwey jaren? Wil üch nit duncken, es welle³¹ als³² inn scholder³³ unnd liecht kommen³⁴? Sprechend ir:

¹) Zu der ähnlichen Redensart „Einem das Wasser abgraben“ im Sinn von „Einem die Mittel zur Bewegung und Wirksamkeit rauben“ siehe Wander IV 1826, Nr. 641. — ²) Bienen — ³) hinc fit — ⁴) Weinen, Klagen — ⁵) dienen, nützen — ⁶) können sie gar züchtig, demütig vor euch sich beklagen — ⁷) vorgeben — ⁸) verfolgen, entreißen — ⁹) vormals, vorher — ¹⁰) nur — ¹¹) Zöllner — ¹²) säuberlich, zierlich — ¹³) mit einem Zopf versehenen, geschmückten; *delicatulı comptique homunculi* — ¹⁴) alles — ¹⁵) Geiz, Habsucht — ¹⁶) unehrbar, unehrenhaft — ¹⁷) Wechselgeschäfte, Geldgeschäfte. Vgl. dazu aus Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation etc.“ die Stellen Luther VI 425. 30 ff. Bekannt ist, daß auch in der Beziehung das Haus der Fugger an der Spitze stand, durch das sogar der Handel mit Bistümern, Pallien usw. ging. Siehe Baur II 35, Anm. 3. — ¹⁸) ihr laßt geschehen, ihr gestattet — ¹⁹) leicht — ²⁰) teuer — ²¹) wallt, wogt — ²²) Scheidemünze, kleinere Geldstücke — ²³) zurück — ²⁴) Spottpreis — ²⁵) tun sie, handeln sie abermals gleich, gehen sie abermals gleich vor — ²⁶) kurz — ²⁷) Gewinn einbringen — ²⁸) perforaverunt — ²⁹) elftausend — ³⁰) abermals, wieder — ³¹) wolle — ³²) alles — ³³) Siehe oben S. 430, Anm. 24. — ³⁴) Der Sinn dieser Redensart „Es kommt Alles

Was gadt¹ das das euangelium an? Vil, per omnem modum! Wenn ir den wüchreren gar² verpfendt³ werdend, so müssend ir denn von tag ze tag nüwe zöll, fünd⁴, beschwärdend, beschatzungen⁵ erdencken, unnd mögend weder ir noch üwer volck üch denocht zum letsten verdärbens erweeren. So man nun die anzeygt⁶ mitt gottes wort, die das gotzvolck beschwärend und kestigend⁷ wider gott und billichs⁸, wie Isa. 10. [Jes. 10. 1-3] schryt⁹: „Wee denen, die unbilliche gebott machend. Sy habend das unrecht geschriben, daß sy damit den armen am gricht trucktind, und den einvaltigen mines volcks gwalt tätind, das die witten ir roub wärend, und daß sy die weiße¹⁰ verdarbtind¹¹. Wie wellend ir im tün¹² an dem tag des heimsüchens und deß üblen¹³, das von veerem¹⁴ kumpt“? So man ja die und andere wort härfürtreyt¹⁵, so sprechend ir, man sye luterisch¹⁶, man ufrüre, etc. Und wil aber gott, daß die propheten söliche umbill nit verschwygind. Verschwygend sy es, so beschicht¹⁷ es eintweters, daß sy im roub teilhabend oder aber glycherwyß an eim andren ort mißhandelnd. Dann söliche verachtung deß gemeinen Christenmenschen muß allein uß gotlose¹⁸ kommen, als im 52. psalmen [Ps. 53. 2.5] klarlich erlernet wirt, da er spricht, das die, so redend in iren hertzen, es sye kein gott, sin (das ist: gottes) volck fressind und verschluckind wie das brot. Nun söllend aber die propheten wider alle gotlose¹⁹ ston, das volk gottes retten, oder es werdend die umbkommen schaaff von iren henden ersücht²⁰. Besehend Michee am 3. und 7., Amos 8., ja durch alle propheten hyn, ob sy nit umb sölicher beschwärdend und mytnyen²¹ willenn starck geschrüwenn heigind²². Doch thüt im alles fleisch also²³. Wie bald man es an sinem geschwär²⁴ anrüret, schryet es: Was gadt²⁵ den pfaffen min wechßlen oder kouffen, eebrechen oder suffen an? Also sprachend ouch die tüfel oft ussz den bessenn menschen: Jesu, was hand²⁶ wir mit dir ze schaffen [Marc. 5. 7]? Aber wie dunckt üch, ob er gwalt über sy gehebt²⁷ hab?

Weß sol man sich nun in dem münzen²⁸ versehen²⁹? Das habend ir so gemein gmacht³⁰, daß ein wunder ist, das ir nit ouch

in Scholder und Licht“ ist: „Will euch nicht bedüncken, es gehe alles in Betrug auf“? Ich kann die Redensart sonst nicht nachweisen. Gwalter: An non vobis quoque perfidae illius aleae, cuius supra meminimus, suspicio tandem oboritur?

1) geht — 2) ganz — 3) verpfändet — 4) Funde, Kunstgriffe — 5) Schatzungen, Auflagen, Steuern — 6) bestraft — 7) quälen, plagen — 8) Billigkeit — 9) schreit, ausruft — 10) Waislein, Waisen — 11) zu Schaden brächten, zugrunde richteten — 12) was wollet ihr tun — 13) in die visitationis et calamitatis — 14) von ferne — 15) vorträgt, verkündigt — 16) vgl. oben S. 429. 6 ff. — 17) geschieht — 18) Gottlosigkeit — 19) Gottlosigkeit — 20) gefordert — 21) Bestechungen, Betrügereien — 22) geschrien haben — 23) Doch handelt alles Fleisch so. — 24) Geschwür — 25) geht — 26) haben — 27) gehabt — 28) Münzeschlagen — 29) Quid vero de artibus vestris, quibus in aere,

den kessleren¹ gwalt² geben habend ze münzten, voruß, so sy die materi, daruß ir zum meren teyl gemacht habend, wol hettind mögen überkommen³, das ist: kupffer⁴. Hie schryend ir: Das ist warlich geufrüret; denn was ligt dem gemeinen menschen⁵ daran, woruß die münzt gemacht sye? Wär sy lidrin⁶, und man inen ir noturfft⁷ darumb⁸ gäbe, was läge daran? Darumb sicht⁹ man, das üwer predigen allein zû hetzen und ufrüren dienet. Antwort: Vil ligt daran, das ir das korn¹⁰, das ir münztend, just¹¹ und luter¹² geben söllend, wie ir das außgebend¹³. Ir wüssend wol die statt¹⁴, die üwer etlichen

argento et auro signando uti consuevistis, dicam? Die Klagen über die Verschlechterung des Geldes in jener Zeit sind so allgemein, daß es nicht nötig ist, Beispiele anzuführen. — ³⁰) *Monetae enim consignationem adeo vulgarem fecistis omnibus.*

¹) Kaltschmied, der Kupfer, Messing oder Blech bearbeitet, Spengler, Klempner, oft mit dem Nebensinn: Landstreicher, Vagabund. Siehe Id. III 522 f. — ²) d. h. das Recht, die Befugnis — ³) bekommen — ⁴) Durch größeren Kupferzusatz wurde das Gewicht der Münzen erhöht und ihr Feingehalt relativ heruntersetzt. — ⁵) vulgus — ⁶) ledern, aus Leder; e corio — ⁷) das Notwendige — ⁸) dafür — ⁹) sieht — ¹⁰) Mit Korn wird im Gegensatz zum Schrot, zum Rauhgewicht der Münze, der in Teilen der Gewichtseinheit ausgedrückte Gehalt an Edelmetall bezeichnet, das Feingewicht. — ¹¹) richtig, genau; justum — ¹²) lauter, rein; purum — ¹³) ausgebt, in Zirkulation setzt — ¹⁴) Worauf Zwingli hier anspielt, läßt sich nicht sicher nachweisen. In die Jahre 1519 und 1521 fallen verschiedene Vorkommnisse, die in Betracht kommen könnten. — Zürich hatte kurz vor 1519 neue Batzen ausgegeben. Über diese müssen allerlei böse Gerüchte herumgeboten worden sein. Unter dem 28. Juli 1519 antwortet Freiburg i. Ü. auf eine Beschwerde Zürichs darüber, daß auf der letzten Tagsatzung in Baden der Freiburgische Gesandte demjenigen von Zürich vorgehalten habe, man habe in Freiburg die neuen Zürcher Batzen geprüft und zu leicht erfunden. Freiburg versichert, daß das ganz unrichtig sei; sie hätten die neuen Zürcher Batzen noch gar nicht geprüft. — Am 20. September 1519 berichtet Konstanz auf Verlangen Zürichs an die Stadt, daß der Konstanzische Münzmeister diese neuen Zürcher Batzen im August geprüft habe. Es habe sich ergeben, daß 72 auf die Mark gehen. Auf diesen Fall bezieht sich wohl auch ein undatiertes Aktenstück dieser Zeit, wonach in Solothurn eine Konferenz Zürcherischer und Bernischer Vertreter stattfand, weil der Berner Goldschmied, Meister Marti, erklärt hatte, die neuen Zürcher Batzen seien etwas leichter als diejenigen von Bern und andere. — Im Jahre 1521 sodann hat Zürich eine Prüfung von einer großen Anzahl von hauptsächlich süddeutschen Geldstücken vorgenommen. Das Ergebnis der Prüfung ist noch vorhanden. Es wurden bei der „Probierung der münzt Anno 1521“ geprüft: 1. die alten Batzen der Stadt Konstanz, 2. die neuen Batzen der Stadt Konstanz, 3. die halben Batzen der Stadt Konstanz, 4. die Hersburger Batzen, „das sind des bischofs batzen von Costentz, die alten“, 5. die neuen Hersburger Batzen „oder bischofs batzen, so im [15]20 jar geschlagen sind“, 6. die Batzen von Isny vom Jahr 1517, 7. die Batzen von Isny vom Jahr 1518, 8. die halben Batzen von Isny vom Jahr 1518, 9. die neuen halben Batzen von Isny, 10. die Kempter Batzen, 11. die halben Kempterbatzen vom Jahr 1511, 12. die halben Kempterbatzen vom Jahr 1520, 13. die Augsburger Batzen vom Jahr 1516, 14. die Augsburger Batzen vom Jahr 1520, 15. die Augsburger halben Batzen „nün und alt“, 16. die Regensburger Batzen vom Jahr 1516, 17. die Regensburger

batzen¹ habend ufgesetzt², unnd erfunden³, das für hundert guldin derselbigen batzen kum⁴ 27 guldin wärdt sind⁵. Das kumpt nun⁶

1 guldin] A Druckfehler guldind.

Batzen vom Jahr 1519, 18. die Regensburger halben Batzen aus den Jahren 1511 und 1516, 19. die Nördlinger Batzen vom Jahr 1516, 20. die Nördlinger Batzen vom Jahr 1518, 21. die Nördlinger halben Batzen vom Jahr 1513, 22. die Öttinger Batzen aus den Jahren 1518 und 1519, 23. die Öttinger halben Batzen vom Jahr 1515, 24. die Öttinger halben Batzen vom Jahr 1518, 25. die Batzen von Schwäbisch Hall vom 1516, 26. die Batzen von Schwäbisch Hall (ohne Jahreszahl), 27. die „Peyer'sche“ Batzen vom Jahr 1515, 28. die „Peyer'sche“ Batzen vom Jahr 1520, 29. die „Peyer'sche“ halben Batzen vom Jahr 1506, 30. die „Peyer'sche“ halben Batzen vom Jahr 1511, 31. die Rübler Batzen, 32. die „Kernter oder Corintier“ Batzen vom Jahr 1517, 33. Die „Kernter“ Batzen vom Jahr 1518, 34. die „Stürer“ halben Batzen aus den Jahren 1514 und 1520, 35. die Görtzer halben Batzen vom Jahr 1518, 36. die Görtzer halben Batzen vom Jahr 1519, 37. die Passauer Batzen vom Jahr 1516, 38. die Passauer Batzen vom Jahr 1518, 39. die „Eystetter“ halben Batzen. Dann verschiedene „tücke plapart“ (mit Beschreibung der darauf geprägten Bilder unterschieden). Weiterhin drei verschiedene „zwyfache Rössler“, drei verschiedene „Cafalott“. — Weiterhin „uff Donstag nach Galli Anno 1521 probiert“: 1. „die schwarzen bastian im [15]21 jar geschlagen“, 2. die „andern bastianer, auch im [15]21 jar geschlagen“, 3. und 4. die Augsburger Batzen vom Jahr 1521, 5. die Salzburger Batzen vom Jahr 1520, 6. die Salzburger Batzen vom Jahr 1521, 7. „Peyerisch nūw batzen“, 8. Passauer Batzen vom Jahr 1521, 9. Nördlinger neue Batzen, 10. Görzer Batzen, 11. „Peyrscher nūwer Batzen“. Die Resultate der Prüfungen sind aber so, daß sich keines derselben mit Sicherheit auf Zwinglis Anspielung beziehen ließe. (Nach Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Dr. Nabholz in Zürich.)

¹) einige von euern Batzen. Ein Batzen hatte einen Geldwert von 14–15 Rappen = ca. 12 Pfennig. „Zürich fing seit 1500 an, 16 Batzen auf 1 Gulden zu prägen, während Bern, Solothurn und Freiburg den Gulden zu 15 Batzen rechneten; Luzern aber prägte auf den Gulden 40 $\frac{1}{2}$ geringerer Qualität, so daß 12 $\frac{1}{2}$ Luzerner Gulden = 10 Zürcher Gulden = 10 $\frac{2}{3}$ Berner Gulden waren. Mit der Einführung der Batzenmünze entfernten sich also die drei schweizerischen Hauptwährungen voneinander sowie von der Reichswährung, die fortwährend auf dem rheinischen Gulden, nun auch Reichsgulden genannt, basierte“. Id. II 228. Vgl. auch Strickler I, Nr. 192 u. 261 und Escher, Albert: Schweiz. Münz- und Geldgeschichte. Erster (einziger) Band, Bern 1881, S. 149 ff. — Der Name „Batzen“ wird verschieden erklärt: Entweder hat er seinen Namen als ursprüngliche Bernermünze von dem ihm aufgeprägten Bären (Betz = Bär, das Berner Wappentier) erhalten, oder das Wort stammt von „Batzen“ = „Klumpen aus weicher Materie“, so daß der Name die Münze im Gegensatz zu den Bracteaten als Dickmünze bezeichnen sollte ganz wie „Groschen“. Dies und weiteres siehe Id. IV 1968 f. Gualter gibt an unserer Stelle „Batzen“ mit „bazones“ wieder und nicht mit dem öfters vorkommenden ursierus oder urserius — ²) aufsetzen = auf die Kapelle setzen d. h. die Feuerprobe machen. Mit Kapelle, oder besser: Kupelle, wird der zum Probieren des Silbers und Goldes oder zum Abreiben des Kupfers und Bleies vom Silber dienende Schmelztiegel bezeichnet. — ³) gefunden — ⁴) kaum — ⁵) Über das Verhältnis vom Batzen zum Gulden siehe Anm. 15, S. 433. — ⁶) nur.

uß dem üwerem müntzvelschen. Ir werffend alle gûte müntz in tigel und machend gar nach¹ viermal als vil² darus. Damit zwingend ir die übrigen fürsten und stett, daß sy von ir altem redlichem müntzen ston³ müssend; denn ir müntz⁴ näbend üwerer ze ston nit erlyden mag⁵. Unnd so ir die gantzen welt mit keßlerneglen⁶ werdend erfüllt haben und von der gûten müntz bracht, wär mag sich denn anders fürohyn zû üch versehen⁷, denn das ir üwer kupfer widrumb verachten und verrüffen werdind in gûtem schyn⁸? Die müntz ist treffenlich abgangen⁹. Es ist unserer vorelteren korn¹⁰ nitt also gewesen. Wir wellend 's widrumb nach derselbigen bruch richten und verbessren. Ietz muß von nöten¹¹ volgen, das ir üwer eigen kupfer widrumb verrüffen werdend; dann ir nit lyden mögen¹², daß das recht korn¹³ näbend dem gevälschten gon mög¹⁴. Denn so verrüffend ir der gantzen gmeind ein sölichen schatz ab an üwerem eignen gelt¹⁵, daß es unsaglich ist; und wellend denocht deßselben dannethyn gerümbt sin¹⁶, sam¹⁷ ir die müntz widerumb ze recht bringind. Ja, wenn ir ouch vorhyn yedem üwere pfennig widrumb abnämind, oder, wo das nit, den valschen müntzer in öl versuttind¹⁸, das er 's ye hat gdören underston¹⁹ ze velschen. Hörend uf, spricht Amos 8. [Amos 8. 4–8]²⁰, ir, die den armen verschlyssend²¹ oder zerknistend²², und mit üwerem gewalt vertruckend²³, sprechende: Wenn nun die ernd²⁴ wirt hyn syn,

¹) nahezu, beinahe — ²) so viel — ³) abstehen — ⁴) Geld — ⁵) können nicht bestehen — ⁶) Zwingli sagt oben S. 432. 31ff.: „Weß sol man sich nun in dem müntzen versehen? Das habend ir so gemein gñacht, daß ein wunder ist, das ir nit ouch den kessleren gvalt geben habend ze müntzen“ usw. „Keßlernägel bedeutet hier also: Münzen, welche durch Kupferzusatz geringwertig gemacht wurden. Da sich „Nagel = Münze“ sonst nicht belegen läßt, scheint es sich um eine individuelle scherzhafte Verwendung zu handeln (nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Dr. A. Bachmann). Gwallter: *aeneae cupreaeque laminae potius quam nummi*. — ⁷) wer kann dann fortan von euch etwas anderes erwarten — ⁸) unter gutem Vorwand — ⁹) das Geld ist bedeutend schlechter geworden; *moneta publica, dicetis, plus satis vitiata et adulterata est* — ¹⁰) Siehe S. 433, Anm. 10. — ¹¹) notwendigerweise — ¹²) zugeben, dulden dürft — ¹³) Siehe S. 433, Anm. 10. — ¹⁴) gehen, kursieren — ¹⁵) Dann verruft ihr, setzt ihr außer Kurs dem ganzen Volk eine so große Summe — ¹⁶) und wollt dennoch dafür weiterhin den Ruhm haben — ¹⁷) als ob — ¹⁸) sieden würdet — ¹⁹) daß er es je hat wagen dürfen — ²⁰) Die Stelle Amos 8. 4–8 lautet, so weit sie hier in Betracht kommt, nach der Vulgata: „Audite hoc, qui conteritis pauperem, et deficere facitis egenos terrae, dicentes: Quando transibit mensis, et venundabimus merces; et sabbatum, et aperiemus frumentum; ut imminuamus mensuram, et augeamus siculum, et supponamus stateras dolosas; ut possideamus in argento egenos, et pauperes pro caleceamentis, et quisquilias frumenti vendamus? Iuravit dominus in superbiam Iacob: Si oblatus fuero usque ad finem omnia opera eorum. Numquid super isto non commovebitur terra, et lugebit omnis habitator eius? — ²¹) verschleißt, verderbt, zugrunde richtet — ²²) eigentlich: „mit den Fäusten durchprügelt, mit den Händen zerdrückt“, dann: gewalttätig behandelt, unterdrückt — ²³) zerquetscht, unterdrückt — ²⁴) Ernte.

so werdend wir anheben¹ unser wahr² verkouffen; und wenn der sabbath hyn ist, wellend wir den weytzen ufthün. Die mas³ wellend wir mindren, und den sikel oder pfennig steygen⁴, und valsch gewicht underschieben; damit wir mit dem silber oder gelt die armen besitzind⁵, biß sy sich umb ein par schüch müssend hyngeden. Wir wellend ine denocht kum⁶ die klyen⁷ ze kouffen geben. Darüber hat gott geschworen über die hochvart⁸ oder betrug Jacobs: Ich wird dero aller irer wercken nit vergessen. Sol darüber nit das gantz erdrych erwegt⁹ werden; unnd die darinn wonend, truren? etc. Sehend ir, dise wücherpossen duldend ir nit allein, sonder ir trybend sy selbs. Ir steygend und mindrend mas, gewicht und meß an gelt¹⁰ und wahr¹¹ all weg mit üwerem grossen vorteil. Unnd ist aber üwer ampt, wo im andre also tätind¹², das ir das verweeren¹³ soltend.

Von kriegien ist nit not, das man ützi¹⁴ sag; denn mencklich¹⁵ sicht¹⁶, wie fräfel üwer hend sind ze nemmen, unnd darumb deß rechten nit erwarten¹⁷, sonder mitt gwalt und landskriegen erretten¹⁸. Da gebend ir üwere armen lüt erst gar gräch¹⁹ an lyb und güt. Gott weißt allein, wie es der seel gadt.

Die zins²⁰, die von zwentzigen eins nemmend, die soltend ir uff das erdrych nie haben lassen leggen, wenn ir trüwe vätter wärend gewesen. Soltend nitt ir hie ynsehen gethon haben, daß der boden, dess herren ir üch schrybend²¹, nit so jämerlich versetzt wurde? Nun ist er²² eins wüchters hie, deß andren dört. Üch gadt wol niüts²³ an üwerem stüren und schossen²⁴ ab; des hat niemants zwyfel. Sehend aber, wie es daby umb den armen gemeinen mann stand. Dero²⁵ vertrybt man einen hütt²⁶, den anderen morn²⁷, und ist ghein erbermd²⁸

¹) anfangen — ²) Ware; merces — ³) das Maß, das Ephä; mensura — ⁴) siehe die Übersetzung der Vulgata S. 435, Anm. 20. — ⁵) in unsern Besitz bekommen; possideamus — ⁶) kaum — ⁷) Kleien; quisquiliæ frumenti — ⁸) Hoffart — ⁹) erregt — ¹⁰) Maß an Geld, Geldwert — ¹¹) Ware — ¹²) wenn ein anderer so täte, handelte — ¹³) wehren, verhindern — ¹⁴) etwas — ¹⁵) jedermann — ¹⁶) sieht — ¹⁷) nec iudicis sententiam hic expectare libet — ¹⁸) sondern ihr es mit Gewalt und Krieg im eigenen Land in euren Besitz bringt — ¹⁹) da gebt ihr eure armen Leute erst ganz preis. Zu „grech“ siehe Id. II 699f. — ²⁰) Bekannt ist, daß die mittelalterliche katholische Kirche das Zinsnehmen von Darlehen entweder für verdächtig ansah oder geradezu verbot, indem vielfach Zins und Wucher als identische Begriffe angesehen wurden. Vgl. die Anmerkung von Karl Benrath in seiner Ausgabe von Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation usw.“ (Schriften des Vereins für Reformationgeschichte Nr. 4), Halle 1884, S. 109. Eine sehr gute Orientierung über die Frage und über die einschlägige Literatur gibt A. Koch im Kath. K. L. XII 1963f. Vgl. auch S. Eck in der Braunschweiger Lutherausgabe Bd. VII, S. 493 ff. — ²¹) cuius vos dominos esse gloriāmini — ²²) gehört er, ist er Eigentum — ²³) nichts — ²⁴) Abgaben — ²⁵) von denen — ²⁶) heute — ²⁷) morgen — ²⁸) Erbarmen, Mitleiden.

in üch. Nun habend ye die zins alle böden¹ also besetzt, das, wo man nitt wäg findt dieselbigen widerumb ze entschütten², das üwere lüt nit üwer, sonder der wüchrerren werdend sin, disen weg: Wenn der jürlich zins so vil von jar ze jar ufwachßt, so muß ye der besitzer zum letsten vertriben werden; dann die zins fressend glych wie ouch ein anderer wücher. Wenn nun also ein summ verzinseter³ vertriben wirdt unnd glych ein andre an ir statt kumpt, muß sy doch ouch zû siner zyt vertriben werden. Sind nitt yetz die lüt, die ir üwer schetzend⁴, des zinsköuffers, so er sy setzen und entsetzen⁵ mag nach sinem willen, und nit üwer? Wenn ir aber trüwe vätter wärend und in dem huß gottes grecht und trüw wie Moyses und der sun gottes, Jesus Christus, unser herr, so möchtind ir sölich jamer nit erlyden. Wie man die zins ze fryden bringen möge, wirdt im dritten teyl harnach kommen.

Dise vorgezelten⁶ gantz weltlichen hendel hab ich not halben müssen anzeygen, damit ir sehind, das man an üwerem gsüch⁷ üweren gyt⁸ verstande. Wie wol sich aber das zimme oder üch anstande, die als die vätter sich gegen üwern underthanen halten soltend, laß ich üch vor gott verantwurten. Doch das man die waarheyt sag, so sind ir umb gheiner andren ursach willen so unsinnig⁹ über das euangelium, denn daß sin art ist alle gotlosen harfür zû ziehen¹⁰. Und so es üch nun wil an den vordantz ziehen¹¹, mögend ir nit erlyden, das man üch kenne. Ir wöltend für und für gern für gött¹² geachtet werden. Das sol hieby nit verschwigen blyben, daruß ir die rechten waaren ufrürer mögind erkannt werden. Ir wüssend wol, das üwere pflicht¹³, in dero üch üwere underthanen schwerend oder huldend¹⁴, uff den glouben nitt reicht¹⁵, ja nit daruf reychen¹⁶ mag, Ro. 14. [Röm. 14. 12]. Denn ob einer glych hundert eyd ze schweeren zwungen wurd, diß oder yhenes ze glouben oder nit ze glouben, so macht denocht der eyd nit, daß der schwerende weniger oder mer gloube, weder er one den eyd im hertzen gloubt. Also ist kundtlich¹⁷, daß ghein zwang den glouben

¹) Grundstücke — ²) befreien, entlasten — ³) eine Anzahl von Zinsschuldnern —

⁴) *quos vestri iuris esse dicitis* — ⁵) einsetzen und absetzen, niederlassen und von Grund und Boden vertreiben; *cum in illius arbitrio situm est, eos vel sedibus suis pellere vel in iisdem retinere diutius aut alios in eisdem illas inducere.* — ⁶) vorher aufgezählten, genannten — ⁷) an eurem Treiben; *ex hisce factis vestris.* Das Wort kann auch „Eigennutz, Habsucht“ bedeuten. Siehe Id. VII 233. — ⁸) Geiz, Habsucht — ⁹) von Sinnen, so zornig; *tanto furori exagitati* — ¹⁰) an das Licht zu ziehen; *impios palam suae impietatis arguere* — ¹¹) und da es [sc. das Evangelium] euch will vorangehen lassen. Gwalter: *quapropter cum vos hoc loco primos producere et ceu choragos statuere soleat* — ¹²) Zum Pluralis von „gott“ und „götter“ siehe Bd. I, S. 173, Anm. 7. — ¹³) *obedientia* — ¹⁴) schwören oder huldigen — ¹⁵) sich nicht bezieht — ¹⁶) sich beziehen. — ¹⁷) offenbar; *constat.*

vetschen mag, wo er ist. Petrus verlögnet Christum mit mund, darzû zwang inn vorcht; aber im hertzen beleib¹ er glöubig, als im Christus vor² zûgesagt hatt [*cf. Matth. 26. 69–75, Marc. 14. 66–72, Luc. 22. 55–62, Joh. 18. 16–18. 25–27*]. Nun aber nemend ir üch an³, den glauben ze gebieten oder verbieten; dero torheyt glychen ist nie gehört worden. Vom Türggen⁴ redt man also, das er einen yeden lasse in sinem glauben blyben. Kumpt dahar, das er wol sicht⁵, das er die hertzen nit zwingen mag. Aber ir wellend so witzig nit syn, sonder verbüten ze glauben, das üch nit gevalt, und gebütend widerumb ze glauben, was üch gevalt. Ja, sprechend ir, wir gebietend nit ze glauben, sunder ze leeren. Ich sag aber ein anders⁶; denn ir gebietend es nit allein, sonder wellend 's mit gwalt und mit dem tod ussz den menschen bringen, das sy gloubind, das ir wellind; oder aber ir verjamrend sy so arbeitsälklich⁷, das darüber nûts⁸. Aber gott sye lob, das er allein weißt, was in dem menschen steckt⁹! Er berûft zû im, der im gevalt [*cf. Röm. 9. 18*]; und ir werdend alle an im verstossen¹⁰. Sehend, was hilfft üwer gebieten oder verbieten? Ir lassend ein mandat über das ander ußgon, unnd ye me ir gebietend, ye mer wachßt die eer gottes und der conscientzen¹¹ trost. Ich wil üch können¹² ein groß volck zeygen, das für andre¹³ mit grossem zwang truckt¹⁴ und verhütet¹⁵ ist worden, daß das euangelium weder geschriftlich noch mundtlich under sy käme. Aber gott hat gewürckt, daß sy durch dasselb gantz land hyn des wortes wol bericht¹⁶ sind, sich zû gott recht versehend¹⁷, unnd ob sy glych ußwendig sölichs nit gdörend verjehen¹⁸. Wie wellend ir 's denn erweeren? Wer hat das euangelium erweckt? Ir nit, der bapst nit. So es aber allein durch geschickt¹⁹ gottes härfürkommen ist, wie gdörend ir dann üch darwider legen²⁰, als ob ir es truwind ze undertrucken²¹, so ir billich gedencken soltend: Eya! Gott wurde es wol erhalten können, ob wir glych an etlichen orten die Christen gar vertillgotind. Er schickt doch sinenn sun härab in diß sündig welt. Vil ringer²² wirdt er alle tag finden, die

21 daß das] A das daß.

1) blieb — 2) vorher — 3) nun aber maßt ihr euch an — 4) de Turcarum imperatore — 5) sieht — 6) ego autem id vobis nunquam permisero — 7) oder aber ihr lasset sie so mühselig ins Elend geraten — 8) daß nichts darüber geht, daß es gar nicht ärger sein kann — 9) quod solus is hominum mentes et cordis arcana perspiciat — 10) et nemo vestrum non in hoc offensurus est — 11) Gewissen — 12) ich könnte euch wohl — 13) prae caeteris — 14) afflicta — 15) observata — 16) im Wort Gottes gut unterrichtet — 17) sich auf Gott recht verlassen — 18) bekennen — 19) Geschick, Fügung; aeterna dispensatione et providentia — 20) dagegen stemmen — 21) als ob ihr euch die Kraft zutrauet, es unterdrücken zu können — 22) leichter, eher.

er sin wort ze offnen¹ schicken wirdt. Aber alle, ouch menschliche vernunft hindangesetzt, bochend² und trutzend ir, da ir sehend, daß es ytel³ ist. Die welt hanget dem euangelio an, und das ir daby unsinnig wurdind⁴. Und da⁵ ir meinend, es werde sin nit gedacht, da sind sün des läbendigen gottes. Man vertruckt⁶ umb üwers wütens willen vor üwren ougen uß vorcht, das innwendig im hertzen frisch und grün ist.

Was gadt aber üch nöt an⁷, das ir das bapstümb beschirmend, das von ye welten har allen Tütschen ze schwär gewesen ist⁸? Und hettind sy das liecht deß götlichen wortes gehebt⁹, als¹⁰ es yetz offentlich¹¹ und vest schynet, so wärind sy gheiner sach nie fröer¹² gsin, weder das sy sich vor Rom hettind mögen erweeren. Sehend ir nit, das alle pfaffen, sy sygind in oder one kutten, von oben härab biß uff den kleinsten in das bapstümb geschworen sind? Wär hat aber sölichs ye in sinem rych gelitten, das die sinen einem so frömbden veeren¹³ schwürind zû nachteyl sines rychs? Dann durch sölich schweeren sind die zytlichen güter zû grossen huffen¹⁴ gen Rom geführt. Dann, was der bapst gebotten oder verboten, hatt er darumb geton, das er gellt damit erjagte. Ich wil der cardinälen und bischoffen geschwygen, wie vil gütz¹⁵ durch die gen Rom komme mitt infelen¹⁶, mentlen lösen¹⁷, mit annaten¹⁸. Warumb hatt der bapst den

¹) zu offenbaren — ²) benehmt ihr euch prahlerisch — ³) eitel, umsonst — ⁴) und wenn ihr auch darüber [vor Wul] von Sinnen kämet — ⁵) da wo — ⁶) non raro premi solet — ⁷) quod vero opus est — ⁸) Vgl. dazu in Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation usw.“ die Stelle Luther VI 428. 12 ff. und die Beschwerden der weltlichen Stände gegen den Stuhl zu Rom und die Geistlichkeit, welche im Februar 1523 auf dem zweiten Reichstag zu Nürnberg erhoben wurden, namentlich Artikel 1. Beswertung des stuls zu Rom und erslich von der bepst dispensieren umb gelt. Artikel 3. Von grosser besuernus des bebstlichen Ablass. Artikel 19. Von den Annaten. Abgedruckt: Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Dritter Band, S. 648, 649, 660, und die Verhandlungen über Monopolen, Münze und Zoll, ebenda S. 554 ff., ebenda Vierter Band, S. 467 ff. — ⁹) gehabt — ¹⁰) wie — ¹¹) öffentlich, offenbar — ¹²) froher — ¹³) fremden, fernen Herren — ¹⁴) in großen Haufen, massenhaft — ¹⁵) Gutes, Geldes — ¹⁶) Die Inful (Mitra) ist die Kopfbedeckung, deren sich bei feierlichen liturgischen Funktionen der Papst, die Kardinäle, die Bischöfe, sowie die sogenannten infulierten Prälaten bedienen. Als älteste Zeugnisse für den liturgischen Gebrauch der Mitra oder Inful gelten der dritte Brief Leos IX. an den Erzbischof Eberhard von Trier vom Jahr 1049 (Migne: Patrologia S. L. CXLIII, p. 595), in dem ihm und seinen Nachfolgern das Recht erteilt wird, wie der Papst die Inful zu tragen. In Epistola 77 (a. a. O. p. 703) erteilt derselbe Papst das gleiche Recht an den Bischof Adalbert von Hamburg. Den Kardinälen soll schon Leo IX. oder nach andern Innocenz IV. auf dem ersten Konzil von Lyon 1245 den Gebrauch der Inful zugestanden haben. Siehe Kath. K. L. VIII 1659 ff. Die Erteilung der Inful bildete auch eine Einnahmequelle der Päpste. Über Form, Geschichte und Gebrauch der Inful siehe Bock, Franz: Geschichte der liturgischen

Tütschen das mulchen¹ verboten? Darumb, das sy es mit grossem gelt wider abkouffind². Ist mulchen essen sünd, wie mag 's denn immerme³ erkoufft werden, daß es nit sünd sye⁴? Mag 's ouch erkoufft werden, das der todschlag, liegen⁵, eebrechen nit sünd sye? Nein! So muß ye volgen, das mulchen essen, es sye zû was zyt es welle, eintweders nit sünd sye; oder aber ist es sünd, daß es mit gheinem gelt nitt mög erkoufft werdenn, das es nümme⁶ sünd sye. So sicht⁷ man, das es ein berämbts hütlin des bapsts gewesen ist⁸. Also durch den banck hynwäg⁹. Wo ist die ee so veer hinuß verbottenn, als der bapst verbüet¹⁰? Und nimpt aber gelt und lat 's¹¹

Gewänder des Mittelalters, Zweiter Band, Bonn 1866, S. 148 ff. und Hefele, Karl, Joseph: Beiträge zur Kirchengeschichte, Archäologie und Liturgik, Zweiter Band, Tübingen 1864, S. 223 ff. — 17) Gemeint ist das „Pallium“. Betreffend Abgaben für das Pallium usw. siehe oben S. 395, Anm. 4. — 18) Siehe oben S. 395, Anm. 2.

¹⁾ Eigentlich: das Gemolkene; dann: die Milch und was aus der Milch bereitet wird: Käse, Butter, Zieger. Hier ist mulchen = lactinia. — ²⁾ Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ die Stelle Bd. I, S. 109. 9 ff., und namentlich das ebenda S. 109, Anm. 4 über die „Butterbriefe“ Gesagte. — ³⁾ fortwährend, stets von neuem. Siehe Lexen I 1415. — ⁴⁾ Siehe Anm. 1 und 2. — ⁵⁾ Lügen — ⁶⁾ nicht mehr — ⁷⁾ sieht — ⁸⁾ d. h. daß es ein Betrug des Papstes gewesen ist. Zu der Redensart „Einem ein berämt Hüeli ufsetzen = Einen zum Besten haben, betrügen“ siehe Id. VI 887. Siehe auch die Redensart „Es gehet unter dem hutlin zu“ bei Thiele, Ernst: Luthers Sprichwörterammlung, Weimar 1900, S. 107, Nr. 88 und Wander II 953, Nr. 4. Vgl. auch oben S. 429. 4 f. und ebenda Anm. 4. — ⁹⁾ Zu der Redensart „durch die Bank“ im Sinn von „ohne Ausnahme“ siehe Borchardt S. 46, Nr. 107 und Wander I 228, Nr. 28. — ¹⁰⁾ Nachdem im kanonischen Recht die Verwandtschaftsgrade, in denen die Ehe verboten war, allmählich bis zum siebenten Grad ausgedehnt wurden, erkannte Innocenz III. auf dem vierten Laterankonzil im Jahre 1215 diese Bestimmung als unhaltbar und beschränkte das Verbot auf die vier ersten Verwandtschaftsgrade. Neben der Blutsverwandtschaft gilt aber auch die „geistliche Verwandtschaft“, die durch Gevatterschaft entsteht, als Ehehindernis, welches nicht nur als zwischen Paten und Täufling bestehend angesehen wurde, sondern auch auf die Paten untereinander, ihre Verwandten usw. ausgedehnt wurde. Für alle diese Hindernisse waren Dispensationsmöglichkeiten vorgesehen. Alles Nähere siehe Friedberg, Emil: Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts, 5. Aufl., Leipzig 1903, S. 413 ff. und 419 ff. und Kath. K. L. IV 195 ff. — Die betreffenden Taxen für Dispense usw. in der „Taxa cancellariae apostolicae“ (De dispensationes matrimonialibus. De matrimonialibus), in den „Taxae sacrae poenitentiariae apostolicae“ (De matrimonialibus in gradu consanguinitatis vel affinitatis prohibitis) und im „Summarium literarum expediendarum per officium sacrae poenitentiariae apostolicae (Primo de matrimonialibus)“ siehe bei Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste, Nördlingen 1878, S. 170 f., 188 f., 196, 202. Ähnlich sagt Luther in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation usw.“ Luther VI 446. 27 ff.: „Zum neuntzehenden, das die grad odder gelid wurden geendert, in wilchen der ehlich stand wirt vorpotten, als da sein gefatterschaften, der viert und dritte grad, das wo der bapst zu Rom drynnen mag dispensieren umbs gelt unnd schendlichen vor-

geschlicht¹ sin. Wo ist die ee einigem² menschen von gott ye verschlagen³? Wie vil hand aber die pfaffen jürlich umb ir hūry müssen umbgelt oder zoll geben, darumb, das inen der bapst die ee verboten hatt⁴? Wo hat gott die heimlichen lüselbycht⁵ gebotten⁶? Und der bapst hatt nit allein die conscientzen⁷ damit toub gemacht⁸, sunder durch sy in alle schätz graben (wie man vom Antchrist all weg geredt hat, er werde die verborgnen schätz härfürbringen⁹), aller heimlichkeit¹⁰ innen worden, alle sine valschen pracktiken mit dero ze wägen bracht¹¹. Wo lert uns gott anderst weder von himel und hell¹²? Aber der bapst hat ein fägfür erbuwen¹³, unnd welcher im läben nit hatt wellen in 'n seckel gryffenn, deß erben habend erst nach sinem tod müssen härfürtragen, das dem bapstūmb gebrast¹⁴. Wo hat

keufft, das auch daselbs mug ein yglicher pfarrer dispensierenn umb sonst unnd der seelen seligkeit“. — ¹¹) läßt es.

¹) geschlichtet, beigelegt, in Ordnung gebracht. Die Taxen für eine Reihe von solchen Dispensen, für die Ausfertigung der nötigen Schreiben, Beglaubigungen usw. finden sich z. T. in den „Taxae concellariae apostolicae“ und den „Taxae poenitentiarie apostolicae“. Die bekanntesten und verbreitetsten Ausgaben dieser Taxenbücher siehe bei Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste, Nördlingen 1878, S. 74 ff. Vgl. ebenda den Abschnitt „Die Taxen der Kanzlei und Pönitentiarie zur Zeit der Taxenbücher“ S. 65 ff. und den Abdruck der Taxenbücher S. 161 ff. — ²) irgend einen — ³) abgeschlagen, verboten. Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung des 28. und 29. Artikels Bd. II, S. 262. 30 ff. — ⁴) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 225. 6 ff. Über die Konkubinensteuer speziell siehe Bd. I, S. 225, Anm. 6. Vgl. auch oben S. 414. 19. — ⁵) verächtlicher Ausdruck für: Ohrenbeichte. Siehe Id. IV 1009. — ⁶) Vgl. Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 52. Artikels Bd. II, S. 393. 3 ff., speziell S. 400. 3 ff. — ⁷) Gewissen — ⁸) beläut, abgestumpft — ⁹) Bekannt ist der Aberglaube, daß man mit Hilfe des Teufels verborgene Schätze heben könne. Vgl. Preuß, H.: Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik. Leipzig 1906, S. 20. Grundlage des Aberglaubens ist Dan. 11. 43. — ¹⁰) Geheimnisse — ¹¹) omnes suos conatus quantumvis absurdos et impios per hanc unam confecisse videmus. — ¹²) Deus duos fines et duas hominum e vivis exeuntium sedes nobis indicat, coelum nempe et inferos. — ¹³) extruxit. — ¹⁴) mangelte. Die katholische Lehre und Ansicht, auf die Zwingli hier anspielt, ist bekannt: Die Kirche besitzt im Thesaurus ecclesiae oder Thesaurus meritorum einen unendlich reichen Schatz, der aus dem unendlichen Verdienst Christi und den überschüssigen Verdiensten der Heiligen besteht. Die Verwaltung dieses Schatzes ist speziell dem Papst zugestanden. Die Lehre wurde von den Scholastikern und von Clemens VI. in der Bulle Unigenitus im Jahr 1343 dogmatisch festgesetzt. Auf dieser Ansicht beruht die Grundlage des Ablasshandels, man könne aus diesem Schatze dem Mangel der Gläubigen an guten Werken abhelfen. Nachdem zuerst die Ansicht nur die war, daß dieser Schatz für den Erlaß zeitlicher Strafen im Leben des Sünders verwendet werde, dehnte Sixtus IV. in der Bulle vom 27. November 1477 dessen Verwendung auch auf die Seelen im Fegfeuer aus. Für die Kirche war dies nun eine reiche

gott ye andren ablaß der sünden gelert, weder daß Jesus Christus, sin eingeborner sun, für unser sünd getödt sye [cf. 1. Cor. 15. 3]; das sye das gewüß¹ pfand, durch das wir zû gott kommind? Und hat aber der bapst ein so unsaglichen schatz des ablaß² funden³, der ouch für läbendig und tod gût was, das den nieman vergüden⁴ mocht. 5
Ye me⁵ man gelt gab, ye mer deß ablaß ward. Wo hat gott ye gelert umb lon bätten? Und der verloneten betleren — ich solt reden: bätteren — ist die gantz welt voll⁶. Die hatt der bapst alle ufericht⁷ und bestätet⁸. Und ye rycher die geystlichen warend, ye me⁹ sy müßend gen Rom geben. Wo hatt er ye gelert, das einer 10
ein sacrament bruchte für den andren? Und der bapst mit sinem ginsind brucht das sacrament des fronlychnams und blütes Christi für ander. Wo hat gott ye gelert umb sacramentniessen¹⁰ gelt und ver- soldung¹¹ nemmen? Und das bapstümb tût es; dann daruß ist das unsaglich gût der pfründen und meßhabens gewachsen. Wo hatt gott 15
sinen apostlen erloubt irdisch richsnen¹²? Ja, er hat 's eigentlich¹³ verboten [cf. Matth. 20. 26 f., Luc. 22. 26 f.]. Und der bapst laßt nie- man herschen, er habe dann inn yngesetzt und gewalt geben, ouch kün- gen und keyseren. Die unnd noch unzalbarliche stuck, als opfren¹⁴, bätt geben¹⁵, buwen¹⁶, götzenn zieren¹⁷, kostliche zier machenn¹⁸, 20
pfründ lehen¹⁹ etc. hatt der bapst alle mit sinen geschwornen, den pfaffen, in der Christenheit erobret, voruß in tütischem land; und

Einnahmequelle. Alles Nähere siehe Kath. K. L. I 94 ff. und P. R. E. IX 76 ff., wo auch die einschlägige Literatur verzeichnet ist.

¹) gewisse, sichere — ²) siehe oben S. 441, Anm. 14. — ³) adinvenit — ⁴) ver- schwenden, aufbrauchen; profundere — ⁵) mehr — ⁶) Vgl. dazu Zwinglis Auslegung des 46. Artikels Bd. II, S. 350 ff. — ⁷) instituit — ⁸) sua autoritate confirmavit — ⁹) mehr — ¹⁰) Genuß der Sakramente — ¹¹) Besoldung, Bezahlung — ¹²) herrschen, regieren; imperitare — ¹³) ausdrücklich; disertis verbis — ¹⁴) Siehe S. 415, Anm. 9. — ¹⁵) Gaben für Gebete; precum redemptiones. Die von der irischen und angel- sächsischen Kirche ausgegangenen, seit dem Anfang des 10. Jahrhunderts auch auf dem Festland überhandnehmenden Ablösungen von Bußstrafen, die sogenannten Red- emptionen und Kommutionen, beruhten zwar auf genereller Anordnung; sie wurden aber „nach wie vor“ in einzelnen Fall von dem Priester oder dem Bischof, welcher die Pönitentz auferlegt hatte, angewendet und geregelt. „Nach wie vor“; denn sie sind noch geraume Zeit neben den Ablässen hergegangen, jetzt mit Vorliebe von den Priestern bei der Privatbuße als Erwerbsquelle ausgebeutet, welche von den Ablässen, dieser neuen Form eines alten bischöflichen Vorrechtes, keinen Nutzen ziehen konnten. Siehe P. R. E. IX 77 f. Über die Redemption überhaupt siehe Kath. K. L. II 1584 ff. — ¹⁶) aedificiorum sacrorum structurae. Zu denken ist nicht nur an Kirchenbauten usw. und Gelöbnisse dafür, sondern auch an Beiträge in die Fabrica ecclesiae. Betreffend Fabrica ecclesiae siehe Kath. K. L. IV 1187 ff. Vgl. auch oben S. 415, Anm. 10 — ¹⁷) Schmücken der Heiligenbilder. — ¹⁸) teure Zier, Zierat [für heilige Gegenstände] machen — ¹⁹) Verleihen von Pfründen.

habend die ding alle mit dem bann erobret, den sy wider gottes ordnung mißbrucht habend¹. Denn welche fürstenn, stett oder land habend dem bann mögen entwychen? Wär hat ouch inn nit gefürcht? Dise unordnung alle mit einandren, disen aller ergersten stand, diß widerchristisch bapstumb beschirmend ir, wiewol ir darnäbend das liecht so häll sehend, ouch empfindend, das alle völker sich deß verstonde² und fröwend, das der eebrecherinen³ mißhandlung⁴, die alle menschen geblendt hatt, eroffnet⁵ worden ist. Und, so sy sich deß götlichen wägs halten und den tüfelischen oder römischen verlassen understond⁶, so trybend ir sölchen mütwillen mit inen, daß sich ze verwundren ist, ob ir ouch seelen oder conscientzen habind. Es habend etlich under üch fromme menschen, die wider deß bapsts gebott fleysch geessen, enthobtet⁷; unnd hatt aber vormals der bischoff 9 krützer genommen und sy absolviert⁸; und ist ouch nun⁹ ein bischoffisch oder bapstisch gebott¹⁰. Das rechend ir yetz mit dem tod, das ir den üwren vormals nit soltend haben lassen für sünd rechnen. Etlich habend die pfaffen, münch, nonnen ertrenckt, darumb, das sy die ee bezogen habend¹¹. Unnd strafft bapstlich gesatzt sy

¹) excommunicationis fulmine. Vgl. auch Zwinglis Ausführung in der Auslegung des 31. Artikels Bd. II, S. 276. 23 ff. — ²) das verstehen, erkennen. — ³) Gwalter: *Babylonica adultera*. Anspielung auf Apoc. 14. 8, 17. 5, 18. 10. Auch Luther benutzt bekanntlich diesen Vergleich mit Babylon. — ⁴) schlechte Handlung, Übeltat — ⁵) geöffnetbart, kund getan — ⁶) und so sie es unternehmen — ⁷) enthauptet. Zwingli denkt dabei wohl in erster Linie an Meister Siegmund den Steinschneider, der im Februar 1523 durch das Gericht in Ensisheim verurteilt und hingerichtet wurde (vgl. Egli, Emil: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* 154 f. und 164 f. und Stähelin, Rud.: *Die ersten Märtyrer des evangelischen Glaubens in der Schweiz, Heidelberg 1883, S. 6 ff.*) und an Klaus Hottinger, der am 26. März 1524 auf Verurteilung durch die Tagsatzung hin enthauptet wurde (vgl. Egli, Emil a. a. O. S. 254 ff., Stähelin a. a. O. S. 9 ff., Bernhard Wyß S. 14, Anm. 2). Zu beachten ist auch, daß man in jener Zeit im Fürstentum Bayern gegen die Anhänger Luthers sehr streng vorging. Im Januar 1524 klagt Luther, daß die Bayernfürsten viele um des Glaubens willen umbringen lassen. Die Gerüchte betreffend Umbringenlassen waren aber offenbar übertrieben. Großes Aufsehen erregte das Vorgehen gegen einen Lehrer der Universität Ingolstadt, Arsacius Sechofer, der am 12. August 1523 verhaftet wurde, und im September 1523, da man lutherische Schriften bei ihm gefunden hatte, vor der gesamten Universität Widerruf leisten mußte, mit ihm auch seine 12 Schüler. Da die Hälfte unter ihnen Schweizer waren, hörte wohl auch Zwingli von dieser Sache und den übertriebenen Gerüchten von Umbringenlassen usw. Näheres bei Riezler, Sigmund: *Geschichte Bayerns, IV. Band, Gotha 1899, S. 84 ff.* — ⁸) Vom Fastengebote zu dispensieren steht dem Papst für die ganze Kirche zu, die Bischöfe sind potestate ordinaria kompetent für ihre Diözesen. Siehe Kath. K. L. IV 1249. Vgl. Zwinglis Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Bd. I, S. 88 ff., wo die Anmerkungen den hierhergehörenden Stoff geben. — ⁹) nur — ¹⁰) Vgl. den Schluß der Anm. 8. — ¹¹) Vgl. Anm. 7.

nitt anderst, weder das sy von ampt und pfründen gestossen werden söllind¹. Ir schühend² die ee, und lassend die hürenwirtischen pfaffen³ täglich in üwren ougen messz halten. Ja, sy müssend üch das „benedicite“ über üwre spyß sprechen⁴. Es habend widrumb etlich under üch stett und völcker mit kriegien angewendet⁵ allein darumb, das sy das gotzwort habend by inen lassen predgen; und das geton über⁶ alle rechtserbott⁷. Nun sehend, welche die ufrürigenn sygind: Die das euangelium predgend, embütend sich⁸ rechnung⁹ irer leer ze geben. Die es hörend unnd annemmend, embütend sich rechts, darumb sy verklagt werdend¹⁰. Die richtend ir mit dem abscheyd von üch¹¹: Ir kätzer! Wir wellend üch bekriegen, verderben, töden, oder aber ir müssend uns härüß gäben, welcher uns Gewalt etc.; und gebütend demnach, man solle in allen alten harkommen und brüchen blyben biß uff erkantnuß der concilien. Und ligt aber an der sonnen¹², das ir nun¹³ darumb uff concilia tröstend¹⁴, das ir sy nit halten wellend. Und ob ir sy glych hieltind, was gond sy das gotzwort an? Wo hat sy gott gheysen halten? Also beschirmend ir die finsternuß im hällen liecht; umbhenckend¹⁵ unnd machend nacht, da der tag ist; beschützend, die üch üwer volck an lyb und seel verderbend. Aber das ist die ursach, wie da oben gsagt ist: ir habend die rychtag¹⁶ angericht¹⁷, das sy üch zügond¹⁸. Darumb ist der geystlichen sach üwer sach; ob ir glych weder kutten noch

¹) Die Bestimmung, daß die Ehen der Kleriker der höheren Weihen, sowie der Mönche, nichtig sein sollen, stammt entweder von Urban II., oder sie wurde auf dem ersten lateranensischen Konzil von Calixt II. getroffen (*Corpus iur. can.* 10. 12, *Dist.* XXXII; c. 8, *Dist.* XXVII) und wurde dann von Innocenz II. auf der zweiten im Lateran gehaltenen Synode wiederholt (c. 8, *Dist.* XXVIII; c. 40, *Causa* XXVII, qu. 1). Alexander III. ging noch weiter und bestimmte, daß auch die niedern Kleriker durch Eingehung der Ehe ihr Amt und die Privilegien des geistlichen Standes verlieren. Den Wortlaut siehe *Decretal. Gregorii IX., lib. III, tit. III. De clericis coniugatis, cap. 1—10.* Vgl. auch *Kath. K. L.* III 591f. — ²) empfindet Scheu vor, vermeidet — ³) Siehe oben S. 414, Anm. 28. — ⁴) Die *Benedictio mensae ante prandium et ante coenam*, der in das römische Brevier aufgenommene Tischsegen, beginnt mit dem zweimaligen Ruf „benedicite“. Näheres siehe *Kath. K. L.* II 300. — ⁵) mit Krieg überzogen — ⁶) darüber hinaus gegen — ⁷) Rechtserbieten — ⁸) anerbieten sich — ⁹) Rechenschaft — ¹⁰) qui eandem audiunt et amplectuntur, ius et leges praetendunt et legitimo iuris processu factum suum defendere conantur. — ¹¹) Die fertigt ihr mit dem Bescheid ab. — ¹²) cum interim luce clarius constet — ¹³) nur — ¹⁴) vertröstet. Vgl. dazu Bd. I, S. 491. 25ff., S. 495. 7ff. und die Anmerkungen ebenda. Siehe auch im Abschied des dritten Nürnberger Reichstages vom 18. April 1524 die Stellen, die auf ein Konzil vertrösten. *Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, IV. Band, S. 604f. und 616f.* — ¹⁵) verhüllt, verdunkelt mit Vorhängen; obtenditis — ¹⁶) Reichtümer — ¹⁷) so eingerichtet — ¹⁸) zugehen, zufließen; ut ad vos non minima horum pars redundet.

blatten¹ tragend. Der gyt² ligt inen allen in den köpfen, spricht Amos 9.³ [*Amos. 9. 1*].

Der dritt teil.

Wir habend in den beden vordren teilen die ufrürer, als ich hoff, warlich⁴ anzeigt⁵. Wölte gott, daß imm nit also wär⁶, wie ouch Micheas spricht 2. [*Mich. 2. 11*]⁷: Wölte gott, das ich einer wäre, der den geist nit hette, unnd luge⁸ hette geredt. Aber ye doch sol nit erlidten⁹ werden, das man uff das gotzwort lege, daran weder es noch sine rechtern verkündiger schuldig sind. In disem dritten teil habend wir verheissen wäg anzezeigen, durch die man zemen¹⁰ und in einträchtigkeit kommen möcht.

Welches wir an den letsten anhebenn¹¹ wellend: an den gwaltigen. Denn wo gott gnad geben wirt, wirt christenlich läben unnd fryd durch sy mit vil mer rûwen anbracht¹², weder so es mit dem volck müß erobret werden.

Nun müß der anhab¹³ von gott härkummen, das er inen¹⁴ ire hertzen erluchte, das sy inn erkennind und fürchtind. Dann wo gottes huld und vorcht nit ist, da hatt man ghein acht, wie es den kinderen gottes gange. Darumb müssend alle menschen mit angst one underlaß zû gott schryen, das er inenn das liecht siner erkantnus geben und by den hertzen zû im ziehen welle, das sy uß herren¹⁵ zû vätteren verkert¹⁶ werdind. Und so das beschicht¹⁷, wirt es gheines manens noch leerens me¹⁸ dörfen [*cf. Jes. 31. 34*]¹⁹, sonder der gott, den sy erkennend und in inn vertrauend, der wirdt inen alle ding anzeygen, also, daß sy die rechten mas in allen dingen treffen werdend und wüssen, wie sy ein yetliche endrung ze hand nemmen söllind; dann er wirt by inen sin. Er endret sich nit [*cf. Jac. 1. 17*]. Ist er ye by Moses und Josue gewesen, so wirt er by denen, die sich trüwlich als²⁰ die haltend, ouch sin. Dann, wie er spricht zû Josue 1. [*Jos. 1. 5*]: „Wie ich mit Moysen bin dran gsin²¹, so wird ich by dir ouch sin, und wird dich nit verlassen“, also wirt er ouch zû eim yeden reden, der Mosi nachgadt²² als²³ Josue.

1) Platte, Tonsur — 2) Geiz, Habsucht — 3) Die Stelle lautet in der Vulgata: *Avaritia enim in capite omnium*. — 4) der Wahrheit gemäß — 5) geschildert — 6) daß dem nicht also wäre, daß es sich nicht so verhielte — 7) Micha 2. 11 lautet nach der Vulgata: *Ulinam non essem vir habens spiritum, et mendacium potius loquerer*. — 8) Lüge — 9) erlitten, geduldet, zugegeben — 10) zusammen — 11) anfangen — 12) zustande gebracht — 13) Anhub, Anfang, Ursprung, Ursache — 14) sc. den Gewaltigen siehe S. 387. 15ff. und S. 423. 14ff. — 15) tyranni vel domini — 16) verändert, bekehrt — 17) geschicht — 18) mehr — 19) bedürfen — 20) wie — 21) gewesen bin — 22) nachfolgt — 23) wie.

Wo sy aber ye gottes nit wöllend hören gedencken, so wil ich sy ermanen by liebe ir selbs, daß sy doch das wöllind ansehen, das inen am aller rûwigosten werden und begegnen mag, daß sy es nit mit unrûwen wellind gebruchen. Denn kurtz: die ax stadt am boum [Matth. 3. 10]. Wellend sy sich inwendig nit wenden¹, daß inen das billich götlich gevalle, so wirt sich das zytlich, darumb sy stryend, endren, ouch mit irem undanck². Sy söllend ouch all weg ermessen, daß des künigs, das ist: eins yeden herren oder gwaltigen, macht an sinem volck ligt. So nun das volck von im vallt, was ist denn sin macht? Womit wil er demnach das beschirmen, das er im³ fürgenommen hat, so die, mit dero krafft er schirmen understünd⁴, von im gevallen sind? Als wir aber offentlich sehend in dem handel des gloubens beschehen. Der gmein mann⁵ hangt dem euangelio an, obglych ire obren nit daran wellend. Und wo man inn davon wil tringen⁶, spricht er all weg wie die apostel: Man muß gott me gehorsam sin wede dem menschen [Act. 5. 29]. Dann gloub ist ein sölicher schatz, daß der mensch frölichers noch wärders⁷ nie überkommen⁸ hat, ouch im nûts⁹ glych schetzt. Darumb werdend die gläubigen ouch lyb unnd läben ee verlieren, ee sy den glouben verlassind, in dem sy sich empfindend in iren conscientzen rûwig und vertröste sichre kinder und erben gottes sin. Als unser lieber herr Jesus Christus wol bedüt hat¹⁰ mit der glychnus des verborgnen schatzes, der allein in den hertzen empfunden und geoffnet¹¹ wirt, umb den der mensch all sin hab verkoufft, das er inn behalten mög Matt. 13. [Matth. 13. 44]; ouch Paulus Philipp. 3. [Phil. 3. 8]: Ich hab alle ding als mist geschetzt, allein, das ich Christum gewunne. Ro. 8. [Röm. 8. 35 ff.]: Wår wirt uns mögen scheiden von der liebe gottes etc. Dise red von der standhaffte¹² des gloubens verschetzend¹³ aber die ungläubigen und richtend sich stätz mit verachtung der gläubigen widrumb uf¹⁴. Wie Pharao tät, den billich die wunderwerck soltend von sinem wüten gezogen haben; noch halff es nûts¹⁵. Also tät Hieroboam, Achab und alle ungläubigen. Es hilff ghein warnen, ghein schryen. Und wirt inen nûts¹⁶ des minder das übel der götlichen straff für und für zämen gespart biß zû siner zyt. Da kumpt¹⁷ es denn gwüssz. Im mag nieman endrûnnen. Entschlüpft¹⁸ im einer

¹) bekehren — ²) wenn es auch ihnen nicht zu Dank geschehen sollte — ³) sich — ⁴) er zu beschirmen versuchte — ⁵) vulgus enim adeoque populus fere universus — ⁶) wegdrängen — ⁷) wertvolleres — ⁸) erhalten — ⁹) nichts — ¹⁰) angedeutet hat; innuit — ¹¹) geoffenbaret — ¹²) Standhaftigkeit — ¹³) verachten — ¹⁴) hi enim nunquam non cum magno quodam fidelium contemptu cristas suas erigunt. — ¹⁵) nichts — ¹⁶) nichts — ¹⁷) kommt — ¹⁸) entschlüpft, entrinnt.

glych ussz diser zyt¹, so hat er inn erst dört² bim har. Wiewol er ouch nach langem dulden von ye welten har³ die gebüw, so wider inn ufgericht sind, vor der wellt geschendt⁴ hat, als⁵ ouch sicher zû diser zyt dem bapstümb beschehen⁶ wirt und allen, die es bschirmend. Gott laßt also durch Micheam 2. [*Mich. 2. 1-3*]⁷ schryen: Wee üch, die unrüw oder müg⁸ erdenckend und in üweren gmachen⁹ übels tünd. Das thünd sy frü, so der tag har gadt¹⁰ (das ist: es beschicht¹¹ nit wie etlich sünd ussz blödigheyt¹² oder onverdacht¹³, sonder sy legend ir höchste fertigeste¹⁴ vernunft daruff, die aber am barsten¹⁵ ist, so man nüchter ist¹⁶); dann ir hand oder tat ist wider gott. Sy hand¹⁷ die acker oder matten begert und habend sy mit gwalt genommen und die hüser geroubet. Unnd habend unbill oder ufsatz¹⁸ geton dem mann und sinem gsind¹⁹, dem mann und siner hab oder erb²⁰. Darumb redt der herr also: Sich²¹, ich bedenck²² über das gsind übels oder straaff, darus ir üwere häls²³ nit mögend schlöuffen²⁴. Ir werdend nümme²⁵ stoltz haryn treten²⁶; denn das wirt ein aller böste oder rucheste²⁷ zyt sin. Von sölicher zyt redt ouch Isaias 10. [*Jes. 10. 3f.*]: Was wellend ir tûn an dem tag üwerer heimsüchung und ellends, das von veernus kumpt²⁸? Zû welches hilff werdend ir fliehen, oder wo wellend ir üwer eer hynleggen, das ir under den gefencknusbanden nit gekrümbt werdind? Naum 3. [*Nahum 3. 19*]²⁹ spricht ouch also: Din zerknistung³⁰ ist nit klein. Din wunden ist treffenlich³¹ böß. Alle, die von dir gehört, habend mit iren henden über dich klepfft³²; dann über welchen ist din boßheit nit all weg gangen? Die geschrift aller propheten ist allenthalb voll, das gott mit der rüten kommen wirt. Dann ir sind in den lastren, darumb³³ er all weg die künig und

¹) in hoc saeculo — ²) chestens, baldigst im Jenseits; tamen in futuro — ³) von Anfang der Welt her, von jeher — ⁴) zu Schanden gemacht, zerstört — ⁵) wie — ⁶) geschehen — ⁷) Micha 2. 1-3 lautet nach der Vulgata: *Vae qui cogitatis inutile, et operamini malum in cubilibus vestris; in luce matutina faciunt illud, quoniam contra deum est manus eorum. Et concupierunt agros, et violenter tulerunt; et rapuerunt domos; et calumniabantur virum et domum eius, virum et haereditatem eius. Idcirco haec dicit dominus: Ecce ego cogito super familiam istam malum, unde non auferitis colla vestra; et non ambulabitis superbi, quoniam tempus pessimum est.* — ⁸) Beschwerte; molestia — ⁹) Kammern — ¹⁰) anfängt — ¹¹) geschieht — ¹²) aus Schwäche; ex infirmitate — ¹³) Unbedachtsamkeit, Unüberlegtheit; incogitanter — ¹⁴) vollendetste — ¹⁵) reinsten, lautersten — ¹⁶) früh am Morgen; matutino tempore — ¹⁷) haben — ¹⁸) Hinterlist, Nachstellung, Feindschaft — ¹⁹) Gesinde; domus — ²⁰) haereditas — ²¹) siehe — ²²) gedenke — ²³) Hälse — ²⁴) herausschlüpfen, ziehen — ²⁵) nicht mehr — ²⁶) einhergehen — ²⁷) rauheste, härteste — ²⁸) von fern her kommt — ²⁹) Nahum 3. 19 lautet nach der Vulgata: *Non est obscura contritio tua, pessima est plaga tua: omnes qui audierunt auditionem tuam compresserunt manum super te: quia super quem non transiit malitia tua semper? — 30) Zerknirschung; contritio — 31) sehr — 32) geklatscht — 33) um derentwillen.*

gwaltigen gestraafft hatt. Nun hat er all weg ein art¹. Wie er im ye und ye geton hat, also thût er im für und für². Darumb erman ich üch by üwerem eygnen nutz³, den ir so ernstlich sùchend, das ir nit wenind, ir wellind nutz⁴ schaffen oder widerbringen, so ir die treffentlichen⁵ mißbrùch schirmind. Denn warlich, warlich, ir werdend sunst⁶ umb üweren schwitz allen kommen⁶; wiewol daran wenig ligt des christengloubens halben, denn allein, das ir dazwùschend den unschuldigen menschen vil unrûw gestattet⁷.

Wolhyn, so wellend wir üch weg anzeygen, daran ir finden werdend, das üch an üwrem eygnen nutz nùts⁸ abgon wirt, sunder uf. 10 Dann, so vil üch deß bapstùmb halb wirt enzogen, so vil wirt üwrem volck zûgon. Ye me üwrem volck zûgadt, ye rycher ir werdend, ir sygind dann tyrannen und nit vätter⁹. Dann wir üch ye wellend wâg anzeygen, durch die üwer volck widrumb grûnen¹⁰ mag, und dasselb widerbracht¹¹ volck widrumb zû üwren henden gestellt, und das alles 15 mit wüssenn uß dem göttlichen wort genommen.

Das bapstùmb muß hingenommen werden¹² oder aber es tusset¹³, biß es das euangelium wider undertruckt. Es mag aber niener mit¹⁴ wäsenlicher¹⁵ geschwent¹⁶ und verderbt werden weder mit dem gotzwort 2. Theß. 2. [2. Thess. 2. 13–17]; dann so bald die welt deß recht 20 bericht¹⁷ wirt, valt¹⁸ sy on alle not¹⁹ von dem bapst. Der bann mag inn nitt enthaltenn²⁰; denn man ouch im wort erlernet, das syn bann ein unkrefftig schwärdt ist. Darumb wirdt für das erst not²¹ sin, das ir ynsehind, daß 's göttlich wort durch fromme gotzförtige²² diener gepredget werd. Und bedarff hierinn nitt sorg. Lassend nun²³ die, 25 so das wort handlend²⁴, fry und sicher fürfaren²⁵, wirt von tag ze tag die erkantnuß des wortes so gmein²⁶ werden, das alles, so darwider ist, verschwindt. Das aber üwer sün²⁷ nûmmen²⁸ zû bischoffen, äbten werdend, wirt üch in den wâg ersetzt²⁹: Sy habend allenthalb gebiet

¹) nur eine Art; *aliqui unum idemque est omni tempore dei ingenium*. Vgl. oben S. 445. 27. — ²) Wie er je und je getan hat, so tut er für und für. — ³) Nutzen, Vorteil — ⁴) Nutzen, Vorteil — ⁵) großen — ⁶) ihr werdet sonst um allen euren Schweiß kommen d. h. ihr werdet euch umsonst anstrengen (die Redensart kann ich sonst nicht nachweisen) — ⁷) machtet — ⁸) nichts — ⁹) Vgl. oben S. 414. 21 f. — ¹⁰) grünen, gedeihen, sich ökonomisch erholen; *repullulare et revirescere* — ¹¹) wieder in guten Zustand, in gute Verhältnisse gebrachte — ¹²) weggenommen, vernichtet werden; *e medio sublatum esse oportet* — ¹³) es verhält sich still, es verbirgt sich — ¹⁴) mit nichts — ¹⁵) gründlicher, mehr — ¹⁶) schwinden gemacht, zunichte gemacht, vertilgt — ¹⁷) darin unterrichtet — ¹⁸) fällt — ¹⁹) ohne jeden Zwang, von selber; *sua sponte* — ²⁰) kann ihn nicht halten, stützen — ²¹) notwendig, dringlich — ²²) gottesfürchtige; fürtig (förtig) kommt neben fürchtig vor. Siehe Id. I 994. — ²³) nur — ²⁴) *qui veritatis ministri sunt* — ²⁵) fortfahren — ²⁶) *adeo communis et familiaris* — ²⁷) Söhne — ²⁸) nicht mehr — ²⁹) wird euch auf folgende Weise ersetzt, wieder gut gemacht.

und herschafften; uff dieselben setzend sy hinuß, und machend weltlich herren uß inen. So kumpt die herschafft, da sy hyn ghört: in der fürsten diser welt [cf. 1. Cor. 2. 6] hand oder gwaltigen. Das aber üwren bischoffen sunst ouch vil kroms¹ und nutzes ist zügangen, daruf dörfend² ir nümme³ sehenn; dann die puren⁴ werdend nit me opfren, unnd das die geistlichen alle darumb zersprungind⁵. Man wirt nüts⁶ me umb absolutz und ablasbrieff geben, und was deß güsels⁷ ist durch den banck hinwäg⁸, wirt us drumb sin⁹. Darumb nemmend, das ir findend und üch gehört, doch alles mit fridenn, das ist: das irdisch ryeh; denn gott hatt inen dasselbig verbotten. Mat. 20. [Matth. 20. 26]: Es sol under üch nit also zügen. Luc. 22. [Luc. 22. 26]: Ir aber nitt also. Sehend ouch allenthalb zü, das die verkünder des gotzworts zimmlicher maß¹⁰ uß den zehenden oder kilchengüteren versehen¹¹ werdind, so werdend ir sehen, wie sy das fäghür hüpschlich¹² verlieren werdend¹³. Sobald man nümme¹⁴ mit opffren unnd presentzen¹⁵ daryn¹⁶ werffen wirt, wirt es erlöschten. Unnd so bald der gyt¹⁷ dem gotzwort ab dem hals wirt kommen¹⁸, wirt es erst denn¹⁹ zum lüter-schen²⁰ und reinisten gepredget. Duldend nit, daß ghein gwalt noch oberghheit den geistlichen nachgelassen²¹ werd; doch alles mit der zyt²². Tünd den geistlichen glöubigen, die gwaltig sind²³, radt²⁴ ir läben lang nach eeren. Das werdend sy annehmen, ob sy glöubig sind. Die unglöubigen duldend, biß sy abgesterbend oder üch gott iro abhilfft; dann die werdend von irem pracht mit fryden unnd danck nit ston²⁵. Dann ob ir glych understündind²⁶ wie Achab unnd Iezabel die waaren propheten umbzebringen [cf. 1. Reg. 19. 2], wurd bald ein Helias von gott gesendt, der die baals- und bergpfaffen umbbrächt

¹) Krämerware, Ware, Geschenke — ²) dürft — ³) nicht mehr — ⁴) Bauern — ⁵) und wenn auch deswegen alle Geistlichen (vor Ärger) zerspringen, bersten würden — ⁶) nichts — ⁷) Ausschuß, minderwertige Ware — ⁸) Zu der Redensart „durch die Bank“ im Sinn von „ohne Ausnahme“ siehe oben S. 440, Anm. 9. — ⁹) es wird damit aus, fertig sein — ¹⁰) in ziemlichem, ausreichendem Maß — ¹¹) unterhalten — ¹²) sachte, langsam — ¹³) *quam brevi purgatorius ignis evaniturus sit* — ¹⁴) nicht mehr — ¹⁵) Präsenzgelder. „Präsenzgelder nannte man ehemals an den Kathedral- und Kollegiatstiftskirchen die täglichen kleinen Geldrechnisse, welche die Kanoniker für ihre Präsenz beim Chordienste erhielten“. Dies und Näheres siehe Kath. K. L. X 274 ff. — ¹⁶) sc. in das Fegfeuer — ¹⁷) Geiz, Habsucht — ¹⁸) ab dem hals kommen. Vgl. dazu die gleichbedeutende Redensart „sich etwas vom Halse schaffen“ im Sinn von „sich von einer beschwerlichen Sache losmachen“. Wander II 284, Nr. 114. — ¹⁹) dann — ²⁰) lautersten — ²¹) erlaubt, zugestanden — ²²) sie tamen, ut in omnibus istis temporis occasio observetur — ²³) zu den Gewaltigen, Gewaltinhabern gehören — ²⁴) tünd radt = sorgt für den Unterhalt — ²⁵) nicht abstehe. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 62–64, Bd. II, S. 440. 17 ff. — ²⁶) es wagt, es unternehmen würdet.

[cf. 1. Reg. 18. 40—46]. Es laßt sich nit nöten¹. Gott der herr ist meister. Der wirt trüwe hand ob sinem wort halten.

Uß den nonnenklösteren lassend niemant, sy habind denn erbere² herbergen³. Lügend⁴ aber, das sy zû spitälen der armenn gemacht werdind⁵. Ob denenn halte man mit sölcher ordnung⁶, das die gûter den armenn oder gemeinen durfften⁷ dienind⁸. Wellend aber ye döchtren sich absündren vonn der welt, so sol ir gût nit in iren hendenn sin, sunder bewar man die mit zimmlicher noturfft, und lasse sy nit one arbeit, und gebe man inen gwalt zû verführen⁹; oder aber

¹) mit Gewalt erzwingen, durchführen. *Nec enim quicquam hoc loco vi tentari aut fieri debet.* — ²) ehrbare — ³) Vgl. oben S. 385. 1 ff. und die Anmerkungen ebenda. — ⁴) schet, sorgt dafür — ⁵) Vgl. oben S. 422. 7 ff. und die Anmerkungen ebenda. — ⁶) die verwalte man mit Sorge dafür — ⁷) den allgemeinen Bedürfnissen; in *necessitates publicas* — ⁸) In Zürich wurde bald das Armenwesen nach diesen Grundsätzen geordnet. Am 5. Januar 1525 erhielten Rudolf Stoll, Jörg Göldli, Ulrich Trinkler und Hans Rudolf Lavater von Bürgermeister und Rat den Auftrag, sie „söllent ordnungen und ratschläg des almüsens und der armen lüten halb stellen und in mittler zyl daran sin, dass die armen mit mäs gespist und die frömbden bettler fürer gewist werdind“ (Egli Nr. 612). Am 9. Januar 1525 wurden denselben vier Verordneten weitere Aufträge und Vollmachten gegeben (Egli Nr. 615). Am 15. Januar 1525 wurde dann die „Ordnung und artikel antreffend das almüsen“ aufgestellt (abgedruckt Egli Nr. 619, vgl. auch Egli Nr. 620 und 626). Das Almosenwesen sollte durch einen Pfleger und einen Obmann, den früheren Propst von Embrach, Heinrich Brennwald, besorgt werden. Das Kloster Oetenbach (siehe oben S. 385, Anm. 18) wurde zu einem Spital für Blatternkranke, das Predigerkloster (siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 1) wurde zum Spital gezogen. Vgl. auch Schweizer, Paul: *Die Behandlung der zürcherischen Klostergüter in der Reformationszeit*, Theol. Zeitschr. aus der Schweiz, II. Jahrgang, Zürich 1885, p. 161 ff. Bei Einziehung und Verwendung der Klostergüter war Zwinglis Einfluß maßgebend, und so wurde denn auch sein hier entwickelter Grundsatz „das die gûter den armen oder gemeinen durfften dienind“ durchgeführt. Die zürcherische Obrigkeit kam rasch zu verhältnismäßig großen Mitteln. Im September 1523 reformierte sich das Stift Grossmünster, wobei die Zahl der Chorherren reduziert und die dadurch vakant gewordenen Einkommen für Hausarme bestimmt wurden. Durch Einziehung der Klosterschätze im September 1525 gingen nicht nur Mittel ein zur Deckung der durch die Reformation entstandenen Kosten, sondern es konnten noch laut Almosenrechnung von 1525 an das Almosenamnt 400 ₰ abgegeben werden. Auch durch die 1524 erfolgte Aufhebung der Klöster der Augustiner, Prediger und Barfüßer gingen Mittel ein; am 3. Mai 1524 wurde eine sechsgliedrige Kommission zur Ordnung der finanziellen Seite der Sache bestellt (Egli Nr. 522, vgl. auch Nr. 598, Bullinger I 228); jedes Kloster sollte vor der Hand einen besonderen Pfleger haben; die Kommission sollte weitere Anträge in Sachen stellen. Da dies aber am 14. März 1526 noch nicht erfolgt war (Egli Nr. 939), wurde sie zu rascherem Vorgehen aufgefordert. Im April 1526 wurden dann die Güter der drei aufgehobenen Klöster zusammengezogen (Egli Nr. 958) und Ulrich Funk zum Pfleger ernannt, der nun im früheren Augustinerkloster wohnte. Vgl. auch Bernhard Wyß S. 58. 10 ff. — ⁹) heiraten. Vgl. oben S. 385. 1 ff. und die Anmerkungen ebenda.

ghein kloster wirt so wol nimmer reformiert, es kumpt mit der zyt widrumb in die alten geyle¹.

Rych² und bättelmüch, ja alle pffaffheit sol man gantz und gar lassen absterben biß an die allein, die zû dem gotzwort not³ sind, und an der gestorbnen statt keine andren nûmmen⁴ nemmen⁵. Wirdt dem bapstûmb aber⁶ ein bein abbrechen⁷. Das aber die gytigen⁸ hieby sorgend⁹, sy mögind ire kinder demnach nit wol versehenn¹⁰, ist ouch umbsunst. Dann die zytlichen güter müssend sy hie¹¹ lassen, und wirt man sy hie bruchen. Unnd ob sy glych nit der rychen und gwaltigen kinderen, werdend sy doch den armen. Deßhalb ouch den rychen zûgadt¹²; dann ye weniger der armen ist¹³, ye me den rychenn zûgon mag. Kurtz: Das absterben der unnötigen geistlichen beroubt die welt nit. Es lert aber arbeiten¹⁴, nimmt das müssiggon und mit dem vil lastren hin, und das, so mißbrucht wirt, kert es in götlich brüch.

Die zins¹⁵ mögend ir mit zwey kleinen dingen abtûn, damit der boden entledigot werd. Und die bede satzungenn mögend ir mit gott thûn; ja, so ir sy nitt tûnd, so tûnd ir wider gott; dann ye so soltend ir die beschwârdn der zinsen nitt habenn lassenn uff üwer volck und das erdrich setzen.

Das erst ist: Versehend¹⁶, das sich nit zimme gheine nüwen zins ze kouffenn. Deß kan sich nyemants klagen; denn es ist vätterlich. Der unglöubig rych wirt sich nit klagen; denn er wirt, so man das gotzwort fûrt¹⁷, zinsen gnûg finden ze kouffen von denen, die ire zins nit me haben wellend, sonder in andere güter verkeeren¹⁸. Der arm sol sich ouch nitt klagen, sunder all weg gedenccken, das inn der gott, der inn geschaffen hatt, ouch in dem erdrich, darinn er wonet, erziehen¹⁹ wirt. Darumb sol er sich strecken nach der decke²⁰,

¹) Übermut, Üppigkeit; *pristinus luxur* — ²) reiche se. Mönche — ³) notwendig — ⁴) nicht mehr — ⁵) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 61—64 Bd. II, S. 438. 12 ff. — ⁶) abermals — ⁷) d. h. sehr empfindlichen Schaden zufügen — ⁸) Geizigen, Habsüchtigen — ⁹) besorgen, fürchten — ¹⁰) versorgen — ¹¹) hier — ¹²) deshalb nützt es auch den Reichen — ¹³) denn je weniger Arme da sind; *quanto enim minor est pauperum numerus* — ¹⁴) Siehe oben S. 386. 1 ff. und die Anmerkung ebenda. — ¹⁵) Vgl. oben S. 387. 15 ff. und S. 436. 19 ff. Zum Folgenden vgl. auch Claassen, Walter: Schweizer Bauernpolitik im Zeitalter Ulrich Zwinglis, Berlin 1899. — ¹⁶) sorget dafür — ¹⁷) das Wort Gottes besitzt, sich nach dem Wort Gottes hält — ¹⁸) verwandeln — ¹⁹) erhalten — ²⁰) Zu der Redensart „sich nach der Decke strecken“ im Sinn von „seinen bescheidenen Verhältnissen entsprechend leben“ vgl. Wander I 565 f., Nr. 1 („Bei kurzer Decken kann man sich nicht lang strecken“), Nr. 4 („Een mütt sich noa de Deck strecken“), Nr. 8 („Jeder mot sich no sine Diecke strecken, süess werdt em de Foete kalt“), Nr. 9 („Jeder strecke

zimmlich¹ und zügsam² läben. Und wo inn ye gott verendren wil³, sol er lieber sinen hof und huß verkouffen fryes kouffs weder sin adren im lychnam⁴. Dann welcher zins uff sine gûter legt, was thût er anders, weder das er sin arbeit eim andrenn verkoufft? Er wil arbeiten, und, das sin arbeit gewünnt, eim andren geben. Wo wir aber Christen wärend, läbtind wir sölcher maß, das es sälten darzû käme, das uns manglete⁵. Und wo uns gebrust ye beträte⁶, truwvind wir dem lieben getrüwen himelischen vatter so wol, das wir nit sorgtind von hus und hof ze gon⁷, und unser läben und wonung an eim andren ort anzeschicken⁸, als⁹ der fromm Abraham oft geton hatt, damit uns dise wellt nitt ze lieb wurde. Dann mit den verzinungen¹⁰ müssend iro vil zum letsten abziehen¹¹, wiewol sy es mit undanck¹² und klag thünd. Es wurde ouch all weg ringer¹³ boden finden ze kouffen, wenn man die köuff lustlich¹⁴ annäm oder hyngäb. Sunst, gestattet man den rychen für unnd für zins ze kouffen, so werdend mit der zyt alle böden¹⁵ also versetzt, daß daruff nieman blyben mag. Was wirt denn¹⁶ für ein volck erzogen¹⁷? Nüts denn arme verhergte¹⁸ menschen, die von den wüchrerren jämlicher gehalten und verspottet werdend weder die vich¹⁹. Weiß wirt denn das volck? Dess zwar, der es am meysten nutzt²⁰. Also wirt das volck, das ir üwer schetzend²¹, andrer sin.

Das ander stuck, durch das die zins mögend abnehmen, ist, das ir die zins — ich red all weg nun²² von erkoufften pfennigzinsen²³ —, die man ewig nennet, ablösig machind, doch sölcher gstatlt, daß sich der unmas nieman billich klagen mög. Dero zinsen ist nit so vil.

Nun lassend die zwey stuck näbend einandren harlouffen, so werdend ir sehen, daß die zins in zehen jaren so vil abgangs gewünnen werdend, das ir üch darab verwundrend. Und wirt damit der boden

sich nach seiner Decke“), Nr. 11 („Man muss sich nach der Decke strecken, sonst kommt man mit den Füßen auf's Stroh“), Nr. 12 („Mr muss si no der Dechi strecke, dass mee die Füß au cha decke“), Nr. 19 („Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt“), Nr. 20 („Wer sich nich na dei Deck streckt, den werden die Fänt kalt“). Vgl. auch Thiele, Ernst: Luthers Sprichwörtersammlung. Weimar 1900, S. 413, Nr. 481 und Borchardt S. 101, Nr. 247.

¹) bescheiden — ²) sparsam — ³) und wo Gott eine Veränderung über ihn verfügt — ⁴) Körper — ⁵) daß wir Mangel litten — ⁶) und wo uns je Mangel zustieße, wo wir je Mangel litten — ⁷) daß wir ohne Sorgen von Haus und Hof wegzögen — ⁸) einzurichten — ⁹) wie — ¹⁰) infolge der Verzinsung — ¹¹) zuletzt doch (von Haus und Hof) wegziehen — ¹²) ungern, unfreiwillig — ¹³) leichter — ¹⁴) mit Lust, gerne, freiwillig — ¹⁵) alles Land — ¹⁶) dann — ¹⁷) aufgezogen, groß gezogen — ¹⁸) durch Mutwillen verdorbene, geschädigte — ¹⁹) das Vieh — ²⁰) der am meisten Nutzen aus ihm zieht — ²¹) von dem ihr glaubt, es gehöre euch — ²²) nur — ²³) de illis semper loquor, qui pro pecunia redempti pecuniam quoque exolunt.

erlediget¹, denn mögend vil me uff im erzogen werdenn². Damitt wirt die arbeit ringer³, das buwen⁴ edler unnd wärder⁵. Und die unnützen handwerck⁶, die man zû hochvart⁷ unnd kilchenpreng⁸ erdacht, widrumb underlassen. Wirdt ouch ein schub⁹ zû fryden unnd tugenden. Denn von ye welten har¹⁰ ist frid am wärdesten und tugend am meysten gwachsen by denen, die das erdrich buwend¹¹ und sunst liebe zû zimmlicher arbeit gewünnend. Lesend Proverb. 6. [*Prov. 6. 6—11*], Ezech. 16. [*Ez. 16. 15 ff.*]. Mûß es aber ye gewonnen sin mit andrer menschen arbeit, unnd wiltu überein¹² zûsehen, nit selbs die hend in teyg stossen¹³, so kouff eigens¹⁴, verlich¹⁵ dasselb umb zimmlichenn teil der früchtenn¹⁶, so wirdt es den wäg gewünnen¹⁷: Wirdt vil früchtenn, so wirdt dir ouch vil; wirdt wenig, so wirdt dir ouch wenig, biß das dir gott erkantnus din yngibt¹⁸. Sunst mûß dir der arm frucht ab¹⁹ ein acker gebenn, daruff nûts²⁰ worden²¹ ist. Das sag ich darumb, das die, so den zins beschirmend, inn ein usufructum nennend, das ist: ein fruch/teil oder fruchtnutz. Aber es ist ein valsche gloß²². Man mûß den zins geben, unnd ob der hagel glych biß in das zehend jar schlecht²³. Darumb wär der fruchtteil²⁴ minder²⁵ wider gott wede zins.

Die zehenden habend, wie vor²⁶ gemeldet²⁷, einen sölichen mißbruch, das, wenn man sy ansicht²⁸, schier verzwyfflen mûß, daß sy nit mögind widerumb in die rechten leyssen gefürt werden²⁹. Aber sind unerschrocken³⁰! Gott wirt ouch hie walten. In der zehenden verbesserung stadt nûts³¹ stercker entgegen, weder daß die klöster, stiften und zehendenbesitzer brieff und sigel habend, das man sy by dem irem güt, zinsen und zehenden blyben lassen sol, ja schützen und schirmen.

¹) befreit, frei gemacht — ²) dann können viel mehr Leute darauf ihren Lebensunterhalt finden — ³) leichter — ⁴) das Bebauen, Bearbeiten; *agrorum cultura* — ⁵) *melior et grata magis* — ⁶) *inutilia opificia* — ⁷) Hoffart — ⁸) Kirchengelänge, übertriebener Kirchenschmuck — ⁹) Förderung — ¹⁰) von Anfang der Welt her, von jeher — ¹¹) den Boden bebauen — ¹²) durchaus — ¹³) d. h. und nicht selber mit Hand anlegen. Zum Sprichwort „Die Hand in den Teig, so wird er fein“ siehe *Wander II 317, Nr. 576*. — ¹⁴) eigenes Land — ¹⁵) verleihe, verpachte — ¹⁶) *pro iusta proventuum parte* — ¹⁷) so wird es den Weg gewinnen d. h. so wird die Sache so herauskommen — ¹⁸) bis daß dir Gott Erkenntnis deiner selbst gibt — ¹⁹) von — ²⁰) nichts — ²¹) geworden, gewachsen — ²²) Erklärung, Interpretation; *glossema* — ²³) und wenn der Hagel gleich bis auf zehn Jahre lang alles zusammenschlägt — ²⁴) d. h. die Abgabe eines Teiles der Früchte — ²⁵) weniger — ²⁶) vorher — ²⁷) Siehe oben S. 392. 7 ff. — ²⁸) ansieh, näher betrachtet — ²⁹) in das rechte Geleise geführt, gebracht werden. Zu leise = Geleise siehe *Id. III 1420 f. Gwalter: Impossibile enim videtur, ut in pristinum locum usumque possint restitui*. Zu der Redensart „Etwas wieder ins rechte Gleis bringen“ im Sinn von „etwas in Ordnung, in seinen alten, gleichmäßigen Gang bringen“ siehe *Wander I 1721, Nr. 9* und *Borchardt S. 117, Nr. 453*. — ³⁰) seid ohne Furcht; *sed confidite* — ³¹) nichts.

Und so man inen understünde¹ in brieff und sigel gryffen, ist sicher ze besorgen, daß die, so me iren nutz süchend weder die eer Jesu Christi, ouch in alle brieff und bestätungen ynbrechen wurdind, die glych nit wider gott sind. Sölichs ze fürkommen² bedunckt mich ghein radt besser weder der, den ein ersamer radt by uns zû Zürich fürgenommen hatt. Und gadt, gott sye lob, fridlich zû³. Man lasse die münch, pfaffen oder nonnen im fryden absterben, und nemme man gheine me an ir statt. So wirt es darzû kommen, daß ghein geistlicher me sin wirdt, der yeman erfordre, das man im fryheyt oder schirm, brieff und sigel halte. Denn⁴ so brucht man die zehenden nach erstem ynsatz⁵ zû enthaltung⁶ der lerenden und armen einer yeden kilchhöre⁷. Hie ligt erst⁸ noch vil im wäg; dann vast durch den banck hynweg⁹ werdend die zehenden ussz den pfarren¹⁰ gefürt, darinn sy ligend¹¹, und etwan nit allein an andre ort¹², sunder in andre gebiet¹³. Und so man hie hand anlegen wurde, wurde lichtlich grosser zwytracht oder gantze krieg daruß erwachsen. Noch muß man nit erligen¹⁴, sonder unabgelassen arbeyten; denn es muß alles mitt arbeit zûgon¹⁵, in dero die anfang all weg am rüchsten¹⁶ sind. Wir habend nit ufgesehen¹⁷, das wir das huß gottes in eeren unnd hege¹⁸ behieltind. Darumb müssend wir yetz mit so vil arbeit widrumb stein, holtz, kalch¹⁹, sand und pflaster²⁰ unnd so vil widerstands

¹) es wagte — ²) um solchem vorzukommen, um solches zu verhüten — ³) Die Aufhebung der Klöster und der Übergang deren Rechte an den Staat ging in Zürich ganz ruhig und friedlich vor sich. Am 3. Dezember 1524 hatte der Rat den Beschluß gefaßt, daß alle Mönche in Zürich im Barfüßerkloster untergebracht werden sollten (siehe oben S. 386, Anm. 3). Betreffend Vorgehen gegen die Frauenklöster im Ötenbach und im Selnau siehe oben S. 385. 18 ff. und ebenda die Anmerkungen). Noch einfacher machte sich die Sache beim Großmünster- und Fraumünsterstift. Die letzte Äbtissin vom Fraumünsterstift, Katharina von Zimmern, hatte die Zeit so gut verstanden, daß sie von sich aus am 30. November 1524 der Stadt Zürich das Stift übergab. Sie wurde in Schutz und Schirm der Stadt aufgenommen; man ließ ihr ihre frühere Wohnung und setzte ihr am 7. Dezember 1524 ein ihrem fürstlichen Stand entsprechendes Einkommen fest. Näheres siehe bei Bernhard Wyß S. 68. 9 ff. und die Anmerkungen ebenda. Kurz nachher, am 20. Dezember 1524, hatte sich das Großmünsterstift durch Vortrag Zwinglis vor den Rat (unten unter Nr. 44 abgedruckt) bereit erklärt, seine Gerichtsbarkeit der Obrigkeit zu übergeben. Über die Verwendung der Klostergüter siehe oben S. 450, Anm. 8. — ⁴) dann — ⁵) nach ihrer ursprünglichen Bestimmung — ⁶) Erhaltung, Unterhalt — ⁷) Kirchgemeinde — ⁸) zurzeit, vor der Hand — ⁹) Zu der Redensart „durch die Bank“ siehe oben S. 440, Anm. 9. — ¹⁰) aus den Pfarreien — ¹¹) ubique enim terrarum hoc fere fieri consuevit, ut decimae ex iis ecclesiis, intra quarum terminos proveniunt et colliguntur, alio asportentur — ¹²) in alias ecclesias — ¹³) in aliam iurisdictionem — ¹⁴) ermatten, ermüden, nachlassen — ¹⁵) vor sich gehen, geschehen — ¹⁶) rauhesten, schwersten — ¹⁷) wir haben nicht darauf geachtet — ¹⁸) Schutz — ¹⁹) Kalk — ²⁰) Mörtel.

ragen¹, biß wir es widerumb uferichtend. Das ist: Wir habend nit flyß
 gehet², das wir allein uff das wort gottes sähind und nüts³ liessind
 wider dasselbig ynfüren. Darumb müssend wir yetz in der arbeit des
 ernüwrens so übelzyt⁴ haben, daß die wol vorbedüt ist⁵ durch das
 widerbuwen des tempels zü Hierusalem nach der babylonischen
 gefencknus [cf. *Esra* 4. 1—6. 15]. Also muß man hie nit einen wäg allein
 an die hand nemmen, sunder andre und andre, biß daß man dem bap-
 stümb alle viere abbricht⁶. Dann thüt man das nit, so wirt er sich
 sölicher gstalt ynlegen⁷, das er uns mit scorpionen schlagen wirdt, der
 uns bißhär nun⁸ ggeyßlet hat [cf. 1. *Reg.* 12. 14]. Wo nun die zehen-
 den also, wie vorgemeldet⁹, uß den kilchhörinen werdend hyngefürt¹⁰,
 muß man für das erst sehen, daß, die sy hynfürend¹¹, die pfarrer
 zimmlicher mas nach gelegenheit¹² versehind¹³; also, das sy sich nit
 mit gutzlen¹⁴ unnd liegen¹⁵ betragen¹⁶ müssind, und das opfer gantz
 und gar abstellen und an die armen verwenden. Denn wo man das
 opferen nit hynthüt, so wirt dem gyt¹⁷ nüts¹⁸ ze vil; wirt all weg lügen
 und erdencken, das man hartrage¹⁹. Darumb muß man den gyt²⁰
 ynthün²¹ mitt zimmlichem versehen²² ussz den zehenden. Dess mögend
 sich ouch die, so zehenden hynfürend²³, ouch mit bápstlichen rechten
 nit erweeren²⁴. Demnach muß man die zehenden lösen, daß sy an

1) Widerstand ertragen, aushalten — 2) wir haben uns nicht angestrengt —
 3) nichts — 4) so schwere Zeiten, so viel Ungemach — 5) im Vorbild dargestellt ist —
 6) alle vier Beine bricht, abschlägt d. h. bis man das Papsttum ganz vernichtet hat. —
 7) sperren — 8) nur — 9) Siehe oben S. 392. 7 ff. — 10) weggeführt — 11) wegführen —
 12) pro dignitate loci et officii — 13) unterhalten — 14) mit dringendem Bitten,
 Betteln, mit Aufbieten aller Überredungskunst, um ihre Wünsche zu erreichen —
 15) Lügen — 16) sich nähren, ihren Unterhalt haben. Siehe *Lexicon* I 239. — 17) Geiz,
 Habsucht — 18) nichts — 19) herbeitrage, Geschenke, Gaben bringe — 20) Geiz, Hab-
 sucht — 21) gefangen nehmen, einschränken — 22) gebührende Unterhaltung, gebühren-
 der Lebensunterhalt (sc. der Geistlichen). — 23) wegführen — 24) Siehe *Corpus iur.*
can. Decretal. Gregor. IX, lib. III, tit. XXX, De decimis, cap. 14 (*Decimae possunt*
exigi.) *Parochianos vero tuos ad solvendas decimas ecclesiis, quibus eas debent, ecclesia-*
stica debes severitate compellere; quia, quum decimae non ab homine, sed ab ipso do-
mino sint institutae, quasi debitum exigi possunt. „Das Dekretalenrecht enthält über
 den Kirchenzehnten folgende Hauptsätze: er sei iuris divini (*Decretal. Gregor. IX,*
lib. III, tit. XXX, De decimis, cap. 14); er könne als schlechthin unveräußerlicher
 Vermögensteil der Pfarrkirchen nicht einmal anderen Kirchen oder Klöstern zugewendet
 (a. a. O. cap. 7, 30, 34), viel weniger von einem Laien rechtmäßig besessen oder ver-
 jährt oder erbrechtlich übertragen oder sonstwie veräußert werden (*Decretal. Gregor. IX,*
lib. III, tit. XIX, De rerum permutatione, cap. 9 und ebenda *lib. III, tit. XXX, De*
decimis, cap. 15, 17, 19). Allein man konnte die seit Jahrhunderten von der Kirche
 vielfach selbst auf Laien übertragenen Zehnten unmöglich zurückerhalten. Darum
 interpretierte man die Bestimmungen des dritten Laterankonzils anno 1179, wodurch
 die Veräußerung der von Laien besessenen Zehnten verboten und deren Rückgabe ge-
 fordert wurde (a. a. O. *lib. III, tit. XXX, cap. 19*), allgemein dahin, daß nicht der

ire kilchhöre¹ widerumb kummind. Hie wirt man den meeren² teyl zehenden finden erkoufft sin. Desshalb man eim yeden sin hauptgüt³ sol lassen widerfaren⁴ oder wie man mit im mag übereinkommen, ja, etlichen acker oder ander eigenthumb geben für den zehenden, damit sich nieman billich klagen⁵ mög. Es zimpt ouch hie nitt ynreden⁶: Sy habend 's lang gnüg yngenommen, man sölle inen nüts me⁷ geben. Dann du sprichst also, aber der richter redt ein anders. Nun zimpt aber gheimem Christen yeman gwalt ze thün. Man wirdt ouch ring⁸ finden ze tuschen⁹, wenn die münch und stift abgangen sind, und werdend die kilchörinen¹⁰ einandern wol treffen¹¹. Aber hie wil uns beduren¹², das man die pfaffheit so lang dulden sölle, biß sy abgesterbind. Das sol aber nit sin; dann sy habend ire bestatungen¹³ nit allein vom bapst, sunder ouch von üch fürsten unnd obren. Die söllend ir inen billich halten, und das umb frydens willen, damit nit, wie vorgesagt, alle versichrungen gebrochen werdind. Dann der menschen art ist böß [cf. 1. Mos. 6. 5], und wo man einen laßt mit einem oug ein ding nun¹⁴ ansehen, wil er 's von stund an gar¹⁵ haben: Hatt man das an mir gebrochen¹⁶, so wil ich diß an yhenem brechen. Darumb sol nieman an der zyt beduren¹⁷; denn one sölche maß¹⁸ mag nütz¹⁹ mit friden unnd rüwen zü wägen bracht²⁰ werden. Es sind ouch die verfürten münch, nonnen und pfaffen, die zü unser zyt läbend, nit schuldig an den irtumbenn oder mißbrüchen; sy sind leyder also an sy gewachsen. Welche nun ir verfürnuß²¹ erkennend und wider gott nit fechtend²², warumb wolle man die nit mit friden lassen in irem harkommen²³ sterben, damit man gheinen wäg umb zytlichs güts willen yeman verletze? Wo sy aber widerfechtend²⁴ mit widerred, veräterischen practiken²⁵ weißt ein yede kilchhöre²⁶ wol, wie sy sich

Besitz von kirchlichen Zehnten überhaupt, sondern nur die Neuerwerbung von solchen durch das Konzil verboten sei, daß dagegen die bereits besessenen beibehalten werden dürften (a. a. O. cap. 25 und lib. III, tit. XIII, cap. 2). Es erhielten sich tatsächlich neben den kirchlichen eine Menge von Laienzehnten. Sie wurden als rein weltliche Rechte von den weltlichen Gerichten beurteilt, während auf die kirchlichen Zehnten das kirchliche Recht angewandt wurde“. Dies und Weiteres Kath. K. L. XII 1887 f.

¹) Kirchgemeinde — ²) größeren — ³) Kapital (im Gegensatz zum Zins) — ⁴) wieder zukommen lassen soll — ⁵) beklagen — ⁶) einreden, den Einwurf machen — ⁷) nichts mehr — ⁸) leicht — ⁹) tauschen, ändern — ¹⁰) Kirchgemeinden — ¹¹) wohl sich miteinander verständigen können — ¹²) will es uns leid, unangenehm sein — ¹³) Bestätigung — ¹⁴) nur — ¹⁵) sogar — ¹⁶) mir nicht gehalten — ¹⁷) neminem ergo tantilli temporis pigeat — ¹⁸) ohne solche Mäßigung, ohne solches Maßhalten — ¹⁹) nichts — ²⁰) gebracht — ²¹) Verführung, Verirrung, Irrtum — ²²) streiten — ²³) Herkommen, Überlieferung — ²⁴) dagegen kämpfen, Widerstand leisten — ²⁵) geheime Abmachung, geheimer Anschlag, Intrige — ²⁶) Kirchgemeinde.

gegen denen haltenn sol, wo ir, die gwaltigen, die nitt temmen¹ wellend, namlich: sy bannen². Aber die unnütze³ unnd ytelgheit⁴ der pfaffen sol uns nit mögen so vil beladen, das wir yeman tûgind, darab er sich gwaltes möge erklagen, es sye dann yemants frävel so groß, wie anzeigt ist⁵, das man deß bannes nit geraten⁶ könn. Wir söllend zû eim byspil nemmen die zwen erlöser: Mosen und Christum. Moses hat die kinder Israels uß Egypten gefürt; und wiewol sy in zweyen monaten hettind mögen in das versprochen land kommen, sind sy doch viertzig jar umbhär gefürt, ee sy daryn komen; und sind dero, die uß Egypten selbs ußgangen warend, nit me denn zwen mann hinin kommen. Moses selbs hat das land bloß angesehen, aber er ist gestorben, das er daryn nit kommen ist. Christus Jesus hatt drü unnd dryssig jar in sinem läben die gotzlestrigen pfaffen geduldet, und nach siner himelfart erst im viertzigosten sy so jâmerlich umbracht⁷. Deß vorgeben verzücht sich über die sybentzig jar. Also söllend ouch wir, so es nun⁸ umb das zytlich ze tûn ist, umb welches ouch wir inen nit nûts⁹ verpflichtet sind, dem gotzwort gheinen anstoß geben, unnd fro sin, daß das götlich wort nun uff die ban kommen sye¹⁰, ob wir glych die trostlichen hilff, die den armen zûgon¹¹ wirt, mit unseren ougen nit werdend ansehen¹². Wo aber der überschwencklich pracht¹³ der äbten und prelaten hieby mit rûwen¹⁴ mag gemäßigot werden, sol nieman sparen; dann sy damit treffenlich verergerend¹⁵; und versuwet¹⁶ etwan ein bischoff oder abt uff sinen lychnam¹⁷, das man jârlich tusent menschen damit verbeßren möcht¹⁸. Es ist ouch hieby yn-zesehen¹⁹, das man nûts²⁰ lasse gen Rom kommen weder von an-naten²¹ noch grechtshendlen²², sunder alle sachen vor der ordenlichen

¹) im Damm, Zaum halten, eindämmen — ²) in den Bann tun. Vgl. Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung von Artikel 31 u. 32, Bd. II, S. 276. 23 ff. — ³) Nutzlosigkeit — ⁴) Torheit — ⁵) Siehe oben S. 457. 2. — ⁶) entraten — ⁷) Hinweis auf die Zerstörung Jerusalems durch Titus im Jahr 70. — ⁸) nur — ⁹) nichts — ¹⁰) auf die Bahn gekommen sei. Die Redensart siehe Wander I 221, Nr. 7. — ¹¹) zukommen — ¹²) sehen — ¹³) inanis fastus et immodicus luxus — ¹⁴) in Ruhe; *citra tumultum et motum* — ¹⁵) denn sie geben dadurch großes Ärgernis — ¹⁶) versaut, vertut, verschwendet — ¹⁷) für seinen Leib, für sich — ¹⁸) besser nähren, unterhalten könnte — ¹⁹) Sorge zu treffen, zu verhüten; *cavendum est* — ²⁰) nichts [mehr] — ²¹) Siehe oben S. 395. 4 und ebenda Anm. 2. — ²²) Gerichtshandel. Zur Sachlage ist zu bemerken, daß die katholische Kirche folgende Grundsätze hat: „Die ordenliche Gerichtsbarkeit (*iurisdiction ordinaria*, nämlich die der Amtsgewalt entfließende Gerichtsbarkeit) steht als unmittelbare, volle, oberste in der gesamten Kirche in allen kirchlichen Sachen dem Papste zu. Die Jurisdiction des Papstes ist eine unmittelbar von Gott, nicht von der Kirche übertragene Amtsgewalt. Die päpstliche Jurisdictionsgewalt erstreckt sich nicht nur über die Sachen, welche den Glauben und die Sitte, sondern auch über diejenigen, welche die Disziplin und die Regierung der Kirche des Erdkreises be-

obergheit stab ußtrage¹. Damit wirt dem bapstumb die kuche enteckt², unnd der hunger in 'n anckenkübel³ sitzen. So vermag er denn nümnen⁴ ze bestechen und kriegem. Kurtz: Wo christenliche hertzen und gotzvorcht sind, da wirt man alle ding erberlich⁵, frommklich unnd formklich⁶ ansehen⁷; dann die liebe kan 's alles und välet⁸ nienen [cf. 1. Cor. 13. 7 f.]⁹; denn gott ist die liebe [cf. 1. Joh. 4. 8. 16]. Wo die liebe ist, da ist gott [cf. 1. Joh. 4. 16]. Wo gott ist, da mag man nit välen. Was mit gott wirt angehebt¹⁰, wirt nieman mögen brechen [cf. Act. 5. 38 f.]. Was wider inn ufgericht wirt, muß brechen. Darumb sol man sehen, das der mißbruch der zehenden hingeton¹¹ werd. Und tüt man das nit mit rechter betrachtung und ordnung, so beschicht¹² es mit der zyt mit frävel¹³ und unordnung. Dann das flühr laßt sich nit temmen¹⁴, da man die warheit so eygenlich¹⁵ erkennt.

Dise ding hab ich üch, gwaltigen¹⁶, gebätten in die hend ze nemmen; dann sy für üwren gwalt hörend: sy betreffend die zytlichenn

treffen . . . An den Papst als den obersten kirchlichen Richter kann in allen kirchlichen Streitsachen appelliert werden“. Dies und Weiteres siehe Kath. K. L. V 423 f. Frantz, Ad.: Lehrbuch des Kirchenrechts, Göttingen 1887, S. 201 f. sagt dazu: „Der Standpunkt, den die Kirche im Mittelalter einnahm, wie er auch in den Dekretalensammlungen zum Ausdruck gelangte, war folgender: Es unterstehen der kirchlichen Jurisdiktion: 1. Alle *causae merc spirituales*, worunter man namentlich auch Ehesachen rechnete. 2. Die *causae spiritualibus annexae*. Unter diese Kategorie rubrizierte die Kirche alles, was in irgend einer Beziehung zu *causae spirituales* stand, also z. B. Streitigkeiten über das Patronatrecht, über Zehnten, Kirchenvermögen, durch Eid beschränkte Verträge, Testamente, vermögensrechtliche Fragen in Ehe- und Verlöbnißsachen u. a. m. 3. Alle Prozesse, in denen ein Kleriker der Verklagte war, und zwar sollte der Kleriker nicht einmal befugt sein, auf das kirchliche Forum zu verzichten. 4. Die Prozesse der Armen, Waisen, Witwen und überhaupt aller *personae miserabiles*. 5. Die Fälle der Justizverweigerung und Justizverzögerung durch die weltlichen Gerichte. Wurde schon durch alle diese Fälle eine sehr ausgedehnte Kompetenz der Kirche begründet, so suchte diese ihre Machtbefugnis noch dadurch zu erweitern, daß sie behauptete, überhaupt alle Prozesse, bei denen auf einer Seite eine Sünde obwalte, gehörten vor den geistlichen Richter. — Wenn die Kirche diese ihre Ansprüche, mit denen sie so tief in das weltliche Gebiet hineingriff, auch nicht allenthalben in gleicher Weise durchzuführen vermochte, so wurde doch die staatliche Jurisdiktion dadurch auf das empfindlichste geschädigt und beeinträchtigt und der erstarkende Staat zeigte daher bereits gegen Ende des Mittelalters das gerechtfertigte Bestreben, die kirchliche Jurisdiktion einzuschränken und in die geeigneten Grenzen zurückzuweisen“.

¹) vor der Gerichtsbarkeit der ordentlichen Obrigkeit austrage. Vgl. die vorangehende Anmerkung. — ²) dadurch wird die Küche aufgedeckt d. h. [zur Plünderung] zugänglich gemacht, entleert — ³) Butterkübel, Butterfaß — ⁴) nicht mehr — ⁵) ehrbar — ⁶) formgerecht, richtig, schicklich — ⁷) ausführen — ⁸) fallitur — ⁹) nirgends — ¹⁰) angefangen — ¹¹) weggetan, entfernt — ¹²) geschieht — ¹³) Übermut, Gesetzesverletzung — ¹⁴) Siehe S. 457, Anm. 1. — ¹⁵) *tanta cum luce et evidentia* — ¹⁶) *principes*.

güter an. Die ghörend als wenig¹ dem bapstumb ze urteilen², als wenig üch empfolhen ist ze predgen; sunder sy ghörend üch allein ze urteilen. Nun nemmend 's also in die hend. Brechend von tag ze tag etwas an dem bapstumb ab, und lassend darnäbend das gotzwort fry und trüwlich füren mit mässigung der götlichen liebe³, so werdend ir sehen, das üch nieman geschaden⁴ mag. Lügend⁵ ouch daby, das üwer oug häll syge [cf. Matth. 6. 22 f.], das ist: das der inner schalck, der in allen menschen verborgen tusset⁶, nit untrüw dem gemeinen menschen und allein uff eignen nutz gricht sye. Ir söllend vätter sin; vätter süchend nit vorteyl gegen iren kinden. Es kost waarlich vil arbeit unnd müy⁷; es bringt aber zületst wol so grosse frucht brüderlicher liebe und frydens, das ir aller müy ergetzt werdend⁸. Ich dancken gott, dem herren —, in dem ich ouch verzüg⁹, das ich 's nit zü schmeichlen oder rüm reden —, das die ersamen frommen von Zürich unsaglich arbeit und sorg habend umb deß euangeliums willen getragen, biß das es in den gang kommen ist, das sich by inen das bapstumb wil lassen abbrechen. Und wiewol es erst in die äher gadt¹⁰, ist doch ghein zwysel, gott werde alle radtschleg, die in im sind angehebt¹¹, ouch ryff machenn unnd zü güttem end bringen. Darumb muß man sich wol ermundren¹² unnd die schwären arbeit mannlich¹³ unnd frütig¹⁴ angryffen. Es was¹⁵ ein überschwencklich arbeit und fürnemen, so vil hundert tusent menschen uß Egyptenn füren, aber do gott hieß, nam es Moses mannlich¹⁶ zü handen, und gieng wol und recht. David ward zü eim künig gesalbet [cf. 1. Sam. 16. 13], und kam noch in einlif¹⁷ jaren nit zü besitzung des rychs; müßt darzwüschend so vil gevar und unwärd¹⁸ erlyden, das sych ein yeder sölte vil lieber sölchs rychs verzyhen¹⁹ weder in sölchen völspielen stäcken²⁰. Noch²¹ kam er zum letsten²² in 's rych [cf. 2. Sam. 2. 4]²³, ward ein lieber küng

¹) ebensowenig — ²) zu beurteilen, sie gehören ebensowenig in die Jurisdiktion — ³) sic tamen, ut charitalis condimentum summo studio adhibeatur — ⁴) schaden — ⁵) sehet, achtet darauf — ⁶) sich verbirgt — ⁷) Mühe — ⁸) daß ihr für alle Mühe entschädigt werdet (ergetzen eigentlich = vergessen machen). — ⁹) bezeuge — ¹⁰) und obschon es erst in die Ähren geht, schießt, d. h. und obschon es noch in weitem Feld steht, obschon es noch weit bis ans Ziel ist. Im Deutschen ist diese Redensart sonst nicht nachzuweisen. Sie ist den lateinischen Redensarten „messis in herba est“ und „in herba esse“ (siehe Erasmus: Adagiorum chil. II, cent. 2, prov. 89 und Otto S. 161) nachgebildet. Gwalter übersetzt dann auch: licet enim messis haec in herba adhuc esse videatur — ¹¹) angefangen, gefaßt — ¹²) ermuntern — ¹³) mannhaft, tapfer, frisch — ¹⁴) frisch, rüstig, furchillos, entschlossen — ¹⁵) war — ¹⁶) siehe S. 459, Anm. 13. — ¹⁷) elf — ¹⁸) unwürdige, schmäbliche Behandlung — ¹⁹) auf... verzichten — ²⁰) als in so gefährlichen Spielen stecken, als sich in so gefährliche, unsichere Dinge einlassen; quam caput suum tot periculis obicere — ²¹) dennoch — ²²) zuletzt — ²³) zur Regierung.

gott unnd dem volck Israels. Also muß man sich arbeit, mü¹ unnd duld² nit beduren³ lassenn, frölich daran gon. Dann mit dem bapstümb stryten brucht me hertzens⁴ weder in gheiner schlacht stryten. Der fyend ist starck und schlipffrig⁵ unnd krümp⁶ sich in tusent bück⁷. So ir aber offentlich⁸ sehend, das gott uff sines worts syten stadt, so sind ungezwylflet⁹, Moses slang [cf. 2. Mos. 7. 9–12] wirt der zoubreeren schlangen erbyssen¹⁰. Gott wirt stryten, überwinden und üch den sig in die hend geben.

Es söllend ouch die bischoff, äbt und prelaten sich der reformation, das ist: verbeßrung, nit widren¹¹. Sind sy gläubig, so werdend sy niemants ermanen dörrffen¹²; sind sy aber ungläubig, werdend sy es nit annehmen. Noch¹³ söllend sy sich der verbeßrung nit widren¹⁴; dann wo sy das tünd, so wirdt gott die frässigen¹⁵ thier über sy berüffen¹⁶ ze verzeeren Isai. 56. [Jes. 56. 9]. Unnd darumb, ob sy glych ussz liebe gottes von irem pracht unnd zwang nit wöltind lassen, habend sy doch vil uff dem zytlichen leben. So endrind¹⁷ ire mißbrüch mit friden und danck¹⁸, oder aber sy werdend mit undanck¹⁹ darzü gezwungen. Wie ist es Chore (Num. 16. [4. Mos. 16. 31–33]), Dathan, und Abiron gängen? Wie dem alten Heli [cf. 1. Sam. 4. 18], ja, dem gantzen jüdischen pfaffentümb²⁰? Ist es nit also ußgerüet²¹, das sy in aller welt nümme²² wüssend, welche des gschlechts sind²³? Nun warend aber sy von gott zü demselben pfaffentümb gewidmet²⁴ [cf. Jos. 18. 7], und dise, von denen wir redend, sind zü dem pfaffenthümb nie gewidmet; sunder all ir gründ, satzungen, brüch²⁵ und fryheyten²⁶ sind offentlich²⁷ wider das ampt, das Christus den apostlen bevolhen²⁸ hatt. Wie vil me söllend sy inen anheben²⁹ fürchten, so sy sehend, das gott nit schlaafft [cf. Ps. 121. 3]? Sprichst du: Ja, wenn sy dem wort gottes glauben gäbind, so liessend sy sich bereden. Antwort: Darumb sag ich inen vor³⁰, das im gotzwort grund hatt, daß sy darab schrücken gwünnind; nit ab³¹ dem wort — dann sy im nit glaubend —, sonder ab³¹ denen schrücken empfind, die dem gotzwort glaubend. Dann dieselben, so sy von tag ze tag berichter³² werdend, kummend sy zum

¹) Mühe — ²) Geduld — ³) reuen — ⁴) mehr Mut — ⁵) eigentlich: schlüpfrig, dann: leicht entgleitend, flüchtig, schwer zu fassen; lubricus — ⁶) krümmt — ⁷) Krümmungen — ⁸) offenkundig, deutlich — ⁹) ohne Zweifel, voll Zuversicht — ¹⁰) zerbeißen — ¹¹) widersetzen — ¹²) so werden sie niemands Ermahnung bedürfen — ¹³) dennoch — ¹⁴) widersetzen — ¹⁵) gern, viel fressend, gefräßig — ¹⁶) congregabit — ¹⁷) so sollen sie ändern — ¹⁸) freiwillig — ¹⁹) gegen ihren Willen — ²⁰) Anspielung auf die Zerstörung Jerusalems durch Titus im Jahre 70. Vgl. oben S. 457. 13 f. — ²¹) ausgereutet — ²²) nicht mehr — ²³) ut tribuum familiarumque discrimen non sit aliquod — ²⁴) bestimmt, eingesetzt — ²⁵) Gebräuche — ²⁶) Privilegien — ²⁷) offenkundig, deutlich — ²⁸) anbefohlen, anvertraut — ²⁹) anfangen — ³⁰) praenuntio — ³¹) vor — ³²) besser berichtet, unterrichtet, kundiger; quotidiana institutione magis magisque edocti.

letsten ouch in die brunst¹, daß sy mit den bischoffen anhebend², das Helias anhüb und Hiehu 4. Reg. 10. [2. Kön. 10. 18–25]. Aber ich hoff, es sygind noch etlich bischoff, die nit tyrannen sygind, sonder doch etwas gotzvorcht tragind. Habend sy nun³ einen einigen⁴ funcken in inen, der gottes wort gloubt, so gedenckend das einig, das sy sich von gottes gnaden an das ampt kommen sin ußschrybend⁵. Sind sy nun von gott da, so muß ye ires herren wort und gheiß⁶ me by inen gelten weder gheins andren herren wort oder gheiß. So nun gottes wort sy allein zû predgen und gsund machen sendt, und sy aber das nit tûnd, müßend sy ye erkennen, das sy in gottes namen nit da sind, und deßhalb nit uß gottes gnaden bischoff sind, sunder uß gottes grimmen, zorn unnd ungnad. Gloubend sy nun, das der ein gott sye, in deß namenn sy sich bischoff rûmend, so werdend sy ye übel fürchten müssen, er werde inen ir übertretten nit schencken⁷, und werde zû der zyt kommen, da sy es nit gehoft habend etc. Mat. 24. [Matth. 24. 50], und sy schantlich und offenlich straffen. So sy nun den fürchten, werdend sy ye fro sin, das irer⁸ stand mit fügen⁹ gereformiert unnd geendret werdenn mag. Wo sy aber sprechend: „Wir habend dem bapst geschworen, dem bistûmb, dem gotzhuß, und darumb werdend wir unserem eyd gnûg tûn und dero nutz betrachten, aber arm sin unnd predgenn andren lassen¹⁰“, ietz achtend sy deß menschen gheiß¹¹ höher weder gottes; — dann sy wellend ye dem volgen, der inen gebüt, das richtig wider gott ist —, und beschirmend daselbig mit sölchem glimpff¹²: „Ja, es sye ir eydspflicht“; so ist es ein offner meineyd; denn er reicht¹³ häll¹⁴ wider den willen ires herren, des diener und gesandten sy sich in irem tittel ußgebend. Byspil: So ein kûng ein botschafft etwohin sandte mit lutrem ußgetrucktem bevelch¹⁵, und so der dahin käme, da er sölch bevelch volenden sölte, schwüre er offenlich zû denenn, die wider sin bevelch handletind, wäre der nit für einen verräter billich ze verurteylen? So nun gott zû predgen gesendet hat one sack unnd seckel [cf. Luc. 10. 4] unnd in der welt herschen verbotten [cf. Matth. 20. 26 f., Luc. 22. 26], harwiderumb der bapst das predgen nidergelegt¹⁶ und veracht, aber by dem eyd gebüt ryhtag¹⁷ unnd gebiet¹⁸ ze handhaben¹⁹, muß ye sin, daß,

¹) ins Feuer; *animorum fervorem concipient* — ²) anfangen, unternehmen —

³) nur — ⁴) einzigen — ⁵) *hoc unum diligentius expendant velim, quod in titulis suis praemittere solent, dum dei gratia se ad hoc officii pervenisse testantur* — ⁶) Geheiß, Befehl — ⁷) d. h. nicht straflos lassen — ⁸) ihr — ⁹) Fug, Befugnis, Recht —

¹⁰) überlassen — ¹¹) Geheiß, Befehl — ¹²) Verteidigung, Rechtfertigung — ¹³) richtet sich gegen — ¹⁴) deutlich — ¹⁵) *claris et perspicuis praeceptis aut mandatis* —

¹⁶) unterließ — ¹⁷) Reichtümer — ¹⁸) *imperia terrena longe lateque extendentes* — ¹⁹) beschützen.

die im geschworn sind, an irem eignen herren meinyd sygind¹. Darumb hab ich vormals² geredt: Ist yenen³ ein funck götlicher erkanthus in etlicher bischoffen hertzen, so ermessind, wie ir sach stande, und was grossen zorns gottes sy so unsicher wartind. Wo aber gar ghein ufsehen⁴ uff gott in inen ist — als sich, gott erbarmt! an dem meren teil an iren fruchten erfindt —, so müt ich inen doch zû, daß sy nit me denn menschliche zucht und schamm habind und sich des titels schämind des herren, wider den sy by geschwornen eyden mit der tat tünd, und nemmind die herschafften hyn, und schrybind sich fürsten und herren zû Croatzien und Kalkutt⁵, und nit botten, wächter und diener gottes. Was wellend sy mit dem geystlichen himmelischen nammen tûn, die doch vil me fröwt irdisch herschen? Wellend sy sich nit anheben⁶ schämen, so alle welt iren mißstand⁷ kennet, daß sy so fräfel wider gott da sind und handlend? Gedenckind ouch, das ghein unordnung so starck nie gewesen ist, die in die lenge bestanden sye. Nun ist das gantz bapstûmb ein mißordnung. So sol ouch nieman hoffen, das es nitt abgenglich sye, oder das es erredtet werden mög. Isaias spricht 8. [*Jes. 8. 10*]: Samlend üch zämen⁸ ze radt, so wirdt es zerworffen; nemmend üch etwas für, so wirt es nit beschehen; denn gott ist mit uns. Es gebend die närrischen hoffnungen uns oft klûge ding für; aber die hoffnung der gotlosen wirdt umbkommen Ps. 1. [*Ps. 1. 6*]. Es ist ghein radtschlag wider den herren. Nun ist kundbar, das vil der bischoffen ein zyt har nit allein grossen abgang erlitten⁹, sunder ouch grosse gaaben geschoben habend¹⁰, daß sy das bapstûmb erhalten mögind, der hoffnung, ob sy glych noch vil jar grossen trang¹¹ erlyden müssind — dann sy habend sich etwas verwegen¹² —, so komme es doch demnach widrumb in den alten gang. Diser ir radtschlag ist der vernunft nit glych; ich gschwyg, das er umb siner fräfene¹³ willen, daß er sich wider gottes wort ufböummt, nit beston mag. Dann sich¹⁴, wie wellend sy dem gotzwort über zwentzig jar¹⁵ erweeren, so sy im ietz in der blüst¹⁶ nit erweeren mögend? Ja, wir wellend die pfaffen dennen tûn¹⁷, die

¹) *perfidus insuper et periuros esse* — ²) Siehe oben S. 461. 4ff. — ³) irgend — ⁴) Aufsehen, Glaube — ⁵) „Kalikut“ braucht Zwingli wie andere im Sinn von „fernes Land“. Siehe Id. III 197. Vgl. auch oben S. 410. 2f. und ebenda Anm. 3. — ⁶) anfangen — ⁷) schiefe Stellung — ⁸) sammelt euch zusammen, versammelt euch — ⁹) *quam plures episcoporum hactenus non magnum tantummodo ex vectigalium imo aucupii huius ecclesiastici imminutione damnum sensisse* — ¹⁰) sondern mit großen Gaben Vorschub geleistet, heimlich begünstigt, unterstützt haben — ¹¹) Bedrängnis — ¹²) denn sie haben sich darauf gefaßt gemacht, sie haben sich der Sache versehen — ¹³) *temeritas et impudentia* — ¹⁴) siehe — ¹⁵) annis ab hinc viginti — ¹⁶) in der Blüte, im Anfang. Gualter: *qui iam primum nascens in ipso flore aut herba, ut aiunt, extinguere non valent*. Vgl. S. 459, Anm. 10. — ¹⁷) von dannen tun, entfernen.

luterisch sind, als sy redend, und kein andre machen; die schülen, die darwider sind, ufren¹; die damit sind, nidren². Sich³, wie hand⁴ sy es so wol troffen! Die Christen fragend iren gesalbten pfaffen nüts⁵ me nach, und sind kü- und genshirten yetz gelierter denn ire theologi. Und ist eins yeden puren huß ein schül, darinn man nüws und alts testament, die höchsten kunst, läsen kan. Und zühend die kilchen allenthalt⁶, so vil der zungen not ist⁷, die damit könnend bas⁸ umbgon weder ire schülen, die zum meren teil ir eigne spraach, die sy von der müter soltend gelernet haben, nit könnend, ich gschwyg, daß sy die hauptsprachen verstandind. Und ist gott der sinen der recht eigen schülmeister⁹, on den alle spraachen und künst nüts¹⁰ denn garn¹¹ der listen und untrüw¹² sind. Noch¹³ so gebend die grossen egyptischenn fleisch inen söliche hoffnung für [cf. 2. Mos. 16. 3]; die wellind sy erst über¹⁴ so vil jaren erlāben. Ach gott! Sehend doch einmal an, worumb ir stryting, so findend ir, daß ir allein umb das zytlich güt fechtend. Was ligt nun üch daran, wie dasselb über hundert jar gen Rom gefürt werde oder nit? Wie könnend ir also in den nutz gen Rom verhefft¹⁵ sin, und üwerer nachpuren und empfolhnen schaaffen vergessen, so ir doch offentlich merckend, das man den ungrund¹⁶ üwers prachtes und mütwillens verstadt¹⁷? So tünd doch umb gottes willen ein tugend¹⁸, und lassend mit rüwen¹⁹ und güter ryffer betrachtung die oberheiten allenthalt die ding abbrechen, die wider gott sind ufgericht. Ir dörfvend üch nit sorgen²⁰ weder an²¹ lyb noch seel. Dann der conscientz²² halb habend ir das wort gottes; das leert üch offentlich das widerspyl üwers stands. So müssend ir, so verr ir glöubig conscientzen²³ habend, üch wirsch²⁴ fürchten in dem stand ir sind²⁵, weder so ir den underlassend²⁶. Des lyplichen schirms²⁷ halb wirt alle wellt mit üch sin; denn ir sehend wol, daß die fyendschafft²⁸, die ir habend, allein dahar kumpt, das ir den jāmerlichen bapstsstand beschirmend. Und so ir doch ye üwer tag hie güt und frölich wellend

3 gesalbten] A Druckfehler gesalbten.

1) fördern — 2) hindern, unterdrücken — 3) siehe — 4) haben — 5) nichts — 6) und die Kirchen erziehen, bilden aus überall; aluntur denique passim ab omnibus ecclesiis — 7) so viele man zum Studium der Sprachen braucht; qui linguarum cognitioni studeant — 8) besser — 9) deus suorum doctor est — 10) nichts — 11) Garn d. h. Schlingen; laquei — 12) perfidia — 13) dennoch, trotzdem — 14) nach — 15) verknüpft, verstrickt — 16) Grundlosigkeit — 17) einsieht — 18) aliquod, per deum creatorem nostrum vos obtestor, ergo virtutis et pietatis specimen vestra vocatione dignum aedite — 19) Ruhe — 20) ihr müßt keine Sorge, Angst haben — 21) für — 22) Gewissen — 23) Gewissen — 24) übler, schlimmer, mehr — 25) in dem Stand, in dem ihr seid — 26) verlasset — 27) Schutz — 28) Anfeindung.

haben, so lassend üch üwer noturfft mit rüwen¹ zûdienen². Habend ir nit viertzig pfärd, so rytend mit vieren. Dann wo ir söllicher gstatl üch nit fügen wöllend, ist ze besorgen, das üch gott zû grösserem unradt³ und straaff behalten welle; dann er spricht nitt vergeben Isaie 33. [*Jes. 33. 1*]: Wee dir, der beroubest. Wirstu nit ouch beroubt werden? Und dir, der verachtetest, wirst du nit ouch verachtet werden? Wenn du dinen roub zämen gebracht hast, denn wirstu ouch beroubet. Wenn du verachtens voll und müd wirst sin, denn wirst du verachtet werden etc. Bedenckend doch etwan ouch, das man 's üch gesagt hab. Bedenckend, das man üch erkennt.

Glycherwyß söllend ouch die äbt ansehen⁴, das, obglych⁵ ghein münch oder nonn in der gantzen welt wäre, denocht gebräste weder zû lyb noch seel ützið gemeiner bywonung und brüchen halb der menschen⁶. Aber umb die das gotzwort verkündend, stadt es nit also: Tût man allein einen dannen⁷, so muß die kilch, dero er genommen wirt, der spyß des wortes manglen. So nun ir so ein unnötig⁸ gschlecht sind, und weder dem rechten under den menschen, noch trost der conscientzen, noch gottes eer ützið⁹ abgadt, so ir abgond¹⁰, wie könnend ir doch nun für üch nemmen¹¹, das ir üch nit wellind mit absterbenn lassen abgon, so doch üwer stand gheinen grund in gottes wort nienen¹² hatt?

Beschlussz¹³.

Ich mag wol gedencken¹⁴, das yetz lichtlich einer sprechen wirt: Wenn¹⁵ hat der fryheitzbüb¹⁶ gnüg geschelckt¹⁷? Ist er aller lastren unschuldig? Oder wär gibt im gwalt, so fräfenlich¹⁸ von und gegen allen menschen ze reden? Denen ich gern nachlaß¹⁹, das ich ein armer und träffenlich²⁰ prästhafftiger²¹ sündler bin. Aber, wie ich immer bin, hatt mich denocht gott zû der arbeit sines worts berüffet.

18 noch] A Druckfehler nach.

¹) Ruhe — ²) so laßt sorgen für . . . — ³) mißliche Lage, Not, Widerwärtigkeit — ⁴) bedenken — ⁵) wenn schon — ⁶) dennoch dem allgemeinen Zusammenleben, dem Staat weder an Leib noch Seele etwas mangelte; *quam quod externam politiam et communem omnium hominum conversationem attinet, defuturum esse* — ⁷) entfernt man auch nur einen — ⁸) unnützes — ⁹) etwas — ¹⁰) wenn ihr abgeht; *etiamsi omnes vos aboliti et sublatis sitis* — ¹¹) euch vornehmen — ¹²) nirgends — ¹³) epilogus — ¹⁴) denken — ¹⁵) wann — ¹⁶) Freiheitsbube. Schimpfwort für: berufsloser Landstreicher, Vagabund, fahrender Gaukler oder Spielmann. Siehe *Lexen III 517* und *Id. IV 930, III 711, I 1267f.* Gwalter: *scurra* — ¹⁷) geschmäht — ¹⁸) *tantum cum licentia* — ¹⁹) zugebe, einräume — ²⁰) sehr — ²¹) mit Schwächen, Fehlern behafteter.

Ich weiß ouch eygenlich, das vil durch das wort, das gott durch mich geführt hatt, zû warem glouben kommen sind. Es muß sich ouch erfinden¹ von yetz hin biß an den jüngsten tag, das ich mit gheinem velschen, zangg oder eigenrichtigkeit² das wort nie geführt hab, sunder, syd dem har ich mich dem götlichen wort gentzlich heimggeben, all min leer dahin gericht hab, das die recht, waarlich eer gottes und sin warheit härfürgebracht und christlich läben und friden gepflantzet werde. So nun die conscientzen³ etlicher menschen so glych sind und aber der ußwendig wandel so unglych, härwidrumb viler conscientzen so unglych, und man hieruß schynbarlich sicht⁴ grossen unradt⁵ entspringen, hat mich ye am nötigosten bedücht⁶ den valsch⁷ anzezeygen, damit die, so ire fräfenen radtschleg⁸, die sy im hertzen tragend, nit ewigklich meinind, man kenne sy nit; sunder, so sy sehend, das ir fürnemen⁹ nit verborgenn blyben mag, sich anderst anschiffind¹⁰. Also sind aber etlicher conscientzenn glych, die doch sunst unglych wandlend. Sy tragend eignen nutz im hertzen und jagend aber dem unglycherwyß nach; dann etlich uß inen süchend eignen nutz und rümb under dem namen deß euangelii, etlich aber stond dem euangelio darumb wider, das es inenn nit zûtraglich¹¹ ist weder an eer noch güt. Nun sind ye dero conscientzen innwendig glych, namlich: eigennützig; aber ußwendig ist die red und wandel unglych. Dargegen sind aber¹², dero conscientz mit gott recht ver-richt ist¹³, die nit uff eignen nutz, gütēs oder eeren sehend, sunder allein uff die waarheit unnd eer gottes. Hieruß muß zwytracht kumen; dann die einvaltigen kinder gottes merckend oft nit, womit die kinder diser welt umbgond. Als, do Simon Magus getoufft ward, wüßend die apostel nit, das er allein umb nutzes und gwüns willen sich touffen ließ, biß das er den schalck härfür ließ, do er mitt gelt die verlyhung deß heiligen geistes erkouffen wolt [*cf. Act. 8. 9–24*]. Harwidrumb ist etlicher ungloub, wüten unnd durächtung¹⁴ so offembar, das sy alle welt kennen. Nun sag ich aber denen beden parten¹⁵, nit ich, sunder Paulus; nitt Paulus, sunder gott 1. Tim. 5. [*1. Tim. 5. 24*]: das etlicher menschen sünd so offenbar sind, das sy sich selbs in verurteilung fürēd; etlicher aber sind so heimlich, daß sy erst by langem¹⁶ eroffnet¹⁷ werdend. So nun der valschen Christen eigner

¹) zeigen — ²) Eigensinn; contumacia — ³) Gewissen — ⁴) offenbar, deutlich sieht — ⁵) mißliche Lage, Not, Unheil, Widerwärtigkeit — ⁶) bedünkt — ⁷) Falschheit — ⁸) temeraria sua et impia consilia — ⁹) Vornehmen — ¹⁰) sich anders einschiffen d. h. einen andern Weg einschlagen — ¹¹) nutzbringend — ¹²) dagegen aber gibt es solche — ¹³) in Einklang steht — ¹⁴) Verfolgung — ¹⁵) Parteien — ¹⁶) nach langer Zeit — ¹⁷) geoffenbart, bekannt.

nutz an beden partyen so offentlich am tag lyt, so wellind die umb gottes und irer seelen willen verschonen¹, das sy nit ufrürind, und irem gyt² zû beden syten nit gottes eer fürwelbind³. Denn, wie yetz gehört ist, ir fürnemen⁴ verligt sich nit⁵; es kummt all wäg an den tag, wie sy ouch Isa. 29. [*Jes. 29. 15 f.*] beschryet⁶: Wee üch, die so eins tieffen hertzen⁷ sind, das ir vermeinend üwre radtschleg vor gott zû verbergen; dero werck in der finsternuß sind; die da redend: Wâr sicht⁸ uns, und wâr erkennet uns? Der üwer gedanck⁹ ist lätz¹⁰, glych als ob der leim¹¹ wider den haffner radtschlagte, und das werck wider den werckmeister spräche: Du hast mich nit also gemacht [*cf. Jes. 29. 16*]. Also ist ouch die gröste torheit, das etlich hoffend, ir gytiger¹², eygennütziger radtschlag werde verborgen blyben. Noch vil grösser ist die torheit dero, die so offentlich wider das wort gottes stryend mit gebieten, vehen¹³, töden; dann dieselben nit allein gott, sunder ouch allen menschen erkant¹⁴ sind. Deßhalb sy nit allein den zorn gottes, sunder ouch der menschen ungünst uff sich ladend. Womit wellend sy denn erobren, das sy fürnemmend¹⁵, so gott und die welt wider sy stadt? Aber nit also, getrüwen lieben brüder — also nenn ich üch, so veer ir gott erkennen wellend —! Sehend ir nit, das üwer läben oder glück nit in üwer hand stadt? Hiere. 10. [*Jer. 10. 23*]: Herr, ich weyß, das der wäg des menschen nit sin ist. Sehend ir ouch nitt zû unseren zyten, das der aller wysesten, rychesten, stercksten fürnemen¹⁶ gestürtzt wirdt? Unnd beschicht¹⁷ dasselb eben, so das offnen¹⁸ des gotzworts mitloufft¹⁹ nit one ordnung gottes, das, ob sy glych gott daran nit erkennen wellend, doch andre gläubigenn sehend, wie starck die hand gottes sye über die stercke der fürsten diser welt. Wie gdörend ir²⁰ üch nun uff üwer so frähen hoffnungen gelassen²¹? Erkennend doch gott. Erkennend doch üwer kurtz läben. Gedenckend, wie so schwär es ist, wider inn ze stryten. Erkennend, das gheins menschen läben erlangen mag, das die gläubigen sich von gott abwendind. Alle, so inn recht versucht²² habend, werden inn nit mögen lassen²³. Deßhalb ir ee die gantzen welt mögend ußrüten²⁴ weder den glouben in einem einigen²⁵ menschen. Darumb üch von

¹) sollen sich davor hüten — ²) Geiz, Habsucht — ³) als Deckmantel vorhalten — ⁴) Vornehmen — ⁵) eigentlich: verliert nicht an Kraft dadurch, daß es unbenutzt liegen bleibt d. h. bleibt nicht verborgen — ⁶) anklagt — ⁷) profundo corde — ⁸) sieht — ⁹) haec cogitatio vestra — ¹⁰) falsch, verkehrt; perversa — ¹¹) Lehm — ¹²) geiziger, habsüchtiger — ¹³) Gefangennehmen — ¹⁴) bekannt — ¹⁵) womit wollen sie denn das erreichen, was sie sich vornehmen — ¹⁶) Vornehmen, Unternehmen; consilia et instituta — ¹⁷) geschieht — ¹⁸) offenbar werden — ¹⁹) mitläuft, zur selben Zeit geschieht — ²⁰) dürft, wagt ihr — ²¹) verlassen — ²²) gekostet, geschmeckt, erfahren — ²³) verlassen, von ihm ablassen — ²⁴) funditus evertere — ²⁵) einzigen.

durächten wenden sol¹, das ir, ob gott wil, verzwyflind das wort nider ze legen² uß den ursachen: Das ir sehend, das es im anfang nit mag nidergelegt³ werden; vil weniger, so es wirt uferwachsen⁴ sin. Das, ob ir glych nüts⁵ uff gott wöltind halten, denocht inn billich fürchten müssend, so ir sehend, das er so starck ist, das er die gwaltigosten, sterckesten meistret. Das ir wol wüssend, das dem gotzwort widerston gevarlich⁶ ist. Der bapst hat üch bald wider das wort gehetzt, aber uß gevar nimmt er üch nit. Also ouch die blinden oder verstopften⁷ geistlichen unnd gelerten, die habend üch bald geraten, wie ir mannlich⁸ durächten⁹ söllind, und sich hiemit yngefickt¹⁰, das sy wil tumbherrenpfründen zemenhuffind¹¹. Aber, so ir damit so verhaßt werdend allem üwrem volck, das es üch fürhin lieber durächt¹² weder schirmp¹³, davor werdend unnd mögend sy üch nit sin. Sehend, das sind allein menschliche ansehen¹⁴, die üch billich soltend hinter sich halten¹⁵, das ir nit mit sölicher unmaß¹⁶ vermeintind wider gottes wort ze sigen. Ir wüssend, das, wo das götlich wort erschallet, daselbst zwüschen zweyen, dryen oder fünffen span¹⁷ wirt [*cf. Matth. 10. 34 f.*]. So hab ich ouch ghein zwyfel, es habind nun üwer etlich abvallen der aller innigsten empfunden¹⁸, als Micheas 7. [*Mich. 7. 5*] anzeigt: Bewar das schlossz dins munds vor deren, die in diner schooß¹⁹ schlafft. So nun die von üch vallend, zû wäm²⁰ wellend ir üch dem nach trüw versehen²¹? Nun vallend sy aber sicher von üch; dann der glöubig verlaßt alle ding unnd volget gott nach [*cf. Matth. 19. 27*]. Es hilfft ouch üwer widerwer nitt, da ir sprechend: ir sygind glöubig, und, die ir widerfechtind, sygind unglöubig; dann üwer ungloubnuß²² mag sich nit erretten. Alle stuck²³, die ir offentlich trybend, zeigend an, das ir unglöubig sind. Bispil: Ir straffend fleischessen mit dem tod²⁴. Und ist aber ein gwüß zeichen deß gloubens, wo einer in götlicher fryheit — wir redend hie nit von bübischem fräfel — weißt, das im all spyssen zû aller zyt essen zimpt Ro. 14. [*Rom. 14. 20*]. So ir nun darwider fechtend²⁵, so erkennend üch²⁶ die jungen kind im gloubenn, das ir nit glöubig sind. Ir straffend pfaffen, münchen, nonnen, so sy zû der ee gryffend²⁷, und duldend darnäbend die hürer und hüren vor

¹) Deshalb sollt ihr mit Verfolgungen aufhören — ²) zu unterdrücken — ³) unterdrückt — ⁴) aufgewachsen — ⁵) nichts — ⁶) gefährlich — ⁷) verstopften, tauben — ⁸) tapfer — ⁹) verfolgen — ¹⁰) sich damit eingeschlichen, eingeschneichelt — ¹¹) zusammenhäufen — ¹²) verfolgt — ¹³) schirmt, schützt — ¹⁴) rationes — ¹⁵) zurückhalten — ¹⁶) Maßlosigkeit — ¹⁷) Streit — ¹⁸) es haben jetzt viele von euch den Abfall sehr tief empfunden; *nec dubito complures vestrum intimorum quorundam animos a vobis iam dudum abalienatos esse intelligere* — ¹⁹) in sinu tuo — ²⁰) von wem — ²¹) erwarten — ²²) Unglaube — ²³) Stücke, Dinge — ²⁴) Vgl. oben S. 443. 11 f. — ²⁵) streitet — ²⁶) so wissen von euch — ²⁷) Vgl. oben S. 443. 17 f.

den ougen der einvaltigen frommen Christen, und schrygend¹ denocht, ir sygind Christen. Und mag daran ein blind sehen, das ir nit allein nit Christen sind, sunder ouch unverschampt², unerlich varend³, das ir den wüst⁴ vor üwren ougen duldend unnd pflantzend. Also durch den banck hinweg⁵. Was gott zimlich⁶ macht und der bapst verbütet es, hangend ir dem bapst an. Was der bapst erloubt, haltend ir für erloubt, obglych got dasselb traffenlich⁷ verbüt⁸. So sich nun üwer gloub und ungloub nit verbergen mag, wie gdörend⁹ ir üch doch für Christenlüt lassen ansehen? Hierumb, sind ir Christen, so tünd¹⁰ als Christen: Strytend nit wider *das*, das gott gefryet¹¹ oder verboten hatt, oder aber ir werdend üch die glüt selbs uff die füß ziehen¹². Gott spricht zû Moses Exo. 3. [2. Mos. 3. 7]: Ich hab die verhergnuß¹³ mines volcks gesehen in Egypto unnd ir gschrey gehört. Meinend ir nit, ob er aller Christen not ouch hüt by tag sehe und höre? Oder meinend ir, das ghein not noch trang¹⁴ under dem Christenvolck sye? Hatt er nun do ze mal¹⁵ einen erlöser gesendet, der sin volck, das weerloß was, usß der starcken weerhafften hand des egyptischen kungs hinfürt und erloßt, so wirt er sölichs ouch wyter tûn. Nun sind on allen zwyfel. Erlassend ir das volck gottes nit¹⁶, das es sinem herren nachfolge, so wirt er bald einen senden, der sy mit üwrem undanck¹⁷ hinfüren wirt, und alle die sich wider inn setzend, nûts minder¹⁸ ertrencken, weder den Pharao. Bedenckend die ding, die zû friden dienend und zû erbunnuß, das ist: lassend das Christenvolck im friden by dem süssen wort gottes läben; unnd buwend die ding, die zû der eer gottes dienend; dann alle andre gebüw müssend nidergebrochen werden. Es ist umb zwey ding ze tûn: [1.] Umb den inneren menschen; den lassend mit gottes wort gespyßt werden. Dann sind ir glöubig, werdend ir das gern tûn; sind ir dann unglöubig, was ligt üch dran, was ein yeder gloub? [2.] Dann den usseren menschen wirt üch das gotzwort nit entziehen¹⁹, so veer ir gebürliche maaß haltend. Wo aber ye etwar²⁰ das euangelium zû einer erloubnuß des fleischs machen wölt, so tragend ir das schwert Ro. 13. [Röm. 13. 4]. Zum andren

6 erloubt] A Druckfehler erlonbt.

¹) schreiet, ruft — ²) unverschämt — ³) handelt — ⁴) Unkraut, Unrat, Schmutz — ⁵) Zu der Redensart siehe oben S. 449, Anm. 8. — ⁶) geziemend — ⁷) sehr — ⁸) verbietet — ⁹) dürft — ¹⁰) handelt — ¹¹) erlaubt — ¹²) Hoc enim faciendo congeretis prunas super pedes vestros. — ¹³) Bedrängnis; afflictio — ¹⁴) Drangsal, Bedrängnis — ¹⁵) dazumal, damals — ¹⁶) nisi enim dei populo eam libertatem permiseritis — ¹⁷) gegen euren Willen — ¹⁸) nicht weniger — ¹⁹) externum enim hominem et fortunas omnes divini verbi doctrina nunquam vobis eripiet — ²⁰) irgend jemand.

ist es umb das bapstumb ze tûn. Das muß brechen. Darwider mag nieman, die sach gevall uns oder nitt. Dann der verderbend sun¹ ist geoffenbart 2. Thess. 2. [2. Thess. 2. 3]. Nun wirt das nächst sin, das inn gott mit dem atem sines munds umbringe [cf. 2. Thess. 2. 8]. Das wirdt gwuß beschehen². Gott hat 's geredt; so muß es ouch beschehen³. Wellend ir aber im byston, so werdend ouch ir under das gsinde des dracken gezellet⁴, unnd wirt ouch der engel Michael (bedüt Christum in Apocalypsi [Apoc. 12. 7–11]) ritterlich überstryten, und nit allein von irdischem ryck, sunder veer⁵ von der hohenn eer der ußerwelten gottes in die tieffe der ewigen finsternuß verstossenn.

Gott, der uns alle geschaffen hatt, welle uns verlyhen, das unsere obren früntliche gmût gegen imm und uns überkommind⁶. Welle⁷ inen das steinin hertz nemmen und ein linds⁸ fleischins ynsetzen [cf. Ez. 11. 19, 36. 26], das mit dem nächsten erbermbd⁹ hab, sunst sind wir alle leyder fleyschlich gnûg. Dann wo gott nitt würcken wirdt, wirdt all unser tûn geton sin [cf. Ps. 127. 1]¹⁰.

Dem sye lob unnd eer in die ewigheit! Amen!

Geben Zürich uff der unschuldigen kindlin tag¹¹ im jar 1525¹².

¹) ille perditionis filius — ²) geschehen — ³) geschehen — ⁴) iam vos quoque draconis illius familiae adnumerabimini — ⁵) fern, weit — ⁶) bekommen, erhalten — ⁷) er wolle — ⁸) weiches — ⁹) Erbarmen, Mitleiden — ¹⁰) Nisi enim divinae virtutis operatio accedat, frustraneum et inutile est, quicquid nostra molitur industria. — ¹¹) 28. Dezember. — ¹²) nach jetziger Datierung 1524. Zwingli wendet hier wie oft den Weihnachts- oder Nativitätsstil an. Über die im Mittelalter beliebteste Art des Jahresanfangs mit dem Weihnachtsfest, dem 25. Dezember, siehe Rühl, Franz: Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit. Berlin 1897, S. 37 ff.

Über die Gevatterschaft usw.

Zwischen 12. Dezember 1524 und 10. Januar 1525.

Auf der am 12. Dezember 1524 — „vor Thomä“, wie Zwingli sagt — eröffneten Tagsatzung zu Baden wurde „angezeigt, daß ein Bauer in der Pfarre Pfyn im Thurgau sein[e] „Gevatter“ (vgl. S. 477, Anm. 22) zur Ehe genommen, und daß er, als es sein Pfarrer nicht habe zugeben wollen und es ihm auch zu Konstanz abgeschlagen worden, mit seiner Verlobten zum Zwingli nach Zürich gegangen, der sie dann zusammengegeben habe, so daß sie nun als Eheleute miteinander leben. Da man dies bedenklich findet, so werden die Boten von Zürich ernstlich beauftragt, darauf hinzuwirken, daß dem Zwingli verboten werde, sich der Thurgauer anzunehmen“ (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 540). Auf der Tagsatzung zu Einsiedeln am 10. Januar ff. 1525 „gibt Zürich Antwort wegen des Bauern zu Pfyn, der seine Gevatterin zur Ehe genommen, und teilt jedem Ort ein Büchlein mit, wobei es erklärt, es lasse jeden, der zu „ihnen“ komme, das Wort Gottes lehren, ohne Rücksicht auf Päpste, Kardinäle oder Bischöfe“ (ebenda S. 557). Zürich betonte, es handle sich um ein Befolgen des Gotteswortes, das eine solche Ehe nicht verbiete, darum mögen die anderen Orte es im besten aufnehmen und Meister Zwinglis Antwort in dem (zu Einsiedeln) verteilten Büchlein hören; genüge die nicht, so lasse man ihn sich weiter verantworten (ebenda S. 559). Auf der zu Zürich am 13. Januar 1525 eröffneten Tagsatzung machten die Botschaften

von Bern, Glarus, Basel, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell und St. Gallen die Mitteilung, daß die Boten der 6 Orte, die letzthin bei ihnen herumgeritten (s. darüber E. Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I (1910), S. 307 ff.), u. a. darüber geklagt hätten, man vernehme aus dem jüngsten Abschied von Baden und sonst, daß Meister Ulrich Zwingli einen Bauern und eine Frau, die dessen Gevatter gewesen, ehelich verbunden und ihnen dazu verholffen habe, was die Herren (der gegenwärtigen Boten) sehr befremde, indem sie meinen, Zwingli sollte von solchen und anderen Dingen, die über das Gebiet von Zürich hinausgreifen und ihre Obrigkeit berühren, abstehen; was ihm in Zürich gestattet werde, wollen sie nicht anfechten. Die Herren von Zürich antworteten, was Zwingli der Gevatterschaft halb gehandelt, werde in den gedruckten Büchlein verantwortet, von denen jedem Boten zwei Exemplare übergeben worden; sie baten, diese Büchlein vor kleinen und großen Räten und den Gemeinden zu verhören und bis zu Ende zu lesen, man werde darin dargetan finden, daß die Stadt Zürich sich an das göttliche Wort halte und alles treulich erstatten werde, was redlichen Eidgenossen nach Inhalt der Bünde gezieme (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 562).

Somit muß Zwinglis Schrift „Über die Gevatterschaft“ in der Zeit zwischen dem 12. Dezember 1524 und dem 10. Januar 1525 geschrieben sein. Sie ist ferner in amtlichem Auftrage geschrieben — „daß ich iez an die gemeind (not halb) schryben muß“, sagt Zwingli — und ist an die Orte verteilt worden als Antwort auf die vorgebrachte Klage. Die Mitteilung von „zwei Exemplaren“ (s. o.) hat insofern Verwirrung angerichtet, als Schuler und Schultheß darin zwei verschiedene Büchlein erblickten, die sie merkwürdigerweise wiederum verschieden bestimmten: das eine Mal (Bd. VII, S. 385, Anm. 1) sollte es Zwinglis Schrift „Wer Ursach gebe zu Aufruhr“ und „Über die Gevatterschaft“ sein, das andere Mal (Bd. II, S. 2343 f.) die letztere und „Wie man sich vor Lügen hüten und bewahren soll“. Schon Strickler (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 562) hat richtig gesehen, daß es sich nur um ein Büchlein handelt; auf der Tagsatzung zu Einsiedeln spricht Zürich nur von einem Büchlein, und die „zwei Exemplare“, die Zürich auf der Tagsatzung vom 13. Januar 1525 erwähnt, können, da es sich um Rückbeziehung auf die zu Einsiedeln gegebene Antwort handelt, nur zwei Exemplare desselben Buches sein: das eine ist für den großen und kleinen Rat, das andere für die Gemeinde jeweilig bestimmt gewesen. Aber Strickler irrt, in diesem einen Büchlein das Publikat der Obrigkeit (Abdruck in den Eidg. Abschieden IV 1a, S. 562 ff.) zu sehen: es kann sich, wie die Einsiedler Tagsatzung beweist, nur um Zwinglis Schrift „Über die Gevatterschaft“ handeln.

Jenes Publikat stammt freilich aus gleicher Zeit. Zwingli schreibt am 19. Januar 1525 an Vadian: *edidit senatus noster farraginem quandam rerum iam longo tempore gestarum* (Schuler und Schultheß Bd. VII, S. 384), aber diese Rechtfertigungsschrift *rerum iam longo tempore gestarum* hat mit dem aktuellen Fall des Bauern von Pfyn, für den doch Zürich auf das Büchlein verweist, nichts zu tun, es handelt sich um andere, hochpolitische Fragen.

Die Zwinglische Schrift gibt zunächst den Tatbestand: Von einem Einbruch in fremden Gerichtszwang ist keine Rede; Zwingli hat weder die beiden Leute noch andere zur Kirche geführt, dazu sind die betreffenden Kirchendiener da. Aber es kommen häufig Leute in Ehesachen zu ihm; Zwingli befolgt dann den Grundsatz der Prüfung, „ob der fall, der mir wirt fürgehalten, wider gottes verbot sye“. Ist das nicht der Fall, so gilt: nicht „mit verärgernuß der kilchhöre“ zu heiraten. Können die Betreffenden nicht so lange warten, so sollen sie heimlich die Ehe schließen, niemand Ärgernis gebend. Hält es die Obrigkeit der Betreffenden mit dem Papsttum und versperrt etwa die Ehe, so weiß Zwingli dagegen keinen Rat, Schutz und Schirm zu geben. Dem Falle in Pfyn gegenüber hat Zwingli „sicherlich“ auch nach diesen Grundsätzen gehandelt, die Einzelheiten weiß er nicht mehr. Offenbar kann Gevatterschaft keine Ehe hindern oder trennen, die heilige Schrift kennt dieses Ehehindernis nicht, nur das päpstliche Recht. Man darf „ein gevatterinn zu ee nemen, doch allweg mit vorbehaltung rechter maß der verärgernuß“. Die Gevatterschaft ist keine „Mitvatterschaft“, wie die Päpstler sagen, sondern eine „Kundschaft“, ein Zeugnis der Eltern, daß sie ihr Kind im Glauben erziehen wollen; sterben die Eltern, so treten die Paten für sie ein, sie werden daher auch verpflichtet, die Kinder „zu siner zyt den glouben und vaterunser ze leeren“. Wie kann aber „dise göttlich fruntschaft die ee verhindern“?

Nach Erledigung des „Falles“ nach der kirchenrechtlichen Seite hin geht Zwingli auf das politische Moment in ihm ein — ein Beweis, daß er in amtlichem Auftrage schreibt. Treu und ehrlich hält er an dem Grundsätze fest, nicht in andere Gerichtszwänge zu greifen. Aber die Wahrheit des Evangeliums, die Freiheit, Gebote, Satzungen Christi kundzutun, ist eine universale Pflicht des Evangeliumsdieners, die reicht auch „in das Thurgöw“. Es ist, wenn man unter „Gerichtszwang“ die Kilchhöre verstehen will, gar nichts Neues, vielmehr schon im Urchristentum üblich gewesen, daß ein Pfarrer in einer anderen Pfarre predige, rate und helfe. Außerdem hat Zürich an der gemeinen Herrschaft Thurgau ebensoviel Rechte, „als andre ort, ja mee dann etliche under denen, die mir hie ver-

bieten wellend (deshalb ich aber nit gefrefnet hätte)“. Zwingli hetzt nicht zum Aufruhr, auch nicht bei seinem Kampfe gegen das Pensionenunwesen, ebensowenig schmätzt er die „reine Magd“ Maria und leugnet ihre ewige Jungfrauschaft (vgl. zu Zwinglis Stellung zu Maria E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), S. 73, Baur I 165 ff.); er hat auch nicht gesagt: Jakobus der jüngere habe für uns gelitten, er ist im Berner Dominikanerkloster nicht Mönch gewesen zur Zeit des Jetzerhandels, er will die Sakramente nicht abtun, sondern sie nur nach christlicher Einsetzung feiern (eine ausführliche Erörterung darüber deutet Zwingli an); er ist nicht „lutherisch“ und treibt keine Bündnispolitik „mit besundren lüten“. Zürich steht auf dem Boden des göttlichen Wortes, Gott gibt den Sieg, nicht die Menschen. Das kaiserliche Regiment aber (d. h. Ferdinand von Österreich) sucht die Eidgenossenschaft gegen Zürich zu verhetzen — eine Anspielung auf den Regensburger Konvent von 1524! — wo doch Zürich sich ganz besonders um das Reich verdient gemacht hat. Daß Zürich dagegen sich wehrt, ist einmal naturgemäß (auch das kleinste Tier wehrt sich gegen seinen Peiniger), sodann im Interesse der Eidgenossenschaft, deren Uneinigkeit ihren Untergang bedeutet.

So klingt die an einem an sich unbedeutenden Falle Anlaß nehmende Schrift hochpolitisch aus. So entsprach es der Situation. Auch die Gegner hatten den Ehefall zu Pfyn lediglich als Anlaß benutzt zum Vorstoße gegen die gesamte Zürcherische Reformationspolitik. Und man hatte gerade den Thurgauer Fall herausgegriffen, weil die Gegensätze sich gerade hier scharf zugespitzt hatten (Stähelin I 389 ff.).

Die in ihrer Knappheit wuchtige Schrift Zwinglis wirkte. Am 19. Januar 1525 schreibt Zwingli an Vadian (Bd. VIII, Nr. 360, S. 295. 1_f): *respondi ego ad furibundorum istorum Helvetiorum obiectiones aliquot* — das kann nach dem Zusammenhange nur die Schrift „Über die Gevatterschaft“ sein — *qui mox ut legerunt sic saevium, ut omnes Cerberos, Euripes, Diomedes et quidquid unquam furiosum, superare videantur; nam illi ratione aliqua furunt modoque, hic modus nullus est, sed fertur barbaries*. Die Gegensätze sind also verschärft worden.

Literatur:

E. Egli: *Schweizerische Reformationsgeschichte I* (1910), S. 324. — Stähelin I 409 f. — Mörkofer I 246.

W. K.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 177. Haller III 243. Index libr. Frosch. 1543, S. 29. Bullinger 36.

A. [Titelblatt:] Ober die geuatterschafft / || das sy die Ee nit hyndren
sol noch || mag / Zuinglis antwurt / an al || le gmein Eydgnoffen / mit ||
ernstlicher warnung || dz sich die nit lassind || gegen einandré || verwirren. ||
ss ss || Getruckt zü Zürich durch || Hansen Hager. || jm. M.DXXV. Jar. ||

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—11 Schrift; Seite 12 leer.

Citiert: Usteri 39. Weller 3690. Panzer-Ann. II 412, Nr. 2916. Finsler 44 a. Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Bern. Dresden. Einsiedeln. Hamburg. München Hof- und Staats-B. und Univ.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich Stadt-B.

B. [Titelblatt:] Ober die geuatterschafft / || das sy die Ee nit hyndren
sol noch || mag / Zuinglis antwurt / an al || le gmein Eydgnoffen / mit ||
ernstlicher warnung || dz sich die nit lassind || gegeneinandré || verwirren. ||
ss ss || Getruckt zü Zürich durch || Hansen Hager. || Jm. M.D.XXV. ||

12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—11 Schrift; Seite 12 leer.

Citiert: Finsler 44 b.

Vorhanden u. a.: Basel. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich Stadt-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

Für beide Ausgaben, A und B, gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte. Was an der angeführten Stelle über die Umlautbezeichnung gesagt ist, trifft ebenfalls für unsere Ausgaben zu.

Das Verhältnis der beiden Ausgaben, die beide bei dem gleichen Drucker, Hans Hager in Zürich, im Jahr 1525 gedruckt worden sind, ist nicht ganz klar.

Das Wahrscheinlichste ist:

A ist die editio princeps, ein sauberer, sorgfältiger Druck, der immerhin zwei Druckfehler enthält.

B scheint ein rasch hergestellter, zweiter Druck zu sein. Die Druckfehler von A sind verbessert. Dafür schlichen sich vier andere kleine Druckfehler ein, indem einmal statt i ein e, einmal statt e ein c, einmal statt u ein n und einmal statt e ein t steht. Zudem ist — wohl ein Flüchtigkeitsfehler — auf dem Titelblatt bei der Jahrzahl nach M.D.XXV. das Wort Jar weggefallen.

Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß das Verhältnis der beiden Ausgaben umgekehrt ist, d. h. daß B ein eilig hergestellter erster Druck ist und A eine zweite Ausgabe darstellt.

Unter sich zeigen die beiden Ausgaben nur in der Orthographie ganz unbedeutende, nicht konsequent durchgeführte Verschiedenheiten, die in den textkritischen Anmerkungen wiedergegeben werden. Die Verteilung des Textes auf die Seiten und Zeilen stimmt überein bis auf die sieben letzten Zeilen, wo sich kleine Differenzen finden.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 344—349.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt (Epistola Huldrychi Zuinglii ad communem Helvetiorum civitatem scripta, qua docet compaternitatem matrimonii usum non impedire, simulque monet, ne sese exterorum insidiis turbari patiantur. Latinitate donata Rod. Gualthero interprete). Opp. Zw. Tom. I, Fol. 151b—154a.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen ist B berücksichtigt.

G. F.

Über die gevatterschaft¹, das sy die ee
nit hyndren sol noch mag. Zuinglis antwurt
an alle gmein Eydgnossen mit ernstlicher
warnung, daß sich die nit lassind gegen
einandren verwirren.

Gnad und frid von gott bevor.

Strengen, vesten, fromme, fürsichtige, wyse, gnädige, günstigen,
lieben herren unnd güten fründe, in was standes ir sygind!

Mich langt ein handel an², den ich uß not andrer, nit min, an alles
volk gmeiner Eydgnoschaft schryben muß uß der ursach, das vor un-
langer zyt unser Eydgnoschaft botten, zû Lutzern versamlet, min ant-
wurt über Eggen heimliche gschrift ggeben, nit habend hören wellen³;

9 not] B nodd — 12 heimliche] B heymliche — ggeben] B geben.

¹) Bezeichnung für das Verhältnis der Paten zu den Eltern des Täuflings; *compaternitas*. — „Bei der Ähnlichkeit, welche zwischen dem elterlichen und dem Patenverhältnisse angenommen wurde, hat die Sitte Ehen zwischen Paten und Täufling schon früh als anstößig angesehen, und ihrem von Justinian erlassenen Verbote die Unterlage gegeben. Sehr bald (692) ist das Verbot auf die Ehe zwischen dem Paten und der Mutter des Täuflings erweitert, und im römischen Konzil v. J. 721 auf die Ehe zwischen Pate und Mitpaten. Im Frankenreiche fand das Ehehindernis (*cognatio spiritualis*) trotz der Bedenken des Bonifazius im VIII. Jahrhundert Aufnahme, und im kanonischen Recht des XIII. Jahrhunderts die Ausdehnung, daß die Ehen des Taufenden mit dem Täufling und dessen Eltern, der Paten unter sich und mit denselben Personen, der Kinder der Paten mit dem Täufling, ja sogar zwischen den überlebenden Ehegatten der Paten und dem Täufling und dessen Eltern verboten wurden“. Friedberg, Emil: Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts, Leipzig 1903, S. 420. Vgl. auch Schnitzer, Joseph: Katholisches Eherecht, Freiburg i. Br. 1898, S. 420 ff. Vom Ehehindernis, das durch die *cognatio spiritualis* entstand, konnte nach der „*Taxa cancellariae apostolicae*“ durch Erlegung folgender Taxen dispensiert werden: 1. *De contracto in cognatione spirituali pro simplici persona ignorant* 16 grossos, 2. *pro nobili* 20 grossos, 3. *pro duce vel principe* 30 grossos, 4. *et pro contracto scienter addantur* 4 grossos. Zudem bestimmt die „*Taxa cancellariae apostolicae*“ (Abteilung 4): *De matrimonialibus. Dispensatio de contrahendo in cognatione spirituali* 60 grossos. Das *Summarium literarum expediendarum per officium sacrae poenitentiariae apostolicae* setzt fest: *De cognatione spirituali, de qua nunquam componitur cum datario. Primo de contrahendo sive de ignorant* *contracto, consummato. Littera venit duc. 3, carl. 1.* Auch abgedruckt bei Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste, Nördlingen 1878, S. 171, 188 und 206. Siehe auch unten S. 478, Anm. 3. — ²) an mich gelangt eine Angelegenheit, eine Streitfrage. — ³) Am 8. November f. 1524 fand eine Tagsatzung in Luzern statt. Zürich antwortete in betreff der vorgeschlagenen Disputation zu Baden zwischen Doktor Eck

ouch, das etliche ort alles verboten ze lesen, das von mir außgangen sye¹. In welchem ein ieder wol ermessen mag, wie ser das lügen über mich damit gefryet sye²; dann da ich nit hynkommen mag, noch min gschrift, wirt ring³ ein ieder uff mich erdencken, was inn gelust⁴. Ja die ursach, 'das man min verantwurt uff tagen⁵ nit wil verhören⁶, noch sust⁷ ynlandisch⁸ lassen werden — wiewol ich noch grössers ein zyt har ungeäferet⁹ geduldet hab —, macht sy doch zum letsten, das ich yetz an die gemeind, nothalb, schryben muß; dann das falsch vertragen¹⁰, das mir vor einer frommen Eydgnoschafft botten one warheit dargethon wirt, sol ich billich unverantwurt nit lassen, so es also bärlich¹¹ wider die eer gottes und sines worts warheit und liecht, ouch zû nachteil der frommen statt Zürich reicht¹².

Es ist ouch der artickel, umb des willen ich ietzemal fürnämlich¹³ schryb, den frommen, fürsichtigen, wysen etc. botten, nächst zû Baden vor Thome versamloten¹⁴, fürgehalten, zum teil, wie sy bericht sind; so aber derselbig¹⁵ etlich einvaltig verergeren möcht¹⁶, zum teil aber mit merung mir dargethon ist, muß ich nach warnung unsers herren Jesu Christi verergerenuß by hoher peen¹⁷ verhüten [cf. Matth. 18. 7].

Der artickel ist¹⁸: das ein pur¹⁹ im kilchgang²⁰ zû Pfyn²¹ mit siner gevateren²² zû mir kummen unnd von mir ze kilchen²³ geführt sye. Hie sölle ein ersamer radt miner herren von Zürich mit mir verschaffen²⁴, das ich nit in einen andren grichtszwang²⁵ gryffe. Dem

2 ieder] B yeder — 4 ieder] B yeder — 13 ietzemal] B yetzemal — 18 verergerenuß] B verergerenus — 21 gevateren] B gevattern — geführt] A geführt.

und Zwingli, daß dieser nicht nach Baden gehen wolle, und will jedem Ort eine gedruckte Antwort desselben mitteilen, die man aber nicht annimmt, „weil wir seiner hülen unwarhaftigen Worte sonst voll genug sind. Wollte Gott, daß jedermann seinen verführerischen Worten so wenig Glauben gäbe als wir, so stünde es bas in unserer Eidgenossenschaft“. Siehe Eidg. Abschiede IV 1a, S. 524, lit. e.

¹) Vgl. Eidg. Abschiede IV 1a, S. 374, 413, 422. — ²) freigegeben, erlaubt, straflos erklärt sei; et quis interim non videt, quanta iam calumniandi fenestra adversariis meis per hos aperta sit? — ³) leicht — ⁴) gelüftet — ⁵) d. h. Tagsatzungen. Vgl. oben S. 476, Anm. 3 und S. 477, Anm. 1. — ⁶) anhören, einvernehmen — ⁷) sonst — ⁸) in (eigenen) Lande, daheim (wohnend), einheimisch. Siehe Id. III 1312. — ⁹) ohne es klagend vorzubringen. Siehe Id. I 106. — ¹⁰) Verdächtigen, Anschuldigen — ¹¹) offenbar, deutlich — ¹²) dient — ¹³) hauptsächlich, in erster Linie — ¹⁴) siehe die Einleitung — ¹⁵) sc. Artikel, siehe S. 477. 13. — ¹⁶) nisi infirmiores quosdam et simplicis ingenii homines hac offendi putarem — ¹⁷) poena, Strafe — ¹⁸) Siehe die Einleitung. — ¹⁹) Bauer — ²⁰) zur kirchlichen Einsegnung der Ehe. Siehe Id. II 348. — ²¹) Gemeinde im Thurgau. — ²²) mit der Mutter eines Kindes, bei dem er Patenstelle versehen, oder (weniger wahrscheinlich): mit der Patin seines Kindes — ²³) d. h. zur kirchlichen Eheeinsegnung — ²⁴) mich dazu anhalten — ²⁵) alienae iurisdictionis limites.

hab ich sölcher gstat geantwurt: Für das erst hab ich weder die noch andre ze kilchen geführt¹, es sind andre eersame diener der kilchen zû dem ampt verordnet. Zum andren aber halt ich mich gegen denen, die zû mir umb radt in eesachen kummend, der gstat: Sidtmal der bapst vil hindrungen in die fryheit der ee gesäyet², die aber got mit gheinem gebott noch verbott uffgesetzt hat, und nimpt aber der bapst in denen allen sinen yngelegten hindrungen grosse summen gelts, und laßt, das er verbotten, widrum nach³, so besich ich⁴, ob der val, der

5 hindrungen] B Druckfehler hindrungen.

¹) Siehe die Einleitung S. 472. — ²) gesäet — ³) Über die Ehehindernisse vgl. Schnitzer, Joseph: *Katholisches Eherecht*, 5. Aufl., Freiburg i. Br. 1898, S. 223 und Friedberg, Emil: *Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts*, 5. Aufl., Leipzig 1903, S. 389 ff. Besonders oft und scharf rügt Zwingli die Forderung, daß Verwandtschaft bis auf den siebenten Grad die Ehe hindere. Nach kanonischem Recht ist der Papst dispensationsberechtigt bei allen trennenden Ehehindernissen und den aufschiebenden *mixtae religionis*, *voti castitatis*, *voti ingrediendi religionem*. Die Befugnis übt er durch die *Dataria*, *Poenitentiaria*, *Congregatio inquisitionis* und die *Congregatio super negotiis extraordinariis* aus. Über die Einnahmen des Papstes aus solchen Dispensen geben folgende Angaben Auskunft: Die *taxa cancellariae apostolicae* (Abteilung A) sagt: *De dispensationibus matrimonialibus*. *Dispensatio de contrahendo in quarto gradu affinitatis vel consanguinitatis* 16 grossos. — *De contrahendo in tertio consanguinitatis vel affinitatis gradu* 20 grossos. — *In tertio gradu pro nobilibus* 30 grossos. — *In quarto* 20 grossos. — *De contracto ignoranter pro simplici in quarto* 16 grossos. — *In tertio* 20 grossos. — *Pro nobili in quarto* 20 grossos. — *In tertio* 25 grossos. — *Pro duce vel principe in quarto* 30 grossos. — *De contrahendo scienter propter absolutionem in quolibet addantur* 4 grossos. — *Pro duce vel principe addantur* 6 grossos. — *De contracto in cognatione spirituali pro simplici persona ignoranter* 16 grossos. — *Pro nobili* 20 grossos. — *Pro duce vel principe* 30 grossos. — *Et pro contracto scienter addantur* 4 grossos. — *Dispensatio de contrahendo in secundo gradu affinitatis taxata fuit die 20. Decembris 1481* 40 grossos. — Die *Taxa cancellariae apostolicae* (Abteilung B) sagt: *De matrimonialibus*. *Dispensatio de contrahendo in cognatione spirituali* 60 grossos. — *Expediunt tantum unam pro* 50 grossos, *sed de gratia* 50 grossos. — *Idem est iudicium in secundo gradu, et componitur cum datario in maxima summa, aliquando* 300 *et etiam* 600 *et alias iuxta qualitatem personarum*. — *Et nota diligenter, quod huiusmodi gratiae et dispensationes non conceduntur pauperibus, quia non sunt, ideo non possunt consolari*. In 3. et 4. gradibus conceduntur per poenitentiarium, quando contrahentes se attinent. In 2. et 3. componitur pro tertio ad ducat. 25, si nobiles ad ducat. 60, et fit declaratoria super secundo, et non componitur. In tertio simpliciter componitur, ut supra, sive scienter sive ignoranter. In tertio et quarto ignoranter non componitur, quia fit declaratoria super tertio. In quarto scienter contracto et consummato componitur pro ducat. 12 ad rigorem, sed communis usus est decem. — Die *taxae sacrae poenitentiariae apostolicae* sagen: *De matrimonialibus in gradu consanguinitatis vel affinitatis prohibitis*. *Dispensatio super quarto gradu consanguinitatis de contrahendo vel contracto ignoranter* 17 grossos. —

mir wirt fürgehalten, wider gottes verbott sye, und so ich darinn nüts¹ wider got erfinden², so sag ich es den forschenden mit sölicher vorbehalt nus: Ir söllend sehen, das ir nit mit vererger nus üwer kilchhöre³ ze kilchen gangind⁴, sunder iro verschonen, bis sy bericht⁵ werden, daß sy wüssend, das es nit sünd ist. Mögen ir aber ye einandren nit gerüchen⁶, so haltend es heimlich, und thünd es mit sölicher stille, das ir niemans verergrind⁷. Demnach sprich ich: Umsehend⁸ üch ouch vor üwer obergheit, ob dieselben ouch mit den bápstischen bischoffen hällind⁹, und vilicht mit gwalt die ee üch ze versperren understandind, damit ir nit in ir gevar fallind; dann hierinn weiß ich üch nit schirm ze geben. Aber des götlichen wortes halb wil ich üch vor got und allen geschöpften¹⁰ bstendig sin, das üch die oder yene ee gezympt.

7 niemans] B nieman — Umsehend] B Umbsehend.

*Super tertio et quarto 27 grossos. — Super quarto et quinto 27 grossos. — Et debet concordare cum camera apostolica. — Si vero contraxerint scienter et consummaverint 21 grossos. — Et eodem modo de affinitate 19 grossos. — Item super defectu publicae honestatis et iustitiae 17 grossos. — Das Summarium literarum expedientiarum per officium sacrae poenitentiariae apostolicae sagt: Primo de matrimonialibus. In tertio gradu consanguinitatis vel affinitatis, in quibus semper componitur cum datario, nisi impedimentum fuerit occultum. Et litera fit in foro conscientiae. De contrahendo in tertio sive consanguinitatis sive affinitatis 4 duc. 1 gr. — Similis est taxa de ignoranter contracto sive consummato, sive non 3 d. 1 gr. — De scienter contracto in eisdem gradibus sive consummato sive non 3 d. 5 gr. — Item in secundo et tertio potest etiam dispensare poenitentiaria, et non componitur nisi super tertio, eis datur litera declaratoria domini Gregorii papae XI. super secundo. Et sic ambae literae veniunt sine compositione ad 3. ducatos 6 gr. 3 d. 6 g. — Item, etiam dispensare potest poenitentiaria in primo gradu affinitatis, in foro conscientiae, et litera venit 9 d. 6 gr. — Item, in secundo etiam venit 7 d. 5 g. — In quarto consanguinitatis seu affinitatis. De contrahendo in quarto, sive sit consanguinitatis sive affinitatis, venit litera 1 d. 5 g. — Similis est taxa de ignoranter contracto sive consummato sive non 1 d. 5 g. — De scienter contracto et consummato in eodem gradu componitur cum datario. Litera venit ultra quinto 1 d. 9 g. — Item, si non fuerit consummatum, non componitur, sed litera venit 1 d. 9 g. — Item, de contrahendo aut ignoranter contracto in tertio et quarto sive consanguinitatis sive affinitatis non componitur, quia declarat domini Clementis papae VI, et ambae literae veniunt . . . — Et si fuerit scienter contractum, non consummatum 2 d. 4 g. — Si vero fuerit consummatum, componitur cum datario, et litera venit 2 d. 6 carl. — Declaratoria super quarto et quinto 1 d. 3 carl. — Vgl. auch S. 476, Anm. 1. Auch abgedruckt bei Woker, Philipp: Das kirchliche Finanzwesen der Päpste, Nördlingen 1878, S. 170f., 188f., 196, 202f. — *) so sehe ich nach, so bedenke ich, untersuche ich.*

¹⁾ nichts — ²⁾ finde — ³⁾ Kirchgemeinde, Angehörige der Kirchgemeinde. —

⁴⁾ Vgl. S. 477. ¹⁹ und ebenda Anm. 20. — ⁵⁾ unterrichtet, belehrt — ⁶⁾ vermöget, könnt ihr aber nicht aufeinander Rücksicht nehmen — ⁷⁾ Ärgernis gebt — ⁸⁾ sehet euch vor — ⁹⁾ übereinstimmen — ¹⁰⁾ Geschöpfen.

So nun dise gevatterschaft¹ zû mir kummen ist, hab ich sicherlich ouch also mit inen gehandelt; denn mir iro sunderlich nit ingedenck ist. Nit das ich leugne². Ich weiß wol, das ich dero sachen vil gehört und darzû geraten hab, aber die personen oder ort empfallen mir. Das aber die gevatterschaft ghein ee hindern noch trennen sölle, ist offenbar; dann die gantz heilig gschrift gedenckt gheiner gevatterschaft überal, sunder des bapsts geschrift und recht³ legt sy zû eim underhaspel⁴ yn. Der laßt sy aber demnach umb grosse summen gelts nach⁵. Nun mag nûts⁶ unrecht oder sünd sin, denn was gott verbüt — hie red ich nitt von der waren weltlichen obergeheit satzungenn, bott⁷ oder verbott, sunder von den satzungen, die allein die conscienz antreffend —; denn durch das gsatz wirt erkent, was sünd sye, Ro. 3. [Ro. 3. 20]. So nun got von der gevatterschaft nûts⁸ ußtruckt⁹, so ist 's gwüß, das es nit sünd ist, ein gevatteren zû ee nemmen, doch al weg mit vorbehaltung rechter maß der verergernus. Und da die Bäpstler sprechend¹⁰: „ein gevatter ist ein geistlich ding; denn das wort ‚gevatter‘ ist als vil als¹¹ ein mitvatter“, ist war. Welcher die welt bschyssen¹² wil umb 's gelt, der muß etwas darthûn¹³. Also thünd ouch die Bäpstler. Ist ein gevatter als vil als¹⁴ ein mitvatter, als es warlichen bedüt, sagend aber an: wannenhar¹⁵ kumpt der gevatter, daß er ein mittvatter worden ist? Müssend ir one zweifel verjehen¹⁶; das er vom rechten vatter oder mûter bestellt ist. So nun dem also, das der geistlichen — als ir fürgebend — vatterschaft ursach der recht vatter ist und sol gevatterschaft¹⁷ die ee weren, so muß der recht vatter ouch von der ee getrent werden; dann nieman wirt ein gevatter, er werde denn vom rechten vatter oder mûter darzû verordnet. Nun ist der ursächer¹⁸ all weg me weder der bewegt oder volger¹⁹. Also müßte die ee des vatters und mûter ouch

11 bott] B pott — 12 wirt] B würt — 14 ist 's] B ist es — 26 wirt] B würt — 27 darzû] B dartzû — 28 müßte] B müßte.

¹) Siehe oben S. 476, Anm. 1. — ²) sc. daß sie zu mir gekommen seien. —

³) Siehe oben S. 476, Anm. 1. — ⁴) Hindernis, Schwierigkeit. „Underhaspel“ bedeutet eigentlich „einen kürzeren Umgang des Garns, einen Fehler, der beim Haspeln entsteht, wenn man etwa den Faden über ein oder mehrere ‚Hörnchen‘ hinuntergleiten läßt; beim Zetteln, wenn man an dem Rahmen den Faden am unrechten Zapfen einhängt, was zur Folge hat, daß einzelne Gänge zu kurz oder zu lang geraten und den Weber stören“. Siehe Id. II 1761. — ⁵) Siehe oben S. 476, Anm. 1. — ⁶) nichts — ⁷) Gebote — ⁸) nichts — ⁹) vorschreibt, erwähnt — ¹⁰) Vgl. Corpus iur. can. Causa XXX, quaestio 1—4. — ¹¹) ebensoviel als — ¹²) beschießen, betrügen — ¹³) vor- spiegeln, vormachen — ¹⁴) ebensoviel, gleich viel als — ¹⁵) woher — ¹⁶) bekennen — ¹⁷) Siehe oben S. 476, Anm. 1. — ¹⁸) der, der die Ursache gibt; causam efficiens vel movens — ¹⁹) der bewegt wird oder der Nachfolger.

wider got sin. Also erfindend sich die geltluginen¹, wie sy sich ferwen², und bestond aber glych als der beltz uff sinen ermlen³, so man sy recht ersücht. Die gevatterschaft hat den namen von dem bapst har. Der hat sy „compaternitatem“ genennet, heißt uns: gevatterschaft⁴. Nun ist sy aber nüts⁵ anders weder ein kundtschaft⁶, die vatter und mütter zû dem touff des kinds berüffend, damit sy verzügend⁷, das sy das kind im glauben erziehen wellind, und, wo sy abgiengind⁸, das denn⁹ die erbetnen zügen das kind zû christlichem glauben und leben fürind unnd leerind. Darumb verbindt man sy, das kind zû siner zyt den glauben¹⁰ und vatter unser ze leren, welches sy ouch schuldig sind, wie vor¹¹ gseyt¹² ist, wo die rechten vatter und mütter enwärend¹³; denn dieselben sind die fürnemst ursach¹⁴; und wo sy ir kind zû christem glauben nit ziehen¹⁵ wöltind, so wurde nieman ir gevatter. So nun ir fürnemen¹⁶ hie gilt, so sind sy selb vor allen schuldig im glauben ziehen und berichten. Wo aber die nit wärend, die gevatteren. Deßhalb aber lychtlich geantwurt wirt uff den gegenwurff¹⁷: Nun ist ye ein gevatter ein geistlich ding; denn er nun¹⁸ verzügt¹⁹, und, so es not wirt, fûrt zû eim geistlichen ding. Antwurt: Das ist war. Wo stat aber gschriben, das diß götlich fruntschaft die ee verhindern sölle? Denn so dem also, müßte aber vatter und mütter entfûgt²⁰ werden; denn sy schuldig sind vor allen menschen zû geystlichem christlichem leben leeren und fûren. Kurtz: So die gevatterschaft von got nienen²¹ zwüschen gelegt wirt²², das sy die ee sölle hindren, so hab ich allen denen, die mich darumb gevorschet²³, sölche antwurt geben. Denn was got zemmenfügt, sol ghein mensch entfûgen²⁴, spricht unser herr Jesus Christus

9 fürind] A fürind — 10 leren] B leeren — welches] B welches — 11 gseyt] B gseit — 26 mensch] B mentsch.

¹) Also wird das lügenhafte Vorgeben [betreffend Abgaben] offenbar — ²) wie sie sich auch einen falschen Schein geben — ³) Zu der Redensart „Er steht wie ein Pelz auf seinen Ärmeln“ d. h. „Er steht auf schwachen Beinen, es steht schlecht mit ihm“ siehe Thiele, Ernst: *Luthers Sprichwörterammlung*, Weimar 1900, Nr. 120, S. 132f. und Nr. 301, S. 281. Vgl. auch die Redensart „Die sache stehet uff Bölz-ärmeln“ Wander III 1208. Gwalter: *argumentis tamen vix plumbeo telo fortioribus innituntur*. — ⁴) Siehe oben S. 476, Anm. 1. — ⁵) nichts — ⁶) Zeugnis, Beweis; *testium aliquorum citatio* — ⁷) bezeugen — ⁸) wenn sie sterben würden; *et si morte sublati fuerint* — ⁹) dann — ¹⁰) d. h. das Glaubensbekenntnis — ¹¹) vorher — ¹²) gesagt — ¹³) des Lebens beraubt, sterben würden; *e vita discesserint* — ¹⁴) hi ipsi enim compaternitatis authores sunt — ¹⁵) erziehen — ¹⁶) Vornehmen, Vorhaben, Vorsatz — ¹⁷) Einwurf — ¹⁸) nur — ¹⁹) bezeugt — ²⁰) geschieden, getrennt — ²¹) nirgends — ²²) als Hindernis dazwischen gelegt wird — ²³) ausgeforscht, gefragt — ²⁴) scheiden, trennen.

Mat. 19. [Matth. 19. 6]. Also wirdt verr von mir sin, das ich ghein ee hinderstellig mach¹, die by gott ein ee ist, obglych bapst und bāpstin ein anders sagt; denn min herr spricht, ich sölle sy nit entfūgen². Wil ich halten, so vil er gnad gibt. Es sol ouch hieby mengklich³ wüssen, das zū dem merenteil die eesachen, so für mich kummend, vorhin mit eelichen wercken, mit kindsgeburten, bywonung unnd andren dingen bevestet sind. Sehe man nun hie zū, wie der bapst mit allem sinem gsind, ouch alle, so im bystond, handle⁴: Gebend im, die also zemmenkummen, die summen gelts, die er höischet⁵, so laßt er sy by einandren, und sind die kinder eelich. Gebend sy im das gelt nit, so muß vatter und mütter von einanderen und für hūren und bāben⁶ geacht werden, und die kinder für banckarten⁷. Sich⁸, das heißt recht in dem gsind gottes geschaffen: das got mit eeren hat lassen geborn werden, das schmächt der bapst mit uneer, allein darumb, das man im nitt gelt gibt. Als ich mich one zwyfel ouch zū diser ee⁹ versich, das sy mit eelichen wercken und kindren byeinandren wonind. Die sol der bapst yetz zū uneeren bringen, wiewol sy vor got eerlich byeinandren sin mögend? Wäre hie nit wāger¹⁰ nach dem wort Christi Mat. 18. [Matth. 18. 6], das man dem, der das schmächt, das by got eerlich ist, ein mülstein an 'n hals hanckte¹¹ und ins meer versanckte¹²?

Das ich aber in andre grichtszweng¹³ nit gryffen sölle, das halt ich trülich und eerlich. Ich bin ein Christ und ein diener im euangelio des waren suns gottes. Nun hoff ich, sin gebiet gange ouch in das Turgöw; dann sy ouch Christen sind. Darumb ich inen die fryheit, gebott und satzungen Christi nit verhalten¹⁴ wil, wo sy mich darumb fragen, vorus, so inen das wort des heils mit gwalt verschlagen wirt¹⁵. Das aber ieman möchte reden: „man redt hie nit von dem grichtszwang, sunder von dem gebiet“, antwurt: Also weiß ich gheinen, der das euangelium allein predge, wo sich sin gbiert hinstreck, unnd müßte deßhalb ungepredget blyben. Glycherwys red ich von raten uß dem gotswort¹⁶. Es ratend gwaltig¹⁷ und gemein¹⁸ ein-

24 euangelio] B Druckfehler enangelio — 30 gbiert] B gebiet.

¹) ut eorum coniugia dirimere et separare velim — ²) scheiden, trennen — ³) jedermann — ⁴) Vgl. oben S. 476, Anm. 1. — ⁵) heischt, fordert — ⁶) „Bube“ im Sinn von: charakterloser, erbärmlicher Mensch. Siehe Id. IV 927 f. Zu der Redensart „Hueren und Bueben“ ebenda IV 928. — ⁷) Bankerte, uneheliche Kinder — ⁸) siehe — ⁹) eben des Bauern zu Pfyn mit seiner Gevatterin. vgl. oben S. 477. 20 ff. — ¹⁰) besser — ¹¹) hängte — ¹²) versenkte — ¹³) aliena iurisdictio — ¹⁴) vorenthalten, verhehlen, verbergen — ¹⁵) unterschlagen, versteckt, vorenthalten wird — ¹⁶) de privatis ex verbo dei desumptis consiliis — ¹⁷) Gewalthaber, Obrigkeiten — ¹⁸) Gemeinden.

andren, die ouch in andren gebieten sitzend. Vil me zympt mir ze leeren und raten, so wyt das gebiet mins herren¹ gat. Verstat² man aber hie „grichtszwang“³ die kilchhöre⁴, so ist es aber nit nūw, das ein pfarrer in einer andren pfarr predige, in ein andre pfarr rate und helffe, so er darumb erforderet⁵ wirdt. Petrus, Paulus, Barnabas, Timotheus, andre habennd da gelert mit gschriff und muntlich, da sich die zyl irer pfarr hinstrackt: was⁶ orbis terre, der umbkreys der welt Marci 16. [*Marc. 16. 15*], Psal. 18. [*Ps. 19. 5*]. Dartzū so habend mine herren von Zürich so vil am Turgöw als andre ort⁷, ja me dann ettlichs under denen, die mir hie verbieten wellend; deßhalb ich aber nit gefräfnert hette⁸. Aber dise glimpff⁹ alle hindangesetzt, frommen, getrüwen, lieben Eydgnessen! gond¹⁰ in üch selbs unnd bedenckend doch umb gots willen, wie das zemmensehe, das unsere frommen elteren mit dem bapstūmb so seer beladen gewesen sind, das sy, wo das liecht der hällen götlichen warheit entdeckt gewesen wär als zū diser zyt, one zwyfel ire biderben lüt mit sölchen beschwården unnd satzungen nit hettind lassen überladen, schinden und verhergen¹¹. Und so aber yetz das liecht der warheit so häll schynt, das wir in mitz in der warheit wider gott thūn wöltind und die finsternus beschirmen, ja, wie wurdind unser vordren uns ansehen, die sich selbs und ire empfolhnen, wo sy weg gewüisset hettind, sicherlich von den beschwården und schatzungen entschütt¹² hettind? Und wir wöltind den gemeinen man, der sich vor bapst und bischoff wol mit götlicher warheit erretten mag, mit gwalt darin zwingen? Dann wo man an mich nit zürnen wölte, möcht ich wol sagen¹³, das sich die, so dise ding mit gwalt dem gmeinen Christenman uff den hals wellend gebunden han¹⁴, in frömbde grichtszweng inliessind. Denn was gat die

2 leeren] B leren — gat] B gadt — 4 pfarr] B pfarr — 10 ettlichs] B etlichs — 15 entdeckt] A endteckt — 16 sölchen] B sölchen — 21 gewüisset] B Druckfehler gtwüßt — 27 gat] B gadt.

¹) d. h. des Standes Zürich — ²) versteht — ³) iurisdiction — ⁴) Kirchgemeinde — ⁵) aufgefordert, gebeten — ⁶) war — ⁷) Im Jahr 1460 eroberten die Eidgenossen den Thurgau. Die Österreich zustehende Landvogtei (Mannschafts- und Steuerrecht) ging auf die sieben Orte Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug (Bern hielt sich fern) über. Das Landgericht stand der Stadt Konstanz zu und kam erst durch den Schwabenkrieg von 1499 an die Eidgenossen — ⁸) eine Rechtsverletzung begangen hätte, Gewalt geübt hätte — ⁹) Rücksichten — ¹⁰) geht — ¹¹) in Unordnung bringen, durch Mutwillen verderben, beschädigen — ¹²) befreit — ¹³) sagen — ¹⁴) Vgl. dazu die verwandten Redensarten „Auf den Hals kommen“, „Einem etwas an den Hals werfen“, „Einem etwas auf den Hals laden“, „Einem etwas auf den Hals werfen“, „Etwas auf dem Halse haben“ Wander II 281f., Nr. 39, 62, 63, 64. Borchardt S. 197f., Nr. 496.

gevatterschaft die weltlichen oberhand¹ an? Habend sich dero ouch unsere vordren underwunden²? oder den geistlichen bischoffen, bapsten mit nachteyl des gemeinen mans und christlicher fryheit so vil bystands gethon? Oder haben die biderben lüt ouch in irem eidspflicht geschworn, das sy müssind des bapsts beschwärd gehorsam sin? Oder hören predgen, was er wil? Oder habend sich unsere vordren ouch understanden mit sölchem gwalt das gotswort ze meistren, da doch alle bischoff, die uff erden sind, darwyder nüts³ mögend⁴? Aber ich wil sölichs me⁵ eim ieden frommen ze betrachten geben, weder yetzmal nach der leng darvon sagen, oder ieman besunderen in argwon bringen.

Ob mich glych etlich vil ungemässer dingen unnd unerbergheiten⁶ zyhen, beschicht⁷ es doch alles on die warheit; dann all min leeren, hertz und gmüt reicht⁸ alles zû uffenthalt⁹ einer Eydgnoschaft, daß die nach harkommen unserer vordren, ir selbs, nit frömden herren achtende, in fryden und früntschaft mit einander leben und blyben möcht. Welchs aber mir von den kriegschen¹⁰ und unersettigoten¹¹ pensionern¹² ußgebreit¹³ wirt, sam¹⁴ ich zû uffrüren¹⁵ hetze, drumb, das ich zû rüwen¹⁶ tring, aber zû christenlichen rüwen, da man umb gottes willen vil erlyden¹⁷ mag, da man nit umb gelts willen frömbden herren zûloufft, lüt und land, die uns leyd nie gethon habend, ze schedigen, z' todschlahen, verhergen¹⁸.

Wenn rüren mine mißgünner einmal ouch für kätzerisch an, das ich so treffenlich wider das kriegen, das umb gelt beschicht¹⁹, wider pensioner²⁰ leer²¹? Wenn ich also sprich²²: Kumpt ein wolff in ein land, so stürmpt man²³, und vallend alle menschen zemen²⁴, inn ze vahren. Wenn aber ein hauptman oder uffweibler in ein land kumpt,

1 Habend] A Druckfehler Hahend — 17 Welchs] B Welichs.

¹) Obrigkeit — ²) *An de hac aliquid decrevisse legimus maiores nostros laude dignissimos?* — ³) nichts — ⁴) vermögen — ⁵) mehr — ⁶) unehrenhafte Dinge — ⁷) geschicht — ⁸) *hunc unum meae doctrinae, studii et consiliorum finem scopumque esse* — ⁹) Erhaltung, Beschirmung, Stütze — ¹⁰) streitlustigen, kriegesischen — ¹¹) unersättlichen — ¹²) Pensionennehmern, Anhängern fremder Kriegsdienste. Siehe Id. IV 1394. — ¹³) von mir, über mich ausgebreitet, ausgestreut wird — ¹⁴) als ob — ¹⁵) Aufruhr, Unruhe — ¹⁶) Ruhe — ¹⁷) erleiden, erdulden — ¹⁸) in Unordnung bringen, durch Mutwillen verderben, beschädigen — ¹⁹) geschicht — ²⁰) Vgl. dazu Id. IV 1394 und „Jahrgeld“ Id. II 251. — ²¹) Vgl. dazu hauptsächlich Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz“ und die Einleitung dazu Bd. I, S. 155 ff. — ²²) Vgl. die Stelle aus einer Predigt Zwinglis vom Jahr 1521, Bd. I, S. 73. 18 ff. — ²³) läutet man Sturm, bietet Leute gegen ihn auf — ²⁴) halten alle Menschen zusammen, verbünden sich alle Menschen.

zücht man den hüt gegen inen ab. Unnd verzuckt¹ aber der wolff das nechst schaff, das im werden mag. Und der uffweibler liß under den aller schönsten und stercksten uß, und fürt sy, das sy lyb und seel in gevar stellend. Und zeig darzü die götlichen gschrift an, die mich sölchs lert reden unnd straffen, als Isa. 1. [*Jes. 1. 15*]: Uwer hend sind voll blütes etc., und anderschwo. Dann wir ye nit leugnen können, das unser hend nit allein mit der fyenden, sunder ouch mitt unserem eignen blüt vermaßget² sind; denn wir umb gelts willen die unseren lassend hinfüren. Ist das nit ruch³ und hert⁴ geredt (Du frommer man, nimm dich 's nüt an!)?

So aber etlich der dingen nüts⁵ gdörend⁶ anrüren noch widerreden, so erdencken sy uff mich dise luginen:

Ich schmähe die ewyg reinen magt⁷ Mariam, die müter unsers erlösers Jesu Christi, das sy nit ein magt in die ewigheit sye, das sy me sün weder Jesum Christum gehebt hab⁸. Und rümd sich vor den einvaltigen, sy wellend die eer der wirdigen müter gottes und der lieben heyiligen wider die kätzerischen schelmen retten. Sich⁹, wie stat¹⁰ das inen so fyn an! Sy stond¹¹ da bekleydt, es wäre graven schwär gnüg, unnd ist alles, als ze besorgen, eintweders mit roub oder verfüren unschuldigs blütes überkummen¹². Unnd wellend das lob Marie retten, das ich iren alle min tag von hertzen trülich zügelegt und predget hab¹³! Aber damit blendend sy den gemeinen man, verfürend inn mit sölchen luginen, ob sy inn möchtind wider das gotswort verhetzen, damit es nidergelegt¹⁴ wurd; denn es wil ze vast¹⁵ leeren, die und ander unrüwen erkennen.

Derglychen noch ander unsaglich lüg trächend¹⁶ sy uff mich. Wie ich geredt:

S. Jacob der minder habe für uns gelitten¹⁷. Ja, wenn ich

2 nechst] B nächst — 5 sölchs] B solichs — 8 unserem] B unserm — 14 nit] B nitt — 15 gehebt] B gehept — 16 die] B Druckfehler dic — 17 heyiligen] B heiligen — 19 mit] B mitt — 22 gemeinen] B gmeinen — 23 sölchen] B sölchen.

¹) nimmt schnell hinweg, raubt — ²) befleckt — ³) rauh, barsch — ⁴) hart — ⁵) nichts — ⁶) dürfen, den Mut haben — ⁷) zu „Magd“ im Sinne von „keusche Jungfrau“ siehe Bd. I, S. 391, Anm. 1. — ⁸) Zu dieser Stelle vgl. Zwinglis Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I, S. 391 ff. Zu unserer Stelle speziell a. a. O. S. 401. 29 ff. Siehe auch in der „Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel“ Bd. I, S. 577. 9 ff. — ⁹) siehe — ¹⁰) steht — ¹¹) stehen — ¹²) von ihnen erworben — ¹³) Siehe S. 485, Anm. 8. — ¹⁴) unterdrückt — ¹⁵) eifrig, sehr — ¹⁶) schieben — ¹⁷) In der Auslegung des 20. Artikels (Bd. II, S. 166. 9 ff.) hat sich Zwingli deutlich über seine Stellung zu den Seligen und Heiligen ausgesprochen. Der

toub¹ wär, möchte ich 's wol geredt haben, sust ist es nit allein in minem mund, sunder in minen gedanken nit kummen.

Wie ich im Predgercloster zû Bern ein münch gewesen sye zû der zyt, als die mißhandlung unnd betrug mit dem Jetzer angehebt, ergriffen unnd gestraffet ward². Und bin aber ich do ze mal 2 oder 3 jar schon kilchher zû Glaris gewesen³ und yetz bald in 26 jaren gen Bern nie kummen.

Wie ich die heiligen sacrament welle abthûn und schmähe sy⁴. Und ist aber min höchster flyß, das sy nach dem einvaltigen ynsatz unsers herren Jesu Christi gebrucht werdind⁵. Die schmähend die sacrament, die sy zû einer kouffmanschaft⁶ gemacht hand⁷, darab grösser gût gelöst, denn ghein herr uff erden ye gehebt hat. Also

3 Predgercloster] B Predgerkloster — 4 mißhandlung] A Druckfehler mißhandlung — mit] B mitt — 4f. angehebt] B angehept — 5 do ze mal] B dotzmal — 12 gehebt] B gehept.

hier berührte Vorwurf scheint, wie es der Wortlaut wahrscheinlich macht, ganz aus der Luft gegriffen zu sein.

¹) nicht hörend, unsinnig, närrisch; *insano et mente capto* — ²) Der „Jetzerhandel“ ist bekannt. Am 24. März 1507 erschien dem Schneider Johannes Jetzer, der 1506 als Laienbruder ins Dominikanerkloster in Bern eingetreten war, die heilige Barbara und einige Tage später die Maria, um ihm zu offenbaren, daß sie nach der Lehre der Dominikaner in der Erbsünde empfangen sei. Daß es sich um göttliche Offenbarungen handle, wurde Jetzer dadurch bewiesen, daß ihm bei wiederholten Besuchen der Maria die Wundenmale Christi eingedrückt wurden. Die ganze Betrugs- geschichte und der sich daran anschließende Prozeß ist erschöpfend behandelt von Steck, Rudolf: Die Akten des Jetzerprozesses nebst dem Defensorium, Basel 1904 (Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. XXII) und Schuhmann, Georg: Die Berner Jetzertragödie im Lichte der neueren Forschung und Kritik, 1912. Zwingli war wohl von 1496 bis Herbst 1498 Schüler von Heinrich Wölflin (*Lupulus*) in Bern, der dort vor kurzem eine humanistische Schule eröffnet hatte. In Bern zog Zwingli, namentlich durch seine musikalische Begabung, die Blicke der Dominikaner auf sich. Sie wollten ihn für ihren Orden gewinnen, dem Wölflin geneigt war. Auf Betreiben von Zwinglis Oheim, dem Dekan Bartholomäus Zwingli in Wesen, nahm dann aber Zwinglis Vater den Knaben, um ihn den Nachstellungen des Dominikanerordens zu entziehen, von Bern weg. Zwingli bezog dann nachher die Universität Wien. Zur Zeit des „Jetzerhandels“ war also Zwingli längst nicht mehr in Bern und er war auch in keiner Weise mit der Angelegenheit in Beziehung. — ³) Zwingli war seit 1506 Pfarrer in Glarus. Vgl. Heer, Gottfried: Ulrich Zwingli als Pfarrer in Glarus, Zürich 1884, siehe auch Bernhard Wyß S. 1, Anm. 2. — ⁴) Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel“ die Stelle Bd. I, S. 577. 14^g. und die Einleitung zu genannter Schrift. — ⁵) Vgl. dazu namentlich Zwinglis Auslegung des 18. Artikels (Bd. II, S. 111. 26^g), seine Schrift „De canone missae epichiresis“ (Bd. II, S. 556 ff.), die Verhandlungen bei der zweiten Zürcher Disputation vom 26.—28. Oktober 1523 (Bd. II, S. 671 ff.), die „Ratschläge betreffend Messe und Bilder“ (Bd. II, S. 808 ff.). — ⁶) zu einem Handelsartikel, Geschäft — ⁷) haben.

hat sy Christus nit ingesetzt. Ich wird got und allen menschen imm handel der sacramenten söliche rechnung geben, das man sicht¹, ob ich min wort oder gottes wort red. Es ist ouch under tusenden kum einer, der recht verstande, was diß wort „sacrament“ heisse, wie wol es nun² ein latinisch wort ist³. Und ob sy es denn glych verstond, so haltend sy doch die sacrament anderst weder das wort heisset.

Wie ich luterisch sye⁴ und ein pundt oder zemenkuchen⁵ mit besundren lüten hab, glych sam⁶ das predgen deß götlichen wortes und zünemen uß zemenschweeren unnd nit uß krafft gottes kömme.

Hierumb, aller liebsten herren und fründ, yr sygind, in was stand es sye, lassend üch umb gots willen so torecht nimmer mee⁷ erfunden werden, das ir üwere hertzen unnd oren denen lugentrageren verlyhind. Sehend uff⁸, das man üch nit verfür. Man hette üch gar bald wider ein fromme statt Zürich, die nüts⁹ für sich nimpt¹⁰ der geistlichen dingen halb — als aber ettlich beduren wil —, deß sy grund imm götlichen wort nit hab, unnd allen menschen wüsse ze antwurten, verhetzt. Was ends aber harnach volgen wurd, ist allen menschen unerkant¹¹. Der sig ist nit des, der inn für sich nimpt, sunder des, dem inn got gibt. Wirt zü unseren zyten als häll erlernet, als das liecht ist. Es ist ouch gwüß, das die keyserischen regiment und botten mit allem vermögen, ouch etwan nebend der warheit — sehend yetz, wie keyserisch ich sye, oder ob ich von inen versöldet sye¹² — dahyn reichend, ob sy ein Eydgnoschafft mit minen herren¹³ verhetzen möchtind¹⁴, die doch me¹⁵ umb sy in kurtzen jaren verdient habend, denn kein einige statt in gantzer Christenheit. Doch wie dasselb angelegt sye, sicht¹⁶ man ietz amm lon, den sy minen herren gebend. Wenn nun inen, den Keyserischen, gelingen sölte, so gedenckend zum ersten miner herren halb, das sich nieman gern

1 ingesetzt] B yngesetzt — 4 Das Wort sacrament wird bei A und B im Text dadurch hervorgehoben, daß vorher und nachher eine Hand auf das Wort hinweist. — 7 heisset] B heysset — 8 zemenkuchen] B zemenkuuchen — 15 für sich nimpt] B sich für nimpt — geistlichen] B geystlichen — 16 ettlich] B etlich — deß] B des — 23 versöldet] B versoldet — 27 angelegt] B anglegt.

¹) sieht — ²) nur — ³) Vgl. in Zwinglis Schrift „De vera et falsa religione commentarius“ im Abschnitt [15] „De sacramentis“ eine ganz ähnliche Ausführung. — ⁴) Über seine Stellung zu Luther spricht sich Zwingli in seiner Auslegung des 18. Artikels ausführlich aus. Siehe Bd. II, S. 144, 17 ff. — ⁵) heimliche Zusammenkünfte — ⁶) gleich als ob — ⁷) mehr — ⁸) sehet, achtet wohl darauf — ⁹) nichts — ¹⁰) vornimmt, unternimmt — ¹¹) kann kein Mensch wissen — ¹²) ob ich von ihnen Sold, Pension beziehe — ¹³) d. h. mit Zürich — ¹⁴) siehe die Einleitung — ¹⁵) mehr — ¹⁶) sieht.

schlahen¹ laßt, und ghein thier so klein ist, es findt sin widerweer². Zum andren, das, wo sölech uneinigheyt fürbracht sölte werden, das es umb ein Eydgnoschafft wurde gethon sin. Wie könde denn der keyser ringer³ üch und alle, die sich mit üwerem bystand sin erweierend, syghafft werden, die er weder mit ysen noch fhür⁴ nie hat mögen gewünnen? Tünd umb gots willen sinem wort gheinen drang an; dann warlich, warlich, es wirt als gwüß sinen gang haben als der Ryn; den mag man ein zyt wol schwellen⁵, aber nit gstellen⁶. Lassen üch nieman⁷ bereden, das ir darwider thügind. Ir sehend wol, welchen weg die gantz welt gon⁸ wil. Laßt man iro das gotswort nit fry⁹, so werdend — als ze sorgen¹⁰ — grosse uffrüren. So man aber iro das laßt, so stond¹¹ all weg die frommen an der obergheit syten, und mögend die bösen luren¹², die sich Christen glychßnend¹³, nüt¹⁴ pundschüchigs¹⁵ fürbringen. Wo aber das nit, wirt warlich mit der zyt seltsam spyl harfürkommen. Ich bin noch für und für so gwüsser hoffnung zû got, das ich nit mein, yetzmal ein lobliche Eydtgnoschafft zergon¹⁶ werde; denn gott lasse die frommen etlicher mütwilligen¹⁷ nüts¹⁸ engelten. Und sye diß nun¹⁹ ein blast²⁰, der ouch etwan under fründen entstat unnd sich widerumb setzt. Aber hieby müssend wir vil entlernen²¹ und uns treffenlich²² beßren.

Die gnad thûy uns got! Amen.

2 uneinigheyt] B uneinigheit — 6 Tünd] B Tünd — 12 obergheit] B oberkeit — 14 pundschüchigs] B pundtschüchigs — 16 yetzmal] B ietzmal — 16 f. Eydtgnoschafft] B Eydtgnoschafft.

¹) schlagen — ²) Gegenwehr, Verteidigung — ³) leichter — ⁴) Zu der Redensart „weder mit Eisen noch mit Feuer“ vgl. „durch Feuer und Schwert“ Wander I, S. 1006, Nr. 251. — ⁵) stauen, zurückhalten — ⁶) zum Stehen bringen — ⁷) durch niemand — ⁸) gehen — ⁹) frei — ¹⁰) besorgen, fürchten — ¹¹) stehen — ¹²) Schlaupköpfe, Schelmen, Spitzbuben — ¹³) die sich heuchlerisch für Christen ausgeben — ¹⁴) nichts — ¹⁵) Unruhestiftendes. Weil die Fahne der sich empörenden Bauern einen Bundschuh als ihr Zeichen trug, so bekam „Bundschuh“ die Bedeutung „Empörung, Aufstand“. Siehe Lexer I 384. — ¹⁶) zergehen, untergehen — ¹⁷) wegen etlicher Mütwilliger, für etliche Mütwillige — ¹⁸) nichts — ¹⁹) nur — ²⁰) eigentlich: ein Hauch, ein rasch vorübergehendes Gewitter; hier: eine Mißhelligkeit, eine heftige Auseinandersetzung — ²¹) verlernen, vergessen — ²²) sehr.

44.

Vortrag vor dem Rat betreffend die Gerichtsbarkeiten des Stifts.

20. Dezember 1524.

Bullinger teilt in seiner Reformationsgeschichte (I 115/19) die sogenannte Reformation des Stifts Großmünster vom 29. September 1523 (vgl. die Einleitung zu Nr. 24 und 25) im Wortlaut mit und führt dann S. 119/21 fort wie folgt: „Hieruff ward man rätig, von rädten und burgern vier zu ordnen zum propst und capittel als pflägere der stift. Die ersten warend M[eister] Rodolff Dummnyen, M[eister] Ulrich Trinckler, Ulrich Funck und Conradt Gul. By disen saßend, alle ding zu verwalten, der propst, herr Heinrich Utinger, als ein Notarius, und von dem capittel M[eister] Ulrich Zwingli und herr Anthoni Walder. Und wie dises vilbenampt stiftt ein keyserlich stiftt genempt [ward] und [ouch] was, hat es hohe und nidere gericht, stock und galgen, sine regalia und fryheiten, die noch nitt übergäben, sunder noch in der chorherren gewalt und besitzung warend. Aber Zinstags des 20. Decembris im 1524 iar kart¹ M[eister] Ulrich Zwingli für radt, in namen des ganzen capittels, und thet disen fürtrag . . . (folgt die unten gedruckte Rede). Und in nachfolgendem iar 1525 beschach vom propst und capittel die übergab der gerichten, mit nachfolgender geschriff (folgt der Wortlaut, der an das Versprechen der

¹) begab sich.

Übergabe, wie es Zwinglis Rede von Ende 1524 enthielt, anknüpft, im ganzen zwölf dem Stift zustehende Gerichte, fünf hohe und niedere und sieben niedere, aufführt, dem Stift die für seinen Bestand nötigen Zehnten, Zinsen und andere Einkünfte vorbehält und vom Rate einen Revers über die geschehene Übergabe und den gemachten Vorbehalt der Einkünfte fordert). Dese übergab der gerichtten nam ein radt von dem propst und capittel zü großem gefallen und dank an und antwortet des revers halben, was in der reformation oder verkommnis, hievor verschriben, und zwüschen dem capittel und radt beschlossen were, darby söllte es güntzlich blyben, und diewyl die selb ordnung in irer beider namen ußgangen und von dem stattschryber in truck gäben, uß gehriß der räten und burgern, were dise sach verbriefet gnüg und bedörffte nitt wyter verbriefes und sigles. Es sagt ouch M[eister] Ulrich Zwingli, das capittel söllte kein revers begärt haben, diewyl ein ersamer radt Zürich sömlichs ansähens von ye wälten här gewesen und noch sye, das, was er muntlich erkante und zusagte, nitt anders dann verbriefet und versiglet gehalten wurde. Deß sich ein capittel ver-nügen ließ“.

Wenn Bullinger hier so nachdrücklich feststellt, wie es des Reverses halber bei der Übergabe erging, so bewogen ihn dazu die Schwierigkeiten, die dann später, im Anfang seines eigenen Wirkens am Großmünster, doch zwischen Rat und Stift entstanden. Darüber gehen mehrere Stücke der Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation Aufschluß, vgl. Nr. 1813, 1814, 2002—2004. Letztere Nummer gibt das Fragment einer Geschichte der Reformation des Stifts, welche, eben im Hinblick auf jene Schwierigkeiten, Zwinglis alter Freund, Chorherr Heinrich Utinger, verfaßt hat, indem er die Hauptdokumente zusammenstellte. Diese Utingersche Stiftsgeschichte enthält auch den Wortlaut des unten abgedruckten Vortrags Zwinglis vom 20. Dezember 1524, und Bullinger mag ihn eben aus dieser Quelle in seine Reformationsgeschichte hinübergenommen haben. — Die abschließenden Verhandlungen zur Übergabe der Gerichte selber findet man zum 3. Februar 1526 in E. Eglis Aktens. Nr. 922.

E. E.

Manuskripte.

Das Autographon Zwinglis scheint verloren gegangen zu sein. Wir besitzen aber zwei zeitgenössische Abschriften, die nur in der Orthographie und in andern kleinfügigen Dingen voneinander abweichen.

A. Staatsarchiv Zürich. Sign. G. I. 1. Das Stück stammt von der Hand Heinrich Utingers und bildet einen Teil seiner Geschichte

der Reformation des Stifts (siehe Egli Nr. 2004, S. 893, Nr. 4, vgl. auch Bd. II, S. 612). — Das Stück ist ohne jegliche Korrektur in einem Zuge geschrieben. Es besteht aus einem einseitig mit 28 Zeilen beschriebenen Quartblatt.

B. Staatsarchiv Zürich. Sign. G. I. 1. Zeitgenössische Handschrift von unbekannter Hand. 1 Folioblatt: auf der Vorderseite 43 Zeilen Schrift, wovon 14 Zeilen auf die Überschrift (siehe S. 492) fallen, auf der Rückseite 11 Zeilen. — Auch dies Stück ist ohne jegliche Korrektur in einem Zuge geschrieben.

Abdrucke.

1. Bullinger, Heinrich: Reformationsgeschichte, herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli, I. Bd., Frauenfeld 1838, S. 119f.
2. Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 342.

Unserer Ausgabe ist Manuskript A zugrunde gelegt: in den textkritischen Anmerkungen ist B berücksichtigt.

G. F.

Als dann propst und capitel zum
Großen Münster Zürich in anfang der reformation
der kilchen, im 1523 jar beredt und angenommen, ire
hohe und nidere gericht noch etliche zyt by handen
behieltend, darus dann mancherley red entstünd, so
ward dieser fürtrag von propst und capitel einem er-
samem rhat Zürich durch Meister Ulrich Zwingli
fürgebracht, zinstags den 20. decembris im 1524 jar¹.

Frommen, vesten, fürsichtigen, wysen, gnedigen, lieben herren!

Als wir bericht werdend, so verdenckt man uns², wie das wir us
liebe des herschens unsere hohe und nidere gericht zü üwer ersam
wysheit handen übergeben verzuhind³. Das doch nit also ist, sunder
so ettlich gevärden⁴ in sölichem übergeben liechtlich erwachsen möch-
tind, sind wir darüber mitt flyss und ernst gesessen, und befunden,
das wir hierinn üwer ersamen wysheit räts und hilf notturfftig sind.
Und ist hieruf ünser embieten und beger:

Das wir für das erst geneigt und gütwillig sind, söliche unsere
hohe und nidere gericht zü üweren handen stellen und übergeben,
wie dann üns uwer ersam wysheit hierinn am aller füglichesten⁵ wol
weiß zü berichten, damitt es formklich⁶ ouch ünseren biderben lüten⁷
unnachteilich und unklagbar beschehe⁸. Und wiewol diser handel vor-
mals ouch uf der ban gewesen⁹, ist er doch all weg güter meinung
hinder sich gestellt⁹.

1—8 nur bei B. — 10 werdend] B werdent — us] B uß — 11 hohe] B
hohe — 12 verzuhind] B verzühind — sunder] B sonder — 13 ettlich ge-
värden] B etlich gfärden — liechtlich] B lichtlich — 13 f. erwachsen möchtind]
B möchtend erwachsen — 14 mitt] B mit — gesessen] B gesässen — be-
funden] B befindent — 15 räts] B rhats — 16 ünser] B unser — embieten
und beger] B erbieten und begär — 18 hohe] B hohe — üweren] B uweren
— stellen] B ze stellen — übergeben] B übergäben — 19 üns] B uns —
füglichesten] B füglichesten — 20 ünseren] B unseren — 21 unnachteilich] B
one nachteyl — beschehe] B beschähe — 22 uf] B uff — gewesen] B ge-
wäsen ist — weg] B wäg — 23 gestellt] B gestelt.

¹) Vgl. die Einleitung. — ²) hat man uns im Verdacht, traut man uns zu —
³) verziehen, zögern, hinausschieben — ⁴) allerlei Gefahr, schlimme Begleitumstände —
⁵) aller passendsten, besten — ⁶) formgerecht, richtig — ⁷) geschehe — ⁸) Zu der
Redensart „Auf der Bahn sein“ im Sinn von „mit großem Eifer nach etwas streben,
etwas unternehmen“ siehe Wander I 221, Nr. 5. — ⁹) zurückgestellt. Vgl. die Ein-
leitung.

Zum anderen, das es ouch one nachteil zinsen, zehenden, rendten und gülden des stifts beschehe. Da uwer ersam wysheit wol mag ermessen, das, sidmal wir die letsten sind, sölich vorbehalten nit us eignem nütz¹ komme, sunder us sorg, das by dem Grossen Münster das belybe, damitt man die bestimpten notturfften der ler und anderer dingen halb versehen moge². Wir setzend ouch sölicher übergebnus widerlegung zu üwer bescheidenheit und güte.

Zum dritten empfelhend wir uns all mitt allem, das ünser stift hat, üwer trüw und früntschafft, die wir bishar by üch all weg funden habend, und erbietend uns als die ghorsamen und willigen in allen gebürlichen dingen. Wellend³ ouch zû üweren diensten all zit gütwillig und bereit sin.

1 one] A âne — one nachteil] B unnachteylich — zinsen, zehenden] zählen, zinsen — rendten] B rändten — 2 stifts] B gestifts — beschehe] B gehandelt werde — 2f. mag ermessen] B ermässen mag — 4 nütz] B nutz — sunder] B sonder — us] B uß — 5 damitt] B darus — 6 versehen moge] B versähen möge — sölicher übergebnus] B demnach sölicher übergäbnuß — 7 widerlegung] B widerlegung heim — und güte fehlt bei B. — 8 empfelhend] B empfälhend — allem] B allem dem — 9 hat] B hatt — bishar by üch] B by uch bishar — weg] B wägen — 11 gebürlichen dingen] B gebürlichen und müglichen dingen — üweren] B uweren — zit] zyt — 12 sin] B stan.

¹) Eigennutz — ²) d. h. woraus man die für die Lehre und andere Dinge notwendigen Mittel beschaffe — ³) Wir wollen.

*Eine Epistel an die Brüder zu Augsburg.**Dezember 1524.*

Im August 1524 erschien zu Augsburg folgendes Büchlein: Von der Meß / vnnnd | wer der recht priester sey / | der Meß habe / auch zum | tail ob si ain opffer sey / | durch D. Mathiā Kretz | zu Augspurg zu vnser | frawen im thüm | gepredigt. | Im jar MDxxiiij in der antlas | wochen. | ¹. Der Verfasser, Dr. Matthias Kretz, war um 1480 zu Haunstetten bei Augsburg geboren, hatte an den Universitäten zu Wien, Tübingen (1504) und Ingolstadt (1516) studiert, war der griechischen und hebräischen Sprache ziemlich kundig, mit den mannigfachen Strömungen des Humanismus wohl vertraut und ein eifriger Verehrer des Erasmus. 1512 war er als Lehrer der Religiösen nach Polling berufen worden, 1518 als Regens an das Georgianum in München; von da kam er schon Ende des nächsten Jahres als Domprediger nach Eichstett und im September 1521 nach Augsburg, wo er die bis dahin von Urbanus Rhegius verschene Domprädikatur erhielt. 1519 hatte ihn Eck zum Doktor der Theologie promoviert; das kennzeichnete ihn als Scholastiker, der freilich auf der anderen Seite auch von Erasmus stark beeinflusst war. Von seiner Augsburger

¹) Am Schluß steht: Gedruckt in dem Augstmonat MDXXIII (Exemplar in der Stadtbibliothek Zürich). Eine zweite Ausgabe erschien 1525 zu Freiburg i. Br. (Exemplar ebenda).

Predigttätigkeit wird berichtet, daß er „predigte, was die Pfaffen lieber hörten, aber man ging wenig an die Predigt“: am Magdalenentag (22. Juli) 1523 hatte er mit dem „Beckenknecht“ Georg Fischer ein Renkontre gehabt, der drohte ihn künftig öffentlich „auszuschreien“. Seine im August 1524 gedruckten Predigten, denen der Druck zweier anderer „Sermonen“ vorausgegangen war, hatte er in der Karwoche („antlaswoche“, 20.—26. März) im Dome gehalten.

Aber was hatte Zürich, insbesondere Zwingli, mit den Predigten des Augsburger Katholiken zu schaffen?

Kretz hatte naturgemäß den den Reformatoren anstößigsten Punkt in der Messe, das Meßopfer, in den Mittelpunkt gestellt und sich dabei auseinandergesetzt mit dem „gegenwurff, daruff die feynd der kirchen vast all iren grund setzen: wann Christus wider geopfferet würd, so wers ein zeichen, das die erst vffopferung am Kreütz vnd sein tod nit genügsam were“. Er hatte verwiesen auf „gar ein hellen spruch Malachie 1“ [Mal. 1. 10f.] und hinzugefügt: „Diser spruch ist dem frommen meister Martin, Pfarrer zu Schaffhausen, noch nit verantwort worden zu Zirch“. Das zielte auf die zweite Zürcher Disputation vom 26.—28. Oktober 1523. Hier war der Leutpriester an St. Johann zu Schaffhausen, Martin Steinlin, als energischer Verteidiger der römischen Messe, speziell des Meßopfers, aufgetreten (vgl. Bd. II, S. 684, 740 ff.). Dieses Sticheln gegen Zürich erschien als Provokation: man hatte alle Ursache aufmerksam zu sein auf Anfeindungen gerade aus Süddeutschland, wo eben damals, dank dem Regensburger Konvente, eine große katholische Gegenaktion sich vorbereitete, über die man in Zürich wohl unterrichtet war (vgl. die Einleitung zu Nr. 39/40). Leo Judae fühlte sich getrieben, den von Kretz gebrauchten Ausdruck „feynd der kirchen = kilchenfyend“ energisch zurückzuweisen. Es handelte sich ferner um die Auslegung der Abendmahls Worte, die je länger desto mehr ein heikler Punkt für Zürich, sogar in einer Doppelfront gegenüber Katholiken und Lutheranern, zu werden drohte. Kretz war auf die Interpretation der Einsetzungsworte: *hoc est corpus meum* genau eingegangen, er hatte geschrieben: *pronomen hoc demonstrat sumptionem et mox sequentem oblationem; quod et verba Christi insinuant dicentis: Hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur. Ecce pro vobis (ait) tradetur. Hoc facite etc., facite ergo hoc: nempe sumite et offerte in perfectam et plenam mei memoriam*, und hatte abgelehnt, daß „das wörtlin *hoc* zeigt allein die empfangung am Grünen Donnerstag am abentessen geschehen“. Das hatte eine deutliche Spitze gegen Leo Judae und Zwingli. Denn auf der zweiten Zürcher Disputation bei Gelegenheit der Besprechung des Meßopfers hatte jener gesagt (Bd. II, S. 755):

„Christus hat sich selbs am crütz uffgeopfret am frytag, nit am dornstag, im nachtmal“, und Zwingli hatte das bestätigt (Bd. II, S. 757).

Weiter: in Augsburg befand sich seit etwa 1522 eine langsam, aber stetig vordringende evangelische Gemeinde unter Führung der Prediger Johann Frosch, Johann Speiser, Urbanus Rhegius, Michael Keller¹, und der letztere, unter dem Eindruck der Wirksamkeit Karlstadts in Augsburg (vgl. H. Barge: *Karlstadt II* (1905), S. 197 ff.), tendierte immer deutlicher zum Zwinglianismus hinüber — Grund genug für Zürich, die Verhältnisse in Augsburg im Auge zu behalten!

So wurde die von Leo Judae gegen Kretz geschriebene „Widerfechtung“ mehr als eine bloße Gelegenheitschrift, etwa aus persönlicher Lust und Laune heraus. Sie gewann den Charakter einer offiziellen Darlegung, und gerade darum deckt sie Zwingli mit seiner Autorität. Er schreibt nicht selbst, aber er hat Leo Judae (s. den Text) dazu veranlaßt und setzt eine Vorrede an die Spitze: so wurde das Ganze eine Apologie der Zürcherisch-Zwinglischen Kirchenpolitik und stellte sich hinein in die Reihe der Schriften, mit denen Zwingli damals Ende 1524 sein Werk verteidigen mußte. Die Vorrede ist formell sehr witzig gehalten und spielt den „Leu“, der auch Klauen hat, gegen den „kratzenden Kretz“ aus.

Auf den angegriffenen Augsburger Domprediger hat Leo Judae's Schrift doch wohl einigen Eindruck gemacht. Er schrieb 1535, er habe sich verteidigt², und unter dieser Verteidigung ist wohl, wie N. Paulus richtig vermutet hat, die zweite Ausgabe seiner Schrift zu verstehen, denn in dieser hat er einiges verbessert. Ob die von Zwingli und Leo Judae erhobene Beschuldigung, der eigentliche Verfasser der Kretzschen Schrift sei „ein andrer schmid“, d. h. der Dominikaner Johann Fabri in Augsburg, auf Wahrheit beruht, ist nicht auszumachen. Möglicherweise gilt der Hieb gegen den „Fabler“ ebenso sehr dem in Zürich berüchtigten Namensvetter Johann Fabri (Faber) von Leutkirch³.

¹) Keller geriet 1525 heftig mit Kretz aneinander. Vgl. Paulus a. a. O. S. 9 ff.

— ²) Vgl. seine brevis . . . missae elucidatio: egi hoc ex instituto in concione quadam teutonica Augustae habita et aedita, et latius in responsione ad ea, quae contra me scripsit Leo Judaeus (Paulus, hist. pol. Blätter 114, S. 6, Anm. 1). —

³) Schuler und Schultheß Bd. II 2, S. 338, Anm. b haben die beiden Fabri verwechselt. Zwingli spricht von einer „Schrift“ Fabris; eine solche ist nicht bekannt. Sollte er schon die beiden „Fabler“ durcheinander geworfen haben? Unmöglich wäre das nicht, würde aber beweisen, daß Zwingli über die Lage der Dinge in Augsburg nur oberflächlich unterrichtet war.

Literatur:

N. Paulus: *Johann Fabri* („Der Katholik“ 1892, I, 17—35, 108—127, aufgenommen in: *Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther*, 1903, S. 232 bis 266. Es kommt in Betracht S. 232, Anm. 6, woselbst die verschiedenen Fabri auseinandergehalten werden. Der Johann Fabri, dem Paulus' Biographie gilt, ist nicht der von Leo Judae und Zwingli verspottete, auch nicht Fabri von Leutkirch, sondern Fabri von Heilbronn). — Derselbe: Dr. Matthias Kretz. Ein bayerischer Gelehrter des 16. Jahrhunderts (*Histor. polit. Blätter* 114, S. 1—18). — Fr. Roth: *Augsburgs Reformationsgeschichte*, 2. Aufl., Bd. I. 1901. — Stähelin II, S. 162f.

W. K.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 148 (und 145). Panzer-Ann. II 395. Nr. 2837.

A. [Titelblatt:] Ein || Christenlich || widersechtig || Leonis Jud / wider Mathys Kretzen zu || Augspurg / falsche / Endchristische || maß. Vnd priesterthum ouch || das daß brot vnd win || des Fronlichnäs || vñ blüts Chri- || sti / kein || opfer || syg ||

Ein Epistel Huldrych Zwinglis an alle || Christenliche brüder zu Augspurg ||

Getruet zu Zürich durch Johansen Hager || Am vij. tag Wolfmonats im. || M. D. xxiiij. ||

28 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Dij. (Bogen C nur halb). Seite 9 und 10 Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3 und 4 Zwinglis Epistel, überschrieben: Allen Christlichen bruederen || zu Augspurg. Huldrych Zwingli || Gnad vnd frid von gott vnd unserem herren || Jesu Christo. ||; Seite 5—28 Schrift von Leo Jud.

* Citiert: Finsler 43a.

Vorhanden u. a.: Bern. Bonn. St. Gallen. Zürich Ktl.- u. St.-B.

B. [Titelblatt:] Ein Christenlich widersechtig || Leonis Jud / wider Mathys Kretzen zu || Augspurg / falsche / Endchristische || maß. Vnd priesterthum ouch || das daß brot vnd win || des Fronlichnäs || vñ blüts Chri- || sti / kein || opfer || syg ||

Ein Epistel Huldrych Zwinglis an alle || Christenliche brüder zu Augspurg ||

Getruet zu Zürich durch Johansen Hager || Am vij. tag Wolfmonats im. || M. D. xxiiij. ||

Seitenzahl, Marginalien, Stoffverteilung usw. wie bei A.

Citiert: Weller 2924. Finsler 43b.

Vorhanden u. a.: Basel. Einsiedeln. St. Gallen. Schaffhausen Minist.-B. Zürich Ktl.- und St.-B.

C. [Titelblatt:] Ain Christenlich wi || dersechtig Leonis Jud / wider Mathis || Kretzen zu Augspurg / falsche End || christische Mess. Vund

prie: || sterthumb / auch das das || brot vnd weyn des || fronleychnams ||
vñ blüts chi || sti / kain opf || fer sey. ||

Ein Epistel Hul: || rich Zwinglis an alle Chi: || stenliche brüder
zu || Augspurg. || M. D. XXV. ||

Titelbordüre.

28 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Diiij. (Bogen C nur halb). Seite 9 und 10 Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3 und 4 Zwinglis Epistel, überschrieben: Allen Christlichen brudern || zu Augspurg / Huldrich Zwingli. || Glad vnd frid vñ || Got vnd vnserē herzen Jesu Christo ||; Seite 5—27 Schrift von Leo Jud; Seite 28 leer.

Ohne Angabe des Druckers und Druckortes.

[Johannes Schott in Straßburg?]

Citiert: Kuczynski 2910. Finsler 43c.

Vorhanden u. a.: Dresden. Straßburg Univ.- und L.-B. Würzburg. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A und B.

Für diese Ausgaben gilt das Band I, Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

Der Druck ist bei beiden Ausgaben sehr sorgfältig. In der Orthographie zeigen sich kleine Abweichungen. Bei A finden sich einige Druckfehler, die bei B nicht vorkommen. Namentlich der letztere Umstand, aber auch andere Kleinigkeiten, lassen annehmen, daß A die rasch hergestellte Editio princeps ist, auf die, nachdem sie rasch vergriffen war, B als sorgfältigere zweite Ausgabe derselben Offizin folgte.

C.

C ist ein etwas späterer Nachdruck, dem wohl A als Vorlage diente.

Öfters werden dialektische Ausdrücke und Eigentümlichkeiten durch die gemeindeutschen Formen ersetzt; z. B.

| A | C | A | C |
|--------|--------|-----------|----------|
| gdar | darff | kat | kot |
| worumb | warumb | zwüschend | zwischen |

Statt der Verbalendung end (Indikativ) und ind (Konjunktiv) tritt meist die kürzere Form ein; z. B.

| A | C | A | C |
|---------|--------|---------|--------|
| kommend | kommen | meinind | maynen |

C diphthongiert fast durchgehends; z. B.

| A | C | A | C |
|-----|------|-----------|------------|
| us | aus | by | bey |
| üch | euch | sind | seind |
| syn | seyn | . . . lin | . . . lein |

ou (ow) wird meistens durch au (aw) wiedergegeben; z. B.

| A | C | A | C |
|-------|-------|----------|----------|
| ouch | auch | Ougspurg | Augspurg |
| ougen | augen | gloub | glaub |

Sehr oft wird ei durch ai ersetzt; z. B.

| A | C | A | C |
|---------|---------|----------|----------|
| ...heit | ...hait | ein | ain |
| ...kait | ...kait | arbeiter | arbayter |

Bei C wird mehrere Male der Umlaut unterdrückt, wo ihn A hat; z. B.

| A | C | A | C |
|----------|---------|---------|--------|
| brüderen | brudern | söliche | solche |

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 338—339.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde B und C berücksichtigt.

G. F.

**Ein epistel Huldreich Zwinglis¹
an alle christenliche brüder zû Ougspurg.**

Allen christlichen brüderen zû Ougspurg Huldreich Zwingli.
Gnad und frid von gott und unserem herren Jesu Christo!

Uwer gloub, aller liebsten brüder, wirt ouch by uns ußkündet.
Gott sye lob, durch den ir in erkantnus syn berüfft sind. So ich nun
den üwren glouben sich² mit antchristischer leer angefochten werden,
hab ich nit mögen lyden³, das den valschen meistren, als sy
Lucas nennet [*cf. Luc. 11. 39–52, 20. 45–47*], sölich ir frävel unangerürt⁴
wurde hingelassen⁵.

Unnd hab minen lieben brüder und getrüwen mitarbeiter im
euangelio Jesu Christi, Leo Jud⁶, erbetten, das er dem un-
verschamten büchlin des Kretzen⁷, der by üch lert, antwurt gibt,
christenlich und mit mer zucht⁸, weder yener verdient hatt. Denn
was gat inn nôt an⁹, das er ein sölichen klappermerckt¹⁰ uffricht, der
nun¹¹ in sinem tant¹² gründt ist, oder, als etlich meinend, in Ioannes
Fabers klüger geschryfft¹³, die ich nitt gesehen hab; so doch alle
welt ietzund bericht¹⁴ ist, das sy söliche großmütermäre verlachend.
Und wil¹⁵ aber demnach zû siner narrenwys ouch die gschrift zwingen,

1–2 bei ABC auf dem Titelblatt — 1 Ein] C Ain — 2 Ougspurg] C
Augsurg — 3 brüderen] C brudern — Ougspurg] C Augspurg — 4 gott] C
got — 5 gloub] C glaub — wirt] C wirdt — ouch] C auch — 6 Gott] C
Got — sye] C sey — erkantnus] C erkandtnuß — syn fehlt bei C — 7 üwren]
C ewren — 8 meistren] C maystren — 9 frävel] C frevel — 11 getrüwen] C
getrewen — mitarbeiter] C mitarbayter — 12 Jesu] C Jhesu — 12f. un-
verschamten] C unverschambten — 14 yener] C ihener — verdient] C ver-
dienet — 15 klappermerckt] C klappermarckt — 16 tant] C tandt — meinend]
C maynen — 17 nitt] C nit — 18 söliche] C solche — 19 ouch] C auch.

¹) Die beiden Drucke von Hager (siehe oben S. 497, Ausgabe A und B) geben
als Zeit des Druckes Am vij. tag Wolfmonats 1524. Mit „Wolfmonat“ ist hier, wie
meist im Schweizerdeutschen, der Dezember bezeichnet (siehe Id. IV 238). „Wolf-
monat“ kann aber auch noch November und Januar bezeichnen (siehe Lexen III 967).
— ²) sehe — ³) dulden, zugeben — ⁴) ohne ihn mit Worten anzugreifen, vorzunehmen
— ⁵) zulassen, dulden — ⁶) Siehe Bd. I. S. 529, Anm. 1. — ⁷) Siehe die Einleitung.
— ⁸) Lebensart, Höflichkeit, Anstand — ⁹) denn was nötigte ihn — ¹⁰) Schwatz-
markt, Klatschmarkt, Haufe schwatzender Leute, die gleichsam einen Jahrmarkt bilden.
Siehe Grimm V 970. Vgl. dazu die Redensart „das Klapperbänklein und den Gänse-
markt aufrichten“ Wander II 1366. — ¹¹) nur — ¹²) leeres Geschwätz — ¹³) Siehe
die Einleitung. — ¹⁴) unterrichtet — ¹⁵) sc. er (Matthias Kretz).

die imm glich anstat¹, als einer suw² ein badeer³. Da sy von Christo redt, da zücht er sy uff die unsubren pfaffheit. Als er die gantzen epistel zun Hebreeren⁴ eintweders nit verstat oder aber frävenlich⁵ ouckt⁶. Verstat⁷ er sy nit, worumb⁸ nimt er sy in d'hand, oder worumb ndernimt er sich schrybens? Verstat er sy und mißbrucht sy so frävelich⁹, so muß ein schalck¹⁰ oder versöldeter¹¹ dahinden stecken. Dann die epistel legt an den tag, wie Christus das opfrend pfaffentüm hingeton und abgesetzt hat und die gantzen welt in die ewigkeit mit gott, himelischem vatter, versünt mit sinem einist¹² volbrachten opfer, das ist: tod am crütz erlidten, und daß Christus nit geopffret wirt, weder da er stirbt. Noch gdar¹³ diser tenebrio¹⁴ sich mit dem äschen¹⁵ armbrust harfürlassen und mit sinem kat¹⁶ die ougen der gläubigen understan ze verblenden.

Nun lassend sehen — er heist der Kretz und ünser brüder heißt Löw; ist wol ze gedencken, er habe ouch klawen —, wie sy mit einander kretzen wellend¹⁷. Iener wetzet sich am fleisch, diser am felsen Christo. Laß sehen, welcher wirt aller tiefhist verwunden!

1 suw] *C* saw — 2 zücht] *C* zeücht — 3 nit] *C* nitt — frävenlich] *C* frevenlich — 4 worumb] *C* warumb — d'hand] *C* die hand — 5 worumb] *C* warumb — ndernimt] *C* ndernymt — 6 frävelich] *C* frevenlich — 7 opfrend] *C* offerend — 8 pfaffentüm] *C* pfaffethumb — hingeton] *C* hyngethon — welt] *C* welt — 9 ewigkeit] *C* ewigkait — gott] *C* got — versünt] *C* versünet — 10 tod] *C* todt — erlidten] *C* erlitten — 11 geopffret] *C* geopfferet — wirt] *C* wirdt — gdar] *C* darff — 12 armbrust] *C* armbrost — harfürlassen] *C* herfürlassen — kat] *C* kot — 13 understan] *C* underston — ze] *C* zu — 14 lassend] *C* lassent — ünser] *C* unser — heißt] *C* hayst — 15 ze] *C* zu — 16 wellend] *C* wöllend — Iener] *C* Ihener — 17 welcher] *C* wölcher — wirt] *C* wirdt — tiefhist] *C* tyefflest.

¹) die ihm gleich ansteht, die so gut zu ihm paßt — ²) Sau — ³) Badhemd — ⁴) Matthias Kretz bezieht sich in seiner Schrift „Von der meß und wer der recht priester sey, der meß habe“ (siehe die Einleitung) bei der Ausführung über „wie geschicht das meßhaben oder auffopfferen“ ausdrücklich auf den Hebräerbrief und sagt „und das ist die maynung schier der gantzen epistel Pauli zu den Hebreern durchauß“. — ⁵) keck, ohne Bedenken, gewalttätig — ⁶) biegt, umdeutet, ihrem Sinn Gewalt antut — ⁷) versteht — ⁸) warum — ⁹) siehe Ann. 5 — ¹⁰) hinterlistiger, arglistiger Mensch — ¹¹) um Lohn, um Geld gedungener — ¹²) einmal — ¹³) dennoch darf — ¹⁴) lichtscheuer Mensch, Dunkelmann, Schwindler. Das Wort „tenebrio“ kommt bei Lucius Afranius und bei Terentius Varro vor. Die Stellen siehe Nonius Marcellus: *De compendiosa doctrina libros XX*, lemma 18, ed. Wallace M. Lindsay, Vol. I, p. 27 f., Lipsiae 1903. — ¹⁵) eschenen — ¹⁶) Kot, Schmutz — ¹⁷) Wortspiel: Der Kretz „kretzt“ (kratzt) und Leo Jud wird als Leo, als Löwe, mit seinen Klauen noch viel stärker, gefährlicher kratzen.

Darzwüschend hütend üch vor sölchen menschantmeren¹, die allein irem buch² dienend [cf. Röm. 16. 18]. Und kömend nienen³ zû dem Kretzen, daß er üwren glauben nit verletze; dann dero red frißt um sich wie der krebs [cf. 2. Tim. 2. 17]. Sunder flyssend üch⁴ von tag ze tag verwandelt ze werden nach der form Christi [Gal. 4. 19], ungeacht, was die gytigen⁵ pfaffen von irem meßhalten töubind⁶. Das ist gott gefallen, das ist ein Christenman sin, so man wandlet, wie er gewandelt hatt [cf. 1. Joh. 2. 6]. Und zühend⁷ daby die fryheit des euangeli nit zû eim mütwillen des fleischs [cf. Gal. 5. 13], so werdend ir alle antchristische leer mit warem christlichem leben niderlegen⁸. Darzwüschend wirt oüch üwer und min brüder Löw⁹ den Kretzen, den er ietz nun ein klein¹⁰ krätzlet¹¹ hat, bas¹² in die klawen nemmen, bis das er imm den gammel¹³ so vil genimbt¹⁴, daß er inn ouch uffwerffen¹⁵ und ballen¹⁶ wirt.

Den sig verheiß ich üch mit got; denn ich weiß, wie unüberwintlich die warheit ist.

Gott bewar üch! Amen.

1 Darzwüschend] C Darzwischen — hütend] C hüttend — sölchen] C sollichen — menschantmeren] C menschantdmären — 2 buch] C bauch — dienend] C dienen — kömend] C kommen — 3 üwren] C eweren — um] C umb — 4 krebs] C krepis — Sunder] C Sonder — flyssend] C fleysen — 5 ze tag] C zû tag — ze werden] C zû werden — 6 gytigen] C geitzigen — töubind] C täuben — 8 zühend] C zuhen — 9 werdend] C werden — 11 Darzwüschend] C Darzwischen — wirt] C wirdt — üwer] C ewer — 12 hat] C hatt — bas] C baß — 13 nemmen] C nemen — bis] C biß — imm] C im — genimbt] C genimpt — 14 inn] C in — 15 got] C gott — 17 Gott] C Got.

¹) Menschentandmären, von Menschen erfundenen, leeren Geschwätzen — ²) Bauch — ³) nicht, ja nicht — ⁴) befließigt, bemüht euch, strebt darnach — ⁵) geizigen, hab-süchtigen — ⁶) (lärmend, lästig) schwatzen — ⁷) zieht — ⁸) besiegen — ⁹) siehe Anm. 17, S. 501 — ¹⁰) nur ein wenig — ¹¹) gelinde gekratzt, gekraelt — ¹²) besser, stärker, mehr — ¹³) Mutwillen, lärmende Freude — ¹⁴) nimmt — ¹⁵) in die Höhe werfen — ¹⁶) mit ihm Ball spielen, ihn als Ball in die Höhe werfen.

46.

Gutachten betr. Verfahren mit den Mönchen in Zürich.

(2.) Dezember 1524.

Von Anfang an waren die Mönche die heftigsten Gegner des Zwinglischen Reformationswerkes gewesen; sie hatten ihrem mehr oder minder versteckten Groll um die Jahresmitte 1522 Ausdruck gegeben durch ein von ihren Gönnern im Räte vorgebrachtes Begehren, Zwingli schweigen zu heißen, widrigenfalls sie für die Ruhe der Stadt nicht garantieren könnten, und hatten daraufhin am 7. Juli 1522 ein Ratsverbot der Predigt oder Disputation gegen sie erzielt. Der Mönch Lambert v. Avignon hatte mit Zwingli disputiert, die Mönche hatten protestiert gegen die evangelische Predigt in den Nonnenklöstern, deren Prediger sie bisher gewesen waren; schlimme Mißstände im Dominikanerkloster kamen um Pfingsten 1523 an den Tag, auf der zweiten Zürcher Disputation waren die Mönche als Verteidiger des Meßopfers aufgetreten — kurz, je weiter die Reformation fortschritt, desto unangenehmer und hemmender mußte dieser Rest aus der Vergangenheit mitten in der Stadt empfunden werden. Handelte es sich doch nicht um eine tote Institution, sondern um lebendige Persönlichkeiten, die jederzeit als Zwischenträger zwischen Zürich und den Altgläubigen fungieren konnten und auch fungiert haben! Je mehr sich die Beziehungen Zürichs zu den katholischen Orten spannten, desto peinlicher und gefährlicher wurde dieser Feind im eigenen Lager. So

hatte Zürich in einer Druckschrift vom 21. März, vorgelegt der Luzerner Tagsatzung vom 31. März ff. 1524, auf katholischerseits vorgehaltene Artikel hin, offensichtlich unter Zwinglis Einfluß, die Reform der Klöster verlangt: sie seien Spitäler der Armen, ihre Einkünfte also dem Mißbrauch der Prälaten zu entziehen und als Almosen den Armen zurückzustellen; die Orden seien Menschenverfindung, nicht von Christus aufgesetzt, an Christus müsse man sich halten, nicht an die Sekten der Orden. Am 3. Mai wurde eine Kommission von sechs Mitgliedern verordnet, „Rathschläge und Ordnungen betreffend die Klöster und die Armen zu Handen meiner Herren zu stellen“. Am 7. Mai wurde der große Kreuzgang nach Einsiedeln abgestellt, an dem sich bisher alljährlich am Pfingstmontag über 1500 Mann aus allen Häusern der Stadt mit zahlreichen Priestern und Mönchen beteiligt hatten. Die Verschärfung der politischen Situation ließ dann offenbar zunächst die Frage in der Schwebe, um schließlich zum Entscheidungsschlage vorwärts zu treiben. Der Rat von Zürich ließ Mitte November 1524 „in diesen geschwinden, sorglichen und seltsamen Läufen“ seinen Gemeinden und Zünften einen „Vortrag“ verlesen, eine Rechtfertigung der Zürcher Politik, ohne allerdings besonders die Frage der Klosterreform herauszuheben. Um so bedeutsamer war, daß die Antworten nicht nur ausnahmslos, wenn auch mit Modifikationen, die Zustimmung zu Zürich bekundeten, sondern z. T. unmittelbar die Klosterreform forderten. Rümlang z. B. wünschte, „daß die Feinde des Gotteswortes im Rat, auch unter den Geistlichen und Mönchen in Stadt und Land zur Ruhe gebracht werden, weil sie meistens an dem Mißverhältnis zwischen Zürich und den Eidgenossen schuld seien“; die vier Wachten mit Wipkingen sprachen den Wunsch aus, „daß ir alle suppenesser, so in den klöstern zûsammen kommend — besorgend, nit des gottsworts halb — daß dieselben (wie man dann diewol weißt) abgestellt werdint; dann wo das nit bescheche, wurdint si villicht der tagen einest ouch lügen, ob si zû sölichem essen und trinken kommen möchtind“; Riesbach und Hirslanden beehrten, „daß ir darzû wöllint tûn fürderlich, daß die suppenesser in den klöstern wider und für abgestellt werdent; dann wir gwüß vernement, wie si ratschlagent, hin und wider schribent, dardurch ir und mir geunrüwigt werden“; sie knüpften, gleichsam als positive Ergänzung, daran die Bitte, „daß man den armen uf der gaß zû hilf käme, dann uns ein große nachred von unsern Eidgenossen entstat, wir wöllent Christen sin, habint aber mer bettler, denn ander lüt. Ob aber ir sölichs nit vermögent, so sagents uns, so wöllent wir under einander inen ze hilf kommen, sofer (es not tût), gebent inen underschlouf, etwan ein stuben in einem kloster . . .“ — hier taucht also der Vorschlag

auf, die Klostergebäude teilweise den Armen einzuräumen. Die Zunft der Schuhmacher bittet und begehrt, „daß ir die suppenfresser abstellend, es sy[g] in klöstern oder sunst in winklen“, die Schneiderzunft verlangt Bestrafung, besonders der Suppenesser, die in die Klöster gehen „villicht iren bösen gmüten gnüg ze tün“, positiv verlangt sie ebenfalls die Verwendung des Klostergutes für die Armen: die Mönche in den Klöstern sollen die Güter nicht veraberwandeln, vielmehr „daß man den armen deß fürderlich ze hilf komme und söliche güter recht verordne“.

So hatte man die nötige Rückendeckung in der Landschaft und bei den Bürgern. In raschem Entschlusse griff nun der Rat von Zürich durch: die Mönchsklöster wurden aufgehoben.

Am 25. November 1524 quittierte die Priorin des Dominikanerinnenklosters am Ötenbach, Küngolt von Landenberg, mit den beiden Konventfrauen Anna und Barbara von Meggen das Kloster für 552 Pfund Zürcher Währung, die an ihren Vetter, einen Luzerner Ratsherren, als ihre Ausrichtung abbezahlt wurden. Am 30. November übergab die Äbtissin zum Fraumünster, Frau Katharina v. Zimmern, unter Vorbehalt standesgemäßer Provision ihr Kloster der Stadt — die berühmte Stiftung Ludwigs des Deutschen ging ein! (Der Ötenbachkonvent blieb zunächst noch bestehen.) Das waren die Vorspiele. Am 1. Dezember wurde eine neue Kommission eingesetzt — es sind z. T. dieselben Mitglieder wie in dem Ausschuss vom 3. Mai —, um wegen der Klöster, durch Stellen von „Ordnungen“ oder „in ander weg“ zu handeln. Am 3. Dezember — so berichten Bullinger (I 228) und Wyß (56) — erkannte der Rat, alle Mönche sollten in das Barfüßerkloster zusammengetan werden, „und in die gelärten klöster ettlich lüth zü legen, die zu vergoumen [beaufsichtigen], biß man sy ouch verordne zü besseren gebrüchen“. Es wurde ferner bestimmt, junge, starke Mönche sollte ein Handwerk gelehrt werden, die aber „ein ingenium“ besäßen, sollten studieren, die übrigen bei ihren Pfründen in Frieden absterben. Am 5. Dezember wurde dementsprechend bezüglich der Männerklöster eine Schrift aufgesetzt und den Mönchen gemeiniglich vorgelesen. Den Mönchen zu den Augustinern und zu den Predigern soll, wenn sie aus dem Orden treten und ein Handwerk lernen, ihr zugebrachtes Gut herausgegeben, den unbemittelten aus des Klosters Gütern geholfen werden. Sechs oder acht Mann sollen von den Verordneten zur Wahl an die Pflegerstellen in den Klöstern vorgeschlagen werden. Diese Pfleger — drei an Zahl — wurden am 6. Dezember ernannt, sie sollten gemeinsam mit den alten Pflegern, den Prioren, Guardianen und Amtleuten ein Inventar von Mobilien und Immobilien aufnehmen. Dann erfolgte am 10. Dezember der entscheidende

Schlag: Ratsverordnete mit den Stadtknechten verfügten sich „nach mittag“ zu den Dominikanern (Predigern) und dann zu den Augustinern: eine vorherige Ankündigung an die Mönche war nicht erfolgt. Die Mönche wurden zwar nicht gerade gefangen genommen, aber doch unter solcher Bedeckung, daß niemand entrinnen konnte, zu den Barfüßern geführt. Die leer gewordenen Gebäude und die Klostergüter wurden unter Verwaltung gestellt¹. „Bald darnach“ wurde verfügt: wer im Barfüßerkloster bleiben will, erhält darin Behausung und Unterhalt. Nur wenige machten von diesem Anerbieten Gebrauch, die meisten traten in die Welt, das Mönchtum war innerlich wie äußerlich überwunden.

So ist der historische Verlauf gewesen. Es fragt sich, wie Zwinglis Gutachten in ihn sich einordnet. Zwingli schlägt vor, die Mönche aller drei Orden in ein Kloster zu bringen, fremde Mönche zu ihren Konventen heinzuschicken, spätestens bis Ostern. Die jungen Mönche der Zürcher Konvente sollen ein Handwerk lernen oder (die dazu Geeigneten) studieren: wer aus dem Kloster nicht heraus will, soll mit Geld versehen zu seinem Provinzial geschickt werden, „also daß sy uns fürhin nit beladend“. In Zürich sollen nur die alten Mönche (im Barfüßerkloster) bleiben, und zwar ohne Kutte. Solche, die eigenes Vermögen in den Konvent gebracht haben, sollen mit ihrem eigenen Gut entlassen werden, besondere Umstände „us gnaden alters und dienst“ vorbehalten. Das Dominikaner- und Augustinerkloster sollen für die Armen verwertet werden: eventuell sollen auch im Barfüßerkloster Arme untergebracht werden. Wird das Barfüßerkloster durch Aussterben der Mönche frei, „soll es nach unserer herren gefallen gebrucht werden“. Die Klostergüter sollen Pflegern unterstellt werden, die alljährlich Rechnung ablegen müssen; eine Sonderstellung „als die amtlit der prälatten“ nehmen sie nicht ein, unterstehen vielmehr, auf gleicher Stufe mit den Spitalsiechenpflegern, wie andere Bürger der gemeinen Ordnung der Stadt. Über die Nonnenklöster soll später verhandelt werden². — Wie ein Vergleich zeigt, stimmt in allen wesentlichen Punkten dieses Gutachten mit dem Ratsbeschluß vom 3. Dezember und seiner Exekution vom 10. Dezember. Die Abweichungen betreffen unwesentliche Dinge, die vermutlich die Berichterstatter als selbstverständlich ausgelassen haben.

¹) Sie sind dann Zwinglis Vorschlag entsprechend hauptsächlich für die Armen verwertet worden. Näheres bei Schweizer, Paul: Die Behandlung der zürcherischen Klostergüter in der Reformationszeit (Theologische Zeitschrift aus der Schweiz II 161 ff.). — ²) Die Nonnenklöster wurden im Frühjahr 1525 (vgl. Wyß S. 38, Anm. 1) aufgehoben. Schon im Sommer 1523 hatte man den Nonnen den Austritt gestattet (Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I 84 f.).

Folglich fällt Zwinglis Gutachten vor den 3. Dezember 1524. Ja, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Rat noch am 1. Dezember eine Kommission einsetzt, wegen der Klöster durch Stellen von „Ordnungen“ oder „in ander weg“ zu handeln, so wird man Zwinglis Gutachten auf den 2. Dezember festlegen dürfen. Denn die Einsetzung einer solchen Kommission wäre nicht gut denkbar, wenn Zwingli schon eine „Ordnung“, wie sie sein Gutachten doch enthält, aufgesetzt hatte. Zwingli hat durch sein Gutachten der Kommission unter die Arme gegriffen und die Sache beschleunigt.

Literatur:

Schuler und Schultheß II 2 337 (setzen richtig Zwinglis Gutachten unmittelbar vor den Ratsbeschluß vom 3. Dezember). — Stähelin I 401 ff. (erwähnt Zwinglis Gutachten nicht). — Mörkofer I 249 ff. (setzt die Exekution schon auf den 3. Dezember und erwähnt Zwinglis Gutachten ebenfalls nicht). — E. Egli: Schweiz. Reformationsgeschichte I (1910), 304 ff. (erwähnt das Gutachten als Grundlage der Exekution vom 10. Dezember, ohne genauere Datierung.) — E. Egli, Aktensammlung Nr. 595 ff.

W. K.

Das Autographon Zwinglis.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Staatsarchiv Zürich Sign. E. II. 341, fol. 3298. Das Gutachten scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine Anzahl von Korrekturen — im ganzen elf — lassen es als Konzept erscheinen. Die Korrekturen sind so vorgenommen, daß fünfmal Wörter durchgestrichen, dreimal solche über der Zeile beigelegt, dreimal solche am Rande beigelegt wurden. Den Nachweis dieser Korrekturen siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen.

Das Manuskript steht auf zwei Folioseiten; das Blatt wurde von späterer Hand mit 3298 foliiert. Seite 3298a enthält 44 Zeilen, Seite 3298b noch 14 Zeilen.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 327—328.

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autograph Zwinglis zugrunde gelegt.

G. F.

**[Gutachten betreffend Verfahren mit den Mönchen
in Zürich.]**

[E. II. 341, p. 3298 a.] Ietz zermal allein von den dryen örden-
klöstren fürgenomen ze handeln: Augustinieren¹, Predgeren²,
Barfüsseren³. Ursach: Die zyt ist kurtz gewesen und dörfend die
ding wol güter betrachtung.

Die brüder aller dryen örden sölle man zemen in ein kloster,
namlich zü den Barfüssen, tün, doch mit form und bestimmung,
wie harnach volgett⁴.

⁵Man sol von stund an alle, so der ünser conventen kinder oder
yngenommen nit sind, mit einr zimmlichen zerung zü iren conventen
oder obren schicken. Ob aber das etlichen alters und andrer ee-
hafften⁶ ursachen halb nit gelegen wer, sol man sy dulden bis zü
ostren⁷, doch das sy darzwüschend zü iren conventen oder provincialen
oder capitlen schrybind, das sy denn sicher hinziehind und on die
zerung; dann sy denn wol zerung werdend nach irem orden haben.

Welche aber ünser conventen sind, sol man also mit inen handeln⁸:

Die jungen sol man erfordren⁹, das sy wellind lernen arbeiten,
und inen zimmlicher mas darzü verhellffen. Sind sy zü leren geschickt,
sol man sy lassen studieren und lesen, das man sy zü dem gotzwort
bruchen könne, wo das not sye, ob sy des begerend. Wo sy das nit
tün wöltind, sunder lieber harus, sol man sy glycher mas beraten, als
die handwerck lernen wellend. Wo sy aber weder zü predgen noch
zü handwercken noch harus wöltind, sol man inen glycher mas gelt
geben als denen, die handwerck lernend, und sy damit zü iren pro-
vincialen schicken mit dem gelt, das sy inen versehen tügind¹⁰, also,
das sy üns fürohin nit beladind¹¹.

⁶ nach nämlich gestrichen der — 8 ünser über der Zeile beigesetzt — 18 vor
lassen ein nicht mehr lesbarer Buchstabe gestrichen — 19 ob . . . begerend am Rand
beigefügt — 24 nach schicken gestrichen und — dem] Zwingli schrieb zuerst irem,
schrieb dann durch das r ein d, ließ aber i undurchgestrichen.

¹) Betreffend Gründung, Lage usw. des Augustinerklosters siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 3. — ²) Betreffend Predigerkloster usw. siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 1. — ³) Betreffend Barfüßerkloster usw. siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 2. — ⁴) Vgl. die Einleitung und Bernhard Wyß S. 56. 11 ff. Siehe auch unten S. 508. 27 ff. — ⁵) Zum folgenden vgl. die Einleitung. — ⁶) gesetzlichen, rechtsgültigen, ein unveränderliches Recht betreffenden, gewichtigen — ⁷) 1525 fiel Ostern auf den 16. April. — ⁸) Vgl. die Einleitung. — ⁹) auffordern, dazu anhalten — ¹⁰) daß sie für sie sorgen — ¹¹) damit sie uns weiterhin nicht mehr zur Last fallen.

Hie werdend allein die alten, ouch geschickten und unseren überblyben. Die söllend, wie obstat¹, zû den Barfüssen zemen geordnet werden, es wärend dann, die den convent erkoufft hettind mit ir eigenem gût. Denen sol man ir eigen gût wider geben und nach vorbenamter form und zerung mit den andren hinwegschicken, es werde dann us gnaden hierinn alters und diensten halb mit inen anders gehandelt.

Die also zemen zû den Barfüssen gehuseten² söllend ire kutten oder örden hinlegen, usgenommen wo etlich wärend, die noch bis ze ostren³ blyben und sich demnach verschicken⁴ wöltind. Und söllend sich die blybenden zimmlicher, ersamer, züchtiger kleidung beschlößen⁵, wie das gott und den menschen unverergerlich⁶ sin wirt, on alle gsûch⁷ vordriger kutten und seltzamer kleidung.

Die übrigen zwey klöster söllend darnach zû bhusung und herbergen ünser armer lüten geordnet werden, bis das die zû den Barfüssen abgesterbend. Zû denen man glycher wys ouch zûschlößen⁸ mag durfftige lüt; dann ye me wonungen by inen sind, weder die ünseren ze bruchen not habind. Und so das kloster zû den Barfüssen ouch fry wirt, sol es nach ünser herren gevallen gebrucht werden.

[E. II. 341, p. 3298 b.] Es söllend ouch der klösteren gûtes pfleger alle jar gewüsse, bare, bereite rechnung geben umb das gût⁹, so inen vertraut wirt, ynzebringen, und sol alle summ von inen gesucht werden. Und wo die rechnung minen herren nit gevalt, söllend sy verendret werden¹⁰.

Die pfleger söllend ire bevolhnen gûter verwenden, wie man inen wirt vorschryben und bestimmen, und gheinen andren weg; oder aber man sol es von inen ersûchen¹¹.

1 nach alten durchgestrichen und ünseren — 5 nach den durchgestrichen iren — 12 das über der Zeile beigesetzt — nach sin gestrichen möcht — 14 nach darnach gestrichen zû bhus und herbergen geordnet werden der — zû über der Zeile beigesetzt — 19 sol es am Rand beigefügt — 26 ire] zuerst iren, dann n gestrichen — bevolhnen am Rand beigefügt.

¹) Siehe oben S. 508. 5 ff. — ²) Diejenigen, die auf diese Weise im Barfüßerkloster zusammenwohnen. — ³) Siehe oben S. 508, Anm. 7. — ⁴) und nachher wegweisen — ⁵) sich bekleiden — ⁶) ohne Ärgernis zu erregen — ⁷) ohne alles Suchen, Streben. Begehren nach — ⁸) zuschleifen, hinbringen — ⁹) Vgl. die Einleitung und Bernhard Wyß S. 56. 3 ff. und die Anmerkungen ebenda. — ¹⁰) d. h. weggewählt werden, andere an deren Stelle gewählt werden. Als Pfleger wurden gewählt: für das Augustinerkloster Ulrich Funk, für das Predigerkloster Hans Bleuler, für das Barfüßerkloster Ulrich Trinkler. Siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 3, 1 und 2. — ¹¹) fordern, sie dafür gerichtlich belangen.

Es söllend ouch die pfläger miner herren gemeiner ordnung ghor-same und gheiss zû gricht oder rat gewertig sin wie ein andrer burger; dann sy nit ein gstellt habend als die amptlüt der prelaten, sunder als die spitalsundersiechenpfläger¹, wie ouch bishar dero klöstren pfläger nit usgenommen sind xin.² etc.

Über die nonnenklöster wellend wir ouch fürderlich³ sitzen und handeln.

¹) die Pfleger der im Spital verpflegten Aussätzigen — ²) Siehe oben S. 509, Anm. 9. — ³) bald.

Gutachten im Ittinger Handel.

Zwischen 28. September 1524 und Anfang Februar 1525.

In der Einheitskultur des Mittelalters war die Kirche das wichtigste und stärkste Ferment; es gab eine Kultur, weil es eine Kirche gab. Das politische Einheitsband aber, wie es im Begriffe des Imperiums vorgestellt wurde, hatte seine universale, realpolitische Bedeutung, die es in der mittelalterlichen Frühzeit besessen hatte, längst verloren, es besaß selbst für Deutschland, auf das es eingeschränkt worden war, eine Macht viel mehr in der Idee als in faßbaren und wirkungskräftigen Rechten. Die Geschichte des Spätmittelalters ist eine fortschreitende Dezentralisation, der Schwerpunkt der politischen Macht fällt in die Territorien. Das hatte eine sehr wichtige Folge, als nun infolge der religiösen Reformation auch die kirchliche Kultureinheit zerbrach. Territorium und Reformation verbündeten sich, universale Kirche und universalistische Reichsmacht nicht minder; da aber die Stoßkraft der letzteren eine gebrochene war, konnte die Reformation im wesentlichen ohne allzu große Schwierigkeiten da durchdringen, wo eine starke Territorialmacht vorhanden war. Differenzen ernstlicher Art entstanden erst dann, wenn die evangelischen Stände, gemeinsam mit den katholischen, Reichsfragen (im weitesten Sinne) entscheiden mußten; denn dann befanden sich die ersteren in der tragischen Rolle, gleichzeitig als Reichsstände und Landesherren agieren zu müssen in einem Spiele der Interessen, die sich politisch wie religiös durchkreuzten.

Dieses allgemeine Bild wiederholt sich in der Eidgenossenschaft, natürlich unter den formalen, durch die politisch-religiöse Eigenart bedingten Änderungen. Einheit und Mannigfaltigkeit, Universalismus — kirchlich derselbe wie im Reich (im engeren Sinne), politisch nicht das Bewußtsein der Reichszugehörigkeit, sondern das eidgenössische Gesamtgefühl — und Territorialismus, repräsentiert in den einzelnen Orten, prallen aufeinander. Solange und soweit das Territorium allein zu sprechen hatte oder in seinem Anspruch, allein zu sprechen, nicht gestört wurde, ging die religiöse Entwicklung relativ leicht von statten, sei es in reformatorischem, sei es in kirchlich-reaktionärem Sinne. Die größten Schwierigkeiten aber erhoben sich, wenn gesamteidgenössische Interessen mit religiösen Partikularinteressen kollidierten. Und der gegebene Kampfplatz für diese Kollisionen waren die gemeinen Herrschaften, jene von der Gesamteidgenossenschaft verwalteten Gebiete. Solange hier die kirchliche Einheitskultur ungefährdet war, gab es keine religiös-politischen Probleme ernster Art; die verschiedenen regierenden Orte waren ja eins in der Bejahung jener Einheitsgrundlage. Sobald aber hier die Reformation zündete, brach dieses Einheitsband auseinander, katholische und evangelische Orte traten einander gegenüber, und es fragte sich, ob der Macht der Religionsdifferenz gegenüber das eidgenössische Gesamtbewußtsein tragfähig genug für einen Interessenausgleich war.

Diese Situation bildet den Hintergrund für den sogenannten „Ittinger Handel“. Unter einen großen Gesichtspunkt gestellt, verliert er das zunächst Befremdliche, so lange Zeit hindurch die Eidgenossenschaft beschäftigt zu haben. Es stand hier etwas ganz anderes auf dem Spiel, als die Bestrafung einiger Klosterstürmer. Das gewaltige Problem des Bruches der gesellschaftlichen Einheitsgrundlage wird hier durchlebt, und das Ringen der Parteien nach einer Lösung offenbart den ganzen Ernst der Sachlage. Wer soll entscheiden über den Glauben der Untertanen bei religiös gespaltener Oberhoheit? Die Lösung, den Glauben frei zu geben und den politischen Gehorsam vom religiösen zu trennen, wird angetönt von Zürich, aber sie dringt nicht durch, und darum endet der Ittinger Handel in einem Kompromiß ohne glatte Lösung. Die Schwierigkeit der Rechtslage in der gemeinen Herrschaft Thurgau komplizierte den Fall.

In der Pfarrei Stammheim, nahe bei Stein am Rhein, standen die niederen Gerichte Zürich zu, die obere Gerichtsbarkeit der Grafschaft Thurgau, repräsentiert in dem eidgenössischen Landvogt zu Frauenfeld. Mit Hilfe der beiden Brüder Hans und Adrian Wirth als Prädikanten drang seit Anfang 1524 die Reformation in Stammheim vor, und das in Zürich am 15. Juni erlassene Mandat, betreffend

die Entfernung der Bilder, zeitigte in Stammheim und Umgebung einen Bildersturm, allerdings in maßvoller Form; der Landvogt im Thurgau aber erstattete Bericht an die seit dem 28. Juni in Baden versammelte Tagsatzung und erhielt die Anweisung, die Rädelsführer in seine Gewalt zu bringen; die ganze Angelegenheit sollte allen Orten mitgeteilt und später beraten werden. Es sind also von vornherein die katholischen Orte der Eidgenossenschaft nicht willens, die Reformation in der Thurgauer gemeinen Herrschaft zu dulden.

Die bedrohten Stammheimer erneuerten nun am Ulrichstag (4. Juli) 1524 ihr Schutz- und Trutzbündnis mit der Stadt Stein am Rhein. Hier lagen die Rechtsverhältnisse wiederum anders; Stein stand seit 1484 ganz unter Zürcherischer Oberhoheit, die Eidgenossenschaft hatte hier nichts zu sagen; die Nähe der beiden Orte hatte Stammheim und Stein von alters her zusammengeführt, und die infolge der Reformationsbewegung eingetretene Unsicherheit der politischen Lage zeitigte Anfang Februar ein Bündnis des Inhalts, daß, sobald Feuersnot eintritt oder jemand ihre Pfaffen, die jetzt auf die neue Lehre predigen, oder einen Weltlichen überfallen, fangen oder strafen wollte, die Sturmglocke geläutet und mit Aufgebot von Mannschaften die Gefahr abgewendet werden sollte. Einen Rechtsbruch wollte man zwar ausdrücklich vermieden sehen, aber unleugbar komplizierte diese Selbsthilfe zum Schutze der Reformation die Situation. Die Erneuerung dieses Bündnisses stellte der eidgenössisch-landvogtlichen Macht eine reformatorische gegenüber, die vorhandenen Gegensätze spitzten sich zu.

Die Sturmglocke ertönte in Stammheim schon am Tage der Bündniserneuerung; der Thurgauer Landvogt, so hieß es, wollte den Untervogt Wirth von Stammheim, den Vater der beiden Prädikanten, gefangen nehmen. Der Anschlag mißglückte¹, und die Ruhe stellte sich in den beteiligten Orten rasch wieder her. Der Landvogt aber klagte sofort² auf der Zuger Tagsatzung vom 11. Juli gegen die Stammheimer wegen des Sturmläutens. Die Tagsatzung ordnete an Zürich eine Gesandtschaft ab, mit dem Auftrage, von Neuerungen auf dem Gebiete des Kirchenwesens zurückzuhalten. Die lange Liste der Klagen schloß mit der Drohung, man sei des ernstlichen Willens, in allen Gebieten, zu Stadt und Land, und in allen Vogteien und Herrschaften, wo ein Ort oder dreie, viere, zehne, mehrere oder weniger gemeinsam zu regieren haben, diese neue Sekte und solche Mißhändel zu strafen und abzustellen, und hoffe, daß Zürich das nicht hindern,

¹) Die Ausführungen von A. Farner: Geschichte der Kirchgemeinde Stammheim (1911), S. 140, daß der Anschlag kein bloßes Gerücht war, sind überzeugend. —

²) Sein Schreiben datiert vom 5. Juli (Eidg. Abschiede IV 1a. S. 454).

sondern dazu verhelfen werde (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 456). Zürich antwortete am 16. Juli nach Verlesung der Botschaft der 10 Orte mit der Bitte, mit Strafen zu warten, „bis sie auch dazu reden mögen“ (a. a. O. S. 457). Die Boten eröffneten, sie würden jetzt in das Thurgau reiten, um die Bestrafung der Schuldigen vorzunehmen, Zürich möchte auch seine Boten dazu schicken, was denn auch geschah.

Zur Bekräftigung ihrer Drohung hatte die Tagsatzung von Zug dem Landvogt im Thurgau den Befehl zur Verhaftung des Pfarrers Johann Ulrich Öchsli zu Burg bei Stein gegeben; hier stand die niedere Gerichtsbarkeit bei der Stadt Stein, die hohe bei den regierenden Ständen des Thurgaus, offenbar sollte mit der Verhaftung ein Exempel statuiert werden für die ganze gemeine Herrschaft; den eventuellen Widerspruch der Stadt Stein als des niederen Gerichtsherrn brauchte man wohl kaum zu fürchten. Der Pfarrer war durch Zürich von dem Tagsatzungsplane unterrichtet; da aber seine Ausführung sich hinzog, wurde er sorglos und nun in der Nacht des 17. Juli überfallen und aus dem Pfarrhause durch Kriegsknechte des Landvogts nach Frauenfeld geschleppt. Aber Öchsli hatte noch um Hilfe rufen können; die Stadt Stein, getreu ihrem Bündnis, läutete Sturm, die Bevölkerung rottete sich zusammen zur Befreiung des Gefangenen, die Stammheimer schlossen sich an, unter ihnen die beiden Pfarrer Hans und Adrian Wirth mit ihrem Vater. Die Befreiung Öchsli gelang nicht, der Vorsprung der Landvogtischen war zu groß, die Menge rastete bei Ittingen an der Thur und beschloß, dem Landvogt eine Botschaft zu schicken zwecks Herausgabe des Gefangenen zur Aburteilung vor einem unparteiischen Gerichte. Der Landvogt seinerseits suchte sich gegenüber Zürich und Frauenfeld zu decken, ließ dann im oberen Thurgau Sturm läuten, als die Volksmenge bei Ittingen zu bedrohlicher Höhe anwuchs. Um ihren Hunger zu stillen, liefen einige aus dem Haufen nach der nahe gelegenen Karthause, deren Prior mit dem Landvogte eng liiert war. Ohne daß man eine genaue Ursache wußte, löste nun die gewaltige Erregung der Menge einen Klostersturm aus, und dieser „heilige Krieg“, wie der Pfarrer von Stein sagte, endete mit dem Brande der reichen Karthause. Damit erreichte die Erregung der Menge ihren Höhepunkt und ebte alsbald ab, das Volk verlief sich, aber es war zugleich das schwierige Problem der Bestrafung der Schuldigen entstanden. Ungestraft hingehen konnte bei der ganzen Lage der Dinge der Klostersturm von Ittingen nicht. Bei der Bestrafung aber ergaben sich Komplikationen aus der Verschiedenheit der Gerichtsherren über die schuldigen Orte in Verknüpfung mit der Verschiedenheit des religiösen Glaubens.

Am 19. Juli trat die Tagsatzung in Frauenfeld zusammen; auf der Traktandenliste stand die Frage, „wie man diejenigen, die in der 10 Orte hohen und niedern Gerichten wohnen und sich so schändlich vergangen haben, bestrafen wolle“ (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 460). Von seiten der Landschaft Thurgau, speziell von der Stadt Frauenfeld, wurden durch Anwälte Beschwerden gegen das Vorgehen des Landvogtes vorgebracht, u. a. verwiesen sie auf einen „vor einigen Jahren“ aufgerichteten, aber nicht mehr in ihren Händen befindlichen Vertragsbrief, nachdem der Landvogt im Thurgau keinen, weder arm noch reich, der Bürgschaft leisten könne, verhaften dürfe, ausgenommen in Malefizfällen — offenbar liegt hier die Anschauung zugrunde, daß die Gefangennahme Öchslis und die sonstigen, auf Grund des Badener Beschlusses vom 28. Juni (s. o.) vorgenommenen Verhaftungen¹ um des Glaubens willen nicht malefizisch, also ungesetzlich seien². Auf diesen Punkt der Ausdehnung des Malefizrechtes spitzte sich alsbald die ganze Bestrafungsfrage der Schuldigen am Ittinger Handel zu. Eine Entscheidung fällt die Tagsatzung von Frauenfeld nicht.

Als Herr über die niedere Gerichtsbarkeit in Stammheim und Vormacht der Reformation war natürlich Zürich im höchsten Grade am Verlaufe des Rechtshandels interessiert. Die Schwierigkeit der Sachlage hat man in Zürich von Anfang an durchschaut, wie die Vorsicht gegenüber der ganzen thurgauischen Reformationsbewegung beweist. Am 24. Januar 1524 hatte Zürich die Stammheimer ermahnt, doch ja ruhig zu bleiben, „es könnte sonst leicht begegnen, daß ihnen gar bald größeres mocht entstohn, wo sie nit bescheidenlich sölltind faren“, und Zürich hatte im März die Stammheimer wegen Streitereien mit ihrem Dekan ungnädig angelassen, nicht minder sie wegen des Schutzbündnisses mit Stein am Rhein zur Rede gestellt. Unmittelbar vor dem Klosterbrände hatten Zürcher Ratsboten den der Stadt Zürich verpflichteten Teil der Aufständischen vom Kloster wegzubringen gesucht, aber über den Verhandlungen war der Klostersturm erfolgt, die Aufständischen hatten sich geweigert, dem Ansinnen der Zürcher zu folgen. Daraufhin hatte Zürich zum zweiten Male Boten ausgeschickt und ein Mannschaftsaufgebot mobil gemacht; die Boten waren beim Auseinandergehen der Menge tätig gewesen. Aber das Unglück war nun einmal geschehen. Am 21. Juli 1524 schrieb daraufhin Abt Joner von Cappel nach Zürich und riet dem Zürcher Rate mit Rücksicht auf die erregte Stimmung der Eidgenossen, die Be-

¹) Vgl. darüber Jahrbuch für schweiz. Geschichte Bd. 9, S. 262, Anm. 134. —

²) Man vergleiche die Form der Beschwerde. Eidg. Abschiede IV 1a, S. 461, sub 9.

strafung der Frevler selbst in die Hand zu nehmen. Das hieß rechtlich: den Aufruhr als unter die niedere Gerichtsbarkeit fallend zu betrachten (denn bezüglich der höheren Gerichtsbarkeit hatte ja Zürich, abgesehen von Stein, nur in Gemeinschaft mit den übrigen Orten etwas zu sagen), als nicht malefizisch. Zürich anerbote sich daraufhin der Tagsatzung gegenüber in allgemeiner Form, die begangenen Frevler den Eidgenossen strafen zu helfen. Die Tagsatzung zu Bern vom 23. Juli gab dem Zürcher Anerbieten gegenüber ihrem Wunsche Ausdruck, „daß die Täter und Frevler von ihren Herren, der Obrigkeit von Zürich, zur Abschreckung anderer dem Erbieten nach bestraft werden, und wenn sie dazu nicht stark genug wäre, so will man ihr den nötigen Beistand beweisen“ (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 165). An dem Rechtsstande im Thurgau soll nichts geändert werden. Als im Juli in Beckenried Abgeordnete von Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug sich zwecks Sicherung der thurgauischen Klöster versammelten, versprach Zürich wiederum die Bestrafung der Schuldigen, desgleichen Ende Juli auf einer Tagsatzung in Zug. Am 26. Juli ließ nun der Rat die sechs Führer des Volkes gefänglich einziehen: da er sie aber von seinem Vorhaben vorher in Kenntnis gesetzt hatte, gelang es zweien zu entkommen, und nur vier Gefangene wurden zuerst nach Stein, dann nach Zürich abgeführt, noch sieben andere am Ittinger Sturme Beteiligte kamen hinzu, das Verhör der elf Gefangenen ergab aber kein malefizisches Vergehen — ein Resultat, das in keiner Weise befremdet, im Gegenteil bei der Rechtslage naturgemäß ist; bei Konstatierung eines Malefizvergehens hätte Zürich ja die Leitung aus der Hand verloren.

Soweit war alles glatt gegangen. Nun jedoch brachte die Luzerner Tagsatzung vom 3. August ff. eine üble Wendung. Der Tag war ausdrücklich wegen der Thurgauer Händel angesetzt worden. Zürich wurde gefragt, wie es sich bezüglich der Gefangenen halten wollte, die es zu Stammheim, zu Nußbaumen und in andern den 10 Orten zuständigen hohen Gerichten im Thurgau eingezogen. D. h. die Tagsatzung betrachtete von vornherein die Angelegenheit als unter die hohe Gerichtsbarkeit fallend, d. h. als malefizisch, da hatte sie für Stammheim, Nußbaumen, Burg und Waltalingen mitzusprechen¹. Die Zürcher Boten erwiderten ganz korrekt: eine Anzahl, die zu Stein (wo ja Zürich die volle Oberhoheit besaß) und anderswo gefangen worden, haben ihre Herren allein zu bestrafen; aber die in Stamm-

¹) Waltalingen war Filiale von Stammheim, Nußbaumen gehörte dem Gotteshaus Ittingen zu. Vgl. Vetter in Jahrbuch für schweizerische Geschichte 9, 244; Farner a. a. O. s. v.

heim, Nußbaumen oder anderen hohen Gerichten im Thurgau Verhafteten seien in guter Meinung zu Händen der 10 Orte nach Zürich geführt worden, um dieselben insgemein zu strafen, und ihrehalb stellen sie die Bitte, deswegen einen Tag nach Zürich anzusetzen, da dieser Ort aus vielen angegebenen Ursachen am geeignetsten wäre. Eine diplomatisch sehr geschickte Antwort! Die Unmöglichkeit, die Angelegenheit lediglich innerhalb der Frage der niederen Gerichtsbarkeit zu erledigen, sieht Zürich angesichts der Forderung der Tagsatzung ein, beantragt aber die Ansetzung des gemeinsamen Gerichtstages nach Zürich, um seinen Einfluß maßgebend geltend machen zu können. Die Tagsatzung jedoch lehnte diesen geschickt formulierten Antrag ab; unter dem Vorwande, daß es sich ja nicht nur um die in Zürich befindlichen Verhafteten handle, sondern um alle Beteiligten, daß ferner auch der Bilderfrevler bestraft werden solle, wurde eine Tagung auf den 15. August nach Baden ausgeschrieben; Zürich solle die in den zum Thurgau gehörenden hohen Gerichten Verhafteten hierhin ausliefern zu gemeinsamer, eidgenössischer Bestrafung. Die in Stein und anderswo Gefangenen, über die Zürich allein zu richten habe, solle es gebührend strafen. Lehne Zürich die Auslieferung nach Baden ab, so solle es darüber alle eidgenössischen Orte benachrichtigen. Öchsli, der Pfarrer von Burg, soll ebenfalls nach Baden geschickt werden. Die Tendenz dieses Tagsatzungsbeschlusses ist ganz durchsichtig: Zürich die Angelegenheit aus den Händen zu winden und durch Stempelung derselben zum Malefizvergehen an der Reformation ein Exempel zu statuieren.

Und Zürich gab nach. Ein Protest vom 6. August, an alle 12 Orte und an Luzern noch besonders gerichtet, mit der Bitte, es bei dem auf der Tagsatzung geltend gemachten Zürcher Vorschlage zu belassen, blieb wirkungslos, die Herausgabe der Gefangenen wurde am 5. August zu Luzern von einer Sondertagsatzung, auf der Zürich nicht vertreten war, und am 16. August auf der verabredeten gemeinsamen Badener Tagsatzung aufs neue verlangt, Zürich erklärte in Baden am gleichen Tage offen, die Sache sei nicht malefizisch, folglich komme Zürich — wie ja richtig — in erster Linie als Gerichtsherr in Betracht; selbst aber einmal angenommen, sie sei malefizisch, so sei der gegebene Ort für das thurgauische Hochgericht Frauenfeld, — der Sitz des Landvogtes — nicht aber Baden. Alle Einreden halfen nicht, die katholischen Orte verlangten ein kategorisches Ja oder Nein, Herausgabe der Gefangenen nach Baden zum Malefizurteil oder nicht. Am 19. August lieferte daraufhin Zürich die Gefangenen aus, sprach jedoch den Wunsch aus, nur den Anteil am Ittingersturme abzuurteilen, nicht etwa die Religionsfrage — ein von vornherein aus-

sichtsloser Wunsch, da die Religionsfrage für die katholischen Orte wesentlich war. Das Nachgeben Zürichs erklärt sich aus der schwierigen politischen Situation: man stand vor dem Bürgerkriege, und hinter den katholischen Orten stand Österreich, das seinen Vertreter auf die Badener Tagsatzung geschickt hatte. Mit der Auslieferung der Gefangenen war ihr Schicksal besiegelt. Drei von ihnen wurden zum Tode verurteilt, nur der vierte willkürlich freigelassen. Die gegebene Zusage der 9 Orte, nicht des Glaubens wegen zu untersuchen, wurde gebrochen: im Verhör ist unmittelbar die Ketzerfrage gestellt worden, Rettungsversuche der Zürcher waren vergeblich, das Urteil¹ verknüpfte Aufruhr und Ketzerei miteinander d. h. die Ketzerei wurde zum Aufruhr gegen die Obrigkeit gestempelt, und so die schwierige Frage, ob man um der Glaubensdifferenz willen malefizisch strafen dürfe, praktisch gelöst. Pfarrer Öchsli wurde freigelassen, bei ihm war die Verknüpfung mit Aufruhr nicht möglich, auch war das gewünschte Exempel statuiert.

Die Ittinger Frage war mit der Hinrichtung der Gefangenen insofern noch nicht erledigt, als Entschädigungsansprüche des Klosters zu befriedigen und Strafen der schuldigen Klosterstürmer zu verhängen waren; in diesem Sinne hatte der Thurgauer Landvogt bei der Badener Tagsatzung die Klage des Klosters vorgebracht. Die sehr langwierigen Verhandlungen, bei denen auch wieder die Kompetenzfrage, ob malefizisch oder nicht, gestellt und im alten Sinne von den beiden Gegenparteien beantwortet wurde, fanden schließlich ihren Abschluß in dem am 9. Mai 1527 gefällten Spruch eines Schiedsgerichtes, dem aber noch Verhandlungen bis zum Jahre 1535 folgten. (Die hier nicht interessierenden Einzelheiten s. bei Farner S. 174 ff.)

Das ist der historische Hintergrund für Zwinglis Gutachten; es fragt sich, wie es näher in den Zusammenhang einzustellen ist. Ein Datum trägt das Gutachten nicht; da es jedoch die Freilassung Öchsli erwähnt, kann es nicht vor dem 28. September 1524, dem Tage der Freilassung, verfaßt sein; das wäre der terminus a quo, der terminus ad quem wäre der Schiedsspruch vom 9. Mai 1527, doch wird mit ziemlicher Sicherheit das Gutachten stark an den terminus a quo herangerückt werden müssen; Zwingli schreibt unter dem frischen Eindruck der Ereignisse. Die Vermutung Farners (a. a. O. S. 180), daß Zwinglis Gutachten zu Händen des Schiedsgerichts Anfang Februar 1525 gestellt sei, ist sehr wahrscheinlich. Da in den Schieds-

¹) Vgl. dasselbe bei Bullinger I 199 ff. Siehe auch Farner a. a. O. S. 170. Die Verbrennung, an die man ursprünglich dachte, ist offenbar auch aus dem Grunde fallen gelassen worden, um den Anschein des Ketzerprozesses zu meiden.

gerichtsverhandlungen Februar/März über den Obmann gestritten wurde, sind die von Zwingli an die Spitze gestellten Namen offenbar als Vorschläge für das Schiedsgericht gemeint.

Wie Zwinglis Vorschlag, den Obmann aus den vermittelnden Orten zu nehmen, dem Zürcher Standpunkt entsprach, so vertritt das ganze Gutachten die Zürcher Politik. Daß Zwingli seinerzeit gegen die Auslieferung der Gefangenen gepredigt hatte (Bullinger I 187), kam, da diese Sache erledigt war, nicht weiter in Frage. Das Rechtsproblem betrifft natürlich die Malefizfrage. Zwingli spricht den Eidgenossen in Stammheim und wo sonst die niedrige Gerichtsbarkeit bei Zürich steht, im vorliegenden Falle das Recht zum Malefizurteil ab. Er versucht dafür eine historische Begründung. Die Teilung der hohen und niederen Gerichtsbarkeit rühre daher, daß die Herren oder Edelleute, denen die Malefizgerichtsbarkeit zu unbequem war, den Landrichtern die Malefizverbrechen zugewiesen haben; selbständiges Malefizrecht besäßen die Landrichter nicht, sie haben „die erkannte Malefiz anzenemen“, aber nicht Malefiz zu „erkennen“. Wollten die Eidgenossen von sich aus Malefiz urteilen gegen Stammheim, so wäre ihren Gelüsten keine Grenze gesetzt, sie würden „hüt eins, morgen ein anders für malefizisch erkennen, bis es alles malefiz wäre“. Die Eidgenossen haben ferner früher nie das Malefizrecht gegen Stammheim gebraucht, man soll daher „bei den Bünden“ bleiben. Der Einwand, es dürfe doch keine Vernachlässigung des Malefizrechtes einreißen, verfängt nicht, ebensowenig das Stanser Verkommnis 1481 mit seiner Verpflichtung zur Bestrafung allen Friedensbruches. Denn im vorliegenden Falle handle es sich nicht um Malefizfragen, die Stammheimer sind nur zusammengelaufen, um sich vor Gewalt zu schützen; den Raub und Brand im Ittinger Kloster zu strafen, weigere Zürich sich nicht. Das Verfahren mit Öchsl beweise die Unrechtmäßigkeit des eidgenössischen Vorgehens. Es hätte unter allen Umständen Zürich befragt werden müssen, da Zürich genau dieselben Rechte an der hohen Gerichtsbarkeit im Thurgau habe wie die anderen Orte. Zur Anwendung der Malefiz ist das Verbrechen des Aufruhrs erforderlich; den Aufruhr aber hat der Landvogt gemacht durch die Gefangenahme Öchsli's, folglich hätte man den Landvogt bestrafen sollen. Zur Diskussion steht nur die Stammheim betreffende Rechtsfrage, für Altstetten und Weiningen sind ausdrückliche Briefe da neben dem Gewohnheitsrecht, die den Landrichter nur auf Zuweisung hin Malefizrecht ausüben lassen. Die Eidgenossen sind auch nicht konsequent; denn in Wil ob Bremgarten verfahren sie ganz anders als in Stammheim: Zürich hat in Wil die hohe, die Eidgenossen die niedere Gerichtsbarkeit; hier aber haben die Eidgenossen durch ein Mandat die

Ausübung des Malefizrechtes verboten! Man soll auch in Stammheim nach den Urkunden der Rechtslage forschen.

Wie Farner in den „Zwingliana“ (I 398ff.) nachwies¹, besteht die Zwinglische Geschichtskonstruktion nicht die historische Probe. Seine ganze Verzichtstheorie wird hinfällig, sie ist offenbar eine falsche historische Zurücktragung des tatsächlichen Einflusses Zürichs über Stammheim in die Vergangenheit, in Wirklichkeit haben hohe und niedere Gerichtsbarkeit verschiedene Wurzeln (die erstere ist königliches Lehen, die letztere entsprang aus der Grundherrschaft). Bez. Altstetten, Weiningen, Wil ob Bremgarten lag Gewohnheitsrecht vor, das Zürich bei diesen Nachbargemeinden geschaffen hatte, ihm aber nicht ursprünglich zustand. Der Landvogt pflegte tatsächlich im Thurgau sich seine Leute selbst zu holen und dann zu untersuchen, ob ein Vergehen vor das niedere oder höhere Gericht gehöre. Willkürlichkeiten kamen vor, aber nicht nur auf seiten der hohen Gerichtsbarkeit, die niederen Gerichtsherren waren nicht besser. Die Zwinglischen Rechtsargumente versagen also bis auf das eine, daß man Zürich als Mit-Inhaber der hohen Gerichtsbarkeit hätte befragen müssen: aber dem gegenüber ließ sich die Majorität der katholischen Orte anführen. Farner sagt ganz richtig, daß rein juristisch die ganze Frage überhaupt nicht zu lösen war, die Rechtsverhältnisse lagen in einem unlösbaren Knäuel. Das entscheidende Moment lag auf religiösem Gebiete: Zürichs Protest gegen Anwendung des Malefizrechtes war nur darum so hartnäckig, weil es den Schutz des neuen Glaubens galt.

Das tritt auch wieder hervor im zweiten, theologischen Teil des Zwinglischen Gutachtens. Die katholischen Orte wünschten bezüglich der Religionsfrage Restitution des status quo ante d. h. Wiederaufstellung der Bilder und machten für ihre Forderung das Malefizrecht, also die höhere Gerichtsbarkeit geltend. Das lehnte Zürich ab, und Zwinglis Gutachten über die Bilderfrage ist eingestellt auf das Problem, „ob bilder hinthun unrecht (d. h. malefizisch) sye“. Er bringt die höchste Autorität für die Abschaffung der Bilder, die heilige Schrift, unter Verweis auf ein Büchlein von Ludwig Hätzer zur Bilderfrage. Torheit ist es, zu sagen, das Bilderverbot der alttestamentlichen zehn Gebote gelte im Neuen Testamente nicht mehr; das Bilderverbot gehört zu den zehn Geboten (Zwingli rechnet es zwar zum ersten Gebot, bahnt aber durch seine Erklärung die spätere

¹) Schon Mörikofer I 244 schrieb, daß Zwingli „sich über die Befugnisse der hohen Gerichtsbarkeit sowohl aus rechtlichem wie aus historischem Gesichtspunkte im Irrtum befand“, gab aber keine nähere Begründung.

reformierte Zählung der zehn Gebote an!), es handelt sich nicht um Bilder überhaupt, sondern nur um Bilderverehrung, in diesem Sinne sind die Bilder „eine Schmach Gottes“, und ihr Verbot ist nicht ein „äußerlich Ding“, das uns Christen im Neuen Bunde nicht mehr treffe. Vielmehr sind im Neuen Testament die Bilder auch ausdrücklich verboten. Zwingli verweist auf die Antwort der Eidgenossen und die Zürichs (vgl. Bd. III, S. 169 ff.) an den Bischof von Konstanz, desgleichen auf die Kirchengeschichte. Die Stammheimer haben also nur Gottes Geheiß erfüllt, wenn sie die Bilder entfernten.

Bei dem Kampfe gegen die Messe handelt es sich nicht um ein „Abtun“ des Sakramentes, sondern nur um eine Feier nach der Einsetzung Christi; Christus aber hat das Sakrament eingesetzt „zu einer gemeinen vereinbarung der gläubigen und zu einer widergedächtnuß seines lydens“, wie das die heilige Schrift beweist. Die derzeitige priesterliche Messe entspricht aber in keiner Weise der Einsetzung Christi, wie Zwingli in acht Gründen nachweist. Ergebnis: „Also erfindt sich, wo man die gytige meß der pfaffen underlaßt, daß man nüts verlaßt, das gott hat yngesetzt, sonder ein lötig offen bschiff und betrug“. Wer das Sakrament nach Christi Einsetzung gebraucht, tut Recht; die Meßgelder aber sollen mit der Zeit den Armen zugewendet werden, wie das Zürich bereits in die Wege geleitet hat.

Endlich, ohne Beichte zum Sakrament zu gehen, ist nicht „malefizisch“; denn die heimliche Beichte ist von Gott nicht geboten, confiteri heißt nicht: heimlich beichten, und Herzenskündiger ist nicht der Pfaffe, sondern Gott, ersterer vermag nur Gott für uns zu bitten, kann aber nicht die Sünde vergeben. Auf das Gebot der Kirche kann man sich nicht berufen; eine Kirche, die nicht Christi Wort folgt, ist keine Kirche Christi, sondern Teufelskirche.

Das alles waren Argumente, die nur den überzeugen konnten, der das Zwinglische Schriftprinzip teilte. Eine wirkliche Lösung der ganzen Schwierigkeit hätte nur kommen können bei einer grundsätzlichen Trennung von Politik und Religion auf der Basis der Religionsfreiheit. Auch dann waren der Probleme viele: wann war das Recht der Religionsänderung gegeben? Was sollte mit dem Kirchengut geschehen? u. dergl., aber man besaß doch klare Richtlinien. Jetzt aber hielt man fest an der gesellschaftlichen christlich-kirchlichen Einheitsgrundlage und redete naturgemäß aneinander vorbei, wenn man nun von ganz verschiedenen Voraussetzungen aus beiderseitig auf dieser Grundlage stehen wollte. Das war unmöglich, auf der alten Grundlage hatten keine zwei Konfessionen — denn darauf kam es hinaus — Platz und auch nie Platz gehabt. Wenn Zürich die Behandlung der Religionsfrage vor dem Malefizgericht ablehnt, so klingt

darin leise der Gedanke einer Trennung von Religion und Politik an; die Religion steht und fällt einem anderen Herrn als die Politik, nämlich Gott selbst und seinem Worte, aber mehr als ein Anklingen ist es nicht. Die praktisch-politischen Gesichtspunkte überwiegen, es gilt, die Glaubensgenossen von katholischer Bedrückung loszumachen, die theoretische Einsicht in eine prinzipielle Trennung von Religion und Politik ist nicht da. Die Minorität wahrt sich mit der Waffe des Wortes Gottes gegen politische Vergewaltigung, würde aber ihrerseits als Majorität auch keine Duldung gewähren, weil sie ihre Religionsauffassung für die alleinberechtigte innerhalb der christlichen Gesellschaft hält. So angesehen reicht das Gutachten zum Ittinger Handel tatsächlich weit über seine lokale Bedeutung hinaus und führt in das schwierigste staats- und kirchenrechtliche Problem der schweizerischen Reformation hinein.

Literatur:

Mörkofer I 242 ff. (gibt keine nähere Datierung des Gutachtens). — Stähelin I 391 ff., 409 (setzt das Gutachten in den Dezember 1524 und läßt es der Tagsatzung vorgelegt sein). — E. Egli: Schweizerische Reformationsgeschichte I (1910), 279 ff., 299 f. („nicht vor Oktober 1524 geschrieben; im übrigen zeitlich schwer zu bestimmen, möglicherweise einem späteren Stadium des Handels bis Frühjahr 1525 angehörend und dem seit Ende November 1524 bestehenden geheimen Rat eingereicht“). — A. Farner: Geschichte der Kirchgemeinde Stammheim und Umgebung 1911. — Derselbe: Zu Zwinglis Gutachten im Ittinger Handel (Zwingliana I 398 ff.). — F. Vetter: Die Reformation von Stadt und Kloster Stein am Rhein (Jahrbuch für schweizerische Geschichte Bd. 9 (1884), S. 215—362).

W. K.

Manuskript.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten Staatsarchiv Zürich, Sign. E. II. 341, fol. 3261—3266. Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine größere Anzahl von Korrekturen — im ganzen 31 und zwar auf Seite 10 1, Seite 3 und 11 je 2, Seite 6, 9 und 12 je 3, Seite 4, 7 und 8 je 4, Seite 5 je 5 — läßt das Gutachten als Konzept erscheinen. Bei den Korrekturen handelte es sich meist nur um geringfügige Änderungen, Ersetzen von einzelnen Worten und Ausdrücken usw. Bezüglich der Art der Korrektur gilt auch hier das Bd. I, S. 432 bei Zwinglis Autograph zu seiner Schrift „*Suggestio deliberandi super propositione Hadriani Nerobergae facta*“ Gesagte. Den Einzelnachweis dieser Korrekturen siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen.

Das Manuskript steht auf 12 Folioseiten, welche von späterer Hand foliiert wurden (3261—3266), Seite 1 (3261 a) enthält die von

anderer Hand stammende Überschrift Handlung der von Stammen ||
Darinn ouch von den bilderen || vnnd dem Sacrament. || Seite 2 (3261b)
ist leer, Seite 3—12 (3262a—3266b) Text. Seite 4 enthält 44 Zeilen,
Seite 3, 8 und 10 enthalten je 46, Seite 6, 7 und 9 je 47, Seite 5,
11 und 12 je 48 Zeilen.

Abdruck.

Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 330—337.

*Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autograph
Zwinglis zugrunde gelegt.*

G. F.

[E. II. 341, fol. 3261 a.] **Hanndlung der von Stammen¹.
Darinn ouch von den bilderen unnd dem sacrament.**

[E. II. 341, fol. 3262 a.] Obman Bartlome Mey
von Bern² oder Jacob Meyer, zunftmeister von Basel,
zum schwartzen sternen in der hütgassen³, oder
burgermeister Ziegler von Schaffhusen⁴, oder
her Fritz von Anwyl⁵.

Für das erst müß man darumb rechten, das unseren Eydgnessen
nit zimme ghein maleficz zû Stammen noch anderswo erkennen, da
die nidren gricht und manschaft miner herren ist⁶.

Die erste ursach: Das sölche teilung der hohen und nidren
grichten dahar komen ist, das die herren oder edellüt, so sich nit
gern habend von des kostens und ouch gevar wegen mit dem maleficz
beladen, sich mit den lantrichterern vereimbaret hand, das sy inen ire
übeltäter zûschicktend und demnach die lantrichter mit inen nach ver-
dienst handletind. Das erfindt sich⁷ mit Altstetten⁸, Winingen⁹,
Wylen¹⁰ und allenthalb. Also erfindt sich¹¹ an dem harkomen der

1—2 Die Überschrift auf dem Umschlag stammt von anderer zeitgenössischer
Hand. Siehe S. 522 f.

¹) Stammheim — ²) Bartholomäus May (de Maggi, de Madiis), geboren 1446.
Er war ein gewandter Kaufmann, der mit Mailand, Venedig, Lyon und den süd-
deutschen Städten Handelsbeziehungen hatte und mit den Welser in Augsburg auch
persönlich befreundet war. Als Politiker war er Gesandter nach Mailand (1474), nach
Genf (1477), zum König von Frankreich (1484, 1516, 1517, 1525). In Bern 1468
Mitglied des Großen Rates, 1494 Mitglied des kleinen Rates. Als Staatsmann war
er Hauptförderer der Reformation. Zwingli widmete ihm seine vom 17. August 1525
datierte Schrift „Subsidium sive coronis de eucharistia“ (siehe Finsler Nr. 53). Er
starb in der Osterwoche 1531. Näheres über ihn bei von May, A.: Bartholomäus
May und seine Familie. Berner Taschenbuch auf das Jahr 1874, 23. Jahrg., Bern
1874, S. 1 ff. und A. D. B. XXI 80 ff. — ³) Jakob Meyer „zum Hirschen“ war unter
den Laien der eifrigste Beförderer der Reformation in Basel. 1522 Oberstzunftmeister,
1530 Bürgermeister. Er starb 1541 an der Pest. Näheres A. D. B. XXI 582. — ⁴) Hans
Ziegler, geboren 1464, 1487 in den Adelsstand erhoben, 1492 Seckelmeister, 1497 oder
1502 Obherr zu Schaffhausen, 1512 Gesandter an Papst Julius II., 1513 Hauptmann
im Zug nach Mailand und in der Schlacht von Novara, 1515 Bürgermeister von
Schaffhausen. Hauptförderer der Reformation in Schaffhausen. Gestorben 1538. —
⁵) Über ihn siehe Zwingliana II 44 ff. — ⁶) Siehe die Einleitung. — ⁷) das kommt
zum Vorschein, erzeigt sich, so verhält es sich — ⁸) 1432 ging die Vogtei Altstetten
(unweit von Zürich), die von Österreich 1396 an das zürcherische Geschlecht der Stägel
verpfändet worden war und von diesen an Johannes Thum übergegangen war, an

eilung, das die lantrichter nütz für maleficzisch habend angriffen, sunder, was inen überschickt ist, habend sy allein angenommen.

Und dis hatt zwo gwüss rechnungen.

Die erst: Das, wo imm also wer, das die lantrichter einem herren oder edelman in sine gricht hinin nach irem gütduncken ein maleficz gwalt hettind zû erkennen, so wäre damit den herren *und* edellüten ir stab¹ gantz und gar ze ruggen geworffen². Denn als dem gwalt nütz e vil ist, hette ein ieder lantrichter alles, das er gewellt hette, für maleficzisch erkennt, bis das er alle büssen und frävel zû maleficzen gemacht und deshalb zû sinem nutz gebracht hette. Darumb volgen nûs, das die herren und edellût das maleficz sölcher gstellt den lantrichteren habend angehenckt, das sy sich dess nit underwunden habend, bis inen sölchs zûbekennt ist vor der herren oder edellüten stab³. Sölcher gstellt wirt es noch hüt by tag gebrucht in allen landen, die sölche gricht habend.

Die ander rechnung ist, das, wo die manschafft und nidre gricht by einander under einem herren sind, nit möglich ist, das der maleficzisch richter gwalt habe, maleficz dahyn zû erkennen, sunder allein die erkanten anzenemen. Denn, möcht er maleficz hinin erkennen, so wurde ouch die manschafft⁴ sin eigen müssen werden. Denn wo sich begeb, das krieg zwüschen dem herren und lantrichter entstünde,

13 nach stab stehen die nachher durchgestrichenen Worte Es wäre denn ein nach so offembar — 15 nach habend durchgestrichen vorus in der gro.

Zürich-über. — ⁹) In Weiningen bei Höngg, unweit von Zürich, besaß seit 1435 die Familie der Meyer von Knonau die niedere Gerichtsbarkeit als Lehen von Einsiedeln: das Kloster von Einsiedeln hatte die Grundherrschaft, die Vögte von Baden die Landeshoheit, Zürich das Mannschaftsrecht und das Salzregal. Siehe Dändliker, Karl: Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich. II 248. 1523 kam Georg Stähelin (Calybaeus) als Pfarrer nach Weiningen. Auf seine Veranlassung wurden die Bilder aus der Kirche entfernt. Daraufhin erteilten die fünf Orte, die von den zu Baden regierenden die Mehrheit bildeten, dem Landvogt Fleckenstein den Befehl, ihn und andere zu verhaften. Es wurde Sturm geläutet. Ein Auflauf der Bauern verhinderte die Exekution, und da Hans Meyer von Knonau nachweisen konnte, daß Malefizsachen in seine Kompetenz gehören, wurde die Sache zugunsten Zürichs entschieden. Alles Nähere bei Dändliker a. a. O. II 320f. Dändliker, Karl: Geschichte der Schweiz, II. Bd., 3. Aufl., S. 516. Bernhard Wyß S. 28, Anm. 3. — ¹⁰) Im Jahr 1496 verkaufte Ritter Johannes Gradner um 10500 fl. an Zürich Schloß und Stadt Eglisau samt Seglingen, sowie den Kirchensatz zu Bülach und Eglisau und die Vogteien Höri, Wil (im Rafzerfeld), Rafz, Glattfelden, dazu die Vogteien zu Hüntwangen (als Lehen von Konstanz) und zu Wasterkingen. Siehe Dändliker, Karl: Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich. II 244 f. — ¹¹) Siehe S. 524, Anm. 7.

¹) ihre Amtsgewalt, Befugnis — ²) auf den Rücken, zu Boden geworfen, vernichtet — ³) Siehe Anm. 1. — ⁴) das Mannschaftsrecht.

wurde der lantrichter billich für maleficzisch erkennen, welcher wider inn zuge¹, und deshalb wurdind dem herren sin eignen lüt und manschafft entzogen. Beseh einer ietz dargegen: Söltind unser Eydgnossen das maleficz gen [E. II. 341, fol. 3262b] Stammen² mögen erkennen, so wurdind sy es ouch für maleficzisch haben, so sy by uns wider sy stündind. Sy wurdind es ouch für maleficzisch erkennen, das sy mit unseren herren im bapstzug³ gewesen sind. Ja, hüt⁴ eins, morn⁵ ein anders für maleficzisch erkennen, bis es als⁶ maleficz wär. Darus nun wol ermessen wirt, das die herren oder edellüt sölcher gstatlt das maleficz nit us irem gricht habend gelassen, das ein lantrichter sölchs, wie er wölte, erkannte, sunder das er 's hatt angenommen, wenn es vor⁷ dafür erkennt ist.

Zum andren ist sölchs ze vermercken⁸, das unser Eydgnossen gen Stammen nit habend das maleficz ze erkennen an dem, das sy es vormals nie gebrucht habend, welchs sy doch nit underlassen, wo sy darzû recht hettind gehebt. Ermane man hie ouch by den pündten⁹ ze blyben. Die lassend ein ietlich ort by sinen harkomen, brüchen und grechtigkeiten blyben; ja, sy handthabends. Das aber hie engegen möcht yngeworffen werden: „wo man aber nit straffen wurde oder die maleficz lichtlich lassen hingan¹⁰, da müsse der maleficzisch stab¹¹ sinen gwalt bruchen“, antwurt: Mag¹² ein herr erlyden¹³, das sine undertanen so gross schälck¹⁴ sygind, und darumb nit gestrafft wurdind, so mûs es der maleficzisch stab¹⁵ erlyden; denn er sol ye¹⁶ nütz¹⁷ annemen, weder was imm zûbekennt wirt. Das mag aber ghein herr erlyden. Denn wenn er sölchs möchte erlyden, so hette er gheinen vertrag dörffen¹⁸ mit dem maleficzischen stab ze machen. Demnach mag ouch der vertrag ze Stanns¹⁹ nüt²⁰ bewären wider min herren, darumb, das die von Stammen ufgelouffen sind²¹ (roub und brand

10 gelassen] Zwingli schrieb zuerst genommen, strich dann nomen und schrieb weiter auf der Zeile lassen — 12 erkennt] Schreibfehler enkennt — 15 nach underlassen gestrichen hettind — 22 nach sygind gestrichen das.

¹) ziehen würde — ²) Stammheim. Zum folgenden vgl. die Einleitung. — ³) Hinweis auf den Piacenzerzug vom Jahr 1521. Siehe Dierauer, Johannes: Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft III 27f. Vgl. auch die Einleitung zu „Zeugenaussage und Predigtworte zu den Soldverträgen mit dem Ausland“ Bd. I, S. 70f. — ⁴) heute — ⁵) morgen — ⁶) alles — ⁷) vorher — ⁸) bemerken, beobachten — ⁹) d. h. bei den Bünden, die bei Neuaufnahme eines „Ortes“ geschlossen wurden — ¹⁰) hingehen — ¹¹) Obrigkeit — ¹²) kann — ¹³) dulden — ¹⁴) böse, lose Menschen — ¹⁵) Obrigkeit — ¹⁶) zu irgend einer Zeit — ¹⁷) nichts — ¹⁸) nötig gehabt — ¹⁹) Näheres über das Stanzer Verkommnis vom Jahr 1481 siehe bei Dierauer, Joh.: Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft II 282ff. — ²⁰) nichts — ²¹) einen Auflauf gemacht, sich zusammengedrängt haben.

assend wir stan. Dasselb sind mine herren erbüttig¹ ze straffen ver-
rellffen); dann sy sind gheiner andren meinung ufgelouffen², weder
das sy einandren vor gwallt beschirmtind.

Ietz rysst der handel von *meister* Hansen Öchslin haryn³.
Den habend sy by nacht und nebel us dem synen und üwren grichten
ingefürt, darus aller uflouff entsprungen ist. Da sy nun sprechend
„wir hand daselbst die hohen gricht“, was ist das? Trifft es darumb
die hohen gricht an, das einer unschuldig ist und nütz⁴ geton hatt?
als sich mit dem Oechslin erfindt. Dann er usgelassen⁵ ist, das
ich nit erfunden hatt, das man uff inn angegeben. Darzû solt man
die kundschaft⁶ siner misshandlung verhört und yngenomen⁷ haben,
ee man hand hette an inn gelegt. So hatt der landtvogt das widerspil⁸
gebrucht, das aber wider alle recht und fry [*E. II. 341, fol. 3263 a*]
heit aller menschen ist. Man sol all weg, ee man hand anleg, kund-
schaft⁹ haben. Die ist so wenig da gewesen, das, do der Öchslin
chon gen Lucern komen ist¹⁰, man erst hatt müssen empfelhen
kundschaft ynzenemen¹¹. Sölt es also zûgon, das man ein yeden fienge
und demnach erst die kundschaft über yn neme, oder mit voltren sölte
as imm gichten¹², so wärend alle fryheiten aller stetten und landen hin.
Die lutend alle dahin, das mit nieman gahet¹³ werd uff eins ieden sag etc.

Es mag ouch unser Eydgnossen nit beschirmen, ob Öchsle glych
e vahan xin¹⁴ wäre¹⁵, das sy darumb inn by nacht und nebel söltind
inführen us 2 ursachen.

Die erst: Woltend sy an dem ort recht haben ze vahan, da bishar
mine herren vermeint habend allein recht ze haben, so söltind sy billich
vorhin¹⁶ mine herren erfordert¹⁷ haben: „Ir von Zürich bruchend da,
less ir nit gwallt habend“. Und wo sich mine herren demnach nit het-
ind lassen wysen¹⁸, denn so soltend sy das recht prucht¹⁹ haben.

Die ander ursach: Das mine herren zû sölichem radtschlag²⁰ nie
verüfft sind²¹ und habend doch als vil am Türgöw als ein yedes ort,

3 beschirmtind] m über der Zeile — 22 söltind] Zwingli schrieb zuerst
81 = ||], strich dann das zweite l durch und fuhr fort tind.

¹) erbötig, bereit — ²) Siehe S. 526, Anm. 21. — ³) bricht ein, kommt dazwischen.
kommt an die Reihe. Zur Sache vgl. die Einleitung und Bernhard Wyß S. 47 ff. —
⁴) nichts — ⁵) freigelassen — ⁶) Zeugnis, Beweis — ⁷) davon Kenntnis genommen —
⁸) Gegenteil — ⁹) Zeugnis, Beweis — ¹⁰) Siehe die Einleitung. — ¹¹) Beweise bei-
zubringen — ¹²) ihn ausforschen, durch eindringliches Fragen zu einem Geständnis
bringen, mit Anwendung der Folter peinlich verhören. Siehe Id. II 110. — ¹³) geeilt,
eilig verfahren. Siehe Id. II 101 f. — ¹⁴) gewesen — ¹⁵) ob es notwendig gewesen
wäre, Öchsli sofort gefangen zu nehmen — ¹⁶) vorher — ¹⁷) aufgefordert, ersucht —
¹⁸) zurechtweisen, belehren — ¹⁹) gebraucht, angewandt — ²⁰) Beratung — ²¹) Siehe
die Einleitung.

und an dem ort, da Öchsly ist, me denn ghein ort¹. Es hatt aber müssen geufrüret sin. Nun ist die ufrür ye, als nieman loughen mag, us dem fahen² Öchslins entsprungen, und ist Öchslin in warer unschuld gfangen, als sich erfunden hatt. Also volgt, das der diser ufrür schuldig ist, der den Öchslin gefangen hatt. Ist der landvogt³ im Turgöw. Sol man nun die secher⁴ vor allen straffen, so sol man billich den landvogt straffen; denn er us eigner bewegnus by nacht und nebel in andre gricht gevallen und einen unschuldigen man, als sich erfunden hatt — denn der landvogt hatt demnach selbs sin unschuld durch kundschaft⁵ erfunden —, darus geführt hatt. Wider welchen gwalt nit allein minen herren von Zürich zimt ze tûn, sunder ouch eim yedem zimt gwallt mit gwallt ze vertryben.

Hieby ist ouch uszetrucken⁶, das man allein von dero von Stammen wegen handle.

Dero von Altstetten und Wyningen⁷ halb sye man hie unvergriffen⁸; denn daselbend habe man usgetruckte⁹ brieff umb, ouch harkomne brüch, das der lantrichter oder malefizisch stab¹⁰ nütz¹¹ angryfft, denn das imm mit urteil und recht erkennet wirt. Darby erfare man, wie es ze Wylen ob Bremgarten gebrucht werde, da ouch mine herren die hohen und unsere Eydgnessen die nidren gricht habend. Ouch ist daselbend gar nit dahinden ze lassen¹², das unsere Eydgnessen daselbst ouch habend ir mandat hingschickt und verboten, das sy für malefizisch erkennend, das doch inen irer wys, die sy im Turgöw bru [*E. II. 341, fol. 3263b*] chen understand, gentzlich nit gezimmen mag. Das mandat findt man wol by denen ze Wyl. Man sol ouch ernstlich by den frommen lüten zû Stammen alle ding, brüch, harkomen und fryheiten erfaren¹³; ouch die kouff-brieff, wie sy an mine herren kommen sygind, erlesen¹⁴.

3 Öchslin] das s über der Zeile — 8 nach und gestrichen e v — man am Rande beigefügt — 16 brieff umb] Zwingli schrieb zuerst brieff umb das, strich dann das und fuhr fort ouch harkomme brüch. Entweder sollte das umb auch gestrichen sein, oder es hat den Sinn von darum, darüber — 17 nach das gestrichen man — 27 nach brüch gestrichen und.

¹) Siehe die Einleitung. — ²) Fangen, Gefangennehmen — ³) Joseph Amberg von Schwyz — ⁴) Urheber, Anstifter — ⁵) Zeugeneinvernahme, Untersuchung des Falles — ⁶) ausdrücklich zu betonen, zu fordern. Zur Sache vgl. die Einleitung. — ⁷) Über die Verhältnisse in Altstetten und Weiningen siehe oben S. 524, Anm. 8 und 9 und die Einleitung. — ⁸) so, daß den Rechten eines andern nicht vorgegriffen wird, unbeschadet. Siehe Id. II 717. — ⁹) ausdrückliche, klare — ¹⁰) Gewalt, Gericht — ¹¹) nichts — ¹²) außer acht zu lassen — ¹³) erforschen, ausfindig machen — ¹⁴) sorgfältig, genau lesen.

Ob aber demnach mine herren glych das verlurind¹, das den Eydgnossen zimmen sölte, das maleficz selbs anzugryffen, noch so söllend sy das nit one bysin miner herren anzugryffen erkennen, als dero, die für ein ort als vil² da ze handeln habend, als ein iedes anders in sunderheit.

Zum andren zimt inen nit alles ze maleficzisch erkennen, das sy wellend. Denn wo dem also, so wurdind sy hüt³ ein stuck für maleficzisch erkennen, morn⁴ ein anders, bis das es als⁵ maleficzisch wurd, und damit die frommen lüt one allen schirm in lutre⁶ geverd⁷ und gwalt gesetzt.

Zum dritten: Ob es aber ie so lätz⁸ gon⁹ wurd, so müssend sich mine herren verwegen han¹⁰, alle tag mit ünseren Eydgnossen ze rechten. Denn kurtz, so werdend sy es nit güt lassen sin, ob sy schon einist oder andrest¹¹ gesiget hettind, sunder all tag ein nüws bringen¹². Also müste man, so das vordrig¹³ verlorn wurde — davor gott sye! — erst anheben¹⁴ ze rechten, ob bilder hintün¹⁵ unrecht sye.

[Von den bildern.]¹⁶

Grund der meinung, das man die bilder nit haben, und, wo sy sind, hinweg tün sölle.

Exodi (ist das ander bûch Moses) am 20. [2. Mos. 20. 4]. Da ist das verbott der bilden in dem ersten gebott gottes der zehnen also ingeschlossen, das es, ob gott wil, gheiner daruss ryssen oder scheiden sol. Ob aber sölchs understanden wurde, so sol der mensch ee den tod lyden, ee er sich lasse zwingen ze eren das, so gott verbotten hatt. Aber die 10. gebott habend die Bäpstler zerrissen und sy nie luter¹⁷ und nach dem bûchstaben fürgehalten, als sy gott gebotten hatt, wie es sich häll¹⁸ erfindt¹⁹ Exo. 20. [2. Mos. 20. 2–17].

18 Zwingli hat diese Überschrift nicht. Sie ist vom Herausgeber eingesetzt. —
19 nach haben gestrichen sölle.

¹) verlören — ²) ebensoviel — ³) heute — ⁴) morgen — ⁵) alles — ⁶) lautere, offenkundige — ⁷) listige Nachstellung, Ränke, Gefahr — ⁸) verkehrt, ungünstig, schlimm — ⁹) gehen — ¹⁰) sich frisch dazu entschließen — ¹¹) das eine oder andere Mal — ¹²) etwas Neues vorbringen — ¹³) vorhergehende — ¹⁴) anfangen — ¹⁵) entfernen — ¹⁶) Vgl. dazu die Verhandlungen bei der zweiten Zürcher Disputation vom 26.—28. Oktober 1523, Bd. II, S. 690 ff., Zwinglis Ratschläge betreffend Messe und Bilder Bd. II, S. 808 ff., die „Christliche Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ Bd. III, S. 153 ff. und in der Schrift „Eine christliche Einleitung“ Bd. II, S. 654 ff. —
¹⁷) lauter, klar — ¹⁸) hell, deutlich — ¹⁹) erfindet, zeigt.

Glych dieselben meinung findt man Deuteronomii, ist das 5. büch Moses, am 5. cap. [5. Mos. 5. 6–21].

Hie sol man zegeben haben das büchly, darinn die kundschaften¹ us dem götlichen wort stond, die d'bilder verbütend. Ludwig Hätzer² hat's zemengelesen³.

Hie ist aber der gröst gegenwurff⁴: Was imm alten testament darvon verboten sye, das gange üns nütz⁵ an; es sye imm nüwen testament bilder haben nit verboten. Antwort: Diss ist die gröste torheit, damit die gelerten zû diser zyt den Bäpstleren hoffnung machend, ir antchristisch rych wider ufzebringen, die doch sust mit aller krafft dem bapst widerstand. Aber daby irrend sy närrisch und schädlich us zweyen ursachen. Die erst ist, [E. II. 341, fol. 3264a] das sy, wie vor⁶ gemeldt, wol sehend, das das götzenverbott⁷ imm ersten gebott gottes also verschlossen⁸ ist, das, wer es darvon scheidet, die zehen gotzgebott stümmelet⁹, teilt und mindret. Was wellend sy demnach dem bapst in sin gschriftbrechen¹⁰ reden, so sy es selbs tünd? Dann es nit hillfft ynreden: die bilder sye ein uswendig ding; man mög sy wol recht bruchen. Denn das ist war: Man mag sy recht bruchen, wenn man inen ghein er¹¹ embüt, noch an gheinem ort hatt, da man inen er¹² embüten kan. Aber in den kilchen oder templen embüt man inen er¹³. Man neigt sich vor inen; man brennt und opfret inen; man güldet¹⁴ sy, ja, macht sy gantz guldin oder silbrin. Welchs alles den armen entzogen wirt und an die götzen¹⁵ gehenckt, ja, den diebischen geistlichen zû eim schatz zemengelegt wirt. Damit wirt gott enteret und das holtz geeret. Denn, sol ein ieder mensch rechnung geben umb die güter, die er an sinen lyb vermissbrucht hatt, darumb, das er sölche nit an die armen verwendt, wie vil me mûs man rechnung geben dero güteren, die man an die bild (die von gott in sich¹⁶ gezogen habend) mit nachteil der armen, die man darzwüschend nackend, hungrig und ellend hatt lassen harumgon¹⁷, verwendet hatt? Darumb ouch ünser erkantnus¹⁸ allein ab¹⁹ denen orten heisst bilder hinweg-

9 nach zyt gestrichen trybend, und damit — 31 nach ouch gestrichen o.

¹) Zeugnisse, Beweise, Beweisstellen — ²) Ludwig Hätzer: Ein Urtheil Gottes unsers Ehegemahls, wie man sich mit allen Götzen und Bildnißen halten sol, aus göttlicher Schrift gezogen. Zürich, Christoph Froschauer 1523. Siehe Weller Nr. 2448, 2449, 2898. Panzer: Ann. II, S. 186, Nr. 1897, 1898 und S. 332, Nr. 2543. —

³) gesammelt — ⁴) Einwurf — ⁵) nichts — ⁶) vorher. Siehe S. 529. 21 ff. — ⁷) Verbot von Bildern — ⁸) eingeschlossen, enthalten — ⁹) verstümmelt — ¹⁰) Verdrehen des Sinnes der heiligen Schrift — ¹¹) Ehre — ¹²) Ehre — ¹³) Ehre — ¹⁴) vergoldet — ¹⁵) Bilder — ¹⁶) die von Gott weg an sich, sc. an die Bilder — ¹⁷) herumgehen — ¹⁸) Gutachten — ¹⁹) von.

tûn, das sy geeret worden sind. Denn wir sagind all, was wir wellind, so sind die bilder von ûns nit schlecht geachtet gewesen, und habend inen zûgelegt, sy habind gnad, das doch ein hälle schmach¹ gottes ist, von dem wir alle gnad verhoffen söllend. Kurtz: Wir wellend den man gern sehen, der mit siner klügheit das bilderverbott welle us den zehen gebotten ryssen, darumb, das es ein usserlich ding sye. Wer hatt das ye geredt: Das ist ein usserlich ding; darumb betrifft es ûns imm nüwen testament nit? Dann almûsen geben ist ouch ein usserlich ding. Sol man aber darumb darzû nit verbunden sin? Das almûsen ist ein usserlich werck und hatt grund in der liebe des nechsten. Götzen² hinwegtûn ist ouch usserlich und hatt grund imm ersten gebott, das ist: in erkantnus, liebe und er³ des waren, läbendigen gottes. Dann ye die bilder sind ein schmach gottes, der sy verbotten hatt und so manigvaltig verspottet und verachtet. Also möchte man ouch vom eebruch, todschlag und andren dingen reden: es sygind usserliche werck; darumb sye man an dieselben gebott nit bunden. Sprichst: Ja, dieselben komend von innen harus. Antwort: Also ouch der götzendienst⁴. Wannhar kumt anderswo hillff sûchen weder by dem läbendigen gott, und götzen ufrichten weder us mangel des gloubens? Wo der [E. II. 341, fol. 3264b] gloub gantz ist, da mag man ghein hillff noch trost ienen⁵ sûchen weder by dem einigen schatz, darin wir vertrauend: gott. Ouch wo der gantz und grecht ist, da lernet man inn nit ab den wenden⁶. Darus volgt, das alle, so sich der bilden klagend⁷, recht war vertrauen und rechte erkantnus gottes nit habend; denn alle, die rechte erkantnus gottes habend, die wüssend, das sy inen nit von ussen hynyn komen ist, sunder von gott in die hertzen ggeben. Darumb der unglöubig ist, der die bilder schirmt, er sye, wie hochgeböumt⁸ er welle. Alles, das wir sehend und empfindend, zücht⁹ von dem inneren rechtglöubigen menschen. Diss reicht¹⁰ allein dahin, das bilderverbott nit ein ceremonisch ding gewesen ist, sunder ein recht gebott, das die mindrung des gloubens und er gottes verhütet hatt.

Die ander ursach, darumb sy irrend, ist, das sy sprechend: bilder sygind imm nüwen testament nit verworffen. Diss ist ein offner lug.

15 nach eebruch gestrichen u — nach es gestrichen w — 16 nach man gestrichen darzû m — 24 erkantnus] nach er zwei Buchstaben [ha?] gestrichen.

¹) offenkundige Schmähung — ²) Bilder — ³) Ehre — ⁴) Verchrung von Bildern — ⁵) irgendwo — ⁶) von den Wänden, sc. wo die Bilder gemalt sind — ⁷) d. h. die sich über das Vorgehen gegen die Bilder beklagen — ⁸) hochgebäumt, hervorragend, stark, stolz — ⁹) zeugt — ¹⁰) bezieht sich darauf, beweist.

Denn sy wol mögend ermesen, das Paulus imm nūwen testament die Christen von den bilden gar abgewendt hatt. 1. Cor. 12. [1. Cor. 12. 1f.] spricht er also: Brüder, ich wil, das ir von den geistlichen dingen nit unwüssend sygind. Ir wüssend wol, das ir Heiden gewesen sind und mengerley weg zū den stummenden¹ bilden gefürt. Sehend, hie wil er von geistlichen dingen reden, namlich: wannen² die gnaden und gaben den menschen kumind. Demnach seyt³ er, das sy zū den götzen sich habind lassen füren, diewyl sy noch Heiden warend. So volgt ye, das den Christen nit zimt götzen ze⁴ haben, sunder, welche sy habend, sind Heiden; dann er spricht: Do ir Heiden warend, wurdend ir an die götzen gefürt.

Item 1. Thess. 1. [1. Thess. 1. 8f.] spricht er also: Die in Macedonia etc. wüssend wol, wie ir zū gott kert hand von den götzen. Hie wirt aber klar, das die apostel habend von den bilden abgefürt. Da man aber ynredt: „Sy sind allein darvon abgefürt, das sy ir hoffnung nit darin satztind“, sind fablen. Es habend gheine abgötter⁴ nie den götzen für einen gott gehebt. Lese man üwer antwort, dem bischoff von Costentz geben⁵. Darzū ist das mit dem eren ein menschlich gsūch⁶. Paulus redt von bilden; er spricht nit von abgötten oder bild eren⁷. Ouch so eret man sy in all wys und mas, wie sy die Heiden geeret hand.

Item so redt der helig Johannes 1. capitel 5. [1. Joh. 5. 21]: Ir sūn, hütend ūch vor den bilden. Dis wort ist so kurtz und hell, das man billich alle die, so bilder ze haben vermeinend zimmen⁸, mit iren glosen⁹ verachten und verwerffen sol.

Ouch so sind so vil keiseren und bischoffen xin, die wol hundert jar die bilder erwert habend. Statt¹⁰ in miner herren antwurt¹¹: So nun die bilder mit einhäller¹² merer hand¹³ sind hingeton, so ist nūt¹⁴ anders [E. II. 341, fol. 3265 a] beschehen, weder das gott geheissen hatt. Diss gatt¹⁵ weder die Eydgnossen noch mine herren an ze hindren oder straffen; denn, so verr¹⁶ als ieman¹⁷ hierinn ufrüren¹⁸

6 nach er gestrichen s — 17 gott] Zwingli schrieb zuerst unrichtig abgott, strich dann aber ab — 23 nach sūn ein nicht mehr lesbarer Buchstabe durchgestrichen.

¹) stummen — ²) woher — ³) sagt — ⁴) Verehrer eines Abgottes — ⁵) Gemeint ist die „Christliche Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ Bd. III, S. 153 ff., für unsere Stelle speziell S. 168 ff. — ⁶) unredliche, eigennützige, gewinnsüchtige Absicht, unredlicher Kniff — ⁷) Ehren der Bilder — ⁸) die meinen, es gezieme sich, Bilder zu haben — ⁹) Glossen (willkürlichen Interpretationen) — ¹⁰) Steht — ¹¹) Siehe in der Christlichen Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ Bd. III, S. 171. 23 ff. — ¹²) einhelliger, einstimmiger — ¹³) Mehrheit — ¹⁴) nichts — ¹⁵) geht — ¹⁶) fern — ¹⁷) jemand — ¹⁸) Unruhe stiften.

wölte und mütwillig verergeren¹, darin werdend mine herren wol sehen, wo sy gwalts habend.

Von der mess².

In der mess understat sich nieman das hochwirdig sacrament dess fronlychnams und blütes Christi abzetün oder ze underlassen, sunder dasselb allein ze bruchen nach dem ynsatz Christi. Nun hatt Christus diss sacrament yngesetzt zü einer gemeinen vereimbarung³ der gläubigen und zü einer widergedechnus sines lydens. Die vereimbarung bestimt Paulus 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 16 f.] also: Das gebenedyct trinckgschirr — das ist: tranck —, das wir hoch lobend, ist nit ein gemeine vereimbarung des blütes Christi? Und das brot, das wir brechend, ist es nit ein gemeine vereimbarung des lychnams⁴ Christi? Dann wir, die menge, sind ein brot und ein lychnam; dann wir teilend all mit einandren von einem brot. Dise wort Pauli sind häll⁵, das alle, die von dem tranck trinckend und des brotes mit einandren essend, ein lychnam⁶ und ein brot — das ist: ein volck gottes — mit einandren werdind. Die widergedechnus bestimt Christus Luc. 22. [Luc. 22. 19]: Tünd das zü widergedechnus min. Also wirt eigentlich⁷ vermerckt, das, wenn das christenlich volck sich mit dem sacrament vereimbart, das sy da den tod des herren Jesu Christi widergedencken söllend, als aber Paulus 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 26] spricht: So offt ir das brot essen werdend und das tranck trincken, söllend ir den tod des herren verkünden, bis das er kumen wirt. Das ist: das es also sol gebrucht werden bis an den jüngsten tag, das alle, so sich für Christen usgebend, offenlich mit einandren söllend diss sacrament essen und trincken, damit sy zemengefügt werdind in einen lychnam [cf. 1. Cor. 10. 17]⁸, glych wie sy ouch gemeinlich verjehend⁹, das sy von Christo erlösst sygind. Sind sy nun mit einem lyden erlösst und mit einem blüt abgeweschen, so sind sy ie in gott zemen-

15 einandren] Schreibfehler eindren — 23 söllend am Rand beigefügt; im Text stand zuerst und wurde dann gestrichen werdend.

¹) Ärgernis geben — ²) Zum folgenden vgl. Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 18. Artikels, Bd. II, S. 111. 26 ff., die Verhandlungen auf der zweiten Zürcher Disputation vom 26.—28. Oktober 1523, Bd. II, S. 732. 21 ff., Zwinglis „Ratschläge betreffend Messe und Bilder“ Bd. II, S. 808 ff., in der Schrift „Eine kurze christliche Einleitung“ Bd. II, S. 658. 24 ff., in der „Christlichen Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ Bd. III, S. 185. 1 ff. — ³) Vereinigung, Gemeinschaft — ⁴) Leibes — ⁵) hell, deutlich — ⁶) Leib — ⁷) ausdrücklich — ⁸) Leib — ⁹) bezeugen, bekennen.

gefügt. So söllend sy ouch sin wie ein lychnam¹ und sich mit disem sacrament einaudren offnen², das sy den glouben habind, das sy durch tod und blütvergiessen Christi erlösst und kinder gottes gemacht sygind; und söllend das, so oft es einer yeden kilchhöre³ oder gemeind gevallen wil, tûn mit lob- und dancksagen dem herren, das er uns durch sinen sun Jesum Christum erlösst hatt. Das ist den tod dess herren verkünden: erkennen, das er uns erlösst hatt, und imm darum lob und danck sagen. Glych als gemein Eydgnossen alle jar uff der 10 tusend ritter tag gott lob und danck sagend umb den sig, den er den ünseren ze Murten⁴ [*E. II. 341, fol. 3265b*] verlihen hatt, also sol man ouch in disem sacrament gott lob und danck sagen, das er uns durch den tod seines eignen suns sâlig gemacht und vom fygend erlösst hatt. Das ist den tod des herren uskünden.

Nun ist aber die mess des priesters gantz gheiner gstaltt, wie Christus diss sacrament hatt ygesetzt.

Zum ersten, das es ein mittessen ist; denn er spricht zû den jungeren (in denen alle menschen, die gloubend, verstanden werdend): Nemend und essend. Und spricht nit: Stand üwer einer dar und esse für die andren all. Ouch so spricht er zû dem tranck: Trinckend darvon all (verstand: alle gläubigen). Verstast hie 2 ding: Eins, das wir all darvon trincken söllend, nit zûlügen⁵. Das ander, das das tranck nieman⁶ sol abgeschlagen werden. Hillft nit sprechen: diss wort „all“ bedüt allein die apostel; denn also wäre diss sacrament allein den apostlen geben. Es sol aber also gebrucht werden bis zû end der welt. So aber die apostel nit in disem lychnam lebend bis zû end der welt, ist gwüss, das in der apostel person und in disem wortlin „all“ alle menschen verstanden werdend.

Zum andren, das es ein vereimbarung⁷ in dem mitessen ist. So vereimbart⁸ sich der priester mit dem Christen nit; denn sy essend nit mit imm, sunder er isst allein. Sprichst: Er vereimbart sich wol mit dem gebett und mit dem gmût. Antwort: Wir redend hie nit von der innerlichen vereimbarung allein. Wenn dieselb uff ban kumt⁹,

4f. nach gemeind gestrichen oder geselschafft — 10 den er den ünseren] Zwingli schrieb zuerst den er denen ze, strich dann aber en ze und fuhr fort ünseren ze — 14 gantz] Zwingli schrieb im Text gantz, strich dann tz durch und schrieb doch wieder tz darüber — nach wie gestrichen sy.

¹) Leib — ²) offenbaren — ³) Kirchgemeinde, Glieder einer Kirchgemeinde — ⁴) Die Schlacht von Murten mit dem Sieg der Eidgenossen über Karl den Kühnen von Burgund wurde am 22. Juni (am Tag der 10000 Ritter) 1476 geschlagen. — ⁵) zusehen — ⁶) niemand — ⁷) Vereinigung, Gemeinschaft — ⁸) vereinigt — ⁹) Zu der Redensart „Auf die Bahn kommen“ siehe Wander I, S. 221, Nr. 7.

weisst man wol, das sich ein ieder Christ mit Christenmenschen vereimbart, so er gott für sy bitt, inen hillfft, radt und sy für sine glider hallt. Die mess darff man dem priester nit allein empfelhen¹, sunder es söllend sy alle menschen haben. Sy ghört ouch nit allein dem priester, sunder allen menschen zû. Aber diss ist ein usserliche verbindung und verzeichnen², da der mensch durch diss sacrament sich sinem brüder verzeichnet³, verbindt und zû imm schwert⁴, das er sines christenlichen brüders christenlicher brüder sin und christenlich mit imm leben welle, darumb, das er mit imm und iener mit disem verjehend⁵ und erkennend, das sy durch den tod Christi zû kindren gottes und deshalb zû brüdrren in gott gemacht sygind. Ein glychnus: Gemein Eydgnossen habend ein pundt mit einandren. Den sind sy einandren schuldig ze halten, und wenn sy den haltend, so sind sy Eydgnossen. Wenn sy den nit haltend, so sind sy nit Eydgnossen, ob sy glych den namen tragend. Noch so mûs man ye ze fünf jaren den pund und eyd ernüwren⁶, damit alle ort eigentlich ir pflicht und schuld gegen einandren vernemind und sich widrumb einandren offnind⁷. Also in disem sacrament [*E. II. 341, fol. 3266 a*] verbindt sich der mensch mit allen gläubigen offenlich. Und lebt er aber nit christenlich gegen den Christen, so isst er imm selbs ein verdamnus daran 1. Cor. 11. [*1. Cor. 11. 29*]. Und ob er sich glych einen Christen rûmt, so ist er's doch nit.

Zum dritten, das es ein dancksagung und ein lob gottes ist, darumb, das er sinen sun hatt für üns in den tod ggeben. Nun sol der pfaff nit allein dancksagen, sunder wir alle mit einandren. Denn die höchste dancksagung gottes ist, da wir aller eigenlichest lebend, wie sin sun uff erden gelebt hatt. Nun ist diss sacrament ein offner eyd und pflicht⁸, das sich der mensch für einen Christen hierinn usgibt und offnet⁹. So volgt, das ein ieder selbs essen sol, wil er den eyd und offnung¹⁰ ordenlich tûn.

23 dritten] 3.

¹⁾ übergeben (zur Verwaltung, zum Genießen, Feiern), übertragen — ²⁾ Verbindung, Verpflichtung — ³⁾ verbindet, verpflichtet — ⁴⁾ schwört — ⁵⁾ bekennen — ⁶⁾ Gemäß dem Stanzer Verkommnis vom Jahr 1481 sollten die Bünde alle fünf Jahre beschworen werden. Tatsächlich geschah dies in den Jahren 1482, 1487, 1492, 1497, 1502, 1507, 1514 und 1520. Über die Beschwörung der Bundesbriefe im Jahr 1526 und die sich dabei ergebenden Schwierigkeiten siehe Bernhard Wyß S. 71. 4 ff. und ebenda Anm. 3. Von da an unterblieben diese Beschwörungen ganz, bis sie im Jahre 1798, am 25. Januar, wieder kurz auflebten. — ⁷⁾ sich zueinander bekennen — ⁸⁾ Verpflichtung — ⁹⁾ offenbart, bekennt — ¹⁰⁾ Bekenntnis.

Zum vierten, so ist diss sacrament sichtbarlich¹ niessen² nit ein abweschung der sünd — denn der tod Christi ist ein einige abweschung ünser sünd —, sunder es ist allein ein verzeichnung³ und endecken⁴, das einer ouch dero menschen sye⁵, die gwüsslich⁶ verhoffend und vertruwend in die ryctum und reinigung dess lydens Christi. So sol ye ein ieder selbs sölich verzeichnung⁷ volenden. Desshalb die pffaffenmess aber nit ordenlich gebrucht wirt; denn diss ist ein mal, da alle die söllend mit einandren essen, die in einem glouben vereimbart⁸ sind innwendig imm hertzen.

Zum fünften, so müs ouch valsch sin, das sich die pffaffenmess verkoufft, sam⁹ sy ein opfer für andrer menschen sünd sye; denn das abwaschen der sünden hatt allein krafft imm lyden Christi. Nun ist aber diss sacrament nit das lyden Christi, sunder es ist yngesetzt ee und Christus gelitten hatt, das man es demnach bis zû end der welt zû yngedechnus¹⁰ bruchte, das der herr den tod habe für uns erlidten.

Zum sechsten, so hatt Christus diss sacrament nun¹¹ in einiger ordnung aber allen menschen, die gloubend, yngesetzt. So nun die pffaffen ein andre ordnung bruchend weder gott hatt yngesetzt, so müssend sy ye bekennen, das ir bruch¹² nit nach der ordnung gottes ist, und desshalb verlassen werden sol. Denn der einig bruch¹³, von Christo yngesetzt, sol billich¹⁴ von allen menschen allein gebrucht werden. Der dient zû einigheit. Hette gott das verlonet¹⁵ messhalten der pffaffen gevallen, er hette es wol können ynsetzen.

Zum sibenden, so ist diss sacrament ein verzeichnung¹⁶ wie der touff. Wie nun gheiner für den andren getoufft wirt, also kan gheiner für den andren zû ünserem herren gon¹⁷.

Zum achten, so nimpt gheiner lon, das er darumb getoufft werd oder darumb zumm sacrament gang. Wie lasterlich ist es denn, das die pffaffen umb lon diss sacrament bruchend? Was sind aber alle pfründen weder lön des messhaltens und des messhaltens, das die

1 vierten] 4. — 2 sünd] sund — 5 und reinigung am Rand beigelegt — 10 fünften] 5. — 14 es am Rand beigelegt — 15 habe] Zwingli schrieb hette, machte dann durch Überschreiben daraus habe — 17 sechsten] 6. — 28 achten] 8.

¹) augenscheinlich, offenbar, deutlich — ²) Genießen — ³) Verbindung, Verpflichtung, Bekennen — ⁴) Entdecken, Klarmachen — ⁵) d. h. zu den Menschen gehöre — ⁶) gewiß, sicher — ⁷) Siehe Anm. 3. — ⁸) vereinigt — ⁹) als ob — ¹⁰) Andenken — ¹¹) nur — ¹²) Gebrauch, die Art, wie sie die Messe feiern — ¹³) Siehe Anm. 12. — ¹⁴) billiger-, rechterweise — ¹⁵) um Lohn, gegen Bezahlung gefeierte — ¹⁶) Verpflichtung, Bekennen — ¹⁷) zu unserm Herrn gehen, d. h. das Abendmahl, die Messe feiern.

pfaffen selbs erdacht habend, und demnach erst grossen lon ergutzlet¹⁾ *E. II. 341, fol. 3266b*]. Also erfindt sich²⁾, wo man die gytigen³⁾ mess der pfaffen underlasst, das man nütz⁴⁾ verlasst, das gott hatt ongesetzt, sunder einen lötigen⁵⁾, offnen bschiss⁶⁾ und betrug. Es solt doch uns etwan in sinn komen, so die pfaffen so ernstlich die mess andhabend, und aber nun⁷⁾ ires⁸⁾ messhalten gilt und ünser niessen⁹⁾ nütz¹⁰⁾, als sy sagend, das die sach argwönig¹¹⁾ ist. Dargegen erfindt sich¹²⁾ ouch, das die recht tünd, die diss sacrament nach dem ufsatz¹³⁾ Christi bruchend und den bösen gyt¹⁴⁾ der pfaffen vertrybend, damit die güter, so bishar zü aller uppgheit¹⁵⁾ gedienet habind, mit der zyt den armen zükert werdind. Doch bruchend hierinn mine herren zimm- che geduldt.

Ungebichtet zum sacrament gan

st nit maleficzisch; dann die heimliche bicht¹⁶⁾ ist von gott nit ge- otten; denn die götlich fürsichtigkeit¹⁷⁾ weisst wol, das die heimlichkeit des menschlichen hertzens so frävel¹⁸⁾ ist, das sy sich nit allein vor den menschen, sunder ouch vor gott understat ze verbergen. Dess- halb ouch die, so die bicht von allen menschen erfordret¹⁹⁾, ouch nach dem einem sprüchwort gebichtet habend, was sy gelust²⁰⁾ hatt, und die grösten stöck²¹⁾ lassen ligen. Aber hie habend die Bäpstler ir regi- ment inn gegründt, doch alles mit valsch. Sy habend diss wort „confiteri“ für „heimlich bichten“ getütschet und heisst aber nit „heim- lich bichten“, sunder „erkennen, verjehen“²²⁾, er²³⁾ geben, loben“, und vurt in der gschrift gebrucht für: got loben und erkennen die güt- at, die er uns bewysst, ouch: sich ergeben als den überwundnen. Das ist ein ieder mensch pflichtig ze tün, oder aber er mag nit sälig werden. Gott, der allein die hertzen erkennt [*cf. Ps. 44. 22*], vergibt allein die sünd. Der pfaff erkennt nit die hertzen; darumb kan er die sünd nit verzyhen. Er mag aber wol gott für einen bitten. Antwort: Das sol er tün, ob imm schon nimmer gebichtet wurd, wie ouch ein

18 nach so gestrichen ein erstes die — nach erfordret gestrichen hab — 22 heimlich am Rand beigefügt — 29 sünd] sund.

1) durch Betteln, Schmeicheln erlangt — 2) ergibt, zeigt sich — 3) geldgierige, habgierige — 4) nichts — 5) baren, lauteren — 6) Betrug — 7) nur — 8) ihr — 9) Genießen sc. der Abendmahls-elemente — 10) nichts — 11) dem Argwohn ausgesetzt, verdächtig — 12) zeigt sich — 13) Verordnung, Bestimmung — 14) Geiz, Habsucht — 15) Üppigkeit — 16) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 52. Artikels Bd. II, S. 393. 3 ff. — 17) Vorsehung — 18) frevelhaft — 19) gefordert, verlangt haben — 20) gelüftet — 21) eigentlich: Holzstücke, Baumstämme — 22) bekennen — 23) Ehre.

andrer mensch. Das Jacob spricht 5. capitel [*Jac. 5. 15*]: „Verjehend¹ einandren üwer sünd“, tütschend sy: „Bichtend dem pfaffen“. Sich², wie das getolmetschet ist! Jacob wil, das ie ein Christenman sinem brüder die kümber³ und heimlichen presten⁴ seiner sündtlichen conscientz⁵ offne⁶, damit er ouch gott für inn bitte. So machend sy ein bicht darus. Und spricht aber er: „Verjehend⁷ ie einer dem andren“, nit: dem pfaffen.

Die christenlich kilch hatt dise ding gsetzt. Antwort: Es ist ghein christenliche kilch, denn die dem wort Christi volget⁸. So nun die bapst, bischoff etc. nit allein dem nit volgend, das gott redt, sunder ouch darwider strebend, und uffrichtend ding, die das gotzwort nit erlyden⁹ mag, so sind sy des tüfels kilch [*cf. Apoc. 2. 9*], nit Christi. Grund Johannes 10. [*Joh. 10. 11–30*] under der glychnus des hirten und der schaaffen.

Gott walt der sinen!

Amen!

End.

¹) bekennet — ²) siehe — ³) Kummernisse — ⁴) Schwächen, Fehler — ⁵) Gewissen — ⁶) offenbare, kundgebe, bekenne — ⁷) bekennet — ⁸) gehorcht — ⁹) dulden.

Plan zu einem Feldzug.

Zwischen Juli 1524 und 4. Januar 1525.

Das Jahr 1524 bedeutet einen Höhepunkt in dem Glaubenskonflikte zwischen Zürich und der Eidgenossenschaft. Die ersten Anfänge reichen früher zurück, schon in das Jahr 1521, als Zürich unter Zwinglis Führung durch die Ablehnung des französischen Bündnisses sich der gesamten Eidgenossenschaft entgegenstemmte. Ende Mai 1522 wurde die „Irrung im christlichen Glauben“ erstmalig, auf der Tagsatzung zu Luzern, zur Sprache gebracht und ein allgemein gehaltener Beschluß, die Obrigkeiten sollten mit den betreffenden Priestern reden, gefaßt. Er wurde, im Dezember, verschärft, wiederholt, Zürich und Basel bekamen den Wink, den Druck verderblicher neuer Bücher zu inhibieren; der Pfarrer Hans Urban Wyß von Fislispach wurde wegen seiner Predigten gegen die Heiligenverehrung und wegen seiner Heirat in Konstanz beim Bischof verklagt und gefangen gesetzt, die Vögte in den gemeinen Herrschaften wurden gegen die Glaubensneuerung mobil gemacht. Durch das Jahr 1523 hindurch hatten sich die Gegensätze fort gezogen (die Einzelheiten bei W. Öchsli: Die Anfänge des Glaubenskonfliktes zwischen Zürich und den Eidgenossen 1521—24 [1883]). Anfang Januar 1524 wurde Zürich erstmalig von der Tagsatzung (zu Luzern) ausgeschlossen, und die Eidgenossenschaft sanktionierte in aller Form durch ein Glaubensmandat die althergebrachte Religion. Bald darauf brachen die Wirren

in Weiningen und Stammheim aus, das Vorspiel zum Ittinger Handel (vgl. darüber die Einleitung zu Nr. 47), und schon damals, Ende Januar, erschollen Kriegsdrohungen gegen Zürich, doch stritt eine eidgenössische Botschaft an Zürich vom 25. Februar jede Kriegsabsicht ab, gleichzeitig freilich mit Energie den Willen betonend, den neuen Glauben zu unterdrücken in Stadt und Land, soweit ihre Gewalt reiche (Öchsli a. a. O. S. 12). „Man darf wohl sagen, daß dies einer der entscheidenden Momente in der Reformationsgeschichte gewesen ist“. Zürich blieb fest, „die 5 Orte aber drängten zu einer Entscheidung“. Am 8. April erfolgte der Abschluß des Sonderbundes zu Beckenried, mit dem Zwecke der Ketzerunterdrückung in der Eidgenossenschaft (Öchsli a. a. O. S. 15) — der Tagsatzungsabschied vom 20. April zu Luzern sagte das deutlich genug; Zürich wurde mit dem Ausschluß aus der Bundesgemeinschaft bedroht. Der Fortgang der Zürcher Reformation, insbesondere das Mandat betreffend Gestattung der Beseitigung der Bilder vom 15. Juni, verschärfte die Situation; die Badener Tagsatzung vom 28. Juni drohte mit Aufreizung der Landschaft und offenem Kriege, das Problem der Reformationseinführung in den gemeinen Herrschaften wurde aktuell durch den Ittinger Sturm (17.—19. Juli), und trotz der korrekten, die Rechtsfrage betonenden Haltung Zürichs begannen in den 5 Orten die Kriegsrüstungen, und ein Tag zu Luzern (3. August) bestätigte sie: „es soll auch jeder Ort bei den beschlossenen Rüstungen verharren, damit man, wenn jemand sich der Bestrafung widersetzen wollte, versehen und gerüstet wäre“ (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 471). Gleichzeitig begann die Schwenkung in der österreichischen Politik gegenüber Zürich dank dem Regensburger Konvente (vgl. die Einleitung zu Nr. 39 und 40), und Gewaltmaßregeln gegen das ketzerische Waldshut wurden vorgeschlagen; am 13. Oktober auf der Tagsatzung zu Frauenfeld erfolgte mit Österreich der Vertrag gegenseitiger Auslieferung der auf beiderseitiges Gebiet geflüchteten „Lutherischen“. Gegen Zürich aber drohte die seit dem 8. November in Luzern versammelte Tagsatzung „mit andern Maßregeln“. Unter dem Vorwande, daß Zürich rüste und einen Überfall in Rapperswyl beabsichtige, erging der Beschluß: „Weil Zürich überall, in Stadt und Land, sich zum Kriege rüstet, den Sturm bestellt, und, wie es heißt, einen Angriff gegen Rapperswyl vorbereitet, so sollen sich auch die Eidgenossen allenthalben versehen mit Harnisch, Gewehr und Geschütz, um in dem Fall, daß bei Tag oder Nacht ein Sturm losbräche, gerüstet zu sein und den Bedrängten Hilfe leisten zu können“ (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 526). Auch erging an Wallis, an Basel und höchstwahrscheinlich ebenso an Schaffhausen und Appenzell eine Warnung vor Zürich — die ganze Tag-

satzung trug eine ausgesprochen anti-zürcherische Spitze. Und die letzte Absicht war die Provozierung eines Krieges; man schob Zürich Kriegsabsichten unter, die man selbst, Luzern an der Spitze, nicht aber die angegriffene Stadt hatte. Man kann es Zürich freilich nicht verübeln, daß es angesichts dieser Herausforderungen Gegenmaßnahmen traf, z. B. am 20. November durch den Sechszehnerausschuß Ordnungen und Ratschläge stellen ließ, „wie man in diesen geschwinden, sorglichen, seltsamen Läufen die Stadt Zürich und gemeine Landschaft mit Geschütz, Wehren und andern notdürftigen Dingen versehen wolle“ (Öchsli a. a. O. S. 32). Auch die Einrichtung des sogenannten geheimen Rates wurde damals getroffen. Eine von Basel, Schaffhausen und Appenzell unternommene Vermittlungsaktion scheiterte, die Kriegsstimmung überwog; auf der am 12. Dezember 1524 zu Baden zusammengetretenen Tagsatzung beschlossen die VI katholischen Orte, „in betracht der schwierigen und gefährlichen Umstände ihre Botschaften nach Bern, Solothurn . . . Basel, Schaffhausen, Glarus, Appenzell, St. Gallen und zu den Gotteshausleuten zu senden“, auch Frauenfeld (Thurgau) soll besucht werden. „Endlich sollen Lucern und Unterwalden in der VI Orte Namen zwei Boten nach Wallis senden . . . auch an die Eidgenossen in Graubünden und in das Rheinthal wird deshalb geschrieben“. Der Zweck dieser Botschaften war, wie in Bern seitens derselben erklärt wurde, „daß sich jedes Ort hierin erlütren und antwort geben wolle, wenn also ein ufrür, embörung oder sturm käme, davor gott syge, weiß wir uns zu inen versehen und getrösten sollen“ (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 540f., 548). Der Segen des Himmels aber sollte in Kreuzgängen und anderen Gebeten herabgefleht werden, „damit der Herr uns Eidgenossen seinen Segen verleihe“. Die Boten gaben die geschehenen Rüstungen offen zu, äußerten freilich „bösen argwon gegen denen von Zürich, daß sy sich mit gwer, harnasch und geschütz also rüstend, ire ämpter also warnend und ufwysend und sich also darin schickent, als ob all stund der sturm und ein offner krieg angon solle“ (a. a. O. S. 547); sie erwähnten auch, „wie ein merklich große pratik vorhanden sig, daß vil volks im Schwabenland, uf dem Schwarzwald und anderschwausserthalb unser Eidgnoschaft ein verstand habind mit dero von Zürich verwandten und underthanen, deßglich mit denen im Thurgöw bis gon St. Gallen hinuf mit sampt andren . . .“ (ebenda), und unter diesen „andren“ befand sich, so hieß es (a. a. O. S. 548), auch der Herzog von Württemberg.

Dieses „Hören von Kriegen und Kriegsgeschrei“ bildet den realpolitischen Hintergrund für Zwinglis „Ratschlag“. Eine genaue Da-

tierung bietet er nicht, Äußerungen von ihm selbst¹ oder anderen finden sich nicht, so muß die Zeit aus dem Inhalt erschlossen werden.

An die Spitze seines Feldzugsplanes stellt Zwingli die Bitte um göttliche Hilfe „in allen kilchhörinen in der statt und uf dem land“. Dann folgt als erster Teil, „daß man daheim recht geschickt sye d. h. die rechte Zuriüstung der Zürcherischen Streitkräfte. Alles Volk in Stadt und Land soll aufgeklärt werden über die Notwendigkeit des Krieges: es handelt sich um ein Entweder — Oder, entweder „sich ritterlich erwehren“ oder „gottes und seines worts verlögnen“. Wer letzteres vorzieht, soll es sogleich sagen, dann wird ihm Abzug innerhalb drei Tagen gestattet. Dann soll der Hauptmann zum Hauptbanner mit seinen „Legaten“ („zugesetzten“) gewählt werden, ein weiterer Hauptmann mit „zugesetzten“ zu einem Fähnlein von 1500 Knechten. Eidlich sollen beide Hauptleute verpflichtet werden, „one vorteil“ keine Schlacht zu schlagen, auch sollen sie „von stund an“ die Ratschläge der Feinde zu erspähen suchen. Daneben sollen drei Vertrauensmänner eingesetzt werden, mit denen die Hauptleute beraten sollen, soweit es die Zeit erlaubt. Im Notfall freilich ist jeder sich selbst der beste Ratgeber, „dann nienen schneller ratschlägen nöter ist weder in kriegem“. Etliche junge Reichen oder Adeligen soll man zu berittenen, mit der Büchse versehenen Kundschaftern verwenden. Ein Drittel oder Viertel eines jeden Zuges sollen die Büchschützen ausmachen, darauf legt Zwingli „allergrößten flyß“, denn der Krieg der Zukunft ist „Geschützkrieg“ d. h. Gewehrkrieg, die Zeit der „Spieße“ ist vorbei. Darum sollen auch die Schützen „mit uflegen (d. h. mit aufgelegten Büchsen) lernen schießen“. Zwingli verrät eine genaue Kenntnis der verschiedenen Büchsen, wenn er für das „Fähnlein“ nur Hakenbüchsen, Gabelbüchsen (sogenannte „böckle“) und Handbüchsen, für das „Panner“ Streitbüchsen und Halbschlangen in Gebrauch wissen will, es sei denn, daß man vor eine Stadt zieht — in diesem Falle ist schweres Geschütz erforderlich. Für die Führer stellen schlägt Zwingli die geeigneten Persönlichkeiten vor. Proviantierung soll auf zwei bis drei Tage vorgenommen werden. „Kurz, so vil uns inwendig antrifft, thüge man alle ding, die zu einigkeit dienend, so ferr die nit wider gott ist“.

Sehr eingehend wird von Zwingli die auswärtige Kriegspolitik erörtert. Zunächst die österreichische Frage: ein Schreiben oder ein mündlicher Bericht soll erinnern an Zürichs „Guttat an dem Hause

¹) Zwinglis Worte an die Straßburger vom 16. Dezember 1524 (Bd. VIII, Nr. 355, S. 277. 18): *Ipsi enim iam novistis, quantis insidiis et minis petamur* sind zu unbestimmt, um einen Anhaltspunkt zur Datierung geben zu können.

„Österreich“ bei der Okkupation Württembergs 1519¹ und bei den Kämpfen um Mailand, und in der Glaubensfrage betonen, daß man in Zürich auf dem Boden des Gotteswortes stehe und angesichts der beständig erfolglosen Vertröstung auf ein Konzil mit Änderungen selbständig angefangen habe; man sei „allweg“ zu Besserung des Missetandes bereit, wenn ein solcher mit göttlicher Wahrheit erwiesen werde. Furcht vor dem Kaiser habe man aber nicht, wolle vielmehr, wenn alles nicht helfe, seine „Praktiken“ „wirdiklich strafen“. An den König von Frankreich soll geschrieben werden; er wird von Zwingli für die Friedensvermittlung in Anspruch genommen. Zwingli will die bisherige Politik Zürichs Frankreich gegenüber gerechtfertigt, ja, fast entschuldigt wissen: man habe gute Gründe gehabt, ein französisches Bündnis abzulehnen. Die Intrigen der 5 Orte sollenargelegt und dann soll dem Könige vorgestellt werden, daß bei einem inner-eidgenössischen Kriege ihm niemand dienen könne. Ferner geiere einem „christlichen König“ die Verhütung eines Krieges. Endlich stärke Zwietracht in der Eidgenossenschaft die Macht des Kaisers. Darum solle er mit allem vermögen unser Eidgnossen hinderstellig machen und abnemen“. Mit Recht findet H. Escher (Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft usw. [1882], S. 30) diesen Standpunkt Zwinglis erstaunlich. „So war also der Reformator, der durch seine Predigten Zürich seit sechs Jahren in seiner antifranzösischen Stellung bestärkt hatte, der vor drei Jahren² durch seine feurige Schrift, die er wider das Reislaufen hatte ausgehen lassen, in Schwyz einen wenn auch nur kurzen Erfolg errungen hatte, nun dahin gekommen, Frankreichs Einfluß für Zürich anzurufen“. Das war tatsächlich eine politische Schwenkung. Aber sie erklärt sich daraus, daß französische Gesandte verschiedentlich damals auf den Rechtstagen der streitenden eidgenössischen Parteien erklärt hatten, wie sehr die Uneinigkeit der Eidgenossen dem Könige leid tue; wenn er irgend etwas Gutes schaffen könne, so anerbiete er seine besten Dienste (vgl. Öchsli a. a. O. S. 35). Die Wechselfälle der Politik sind unberechenbar.

In ähnlicher Weise („ouch uf söliche meinung“) soll an den Herzog von Savoyen geschrieben werden.

Dann wendet sich Zwingli an Bern, Glarus, Basel, Appenzell und Solothurn. Es sind die vermittelnden Orte. Sie sollen ermahnt werden, Zürich „byständig“ zu sein und nicht etwa Neutralität zu

¹) Daran ist zu denken (Öchsli a. a. O. S. 41) und nicht an die Abberufung der Knechte, die dem Herzog Ulrich zugezogen waren (so H. Escher: Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft usw. [1882], S. 29). — ²) lies: 2 Jahren. Escher rechnet 3 Jahre, da er den Zwinglischen Ratschlag auf 1525 ansetzt. Die Schrift selbst s. Bd. I, S. 155 ff.

beobachten („still zu sitzen“). Neutralität würde nur zerspalten, „und wurde also ein teil zu den Waldstätten louffen, ein andrer aber zu uns von Zürich, sidmal es den glouben treffen will“.

Eine besondere Botschaft soll nach Schaffhausen abgehen. Und eine scharfe Sprache wird geführt. Die Mindestforderung geht auf Neutralität. „Wo aber das nit syn wölte“, soll durch 400—500 Mann in einer Nacht die Rheinbrücke abgebrochen werden. Dieses Mißtrauen Zwinglis gegen Schaffhausen erklärt sich aus einer hier seit Ende Oktober 1524 eingetretenen, Zürich feindlichen Schwenkung. Schaffhausen „schien es förmlich darauf abgesehen zu haben, den Eidgenossen im Gegensatz zu Zürich seine Rechtgläubigkeit zu beweisen“ (Öchsli a. a. O. S. 41). Das Beispiel Zürichs bezüglich der Bilderentfernung wurde nicht befolgt, im Gegenteil, Bürger, die am 1. November den Bildersturm beginnen wollten, wurden hart bestraft. Im Waldshuter Handel hatte die Stadt ein ängstliches Zurückweichen beobachtet (Näheres bei Öchsli a. a. O.), und der Abschluß dieser Entwicklung war die Pfingsten 1525 einsetzende katholische Reaktion.

Ein fester und sicherer Bund soll auf Leben und Tod mit St. Gallen abgeschlossen werden; von erobertem Gebiete soll der Stadt St. Gallen gebührender Anteil werden.

Alsdann soll „ein gemeine truckte Schrift“ ausgehen, die eine Rechtfertigung der Zürcher Politik enthält gegenüber den Angriffen der 6 Orte. Die Schrift soll allenthalben „in alle ort und end gemeiner Eidgenoßschaft“ geschickt werden. Es soll versucht werden, vor die Gemeinden selbst zu kommen; geht das nicht, so genügt die Versendung der Schrift. Durch eine aus vier Personen — darunter Zwingli selbst — bestehende Zensurbehörde soll die Schrift vor dem Druck festgesetzt und geprüft werden.

Ein ernstes Mahnschreiben soll an das Wallis ergehen, „bym rechten z'blyben“ usw. Die Hauptleute sollen dort Zwietracht stiften, sonst würde man nicht stille sitzen.

Bei den Graubündnern soll um ein Bündnis geworben werden wie mit den St. Gallern. Eine bündnerische Neutralität genügt nicht. Auf die Gewinnung der Bündner legt Zwingli ganz besonderen Wert; so geht er dazu über, den näheren Feldzugsplan ihnen zu entwickeln. Ist Graubünden mit Zürich, so wird auch das Sarganserland und „was zwüschen uns ist“ nicht gegen Zürich sein, eine Kommunikationslinie ist da. Ja, es soll von Graubünden aus ein kühner Vorstoß gemacht werden nach „Etschland, Inntal und Tyrol, die ouch bedrängt werdend“. Hier soll Freiheit vom österreichischen Regiment und „ein eigen regiment“ verkündet werden; ein ewiges Bündnis soll mit diesen Ländern geschlossen, von schweizerischer Seite eine bestimmte jährliche

Auflage („täll“) für Zwecke der Hilfeleistung ausgeworfen werden. Nicht minder sollen dem Kaiser gemeinsam mit den Graubündnern das Allgäu und der Wallgau angefochten werden, „damit man sy eintweders zü uns bring oder aber sy hinderstellig mach, daß sy nit wider uns ziehind“. Die Graubündner sollen auch „von stund an“ das Kirchengut einziehen, nach Zürcher Vorbild „mit zimmlicher bescheidenheit“. Ebenso sollen die St. Galler — diesen später so bedeutsam gewordenen Plan hat also Zwingli schon jetzt! — das Kloster St. Gallen einnehmen und gemeinsam mit den Appenzellern Rorschach besetzen, diesen Hauptstützpunkt des St. Galler Abtes; die Gotteshausleute und Toggenburger sollen Wil einnehmen. Den Toggenburgern soll man klar machen, daß sie mit Zürich bei den katholischen Eidgenossen in gleicher Verdammnis sind — Schwyz hatte (worauf Öchslia. a. O. S. 37 aufmerksam macht), am 3. Dezember 1524 ein Mahnschreiben wegen der neuen Lehre an sie gerichtet und die Spannungen waren hier seit 1524 immer größer geworden, vgl. E. Egli: Schweizer. Reformationsgeschichte I 366 ff. —; sie sollen ihr Landrecht mit Schwyz durch ein Burgrecht mit Zürich ersetzen, das Landrecht mit Glarus soll bestehen bleiben, wenn die Glarner sich „geschickt“ zeigen. Jedenfalls sollen die Toggenburger die Grenze der Neutralität nicht überschreiten. Die Thurgauer, die Gotteshausleute von St. Gallen, die Rheintaler und Sarganser soll man bei ihren Eiden zum Beistand mahnen. Für den Fall eines Zürcher Sieges soll ihnen Erleichterung und Verbesserung ihrer Lage in Aussicht gestellt werden. Macht das Thurgau Schwierigkeiten — Ittinger Handel! — so soll man rasch und still Frauenfeld okkupieren und damit „die Turgöwer all harfällig machen“; das wird dann die St. Galler Gotteshausleute und das Rheintal nach sich ziehen. Wesen, Gaster, Utznach soll man wie Toggenburg um Beistand ersuchen, schlimmsten Falles um Neutralität. Es wird wohl, hofft Zwingli, bald dazu kommen, daß jene von „denen us Grünigeramt“ eingenommen werden. Entsprechend sollen die in der March, Einsiedeln und in den Höfen zum Beistand oder zur Neutralität aufgefordert werden; der March und den Höfen gegenüber soll man eventuell mit Schiffen und Geschütz vorgehen, sie okkupieren oder jedenfalls ihnen die Absperrung gegenüber Schwyz ermöglichen. Auch Rapperswil, das man gemeinsam mit Glarus (als gleichgestellte Oberherren von Rapperswil) „anfechten“ soll, hat, wenn es nicht „geschickt“ ist, einen Überfall zu gewärtigen; vor allem sind Truppenansammlungen hier zu verhüten. Zwingli gibt detaillierte Anweisungen für eine allfällige Eroberung von Rapperswil, als „Muster“ (Beispiel) — Baden und Bremgarten kann „mit der zyt“ ähnliches widerfahren. Denn Zwingli scheint zu ahnen, daß die Herrschaften Baden und

Aargau der Aufforderung zum Beistand oder zur Neutralität nicht folgen werden; darum soll man ihnen Strafe androhen. An die welschen Vogteien soll man in doppelter Sprache („in latin und welsch“) schreiben. Gegen sie soll der Herzog von Mailand ausgespielt werden, für den Fall, daß sie gegen Zürich ziehen wollen: er soll sie beunruhigen, so daß sie daheim bleiben.

Zum Schluß wendet sich Zwingli den „fremden Städten“ zu, Straßburg, Konstanz und Lindau. Es kündigt sich die Gemeinschaft Zürichs mit den Oberländern an; der Anstoß kam von Straßburg, eine Aufnahme früherer Bündnispolitik: Straßburg hatte in den Burgunderkriegen den Eidgenossen Hilfe geleistet (vgl. H. Escher a. a. O. S. 31). Zwingli stand schon seit längerem mit Bucer und Capito in Straßburg in Korrespondenz¹ und hatte an dem Vordringen der Reformation dort, gerade seit Mitte 1524, lebhaften Anteil genommen. Auf dem Tage zu Baden, am 12. Dezember 1524, hatte Basel an Zürich und Schaffhausen die heimliche Mitteilung gemacht, „daß ein ersam statt n. n. [Straßburg] zu etlichen Orten der Eidgnoschaft, als nemlich Zürich, Bern, Basel, Solotorn und Schaffhusen in ein verstand und bündniß zu bringen“ gedenke (Eidg. Abschiede IV 1 a, S. 543), auf acht Jahre. Wenn Bern und Solothurn das ablehnten, wollte man in Straßburg wissen, ob Zürich und Schaffhausen es dennoch tügen (Strickler, Akten. I, Nr. 960). Zwingli plädiert für den Zusammenschluß mit Straßburg, im Interesse des gemeinsamen Glaubens („es sye die sach allen menschen, die einen glauben habind, gemein“); in dem Sinne stehen und fallen Zürich und Straßburg zusammen. Ein Hindernis für den Zusammenschluß soll man hinwegräumen durch Rücksendung des den Straßburgern in der Schlacht von Dorneck 1499 abgenommenen „fändle“. Zu Konstanz hatte Zwingli durch Ambrosius Blarer Beziehung², der zugleich mit Basel und Straßburg rege Korrespondenz pflog. Als Belohnung für Hilfeleistung soll den Konstanzern insgeheim Anteil am Thurgau verheißen werden, unbeschadet der den Thurgauern gegebenen Zusagen. Zu einer Zeit, da die 5 Orte in Anknüpfung an frühere Tendenzen³ Konstanz österreichisch zu machen suchten, mußte eine derartige Aussicht doppelt wirken. Mit Lindau, das zu Konstanz in engen Beziehungen stand (vgl. die Blarer-Korrespondenz), und dessen städtischer Rat 1524 den bisherigen Vikar — der eigentliche Pfarrer war Zwinglis alter Gegner Johannes Faber — Siegmund Rötlin, einen entschiedenen Anhänger Zwinglis, als Pfarrer angestellt hatte, der

¹) Vgl. Bd. VIII, Nr. 333 f. — ²) Vgl. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer I 1908. — ³) Vgl. darüber H. Baier: Zur Vorgeschichte der Reichenauer Inkorporation (Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins 25, 239 ff.).

sogar, wie Faber gehört haben wollte, in Zwinglischer Weise das Sakrament unter beiderlei Gestalt austeilte¹, soll wie mit Konstanz ein „besunderer stand“ gemacht werden.

Daß die Spitze dieser Bündnisse gegen Österreich geht, zeigt der von Zwingli ausgesprochene Wunsch an die Hauptleute, dem Kaiser „stätt, land oder lüt“ abzuwenden; so soll z. B. Rheinfelden den Baslern zugewendet werden. Dießenhofen aber und Kaiserstuhl soll bei Androhung von Verbrennung und Vernichtung angehalten werden, niemand „durch die Furt“ d. h. über die Brücken zu lassen. Ja, Zwingli plant eine besondere Schrift an alle evangelischen Städte, die ein Festhalten am Evangelium kund tun soll.

Damit ist die Frage nach den Bundesgenossen erledigt, und Zwingli wendet sich nun den Aktionen der Zürcherischen Armee zu („Von anschlagen“). Er entwirft vier detaillierte Feldzugspläne, je nachdem die Feinde von Zug her kommen, oder von Baden her, oder von Rapperswil her, oder endlich einen Zug ins Thurgau planen. Auch hier soll den Waffen die Unterstützung durch die Presse zur Seite gehen; die feindlichen Verleumdungen sollen durch „offnen truck“ zurückgewiesen werden. Dem Unterfangen der Gegner, den Zürchern „Leute“ zu entziehen, soll man mit entsprechenden Gegenaktionen (öffentliche Plakate und geheime Praktik) antworten, speziell soll man in Aussicht stellen, die Empfänger von Pensionen („Pensiöner“) zu strafen. Durch Erinnerung an empfangene Wohltaten soll man die Zürcherischen Untertanen bei Zürich festzuhalten suchen.

Zum Schluß gibt Zwingli noch spezielle Anweisungen für den Hauptmann. Rein Militärisches und Ethisch-Religiöses verbindet sich miteinander. Die militärischen Anweisungen frapieren durch ihre Details. Ausnutzung von Wind und Sonne, der Nachtangriff, die Beschaffenheit der Büchsen, die Trompetensignale, das Zusammenbleiben der Truppen, die Anordnung der Wachen und Patrouillen, die Hinterhalte, das Plündern nicht vor vollkommen gewonnener Schlacht, das Plänkeln („die scharmütz“) — in der Tat eine ganze Reihe von „Listen“ wird behandelt. Und dann das Ethisch-Religiöse: „Vor allen dingen soll ein hauptmann gottsförchtig syn“ — der Satz steht an der Spitze, man darf nicht mit religiösem Schaden der anvertrauten Truppen zu den höchsten Ehren der Welt, dem Sieg, emporsteigen. Der Hauptmann soll nicht eigennützig sein; er muß ferner das Vertrauen seiner Soldaten besitzen und muß ihre Treue durch seine Treue sich erwerben, dabei auch Kameradschaft zu halten verstehen. Ihm zur Seite soll ein Feldprediger ein „dapfer christlicher prædicant

¹) Vgl. Näheres bei K. Wolfart: Geschichte d. Stadt Lindau I 1 (1909), S. 257 ff.

stehen“ — Zwingli denkt wohl an sich selbst —, der, historisch wohl geschult, dem Hauptmann das Gewissen schärfen soll, der Mannschaft die Ursache des ganzen Feldzugs („um gottes willen und der gerechtigkeit“) klarlege, sie tröste über die Verluste, die Jungen, die vor dem Waffengetöse erschrecken wollen, stärke und die sittliche Zucht aufrecht erhalte. Der Hauptmann soll ferner unverzagt sein und zu schweigen verstehen, wie auch seine „Legaten“. Wo er nicht siegen kann, soll er auch nicht schlagen; das Terrain muß er genau kennen, den Mondschein beobachten, Zwietracht in der Armee verhüten, seine Leute kennen, wissen, daß mit Schnelligkeit das Meiste zu erreichen ist u. dergl.

Glänzend und durch die Kühnheit verblüffend offenbart sich in diesem Ratschlag die politische Befähigung Zwinglis. Hier zum ersten Male betritt er die Bahn der großen Politik, die nicht nur über den inner-zürcherischen Rahmen, nein, auch über den eidgenössischen Rahmen hinausgeht und Weltpolitik wird. Das ist eine Wiederaufnahme von Tendenzen, die man nach dem Scheitern der italienischen Operationen (Marignano!) verlassen hatte, für deren Preisgabe Zwingli selbst eingetreten war. Aber diese Wiederaufnahme ist eine inhaltlich neue. Es handelt sich nicht mehr um eine Aktion auf der Weltbühne im Dienste und im Interessensspiele fremder Mächte, sondern um selbständige Zürcherische Initiativpolitik, und sofern Zürich sich als Vorort der Eidgenossenschaft weiß, um eidgenössische Politik. Und zweitens: um eine evangelische Glaubenspolitik, zum Schutze des neu offenbar gewordenen Evangeliums. Diesen religiösen Charakter läßt der Feldzugsplan nie aus dem Auge. Und so gewiß Zwingli diese Politik unter Umständen Gewaltpolitik werden zu lassen schon jetzt kein Bedenken trägt (man vgl. die skizzierten Eroberungspläne), Öchsli hat Recht, wenn er den Charakter des Ganzen defensiv nennt (a. a. O. S. 38). Es handelt sich um Schutz des evangelischen Glaubens gegen den drohenden Krieg seitens der katholischen Orte¹, wobei Zwingli wohl weiß, daß der beste Schutz unter Umständen der Angriff sein kann, nicht um eine skrupellose Eroberungs- und Angriffspolitik.

Ist der Feldzugsplan lediglich Privatarbeit Zwinglis gewesen? So vermutet H. Escher². Aber das ist nicht gerade wahrscheinlich.

¹) Man beachte die Eingangsworte und den Schluß des Ratschlags. — ²) a. a. O. S. 32: „Man würde irren, wenn man diesem Gutachten einen offiziellen Charakter beimessen würde. Was uns in demselben entgegentritt, ist lediglich der Ausdruck, der, wie wir annehmen dürfen, von Zwingli schon lange mit sich herumgetragenen Gedanken und Pläne . . . keineswegs aber das Resultat einläßlicher Beratung der zürcherischen

Das Ganze ist für eine lose hingeworfene Privatarbeit zu detailliert, auch setzt Zwingli voraus, daß sein Gutachten irgendwo vorgetragen werden soll, denn er gebraucht die Anrede „jr“ — das stimmt nicht recht zu einer Privatarbeit. Vielleicht ist, wie Egli (Schweizerische Reformationsgeschichte I (1910), S. 306, Anm. 1) hervorhob, das Zwinglische Gutachten zum Vortrag vor dem eben damals ins Leben gerufenen geheimen Rat bestimmt gewesen; ob es wirklich zum Vortrag gelangt ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist der Feldzugsplan durchaus ernst zu nehmen, seine Undurchführbarkeit steht ihm nicht „wohl schon an der Stirne geschrieben“ (vgl. gegen Eschers Auffassung Öchsli a. a. O. S. 38f.), es spricht aus ihm der Realpolitiker.

Für die Datierung ist terminus a quo der im Gutachten erwähnte Ittinger Handel, also der Juli 1524. Den terminus ad quem hat Öchsli richtig bestimmt in der am 4. Januar 1525 erschienenen staatlichen Druckschrift: „Inhalt etlicher händlen, wie die an inen selbs zum teil mit der warheit vergangen und zum teil erdacht sind, die ein Burgermeister, Rat und der groß Rat der statt Zürich ire Eidgenossen und Zügewandten in einer gmein, als uf die sölich händel dienend, berichtend und sich gegen inen entschuldigend und verantwortend“ (abgedruckt: Eidg. Abschiede IV 1a, S. 562—569). Sie entspricht genau der von Zwingli im Ratschlag geäußerten Absicht und der von ihm dort gegebenen Disposition (s. den Einzelnachweis bei Öchsli a. a. O. S. 40). Auch wurde nach Graubünden, Wallis und anderswohin geschrieben (vgl. Strickler: Aktensammlung I, S. 965 und 966). Wenn Zwingli zu den mit Bern zu führenden Verhandlungen von einem „befehl“ redet „des glaubens halb“, so wird das auf das am 22. November 1524 erlassene Glaubensmandat gehen (Anshelm 5, S. 60 ff.), über das z. B. auch in Solothurn geratschlagt wurde (Strickler I, Nr. 965). Der „Feldzugsplan“ wird also nach dem 22. November, auf Ende 1524/Anfang 1525 anzusetzen sein. So hatte schon Strickler (Aktensammlung I, Nr. 957) angenommen, und H. Escher hat seine Datierung auf Ende 1525 angesichts der Ergebnisse Öchsli zurückgezogen. Bei dem vertraulichen Charakter des Ratschlags befremdet es nicht, daß Zeugnisse über die Abfassung nicht vorliegen.

Literatur:

H. Escher: Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft und ihre Beziehungen zum Ausland, vornehmlich zum Hause Habsburg und zu den deutschen Protestanten

Staatsmänner; denn die Undurchführbarkeit steht dem Ratschlag wohl schon an der Stirne geschrieben“.

1527—1531 (1882), S. 24 ff. — Dazu derselbe in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte* 1894, S. 27 f. — W. Öchsli: *Die Anfänge des Glaubenskonfliktes zwischen Zürich und den Eidgenossen 1521—1524. Programm Winterthur 1883.* — E. Egli: *Schweizerische Reformationgeschichte I* (1910), 306 ff. — Stähelin I 404 ff.

W. K.

Autographon.

Das Autographon Zwinglis ist erhalten: Stadtbibliothek Zürich (Zwingli-Museum), Manuskript F. 99².

Das Manuskript scheint in einem Zuge geschrieben zu sein. Eine größere Anzahl von Korrekturen, Tilgungen und Einschaltungen von einzelnen Worten, Ausdrücken und ganzen Sätzen lassen es als Konzept erscheinen (den Nachweis dieser Korrekturen usw. siehe beim Abdruck in den textkritischen Anmerkungen). Datum, Unterschrift usw. ist nicht beigelegt; doch stammt das Manuskript unzweifelhaft von Zwinglis Hand.

Das Manuskript füllt zwölf unpaginierte Foliosseiten. Da das Stück offenbar lange Zeit in der Mitte gefaltet aufbewahrt wurde, zeigen namentlich die beiden ersten Blätter in der Mitte Beschädigungen.

Die Schrift ist regelmäßig, ebenso die Verteilung des Stoffes auf die einzelnen Seiten, und zwar enthält Seite 12 36 Zeilen, Seite 8 45 Zeilen, Seite 1 und 4 46 Zeilen, Seite 2, 3, 6 und 10 47 Zeilen, Seite 5, 9 und 11 48 Zeilen, Seite 7 50 Zeilen.

Abdrucke.

1. *Archiv für Schweizerische Geschichte und Landeskunde*, herausgegeben auf Veranstaltung der vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich von Heinrich Escher und J. Jakob Hottinger, II. Band, Zürich 1829, Seite 264—287.

2. *Huldrici Zuinglii opera a M. Schulero et Io. Schulthessio edita. Supplementorum fasciculus curantibus Georg. Schulthessio et Gasp. Marthalcro. Turici 1861, p. 1—14.*

Unserer Ausgabe ist das oben beschriebene Autographon Zwinglis zugrunde gelegt.

G. F.

[Plan zu einem Feldzug].

[Seite 1]. In gottes namen! Amen.

Disen radtschlag hatt der autor betracht zû eer gottes und zû gûtem dem euangelio Christi, damit frävel und unrechts nit überhand neme und gotsvorch und unschuld vertrucke¹.

²Zum ersten sol man in allen kilchhörinen³ in der statt und uff dem land verkünden laßen, das alle menschen mit ernst gott bittend, das er uns nienen⁴ lasse wider sinen götlichen⁵ weder radten noch tûn; das er ouch, sy es nit wider sinen götlichen willen, allen sieg ünseren fygenden entziehen und die eer sinen wortes harfürbringen welle, *welle* uns gnad verlyhen, das wir in allen dingen nach sinem willen läbind.

⁶Demnach volgt zum ersten, das man daheim recht geschickt⁷ sye.

Hierum so ist not, das man allem volck in der statt und uff dem land offne⁸, mit was fräven und untrüw etlich Eydgnossen mit uns umgangen sygind, welchs man alles mit christlichem, dultigem⁹ gmüt getragen hab uff gûte hoffnung. Nun aber, so nütz me ze verhoffen sye, weder eintweders ritterlich erwerben, oder aber gottes und sinen worts verlöugn und hie in zyt nimmer mee fro werden, so sye einr frommen statt Zürich fürnemen¹⁰, das sy lieber allen rat¹¹, hab, statt, land, lyb und leben verlieren welle, weder von erkanter warheit abtreten.

Uff das gebind ir eim yeden insunders und allen gmeinden ze traffen, ob neiswar¹² by gottes wort by statt und land nit so ernstlich und redlich ston¹³ wölte, das er sölchs in anfang anzeigte, wölte man demselben vergunnen¹⁴ abziehen in 3 tagen etc. mit zimmllicher geding¹⁵. Welche aber dargegen ansehen wellind die gross untrüw¹⁶, die der keiser samt Ferdinando¹⁷ einr statt Zürich widergeltend,

18 nach aber gestrichen die — 19f. [verlög]nen und . . . frommen] die Worte sind durch Faltung des Blattes stark beschädigt und schwer lesbar gemacht. — 24 vor gottes gestrichen sta — 27 gross] A schrieb zuerst grossen, strich dann en durch.

¹) unterdrücke, überwältige, vernichte — ²) Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 542. — ³) Kirchgemeinde, Versammlung der Genossen einer Kirchgemeinde — ⁴) nirgends — ⁵) sc. Willen — ⁶) Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 542. — ⁷) bereit, fertig, gerüstet — ⁸) kund tue, bekannt gebe — ⁹) geduldigen — ¹⁰) Vorsatz, Vorhaben — ¹¹) Bedarf, Vorrat an Nahrung, Kleidung, Gerät — ¹²) irgend jemand — ¹³) stehen, bestehen, dabei beharren — ¹⁴) vergönnen, erlauben — ¹⁵) unter entsprechender Bedingung — ¹⁶) Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 542f. — ¹⁷) Ferdinand I. war ein Bruder von Karl V.

für das sy die zwey traffenlichen hertzogtüm Meyland¹ und Wirtemberg² inen nach gott vor allen menschen ynhendig gemacht³ habind, ouch die grossen verachtung und schmach, so insunders Lucern, Ure und Schwytz dem wort gottes und uns als einvaltigen Christen geton habend⁴, welche ja das ze mannlichen hertzen fassen, und sel, eer, lyb und güt zü gottes wort und einr statt Zürich setzen wellend, *wellend* ir gern denen ze wüssen tün, das ir sölich radtschleg vor handen habind, das ir öch gentzlich zü gott versehind, ir werdind öch mit gott alles üblen entschütten⁵. Dieselben radtschleg sygind aber in die gemeind⁶ nit ze öffnen⁷. Demnach wellind ir zü den üwren glycher wys sel, eer, lyb und güt setzen, gwüsser hoffnung, gott werde üwer redlich fürnemen erhalten.

Nachdem nun sich die part, die gottes wort widerstrebt, harfürtüt, nach demselben kan man des bas⁸ wyter radtschlagen; dann sy so gschickt sin möcht, man täte ouch etlichen verbotnen statt und land uf, [Seite 2] doch mit schadlosen gedingen⁹; und so verr¹⁰ sy sich recht und wol hieltind, wölte man inen zü end der sach gnädig sin, doch darzwüschend nützid zü argem gedencken. Wo aber die widerpart sich nit früntlich und gschickt erzoigte¹¹, liesse man sy mit schadlosen gedingen¹² und verbürgnussen¹³ ir strass varen bis zü ustrag der sach.

4 nach gottes gestrichen gton — 5 nach ze gestrichen her — nach fassen gestrichen wellend — 7 denen am Rand beigelegt — 9 radtschleg] Zwingli schrieb radtschleb, schrieb dann durch b ein g — 10 den] A schrieb denn, strich dann das zweite n.

¹) Im Frühjahr 1521 brach der Kampf um Mailand zwischen Franz I. und Karl V. aus. Franz I. suchte die Eidgenossen zu einem Sold- und Pensionenvertrag zu gewinnen. Zwölf Orte der Eidgenossenschaft traten der „Vereinigung“ bei; nur Zürich wies trotz allen Verlockungen das französische Bündnis ab und nützte dadurch indirekt Karl V. Vgl. Bd I, S. 70f. — ²) Hinweis auf die Vorgänge vom Jahr 1519. Die Tagsatzung hatte sich anlässlich der Kaiserwahl in Zuschriften an den Papst und an die Kurfürsten gegen den König von Frankreich ausgesprochen und forderte den französischen König auf, von einer Bewerbung um die Kaiserkrone abzustehen. „Indirekt förderte sie die Wahl des Habsburgers, indem sie den Herzog Ulrich von Württemberg durch die Rückberufung der schweizerischen Söldner, die ihm ohne Erlaubnis der Obrigkeiten zugelaufen waren, fallen ließ und so das vollständige Übergewicht des in habsburgischem Interesse stehenden schwäbischen Bundes in Oberdeutschland sichern half“. Dierauer, Joh.: Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, III. Bd., Gotha 1907, S. 23. Alles Nähere und namentlich die Angabe der reichen Literatur siehe außer bei Dierauer a. a. O. S. 22f. und der Einleitung S. 542f. bei Feyler, Anna: Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur Schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, Zürich 1905, S. 93ff. — ³) in die Hand gelegt, übergeben, eingehändigt, untertan gemacht. Siehe Id. II 1409. — ⁴) Siehe die Einleitung S. 539f. — ⁵) von ... befreien — ⁶) an der Gemeindeversammlung, Öffentlichkeit — ⁷) kund zu geben, zu verkünden — ⁸) um so besser — ⁹) Bedingungen — ¹⁰) insofern — ¹¹) zeigte — ¹²) Bedingungen — ¹³) Stellen von Bürgerschaft, von Bürgen.

Darnach erlese¹ man einen unverlumbdeten², redlichen, besinnten³ man us zû der hauptpaner zû eim hauptman⁴, der ustragner⁵ red sye und frütiger⁶ anschlegen. Findt man einn sölchen, der ouch daby kriegens genietet⁷ ist, neme man denselben. Wo aber einer glych kriegens bericht⁸, aber trüw halb nit fertig wär⁹, neme man einen trüwen, und geb man im zûgesatzten¹⁰ (die habend d' Rhömer legaten genennet), die alle zyt by imm sygind, von anschlegen redind und betrachtind, was in allen dingen ze tûn sye.

Nebend dem ordne man einen andren hoptman zû eim fendle¹¹ von 1500 knechten, doch ouch mit zûgesatzten¹². Und sehe man all weg¹³ me gotzvorch, trüw und warheit an weder kriegens kunst. Mag man sy aber by einandren finden, bruche man denselben.

Disen hoptlütten binde man in den eyd, das sy one vorteil mit dem fygend nit schlahind, sy wurdind denn also genötet, das sy schlahens nit möchtind über sin¹⁴. Dann diss spil sol in die harr¹⁵ gespilt werden.

Aber¹⁶ bind man inen yn¹⁷, das sy von stund anhebind¹⁸ spähen¹⁹,

1 nach einen ein zweites einen gestrichen — 3 nach sölchen gestrichen her [?].

¹) lese aus, wähle — ²) unbescholtenen — ³) besonnenen, klugen — ⁴) Der Hauptmann bei dem Panner war der oberste Hauptmann des ganzen Zuges. Das Hauptpanner zog nur bei großen Auszügen ins Feld. Der Stellvertreter und Gehilfe des Hauptmanns bei dem Panner war der Pannerherr. Dem Hauptmann beim Panner schwor die Kriegsgemeinde gehorsam zu sein, nirgends hin zu laufen, noch etwas anzufangen, weder einen Zug noch Antrag zu tun als mit des Hauptmanns Wissen und Willen. Der Hauptmann dagegen schwor, das Volk, so ihm befohlen, getreulich zu führen und in guter Ordnung zu halten und in so ferne in seiner Vernunft und Macht ist, solches vor Schaden und Verlust zu bewahren und dasselbe nicht voneinander sondern noch teilen zu lassen. Dies und weiteres siehe bei Elgger, von, Carl: Kriegswesen und Kriegskunst der schweizerischen Eidgenossen im XIV., XV. und XVI. Jahrhundert, Luzern 1873, S. 187f. — ⁵) wohlüberlegter — ⁶) entschlossen, mutig, tapfer — ⁷) erfahren, geübt — ⁸) in der Kriegskunst unterrichtet, gelehrt, kundig — ⁹) geeignet, passend, zuverlässig — ¹⁰) Zugesetzte, Beigeordnete, Ratgeber. Früher zog der Rat vollzählig mit dem Panner ins Feld. Dann wurden spezielle Ratsverordnete gewählt. „Ihre Verrichtungen waren verschieden. Sie waren die Räte und Gehilfen des Hauptmanns und Pannerherrn und wurden nach Umständen zu den verschiedenen Kriegsverrichtungen im Feld und in der Kriegsverwaltung verwendet. Vereint mit den Hauptleuten und Vennern bildeten sie den Feldkriegsrat, welcher bei wichtigen Gelegenheiten zusammenberufen wurde. Die Verordneten vom Rat werden von den Burgunderkriegen an in den Auszugrödeln immer als besondere Beamte aufgeführt“. Dies und weiteres bei Elgger a. a. O. S. 189. — ¹¹) Fähnlein. „Der Schützenvenner oder Fähnleinträger trug das Schützenfähnlein und war Stellvertreter des Schützenhauptmanns“. Näheres bei Elgger a. a. O. S. 190. — ¹²) Siehe Anm. 10. — ¹³) immer — ¹⁴) daß sie sich einer Schlacht nicht entziehen könnten. — ¹⁵) auf die Dauer, lange. Zur Redensart „in die harre spielen“ im Sinn von „in die Länge ziehen, auf die lange Bank schieben“ siehe Grimm Bd. IV, Abteilung 2, S. 493 und Id. II 1514. — ¹⁶) abermals, weiterhin — ¹⁷) verpflichtete man sie — ¹⁸) anfangen — ¹⁹) zu kundschäften, zu spionieren.

ob sy glych noch nit uszogen sygind, mit was radtschlegen die fygend umgangind etc.

Ouch setze man dry alte, unverlündete¹, vertrauwe man, zû denen die genanten hoptlüt ire spech² tragind und sich mit inen underredind diewyl sy noch nit uszogen sind, ouch us dem feld, so verr³ ein sachbeit⁴ mag haben; wo aber das nit, lassind sich im feld der zûgesatzten benügen⁵, ouch so verr es beit haben mag⁶; so verr aber nit — dannen nienen schneller radtschlegen nöter ist weder in kriegem —, berate sich ietwedrer⁷ mit im selbs.

Ander redlich lût, denen gheim⁸ nit wol ze vertruwen sind und ze raten nit sunderlich gschickt sind, bruche man zû andren dingen und ämpteren.

Zûhe⁹ man etlich der jungen, die rych sind oder des adels geret wellend sin, zû rûteren¹⁰, die mit der büchs uff dem ross kömind, das die täglich hin und wider rytind mit den überrûteren¹¹, berg und tal, rick¹² und kluften lernind erkennen¹³, damit man den fygend all weg wüssen mög.

Aller grösten flyss lege man an, das der drit teil eins yeden zûgs büchsenschützen sygind oder der vierteil¹⁴; dann es warlich fürhin¹⁵ die manier sin wil mit gschütz kriegem¹⁶. Es ist ouch der aller kleinst¹⁷ by einer büchs als tûr¹⁸ und gût als der aller sterckst mit eim spiess. Es wär ouch gût, das man die schützen hiesse zû etwas malen¹⁹ mit uflegen²⁰ lernen schiessen.

Zum fendle²¹ neme man ghein grösser gschütz denn haggenbüchsen²² und böckle²³ und handbüchsen.

3 [ma]n dry . . . man] die Worte sind durch Faltung des Blattes stark beschädigt und schwer lesbar gemacht. — vertrauwe über der Zeile beigelegt — 9 nach berate gestrichen er — ietwedrer am Rande beigelegt — 14 nach wellend gestrichen sy — kömind] Schreibfehler kömind — 15 mit den überrûteren am Rand beigelegt — 18 nach teil gestrichen des gantzen.

¹) unbescholtene — ²) das, was sie durch Auskundschaften in Erfahrung gebracht haben, das von ihnen Ausgekundschaftete — ³) insofern — ⁴) Warten, Verzug, Aufschub — ⁵) lassen sie es am Rat der Beigeordneten genug sein — ⁶) auch wenn es Aufschub duldet — ⁷) ein jeder — ⁸) Geheimnisse, geheime, vertrauliche Aufträge — ⁹) ziche — ¹⁰) Reitern — ¹¹) „Überreuter waren berittene in der Standesfarbe bekleidete Leute, welche zum Gefolge des Hauptmanns (siehe S. 553, Anm. 4) und der zum Zug verordneten Räte (siehe S. 553, Anm. 10) gehörten“. Elgger a. a. O. S. 191. Vgl. Id. VI 1680 ff. — ¹²) an einem Bergabhang sich hinunterziehende Vertiefung, längliche Mulde, enger Durchgang, Engpaß — ¹³) kennen — ¹⁴) Über Anzahlverhältnis der verschiedenen Waffen und Waffengattungen siehe Elgger a. a. O. S. 103 ff. — ¹⁵) fortan, in Zukunft — ¹⁶) das Geschütz als im Krieg ausschlaggebend zu brauchen — ¹⁷) sc. der aller kleinste Mann — ¹⁸) ebenso teuer, wertvoll, wichtig — ¹⁹) öfters — ²⁰) mit Auflegen des Gewehres — ²¹) Fähnlein, Schützenfähnlein. Vgl. S. 553, Anm. 11. — ²²) Zu „Haggenbüchsen“ siehe Id. IV 1002 und II 1090. Vgl. auch zu dem und dem

Zur paner¹ ghein grösser² denn strytbüchsen³ und halbschlangen⁴, man wölte denn für ein statt ziehen.

Hoptman zur paner⁵: her Röist⁶. Panerherr⁷: her Rüdolff Lafater⁸ [Seite 3] oder M. Jacob Fry⁹. Ratgeben: Cünrad Äscher¹⁰; Üli Wädischwyler¹¹; Rüdolf Rey¹²; schultheiss Effinger¹³ etc. und dero glychen. Zum fendle¹⁴: Hoptman: Tumysen¹⁵. Fendrych¹⁶: J. Batt Effinger¹⁷; M. Claus Brunner¹⁸. Ratgeben¹⁹: J. Görg Göldin [1]²⁰; Thoman Meyer²¹; Luchsinger²²; Ustre²³; Funck, Hans Ülrich²⁴ etc. und der glychen. Ist allein²⁵ ein muster²⁶, nie-man zû leyd.

3—10 her Röist . . . zû leyd steht im Text, ist aber durchgestrichen mit Ausnahme der Worte (7 f.) J. Görg Göldin, die am Rand beigelegt sind. — 10 nach zû, bevor der ganze Abschnitt Zeile 5—10 gestrichen wurde, gestrichen lied [1].

Folgenden bei Elgger a. a. O. den Abschnitt „Waffen und Ausrüstung“ S. 81 ff. und die beigegebenen Abbildungen. — ²³) auf einem „Bock“, in einer Gabel liegende Büchse.

¹) d. h. zur Hauptfahne bei dem „Gewaltshaufen“. Der „Gewaltshaufen“ d. h. der Hauptschlachthaufe hatte den Hauptkampf durchzuführen; er umfaßte gewöhnlich die Hälfte alles Fußvolkes. Näheres siehe bei Elgger a. a. O. S. 283. Vgl. auch Id. II 1049 und IV 1285. — ²) sc. Geschütz — ³) mit „Streitbüchsen, Rennbüchsen, Karrenbüchsen“ wird leichteres, fahrbares Feldgeschütz bezeichnet. Siehe Id. IV 1003 ff. — ⁴) kleinere, fahrbare Geschütze — ⁵) Siehe Anm. 1. — ⁶) Diethelm Rüst, Sohn von Bürgermeister Markus Rüst, geboren 1482. 1513 Mitglied des Rats, 1514 Richter beim Stadtgericht, 1518 Mitglied des kleinen Rats, 1519 Pfleger bei den Augustinern, 1521 Pfleger des Bruderhauses im Hirslanderholz (Vögelin II 496 f.), 1522 Seckelmeister, 1524 Bürgermeister. Gestorben am 3. Dezember 1544. Zuerst war er eifriger Anhänger des Papsttums, was ihn aber an übermütigen Streichen selbst gegen Nonnenklöster nicht hinderte (vgl. z. B. Mörkofer I 43 ff. und auch das Lobgedicht „Ad Diethelmum Roeusch . . . Iodoci Molitoris carmen“, Stadtbibliothek Zürich, Manuskript E. 97). 1518 machte er eine Wallfahrt nach S. Jago di Compostella. Vom Jahr 1523 an stand er als Hauptstütze der Reformation auf Zwinglis Seite. So begleitete er ihn 1528 auf die Berner Disputation. Seiner ruhigen, entschlossenen Haltung nach der Schlacht bei Kappel hatte Zürich sehr viel zu danken, und der Dank, den Heinrich Bullinger in seinem Kommentar zum Evangelium Matthäi ihm und seinem Amtsgenossen, dem Bürgermeister Johannes Haab, ausspricht, ist wohlverdient. Diethelm Rüst verheiratete sich 1510 mit Anna Summeri von Aarau (den „Ehebrief“ siehe bei Simler, Manuskript 3 a, Stadtbibliothek Zürich), welche 1527 starb. 1527 heiratete er in zweiter Ehe Küngolt Byß, die Tochter des Schultheißen Urs Byß von Solothurn, die Witwe Hans Stapfers von Zürich, der 1526 in Solothurn starb; sie starb 1553. Vgl. den Artikel von Georg von Wyß in A. D. B. XXIX 405 ff., wo die weitere Literatur. Vögelin I 166 f. Bernhard Wyß S. 42, Anm. 1. — ⁷) „Der Pannerherr oder Venner war der nächste Gehilfe und nötigenfalls der Stellvertreter des Hauptmanns (siehe S. 553, Anm. 4). Gewöhnlich befanden sich zwei Pannerherren beim Zuge, von denen der zweite als Stellvertreter des ersten diente. . . . Der Pannerherr oder Venner schwur bei dem Auszug, das Panner aufrecht zu erhalten, so lange er es vermöge und sich davon nicht drängen zu lassen, bis in den Tod“. Dies und weiteres bei Elgger a. a. O. S. 188 f. — ⁸) Hans Radolf Lavater, geboren 1491,

Glaser. 1512 Teilnehmer am Pavierzug, 1521 Fährndrich unter Caspar Göldli am „Leinlackenkrieg“. 1524 Mitglied der Gesandtschaft an Papst Clemens VII. zur Eintreibung des rückständigen Soldes, bei welcher Gelegenheit er als eifriger Reformierter den Fußfuß verweigerte. 1525 Landvogt von Kyburg und geschickter Vermittler den unruhigen Bauern gegenüber, auch oftmals Gesandter bei den Tagsatzungen; 1529 im ersten Kappelerkrieg Führer des ins Thurgau bestimmten Aufgebots. Zwingli schenkt ihm großes Vertrauen (vgl. den Brief vom 24. Juli 1529). Im zweiten Kappelerkrieg war er oberster Feldherr; er verlor aber die Gunst der Zürcher, doch fiel eine von ihm verlangte Untersuchung über seine Amtsführung günstig aus und er blieb weiterhin Vogt von Kyburg. 1534 war er Vertrauensmann der Zürcher bei den Einigungsversuchen mit Bern, 1538 Abgeordneter an König Ferdinand nach Prag zu den Verhandlungen wegen der Nellenburgischen Güter. 1541 Bauherr, 1543 Seckelmeister, 1544 Bürgermeister von Zürich, welche Würde er 13 Jahre lang bekleidete. Er starb am 10. Juni 1557. Näheres siehe Pestalozzi, Karl: Hans Rudolf Lavater, Neujaarsblatt des Waisenhauses Zürich, Zürich 1864. Egli, Emil: Die Schlacht von Kappel, Zürich 1873, S. 32f., 46ff., 66f. Mörkofer II 412, 426ff., 440. Stähelin II 490ff. Bernhard Wyß S. 122, Anm. 5. — ⁹⁾ Meister Jakob Frei war seit 1525 Mitglied des Rates und wurde öfters zu schwierigen Untersuchungen usw. gebraucht (vgl. Egli Nr. 649, 718, 1050, 1428, 1446). Er kam in der Schlacht am Gubel, 23./24. Oktober 1531, als Hauptmann um. — ¹⁰⁾ Konrad Escher, Sohn des Tuchscherers Hans Escher, betrieb seit 1513 einen Tuchhandel. 1509 heiratete er Elisabetha Wegmann, die Tochter des Zunftmeisters Hans Wegmann. 1516 von der Constafel in den Großen Rat gewählt. Er schloß sich im Gegensatz zu seinem Bruder Hans von Anfang an Zwingli an und war einer der Verfasser des „Gyrenrupfen“ (siehe Humbel, Frida: Ulrich Zwingli und seine Reformation im Spiegel der gleichzeitigen, schweizerischen volkstümlichen Literatur (Quellen und Abhandlungen zur schweizer. Reformationsgeschichte I), Leipzig 1912, S. 202ff.). Er wirkte in einer Reihe von Kommissionen, dann als Gesandter von Zürich, um sich für die wegen des Ittingersturmes Gefangenen zu verwenden (vgl. Bd. III, S. 516ff.), bei welcher Gelegenheit er nach Bullingers Darstellung am meisten für die Unglücklichen tat (Bullinger I 197f.). Als die letzte Äbtissin vom Fraumünster, Katharina von Zimmern, dem Rat das Stift übergab, mußte er ihr den Dank der Obrigkeit aussprechen; er wurde dann erster Amtmann und Verwalter der Einkünfte der Abtei. 1525—1531 Landvogt von Eglisau. Von 1532 bis zu seinem Tode Mitglied des Kleinen Rates. Gestorben 1539. Näheres siehe bei: Keller, Konrad: Fünfhundertundsechzig Jahre aus der Geschichte der Familie Escher vom Glas, I. Teil, Zürich 1885, S. 28f. und Bernhard Wyß S. 48, Anm. 3. — ¹¹⁾ Ulrich Wädischweyler wurde 1525 Zunftmeister, 1527 Pfleger (Schaffner) zu Rütli. Öfters amtierte er bei wichtigen Geschäften als Ratsverordneter, so am 2. Mai 1525 bei den Verhandlungen mit der Botschaft aus der Grafschaft Kyburg, Eglisau, von Andelfingen, Bülach, Rümlang, Neuamt (Egli Nr. 704), im Täuferprozeß vom 11. und 25. April und 2. Mai (Egli Nr. 953) u. ö. — ¹²⁾ Rudolf Rey war Stadtbaumeister. Er fiel in der Schlacht von Kappel, 11. Oktober 1531, als Wachtmeister zum Panner. In Zürich wurde er öfters zu wichtigen Ämtern und Missionen bestimmt, als Cammerer zum Großmünster (Egli Nr. 889), als Aufseher für die Wacht zur Linden, bei Erlass der „Ordnung und artikel betreffend das almusen“ 15. Januar 1525 (Egli Nr. 619) usw. — ¹³⁾ Hans Effinger wurde 1504 Schuliheiß, 1512 Hauptmann, 1525 Achtzehner beim Rüden, 1526 Vogt in Horgen, 1527 des Rats, 1528 Reichsvogt. In erster Ehe war er verheiratet mit Anna von Edlibach, gestorben 1506, in zweiter Ehe mit Elisabetha Lybin, gestorben 1546. Er starb am 6. April 1529. Siehe Bernhard Wyß S. 99, Anm. 3. — ¹⁴⁾ Siehe S. 553, Anm. 11 u. S. 554, Anm. 21. — ¹⁵⁾ Rudolf Thumysen war zu seiner

Zeit eine der bedeutendsten Personen in Zürich, der eine Menge von Ämtern bekleidete und vom Rat zu den verschiedensten Missionen gebraucht wurde. 1490 war er Zwölfer bei der Schmiedenzunft, 1519 Zunftmeister, 1525 Obristmeister. Der Rat bestimmte ihn zum Pfleger vom Ottenbach und übertrug ihm öfters auf dieses Kloster bezügliche Unterhandlungen. Bei Anordnungen im Armenwesen war er von großem Einfluß. Er wohnte den Verhandlungen bei Übergabe des Fraumünsterstifts an die Stadt Zürich bei, ebenso denen mit dem Abt von Rütli, mit den Täufern, mit dem Propst Frey wegen Unterschlagung von Stiftsbriefen. Er beriet mit im Reisläuferprozeß vom Oktober 1526, im Geroldseckerhandel mit Schwyz usw. usw. Er kam am 11. Oktober 1531 in der Schlacht bei Kappel um. Vgl. Bernhard Wyß S. 107, Anm. 6. — ¹⁰) Siehe S. 553, Anm. 11. — ¹¹) Beat Effinger, Sohn von Schultheiß Hans Effinger (siehe S. 556, Anm. 13). 1525 Mitglied des Rats, 1526 Amtmann zum Fraumünster (Egli Nr. 986). — ¹²) Niklaus Brunner, 1522–1531 Zunftmeister, dann Vogt von Regensburg, 1521 Vorvenner (Egli Nr. 200), am 12. Juni 1525 wurde er Hauptmann von Bürgermeister Walders statt (Egli Nr. 748). — ¹³) Siehe S. 553, Anm. 10. — ¹⁴) Georg Göldli von Tiefenau war der Sohn von Bürgermeister Heinrich Göldli. 1495 Mitglied des Rats, 1521 Teilnehmer am Papstzug, 1524 mit Johannes Schweizer in Eglisau bei den Bauernunruhen in Lebensgefahr. 1525 nahm er als Ratsverordneter an den Beratungen betreffend Ordnung des Armenwesens teil und wurde einer der vier Pfleger beim Almosenamte, auch wurde er bei den Wiedertäuferunruhen öfters zu den Verhandlungen zugezogen. 1526 wurde er Zeugherr, im ersten Kappelerkrieg Hauptmann des Freifähnleins, 1531 Teilnehmer am Müßerkerrieg. Im zweiten Kappelerkrieg spielte er die bekannte, etwas zweideutige Rolle, wegen der er 1532 in einen Prozeß verwickelt wurde, der aber mit seiner Freisprechung endete. Er verließ dann Zürich, gab das Bürgerrecht auf und zog nach Konstanz, wo er bis zu seinem 1536 erfolgten Tode blieb. Vgl. Bernhard Wyß S. 122, Anm. 3. — ¹⁵) Thoman Meier wurde 1520 Zunftmeister, 1529 Schultheiß am Stadtgericht. Öfters war er Ratsverordneter bei wichtigen Verhandlungen, so am 2. Mai 1525 „als die uss der grafenschaft Kyburg, Eglisow, von Andelfingen, Bülach, Rümlang, Nüwamt und daselbs umb ire botschaften und anwält vor minen herren . . . der stadt Zürich gehept und inen sibenechen artickel in gschrift überantwort habent“ (Egli Nr. 704), am 25. Mai 1525 bei der Beratung des von den Leutpriestern gestellten Anbringens über Ehebruch und Hurerei (Egli Nr. 723), am 12. Mai 1526 bei Beratungen über das Vorgehen gegen Geistliche und Weltliche, die auswärts am alten Kultus teilnehmen oder ihn leiten (Egli Nr. 973). Er fiel am 11. Oktober 1531 in der Schlacht bei Kappel. — ¹⁶) Konrad Luchsinger von Glarus wurde 1501 Bürger von Zürich, 1524 Zunftmeister, 1525 erster Amtmann von Stein (Egli Nr. 765). Er war 1522 Teilnehmer an dem bekannt gewordenen Essen in der Fastenzeit im Hause des Buchdruckers Froschauer (siehe Bd. I, S. 75f.); Mitverfasser des „Gyrenrupfens“ (siehe Bd. I, S. 483, Anm. 1). Am 5. Juli 1524 war er unter den Ratsverordneten, die „Ordnungen stellen, wie und was jedermann, ob uflüß, es sye krieglicher gestalt oder sust, sich begeben, handeln und tuon söllent, damit unser stadt und lund dester bas besorget und fürsehen syent“ (Egli Nr. 554). — ¹⁷) Hans Usteri, der Müller, ward Zwölfer bei der Zunft zum Weggen, 1521 Kriegsrat beim Zuzug zu Leo X., 1523 war er Mitglied der Kommission, welche über die Bilder usw. zu beraten hatte, dann hatte er mit andern Ratsverordneten mit den Chorherren am Grossmünster betreffend Einzug von Zinsen usw. zu verhandeln; bei den Unruhen auf der Landschaft war er öfters Vertrauensmann der Obrigkeit; er wohnte den Verhandlungen mit dem Abt von Stein bei; 1525 wurde er Pfleger der Bruderschaft St. Sebastian; im Täuferprozeß von 1526 war er Ratsverordneter. Am 4. Juli 1526 wurde er Schultheiß des Stadtgerichts, welche Stelle er

Es sol ouch hieby die ordnung also bestellt sin, das, wenn den 3 alten¹ sampt den hoptlütten gevalle uf ze sin², das denn die, so zum fendle³ oder zur paner⁴ verordnet sind, ufsyging⁵ und ziehind, wo sy der hoptman heisst, mit ghorsame⁶ etc.

Ouch das ein ieder all weg uff zwen oder 3 tag sich mit brot versehe, oder wess er gleben wil⁷.

Harnest und waffen ist nit not ze bestimmen⁸.

Kurtz: So vil üns innwendig⁹ antrifft, tûge man alle ding, die zû einigkeit dienend, so verr¹⁰ die nit wider gott ist. Und sye man demnach unverzagt und gwarsam¹¹, übergeb¹² man vorteil nit, so wirt allen dingen daheim und duss¹³ radt.

Wie man sich hinuswert¹⁴ hallten sölle.

¹⁵Zum ersten dem keiser an den Ferdinandischen hof schryben oder mit botten usrichten, item erstlich erzellen die gütüt one zal, so Zürich von ye welten har und besunder in kurtz verruckten iaren eim hus Österrych geton hab mit Meyland und Wirttemberg¹⁶.

bis zum 19. Mai 1530 behielt, an welchem Tage er wegen Betrugs, den sich eine Anzahl Müller hatten zuschulden kommen lassen, als der schwerst Belastete zu einer großen Geldbuße, Erstattung der Prozeßkosten, lebenslänglicher Amtsentsetzung und Ausschuß aus der Bürgerversammlung verurteilt wurde. Er starb noch im Jahre 1530. Seine Gattin war Regula Thumysen, welche 1552 starb. Siehe Bernhard Wyß S. 68, Anm. 1. — ²⁴) Hans Ulrich Funk, Glaser, Zwölfer bei der Zunft zur Meise, Pfleger bei den Augustinern, einer der Mitverfasser des „Gyrenruppen“ (vgl. Bd. I, S. 483, Anm. 1). Bei der Übergabe des Grossmünsterstifts wirkte er mit; 1525 wurde er Mitglied des neu eingesetzten Ehegerichtes; 1528 begleitete er Zwingli nach Bern, 1529 nach Marburg. Im ersten Kappelerkrieg wurde er durch seine etwas grobe Antwort (siehe Salat S. 232) bei den Allgläubigen sehr verhaßt. Er fiel am 11. Oktober 1531 bei Kappel. Siehe Bernhard Wyß S. 57, Anm. 3 und Egli, Emil: Meister Ulrich Funk in Zwingliana II 13 ff. — ²⁵) nur — ²⁶) Beispiel, Vorschlag.

¹) Siehe oben S. 554. 3 ff. — ²) sich aufzumachen, aufzubrechen — ³) zu einer kleineren Abteilung (Vorhut, Schützen usw.) — ⁴) Gewalthaufen, Hauptmacht. Siehe S. 555, Anm. 1. — ⁵) aufbrechen — ⁶) Über Aushebung, Beerdigung, Einteilung der Truppen und Ordre de bataille siehe Elgger a. a. O. S. 184 ff. — ⁷) oder wovon er sonst leben will. Über Selbstverpflegung, Verpflegung durch Zünfte, Gesellschaften und Gemeinden, Reisegeld, Besoldung durch den Staat usw. siehe Elgger a. a. O. S. 158 ff. „Wenn ein allgemeines Aufgebot oder der Landsturm erging, so mußte, wie zur Zeit des Heerbannes Kaiser Karls des Großen, nicht nur jedermann bewaffnet und bewehrt, sondern auch mit den nötigen Vorräten an Lebensmitteln auf eine bestimmte Zeit und mit Geld versehen, in das Feld rücken“. — ⁸) Siehe Anm. 7. — ⁹) im Innern, daheim. Vgl. oben den Titel S. 551. 12 f. — ¹⁰) insofern — ¹¹) vorsichtig — ¹²) gebenan nicht auf, verzichte man nicht auf — ¹³) draußen, auswärts — ¹⁴) nach außen, in der äußern Politik — ¹⁵) Zum folgenden siehe die Einleitung S. 542 f. — ¹⁶) Vgl. oben S. 551. 27 ff. und ebenda die Anmerkungen.

So ir nun offentlich bericht¹ sygind, das er mit praticken, úch nachteilig, gegen unseren Eydgnossen umgang, bittind ir davon ze ston demütiglich. Wo das nit beschehen wurde, sygind ir ongezwýflet², gott werde úwer trüw ansehen und der undanckbargheit nit byston etc.

Des gloubens halb habind ir úch all weg der underrichtung begeben³, die von iedem anzenemen, so verr sy in gottes wort, nüws und alts testaments, gründt sye, dess ir úch für und für embietind. So aber bishar úch nieman warhaftiklich underricht, sunder all weg zú concilien zogen und vertröst sygind⁴, die ir nit hoffend zú gheiner kürtz⁵ gehalten werden, sidmal sy vorhar bis in die achtzig jar ver-zogen und nit gehalten sygind, ouch der gantz geistlich stend reforma-tion und verbesserung úbel erlyden mög, habind ir vil ding mit gúten friden und rúwen úwres volcks geendret, darinn me gottes eer an-gesehen weder aller menschen gunst und ungunst. Doch all weg mit sölchem gding⁶: erfunde sich mit göttlicher warheit, das ir gefrefnet⁷ hetind, all weg den missverstand ze bessren. Darumb úch aber frömd⁸ beduncke, das *der* keiser wider úch etc. Wo aber weder fründschafft glychs ald⁹ billichs helfen möcht, als ir nit hofftind, sölle er doch all weg gedencken, das wir denocht menschen sygind, und der sig nit des menschen sunder gottes sye, das ouch ir, wo ir siner praticken under úch innen wurdind, *wurdind* dieselben wirdiklich¹⁰ straffen, das ouch dem keiser zú spott dienen möcht etc.

¹¹ Zum kúng von Franckrych schryben: das ir nit in die vereinung ggangen¹², sye gúter meinung beschehen. Es hab úch all weg bedúcht¹³, ein Eydgnoschaft sye zú sölcher burde ze schwach etc. [Seite 4] Darumb habind ir nit wellen verheissen, das úch ze leisten ze schwär habe dúcht¹⁴. Byspil: Ir habind vormal Meyland, das das¹⁵ gelegen was denn Franckrych, mit großem schaden gegen imm verloren etc.¹⁶. Mit erzellen, warumb wir dúrúcht¹⁷ werdend etc. Lige nun dem kúng etwas an eynr Eydgnoschaft, möge er wol ermessen,

2 unseren] das Wort ist durch Faltung des Blattes beschädigt und schwer les-bar gemacht — 8 nach underricht gestrichen hab — 18 ald] im Text stand zuerst all, dann wurde über das zweite l ein d geschrieben — nach billichs gestrichen ye — 25 nach etc. gestrichen mit.

¹) darüber unterrichtet — ²) ohne Zweifel, sicher, überzeugt — ³) zur Belehrung verpflichtet — ⁴) Vgl. die Einleitung S. 543 und Bd. I, S. 491. 25 ff. — ⁵) in Kürze, in absehbarer Zeit — ⁶) unter solcher Bedingung — ⁷) Gewalt geübt, widerrechtlich vorgegangen, frevelhaft gehandelt — ⁸) fremd, merkwürdig — ⁹) oder — ¹⁰) nach Gebühr — ¹¹) Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 543. — ¹²) Vgl. oben S. 551. 27 f. und S. 552, Anm. 1. — ¹³) bedünkt — ¹⁴) bedünkt, geschienen — ¹⁵) besser — ¹⁶) Der Verlauf der „Mailänderkriege“ ist bekannt. — ¹⁷) verfolgt.

sölle zwüschen inen und üns krieg sin, das imm daby nieman dienen mög. Züdem zimme eim christlichen künig krieg ze vergoumen¹. Ouch reiche sölcher zwytracht eyner Eydgnoschafft zü grössrung und merung des keisers. Darumb sölle er mit allem vermögen ünser Eydgnossen hinderstellig machen² und abnemen³.

Zum hertzogen von Saphoy⁴ ouch uff sölche meinung⁵ schryben.

Die von Bernn tür⁶ ermanen der pündten⁷, der gerechtigkeit und trüw, die wir Eydgnossen zemen geschworen etc., ouch des embietens, das wir all weg geton habend; und das die 4 Waldstett sölcher wys herren über alle ort wurdind; denn so sy sölchs üch, dem vordristen ort⁸, tügind, wie es gon wurde eim ort, das nidrer und minder ist weder ir. So nun alle rechtbott nit helfen mögind, sunder ir werdind für und für geunbillet und hindergangen, vermanind ir sy by der pündten sag, üch bystendig ze sin, und nit ansehen, was einn yeden gluste⁹, sunder was wir einandren by ünser sel sätigkeit schuldig sygind. Des gloubens halb wie imm bevelch etc.¹⁰. Es mögind ouch die pundt¹¹ nit erlyden¹², das sy sich dargeben wöltind still ze sitzen¹³; dann wo imm also gschehen sölte, wurde gheinem ort wider gwalt nimmer me geholffen¹⁴. Es stünde ouch die gevar druff, wenn sy meintind still ze sitzen¹⁵, das sy irer lüten nit möchtind gwaltig sin¹⁶. Und wurde also ein teil zun Waldstetten louffen, ein andrer aber zü üns von Zürich, sidmal es den glouben treffen wil. Und sy der manung umb bystand nit erlassen.

Derglychen zü Glaris, Basel, Abtzell und Solenturnn¹⁷.

¹⁸ Zü denen von Schaffhusen sölcher maass schicken, das, ob sy nit zü minen herren stündind, doch gheins wegs wider sy tätind. Wo aber das nit sin wölte, etwan einer nacht mit 400 oder 500 mannen die Rynbrugg¹⁹ abwerffen.

3 Eydgnoschafft] *Schreibfehler* Eydgnoschaff.

¹) verhüten — ²) zurückhalten — ³) beruhigen — ⁴) Karl III. 1504—1553. — ⁵) in ähnlichem, gleichem Sinn — ⁶) teuer, ernstlich, inständig, angelegentlich — ⁷) an die Bündnisse, Bünde — ⁸) Vorort — ⁹) gelüste — ¹⁰) Gemeint ist wohl das bei Anshelm V 60 ff. abgedruckte vom 22. November 1524 datierte Berner Glaubensmandat. Siehe die Einleitung S. 549. — ¹¹) Bünde — ¹²) zugeben d. h. es geht wider den Sinn der Bünde — ¹³) keinen Zuzug, keine Hilfe zu leisten, neutral zu bleiben — ¹⁴) Die Bundesbriefe bestimmten jeweilen, inwiefern die Orte untereinander zu Zuzug, zu Hilfe verpflichtet waren. — ¹⁵) neutral zu bleiben — ¹⁶) daß sie ihre Leute nicht mehr in der Gewalt hätten — ¹⁷) Siehe die Einleitung S. 543 f. — ¹⁸) Zum folgenden siehe die Einleitung S. 544. — ¹⁹) Schon im Jahr 1259 wird eine Rheinbrücke erwähnt in einem Urteilbrief, worin Heinrich am Stad das Erblehen der „Sceftedi“ bestätigt und jedermann verboten wird, Waren per pontem eiusdem villae (Schaffhausen) zu transportieren, um sie drüben auf Schiffe zu verladen. Im Jahr 1480 wurde die

Mitt S. Gallen, der statt, einen vesten, sichren pundt machen, das wir mit einandren sterben und genesen wellind, und sy, ob gott wil, erobreter herschaften von unseren fyenden gebürlich teilhaftig machen.

Demnach ein gemeine truckte gschrift lassen usgon¹, dariinn aller handel mit einer klaren summ begriffen wurde: wie ünser Eydgnossen umb des gotzworts, und das wir in die französisch vereining nit ggangen², willen üns habind angehebt ze vehen³, und wider alle pündt mit dem keiser besundre gspräch gehebt; ouch üns der landvogt imm Turgöw by nacht und by näbel in unsere gricht und gbiet gevallen sye, da sich mit dem rechten erfinde, das er da nit ze vahn hatt, und einen frommen priester⁴ gwaltiklich darus gefürt, us welchem ein gantzer landslouff⁵ und gar nach⁶ ein landskrieg⁷ worden wär etc. Und derselben gschriften allenthalb vil in die 4 Waldstett und demnach [Seite 5] in alle ort und end gemeiner Eydgnoschafft schicken, doch vorhin bedencken, ob man für ir gmeinden kon⁸ möcht. Wo aber das nit, demnach lassen usgon⁹, wie obstat.

Es söllend ouch 4 man gewellt werden, die söliche offnen gschriften setzind und demnach verhören¹⁰ lassind, ee und man sy trucke¹¹. Dann der gschriften werdend vil; dann es möchte sich fügen, das man ouch alle gschriften liesse trucken etc. Under denen 4 söllend zû zweyen minen herren probst von Embrach¹² und Utinger¹³ oder Zuingli,

3 erobreter . . . machen am Rand beigelegt — 6 nach nit gestrichen hand — 14 nach die gestrichen w.

Rheinbrücke von dem angeschwellenen Strome weggerissen. Die dann sofort neu erbaute war wie die vorige aus Holz. Dies und näheres siehe bei Rüeger, J. J.: *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, herausgegeben vom hist.-antiquar. Verein des Kantons Schaffhausen, I. Bd., Schaffhausen 1884, S. 355, Anm. 3 u. S. 356, Anm. 7.

¹) Gemeint ist die Schrift „Inhalt etlicher händlen“ usw. Siehe die Einleitung S. 544. — ²) Siehe oben S. 552, Anm. 1. — ³) fangen, gefangen zu nehmen — ⁴) Über die Gefangennahme von Pfarrer Hans Öchsli auf Burg bei Stein und den Ittingerhandel siehe oben S. 514 ff. und 527. 4 ff. — ⁵) Auf Lauf, der ein größeres Gebiet umfaßt. Siehe Id. III 1117. — ⁶) beinahe — ⁷) d. h. ein Krieg, in welchen im Gegensatz zu den Lokalfekten, das ganze Land verwickelt wird. Siehe Id. III 795. — ⁸) kommen — ⁹) ausgehen — ¹⁰) anhören, einvernehmen, prüfen — ¹¹) Am 3. Januar 1523 waren in Zürich Ulrich Zwingli, Chorkherr Heinrich Utinger, Meister Heinrich Walder und Meister Rudolf Binder als Aufsichtsbehörde über alles, was in Zürich gedruckt werden soll, bestellt. Siehe Egli Nr. 319. — ¹²) Heinrich Brennwald. Er war der Sohn des Bürgermeisters Felix Brennwald und der Regula von Wyl, geboren 1478, wurde Chorkherr des Stiftes Embrach, 1508 Gesandter im Namen des Stifts an der Tagsatzung in Baden, 1512 Pfarrer in Lufingen, am 16. Januar 1517 vom Zürcher Rat zum Propst von Embrach gewählt, eine schwere Stelle, weil damals das Stift im Ruf sehr lockeren Lebens stand; 1521 Protonotarius sedis apostolicae, wie sich aus einer Inschrift im Haus zum Roten Ochsen in Baden Kanton Aargau ergibt. 1525 übergab er mit Einwilligung des Kapitels das Stift dem Rat in Zürich, welcher einen

hatt es fûg¹, genomen werden; dann sy aller beste müss zû den dingen habend.

Man sol ouch zu den Wallisseren², die, als man hört, ungschickt³ sind, mit ernst schryben, sy ermanen bym rechten z'blyben etc., und daby die genanten hoptlût flyss ankeren, ob man zwytracht under inen machen kônde; denn sy wurdind sust gheins wegs still sitzen⁴.

Zû den Grawpündten⁵ mit ernst und aller gschicklicheit werben,

8 werben] *im Text schryben, dann schryben gestrichen und an den Rand gesetzt und unterstrichen werben.*

Schaffner dahin setzen sollte. 1525 bei Erlaß der Almosenordnung wurde er vom Rat zum Schiedsrichter ernannt, an den sich im gegebenen Fall jeder zu wenden habe und der als solcher über die vier Pfleger und den Schreiber gesetzt war. Nach Aufhebung des Schwesternhauses im Grimmenturm in Zürich wies ihm der Rat dieses Haus als Amtswohnung an und machte ihn zum Verwalter aller Klostersgüter. Er starb am 26. Oktober 1551. Dies und weiteres siehe bei Bernhard Wyß S. 32, Anm. 1 und bei Luginbühl, Rud.: *Heinr. Brennwalds Schweizerchronik, Quellen zur Schweizer Geschichte, neue Folge, 1. Abteilung, Bd. II, Basel 1910, S. 587 ff.* — ¹³) Heinrich Uttinger, Chorherr am Grossmünster, Protonotarius und Comes Palatinus. Er verwandte sich hauptsächlich für Zwinglis Wahl nach Zürich und verteidigte ihn 1520, als der Propst Felix Frey nichts von Neuerungen wissen wollte. Er übergab im September 1523 mit den Chorherren Propst Felix Frey und Anton Walder das Stift Grossmünster dem Rat von Zürich. Am 6. November 1522 war er als Nachfolger des am 3. November 1522 gestorbenen Georg Heggentzi zum Kustos des Stiftes ernannt worden. Am 3. Januar 1525 wurde er Mitglied der Zensurbehörde (siehe oben S. 561, Anm. 11), am 15. Januar 1525 bei Erlaß der Almosenordnung Aufseher über das Quartier „uf Dorf“, am 10. Mai 1525 Schreiber des neugebildeten Ehegerichtes. Bei der Disputation über die Bilder und Messe und bei der Auseinandersetzung mit Konrad Hofmann stand er auf Zwinglis Seite. Er starb 1536. Dies und weiteres siehe bei Bernhard Wyß S. 34, Anm. 1.

¹) falls es paßt, beliebt — ²) Durch Berns Vermittlung wurden in den Jahren 1477 und 1478 die Differenzen zwischen Wallis und Savoyen beigelegt, und noch im Jahr 1478 erneuerten Luzern, Uri und Unterwalden ihr altes Bündnis mit den Oberen Zehnten. Laut Urkunde vom 9./20. Mai hatten dann die Walliser ihre Beziehungen zu Mailand abgebrochen und nach Vorbild des bestehenden eidgenössischen Vertrages einen engen Bund mit Frankreich geschlossen (Eidg. Abschiede III 2, S. 1281 ff.). 13. Februar/2. April 1510 hatte Wallis mit Frankreich ein neues Bündnis geschlossen (Eidg. Abschiede III 2, S. 1338 ff.), gab dann aber auf Betreiben des Bischofs von Sitten und nachmaligen Kardinals Matthäus Schinner das französische Bündnis auf, schloß sich dem Papste an, und so ratifizierten alle XII Orte samt dem Lande Wallis einen für fünf Jahre gültigen Vertrag mit dem Papst Julius II. (Eidg. Abschiede III 2, S. 1333 ff.). Am 1. Mai 1528 schloß dann Wallis mit Herzog Karl III. von Savoyen ein 101jähriges Bündnis ab (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 1516 ff.), ging dann aber am 12. März 1529 mit den 6 Orten Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg ein ewiges Burg- und Landrecht ein (Eidg. Abschiede IV 1b, S. 1464 ff.). — ³) nicht gerüstet, nicht zuverlässig — ⁴) neutral bleiben — ⁵) Nachdem am 21. Juni 1497 der Graue Bund mit den VII alten Orten (Eidg. Abschiede III 1, S. 745 ff.),

in wys und maass lyb und gût zû inen ze setzen wie zû S. Gallen. Anzeigen die gelegenheit, so inen von uns dienet, derglychen alle trüw; und wir in allen gschriften üwer treng¹ von 'n Eydgnossen erzellen. Darumb gût wirt sin, das die gemein gschrift vor allen dingen ordenlich gsetzt und getruckt werd²; so schicke man sy zû allen, zû denen man werben wirt durch gschrift oder botschaft. Man sol ouch an den Pündten nit fürgût haben³, das sy nun⁴ still wellind sitzen⁵; denn, ob sy nit bystand tûn, wurdind sy von inen selbs still sitzen⁶. Also ouch die von Bernn und ander. Demnach möchtind wir die ort ouch mit lüten und breitschaft ring⁷ überlangen⁸.

Man sol ouch mit den Pündten das in gheim anzetlen, das, so verr⁹ und sy mit uns dran sin werdind, alles Sanganserland und, was zwüschen uns ist, ouch nit wider uns sin wurde; desshalb wir einandren all weg mit lût und gschütz erreichen möchtind¹⁰. Und demnach sy anreysen¹¹, das sy practick¹² mit denen imm Etschland, Yntal und Tyrol machtind, die ouch bedrengt werdend¹³. Und demnach hynynvallind¹⁴ an gwüssen orten, die wol anzeigt werdend. Und allem Etschland von stund an fryheit und ein eigen regiment verheissen one alle der Pünden und ünser beschwerd, usgenomen ein zimmlich jürlich täll¹⁵, damit man inen hilff tûn mög, die inen gheim beschwerd sye. Ouch früntlich pündtnussen mit inen ze machen, das man sy nimmer me verlassen well etc. — Wirt alles durch gschickt lût wol fürbracht. Dann die genannten land des keisers kasten¹⁶ sind imm Tütschland; und sind aber sin gantz und gar verdrützig¹⁷.

⁸ nach ob sy gestrichen gly — ¹⁰ nach die ein Komma gestrichen — ¹⁸ an über der Zeile beigefügt — ¹⁹ nach one gestrichen ünser und.

Am 13. Dezember 1498 die Stadt Chur und der Gotteshausbund mit den VII alten Orten (Eidg. Abschiede III 1, S. 753 f.) einen Bund abgeschlossen hatten, waren am 5. Februar 1523 der Gotteshausbund und der X Gerichtebund dem Bündnis zwischen König Franz I. von Frankreich und den XII Orten der Eidgenossenschaft beigetreten (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 1500 f.). Am 23. September 1524 hatten die III Bünde (Grauer Bund, Gotteshausbund, X Gerichte) in Ilanz unter sich einen ewigen Bundesvertrag abgeschlossen.

¹) Bedrängnis — ²) siehe oben S. 561. 4 ff. und ebenda Anm. 1 — ³) sich nicht damit zufrieden geben, begnügen, vorbe nehmen. Vgl. Id. II 542 und Grimm IV 1, S. 627. — ⁴) nur — ⁵) neutral bleiben wollen — ⁶) würden sie von selber neutral bleiben — ⁷) leicht — ⁸) überwältigen — ⁹) insofern — ¹⁰) Sangans, Sanagans, Sane-gans, Sandgans, Salgans ältere Formen für Sargans. Das Sarganserland liegt zwischen dem Gebiet von Graubünden und Zürich. — ¹¹) antreiben, bereden, veranlassen, anstiften — ¹²) geheime Unterhandlungen, Abmachungen — ¹³) Vgl. die Einleitung S. 544 f. — ¹⁴) Einfälle machten — ¹⁵) Steuer, Abgabe — ¹⁶) Eigentum, Untertanen — ¹⁷) überdrüssig.

Derglychen sol man ouch sampt den Pündten dem keiser beyde, das Allgöw und Wallgöw, anfechten¹, damit man sy eintweders zû üns bring, oder aber sy hinderstellig mach², das sy nit wider üns ziehind.

Item den Pündten anzeigen, das sy ouch von stund an die güter der gotzhüseren zû iren handen nemind, wie ouch mine herren geton habend mit zimmlicher bescheidenheit.

Sölche practick³ sol man ouch mit denen von S. Gallen⁴ verlassen⁵, das sy von stund an und die vech⁶ anhebe, das kloster zû S. Gallen ynnemind⁷, abt, münch, hab etc., alles, das da ist; und [Seite 6] mit denen von Abtzell — so verr⁸ und sy sust⁹ nit recht sich halten wöltind — verschaffind¹⁰, das besunder lût inen zûlouffind und ouch Roschach¹¹ ynnemind. Darzû werdend die Gotzhuslût und Doggenburger ouch redlich helffen, das ze Wyl ouch nütz gespart wirt¹².

Ouch sol man die grafschaft Doggenburg anfechten¹³, sölcher meinung, das ir umb gottes wort angefochten¹⁴ werdind glych wie ouch sy. Man tûge ouch üch wider recht, als¹⁵ man inen ouch tröwe¹⁶. Nun wüssend ir wol, was landtrechts sy mit Schwytz und Glaris habind¹⁷. Das wellind ir gern gegen inen mit eim burgrecht ersetzen, doch nun¹⁸ an dero von Schwytz statt, so verr die Glarner gschickt sin wellend. Dann das ist not, das man, nachdem sich die ort entschlossen habend, all weg denen orten, die nit wider üns sind, nütz¹⁹ nachteiligs an gemeinen undertanen handle, und, ob gott den sig gäbe, das man etliche herrschaften glych allein haben möcht, man nütz dess

8 vor Sölche gestrichen D — 12 nach das gestrichen sy — 14 nach helffen zirka 6—9 Worte dick durchgestrichen.

¹⁾ zum Abfall zu bringen, zu gewinnen suchen — ²⁾ zum Abfall bringe — ³⁾ geheime Abmachungen, Unterhandlungen, Anschläge — ⁴⁾ Die Stadt St. Gallen hatte am 7. Dezember 1412 mit den VII Orten ein „zehnjähriges“ Burg- und Landrecht (Eidg. Abschiede I 347f.) und am 13. Juni 1454 ein ewiges Bündnis mit den Orten Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glarus (Eidg. Abschiede II 878 ff.), der Abt von St. Gallen am 17. August 1451 ein ewiges Burg- und Landrecht mit den vier Orten Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus geschlossen. — ⁵⁾ vereinbaren — ⁶⁾ Feindschaft, Streit — ⁷⁾ In den Jahren 1529 ff. kamen diese Pläne zur Ausführung. Das Nähere siehe bei Dierauer, Joh.: Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft III. Bd., Gotha 1907, S. 107 ff. — ⁸⁾ insofern — ⁹⁾ sonst — ¹⁰⁾ dafür sorgten, veranlaßten — ¹¹⁾ Borschach am südlichen Ufer des Bodensees. — ¹²⁾ Siehe die Einleitung S. 545. — ¹³⁾ angehen, bei der Grafschaft . . . vorstellig werden, sie zu gewinnen suchen. Siehe die Einleitung S. 545. — ¹⁴⁾ angegriffen — ¹⁵⁾ ebenso wie — ¹⁶⁾ drohe — ¹⁷⁾ Am 19. Dezember 1436 hatte die Landschaft Toggenburg mit Schwyz und Glarus ein Landrecht abgeschlossen. Siehe Eidg. Abschiede II 111. — ¹⁸⁾ nur — ¹⁹⁾ nichts.

minder¹ den hilfflichen² orten oder den stillsitzenden³ nütz⁴ nachteiligs handlete. Und darumb embietend úch gegen Doggenburg an dero von Schwytz statt⁵ etc., hilff umb hilff. Wo aber das ye nit sin möcht, das sy doch wider gottes wort nienen⁶ tûn, noch wider die, die sich rechts embütend, ziehen wellind.

Dem Turgow⁷, Gotzhyslûten von S. Gallen⁸, dem Ryntal⁹

6 nach Gotzhyslûten gestrichen S. Gallen.

¹) nichtsdestoweniger — ²) hilfsreichen, dienstwilligen, den Hilfe, Zuzug leistenden — ³) neutral bleibenden — ⁴) nichts — ⁵) siehe oben S. 564. Anm. 17 — ⁶) nirgends — ⁷) Beim „Plappartkrieg“ im September 1458 brach die Stadt Rapperswil, die von 1415—1442 reichsfrei gewesen war, dann aber wieder dem Kaiser gehuldigt hatte, mit der Hoheit Österreichs und schloß sich den drei Ländern und Glarus an. Dies und die Begünstigung der mit Herzog Sigmund verfeindeten Brüder Gradner durch die Eidgenossen führte zum Krieg; Uri, Schwyz und Glarus besetzten 1460 das Gebiet von Sargans, die Landgrafschaft Thurgau fiel dem eidgenössischen Heer ohne Widerstand zu, Dießenhofen wurde von den acht Orten und Schaffhausen erobert. Am 1. Juni 1461 wurde in Konstanz ein Friede für 15 Jahre geschlossen; das Thurgau und die Landschaft Sargans wurden gemeine Vogteien der sieben Orte, ebenso zunächst Rapperswil, das dann aber am 10. Januar 1464 in ein Schirmverhältnis zu den drei Ländern und Glarus trat (der Vertrag ist abgedruckt Eidg. Abschiede II 338). Näheres über die Verhältnisse im Thurgau siehe in Zwinglis Schrift „Gutachten im Ittinger Handel“ abgedruckt oben Bd. III, S. 524 ff. — ⁸) Ein Teil der früheren Gotteshausleute des Klosters St. Gallen, die Appenzeller, wurden am 17. Dezember 1513 als dreizehntes Ort in den Bund aufgenommen, doch war im Bundesbrief die Pflicht der Hilfeleistung nur auf das Gebiet von Appenzell beschränkt; Hilfe darüber hinaus stand jedem Ort frei (der Bundesbrief ist abgedruckt Eidg. Abschiede III 2, S. 1361 ff.). — Viel Schwierigkeiten bereiteten dem Kloster die andern Gotteshausleute. Ulrich Rösch, der 1463 als erster nicht adeliger Abt gewählt wurde, hatte durch energische und kluge Politik das Ansehen und die Macht des Klosters St. Gallen gestärkt und die Eidgenossen in der Weise in sein Interesse gezogen, das er am 8. November 1479 mit Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus einen Schirmvertrag abschloß, der bestimmte, es sollte abwechselungsweise je zwei Jahre ein Ratsmitglied als Hauptmann abgeordnet werden, der auf Kosten des Gotteshauses in der Nähe des Abtes wohnen sollte, um ihn in den weltlichen Geschäften zu unterstützen (der Schirmvertrag ist abgedruckt Eidg. Abschiede III 1, S. 672 f.). Allerdings brachten es dann die Umstände mit sich, daß der Abt den Schirmorten immer weitere Zugeständnisse machen mußte, so daß seine Länder tatsächlich beinahe in die Abhängigkeit einer eidgenössischen gemeinen Herrschaft kamen. Gefährlich wurde dann eine Bewegung der Gotteshausleute, als sie Ende März 1525 den verhaßten Berater der äbtischen Regierung, Dr. Winkler, in offenem Aufruhr gefangen nahmen und größere Freiheiten verlangten. Doch gelang es dem Abt Franciscus Geißberg, der durch die Mehrheit der Schirmorte Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus gestützt wurde, die Bauern „in die alten Stapfen“ zu zwingen. Definitive Änderungen brachten dann die Jahre 1529 und 1530. Nachdem schon im Sommer 1529 Zürich während des Feldzuges gegen Kappel die äbtischen Territorien tatsächlich an sich gezogen hatte, gab es in Gemeinschaft mit Glarus am 25. Mai 1530 den 29 Gemeinden und „Geginen“ der St. Gallischen Landschaft in

und Sanaganserland¹ ouch allen drang² anzeigen, und sy demnach alle by iren eyden ermanen zum bystand; dann ir rechtlos ligind; obglych der widerspänigen³ orten me sye etc. Und inen daby offentlich⁴ verheissen, das ir inen, wo gott das glück geb, söliche lybrung⁵ tûn wellind, das sy selb ein gût bnügen daran werdind haben⁶, es sye mit der herschafft⁷ oder gotzhüseren⁸, als vil ir immer me vermögind⁹. Und so verr¹⁰ das Turgöw sich yenen¹¹ übel anlassen wölt¹², sehe man uf, das man still und bhend¹³ Frowenfeld ynnem — wirt gût ze tûn sin¹⁴ —, und demnach die Turgöwer all harvellig machen¹⁵. Damit ist es denn beschehen¹⁶ umb die Gotzhyslût S. Gallen und Ryntal.

2f. nach obglych gestrichen der.

Form eines Vertrages eine neue Verfassung (abgedruckt Eidg. Abschiede IV 1b, S. 1493 ff.), nach welcher die Gotteshausleute nicht mehr unter der Regierung des Abtes standen, sondern sich, unter Vorbehalt der Rechte der Schirmorte Luzern und Schwyz, unter die Schirmhoheit der Schirmorte Zürich und Glarus stellten. Der Vertrag gestand den Gemeinden das Recht der freien Wahl der Prädikanten zu und hob u. a. auch die Leibeigenschaft auf. Dies und näheres siehe bei Dierauer, Joh.: Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft II 308 ff., III 53, 144 ff. — ⁹) Das Rheintal war gemeine Vogtei. Es war 1424 von Friedrich VII. von Toggenburg von den Edeln von Jungingen und Bodmann, welche dasselbe seit 1415 als Reichspfand besaßen, gekauft und an die Gebrüder Peyer verkauft worden; von diesen kam es durch Kauf an Appenzell und von da 1490, wegen der Kosten im Rorschacher Krieg, an die vier Schirmorte der Abtei St. Gallen, an Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus, welche dann auch die Orte Uri, Unterwalden und Zug und später auch Appenzell zur Mitregierung aufnahmen.

¹) Das Sarganserland war aus dem Erbe der Toggenburger an die Werdenberger gekommen, wurde dann im Jahr 1460 von den Eidgenossen zum Teil erobert (Wallenstadt, Nidberg, Freudenberg) (siehe oben S. 565, Anm. 7), zum Teil 1485 gekauft. Es wurde gemeine Vogtei der sieben Orte Zürich, Luzern, Unterwalden, Zug, Uri, Schwyz und Glarus. Zur Form „Sanagans“ siehe S. 563, Anm. 10. — ²) Bedrängnis — ³) widerspenstigen — ⁴) aufrichtig, sicher — ⁵) Befreiung, Erleichterung d. h. es soll den hier genannten Gemeinen Vogteien und den Gotteshausleuten von St. Gallen im Falle eines günstigen Ausganges des Krieges Erleichterung und Verbesserung ihrer Stellung versprochen und verschafft werden. — ⁶) daß sie selbst daran Genügen, Befriedigung haben werden, daß sie selbst damit ganz zufrieden sein werden — ⁷) in Betracht kommt das Thurgau (siehe S. 565, Anm. 7), das Rheintal (siehe S. 565, Anm. 9) und das Sarganserland (siehe S. 566, Anm. 1) als gemeine Herrschaften. — ⁸) in Betracht kommen die Gotteshausleute des Klosters St. Gallen (siehe S. 565, Anm. 8) — ⁹) so viel ihr nur immer könnt — ¹⁰) insofern, wenn — ¹¹) irgendwo, irgendwie, irgend — ¹²) zu denken ist an den kurz vorhergegangenen „Ittinger Handel“, siehe oben S. 511 ff. — ¹³) behende, eilends, rasch — ¹⁴) das wird sich leicht machen lassen — ¹⁵) d. h. und bewirken, daß sie uns alle zufallen werden — ¹⁶) geschehen d. h. dann können die Gotteshausleute nichts mehr machen.

Wesen¹, Gastal² und Utznach³ fechte man an⁴ wie Doggenburg⁵, das sy gott und dem rechten bystandind. Wellind ir sy mit denen von Glaris vil früntlicher halten denn die von Schwytz⁶. Wo aber das gheins wegs sin wölte, das sy doch still sässind⁷ und dwredem teil⁸ züzugind. Wurd, ob gott wil, bald darzü kumen, das sy von denen uss Grüningeramt⁹ yngenomen wurdind etc.

Die in der March¹⁰, Einsidlen¹¹ und Höfen¹² ouch anfechten¹³, gott und dem rechten byzeston; wo aber nit, das sy doch still ston

3 nach Schwytz gestrichen dann.

¹) Am 2. März 1438 versetzten die Herzöge Friedrich und Albrecht von Österreich und König Albrecht II. den Ländern Schwyz und Glarus die Feste Windegg mit Gaster, Amden, Weesen, Wallenstadt und die Vogtei Schännis um 3000 Gulden. Weesen, am westlichen Ende des Wallensees, gehört jetzt zum Kanton St. Gallen, Bezirk Gaster. — ²) Jetzt Gaster, Bezirk im jetzigen Kanton St. Gallen. Über seine Erwerbung im Jahr 1438 siehe Anm. 1. Es wurde gemeine Vogtei und stand, zur großen Enttäuschung Zürichs, nur unter Schwyz und Glarus. — ³) Uznach, jetzt Hauptort des St. Gallischen Seebezirks. Wie auf den Besitz von Gaster so hatten die Zürcher auch auf den Besitz von Uznach gehofft. Nach dem Tod des Grafen Friedrich VII. von Toggenburg, im April 1436, hatte seine Witwe, die Gräfin Elisabeth von Mätsch, sich am 31. Oktober 1436 in Zürichs Schutz und Schirm begeben und Zürich auf den Fall ihres Todes Uznach, Schmerikon und Uznacherberg verschrieben. Dann sollen aber kurz nachher die Herren von Raron und von Rätzens die Grafschaft Uznach an Schwyz und Glarus verpfändet haben, und so kam Uznach im Jahr 1437 (erneuert 1469) als gemeine Vogtei an diese beiden Orte. — ⁴) siehe S. 564, Anm. 1 — ⁵) Vgl. oben S. 564. 15 ff. — ⁶) Glarus stand auf seite Zwinglis, Schwyz auf seite der Altgläubigen. Über die Stellung der beiden Orte zu Weesen, Gaster und Uznach siehe S. 567, Anm. 1, 2 und 3. — ⁷) neutral blieben — ⁸) keinem von beiden Teilen — ⁹) Das Grüningeramt, Burg und Amt Grüningen, und die Dinghöfe Stäfa, Hombrechtikon und Mönchaltorf wurden am 11. Juli 1408 von den Rittern Hermann und Wilhelm Geßler für 8000 Rheinische Gulden an Zürich verpfändet, welches das Verpfändete sofort durch einen Landvogt als Landvogtei Grüningen (Grüningeramt) verwalten ließ. 1431 bestätigte Kaiser Sigmund der Stadt Zürich den Blutbann, 1442 legte Kaiser Friedrich III. noch 2000 Rheinische Gulden auf die Pfandschaft und erklärte, daß Zürich sie besitzen und benutzen soll, bis er oder seine Erben dieselbe einlösen. Das geschah nie und so kam Zürich in den Besitz der Herrschaft. Alles Nähere siehe bei Strickler, G.: Geschichte der Herrschaft Grüningen, Zürich 1908. — ¹⁰) jetzt Bezirk im Kanton Schwyz, am südlichen Ende des Zürchersees und an der Linth gelegen. Die March gehörte den Grafen von Rapperswil; nach deren Aussterben. 1283, kam die untere March an das Haus Habsburg, die obere March an die Grafen von Toggenburg und die Ortschaft Reichenburg an Einsiedeln. 1386 kam die untere March an Schwyz. 1405 eroberten die Appenzeller den mittleren Teil der March, traten ihn aber als Dank für geleistete Hilfe in den Freiheitskriegen den Schwyzern ab. 1424 bestätigte Kaiser Sigmund diese Besitzungen den Schwyzern als Reichslehen. Nach dem Tod des letzten Grafen von Toggenburg, Friedrich VII., 1436, kam Schwyz auch noch in den Besitz der obern March und der Ortschaft Tuggen, wodurch Schwyz zum Ärger Zürichs in den Besitz der ganzen March kam. — ¹¹) In der

wöltind¹. So nun die March und Höf vorus² sich übervals und brands nit erwerben mögend³, und sich aber gegen iren herren nit dörstind⁴ speren, müste man kundschaft machen⁵, und etwan⁶ zû unversechner zyt mit schiffen und gschütz — nachdem und die vech⁷ angehebt⁸ wär — sy übervallen und eintweders ynnemen oder aber mit angriff inen glimpf⁹ machen, das sy sich gegen Schwytz speren köndind¹⁰.

Rapperschwyl¹¹ glycher wys anfechten¹², doch mit denen von Glaris gemein ze haben¹³. Wo sy aber nit gschickt¹⁴ sir wöltind, mögend sy sich in d'lenge vor überval nit erwerben. Es ist aber daby on underlass ze goumen¹⁵ [Seite 7] mit schiffen und ringem¹⁶ gschütz, das sich ghein züg¹⁷ zû Rapperschwyl samlen mög. Ist güt ze tûn. Wenn die hoptlüt kundschaftt¹⁸ habend, mag sich ghein rüstung verbergen; man wirt ir innen so zytlich, das man die brugg¹⁹ oder über-

13 nach brugg gestrichen u.

Waldstatt Einsiedeln besaß das Gotteshaus das niedere Gericht, Schwyz das hohe Gericht. — ¹²) Höfe, jetzt Bezirk im Kanton Schwyz, an der Südseite des Zürchersees, südlich an den schwyzerischen Bezirk March, nördlich an den zürcherischen Bezirk Horgen angrenzend. Die Grafen von Rapperswil waren Schutzherrn der Höfe und zugleich Kastvögte im Auftrag des Klosters Einsiedeln. Nach verschiedenen Wandlungen ging am 8. September 1358 die Kastvogtei an die Herzöge von Österreich über. Während der Kämpfe mit Österreich bemächtigte sich dann Zürich der Höfe, die ihm im April 1389 im siebenjährigen Frieden mit Österreich rechtlich zugesprochen wurden; 1412 kam auch die Insel Ufenau und die Ortschaft Hurden an Zürich. Im „alten Zürichkrieg“ im Frieden vom 15. Februar 1441 mußte dann Zürich die „Höfe“ (Pfäffikon, Wollerau, Hurden, Ufenau) an Schwyz abtreten, bei dem sie nun blieben. Zürich verlor zwar damit nicht viel Gebiet, doch waren die „Höfe“ für den Verkehr mit Rapperswil, Einsiedeln usw. sehr wichtig. — ¹³) siehe S. 564, Anm. 1.

¹) neutral bleiben wollten — ²) besonders — ³) vom Zürchersee her liegen diese Bezirke offen da — ⁴) dürften, wagten — ⁵) genaue Kenntnis erwerben, alles genau auskundschaften — ⁶) irgend wann, einmal — ⁷) Streit, Fehde — ⁸) angefangen — ⁹) Rechtsmittel, Rechtfertigung — ¹⁰) Über die Abhängigkeit der March und der Höfe von Schwyz siehe oben S. 567, Anm. 10 und 12 — ¹¹) Rapperswil, das bisher österreichisch war, ergab sich 1458, als die Eidgenossen aus dem „Plappartkriege“ (siehe S. 565, Anm. 7) heimkehrten und vor Rapperswil Halt machten, diesen zum großen Ärger von Österreich. Es gehörte von da an zu den „Schirmverwandten“ und schloß am 10. Januar 1464 einen Schirmvertrag mit Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus ab. Alles Nähere siehe bei Rickenmann, Xaver: Geschichte der Stadt Rapperswil, Rapperswil 1878. — ¹²) siehe S. 564, Anm. 1 — ¹³) mit denen von Glarus gemeinsame Sache zu machen, gemeinsam vorzugehen. Von den andern Schirmorten (Uri, Schwyz und Unterwalden siehe Anm. 11), die eben altgläubig gesinnt waren, will Zwingli selbstverständlich nichts wissen. — ¹⁴) bereit, geneigt — ¹⁵) Wache zu halten, Acht zu haben — ¹⁶) leichtem — ¹⁷) Heer — ¹⁸) genaue Kenntnis, guten Nachrichtendienst — ¹⁹) Herzog Rudolf IV. von Österreich hatte im Jahr 1358 die berühmte hölzerne Brücke über den Zürichsee von Rapperswil nach Hurden bauen lassen. Näheres siehe bei Rickenmann, Xaver: Geschichte der Stadt Rapperswil, 2. Aufl., Rapperswil 1878, S. 69 ff.

fart wol erwert. Wenn auch Rapperschwyl gheinen züg¹ hatt, ist es ringer² ze gwünnen weder man wennet³. Müst also zügen, das man einer nacht, da der mon⁴ erst nach mitternacht ufstat, by der dünckle⁵ an zweyen orten mit dem gschütz und lüten landte⁶, ein huff⁷ bim Kleinen törle⁸ under Rütehus, der ander am Rein der statt,

5 nach ander gestrichen by der Ziegelhütten.

¹⁾ Heer — ²⁾ leichter — ³⁾ als man glaubt — ⁴⁾ Mond — ⁵⁾ Dunkelheit, Nacht — ⁶⁾ landete — ⁷⁾ ein Haufe, eine Abteilung — ⁸⁾ Über die im folgenden genannten Tore, Häuser usw. usw. schreibt mir Herr Ratsschreiber C. Helbling, Stadtlarchivar in Rapperswil, am 9. Sept. 1912: „Das ‚kleine Törle‘ under ‚Rütehus‘ ist zweifelsohne das Habor. Das Rütihaus war das neben und ob diesem Tor befindliche Gebäude, welches um 1230 von Rudolf von Rapperswil dem Prämonstratenserkloster Rütli geschenkt worden war (die Schenkung wird 1233 urkundlich erneuert). Nach der Aufhebung des Klosters flüchtete sich der letzte Abt Felix Clauser dorthin. Das Habor besaß keine große Bedeutung, da die meisten Schiffe in den von Mauern umgebenen eigentlichen Hafen einfiefen. Dort hatte auch beim Sturm vom Jahre 1388 ein Angriff stattgefunden (Chronik von Matth. Rickenmann, abgedruckt in Mitteilungen der Zürcher antiquar. Gesellschaft Bd. VI, Nr. 5, S. 234). — Die städtische Ziegelhütte befand sich außerhalb der Stadt am See, da, wo das Ufer ungefähr im rechten Winkel gegen Westen abbiegt. Sie lag an der Straße nach Zürich, welche bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts am Seestrand entlang führte und ungefähr bei der Ziegelhütte gegen das Halstor hin abbog. Der Angriff von jener Stelle, d. h. vom Nordufer des Sees, gegen die Stadt hin, war offenbar auf den sogenannten Herrenberg, den nördlichen Stadtteil, geplant. Hier steigt das Terrain vom See weg in einem Rain von ungefähr 25—30% Neigung gegen die Ringmauer hinan. Als Angriffsobjekt können zwei Punkte gedient haben: entweder der östliche Abschnitt des Herrenbergs zwischen dem Müseggturm (der zweite vom Halstor weg, oberhalb des Seewinkels) bis zum nächsten viereckigen Turm eines Privathauses, welcher gegen den obern durch ein Tor abgeschlossen war, oder der obere Teil, von diesem Turm unterhalb den folgenden Häusern und dem Kirchhof gelegene, der auch 1388 ein Angriffsobjekt der Belagerer bildete (Chronik Rickenmann S. 234). Der hinterste Teil der Stadt westlich vom Schloß, die Burg, kann wohl kaum in Frage kommen, da die Zürcher bei einer Einnahme derselben wieder vor einem neuen Hindernis, dem Schloßgraben, gestanden hätten, und die engen Zugänge von der Stadt zum Schloß ein Eindringen in die erstere sehr erschwert hätten. — Was nun endlich den Ausdruck „oberes Tor“ anbelangt, so kann darunter nur das Halstor verstanden sein. Nach Rickenmann (Geschichte der Stadt Rapperswil 2. Aufl., S. 47) wäre zwar zwischen diesem und dem Horntor (das Tor östlich vom Brückentor) noch ein kleines Tor gelegen, das Rietgasstor, welches, wie ich von seinen persönlichen Mitteilungen noch in Erinnerung habe, an jener Stelle gewesen sein soll, wo die südliche Häuserreihe im rechten Winkel zum erstenmal gegen Süden abbricht. Es war dasselbe indessen nur ein kleines Ausfallstor, das hier wohl kaum in Frage kommen kann bei der Bezeichnung ‚oberes Tor‘. Der Angriff dürfte daher auf die dem Halstor benachbarten Stadtteile geplant gewesen sein. Der nördliche Teil zwischen dem Halstor und Müseggturm kann meines Erachtens dabei wohl kaum in Frage kommen. Dieser Teil war durch ein besonderes Außenwerk, den Zwinghof, ganz besonders geschützt. Ich habe heute zufällig anlässlich von vorgenommenen Grabungen für Kanalisationszwecke die Fortifikationsverhältnisse in der dortigen Gegend studieren können. Es

der gegen der Ziegelhütten sicht. Daby die von Grünigen oben inhar¹ mit leytren und ringem² gschütz richten³, das man zû einer zyt⁴ an 3 orten sturmt; doch die Grüniger nit ze nechst bym Obren Tor, sunder bas abhin⁵, da die mur und grab am schwechsten sind⁶, iren angriff tätind; also ein stund vor tag, da man denocht monschyn⁷ hette, bis der tag harbräch. Die am see müste man zû

6 nach see gestrichen und [?].

ergibt sich, daß den Häusern entlang ein Graben geführt und auf eine Entfernung von 12,0—18,5 m von der Hausmauer (Verbreiterung gegen den Müseggturn ihm) eine Mauer von 1 m Dicke, deren Fundamente bis auf den in einer Tiefe von zirka 6 m vorfindlichen Felsen gehen, aufgeführt, welcher auf eine Distanz von 3,5 m eine zweite 1,5 m dicke Mauer vorgelagert war. Die Dicke der Hausmauern in jener Gegend beträgt nach vorgenommenen Messungen 1—1,5 m auf der Höhe des Erdgeschosses, während die Fundamente nach erhaltenen Angaben der Hausbesitzer zirka 0,5 m dicker sind. Unter dem Ausdruck ‚bas abhin‘ ist also jedenfalls die Südseite der Stadt gemeint. Nun ist es mir aber nicht gelungen, eine Stelle zu finden, wo die Dicke der Hausmauern eine geringere wäre. Überall, wo ich Stichproben vornahm, beträgt die Mauerdicke 90 cm, einzig gegen die Schanze im Ostteil der Stadt zu (im Merianschen Städtebild oberhalb des Wortes ‚Holsthor‘) geht dieselbe auf 1 m. Dagegen hätten die Häuser in der ersten Flucht vom Halstor weg dem Angreifer ein weiteres Hindernis entgegengesetzt, indem dicht hinter ihren Mauern der Stadtbach läuft, so daß bei einem Durchbruch durch die Mauer die Angreifer direkt auf diesen gestoßen wären. Die Häuserflucht, welche daran anstoßend von Norden nach Süden bis zur Schanze verläuft, wird wohl ebenfalls kaum in Frage kommen, da ich gerade dort auf die stärksten Mauern gestoßen bin, und der Angreifer die Häuserreihe vom Halstor weg in der Flanke hätte. Am wahrscheinlichsten scheint es mir, daß der Angriff auf die von dieser Schanze weg gegen das Rathaus gerichtete Häuserreihe oder deren Fortsetzung gegen den See hin geplant war. Für diese Ansicht spricht nämlich noch ein weiteres Moment: Es ist Ihnen vielleicht bei der Ansicht des Stadtplans von 1765 aufgefallen, daß der Ostteil der Stadt, der sogenannte Hals, von der inneren Stadt durch zwei Tore abgetrennt war, in der Weise, daß die auf dem Merianschen Stich von der Südschanze gegen den viereckigen Turm am Herrenberg hinziehende Straße und Stiege den Anfang des inneren Stadtteils bildete. Wenn es nun dem Feinde gelungen wäre, einen Angriff auf das Gebiet unterhalb der Kirche, die erwähnte Häuserreihe gegen den Hauptplatz, die sogenannte Webergasse, und beim Habor in Endingen [aller Name für jenen Teil Rapperswils] erfolgreich zu gestalten, so wäre derselbe im Besitze der inneren Stadt gewesen, und wäre es den Zürchern wohl nicht schwer gefallen, sich auch des ‚Halses‘ zu bemächtigen, da die Innentore wohl gegen einen Angriff von außen, nicht aber auf einen solchen von innen her eingerichtet gewesen sein dürften. Umgekehrt aber wäre der Feind bei einer Eroberung des äußern Stadtteils vor einer zweiten Fortifikationslinie gestanden. Das mag vielleicht neben der geringern Mauerndicke für den Entwurf des Angriffsplans mitgesprochen haben“.

¹) von oben her, von der Landseite her, d. h. von Osten — ²) leichtem —

³) dorthin leiten, senden, vorgehen lassen — ⁴) zu eben denselben, zu gleicher Zeit —

⁵) mehr herab, mehr gegen den See hin, d. h. mehr nach Süden. Siehe S. 569, Anm. 7.

— ⁶) siehe S. 569, Anm. 8 — ⁷) Mondschein.

den schiffen und leytren bruchen, die man vom see har anleite, und zû denselben beden stürmen etc. Denn also wurdind sy¹ an drü bsundre² ort louffen müssen, da sy einandren nit hören noch zûsprechen³ köndind. An ietlich ort 500 oder 600 man. Das ouch die bym Kleinen törlin und die von Grüningen zum ersten anhöbind stürmen und sich yene⁴ still hieltind, bys man sich an die zwey ort verlüffe⁵, oder ein andren weg abwechslete, das ein zûg⁶ hielte⁷, bis dass 's an 'n andren orten in allem schimpf⁸ wär, und demnach ouch sturmte etc. — Ist nun⁹ ein muster¹⁰.

Derglychen möcht man ouch mit der zyt mit Baden¹¹ und Brängarten¹² anschleg tûn¹³.

Die zwo herschaften Baden¹⁴ und Ergöw¹⁵ glycher wys manen üns byzeston als denen, die gwalt lydend. Wo aber das nit sin möcht, wellind ir, angesehen, das sy verbrennt müstind werden, ein benügen haben, wenn sy still sitzind, doch mit sölichem gding¹⁶: Vernemind ir, das sy nütz des minder¹⁷ mit unseren widersächeren ziehind, wellind ir¹⁸ zû siner zyt ungestraft nit lassen, ob gott wil etc.

In die Welschen Vogtyen¹⁹ glycher wys alle ding schryben in latin und welsch²⁰.

1 nach har gestrichen leite — 18 nach schryben gestrichen we.

¹⁾ d. h. die Besatzung der Stadt — ²⁾ verschiedene — ³⁾ miteinander sprechen, sich gegenseitig verständlich machen, einander zurufen — ⁴⁾ d. h. diejenigen, die am Rain (siehe S. 569. 5f. und ebenda Anm. 8) landen sollten — ⁵⁾ an die 2 Orte hingehe, sich verteile — ⁶⁾ eine Abteilung — ⁷⁾ zuwartete — ⁸⁾ Kampf — ⁹⁾ nur — ¹⁰⁾ Beispiel — ¹¹⁾ Baden an der Limmat, zirka 20 km nordwestlich von Zürich, im jetzigen Kanton Aargau. Baden wurde mit Mellingen und Bremgarten im Jahr 1415 von den Eidgenossen erobert, nachdem es vorher zu Österreich gehört hatte. Im Jahr 1415 wurde überhaupt von den Eidgenossen das ganze Gebiet, das ungefähr den jetzigen Kanton Aargau bildet, erobert. Die Grafschaft Baden nebst Mellingen und Bremgarten einerseits und die freien Ämter andererseits wurden gemeine Herrschaften; Baden (nebst Mellingen und Bremgarten) stand zunächst unter 6 Orten (Zürich, Luzern, Zug, Schwyz, Unterwalden, Glarus), seit 1427 durch den Beitritt von Bern unter 7 Orten und seit 1447 durch Beitritt von Uri unter 8 Orten. — ¹²⁾ Bremgarten im jetzigen Kanton Aargau, 15 km westlich von Zürich. Über die politischen Verhältnisse usw. siehe Anm. 11. — ¹³⁾ Pläne machen — ¹⁴⁾ Betreffend die „gemeine Herrschaft“ Baden siehe Anm. 11. — ¹⁵⁾ Mit der „gemeinen Herrschaft Aargau“ bezeichnet hier Zwingli die „Freien Ämter“, die im Jahr 1415 bei der Eroberung des Aargau (siehe Anm. 11) „gemeine Herrschaft“ wurden. Sie standen unter den 6 Orten Zürich, Luzern, Zug, Schwyz, Unterwalden, Glarus. — ¹⁶⁾ d. h. wenn aber das [sc. uns Beistand leisten] nicht der Fall wäre, wollten ihr, nachdem festgesetzt worden ist, daß sie verbrannt werden müßten, euch doch zufrieden erklären, wenn sie [wenigstens] neutral blieben, doch unter solcher Bedingung: — ¹⁷⁾ nichtsdestoweniger — ¹⁸⁾ zu ergänzen sy — ¹⁹⁾ Zu den „welschen“ oder „ennetbirgischen Vogteien“ gehören: 1. Bellinzona seit 1500

Ouch daby mit dem hertzogen in Meyland¹ kundschaft machen², wo sich die Walchen³ ouch wider uns wöltind füren lassen, das er inen ein blast⁴ mach, das sy daheimen blybind.

Mit frömden stetten also handeln⁵:

Ietz vor allen dingen denen von Straasburg ir fendle widrumb heymschicken⁶ mit christenlichem erbieten. Demnach sy umb hilff und raadt anruffen: es sye die sach allen menschen, die einen glouben habind, gmein. So verr⁷ nun und uns gott errette, sye inen ouch geholfen; so verr⁸ wir aber undergetruckt, wärend sy ouch underhin.

Mit Costentz besundren verstand⁸ machen, ouch mit Lindow, so verr⁹ er inen gelegen. Doch Costentz das in gheim uftün¹⁰: Wellind sy sich anfangs der sach in glychen val mit uch stellen, wellind ir sy ouch am Turgöw lassen theilhafft werden, wo gott das glück geb; doch den Turgöwren an üwren züsagen¹¹, ouch den fridlichen orten on schaden.

13 nach werden gestrichen ouch.

und 1503 gemeine Herrschaft unter Uri, Schwyz und Nidwalden (siehe Eidg. Abschiede III 2, S. 31 und 1279 ff. und S. 214, 224 und 1305); 2. Lugano, Mendrisio, Locarno, Val Maggia seit 1512 gemeine Herrschaft der 12 Orte; 3. Bormio (Worms), Veltlin, Chiavenna (Cläven) seit 1512 gemeine Herrschaft der III Bünde (Graubündten). — ²⁰) d. h. hier: italienisch.

¹) Bis zum 1. November 1535 war Francesco Sforza Herzog von Mailand. — ²) in Kenntnis setzen, sich mit dem Herzog von Mailand ins Einvernehmen setzen, mit ihm vereinbaren — ³) d. h. die „welschen Vogteien“ siehe S. 571, Anm. 19 — ⁴) vorübergehende Aufregung, Bedrohung — ⁵) Zum folgenden siehe die Einleitung S. 546. — ⁶) In der Schlacht von Dornach im Jahr 1499 hatte Heinrich Rahn von Zürich dem Ritter Hans von Kagenack eine Fahne von Straßburg abgenommen (Tatarinoff, Eugen: Die Beteiligung Solothurns am Schwabenkrieg bis zur Schlacht bei Dornach, Solothurn 1899, S. 187). Dieses Panner wurde mit andern erbeuteten Fahnen in der Wasserkirche in Zürich aufgehängt. Zwingli drang mit seinem Rat, den Straßburgern die Fahne zurückzuschicken, nicht durch, aber er erreichte doch, daß die Fahne aus der Wasserkirche, wo sie öffentlich ausgestellt war, entfernt wurde. Am 18. März 1525 wurde beschlossen, die an den Schlachten eroberten Fähnlein aus der Wasserkirche zu entfernen, sie sonst wohl zu verwahren und zu jedem zu schreiben, wem es gehört habe (Egli Nr. 669). Und Bernhard Wyß berichtet — zwischen zwei Angaben vom 15. Mai und vom 19. Juni 1525 — ohne Angabe eines näheren Datums: „In diesem jar [1525] telt man alle fendli, so in der Wasserkilchen ufgesteckt warend, darus, under andren ouch das strassburger fendli, das Heinrich Ran, der hernach zu Napels umkam, vor Dornach gwunnen hat (Bernhard Wyß S. 66. 4 ff.)“. Die Fahnen kamen auf das Rathaus, dann ins alte, späterhin ins neue Zeughaus, hierauf ins Schweiz. Landesmuseum in Zürich, wo die Straßburger Fahne noch jetzt zu sehen ist. — ⁷) fern — ⁸) Verständigung, Übereinkommen — ⁹) fern — ¹⁰) im geheimen mitteilen — ¹¹) Vgl. dazu und zu den Zusagen an die Thurgauer oben S. 565, Anm. 6 ff.

Es ist ouch hie ze betrachten, ob man ouch die Abtzeller¹ sölicher mass mit dem Turgöw², Gotzhuslüt³, Ryntal⁴ etc. anfecht⁵ üns byzeston, also, das man inen in den dingen ouch teil⁶ verhiess etc.

[Seite 8] ⁷Es söllend ouch die hoptlüt grossen flyss ankeren, ob sy dem keiser yenen⁸ stett, land ald⁹ lüt möchtind abwenden uff ünser syten, vorus, ob man Rinfeld¹⁰ zû denen von Basel gendenen möcht etc.

Keiserstül¹¹ und Diessenhofen¹² by verbrennen und verderben — so verr¹³ sy es gütlich nit tûn wöltind — tröwen, das sy nieman durch ire fûrt¹⁴ lassind.

Es ist ouch das ze bedencken¹⁵, ob man ein besundre gschrift an alle stett, die dem euangelio glosend¹⁶, sende, und sich embiete¹⁷ zû denselben ze pflichten¹⁸ etc.

6 nach stett gestrichen ald — 9 Keiserstül] Schreibfehler Keisterstül — nach Diessenhofen ein nicht mehr lesbares Wort gestrichen — 14 nach etc. ein nicht mehr lesbares Wort gestrichen.

¹⁾ vgl. oben S. 565, Anm. 8 — ²⁾ vgl. oben S. 565, Anm. 7 — ³⁾ vgl. oben S. 565, Anm. 8 — ⁴⁾ vgl. oben S. 565, Anm. 9 — ⁵⁾ siehe oben S. 564, Anm. 1 — ⁶⁾ Anteil — ⁷⁾ Zum folgenden vgl. die Einleitung S. 547 — ⁸⁾ irgendwo — ⁹⁾ oder — ¹⁰⁾ Das damals österreichische Rheinfeld, 15 km östlich von Basel gelegen, war namentlich um seiner Brücke willen wichtig. Die ersten Mitteilungen von einer Brücke datieren aus dem Jahr 1275, und zwar muß die Brücke zwischen 1225 und 1275 erbaut sein. 1275 und 1343 wurde die Brücke durch Hochwasser, 1407 durch Eisgang, 1445 durch die Belagerer, 1480 durch Hochwasser zerstört. — 1445 hatte sich Basel mit Rheinfeld verbunden. — Näheres siehe Burkart, Sebastian: Geschichte der Stadt Rheinfeld, Aarau 1909. — ¹¹⁾ Kaiserstuhl kam mit der Grafschaft Baden 1415 an die Eidgenossen. Näheres siehe oben S. 571, Anm. 11. Es war um seiner Brücke willen wichtig, die zum erstenmal im Jahr 1294 erwähnt wird. Näheres siehe Wind, Alois: Kaiserstuhl in Bild und Geschichte, Einsiedeln 1894. — ¹²⁾ Dießenhofen wurde im Jahr 1460 von den Eidgenossen erobert. Es wurde „Gemeine Vogtei“, die unter den VIII alten Orten (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug) und Schaffhausen stand (siehe Eidg. Abschiede II 309 f.). Dießenhofen war um seiner Brücke willen wichtig; ausdrücklich sagt daher der Überlinger Chronist Lienhard Wintersulger, wie er die Einnahme Dießenhofens durch die Eidgenossen meldet: „damit hatten sie aber [d. h. abermals, wiederum] ein bruck am Rin“ (siehe Ruppert, Ph.: Konstanzer Beiträge zur badischen Geschichte, I, Konstanz 1888, S. 107). Schon sehr früh war bei Dießenhofen eine Brücke über den Rhein gebaut. Z. B. wird 1274 bei Bestätigung alter Stadtrechte durch König Rudolf erwähnt, daß die von Dießenhofen das Brückengeld an der Rheinbrücke erheben. — ¹³⁾ fern — ¹⁴⁾ hier: Brücke, Flußübergang. Kaiserstuhl und Dießenhofen hatten Brücken, siehe S. 573, Anm. 11 und 12 — ¹⁵⁾ zu überlegen — ¹⁶⁾ zuhören, gehorchen — ¹⁷⁾ anerbiete, verspreche — ¹⁸⁾ sich mit denselben [sc. den evangelischen Städten] zu verbinden.

Von anschlegen¹.

Es ist nit all weg² güt dem fygend uff sin land³ z' bald⁴ ziehen. Es ist ouch nit all weg⁵ güt sin⁶ uff dynem boden ze warten. Darumb müssend die hoptlüt us ansehen der gelegenheit anschleg tûn⁷.

Ein anschlag⁸: Zugind die 4 Waldstett⁹ für Zug har¹⁰, müsste man ein läger¹¹ ennet dem Albis¹² mit schantzen und bewarnus¹³ schlagen oder hie diset¹⁴ von der statt und daselbend 5 tusend man etc., noch tusend in d' statt zû bewarnus¹⁵ und all weg die wider-spänigen¹⁶ des gotzworts vast¹⁷ hinuswysen. Und demnach 3 tusend on gevar hinuf ziehen an diser syten¹⁸ und ynnemen Utnach¹⁹, Gastal²⁰, March²¹ und was man möcht. Oder gegen inen²² nun²³ das fendle²⁴ mit wolmögenden²⁵ knechten schicken und ringem²⁶ gschütz, die sy nun²⁷ uff den abenden rupftind²⁸ mit dem gschütz; denn sy sind am gschütz übel erhaset²⁹. Und das wurd nit über 2 oder 3 tag wären; denn die wyl hettind die, die inen uff iren boden³⁰ zugind, so vil rouchs gmachet³¹, das sy heimwert fechten wurdind³². — Zugind sy denn für Baden har³³, täte man wie vor³⁴ mit dem gegenzug. Aber die 3 tusend schickte man schnell für Horgen³⁵ über die Schindellege³⁶ und Altenmatt³⁷ gen Schwytz gen Kilchgass³⁸; da bhend³⁹ in der

4 nach tûn zwei oder drei nicht mehr lesbare Worte gestrichen — 19 nach Schwytz gen gestrichen Alte.

¹) Plänen, Kriegsplänen — ²) immer, in allen Fällen — ³) auf sein Gebiet — ⁴) zu rasch — ⁵) siehe Anm. 2 — ⁶) seiner [sc. des Feindes] — ⁷) Pläne machen — ⁸) Kriegsplan — ⁹) d. h. Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern — ¹⁰) von Zug her. Zwischen Zug und Zürich liegt die Albiskette — ¹¹) Lager — ¹²) jenseits vom Albis d. h. auf der Westseite. Siehe Anm. 10. — ¹³) Bewachung — ¹⁴) diesseits d. h. auf der Ostseite. Siehe Anm. 12. — ¹⁵) Bewachung — ¹⁶) Widerspenstigen, Widerstrebenden — ¹⁷) schnell — ¹⁸) d. h. an der Ostseite des Albis, dem Zürchersee entlang — ¹⁹) siehe S. 567, Anm. 3 — ²⁰) siehe S. 567, Anm. 2 — ²¹) siehe S. 567, Anm. 10 — ²²) d. h. gegen die Vier-Waldstätte siehe Zeile 5 — ²³) nur — ²⁴) siehe S. 553, Anm. 11 — ²⁵) körperlich kräftigen — ²⁶) leichtem — ²⁷) nur — ²⁸) kleine Angriffe machten, nur plänkelten — ²⁹) sehr ermüdet — ³⁰) in ihr Land — ³¹) so viel durch Sengen und Brennen geschadet, so viel Schaden zugefügt — ³²) eilig nach Hause zurückkehren würden — ³³) von Baden her — ³⁴) vorher d. h. wie vorher ausgeführt wurde — ³⁵) von Horgen. Von Zürich führte die beste Verbindung über Horgen—Schindellegi—Altmatt—Rotenturm—Sattel nach Schwyz. — ³⁶) Dorf auf dem mit Moränenschutt bedeckten Rücken zwischen Zürichsee und Sihltal. Die Schindellegi ist strategisch wichtig und wurde daher oft militärisch besetzt, so z. B. im alten Zürichkrieg, im ersten und zweiten Kappelerkrieg usw. — ³⁷) Altenmatt, Altmatt liegt 4 km über Schindellegi hinaus gegen Schwyz an der Straße Schindellegi—Rotenturm—Sattel—Schwyz — ³⁸) im Unterschied zum Land Schwyz wurde der Hauptort oft „ze Kilchgassen“ genannt; diese „Kilchgasse“, jetzt „Herrengasse“ genannt, geht von Nord-west nach Südost und führt auf die Hauptkirche, die St. Martinskirche zu. — ³⁹) schnell, rasch.

kilchen, was von silber und gold wär, rummen¹, derglychen in den hüseren, und gfangen hinfüren wyb und kind der gwaltigen², und sich bhend³ widrumb keren Horgen zû, da die wyl die schiff mit einer hût⁴ bewaret wärend, als ring⁵ mit gschütz ze tûn ist. Und sich brennens halb all weg⁶ halten, wie sy sich gegen üns hieltind. Wenn sy üns vor gebrennt hettind, dörfte man ze Kilchgass ze Schwytz⁷ nit me denn das Radthus wol anzünden, müste das gantz dorf brennen. — Zugind sy aber für⁸ Raperschwyl us hin, mit dem gegenzug wie vor, und die 3 tusend den nechsten⁹ gen Zug mit ringem¹⁰ gschütz etc., wie vor¹¹ ist anzeigt. Und inen mit schiffen uff dem see die brugg¹² eintweder mit abbrennen oder aber mit gschütz vorhalten¹³ und verhindern¹⁴, bis die 3 tusend wider heim komen möchtind.

Ein andrer radtschlag¹⁵: Wo aber die 4 Waldstett sampt irem bystand sich dartätind, als ob sy in das Turgöw ziehen wöltind, der hoffnung, als ob ir inen nütz weren wurdind¹⁶, sol man inen harus-sagen, den Turgöweren: wenn sy sich rechts embietind und ouch halten wellind, und demnach zû minen herren lyb, eer und gût setzen, wellind ir¹⁷ zû inen ouch tûn. Nemend sy das nit an — alls¹⁸ in kurtzer zyt —, so wüssend sy schon, das es über üns und nit über sy gon wirt; denn so ist zyt, das man Frowenfeld von stund an ynnem etc. Nemend 's die Turgöwer also [Seite 9] an, so neme man Frowenfeld nütz dess minder¹⁹ yn zû gûter gwarsame, und embiete den Eydgnossen, das ir die Turgöwer nit wellind lassen uberziehen²⁰, so sy sich rechts embietind. Und rüste man sich denn mit den Turgöweren, ob es gût wil sin, inen mit eim gwallt²¹ entgegen ze ziehen.

In allen dingen sehe man eigentlich uf²², das man die luginen²³, mit denen sy in iren landen die sach werdend dargeben, warlich und mit dem offnen truck verantwurte: man bringt 's all weg²⁴ etlichen weg

11ff. [eint]weder mit . . . möchtind am Rand beigegefügt — 23 nach gwar-same gestrichen und büte demnach.

1) wegräumen, fortschaffen — 2) der Machthaber, der Angesehenen — 3) rasch — 4) Bedeckung — 5) leicht, einfach — 6) immer — 7) siehe S. 574, Anm. 38 — 8) von — 9) sc. Weg — 10) leichtem — 11) vorher; siehe oben S. 574. 5ff. — 12) betreffend die hölzerne Brücke bei Rapperswil siehe S. 568, Anm. 19 — 13) verwehren, sperren — 14) sperren — 15) Kriegsplan — 16) daß ihr euch nicht wehren, keinen Widerstand leisten würdet — 17) zu ergänzen: das — 18) alles — 19) nichtsdestoweniger — 20) mit Krieg überziehen — 21) mit einer Kriegsschar, mit einem Heer — 22) achte man wohl darauf — 23) Lügen — 24) immer.

in die ort. Damit werdend die frommen underricht¹ und dess ee² zwytracht under inen selbs.

Wenn sy unsere lüt³ von uns teilen⁴ understond mit verheissung, sy wellind's zû orten⁵ machen, embüte man sich glycher wys gegen iren lüten⁶, und so vil me, ghelff⁷ úch gott zum sig, so wellind ir inen die pensiöner⁸ und die, von denen wir sölichs habend, helffen straffen. Und ermanend daby üwer lüt, das sy yngedenck wellind sin der früntlichen herschafft und obergheit, so ir gegen inen gebrucht; und das der Waldstetten gheiss inen spaat ghalten wurd, so sy an uns versiglet brieff und bündt nit haltend, die ir so vil jaren mit unsaglichem kosten und lybs und lebens gevar trülich gehalten habind. Aber nütz dess minder söllind sy sich einhälliglich trülich an úch halten; wellind⁹ ir zû end der sach nach irer trüw ungezwyfelt¹⁰ widergelten¹¹ an fryheiten und allen vermöglichen gebürlichen dingen.

Und so bald man irer practiken¹² in ünser statt und gebiet innen wirt gegen den ünseren, lasse man offne verheissungen under alle ire undertonen gon, und mache man nütz dess weniger¹³ practick¹⁴ heimlich ouch.

Von listen, die ein hoptman an imm¹⁵ haben sol.

Das sind gemein¹⁶ list, das man nit wider den wind, nit wider die sunnen¹⁷, nit wider den berg angryffe, sunder die züg¹⁸ wende, das söliche vorteil uns dienind.

Das man nit gegen der nacht angryff, wenn ein züg starck gnüg ist und unverzagt, es wurde denn häller monschyn¹⁹, der zû mitternacht hin schine. Wo man aber nun²⁰ rupfen²¹ wil, ist aller gschicktest gegen der nacht.

Das man all weg²² der büchsen vorteils nit vergesse, als so²³ es regnet und schnyt²⁴ etc.

Das man die grossen büchsen mit zweyerley steinen versehe, mit

8 inen über der Zeile; auf der Zeile stand und wurde gestrichen úch — 24f. es wurde . . . schine am Rand beigelegt.

¹) unterrichtet, belehrt — ²) desto eher, leichter — ³) Untertanen d. h. die Leute in den Gemeinen Vogteien und in den zürcherischen Vogteien — ⁴) zu trennen — ⁵) d. h. zu selbständigen Orten, Kantonen, vollberechtigten Bundesgliedern — ⁶) siehe Anm. 3 — ⁷) helfe — ⁸) Bezücker von Pensionen, gegen die Zwingli immer wieder auftrat. — ⁹) das wollt — ¹⁰) ohne Zweifel — ¹¹) vergelten — ¹²) Anschläge, Intrigen — ¹³) nichtsdestoweniger — ¹⁴) siehe Anm. 12 — ¹⁵) sich — ¹⁶) allgemein bekannte, von allen ausgeübte — ¹⁷) Sonne — ¹⁸) Kriegsscharen — ¹⁹) Mondschein — ²⁰) nur — ²¹) plänkeln, beunruhigen — ²²) immer — ²³) wenn — ²⁴) schneit.

einem stein und mit glycher burde kleiner steinen oder ysinen und stählinen stücklinen¹ zû eim hagelgeschütz². Alles heimlich.

Das wirt ouch not³ sin, das man die trummeter erst⁴, so man usziehen wil, lere, das sy sich also haltind, einer all weg⁵ by dem hoptman sye, und derselb blase, wie inn der hoptman heisse, und die andren all hin und wider imm zûg⁶ ouch allso blasind, und zwen eigentlich underscheid⁷ gelert werdind, die man ouch demnach allem zûg⁸ ze verston geb. Also: Wenn man „ut, mi, sol“ blase, das ist: das die stimm der trummeten ufgand⁹ sye, so heisse dasselb ufblasen, das man denn eintweders fürsich¹⁰ ziehen sol, oder aber den figend angryffen, ob er vorhanden ist, und, so es imm schlahen ist, all die wil man ufblaasst, nieman nachlasse. Die ander stimm heisst: „fa, ut, fa, ut, ut ut“, da die stimm der trummeten abgend¹¹ ist. Wenn man [Seite 10] also blaast, sol man sich zumm fendle¹² fügen¹³ und still halten bis uff bscheid; und ob es in mitz imm¹⁴ schlahen wär und man also bliesse, sol man mit gewerter¹⁵ hand hindersich zû und mit dem fendle ziehen. Das ist darzû gût, wenn die ringen¹⁶ knecht sich etwan verschossen, oder man dem figend nachghengt¹⁷ hette, das der zûg¹⁸ teilt¹⁹ wär, und aber denn ein andrer zûg²⁰ der figenden²¹ nebens inhar die zerteilten umbringen understünde. Darumb nun die trummeter besser sind weder die trummenschlaher²². Sy mögend uff den rossen bald hin und wider sin und werdend bald gehört, da trummen nit könnend zeichen geben abziehen und nun²³ unghörig machend²⁴, man wölte sy denn zû etwas vorteil by nacht ouch heissen trummen schlahen.

Das man vor tag oder bym monschyn mit wysen hemden — es sye denn, das einr den ars²⁵ dran gwüschet²⁶ heig²⁷ — angryffe, ist nit schlechtlich ze tûn, sunder ouch daby die kry²⁸ haben und empfelhen, das gheiner so notlich²⁹ für sich far³⁰, das er nit für

10 nach aber gestrichen f — 13 die beiden letzten ut ut über der Zeile beigefügt — man wegen Beschädigung des Blattes schwer lesbar.

1) Kugeln — 2) d. h. ein Orgelgeschütz mit mehreren Läufen; vgl. Elgger, von, Carl: *Kriegswesen und Kriegskunst der alten Eidgenossen*, Luzern 1873, S. 131. — 3) nötig, notwendig — 4) vorerst, vorher, bevor — 5) immer — 6) Heer — 7) d. h. deutlich unterschiedene Signale — 8) Heer — 9) aufgehend, steigend — 10) vorwärts — 11) heruntergehend, fallend — 12) siehe oben S. 553, Anm. 11 — 13) begeben — 14) mitten im — 15) bewaffneter — 16) leicht bewaffneter — 17) den Feind verfolgt — 18) Heer — 19) geteilt, auseinandergefallen — 20) Heer — 21) Feinde — 22) Über die Feldmusik siehe Elgger, von, Carl a. a. O. S. 112 ff. — 23) nur — 24) das Hören beeinträchtigen — 25) den Arsch, den Hintern — 26) gewischt, gereinigt — 27) hätte — 28) Feldgeschrei, Lösungswort — 29) eilig — 30) vordringe.

und für hinder sich sech¹, ob die fründ hinden an imm sygind, das sust in schlahen² nit so not³ ist. Bym tag sicht⁴ man verr⁵, aber by der nacht, sobald man nit hert an einandren hangt⁶, loufft ein teil hie ushin, der ander dört ushin.

Das man aber sölchs nit von 'n fygenden erwarten müß, sol man die wachten styff⁷ halten, ouch die scharwachten⁸ nit underlassen; dann wo man nit wol wachet, empfach⁹ man schaden. Es ist ouch ein zeichen eintweders grosser vorcht oder aber grosser liederliche¹⁰, die bede nütz söllend¹¹, und ursach zum nachteil bringend, wo man nit ernstlich wacht. — Die wachen müßend etwan¹² sin bis an der fygenden läger hinzû; etwan¹² ouch der gantz zûg¹³ wachen und in ordnung ston. Dann der sorg hatt und nit on gwussen radt¹⁴ im schach zücht¹⁵, der gwundt¹⁶ das spil. Sorg und radt gwündt den sig¹⁷.

Das man halten¹⁸ gegen einandren stosse und einandren löcke¹⁹, wie zû Hay beschach²⁰ Josue 8. [*Jos. 8. 1-13*], das hatt aller meist statt, wenn man des fygends erst innen wirt²¹, der des lands noch nit bericht ist²², oder so der fygend stoltz ist und dich veracht. Wo man aber einandren fürcht oder des lands wol künd ist²³, sol man nit liederlich halten oder ufsätz stossen²⁴; dann man versicht sich iren²⁵, und kert man sich etwan dieselben uszemachen²⁶, das man inen nit z' hilff komen mag. Wo aber die ufsätz²⁷ und halten²⁸ statt mögend haben, tünd sy oft me²⁹ denn der hoerzûg³⁰. Darumb der hoptman die komlich³¹ bruchen sol.

Das man styff³² halte, das nieman usziehe, roube, plündre, ee und der fygend volkomenlich nidergelegt sye. Da müß man aber denn obhalten³³, das die púten³⁴ nit veruntrüwet werdind.

1 nach ob gestrichen ma — 15 nach Josue 8. gestrichen und — 16 nach fygends gestrichen ze — 18 nach einandren gestrichen frevelich — 24 usziehe über der Zeile; auf der Zeile stand ebenfalls und wurde durchgestrichen usziehe.

¹) daß er nicht immer wieder zurücksehe — ²) in der Schlacht — ³) notwendig, nötig — ⁴) sieht — ⁵) in die Weite — ⁶) nicht gut zusammenhängt, dicht aufgeschlossen ist — ⁷) wacker, sorgfältig — ⁸) Patrouillen, Ronden — ⁹) empfängt — ¹⁰) Liederlichkeit, Nachlässigkeit — ¹¹) nichts taugen — ¹²) zuweilen — ¹³) Heer — ¹⁴) nicht ohne kluge Beratung, Überlegung — ¹⁵) im Schach zieht, seine Schachzüge macht — ¹⁶) gewinnt — ¹⁷) Zu der Redensart vgl. Wander III 1483, Nr. 402 „Wo Rath ist, da ist Sieg“. — ¹⁸) Hinterhalte, Fallen — ¹⁹) in den Hinterhalt, in die Falle locke — ²⁰) geschah — ²¹) wenn man den Feind erst gewahrt — ²²) der die Gegend noch nicht kennt — ²³) oder die Gegend gut kennt — ²⁴) Hinterhalt legen — ²⁵) denn man verläßt sich darauf — ²⁶) und kehrt man sich einmal anders, um dieselben (sc. die Hinterhalte) richtig durchzuführen — ²⁷) Hinterhalte — ²⁸) Hinterhalte — ²⁹) erreichen, bewirken sie oft mehr — ³⁰) Heer — ³¹) in passender Art — ³²) fest — ³³) darauf acht geben, beobachten, darauf streng halten — ³⁴) Beuten, Kriegsbeuten.

Das man die scharmütz¹ nit nachlass², denn da³ der hoptman sicht⁴, das syne knecht vorteil habend und so geschickt sind, das sy den nit übergebend⁵; denn scharmütz⁶ gebend und nemend oft vil hertzens⁷ den jungen knechten. Vorus⁸ sol vergoumt⁹ werden, das¹⁰ die rechten gûten wäpner¹¹ nienen¹² an scharmütz¹³ lasse; als die gûten schützen, gûte, freidig¹⁴ und mannhafft angryffer und vortreter¹⁵ sol man¹⁶ nit so lichtlich¹⁷ verbruchen¹⁸. Wo man sy¹⁹ ye nachlassen²⁰ wil, sol²¹ abschetzigen²² nachgelassen²³ werden.

[Seite 11] Wie ein hoptman sin sol.

Vor allen dingen sol er gotzvörichtig sin; dann sidmal die höchsten eeren in diser welt die sig werdend geachtet, wurd ein ungotzvörichtig man mit schaden dero, die im empfelht²⁴ sind, zû der eer tringen.

Er sol nit eigennützig sin; dann wo imm anderst²⁵, wurd er nütz²⁶ tûn, denn das zû sinen nutz diene, ob es glych gemeinem regiment das aller best²⁷ wär, ouch gegen²⁸ den überwundnen und undertanen der gemeind des regiments schand ynlegen, die lût übel halten, die rychen verderben, die armen vertringen²⁹ und gar³⁰ ze nüt³¹ machen.

Truwen³² by den knechten ist der höchst schatz, den er haben mag.

Das er aber den überköm und bhalte, werdend zwey ding helffen.

Eins: das er so getrülich³³ an inen fare³⁴, das er in gheiner untrüw nienen³⁵ erfunden noch ergriffen werd; das er dem gemeinen nutz diene, fröid hab, wenn sy etwas überkomind, inen dasselb mit fröiden und gûtem willen lasse, sy nit schnöd³⁶, aber doch in ghor-

3 oft über der Zeile beigefügt — 15 nach tûn stand zuerst das nit, dann wurde nit durchgestrichen und an den Rand vor das geschrieben denn — 19 Truwen by am Rand beigefügt; im Text stand und wurde durchgestrichen Trüw gegen.

¹) kleine Gefechte, Plänkeleien — ²) erlaube — ³) es sei dann, wann — ⁴) sieht — ⁵) daß sie den [sc. den Vorteil] nicht verlieren — ⁶) siehe Anm. 1 — ⁷) Kraft — ⁸) von vornherein, in erster Linie — ⁹) verhütet — ¹⁰) zu ergänzen: man — ¹¹) Bewaffnete, Kämpfer zu Fuß (gegenüber dem Ritter und den Reisigen) — ¹²) nirgends — ¹³) siehe Anm. 1 — ¹⁴) kühnen — ¹⁵) Vorangeher, Vorkämpfer — ¹⁶) zu ergänzen sie — ¹⁷) leichtthin — ¹⁸) verbrauchen, aufreiben — ¹⁹) nämlich: die Scharmützel, Plänkeleien — ²⁰) erlauben, dulden — ²¹) das soll — ²²) Minderwertigen — ²³) erlaubt — ²⁴) anempfohlen, anvertraut — ²⁵) denn wenn er anders (gesinnt) wäre — ²⁶) nichts — ²⁷) selbstverständlich hat das Wort den Sinn das aller böseste. best ist entweder Schreibfehler für böst, oder die dialektische Aussprache ist in der Schrift etwas undeutlich wiedergegeben — ²⁸) bei, vor — ²⁹) wegdrängen, verdrängen — ³⁰) vollständig — ³¹) zunichte — ³²) Vertrauen — ³³) getreu, wohlmeinend — ³⁴) mit ihnen verfare, an ihnen handle, für sie Sorge — ³⁵) nirgends — ³⁶) rücksichtslos.

same bhalte, sich, als iren einer ist¹ schetze² etc., wie der gros Alexander tätt, der ein 'n alten knecht, den übel fror, an sin statt liess zum fhür sitzen³.

Das ander ist, das er ein 'n dapfren christlichen predicanten hab⁴, der in biblischen historien und römischen, ouch andren heidnischen wol bericht⁵ sye; denn es bedarff vil redlicheit⁶, eerlich krieggen und tugenden, die der hauptman nit selbs lert.

Der prædicant sol streng ghorsame⁷ gottes und dem hoptman leren, das sy nütz⁸ tügind, darumb sy erstochen conscientzen⁹ tragen müßsind. Dann wo die¹⁰ sind, da sind nit mannliche hertzen¹¹. Er soll mannliche¹² daby leren und verachtung diser welt umb gottes willen und der grechtigkeit, und unsere sach vil äfren¹³, das wir umb gottes worts willen, und das wir nit in die schweren vereining¹⁴ ggangen sind, angefochten werdend etc. Es mag ouch den gemeinen man nieman bas¹⁵ in allen dingen berichten weder der predicant. — Item, das er sy lere: ob glych die ersten umbkeminde an 'n fygenden, darab nit erschrecken; dann die all weg¹⁶ sighaft werdind, die do harrend. — Item anzeigen, das die sig nit on schaden erlangt werdend. — Item, das die jungen nit ab dem brastlen¹⁷ der waffen erschreckind. — Item, das man sich mit essen und trincken zimlich

14 mag] zuerst mach, dann h gestrichen und über c ein g geschrieben — 18 nach schaden gestrichen beschehend — 20 erschreckind] zuerst erschreckind, dann e in ä korrigiert.

¹) wie einer von ihnen — ²) schätze, halte — ³) Zwingli verwendet hier etwas frei die Stelle bei Plutarch: *Vitae. Alexander* § 24. Plutarch erzählt (*Opera ed. Theod. Doehner, Vol. II, Parisii 1862, p. 809. 26 ff.*): *Durante Tyri obsidione, exercitum adversus Arabes qui accolunt, ad Antilibanum duxit. Ibi propter paedagogum Lysimachum grave subiit periculum, qui sequebatur eum, neque deterioorem se neque grandaeviorem Phoenice dicens. Sed quum ad montana appropinquasset et relictis equis pedes incederet, procul reliquis progressis, quum iam advesperasceret, Lysimachum defatigatum deserere non sustinens, dum eum hortatur et promovet, imprudens cum paucis ab exercitu divulsus, coactus est iniquo loco tenebris iam et vehementi frigore oborto pernoctare. Cernens autem procul multos ignes passim ab hostibus accensos, fretus agilitate corporis, quam suis adsidue laboribus tolerando auxerat, ut suorum incommodo mederetur, ad proximum ignem hostium accurrit, duobusque assidentibus barbaris ense caesis torrem abreptum ad suos tulit. Ita magno statim igne edito, barbaris tantum iniecerunt terrorem, uti fugam fecerint; ceteros invadentes repulerunt, atque ita extra periculum eam noctem exegerunt. Haec est Charetis narratio.* — ⁴) Zwingli denkt dabei wohl an sich selbst. Siehe die Einleitung S. 547 f. — ⁵) unterrichtet — ⁶) wackere Gesinnung, Tapferkeit — ⁷) Gehorsam, Gehorsamkeit gegen — ⁸) nichts — ⁹) schlechtes Gewissen — ¹⁰) sc. „erstochen conscientzen“ — ¹¹) tapferer, unerschrockener Mut — ¹²) Mannesmut, Mannhaftigkeit — ¹³) wiederholen, wieder vorbringen — ¹⁴) Über die sogenannte „Vereinung“ mit Frankreich siehe Bd. I, S. 70 f. — ¹⁵) besser — ¹⁶) immer — ¹⁷) Prasseln, Klirren, Tosen.

halt; dann man ghein stund sicher ist, was ufstand¹ etc. — Alles mit gottes wort und lieblichen historien.

Er — der hoptman — sol ein unverzaght hertz haben und wol mögen schwygen. Metellus Numidicus gab eim ze antwurt, der inn fragt, warum er sinen radtschlag so still hielte: Ja, wenn er meinte, das sin hemd wüsste, was er vor imm hette², wölte er 's abziehen und verbrennen³. So aber by ünserem hoptman legaten⁴, als ouch by den Römern, sind, söllend die nütz minder⁵ gschwigen⁶ sin denn der hoptman.

Er sol wol abzogen sin für gesiget haben⁷, wo man nit hett mögen überwinden.

Er sol sin ougen ab berg, feld, tal, wassren, gräbnen nimmer abwenden, herrt⁸ betrachtende, wie Pyrrhus tett⁹: Wenn du den fygend da müstist angriffen, wie wöltist 's schicken, das du den vorteil hettist? Er sol all weg¹⁰ die gelegenheit¹¹, gräben, wasser, berg, tal etc. eigentlich¹² wüssen, die furten, bruggen etc., das er als durch die rüter¹³, die berg und tal wüssend¹⁴, erlernen mag.

Er sol gedencken, das der gröst lupf¹⁵ zum sig ist phendigkeit¹⁶. [Seite 12] Die sol er nienen¹⁷ underlassen, by zyt alle ding frütig¹⁸ tûn, sümigen¹⁹ ratgeben²⁰ die ding empfelhen²¹, die beit²² mögend haben, sust sich vast²³ frütiger²⁴ wackerer radtgeben²⁵ nieten²⁶.

Er sol den zûg²⁷ nimmer lassen müssig erfulen²⁸, und denocht zimmliche rûw wol als geflissen schaffen²⁹.

4 eim über der Zeile beigefügt — 17 berg] g wegen Beschädigung des Randes weggefallen.

¹) aufstehe, sich erhebe, geschehe — ²) was er vor hätte, was er sich vorgenommen hätte — ³) Diesen Ausspruch des Caecilius Metellus Numidicus siehe Plutarch: *Moralia* (Regum et imperatorum apophthegmata. Romanorum apophthegmata. Caecilii Metellus Nr. 2. Plutarch: *Moralia* ed. Gregorius N. Bernadakis, Vol. II, Lipsiae 1889, p. 82) und Erasmus: *Apophthegmata lepideque dicta principum, philosophorum ac diversi generis hominem ex Graecis pariter ac Latinis auctoribus selecta* (Opera omnia, Tom. IV, Lugduni Batavorum, 1703, p. 267). — ⁴) siehe oben S. 553. 6 f. — ⁵) nicht weniger — ⁶) verschwiegen, schweigsam — ⁷) er soll einen gut durchgeführten Rückzug einem Sieg gleich achten — ⁸) stark, sehr — ⁹) Vgl. dazu Plutarch: *Vitae, Pyrrhus* § 8 (Plutarch, *Opera* ed. Theod. Doehner, Vol. I, Parisii 1857, p. 464. 43 ff.). — ¹⁰) immer — ¹¹) Lage, Beschaffenheit einer Gegend — ¹²) genau — ¹³) alles durch die Reiter. Vgl. oben S. 554. 13 ff. — ¹⁴) kennen — ¹⁵) Ruck nach oben, Förderung — ¹⁶) Behendigkeit, Raschheit, Geschicklichkeit, Fertigkeit — ¹⁷) nirgends — ¹⁸) frisch, lebhaft, wacker, tapfer — ¹⁹) sümigen, langsamen, zaghaften — ²⁰) Ratgebern — ²¹) anvertrauen, übergeben — ²²) Warten, Aufschub — ²³) stark, eifrig — ²⁴) siehe Anm. 18 — ²⁵) Ratgeber, Räte — ²⁶) sich bemühen um . . ., streben nach . . . — ²⁷) Heer — ²⁸) faul, träge werden — ²⁹) und dennoch gewissenhaft für richtige Ruhe sorgen.

Er sol den monschin alle necht wissen, wenn¹ und wie lang er sin werde, und den merteil der radtschlegen darnach richten, und daby ufsehen² haben, ob die fygend das ouch tûgind. Dann bym monschyn mag man vil radtschleg uff ban bringen³, wenn man den wol weist.

Item, alle ding betrachten, wie sy zum ringsten⁴ möchtind z'zwegen bracht werden. On underlass, vorteil und ufsatz⁵ betrachten.

Item alle zwytracht vergoumen⁶, und wo etliche part⁷ nit ze stillen⁸ wär, heim schicken.

Item all weg⁹ ufsehen¹⁰, wie man den angriff tûn sölle, mit gantzer ordnung¹¹ und truck¹² oder mit gezettem zûg¹³.

Wo gschütz ze fürchten ist, sol man gezett¹³ angryffen; aber da ist gûte sorg ze haben, das das zütter¹⁴ einandren nachgang¹⁵; mûs des hoptmans flyss und sorg obhalten¹⁶, das nieman hinderstellig werd¹⁷. Dann der ersten mag wenig angryffen, etwan an eim ort, das man, demnach zû schlahen gericht, das gschütz nûmmen bruchen kan¹⁸. Es ist ouch not¹⁹, das man in abzügen²⁰ das ordne²¹, das man nit eins huffens²², sunder gezett²³ abzûch²⁴. Beschäche alles mit dem ringen²⁵ handhaggen²⁶ und böcklegschütz²⁷.

Item den gemeinen knecht²⁸ lernen kennen, das er inn ansehe, wenn²⁹ er mannlich³⁰ und grüst³¹ oder zag³² und unfrütig³³ sye.

Dise groben³⁴ und ruchgewercheten³⁵ anschleg³⁶ hab ich ylends zemen geschriben umb etlicher fräfnen³⁷ und unredlichen willen, die

16 nach dem ersten das gestrichen d.

¹) wann — ²) Obacht — ³) Zu der Redensart „auf die Bahn bringen“ siehe Wander I 221. Nr. 15 und Borchardt S. 45, Nr. 104. — ⁴) am leichtesten — ⁵) List — ⁶) verhüten — ⁷) Partei — ⁸) zum Stillesein, zum Friedehalten zu bringen — ⁹) immer — ¹⁰) Obacht geben, darauf achten — ¹¹) in geschlossener Ordnung — ¹²) feindlichem Zusammenstoßen. Siehe Lexer I 470. — ¹³) mit weit auseinander aufgestellter Mannschaft, in loser Schlachtordnung, in Schützenlinie — ¹⁴) die in loser Schlachtordnung Aufgestellten — ¹⁵) miteinander Fühlung behalten — ¹⁶) darauf acht geben — ¹⁷) daß niemand zurückbleibe — ¹⁸) Der Text scheint nicht ganz in Ordnung zu sein. Der Sinn ist: Denn die ersten können wenig erreichen, es sei denn irgendwo an einem Ort, der so gelegen ist, daß man, wenn es nachher zum Kampf kommt, das Geschütz nicht mehr brauchen kann. — ¹⁹) notwendig — ²⁰) beim Abziehen, beim Rückzug — ²¹) anordne — ²²) in einem Haufen, in kompakter Masse — ²³) siehe oben Anm. 13 — ²⁴) abziehe — ²⁵) leichten — ²⁶) siehe S. 554, Anm. 22 — ²⁷) siehe S. 554, Anm. 23 — ²⁸) Soldaten — ²⁹) wann — ³⁰) frisch, tapfer — ³¹) bereit (zum Kämpfen) — ³²) zaghaft, mutlos — ³³) träge, unentschlossen — ³⁴) ungefähren, oberflächlichen — ³⁵) nicht im einzelnen sorgfältig ausgearbeiteten — ³⁶) Vorschläge — ³⁷) Frecher.

über alle zinnlichkeit¹ und pündt² einr frommen statt Zürich krieg tröwend³. Bin doch ungezwyleter⁴ hoffnung, der allmechtig gott werde das fromm volck in der Eydgnoschaft etlicher untrüwen nit lassen engelten, das er üns also lasse über einandren⁵ gericht werden. Noch hatt ein ieder sin sorg und flyss. Und so es ye gelten müsst, ist güt, man habe sich vorhin⁶ wol underredt und bedacht; denn bhendigkeit⁷ der sinnen und radtschlegen bringt⁸ an gheinem ort me weder in kriegten.

Wil hiemit gott von hertzen gebetten haben, er welle sin statt einen andren weg, weder ietz⁹ anzeigt ist, behüten, und das fromm gemein volck in einr Eydgnoschaft im friden mit einandren wonen lassen.

Amen!

7 nach radtschlegen gestrichen ist.

¹) Gebühr, Anstand — ²) Bündnisse — ³) drohen — ⁴) zweifelloser, fester — ⁵) gegeneinander — ⁶) vorher — ⁷) Behendigkeit, Raschheit, Geschicklichkeit, Fertigkeit. Vgl. oben S. 581. 187. — ⁸) vollbringt, trägt ein. nützt — ⁹) eben in diesem Plan zu einem Feldzug.

G. F.

Predigt wider die Pensionen.

12. März 1525.

Wie 1522 und 1524 nach den Niederlagen der mit Frankreich verbündeten Schweizer bei Bicocca und an der Sesia (vgl. Nr. 10, Bd. I, S. 155 ff. und Nr. 34, Bd. III, S. 97 ff.), so nahm Zwingli nach der Schlacht bei Pavia vom 24. Februar 1525 (Ranke⁶ II 216 ff.) Anlaß, gegen die fremden Dienste als das Verderben des Vaterlandes aufzutreten. Bullinger erzählt in seiner Reformationsgeschichte (I 256/58) von der Schlacht unter Verweisung auf Guicciardinus, Galeatius, Frank und besonders Frundsperg, und fährt dann S. 258/61 fort: „Bald kam das geschrei von der schweren niderlag des königs in die Eidgnoschaft; es kamend ouch vil verwundter und ellender knechten ab der schlacht, die in der flucht darvon kummen warend, und sagtend von großem jamer und unfal. Jederman ward fast trurig und bekümmeret, und große klag entstand von wittwen und weisen. Vil verflüchtend die französische vereinigung, die pensionen und kriegsgält. Die von Lucern schribend gen Zürich an ein ersamen radt und klagtend iren großen unfaal; harwiderumb (unangesähen was widerdrießes und hochmüts inen ein zyt her von Eidgnossen erzeugt) wurdent sy von Zürich beklagt. Etliche aber sagtend, wo der groß schad und ynfal nitt beschähen, were nüt dafür gesin, dann Zürich were von Eidgnossen überzogen. Dorumb habe gott den hochmüt gestraft. Dann der anschlag sye gewesen, Meyland und Napels ynzünemen, und dar-

nach Zürich bezwingen und von dem nüwen glouben (wie in die widerparth nampt) zu tringen. Das aber gott also gnädicklich abgewendt. Zwingli stünd“ . . . (folgt die unten abgedruckte Mitteilung über Zwinglis Predigt am 12. März 1525).

Bullingers Quelle, nach der Wiedergabe zu schließen die von Zwingli gehaltene Predigt selbst oder ein Auszug aus derselben, ist nicht mehr nachweisbar. Die Gedanken erinnern mehrfach an die Ausführungen Zwinglis in den früheren Jahren, besonders in Nr. 34.

E. E.

Manuskript.

Ein Autograph Zwinglis ist nicht erhalten. Wir kennen diesen Auszug aus der Predigt lediglich aus Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte (vgl. die Einleitung), wo sie in Bullingers Autograph (Stadtbibliothek Zürich, Mscr. A. 16), Seite 327—330 steht.

Abdrucke.

Abdrucke finden sich bei

1. Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte, herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Voegeli, I. Band, Frauenfeld 1838, Seite 259—261.

2. Schuler und Schultheß Band II, Abteilung 2, Seite 350—352.

Unsere Ausgabe gibt den Text nach Bullingers Autograph.

G. F.

Zwinglis predig wider pensionen und pensiöner ¹.

Zwingli stünd am sonntag nach Fridolini imm mertzen² an die kanzel und prediget vom allten stand der Eydgnoschafft, wie einfalt³ und fromme lüth vor zyten gewesen, die grosse syg und tröffliche⁴ gnad von gott gehept⁵. Ietzund habe sich das volck verkert⁶; darumb straffe uns gott so ernstlich. Und uns werde nitt mögen gehulffen werden, wir nämind dann widerumb an unser fordern⁷ frommkeit, unschuld und einfeltikeit⁸. Sunst werdint wir für und für rysen⁹, fallen und zületzt gar zerfallen, ja zerschmëtteren. Gott werde den übermüt nitt lyden.

Er zeigt an, wie zweyerley adels were in der Eydgnoschafft, welche vil me schadens thätind, denn der allt adel vor allten zyten ye gethan hätte¹⁰. Denn dise wëind in mitz¹¹ in den unsern, und wëind der unseren. — Der erst adel syend die pensioner¹², die er „byrenbratter“¹³ nempt¹⁴, dorum, das die daheym sässind hinder dem offen, nitt hinus kämind, und doch allen herren hinder ire schätz kämind. Sagtind den herren grosse ding zü uff biderber lüthen kinder, mitt denen sy diß und das wöltind zü wägen bringen, darvon man doch nüt weder den vätteren noch kinden sage, und merkte¹⁵ nüt des minder umb sy. Und thügind sömliche¹⁶ vil grösseren schaden under uns dann keine frömbde¹⁷ herren. — Der ander adel syend die houptlüth¹⁸. Die trättind so kostlich in syden¹⁹, silber, gold und edelgesteinen, mitt ringen und kettinen heryn, daß es vor sonn und mon²⁰ ein schand sye, geschwigen vor gott und menschen. Einer sye oben guldin und underthalb sydin, der ander underthalb guldin und oben sammetin²¹ oder dammastin²²; und das alles sye also mitt so vil löcheren verfensteret²³, das es ein spott sye, daß man sy also nun²⁴ lasse vor den ougen öffentlich herumbrachten²⁵.

Ir wüssend wol, biderben lüth, wie wol es mir zügelegt, daß ich gestrafft, und dise lüth genempt²⁶ „blütsuger“²⁷ und „blütäglen“²⁸, und das ich aber nitt

1 *Marginal* Zwinglis predig wider pensionen und pensiöner. — 10 *Marginal* Zweyerley adels in der Eydgnoschafft. — 25 *Marginal* Die houptlüth fächtryber und metzger.

¹) *Bezieher von Pensionen.* Siehe Id. IV 1394. — ²) 12. März 1525 — ³) einfache, schlichte — ⁴) vortreffliche, vorzügliche, große — ⁵) gehabt — ⁶) geändert — ⁷) Vorfahren — ⁸) Einfachheit, Schlichtheit — ⁹) herabgleiten — ¹⁰) Vgl. oben S. 103. 27 ff. — ¹¹) in der Mitte, mitten — ¹²) Siehe oben Anm. 1. — ¹³) Birnenbrater — ¹⁴) nennt — ¹⁵) markte, handle — ¹⁶) solche — ¹⁷) fremde — ¹⁸) Hauptleute, Führer von Söldnern — ¹⁹) Seide — ²⁰) Mond — ²¹) von Sammet — ²²) von Damast — ²³) mit Fenstern versehen, d. h. ihre Kleider seien so nach der Mode mit Schlitzen versehen, zerschnitten, zerhauen. Vgl. dazu aus dem Zürcher Mandat vom 14. Mai 1524 die Stelle: „Und als man die zerhownen hosen verboten hatt, wird dasselb pott ouch übel gehalten. Darumb so ernüvernt unser herren solich pott ouch. mit der ufgesetzten buoss, die man von den ungehorsamen gstrax will lassen inzühen, er syg frömbd oder heimsch, wie das geordnet ist“ (Egli Nr. 530. 6. vgl. auch Nr. 996. 3). — ²⁴) nur — ²⁵) herumstoltzieren, ihre Pracht, ihren Schmuck entfalten — ²⁶) genannt — ²⁷) das Wort kann heißen „Blutegel“ oder „Wucherer, Erpresser“. Siehe Id. VII 518 f. — ²⁸) Blutegel.

gethan hab¹. Aber yedoch muß ich ietzund sagen und offentlich üch anzeigen, wemm doch die hauptlüt² glych syend; und gillt mir gar glych, ob ettlich lüt³ daran ein beduren haben wurdent; dann das byspil ist an imm selbs nitt alls⁴ bös, alls die sind, von denen ich reden. Sy sind den metzgeren glych, die das väch⁵ gen Constantz trybend. Die trybend das väch⁶ hinuß, und nämend das gällt darumb, und kummend one das väch⁷ wider heim. Farend dann widerumb uß und thünd imm also für und für. Also thünd die pensioner⁸ und hauptlüt⁹. Denen hat es — außgenommen ein fart⁷ — all wäg gelungen, das sy uß den schlachten und geschütz — nitt weiß ich, wohin sy sich stellend — widerum heym kummend, und bringend die wättschger⁸ voll gällts, und habend biderber lüthen kinder vertriben⁹; und von stund an widerumb uff, und bringend einen anderen huffen; den vertrybend sy ouch; darus werdent sy rych. Nun lügend¹⁰, ob man die blütverkramer¹¹ thürer gnüg könne schällten. Sähend ouch, wie das vil ein untraglicher¹² adel ist dann der vorig¹³.

Ir wüssend, daß ich üch imm anfang min halß daran gesetzt hab¹⁴, die verenyigung mitt dem könig¹⁵ werde die Eydnoschafft bringen in groß lyden.

13 *Marginal* Blutzverkramer.

¹) Vgl. dazu die Einleitung zu Zwinglis Schrift „Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel“ Bd. I, S. 570 ff. und in der genannten Schrift ebenda S. 574. 19 ff. und S. 574. 29 ff. — ²) siehe S. 586, Anm. 18 — ³) ebenso — ⁴) Vieh — ⁵) siehe S. 586, Anm. 1 — ⁶) siehe S. 586, Anm. 18 — ⁷) ein Mal. In der Schlacht von Bicocca, am 27. April 1522 wurden die Franzosen von den Kaiserlichen geschlagen. Unter den 3000 gefallenen Eidgenossen waren auch der Berner Albrecht vom Stein, und der Unterwaldner Arnold Winkelried, die eifrigsten Vertreter der französischen Partei. Anselm sagt in seiner anschaulichen Schilderung der Schlacht (IV 517. 20 ff.: „Da schruwend etlich iren triberen zü: die hoptlüt, die junkhern, die pensioner, die trippelsöldner söltid hinfür treten und nit alwegen hinden und bisits nacher schrien etc.“. Anselm sagt dann weiterhin (IV 518. 34 ff.): „Da hat ein statt Bern redlich lüt verloren, und namlich uss irer burgerschafft den vesten Rüdolf Negelin, von einem erlichen, glückhaften gast sines geschlechts der erst und ein wol verdienter Berner; den edlen Albrecht vom Stein, um siner fräfnen waghälsigkeit willen fürnemlich dises und vor me unfals beschuldigeten, und uss überschwenklichem pracht nach sinem tod angends so gar verdorbnen, dass sine vergüldete und versilbrete husfrow [Cleopha Krieg von Bellikon], mit irer zierd benügt, gon Zürich heinfür, und sin elicher einiger sun, Brandolf, ungeerbt ins künigs dienst ouch hat müssen jung verderben und sterben; die jungen, edlen Hans Rüdolfen von Mülinen, hern Caspars sun; Jacob von Büttiken, Ludwig von Diesbachs lütinant; Bat Wilhelmnen von Bonstetten, des schultessen von Wattenwil dochterman; Anthoni von Diesbach; Antonin Fuchs; Hansen Ougspurgern des kleinen rats; Immer Bergern; Antonin Fischern; Ludin Swinghart und ander uss der gmeind, ob füngzigen. Und da was bi den verpensionierten obren und väteren kein grösser beduren, den wider flux dran, rach ze süchen, oder, wie beschach, me zü verlieren. So un menschlich ist der eigennützig git, dass er um des schneden gelts willen ouch sin eigen edel plüt verschätzt und ringer dan ein vich verkauft“. Sicher (S. 184. 23 ff.) nennt außerdem als gefallene Führer Benedict von Hertenstein; Gebhart Muntprat; Minicus Hochrütiner von St. Gallen. — ⁸) Reisetasche, Mantelsack, Felleisen — ⁹) als Handelsartikel vertrieben, verkauft — ¹⁰) schet — ¹¹) Blutkrämer, Blutverkäufer — ¹²) unerträglicherer, schwerer zu duldender — ¹³) frühere — ¹⁴) Zu der Redensart „Ich habe meinen Hals daran gesetzt“, vgl. auch „Hals und Bauch

Also sag ich ietzt uff ein nŭws¹, daß es noch nitt uß² ist und noch wirrß³ gan⁴ muß. Daran setz ich ūch lib und läben⁵. Es sye denn, das man sich endere. Dann die pensioner, sitzend allenthalben an regimenten, wöllend der pensionen nitt manglen und dorumb das kriegem nitt verbieten. Und die hauptlŭth verffrind⁶ glich, wie vil schiff sy wöllend, so zŭcht⁷ man die hŭtli vor inen ab⁸. Wenn ein wolff ein schaff oder ganß hinwäg treyt⁹, so ist man uff¹⁰ und stŭrmpft man¹¹. Dise verffŭrend¹² so manchen stoltzen¹³ man, und dartzŭ thŭt nieman nŭtz¹⁴. Dann damitt wirt es alles verkleipt¹⁵. Es muß doch nieman louffen¹⁶, denn der gern wil. Und darff aber kein oberkeit in der vereynigung¹⁷, noch kein vatter sinen kinden verbieten zŭ louffen. Ist das ein göttliche vereynigung und nŭtz¹⁸ einer Eydgnoschafft? Ich sag ūch: Hilfft man nitt, daß sŭmlichs abgestellt wirt, so wirt gottes rach¹⁹ vilfalltig volgen; dann gott last sŭmlichen mŭtwillen und hindergan des armen, schlächten²⁰, gemeinen mans nitt ungerochen. Gott redt [cf. 5. Mos. 17. 22, 22. 21 f.]: Thŭ den bösen in mitz²¹ under dir dannen²². Dorumb, wil man zŭ rŭwen²³ kummen, muß man das schlächtlŭch²⁴ und kurzumb²⁵ thŭn. Doch bekere sich yemandts und zeigt ein gwŭssen rŭwen²⁶ siner mißthaad, möge man sin hab und gŭt, das er also gewonnen, den wittwen und weyßen, an denen sy schuldig²⁷, ußteylen. Dann kurzumb²⁸ müße man die rychtag²⁹, mitt pensionen und hauptmansgŭllt zamengelegt, zerträchen³⁰ wie die schärhuffen³¹ uff den matten. Wo das nitt, sölle man das rŭher³² an die hand

8 *Marginal* Es muß nieman louffen dann der gern wil. — 19 *Marginal* Pensionergŭt wie schärhuffen zerträchen.

daran setzen“ und „Ich setzt mein Hals dran“ Wander II 283, Nr. 96, 101. — ¹⁵) Am 5. Mai 1521 hatten alle eidgenössischen Orte und Zugewandten mit Ausnahme von Zürich ein Bündnis, eine „Vereinigung“ geschlossen, welche Franz I. von Frankreich erlaubte, schweizerische Truppen zu werben. Vgl. die Einleitungen zu Nr. 6 und 7, Bd. I, S. 70 ff.; Nr. 10, Bd. I, S. 155 ff. und Nr. 34, Bd. III, S. 97 ff. Die Vereinigung zwischen König Franz I. von Frankreich und den zwölf Orten nebst ihren Zugewandten ist abgedruckt Eidg. Abschiede IV 1a, S. 1491–1500.

¹) aufs neue — ²) aus, fertig — ³) übler, schlimmer, schlechter — ⁴) gehen — ⁵) Zu der Redensart vgl. „Bei Leib und Leben“ siehe Wander III 9, Nr. 129. — ⁶) führten weg — ⁷) zieht — ⁸) Zu der Redensart „den Hut vor jemand abnehmen“ als Ausdruck der Achtung siehe Wander II 944, Nr. 66. — ⁹) trägt — ¹⁰) wach, wachsam, auf der Hut. Siehe Id. I 120. — ¹¹) läutet man Sturm, bietet man Leute auf. Vgl. Bd. I, S. 73. 18 ff. — ¹²) führen weg — ¹³) stattlichen, kräftigen, schönen — ¹⁴) nichts — ¹⁵) verklebt, verkleistert, verdeckt — ¹⁶) sc. in die fremden Kriegsdienste — ¹⁷) siehe oben S. 587. 15 f. — ¹⁸) nützlich — ¹⁹) Rache, Strafe — ²⁰) schlichten, einfachen — ²¹) in der Mitte, mitten — ²²) tue . . . weg, entferne, rotte aus — ²³) Ruhe — ²⁴) schlechthin, ohne weiteres — ²⁵) bald — ²⁶) aufrichtige Reue — ²⁷) d. h. an denen sie schwere Schuld verübt, weil sie ihre Ernährer als Söldner in fremde Kriegsdienste weggeführt haben — ²⁸) siehe oben Anm. 25 — ²⁹) Reichthümer — ³⁰) auseinanderziehen, zerreißen, zerbrechen — ³¹) Maulwurfshügel — ³²) rauhere, schwerere, schärfere.

nemmen, und die machlüth¹ dermassen straaßen, daß sy andern ein byspil werdint.

Zum letzten vermanet² er das volck zů empsigem³ gebätt, daß uns gott ein rächten verstand verlihe, damitt uns das rächt wol gefalle, und das thügind, das gott gefällt etc.

1 machlüth] *Bullinger Schreibfehler mathlüth. Der Schreibfehler entstand wohl im Hinblick auf das kurz vorher stehende Wort matten. Das Wort ist nicht „höchst undeutlich geschrieben“, wie die Herausgeber von Bullingers Reformationsgeschichte (I 261, Anmerkung) sagen, sondern die Schriftzüge sind durchaus deutlich.*

¹) Vermittler, Helfershelfer. Siehe Id. III 1523. — ²) ermahnt — ³) emsigem, fleißigem, eifrigem.

G. F.

De vera et falsa religione commentarius.

März 1525.

Diese Zwingli-Schrift ist „dem allerchristlichsten Könige von Frankreich, Franz, dem Ersten seines Namens“, gewidmet. Das überrascht, denn wir kennen Zwingli als den Hauptgegner eidgenössischer Franzosenpolitik (vgl. Bd. I, S. 1 ff., III 587f. und die Schrift von Ernst Wüthrich: Die Vereinigung zwischen Franz I. und 12 eidgenössischen Orten und deren Zugewandten vom Jahre 1521 [1911]). In der Tat hat sich eine Wandlung seines Urteils vollzogen, deren Endpunkt die späteren Bündnispläne mit Frankreich sind. Die Wandlung kam von der Religion her; es eröffneten sich Aussichten auf eine Eroberung Frankreichs für das Evangelium, und die Brücke dazu bildete der Humanismus, der ja für Zwingli selbst die Brücke zur Reformation gewesen war. Ein Kreis um Glarean, den Freund Zwinglis, in Paris, stellte die erste Verbindung her. Faber Stapulensis sandte am 7. Juni 1519 seinen Gruß an Zwingli (Bd. VII, Nr. 81); er hat dann seit 1523/24 auch Zwinglis Schriften gelesen (Herminjard I, Nr. 98 und 103). 1522, im Sommer, war der Franziskaner Lambert von Avignon in Zürich gewesen und hatte in einer Disputation mit Zwingli über die Heiligenverehrung sich eine Niederlage geholt, um dann außerhalb Zürichs ein voller Anhänger der Reformation zu werden. Dann erschien zweimal, am Jahreswechsel 1523/24 und 1524/25, ein Edelmann aus der Dauphiné, Anémond de Coct, der zu dem ausdrücklichen

Zweck „d'encourager les réformateurs allemands à s'occuper de la marche de l'Evangile dans les pays français“ (Brüschweiler S. 27) in Wittenberg gewesen war, in Zürich und wurde hier von Zwingli und Myconius freundlich aufgenommen. Zwingli schrieb, von ihm veranlaßt, am 13. Dezember 1523 an Petrus Sebivilla, einen Priester in Grenoble, der eine kleine Schar von Gläubigen um sich gesammelt hatte (Bd. VIII, Nr. 325); der Brief wurde zusammen mit einem Briefe Luthers auf Veranlassung von de Coet gedruckt zum ausdrücklichen Zwecke der Propaganda (ut et alii haberent, unde utilitatem nanciscerentur, Herminjard I, Nr. 86). Die Korrespondenz setzte sich fort (sie ist leider verloren). Weiter knüpfte Zwingli mit Gérard Roussel in Meaux an, dem Wilhelm Farel Schriften Zwinglis geschickt hatte (Herminjard I, Nr. 104); auch diese Korrespondenz ist verloren. Im Frühjahr 1524 kam Farel mit Anton du Blet und einigen anderen aus Lyon von Basel nach Zürich, und bei seiner Heimreise konnte du Blet Briefe Zwinglis an die französischen Freunde mitnehmen, so an Anton Papilio in Lyon, der seinerseits Zwingli am 7. Oktober wieder antwortete (Bd. VIII, Nr. 346; der Brief Zwinglis ist verloren).

Wenn nun Zwingli in der Vorrede an den Leser sagt, er habe „fast vor einem Jahr“ vielen gelehrten und frommen Menschen jenseits der Alpen, von denen einige mit ihm viel über die meisten Glaubensfragen sich unterredet hätten, versprochen, seine Meinung über die christliche Religion lateinisch niederzuschreiben, so wird das auf die Tage zurückweisen, da Farel und die Lyoner bei ihm waren¹. Jedenfalls setzt Anton Papilio in seinem Briefe vom 7. Oktober schon als bekannt voraus, daß Zwingli ein Buch „de vera et falsa religione“ zu schreiben übernommen hat; er empfiehlt im Einverständnis mit du Blet die Widmung an die Königin-Mutter, Herzogin Louise von Savoyen. Auf sie setzte Papilio besondere Hoffnung, mehr als auf den König Franz I., an den Zwingli gedacht und den er unter Papilios Einfluß stehend sich vorgestellt hatte. Die Erfüllung des Versprechens zog sich hinaus infolge „mannigfacher Beschäftigungen“. Dann aber setzte Zwingli sich am Ausgang des Jahres 1524 hin und „schwitzte“ dreiundeinhalb Monate Tag und Nacht über dem Werke. Er hat eilig geschrieben, ein Durchlesen war oft kaum möglich, ausfeilen ausgeschlossen. Gewidmet ist das Buch, wie Zwingli wohl von Anfang an im Sinne gehabt hatte, dem Könige von Frankreich und nicht seiner Mutter, „der aller christlichste Commentar dem aller

¹) Neben den Franzosen haben auch Italiener Zwingli gebeten. Das sagt er ausdrücklich in der Vorrede (multi ex Italia viri, plures autem ex Galliis tuis; vgl. auch das trans Alpes); aber wir vermögen darüber nichts Näheres anzugeben.

christlichsten Könige“. Dabei gibt Zwingli zu, daß er Näheres vom französischen Hofe nicht weiß.

Das „Französische“ des Buches tritt wesentlich nur in der Vorrede hervor, in der Zwingli in einem feinen Komplimente gerade den Hilarius zitiert, *e Galliis tuis natus*, und scharf gegen das „Theologengeschlecht der Sorbonne“ und seine Ketzersucht polemisiert. Sodann wird bei der Besprechung der Heiligenverehrung die Schrift des französischen Theologen Iodocus Chlichtoväus „*de veneratione sanctorum*“ herangezogen, die aber Zwingli nur flüchtig gelesen hat. Im übrigen ist der Kommentar für die große Öffentlichkeit bestimmt gewesen, und Zwingli hat gewollt, daß man ihn als den authentischen Ausdruck seiner Glaubensanschauung betrachte. Das geht aus seiner Korrespondenz deutlich hervor. Ende März 1525 ist das Buch aus der Druckerei gekommen, am 31. März übersandte Zwingli ein Exemplar an Vadian (Bd. VIII, Nr. 366); er erwähnt die Arbeit unter Schweiß (*Commentarium nostrum, quem vix dicendis sudoribus tandem effectum dedimus*) und weiß, daß er etwas Neues bietet: *in quo multa longe aliter tractavimus, atque fuerit hactenus observatum a multis*. Wie ein Brief vom 2. Mai 1525 (Bd. VIII, Nr. 368) beweist, hat Zwingli ein weiteres Exemplar an Christoph Schappeler nach Memmingen geschickt; am 23. August 1525 hat Ludwig Sigwyn von Schwäbisch-Gmünd das Werk in Händen, vielleicht ebenfalls als Geschenk Zwinglis (Bd. VIII, Nr. 377) — so diente der Kommentar der süddeutschen Propaganda. In seiner nächsten Denkschrift, der Antwort an Valentin Compar vom 27. April, zitiert Zwingli den Kommentar, speziell seine Ausführungen über die Bilder.

Konrad Grebel, der Zwinglis schriftstellerische Tätigkeit genau überwachte, wußte schon am 14. Januar 1525 an Vadian zu melden: „Zwingli hett vor im ein hübsch büchli an den künig von Frankrich“ (*Vadianische Briefsammlung* III 105). Eine Anspielung an Zwinglis Ausführungen über die Erbsünde (s. u.) scheint in Luthers Brief an die Prediger zu Straßburg vom 5. November 1525 vorzuliegen, wenn er schreibt: *videte, quorsum eat Zwinglius in peccato originali* (Enders V 262), doch kann Luther auch nur mündlich davon gehört haben; jedenfalls hat man auf lutherischer Seite den Abendmahlsschriften Zwinglis größere Bedeutung zugewiesen als dem *Commentarius*. Erasmus von Rotterdam (s. Bd. VIII, S. 333) äußerte, wie Zwingli *familiaris quidam eius* (Erasmi) mitteilte, nach Empfang des Buches: „O bone Zwingli, quid scribis, quod ipse prius non scripserim!“; Zwingli urteilt aber ganz richtig, wenn er dieses Urteil der Erasmischen *φιλαντία* auf das Konto setzte. Zwinglis alter Gegner Joh. Fabri aber sagt in seinem „Sendbrief“ aus Tübingen vom April 1526 (LIV ff.) u. a., Zwingli hätte vom

Könige von Frankreich gerne Kronen gehabt. Zwingli replizierte darauf in seiner Schrift „über den ungesandten Sendbrief“ (abgedruckt Bd. V, Nr. 81) mit den treffenden Worten, er habe dem Könige nicht aus Unverschämtheit geschrieben, sondern aus Liebe christlichen Glaubens und der Gläubigen, und sei dazu gereizt worden durch Leute, die wissen, was Nutzens daraus erwachsen werde, den Faber nicht wisse, aber mit der Zeit empfinden werde.

Die Hoffnungen auf Frankreich erfüllten sich freilich nicht. Franz I. hat seine Stellung zur Reformation lediglich von der Laune der Politik bestimmt sein lassen, ein tieferes Verständnis der neuen Evangeliumsverkündigung ging ihm völlig ab. Der Hauptsitz des Katholizismus in Frankreich, die von Zwingli im *Commentarius* angegriffenen Theologen der Sorbonne, haben Zwingli damit vergolten, daß sie sein Werk auf ihren Index setzten. Der *Catalogus librorum* ab 1544 usque ad annum 1551 *censura notatorum a facultate theologiae Parisiensi et olim in lucem editus anno 1551* verzeichnet u. a. auch Zwinglis „*de la vraie et de la fausse religion*“ (vgl. P. Feret: *la faculté de théologie de Paris I* (1900), S. 215 f.). Als Calvin in seiner ebenfalls Franz I. gewidmeten *institutio* den Gedanken Zwinglis neu aufnahm, blieb der Erfolg auch nur ein bescheidener. Frankreich ist ein katholisches Land geblieben.

Die Schrift Zwinglis ist ein kurzes Kompendium der Dogmatik, in 29 loci den Inhalt des christlichen Glaubens behandelnd, die erste und auch einzige systematische Darlegung der Zwinglischen Theologie. Der Aufriß des Ganzen ist jedenfalls gut disponiert, und wenn die Einzelausführung nicht immer auf der Höhe bleibt, so liegt das an der Schnelligkeit, mit der Zwingli arbeitete.

An die Spitze stellt der Reformator eine Religionsphilosophie und beginnt mit der elementaren Frage nach der Bedeutung des Wortes *religio*. Er stimmt der Viceronianischen Ableitung von *relegere* zu und faßt den Umfang der *religio* möglichst weit: *pietatem totam Christianorum, puta fidem, vitum, leges, ritus, sacramenta*. Die *religio* wird also sofort mit *religio Christiana* gleichgesetzt, und zwar, wiederum einengend, in einem ganz bestimmten Sinne, dem reformatorischen; er ist die *religio iusta et vera*; ihm gegenüber steht die *superstitio* oder die *falsa religio*. Religion setzt wechselseitige Beziehung zwischen Gott und Mensch voraus (*religio fines duos complectitur, alterum, in quem tendit religio, alterum, qui religione tendit in alterum*); da Gott der ist, in quem tendit religio, homo vero, qui religione tendit in eum, muß die Gotteslehre an die Spitze gestellt werden, die Zwinglische Theologie wird theozentrisch.

Was Gott ist, geht vielleicht über menschliches Fassungsvermögen

(*supra humanum captum*), daß er ist, nicht. Viele Weisen haben die Existenz Gottes nicht bestritten, und wenn auch vielfach das göttliche Wesen in eine Mehrheit gespalten wurde (*Polytheismus, idolorum daemonumque cultus*), so haben doch andere, freilich *paucissimi*, die Einheit und Alleinheit Gottes (*unum deum ac solum esse*) ausgesprochen, sie haben freilich keine ethischen Konsequenzen daraus gezogen (*vivere ad illius nutum contempserunt*), wie es noch heute viel geschieht: man streitet, aber man wird nicht besser. Gott (*Röm. 1. 19*), nicht etwa die Natur — diese ist ja nur Gottes Wirksamkeit: *natura quid aliud est quam continens perpetuaque dei operatio, rerumque omnium dispositio?* — hat den Heiden diese Gotteserkenntnis gegeben. Die sogenannten „Gläubigen“ (*fideles — sic enim credulos vel pios, vel dei veri cultores adpellari vulgo receptum est*) sind eben um ihres Glaubens an den einen, wahren, alleinigen, allmächtigen Gott willen „gläubig“. Sie wissen, daß sie diese Empfindung (*sentire*) Gott selbst verdanken (*solius ergo dei est, ut credas deum esse, et eo fidas*), nicht etwa dem eigenen Hören oder Reflektieren über *Gen. 1. 1* oder über göttliche Wunder; denn Unzählige hören und reflektieren hier, ohne zu glauben. Das unbegrenzte und ewige Göttliche ist vom Menschen so weit entfernt wie der Mensch vom Käfer. Daraus aber ergibt sich die Unerkennbarkeit Gottes auf philosophischem Wege. Haben einige Philosophen doch Wahres über Gott ausgesagt, so ist das durch Gott geschehen, der einige Samenkörner, ihn zu erkennen, auch unter die Heiden streute. Wir aber müssen uns an die göttliche Offenbarung (*divina oracula*) halten, denn Gott hat zu uns durch seinen Sohn und den heiligen Geist, also viel reichlicher und klarer als zu den Heiden, gesprochen. Eigentümlich nur ist, aber erklärlich aus der humanistischen Adresse seiner Schrift, daß Zwingli bei der näheren Darlegung des Gottesbegriffes sehr stark mit philosophischen Kategorien arbeitet. Er knüpft an bei *Exod. 3. 13* und wird dadurch auf den Seinsbegriff geführt: *quo verbo indicavit se solum esse rerum omnium Esse*; das „Sein“ ist Gottes Natur, umgekehrt hat alles Seiende in Gott seinen Existenzgrund (*omnia a deo, quaecunque tandem videmus, non a se ipsis esse posse, sed ab alio, ex illo essendi fonte et vena, deo videlicet esse et constare*), es könnte in keinem Momente ohne Gott bestehen (*[deus] omnibus esse tribuit atque ita tribuit, ut esse nulla ratione, nulloque momento possent, nisi deus esset, qui omnibus tum Esse tum vita est, omnia sustinet, omnia regit*). Sofort knüpft nun Zwingli daran eine ethische Wendung im Gottesbegriff: Sein heißt: allein gut sein, wahr, recht, gerecht, heilig sein. Das Werk lobte den Schöpfer *Gen. 1. 31*. Die Absolutheit und Allumfassendheit des Seins involviert aber Absolutheit und Allumfassendheit des Guten und folglich eine Ver-

göttlichung alles Existierenden: *cum enim omnia, quae sunt, bona sint et tamen solus deus bonus sit, fit, ut omnia, quae sunt, deus sint, hoc est: ideo sint, quod deus est et ipsorum essentia est* — Zwingli pantheisiert! Unter Berufung auf Röm. 11. 36.

Aber er biegt ab, um vom Begriff des Guten aus Leben (*moveri, vivere*) in den Seinsbegriff zu bringen: *hoc ergo bonum non otiosa quaedam res est aut iners*. Das liegt auch im philosophischen Begriffe der Entelechie und Energie, den Zwingli freilich mit dem christlichen Schöpfungsbegriff ausgleicht (*continue sic omnia servabit [deus], versabit, reget, ut in rebus factisque omnibus vitium nullum intervenire possit, quo aut eius vis impediri aut consilium falli queat*). „Ein fröhliches Antlitz“, sagt Zwingli hübsch, hat der Schöpfergott der wüsten Erde (*rudis tellus*) gegeben, „Gott wollte nicht die Nacktheit der Erde den Augen der Sterblichen ausgesetzt wissen; so befahl er, daß sie sich sofort mit grünem Kraute kleidete und Bäumen schmückte“, damit die entstehenden Lebewesen „eine gastliche Stätte“ (*hospitium*) fänden. Den Bäumen gab er Samen, wieder und immer wieder, in fester Ordnung (*stabile tenore*) sehen wir das alljährlich; es beweist aber die gewaltige Kraft, Klugheit, Sorge und Huld Gottes gegen sein Werk; er hat nicht nur geschaffen, sondern erhält auch (*quae creavit etiam pavit*). Gott ist Leben und Bewegung für alles, was lebt und sich bewegt Act. 17. 28 (Zwingli knüpft daran eine Bemerkung über die Zitate aus profanen Schriftstellern bei Paulus: er bringt „Perlen göttlichen Geistes“, wertet sie nicht als selbständige Autoren, als solche sind sie „Schmutz“ [*stercora*]). Er ist nicht gleichsam nur der Urstoff (*non modo tanquam materia deus id est, a quo omnia sunt*), sondern der kluge Leiter der Welt, dem nichts, auch nicht die Mücke, entgeht: seine Weisheit weiß alles, bevor es ist. Unvollkommenheit ist ihm völlig fremd (*quicquid imperfectum est, deus non est*). Es ist daher weibliche Neugierde (*muliebris curiositas*), wenn wir fragen, warum etwa Gott den Floh, die Wespe u. a. Mensch und Tier feindliche Wesen geschaffen hat, wie wenn Menschenverstand die göttliche Weisheit fassen könnte! (*quorum omnium nulla mens plane quam ea, quae infinita est et immensa, cognitionem capere potest* — das Cartesianische finitum infiniti capax non est klingt an!). Wir haben in Ehrfurcht (*cum verecundia*) uns hier vor Gott zu beugen, nicht etwa den Prometheus zu spielen. Der Mensch, der den immensen Haushalt Gottes erfassen wollte, müßte verzweifeln. Nicht einmal eine Rebe können wir genau (*solide et in universum*) erforschen. Schriftstellen beweisen die Richtigkeit dieser Gedanken. Gott sorgt für alles; so gibt es keinen freien Willen und keinen Zufall (*etiam temere, ut nobis videtur, contingentium author deus est . . . ex providentiae*

loco praedestinationis, liberi arbitrii meritiq[ue] universum negotium pendet).

Gott als das höchste Gute wäre aber zwecklos für die Sterblichen und nicht über menschlichen Eigennutz hinausgehend, wenn er sich nicht erschlösse; er muß also gütig und freigebig, nicht schmutzig (*liberalis ac minime sordidus*) sein, und ist es auch; er hat ja die Menschen nur geschaffen, damit sie seine Freigebigkeit genießen (*perenniter liberalis est in eos, quos ad hoc unum genuit, ut liberalitate sua fruerentur*). Philosophisch ausgedrückt: das Unbegrenzte will zerlegt werden (*infinite . . . distrahi amat*); denn es selbst kann nichts anderes genießen, weil alles ihm gegenüber inferior ist, und wenn es das nicht genießt, von dem es stammt, kann es überhaupt nicht existieren; die Kreatur ist dazu da, ihren Schöpfer zu genießen. Zeugnisse des alten und neuen Testaments beweisen das, und wenn die Griechen θεός von θέω ableiten, so liegt darin der richtige Gedanke, daß Gott jederzeit herbeizueilen bereit ist. Die Frommen aber wissen besser als alle Worte, was Gott ist, und bei Unfrommen werden Worte keinen Eindruck machen. Das heißt: die beste Quelle ist die Erfahrung.

Den Menschen, über den die Aussage schwer ist, hat Gott nach seinem Ebenbild geschaffen, als Bürger, Familienvater und Herrn. Aber dieses „frohe Glück“ (*laeta felicitas*) hat der Teufel dem Adam geneidet; Adam, „unkundig der List und weiblichen Verwegenheit (denn was würde er dem Weibe weigern?), gehorchte und tat, was kein Mann seinem Weibe abgeschlagen hätte“, erzielte aber damit den Tod, wie Gott ihm verheißen hatte. Es war zunächst ein sofort eintretender Tod der Seele (= die Sünde), ihm folgte der des Leibes. Ursache zu diesem Sündenfall war die φιλαυτία, der amor sui, folglich war jener Tod der Seele die fortdauernde Selbstliebe (*manifestum fit, quod peccati mors, quod ad ingenium adinet, ea sit, qua se homo perpetuo amat, sibi placet, se fidit, sibi omnia fert accepta*). Wie zahlreiche Schriftstellen beweisen, ist jetzt der Mensch von Natur böse, er erkennt das aber erst, wenn er glaubt (*nisi spiritus se nobis ingerat, perpetuo carnales erimus*). Wie er Gott nicht erkennen kann ohne Glauben, so auch nicht sich selbst (*tantopere . . . necessaria est fides homini ad sui cognitionem quam ad dei*). Zwingli bekämpft die Ansicht der (scholastischen) „Theologen“, die des Menschen Sinn (*animus*) nur „zum Bösen geneigt“ sein lassen und ihm den freien Willen zugestehen (*salvum integrumque iudicium*). Darüber haben aber schon Cicero und Plato richtiger geurteilt. Der Mensch ist allenthalben schlecht und tut alles aus Eigenliebe (*hominem esse undequaque pessimum, omnia sui amore consulere ac facere*).

Religion d. h. Beziehung des Menschen zu Gott (s. o.) setzt nun damit ein, daß Gott den flüchtigen Menschen zu sich zurückruft. Die Initiative geht also von Gott aus, und das Reden der „Theologen“ von der fides acquisita ist Erdichtung (commentum). Hätte Gott Adam im Stich gelassen, so würde er niemals zu ihm zurückgekehrt sein. Da Gott in dem Rufen Adams (Adam, ubi es?) seine Liebenswürdigkeit (suavitas) bekundet, wird die Religion besser „Pietät“ (pietas) genannt, ein Verhältnis, wie es zwischen Eltern und Kindern besteht. Oritur ergo pietas a deo usque ad hodiernum diem, sed in nostrum usum. Auf seiten des Menschen konstituiert Anhänglichkeit (adhaesio), beständiges Überdenken (sine intermissione relegere), wie man Gott gefallen könne, die Religion. Die Schrift stellt diese Beziehung des Menschen zu Gott häufig unter dem Bilde einer Ehe dar. Die Seele ist dann fromm [pia], wenn sie nur auf Gott hört, wie die Frau nur auf den Mann. Ein Vertrauen auf den Papst oder die Fürbitte der Nonnen und Mönche ist Torheit oder Heuchelei. Wo man einem anderen vertraut als Gott, ist falsa religio. Impii sunt, qui hominis verbum tanquam dei amplectuntur; das Allerschlimmste (furor et extrema pietas) ist es, Dekrete und Beschlüsse, mag es sich auch um solche von Konzilien handeln, dem Worte Gottes gleichzustellen.

War diese allgemeine Erörterung über die Religion schon deutlich am Christentum orientiert, so geht Zwingli im folgenden Abschnitt speziell auf die Christus-Religion (das ist religio Christiana) ein. Von einem Zuviel oder Zuwenig von Christus gegenüber Gott-Vater kann nicht gesprochen werden, da Vater, Sohn und Geist eins sind. Christus ist die Gewißheit und das Pfand der Gnade Gottes (certitudo et pignus gratiae dei). Die göttliche Güte hat in dem Konflikte zwischen Gerechtigkeit, der der sündige Mensch ganz verfallen war, und Barmherzigkeit einen Ausgleich gefunden, durch den der Gerechtigkeit genug geschah, die Barmherzigkeit aber ohne Verlust der Gerechtigkeit sich freigebig ausbreiten konnte. So hat es Gott gewollt, und alles Reden über seine Pläne damit abgeschnitten. „Daß der Gerechtigkeit Gottes genug getan werden muß, haben die Theologen richtig gelehrt, auch die neueren“. Der Mensch aber konnte die Genugtuung nicht leisten; vor der Reinheit und dem „scharfen Feuer“ (acer ignis) Gottes kann kein Mensch bestehen. Das scholastische „facere quod in se est“, vom Menschen ausgesagt, zeugt von einer falschen Menschenkenntnis; es findet sich beim Menschen „nichts als Unreinheit, Befleckung und Beschmutzung“, von Verdiensterwerb kann nicht gesprochen werden. Wer es tut, verkennet die Gerechtigkeit Gottes und die Ungerechtigkeit des Menschen, Christus aber macht er überflüssig. Um unserer verlorenen Sache zu helfen, hat Gott vielmehr den geschickt,

der seiner Gerechtigkeit durch das Streiten für uns (*litando pro nobis*) genügt: seinen Sohn. Er hat ihn mit Fleisch umkleidet (*carne indutum*), damit seiner göttlichen Majestät der Zusammenprall mit dem Irdischen nicht schreckhaft würde (*ne maiestas a congressu deterreret*) oder umgekehrt, um die Hoffnung (der Menschen) zu entfachen, wenn sie in Christus, dem allmächtigen Gottessohn, den Bruder sehen. Mit anderen Worten: die Gottmenschheit war notwendig. Diese „unerhörte und ungewöhnliche Tatsache“ ist aber schon von Anbeginn des menschlichen Elendes beschlossen worden (*ab exordio humanae miseriae proposita praeceptaque est*) — Zwingli denkt also hier *infralapsarisch*, anknüpfend an Gen. 3. 15, die Grundweissagung, die „fortdauernd“ wiederkehrt. Darum auch ist Christus „der zweite Adam“, und in zehn Punkten vergleicht Zwingli die beiden Adame miteinander, bei Christus allen Nachdruck auf die Menschheit legend. Als es Gott die rechte Zeit zu sein schien, da begann, in *illibatae virginis utero*, *extra omnem virilem operam*, *spiritu sancto fecundante* . . . *conceptus*, Christus Mensch zu werden (*coepit humanescere*). Seine Geburt aus einer Jungfrau war aus einem doppelten Grunde notwendig: 1. die Gottheit trägt keine Befleckung (*mundissimam ergo ab omni labe nativitatem eius esse oportuit, quod is, qui nascebatur, deus quoque esset*); 2. das Opfer mußte unbefleckt sein (*propter hostiae naturam, eam enim alienam esse oportebat ab omni macula*) — eine auf normalem Wege erfolgende Geburt ist für Zwingli, getreu mittelalterlicher Tradition, stets „befleckt“ (*nescit enim natura partum, qui non sit labe respersus*). Ja, die Jungfrau mußte „fortdauernd“ Jungfrau bleiben, damit auch nicht der geringste Verdacht einer Befleckung entstehen könnte. Die *perpetua virginitas* *ὑπερβόλον* glaubt Zwingli gegenüber den Einreden katholischer Gegner als schriftgemäß aus Jes. 7. 14 und Ezech. 44. 2 erweisen zu können, in freilich sehr gekünstelter Exegese. *Re constat eius virginitas, non hominum decretis (d. h. pontificis decretis, wie die Gegner sagten)*. Christi Geburt im Stalle, die Zwingli sehr realistisch schildert, war notwendig als Forderung der Gerechtigkeit: *haec enim erat iustitia, ut . . . [Christus] innocens ea ferret, quae nos peccando commeruimus, sed pro nobis ferret*. Seine ganze Kindheit in ihrer Natürlichkeit ist dazu da, *ne de vera humanitate dubitemus*. Seine Gottheit offenbarte er erst zur Zeit der Reife, *cum sie maturuisset, ut de terra iam decerpendus esset, in seinen Wundern, endend mit dem Triumphe über die Hölle in seiner Höllenfahrt*. Zwingli skizziert den Verlauf des Lebens Jesu, *ut cuius inuenti iustitia Christi, qua vulnere Adami remedium attulit, apertior fiat*. Die Sünden der Welt insgesamt, nicht etwa bloß die Erbsünde oder die vor seinem Erscheinen begangenen Sünden, wie es katholischer-

seits zum Zwecke einer Empfehlung des Bußsakramentes hieß, hat Christus in jenem „Mysterium der Befreiung“ gesühnt.

Diese Sündenvergebung in nomine Christi ist das Evangelium, quo nuncio laetiores nunquam intellexit ulla mens. „In nomine“ bedeutet, wie Zwingli durch eine Untersuchung der Formel „im Namen Jesu“ feststellt: per vim vel potentiam oder: virtute, maiestate. Für den Menschen aber umschließt das Evangelium die Pflicht der Buße; das ganze Erlösungswerk wäre zwecklos, wenn der Mensch nach seinem Vollzug nicht besser würde. Darum steht an der Spitze der Evangeliumsverkündigung die Aufforderung: Tut Buße! Die Initiation (initiatio) dazu war die Johannestaufe und ist jetzt die kirchliche Taufe, die eigentliche Abwaschung des Sündenschmutzes (sordium animi abstersio) brachte und bringt erst Christi Blut, aber mit der Bedingung, daß wir eine neue Kreatur sein sollen. „So ist also — sagt Zwingli fast mit den Worten Luthers in der ersten seiner 95 Thesen — das ganze Leben eines Christenmenschen Buße; denn wann sündigen wir nicht?“ Der Einwand: da Christus einmal für aller Sünden genug getan hat, werden wir ungestraft sündigen können, Christus ist ja das Pfand, durch das alle Sünden aufgelöst werden, fällt damit dahin. Gewiß ist Christus das alleinige Heil, wie Zwingli an der Hand zahlreicher Schriftstellen, insbesondere der in der Abendmahlsfrage bedeutsamen Worte (die Zwingli auch nur um deswillen so eingehend erörtert: propter eos, qui allegoriam hic esse non vident) Joh. 6. 53, beweist, aber er leitet damit nicht zur sittlichen Laxheit an und sein Erlösungswerk darf darum nicht irgendwie (s. o.) eingeschränkt werden. Der Glaube denkt an derartiges überhaupt nicht; eine wirklich tiefe Buße, die die ganze Schwere der Krankheit empfindet (quam abiectum videlicet ac morbosum pecus sumus), wird, wenn der heilende Arzt gekommen ist, niemals sprechen: iterum dolebo, hoc est iterum peccabo. Wer ein Bein gebrochen hat, wird nach der Genesung nicht sprechen: freue dich, daß du einen so guten Arzt gefunden hast, nun wirst du oft das Bein brechen, denn mein Arzt kann alles! Vielmehr er wird vorsichtig gehen, da er die Heftigkeit des Schmerzes bei einem Beinbruch kennt. Wer über Christi Sühnetat frohlockt: wir wollen sündigen, es wird ja alles durch Christus vergeben, hat niemals den Schmerz der Sünde gespürt.

Mit dieser vertieften Auffassung von der Buße ist die kirchlich kommandierte Buße, cum adpeteret paschatis celebritas aut cum valetudo imperaret, als Heuchelei erwiesen. Ein tiefes Insiehselbsthinabsteigen (in se descendere) war bei der päpstlich verordneten Buße unmöglich, denn niemand kannte sich da wirklich, wo man glaubte, durch eigene oder fremde Werke gerecht zu werden. Die wahre Buße als

zweiter Teil des Evangeliums ist innerlichste Selbstprüfung (qua se homo in se recipit ac omnia diligenter explorat, qua quaeque ratione faciat, qua celet, simulet, dissimulet); wird sie ehrlich (sine fraude) vorgenommen, so bringt sie den Menschen zur Verzweiflung an sich selbst und treibt ihn zu Christus. Das geschieht immer wieder, perpetuo, quam diu frivolum istam corporis molem circumferimus. „Alle Schriften der Apostel sind voll von der Meinung, daß die christliche Religion nichts anderes ist als die feste Hoffnung auf Gott durch Christus Jesus und ein unschuldiges Leben nach Christi Beispiel, wie er es selbst schenkt“. Die Buße wäscht die Sünden nicht ab, sondern die Hoffnung auf Christus, die Buße verhütet aber, daß wir nicht wieder in das zurückfallen, was wir verdammt haben. Und wenn mit Rücksicht auf die allgemeine Verderbtheit der Menschen man etwa glauben sollte, auf eine Bewahrung der Unschuld nicht hoffen zu dürfen, so entscheiden darüber die Erfahrung — *res enim est ac experimentum pietas, non sermo vel scientia* — und die heilige Schrift. Wer auf Christus vertraut, wird durch den Glauben des Heiles sicher, sündigt zwar durch die Schwäche des Fleisches bisweilen, aber kraft des Glaubens werden die Sünden nicht angerechnet.

Gottes Wille ist ewig im Gesetz niedergelegt (*lex nihil aliud est quam aeterna dei voluntas*). Es handelt sich nicht um die zivilen — die wechseln nach Zeit und Umständen — und zeremonialen — die sind durch Christus aufgehoben — Gesetze, sondern um die ewigen, dem Menschen ins Herz eingeschriebenen, wie etwa: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Durch dieses Gesetz erkennen wir Gottes Willen. Nur dieses ist ewig, alles übrige Gesetz ist durch Christus antiquiert und durch die Liebe ersetzt. *Qui ergo iam sub Christo merent* — man beachte, daß Zwingli den Begriff *merere* verwendet! — *ad ea adstringuntur, quae charitas iubet*.

Die Sünde wird in der evangelica doctrina einmal von der Erbsünde verstanden. Sie ist eine angeborene Krankheit (*morbis, cognatus nobis*) und ein Fehler (*vitium*), quo fugimus aspera et gravia, sectamur iucunda et voluptuosa. Sodann ist Sünde die Tatsünde (*actio, quaecunque tandem, quae contra legem fit*). Die Erbsünde, der alte Mensch, das Fleisch, Adam — lauter Synonyme — widerstrebt dem Naturgesetz: liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Denn das Grundprinzip der Erbsünde ist die *φιλαυτία* (*omnino fiebat homo sibi ipsi deus*). Christus hat uns von der Erbsünde so erlöst, daß sie uns nicht mehr schadet, wenn wir Christus vertrauen. Ebensowenig kann uns die Tatsünde schaden, da wir vom Zorne des Gesetzes befreit worden sind. Eine eingehende Exegese von Röm. 7 beweist das. Christi lebenspendender Geist (*vitalis ille spiritus Christi*) hat uns vom

Gesetz befreit d. h. von der Macht und Notwendigkeit der Sünde und des Todes. „Ein solches Ding (*talis res*) ist der Christenmensch, daß er dem Leibe nach stets tot ist; umgekehrt, wenn sein Sinn an Gott hängt, lebt er stets im Geiste“. Die Erbsünde bleibt, aber der Sinn (*mens*) des Menschen wird erneuert, er weiß jetzt, wer Gott ist, und wird dadurch ein neuer Mensch. Zwingli vergleicht ihn mit einem gepfropften Birnbaume, in dem alter Stamm und neue Früchte nebeneinander bestehen. Wie aber die am Stamme befindlichen Dornen unter Umständen den Ziegenbock fernhalten, so dienen auch in uns, wenn der Sinn fromm ist, die Sünden zu irgend einem Nutzen (Röm. 8. 28). Nicht als wenn sie fortgesetzt ertragen werden müßten, sondern sie dienen zu dem Gebrauch, den Gott durch sie wünscht z. B. zur Demütigung des Menschen. Diesen ganzen Widerstreit im Menschen aber zwischen Tod und Leben versteht niemand, der nicht in aufgerichtetem Glauben (*fide arrecta*) auf Gott schaut.

Wo Glaube ist, hört der Mensch, obwohl er stets Sünder ist, niemals auf, die unglückliche Hinneigung zur Sünde zu beklagen. Wo aber kein Glaube ist, da kümmert man sich nicht um die Sünde und auch nicht um die Furcht Gottes; alle Werke wie Fasten, Gebetmurmeln, Hungernde satt machen, sind da eitel. Folglich ist es die höchste Blasphemie gegen Gott, auf ihn nicht zu vertrauen. Dieser Unglaube (*perfidia, quam et infidelitatem et incredulitatem vocamus*) ist die unvergebbare Sünde gegen den heiligen Geist, eben weil sie sich um Gott nicht kümmert. Umgekehrt ist der Glaube der beste Wächter über die Sünde. Auch die 1. Joh. 5 genannte „Sünde zum Tode“ ist die Ungläubigkeit. Wenn es dem Glauben unerschütterlich feststeht, daß jede Sünde durch Christus getilgt wird, so kann die unvergebbare Sünde nur die Ungläubigkeit sein. Es ist falsche Religion, zu bestreiten, daß Christus alle Sünden getilgt habe; er hat nicht etwa nur für die Erbsünde oder die vor seinem Erscheinen begangenen Sünden gelitten.

Die Schlüsselgewalt ist nichts anderes als das Evangelium selbst. Seine in den 67 Schlußreden (Bd. II, S. 14 ff.) aufgestellte Ansicht darüber hält Zwingli fest; sie ist ja nicht in seinem Kopfe entsprungen, sondern vom Himmel her kundgetan. Die falsche Religion setzt die Schlüsselgewalt in die priesterliche Autorität, kraft der Absolutionsformel: *dominus Iesus Christus te absolvat, et ego autoritate ipsius, qua fungor, absolvo te*. Eine andere Ansicht, die man aber heute nicht mehr, wie früher, ungestraft im Reiche des römischen Papstes sagen darf, sieht in dem Priester nur das Instrument und Organ, die Kraft der Absolution aber im göttlichen Worte. Gut war es, daß diese Ansicht ausgesprochen wurde, aber die richtige ist sie

auch nicht. Diese muß genommen werden aus Matth. 16. 15 ff. Was hier zu Petrus gesagt wurde, ist allen Jüngern gesagt (denn sie dachten alle gleich über Christus), folglich haben sie alle die Schlüsselgewalt erhalten: Primogeniturrechte gibt es bei Christus nicht. Den Namen Petrus hatte Simon schon früher (Joh. 1. 42) erhalten, er wurde Matth. 16. 18 nur bestätigt (quasi diceret Christus: recte nomen tibi Petro dedi; nam tu es Petrus). Der „Fels“, auf den die Kirche gebaut werden soll, ist nicht Petrus, sondern der Inhalt seines Bekenntnisses d. h. letztlich Gott. So bezeugt es Petrus selbst (1. Petr. 2. 4). Allein auf Christus ist die Kirche gebaut. Von einem Primat Petri kann keine Rede sein, denn Petrus selbst nennt sich (1. Petr. 5. 1) compresbyter = collega presbyterorum, non dominus aut caput. Die „Pforten der Hölle“ — Zwingli glaubt, daß Jesus das Bild von den Städten entlehnt habe, bei denen an den Toren die stärksten Befestigungen sind — d. h. alle Gewalt und Macht wird nichts vermögen gegen die, welche auf den Fels Christus trauen. Die Schlüssel werden, wie auch einige Scholastiker sagen, Petrus verheißen, nicht übergeben; es ist also eine Fälschung, wenn die Schlüssel auf päpstlichen Münzen erscheinen. Ein besonderer, bestimmter Moment der Schlüsselübergabe an Petrus, der einen Primat bedingte, kann nicht festgestellt werden: die von römischer Seite dafür angeführten Stellen (Luc. 22. 32, Joh. 21. 15 f.) sind, wie Zwingli eingehend dartut, anders auszulegen. Joh. 20. 23 vielmehr — eine Stelle, die Zwingli genauestens mit den Synoptikern in Einklang zu bringen sucht — erklärt, was die Schlüssel sind, und wann sie übergeben wurden. Christus hat hier metaphorisch die Befreiung und Tröstung der Seelen, wenn sie unter Erleuchtung durch den heiligen Geist das Geheimnis Christi verstehen, Schlüsselgewalt genannt. „Lösen“ heißt also nichts anderes als eine am Heil verzweifelnde Seele zu sicherer Hoffnung aufrichten, „binden“ eine verhärtete Seele preisgeben. In etwas anderer Formulierung sagt Zwingli: „das Wort Gottes, durch welches wir lernen, uns selbst erkennen, und gelehrt werden, Gott zu vertrauen, sind die Schlüssel, durch welche die Diener des Wortes befreien“. Das „Binden“ der Sünden haben die Apostel auf zweierlei Weise ausgeübt: einmal durch den Bann (1. Cor. 5. 4), dann durch Preisgabe (deserere nihilque cum contemptoribus commune habere Matth. 10. 14). Der Einwand: die Schlüssel seien den Aposteln übergeben, sie könnten also nicht das Wort Gottes sein, denn das Wort sei nicht der Apostel, sondern Gottes, ist hinfällig; warum kann der gütigste Vater nicht das Wort uns schenken, wo er uns seinen Sohn geschenkt hat?

Die Kirche sind nicht die Bischöfe, oder, wie Zwingli sagt, impudentissimi quidam homines, qui nervis omnibus contendunt,

ecclesiam Christi extinguere. Die Kirche Christi ist nichts anderes als Christi Volk. Neue Ausführungen darüber will Zwingli nicht machen, verweist vielmehr auf seine Schrift gegen Emser, aus der er ad verbum die Darlegung seines Kirchenbegriffes herübernimmt (vgl. Bd. III, S. 252 ff).

Die Erörterung der Lehre von den Sakramenten leitet Zwingli ein mit einer sprachgeschichtlichen Reflexion, an die sich eine Geschichte des Sakramentsbegriffes anschließt. Das Fremdwort „Sakrament“ ist bei den Deutschen vom Übel, denn sie verstehen es falsch und legen zuviel hinein. Entweder nämlich geben sie dem Sakramente die Kraft, durch sich selbst (vi sua) das Gewissen von der Sünde zu befreien. Oder sie erklären es für ein Zeichen einer heiligen Sache (sacrae rei signum). Letzteres würde Zwingli allenfalls gelten lassen, wenn jene nicht mit der äußeren Feier zugleich eine innere Läuterung verknüpften. Wieder andere fassen das Sakrament als Bekräftigung und Besiegelung des anderweitig erfahrenen Heilsinhaltes, der durch das Sakrament bedeutet wird (sacramentum signum esse, quod tandem detur, ubi mentis expiatio facta sit; sed in eum usum detur, ut is, qui accipit, certus reddatur, quod iam transactum sit istud, quod per sacramentum significatur). Man erkennt die drei Typen: Katholizismus, Luthertum und Täufer. Zwingli sagt ausdrücklich, daß er „nicht gerne“ von großen Männern, die der Welt gleichsam ein anderes Aussehen gegeben haben — gemeint ist an erster Stelle Luther — abweiche. Möchten nur jene, wie er es bei ihnen gemacht hat, immer auf das Motiv seiner Ausführungen (quo animo videatur scripsisse author) sehen. Wo er sieht, daß Liebe zu Gott und zum Nächsten das Motiv ist, kann er vielem zustimmen (connivemus ad multa). Nur zwei nimmt er aus, Emser und Eck, diese pestes doctrinae Christi; ihre Verwegenheit (procacitas) zwang ihn, schärfer und persönlich zu schreiben. Frei, ohne Leidenschaft (libere, non ex adfectibus) mögen die Leser seines „Commentarius“ urteilen und, wo sie anders denken, nicht mit Verdammungsdekreten, sondern mit der heiligen Schrift widerlegen.

Sakrament bedeutet Pfand, dann Eid, speziell Fahneneid (nur andeutend berührt Zwingli bei dieser Gelegenheit das wichtige Problem: Evangelium und Krieg: habent enim et bella leges, sed suas quasdam; iustae enim leges inter arma silent). Für eine res sacra et arcana wird bei den Alten der Begriff sacramentum nicht gebraucht; darum lehnt Zwingli diesen Gebrauch ab, auch für die Fälle, wo die Vulgata μυστήριον mit sacramentum wiedergibt, sacramentum ist zu eng für den umfassenden Begriff μυστήριον (wiederum arcanum ist zu weit, die lateinische Sprache besitzt kein Äquivalent für μυστήριον). Sacramen-

tum ist Unterpfand, Initiation. Durch die sakramentliche Initiation verpflichtet und verpfändet man sich, indem man das Sakrament als Unterpfand annimmt; wobei Initiation nicht etwa nur als „Anfang“ zu fassen ist, sondern als fortwirkende, gemeinschaftbildende und verpflichtende Handlung, als Versiegelung (*arcana consignatio*). Daraus folgt (gegen den Katholizismus s. o.): das Sakrament hat keine Gewissen befreiende Kraft; die hat allein Gott. Die materiellen Dinge, Wasser, Feuer, Öl, Salz usw. können eine *mundatio mentis* nicht bewirken. Daraus folgt weiter (gegen das Luthertum s. o.): das Sakrament ist kein Zeichen, das bei seinem Vollzuge Gewißheit gäbe, was innerlich im Menschen vorgeht, wie wenn bei der Taufe im Menschen etwas geschähe, was er eben nur durch die Übergießung mit Wasser erführe. Wer so denkt, weiß nicht, was Glaube ist. Der Glaube ist eine Wirklichkeit (*res*), und in ihm vertraut der Geist (*mens*) unerschütterlich dem Tode Christi, und wenn er das nicht tut, so hilft die Überschüttung mit dem ganzen Jordan nichts. Zuerst muß der Glaube vorhanden sein, sonst bleibt man auf dem Standpunkte der Johannestaufe. Jene Auffassung bindet den heiligen Geist, der weht, wann und wie er will, sich aber nicht zwingen läßt, dann zu wirken, wenn wir äußere Zeichen gebrauchen. Wie die Geschichte des Cornelius beweist (*Act. 10*), ist der heilige Geist zuweilen vor der Taufe gegeben worden. Auch die dritte, der zweiten sehr nahe stehende Ansicht, nach der die Sakramente vergewissernde Zeichen der innerlich schon vollzogenen Sache sind, nach der z. B. dann getauft wird, wenn sorgfältigst der Glaube bekannt ist, geht fehl (gegen die Täufer s. o.). Denn wenn der Geist wirklich glaubt = vertraut, so weiß er um seine Zuversicht. Was bedarf der noch der Taufe, der schon längst durch den Glauben an Gott der Sündenvergebung gewiß ist? Nein, die Sakramente sind, wie Zwingli in aller Friedfertigkeit (*pace omnium*) sagen will, Zeichen oder Zeremonien, durch die sich der Mensch der Kirche als Kandidat oder Soldat Christi darstellt; sie machen die ganze Kirche, nicht sowohl dich, deines Glaubens gewiß. Wenn der Glaube nur dann sicher steht, wenn er einer Zeremonie zur Bekräftigung bedarf, so ist er kein Glaube.

Zwei Sakramente hat Christus hinterlassen, Taufe und Abendmahl; in dem einen „geben wir den Namen“ d. h. wir empfangen ein Symbol, daß wir das Leben nach Christi Regel gestalten werden, in dem anderen legen wir den Tatbeweis ab (*damus experimentum*), daß wir auf Christi Tod vertrauen, wenn wir fröhlich uns an der Versammlung beteiligen, die dem Herren Dank sagt für die Wohltat der Erlösung. Die übrigen „Sakramente“ werden mit Recht beseitigt,

sie sind Zeremonien und nicht von Gott eingesetzt, etwas in der Kirche zu „initiiieren“.

Von einem Sakrament der Ehe kann streng genommen nicht gesprochen werden; Eph. 5. 32 ist *μυστήριον* falsch mit *sacramentum* übersetzt worden, Paulus zieht an jener Stelle nur einen Vergleich. Eine heilige Sache ist die Ehe, ein Gemeinschaftsbund, äußerlich wie innerlich (*foedus vitae fortunarumque omnium coniunctio*); als solche ist sie ein Sinnbild der Gemeinschaft zwischen Christus und der Kirche; wer will, mag dafür das Wort Sakrament gebrauchen, aber eine „Initiation“ ist sie nicht; das Wort Sakrament verwirrt und verdunkelt darum nur.

Die Taufe hat Johannes als Initiation klar bezeichnet; die sich taufen ließen, kennzeichneten sich damit als solche, die ihr Leben ändern wollten. Diese Johannestaufe war eine Vorbereitung auf Christus. Bei der Taufe mit dem heiligen Geiste muß man unterscheiden: einmal die innere Taufe, mit der alle Christusgläubigen getauft werden, dann die äußere, die Zungenreden verursachte und mehr als Zeichen auf andere berechnet war, als auf die Redenden selbst, die schon erleuchtet waren. Die erstere ist zum Heile notwendig, die letztere nicht. Ein Unterschied zwischen der Johannes- und Christustaufe besteht nicht rücksichtlich der Ursache und des Zweckes (*ad causam et finem*), höchstens hinsichtlich des Gebrauches oder der Form (*ad usum sive formam*), aber das ist unwesentlich. Bei Johannes- wie Christustaufe nützt das Wasser (die *linctio*) nichts; hätte die Christustaufe hier irgend etwas Neues gebracht, so hätte Christus seine Jünger von neuem getauft und sich selbst nicht nach dem Ritus des Johannes taufen lassen. Es gibt eben nur eine Taufe; das Problem hebt erst an mit den Fragen: warum hat der unbefleckte Sohn Gottes jenes Zeichen (der Taufe) angenommen, das solchen, die sich ändern sollten (*mutandis*), gegeben wurde, wo er doch selbst der unveränderliche (*immutabilis*) Gott ist? Und: warum sind mit der Johannestaufe auch die noch getauft worden, die schon Christus gehört und sich zu ihm bekannt hatten? Christus hat sich taufen lassen um unsertwillen, um uns die Taufe zu empfehlen, die eben dadurch eine ist: Johannestaufe = Christustaufe. Act. 19. 1ff. widerstreitet dem nicht, wie Zwingli in eingehender gewundener Exegese dartut, die für baptizare den Begriff *docere* einschiebt: jene Johannesjünger waren in der Lehre des Johannes, die das neue Leben forderte, nicht genügend unterrichtet; so werden sie „getauft“, d. h. durch Paulus zu Christus geführt. Baptizari in nomen heißt: in fidem in deum inseri; Zwingli erläutert dabei den Begriff *nomen* und die, für die Praxis freilich unwichtige Formel: in nomen statt: in nomine.

Über das wichtige Problem der Kindertaufe gleitet Zwingli hinweg, auf sein künftiges Buch „vom Tauf“ verweisend. Die Täufer geben zu, daß getaufte Kinder nicht verdammt werden, ebenso, daß nicht getaufte Kinder nicht verdammt werden; folglich fallen die Kinder nicht unter das Gesetz: wer geglaubt hat (auf Verkündigung des Evangeliums hin) und (dann) getauft wird, wird selig. Man kann sie nicht vom gemeinsamen Heil zurückweisen, besonders nicht die Kinder gläubiger Eltern; denn dann würde es ihnen schlechter ergehen als den Kindern der Israeliten (die beschnitten wurden und damit dem Heilsvolke angegliedert wurden). Wer wollte verbieten sie zu taufen? Zwingli übersieht bei diesem so einfachen Schlußverfahren nur, daß er die Notwendigkeit der Kindertaufe damit nicht bewiesen hat; an diesem Punkte hinkt gerade die Parallelisierung von Beschneidung und Taufe dank des Unterschiedes der alt- und testamentlichen Religionsstufe.

Die ausführlichsten Ausführungen hat Zwingli dem Abendmahlsproblem gewidmet — begreiflich genug, es war die theologische Frage damals im reformatorischen Lager. In der deutlichen Erkenntnis eines Fortschrittes gegenüber seinem im 18. Artikel der 67 Schlußreden eingenommenen Standpunkte, den er sogar ausdrücklich aufgehoben wissen will, bittet er dennoch seine Worte nicht um seiner Person willen anzunehmen, wie wenn man ihnen folgen müsse, weil Zwingli sie spricht. Die Griechen, stets frommer und gelehrter als die Lateiner, haben das Abendmahl εὐχαριστία genannt, offenbar in der Erkenntnis, daß Christus ein angenehmes Gedächtnis und eine öffentliche Danksagung für seine uns erwiesene Wohltat wünschte; denn Eucharistie heißt Danksagung. Wer also an dieser öffentlichen Danksagung teilnimmt, bewährt sich vor der Kirche als einer, der auf Christus vertraut (*toti se ecclesiae probaret ex eorum esse numero, qui Christo pro nobis exposito fiderent*); sich dem entziehen, ist die höchste Perfidie. Darum auch heißt (1. Cor. 16. 16) das Abendmahl *communio vel communicatio*; und die Kehrseite davon ist die *excommunicatio*, die hier als Ausschluß von der Gemeinschaft der Gläubigen ihre Wurzel hat.

Die Hauptstelle (*gravissimus Christi sermo*) für das Abendmahl ist Joh. 6. 26f.: Zwingli gibt eine eingehende Exegese. Er stellt fest 1. die irren gänzlich, die meinen, Christus rede in diesem ganzen Kapitel etwas von einer sakramentalen Speise. Der Glaube vielmehr ist die Speise, von der Christus hier spricht; der Glaube beseitigt allen Hunger und Durst. 2. Christus als Gott, nicht als Mensch, ist das Heil der ganzen Welt; wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben, von einem sakramentalen Essen ist keine Rede. 3. Man darf aus den

Worten (Joh. 6. 51), daß Christus sein Fleisch geben werde für das Leben der Welt, nicht spitzfindig schließen, Christus sei nur nach seiner menschlichen Natur das Heil; vielmehr, wie Gott und Mensch ein Christus sind, so kann wegen der Einheit und Gemeinsamkeit der Naturen (*propter naturarum unionem et communicationem*) mitunter der einen Natur zugeteilt werden, was dem ganzen Christus angehört. 4. Nur der bleibt in Gott, wer an Christus glaubt; zahllose Menschen aber essen und trinken sakramental Leib und Blut Christi und sind doch nicht in Gott, Gott ist auch nicht in ihnen, es sei denn, wie er in einem Elefanten und Floh ist. In Christo bleiben, heißt, in der Liebe, mit der er sich für uns hingegeben hat, fest Gott anhängen; das ist nur durch den Glauben möglich; folglich redet Christus von einem *cibus spiritualis*. 5. Wenn Christus sagt: das Fleisch nützt nichts (Joh. 6. 63), so darf menschliche Vermessenheit nicht disputieren über ein Essen des Fleisches. Gewiß, Christi Fleisch nützt etwas, als Opfer, aber nicht als Speise (Zwingli gebraucht wiederholt das Wortspiel: *caesa, non umbesa*): *caesa nos servavit a caede, sed comesu penitus nihil prodest*. Alle Disputationen der Theologen *de essentiali Christi corpore aut corporea carne* veruraten nur Stupidität. Bitteren Spott (*salsa ironia*) ergießt Zwingli über die u. a. Berengar heranziehenden *theologi nostri d. h.* die katholischen Scholastiker. 6. Christus ist das Evangelium; wer ihm glaubt, wird selig — man erkennt, die sechs Punkte sind nicht scharf von einander geschieden, die Hauptsache ist die Polemik gegen die katholische Sakramentslehre, wie sie in Theorie und Praxis (auch im Kirchenliede) hervortritt. Die Worte: *Caro non prodest quicquam* schlugen alle Fragen, ob Christus realiter, corporaliter aut essentialiter in der Eucharistie anwesend sei, nieder. Wenn gesagt wird: ich habe immer fest geglaubt, daß ich den wesentlichen Leib (*essentiale corpus*) oder das körperliche und sinnliche (*sensibilem*) Fleisch Christi in diesem Sakrament esse, so liegt dem ein falscher Glaubensbegriff zugrunde, der Glaube und Sinne (*sensus*) verwechselt. Der Glaube hat mit den Sinnen nichts zu tun, er ist *spes et fiducia in res quasdam a sensu remotissimas*; *quae enim sensu percipiuntur, iam fidei nihil debent*. So ist die Aussage ein Selbstwiderspruch: *fide credimus corpoream sensibilemque carnem Christi hic adesse. Credere und sentire sind disparate Dinge*. Aber man darf auch nicht — das zielt gegen die Lutheraner — sagen: *edimus quidem veram corporeamque Christi carnem, sed spiritualiter*. Denn auch das mischt *Disparates* ineinander: *corpus esse und spiritualiter edi* verträgt sich nicht miteinander; was Geist ist, kann nicht Körper sein und umgekehrt. *Corpoream carnem spiritualiter edere*, heißt Körper zu Geist machen.

Das geht nicht, wie die Philosophie beweist. Der Glaube zieht zu Unsichtbarem und kann nicht zu einem irgendwie mit den Sinnen zusammenhängenden Bekenntnis führen: (*fides non cogit sensum sentire fateri quod non sentit, sed trahit ad invisibilia et spes omnes in ista confert*). Bei der Danksagung des Abendmahls Christi Fleisch körperlich und sinnlich essen, ist gottlos, töricht, ja Menschenfresserei; doch will Zwingli, vorsichtig wieder zurückbiegend, es freilassen, nach Belieben über ein geistiges Genießen (*de spirituali manducatione*) zu denken, nur soll man sich auf Christus, nicht auf eigene Gedanken stützen und Zwinglis, auf Christi Worten fußende Argumente bedenken. Ein Gesetz will Zwingli nicht vorschreiben, es handelt sich nur um Erforschung der Wahrheit. Daß er anders denkt als der Durchschnitt, spricht eher für Wahrheit als für Verwegenheit: *verissima quaeque semper fuerunt paucissimis cognita*. Wenn ihm auch seine jetzige Ansicht richtiger erscheint als die früher von ihm vertretene, so will er doch dankbar sich fügen, *si quis clariora ac fidei conformiora protulerit*.

Nachdem Christus einmal gesagt hat: das Fleisch nützt schlechthin nichts, durfte niemand von körperlichem Fleische weiterhin im Abendmahl reden. Jene Worte sind das „Amulet“ gegen alle menschlichen Gaukeleien. Folglich können auch die Einsetzungsworte: „das ist mein Leib“ nicht von körperlichem Fleische oder sinnlichem Leibe verstanden werden. Man darf auch nicht sagen, die Worte: „das ist mein Leib“ seien die maßgebenden, und Joh. 6. 63 müsse nach ihnen ausgelegt werden; Christi Worte sind Joh. 6. 63 ganz klar und dulden keinen allegorischen oder symbolischen Sinn; zudem sieht der Glaube, daß der wörtliche Sinn der echte sei, und endlich rebellieren auch die Sinne nicht dagegen, wohl aber gegen den Gedanken, daß körperliches Fleisch gegessen werde.

Zwingli wendet sich nun der Erklärung der Einsetzungsworte zu: die symbolisch Deutenden — gedacht ist an Karlstadt, dessen Glaube gelobt wird, sofern er sich gegen den Genuß eines körperlichen Fleisches wendet — meinen, daß bei der Einsetzung des Abendmahles Christus mit dem Worte „hoc“ auf seinen sichtbaren Körper gezeigt habe, um den Jüngern kundzutun, sein Leib sei der von den Propheten verheißene, der jetzt für das Leben der Welt geopfert werde. Aber bei dieser Deutung kommt die ganze Handlung nicht zu ihrem Recht (*frigebit omnis actio*); hätte Christus für jenen Gedanken eines solchen „Apparates“ (Nehmen des Brotes, Segnen, Danken, Brechen des Brotes, Überreichen an die Jünger) bedurft? Das Pronomen *hoc* als Neutrum zwingt nicht, wie Zwingli an Beispielen erläutert, zu der Beziehung auf das Neutrum *corpus*, es kann grammatisch auch

auf das *Masculinum panis* (beziehungsweise im Griechischen auf ἄρτος) bezogen werden; grammatisch ist sogar die katholische Deutung zu rechtfertigen.

In dem Worte „hoc“ liegt nicht die Schwierigkeit, sondern in dem Worte „est“. Es wird in der heiligen Schrift mehr als einmal für „bedeutet“ gebraucht, Wiclif und die Waldenser deuteten und deuten es so — wenigstens hat Zwingli das gehört. Entsprechend zahlreichen, von Zwingli beigebrachten Beispielen ist auch in den Einsetzungsworten *est = significat*. Joh. 6. 63 bekräftigt das, und nur so entspricht es dem Glaubensbegriff: nam *quicquid corpus est, quicquid sensibile, fidei obiectum esse nulla via potest*. Diese Deutung wird auch den evangelischen Berichten gerecht, in allen Punkten, keine Lücke bleibt. *Hoc quod scilicet ad edendum praebeo, symbolum est corporis mei pro vobis traditi*, daran sollen wir dankend — daher der Name εὐχαριστία — gedenken (1. Cor. 11. 26), nicht etwa wird uns die *remissio peccatorum* gegeben; die kommt vielmehr allein durch Christi Tod. Entsprechend sind die Worte bei Darreichung des Kelches zu deuten, die Zwingli genau exegesierte. Der Kelch d. h. sein Inhalt (*poculum pro potu accipi admonebimus*) bedeutet symbolisch den neuen Bund. Paulus 1. Cor. 10. 16 betont, daß jeder, der dieses Symbol genieße, sich damit als Glied der Kirche Christi darstelle. Die Teilnehmer an Christi symbolischem Mahle werden ein Leib und ein Brot, wie aus unzähligen Körnern eins geworden ist; daher sprachen auch die Griechen von einer *Synaxis*.

Unter Wiederabdruck einiger gegen Emser gerichteten Worte (vgl. Bd. III, S. 280 ff.) bekämpft Zwingli von da aus das Meßopfer als eine *contumelia Christi*. Alle Messen sind sofort abzustellen, doch soll man den Meßpriestern bis zu ihrem Tode Unterhalt geben, neue jedoch nicht mehr wählen und das Vermögen den Armen geben. Priester gibt es nicht mehr, da Christus unser einiger Hohenpriester ist, sondern nur noch „Verwalter der Geheimnisse Gottes“. Wie die alten Mysterien Vieh schlachteten zu einem angenehmen Geruch für den Herrn, so sollen die *ministri verbi* viehische Menschen zu wahren Opfern Gottes bekehren — in dem Sinne ist der *minister verbi* λειτουργός oder ἱεροουργός.

„So ist also, mag man es *Eucharistia*, *Synaxis* oder Herrnmahl nennen, das Abendmahl nichts anderes als ein Gedächtnis (*commemoratio*), durch welches die, welche fest an die Versöhnung mit dem Vater durch Christi Tod und Blut glauben, diesen „Lebens-Tod“ (*vitalem mortem*) verkündigen d. h. loben, beglückwünschen (*gratulantur*) und predigen“. Die Teilnehmer bezeugen sich durch ihre Teilnahme als Glieder eines Leibes, als ein Brot. Und wer dieses sym-

bolische Brot oder Fleisch ißt, der muß nachher nach Christi Gebot leben, denn er hat den anderen ein Beispiel gegeben, daß er Christo vertraue; wer aber Christus vertraut, muß auch wandeln wie er. Darum auch ist der Bann gegen Sünder von der Kommunionsgemeinde eingeführt worden, und hätte Christi Kirche diesen Brauch behalten, so wäre das Leben der Christen stets das beste gewesen. „Sakrament“ ist das Abendmahl im Sinne eines verpflichtenden Zeugnisses für unsere Zugehörigkeit zu Christus. Indem wir das verkannten, ist es bei uns schlimmer geworden als bei den Türken. Glaubt man doch sogar, der bloße Anblick der Hostie sei heilbringend! Man betet sie auch an, vergessend den christlichen Fundamentalartikel, daß Gott allein anzubeten ist, niemand aber Gott je gesehen hat! Auch die patristische Tradition, Tertullian, Augustin, der freilich „anderweitig anders spricht“, Origenes, Hilarius, Hieronymus lehnen, wie Zwingli durch zahlreiche Zitate beweisen möchte, die „papistische“ Abendmahlsauffassung ab. Und sie beweisen schwächeren Gemüthern, daß Zwingli nicht der erste ist, der die symbolische Deutung vertritt, und daß sie nicht die schlechteste ist. „Ich bezeuge vor Gott, daß ich allein zu seinem Ruhme schon vor einigen Jahren diese Sache mit vielen Gelehrten heimlich beraten habe, weil ich nicht unklug und unüberlegt etwas ins Volk bringen wollte, was große Unruhe erregen könnte; je mehr ich fragte, desto mehr fand ich, die dieser Meinung zustimmten“. Um den ursprünglichen Sinn (*nativum sensum*) der Feier herzustellen, ist zuerst die Messe abgeschafft worden, und „dann hofften wir, auch die Eucharistie zu restituieren“, der „unzerbrechbare Diamant“ (*infractus ille adamas*) ist Joh. 6. 63: das Fleisch nützt nichts; daran zerschellt alles andere. Die zweite maßgebende Stelle ist Joh. 1. 18: niemand hat Gott je gesehen. Zwingli schildert nun die Entstehungsgeschichte seines Briefes an Matthaeus Alber (s. Bd. III, S. 322ff.); die dort niedergelegte Auffassung wiederhole er jetzt in seinem Commentarius. Geistig (*spiritualiter*) Christi Leib essen, heißt Christus vertrauen. Die Scotus und Thomas treiben Kurpfuscherei, sie haben aus dem Gemeinschaftsmahl eine Ware gemacht und deren Wert immer mehr gesteigert, indem sie das Brot zum Fleisch machten.

Nach der heiligen Schrift ist die Beichte nur Gott gegenüber berechtigt. Nur wenn du den göttlichen Arzt noch nicht recht kennst, verbietet niemand, einen erfahrenen Ratgeber um Beistand zu bitten; der wird dann aber auf Gott verweisen. Ein solcher Ratgeber ist der Pfarrer. „So ist also die Ohrenbeichte nichts anderes als eine Konsultation, durch die wir einen Rat empfangen von dem, den Gott dazu bestimmt hat“. Der Pfarrer tut dir das Evangelium kund

(*evangelizat te*); und wenn du Christum aufgenommen hast, bist du der Sündenlast los und ledig, dann fühlst du eine innere Erhebung (*alterationem in mente*), ohne päpstliche Schlüsselgewalt. Der innere Glaube gibt die Vergebungsgewißheit, nicht die Schlüsselgewalt; hast du jenen nicht, so hilft keine priesterliche Absolution, mag sie auch 600mal ausgesprochen werden. Die Ohrenbeichte, wie sie bisher geübt wurde, kennt die heilige Schrift nicht. „Beichten“ (*confiteri*) heißt in ihr vielmehr: loben, danksagen, sodann: vertrauen, drittens: Vorwürfe anerkennen, viertens: Sünden bekennen. So z. B. Jak. 5. 16, doch redet der Apostel hier nicht von der Ohrenbeichte im Sinne der Päpste, sondern von der Mitteilung einer bisher verborgenen Wunde an den Nächsten; nur eine solche darf man also daraus folgern. Der Einwand, wenn man die Leute nicht zur Beichte triebe, so würden allerlei Schandtaten bekannt werden, ist hinfällig. Denn die Beichte hat niemand von der Mitteilung einer Schandtat abgehalten, im Gegenteil, wo man sich schämte zu beichten, haben viele, eben aus Scham, ihr Vergehen nicht offen mitgeteilt. Und wie viel wird in der Beichte verschwiegen; Gerechtigkeit wird geheuchelt, wo doch dem Anschein nach alles in Schmerz bekannt wird! Das letzte Motiv der Ohrenbeichte ist die Gier nach Hab und Gut, wie Zwingli aus Erfahrung weiß.

Die Firmung nahm ihren Anfang mit der Kindertaufe; ursprünglich (*apud priscos*) — das gibt Zwingli hier zu — wurden nur die Erwachsenen getauft. Aber der Irrtum war bei Einführung der Kindertaufe schon eingewurzelt, die Taufe wasche nach dem Glauben die Sünden ab, ja, schließlich hat man ungetauften Kindern das Heil abgesprochen. Eine nähere Erklärung der Firmung oder eine Umdeutung für praktische Zwecke der Gegenwart gibt Zwingli nicht.

Die letzte Ölung ist ein *humanum ac civile officium*. Jak. 5. 14 rät (*monet*), diesen Brauch stündig beizubehalten.

Die Ordination mit ihrem *character indelebilis* ist „menschliche Erdichtung“; sie kann durch die apostolische Handauflegung nicht begründet werden; denn diese war nur eine äußere Bezeichnung (*exterior consignatio*), durch welche die Apostel die künftigen Zungenredner oder Evangelisten bezeichneten. Mit einem „Charakter“ hat das nichts zu tun. Das Amt der Wortverkündigung ist keine Würde, sondern eine Tätigkeit, ohne Funktion kein Amt.

Zum Problem der Ehe noch einmal (s. o.) zurücklenkend, behandelt Zwingli die Frage des Zölibates. Warum soll die Ehe dem Pfarrer nicht erlaubt werden? „Aber wenn wir jemand schwach sehen, wollen wir (d. h. heutzutage in der katholischen Kirche) lieber *cum totius ecclesiae offensione et ignominia* den Hurer ertragen als den

rechtmäßigen Ehemann!“ Sie sagen, sie könnten keinen Priester im Gotteshaus Messe feiern und predigen sehen, der daheim seinem Weibe zuhört, aber den unverschämtesten Hurer dulden sie selbst ohne Anstoß auf höchstem Bischofssitze! Ein verheirateter Pfarrer wird in Eheangelegenheiten den christlichen Bruder am besten beraten können; denn sein Gewissen ist unbedrückt von Hurerei. Die Bosheit (malignitas) der Eheweigerung ist zu erklären aus der Angst, durch verheiratete Pfarrer Einfluß zu verlieren, wenn — was Zwingli befürwortet — ein Pfarrer etwa in den Rat gewählt wird u. dergl. Die Zahl der Nichtstuer unter den Priestern muß beschränkt werden, indem man vakante Stellen nicht wieder besetzt und das Gut für die Armen verwendet. Kardinäle und Bischöfe, die von den Pfarrpfründen ihre Einkünfte beziehen, sind sowieso viel zu reich! Die Obrigkeit soll diese Regelung des Kirchengutes in die Hand nehmen.

Im Anschluß an die Zölibatsfrage behandelt dann Zwingli die Gelübde, über deren Folgen sich die Gelobenden gar nicht klar sind. Ein Keuschheitsgelübde für alle kennt Christus (Matth. 19. 11) nicht. Nach seinem Gewissen muß jeder, einerlei ob Jüngling oder Jungfrau, entscheiden, wie lange er keusch sein kann; vermag er es nicht mehr, so soll er nach Pauli Wort 1. Cor. 7. 9 heiraten. Über seine Kraft kann niemand etwas versprechen, so sind die Keuschheitsgelübde gottlos. Die „Nazaräer“ (4. Mos. 6) sind für den Christen nicht mehr maßgebend. Das Psalmwort (76. 12): *vovete et reddite* redet von Geschenken und freiwilligen Gaben, nicht von eidlicher Verpflichtung; freiwillige Gaben an die Gottheit aber sind für den Christen abgeschafft. Wozu Armut geloben? Ein christlicher Sinn ist immer arm, denn selig sind die Armen im Geist. Wer reich ist, braucht keine Armut besonders zu geloben, da er ja nach Christi Gebot ohnehin allen Besitz verkaufen und den Armen geben soll. Ein Armer muß schon, er mag wollen oder nicht, seine Armut tragen; was braucht er sie besonders zu geloben? Wenn Gott dich reich wünscht, etwa als König oder Fürst, zu dem Zweck, das dir Anvertraute treu zu verwalten, wirst du dann Armut (noch besonders) geloben? Wenn Gott dir aber Reichtum versagt, aber einen geduldigen Sinn gibt, fröhlich die Armut zu ertragen, willst du dann etwa durch ein Gelübde diesem Gelübde das zuschreiben, was du doch der Gnade Gottes verdankst?! Wir sind dazu da, einer dem anderen Gehorsam zu leisten, da bedarf es keines besonderen Gelübdes des Gehorsams.

Die Gelübde sind eine Hinterziehung (fuga) und Verachtung des göttlichen Willens. Wer Keuschheit gelobt, gelobt etwas, das er nicht in seiner Hand hat, und verachtet die Ehe. Während er Kinder erzeugen und erziehen sollte, schützt er sich durch sein Gelübde! Aber

wie?! Man hurt schamloser als die Hunde, ist geiler als die Ziegenböcke. Das Gesetz Gottes wird preisgegeben um menschlicher Überlieferung willen. Die „Armut“ der Mönche ist tatsächlich ein Leben in Reichtum und Behaglichkeit im Kloster, viel bequemer, als ein allen Unbilden des Wetters und der Last des Hin- und Herlaufens ausgesetzter Reicher in der Stadt es lebt. Die „armen“ Mönche genießen alle Delikatessen an Speisen, sie kleiden sich nach der Jahreszeit warm oder leicht, Steuern zahlen sie nicht, und der Gehorsam wird zur Härte, da der Mönch in Krankheitsfällen im Kloster festgehalten wird; er darf seinem Vater nicht helfen und für sich selbst keine Hilfe außerhalb der Klostermauern suchen — Salomo in aller seiner Pracht konnte die Freuden dieser Welt nicht so ruhig genießen! Mit anderen Worten „es verrät Christus, wer durch diese Gelübde sich bindet“. Diese Übelstände müssen ausgerottet werden, aber mit Maß und Vernunft.

Über die Heiligenverehrung hat Zwingli schon in früheren Schriften wiederholt gehandelt; die betreffende Stelle aus der Gegenschrift gegen Emser bringt er zum Abdruck (vgl. Bd. III, S. 279 ff.). Die Schrift des französischen Theologen Chlichtove¹ zu der Frage konnte er aus Zeitmangel nicht genügend lesen; auf eine Gegenschrift, zu der ihn die französischen Freunde ermahnt hatten, haben er und Myconius verzichtet, da der Mensch sich als gänzlich kindisch (infantissimus) herausstellte. Argumentiert er doch z. B. so: Stephanus hat hier auf Erden gebetet, also betet er auch im Himmel; dann würde — meint Zwingli — auch zu folgern sein: Paulus hat hier Briefe geschrieben; also schreibt er auch im Himmel! Ein Himmelsbrief von ihm zur Beilegung der Theologenstreitigkeiten würde nicht weniger nützen als seine Fürbitte. Der rechte Heiligenkult ist der: fest dem Gott anhängen, dem die Heiligen selbst bei ihren Lebzeiten anhängen, und dem anzuhängen sie auch andere lehrten. Damit ist jenes Buch widerlegt; es ist nicht nötig, daß die Freunde Zwinglis es besonders zerzausen (convellere). Der Glaube bedarf keiner besonderer Schutzpatrone, er kennt nur den einen Gott.

Wer seine Hoffnung auf die Heiligen setzt, stützt sich auf ihr Verdienst. Darum erörtert Zwingli jetzt diesen Begriff. Providentia, praedestinatio, liberum arbitrium und meritum hängen zusammen. Die Vorsehung ist gleichsam der Vater (parens) der Prädestination; kraft ihrer wird alles durch Gott angeordnet; es geschieht nichts ohne seinen

¹) Er wird von Zwingli nicht genannt, ist aber zweifellos gemeint. Sein Werk de veneratione sanctorum erschien 1523, s. P. Feret: la faculté de théologie de Paris II (1901), S. 37 f. Das Buch stellte die katholische Lehre dar und widerlegte die Gegner.

Willen. Die Angst, Gott damit auch zum Urheber der Übel zu machen, hindert uns, das einzugestehen. Aber das heißt: den Menschen nicht sorgsam durchschauen, Ursache und Zweck nicht erkennen. Das Fieber z. B. ist dazu da, uns von unmäßigem Weingenuß fern zu halten, es macht uns bald wieder gesund. Außerdem: was für uns schimpflich (turpe) ist, ist es nicht für Gott; wir stehen unter dem Gesetz, das unsere Affekte zügelt, Gott aber ist *ex-lex*. *Sic deo nihil potest turpe esse, quod tamen nobis non potest non esse turpe*. Was wir für verderblich halten, ist tatsächlich auf der anderen Seite nützlich. Die Prädestination ergibt sich somit aus der Vorsehung, ja, ist mit ihr identisch; wenn aber Gott alles bestimmt, bleibt für *liberum arbitrium* und *meritum* kein Raum. So denkt auch jeder, der Gott wirklich erkannt hat. Es heißt in törichter Weise Menschenmaßstab anlegen, da manche Menschen alles nur um des Lohnes willen tun, wenn man den Verdienstbegriff einführt gegenüber Gott. Wenn aber einer sagen wollte: warum erleuchtet denn nicht Gott, durch dessen Vorsehung doch alles geschieht, die so irrtümlich Denkenden, so antwortet Zwingli: frage Gott selbst!, ich bin nicht sein Ratgeber gewesen. Wo in der Schrift etwas uns zugeschrieben wird, da sollen wir die Gnade anerkennen, die Gott so reichlich uns gegenüber braucht, daß er uns zuteilt, was ihm allein angehört. Wer in Gott ist, tut Gottes würdige Früchte. Das Gesetz ist für den Christen abgeschafft, die Liebe regelt unser Tun. „Unsere Zeremonien werden keine anderen sein als die von Christus gebrauchten; denn durch sie wird Gott verherrlicht, d. h. wenn wir nach Wahrheit und Unschuld streben, bereit, uns für die Brüder hinzugeben, anstatt sie für uns auszunutzen. Das heißt den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Das Gebet, eine Erhebung des Geistes zu Gott, ist „prostituiert worden“, indem man es als verdienstliches Werk verkaufte. Das Gebet als Anbetung ist bei Hebräern wie Lateinern nichts anderes als Verehrung (*colere*), Angelöbniß des Geistes an den allmächtigen Gott (*mentem deo, hoc est domino, qui omnia possit, et patri, qui velit, devovere*). Diese geistige Anbetung haben fleischlich gesinnte Israeliten an „ein Element dieser Welt“ d. h. an Jerusalem gebunden. Das Gebot, daß dreimal im Jahre alle Israeliten nach Jerusalem kommen sollten, hat die dortigen Priester aus Gewinnsucht, in Verkehrung des ursprünglichen Sinnes von 2. Mos. 23. 14, die Anbetung an den Tempel binden lassen. Genau so machen es „unsere“ Priester, während doch die Anbetung frei, an keinen Ort gebunden ist, wie Schriftstellen beweisen. Wenn Gott Geist ist, so ist ein Angelöbniß des Geistes die adäquate Gottesverehrung d. h. ein beständiges Wachstum in der Liebe; das hat schon Cato erkannt. Mit dem Nächsten die Wahrheit reden,

heißt in der Wahrheit anbeten. „Das Gebet ist also ein Reden mit Gott auf Grund des Glaubens, wie mit einem Vater und sichersten und festesten Helfer“. Wer sollte dir je dein Gebet als gutes Werk anrechnen, wo du doch häufig zu ihm kommst und etwas von ihm erbittest? Du kannst für einen anderen bitten, aber niemanden an deinem Glauben etwa teilnehmen lassen, etwa ihn verdienstlich einem anderen zuwenden. Der Glaube ist des Glaubenden alleinige Sache. Alle bezahlten Gebete, Messen, Vigilien u. dergl. sind hinfällig; denn was ohne Liebe geschieht, nützt nichts. Den Priestern aber, die sagen: wir beten für die, welche wegen ihrer Arbeit keine Zeit haben zum Gebet, wir beten aus Liebe und lassen uns nur bescheiden dafür bezahlen, ruft Zwingli zu: geht auch ihr hin und bebaut die Äcker und laßt in euren Nestern die, welche bisher gearbeitet haben, sich erholen! Wechselseitig laßt uns ruhen und arbeiten; auch das erfordert die Liebe. Euer jetziges Treiben ist Heuchelei; ihr kommt ins Gotteshaus oder singt nur, weil der Bauch (der Lebensunterhalt) euch zwingt, dennoch schiebt ihr Liebe vor! Die Liebe würde ein Beten und Singen ohne Hoffnung auf Entgelt erfordern; das gemeinsame und andauernde Gebet der ältesten Christen kann auch heute noch in der Kirche eine Stätte haben, es muß nur wirklich gebetet, nicht geplürrt werden. Man möge die Kollektengebete deutsch sprechen, damit alle zugleich beten nach den Worten des Vorbeters. Aber jede Kirche mag hier ihre eigene Sitte haben, eines schickt sich nicht für alle, nur muß alles aus derselben pietas hervorgehen, und was man abschafft, muß in Ruhe abgeschafft werden.

Ein Fegfeuer kennt die heilige Schrift nicht, ebensowenig die menschliche Vernunft, deren Schlüsse Zwingli in einem richtigen historischen Empfinden an Origenes klarmacht; sie lauten: ein Zwischenzustand sei erforderlich, weil die ewige Verdammnis oder die ewige Seligkeit als Strafe oder Lohn nicht immer der sittlichen Stufe der sterbenden Menschen entsprechend erscheine. Mit bitterem Spotte geißelt Zwingli das mit dem Fegfeuer getriebene Geldgeschäft. Den Schriftbeweis, daß kein Fegfeuer existieren könne, führt er durch Wiederholung eines Passus aus dem Antibolon gegen Emser (vgl. Bd. III, S. 283 ff.), um eine Exegese von Matth. 5. 25, 18. 34, 12. 32, 1. Cor. 3. 13 — die loci classici der katholischen Tradition — daran zu knüpfen, gerade vielfach auch unter Berufung auf die Patristik. Die Erzählung vom reichen Mann und armen Lazarus aber ist Gleichnis, aus dem für die Existenz eines Fegfeuers nichts geschlossen werden darf. Christus will, wie in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen, uns nur ermahnen, so lange es noch Zeit ist, das Leben zu ändern; denn nach dem Tode ist es zu spät.

Die Erörterung über die Obrigkeit ist eine Auseinandersetzung mit den Täufern, deren „Wahnwitz“ (*insania*) dem Christen verbieten will, ein obrigkeitliches Amt zu führen. Zwingli, gestützt auf die Beispiele der Geschichte von christlichen Beamten, stellt die Ansicht der Täufer direkt auf den Kopf: nur ein Christ kann richtig ein obrigkeitliches Amt führen. Eine Spannung zwischen Staat und Kirche besteht hier nicht (*Quid, oro, distat civitas ab ecclesia?*). Das äußere Ziel beider — keine Parteigungen machen u. dergl. — ist dasselbe. Freilich, was den inneren Menschen betrifft, so ist ein immenser Unterschied. Der Bürger ist zwangsweise an die Gesetze gebunden, gegen jeden Zwang aber reagiert der Mensch heimlich im Interesse seines Vorteils. Wer aber als Glied der Kirche Christi Geist hat, tut freudig seinen Willen, unterläßt auch nichts zum Heile des Nächsten. Die Lücke, die also der Staat läßt, den Mangel an Liebe, füllt das Christentum als Religion der Liebe aus. Folglich ist kein Staat glücklicher als der, in dem zugleich die wahre Religion herrscht, und eine christliche Obrigkeit ist die beste. Eine Obrigkeit ohne Furcht Gottes wird zur Tyrannei. Gib aber einem Tyrannen Furcht Gottes, so wird er von selbst freier und treuer tun, was das Gesetz gebietet. Den Einwand der Täufer: Christi Kirche muß so unschuldig sein, daß sie der Obrigkeit überhaupt nicht bedarf, denn die Christen streiten nicht, sondern geben nach, schlägt Zwingli mit den Worten nieder: o daß wir doch eine solche Kirche hätten! Daß sie nicht da ist, beweist das sittliche Verhalten der Täufer selbst am besten; gerade um ihretwillen bedürfen wir der Obrigkeit. Mit anderen Worten: jene Reinheit ist ein Ideal, die Wirklichkeit fordert das Kompromiß, wobei in der Bestimmung des Zwangscharakters des christlichen Staates Zwingli deutlich auf der mittelalterlichen soziologischen Tradition ruht¹. Stellen wie Matth. 20. 26, Luc. 22. 26 beziehen sich nur auf solche, *qui apostolorum vice ad docendum sunt missi*, oder sie besagen, daß kein Christ eine Herrscherstellung (*imperium*) erstreben soll; wird sie ihm aber angeboten, so ist es „unfromm“, diese Last nicht tragen zu wollen. Christus hat zudem an jenen Stellen mehr die Tyrannei im Auge als die Monarchie oder Aristokratie, die durch Zustimmung des Volkes oder auf göttlichen Ruf dem angeboten wird, der nicht das Wort Gottes zu verkündigen hat. Eine Tyrannei d. h. eine eigenmächtige Usurpation der Herrschaft verbietet Christus grundsätzlich. Andererseits bedürfen wir einer „gerechten und gesetzmäßigen“ Obrigkeit zur Erhaltung des Friedens und der Ruhe; sie ist schlechthin notwendig,

¹ Näheres darüber bei E. Troeltsch: *Die Soziallehren der christlichen Kirchen* (1912, S. 368 ff.).

so lange die Christen noch nicht so sind, wie sie sein sollten d. h. unschuldig und sündlos. Ja, ist dieser Idealzustand überhaupt je realisierbar? Zwingli verneint die Frage: *quum ergo perpetuo fuerint, qui sub nomine pietatis hoc auderent quod impii, perpetuo quoque habendus est magistratus, Christianus tamen maxime inter Christianos. Atque tunc tandem abolendus magistratus, quum flagitia sic erunt abolita, ut nemo peccet, neque lingua neque facto.* Das wird aber erst „in der andern Welt“ eintreten, *huic (mundo) enim negatum est tanta innocentia frui.* Ablehnung der Obrigkeit ist darum Aufruhr (*tumultus*), wie Zwingli an den Zürcher Wiedertäufern klar zu machen sucht, ohne doch um eine *petitio principii* herumzukommen, daß nämlich die Erwachsenentaufe *contra omnem charitatem sei*, infolgedessen Act. 19. 5 nicht herangezogen werden dürfe.

Bei der Exegese von 1. Petr. 2. 13 wirft Zwingli die Frage auf, ob man auch einem *impius magistratus* gehorchen müsse?, und antwortet: „ertrage also und dulde alle Tyrannei, die dem Glauben nichts schadet; denn es geschieht nicht vergeblich, daß du unter einer gottlosen Obrigkeit lebst. Entweder nämlich straft Gott deine Fehler oder erforscht deine Geduld“. Das 1. Tim. 2. 2 gebotene Gebet für die Obrigkeit beweist auch, daß Gott Obrigkeit wünscht; warum soll dann ein Christ kein obrigkeitliches Amt bekleiden? Wenn, wie Schriftstellen beweisen, das Halten von Sklaven sich mit dem Christentum verträgt, so kann ein Christ auch ein obrigkeitliches Amt führen; denn Sklaven halten kommt der Grausamkeit näher als Bürger um der öffentlichen Ruhe willen willfährig halten. Gewiß, die Täufer mögen in allen Winkeln ausschreien: Christen müssen so unschuldig leben, daß sie keiner Obrigkeit bedürfen, so lange aber die Menschen noch keine volle Christen sind, führt eine Ablehnung der Obrigkeit zu totaler Konfusion (*ad rerum omnium confusionem*). Seien wir unschuldig, so wird uns die Obrigkeit nicht drücken. Im alten (Moses, Josua) wie neuen (Erastus, Sergius Paulus) Testamente und in der Kirchengeschichte (Theodosius, Ludwig der Fromme oder Ludwig der Baier, um dessen willen Zürich sogar 18 Jahre lang die Exkommunikation erduldet) zeigt sich die Vereinbarkeit zwischen Christentum und Obrigkeit.

Es gibt nur eine Obrigkeit, nicht geistliche (priesterliche) und weltliche (Laien-) Gewalt. Die sogenannte *custodia ecclesiae*, dieses *atrox imperium* der Papisten, steht bei der *ecclesia tota*. Sie z. B. bannt (*excommunicatio tum est facta, quum ecclesia reiecit eum, qui displicet*), die päpstlichen Exkommunikationen und Zensuren sind hinfällig. Eine „Obrigkeit“ ist aber diese Banngewalt nicht, weil sie bei der *tota ecclesia* d. h. bei jeder Einzelgemeinde (*sola ecclesia quaevis particularis*) steht. Exkommunizieren heißt ja aus der Gemein-

schaft der Kommunizierenden ausschließen (*est enim excommunicare ex eorum consortio movere, qui simul communicant*). Das kann nicht der Papst, sondern nur die Gemeinde selbst.

Die wahre Obrigkeit wird Röm. 13. 1ff. beschrieben. Zwingli exegetisiert diese Stelle und betont nochmals: erst dann kann von einer Abschaffung der Obrigkeit gesprochen werden, wenn die Unschuld selbst (aller Menschen) sie überflüssig macht. Es würde aber noch nichts nützen, wenn eine Stadt ganz christlich wäre, denn um deren willen, die von außen dorthin kommen, würde doch wieder eine Obrigkeit notwendig sein. Die Aufgabe eines Fürsten ist aber dementsprechend, Furcht zu erwecken nur bei den Bösen, nicht bei den Guten. Das ist freilich nicht leicht, man findet in der Gegenwart eher das Gegenteil. Den verheirateten Priester z. B. nimmt man gefangen, aber den Hurer läßt man laufen; die Fürsten zeigen sich als Tyrannen. Eine rechte Obrigkeit aber will uns vom Bösen zurückhalten, nicht nur durch die Furcht vor Strafe, sondern als Hüterin über das Gewissen; folglich müssen wir auch um des Gewissens willen der Obrigkeit gehorsam sein. Um deswillen — aber auch nur um deswillen, was die Obrigkeit häufig vergift — zahlt man auch der Obrigkeit Tribut. Ebenfalls um deswillen ist bei der Wahl der Obrigkeit Vorsicht zu beobachten, man soll sie nur in Billigkeit (*probitas*), Treue und Klugheit langjährig erprobten Personen anvertrauen. Dem antichristlichen Papstregiment gegenüber hilft nichts anderes als Desertion (*nullo enim alio labore hac in re opus est quam desertione*). Bitten wir Gott, daß wir alle desertieren und allein dem Lager Gottes folgen mögen!

Ein Ärgernis ist eine mit Verachtung verbundene Beleidigung (*Scandalum est cum contemptu coniuncta offensio*). Ärgernis wurde bisher in der Lehre und in den Zeremonien gegeben. Bei der Lehre muß die *tempestivitas* berücksichtigt werden, am besten beginnt man mit der Betonung der Sündhaftigkeit (*pessimi estis, a via dei sic aut sic declinastis*), der Gerechtigkeit Gottes und der Notwendigkeit der Buße. Dann folgt der Hinweis auf die Versöhnung der göttlichen Gerechtigkeit durch Christus. „Wenn du ihm vertraust, wirst du selig sein, so jedoch, daß du den alten Menschen ausgezogen und ihn angezogen hast“. Wo die Erkenntnis (*cognitio*) Gottes, des Menschen, Christi recht gelehrt wird, fallen alle Irrtümer dahin. Es ist verfehlt, damit zu beginnen: „Ihr irrt, indem ihr als Götter verehret, die keine Götter sind“; denn das heißt die Sache am verkehrten Ende anfangen. Denn was jene verehren, gilt ihnen als Gott, wie Zwingli in einer allgemeinen religionsphilosophischen Reflexion sagt (*hoc enim cuique deus est, quo fidit se aut liberari aut donari, vel quo degravatur,*

vel quo eget); man rottet also leicht den Gottesglauben überhaupt aus, wenn man jene alte Missionsmethode, die Zwingli ausdrücklich desavouiert, befolgt. Man muß zuerst das neue Evangelium bringen, dann fällt der alte Irrtum von selbst dahin. Zuerst den Kernpunkt des Glaubens klar machen, dann das niederreißen, was gegen ihn spricht! Gib einem Greis einen Stock in die Hand, auf den er sich stützen kann, so wird er gern seinen Sessel verlassen, er wird aber nicht auf dich hören, wenn du von ihm verlangst, einen Kiesel zu zerbrechen! Äußerliches Ärgernis kann gegeben werden bezüglich der Lebenshaltung (*victus*). Z. B. die Speise(Fasten-)verbote sind ein Ärgernis, denn „Gottes Wort ist frei und läßt sich nicht an bestimmte Zeiten binden“. Dem Reinen ist alles rein; auf diese Höhe soll man nach Vorschrift des Apostels Paulus auch den Schwachen hinaufführen. Bezüglich unserer Moral (*vitae institutum*) sollen wir durch unser gutes Beispiel die Ungläubigen zur Nachfolge reizen. Heidnische Zügellosigkeit (*licentia*) ist aber abzulegen, die Hurerei durch die Ehe zu ersetzen, so wie in Zürich einige — Zwingli war selbst unter ihnen gewesen — heimlich die Ehe geschlossen haben, so lange die neue Lehre von der Ehe noch nicht genügend klargelegt war. Jetzt ist alles klargelegt, es stehen in Deutschland die Dinge so, daß, ohne Ärgernis zu erregen, jeder heiraten mag, der nicht enthaltsam sein kann. Gottlose Obrigkeiten dürfen nicht davon abschrecken, man hat nicht zu frühe die heimlichen Ehen veröffentlicht. Andere äußere Dinge wie die sogenannten Sakramentalien, die „zum Heile zu dienen scheinen“, sind tatsächlich äußere Zeichen, durch die wir mehr dem Nächsten als uns selbst etwas tun. Irgendwelche Hoffnung darf man auf sie nicht setzen. Die Liebe aber weiß zu sagen, wie weit man hier einem schwachen Nächsten entgegenkommen soll. So hat man in Zürich, Stadt wie Land, die Bilder *cum summa tranquillitate* — das war wohl etwas beschönigend gesagt — entfernt; andere möchten nun Zürich nicht nachstehen, vergessen aber, daß man zuerst rechte Hörer gewinnen soll in *his, quae ad deum pertinent*, dann ergibt sich das Weitere von selbst.

Über die Statuen und Bilder wollte Zwingli im *Commentarius* ursprünglich nichts schreiben, weil er eine besondere Schrift in deutscher Sprache (die Antwort an Valentin Compar s. Bd. IV, Nr. 53) darüber zu verfassen beschlossen hatte. Aber die Freunde haben gewünscht, daß er sich zuerst im „*Commentarius*“ äußere. Grundsatz ist: Statuen, Bilder u. dergl. sind nicht abzuschaffen, wenn ihnen kein Kultus dargebracht wird. Wo das aber geschieht, wäre es „*Perfidie*“, sie zu dulden; nur soll man Ärgernis dabei vermeiden. Ganz abgesehen von der Schrift gebietet schon die Liebe, das auf den Bilder-

kult verwandte Geld zugunsten der Armen zu verwenden. Exegetisch beweist das Zwingli merkwürdigerweise, offenbar im Anschluß an die Tradition, mit dem Worte (Matth. 26. 11): *Arme habt ihr allezeit bei euch, omnem visibilem cultum a se in pauperes derivavit*. Gegenüber dem Einwande, durch Bilder würden die Menschen belehrt und zur Frömmigkeit bewogen, sagt Zwingli: „Christus hat niemals diesen Weg der Lehre gelehrt“: er hätte es gesagt, wenn er sich Nutzen davon versprochen hätte, denn er kannte ja die Zukunft. Das Wort Gottes äußerlich, der Geist innerlich sind unsere Lehrer. Daß die Bilder wirklich verehrt werden, zeigt der Schmuck, mit dem sie „nicht weniger als bei den Heiden“ geziert werden, oder der Glaube, schon die Berührung der Bilder sei eine heilige Sache, oder auch das Küssen, Kniebeugen usw. Der Einwand: der Bilderkultus wird nicht den Bildern dargebracht, sondern den hinter ihnen stehenden Personen, gilt nicht. So dumm waren auch die Heiden nicht, daß sie etwa die Statuen als solche verehrt hätten, und mit der Bilderverehrung ist in der heiligen Schrift die Verehrung jener Götter d. h., wie Zwingli vorsichtig sagt, „vielleicht Dämonen“ verboten; es wird in der heiligen Schrift nur von „Stein, Holz, Gold“ usw. geredet, um jene angeblichen „Götter“ verächtlich zu machen. Folglich hilft jener Einwand nichts. Der cultus idolorum ist im Alten wie Neuen Testamente verboten. Wir verehren den unsichtbaren Gott, der in keiner sichtbaren Figur dargestellt sein will. Aber Christus? Seine göttliche Natur kann nicht künstlerisch dargestellt werden, wohl seine menschliche Natur; aber ein solches Christusbild, etwa ein Crucifixus, darf nicht verehrt werden. Man darf auch keine Bilder haben, die nicht verehrt werden; denn durch Bilder kann der Geist nicht zur Liebe Gottes entzündet werden, das Bild kann höchstens einen gewissen „Affekt“ erzielen und den Herd anzünden, aber nicht die Liebe. Ἀδύποτα sind die Bilder nicht, sie können nicht *citra speciem* mali sein. Wenn in den Schriftstellen, die Zwingli reichlich anführt, das Verbot der *dii alieni* und der *simulachra* wechselt, so macht das keinen Unterschied aus, denn beides ist identisch; ein Bild steht ja im Gotteshause nicht als nachzueiferndes Beispiel, sondern als Gott, der helfen soll; ist also das Eine verboten, so auch das Andere. Um deswillen auch muß man die Bilder aus den Kirchen entfernen; die Stammheimer (vgl. Bd. III, S. 512f.) sind hier mit gutem Beispiel vorangegangen, niemand fragt dort jetzt mehr nach der heiligen Anna, deren Statuen man verbrannte. Bilder in Kirchen bringen immer die Gefahr der Anbetung und des Kultus mit sich; deshalb soll man sie entfernen. Verzögerung bringt Gefahr; manche Statue, die ursprünglich gar nicht diesem Zwecke dienen sollte, ist im Laufe der Zeit

Kultusgegenstand geworden. Die Bilder auf den Glasfenstern der Kirche können bleiben, vorausgesetzt daß sie nichts Schimpfliches (*nihil turpe*) darstellen, mit ihnen wird ja kein Kultus getrieben. In Zürich hat die Frömmigkeit und Unschuld mit der Abschaffung der Bilder zugenommen. Ein grundsätzlicher Feind der Gemälde, Statuen, Bilder ist Zwingli nicht, aber „was so die Frömmigkeit beleidigt, darf nicht geduldet werden“. Bei der Entfernung der Bilder, der ein Unterricht des Volkes im Evangelium voraufgehen soll, hat die Liebe die beste Lehrmeisterin zu sein.

Ein Epilog faßt zur Verdeutlichung (*ne quisquam putet legem Christianam sic esse confusam ac inexplicabilem, ut nemo brevi discere, nemo explicare queat*) die Hauptpunkte zusammen. Das Leben der Menschen wird tierisch, wenn man die Gotteserkenntnis daraus entfernt. Auch die Tiere schützen sich und ihre Kinder, auch sie haben *leges ac civitates*, Gott aber wünschte nicht die tierische Degeneration des Menschen; so hat er sich selbst niemals ganz in Vergessenheit bei den Menschen kommen lassen, wie die Heilsgeschichte (Zwingli skizziert sie) von Adam an beweist. Von Gott mußte der Ruf ausgehen, der Mensch allein hätte sich nicht emporarbeiten können. Darum sehen wir in Gott die Quelle und den Vater aller Dinge; durch das Naturgesetz hat er sich auch den Heiden kundgetan; stets offenbart er sich zu unserem Besten. Das Ziel aber dieses „Nutzens“ für uns ist: hier unschuldig leben, um nach Abschluß des Lebenslaufes ewige Freude zu genießen. Einen Vorschmack dieser Seligkeit gab Gott schon durch das Gesetz; aber sein Gebot: du sollst nicht begehren! führte nur zu einem Kampf zwischen Leib und Seele, bis Christus diese *desperatio mentis a carnis impotentia proficiscens* aufhob. „So ist der Christ ein Mensch, der auf Gott, den Einzigen und Wahrhaftigen, vertraut, der auf seine Barmherzigkeit sich verläßt durch Christus, seinen Sohn, den Gott von Gott; der sich nach seinem Beispiele bildet, der täglich stirbt, sich täglich verleugnet, der allein darnach strebt, nichts zuzulassen, was seinen Gott beleidigen könnte“. „So ist das christliche Leben ein Kampf, scharf und gefährlich, niemals hört man ohne Schaden auf zu kämpfen. Aber es gibt auch einen ständigen Sieg; denn wer hier kämpft, siegt, wenn er nur vom Haupte Christus nicht abfällt. So wollte Gott auch den Menschen als Amphibie unter den übrigen Kreaturen haben, teils wohnt er auf Erden, teils im Himmel; und wenn er auf Erden ist, siegt er teils, teils unterliegt er; wir sollen aber niemals fragen, warum er so mit uns handelt. Da Gott nur Glauben und Unschuld von uns verlangt, ist eine durch Menschenfleiß erfundene Mannigfaltigkeit der Gottesverehrung schädlichste Pest“. Wir sind unter dem Papsttum von der

rechten Gottesverehrung abgewichen, wir sollten aber aufhören, Kinder zu sein; „Glauben schulden wir ihm, Gerechtigkeit und Unschuld uns und anderen, Barmherzigkeit allen Bedürftigen“.

Daß dieser große „Kommentar“ eilig geschrieben wurde, merkt der Leser an manchen Wiederholungen, Unebenheiten, auch an den Einschüben aus dem „Antibolon“ gegen Emser. Zwingli selbst hat es empfunden, denn er nennt den Kommentar, so wie er nun da steht, „rusticus quidem, sed veri sanctique studiosus“. Die französisch-humanistische Adresse verraten die zahlreichen Zitate aus der Antike oder Anspielungen an sie (vgl. die Erläuterungen). Im übrigen aber ist diese Zwinglische Dogmatik für die Allgemeinheit bestimmt gewesen (s. o.); Zwingli schließt das große Werk mit den Worten: „Was wir gesagt haben, haben wir zur Ehre Gottes, zum Nutzen der christlichen Gesellschaft (ad utilitatem rei publicae Christianae), zum Wohle der Gewissen gesagt. Gott sei Dank!“


Literatur:

Stähelin I 419–434. — Baur I 380–461. — Paul Brüschweiler: Les rapports de Zwingli avec la France 1894.

W. K.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 179. Index libr. Frosch. 1543, S. 13 (8°). Index libr. Frosch. 1562, S. 11 (8°). Bullinger 28. Panzer-Katalog II 515, Nr. 11329.

A. [Titelblatt:]  DE VE || RA ET FALSA RELIGIONE, ||
Huldrychi Zwinglij Com= || mentarius. ||

Indicem capitum totius operis inue= || nies in fine libri. ||

TIGVRI in ædibus Christophori Fro= || schouer. Anno
M.D. XXV. || Menſe Martio. ||

Venite ad me omnes qui laboratis & one || rati estis, & ego re-
quiem uobis || praeſtabo. Matt. 11. ||

Reiche Titelbordüre. Die Beschreibung siehe Bd. II, S. 532, Ausgabe C der Schrift Quo pacto ingenui adolescentes formandi sint.

Am Schluß der Zueignung an Franz I. S. 15 (unpaginiert): Ex Tiguro Anno. M.D. XXV. ||

Am Schluß Seite 456 (unpaginiert) Froschauers Druckerzeichen. Siehe Heitz, Paul: Die Zürcher Büchermarken, Zürich 1895, Nr. 2 (Froschauer I) ohne Jahreszahl.

456 Oktavseiten, von denen Seite 18–452 mit 2–446 paginiert sind. Doch ist die Paginierung sehr fehlerhaft. Die Zahlen springen von 320 auf 331; bei den Seitenzahlen finden sich mehrere Druckfehler (81 statt 18, 274 statt 257, 345 statt 341, 379 statt 397) und Seite 7 blieb unpaginiert. Signatur ij—iiiiij, A—Zv, Aa—Ee.v (Bogen Dd nur halb). Kopftitel. Kustoden.

Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—15 Widmung an Franz I., überschrieben: CHRISTIA || NISSIMO Galliarum Regi FRANCISCO || huius nominis primo, Huldrych Zuin || glius GRATIAM ET || PACEM à Domino. ||; unterschrieben: Ex Tiguro Anno. M.D.XXV. ||; Seite 15—16 AD LECTOREM. ||; Seite 17—452 (paginiert [siehe oben] 2—446) Schrift S DE VERA S || ET FALSA RELIGIONE HVLD || rychi Zuinglij Commen- || tarius. ||; Seite 453—454 (unpaginiert) Druckfehlerverzeichnis, überschrieben: ERRATA IN HOC OPERE || ANIMADVERSA. || In dem Druckfehlerverzeichnis werden 51 Druckfehler (Seite 453 24 und Seite 454 27) verbessert. Auf das Druckfehlerverzeichnis wird am Schluß der Vorrede Seite 16 (unpaginiert) hingewiesen mit den Worten: Errata, quae alicuius momēti ab operis committē || tur, in calce curabimus adiungi. ||; Seite 455 Inhaltsverzeichnis, überschrieben: INDEX IN HOC OPERE CON || tentorum.; Seite 456 Froschauers Druckerzeichen (die Beschreibung desselben siehe oben).

Citiert: Usteri 40 a. Panzer VIII 308. 11. Rudolphi 115. Finsler 45 a. Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bremen. Breslau St.-B. Colmar Konsist.-B. Dresden. Einsiedeln. Eßlingen. Freiburg i. Br. Gießen. Graz. Hamburg. Isny. Königsberg Königl. und Univ.-B. Lübeck. Mainz Bibl. des bischöfl. Priesterseminars. München Hof- und St.-B. und Univ.-B. Nürnberg St.-B. Schaffhausen Ministerial-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Stuttgart. Tübingen Univ.-B. und Stifts-B. Überlingen. Ulm. Wernigerode. Wolfenbüttel. Würzburg. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] DE VERA || ET FALSA RELI- || GIONE, HVLD- RYCHI || Zuinglij Commentarius. ||

Matth. XI. ||

Venite ad me omnes qui laboratis & onerati || ejtis, & ego requiem vobis præstabo. ||

Dann Froschauers Druckerzeichen. Siehe Heitz, Paul: Die Zürcher Büchermarken, Zürich 1895, Nr. 9 (Froschauer VIII). Darunter:

TIGVRI EX OFFICINA || FROSCHOVIANA. ||

Am Schluß der Zueignung an Franz I. S. 15 (unpaginiert): Ex Tiguro, Anno M.D.XXV. ||

456 Oktavseiten, von denen Seite 17—453 mit 1—437 paginiert sind. Bei der Paginierung finden sich eine Anzahl Druckfehler: 218 statt 28, 256 statt 156, 259 statt 251, 284 statt 304. Signatur 2—5, A—Z5, Aa—Ee.3 (Bogen Ee nur halb). Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—15 Widmung an Franz I., überschrieben: CHRISTIANISSI- || MO GALLIARVM REGI || Francisco, huius nominis primo, Huldry || chus Zuinglius Gratiam & Pa- || cem à Domino. ||; unterschrieben: Ex Tiguro, Anno M.D.XXV. ||; Seite 15—16 AD LECTOREM. ||; Seite 17—453 (paginiert 1—437) Schrift, überschrieben: DE VERA ET FAL || SA RELIGIONE HVLDRY- || chi Zuinglij Commentarius. ||; Seite 453—454 Inhaltsverzeichnis, überschrieben: INDEX IN HOC OPERE || contentorum. ||; Seite 455—456 leer.

Citiert: Finsler 45 b.

Vorhanden u. a.: Jena. Königsberg Königl. und Univ.-B. Leipzig. Schaffhausen Ministerial-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich Ktl.- und St.-B. Zwickau.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Der Druck ist sorgfältig. Außer den 51 im Druckfehlerverzeichnis (siehe oben bei der bibliographischen Beschreibung) verbesserten finden sich nur wenige weitere Druckfehler.

NB. In unserem Abdruck verbessern wir im Text ohne weiteres die von Zwingli im Druckfehlerverzeichnis berichtigten Druckfehler. Die weiteren Druckfehler weisen wir, wie immer, in den textkritischen Anmerkungen nach.

B.

Für B ist A Vorlage.

Die bei A vorkommenden Druckfehler sind verbessert und es kommen nur sehr wenige neue vor. Überhaupt ist der Druck sehr sorgfältig.

Bei A und B finden sich eine Reihe kleiner orthographischer Unterschiede:

A bevorzugt bei der Endung die Form -cia, B dagegen -tia; z. B.

| A | B | A | B |
|----------|----------|-----------|-----------|
| audacia | audatia | gracia | gratia |
| condicio | conditio | iusticia | iustitia |
| tercius | tertius | stulticia | stultitia |

B setzt öfters y, wo A i hat; z. B.

| A | B | A | B |
|---------|----------|-------|-------|
| lacrima | lachryma | silva | sylva |
| ocius | ocyus | | |

Außerdem nennen wir von öfters vorkommenden, aber nicht konsequent durchgeführten orthographischen Unterschieden folgende:

| A | B | A | B |
|----------|----------|-----------|----------|
| qum | quum | foelix | felix |
| caritas | charitas | poenitus | penitus |
| lacrima | lachryma | adspectus | aspectus |
| erumna | aerumna | adperte | aperte |
| adhesio | adhaesio | aduc | adhuc |
| strennue | strenue | istuc | isthuc |

Abdrucke.

1. Opera Zwinglii Tom. II, fol. 158b—242b.
2. Schuler und Schultheß Band III, Seite 147—325.

Übersetzungen.

Es sind folgende zeitgenössische deutsche Übersetzungen bekannt:

a) der ganzen Schrift.

(Von Leo Jud übersetzt. Vgl. auch die Notiz unten bei b.) Siehe auch oben S. 239 f. die Notiz bei den Übersetzungen von Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“. Dort ist bei-

zufügen: Daß Leo Jud der Übersetzer des Antibolons ist, zeigt weiterhin eine direkte Angabe Zwinglis in seiner Schrift „Eine Antwort, Valentin Compar gegeben“ (abgedruckt Bd. IV, Nr. 53), wo er sagt: „die [sc. die Schrift gegen Emser] aber Leo [Jud], min lieber mit-arbeiter, in tütsch kert hatt“.

Ausgabe.

Citirt: Strickler 180. Index libr. Frosch. 1543, S. 21 (1526, 8°).

[Titelblatt:] Von warem vnd || valschem Glouben / Com- || mentarius / dz ist / vnderrihtung / || Huldrych Zuinglins. Ver- || tütschet durch Leo- || nem Jud. ||

Inhalt diß büchlins findest || du im nachgenden blatt. ||

Getruckt zü Zürich by Chri || stoffel froschouer. M.D.XXVI. ||

Christus Matth. XI. || Kummend zü mir alle die arbeitend vnd || beladē sind / vnd ich wil ich rñw gebē. ||

Titelbordüre: unten: Christus speist das Volk; rechts, links und oben: ein Portal. Am Schluß Seite 608: Froschauers Druckerzeichen. Siehe Heitz, Paul: Die Zürcher Büchermarken, Zürich 1895, Nr. 5 (Froschauer IV).

608 Oktavseiten, von denen Seite 29–605 blattweise mit 1–289 foliiert sind. Bei der Follierung finden sich folgende Druckfehler: 45 statt 54, 135 statt 133, 133 statt 135, 251 statt 152, 861 statt 186, 284 statt 248. Signatur 3–5, a–zv. (Bogen a nur 12 Seiten). A–Ovj. Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3 Inhaltsverzeichnis; Seite 4–23 Widmung an Franz I., überschrieben: Dem aller Christenli- || chesten Künig in frantzrych / fran- || cisco des namens dem ersten / wünschet || Huldrych Zuinglin Gnad vnd || frid von Gott. || ; unterschrieben: Vfs Zürich || M.D.XXVI. || ; Seite 24–25 Vorrede an den Leser, überschrieben: Zuinglius zü dem || Christen- || licher || Käser. || ; Seite 26–28 Widmung Leo Juds an Wilhelm von Zell; überschrieben: Dem Edlen / Eerenue || sten Wilhelm von Zäll / wünsch ich || Leo Jud standhaffty in angenomner || warhayt vnd Glou- || ben. || ; Seite 29–605 (foliiert 1–289) Schrift, überschrieben: Vom || warem vnd val- || schem Glouben Commentarius / das || ist vnderrihtung / Huldrych || Zuinglins. || ; Seite 606–607 leer; Seite 608 Froschauers Druckerzeichen.

Citirt: Usteri 40b. Weller 4057. Rudolphi 152. Finsler 46.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Breslau St.-B. Danzig. Frankfurt a. M. Hamburg. Nürnberg St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. und Bibl. Wilh. Stuttgart. Tübingen Univ.-B. und Stifts-B. Weimar. Wolfenbüttel. Zürich St.-B.

b) speziell des Abschnittes [18]: „De eucharistia“.

NB. Diese Übersetzung, die schon im Jahre 1525 erschien, wurde von Leo Jud in seine Übersetzung der ganzen Schrift (siehe oben bei a), die erst im Jahr 1526 erschien, aufgenommen und zwar scheint er Ausgabe A benutzt zu haben.

Ausgaben.

Citirt: Strickler 167. Index libr. Frosch. 1543, S. 25 (4°). Panzer-Katalog II 464, Nr. 10713.

A. [Titelblatt:] VOm dem Nachtmal || Christi / widergedechtnus || oder Dancksagung Huldrychen Zuinglins meynung / || yetz im Latiniſchen Com-

mentario beschriben / vnnnd || durch dry getrüw brüder ylend's in tütsch || gebracht.

Ob Gott wil zû gû- || tem ouch tütscher Na || tion. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus feiert mit seinen Jüngern das Passahmahl.
Darunter:

Christus Matth. xj. || Kummend zû mir alle die arbeytend vnd beladen || sind / vnd ich wil üch rûw geben. ||

Am Schluß der Schrift Seite 86 Getruet zû Zürich durch Christopho- || rum Froschouer vff den XVIII tag || im jar (die Jahreszahl fehlt; es ist wohl zu ergänzen 1525).

Auf Seite 88 Froschauers Druckerzeichen. Siehe Heitz, Paul: Die Zürcher Büchermarken, Zürich 1895, Nr. 2 (Froschauer I). Ohne Jahreszahl.

88 unpaginierte Quartseiten. Signatur Mij—Eij. Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Vorrede, überschrieben: Zum Leser. Gnad || vnd fryd von Gott. || ; Seite 4—86 Schrift, überschrieben: Von dem Nachtmal Chri- || sti / Gedächtnus / oder Dancksagung / vffz Huld || ryd Zwinglins Commentario trüw- || lich vertüttschet. || ; Seite 87 leer; Seite 88 Froschauers Druckerzeichen (siehe oben).

Citiert: Usteri 40 c. a. Weller 3691. Rudolphi 123. Finsler 47 a.

Vorhanden u. a.: Basel. Berlin. Dresden. Einsiedeln. Freiburg i. Br. Mainz. München Hof- und St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] VOn dem Nachtmal || Christi / widergedecht || nus / oder dancksagung Huldrychen Zuing || lis meinung yetz im latinischen Com- mentario || beschriben / vñ durch dry getrüw brü || der ylend's in tütsch gebracht.

Ob || Gott wil zû gutem ouch tüt- || scher Nation. ||

Getruet zû Zürich durch Christopho- || rum Froschouer vff XXIII. tag || Merzens. im jar || M ► D ► XXV ► ||

Christus Matth. xj. || Kummend zû mir alle die arbeytend vnd be- la || den sind / vnd ich wil üch rûw geben. ||

Titelbordüre. Beschreibung derselben siehe bei Götze, Alfred: Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit, Straßburg 1905, S. 103, Nr. 136.

Seite 88 Froschauers Druckerzeichen wie bei A.

88 unpaginierte Quartseiten. Signatur Mij—Eij. Kopftitel. Kustoden. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Vorrede, überschrieben: Zum Leser. Gnad || vnd fryd von Gott. || ; Seite 4—86 Schrift, überschrieben: Von dem Nachtmal Chri- || sti / gedächtnus / oder dancksagung / vffz Huld || ryd Zwinglins Commentario trüw- || lich vertüttschet. || ; Seite 87 leer; Seite 88 Froschauers Druckerzeichen (siehe oben).

Citiert: Usteri 40 c. b. Kuczynski 2906. Rudolphi 122. Panzer-Ann. II 412, Nr. 2918. Panzer-Katalog II 464, Nr. 10713. Finsler 47 b.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Basel. Berlin. Bern. Darmstadt. Dresden. Freiburg i. Br. Gotha. München Hof- und Staats-B. und Univ.-B. Nürnberg Germ. Mus. Straßburg Univ.- und L.-B. Stuttgart. Weimar. Würzburg. Zürich St.-B.

C. [Titelblatt:] VOm dem Nachtmal || Christi / widergedechtnus || oder Dancksagung Huldrychen Zwinglins mainung / yetz im || Latinischen Com- mentario beschriben / vnnnd durch dry || getreüw brüder eylend's in teütsch gebracht. || Ob Got will zû guttem ouch Teüt- || scher Nation. 1c. ||

Dann ein Holzschnitt wie bei A. Darunter:

Christus Math. xj. || Kummend zû mir alle die arbayttend vnnnd beladen || sind / vnd ich will euch rûw gebenn. || M ◄ D ◄ XXV ◄

Ohne Angabe von Drucker und Druckort.

76 unpaginierte Quartseiten. Kopftitel. Marginalien. Signatur Aij—Kij. (Bogen J nur halb). Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3 Vorrede, überschrieben: Zum Leser Gnad vnd fryd von Got. || ; Seite 4—75 Schrift, überschrieben: Von dem Nachtmal Christi / Gedechtnus od' || Danckfagung / auß Huldreich Zwinglins Com || mentario treüwlich verteütscht. || ; Seite 76 leer.

Citiert: Usteri 40 c. c. Weller 3692. Finsler 47 c.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. Erlangen. München Hof- und St.-B. Straßburg Univ.- und L.-B. Weimar. Zürich St.-B.

Unserer Ausgabe ist der unter A beschriebene lateinische Druck zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen wurde B berücksichtigt.

NB. Betreffend Behandlung der Druckfehler siehe die Notiz bei A oben S. 624.

G. F.

De vera et falsa religione commentarius.

Christianissimo Galliarum regi Francisco,
huius nominis primo¹, Huldrych Zuinglius
gratiam et pacem a domino.

Scimus omnes, clarissime rex, quam parum civile sit, si quisque ex grege audeat optimum quemque ex Christianorum numero ad-
riri, quales hac tempestate non paucos esse videmus, qui praetextu
Christianae professionis non desinunt optimis maximisque hominibus
obtrudere, quae vel ipsa impudentia sua produnt se nihil Christiani
pectoris habere. Hoc enim non obturbat; tam abest, ut procaciter
aut scurriliter se ingerat. Scimus tamen iuxta haec, quam immane
sit, ac minime principe dignum, usque adeo superciliosum esse fastu-
que turgidum, ut neminem ad congressum admittat praeter paucos
istos, quos ex omni hominum genere delegit, ut sibi et a consiliis et
ad omnem prorsus occasionem adsint. Hoc enim quid aliud sit, quam
principi cancellos circumdedisse, quos transilisse nefas sit, imo ultra
ipsos cogitavisse non vacet crimine? Quis talem principem non dicat
esse multo miserrimum! puta, quod eorum ipsorum servus sit, qui
specietenus sui videntur esse servi. Non quod non sanctissima res sit
regem aut principem audire bona consilia, venerari senes, colere pruden-
tes, in precio habere sapientes; sed quod frequenter, ut sunt
humana, ii, qui a principibus supra modum propter veram etiam
singularemque aliquam virtutem coluntur, protinus ut mentem principis
possedisse iam vident, confestim degenerent, ac eo quocunque velint
abutantur. Quomodo in multorum aulis evenire videmus.

Verbo absit invidia; tam enim ignotae sunt nobis Gallicorum
regum sive leges sive consuetudines, ut quibus celsitudo sua septa sit
viris prorsus nesciam. Sunt enim haud parum multi principum, quo-
rum latera sic sunt cupidissimis hominibus stipata, ut, si accessio detur,
a sexcentis regibus sis multo citius ablaturus quod cupis, quam per
istorum turmam penetraturus. Qui quid aliud sunt, quam pervigil iste
draco, qui iuxta poetarum fabulas aureum vellus custodiebat²? Quales

15 circumdedisse] B circumdedisse — 29 ablaturus] A Druckfehler ablaturus.

¹) Vgl. die Einleitung S. 590. — ²) Betreffend den schlaflosen Drachen, der im Haine des Ares das goldene Vließ bewachte, siehe Pindar: *Pythia* IV 224 ff., *Hellinikos fragm.* 87, *Pherekydes Leriis fragm.* 72, *Herodotos fragm.* 53 f., *Antimachus: Lyde fragm.* 10, *Apollonius: Argonautica* IV 1—182, *Apollodorus* I, 9, 23, 10, *Orpheus: Argonautica* 887—1019, *Hyginus: Fabula* 22, *Euripides: Medea* 480, *Ovid: Met.* VII 149 ff. Weiteres siehe *Pauly* II 1, S. 766 f. und *Otto* S. 173 f. sub voce „incubare“.

hodie quidam purpurati pileatique¹ sunt episcopi, qui potentissimos ubique reges sic circumstant, ut mirum sit, quomodo aut hi perpetuum eorum adspectum ferre possint, aut isti nunquam deserere, nisi quod vehementer cavent, ne quicquam ad reges permanet, quod illorum artes prodat.

Veruntamen, cum celsitudo tua sic ab omnibus praedicetur esse cum circumspecta, ne ad hunc modum circumscribi, tum libera et benigna, ut neminem detertere possit, fretus sum hac tua humanitate, non mea audacia, et hunc qualemcumque „Commentarium“ nomini tuo dicare statui. Hoc autem multis nominibus²: Primum, quod Christianissimi titulo, qui Galliis imperatis, non immerito gloriamini. Cum vero et nos hunc „Commentarium“ putemus, invitis omnibus Christi osoribus, esse Christianissimum, nuncupari alii quam Christianissimo regi non debuit. Deinde quod Galliarum populi ab antiquo praedicantur esse religiosi. Quibus ergo commodius potuisset „De vera et falsa religione commentarius“ dedicari? Postremo, quod dum Germania, cui plurimum cum Galliis est commercii, ad veritatis lucem adperire oculos coepit, vicinia lege arbitratus sum eis hoc ipsum pharmacon deberi, quo lux reducitur. Fuimus enim, pro dolor, longo tempore sic praestigiosis avarissimorum hominum tenebris obsessi, ut omnia nobis non aliter fuerint toleranda, quam Israëlitico populo servitus Aegyptiaca [cf. 2. Mos. 1 ff.]. Sed conditor ille rerum omnium conscientiarum nostrarum adflictionem non minus respexit [cf. Neh. 9. 3] quam istorum erumnas, lucemque verbi sui prodidit, qua contueri probe liceat, quaenam qualiaque sint, quae nobis hactenus tam periculose imposuerunt. Habet hoc peculiare coelestis providentia, ut mature admoneat: patris enim familias in morem nocte consurgit [cf. Luc. 13. 25], et, quae oportet nobis, tempestive loquitur per servos suos prophetas [cf. Jer. 25. 4]. Attamen ubi monitorem non audimus, paulo diutius nonnunquam permittit eis calamitatibus fatigari, in quas inobedientia nostra cecidimus. Testes sunt tot ab Adam usque ad Christum saecula, post quae vix tandem salus adfulsit, quod amanter monentem, ne de interdicto cibo ederet [cf. 1. Mos. 2. 17], non audivisset; testes sunt tres illae captivitates: Aegyptiaca, Babylonica et Romana, quam tamen sic usque ad haec tempora deus produxit, ut omnem spem non immerito abiicerent Iudaei; testis est nostra ipsorum stulticia, quos Christus, apostoli et quis non? tam anxie ad-

21 servitus] B Druckfehler scrvitus — 26 enim] B Druckfehler enin —
33 Babylonica] A Babilonica.

¹) Über das Birretum, pileus oder pilcolus (pileolum) der Priester, Bischöfe usw. siehe Bock, Fr.: Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. Band II, Bonn 1866, S. 342 ff. und Kath. K. L. II 854 f. — ²) Vgl. dazu die Einleitung S. 590.

monuerunt, ne falsis prophetis fidem haberemus, qui nobis Christum, id est: unctum ac salvatorem, ostensuri essent longe aliter atque ipse ac sui fecissent [*cf. Matth. 24. 24, 2. Cor. 11. 4*], sed omnia nequicquam. Recepimus enim deos alienos longe absurdiores, quam ullae unquam Gentes fecerint: quae enim Gens cras imo iam nunc perituum hominem pro deo coluit, quomodo nos Romanum pontificem coluimus? Neque est, ut inficiari possimus: deum enim in terris adpellavimus¹, cultu vero longe honorificentius venerati sumus hominem quam deum. Quando enim imperatores et reges in terram conciderunt, ut deum optimum maximum adorarent? ad genua demisisse sat erat. Quis Christo pedes praeter paucos quosdam est osculatus aut amplexus? Quis contra hic ad colloquium admittitur, ni prius huius dei soleas linxerit? Propter peccata igitur nostra tam abominabilem idololatriam non intelleximus, idque tam diu [*cf. Röm. 1. 24 f.*]. Cum vero iam tandem visum est aeternae bonitati miseros a tanta calamitate liberare, verbo, ut diximus, reduce. Quis non videt, quam foede simus ad tam claram lucem hallucinati? imo vero, quis non miratur tam stolide hallucinari potuisse istos, qui et mente et sensibus praediti sunt? Sic, inquam, benigna dei providentia mature quidem cavet; at ubi male obtemperamus, aut eius vocem negligimus, ultor fit, qui paulo ante pater fuerat, ac tam diuturna calamitate premit, donec culpam in terra hostili agnoscamus. Quam ut primum confessi sumus, in priorem restituit decorem. Quocirca frequenter debent, qui modo sapiunt, vitam suam censere, quae, si pessima est, mutari debet; ac ni hoc fiat, mulctam pro foribus adesse non ambigere. Si vero ad normam Christi sese quotidie fingit, omnia sperare. Tam enim abest, ut deus quicquam eorum, quae condidit, negligat, quam alienum est ac inusitatum, ut parens eius obliviscatur, quem in utero gestavit ac nutrit [*cf. Jes. 49. 15*]. Qum ergo nusquam cesset, nusquam oscitet [*cf. Ps. 121. 3 f.*]: nusquam securis esse licet nobis aut stertentibus, ut, quam primum ille vocem dederit, confestim exiliamus, cum Samuele dicentes [*1. Sam. 3. 9*]: „Loquere domine, quoniam audit servus tuus“.

Tollamus ergo, clarissime rex, paulisper oculos, atque circum-
agamus ad videndum, ut mundus iste immundus habeat, an' fortasse ipsa morbi magnitudine possimus deprehendere medicina opus fuisse!

17 hallucinati] A Druckfehler hullucinati.

¹⁾ Anspielung an das fünfte Laterankonzil von 1512—1517. Vgl. Humbel, Frida: Ulrich Zwingli und seine Reformation im Spiegel der gleichzeitigen schweizerischen volkstümlichen Literatur, Leipzig 1912, S. 55, 64. Alles Nähere siehe bei Hefele, von, Karl Joseph: Konziliengeschichte, fortgesetzt von J. Hergenröther, Bd. VIII, Freiburg i. Br. 1887, S. 431 ff. und 550 ff. und Köhler, Walther: Luther und die Kirchengeschichte, Beiträge zu den Anfängen protestantischer Kirchengeschichtsschreibung, Erlangen 1900, S. 100 f.

Nam si illa maxime opus fuit, maxime quoque videbimus divinam providentiam tempestive remedium attulisse; ipsa enim nunquam cunctatur, nunquam abest. Pontifices hic tacebo, quamvis, ut impudenter sibi primas in rebus omnibus semper sumpserunt, sic et primi futuri sint, qui plectantur. Hanc ergo ob causam, quodque in „Commentario“ nostro satis protrahuntur in lucem, ipsos transilemus, et ad reges ac principes aciem dirigemus.

Vides ergo, Christianissime rex, ut omnes fere principes haud aliter tumultuentur, stulticiaque sua peccent¹, quam vel Troiani vel Graeci fecerunt, cum illi amore perditum ac furem sequuntur iuvenem², isti meretricem³ repetunt. An' non stultorum populorum ac regum cernimus aestus? An' non videmus miseram plebem plecti, quicquid reges peccant? Cupidas an' non omnia miscet? Quae, ut quidquam venefico est adspectu intuita, iam nisi adipiscatur, fascinat tamen, ut ab eius vi nihil sit cuiquam tutum aut inviolatum. Ad alienam provinciam aut regnum oculum iniecit, omnia in dimicationem adducit neque receptui canit, donec aut ipsa funditus pereat, aut, quod cupit, funditus perdat; nullae enim unquam occupationes rerum alienarum citra alterius perniciem praeterierunt. Cum vero istud ante omnia principibus adesse debeat, ut ab iniuria custodiant, et bella sic temere coepta citra iniuriam transigi nequeant, ipsique bellorum plerumque autores sint, quis non videt necessarium esse, ut dominus verbi sui lucernam tandem in medium ponat, qua vulgo quoque cernere possint, quam rectum sit aut curvum, aequum aut iniquum, quod cupidissimi principes gerunt?

Nunc aciem ad plebem Christianam dirigemus. Vides ergo, ut illa sit degravata? Vides autem, ut non praeter rationem? Priore loco mihi considera, quot et quantis exactionibus, tributis, vectigalibus opprimatur⁴, ut per eorum corpora fortunasque omneis ad gloriam et divitias cupidi principes penetrent, adeo contemptim, ut Hannibal ille dirus unum elephantum olim videatur maioris fecisse, quam isti aliquot hominum manipulos⁵. Nihili putatur, etiamsi multas myriades contriverint; modo, quod cupiebant, adsequantur. Quid autem dupli-

¹) Vgl. in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“ Bd. III, S. 359 und 423. 14 ff. — ²) Paris, der Sohn des trojanischen Königs Priamos. —

³) Helena, die von Paris entführte Gemahlin des lakedämonischen Königs Menelaos. Über Helenas Liebschaften, Männer, Entführungen usw. siehe Pauly VII 2, S. 2828 ff. und Lehrs, K.: Über die Darstellungen der Helena in der Sage und den Schriftwerken der Griechen, in: Populäre Aufsätze aus dem Altertum, Leipzig 1856, S. 1 ff. —

⁴) siehe Anm. 1 — ⁵) Bekanntlich schätzte Hannibal die Elefanten zu Kriegszwecken sehr. Bei seinem Aufbruch von Carthago im Frühjahr 218 hatte er 37 Elefanten zur Verfügung, doch gingen die meisten beim Übergange über die Alpen zugrunde. Nach dem Übergang über die Apenninen blieb ihm sogar nur noch einer übrig.

cem oppressionem commemorem? Non satis est omnia sua in regum esse potestate, nisi et hoc, quod reges fecerant illis reliquum, perditissimorum hominum versutiis esset obnoxium. Adest lupo¹: nolo enim, „pastorem“ aut „episcopum“ vocare², quem ne lupi quidem nomen digne potest exprimere. Adsunt monachi³, partim adeo dites, ut omnium arrogantiam stulticiamque divitum superent, partim adeo ad emendicandum impudentes et procaces, ut iniusticia extorqueant, quod misericordia negabat; quum tamen, quod ad cumulum adtinet, ditissimis istis sint paulo inferiores. Unde enim illis, ut tot myriades pro uno purpureo galero⁴ numerent? Adsunt et ad hunc modum monachae⁵, miseramque plebem Christi sic laniant, lacerant, conculcant, ut, quod ad corpus adtinet, praestare videatur sub impio rege vivere, quam sub Christiano, qui tam impie permittit plebem sibi a domino creditam discerpi. Non possum, Christianissime rex, hic non libere, quod sentio, proloqui. Quae fuit amentia, pietas enim esse non potuit, ut reges paterentur intra fines suos monasteria ociosorum hominum excitari? Si praedones aliquot arcem unam et alteram extruxissent, nonne totis exercitibus fuissent deturbati ac fusi? cum tamen isti non citra discrimen raperent; vindicem enim manum timere cgebantur. Nunc autem, quum tot praedonum impune grassantium monasteria ubique ceu deliciarum omnium paradisi et lustra tanto tempore viguerint, neque obscurum sit, ut omnia omnium bona sibi vendicent (experiuntur enim et principes et reguli, quomodo per eorum avariciam sibi quoque nonnihil incipiat decedere): qui fit, ut ad hunc modum adflitam plebem nemo consideret? Hinc sane, quod omnes avariciae student, iuxta prophetarum verbum [*Amos. 9. 1*]⁶; et cum mala levare deberent aliqua saltem parte, dicunt: Pax, pax!⁷ sed hoc consilio, ut sibi bene sit, non plebi Christianae. An' ergo putamus coelestem patrem familias ad istas populi sui erumnas supinum ster-

12 impio] A inpio — 26 prophetarum] A Druckfehler prophetarum.

¹) Zu den Bedrückungen durch Geistliche vgl. in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“ Bd. III, S. 358 ff. und 412. 17 ff. — ²) Vgl. dazu Bd. I, S. 231. 22 ff., Bd. II, S. 439. 6 ff. und die Anmerkungen ebenda und Zwinglis Schrift „Der Hirt“ Bd. III, S. 1 ff. — ³) Vgl. Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung des 27. Artikels Bd. II, S. 255. 15 ff. und in seiner Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“ Bd. III, S. 358 f. und 420. 7 ff. — ⁴) purpureus galerus d. h. der rote Kardinalshut. Offiziell wird er als „cappa magna“ bezeichnet. Siehe Bock, Franz: Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, II. Band, Bonn 1866, S. 335 ff. Siehe auch Luther, Martin: An den christlichen Adel deutscher Nation, bearbeitet von Karl Benrath (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Nr. 4), Halle 1884, S. 18 f. und S. 87, Anm. 17. — ⁵) Vgl. Anm. 3. — ⁶) Siehe unten S. 633, Anm. 1. — ⁷) Hinweis auf Stellen wie Mich. 3. 5. 11, Jer. 6. 14, 8. 11, Ez. 13. 10. 16.

tere? Videt et iudicat. Deinde considera, ut et plebs tam aspera non citra causam patiatur nonnunquam. Ut enim avaricia est in capite omnium¹, impudentius nemo circumscribit proximum suum, fallit, foenore opprimit, quam Christianus Christianum. Inverecundius nemo scortatur, moechatur et omnem libidinem aut fert aut perpetrat. Fastus autem tantus est ac vestitus luxuria, ut omnes, qui olim propter haec vitia infames facti sunt, vincantur. Crapula talis, ut omnes omnium aetatum historias superet. Adfligit ergo dominus tot malis plebem suam, ut ad viam reducat.

Cum ergo, ut ad initia redeamus, nostro ipsorum iudicio fateri cogamur mundum universum sic esse corruptum, scelestum ac impudentem, ut corrigi prorsus oporteat, sciamusque coelestem patrem familias nusquam deesse, sed perpetuo aut monere aut percutere; ac simul videamus eum misisse verbum suum, ut sanet vomicam istam inveteratam, et eripiat, ne pereamus: quis non levabit ad domini vocem caput? quis ignorare poterit adesse diem domini? non postremum istum, quo dominus universum simul mundum iudicabit [*cf. Act. 17. 31*], sed quo praesentem rerum statum emendet. „Leo rugiet“, inquit propheta [*Amos 3. 8*], „quis non timeat? Dominus deus locutus est, quis non prophetet?“ Dedit, inquam, altissimus vocem, quis ergo non dicet: Audiam, quid loquatur contra me dominus deus? Euangelium suum, quod nostro damno diu latuit, etiamsi litera non lateret, non aliter quam olim Iudaeis deuteronomium [*cf. 2. Reg. 22. 8*], nunc velut postliminio reduxit, ut vitii squalidos repurget. Nusquam deest nobis, modo ipsi non desimus nobis ipsis. Mundum nunquam permisit impune esse pessimum, sed simul nunquam non monuit, ut tempestive mores verteremus, antequam ille ferulam paravisset. Qui ergo vitam mutaverunt, animas suas liberarunt; qui vero minus, misere exterminati sunt, quod Sodoma [*cf. 1. Mos. 19. 24 ff.*] et Ninive [*cf. Jona. 3. 4 ff.*] probant. Quapropter et nobis unice spectandum est, ut ex pessima vita optimam faciamus. Aut tanta mala perpetiamur, ut cum propheta queri cogamur [*Jer. 9. 1*]: „Quis dabit capiti nostro aquam“, ut ad saturitatem possimus deflere calamitatem, quae super nos cecidit? Verbum dei nunquam impune neglectum est. Qum ergo nunc et videamus et audiamus verum dei veri verbum herlescere, neutiquam impune negligemus. Dicat licet aliquis: Verbum dei non est, quod isti praedicant. Nam si dei verbum esset, libenter acciperem. Nihil

19 A B Marginal Amos 3. — 24 vitii] A Druckfehler vitiis.

¹) Amos 9. 1 nach der Vulgata: Avaritia enim in capite omnium. Vgl. oben S. 445. 1 f.

porro moveamur; ipsa enim totius mundi malicia exigit, ut emendetur. Verbum ergo novum, quum simul audimus, alius esse non potest quam dei, qui quandocunque pergimus esse scelesti, monet; ac dum non audimus, castigat. Ex sceleribus ergo nostris colligere possumus, deum cogi, ut verbum mittat ac virgam. Est et alia certa exploratio, qua manifeste videmus hoc dei verbum esse, quod hac tempestate prodiit. Mitto tamen interim dicere de quorundam abusu, qui verbi praetextu vel rei privatae vel gloriae student. Satis est ante dictum de mundi corruptione, quam nemo inficiatur. Quum ergo quisquam facile videat, hoc verbum, quod hodie praedicamus, ex diametro cum iis vitiis pugnare, quibus scatemus, negari non potest, quin sit verbum dei. Hanc ob causam cum, clarissime rex, ipse quoque viderem iniquissimis bellis, pugnis atrocissimis exundare omnia, rapinis, contumeliis, furtis, latrociniiis omnia conspurcari ac dubia reddi, admovi et ipse manum aratro [cf. *Luc. 9. 62*], vocemque extuli sic, ut avarissima Roma et idolum¹, quod illic colitur, etiamsi caro sit crassissima, tamen exaudierit. Hinc theologorum istorum, qui pro mercede prophetant [cf. *Micha 3. 11*], deumque suum ventrem unice colunt [cf. *Phil. 3. 19*], damnationes, devotiones ac proscriptiones, quae et me et alios non paucos, nolentes etiam, compulit calamo quoque rem gerere. Cum ergo multi ex Italia viri, plures autem ex Galliis tuis², sic tum docti tum pii, ut quod apud me ambirent, ferme pudor negavisset. Quid enim facias dicenti: Hi columnae sunt [*Gal. 2. 9*], et tu illis scribes tuam de religione sententiam? Cum inquam, optimi undique viri, nominis nostri fama respersi, tantopere instarent, ut quid ipse de religione sentirem, edito libello testarer, vicit eorum tum autoritas tum iniusticia pudorem, moremque pro virili gessi. Tua igitur clarissima celsitudo, o Christianissime rex, hoc quicquid est operis tibi dicatum benigno vultu accipiat. Scripsit aliquando sanctissimus doctissimusque vir Hilarius, e Galliis tuis natus, ad omnes Germaniae fratres et episcopos³. Utinam ergo fiat, ut vices reddidisse aliquando gloriari possimus! Quod equidem non ad nostrum istum incultum libellum refero, sed ad alia Germaniae doctorum piorumque hominum scripta. Veruntamen audi obsecro, humanissime rex, habes in

¹) sc. der Papst — ²) Vgl. die Einleitung S. 590f.. — ³) Hilarius von Poitiers (Pictaviensis) überschrieb seine Schrift „*Liber de synodis seu de fide Orientalium*“: „*Dilectissimis et beatissimis fratribus et coepiscopis provinciae Germaniae primae, et Germaniae secundae, et primae Belgicae, et Belgicae secundae, et Lugdunensi primae, et Lugdunensi secundae, et provinciae Aquitanicae, et provinciae Novempopulanae, et ex Narbonensi plebibus et clericis Tolosanis, et provinciarum Britannicarum episcopis, Hilarius servus Christi, in deo et domino nostro aeternam salutem*“. Siehe Migne: *Patrologia S. L. Tom. X (Hilarius 2)*, p. 479.

regno tuo istud Sorbonicum¹ theologistarum genus, quod pro dignitate nemo depingere queat. Linguas ignorant; at non modo contemnant, sed etiam persequuntur, quum ipsi linguas ad maledicendum acuere, ut serpentes soleant. Quae ex sacris literis deprompta sunt, impia pronunciant, haeretica et blasphema: quum ipse non videam ullum doctrinae genus esse in deum blasphemius, quam quod ipsi sectantur. Philosophiae interdictum est a Christi scholis [cf. Col. 2. 8], at isti fecerunt eam coelestis verbi magistram, et eam tandem, quam ex ultima lacunarum fece hauserunt: dispeream enim, si vel unam, unam dico sententiam Aristotele dignam in manibus habeant. Adeo barbarum est, quicquid isti agunt, adeo frigidum, ut somnium narrare citius crederes quam philosophari. Hoc, inquam, hominum genus per quicquid est divinum, quicquid est humanum, paulisper iube Harpocratem facere²: ne dum impune sinas, quicquid in buccam venerit³ contra Christum effutire, eius indignationam incurras. Deinde, quod ad me adtinet, moneas, ut haec nostra⁴, si quidem legere et confutare volent, non citra scripturam vere sacram faciant. Id autem si fecerint, lucrabuntur fratrem [cf. Matth. 18. 15], sin minus, floccifaciemus, quicquid tandem cornicentur. Habes et aliud doctorum genus⁵, quod res coelestes callet, non humanas, et quicquid ad has adtinet, puta linguarum peritiam, morum simplicitatem vitaeque sanctimoniam habet. Hoc tu genus sic cole, ut nihil aequè in precio habeas atque istos; neque circum te solum habeas, praeter paucos quosdam, qui et tecum de rebus divinis colloquantur, sed per universum regnum curricula illis distribue, in quibus nova Christi mandata, non columnis sed cordi-

21 vitaeque] 4 viteque.

¹) Während im 15. Jahrhundert aus der Sorbonne gerade die Männer hervorgegangen waren, die eine Reformation der Kirche verlangten (Pierre d'Ailly, Nicolas de Clamengis, Charlier de Gerson), war im 16. Jahrhundert der Geist ein ganz anderer. In den Jahren 1517—1534 wurden durch die Doktoren der Sorbonne von Schriften von Deutschen, an die hier Zwingli wohl denkt, solche von Luther, Erasmus und Melanchthon verurteilt. Siehe Jourdain, Carolus: Index chronologicus chartarum pertinentium ad historiam universitatis Parisiensis, Parisiis 1862. Zu Luther S. 327, 329, 330. Zu Erasmus S. 329, 331, 332, 333, 334, 336, 352, 375. Zu Melanchthon S. 327, 329, 338, 339. Vgl. auch Bulaeus (Du Boulay), Caesar Egassius: Historia universitatis Parisiensis, Tom. VI, Parisiis 1673 passim (siehe Index). Delisle, Léopold: Notice sur un registre des procès-verbaux de la faculté de théologie de Paris pendant les années 1505—1533, Paris 1899. — ²) Harpocrates ist der Genius des Schweigens. Harpocratem facere also: zum Schweigen bringen. Vgl. dazu: „aliquem reddere Harpocratem“ Otto S. 160. — ³) Zu der Redensart „quod in buccam veniret“ im Sinne von „was dir in den Mund, in den Sinn kommt“ siehe Otto S. 59. — ⁴) sc. die vorliegende Schrift „de vera et falsa religione commentarius“. — ⁵) Vgl. die Einleitung S. 590f.

bus infigant. Videbis ergo regnum tuum, non nihil diuturnis bellis afflictum¹, protinus denuo vernare, collabi fastum, pompam, luxuriam, libidinem, molliciem, omnia simul vitia; pullulare iusticiam, fidem, misericordiam. Neque te unquam in eam sententiam trahi patieris, in quam quidam clarissimam matrem tuam trahere conatus est², videlicet ut euangelii doctrinae obstes, tamquam pacis turbatrici: in Germania enim omnia esse mixta, neminem audire principum imperia, et turbata prorsus esse omnia; nam qui sic loquuntur, deo non serviunt, sed suo ventri [*cf. Phil. 3. 19*]. Sic enim habet euangelii negotium: Coelo descendit, quo infecta re nequit aut vacuum redire [*cf. Jes. 55. 11*]. Fieri ergo nequit, ut ubicunque praedicetur, non a multis recipiatur. Cum ergo mundus ex bonis aequisque ac improbis et nebulonibus constet, evenit, ut quanto quique sunt ab hypocrisi alieniores, tanto facilius ad euangelii partes concedant, sive sint e bonorum sive malorum numero; saepe etenim numero publicani et peccatores [*cf. Matth. 11. 19*] anteverterunt quosdam egregie sanctulos in regno dei. Qui vero iam pessimi sunt, et vident quosdam suae sortis ad Christi partes transivisse, simulant et ipsi se non minus transivisse, hoc consilio, ut se ociose pascant: vehementer enim favent, qui pii sunt egentibus fratribus; imo nisi faveant, pii non sunt. Ubi ergo magistratus obstat, quo minus libere currat coeleste verbum, ibi optimi quique animum a magistratu avellere, et omnia spectare, quae coelestem doctrinam retinere possint; et quanquam hoc difficulter faciant, tamen faciunt, quod nolint inventum animae thesaurum amittere. Hac ratione fortasse factum est, ut quibusdam Germaniae locis periculose dissideatur³, dum magistratus vetare conati sunt, ne libere praedicaretur verbum. Sed mihi crede, clarissime rex, quod ubicunque magistratus verbo non conatur habenas imponere, ibi optimi quique cum magistratu sentiunt; quo deinde facile arcentur hypocritae isti et ventres, qui se diaboli ritu in angelos lucis transformant [*cf. 2. Cor. 11. 14*]. Sic habet incrementi ratio. Emolumentum si quis spectare velit, perlecto libro inveniet, quantum respirationis possit regibus populisque, si ad euangelii verbum mores reformare statuerimus, provenire.

Iam celsitudinem tuam iubeo cum omnibus, qui ei subditi sunt, esse incolumem. Domini est regnum [*cf. Matth. 6. 13*]. Ne ergo

15 etenim] B enim.

¹) *Anspielung auf den Krieg zwischen Franz I. und Karl V., 1521–1526.* —

²) *Luise von Savoyen. An ihrem Hofe und bei Franz I. wirkten namentlich der Kanzler Antoine Duprat und der Connetable Anne von Montmorency u. a. gegen das Aufkommen der evangelischen Lehre; beide hatten auch auf Franz I. großen Einfluß.*

— ³) *Hinweis auf den Bauernkrieg vom Juni 1524–1525.*

committas, ut in eius regno verbum ipsius elimines. Aequi bonique consule istam tibi dicandi audaciam. Scripseramus maxime in usum Galliarum¹; nihil ergo aequius erat, quam ipsarum regi, quod natum esset, dedicare, ne fraudi quicquam verti posset.

Ex Tiguro. Anno MDXXV.

Ad lectorem.

Promiseram, candidissime lector, ante annum ferme, multis trans alpes doctis piisque hominibus, quorum nonnulli multa mecum de plerisque fidei rebus coram contulerant, meam de religione Christiana sententiam Latine scripturum. Obstiterunt aliquandiu variae occupationes, quo minus promissa praestaremus. Attamen, ut spondae noxa praesto est, coëgit me fides data, ut noctes et dies sic per menses tres et dimidium sudaverim, ut non minus potuissem ad Gellii exemplum „Noctes“ vocare² (id quod nimirum hostes libenter facturi sunt, sed alia ratione) quam „Commentarium“. Sed „Commentarium“ hac ratione libuit adpellare, quod commentarii fere sunt, si modo vocem recte intelligimus, qui haud aliter quam epistola cum amico commentantur, nisi quod commentarii fusiores sunt et liberiores. Cum ergo liberet de religione Christiana cum doctissimis Galliarum viris commentari, nec tamen daretur, commentarium mittere statutum est. Sic ubique festinatum, ut saepe relegendi vix fuerit data facultas³, tam abest, ut ulla castigandi aut ornandi adfuerit. Sed recte habet: Commentarius est, non oratio aut liber nonum depressus in annum⁴. Quae te vero offendere videbuntur, optime lector, ne tu velis incognita causa damnare, sed vide, an quae dicimus, sint fidei simplicitati conformia necne.

Vale, et sicubi videas nos errare, Christum precare, ut et ipse idem aliquando videam. Si vero senties prisca erroris nebulas et reliquias, iterum precare, ut omnem simul caliginem auferat is, qui lux est [cf. Joh. 8. 12], ut omnes simul possimus, quod verum est, intueri. Amen.

30 *A fügt hinzu* Errata, quae alicuius momenti ab operis committentur, in calce curabimus adiungi. *Über das Druckfehlerverzeichnis siehe oben S. 623 und 624.*

¹) *Siehe die Einleitung S. 592.* — ²) *Bekannt ist die von den Humanisten viel zitierte Schrift des Aulus Gellius: Noctes Atticae.* — ³) *Zwingli hat daher ausnahmsweise der Schrift ein Druckfehlerverzeichnis beigegeben. Die Angaben darüber siehe bei den bibliographischen Beschreibungen oben S. 623—624.* — ⁴) *Horaz: Ars poetica 388f.: nonumque prematur in annum, membranis intus positis. Vgl. dazu Philargyrius ad Virg. Ecl. 9, 35: „C. Helvius Cinna Zmyrnam scripsit, quam nonum post annum, ut Catullus Carm. 95 ait, edidit. Id quod et Quintilianus ait. Unde etiam Horatium dicunt ad eum alluisse.“ Vgl. auch Quintilianus: Institutionis oratoriae libri duodecim. Epistola ad Tryphonem 2.*

Index locorum, qui hoc opere tractantur.

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------|
| [1] De vocabulo religionis. | [15] De sacramentis. |
| [2] Inter quos constet religio. | [16] De matrimonio. |
| [3] De deo. | [17] De baptismo. |
| [4] De homine. | [18] De eucharistia. |
| [5] De religione. | [19] De confessione. |
| [6] De religione Christiana. | [20] De reliquis sacramentis. |
| [7] De euangelio. | [21] De matrimonio. |
| [8] De poenitentia. | [22] De votis. |
| [9] De lege. | [23] De divorum invocatione. |
| [10] De peccato. | [24] De merito. |
| [11] De peccato in spiritum sanc- | [25] De oratione. |
| [12] De clavibus. <i>[tum.]</i> | [26] De purgatorio. |
| [13] De ecclesia. | [27] De magistratu. |
| [14] De ecclesia contra Emser. | [28] De scandalo. |
| [29] De statu et imaginibus. | |

De vera et falsa religione Huldrychi Zuinglii commentarius.

Scripturo de vera falsaque religione Christianorum, in ipso limine, arrogantiae periculum occurrit. Subito enim coorturos scio, qui nos humeros haud probe explorasse, nec onus libravisse dicant. Quibus utinam et mens esset adeo prudens, et fides adeo pura, ut satisfactionem nostram tam humaniter acciperent, quam nos aequanimiter praecipitatum eorum iudicium ferimus. Nam quid facilius quisque exponat, quam religionem, quam de deo et ad deum domi habet? An non semper fuerunt, qui diversimode de religione senserint, quique diversimode religiosi fuerint? Fuerunt omnino, quibus operae precium non videretur, ut deum in cognitione haberent Romanorum primo [*Röm. 1. 19–32*], fuerunt contra, quibus videretur. Hinc de religione dissensio. Quibus enim nihil antiquius fuit, quam scire cognoscereque deum iuxta prophetarum verbum, Hier. 9. [*Jer. 9. 24*], illis sese amplis flatibus coelestis spiritus sic ingessit, ut solum dominum agnoscerent, qui misericordiam, iudicium et iusticiam faciat. Qui vero contra suo iudicio sapientes erant, fortes, divites, de deo statuerunt, quod eis visum esset; ac ne impii existimarentur, quibus visum est obsequiis demeruerunt, non quibus ille gaudet. Unde paulatim factum est, ut multi eam demum religionem amplexi simus, quam humanae sapientiae

1–16 fehlt bei A und B, steht aber in den Opera Zwinglii (siehe oben S. 624).

dolus fingere promulgareque fuit ausus, quae tam abest, ut „religio“ vocari iuste possit, ut hypocrisis rectius „impietas et superstitio“ nuncupari debeat. Facillimum igitur nobis est de vera falsaue Christianorum religione scribere, ac veluti rationem fidei nostrae reddere, quam non ex humanae sapientiae lacunis, sed ex divini spiritus imbre, qui verbum dei est, hausimus. Proinde censores istos nihil moramur; non enim nostra ostentamus, sed mercem domini exponimus, quam sine argento, sine precio, iuxta prophetae verbum [*cf. Jes. 55. 1*], distrahere licet. Quod si quis eam despiciat, despiciat; si oppugnet, quantum Gygantes proficiet¹.

[1] De vocabulo religionis².

Religionis vocabulum a relegendo Cicero de *natura deorum* lib. 2.³ derivatum esse putat, quod qui religiosi essent sollicite cuncta retractarent, ac velut relegerent, quae ad deorum cultum pertinerent. Quae quidem vocabuli ratio nobis quoque accommoda erit. Nos enim „religionem“ hic accipimus pro ea ratione, quae pietatem totam Christianorum, puta: fidem, vitam, leges, ritus, sacramenta, complectitur. Dum autem additione „veri“ et „falsi“ religionem a superstitione distinguimus, in eum usum fit, ut, cum religionem ex veris verbi dei fontibus propinaverimus, altero veluti poculo superstitionem quoque praebeamus; non ut quisquam de ipso bibat, sed ut effundat et confringat. Sic enim fere comparatum est, ut diversa et contraria invicem collata liquidius cognoscamus, quam si altero prolato et expolito alterum in obscuro serves: sunt enim quorundam mentes adeo vel tardae vel imbecilles, ut aut nihil adsequantur, quam quod porrexeris; aut metu tyrannorum, quod adsequatae sunt, non audeant proloqui. Aperte loquar: multi sunt, qui dum Christi verbum [*Luc. 22. 26*]: „Vos autem non sic“, scilicet: dominabimini, audiunt iis quidem dici, quos „ecclesiasticos“ vocamus, aduc tamen adeo incogitantes sunt, ut cum diversum videant ab episcopis fieri, nunquam apud se dicant: Hoc nimirum contra dei praeceptum est. Alii vero

8 precio] 4 praecio — 21 praebeamus] 4 prebeamus.

¹) Leo Jud sagt in seiner deutschen Übersetzung (siehe oben S. 624f.) etwas ausführlicher: Ob aber solcher schatz yeman verachten wurde, der verachte inn; ob er inn aber widerfechten welle, wurde er als vil als die risen, die den Jupiter uss dem himmel ze tryben understündend, schaffen. — ²) Siehe die Einleitung S. 593. — ³) Cicero: De *natura deorum* II 28 (72) sagt: „qui omnia, quae ad cultum deorum pertinerent, diligenter retractarent et tamquam relegerent, religiosi dicti sunt ex relegendo, ut elegantes ex eligendo, itemque ex diligendo diligentes etc.“.

tam meticulosi sunt, ut, quamvis videant, non tamen audeant prodere, quod inique fit. Operae precium igitur erit, ut, cum de religione iusta et vera dixerimus, confestim de falsa quoque tractemus, ne perpetuo de vera religione strennue quidem disputantes re simus irreligiosi, impii, infideles. Quod aperte videmus hac tempestate contingere, dum non modo episcopos quosdam, sed et principes iam aliquot videmus huiusmodi leges dare: Volumus, ut euangelium praedicetur, sed ad verbum, ita, ut nihil prorsus vel explices vel compares. Istud nimirum, quod diximus, spectantes, multos videlicet esse, qui suoapte ingenio nihil ponderent; at si occasionem dederis cogitandi, iam capere, iamque superstitionem a religione cernere. Quae res postmodum istis sit detrimento futura non vulgari. Quo fit, ut multi audiant fidei verbum, nihil tamen sint quam superstitiosi. Quod quid aliud est, quam infantibus nuces integras proposuisse? Quarum putamen, dum ad nucleum penetrare nequeunt, lambunt, donec fastidio capti nucleum cum putamine abiiciant¹.

Erit ergo iste in hoc opere ordo: „De vera religione“ priore loco, mox de „falsa“ dicemus, non peculiaribus aut distinctis libris, sed distinctis periodis.

[2] Inter quos constet religio².

Quandoquidem autem religio fines duos complectitur, alterum: in quem tendit religio, alterum: qui religione tendit in alterum, proximum esse oportebit, ut de utroque extremo dicamus. Hoc est: Cum deus sit, in quem tendit religio, homo vero, qui religione tendit in eum, fieri nequit, ut rite de religione tractetur, nisi ante omnia deum agnoveris, hominem vero cognoveris.

[3] De deo³.

Quid sit deus, fortasse supra humanum captum, verum, quod sit, haud supra eum est; multi enim sapientium huc penetraverunt, ut deum esse non ambigerent; etiamsi non defuerint, qui hoc ipsum, deum esse, pluribus tribuerent, intelligentiae nimirum angustia, quae tantam potentiam et maiestatem, quantam divinam esse oportere videbant, uni ac soli tribuere non audebat. Fuerunt nihilominus, qui horum de deo

33 A B Marginal Id est: parcitatem vel humilitatem.

¹) Vgl. dazu Plautus: *Curculio* 55: „Qui e nuce nucleum esse vult, frangit nucem“. Näheres siehe Otto S. 248. — ²) Siehe die Einleitung S. 593. — ³) Siehe die Einleitung S. 593 ff.

μυρολογίαν senserint, minusque constare posse „deum esse“, si id pluribus, quam uni ac soli tribuatur. Quocirca (sive hoc divinitus sive humanitus factum sit, nunc mittimus, paulo post reddituri) in hanc sententiam devenerunt, ut „unum deum ac solum esse“ pronunciarent, quamvis, ut est humana mens deses et sui negligens, non magni aestimaverint, huic de deo agnitioni firmiter adhaerere, contenti haud dubie, quod agnovissent, atque hinc sibi placentes, vivere ad illius nutum contempserunt. Id quod etiamnum doctorum vulgus inter Christianos facere videmus, strennue quidem de verbo deque vero cultu dei digladiari, re tamen ipsa nihilo meliores fieri. Horum omnium fundamentum est, quod Paulus Romanis 1. [*Röm. 1. 19*] scripsit: „Notitia dei“, inquit, „inter ipsos manifesta est; nam deus illis manifestavit“. Hic obiter reddemus, quod paulo ante¹ reservavimus. Videmus hic aperte, quod dei est ea, quam nos naturae nescio cui ferimus acceptam, de deo notitia. „Deus enim“, inquit [*Röm. 1. 19*], „manifestavit“. Et natura quid aliud est, quam continens perpetuaque dei operatio, rerumque omnium dispositio? Et mens nostra unde nam est, quam ab eo, qui operatur omnia in omnibus [*cf. 1. Cor. 12. 6*]? Accessit autem Paulus hoc loco nonnihil ad Gentilium, cum de deo loquuntur, usum, non quod ipse sic sentiat, quod dei cognitio ab humana ratione proficiscatur, sed quod Gentiles sic sentirent, inter quos et Iudaeos hic sequestrem agit. Unde caute adiungit: „Deus manifestavit eis“. Cuius nos exemplum secuti a quaestionibus istis, „quod sit et quid sit“², orsi sumus, quo facilius nos caperent ii, qui de deo scientiam ex homine potius quam deo hauserunt. Nunc redimus ad Pauli verba [*Röm. 1. 19–23*]: „Notitiam dei manifestam etiam Gentilibus fuisse, nam deus eam patefecerit; nam invisibilia eius, inquit, considerata ex his, quae facta sunt a condito mundo, perspiciuntur, nempe: eius tum potentia, tum divinitas. Ut iam sint inexcusabiles, eo quod deum quidem agnoverunt, sed ut deum non glorificaverunt, nec grati fuerunt; quin potius per cogitationes suas vani facti sunt, et contenebratum est imprudens cor eorum. Et cum suo iudicio sapientes essent, stulti facti sunt, et commutaverunt gloriam immortalis dei similitudine imaginis non modo mortalis hominis, verumetiam volatilium, quadrupedum et reptilium“ etc. Deum igitur esse, vulgo consensum est apud omnes Gentes, sed ratione longe diversissima. Quidam enim ad unius dei agnitionem venerunt, sed, ut oportebat, non coluerunt, atque horum paucissimi fuerunt. Alii vero vim ac potentiam humana angustioorem quam prorsus sensissent, deum agnoverunt eam esse; veruntamen unam ac solam non acceperunt, sed ad se conversi, qualisnam deus esset,

¹) Siehe oben S. 640. 28 ff. — ²) siehe oben S. 640. 28 ff.

imaginati sunt. Diviserunt ergo eum ante omnia in plures, quod infinitam eius potentiam nullo modo caperent, et mox quemlibet eorum propria inventione, alia atque alia figura, induerunt. Hinc idolorum daemonumque cultus, qui se callide eos faciebant, quos miseri mortales, misere sapientes, pro diis inauguraverant, figurisque variis distinxerant. Sic liquido patere arbitramur, omnibus ferme Gentibus in hoc esse consensum, ut deus sit, quamvis ipsum alii plures faciebant, alii pauciores, paucissimi unum. Quem tamen animi tarditate et propriae sapientiae confidentia negligebant, et de eo, quod placuisset, sentiebant, ac eodem modo, quibus voluissent, colebant. De qua re non solum nostri totis libris, sed etiam philosophi¹ plurima scripserunt.

Fideles autem (sic enim credulos vel pios, vel dei veri cultores adpellari vulgo receptum est) hoc uno fideles sunt, quod unum verum solum omnipotentem deum esse credunt, eoque solo fidunt. Porro, qui fiat, ut pii sic de deo sentiant, nec Gentium more quamlibet ignotam vim deum faciant, pio facile est dicere. Eius fit, tum virtute tum gratia, in quem creditur; nam quod ad ingenium et naturam hominis adtinet, nihil differt pius ab impio. Proinde in deorum errore cuivis posset contingere, quod cuiquam, nisi esset augustior quaedam vis, quae mentem humanam, natura nihil abhorrentem ab his, qui maxime errant, ad se vocaret ac sibi alligaret. Atque hic se primae fidei ac pietatis venae aperiunt. Non enim, ut plerique arbitrati sunt, fideles ideo fideles fiunt, quod audiunt Mosem dicere [*1. Mos. 1. 1*]: „In principio creavit deus coelum et terram“. Innumeri enim sunt, qui hoc audiunt, sed non credunt, mundum iuxta Moseos traditionem conditum. Sic etiam qui dominum ipsum loqui, miracula facere vident et audiunt, non continuo omnes pii sunt; fuerunt enim cum olim tum Christi tempestate, qui tam abest, ut vel videndo vel audiendo ad deum conversi sint, ut contra nulli magis saevierint, non in pios modo, sed etiam in pietatem ipsam. Cum igitur clarum sit, quod quicunque audito hoc verbo [*1. Mos. 1. 1*]: „In principio creavit deus coelum et terram“, iam credit mundum dei opus esse, istuc non fieri aut verbi aut mentis nostrae virtute. Nam si verbum hoc posset, omnes redderentur pii. Si vero mens nostra, nemo audiens esset impius. Fit manifestum, quod fideles hinc credunt deum esse, et mundum opus eius esse, et reliqua, quod a deo hoc docti sunt: solius ergo dei est et ut credas deum esse, et eo fidas.

8 tamen] *B Druckfehler tanen* — 23 Mosem] *B Mosen*.

¹⁾ *sc. die heidnischen Philosophen.*

Porro, quid deus sit, tam ex nobis ipsis ignoramus, quam ignorat scarabeus, quid sit homo. Imo divinum hoc infinitum et aeternum longe magis ab homine distat, quam homo a scarabeo, quod creaturarum quarumlibet inter se comparatio rectius constet, quam si quamlibet creatori conferas. Et caduca omnia sibi mutuo vicina et agnatiores sunt, quam divino aeterno interminato, quantumvis in eis imagines divini illius et vestigia, ut vocant¹, invenias. Ad cognitionem ergo huius, quid sit deus, cum nostro Marte² pertingere nulla ratione possimus; nam si iuxta Solomonis verbum Eccl. 1. [*Ecclesiastes* 1. 13–18] cunctae res (loquitur autem de eis, quae sub sole sunt rebus) adeo sunt difficiles, ut nequeat eas homo explicare, quae esset praesumptio tentare, quid deus sit exponere? Et Isaias 45. [*Jes.* 45. 15] sobrie commonens dicat: „Vere tu es deus absconditus“. Constat, quod a solo deo discendum, quid ipse sit. Cum enim, iuxta Pauli 1. Cor. 2. [*1. Cor.* 2. 11] sententiam nemo sciat, quae sunt hominis nisi spiritus hominis, qui est in ipso homine, sic et, quae dei sunt, omnes ignorent, praeter ipsum dei spiritum. Luciferi et Promethei³ audacia esto, si quis aliunde scire praesumat, quid sit deus, quam ab ipso dei spiritu.

Fucus ergo est et falsa religio, quicquid a theologis ex philosophia „quid sit deus“ allatum est. Quod si quidam de hoc quaedam vere dixerunt, ex ore dei fuit, qui cognitionis suae semina quaedam etiam in Gentes sparsit, quamvis parcius et obscurius; alioqui verum non esset. Nobis autem, quibus deus ipse per filium suum perque spiritum sanctum locutus est, illa non ab eis, qui humana sapientia tangebant, atque eadem, quae recte acceperant, corruerunt, sed ex divinis oraculis petenda sunt. Haec enim ubi negligi coeperunt, descensum est in omnia carnis, hoc est: philosophiae figmenta; iis creditum est; iis freti de deo, quae voluissent, non modo ipsi senserunt, sed et alios eadem sentire coegerunt. Cum tamen nullus ex eis cuiquam permetteret de se sentire, quod ille alius, quicumque tandem, voluisset. Atque haec est carnis audacia, quae se pro theologia vendidit. Nos „quid deus sit“ ex eius ore volumus discere, ne in studiis nostris corrupti et abominabiles fiamus. Psalmo tredecimo [*Ps.* 14. 1–7].

Cum Moses a domino peteret Exo. 3. [*2. Mos.* 3. 13], ut ei nomen suum manifestaret, quo dexterius agere videretur cum filiis

20 A B Marginal Falsa religio. — 32 haec] A hec.

¹) cf. Röm. 4. 12, 2. Cor. 12. 18, 1. Petr. 2. 21. — Vgl. auch die Redensart „Omni-
bus vestigiis inquirere“ Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. II, prov. 18. — ²) d. h.
aus eigener Kraft. Zu „Marte nostro“ siehe Otto S. 214. — ³) Siehe S. 648, Anm. 1.

Israël, dixit dominus ad eum [2. Mos. 3. 14]: „Ego sum, qui sum“. Quo verbo se deus totum exhibuit; perinde enim est, ac si dixisset: Ego is sum, qui meipso sum, qui meopte Marte¹ sum, qui esse ipsum sum, qui ipsemet sum. Quem sensum continuo exprimit, addens [2. Mos. 3. 14]: „Sic dices filiis Israël: Qui est, misit me ad vos“. Quo verbo indicavit se solum esse rerum omnium esse; nam nisi ad hunc modum accipias: Qui est, ut is sit esse rerum omnium, et solus sit, non distinxisset se dominus ab aliis, quae sunt, quamvis ex ipso sint, et per ipsum, aduc tamen sunt; sicque fieret, ut elusisse interrogationem Moseos potius existimaretur deus, quam expedivisse. Finge enim, nec Mosen, nec filios Israël id verbi „Qui est“ aliter intellexisse, quam sicut de re quavis dicimus, quod sit. Quid putas, cum a Mose, tum a filiis Israël aliud intellectum iri potuisse, quam: quidam misit me ad vos. Quod quid erat magnum aut singulare aut fide dignum? Fit ergo manifestum, quod Moses his verbis: „Ego sum, qui sum“; et: „Qui est, misit me ad vos“, intellexerit eum, qui suapte natura est, atque sic est, ut esse rerum omnium sit. Quodque filii Israel eadem verba eodem sensu intellexerunt. Nunquam enim a quodam temere annunciato persuaderi potuissent, ut deserta Aegypto abirent, ac sequerentur, quem ignorarent. Fit idem adhuc manifestius, quum etymon summi nominis dei excusserimus, quod quidem a Iudaeis, cum legitur Adonaij, profertur, veruntamen signa, hoc est: literae, hanc vocem nullo pacto efficiunt. Non quod Hebraei secundum literarum vim eam legere nequeant, sed quod propter nominis sanctitatem inedicibile putent. Nam ea vox ab essendo deducta est, aut fortasse istud verbum, quod „esse“ illis significat, ab hoc nomine derivatum. Hih [יהי] enim illis „fuit“ significat. Ihuh [יהוה] vero hoc summum dei nomen quadriliterum est, quod hactenus inedicibile manet apud Iudaeos². Quum ergo Moses dicta dei verba audiret, protinus intellexit, eum, qui est, quoque omnia sunt, ad se loqui. Quod et dominus ei clarius aperuit, cum insuper iubet, ut apud seniores Israël sic exordiat [2. Mos. 3. 16]: „Dominus deus patrum vestrorum adparuit mihi“ etc. Nunc palam se et a potentia et a maiestate dominus adpellans, qui se paulo ante ab essentia [2. Mos. 3. 14]: „Qui sum“, et „qui est“, adpellaverat. Quibus omnibus nihil aliud inducere volumus, quam hoc esse primum in cognitione dei, ut sciamus eum esse, qui natura est, qui ipse est, et a nullo accipit, ut sit. Ex quo postea facile inducimur, ut liquido videamus omnia a deo, quaecunque tandem, quae videmus, non a seipsis esse posse, sed

¹) Siehe S. 643, Anm. 2. — ²) Vgl. dazu im Anfang der ersten von Zwingli in Bern gehaltenen Predigt (Januar 1528) (siehe Bd. VI, Nr. 116) eine ganz ähnliche Stelle über das Wort יהוה.

ab alio, ex illo essendi fonte et vena, deo videlicet esse et constare. Esto ergo solus deus, qui seipso est, quique omnibus esse tribuit atque ita tribuit, ut esse nulla ratione, nulloque momento possent, nisi deus esset, qui omnibus tum esse tum vita est, omnia sustinet, omnia regit. Quod et Isai. 40. [*Jes. 40. 12*] pulchre indicavit: „Quis mensus est“, inquit, „pugillo aquas, et coelos palmo ponderavit? Quis adpendit tribus digitis molem terrae, et libravit in pondere montes, et colles in stathera“ etc.?

Illud ergo esse tam est bonum, quam est esse. Sicut enim solum est, et seipso est, ita et solum bonum, verum, rectum, iustum, sanctum est; nam seipso bonum est, verum, rectum etc. Quod ipsius itidem verbo liquet, Gen. 1. [*1. Mos. 1. 31*]: „Viditque deus cuncta, quae fecerat, et erant valde bona“. Si ergo tam numerosa creaturarum omnium soboles valde bona erat, ita, ut singula et universa essent bona, iam autorem eorum clarum est, bonum esse oportere atque tale bonum, quod a nullo esset, sed seipso constaret; essetque, ut omnium, quae sunt, vis et essentia, sic omnium bonorum fons et scaturigo. Quod et Christus paulo apertius exprimit Luc. 18. [*Luc. 18. 19*], inquit: „Nemo bonus nisi solus deus“. Si nunc omnia, quae fecit, vehementer bona sunt etiam se iudice, et nihilominus nemo bonus est nisi solus deus, sequitur, quod omnia, quae sunt, in ipso et per ipsum sunt. Cum enim omnia, quae sunt, bona sunt, et tamen solus deus bonus est, fit, ut omnia, quae sunt, deus sint, hoc est: ideo sint, quod deus est, et ipsorum essentia est. Quod Paulus sic extulit Ro. 11. [*Röm. 11. 36*]: „Quoniam ex ipso et per ipsum et in ipso sunt omnia“.

Hoc ergo bonum non ociosa quaedam res est aut iners, ut supina immotaque iaceat, nec se movens nec alia; paulo enim superius patuit essentiam et consistentiam esse rerum omnium. Quod quid est aliud quam omnia per ipsum et in ipso moveri, contineri, vivere [*cf. Act. 17. 28*]? Ipse enim et a philosophis ἐντελέχεια καὶ ἐνέργεια, hoc est: perfecta, efficax, consummansque vis adpellatur¹, quae, quoniam perfecta est, nunquam desinet, nunquam cessabit, nunquam ambiget, sed continue sic omnia servabit, versabit, reget, ut in rebus factisque omnibus vitium nullum intervenire possit, quo aut eius vis impediri aut consilium falli queat. Quod iterum ipsius verbo manifestum fit; sic enim in orationis exordio habes [*1. Mos. 1. 3*]: „Dixitque deus: Fiat lux, et facta est lux“.

10 A B Marginal Deum summum bonum. — 24 extulit } A Druckfehler extulit — 26 A B Marginal Deum omnia continet ac movet. — 35 orationis } obschon A, B und Opera Zwinglii orationis haben, scheint dies, wie auch Schuler und Schultheß annehmen, Druckfehler für creationis zu sein.

¹) Zu Wort und Begriff ἐντελέχεια siehe Bd. II, S. 181. 2 ff. und ebenda Anm. 4.

Ecce, ut vocata lux non modo subito praesto fuit, sed, ut creatoris sui obtemperaret imperio, de nihilo constitit. Tanta enim est eius vis, ut cum vocat, quae non sunt, sic pareant quemadmodum ea, quae sunt [cf. Röm. 4. 17], etiam si nasci prius e nihilo oporteat! Et paulo post ait [1. Mos. 1. 11]: „Germinet terra herbam virentem et facientem semen, et lignum pomiferum faciens fructum iuxta genus suum, cuius semen in semetipso sit super terram. Et factum est ita“. Ecce, ut hic rudis tellus ad primam creatoris sui iussionem laetam faciem induerit! Cum enim aquae ad alveos suos abiissent, ipsaque apud se considisset, nuda erat et aspectu tetro. Noluit ergo nuditatem eius mortalium oculis expositam esse deus, ac iussit, ut se confestim virenti herba vestiret, proditisque arboribus ornaret, quo nascentibus continuo animantibus omnigenis hospitium singulis praebere iuxta cuiusque ingenium posset. Neque hoc solum, sed ne unquam ulla esset annonae caritas, tam herbis quam arboribus vim producendi seminis indidit, ut, cum ad exigendam hiemem, quicquid haberent, nobis iam porrexissent, mox vertente anno rursum ad idem opus accingerentur, id autem perpetuis vicibus. Quae cum stabili tenore quottannis fieri videmus, nonne creatoris immensam vim, prudentiam, et erga opus suum curam et gratiam agnoscimus? Non solum enim dixit, et facta sunt; mandavit, et creata sunt, quae ille voluit; sed quae creavit, etiam pavit. Nam neque corvorum pullos oblitus est [Hiob 38. 41, Ps. 147. 9, Luc. 12. 24]. Cum ergo omnia, quae vel moventur aut vivunt, ideo vivunt et moventur, quod sunt (nisi enim essent, moveri nequirent aut vivere; quod autem sunt, in deo et per deum sunt), inde colligi clarissime potest, deum, ut est esse omnibus et consistere, ita et vitam motumque esse omnium, quae vivunt et moventur. Quod pulchre Paulus Act. 17. [Act. 17. 28] ostendit, sic post latiore sermonem colligens: „In ipso enim vivimus et movemur et sumus. Sicut et quidam vestrorum poëtarum¹ dixerunt: Ipsius enim et genus sumus“. Videmus hic obiter usum apostoli in citandis prophanis scriptoribus, quod eis nequaquam utitur quasi autoribus; sed, si quid coelestis spiritus per eos dictum voluit, ostendit, hoc ubinam invenire liceat, ne margaritam unam et alteram sectando cuncta ipsorum stercora evolvere cogeremur. Redeo: Istis ergo patet, in deo et per deum, ut omnia esse et consistere, sic omnia in ipso et per ipsum vivere, moveri. Quod et ipse per os servi sui Moseos

6 fructum] *A Druckfehler* fructun — 8 laetam] *A* letam — 27 pulchre] *A* pulcre — 33 invenire] *B Druckfehler* invenire.

¹) nämlich Aratus: *Phaenom.* 5. und Cleanthes: *Hymn. in Iov.* 5. Weiteres siehe in jedem ausführlicheren Kommentar zur Apostelgeschichte.

ostendit, sic inquentis Deut. 30. [5. Mos. 30. 20]: „Ipse enim est vita tua et longitudo dierum tuorum“.

Neque rursum sic est vita motusque rerum omnium, ut aut ipse temere inspiret aut moveat; aut quae spirant vel moventur, temere ex ipso petant, quo vivant et moveantur. Quomodo enim ex ipso peterent, quae ne esse quidem possent, nisi ex ipso essent, aut quomodo peterent, antequam essent? Constat ergo deum non modo tanquam materiam aliquam id esse, a quo omnia sunt, a quo omnia moventur et vivunt, sed simul esse sapientiam, scientiam, prudentiam talem, cui nihil sit absconditum, nihil ignotum, nihil nimis remotum, nihil inobediens. Quibus fit, ut ne culex quidem lanceam adeo acutam et tubam adeo canoram habeat citra dei sapientiam, scientiam et prudentiam. Eius ergo sapientia cuncta cognoscuntur, etiam priusquam sint; eius scientia cuncta intelliguntur, eius prudentia cuncta disponuntur. Nam istud, quod deus est, summum bonum non esset, ni simul summa sapientia et prudentia esset. Si enim quicquam esset, quod deum latere posset, illic nimirum sapientia et scientia eius frigeret; si vero quicquam alia providentia quam ipsius disponderetur, iam divina torperet et hac parte manca esset, et perinde nec summa esset nec absolutissima; quacunque enim parte cessaret, ea et imperfecta esset. Quod tam abest a deo, ut nihil aequae cum ipsius ratione ingenioque pugnet, quam imperfectum esse. Nam quicquid imperfectum est, deus non est. Et contra: Hoc solum deus est, quod perfectum est, id est: absolutum et cui nihil desit, cuique omnia adsint, quae summum bonum deceant. Non enim de perfecto hic loquimur, ut vulgo theologi. Nihil ergo deum fugere, nihil eius consilium dispositionemque fallere potest aut declinare. Cumque nos ab eo tum factorum, tum consiliorum rationem audacius quam fidelius exigimus, rogantes, cur pulicem, tabanum, vespam et crabrones fecerit hominibus belisque infesta animalia, nihil quam muliebrem curiositatem impotentem inutilemque prodimus. Quasi vero divinae sapientiae humana mens capax sit, et uno alterove cognito non multo plura emergant, quae ad sui cognitionem haud aliter quam priora invitent, quorum omnium nulla mens plane, quam ea, quae infinita est et immensa, cognitionem capere potest; quae vero tam angusta est, ut est humana, nihil sibi quam vanum laborem curiosa huiusmodi percunctatione conciliat, quemadmodum Solomon in Ecclesiasta cap. 1. admonet. Erit ergo miseris mortalibus divinam cum sapientiam tum providentiam contemplantibus faciendum, quod omnes domi suae faciunt. Cum enim alius alia vasa instrumentaque ad artem suam accommoda habeat, vult quorundam

3 *AB Marginal* Sapientia, prudentia et scientia dei. — 10 nihil nimis] *A Druckfehler* inhil nimis.

usum omnibus esse expositum, quorundam omnibus ignotum, quamquam sibi ignotus non sit; suo enim tempore novit, quomodo et ad quae sit ipsis usus. Sic quae nobis deus exposita voluit, cum verecundia contemplerur. Quae vero abstrusit, ne impudentius adtrektare velimus, ne cum indignatione eripiantur, et audaciae a nobis, quemadmodum de Prometheo fabulantur¹, poenae petantur. Ampla est enim domus dei, coelum ei sedes est, et terra scabellum pedum eius [cf. *Jes.* 66. 1]; supellex vero tam varia, tam immensa, ut omnia cognoscere cupientem desperatio potius adobruat, quam spes subeat omnium capiendi. Unicum pampinum si solide et in universum explorare statueris, deficies. Ita habet stipitem per medium ad ultimam aciem excurrentem, a quo primum velut aortae et capitales venae derivatae in certos angulos sese extendunt, ex quibus tanquam mesae vel meseraïcae, ut vocant, flagella in imam planiciem funduntur, succum rite dispensantes, haud aliter quam adparet, cum vel totum hominem vel mundum universum consideras. Atque hoc in tam brevi folio artificium prius deserere cogeris, quam ad plenum ediscere. Ecce, ut omnis humana sapientia in re, ut videtur, nihili constiterit, inscitiam suam fateri coacta et ignorantiam; sed insciens non est, aut ignorans divina sapientia prudentiaque, a qua omnia rite et fiunt et disponuntur.

Tempus nunc est, ut omnium, quae hactenus de sapientia providentiaque dei dicta sunt, testimonia verbi ipsius adducamus.

Sapientiae encomium Solomon quidem Proverb. 8. [*Prov.* 8. 22] magnifice descripsit, a vetustate ipsam ante commendans, quod ipsi domino adfuerit priusquam condere mundum coepisset, quodque postea per ipsam cardines totius orbis adpensi sint, et omnia per eam composita. Et Hierem. 51. [*Jer.* 51. 15] sic inquit: „Qui fecit terram in fortitudine sua, et praeparavit orbem in sapientia, et prudentia sua extendit coelos“. Sed iucundius nemo quam David Psal. 103. [*Ps.* 104. 1–35]. Sic enim utranque depingit, ut videre te putes artificem deum librare montes robusta manu, et quemque in locum suum ponere, valles interea diducere ac gelidos in vallibus amnes, extendere arva, tumultuosumque pelagus in abyssos suas retrudere, ne quicquam licentia sua turbet. Scribit deinde colonos cuique parti, et commeatum liberaliter adiicit.

¹) Prometheus, der Sohn des Japetos und der Klymene, hatte den von ihm beschützten Menschen das Feuer, das vom Himmel stammt, mitgeteilt und sie in dessen Gebrauch unterwiesen. Zeus bestrafte diesen Frevel dadurch, daß er Prometheus durch Hephaistos und seine Diener Kratos und Bia an einen Felsen im Skythenlande anschnieden ließ. Seine immer wieder nachwachsende Leber wurde immer aufs neue von einem Adler zerfleischt. Herakles tötete endlich den Adler und befreite so den Prometheus mit Einwilligung des Zeus.

Nunc ad testimonia novi testamenti properabimus, lepidioribus istis hactenus contenti, quod universa veteris testamenti scriptura huc spectat, ut omnia dei providentia fiant. Hinc enim tot adparitiones angelorum, tot ipsius dei oracula, et urgente necessitate miracula. Hinc privatorum hominum inter pessimos versantium dei tam diligens cura et custodia, quales Noe, Abraham, Lot, alii. Hinc prophetarum missiones, quae futura essent monentium, et atroces etiam disciplinae, si qui monitis eorum non adquievisset. Crebri per dominum triumphi, si audientes, crebrae e diverso fugae et excidia, si minus audientes fuissent.

Diserte admonet Christus **Mat. 6.** [*Matth. 6. 25–34*], ne de his etiam, quae ad corpus adtinent, solliciti simus, cum non ignorare possimus coelestem providentiam hanc pro nobis curam gerere, hinc, quod et volucres coelo errantes tam liberaliter excipiat, et agri lilia tam pretiose vestiat, ut Solomonis trabeae, paludamenta, chlamydes, ac omnia simul ornamenta his comparata vilescent. Quanto magis nobis, qui longe maiore sumus apud eum existimatione, sit haec omnia daturus? Quin negat in nostra potestate situm esse cap. 5. [*Matth. 5. 38*], ut vel unum pilum proprii capitis candidum, si sit ater, nec contra, si candidus sit, atrum reddere possimus. Quod autem et cincinni nostri ei curae sint, res adeo nullius pensi, ut citra iacturam omnem adimi possit, itidem testatur **Luc. 12.** [*Luc. 12. 7*]: „Iam et capilli capitis vestri omnes numerati sunt“. Vide, quam late pateat coelestis providentiae cura, quamque certa sit: „Omnes“, inquit, „numerati sunt“ [*Luc. 12. 7*]. Quid hic dicent liberi arbitrii adsertores? An causabuntur subesse tropum? At nos maxime τροπικῶς adserimus esse dictum. Expectanda ergo ab eis tropi explicatio? Minime! nam pueris obvium est tropum hunc adperire, nempe, quod deus eorum quoque continentem curam gerat, quae nostro iudicio omni ferme humana cura indigna videntur. An hoc hyperbole est: Ego dum volucres pasco et flores induo, vestri obliviscar? nonne vos multo pluris aestimamini a me [*cf. Matth. 6. 25–34*]? Sed de his plura, quum aliquando ad liberi arbitrii mentionem ventum erit¹. **Mat. 10.** [*Matth. 10. 29*] sic inquit Christus: „Nonne duo passeret assae veneunt, et unus ex illis non cadet in terram sine patre vestro“? Hic nullus causari merito licet hyperbolas. Est enim manifestum a minore ad maius argumentum, in quo, quod primum est, verissimum esse oportet; alioqui, quod inde colligatur, stare nequit. Sic ergo sentit Christus:

28 adperire] *B* aperire.

¹) Siehe unten im Abschnitt [24] De merito.

Quandoquidem unus passerum asse comparatorum ne fortuito quidem in terram cadit, nisi cum patre coelesti, quanto magis vos, qui tantae reputationis estis apud illum, nusquam exciditis illo non sic disponente? Ergo verissimum hoc erit, quod etiam temere, ut nobis videtur, contingentium autor deus sit. Sororibus Lazari videbatur Christus ignorare, quod earum frater aegrotaret [*cf. Joh. 11. 3*]; sed posteaquam nunciatum est illi, verbo manifestavit, an vel aliquid ignorare possit deus, vel aliquid citra illius curam, consilium ordinationemque fieri: sic enim inquit [*Joh. 11. 4*]: „Infirmas haec non est ad mortem, sed pro gloria dei, ut glorificetur filius dei per eam“. Vides, unde profecta sit aegritudo? A deo nimirum. Is enim ea usus erat ad filii sui gloriam. Ad eundem modum respondit discipulis Ioan. 9. [*Joh. 9. 3*], quum percontarentur, quorumnam culpa factum esset, ut, qui illic erat, caecus nasceretur: „Neque hic peccavit, inquires, neque parentes eius, sed ut manifestentur opera dei in illo“.

His contenti nunc erimus; alibi ut diximus¹, uberius hunc locum tractaturi. Tu, bone lector, istorum interim memineris, ne bis crambe mors². Nam ex providentiae loco praedestinationis, liberi arbitrii meritique universum negotium pendet.

Iam frustra esset, infructuosum ac inutile mortalibus, si hoc summum bonum, deus, sibi soli, quod dicitur, saperet, sibi soli bonum, vita, motus, scientia, prudentia esset; sic enim nihil a mortalibus distaret, qui hoc suapte natura habent, ut sibi canant, suis studeant rebus, sibi melius malint quam aliis. Necesse est igitur, ut hoc summum bonum, quod deus est, benignum natura sua sit ac liberale: non ea liberalitate, qua nos dedisse videri volumus, interim retributionem spectantes, interim gloriam; sed ea, qua iis, quibus donavit prodesse vult, et hoc unum ac solum spectat, ut eorum sit, quae a se facta sunt; gratis enim distrahi vult. Nam ut est fons rerum omnium —, nemo enim, priusquam esset, meruit, ut ex illo nasceretur —, sic et perenniter liberalis est in eos, quos ad hoc unum genuit, ut liberalitate sua fruerentur. Breviter: hoc bonum illud ab aliis, quae videntur bona distat, quod haec se ἀμισθῶν, id est: gratuito, non expendunt, utpote sordida et egena; illud contra nisi gratuito impendi nec velit nec possit. Rursus, quae in speciem bona sunt, sibi parci volunt; paucissimis enim satisfacere possunt, angusta cum sint ac tenuia. Illud bonum sic exuberat, ut omnibus omnium desideriis ad satietatem supersit; infinitum enim est, ac distrahi amat. Ipsum enim frui aliis

33 ἀμισθῶν] ἀμισθῶν.

¹) Siehe oben S. 649. 32 f. und ebenda Anm. 1. — ²) Zu der Redensart Δις κράμβη θάνατος siehe Bd. I, S. 282, Anm. 1.

nequit; nam inferiora ipso sunt; et nisi. eo fruantur, a quo sunt, consistere nullo pacto possunt.

Sequuntur nunc praedictorum testimonia.

Testatur hanc sententiam tota creaturarum omnium corona; nisi enim voluisset deus, ut opera sua se fruerentur, nunquam ea de nihilo vocasset; non enim fruitur eis deus. Cuius ergo causa creavit ipsa? ut creatore suo ipsa fruerentur.

Geneseos 15. [*1. Mos. 15. 1*] sic loquitur ad Abraham dominus: „Noli timere Abraham! Ego protector tuus sum, et merces tua magna nimis“. Quid, quaeso, protectorem esse ac mercedem vel praemium vel bonum, quo fruaris, supra quam capere queas dives et exundans, aliud est, quam deum esse? Porro, quod se sic ultro exponit, cui non est documento, quod distrahi amet?

Isaias 45. [*Jes. 45. 1*] satis probat omnia dei providentia liberalitateque fieri, cum eum ad Cyrum loquentem facit. Ignorabat Cyrus deum, sed non erat ignarus Cyri deus. Sic enim liberaliter in eum victorias, opes totaque regna effudit, ut oriens cum occidente merito videre debuerit, quod is, qui haec omnia tam largiter dabat, solus ac verus deus esset. Loquitur igitur ad hunc tandem modum post longam admonitionem [*Jes. 45. 21f.*] dominus, ne totum sermonem scribere sit opus: „Annunciate et venite et conciliamini simul. Quis auditum fecit hoc ab initio? Ex tunc praedixi illud (Ecce providentiam, quae impiorum etiam curam gerit). Nunquid non ego dominus, et non est ultra deus absque me? Deus iustus et salvans non est praeter me. Convertimini ad me, et salvi eritis omnes fines terrae, quia ego deus, et non est alius“ etc. Ecce liberalitatem, qua ultro ad se invitat omnes fines terrae. Ecce simul et certitudinem, quod ipse solus est, qui iuste omnia dispensat, solus salvat, nec est deus praeter eum.

Eodem modo benignitatis suae sinus expandit Isa. 55. [*Jes. 55. 1*], cum omnes coelestis sapientiae opisque, sive cupidos, sive indigos sic vocat: „Omnes, qui sititis, venite ad aquas, et qui non habetis argentum, properate, emite et comedite“. Ecce, ut etiam urgeat non ad properandum modo, sed etiam ad ampliter hauriendum.

Iam ex instrumento vetere satis testimoniorum adductum est; quid enim istic in universum agitur, quam quod ostenditur deum esse solum, qui servet, qui curam nostri habeat, qui ex se peti omnia velit? „Ego, ego ipse sum, qui deleo iniquitates tuas propter me“, [Isai. 43. [*Jes. 43. 25*]. „Misericordia domini plena est terra“, Psal. 32. [*Ps. 33. 5*], et [*Ps. 145. 13*]: „Tu das illis escam in tempore opportuno“; et [*Ps. 145. 16*]: „Aperiente te manum tuam, omnia replebuntur boni-

tate“. Et Ioël 2. [*Joel* 2. 27]: „Scietis, quia in medio Israël ego sum“. Porro, quid est in medio Israël esse, quam inter eos sic esse, ut ipsius auxilium opus non sit e longinquo petere? sed ab eo solo, qui et familiariter et suaviter tanquam unus de ipsorum grege inter eos versatur. Hoc est enim in medio esse, ne scilicet cuiquam sit formidandum supercilium.

Novi testamenti, quae alia testimonia proferemus, quam eum ipsum, qui testamentum est, Iesum Christum, dei virginisque filium? Cum enim natura essemus filii irae Ephes. 2. [*Eph.* 2. 1–7], restituit nos in gratiam deus, ille misericordiae ditissimus fons, per Christum filium suum. Hunc etiam propitiatorem constituit, Rom. 3. [*Röm.* 3. 25], ut, qui sanguine ipsius fidant, sancti et immaculati apud patrem censeantur. Ipse igitur propiciatio nostra est; ergo et pactum nostrum testamentumque, quod deus nobiscum pepigit, est. Ipse et propiciator est. Per ipsum enim aditum habemus ad deum, 1. Io. 2. [*1. Joh.* 2. 1]. Hebr. 10. [*Hebr.* 10. 19]. Ephes. 2. [*Eph.* 2. 18].

Porro, quicquid nobis tandem Christus est, liberali dono dei est; nam ipsi meriti non sumus, ut is filium suum pro vita nostra expenderet. Si enim fieri potuisset, ut meritis nostris vita redderetur, Christo nihil opus fuisset. Si eo nihil opus fuisset, cur eum pater carne indueret? Non est ociosum opus dei, non frustraneum, non supervacaneum, sed venit filius dei in hunc mundum, ut vitam habeamus et abundantissime habeamus. Ille ipse Christus, ut se totum nobis exponeret Matt. 11. [*Matth.* 11. 28], sic clamat: „Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego requiem vobis dabo“. Quid, bone deus, est liberalem ac largum esse, si hoc non est? Scatemus omnes tum internis tum externis malis, sic ut sub eis non aliter quam sub gravi aliqua mole deprimamur. Videt eam calamitatem dei filius ac omnes simul ad se vocat. Et ne quem sua mens sceleris sibi conscia deterreat, quo sibi minus ad eum concurrere licere putet, diserte loquitur [*Matth.* 11. 28]: „Omnes, et qui laboratis, et qui onerati estis“; ipse enim venerat peccatores salvos reddere, atque adeo gratis. Quod divini vates ante multa saecula futurum praecinuerant, praesertim Hieremias cap. 31. [*Jer.* 31. 33 f.], qui futurum dicit, ut omnes simus dominum propter eius liberalitatem cognituri, qua nobis peccata sic indulgeat, ut eorum mentionem prorsus nullam aut obprobationem sit factururus. Qua munificentia, quae potuit clarior aut celebrior nobis fieri? Io. 13. [*Joh.* 13. 13] adserit recte se vocari magistrum ac dominum, qui tamen se eo usque demisit, ut discipulorum pedes ablueret [*cf. Joh.* 13. 14] linteoque abstergeret; quae quid

aliud quam propensissima liberalitas sunt? Ro. 8. [Röm. 8. 32] perhibet Paulus deum filio suo non pepercisse, sed pro nobis omnibus exposuisse; confestimque argumentatur ad hunc modum: „Quomodo non etiam cum illo omnia nobis donabit“? Hoc nimirum intendens: An potest quisquam maius aliquid pro amico aut fratre impendere quam filium unigenitum? Nunc autem deus filium suum pro nobis tradidit. An potuit liberalitatem misericordiae suae manifestius nobis probare? Num poterit nobis aliquid negare, qui filium donavit? Qui fieri potest, ut, cum filium dedit, non omnia simul cum illo daturus sit? Omnia enim, quae in coelo et in terra sunt, filio inferiora sunt. In eum ergo usum filium pro nobis tradidit, ut, quandoquidem videamus nostrum esse factum, quod summum est tam in coelo quam in terra, iam certi simus nihil nobis negatum iri posse. Qui enim filium dedit, omnia sua dedit. Nihil enim habet pater, quod non filius quoque habeat. Haec fortasse rudioribus satis erunt ad ostendendum, quod, sicut deus fons est omnis boni, ita et liberalis est ac minime sordidus aut inexorabilis; sed sic largus ac sui prodigus in usum se fruendum, ut ab omnibus auferri, teneri, possideri gaudeat. Ac secundum ista sic semper ad opitulandum accinctus, ut ubique succurrat, nusquam cunctetur. Unde et Graecorum quidam θεόν deum ἀπὸ θεεῖν, id est: a currendo, dictum putant¹, quod ubique adcurrat, adsit opemque adferat.

Veruntamen quia pluribus ageremus de cognitione dei, cum ea ipsa, quae ex ore ipsius attulimus, apud eum, qui impius sit, haud pluris aestimentur, quam ut dicitur ultronea merx? Ventum ergo paverit², si quis ante istos porcos has margaritas exponat³ [cf. Matth.

¹) Zwingli kommt mehrere Male auf die Etymologie θεός von θεεῖν z. B. in seiner Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ Bd. III, S. 276. 28. und im Anfang der ersten Predigt in Bern siehe Bd. VI, Nr. 116. Die wichtigste hier in Betracht kommende Stelle ist Plato: *Kratylos*. XVI. „ΕΩ.: Ἄρ' οὖν οὐ δίκαιον ἀπὸ τῶν θεῶν ἄρχεισθαι σκοπομένους, πῇ ποτε αὐτὸ τοῦτο τὸ ὄνομα οἱ θεοὶ ὁρθῶς ἐκλήθησαν; — EPM.: Εἰκός γε. — ΣΩ.: Τοιόνδε τοίνυν ἔγωγε ὑποπτεύω· φαίνονται μοι οἱ πρῶτοι τῶν ἀνθρώπων τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα τούτους μόνους τοὺς θεοὺς ἔχουσθαι, οὓς περ νῦν πολλοὶ τῶν βαρβάρων, ἤλιον καὶ σελήνην καὶ γῆν καὶ ἄστρα καὶ οὐρανόν· ἅτε οὖν αὐτὰ ὁρῶντες πάντα αἰεὶ ὄντα δρόμῳ καὶ θέοντα, ἀπὸ ταύτης τῆς φύσεως τῆς τοῦ θεῖν θεοὺς αὐτοὺς ἐπωνομάσει· ὁσπερὸν δὲ κατανοοῦντες τοὺς ἄλλους πάντας ἤδη τοῦτω τῷ ὀνόματι προσαγορεύειν“. Siehe *Platonis Opera*, ed. Martinus Schanz, Vol. II, Lipsiae 1877, S. 23. 98. (397, C u. D). Vgl. auch *Macrobius: Saturnaliorum lib. I*, 23. 3: „Nam quod ait [sc. Homerus *Il. I* 424; vorher hat *Macrobius Homer: Il. I* 423—425 zitiert] θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἔποντο, sidera intelleguntur, quae cum eo ad occasus ortusque cotidiano impetu caeli feruntur eodemque aluntur umore. θεοὺς enim dicunt sidera et stellas ἀπὸ τοῦ θεεῖν, id est tréxein, quod semper in cursu sint, ἥ ἀπὸ τοῦ θεωρεῖσθαι. Siehe *Macrobius*, ed. Franciscus Eyssenhardt, Lipsiae 1893, S. 123. 168. — ²) d. h. in diesem Zusammenhang: Daher wäre es vergebene Arbeit. — ³) Zu der Redensart „Die Perlen vor die Säue werfen“ siehe *Borchardt* S. 361 f., Nr. 905.

7. 6]. Contra vero, qui pii sunt, notio-rem ac familiariorem domi habent deum, quam ut his nostris eis aliquid accedat cognitionis. Iis enim deus omnia est: esse, vita, lux, robur, thesaurus et sufficientia rerum omnium ac prorsus *θείος ἀγαθός*. Quod sancti dei homines experti, abusque mundo condito deum variis nominibus adpellaverunt, ut videre licet passim per utrumque instrumentum, nunc „dominum“, nunc „deum, vitam, consistentiam, patrem, fortem, lucem, omnipotentem, omnisufficientem“ vocantes; quae tamen omnia nomina illi ex interna fide imposuerunt, nempe, quum domi sic de deo sentirent, quod ipse robur eorum esset, vita, esse, pater et reliqua. Iam ex ea fide, qua illi acceptum ferebant robur, vitam, reliqua, sic illi postmodum nomen dederunt fortitudini, domino, vitae, robori. Constat igitur ociosa esse, quae hactenus de dei cognitione attulimus, nisi fides accedat. Unde nemo sic obiicere potest, quasi humanis persuasionibus nixi cognitionem dei docuerimus. Primum enim divinis solummodo fulti sumus oraculis; deinde palam ostendimus non humanarum virium esse, ut in dei cognitionem adorationemque deveniamus; non enim volentis aut currentis, sed miserentis dei est [cf. *Röm. 9. 16*]. Qui tribuat, ut opera manuum eius ipsum solum, verum deum, dominum, salvatorem, auxiliatorem, robur, vitam, lucem, patrem, bonorum omnium cumulum expositum, largum, benignum, benevolum, gratis distrahi cupientem (tale enim est, quod nos per hanc vocem „deus“ intelligimus) agnoscant. Nam nisi ad hunc modum de eo sentiamus, nunquam solo ipso fidemus, nunquam ad solum recurremus, nunquam ex toto corde cunctisque viribus deperiemus.

Hactenus de cognitione dei.

[4] De homine¹.

Hominem cognoscere tam est laboriosum, quam sepiam capere². Ut enim ista se in atrorem suum abdit, ne comprehendi possit, ita hic noster tam subitas tamque densas hypocriseos nebulas, quam primum se peti sentit, excitat, ut Lynceus³ nullus deprehendere,

¹) Siehe die Einleitung S. 596. — ²) „Einen Tintenfisch fangen“ d. h. etwas sehr Schweres, etwas fast Unmögliches unternehmen“. Zur Erklärung der Redensart siehe Plinius: *Naturalis historiae libri XXXVII, Lib. IX, cap. 29, sect. 45*: „Saepiarum generis mares varii et nigriores constantiaequae maioris. Percussae tridente feminae auxiliantur; at femina icto mare fugit. Ambo autem, ubi sensere se apprehendi, effuso atramento, quod pro sanguine his est, infusata aqua absconduntur“. — ³) Lynceus, einer der Argonauten, ist in der Sage berühmt für sein luchsartig scharfes Gesicht. Zu der Redensart „Lynceus perspicacior“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. II, cent. I, prov. 54 und Otto S. 203 f.*

nullus possit Argus¹. Quod non modo Momus² ille mordax questus est, sed divinus ille euangelii praeco Paulus 1. Corin. 2. [1. Cor. 2. 11] sic agnoscit, ut tametsi exempli causa ad hunc modum dicat: „Quis enim hominum novit ea, quae sunt hominis, nisi spiritus hominis, qui est in ipso“? re tamen vera pro explorato habeat humanum pectus tanto studio, tot artibus consilia sua abstrudere, ut conscius porro nemo fieri possit quam ipsum sibi; nisi enim sic opinaretur, non recte colligeret, quod illic probare nititur. Et Hieremias de hoc nostro lucifuga et tergiversatore sic inquit capit. 17. [Jer. 17. 9f.]: „Pravum est cor hominis et inscrutabile. Quis cognoscet illud? Ego dominus scrutans cor et probans renes“.

Quibus manifestum fit testimoniis, hominem ab homine cognosci non posse. Tanta est eius in inficiando audacia, tanta in simulando ac dissimulando promptitudo, ut quacunque te putes eum parte deprehendisse, iam dudum alia elapsus sit. Si dices: Propheta palam testatur humanum cor pravum esse [cf. Jer. 17. 9f.], confestim sic evadit, „pravum“ hic positum esse pro eo, quod est propensum ad pravum, neque id de omnibus esse dictum. Huc interim spectans, ut si istud evincere queat, quod quidam sint ab omni pravitae alieni, iam ipse quoque inter istos reputetur, vel hoc argumento, quod adeo constanter honesti pectoris gloriam ac innocentiam tueatur.

Quum igitur tam inaccessa res sit ad humani cordis latibula penetrare, nobis haud dubie desperandum erit de eius cognitione. Esto enim! Se quisque cognoscat, ab alio tamen nullatenus cognoscitur, quamvis ipsius *γαλαρίας* tam fortes sunt copiae, ut vel paucissimis vel omnino nullis contingat per eas ad suiipsius cognitionem perrumpere.

Nullo igitur magistro alio aut duce unquam dabitur humani cordis arcana videre, quam solo hominis architecto deo. Is enim, ut hominem condidit, ita omnes versutiarum eius scaturigines, ac, unde illae ipsae exordium coeperint, novit. Quae omnia Hieremias his verbis indicavit [Jer. 17. 9]: „Quis cognoscet illud?“ Neminem nimirum putans proditurum, qui promittere audeat, se eius cognitionem habere, praeter eum, qui ipsum finxit deum. Ideo mox iungit [Jer. 17. 10]: „Ego dominus scrutans cor, et explorans renes“.

22 inaccessa] A Druckfehler inaccessa — 32 praeter] A preter.

¹) Argos, der mit Augen am ganzen Körper versehene Riese, wurde von der eifersüchtigen Hera zum Wächter der in eine Kuh verwandelten Io gemacht und von Hermes getötet. Er war wie Lynkeus (siehe S. 654, Anm. 3) für seine scharfen Augen berühmt. Vgl. die Redensarten betreffend Argos Otto S. 37 und „Argum fallere“ Erasmus: *Adagiorum chil.* I, cent. V, prov. 74. — ²) Betreffend Momus, die personifizierte Tadelsucht, siehe oben S. 403, Anm. 28.

A domino igitur deo hominis conditore hominis cognitio non minus petenda est, quam eius ipsius cognitio, quamvis diversis causis. Dei enim cognitio nostrae intelligentiae negatur propter eius imbecillitatem et illius splendorem et claritatem; hominis autem propter inficiandi fingendique tum audaciam, tum promptitudinem, ut dictum est¹

Formavit coelestis architectus hominem ad similitudinem suam [cf. 1. Mos. 1. 27], formatumque in hortum omnigenis delitiis affluentem [cf. 1. Mos. 2. 8], non solum ut civem, sed ut patrem familias ac dominum posuit; verumtamen hac lege, ut, quaecunque illic nascentur, vesci liceat, praeter arborem scientiae boni et mali [1. Mos. 2. 16 f.]². Huius enim fructum sic nec tangi debere neque gustari, ut, si contra fecerit, morte sit praesentissima sese perditurus, Gen. 2. [1. Mos. 2. 17]. Invidit tam laetam foelicitatem homini diabolus, Adaeque coniugem persuadet [cf. 1. Mos. 3. 1-7], deum regni metu ab ea interdixisse arbore, quae vel ipso nomine doceret, quod ut primum de fructu eius edissent, diis redderentur similes, bonum videlicet ac malum docti. Credidit infoelix foemina ardua pollicenti, fructum decerpit, et ambesum fidelis futura marito porrigit. Is, ut erat insidiarum foeminaeque temeritatis ignarus ac rudis (quid enim negaret uxori?), obtemperat, fecitque, quod nullus maritus in gratiam uxoris facere detrectavisset. Sed ecce, ut mala, ubi minimus eorum metus est, de improvviso in nos irruunt. Ille parens noster, qui bona et mala doctus in deum evadere speravisset, nihil aliud quam ignominiam suam didicit, perpetuamque mortem invenit. Sic enim loquutus est deus ad ipsum [1. Mos. 2. 17]: „In quocunque die comederis ex eo, morte morieris“. Est autem facilius coelum et terram transire, quam ullum verbum dei [Matth. 24. 35]. Moriturum ergo, ut praedixerat, homo mortuus est, mox ut fatali pomo dentes illisit.

Necessarium vero est scrutari, quam morte mortuus sit Adam, posteaquam ligni vetiti cibum edit.

Primum ergo constat fatali morte non extemplo concidisse, ubi hunc cibum comedit; multis enim postea saeculis vixit. Constat iuxta hoc, fatalem diem suo tempore non alia ex causa supervenisse, quam quod legem olim transgressus fuerat: „Per peccatum enim mors“, Ro. 5. [Röm. 5. 12]. Nam perpetuo foelix futurus erat, si ab infoelici pomo gulam abstinuisset. Constat tertio loco, quod Adam aliqua porro morte occubuit, ut primum audacem manum fatali fructu oneratam

13 laetam] A letam.

¹) Siehe oben S. 654. 28 f. — ²) Zum folgenden vgl. Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine kurze christliche Einleitung“ Bd. II, S. 631. 1 f.

ori admovit. Sic enim habet verbum dei [1. Mos. 2. 17]: „In quocunque die ederis, morte morieris“. Mors ergo eodem momento, quo edit, sequuta est. At corporea confestim sequuta non est; animae ergo mors est, quae subito sequuta est. Corporis enim mors ex peccato, ut dictum est, nata fuit, unde et animae mortem sequuta est. Haec Ro. 5. [Röm. 5. 12] dilucide habentur: „Sicut per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, et per peccatum mors, ita et in omnes homines mors pertransiit, eo quod omnes peccaverunt“. Mors ergo, quae sic repente concidit Adam, peccatum fuit; quae mors tanto est corporea perniciosior, quanto potior est causa, eo quod per illam fit. Peccati enim mors corporeae mortis parens est.

Videndum nunc est, quid tandem sit mors peccati, aut quale sit eius ingenium.

Coniectamus autem ingenia omnium, quae videmus, ab adpetitu, quo impelluntur ad sequendum parandumque, quod cupiunt. Sic avaram pronunciamus, qui opum gratia pavidus secatur mare¹. Diligenter igitur et nobis spectandum est, quid maxime sequutus Adam ingenium prodiderit suum. Diis aequalis erat futurus, quod si processisset, iam suo Marte² cogniturus erat, quid bonum aut malum esset. Haec est ergo esca, quam adpetivit, quaque captus est: deum esse, ipsum scire, quid bonum, quid malum. Veruntamen hic adpetitus unde originem habere potuit, quam ex amore sui? Omnes enim nobis malum bene esse quam aliis: *φιλαυτία* ergo, id est: amor sui, causa fuit, cur malesuadae obtemperaret uxori Adam. Natura ergo est homo sui amans, non ea natura, qua institutus fuerat praeditusque a deo, sed qua sorte, quam deus dederat, non contentus domi suae voluit boni malique peritus, imo deo aequalis fieri. Amoris ergo suiipsius cum sit reus factus homo, eiusque criminis damnatus, manifestum fit, quod peccati mors, quod ad ingenium adtinet, ea sit, qua se homo perpetuo amat, sibi placet, se fidit, sibi omnia fert accepta, videre putat, quid rectum, quid curvum sit; ac quod ipsi probatur, omnibus probari debere opinatur, etiam creatori suo. In hoc enim *αὐτοφώρον*, id est: ipso furto, deprehensus est, quod deus, boni malique sciens, clam creatore suo, fieri parabat. Negari ergo malicia, negari ingenium, negari naturae vitium (quae quid aliud est quam mors?) non potest.

Sed praestat divini oris testimoniis rem probari quam argumentis, quamvis et illa fundamentum habeant in verbo dei. Nam iste Proteus³

5 Haec] A hec.

¹) Vgl. Horatius: *Carminum liber I, 1, 13 f.* . . . *ut trabe Cypria Myrtoum pavidus nauta secetur mare.* — ²) d. h. aus eigener Kraft. Siehe Otto S. 214. —

³) Proteus, auf der Insel Pharos wohnend, ein weissagender Meergeris, der die Robben

noster, quocum agimus, ni testibus vincatur, fugit, negat, inficiatur; impudens enim est atque audax, in omnem se figuram transmutat [cf. 2. Cor. 11. 14], omnia pollicetur, omnia minatur, duntaxat ne in lucem protrahas. Dicit ergo deus Gen. 6. [1. Mos. 6. 3]: „Non permanebit spiritus meus in homine in aeternum, quia caro est“. Abdicat hic deus hominem, ut degenerem, quod caro factus sit totus. Quod iam olim quoque testatus erat, cum eum veluti nothum e nido detruxit, custodemque pro ianuis paradisi statuit, qui redire volentem arceret, Gen. 3. [1. Mos. 3. 24]. Quod si homo totus caro est, quid, quaeso, cogitat, quae carnis sunt [cf. Röm. 8. 5]? Si vero haec solummodo cogitat, quid aliud quam hostem dei agit? Spiritus enim concupiscit adversus carnem, caro autem adversus spiritum. „Haec enim sibi mutuo adversantur“ [Gal. 5. 17]. Ecce, ut manifestum fieri incipit, quod homo, quatenus homo est, et quatenus iuxta ingenium suum vel cogitat vel agit, nihil nisi quod carnis est, quod inimicorum dei, quod adversariorum spiritus cogitat et agit. Eodem loci sic habetur [1. Mos. 6. 5f.]: „Videns autem deus, quod multa malicia hominum esset in terra, et cuncta cogitatio cordis intenta esset ad malum omni tempore, poenituit eum, quod hominem fecisset in terra“ etc. Habemus hic aperte universam simul humanam cogitationem non modo propensam ad malum, sed huc intentam et adfixam; neque hoc per intervalla (quemadmodum, qui furiunt aut feбриunt, certis spaciis remissius habent), sed omni tempore. Post 8. cap. [1. Mos. 8. 21]: „Cogitatio vel consilium humani cordis malum est a puericia sua“. Sic enim habet Hebraica veritas, nec longe aliter Septuaginta¹: „Quoniam imminet humana mens ad mala a iuventute“. Nostra vero translatio² habet: „Sensus enim et cogitatio humani cordis in malum prona sunt“. Quae alteratio sensus nimirum ex hominis ignorance profecta est. Pauci enim mortalium ad hanc mensuram contemptus suorum ipsorum veniunt, ut sibi boni nihil tribuant, ac cupiditatum interna consilia palam confiteantur. Unde fit, ut induci nolimus ad concedendum, quod tota mens nostra mala sit. Quod ubi pertinaciter inficiamur, iam, ut est audacia, dei quoque verbum ad nostram sententiam immutare, vel potius depravare pergimus. Quemadmodum hic quoque factum est, ubi Hebraica veritas tam dilucide habet, „mala

oder Seekälber Poseidons weidete, konnte sich in alle Gestalten verwandeln. Er galt als Sinnbild der Wandelbarkeit, aber auch der Schlaueit, welche die verschiedensten Mittel versucht. Siehe Otto S. 289. Zu den Redensarten „Proteo mutabilior“ und „Protei more“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. II, cent. II, prov. 74 und ebenda chil. III, cent IV, prov. 1.

¹) Die Stelle aus 1. Mos. 8. 21 lautet a) im hebräischen Text: כִּי יָצַר לִבְ הָאָדָם רָע כִּי יָצַר לִבְ הָאָדָם רָע, b) in der Septuaginta: ὅτι ἐγκατετα ἡ διάνοια τοῦ ἀνθρώπου ἐπιμελῶς ἐπὶ τὰ πονηρὰ ἐκ νεότητος αὐτοῦ. — ²) d. h. die Vulgata, die Zwingli dann genau zitiert.

est“, ausus fuit aliquis dicere¹⁾: „Prona est ad malum“, ne ipse quoque in suspicionem veniret, quod malus natura esset. Quanquam satis incircumspicienter hoc factum est. Quid enim levabat causam humanae maliciae, hic temperavisse sententiam, quum paulo ante dictum sit, quod caro simus²⁾, quodque universa cogitatio nostra omni tempore intenta sit ad malum? Neque enim aliter fieri potest, quum caro simus, quam ut perpetuo, quae carnis sunt, sapiamus: at ista omnia malicia ipsa sunt, ex qua pessimi deinde rami prodeunt, quemadmodum Gal. 5. [*Gal. 5. 19–21*] docuit Paulus. Mala igitur mens, malusque est animus hominis ab ineunte aetate [*cf. 1. Mos. 8. 21*], quia caro est, quae sui amans est, gloriae, voluptatis, reique cupida, utcunque dissimulet, quaecunque praetexat. „Omnes enim sumus hypocritae, Isaiae 9. [*Jes. 9. 17*] et nequam, et omnium ora stulticiam loquuntur“. Et Ecclesiasta [!] nequit satis exclamare, quam vani simus. „Vanitas“, inquit Eccl. 1. [*Eccl. 1. 2*], „vanitatum, et omnia vanitas“.

Nunc ad novi instrumenti testimonia convertimur.

Io. 8. [*Joh. 8. 34*] sic inquit Christus: „Omnis, qui facit peccatum, servus est peccati“. Adam peccavit. Ergo peccati mancipium factus est.

Quod Paulus Romanis scribens sic disserit Ro. 6. [*Röm. 6. 16*]: „Nescitis, quod cui vos ipsos in servos tradidistis ad obediendum, servi estis eius, cui obedistis?“ Peccato tradidit se Adam. Nisi enim tradidisset, nunquam vetitum cibum attrectavisset. Ergo servus mancipiumque eius factus est. Nisi enim se prius per deliberationem deo similem, boni malique peritum fiendi, diaboli consilio tradidisset, a pomō sic abhorruisset, ut nec aspectu dignatus esset. Tradidit ergo volens, ut ne ultra civiliter quicquam praetexamus, ac lubens sese parens noster in servitutem peccati. Qui autem servus est, ex conditione alium audire nec potest nec debet, quam dominum suum, cui se addixit. Cogitat igitur homo istud, quod dominus suus peccatum iubet. Peccatum vero tunc est, quum neglecta creatoris lege se ipsum homo sequi maluit, quam signa ducis ac domini sui. Eius ergo servus est, ad quem descivit. Descivit autem ab amore dei per amorem sui ad se ipsum. Sui ergo ipsius servus est, se magis amat quam deum, quam etiam quemquam. Atque hoc tandem est mortuum esse, haec est peccati mors, hoc ingenium peccati lapsique hominis est.

Io. 3. [*Joh. 3. 6*] Christus sic inquit: „Quod natum est ex carne, caro est“. Sequitur ergo, quod, qui ex mortuo nati sunt, ipsi quoque mortui sunt. Nam Adam, ut primum ad se conversus fuit, totus in carnem degeneravit. Ut igitur caro, sic et mortuus fuit; haec

¹⁾ Siehe oben S. 655. 8 ff. — ²⁾ Siehe oben S. 658. 9 ff.

enim aequipollent, carnem esse, mortuum esse, quatenus hic de morte loquimur, ut in superioribus patuit¹. Nunc autem recipi nulla ratione potest, ut, qui mortuus est, vivum generare queat. Nequit ergo mortuus Adam generare, qui a morte sit alienus. Nunquam enim immutari potest, quod natum est ex carne, caro est [*Joh. 3. 6*].

Consimilem ad modum loquitur Paulus Roma. 7. [*Röm. 7. 18*]: „Scio, quod non habitat in me, hoc est: in carne mea, bonum“. Loquitur autem illic non de ea carne, quam cum camelis habemus communem. Alioqui quid praeclari dixisset in carne nostra cadaverosa nihil boni esse, quod caecis etiam pateat? Sed de toto homine, qui, utut ex anima corporeque rebus natura diversis compactus est, caro tamen adpellatur, quod pro ingenio suo nihil quam carnale mortiferumque cogitet. Quod manifeste patet, cum paulo ante dixerit [*Röm. 7. 14*]: „Scimus, quod lex spiritualis est; ego autem carnalis sum, venundatus sub peccatum“. Hic, inquam, manifestum fit, quod dicimus, videlicet Paulum loqui de peccati mortisque ingenio, cui traditi venundatique simus primi parentis defectione, ut dictum est.

Haec fortasse paulo verbosius prosecuti sumus, sed nec ab re. Est enim humani pectoris tanta vastitas, ut omnes latebras et recessus eius percurrere tam sit obvium ac facile, quam oceanum emetiri² aut Augiae stabulum repurgare³; unde et facile maliciam dissimulare potest, seseque in abyssos suas recipere. Sed is, qui lux est [*cf. Joh. 8. 12*], fallere nequit. Qui, ut eum latere quicquam potest, ita totum nobis hominem sic exponit, ut si saltem eius verbo credimus, liquido videamus hominem natura malum esse; utcunque se abstrudat, renitatur aut tergiversetur. Verus est, ex cuius ore istud audivimus; aliter se habere nequit res. Est quidem versutus ac ad inficiandum audax homo. Cui si fidem habeamus, nunquam sese plane confitebitur pessime ingeniaturum esse; sed quum eum sic καρδιογνώστης [*cf. Act. 1. 24*] deus in lucem protrahit, pudor est negare, quod sibi conscius est. Neque hic quisquam dicat: Si huius se quisque confiteretur conscius, probe quidem disseruisses de miseria humanae maliciae; sed sunt, qui vel dei verbis non cedunt, ut se malos confiteantur, vel etiamsi maliciam suam domi

23 eum latere] B eum non latere — 29 A B Marginal Id est cordium cognitor.

¹) Siehe oben S. 657. 36 ff. — ²) Vgl. Jes. 40. 12. — ³) Die siebente der Arbeiten des Herakles war die Reinigung des Viehhofes des Augeias. Siehe Bd. I, S. 294, Anm. 1. — Zu den Redensarten „Stabulum Augiae repurgare“ und „maluisses cloacas Augae purgare“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. II, cent. IV, prov. 21 und Otto S. 46.

agnoscant, retinendae tamen opinionis, latendique vel spe vel cupiditate, aliis agnovisse videri nolint. Recte sane! Hoc ipsum nunc ultro oboritur, quod quaerebamus, nempe, ut homo sese agnoscat, paulo minus opus esse deo magistro, quam in eius ipsius cognitione, quod tot tamque altas specus habeat, ad quas se sic perfugere speret, ut nemo latentem invenire, imo ne inventum quidem protrahere possit. Deo igitur urinatores opus atque eo solo habemus, ut hominem pernoscamus. Et, quod supra diximus, ipsam dei agnitionem ex eius verbis sperari non debere, nisi fides adsit¹; nam ea si desit, fabula videbitur, quicquid de illo attuleris. Idem in hominis consideratione verum est. Nisi enim fides adsit, qua homo credat omnem vocem a deo prolatam veram esse, tam longe aberit a sui cognitione, quantum inter spiritum carnemque interest. „Per legem enim cognitio peccati“ [Röm. 3. 20]. Est autem lex spiritualis, nos autem carnales. Nisi ergo spiritus se nobis ingerat, perpetuo carnales erimus. Venundati enim sumus sub peccatum [cf. Röm. 7. 14]. At quamdiu carnales sumus, nosipsum non agnoscimus. Caro enim se ipsam nullo pacto abiicit, semper apud se magna est ac magnifica, imo deus quoque. Tam ergo necessaria est fides homini ad sui cognitionem quam ad dei.

Hoc autem quum ignorent insignes isti theologi, ventrisque animalia hypocritae — ut ex eis aliquid interim adducamus, quae ad falsam religionem adtinent —, contenti sunt permisisse, quod pronus sit hominis animus ad malum, integrum ei simul tribuentes iudicium, quo ad quaevis libere possit exporrigere manum, quod nihil est, quam ex arena funem velle texere², aut ex Beliaal angelum fingere. Ut enim arena propter ingenium ac formam necti nullo modo potest, sic Beliaal³, sic homo effici non potest, ut ille lucis angelus fiat [2. Cor. 11. 14], qui tenebrae est, mendacii, fraudis peccatique autor. Hic autem, ut manum ad bonum extendat, nisi istud fortasse cupiditas amorque sui bonum esse dicent spe delectationis, quemadmodum et generis autor manum extendit ad pomum, sed spe deus fieri ac omnia sciendi, quae quam ex amore sui aliunde nasci non potuit. Cum ergo cuncta ad se referat homo, si eum deus suo permittat consilio, frustra tribuunt

2 A B Marginal Per deum cognoscitur homo. — 22 A B Marginal Falsa religio. — 24 nihil est] B nihil aliud est — 25 Beliaal] B Belial — 27 Beliaal] B Belial.

¹) Siehe oben S. 654. 12 ff. — ²) Zu der Redensart: „Ex arena funem velle texere“ vgl. Otto S. 160 „ex incomprehensibili parvitate harenae funis effici non possit (nach Macar. 3. 97 ἐξ ἄμμου σχοινίον πλέκει: ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων), wo alles Nähere. — Vgl. auch die deutsche Redensart: „Seil aus Sand, wie hält das Band?“ Wander IV 517, Nr. 13. — ³) Vgl. 2. Cor. 6. 15.

ei theologistae saluum integrumque iudicium. Sed de hac quaestione in sequentibus plura¹, si dominus dabit.

Erit fortasse hic non alienum ab instituto, si doctissimi eloquentissimique hominis, Tullii dico, sententiam ex oratione pro Archia habita, huc velut peregrinum emblemata immisero, qua ille, cum omnia gloriae cupiditate hominem facere docet, sic huic divinae sententiae adstipulatur, ut dei potius virtute exorta videatur, quam Ciceroni, gloriae animali, voluntarie dicta. Quomodo enim se ipsum proderet, cum istic adseveret gloriae studio omnia fieri a nobis, alias vero videri vult omnia virtutis reique publicae amore facere? Verba sic habent²: „Nulla enim virtus aliam mercedem laborum periculorumque desyderat praeter hanc laudis et gloriae; qua quidem detracta, iudices, quid est, quod in hoc tam exiguo vitae curriculo et tam brevi tantis nos in laboribus exerceamus? Certe, si nihil animus praesentiret in posterum, et si, quibus regionibus vitae spacium circumscriptum est, iisdem omnes cogitatus terminaret suos, nec tantis se laboribus frangeret, neque tot curis vigiliisque angeretur, neque toties de ipsa vita dimicaret. Nunc insidet quaedam in optimo quoque virtus, quae noctes ac dies animum gloriae stimulis concitat atque admonet non cum vitae tempore esse dimittendam commemorationem nominis nostri, sed cum omni posteritate adaequandam“ etc. Ut hic Cicero interiorem hominem prodidit? Insidere perhibet vim quandam in animis optimorum etiam, quae ipsos indesinenter ad comparandam gloriam extimulet, atque huc omnes cogitatus, consilia, labores vocet. Quod autem ille „vim“ appellat, hoc, qui fideles sumus, nihil aliud esse scimus, quam mortem atque peccatum, miseramque lapsi hominis conditionem, qua perpetuo sui amans ac studiosus est. Quod si inter fideles invenias, qui negent gloriae compendiique privati studio omnia ab homine fieri, iam pro explorato habeas ipsos fideles non esse, sed carnales peccatique mancipia. Quandiu enim nos ipsos defendimus, certum est lucem spiritus abesse, quae hominem sibi ostendit ac prodit. Ethnico ergo autore quoque docemur omnia consilia nostra in nos ipsos dirigi. Neque hic quenquam moveat, quod Cicero cupiditate gloriae omnium animos teneri adserit: contra tamen videamus quosdam gloriae nihil intentos esse, sed rei potius, ventri aut Veneri. Nam hoc, quod Cicero

17 toties] A Druckfehler totiēs.

¹) Siehe unten im Abschnitt [24] De merito. — ²) Die Stelle „Nulla enim . . . adaequandam“ Zeile 11—21 ist genau der Rede Ciceros „Pro A. Licinio Archia poeta“ cap. XI, § 28, fin. — 29 entnommen; nur ist Zeile 11 nullam statt nulla zu lesen und Zeile 16 statt cogitatus . . . suos lesen die neueren besseren Ausgaben cogitationes . . . suas.

dixit, ad optimos retulit, horum esse putans, ut omnia recte facta, veluti gradus quosdam, ad gloriae ascensum destinent. Humiliores autem, aut potius viliores, ad ventrem Veneremque quum omnia referant, gloriae cupidis inferiores nimirum habentur. Loquimur autem de hoc gloriae studio, quod per honesta incedit. Nam, qui gloriantur in rebus pessimis, pessimis nonnunquam exploduntur. Qui vero ad rem adtenti sunt, partim consilia sua sic ordinant, ut hac ratione in altum evehi, partim, ut ingluviei ac Veneri suppeditare possint, quae postulant. Fixum tamen ac immotum stat, quod omnia hominis cuiusvis consilia peccatum sunt, quatenus ut homo consulit. Omnia enim ad se ipsum refert, sibi uni studet, de se ipso honoratius sentit quam de alio. Et quanquam se videat multis in rebus a plerisque vinci, invenit tamen, in quo sibi primas tribuat, ne sit inglorius. Videt Iulius se a Cicerone eloquentia, consulendi agendique peritia vinci¹; sed quanto est hac parte inferior, tanto se in artibus praestantioribus antefert, imperandi et belligerandi. Iis enim factum esse, ut ad fastigium rerum conscenderit, quo Cicero toto eloquentiae suae flumine vehi nequeat. Sed in talibus forsitan facile sit dicere, ut quisque sibi primas det, qui omnium iudicio videntur praecipuum aliquid habere. Veruntamen Irum² aliquem mihi accipe deploratumque hominem, qui ad gloriam aut excellentiam ullam nihil prorsus spei habere potest, doceque sui studiosum esse, qui sic nihil in hac vita adpetit, ut mori malit quam vivere. Tum sententiae tuae cedam. Audi ergo: Irum³ ipsum aut calamitosissimum quemque cum Croeso⁴, Hercule⁵, Ulysse⁶, compara! Croeso dicet⁷: Indocilis est pauperiem pati, ego malis exercitus sum; Herculi⁸: Res plane prodigiosas gerit, sed est libidinis impatiens, ego nihil aut parum uror; Ulyssi⁹: πολυμήτης

15 praestantioribus] A Druckfehler praestantiorihus — 27 A B Marginal Id est consultus aut callidus.

¹) Da Zwingli mehrere Male zeigt, daß er, namentlich für das Leben Cäsars, Suetons *Vitae Caesarum* kennt, liegt hier wohl zugrunde Sueton: *De vita Caesarum libri octo, Liber I, Divus Julius, cap. 55* (Ausgabe von Maximilian Ihm, Leipzig 1907, S. 28f. — ²) Iros, der Bettler in Ithaka, der den als Bettler verkleideten Odysseus schilt, dann aber von Odysseus im Zweikampf besiegt wird (siehe *Odyssee XVIII 1 ff.*), galt bei den Griechen sprichwörtlich als Bettler. Hier wird er, wie meist bei den Römern, sprichwörtlich als der Arme gebraucht. Siehe Otto S. 177. Näheres siehe Pauly, 1. Aufl., IV 267. — ³) Siehe Anm. 2. — ⁴) Croesus, der sprichwörtlich Reiche im Gegensatz zu Irus, dem sprichwörtlich armen Irus. Näheres siehe Otto S. 98 sub voce „Croesus“. — ⁵) Herkules, sprichwörtlich für „ein sehr starker Mann“, siehe Otto S. 161 (*Hercules 1*). — ⁶) Odysseus um seiner Klugheit willen sprichwörtlich. Er wird daher oft als πολυμήτης bezeichnet, z. B. Homer: *Il. I 311, III 200, Od. XXI 274*. — ⁷) Siehe Anm. 4. — ⁸) Siehe Anm. 5. — ⁹) Siehe Anm. 6.

quidem est; porro inter tot consilia et astus fieri nequit, ut non dolus aliquis intercurrat; ego, ut laeta simplicitate fruor, sic in eo statu non sum, quo doli quicquam prodesse possint. Sicque fiet, ut semper aliqua parte sibi blandiatur. Taceo nunc malignitatem, qua maxima pars hominum ea demum cogitant, quae omnibus obfutura essent, solummodo ne sibi quicquam desit. Ipsi, quicumque tandem vel priscis vel istis temporibus scribimus de rebus divinis, in ipso opere, quod alienissimum a gloriae cupiditate esse decet, ab ea non abhorremus. Quotus enim quisque est, qui orationem non sic instituat, ut omnibus probetur, non sic ornet, ut ab omnibus adpetatur? Haec nunc non peccatum est; sequitur, quod vitium parit, nisi probe attendamus. Sunt enim, qui caritatis ardore sic omnibus bene cupiunt, ut, quod pium rectumque esse, sciunt, omnibus communicatum velint; sunt contra, qui hoc unum spectant, ut omnibus probent se tam eloquentes, tam sapientes, tam exercitos artifices, ut de rebus quibuscumque possint Gorgiae¹ in morem optime dicere, optime omnia tractare. Neminem enim esse arbitror, qui gloriae stimulos non sentiat, etiam illic, qui gloriam maxime docet esse contemnendam. Quod apud Platonem frequenter est obvium; nam quotiescunque Socratem suum philosophantem inducit, tot ambagibus, tanta verborum pompa agit, ut plane illic videatur gloriae maxime studuisse, ubi Socratem summum gloriae contemptorem facit².

Haec ex Gentilibus attulimus, ut, si qua fieri queat, ii etiam, qui philosophiae addicti sunt, oculos recipiant, quibus hominem cognoscere possint. Neque hic quisquam laesos putet pios homines, quasi gentiliū similes sint; nam non dubito fuisse, qui sincero scripserint consilio — sed hoc non erat hominis, sed dei —. Hominem enim si sibi permittas, omnia ad se refert.

Nos hucusque de homine diximus, qualisnam sit suo ingenio. Unde et inter theologos cum facile invenias, qui verbum dei non aliter tractent, quam negotiationem aliquam — vides enim, ut ea victum sibi parent — negari non potest, quin gloriae quoque studiosi sint. Utinam falsum dicam! Satis fuit autem haec nunc sufficienterque probatum, quod homo sui amore omnia faciat, qui nisi mutetur, semper sic facturus est. Hinc et hoc genus hominum, quod etiam divina

26 gentiliū] A Druckfehler gentiliū — 30 AB Marginal Falsa religio.

¹) Gorgias, der berühmte griechische Sophist und Rhetor, der i. J. 427 v. Chr. als Gesandter seiner Vaterstadt Leontinoi in Sizilien nach Athen kam, machte dort durch seine Redekunst großes Aufsehen. Er ist die Hauptperson in einem nach ihm genannten Dialog Platos. Näheres siehe Pauly VII 2, S. 1598 ff. — ²) Siehe Plato: *Apologia Socratis*.

propter se ipsum tractat, non intempestive inter eos adduximus, qui — velint nolint —¹ omnia vel compendii vel gloriae gratia faciunt. Cum ergo videant hac nota, quod ad gratiam loquuntur, bovemque in lingua gestant², haud obscurum esse, quales intus sint; iam oro, nobiscum, id est: cum fidelibus, confiteantur hominem esse undequaque pessimum, omnia sui amore consulere ac facere.

[5] De religione³.

Redeundum nunc est ad religionem, quam tantisper omisimus, donec de iis, inter quos constat religio, diceremus⁴, quantum dominus dedit.

De voce autem dictum est satis⁵, iam ad rem ipsam accedimus.

„Creavit hominem deus ad imaginem ac similitudinem suam“ [1. Mos. 1. 27], opibusque vallavit, ac deliciis inenarrabilibus; sed stolidus vanis spebus ad extremam calamitatem se trahi passus est. Ad quam, ut primum venit, coepit quiddam in se videre, quod displiceret. Sic enim scriptum est Gen. 3. [1. Mos. 3. 7]: „Et aperti sunt oculi amborum“. Quid bone deus, an ne prius caeci erant? Minime, sed erat mens cum oculis turpium ignara, quamdiu abstinentia ligni vitae ieiuniumque duraret. Nihil erat, quod contristaret, nihil, cuius puderet; sed posteaquam fatale pomum comederunt, aperti sunt oculi eorum; erat enim de ligno sciendi bonum et malum decerptum. At, quid primum viderunt, quod prius non vidissent? Num arcana aliqua, quae prius ignoraverant? Nam eiusmodi quiddam polliceri videbatur daemon, ac miseri nimirum talium, quid speraverant. Vident ergo se esse nudos. Fuerant autem et antea nudi, sed nuditas non existimabatur nuditas: peccatum non reputabatur, priusquam veniret lex, Ro. 5. [Röm. 5. 13]. Sic nuditas non cognoscebatur, priusquam sentiretur vestitus penuria. Ea vero tum adfuit, quum homo a creatore suo, omnis boni thesauro, abiit. Ut vel hinc discamus mentem nostram, ad quamcunque tandem creaturarum, ad quaecunque consilia, ad quascunque spes sese convertat, nihil quam erumnas, calamitates, ultimamque miseriam — nam haec est tandem nuditas ista, expositum esse malis omnibus, ac dei protectione destitui — invenire; consolationem autem et requiem nullibi sibi esse quam apud deum repositas.

16 oculi] A Druckfehler oculi — 19 oculi] A Druckfehler oculi.

¹) Zu der Redensart „velint nolint“ vgl. Otto S. 362 „velim nolim, mag ich wollen oder nicht, in jedem Fall“, wo alles Nähere. — ²) Zu der Redensart „Bos in lingua (In eos, qui non audent libere, quod sentiant, dicere)“ siehe Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. VII, prov. 18. — ³) Siehe die Einleitung S. 597. — ⁴) Siehe oben S. 640. 20 ff. — ⁵) Siehe oben S. 639. 11 ff.

Videmusque, si paulo propius introspeciamus, hanc nobis cognatam esse stulticiam, ut res incertas et arduas temere ordiamur, finem parum cordate considerantes; is vero cum tandem advenerit, iam nostro malo videntes reddamur, sed sic, ut nihil videamus quam mala, in quae nos nostra audacia praecipitavimus. Estque humana mens ad novandum semper inclinatio: quamvis Epimetheos plures inveniamus quam Prometheus¹, hoc est: post factum prudentes omnes sumus².

Docemur iuxta haec, quod Adami nuditas³ nihil aliud quam culpam peccatique mortem, de qua plura superius, significat. Nam quis crederet Adamum tam stupidum fuisse, ut colligere nequiverit: Quid quod nudus es? Ipse te deus nudum creavit; nudum aspiciat! Sed fuit sceleris conscientia, propter quam in conspectum dei venire pudebat. Quod si Adam quicquam sibi superesse speravisset, quo gratiam eblandiri posset, non se in latibula recepisset; sed causam suam sic deiectam vidit, ut nec ad preces legatur esse conversus. Extrema igitur se passurum sua conscientia quum praesumeret, abdidit, nuditatemque aufugio cunctationique praetexit. Quid ergo ex omnibus istis aliud colligemus, quam sic deploratam esse conclamataeque hominis causam, ut coram deo adparere sic non audeat, ut etiam ab eo fugiat, vocantem formidet, sub conspectum venire detrectet? Sed simul docemur dei benignitatem, qui proditorio animo ad aliena castra descendentem, non supplicem, sed perniciousiter aduc fugientem, vestemque mutantem in gratiam recipit, vocat, increpat, quatenusque eius iusticia ferre potest, conditionem optimam in erumnosam convertit. Quid enim Adam aliud, quam internitionem excidiumque meruerat?

2 A B Marginal Peculiaris stulticia. — 21 A B Marginal O bonitas. — 23 supplicem] A suplicem.

¹) Epimetheus = der Nachbedachte. Prometheus = der Vorbedachte. Das Wortspiel will also sagen: Obgleich es mehr solche gibt, die erst nach der Tat, statt vor der Tat überlegen. — Epimetheus, ein Sohn des Japetos, ein jüngerer Bruder des Prometheus, der statt vorher nachher überlegte, ließ sich überreden, die Pandora aufzunehmen. Von ihnen stammte dann Pyrrha, die Gemahlin des Deukalion und dadurch die Stammutter des Menschengeschlechts wurde. Auch Prophasis (= die Ausrede) ist eine Tochter des Epimetheus. Näheres siehe Pauly, 1. Aufl., VI 1, S. 181 f. — Prometheus, ein Sohn des Japetos und der Klymene, brachte den von ihm geschaffenen Menschen das Feuer vom Himmel, wurde aber deswegen auf Befehl des Zeus an einen Felsen geschmiedet und erst nach furchtbaren Leiden von Herakles befreit. Näheres siehe Pauly, 1. Aufl., VI 1, S. 95 ff. — ²) Vgl. dazu Sprichwörter wie „Nach der That, findt sich guter Rath“, „Nach der That ist jeder klug“, „Nach der That weiß jeder guten Rath“, „Nach der That wer findt nit Rath“. Siehe Wander IV, Nr. 55, 60, 67, 69. — ³) Vgl. oben S. 656. 6 ff. und ebenda Anm. 2.

Sed consuluit, quoad licuit, audax eius facinus deus, ut iam inde ab exordio praeluderet, quid aliquando toti Adami posteritati praestitutus esset, qui, fervente aduc recens perpetrati facinoris iusta ira, benignius quam culpa mereretur, iudicavit.

Atque priusquam hinc recedamus, hoc theologis quibusdam considerandum relinquere volumus. Oro, ut saltem per coniecturam, quibus fere utimini, iisque nonnunquam ab omni ratione alienis, ad hoc respondeatis: Num videatur Adam suoapte aliquando motu ad petendum gratiam fuisse rediturus? Cogemini profecto confiteri, quod, qui fugam ac latebras sic spectabat, ut protrahi vix posset, nulla coniectura videri rediturum esse, nisi fugitivum dominus assecutus esset. Cur igitur non vultis agnoscere, quod fides acquisita, de qua tot tantaque loquimini, commentum sit („nemo enim venit ad Christum, Io. 6. [*Joh. 6. 44*], nisi pater traxerit eum“), et quod non est volentis neque currentis, sed miserentis dei [*cf. Röm. 9. 16*]? Cum videatis communem parentem, cuius peccatum et mors in nos dimanavit, sic abhorruisse a deo, ut stultitiam, quae latere posse dictabat, sequutus sese abstruderet, ne desertionis crimen obprobrari cogeretur audire. Quid vero multis opus est? Relinquat deus Adamum! Nunquam redibit ad eum, a quo aufugit; relinquat hominem! Numquam eum quaeret, a quo creatus est. Quisque enim sibi deus est; id quod ipso cultu manifestum fit. Quis enim est, qui se non colat, ac aliqua in re summas sibi tribuat, rationem autem omnium tum factorum tum consiliorum dei ab ipso non exigit? Quod quid est aliud, quam supra deum se extollere, deque illius operibus censuram agere? Longius profecti sumus, sed ea causa, ut manifestum fiat, quam longe homo a deo recedat, nisi is, a quo fugimus, cursum sistat; quamque longe absint theologi isti a vero tramite, cum de fide acquisita et arbitrii libertate frigidius etiam quam Ethnici disserunt.

Hic ergo religionem originem sumpsisse luce clarius videmus, ubi deus hominem fugitivum ad se revocavit, qui alioqui perpetuus desertor futurus erat. Videbat enim nuditatem, hoc est: culpam suam, talem ac tantam, ut reditionem in gratiam desperaret. Sed clementior deus fugae obstinationem, attonitumque animum misertus, non aliter quam pius pater, qui filii sive stultitiam, sive audaciam odio quidem habet, sed odio filium habere nequit, perditum ac desperatum blande vocat, quoque in statu res sint interrogat: „Adam, ubi es [*1. Mos. 3. 9*]“? O miram inedibilemque coelestis patris suavitatem! Rogat, ubi sit, qui nisi omnia locaret, ubi sunt, nusquam essent. Sed propter infoelicem hominem interrogat, quo ei culpam suam apertius obprobraret; is enim

ignorabat, ubinam esset. Videbat enim pavens conscientia actum esse de patria, tamque beatis laribus; videbat nimis vera esse domini sui verba: „In quocunque die ederis, morte morieris“ [1. Mos. 2. 17]. Sentiebat enim, ut tremere cor, ut variaret mens in multa consilia, sed omnia inauspicata ac proditoria, distracta, mortemque fatalem simul ad omne momentum adesse formidabat. Rogat ergo pater coelestis, ubinam sit [cf. 1. Mos. 3. 9], ut perpetuo memor esset homo, quo in loco, in quo rerum statu se mitis vocasset deus. Hinc, inquam, religio vel potius pietas — hanc enim inter parentes et liberos, interque deum et hominem statuunt — incunabula coepit¹. Videbat infoelix homo nihil quam iram se commeruisse; desperat igitur et a deo fugit. Iam erga impium filium, parentis pietatem vide! Accurrit, contumacemque inter temeraria consilia opprimit. Quod quid est aliud, quam pietas erga filium? Oritur ergo pietas a deo usque ad hodiernum diem, sed in nostrum usum. Quid enim defuturum deo fuisse putabimus, etiam si Adam subito fatali morte concidisset? Est autem tunc absoluta pietas, cum nos ad vocantem a nobis nostrisque consiliis convertimur: O enim infoelicem parentem (humanum dico), qui constanti benignitate filium prosequitur, constantius renitentem ac resilientem; frustra enim pius est in filium. Sed ea calamitas in deum recidere nequit: Quem enim ille vocat, velit nolit² respondere cogitur. Probant hoc Adam praevaricator, David adulter [cf. 2. Sam. 11. 1-5] et homicida [cf. 2. Sam. 11. 6-17], et Paulus persecutor [cf. Act. 8. 1-3]. Pietas ergo, sive religio haec est: Exponit deus hominem sibi, ut inobedientiam, prodicionem ac miseriam suam non minus agnoscat, quam Adam. Quo fit, ut de se penitus desperet, sed simul exponit liberalitatis suae sinus et amplitudinem, ut qui iam apud se desperaverat, videat sibi superesse gratiam apud creatorem parentemque suum tam certam ac paratam, ut ab eo, in cuius gratiam nititur, avelli nulla ratione possit. Ea igitur adhesio —, qua deo, utpote solo bono, quod solum erumnas nostras sarcire, mala omnia avertere, aut in gloriam suam suorumque usum convertere scit et potest, inconcusse fedit, eoque parentis loco utitur —, pietas est, religio est. Ut enim, qui sic animati sunt, deo tanquam parente utuntur, ita e diverso solliciti ac sine intermissione relegunt, tractant et considerant³, quibus ei rationibus placeant, quibus demereantur. Pietas ergo illic certo esse cognoscitur, ubi studium

23 A B Marginal Pietatis fontes. — 25 quam] A Druckfehler quām.

¹) d. h. hat angefangen. Vgl. dazu „ab incunabilis“ Otto S. 101. — ²) Zu „velit nolit“ = „er mag wollen oder nicht“ siehe „velim olim“ Otto S. 362. — ³) Vgl. oben S. 639. 12ff. und ebenda Anm. 3.

est iuxta voluntatem dei vivendi; nam istuc absoluta quoque pietas inter parentes ac liberos requirit, ut filius aequè studeat patri obsequi ac pater prodesse. Iterum: Germana pietas istic solummodo nascitur, ubi homo non modo deesse sibi multa putat, sed adesse penitus nihil videt, quo placere deo possit; contra vero creatori patrique suo sic omnia exuberare, ut nemo quicquam apud illum desiderare possit, liberalitatem vero ac erga hominum genus amorem tantum, ut nihil cuiquam negari possit.

Quod sic testimoniis scripturae firmari potest, ut omnis doctrina tam vetus quam nova, omnes pii, aliud nihil canant, quam nobis nihil adesse, deo nihil deesse, ab illo nihil negari. Apud dominum enim misericordia, et illa vehementer copiosa. „Apud eum fons vitae“ [Ps. 36. 10]. „Eius est terra, et quicquid illam implet“ [Ps. 24. 1]. „Eius est salus“ [Ps. 3. 2], eaque adeo parata, ut benedictionem, id est: liberalitatem benignitatemque suam, ultro super populum suum ostendat“.

Ex his facile colligi potest, quid porro vera religio requirat, ac e diverso facilius deprehendi, quid sit falsa religio. Vera religio, vel pietas, haec est, quae uni solique deo haeret. Qui ergo pii sunt, unum dominum suum audiunt, qui eos a carne sic avulsit ac sibi adiunxit, ut eius unius vocem audire cupiant, ut cum flagrante amore anima *Canticorum* 2. [*Hohes Lied* 2. 14] clament: „Sonat vox tua in auribus meis“; et: „Quam dulcia faucibus meis eloquia tua, super mel ori meo“ Psal. 118. [Ps. 119. 103]. Requirit ergo vera pietas, ut ab ore domini pendeat, nullius, praeter sponsi sui, verbum vel audiat vel recipiat. Quam fidem dominus, ut nobis probe ob oculos poneret, crebro in scripturis connubio fidei comparat, et tanquam sedulus maritus ab adulterio deterret ac scortatione. Hoc unum prorsus intendens, quod, sicut in matrimonio fides prae omnibus exigitur (imo matrimonium nihil aliud est, quam data acceptaque fides), ita pietas non sit pietas, nisi toto pectore domino animae sponso fidas, in eum solum oculos figas, aurem, praeter ipsum, penitus nulli accommodes. Ac propterea iubet, Num. 15. [cf. 4. Mos. 15. 38] per quatuor palliorum angulos fila hyacinthina inseri, quae cum viderint, inquires, recorderentur omnium mandatorum domini, ne sequantur cogitationes suas et oculos per res varias fornicantes etc. Sancte vero iactat se Paulus 2. Cor. 11. [cf. 2. Cor. 11. 2]: Corinthios veluti castam illibatamque virginem soli Christo adiunxisse, nimirum ut solum audirent, solum mirarentur, solum amarent, solum sequerentur. Et Ephe. 5. [cf. Eph. 5. 32] mysterium connubii magnum esse adserit: Christi enim et ecclesiae coniunctionem portendere. Quibus omnibus nihil aliud quam

probatum volumus, quod vera pietas talem in deum fidem et integritatem requirat, qualis in matrimonio requiritur. Talem autem dico per comparisonem, non aequiparationem. At in matrimonio fida non est, quae alium audit, alium sequitur, alii obtemperat. Sic et vere pia non est anima, quae alium quam deum audit, alium quam ipsum sponsum suum sequitur. Constat igitur eos modo vere pios esse, qui ab unius dei pendent oraculis. Id autem quam necessarium sit ad veram pietatem, ipsius domini verbis patebit.

Deut. 4. [5. Mos. 4. 1.] sic inquit deus: „Nunc Israel audi praecepta et iudicia, quae ego doceo te, ut, faciens ea, vivas et ingrediens possideas terram, quam dominus deus patrum vestrorum daturus est vobis. Non addetis ad verbum, quod vobis loquor, nec auferetis ex eo. Custodite mandata domini dei vestri, quae ego praecipio vobis“. Et Deuterono. 12. [5. Mos. 12. 32] sic: „Quod praecipio tibi, hoc tantum facito domino, nec addas quicquam nec minuas“. Requirit ergo sive fides sive pietas primum, ut a deo discamus, quonam pacto ei placere possimus, quibus modis servire; deinde requirit, ut iis, quae ab ipso didicimus, nihil addamus, nihil adimamus. Qui enim addunt, deum insipientiae arguunt, seque supra deum ponunt, quasi ista, quae ipse parum considerate promulgaverit, sua prudentia restituere valeant, callidi scilicet. Qui vero adimunt, crudelem deum faciunt, quasi per impotentiam praeceperit, quae isti sua humanitate mansuetudineque lenire sciant. Gravis est hic locus; nam quicquid ad veram falsamque religionem adinet, ex eo pendet; sed quantumcunque gravis est, satis superque simul roboris habet ad veram religionem adserendam, falsamque profligandam. „Verbum enim domini manet in aeternum“, Isai. 40. [Jes. 40. 8]. „Unde facilius est coelum et terram perire aut transire, quam unum apicem de verbo domini“, Lucae. 16. [Luc. 16. 17]. Tota moles mundi et creaturarum omnium infinita turba unum apicem e verbis domini tollere [cf. Matth. 5. 18] aut mutare nequit, id est: rem prorsus nullam. Apicem enim facile quisque inverterit aut sustulerit, sed nihil, quod per apicem significatur, nihil, quod verbis dominicis intelligimus, sic excidet, ut non fiat. Verbum ergo domini, qui fideles sunt, sic amplectuntur, ut naufragi tabulas. Quid enim est, quo conscientia se consolari queat, quam unico dei verbo? „Vivit enim homo in omni verbo, quod de ore dei procedit“, Deutero. 8. [5. Mos. 8. 3]. Matth. 4. [Matth. 4. 4]. Sed qui homo? Fidelis. Quid enim commercii incredulo cum verbo dei? Cui stulticia est coelestis sapientia, qui te, si deo fidas, exhibilat. Pius ergo solus est, quem verbum dei alit, reficit, confortat. E diverso vero sequitur, quod pius nullo alio verbo

pasci potest quam divino. Sicut enim deo solo fedit, ita eius solius verbo certus redditur; et sicut solo dei verbo certus redditur, ita nullius verbum quam dei recipit. Quibus iterum non modo ex scriptura, sed etiam ex ipsius fidei natura manifestum fit, quod nullius creaturae verbum pro verbo dei recipi potest, quia in creaturae verbo non redditur quieta pacataque conscientia. Nihil ergo de nostro addendum est dei verbo, nihil de illius verbo nostra temeritate adimendum. Quod autem hic aliquis obiicere posset: Tamen multi requiem invenerunt etiam in hominis verbo, imo etiamnum inveniunt; nam hodie multorum conscientiae certo persuadent sibi salutem adsequuturas esse, si Romanus pontifex absolvat, indulgeat, coelo adscribat; si nonnae et monachi pro eis preces numerent, missas, horas¹, aliaque pro eis faciant². Cui obiectioni sic respondemus: Istos omnes esse

6 pacataque] A Druckfehler paccataque.

¹) Die sieben Horen „die siben zît“, bilden nach dem römischen Brevier das Tagesoffizium. Es sind dies: das Nachtoffizium oder die Mette (Morgens 3 Uhr), das Morgenoffizium mit der Prim (Morgens 6 Uhr), die Terz (9 Uhr), die Sext (12 Uhr), die Non (Nachmittags 3 Uhr), die Vesper (Abends 6 Uhr), die Complet (vor dem Schlafengehen). — ²) Schon am 12. April 1525 wurde in Zürich die Messe abgeschafft (siehe Egli Nr. 684). Bernhard Wyß berichtet darüber: „Anno 1525 uf mittwochen nach dem palmtag des 12 tags aprellen under herr burgermeister Diethelm Röstlen und herrn burgermeister Heinrichen Waldern habend klein und groß rät, die man nempt die 200 der statt Zürich mit der meerer hand erkent, daß man die mässen in allen kilchen sölle ganz abthün und keine mer haben und das us merklichen ursachen.“ Denn die genannten herren von Zürich wol zwei jar darvor meister Ulrich Zwingli ein offentliche frige disputation usgeschriben hatten in drü bistum Costentz, Basel und Chur, ouch allen Eidgnossen und iren gelerten, darzü hohen schülen, das genanter meister Ulrich Zwingli, ir predicant, wölte gegen allen gelerten, von wannen si kemind, erhalten, daß man kein bild oder götzen in der Christenheit haben sölle, deßglichen, daß die mäß kein opfer sig und niemand nütze, denn den, der es nüset, der werde darvon gespiset, als vor ouch von den disputationen gemelt ist zum teil, und ganz verwerfen die belönten, besöldeten mässen, darauf alle pfaffheit und pfründen, deßglichen alle stiften, klöster und münch gebuwen sind, daß si uns vermeinten sällig ze machen mit irem mäß han und ir'm gsang ald verlöntem klaftergebätt. Und so nun treffenlich doctores und mengers hundert priester vor beiden räten nach vil erfahrung der gschrift nit darwider kondend, sonder müstend im recht geben. Das nun so lang bis uf jetz gemelten güten mittwochen gestanden ist, daß weder bapst, cardinäl, legaten, bischoffen, prelaten noch gelerten nüt darwider ze tün vermochten und aber genanter meister Ulrich Zwingli, meister Löw und herr Caspar Großmann, die drig predicanten der statt Zürich, so streng wider die mäß predigetend, wie es der gröst grüwel vor gott were und das fägfür, darauf die mässen dienen sölten, die selbigen damit zü erledigen, ganz verworffend, denn man nit einen waren bûchstaben us der heiligen gschrift darum hat und aber die welt so treffenlich dardurch verfürt und betrogen wirt, habend die obgenanten herren und rät der statt Zürich die mäß gar abgestellt und die gedecht-

aut stupidos aut hypocritas. Stulticia enim fieri oportet et ignoratione, ut aliquis se putet esse, quod non est. Qui ergo se pium hinc metitur, quod *Romani* pontificis commentis fidem habeat, nihil, quod dei est, gustavit, nec primis labiis expertus est, quam suavis sit dominus, neque quam beatus sit, qui illo fidit [*cf. Ps. 34. 9*]. Quod si stultus aut ignarus non est, hypocriseos notam effugere nequit. Sunt enim haud parum multi, qui Romanum pontificem et frigidas ceremonias hac gratia magni pendunt, quod videant aliqua parte sibi nonnihil decessurum, si eius regno aliquid detractum erit; sicque catuli, quod aduc remotum est, mature cavent¹. Stat sententia: Piam mentem in nullo verbo quam dei quiescere, nullius quam dei recipere posse. Quod sic est omnium piorum adstipulationibus unanimiter conclamatum, ut testimoniis nullis sit opus, praeter hoc unum et breve et clarum: „Renuit consolationem accipere anima mea; memor fui dei, et delectatus sum“, *Psal. 76. [Ps. 77. 3 ff.]*. Nusquam invenerat spem prophetarum² conscientia, nusquam requiem. Sed posteaquam dei memoriam repetebat, iam aderat quies et delectatio.

Sed iam ad novi testamenti properabimus testimonia, quibus probemus religiosum esse verbis dei quicquam addere aut quicquam adimere. Unde iterum manifestum fiat pietatem incontaminatam esse, quae unis ac solis verbis dei nititur.

Matth. 15. [Matth. 15. 8 ff.] adducit Christus *Isaiae 29. [Jes. 29. 13]* testimonium; ut fere assolet, etiamsi nominatim rarius, quae ad Iudaeos efulminat, ex veteri testamento petere: „Frustra colunt me, docentes doctrinas et praecepta hominum“. Si ergo is cultus, ea pietas aut religio vana est, quae ex humana inventione aut lege proficiscitur, solida nimirum e diverso veraque est religio, quae iuxta solius dei verbum dirigitur, quae unum hoc spectat et audit.

Io. 8. [Joh. 8. 47] sic docet Christus: „Qui ex deo est, verba dei audit. Propterea vos non auditis, quia ex deo non estis“. Constat ergo, quod, qui ex deo nati sunt, eius verbum audiunt; et contra: Qui non audiunt, ex deo nati non sunt. „Qui vero ex deo nati sunt, non ex voluntate viri“, *Io. 1. [Joh. 1. 13]*, sic nati sunt, hoc est: non suo consilio aut electione deum sibi constituerunt, qui vere deus est; sed eius vi, quo iam fidunt, factum est, ut se dei filios esse agnoscant. Inquit enim: Non ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex deo nati sunt. Qui ergo ex deo nati sunt, eius solius verbum audiunt,

muß des insatzes und tisch gottes, wie es die apostel gebrucht habend, angenommen etc.“. Siehe Bernhard Wyß S. 61. 9 ff. und die Anmerkungen ebenda. Vgl. auch Zwinglis Schrift „Action oder Brauch des Nachtmals“ Bd. IV, Nr. 51.

¹) d. h. daß man sich beizeiten vorsehe, daß man auf der Hut sei — ²) sc. David.

ex quo nati sunt. Hoc enim est discrimen inter filios dei et filios carnis, quod, qui dei filii sunt, quae dei sunt sapiunt vel cogitant; qui carnis filii sunt, carnalia cogitant, Ro. 8. [*Röm. 8. 5*]. Porro, quicquid ex ore dei non est profectum, a filiis dei non recipitur. Inhabitans enim in eis spiritus omnia prodit dictatque, carnisne sint, quae audiunt, an spiritus. Unde postea fit, ut spiritualis omnia iudicet, omnia cognoscat, 1. Cor. 2. [*1. Cor. 2. 15*], ipse vero a nemine iudicetur; non enim caro aut sanguis est, qui iudicat, sed spiritus. Loquimur enim de eis solummodo, qui Christi sunt, qui et spiritum eius habent, Rom. 8. [*Röm. 8. 9*]. Qui ergo Christi spiritum habent, suum, hoc est: carnis et sanguinis ac viri, non habent. Qui vero Christi spiritum habent, nullius quam dei verbum recipiunt, nam Christus, ipse deus, nullius verbum recipere aut tolerare potest, quam suum. Non enim potest homo deo esse in deum, sed homini deus; nisi sit deus, nihil est homo quam belua. Qui ergo hominis verbum accipit, carnis accipit beluaeque verbum. Horribile igitur est ei, qui Christi est, ullum praeter dei verbum accipere.

Eandem sententiam, sed laepida pastoris oviumque parabola amictam, Io. 10. [*Joh. 10. 4f.*] dicit: „Oves, inquit, pastorem proprium sequuntur, quia noverunt vocem eius; alienum autem non sequuntur, sed aufugiunt ab eo, quia non noverunt vocem alienorum“. Oves dei, veri aeternique pastoris et episcopi sui, 1. Petr. 2. [*1. Petr. 2. 25*], vocem sequuntur. Sciunt enim, quae qualisque sit vox eius; alienum autem non audiunt, nec sequuntur, quia non noverunt vocem alienorum. Dices autem: Quomodo vero aufugiunt ab alienis, si non noverunt vocem alienorum? Nam si non norunt, facile alienum pro vero pastore sequentur. Respondemus: Non norunt, non dignantur, non amplectuntur vocem alienorum. Sic enim dominus alicubi [*cf. Matth. 7. 23*] perhibet se nescire quosdam, quem tamen nihil latere potest. Verum „nescire“ dixit pro: dedignari, aversari, contemnere. Sic et hoc loci piarum ovium est solam pastoris vocem cognoscere, id est: amplecti, dignari, sequi, omnemque alienam fugere, detestari, abiicere.

Idem docet Io. 15. [*Joh. 15. 4*]: „Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis“. Nihil igitur vel rectum vel deo dignum unquam ordiemur, nisi in vite, hoc est: deo, simus. Hinc enim succum roburque nisi hauserimus, arescemus, et in ignem mittemur. At in deo non manet, qui ex se ipso succum trahit, ex quo fructum prodat. Quae enim ex nobis sunt, carnalia sunt; quae autem carnalia nostratiaeque sunt, deo inimica sunt, Rom. 8. [*Röm. 8. 7*]. In deo ergo solo manet vere pia mens, eius verbum unice audit, eo solo fidit. Accedit, quod solus deus bonus est [*cf. Marc. 10. 18*], ut supra in consideratione ipsius

patuit¹. Ergo non aliunde bonum petendum, imo nec sperandum est, quam a solo deo. Nos enim tam alieni sumus ab omni bono, ut Christus, si ad vitam ingredi velimus, edicat, ut abnegemus nos ipsos [cf. *Matth. 16. 24*]. Hoc autem non uni et alteri dictum est, sed in universum singulatimque omnibus. Nihil ergo recti bonique alicunde, quam a deo sperandum est. Solus ergo audiendus, a quo solo quicquid usquam est boni, proficiscitur. Exemplo eadem res patet: Adam enim, ut ad exordia nostra redeamus², quam primum ipse scire volebat, iam de illo repente actum est. Quod si animum ad ea sola, quae dominus praeceperat, advertisset, nec sua secutus esset consilia, non iam irata haberet omnia homo. Eius igitur exemplo sole clarius videmus, vere pium hominem sic abhorrire debere a suis consiliis, ut a certa praesentique pernicie. Solus ergo deus audiendus; illi soli gloria tribuenda a piis omnibus. Non enim debet sapiens etiam in sapientia sua gloriari, Hieremi. 9. [*Jer. 9. 23*]. Sed si quid rectum deoque dignum nostra sapientia efficeretur, certe non immerito gloriari liceret. Nunc autem, cum vetet deus gloriari, qui iniquus non est, nihili profecto pendenda est omnis humana sapientia. Solo ergo deo eiusque verbo nitendum.

Est igitur, ut ab initio huius quaestionis dictum est³, obvium, falsam religionem a vera discernere. Falsa religio sive pietas est, ubi alio fiditur quam deo. Qui ergo quacunque tandem creatura fidunt, vere pii non sunt. Impii sunt, qui hominis verbum tanquam dei amplectuntur. Furor igitur est et extrema impietas, quorundam, sive hominum sive conciliorum, placita et decreta verbo dei aequare. Nam si eorum sententiae verbi dei sunt similes, verbum amplectendum est, non hominum autoritas; si dissimiles, abiiciendae sunt ac fugiendae, haud aliter, quam filiis Israëli Moabitidum reliquarumque Gentilium foeminarum connubia [cf. *Esr. 10. 2 ff.*].

Quod autem de ecclesia hic obiici posset, quod ea sit audienda, postea tractabimus⁴.

[6] De religione Christiana⁵.

Habet haec aetas, ut eruditos multos, qui passim velut ex equo Troiano prosiliunt⁶, ita multo plures, qui se omnium censores faciunt;

15 Hieremi. 9.] A Druckfehler Heremi. 15. — 21 A B Marginal Falsa religio.

¹) Siehe oben S. 645. 9 ff. — ²) Siehe oben S. 666. 9 ff. — ³) Siehe oben S. 665. 12 ff. — ⁴) Siehe unten den Abschnitt [13] De ecclesia. — ⁵) Siehe die Einleitung S. 597 ff. — ⁶) d. h. die plötzlich, unvermutet hervorbrechen. — Zu der Redensart „Equus Trojanus“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. IV, cent. II, prov. 1.*

ac dum per impietatem renascens verbum accipere nolunt, pietatem tamen simulantes, falsis confictisque suspicionibus piorum aures implent. Alii enim, dum strennue docemus, ut omnis fiducia in deum patrem nostrum sit habenda, procaci suspicione prosiliunt: cavendum esse a nobis; omnem enim doctrinam nostram ad hoc tendere, ut Christum exterminemus, et Iudaeorum more, ut unum deum credimus, sic unam solummodo personam omnes credere inducamus. Alii vero, dum propensius omnia Christo tribuimus, vereri se dicunt, ne nimis temere nimium ei tribuamus. Utrique tamen sic pronunciant, ut ipso iudicio videas eos esse vel audacter ignaros, vel scienter impios. Aut enim sic sunt patris et filii et spiritus sancti ignari, ut quantum ad essentiam, substantiam, deitatem, potentiam adtinet, quod tu de uno dixeris ac de omnibus tribus intellegas, ipsi hoc ignorent, simulque accedat audacia ad insciam, ut quod vehementer ignorent, vehementius in suspicionem rapiant. Aut sic sunt volentes et scientes impii, ut quod recte pieque fieri vident, perversae mentis pravitate oppugnent, cumque aperto Marte¹ se quicquam efficere desperent, cuniculis istis rem adgrediantur: vereri se interim, ne in patrem, interim vero ne in filium simus propensiores. Quibus omnibus *καίειν* dicimus. Nos enim sic deum agnoscendum amplectendumque docemus, ut sive patrem eum nomines, sive filium, sive spiritum sanctum, perpetuo tamen eum intellegas, qui solus bonus, iustus, sanctus, benignus reliquaue omnia est. Contra, cum filio omnia tribuimus, ei tribuimus, qui id est, quod pater, quod spiritus sanctus; cuius regnum est, cuius potentia eodem iure quo patris et spiritus sancti. Ipse enim hoc ipsum est, quod pater, quod spiritus sanctus, servato nihilominus notionum, ut vocant, discrimine. Quod igitur aemuli hic dicturi sunt, nos hactenus de pietate sic disseuisse, ut salutis per Christum gratiaeque nihil meminerimus, frustra cornicabuntur: Primum, quod omnia non simul neque eodem loco dici possunt; deinde, quod quicquid de animae deique connubio diximus, sic de Christo quoque dictum est, quomodo de deo (Christus enim deus et homo est); postremo, quod dei cognitio natura sua Christi cognitionem antecedit. Sicut gratia tum recte cognoscitur, cum culpa per legem est effecta, ut Paulus Rom. 7. [*Röm. 7. 25*] loquitur: id est, cum culpa per legem expensa, cognita est, sic et Christus, qui est gratiae pignus, imo qui est ipsa gratia, tunc recte et docetur et cognoscitur,

13 intellegas] A Druckfehler intellegas — 17 oppugnent] B opugnent —
19 A B Marginal Id est flere. — 22 intellegas] B intelligas.

¹) d. h. in offenem, ehrlichem Kampf.

cum culpa perspecta didicimus, ipsa intercedente, nobis viam in coelum ascendendi oclusam esse. Sicut enim medicum non suspicit, qui est integra valetudine, contra vero dei loco habet, qui est desperata, sic Christus sanis satis gratus non est, aegris vero θεὸς ἀπὸ μηχανῆς, id est: insperata, sed divinitus missa salus. Quod ipse testatus est: „Non habent, inquit, opus medico, qui recte, sed qui sinistre valent“ Lucae 5. [*Luc. 5. 31*]. Et [*Luc. 5. 32*]: „Non veni vocare iustos, sed peccatores ad vitae pristinae immutationem“. Ut ergo Christum recte agnoscamus, opus erit, ut nos ipsos recte cognoscamus. Christum enim non recipiunt, qui se iustos putant, ut iam ex eius verbis clare patuit; et medici operam non requirit, qui aegritudinem non sentit.

Est ergo Christus certitudo et pignus gratiae dei [*cf. Eph. 1. 14*]. Quod hac ratione patebit: Diximus antea in consideratione hominis¹⁾, sic eius conditionem esse deploratam, ut mortuus sit, peccati mancipium, ac prorsus eius naturae, ut nullius tam sit studiosus quam sui. Hoc enim ei sic accidit, quum a bono se avertit, ad se autem conversus est. „Scimus enim, quod in nobis bonum non est“ Roma. 7. [*Röm. 7. 18*]. Ex quibus deinde perpetua desperatio ad deum veniendi nata est; qui enim quotidianis malis sentiebat se morti corporali obnoxium, et conscientiae pavore a deo sic alienum, ut in eius conspectum venire causaretur, quomodo speraret se inter superos referri unquam posse? Sed melior deus, qui opus suum misertus consilium coepit, quo tam gravem casum revocaret. Cumque ipsius iusticiam, utpote sacrosantam, non minus illibatam inconcussamque manere oporteat, quam misericordiam, essetque homo misericordiae quidem indigus, sed iusticiae dei totus obnoxius, invenit divina bonitas, quo iusticiae quidem satisfaceret, misericordiae vero sinus absque iusticiae detrimento liberaliter pandere liceret. Non quo sibi hac ratione ab adversario caveret, aut figulo non liceat e consperso luto facere vel refringere qualemcunque velit testam [*cf. Röm. 9. 21*]; sed quo per hoc iusticiae exemplum oscitantiam et torporem a nobis tolleret, ac se qualisnam esset, iustus, bonus, misericors nobis exponeret; aut ne nimium de eius consiliis loqui praesumamus, quia sic illi placuit „Iustus enim est dominus, et rectum iudicium eius“ Psal. 118. [*Ps. 119. 137*]. „Contra vero patiens et misericors, suavis universis, et miserationes eius excellunt omnia opera eius“ Psal. 144. [*Ps. 145. 9*]. Misericordiam enim et iudicium canit ei David, Psal. 100. [*Ps. 101. 1*]. Ipse enim persequitur iniquitatem patrum in filiis usque in

34 Psal. 118.] B Druckfehler Psal. 218.

¹⁾ Siehe oben S. 658. 16 ff.

quartam generationem odientium se, et misericordiam facit in millia millium colentium se, Exo. 20. [2. Mos. 20. 5f.]. Qum ergo deus iuxta sit iustus et misericors, tametsi ad misericordiam propendeat (excellunt enim eius miserationes reliqua opera omnia), iusticiae tamen eius omnino satisfieri, ut iratus placetur, oportet. Quod ergo iusticiae dei satisfieri oporteat, recte docuere theologi, et iam neoterici; „nam si vis ad vitam ingredi, serva mandata!“ Mat. 19. [Matth. 19. 17]. Verum quo pacto satisfaciet iusticiae dei homo? Illa tam est pura, alta et ab omni labe tam aliena; et contra hic noster tam nihil aliud quam peccatum et macula, ut nemo se ad eam venire mensuram sperare audeat, quae iusticiae divinae satisfacere possit. Quis enim ea puritate polleat, quam David ascendere in montem sanctum domini perhibet? Psal. 14. [Ps. 15. 1], sic quaerens: „Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requiescet in monte sancto tuo?“ Et nunc sibiipsi respondens [Ps. 15. 2–5]: „Qui ingreditur sine macula, et operatur iusticiam. Qui loquitur veritatem in corde suo. Qui non egit dolum in lingua sua. Nec fecit proximo suo malum, et obprobrium non accepit adversus proximos suos. Ad nihilum deductus est in conspectu eius malignus, timentes autem dominum glorificat. Qui iurat proximo suo, et non decipit. Qui pecuniam suam non dedit ad usuram, et munera super innocentem non accepit. Qui facit haec, non commovebitur in aeternum“. Quis, quaeso, ea puritate niteat, ut sine macula incedat, et, quod iustum est, operetur, qum ipsi nihil quam peccatum, macula et caro simus? Aut quis mortalium tam simplex, ut eius neque cor, neque lingua dolum unquam egerit? Quis proximum malo nullo adfecit, aut ab aliis impune adfici non est passus? Quinam mali semper despectui, et boni in precio sunt habiti? Quem non contaminavit usura, periurium ac munus super innoxio acceptum? Quis haec audiens non contremiscat, non desperet, non fugam adornet? At deus tam est purus et acer ignis, ut, si quis dictis morbis adfectus sit, in conspectu eius consistere nequeat. Quo Isaias etiam 33. [Jes. 33. 14] respexit: „Quis de nobis, inquit, poterit habitare cum igne devorante? Aut quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis?“ Nunc, quemadmodum David, respondet [Jes. 33. 15f.]: „Qui ambulat in iusticiis et loquitur veritatem. Qui proicit avariciam ex calumnia, et excutit manus suas ab omni munere. Qui obturat aures suas, ne audiat sanguinem, et claudit oculos suos, ne videat malum. Iste in excelsis habitabit“ etc. Qum ergo tantam integritatem innocentiamque requirat hic ignis, ne quid scilicet humectum aut terreum adsit, quod crepitu et fragore eiaculatum oporteat; quis est — si

saltem se quisquam ulla parte agnoscit —, qui animum ad dei con-
tubernium tollere audeat? Unde manifestum fit, quod ubicunque in
scripturis in coelum via docetur, nos in desperationem detrudi. Quis
enim vitam in hac tam polluta via sic transigat, ut tanti luminis tum
cohabitatione, tum fruitione, suo etiam iudicio, se dignum ducere possit
praesertim cum omnes declinaverimus, simul inutiles redditi simus, sic
ut ne unus quidem ex nobis bonum faciat, cum sit omnis homo
mendax [cf. Ps. 116. 11, Röm. 3. 4], cum simus omnes hypocritae, cum
peccaverimus omnes, et gloria dei destituti simus [cf. Röm. 3. 23]?

Sed quandoquidem adeo potens malum est hypocrisis, ut se, non
secus quam stulti quidam laborantes, qui morbum dissimulant, ab
omni suspitione, tametsi frustra, liberare audeat ac negare opus est,
ut ad morem peritorum medicorum, qui per varias circumstantias et
accidentia veritatem extorquent, nos quoque eisdem rationibus ho-
minem sic percunctemur ac experiamur, donec caelandi audaciam in
confitendi ingenuum pudorem convertamus. Nam et callidi quidam
aegrotantes, ut medici peritiam explorent, negant morbi genus, donec
medicus eadem ipsos teneri aegritudine pronunciet, quam ipsi domi-
sentiant. Tunc enim securius se ei credunt, certo persuasi, quod, dum
morbum probe norit, medelam non ignoret. Veruntamen ii, quos con-
tumax hypocrisis detinet, persuaderi nunquam possunt quantumvis
diserta oratione, ut quod intus vel gerunt vel sentiunt confiteantur.
Sed ii tamen, quanto procacius negant, tanto certius a spiritalibus
medicis cognoscuntur. „Spiritalis enim omnia iudicat“ [1. Cor. 2. 15].
Ad hoc enim, ut ea confiteantur, quae spiritualis medicinae regulis
deprehenduntur, alio quam homine quantumvis experto opus est.
„Homo enim videt in facie, deus autem solus in corde“ [1. Sam. 16. 7].
Qui nisi pudorem humanae menti inculcat, quo negare desinat, cuius
sibi conscius est, sicque humiliet, ut gloriae studium agnoscat, nun-
quam se confitebitur talem esse, qualis vere est. Nemo etenim in
se se tentat descendere, nemo! Huc ergo iterum venit, quod homo
ad sui cognitionem sic deo eget, ut ad illius ipsius agnitionem. Nemo
enim novit, quid sit in homine, nisi spiritus hominis, qui est in ipso
[cf. 1. Cor. 2. 11], ut supra patuit¹.

Sed iam ad experimenta vertimur, quibus homini extorqueatur
ut eadem in se agnoscat, quae nos in eo esse adserimus. Quaero
ergo primum, o iuste! ex operibus tuis: Eleemosyna bonum opus es
nec ne? Iustus: Est. Quacunque tandem ratione modoque detur

19 dum] *A Druckfehler* dun — 35 experimenta] *A Druckfehler* experimēta

¹) Siehe oben S. 655. 3 ff.

Iustus: Minime, sed cum homo facit, quod in se est (sic enim loquuntur isti). Dic sodes, quid intellegis per hoc, quid in se est? Iustus: Pro suis viribus. Respondeo: Nos hac ratione petitueros esse principium; nam quantumcunque detur, et quacunque gratia, semper facit homo, quod in se est, et semper facit pro virili. Ergo omnis eleemosyna erit bonum opus, quod nos iustificabit. Iustus: Erit. Num si dem, ut videar ab hominibus [cf. *Matth. 6. 1*]? Iustus: Non dico. Quid ergo? Iustus: Non contendam. Ecce tibi hoc, quod in se est. Tale figmentum hoc est, quod Christum ociosum prorsus reddit. Quilibet enim operibus hoc modo pro viribus suis factis iustificari posset? Quilibet enim facere potest, quod in se est, etiamsi perquam pusillum in multis sit recte factorum. Veruntamen ad rem ipsam redeo. Eleemosynae tot mala possunt accidere, quae ipsam vitient, quot vineis morbi, qui eas perdunt, accidunt: Primo, si non detur in nomine dei. Qui ergo in eum usum solummodo dant, ut se ab inferorum poenis redimant, in suo, non in Christi nomine dant. Deinde si tali pompa dant, ut gloriam apud homines sibi parent, mercedem iam receperunt, *Mat. 6. [Matth. 6. 1]*. Postea, si dant tristes, pigetque dare, ac nisi calumnias metuerent, nihil darent, eleemosynam vitiant; „hilarem enim datorem diligit deus“ *2. Cor. 9. [2. Cor. 9. 7]*. Si non dant ea mensura, quae sibi dum egerent dari vellent, non recte dant. „Omnia enim, quae vultis, ut faciant vobis homines, vos eadem facite illis“ *Mat. 7. [Matth. 7. 12]*. Si contemptim aut neglectim dant. „Maledictus enim, qui facit opus domini negligenter“ *Hier. 48. [Jer. 48. 10]*. Si miseria et calamitate accipientis victi dant, non ex dei proximique dilectione. „Qui enim habet substantiam huius mundi, et videt fratrem suum egere, scimus, quoniam caritas dei in eo non est“ *1. Ioan. 3. [1. Joh. 3. 17]*. Breviter tot imminent vitia huic tam indubitato operi, ut neminem sperandum sit, id ipsum digne posse efficere. Quis enim non sic dat, ut potiora sibi servet? Quis non dat, ut aut videatur dedisse, aut non videatur non dedisse etc.? Quo igitur pacto iusticiae dei satisfacimus, si tam pium opus sic a nullis fit, ut mercede dignum aestimari possit ab aequo pioque iudice? Sic omnia, quae facimus, percurrere, et non minora, imo maiora videbis in quaedam incidere vitia. Oramus multi, ut videamur orare, sicut hypocritae faciunt, *Mat. 6. [Matth. 6. 5]*. Oramus, ut dominus divitias det ut delitias, uxorem bene dotatam, ut honores, imperia, regna, imo ut sancti omnibus ac dii etiam habeamur; ac prorsus ignoramus, quid oremus, *Roma. 8. [Röm. 8. 25]*. Ieiunamus eodem modo, vel quod praedicetur parsimonia nostra [cf. *Matth. 6. 16–18*], vel macies et pallor sanctimoniam portendant, vel ut ieiunantibus bellaria delicatque cibi comportentur, vel ut aquiliculus impudentius in publicum prodeuntem intra veterem

diploidem revocemus; vel, ut sunt nonnulli Chremilis [!] et Euclionibus¹ sordidiores, ut penui parcatur; vel, ut ieiunium, quod in eum solummodo usum fieri debet, ut carni detrahentes spiritus vocem et imperium melius audiamus, pro opere bono aestimemus. Sic, inquam, omnia ad nos ipsos referimus, non ad eum, cuius toti sumus, et in quo sumus [cf. *Act. 17. 28*]. Quibus ergo litationibus aut sacris iustificari poterimus, cum in ipsis operibus nostris sic iacemus, sic frigemus, sic distrahimur? Atque hoc tam aperte ac vere, ut quotquot fideles sunt, haud aliter, quam diximus, fieri intra seipsos sentiant. Vident enim morbum hoc modo ab ipso mortis huius autore Adam ad nos defluxisse, neque solum vident in verbo, sed domi vere sentiunt.

Hic, inquam, aberrarunt a recta theologi, ut paulo ante² coeperamus dicere. Cum enim iusticiam dei exacte, ut putabant, expenderent, coacti sunt intelligere satisfieri ei oportere, et in satisfactione non exacte aestimaverunt opera vulgi, quamvis sua magno vendiderint. Non enim hominem undique recte noverunt, quomodo videlicet nihil quam impuritas quaedam est, contaminatio et conspurcatio, sic ut ea etiam, quae purius discat, impure exprimat. Nam etiam dum per spiritum coelestem huc venit, ut iis condelectetur, quae lex iubet, tantopere tamen resilit caro, ut rectum nihil efficiamus, Rom. 7. [*Röm. 7. 18*]. Unde cum iusticia dei tam illibata tamque sancta sit, ut ad eam demerendam nostra impuritas nihil possit, desperare noluerunt discere (desperare vero dico de nobis ipsis, non de misericordia dei). Quod itidem ab existimatione sui profectum est vitium. Difficulus enim fit, ut homo sic contemnat, sic a se ipso recedat, ut nihil de se ipso sentiat. Atque haec mira fuit ac impudens arrogantia. Cum nostris meritis parandos esse coelos pronunciavissent, ipsi se pro ministris ac operis exhibuerunt, qui aliis mereantur; precioque accepto strenue meriti sunt, sed eis operibus, quae ipsi effinxerant, de quibus inferius plura dicemus. In universum ergo neque iusticiam dei, neque hominis iniusticiam probe noverunt. Christum vero sic aut ignoraverunt aut contempserunt, ut ei paulo plus tribuerint quam Iudaei ipsi. Quamquam hoc mirum non est. Si enim vulgo coeptum esset Christo niti — hoc est: gratia dei, quae per Christum parta et firmata est —, quis eis ultra salutis suae

1 *Die Form Chremilis statt Chremetibus bei A und B — 23 A B Marginalia.*
Theologi nolunt de homine desperare.

¹) „Geiziger als Chremes und Euclio“. Die beiden alten Geizhalse, zwei bekannte Komödienfiguren, Chremes bei Terenz (*Andria*, *Heauton Timorumenos*, *Phormio*), Euclio bei Plautus (*Aulularia*). — ²) Siehe oben S. 674. 33 ff.

meritum tanti locavisset? Unde hodie quoque non immerito furiunt, quum se ad merendum aliis salutem exposuerint, nemo tamen conducit, sedent tota die ociosi.

Sed iam satis de impotentia nostra dictum est, deque nostra ipsorum desperatione. Nunc ad laetiora transibimus, nempe ad euangelium, quo misericors deus salutem non modo nunciavit, sed olim praenunciatam ac promissam misit. Quod mysterium summa cum verecundia, summo cum tremore et veneratione tractandum cum sit, procumbendum est ante fontem omnis gratiae, ut is sermonem nostrum sic dirigat, sic illustret, ut nihil eo indignum dicamus. Et quoniam humano sermone quantumvis opiparo in rebus fidei rudis mens persuaderi nequit, nisi dominus cor sic docuerit et traxerit, ut sequi iuvet, non minus erit nobis interpellandus is, qui iustificat et vocat ea, quae non sunt, tanquam ea, quae sunt [cf. Röm. 4. 17], pro iis etiam, quibus euangelium eius communicatum volumus, ut eorum mentes sic illuminet, ut euangelii rationem capere, corda vero sic trahat ac molliat, ut sequi possint. Nihil enim est, quod anxiiis precibus ille neget [cf. Matth. 21. 22]; et contra: nihil, quod nos sine his audere, aut praesumere debeamus. Det dominus sermonem rectum in os nostrum!

Huic ergo tam desertae causae nostrae tandem volens succurrere creator noster misit, qui suae iusticiae sese pro nobis litando satisfaceret, non angelum, non hominem, sed filium suum, eumque carne indutum, ne aut maiestas a congressu deterreret, aut humilitas a spe deiiceret. Quod enim deus deiique filius est is, qui sequester ac mediator missus est, spem fulcit. Quid enim non potest aut habet, qui deus est? Quod autem homo, familiaritatem, amicitiam, imo necessitudinem et communitatem promittit; quid enim negare potest, qui frater est, qui imbecillitatis consors? Porro res tam inaudita tamque inusitata, iam inde ab exordio humanae miseriae proposita praeceptaque est. Ut enim deus per filium suum hominem creavit, ita per eundem in mortem prolapsam reparare statuit, qui eiusdem esset creatio et reparatio. „Omnia enim per ipsum facta sunt“ Io. 1. [Joh. 1. 3] et Colos. 1. [Col. 1. 16–20]: „Omnia per ipsum et in ipsum creata sunt, et ipse est ante omnia, et omnia in ipso constant. Et ipse est caput corporis, hoc est: ecclesiae, qui est principium, primogenitus ex mortuis, ut sit ipse in omnibus primas tenens. Nam in ipso εὐδόκησε, placitum est omnem plenitudinem habitare, et per eum reconciliare omnia in ipsum, pacatis per sanguinem crucis eius per ipsum omnibus, sive in coelo sint sive in terra“. Ephe. 2. [Eph. 2. 18]: „Per ipsum habemus accessum ambo (Judaei nimirum et Gentes) in uno spiritu

ad patrem“. Est autem, ut ab origine repetamus, deum recens lapsi hominis misertum; quumque decretum iusticiae suae iudiciiue promulgaret, excepit nonnihil a tam dura sententia, ne perpetuo miserrimus esset homo. Quum enim serpenti multam indiceret [cf. 1. Mos. 3. 14^f], hoc in rem hominis excepit, quod mulieris aliquando semen futurum esse praedixit, quod veri serpentis diaboli contusurum sit caput; sic inquit [1. Mos. 3. 15]¹: „Inimicicias ponam inter te et mulierem, et semen tuum et semen illius; ipsum conteret caput tuum, et tu insidiaberis calcaneo eius“. Sic enim habet Hebraica veritas, ut facile duobus relativis deprehendi potest, in „ipsum“ scilicet et „eius“, quae Hebraeis ambo masculina sunt, „semen“que, itidem ipsius masculinum, referunt. Unde et Septuaginta eandem sententiam sic reddiderunt: „Odium sive inimiciam ponam inter te et inter mulierem, et inter te et inter semen tuum et inter semen eius. Ipse tuum caput observabit, et tu observabis calcaneum eius“. Hic plane videmus divinos homines in his verbis intellexisse mysterium subesse, et propterea genus dictionum noluisse mutare, tametsi iure potuissent. Zaera [זֵאֵרָא] enim, id est: semen, Hebraeis masculinum est; sic et hu [הוּא], id est: ipse, et u [וּ], id est: eius, masculina sunt. Non sic Graecis, nam his semen, σπέρμα, neutrum est, sicut et Latinis; αὐτός autem et αὐτοῦ, id est: ipse et eius, masculina sunt. Unde sic potuissent dicere: „Ipsum (semen scilicet referendo) observabit caput tuum, et tu observabis“ etc. Sed, ut diximus, cum viderent hic absconditum esse mysterium, noluerunt genus in pronominebus mutare, quod tamen in σπέρμα coacti sunt mutare. Latinus autem interpret² sic ubique omnia audet, ut saepe mecum reputem, an doctior fuerit an audacior. Ad sensum redeo. Videmus in his dei verbis palam praedictum quod de foemina esset aliquando semen proditurum, quod serpentis id est: diaboli, caput contunderet, ac contra diabolus esset eius calcaneo insidias factururus. Consideremus ergo breviter de utroque vaticinio. Servavit divina providentia verborum proprietatem. Quum enim primum dixisset: „Ipsum semen conteret caput tuum“, eodem verbo „seminis“ scilicet, perpetuo utitur. Nam ubi ad Abraham dicit: „In-

4 multam] B mulctam — 16 A B Marginal αὐτός, αὐτοῦ.

¹) 1. Mos. 3. 15 laudet a) nach hebräischem Text: וְהָיָה אֹיְבוֹתָיִךְ בֵּין אִשְׁתְּךָ וּבֵין זֶרְעֶךָ וְהָיָה אִשְׁתְּךָ רֹאשׁ וְאַתָּה תִּשְׁפָּץ אֶת רֹאשׁ אִשְׁתְּךָ וְהָיָה אִשְׁתְּךָ רֹאשׁ וְאַתָּה תִּשְׁפָּץ אֶת רֹאשׁ אִשְׁתְּךָ. b) nach dem Text der Septuaginta καὶ ἔχθραν θήσω ἀνὰ μέσον σοῦ καὶ ἀνὰ μέσον τῆς γυναικός, καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματος σοῦ καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματος αὐτῆς· αὐτός σου τηρήσει κεφαλὴν, καὶ σὺ τηρήσεις αὐτοῦ πτέρναν. — c) nach der Vulgata: Inimicitias ponam inter te et mulierem, et semen tuum et semen illius; ipsa conteret caput tuum, et tu insidiaberis calcaneo eius. —

²) d. h. die Vulgata. Siehe S. 682, Anm. 1 c.

semine tuo benedicentur omnes tribus terrae“ Gen. 15. [1. Mos. 15. 3], veterem vocem usurpavit pro eo, qui secundum carnem ex Abraham nasciturus erat, et omne hominum genus in haeredes dei scripturus. Quod autem Hieremiae 23. [Jer. 23. 5] „germen“ vocat, aequivalet. Paulus vero, de eodem promisso loquens, aperte dicit: „Et semini tuo, quod est Christus“ Galat. 3. [Gal. 3. 16] testatus, quod semen, de quo multa per vetus testamentum dicuntur, Christus sit. Hoc ergo semen, Christus, diaboli caput confregit. Ipse autem diabolus sic insidiatus eius calcaneo, id est: humanitati, quam dolebat non sic esse lapsui obnoxiam, ut nostra, quae in peccatis concepta est, ut nusquam deesset occasioni: Cum aliquando ieiunium per quadraginta dies et noctes, etiam in eremo, portentose sustinisset, postulavit, ut lapides in panem converteret, sperans dentes eius ad hoc lenocinatuos et gulam. Tentavit deinde cupiditate regnandi et habendi, postremo gloriae [cf. Matth. 4. 1–11]. Cumque nihil profecisset, iam copias suas armat, et castra in eum movet. Nam scribarum et sacerdotum sic in eum odia excitat, ut prorsus essent iuxta Pauli verba Romano. 1. [Röm. 1. 31] ἄσποργοι, ἄσποργοι, ἐνελείμμενες, hoc est: ab omni humanitate, amicitia, foedere, misericordia erga ipsum alieni. Neque contentus fuit tanto degravasse odio, funditus perdere statuit; nam regno in diem magis ac magis metuebat, quum in docendo videret veritatis constantiam inflexam, in morbis eliminandis potentiam infallibilem. Et incendio invidiae quotidie addidit, donec praedicta membra sua scribas, sacerdotes et Pharisaeos eo impulisset, ut quocunque modo occidendi consilium caperent [cf. Matth. 26. 4]. Cuius Christus minime ignarus, saepe ipsis conceptam maliciam obprobavit. Et in ipsò captivitatis tumultu serpentis insidias et sacerdotum malignitatem odiumque prodidit, inquiens [Luc. 22. 53]: „Haec est hora vestra, et potestas tenebrarum“. Insidiatus est etiam mortuo diabolus, cum per membra sua custodiri sepulchrum postulat [cf. Matth. 27. 64–66].

Consideranda sunt postea omnia, quae per utrumque Adam gesta sunt, hoc est: per carnalem parentem, et Christum. Sic enim Paulus utrumque adpellat Romano. 5. [Röm. 5. 12] et 1. Corinthio. 15. [1. Cor. 15. 22], ut liquido pateat, quomodo Christus contrariis remediis, iusticiae divinae satisfaciendo, hominem restituerit. E quibus nos quaedam comparabimus, quantum dominus dederit. [1.] Positus est Adam in hortum voluptuosissimum [cf. 1. Mos. 2. 8–13], et praevaricatus detrusus est a beatis sedibus in terram incultam, qua cum ligonibus, aratris ferroque pugnaret [cf. 1. Mos. 3. 22–24]. Christus sibi non

plus aequo sumpsit, quum se patri aequalem faceret [*Phil.* 2. 6-8], sed coelo delapsus dignatus est formam nostram adsumere, et in ea istos, qui nihil quam contumax terra erant et caro, verbo tanquam virga ferrea, ut *Psal.* 2. [*Ps.* 2. 9] habetur, subigere, ut per ipsum eo rediremus, unde ipse venerat, qui per Adam exulabamus, ubi culpa tum eius tum nostra merebatur. [2.] Voluit Adam prior sciendo bonum et malum deus fieri [*cf.* 1. *Mos.* 3. 5]; dignatus est Adam posterior ignari hominis formam habitumque induere, ut in cognitionem et gratiam reduceret eius, qui solus bonus est, et solus novit, quid bonum, quid malum sit. [3.] Victus est Adam uxoris lenociniis, ut de cibo vetito ederet. Renixa est nonnunquam in Christo humana imbecillitas, ferre nescia, sed semper victa abiit. „Transeat a me poculum hoc“ [*cf.* *Matth.* 26. 39]! clamabat infirmitas, sed vicit deitas, quae invitam carnem patris voluntati subiecit. [4.] Extendit Adam ad vetitam arborem manum, beatus et sapiens futurus, imo deus. Extendit Christus membra omnia in contumeliosam crucem, ut nos eius erumnis beati, eius stulticia sapientes („sermo enim crucis pereuntibus stulticia est“ 1. *Cor.* 1. [*1. Cor.* 1. 18]), eius egestate dii redderemur. [5.] Porrexit autor mortis manum ad exitiale pomum; porrexit autor vitae manus ad crucis salutare lignum. [6.] Illius gustus dulcedo mortem; huius amaritudo vitam peperit. Ille sic se receperat, ut latitatum speraret; verebatur enim sub conspectum dei venire. [7.] Hic se toti mundo exposuit, et pessimorum iudicio manibusque subiecit, ut ius amissae haereditatis recuperaret. Omnium oculis malefactor videri passus est, ut nos patri per ipsum iusti adpareremus. [8.] Per lignum servituti sumus addicti, quod Adam abstinere noluit; per lignum libertati sumus donati, quod Christus omnia citius quam nostram calamitatem ferre voluit. Inquit enim quidam veterum: Ipse lignum tunc notavit, damna ligni ut solveret, deum docens iam in ipsa mortis origine huc respexisse, ut ligni morbo ligno mederetur. [9.] Adami transgressionem risit deus, eumque cum uxore beluarum exuviis vestivit. Christi obedientia ex beluis nos dei filios reddidit, beataque immortalitate amicitia; tamque abest, ut despecti simus in oculis dei, ut etiam haeredes eius, cohaeredes autem Christi facti simus [*Röm.* 8. 17]. [10.] Breviter: Obstruit primi parentis audacia paradisum, reseravit Christi humilitas coelum. Taceo, quae divus Paulus *Ro.* 5. [*Röm.* 5. 15-21] inter ipsos confert, quae omnia huc faciunt, ut videamus, quomodo contrariis medicamentis morbi nostri curati sint, divinaeque iusticia unius Christi iusticia pro nobis placata. Eius enim innocentia, nobis donata, sic nostra facta est, ut et vita, quam ex ipso hausimus. „In ipso enim vita erat“ *Io.* 1. [*Joh.* 1. 4]. „Est enim via, veritas et vita“ *Io.* 14. [*Joh.* 14. 6] „et in ipso movemur,

ivimus, et sumus“ Act. 17. [Act. 17. 28]. Ut, inquam, vita ex ipso nobis est data, sic et iusticia, quae ex ipso et per ipsum nostra facta est; ex ipso enim sumus, quicquid sumus. Carnem enim induit, ut noster fieret. Ipse ea nihil egebat, sed nos ipso maxime egebamus. Ut ergo noster fieret, quantuscunque est deus, iustus, sanctus, misericors, creator etc. homo factus est, ut nos eius consortio in deos litaremur.

Sunt et alia innumera in veteri testamento vaticinia, quae ipsius adventum, conversationem, mortem ac omnem prorsus et actionem et vitam sic explicant, ut nemo negare possit, sic eum scripturis adumbratum esse, cum tota eius actio ac doctrina respondeant. At ea quandoquidem omnibus obvia sunt, ut Isa. 11. [Jes. 11. 1f.], Hier. 23. [Jer. 23. 5f.] etc. nos huc adducere parcemus, figuras nonnullas adluxisse contenti. Abiit Iacob in Mesopotamiam [cf. 1. Mos. 28 ff.], invenit illic uxores duas, quarum maior hebetibus erat oculis, iunior autem laeto pulchroque adpectu [cf. 1. Mos. 29. 17]; peperit maior liberos multos, minore constanter sterili. Tandem, mutata infortunitate sterilitatis, iunior quoque coepit mater fieri. Quid hoc aliud porro portendere poterat, quam quod in Christo et ecclesia videmus impletum esse? Fuit Iudaeorum synagoga longo tempore foecunda, priusquam Christus carne indueretur; postea vero quam tempus per deum praestitutum iam impletum esset, coepit synagoga sterilesce, et iuvenula ex Gentibus ecclesia foecunda fieri. Rediit Iacob ex Mesopotamia [c. 1. Mos. 31 ff.], multam secum substantiam advehens, uxores duas, liberos multos. Descenderat Christus in hunc mundum, deus homo factus, ut interfluvialem Mesopotamiam, id est: duas naturas, in eo agnoscas, iuxta quas omnia et operatus et passus, salvis utriusque semper limitibus, opus patris sui fideliter fecit, ac mortis tandem victor ad coelos reduxit omne hominum genus. Quid Iosep [!] in Aegyptum venditum [cf. 1. Mos. 37. 12–30] memorem, qui inter manifestissimos typos sic lucet, ut penicillo nullo augeat? Et eius proavum Abraham, cuius fides sic a deo praedicatur [cf. 1. Mos. 22. 16–18], ut omnibus Pelidis et Alexandris facile videatur esse beatior?¹ Quis enim unquam deum praeconem habuit? Quid, in-

14 *AB Marginal* Iacob duabus uxoribus typum Christi gessit. — 16 pulchroque] *A* pulcroque. — 29 *AB Marginal* Iosep [!] typus. — 32 *AB Marginal* Abraham deum praeconem habuit.

¹) *Peleus, der Sohn des Aiaikos und der Endeïs, Beherrscher der Myrmidonen, Teilnehmer an der kalydonischen Eberjagd. Bei der von Akastos auf dem Pelion veranstalteten Jagd sollte Peleus den Tod finden. Er war vor Ermüdung eingeschlafen und Akastos versteckte sein Schwert, damit er den Kentauren, zur Beute falle. Chei-*

quam, commemorem eum, iam centenarium ex libera filium tollentem [cf. 1. Mos. 21. 5], quum eum typum Paulus Galatis scribens 3. et 4. sic coloribus ac umbris illustret, ut attrectare possis. Pharez et Zaram ex Thamar [cf. 1. Mos. 38. 12-30] geniti idem indicabant. Longum esset omnes omniumfigurationes prosequi, cum Paulus perhibeat omnia illis in figura contigisse, 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 6].

Is ergo, per quem omnes creati sumus [cf. 1. Cor. 8. 6], et per quem deo placuit mundum recreare ac renascere, cum tempestivum ei visum est, in illibatae virginis utero, extra omnem virilem operam, spiritu sancto foecundante (ipse enim, qui hinc nasciturus erat, spirituales ex carnalibus facere mittebatur) conceptus coepit humanescere. Legantur Lucae 1. et 2. capita, ne in tam manifestis occupemur, et Mat. 1. et Io. 1. Oportuit autem Christum duplici nomine ex virgine nasci¹: primo, quod ipsius divinitas nullam peccati labem sibi iungi ferre potuit, quemadmodum superius dictum est². Deus enim tanta lux est, puritas, innocentia, bonitas, ut secum tolerare nequeat, quicquid aliqua parte tenebricosum, impurum, contaminatum aut malum est. Mundissimam ergo ab omni labe nativitatem eius esse oportuit, quod is, qui nascebatur, deus quoque esset. Secundo, propter hostiae naturam. Eam enim alienam esse oportebat ab omni macula, ut Moseos lex habet quae tamen ad carnis emundationem solummodo valebat, Hebr. 9. [Hebr. 9. 9f.]. Quanto magis eam, quae pro peccatis omnium, tam, quae fuerant, quam qui venturi erant, perlitavit, illibatissimam esse oportuit. Quod nisi ex virgine natus esset, eaque intemerata, evenire non potuisset. Nam si ex viri semine virgo concepisset, nonne iam conspurcata esset nativitas? Si vero aliqua eum concepisset, etiam ex spiritu sancto, quae prius fuisset experta virum, quis unquam credidisset ex spiritu sancto esse, quod nasceretur? Nescit enim natura partum, quod

13 A B Marginal Christum ex virgine nasci oportuit.

ron, ein Sohn des Kronos, einer der Kentauren, brachte ihm aber das Schwert zurück und in sehr glücklichem und ruhmvollem Kampfe verteidigte er sich, tötete Akastos und Astydameia, den König und die Königin von Iolkos, und eroberte mit Hilfe Iasons und der Dioskuren das Reich Iolkos. — Alexanders glückliche und ruhmreiche Züge sind bekannt. — Der Sinn der Redensart ist also: kein König ist höher gelobt, glücklicher gepriesen worden. Leo Jud gibt denn auch in seiner deutschen Übersetzung (siehe oben S. 624f.) den Satz „et eius proavum . . . beatior“ so wieder: „Deßgleichen auch ein äny Abraham, des glaub von gott der moß gerümt unnd gelobt wirt, da kein künig höher nie gelobt ist worden“.

¹) Vgl. die Einleitung S. 598. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Bd. I, S. 391ff. — ²) Siehe oben S. 674. 33ff.

non sit labe respersus. Psal. 50. [Ps. 51. 7]: „Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum, et in peccatis concepit me mater mea“. Virginem ergo esse oportuit, ac perpetuo etiam virginem, quae eum pareret, qui labis nullam ne suspicionem quidem, tam abest ut vere, habere possit. Nunc horum testimonia iungimus. Quod hostia est omnem labem ac morbum expians, figurat agnus phase [פסח], id est: transitionis aut potius praeteritionis, ne scilicet per transitionem exitum quisquam propter vocabuli amphibolon intellegat. Paesa [!] [פסע] enim, Hebraica vox, saltum aut praeteritionem significat. Domini enim angelus impune transiliit, ubi sanguine videt postes esse oblitos [cf. 2. Mos. 2. 23]. Ea quoque figura, quum et per se ipsam et per omnium, qui de ea dixerunt, monumenta dilucida sit, nihil de ea dicturi sumus aliud. Ioannes autem ille baptista filii dei, quum Christum aliquando ad se venientem mature conspiciatus esset, eum suis his verbis ostendit: „Ecce agnus dei! Ecce qui tollit peccatum mundi“ Io. 1. [Joh. 1. 29]! Mundi ergo tollit peccata (peccatum enim pro „offensa et morbo hominis“ hic capitur), non originalem solummodo morbum, ut falsa religio docet, neque horum solummodo crimina expiat, qui ante eum fuerunt, sed et mundi; neque ea modo, quae pontifices vulgo sacerdotum suorum emittenda praescribunt, sed mundi; neque ea tantum, quae pecunia redemeris, sed citra omnem pactionem mundi tollit peccata. Peccatum a spiritum sanctum propriam considerationem habet [cf. Matth. 12. 31 ff.]; de illo hic nihil. Quod vero ex virgine natus sit, ut docuimus, testes sunt Matthaeus, Lucas. Sed vetera ne quis desyderet, habemus Isaiam 7. [Jes. 7. 14], Ezechielem 44. [Ez. 44. 2]. Quum autem non desint, qui dum Romani pontificis decreta constantius tuentur, dicant, non omnia, quae credimus, esse sacris literis prodita — nam perpetuam virginitatem θεοτόκον superque benedictae virginis Mariae sacris literis describere nequire — operaeprecium est eis veritatis inviolabile scutum obicere, cuius splendore ipsorum oculi sic perstringantur, ut discant non blasphemare. Perhibet Isaias [Jes. 7. 14]¹ virginem esse concepturam et parituram. Quid hoc, quaeso, miraculi est, si virgo concipiat? Num aliqua, etiam praeter hanc nostram, unquam concepit, quae non fuerit aliquando virgo? Sed hoc inusitatum est, virginem permanere, quae concipit et parit. Virgo ergo nostra virgo permanet. Et cum permanet virgo, perpetuo virgo est; alioqui non permaneret virgo. Quod Ezechiel probe indicat, sic dicens [Ez. 44. 2]²: „Porta haec

8 A B Marginal Phase praeteritio. — 17 A B Marginal Falsa religio. — 1 Peccatum] A Druckfehler Peccatū — 26 dicant] A dicunt — 36 alioqui] A Druckfehler aloqui.

¹) Siehe oben Zeile 24 f. — ²) Siehe oben Zeile 25.

clausa erit, et non aperietur; et vir non transiet per eam, quoniam dominus deus Israel ingressus est per eam, eritque clausa principi“. Quae vero hic de sensu per circumstantias obiici possent, tam facile possunt dilui, ut brevitati studentibus immorari non liceat; nam omnia in figura illis contingebant etc. Incaute ergo hic pugnat falsa religio, quum perpetuam virginitatem gannit non constare, nisi pontificum decretis sanciatum esse perpetua. Decretis enim suis, ut non possunt conspurcatam facere, ne sit conspurcata, sic suspiciosus istis dictis suis non possent mederi contumeliae virginis, quod ipsi decernerent esse perpetuo virginem. Nam nisi suoapte ingenio virgo esset, decretis suis virginem facere non possent. Re constat eius virginitas non hominum decretis.

Genuit ergo perpetua virgo Christum, dei suumque filium, in Bethlehem peregrina, iuxta vaticinia prophetarum, Michae 5. [*Michae 5. 2*], Mat. 2. [*Matth. 2. 6*], Luc. 2. [*Luc. 2. 7*] genitumque posuit in praesepe; non enim locum habebat in diversorio prae hominum affluentia, qui tum ad censum illic convenerant. Divina sic disponente providentia, ut, sicut Adam peccando se nudavit necessitatibusque exposuit, sic Christus — quo divina iusticia placaretur — egestatem frigus ac mala omnia, quae homini pro peccato inflicta sunt, experiretur. Haec enim erat iusticia, ut is, per quem creati sumus omnes in quo peccatum non est, a quo recesseramus, innocens ea ferret quae nos peccando commeruimus, sed pro nobis ferret. „Ipse enim peccatum non fecit, nec dolus inventus est in ore ipsius [*1. Petr. 2. 22*]“. Quod autem tulit, pro nobis tulit; nam ipse nullius egebat, sed pro nobis factus est egenus, ut nos ipsius divitiis frui possemus. Similiter is, qui futurus erat animorum cibus, illic positus est, ubi iumenta cibantur, ut iam inter initia videremus eum nostrum, qui citra cognitionem dei nihil sumus quam beluae, cibum esse futurum, quo spirituales redderemur. Hyemis improbitati exponitur, qui flores agri preciosius quam ullus Solomon possit, vestit [*cf. Luc. 12. 27*]; qui corvos pascit [*cf. Luc. 12. 24*], et iumentis alimentum dat [*cf. Ps. 147. 9*]. Nascitur autem illic, ubi hominum multitudo convenerat. Omnium enim futurum erat; et nascitur in praesepe, nobis in plumis stertentibus. Ipse enim verus pastor est, qui semper vigilat super gregem suum. Circumciditur octavo die [*cf. Luc. 2. 21*], in quem circumcisio nisi spectavisset, nihil profuisset. Et nomen indispiscitur, quod supra omne nomen est [*cf. Phil. 2. 9*], quodque id ipsum, quod Christus est, ampliter significat. Salvator enim est, ideo et „Iesus“ adpellatur [*cf. Luc. 2. 21*], quod nihil

liud est quam salvator. Ipse enim salvum facit populum a peccatis suis. Promovet aetate rerumque peritia [cf. *Luc. 2. 52*], ut veram humanitatem agnoscamus. Accipitur a Simeone et Anna [cf. *Luc. 2. 25-38*], et praedicatur esse salutare omnium gentium ac lumen, ut simul divinitas eius non ignoretur. Duodecim annos natus ad eundem usum inter doctissimos sedet, confert, vincit, confutat [cf. *Luc. 2. 42-47*]. Et contestim, ne de vera humanitate dubitemus, descendit cum parente nutritioque Nazareth, et obtemperat eis [cf. *Luc. 2. 51*]. Ac nimirum sic obtemperat, ut nutriticii sui artificium sequutus tandem in eo tam celebre sibi nomen paraverit, ut vulgo diceretur: „ὄχι οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων, ὅτι οὕτως ἐστὶν ὁ τέκτων“ [cf. *Marc. 6. 3*]? Quum vero sic maturisset, ut de terra iam decerpendus esset, sic modis omnibus dei se filium testatus est, cum docendo tum inaudita miracula faciendo, ut non modo homines, sed etiam daemones inviti cogerentur confiteri filium dei esse [cf. *Marc. 1. 24f.*]. Esurientes turbas nunc cibant paucis panibus [cf. *Marc. 6. 34-44*], nunc potat aqua in vinum versa [cf. *Joh. 2. 1-11*], lepram abstergit, morbos abigit, febrem restinguit, caecos luce donat, claudos incessu, aridos motu, curvos erigit, mortuos voce vitae restituit [cf. *Matth. 11. 4-6*], et nulla sunt omnino sive corporum sive animorum tam inolita incommoda, quae ille non tollat. Sed quum hypocritarum dolos consiliaque audacius protrahit, renititurque — ut est ingenium — malicia, quae noctuae instar in lucem venire non sustinet, viam invenit, qua animae iactura existimationi succurrat. Statuunt ergo Christum occidere [cf. *Matth. 26. 4, 27. 1*], innocentem dei virginisque filium, nihili pendentes quantam conscientiae iacturam facerent, modo simplicibus probavissent se iustos esse, iniquum autem Christum, qui iustis iniuste contumeliam fecisset. Cumque tribunal ipsis ereptum esset, viam inveniunt, qua ipsum apud magistratum adcussent. Verum ne quid intercederet, quo vel non caperetur, vel captus elaboreretur, operam dant, ut eum ipsi capiant, certius ei putantes exitum imminere, si praesentem adferant, potius quam absentem deferant. Captum ergo praesidi offerunt laesaeque maiestatis criminis reum faciunt, vetuisse adserentes, ne tributum caesari detur [cf. *Luc. 23. 2*]. Et ut vulgi quoque invidiam in eum concitent, subornatis testibus falsis, dixisse perhibent, templi demoliendi et in tribus diebus iterum excitandi potestatem se habere [cf. *Matth. 26. 60f.*]; atque hac ratione sperant, etiamsi iudicem nacti forent paulo constantiorem, ignobilis tamen vulgi fremitu conclamationeque caedem confici posse. Quod et factum est. Nam iudex, ut crebrius ipse confessus est, nullam damnationis causam in eo expertus [cf. *Luc. 23. 4. 14. 22*], cum multa tentavisset, absolvere tamen non ausus, addixit eum accusatorum demeritiae. Ducunt ergo innocentiam scelera, iusticiam iniquitas, deum

membra diaboli, autorem pacis perduelliones, benefactorem ingrati-
vitam homicidae, patrem patriae parricidae, sic consputum, illum
colaphis caesum, spinis flagisque a planta pedis ad verticem usque
proscissum, ac funditus perditum, ut ad eius calamitatem puellarum
mulierumque miseratio lacrimis imperare nequiverit [cf. *Luc.* 23. 27].
Quibus tamen ille malis nihil fractus, nihil irritatus, simul praemonuit
malorum, quae sibi parricidae tam atroci iniuria accerserent. Abiec-
tissimo igitur supplicio adficiunt, cruci cum homicidis adfigentes [cf.
Matth. 27. 38], per quem vivebant; ac nisi per ipsum spiravissent, nihil
in eum potuissent. Ille nusquam sui oblitus, cum sic misere esse
elementis, syderibus ac hominum ludibrio expositus, orat pro hostibus
suis [cf. *Luc.* 23. 34], ne scilicet pater coelestis hunc furorem eis im-
putet. Nam inter ipsa cruciamenta sitientem aceto felle temperato
potabant [cf. *Matth.* 27. 34]; tanta erat immanitas. Cumque iam
videret perfecta esse, quae pater demandaverat, signum dat: consum-
matum esse, inquit [cf. *Joh.* 19. 30], opus videlicet suum, quo diabolus
et mortis ius a nobis innocentia sua propulisset. Reque foelicitate
gesta, spiritum iamiam redditurus, sic patri commendat [cf. *Luc.* 23. 46]:
„In manus tuas commendo spiritum meum“. Nec diutius vixit, quam
locutus est. Hic subito omnia tumultuari propter conditoris sui iniuri-
am incipiunt. Abscondit sol splendorem suum, quo res, velut in
seditione nocturna, crudelibus parricidis, quam atrox esset, adpareret.
Rumpitur dolore velum propter immensam dei contumeliam. Petrae
per impatientiam dissiliunt, ut Iudaeorum contumaciam intellegamus
lapidum duriciam superare. Tellus tam immanes beluas ferre indignata
se se concutit, ruinam comminans. Prorepunt a monumentis mortui ad
hanc turbationem [cf. *Matth.* 27. 51–53, *Luc.* 23. 45]. Sed nihil movetur
impiorum hypocritarum mentes. Iudicem adeunt, orant stationem
ad extincti corporis custodiam disponat, impetrant [cf. *Matth.* 27. 64–66].
Cumque iam tertia lux adpeteret, invitis militibus per gloriam patri-
revixit. Illi, cum vidissent, quod factum erat, nunciarunt sacerdotibus.
Ii vero mendacium ab eis magno redemerunt, pactique sunt, ut passim
dicerent, se stertentibus discipulos clam abstulisse corpus [cf. *Matth.*
27. 11–15]. Sic agit insanus furor, et caeca semper invidia veritati non
cedit, putatque se pulchre latere; imo quum in altum usque venerit
nihil iam pudet, sive palam videatur, sive minus. Quod pulchrum
Solomon docuit *Proverbiorum* 18. [*Sprüche Sal.* 18. 3]: „Impius
cum venerit in profundum peccatorum, contemnit“. Christus autem
posteaquam de inferis triumphavit, suis se confestim ostendit, ac per
quadraginta dies cum eis versatus, proprio motu, videntibus discipulis

ad patrem ascendit [cf. *Act. 1. 3*]. Quae omnia eo libentius perstrinximus, ut cuivis intuenti iusticia Christi, qua vulnere Adae remedium attulit, apertior fiat. Stamus enim aduc in hoc argumento, quod Christus sit iusticia nostra, innocentia nostra et redemptionis premium. Ad hoc enim mortuus est pro nobis et resurrexit, ut declaret liberationis mysterium spesque firmet, quae dum eum vident mortuum esse ac mox suoapte Marte¹ revixisse, de aeterna vita, post istam, non possunt non reddi certae. „Quod enim mortuus est, propter peccatum mortuus est“ *Ro. 6. [Röm. 6. 10]*; at non propter suum peccatum, a quo alienissimus est, sed propter nostrum. Quod autem resurrexit, deo factum est, ut nos per eum vivificatos sciamus.

[7] Euangelium².

Christus haec omnia perpessus est pro nobis. Quod si nostris operibus aut nostra innocentia mereri salutem potuissemus, frustra fuisset mortuus, *Galat. 2. [Gal. 2. 21]*. Potest idcirco euangelii ratio nunc breviter sic capi: Quod ad nomen adtinet, ut id praemittamus, omnibus notum iam est, nihil quam „bonum nuncium“ significare. Veruntamen, quod sit istud nuncium, ex eius verbis discendum est, qui nunciatur. Hic isto mandato misit discipulos suos *Marc. 16. [Marc. 16. 15 f.]*: „Profecti in universum orbem praedicate euangelium omni creaturae! Qui crediderit, et baptizatus fuerit, salvus erit. Qui vero non crediderit, damnabitur“. Audimus hic primum euangelium eam rem esse, quae credentem salvum reddat. Habemus ergo, quid efficiat, sed nondum habemus, quid sit. Consulendus ergo est et alius euangelista, qui modus ad intelligendum sacras literas est omnium expeditissimus. Lucas ergo *24. [Luc. 24. 45–47]* his verbis eandem sententiam, eiusdemque diei, quo videlicet Christus resurrexerat, rem gestam describens, sic inquit: „Tunc aperuit illis mentem, ut intelligerent scripturas, quod sic aut sic scriptum esset, et quod sic aut sic oportuisset Christum pati, et tertia die resurgere ex mortuis, et in nomine eius praedicari poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes“. Hic adperite habemus, quid sit, quaque ratione praedicari oporteat euangelium. Est enim euangelium, quod in nomine Christi remittuntur peccata; quo nuncio laetiores nunquam intellexit ulla mens. Sed praestat, ut eius rationem paulo latius explicemus, hac enim cognita, propius rem ipsam cernemus. In nomine suo docuit Christus [cf. *Luc. 24. 47*] praedicandas esse in omnes gentes

¹) Zu „suoapte Marte“ und „nostro Marte“ d. h. „aus eigener Kraft“ siehe Otto S. 214. — ²) Siehe die Einleitung S. 599.

poenitentiam et remissionem peccatorum. Primum satis constare putamus „nomen“ hoc loco accipi pro: vi, potentia, virtute, maiestate, sicut Mar. 16. [*Marc. 16. 17*]: „In nomine meo, id est: in mea virtute vel potentia, daemonia eiicient“. Et in Actis 3. [*Act. 3. 6*] ait Petrus „In nomine, hoc est: per vim vel potentiam Iesu Christi Nazareni surge et ambula“. Et paulo post [*Act. 3. 16*]: „Et in fide nominis eius, hunc, quem videtis ac novistis, firmavit nomen eius etc.“ „In fide nominis“ quid aliud significare potest, quam: dum fiditur illius potestate ac vi? „Firmavit nomen“, id est: potentia et maiestas. Per Christum ergo confit, ut vitae pristinae nos poeniteat; nam satis declaravimus in consideratione hominis, quod is se citra dei gratiam tam non cognoscit, quam illum sine illa non agnoscit. Virtute dei fieri oportet, ut homo se cognoscat. Ut ergo quemquam erratorum poeniteat, opus est, ut errata sua errata cognoscat esse; quod profecto carnis non est, hoc est hominis. Ea enim sic in suis rebus caecutit, ut se nulla in re damnet. Quod si fit, ut se damnet, non propria virtute fit, sed aliena. At haec aliena virtus non alienae carnis est; nam omnis carnis idem est ingenium. Aliena igitur vis, quae hominem in cognitionem sui ducit, spiritualis sit oportet. Quod haec perpetuo ratione inculcamus, ut nihil reliqui homini faciamus, cui quidam contra tantum tribuunt. Solius divini spiritus est, ut homo se cognoscat. At nisi cognitio antecedit, abiectio sui nulla sequitur. Quis enim se abiiciat, nisi videat in se, quod offendant? Docet ergo primum Christus, quomodo in eius nomine constare ac praedicari oporteat poenitentiam; hoc est, quod eius virtute fit, ut homo se cognoscat, eumque sui ipsius cogniti taedeat. Deinde, ut ad declarationem verborum Lucae redeamus, nisi nos nostri poeniteat, taedeat pudeat, Christus nobis, qui iam scimus, quid lex, quid peccatum sit non fit salutaris neque preciosus.

Unde quonam pacto poenitentia sit ordienda, secundo loco dicendum est.

Quum ergo consilium coepisset hominis redimendi divina maiestas non sic coeperat, ut mundus in malicia sua perstaret ac consenescere. Nam si hoc fuisset consilium, satius erat nunquam misisse redemptorem quam sic misisse, ut posteaquam redemisset, nos de priore institutione ac morbo nihil mutaremus. Ridiculum enim fuisset, si is, cui omnia quae unquam futura sunt, praesentia perspiciuntur, tanto precio constituisset hominem liberare, quem mox ac liberatus esset, passurus fuisset pristinis in vitiis sordescere. Annunciat ergo cum primis vitam

mores immutandos esse. Christianum enim esse nihil est aliud, quam novum hominem novamque creaturam esse [cf. 2. Cor. 5. 17]. Quocirca quum praecursorem suum¹ misisset, ab hac voce coepit [Matth. 3. 2]: „Poenitentiam agite“ inquiens. Sic enim exasperata est coelestis iusticia, ut, nisi mores mutaveritis, acerbam sitis poenam, imo ultimum excidium exterminiumque laturi. Rem praedico non longinquam, ne videlicet contemnere possitis, quemadmodum Ezechieli aliquando factum est [cf. Ez. 33. 30–32], sed, quae iam nunc pro foribus adest: nunc enim securis radici admota est, ut, nisi vitam vertatis, funditus eradicemini [cf. Matth. 3. 10]. Iam sic eveniebat, ut qui innocentissimi hominis praedicatione moverentur, clare viderent vitae rationem prorsus esse vertendam, itaque ad eum per turmas veniebant et abluebantur ab eo in Iordane fluvio [cf. Matth. 3. 6, Marc. 1. 3], quo ille symbolo eos consignabat, qui vitam pristinam quum percensuissent, nihil inveniebant, quod non esset extremo supplicio [!] dignum, eoque intellecto animum ad poenitentiam convertebant. Initiatio ista fuit, qua omnes poenitentes initiabat, non purificatio. Quod et Petrus 1. cap. 3. [1. Petr. 3. 8–22] docet, simili forma perhibens nos per baptismum ablui, quomodo prisci olim homines diluvio expiabantur. Ac ne baptismum aquae hic intellegamus, sed veteris hominis internam per poenitentiam immutationem, addit, hoc non inde fieri, quod sordes corporis abluantur (hoc enim solummodo posse aquam), sed quum conscientia se ipsam percunctata, utut erga deum habeat, probe sibi respondet. Unde manifestum fit, Ioannis illam celebrem, Christi quoque in aquam tinctionem, nihil quam initiationem esse, non sordium animi abstersionem. Ea enim solius sanguinis Christi est. Ut enim carnem nihil pudet, ubi abest ab arbitris (nam quovis vento huc illuc iactatur), facile factum fuisset, ut aliquis praedicatione Ioannis sese vehementer compunctum esse adsimulasset, re tamen ipsa inverecunde ac impie viveret; occursum est huic malo baptismi symbolo. Nam ut quisque istud in se recepisset, pudor erat palam ad poenitentiam initiatum esse, et palam prioribus flagitiis inquinari. Haec breviter de baptismi symbolo, de quo alias multa² propter eos, qui eum putant vel peccata detergere vel detorsorum signum ac certificationem esse. Quorum utrique loquuntur, quod lubet, non quod verbum domini docuit. — Ad poenitentiam redeo. Quum ergo Ioannes vitam hominis doceret ob oculos revocare ac mutare, quas, quaeso, spes proponebat? Num unquam docuit: Sic

1 A B Marginal Christianum esse, quid sit.

¹) nämlich: Johannes den Täufer. — ²) nämlich in der Schrift „Von der Taufe, von der Wiedertaufe und der Kindertaufe“. Abgedruckt Bd. IV, Nr. 56.

aut sic facientes salvi eritis? Minime. Sed quum optime nosset, aliter non fieri, quam quum homo se totum expenderit, imo quanto se crebrius expenderit, tanto crebrius certiusque fieri, ut de se plane desperet deque iusticia sua (unde primum sui taedium nasci certum est), mox eum, per quem salus constaret, indicabat, sermonem dirigens in eum, qui venturus erat, Acto 19. [*Act. 19. 4*] et Io. 1. [*Joh. 1. 4*], salutem in eo sitam esse adfirmans, qui se tempore quidem sequeretur, sed divina nativitate ac dignitate longissime anteiret. Sic enim ait Mat. 3. [*Matth. 3. 11*]: „Equidem aqua baptizo vos ad poenitentiam (aquae igitur baptismo initiabantur in poenitentiam); is autem, qui post me veniet, fortior me est, cuius ego non sum ad calciamenta portandum dignus. Ille ipse baptizabit vos in spiritu sancto et igni“. Quid vero „spiritu sancto baptizare“ aliud est, quam: conscientiam ipsius adventu tranquillam laetamque reddere? Verum quomodo potest reddi tranquillam, nisi spes firmas habeat de aliquo, quem certo sciat fallere nescire? „Baptizare igitur spiritu sancto“ aliud nihil est, quam quod Christus nobis spiritum suum dat, qui corda nostra sic illuminat ac trahit, ut eo fidamus, eo nitamur, qui filius dei est, qui nobis missus est, cuius nos fratres, eius misericordia, non nostris meritis, facti sumus. Ostendit ergo Ioannes vitam nostram talem esse, ut emendatione operam habeat; quamvis, ubi emendaverimus, apud nos haud inveniamus, quae salvos fore sperare possimus. Remittit igitur ad Christum Ioannes eum esse dicens, in quo salutem gratuito etiam inveniamus. Quod divus euangelista prophetae cognominis sic descripsit, Io. 1. [*Joh. 1. 26 f.*]: „Ego, Ioannes videlicet, qui baptizabat, baptizo in aqua; medius autem inter vos adest, quem vos ignoratis. Ipse est, qui post me veniet, qui ante me fuit, cuius ego non sum dignus calciamenta corrigiam solvere“. Intelligimus hic probe, Ioannem ad eum mittere, qui medius inter ipsos staret, aut in medio eorum natus esset. Paulus post vero sic ait [*Joh. 1. 29—31*]: „Videt Ioannes Iesum venientem a se, et dicit: Ecce agnus dei, qui tollit peccatum mundi. Hic est, de quo vobis dicebam (vide, ut prius dicta referat): post me venit vir, qui ante me fuit, qui potior me erat. Et ego non noveram eum, sed ut manifestetur Israëli, propterea veni ego in aqua baptizans“. Demonstrat his verbis divinus baptista, Christum esse agnum, qui peccati morbum universum expiet; se vero poenitentiae baptismum ante eum praedicare, ut Israëli ipse manifestaretur. Cum enim per poenitentiam homo in cognitionem sui venerit, nihil nisi desperationem ultimam invenit. Unde iam cogitur, se omni parte diffusus, ad misericordiam dei confugere. Quod ubi coeperit, terret iusticia. Iam Chri-

stus ostenditur, qui iusticiae divinae pro nostris admissis satisfecit. Ei ergo, cum tunc fiditur, salus invenitur. Ipse enim est misericordiae dei infallibile pignus. „Qui enim filium pro nobis expendit, quomodo non omnia nobis cum illo donabit?“ Ro. 8. [Röm. 8. 32]. Terrent igitur iusticia dei et mens sibi malorum omnium conscia. Quid enim non omnes cogitamus et consultamus? Quas non versamus spes voluptatum, rerum, gloriaeque cupiditatis? Unde cum sic terreant iusticia eius, ad quem properamus, conscientia nostra, quae properantes in desperationem adigit, succurrit huic angustiae Christus dei filius. Hoc enim redemptore, hoc advocante, hoc pro nobis omnia impendente, licet omnia apud patrem sperare. O ineffabilem sapientiam dei, o liberalitatem immensam, o et super haec omnia misericordiam, omnium spem superantem! Illuminat deus, ut nos ipsos cognoscamus. Quod ubi factum est, in desperationem adigimur. Confugimus ad misericordiam eius, sed terret iusticia. Hic invenit aeterna sapientia, quo simul iusticiae suae satisfaciatur, id quod nobis ex omni parte negatum est; et misericordia ipsius freti se frui possimus. Filium mittit, qui eius iusticiae pro nobis satisfaciatur, indubitatumque pignus salutis fiat. Verum hac lege, ut nova creatura simus, ut Christum induti ambulemus [cf. 2. Cor. 5. 17]. Est ergo tota Christiani hominis vita poenitentia. Quando enim est, ut non peccemus? Unde et discipulos primo ad praedicandum mittens Christus idem praedicare iussit, quod Ioannes, quod ipse praedicaverat Mat. 4. et 10. [Matth. 4. 17, 10. 1], Marci 6. [Marc. 6. 12], Lucae 9. [Luc. 9. 2]. Nam et illi monebant, ut vitam pessimam mutarent, adserebantque regnum dei adpropinquare¹.

Attamen ut poenitentia dilucidior fiat, simulque obiectioni respondeamus ei, qua dicitur: Si hoc pacto Christum volumus intelligere hostiam, quae semel oblata pro omnium peccatis satisfecit, omnes erimus ab libidinandum propensiores, quippe quod impune haec omnia fieri possint: Christus enim pignus est, quo peccata omnia dissolvuntur, sic accipe:

Ante omnia scripturis sacris adperiemus, quomodo Christus solus sit, per quem ad patrem acceditur, quodque solus omnia peccata debeat. Tunc enim locum habebit argumentum, quo isti utuntur. Christum

4 Ro. 8.] A B Druckfehler Ro. 7. — 7 gloriaeque] A glorieque — 15 terret] A Druckfehler terrat — 17 misericordia] B misericordiae.

¹) Zu diesen Ausführungen vgl. in Zwinglis Schrift „Eine kurze christliche Einleitung“ den Abschnitt über das „Evangelium“ Bd. II, S. 636. 34 ff.

ergo solum esse, per quem ad patrem acceditur, vel hoc argumento pateat, quod si ulla alia via potuisset ad deum iri, nihil fuisset opus ut Christus moreretur.

Praestat tamen, ut ipsius verba in medium adducamus. E quibus illa primo loco ponemus, quibus aperte testatur se salutis omnium gratia missum esse; deinde illa, quibus testatur solum esse, per quem salus donatur. Prius est enim esse, quam solum esse.

Io. 3. [*Joh. 3. 16*] sic ait: „Sic deus dilexit mundum, quod filium suum unigenitum dedit, ut omnis, qui fedit eo, non pereat, sed habeat vitam aeternam“. His verbis explicatur tota causa et vis euangelii. Causa, quod deus propterea, quod mundum tantopere dilexit, filium suum dedit; vis, quod quicumque illo fedit, aeternam vitam adsequitur.

Paulo post sic loquitur divus baptista [*Joh. 3. 35 f.*]: „Pater diligens filium, et omnia dedit in manum eius. Qui fedit in filium, habet vitam aeternam. Qui vero diffidit filio, vitam non videbit, sed ira dei manet super ipsum“. Facit hic locus ad utramque rationem, hoc est, tantum ad illam, quod Christus salutaris sit omnibus, quam ad istam, quod solus sit, omnibus salutaris.

Io. 6. [*cf. Joh. 6. 53—58*] in universum nihil aliud agit Christus quam ut se doceat talem cibum esse, ut quicumque eum edat, vivat. Id est: se talem esse thesaurum animae, ut quicumque cor suum ei respem in eum fixerit, vitam sit habiturus aeternam. Se enim e coelo descendisse, ut mundus per eum vivificetur. Ibidem etiam sic ait [*Joh. 6. 47*]: „Amen, amen dico vobis! Qui credit in me, habet vitam aeternam“. Omnibus ergo in se sperantibus est salutaris.

Io. 8. [*Joh. 8. 12*] sic dicit: „Ego sum lux mundi. Qui sequitur me, non ambulabit in tenebris, sed habebit lucem vitae“. Quicumque ergo eum sequitur, illi lux est, omnibus igitur salutaris est fidentibus.

Io. 10. [*Joh. 10. 9*] sic: „Ego sum ostium. Per me si quis introierit, salvabitur“.

Aliis atque aliis metaphoris eandem rem docens, nempe, quod ipse sit lux nostra, salus, dux, pastor, pater, omnia.

Io. 12. [*Joh. 12. 31 f.*] ad hunc modum loquitur: „Nunc iudicium est mundi, nunc princeps mundi huius eiicietur foras. Et ego qui exaltatus fuero ex terra, omnes traham ad me ipsum“. Eiecit regnum diabolum, et sese in signum populorum omnium, iuxta prophetam vat. cinium Isa. 5. [*Jes. 5. 26—30*] et 11. [*Jes. 11. 12*] erigi passus est, ut omnes ad eum gentes veniant; nam ideo in quatuor crucis oras extenditur, ut ab aquilone et austro, ab oriente et occidente, quemadmodum ideo

propheta praedixit cap. 43. [*Jes. 43. 5*], veniant et recumbant cum deo Abraham, Isaac et Iacob, Math. 8. [*Matth. 8. 11*].

Plura sunt huius sententiae testimonia, quam ut huc possint omnia componi. Ipsa euangelii commendatio nihil aliud habet, quam [*cf. Marc. 16. 16*]: „Quotquot crediderint praedicato euangelio, salvi erant; qui non crediderint, damnentur“. Euangelium autem, ut ex praecedentibus iam sole clarius patet, nihil aliud est, quam certa salus per Christum, quo nihil nobis gratius, salubrius aut preciosius nunciari potest. Conscientiis enim nostris in desperationis angustiis prae-ruptis-que laborantibus, quid iucundius nunciari potest, quam adesse redemptorem, qui nos in latitudinem educat? Psal. 17. [*Ps. 18. 18*], atque talem liberatorem ac ducem, qui ad omnia sufficiat: deus enim est. Unde et Paulus Roma. 1. cap. [*Röm. 1. 16*] sic definivit: „Euangelium, inquit, vis aut potentia dei est ad salutem omni credenti“, hoc est: Euangelium nihil aliud est, quam vis dei, qua ille proprium filium pro nobis dedit. Quicumque ergo in eum fidit, sive Iudaeus sit sive Gentilis, salvus erit.

Summa igitur iam huius particulae est, quod Christus sit omnibus omnium nationum generumque hominibus salutaris. Ipse enim vult omnes homines salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire, 1. Tim. 2. [*1. Tim. 2. 4*]. Nec solummodo tam bonus est, ut velit, sed etiam tam dives, ut possit. „Nam de plenitudine ipsius omnes accepimus“ Io. 1. [*Joh. 1. 16*]. „Dives enim est in omnes, qui illum invocant“ Ro. 10. [*Röm. 10. 12*].

Nunc istud ostendemus, quod solus Christus sit salutaris.

Io. 6. [*Joh. 6. 53*] sic loquitur ipse, qui et solus nostra salus est: „Amen, amen dico vobis, nisi manducaveritis carnem filii hominis et bibèritis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis“. Dicam ante omnia, huius sexti capitis quodnam sit argumentum. Cibaverat Christus paucis admodum panibus multa hominum millia, qui postmodum avidius eum sequebantur, ut alvum ociose pascerent. Pauci enim erant, qui, ut per eius doctrinam meliores redderentur, ad eum venirent. Id ubi vidit cordium cognitor Christus, eorum simul et hypo-crisim et voracitatem ingluviosam taxat, monetque, ut verum vitalem-que animae cibum sectentur; hoc esse gratissimum opus deo. Atque utut isti, prioris convivii memores, per cibum aut panem nihil quam cibarium istum, quo vescendo vires sustinemus, intelligebant, Christus tamen perpetuo de eo cibo loquebatur, qui famelicam mentem reficit. Ad hoc enim venerat, ut ieiunas rerum coelestium mentes reficeret. Dicit ergo [*cf. Joh. 6. 51*] se panem esse vivificum, qui de coelo de-

scendit, quique vitam mundo impertiat. Quid hic aliud cogitarent, qui ventris gratia aderant, quam quonam pacto Christus edi posset? Sicque ab illi abhorrebant. Ille autem, ut clare aperiret, quonam modo cibus aut panis esset, inquit [*Joh. 6. 51*]: „Panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita“. Hoc porro intendens: Vos multa de isto cibo versatis in mentibus vestris, quem polliceor; alius miratur modum, alius stupet ad crudelitatem. Cur sic perpetuo humi iacetis? Non videtis me parabolis pigras mentes vestras exstimulare? Cur igitur non aliquando ad sublimiora erigimini? Rursus non videtis me de industria, quamvis nonnunquam violentius id facere videar iis, qui carni aduc sunt nimis dediti, non videtis, inquam, me ab exterioribus et crassis istis ad interna spiritualiaque transcendere? Ego, ut non in eum usum veni, ut corpora pascam, sed ut mentes humanas ad deum reducam. Ita quum vos memoria versatis panem corporalem, ego verso, quam ratione cibum in os animae vestrae indam, qui spiritualis est. Ac dum vos de corporeo pane cogitatis, ego doceo cibum esse, qui mentem recreare possit, quod minime potest panis ex frumento confectus. Is autem cibus est: Ego ipse; nam panis, quem ego me daturum polliceor, est caro mea, quae expendetur pro mundi vita. Hoc laetam salutisque securam reddit mentem, si inconcusse credat me per gloriam gratiamque patris pro mundi vita expensum. Hic est cibus, in cuius fortitudine ambulabitis usque ad montem dei¹. Iudaei vero quanto magis docebantur, tanto magis ignorabant horrebantque a carne et sanguine Christi, quae se putabant ad laniandum hauriendumque induci, immane ac Scythicum² arbitrati, ut ad ista vocarentur. Quorum stoliditatem ex incredulitate proficisci sentiens Christus, aduc gravius eos percutit, et iuxta Isaiae vaticinium 6. [*cf. Jes. 6. 10, Joh. 12. 40*] cor eorum excaecat, aures gravat, et oculos claudit, dicens [*Joh. 6. 53*]: „Vere, vere dico vobis: Nisi manducaveritis carnem filii hominis, et biberitis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis“, quasi adiungeret, utcumque tandem intra vos tumultuemini, certe me edi, me bibi oportet. Et post multa palam dicit [*cf. Joh. 6. 53*], carnem, de qua ipsi cogitent, nihil poenitus prodesse comessam, scilicet corporaliter, quomodo illi abhorrebant; spiritualementem manducationem, de qua ipse loquatur, ea vivificet; verbis istis, quae locutus erat, vitalia fieri humana corda et robusta. Panem, si edatis, inquam, roboratur corpus; me si edatis, id est: si me fidatis, corda vestra erunt deo fortia.

Haec de huius capitis argumento fortasse fusius, quam brevitatis

¹) Vgl. Ps. 15. 1. Siehe oben S. 677. 11f. Vgl. auch Jes. 2. 3. — ²) Vgl. dazu die Redensart „Scythia malus“ Erasmus: *Adagiorum chil. IV, cent. IX, prov. 85.*

rat, et brevius, quam necessitas requirat. Sed propter eos factum est, qui allegoriam hic esse non vident, atque hinc errorum multorum occasiones hauserunt, quum tamen Christus nihil istic docere voluerit, quam euangelii rationem, nempe se esse missum e coelo, ut pro miseris mortalibus extrema patiatur. Ea res tam sit salutifera futura miseris, ut, qui ei nitatur, longe magis roboretur, securiorque ille reddatur animus, quam corpus panis usura.

Sed iam ad verba [*Joh. 6. 53*], quae adduximus, revertimur: Nisi ergo manducaveritis, hoc est: nisi firmiter exque animo credideritis Christum pro vobis occisum, ut vos redimeret, et sanguinem eius pro vobis effusum, ut redemptos ablueret (nam hac ratione solemus liberales ac benigni esse in captivos: primum, ut dato precio liberemus; deinde, ut liberatos squalore adobrutos abluamus), non habebitis vitam in vobis. Solus ergo Christus pro humano genere mactatus um sit, solus est, per quem itur ad patrem.

Ioan. 10. [*Joh. 10. 1*] eandem rem aliis verbis docet: „Amen, amen, dico vobis, inquit, qui non intrat per ostium in ovile ovium, sed ascendit aliunde, is fur est et latro“. Et paulo post [*Joh. 10. 9*]: „Ego sum ostium; per me, si quis introierit, salvabitur“. Quum ergo alia via, quam per ostium ingredi furum sit et latronum, et Christus ostium est, fures sunt et latrones, qui alia via, quam per Christum, salutem aut quaerunt aut quaerere caeteros docent. Solus igitur Christus est, per quem solum salvi reddimur. Neque hic quisquam obijciat hunc locum ad solos pastores pertinere, non etiam ad communem rationem salutis; nam sic foecundus est, ut non minus doceat, qua quisque ad deum venire possit, quam quo modo Christi oves pascere debeant, quibus ea demandata est provincia. Tam enim sancte loquitur ac anxie de ovibus, quam de pastoribus, ut perpendenti facile adparet.

Ioan. 8. [*Joh. 8. 36*] hoc modo alloquitur Iudaeos: „Si filius vos liberaverit, vere liberi estis“. At filius dei unus tantum ac solus est; solus ergo Christus est, quo peccati iugo liberi ac filii dei reddimur.

Idem potest similitudo vitis et palmitum, quae Ioan. 15. [*Joh. 15. 1–11*] scripta est. Postquam sic colligit Christus [*Joh. 15. 4*]: „Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis“. Et paulo post [*Joh. 15. 6*]: „Si quis in me non manserit, mittetur foras sicut palmes et arescet etc.“. Solus ergo Christus est, cui insitos oportet, qui salutem assequi volunt.

Iam quod Thomae Ioan. 14. [*Joh. 14. 6*] respondet, omnium est disertissimum: „Ego sum, inquit, via, veritas et vita. Nemo venit ad patrem nisi per me“ quandoquidem via est, per ipsum ac solum ingredi necesse est. Et rursus [*Joh. 14. 6*]: „Ad patrem nemo nisi per ipsum venit“. Solus ergo est, per quem, et in quo salutem invenimus.

Petrus autem Act. 4. [*Act. 4. 12*] sic disserit: „Nec enim aliud nomen est sub coelo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri“. Nullum nomen, nulla vis aut potestas est, quae nos beatos reddere possit quam Christi. Solus ergo Christus est, quo beamur. Adstipulatur Paulus 1. Timo. 2. [*1. Tim. 2. 5 f.*]: „Unus deus, unus etiam mediator dei et hominum, homo Christus Iesus, qui se dedit redemptionis precium pro omnibus“. Certum est autem hic: Unum pro solo accipi, ut isto loco Matth. 19. [*Matth. 19. 17*]: „Unus, id est: solus, bonus est, deus“. Nam Lucas 18. [*Luc. 18. 19*] his verbis eandem sententiam extulit: „Nemo bonus, nisi solus deus“.

Iam et hoc satis liquere arbitror, quod per solum Christum salus, beatitudo, gratia, venia, et quicquid meritum oportet apud iustum deum, nobis detur.

His ergo praemissis, videlicet, quod Christus expiatio pro omnium peccatis ac via salutis est, et quod solus haec via ac expiatio est, atque ei tandem est soli, qui ipso fidit, consequi putant ii, qui euangelio vel parum fidei habent, vel ipsum impurius hauserunt, ut omnes, qui ipso nitantur, licentia deteriores fiant. Fieri enim aliter non posse, quam quum humana mens audiat sic liberaliter omnia condonari per Christum, proclivior, ut est ingenium, ad libidinem reddatur. Unde quidam ex eis stolidè prudentes cavere voluerunt, ne quid eiusmodi fieret; ac prodiderunt, partim, quod Christus pro originali modo culpa perlitaverit, partim, quod pro eis solummodo flagitiis, quae ante eum commissa perpetrataque sint¹. Qui errores hinc venerunt, quod rationem Christianismi, quum se maxime putarent nosse, maxime ignorarent; fide etenim constat, non sapientia, scientia aut prudentia. fidem ergo quum non haberent, vani facti sunt in cogitationibus suis [*cf. Röm. 1. 21*]. Fides enim Christiana res est, quae in animo credentium sentitur, sicut valetudo in corpore. Hanc quisque facile sentit, iniqua

1 Thomae] *A B falsch* Philippo — 14 *A B Marginal* Unus pro solus. — 32 cogitationibus] *A Druckfehler* cogitatibnibus.

¹) Diese römische Lehre hat Zwingli in dem vom 20. Oktober 1524 datierten Brief an Fridolin Lindauer „Ad Fridolinum Lindoverum expostulatio“ (abgedruckt Bd. VIII, S. 228 ff., Nr. 348) ausführlich widerlegt. Zu vorliegender Stelle vgl. namentlich a. a. O. S. 230. 5f. — Vgl. auch in Zwinglis Auslegung des 19. Artikels die Stelle Bd. II, S. 162. 34f.

an aequa. Sic, qui Christianus est, sentit, ut mens propter peccatum onus male habeat; et contra sentit, quam bene habeat, quum mediū in Christo certa est. Evenit etiam plerumque, ut dexteram multitudinem non tanti faciant, qui perpetuo valent, quanti faciunt ii, qui ut diuturnis aut gravibus morbis premuntur. Sic Christus iis, qui aegritudinem nullam sentiunt, non est tam preciosus, quantum eis, qui et sentiunt et dolent. Hinc factum est, quum nos ipsos haud recte, hoc est: intus et in cute noverimus (nam et morbum et eius aegritudinem ignoravimus), ut Christus nunquam sic fuerit nobis vel utilitatis vel preciosus, ut est. Quod si ex morbo unquam vere involuissimus, hoc est: si de integro nos ipsos cognovissemus, quam obiectum videlicet ac morbosum pecus sumus, attamen magni, praestantissimi, iusti, sancti, omnibus videri volumus, quam turpibus cupidinibus unquam addicti, ut nihil non ex adfectibus agamus, si, inquam, morbum unquam sensissemus, tantus fuisset dolor, ut posteaquam eum medicus levavisset, nunquam dicturi fuerimus: Iterum dolebo, hoc est: iterum peccabo. Qui crus fregit et medicum nactus est foelicem, qui eluxatum membrum recte restituit, non sic cogitat: Beatus es, quod salutem invenisti medicum, crebro crus franges; nam medicus iste omnia potest. Sed per omnem vitam, quocunque incedit, quocunque vertitur, circumspicit ac cavet, ne crus iterum frangat. Sensit enim, quantus dolor fractum redintegrari, quantum fastidium toto mense supinum jacere, aut altero tantum in latere. Sic, qui ad hunc modum exultant, quum Christum audiunt pro omnium commissis solvisse: Peccabimus; nam gratis omnia condonantur per Christum, nunquam senserunt peccati dolorem. Nam si sensissent unquam, omni studio caverent, ne qua fieret, ut reciderent. Haec ad istum usum praemisimus, ut quemadmodum promisimus¹, de poenitentia clarius dicamus.

[8] De poenitentia².

Poenitentiam hactenus putavimus coactum istum simulatumque dolorem de admissis peccatis esse, ac precii, quanti peccatum aestimatum erat a iudice, id est: confessore, dissolutionem. Tum enim poenitebat nos malorum, quum pontifex iussisset, quum adpeteret pascatibus celebritas, aut quum valetudo imperaret. Quod quid erat, quam hypocrisis? Aut aliunde prodiit quam ex ignorance sui? Nam qui

5 premuntur] A praemuntur — 29 De poenitentia bei A nur am Rand.

¹) Siehe oben S. 692. 30 f. — ²) Siehe die Einleitung S. 599 f.

sese ipse cognovit, talem ac tantam malorum lernam vidit, ut non modo cogatur dolere, sed horrere, desperare, emori. Quae enim libido tam spurca est, quae cupiditas tam audax, quae existimatio tam alta, ut eam quisque domi natam non videat nunc consilia capere, nunc agere, nunc celare? Quod dum nemo negare potest, quomodo factum est, ut dolorem, qui hinc nascitur, non senserimus? Hinc factum est, quod, ut supra dictum est¹, nemo in sese tentat descendere, nemo. Quum ergo descendimus, iam verus dolor continuo sequitur ac pudor. Id quod prius in poenitentia pontificum minime fiebat. Quomodo enim quenquam sui taederet, quum se nemo cognosceret, sed iustum potius, sive per sua, sive per conducta opera, existimaret? Est ergo euangelii pars altera poenitentia, non ea, quae aliquanto tempore fiebat, sed qua homo sibi ipsi cognitus erubescit, pudetque eum veteris vitae duplici nomine, tum quod sibi ipsi tantopere displiceat ac doleat, tum quod videat alienissimum esse a Christiano homine oportere, ut iis in vitiis contabescat, ex quibus se ereptum credat et gaudeat. Quum ergo sive Christus, sive Ioannes, sive apostoli sic praedicaverunt: „Poenitentiam agite“, prorsus non loqui sunt de ista ficta simulataque, de qua primo hic loco diximus; sed nec de ista, quae semel poeniteat, ac continuo licentiam esse factam ad peccandum putat; nam ista, ut satis est declaratum, non minus fictitia est, quam quae pontificum iussu acta est. Verum de ista loqui sunt, qua se homo in se recipit, ac omnia diligenter explorat, qua quaeque ratione faciat, qua celet, simulet, dissimulet; quod ubi citra fraudem fecerit, huc adigitur, ut prae morbi magnitudine de iusticia saluteque sua desperet, non aliter, quam, quum quis laetali vulnere accepto, atram sempiternamque noctem assidue expectat. Quem si Machaon² aliquis iubeat bona spe esse, consui vulnus posse, ac omnia ex integro restitui, non arbitror gratus ei quicquam, aut iucundius posse accidere. Sic etiam hic noster, quum sic attrectato vulnere saluti desperaverit, sese ad misericordiam implorandam convertit, ac mox viso Christo omnia speranda esse intelligit („si enim deus pro nobis, quis contra nos?“ [cf. Röm. 8. 31]), iam resurgit, qui prostratus erat; vivit, qui mortuum se difficulter et didicerat et senserat. Sed neque Christus, Ioannes, apostoli de hac poenitentiae parte sic tantum locuti sunt, ut aliquosque durare debeat, post vero poni possit, sed ut perpetuo duret,

10 taederet] A tederet — 27 A B *Marginal* Medicus est apud Homerum.

¹) Siehe S. 701. 32ff. — ²) Machaon hier sprichwörtlich für „guter Arzt“. Machaon und sein Bruder Podaleirios, Söhne des Asklepios und der Epione, waren die Ärzte der Griechen vor Ilion. Alles Nähere siehe Pauly, 1. Aufl., IV 1344.

quam diu frivolam istam corporis molem circumferimus. Nam ea sic est rebus vanissimis addicta, ut nunquam desinat mala scaturire, quae perpetuo, ut nascuntur, premenda, amputanda, suffocandaque sunt, ut quae Christianum hominem maxime dedeceant. Qui labor, quod certamen, quae custodia, quid est, si poenitentia non est? Quocirca cum Christus, Ioannes, apostoli sic praedicant: „Poenitentiam agite“, nihil aliud quam ad novam vitam vocant, priori dissimillimam. Ad quam inchoandam, qui sese dedidissent, sacramento notabantur initiali, baptismo videlicet, quo palam testarentur se novam vitam ingressuros.

Nunc ad verbi testimonia veniemus, ne cuiquam nostra potius dtulisse videamur, quam coelestia.

Christus vocabat quendam ad euangelii munus, Lucae 9. [*Luc. 9. 59—60*]: „Ille vero dicebat: Domine, permitte mihi primum, ut abeam, et sepeliam parentem meum. Dixit ei Iesus: Sine, ut mortui sepeant suos ipsorum mortuos! Tu vero abi, et praedica regnum dei“. [*Luc. 9. 61—62*] „Dixit autem alius: Sequar te domine, veruntamen permitte mihi primum constituere domui meae! Dixit ad eum Iesus: Nullus, qui manum suam ad aratrum misit, et retro spectat, aptus est ad regnum dei“. Haec Christi verba seipsis dilucida sunt. Exigunt enim aperte, ut omnibus posthabitis continuo deum sequamur, nec retro respiciamus. Et quamvis videri possint ad eos modo pertinere, quibus verbi ministerium committitur, ad omnes tamen pertinent, ut et illi apud eundem 14. cap. [*Luc. 14. 28—32*], quibus humeros docet explorandos esse his, qui eum sequi statuerint, parabolis duabus, altera turrin aedificare volentis [*cf. Luc. 14. 28—30*], altera vero regis cum hoste conflicturi [*Luc. 14. 31 f.*], quorum uterque, priusquam rem ingrediat, secum sumptus ac vires computet, ne in medio cursuistere omnia cogatur; postremo sic inferens [*Luc. 14. 33*]: „Ad hunc nodum quilibet vestrum, qui non abdicat omnia, quae habet, non potest meus esse discipulus“. At quanti est abdicasse divitias, nisi talis istis renunciaveris, propter quae divitiae docentur contemni debere?

Idem docet parabola Mat. 22. [*Matth. 22. 11—13*] de eo, qui liberatiter quidem fuerat invitatus ad nuptias, sed cum vestem nuptiis accommodam non induisset, eiectus est in exteriores tenebras. Sic, qui ad nuptias coelestis sponsi vocati sunt, hoc solum spectare debent, ut sic se ornent ac incedant, ne ipsorum turpitudine in contumeliam sponsi vergat.

Iterum ait Io. 8. [*Joh. 8. 31*]: „Si vos manseritis in sermone meo,

vere discipuli mei eritis“. Igitur discipuli sunt, qui in sermone ipsius manent.

Simili modo loquitur Io. 14. [*Joh. 14. 12. 20—25*].

Paulus autem Ro. 6. [*Röm. 6. 4*] clarissime docet eos, qui Christo se initiarunt, novam vitam ordiri oportere. „An ignoratis“ inquit, „quod, quicumque in Christum Iesum baptizati sumus, in mortem eius baptizati sumus? Sepulti enim cum ipso sumus per baptismum in mortem, ut quemadmodum Christus resurrexit ex mortuis per gloriam patris, ita et nos in novitate vitae ambulemus“. Quid hic Paulus porro docet aliud, quam quod, quicumque baptismo compluti sumus, morti Christi initiati simus. Id quod etiam baptizandi actio testetur, quae nos mergit primum, quod Christi mortem et sepulturam refert; deinde rursus extrahit, quod aliud non portendit, quam sicut ex mortuis resurrexit Christus, ultra nunquam moriturus. Sic et nos, dum in baptismo sepeliremur, mundo simus priorique vitae mortui. Cum vero extracti sumus, novam, id est: Christo dignam, vitam ordiamur. Quod apostolus ipse in sequentibus exponit, cum dicit [*Röm. 6. 5—11*]: „Si enim similitudini mortis eius complantati sumus, haud dubie (similes) resurrectionis erimus. Qua similitudine hoc discimus, quod vetus noster homo simul crucifixus est, ut corpus peccati evacuetur, ne ultra serviamus peccato. Nam qui mortuus est iustificatus est a peccato. Quod si cum Christo mortui sumus, fidimus quod et victuri sumus cum eo. Quibus istud videmus, quod Christus qui resurrexit ex mortuis, ultra non moritur; mors ei non dominatur ultra. Nam quod mortuus est, peccato mortuus est, atque hoc semel quod autem vivit, deo vivit. Sic et vos putate vos ipsos quidem esse mortuos peccato, viventes vero deo in Christo Iesu, domino nostro“. In his Pauli verbis sole clarioribus nihil est, quod non quisque facile possit capere, praeter hoc unum: peccato mortuum esse; nam hoc verbum Paulus variat. Cum enim Christum docet peccato esse mortuum, vult, quod Christus sit propter peccatum mortuus, ut peccatum occideretur; cum vero nos dicit peccato mortuos, vult nos esse a peccato liberatos, perindeque iam alienos.

Gal. 6. [*Gal. 6. 15*] sic habet: „In Christo Iesu neque circumcisio quicquam potest, neque praeputium, sed nova creatura“. Non satis est igitur baptizatum esse, sed ad hoc baptizati sumus, ut nova creatura simus. Non satis est dicere [*cf. Matth. 7. 21*]: „Domine domine“, sed iuxta patris voluntatem vivere necesse est. Hanc novam vitam Ro. 13. [*Röm. 13. 11—14*] veterisque depositionem sic docet: „Hoc cum sciamus, tempus videlicet, quod iam hora est, ut de somno surgamus; nam salus nostra propinquior est, quam cum putabamus. Non abiit, dies vero adest. Amoliamur ergo tenebrarum opera, et indua-

aur lucis armis, ac honeste ambulemus tanquam in die, non in compassionibus et ebrietatibus, non in cubilibus et impudiciis, non in contentione et aemulatione, sed induimini dominum Iesum Christum“.

Idem docet Petrus 1. cap. 4. [1. Petr. 4. 1-11]. Qui vult, hinc etat.

Plenae sunt omnes apostolorum scripturae ista sententia, videlicet, quod Christiana religio nihil aliud est, quam firma spes in deum per Christum Iesum, et innocens vita, ad exemplum Christi, quoad ipse donat, expressa. Patet ergo poenitentiam esse non modo cognitionem sui et abnegationem, sed abnegati custodiam quoque, ut sit perpetuo, quod speres, dum in spe ambulas, nec desit, quod meas, nempe, lapsum peccati. Istud quoque patet, quod poenitentia peccata non abluit, sed spes in Christum; quodque poenitentia custodia est, ne in ea recidas, quae damnavisti.

Sed videntur hic multa obstare, quominus liceat innocentiam servari posse sperare. Primum: „Omnis homo mendax“ [Ps. 116. 11]; at ubi mendacium viget, illic omnia sunt improba. Deinde, quod in multis offendimus omnes, Iacobi 3. [Jac. 3. 2]; quotquot autem offendunt, peccant, Matth. 18. [Matth. 18. 7]. Ergo, cum omnes offendamus in multis, omnes peccamus multis modis. Post, quod divus Ioannes habere, nos ipsos seducere, nec veritatem in nobis esse“. Quo ergo pacto, etiam exhibito Christo, salvi fieri possumus, cum is novam vitam aliosque mores requirat, nos autem continue videamus nos ad ingenium redire? Hic labor est sapientibus ac doctis satisfacere; nam cum clarissima scripturae testimonia pro utraque parte habeant, videlicet, quod Christi redemptio cuncta possit et efficiat, quae ad salutem adtinent, et contra tam constanter innocentia requiratur, videntur illis duo incommoda sequi, unum, quod, qui fidem in Christum intrepide continueque inculcant, videantur innocentiae studium prodere; alterum, quod, dum innocentiam tantopere vident exigi, in dubium veniunt, quidnam Christus prosit. Eis ergo difficillimum est satisfacere. Nam, quod hic in piis fides in Christum facit, huius ipsi expertes cum sint, non capiunt, quod spiritualiter dicitur. Res enim est ac experimentum pietas, non sermo vel scientia. Ut enim Abrahama vox ista dei, quae iubebat filium, per quem sancta illa posteritas promissa erat, occidere [cf. 1. Mos. 22. 1-14], nota erat, quod esset vox eiusdem, qui promiserat, etiam si humana ratio aliud non immerito dictare potuisset, nempe: Vox est seductoris diaboli. Qui enim fieri

posset, ut te illum iubeat mactare, quem paulo ante dedit ad posteritatem propagandam? Sed nihil est infirmatus in fide, accingitur ignem lignaque componit, amata teneraque membra, inexpertus sive lictor sive sacerdos, colligat, gladium educit paulo minore haud dubie dolore, quam si per suum ipsius cor traheret, imminet, papae!, quanta perturbatione animi, innocenti cerviculae ac toties deosculatae. Quae omnia solius dei, quo mirabilis esset in oculis nostris [cf. *Matth.* 21. 42] fuerunt opera. Nisi enim se intellectui ipsius Abrahae sic ingessisset, ut is non ambigeret hanc vocem dei esse, frustra fuisset imperatum. Ut, inquam, vox ista dei soli Abrahae notissima erat, caeteris vero omnibus impostoris esse visa fuisset, sic, quae de fide in Christum deque innocentia Christiana dicturi sumus, non capient, qui fidem potius docti sunt quam experti. Nam et hic confestim video eos insultare ac dicere: Ego fidem habeo, ipsa tibi deest. Quid me iudicas? In medium ergo producemus eos, qui sancte audent de se iactare ac dicere: An experimentum quaeritis eius, qui in me loquitur Christus? 2. Cor. 13. [2. Cor. 13. 3]; de quorum fide dubitare impium fuerit, atque ut isti de hac controversia pronuncient, audiemus. Quum Paulus gratiam tantopere amplificaret, non defuerunt, qui oggannirent, quod et hodie quidam faciunt: Si gratiae dei bonitas ac liberalitas in meo peccato manifestatur, quid vetat, quominus impensissimum peccem, ut dei liberalitas omnibus nota fiat? Ro. 3. [*Röm.* 3. 7] et iterum [*Röm.* 6. 1]: „Manebimus in peccato, ut gratia exundet? Quibus respondit ad eum modum, quem paulo ante ex cap. 6. adduximus¹. Contra vero, quum videret quosdam sibi fidere coepisse, propterea quod innocentiam tantopere exigit lex, dicit Christum nobis inutilem esse, si iusticia ex operibus nostris veniat, Galat. 2. [*Gal.* 2. 16], et gratiam per Christum nihil esse, si operibus debeatur salus Roma. 4 et 11 [*Röm.* 4. 4, 11. 6]. Hoc ergo in bivio constitutus cum esset, se ipsum tandem prodit, ac exemplum facit, quo discamus, quid vero eis eveniat, qui Christo fidunt, quomodo videlicet per fidei salutis securi sint, per infirmitatem autem carnis nunquam non peccent, quanquam ea, quae peccant, vi fidei non imputentur.

[9] De lege².

Satis superque ab aliis dictum est, quid lex, quid peccatum sit, quapropter nos eos locos brevibus absolvemus.

17 2. Cor. 13.] A B Druckfehler 1. Cor. 13. — 20 dei] A Druckfehler dae
— 35 A B Marginal Lex quid.

¹) Siehe oben S. 704. 18g. — ²) Siehe die Einleitung S. 600.

Lex nihil aliud est, quam aeterna dei voluntas. Nam de legibus civilibus aut caeremonialibus hic nihil dicturi sumus, quod eae ad exteriorem hominem adtinent; nos autem de interiore nunc loquimur. Adde, quod hae leges pro temporum ratione variantur, ut in civilibus videmus saepe fieri; et caeremoniales per Christum in universum ablatae sunt; positae enim fuerant, ut aliquando corrigerentur, quod suo tempore factum est, Hebr. 9. [Hebr. 9. 10]. Divinae vero leges, quae ad internum hominem pertinent, aeternae sunt. Nunquam enim mutabuntur, ut proximum non debeas amare sicut te ipsum [cf. Matth. 22. 39]; ut furtum, periurium, homicidium, reliqua inter flagitia non reputentur [cf. 2. Mos. 20. 15, 16. 13]. Legem autem aeternam vel perpetuam dei esse voluntatem, ista probant, quae Roma. 2. [Röm. 2. 14] de exlegibus scripta sunt, quod ii videlicet ostendunt legem in mentibus suis esse promulgatam, cum ea faciunt, quae lex iubet, tametsi tabulae legis ipsis non sint praefixae. At in corda nemo scribit nisi solus deus. Item: „Per legem cognitio peccati“ Rom. 7. [Röm. 7. 7]. Et: „Ubi non est lex, illic nec transgressio fit“ Ro. 4. [Röm. 4. 15]. Legem ergo a deo cogimur profectam esse confiteri; nam ipsi ignoramus, quid peccatum esset, nisi verbo suo deus manifestasset, quid actum, quid omissum oporteat. Lex ergo nihil aliud est quam doctrina de voluntate dei, per quam scilicet intelligimus, quid ille velit, quid nolit, quid exigit, quid vetet. Quod autem sit perpetua voluntas dei, ita ut de illa lege, quae ad interiorem hominem adtinet, nunquam sit quicquam mutaturus, ipsius legislatoris verbis patet. Matth. 7. [Matth. 7. 12] sic inquit Christus: „Omnia ergo, quaecunque vultis, ut faciant vobis homines, et vos facite illis. Haec est enim lex et prophetarum“. Si omnia facta nostra ad hanc regulam sunt comparanda, aeternam esse oportet. Nam nisi aeterna sit, non omnia sunt ad ipsam formanda. Deinde Rom. 13. [Röm. 13. 9] docet Paulus, quod omnes leges in hac una colligantur et contineantur: „Diligo proximum sicut te ipsum“. Omnem igitur actionem, omne consilium, et quicquid ad proximum spectat, sub hac lege contineri necesse est. His breviter absolutis, difficillimam quaestionem, in qua sibi quidam quaeruntur a nemine satis factum esse, facile intelliges. Ea est: Qui fiat, ut ex eadem lege quaedam servemus, quaedam vero amputemus. Quae enim ad hanc regulam perpetuae voluntatis dei [Matth. 22. 39]: „Dilige proximum sicut te ipsum“, adhibita explorataque¹ sub ea con-

2f. exteriorem] A Druckfehler extriorem — 34 A B Marginal Sic explorandum est, quid de lege sit abolitum.

¹) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen bei der zweiten Disputation vom 26.—28. Oktober 1523, Bd. II, S. 788. 16 ff.

tineri cernuntur, nunquam aboleri possunt; quae vero minus, iam per Christum antiquata sunt. „Finis enim legis Christus“ Rom. 10. [Röm. 10. 4] et „finis legis charitas“ 1. Timo. 1. [1. Tim. 1. 5]. Christum ergo et charitatem eandem rem esse oportet. „Deus charitas est“ 1. Io. 4. [1. Joh. 4. 8]. Qui ergo iam sub Christo merent, ad ea adstringuntur, quae charitas iubet; quod illa non iubet, aut quae ex ea non proficiuntur, aut praecepta non sunt, aut inutilia sunt. 1. Corint. 13. [1. Cor. 13. 3].

[10] De peccato¹.

Peccatum autem bifariam in euangelica doctrina accipitur: Primum pro morbo isto, quem ex generis autore contrahimus, quo amoris nostri addicti sumus, de quo in hominis consideratione pro virili dictum est. Eum morbum intelligit Paulus Rom. 7. [Röm. 7. 20], qui dicit: „Iam non ego operor illud, sed inhabitans in me peccatum“. Peccatum ergo hoc, id est: vitium, morbus est cognatus nobis, quo fugimus aspera et gravia, sectamur iucunda et voluptuosa. Secundo loco accipitur peccatum pro eo, quod contra legem fit, ut per legem cognitio peccati, Rom. 7. [Röm. 7. 7]. Actio ergo, quaecunque tandem, quae contra legem fit, peccatum adpellatur. Videamus ergo, ut inter se mutuo habeant: peccatum morbus, et peccatum legis transgressio. Morbus ignorat se ipsum, quod morbus sit, opinaturque licere, quicquid libet. Non sic sentit deus. Sed cum morbus omnia ad se trahit, sibi omnia servire cupiditatis suae omnia subdi debere putat, coercet legis falce hanc luxuriam. „Lex enim propter transgressionem posita est“ Galat. 3. [Gal. 3. 19]. Non enim ignorat cordium cognitor [cf. Act. 1. 24], omnium idem esse ingenium; nec Thersitem minus esse sui amantem quam Agamemnonem². Quod si nunc omnibus ex aequo laxentur habenae³, nihil aliud sequi, quam ut quisque viribus

21 *AB* Marginal Peccatum morbus et legis transgressio. — 24 *AB* Marginal Fontes legis. — 27 Agamemnonem] *A* Druckfehler Agamemnonem.

¹) Siehe die Einleitung S. 600f. — ²) Thersites, der häßlichste der Griechen von Troja, der durch seine Schmähsucht verhaßt, wurde von Achilleus erschlagen. Sprichwörtlich als häßlicher, geringwertiger Mensch. Näheres siehe Pauly, 1. Aufl., VI 2 S. 1868f. — Agamemnon, der Oberfeldherr der Griechen gegen Troja. Näheres siehe Pauly I 721ff. — Die Gegenüberstellung Thersites—Agamemnon will also sagen: der Geringste — der Höchste. — ³) d. h. wo man jedem die Zügel gleich stark nachlassen würde, wo man jeden nach seinem Gutdünken gewähren ließe. — Vgl. dazu die Redensart „Man soll niemand den Zügel zu lang lassen“, „Dem darf man die Zügel nicht zu lang lassen“, „Einem die Zügel zu lang lassen“ und ähnl. Wander V 625, Nr. 7, 11, 26

leat, ita sibi omnia per vim subdere; hinc praedas, raptus, homicidia, rricidia et id genus humanae coniunctionis pestes emersuras. Certis go finibus tam late expatiantem cupiditatem concludit iubetque, ut, od tibi fieri nolis, alii ne facias, et contra: quod tibi factum velis, i facias [cf. *Matth.* 7. 12]. Atque ut facilius facias deque sapien- m agnoscas, hanc legem, quam naturae¹ vocant, amore velut con- nento quodam edulcat, sic dicens: „Diligit proximum ut te ipsum“ [*Matth.* 22. 39]. Dulcis res est amor, sed amara quaeque iucundissime t; nam amanti nihil videtur arduum. Magna ergo res et aspera um videatur esse, proximo facere, quod tibi factum velis, iucunda ac levissima, si ames. Sed hic reclamant vetus homo, morbus, caro, dam, peccatum; nam his fere nominibus vitium hoc *φιλαυτίας* doc- na apostolorum adpellat. Reclamat, inquam, caro aut priscus dam, omnium quam sui ipsius contemptor; mavult enim libidini suae ania cum exitio ipsorum servire, quam avariciae, gloriae voluptatum- ne cupiditati modum ponere. Hinc irae in legem ac legislatorem, ium, insidiae. Odium, quod neque legem neque legislatorem de- nare potest vel aufugere: Si enim in coelum ascenderit, illic est; si l inferos descenderit, illic non abest [cf. *Ps.* 139. 8]. Insidiae: Hinc ribus omnibus contendit, ut eum fallat, qui falli tamen nequit; cogitat, venit, concursat, ac post multa sic statuit: Tyrannus est, qui ista igit. Qui enim fieri possit, ut aliquis alium non minus quam se sum diligit? Veruntamen, cum sic immititer exigit, cavenda est ndicta. Facies igitur, quod versuta mancipia bonis et *ἰδόλοισ* heris lent, fallaciam aliquam excogitabis, qua caecatus consilium tuum non deat. Hic foenerator munus aut sacerdotium adornabat, scortator rgin² ieiunum plane ieiunium; proditor preculas trepidas ac despera- les. His lenociniis plusquam stolidis incautum scilicet adobruituros se sperantes, aut os oblituros², ut impune possint adulterium, foenus, roditionem exercere. Iam non audiebatur lex, non componebantur ores ad eius sententiam, non rescindebantur, quae dehonestabant, ed omnino fiebat homo sibiipsi deus: nam tametsi lex occideret, hilominus tamen vivificabat ipse se suis artibus ac spebus. Hinc mpietas paulatim sic augescebat, ut domi diceret: Non est deus [cf. *Ps.* 14. 1]; quamvis palam vultus simulatione testaretur se pietatem osam esse. Haec paulo fusius, ut videamus, quo pacto peccatum ransgressio nascatur ex peccato morbo.

14 sui ipsius] A *Druckfehler* suipsius — 25 A B *Marginal* Id est, simplici- us, frugi, innocentibus (A *Druckfehler* innocentibus).

¹) sc. legem naturae. — ²) Zu der Redensart „Os oblinere (sublinere)“ siehe Otto 259 unter os 3.

Iam proximum est, ut ostendamus, quo pacto simus a lege liberati et peccato.

A lege non sic sumus liberati, ut, quae lex vult, facere non debeamus; nam lex dei voluntas est incommutabilis. „Nullus enim omnino apex de lege excidet“ Lucae 16. [*Luc. 16. 17*]. Quomodo ergo legi sumus mortui per Christum, ut iam simus alterius quam legis, quemadmodum Ro. 7. [*Röm. 7. 1-4*] per similitudinem uxoris docuit Paulus? Sic sumus liberati: Qui amat, libere omnia facit, etiam gravissima. Immisit ergo deus ignem in corda nostra, quo amorem sui pro amore nostri accenderet; et hunc ignem vult ardere, Luc. 12. [*Luc. 12. 49*]. Promiseratque hunc ignem et baptista et Christus ipse in coelum abiens, Act. 1. [*Act. 1. 5*], qui ignis charitas est, et deus charitas est [*1. Joh. 4. 8*]. Quae si in nobis ardeat, nihil iam coacte faciemus, sed libere iucundeque omnia. Absolutio enim legis est charitas [*Röm. 13. 10*]. Lex enim cum taedio ac simulate fiebat, cum non arderet charitas. At ea, ubi accensa est, non spectatur lex, tam abest, ut metuatur; sed vehit in omnibus et ad omnia charitas. Et sicut de his, qui adfectibus vincti sunt, dicimus, quod ferantur, sic qui amore divino incensi sunt, eo spiritu feruntur, qui in ipsis ardet. Habemus ergo unum genus liberationis a lege, quo per charitatem facimus, quod deo placitum fore scimus. Hoc enim docet Ro. 12. [*Röm. 12. 2*] Paulus, deo gratum esse. Alterum genus libertatis a lege est, quod lex ultra dammare nequit, quae tamen prius iram, indignationem iustamque dei vindictam operabatur, Ro. 4. [*Röm. 4. 13*] et Gala. 3. [*Gal. 3. 10*], Deu. 27. [*5. Mos. 27. 26*], ubi severe intonat divina iusticia: „Maledictus omnis, qui non permanserit in omnibus, quae scripta sunt in libro legis, ut faciat ea“. Christus ergo redemit nos de hac legis maledictione, quum ipse pro nobis maledictum factus, id est: quum pro nobis cruci adfixus est, Gala. 3. [*Gal. 3. 13*] et Ro. 6. [*Röm. 6. 10*]. Iam non sumus sub lege, sed sub gratia. Quod si sub gratia, non potest ergo damnare lex. Nam si lex aduc damnandi imperium obtinet, non sumus sub gratia. Christus ergo est, qui legis iram fregit, hoc est: qui iusticiam dei, qua merito in nos seviisset, lenivit, ac crucis asperitate pro nobis perlata sic demulsit, ut non modo liberos ex servis, sed etiam in filios cooptaverit. Quod si filii sumus, ut certe sumus, Ro. 8. [*Röm. 8. 14*], Galat. 4. [*Gal. 4. 6*], iam supra legem sumus. „Nam si filius nos liberavit, vere liberi et ingenui sumus“ Io. 8. [*Joh. 8. 36*]. Liberati ergo sumus a lege, cum legis timori caritas subrogata est. Quum enim deus sic nos dilexerit,

1 A B *Marginal* Liberatio a lege. — 15 taedio] A tedio — 39 subrogata B surrogata.

filium suum pro nobis tradiderit [cf. Joh. 3. 16], nonne ad redamandum prae omnibus accendit? Nam pro iusto et amico fortasse aliquis mortem subeat; deus autem, qui inimici essemus, filium misit, qui peraret et cohaeredes suos faceret [cf. Röm. 5. 7-10]. Liberati sumus a vindicta legis; nam Christus eam mulctam, quae nobis pro peccatis nostris debebatur, sua calamitate solvit. A peccato vero, quod morbus est, sic liberati sumus, ut nocere amplius nequeat, si Christo fidimus. Nihil enim damnationis his, qui sunt in Christo Iesu, qui non secundum carnem ambulant [cf. Röm. 8. 1]. Quatenus autem transgressio est, eodem modo sumus liberati ab eius noxa, quo legis ira, Rom. 8. [Röm. 8. 2]: „Lex enim spiritus vitae, quae est in Christo Iesu, liberavit me a lege peccati et mortis“. Nam cum dicimus: Lex damnat“, nihil aliud dicimus, quam: peccatum, quod contra legis voluntatem fit, damnat. Unde diximus: Eadem ratione de liberatione peccati statuendum est, qua de liberatione damnationis legis statutum est. Quam autem post haec omnia in nobis ipsis experiamur morbum, hic tantopere vigere, ut nunquam non peccemus, dixerimusque salutem penitus nullam esse iis, qui novi homines facti non sint, in veterem mirum desperationem cogimur. Quocirca praeparatis iis, quae ad hanc difficultatem eruendam adtinent, nunc docebimus, quo pacto novi homines sumus, etiam quum veterem aduc sentimus; hoc est: ut plane dicamus: Qui fiat, ut ii, qui in Christo sunt, etiam si peccent, non tamen damnentur.

Ac ut hoc tum expeditius tum opportunius faciamus, Pauli verba Ro. 7. [Röm. 7. 7f.] tractabimus.

Coactus fuit Paulus eandem quaestionem ventilare, cum controversiam iustorum ex fide et iustorum ex operibus componeret. Quorum isti sic obiciebant, Rom. 6. [Röm. 6. 1]: „Manebimus igitur in peccato, ut gratia abundet?“ Cui obiectioni sic occurrit, ut octavo eandem capite¹⁾, quod colligi vult, pronunciet. Quo diligentem lectorem mittimus. Nos ab istis ordiemur, quae potissima ad hanc quaestionem expediendam videntur. Sic ergo quaerit Ro. 7. [Röm. 7. 7f.] Paulus: Quid ergo dicemus? Num lex peccatum est? Nequaquam, sed peccatum non novi, nisi per legem. Concupiscentiam enim ignoravisse peccatum esse (paraphrasticos enim interim loquar), nisi lex dixisset: Ne concupiscas! Sed peccatum occasione capta per praeceptum, seu per gnomonem aut perpendiculum (est enim prosopopoeia [!]) dimensum est in me omnem concupiscentiam“. Hoc est, quum peccato lex in manum

15 est] A esse — 37 A B Marginal Vide sensum Pauli Ro. 7.

1) Siehe unten S. 715. 25f.

venit, iam voluit omnia metiri et expendere, tandemque effecit, ut didicerim omnem humanam concupiscentiam esse peccatum. Ex morbo enim omnes scaturiunt. Atque ut iste sensus sit, ostendunt, quae continue sequuntur: Sine lege namque peccatum mortuum est. Me vobis exemplum facio [cf. Röm. 7. 9f.]: Ego vivebam aliquando sine lege, quum per aetatem legis nomen etiam ignorarem. Ubi vero praeceptum venit, iam revixit peccatum. Erat quidem morbus *γλαυκία* et concupiscentiae in me, sed ego ignorabam haec esse peccatum, putans licere, quod amor sui suasisset. Sed cum promulgaretur lex: Ne concupiscas, iam revixit peccatum; non quod nova aliqua in me incesse mutatio; sed, quod prius ignoraveram iniquum, per legem sensi iniquum esse. Ego vero mox, ut vidi, concidi. Nam quicquid in me aspiciebam, concupiscentia carnis erat, oculorum, manuum, ventris et immensus quidam vitae fastus. Unde nihil nisi vitae mihi desperatio nasci potuit. Veruntamen hoc interim non tacendum est, ne quis ex hoc meo casu legem ceu veneficii infamet, quasi illa me occiderit. Lex se mihi exposuit, ut ostenderet me prius mortuum esse, sed perniciose non intelligere, quid mors, quid vita sit, voluitque me vitae et innocentiae restituere. Verum hoc cessit mihi in mortem, non legis, sed meo vitio. Nam peccatum, ut est curiosum sed stolidum (en prosopopoeiam) malum, legem, veluti regulam nactum, omnia emetiri coepit. Et lex me decepit; nam maxima parte saltem me ipsum iustum existimabam, sed vehementer fefellit opinio. Sic enim omnia scatebant flagitiis, sic omnia contaminata erant et impura, ut sicut dixi, protinus conciderem. Nam ut ingenue dicam, nulla huius mei casus culpa legi debet imputari. Haec enim sancta est, similiter et praeceptum sanctum, iustum ac bonum. Quod si nunc me putes ista dicere, ut hoc, quod bonum est, traducam, quasi ipsum mihi mortis causa sit, erras. Nam lex non occidit me, sed ego me ipsum inveni lege monstrante mortuum. Peccatum enim (ecce iam tercio prosopopoeiam), ut adpareret, quid esset, per bonam legem reddidit me mortuum, ut peccatum (ecce quarto) per legem se ipsum maximum peccatorum constitueret. Hoc est peccatum, legis admiratione captum, voluit omnia per ipsam explorare; veruntamen nihil effecit, quam se supra modum esse peccatorem.

Atque ista prima pars est, qua discimus nos nihil quam luem esse aliquam.

Secunda pugnam carnis et spiritus continet.

Sequitur ergo [cf. Röm. 7. 14–25]:

17 A B Marginal Lex operata est concupiscentiam. — 38 pugnam] A Druckfehler pungram.

Scimus enim, quod lex spiritualis est. Ego vero, ut ad me videam, quem pro exemplo proponere coeperam, carnalis sum, venumtatus sub peccatum, non aliter quam *Κὰρ ὅλος* aliquis, hoc est: vile principium, quod tanquam illiberi Cappadoces¹⁾ nihil novit esse quam principium. Nam ut iugum meum intellegatis, quum iam ad Christum conversus sum, aduc morbi tantum esse reliquum video, ut quum quid sperari incipio, statim sic undique vitia ingruant, ut contra, quam perdem cupiam, opus egrediatur. Et sic fit, ut, quod facio, nec agnoscam, nec probem. Non enim hoc facio, quod statueram iuxta fidei consilium, sed contra potius hoc facio, quod odio habeo. Nunc attendite, an uspiam legem accusem. Quum, ut dictum est, hoc facio, quod nolo, tacite consentio legi, testimoniumque ei perhibeo, quod bonum sit. Nam ipse, quod lex iubet, ea gratia statueram facere, quod bonum videretur. Quum igitur aliud iuxta rationem fidei statuo, aliud autem longe diversum facio, ego nimirum hoc non facio, sed peccatum, quod in me habitat, id est: morbus, cui omnes obnoxii sumus. Novi enim, quod in me, hoc est: in carne mea, bonum non habitat. Neque carnem hic putetis me adpellare, quae nobis cum bubus communis est (Quis enim ignorat in ista nihil boni esse?). Aut quid magni dixisset, qui negavisset isti quicquam boni adesse? Levius hoc esset, quam apostolicam gravitatem deceat; sed de toto homine loquor, qui nihil quam caro est, si sibi permittatur, ut Gen. 6. [1. Mos. 6. 3] deus ipse loquutus est, nihilque cogitat aut statuit, quod malum non sit. Attamen, si spiritus dei accedat, qui illuminet, ut se homo deumque agnoscat, iam trahit homo ad partes suas, nihil quam voluptates pollicens. Spiritus vero contra ad se trahit, promittit erumnas et delitias tandem aeternas. Hic certamen nascitur. Nam dum spiritui aurem praebeo, ad pie vivendum animum induco; rursus cum carni ausculto, torpet ista, renuitque sequi. Sic fit, ut voluntas mihi adsit quidem, sed cum rem effectam dare debeo, sic omnia desident, ut nihil faciam. „Non enim bonum, quod volo, sed, quod nolo, malum, hoc facio“ [Röm. 7. 19]. Quum ergo quod ipse, quatenus spiritui obtempero, nolo, tamen facio, iam non ego istud facio, sed vehemens iste peccati morbus, qui in me habitat. Invenio itaque legem, quum, quod bonum est, facere statuo, quod mihi malum simul tenacissime adhaeret. Sentio enim haud parum delectationis in interiore, hoc est: spiritui aurem praebente, homine, quum legem dei audio, meque ad illam componere incipio; sed simul

3 *Κὰρ ὅλος*] *A B* *κάρ ὅλος*.

¹⁾ Die *Karier*, *Kreter* und *Kappadokier* galten bei den Griechen für treulos und käuflich; sie wurden als die *τρία κάππα κάκιστα* bezeichnet.

video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae iam spiritui obtemperantis, quae membrorum, sive lex, sive vis, me captivum trahit sub legem peccati, quae in membris meis est. Loquor vobiscum altis quidem sentiis ac gravibus, sed simplici sermone, quamvis eum pro viribus condiam, ut foeliciter illabatur. Hoc disert volo, quod, dum consentio per interiorum et a deo doctum hominem legi dei, et me iam ad eam formare ordior, subito prosilit veteris hominis vis ac alio me rapit, huc videlicet, ut, quod statueram, deseram, et ad carnis castra deficiam. Sic distrahor, sic ambigo, sic nec corvus sum neque columba¹, ut me mei supra modum pigeat. Cum enim mens deo iam addicta illi unice haerere, et quae ei placita sunt, facere satagit, protinus rapit me carnis impetus ceu turbo vehemens, et in peccati nervos captivum coniecit. Illic tum incessanter his vel consimilibus ingemisco: O me infoelicem hominem, qui per dei gratiam, quod verum rectumque est, cognosco; sed cum sequi tento, per hanc pollutam carnis viam, aut potius impotentiam ac mortem alio distrahor. Quis deus dabit, ut liberer ab hoc corpore, quod mors rectius quam corpus deberet adpellari?

Hactenus, o carissimi fratres, dissidium, quod inter legem et veterem hominem intercessit, declaravimus. Hinc ascendimus a lege et veteri homine ad veterem hominem et novum, fecique ex uno homine duos: internum, qui spiritui obtemperat, et veterem, qui a lege sua nusquam discedit, hoc est: ab amore ac existimatione sui. Inter istos nunquam non bella invenis. „Caro enim concupiscit adversus spiritum, et spiritus adversus carnem [Gal. 5. 17]“. Hinc perpetuae pugnae. Vincit nonnunquam caro; quamvis non omnes copias spiritus fundat, hoc tamen efficit, ut non, quod volumus, faciamus. Quo fit, ut Christiani hominis vita — ut ab his, quae extra nos sunt, nihil accadat — continua tamen pugna sit. Quae et me toties contristat, turbat et pia vota confundit, ut, quemadmodum iamiam dixi, per impatientiam desperationisque propinquitatem crebro exclamem. Infoelix ego, quis liberabit me de hac miseria? Nunc vero tercio loco, ne quicquam vobis desit, ostendam, quid me in eiusmodi angustiis conclusum soletur. Scitote igitur, quod, cum ad hunc modum diu multumque intra me pugnavi ac sudavi, nullam iucundius remedium adspiret, quam cum Christi mentio incidit. Hoc comprehenso laetus enato, qui naufragio proximus fueram. Sic enim reputo: Deus

14 ingemisco] A Druckfehler iugemisco.

¹) Zu der Redensart „nec corvus sum neque columba“ siehe Otto S. 95, corvus Nr. 2), wo weitere ähnliche Redensarten nachgewiesen werden.

Ille, qui filium suum pro te expendit, nihil negare potest [cf. Röm. 8. 32], et imbecillitatem tuam non ignorat. Cumque te aliquando longe atius absentem ab eo, nempe hostem, in gratiam receperit, multo magis nunc, quum ille ipse filius eius revixit, salvum faciet, Ro. 5. [Röm. 5. 21]. Hic iam remittere incipiunt estus illi et pavores, hic animus quiescere ac omnia respirare. Quod ubi factum est, iam ad gratiarum actionem accingor, quam et deo patrique meo ago per Christum Iesum, dominum nostrum [cf. Röm. 7. 25]. Adsunt autem iterum aliae pugnae, quod ea gratia dico, ne securi et oscitantes post unam alteramque pugnam imprudentes in discrimen incidatis; atque post illas item aliae, ut non aliter videatur mihi habere Christiani hominis vita, quam immani tempestate navis huc illuc iactata, quam nautae nunc gubernaculis paululum dirigunt, nunc ventorum impetui dare coguntur. Quod ego ipse, si quisquam, in me expertus sum. Nam quantus quantus sum, sentio tamen interim me deo, interim vero carni servire. Perstat mens in meditatione earum actionum, quas lex dei iubet, deum amat, eius misericordia fidet, ei placere in omnibus studet. Perstat et caro, quae ingenium haud magis mutat quam vulpes ac lupi¹. Ea demum efficit, ut nolens peccem, mente constanter per immotam spem deo adfixa. Non dubito autem, ut cuivis potest contingere quod cuiquam, vobis idem evenire quod mihi. Ut enim nemo est a morbo isto liber, ita nimirum neque a pugna. Erit ergo istud in hac re tamquam sacra ancora tenendum, ut a spe tamen et gloria filiorum ac haeredum dei nullatenus excidamus.

Quod si firmiter tenuerimus [cf. Röm. 8. 1-11] — ut postremam manum huic difficultati imponam — nulla nos attinget damnatio; sed ea lege, ut secundum spiritum ambulemus, non secundum carnem. Veruntamen, ut intelligatis, quid sit secundum spiritum ambulare, quatenusque istud nobis, dum in mundo agimus, concedatur, advertite: Vitalis ille spiritus Christi, quem si propter oppositionem placet vocare legem spiritus, vocetur, quo me per ipsum in cordis penetrabilibus sentio liberum esse a iusta dei vindicta, et in cohaeredem suum cooptatum, is, inquam, spiritus liberavit me a lege, hoc est: vi atque necessitate, peccati et mortis. Cum enim hactenus per legis opera salvi fieri non potuimus propter carnis imbecillitatem, ideo misit deus filium suum carne indutum, nostrae morbosae ex omni parte, praeter

25 A B Marginal Ro. 8. Nihil ergo damnationis etc.

¹) Vgl. dazu die Redensarten „Vulpes pilum mutat, non mores“ Otto S. 379, vulpes Nr. 2) und „Lupus pilum mutat, non mentem (ingenium)“ Erasmus: Adagiorum chil. III, cent. III, prov. 19.

morbum ipsum, simili, et ille damnavit morbum, quod tantum scelerum quotidie in nobis excitaverit; damnavit autem sua carne, hoc est: quum ipse iuxta humanam imbecillitatem mortem pro nobis pertulit, ut iusticia legis, quam nemo facere poterat, eius opera in nobis impleatur. Quod enim ipse unquam vel fecit vel tulit, nobis tulit. Unde et eius iusticia nostra iusticia est, si modo non secundum carnem ambulaverimus, sed secundum spiritum. Qui enim carnales sunt, carnalia consultant, cogitant, sectantur; contra, qui spirituales sunt, quae spiritus sunt, cogitant ac sectantur, tametsi crebro vitia incidant, ut vita nostra non sic exeat, quemadmodum eam apud interiorem hominem finxeramus. Arx firmiter tenenda est, ne scilicet nos totos carnis sensui dedamus. Etiam si intellegamus ea crebro contra voluntatem spiritus nos ad peccandum trahi, negandum tamen semper est illi imperium, semperque oculi redaperiendi, etiam si septies in die propter carnis nebulas caecutiverimus; at semper de novo lex, hoc est: dei voluntas, spectanda, innocentiaque denuo molienda. Acriter ergo cavendum, ne spreto spiritus sensu carnem sectemur. Sensus enim aut consilium carnis mortem praesentem adfert. Contra vero, consilium spiritus vitam ac pacem parit. Sensus cogitatioque carnis inimicicia est contra deum; legi enim dei nullo pacto obtemperat, nec cogi potest, ut obtemperet. Unde facile videre potestis, quid sit carnaliter, quid ver spiritualiter vivere. Carnaliter vivere est: totum carnis imperio addictum ac alienum a spiritu esse; spiritualiter autem: spiritui obtemperare, a fide nusquam discedere, etiam si caro interim a contagione peccati non est aliena. Qui ergo in carne sunt, deo placere non possunt. Vos autem non estis in carne, sed in spiritu, si modo spiritus dei habitat in vobis. Tunc autem habitat in vobis, si fidatis filio dei, quamvis temporaria sitis carne circumdati. Qui autem hunc Christi spiritum non habet, hic non est eius. Quum vero Christus in vobis est, ut apertissime loquar, corpus nihilo secius mortuum est propter morbum peccati; spiritus autem vivus est propter iustician non tuam, sed eius, qui tua factus est iusticia. Talis res est Christianus homo, ut corpore nunquam non sit mortuus; ac contra, quum mens eius deo haeret, spiritu simul nunquam non vivat.

His apostoli verbis expeditam esse arbitramur difficillimam quæstionem, qua haeremus, qui fiat, ut innocentia exigatur, quam præstare nulla via possumus, et tamen Christus pro omnium delictis efficax pignus sit; nam simul constare nequeunt innocentia salutem parari oportere, et Christi iusticiae omnia condonari, ex maxime

causa, quod salutem nostro Marte¹ adsequi nequeamus. Et quamvis ei obiectioni, quam supra diximus², satis factum sit, tamen ne rudiusculis quibusdam quicquam desit, denuo respondebimus. Obiectum erat, hac amplificatione gratiae per Christum leves reddi ac dissolutos, qui Christiani vocantur. Sic ergo respondemus: Qui Christo fidunt, novi homines facti sunt. Quomodo? An' posito pristino corpore novum induere corpus? Minime, sed manet pristinum corpus. Manet ergo haereditarius simul morbus? Manet. Quid ergo est, quod in ea instauratur? Mens. Quo pacto? Isto, quod prius erat dei ignara. Ubi autem dei ignoratio est, illic nihil quam caro, peccatum, existimatio sui est. Postea vero, quam deus agnoscitur, iam perspicit homo se intus et in cute, cognitumque abiicit. Quo fit, ut simul omnia opera sua, ea etiam, quae hactenus bona solebat aestimare, videat nullius esse pensi. Qum igitur per illuminationem coelestis gratiae mens deum agnoscit, iam novus homo factus est. Qui enim prius confidebat in sapientia sua, in operibus, opibus aut viribus, iam in solum deum sperat. Qui prius omne consilium advertibat, ut sibi bene esset, nulla honesti aut dei habita ratione, iam ad hoc unum intentus est, ut nihil pristinae consuetudinis servet, sic vero se ad dei voluntatem formet, ut nusquam offendat. Dum autem corpus perpetuo mortua quaedam opera parturit, deplorat hic noster perpetuo quoque eam calamitatem ac miseriam. Eheu bone deus! Quid sum, quam inexhausta malorum sentina? Iterum atque iterum pecco, neque finem facio. Quando tandem liberabis infoelicem de hoc luto, in quo haereo? Vide obiter, an' Christiana vita sit perpetua poenitentia necne? Haec autem deiectio, quid aliud est quam mors? Attamen qum hic mens per dei spiritum a spe non excidit, nonne reviviscit iam conscientia, quae paulo ante conciderat? Haec est ergo Christiana vita, qum spes in deum per Christum nunquam labascit, etiamsi homo per infirmitatem carnis absque peccato non sit; tamen hac una ratione superet, quod se ei non dedit, sed quotiescunque tandem cadat, semper resurgit, certus quod, qui Petro dixit septuagies septies ignoscendum esse [cf. *Matth.* 18. 22], ipse non minus quam docuit ignoscat. Videmus, ut exempli causa dicamus, quiddam non dissimile huic sententiae in arborum insitione fieri. Effodit agricola silvestrem pyrum, transplantat in terram cicurem ac pinguem. Ubi iam hospes arbor in aliena terra radices iecit, caput ei putatur ac mitium arborum

2 factum] *A Druckfehler* fastum — 35 agricola] *A agricula*.

¹) Zu „nostro Marte“ = „aus eigener Kraft“ siehe oben S. 691, Anm. 1. —

²) Siehe oben S. 714. 37g.

surculi inseruntur, qui deinde simul cum trunco adulescunt. Sed vide, quam dissimilem foetum edant! Gemmant generosi calami, ac pyris onusta brachia, quum tempestivum est, colono praebent. Contra vero armat se truncus spinis asperisque stolonibus, quos nisi pampines, audent et ipsi moliri foetum suum. Quanto vero ipsos magis augescere pateris, tanto magis vero mitique surculo detrahitur. Silvestres pyri homines sumus (nolo enim ad morem Pauli Ro. 11. [Röm. 11. 17–24] de olea loqui, Germanis ac fere Gallis ignota arbore), qui, dum coelesti doctrina imbuimur, in novam terram serimur. Abnegari enim opus est eum, qui Christum sequi vult [cf. Luc. 9. 23], et audire solummodo, quae ille iubet aut monet. Quod quid est aliud quam e silva in hortum pinguemque terram transponi, e terra in coelum transplantari? Sed vide, quanta sint et quam difficilia, quae simul nisi fiant, frustra hanc sationem tentemus. Caput rescindi oportet, hoc est: sensum nostrum, sapientiam, cogitationem, consilium, et in eius locum coelestes surculos inseri, hoc est: cognitionem et spem rerum divinarum. Inserimur ergo superne; et sicut truncus simul cum calamis augescit, sic et corpus ingenium suum servat, etiamsi mens per coelestem spiritum immutata sit. Iam spiritualis mens fructus edit, quos Paulus Galat. 5. [Gal. 5. 22] describit. Profert et caro abortus suos, non aliter quam truncus stolones et spinas. Attamen, ut ista sine intermissione resecantur, sic et vitia, quae ex trunco carnis prodeunt, continue studioseque amputata oportet, ne in tantam amplitudinem silvescant, quo aut fructus cicures adobruere, aut succum detrahendo imminuere possint. Feruntur autem et spinae nonnullae in caudice florentes, ut eis infestus arceatur caper, donec sic emineant, ut nocivum dentem evitare possint. Sic et in nobis, quum mens pia est, quae oriuntur scelera in usum aliquem prosunt. Scimus enim, quod deum diligentibus omnia cooperantur in bonum, Ro. 8. [Röm. 8. 28]. Sed non sic prosunt, ut perpetuo tolerari debeant, verum usque ad eum usum, quem dominus per ipsa effectum vult. Peccaverat David¹ sic, ut nunquam quicquam apud Iudaeos factum sit impudentius; sed dominus hac eius audacia sic abusus est, ut eum per omnem vitam ab elatione tueretur. Sic et pii homines, qui mente domino adhaerent, crebro spinarum ortu, id est: peccatorum scaturigine, nihil quam imbecillitatem suam discunt agnoscere, seseque deiciere, ne innocentia sua, ut putant, elati, cadant in laqueum diaboli. Texit hanc sententiam pulcherrime Christus allegorico sermone Io. 13. [Joh. 13. 10], quum Petrum sic docet: „Qui lotus est, non habet opus, quam ut pedes lavet, sed est mundus totus“. Quid

¹) *Anspielung auf Davids Volkszählung.* Vgl. 2. Sam. 24. 27. Vgl. auch Bd. I S. 172. 10 ff.

apientissime magister, quomodo mundus est aut lotus, qui tam im-
 puros pedes habet, ut ablutione opus habeant? An pedes non sunt
 corporis pars? Quomodo ergo totus est mundus, cuius pedes aduc
 immundi sunt? Addit ergo Christus [*Joh. 13. 10*]: „Et vos mundi
 estis, sed non omnes“. „Sciebat enim, inquit euangelista [*Joh. 13. 11*],
 quisnam esset, qui eum traderet“. Mundi erant omnes praeter unum,
 quia in fide hactenus perstiterant. Cuius rei testimonium Christus
 eis praebet Lucae 22. [*Luc. 22. 28*]: „Vos estis, qui permansistis me-
 cum in tentationibus meis“. Sed immundus erat Iudas; iam enim
 de prodicione cum Iudaeis convenerat [*cf. Luc. 22. 3-6*]. Aduc de-
 erat reliquis apostolis quiddam; sed quod deerat, nocere non potuit,
 quam diu arx fidei teneretur. Cum ergo apostoli mundi pronuncian-
 tur, quod a fide non descivissent, etiam si per hanc pollutam viam
 incedendo quicquam pulveris adhaeserat, constat plane, quod, si fides
 in deum salva sit ac eius integrae copiae, quod reliqua, quae acci-
 dunt, perdere nequeant. Abluuntur autem perpetua ista, quam dixi-
 mus, poenitentia, et in Christum fide. Tractat eandem sententiam
 Paulus Ro. 8. Posteaquam enim dixisset [*Röm. 8. 10*], corpus quidem
 mortuum esse propter peccatum, spiritum autem vivum propter iusti-
 ciam in Christo inventam, probationis loco iungit [*Röm. 8. 11*]: „Si
 enim spiritus eius, qui excitavit Iesum ex mortuis, habitat in vobis,
 nimirum, qui Christum excitavit, vivificabit et mortalia corpora vestra
 propter spiritum eius inhabitantem in vobis“. Sed non aliter vivifica-
 bit, quam ut corpus perpetuo sit mortuum. Sic enim postea loquitur
 [*Röm. 8. 20-23*]: „Vanitati enim creatura subiecta est non volens, sed per
 eum, qui subiecit eam spei, quod ipsa liberetur a corruptionis servitute,
 restituaturque in libertatem gloriae filiorum dei. Experti enim sumus,
 quod omnis creatura, hoc est: omnes homines (sic enim et Christus
 omnes homines adpellat, Marci 16. [*Marc. 16. 13*]: „Praedicate euange-
 lium omni creaturae“¹⁾) ex aequo gemunt et dolent, quam diu nunc,
 hoc est: in hoc tempore, vivunt. Adeo etiam, ut nemo nos, qui primarii
 sumus apostoli [*cf. Röm. 8. 23*] (propterea quod primi spiritum sanc-
 tum accepimus) ab hoc gemitu ac dolore debeat excipere, aequae enim
 atque caeteri propter carnis inobedientiam gemimus, cupientes dissolvi
 et cum Christo esse. Et paulo post eum gemitum et angorem clarius
 explicat [*Röm. 8. 26*]: „Similiter et spiritus auxiliatur imbecillitatibus
 nostris“. Spiritum autem hic intelligit spiritualem hominem, qui per
 dei spiritum sic erectus est in deum, ut illum solum suspiciat. Is
 ergo spiritus noster, qui nihil aliud est quam fides in et per deum,

¹⁾ Vgl. dazu die Stelle in *Zwinglis Auslegung des 3. Artikels Bd. II, S. 30. 25 ff.*
 und ebenda *Anm. 6*.

incessanter dolet de imbecillitatibus nostris. Nam nos non videmus, quid oremus [*cf. Matth. 20. 22*]. Saepe enim fit, ut egestatem, morbum, humilitatem deprecemur; hic iam spiritus, hoc est: fidelis mens, intercedit pro nobis gemitibus inedicibilibus. Quantus enim, putatis, generatur dolor menti deo addictae, cum carnem, — id est: hominem, carni tantopere obnoxium, hoc est: amoris sui — perpetuo videt ea solummodo precari, quae ipsa cupit, nunc vindictam, nunc gratiam hominum aut remissionem. Gemitus ergo menti ex ista constanti carnis stulticia nascuntur, quos nemo novit, quam is, qui his angustiis constringitur. Quod autem iste sit germanus huius Paulini loci sensus, probant, quae sequuntur: „Ipsi enim, qui corda scrutatur, novit, quodnam sit consilium aut cogitatio spiritus [*cf. Röm. 8. 27*]“⁴. Spiritus ille sanctus, quo omnes et spiramus et deo fidimus, cor non habet. Loquitur ergo Paulus de spiritu, qui cor habet, hoc est: de hominis spiritu, id est: pia mente. Et esset sensus: Audet homo, ut est sui studiosus, nonnunquam a deo petere, quae aequum non est ipsum dare, aut hominem accipere. Hic propterea pia mens sudat, propter audaciam carnalis hominis (nam hic quemvis omnino hominem duos facit Paulus) et ad deum clamare flebilibus quibusdam ac nobis inexplicabilibus gemitibus, dolens de sua pertinaci stulticia, veniamque precatur. Quod si hoc tum fit, quum orando erratur, quanto magis cum peccando delinquitur? Confugit spiritus ad deum, queritur male paruisse carnem, pudet etiam atque etiam venisse hinc taedium vitae et carnis. Sed deus, qui corda novit, plane videt, quid fides aut pia mens consultet, nempe, quod sollicitus sit pro salute hominis et nunquam non clamet ad deum pro sanctis, id est: fidelibus, se ipsis scilicet. Dat autem benignus deus, ut ea pro quibus pia mens auxia est, in bonum cooperentur. Mortuus ergo perpetuo est homo, id quod ex operibus eius declaratur; vivit simul perpetuo, quod ex mentis angustiis sentitur.

Iam vide, an doctrinam istam capiant, qui fide arrecta in deum non sunt!

[11] De peccato in spiritum sanctum¹.

Cum ex supradictis facillime colligi possit, quidnam sit peccatum in spiritum sanctum, opportunum duximus hoc loci de ipso disserere.

Cum ergo Christus Mat. 12. [*Matth. 12. 31 f.*] ait: „Omne peccatum et blasphemia remittetur hominibus; spiritus autem blasphemi-

13 spiritu] A Druckfehler spititu — 36 autem] B Druckfehler autem.

¹) Siehe die Einleitung S. 601. Vgl. auch Zwingli's Ausführungen in seiner Auslegung des 55. Artikels Bd. II, S. 408. 25 ff.

on remittetur hominibus. Et qui dixerit verbum contra filium hominis, remittetur ei; qui vero dixerit contra spiritum sanctum, non remittetur ei, neque in isto saeculo neque in futuro, clarum est ergo ex superioribus Christi verbis, Io. 13. [*Joh. 13. 10*]: „Qui lotus es, non opus habet, quam ut pedes lavet“, quod, si fidem habeas, nullum omnino peccatum sit, quod non deleatur. Nam ubi fides est, tametsi nunquam non sis peccator, nunquam tamen desinis in felicitatem propensionis ad peccandum deplorare, semper te denuo formare coeptas. Contra vero, ubi fides non est, illic nec peccatio habetur nec timoris dei. Simulet interim quisque quicquid velit, murmure, ieiunet, esurientes pascat, si fidem in deum non habeat, nec sunt omnia ista, gloriaeque precium. Summa igitur in deum blasphemia est ei non fidere. Ex qua deinde manifestae contumeliae procedunt. „Dicit enim impius in corde suo: Non est deus“ [*Ps. 14. 1*]: Numque hoc dixerit, iam et opus dei blasphematur, quemadmodum in dicto loco Matt. 12. [*Matth. 12. 22–37*] hypocritae faciebant. Adpareant simplici popello ardentissimi esse dei cultores, cum essent atrocissimi hostes; hinc opus dei blasphemabant. Cum enim Christus dei divina daemonem hospicio humano pepulisset, daemonum principis dei factum esse calumniabantur. Quae calumnia non aliunde quam ex perfidia proficisci potuit. Quod enim Christum non credebant dei filium esse, in causa fuit, ut opus illius calumniarentur. Quod autem forsus ἄθεοι, hoc est: anumines essent, causa fuit, quod Christo non crederent. Si enim deo fidei fuissent, fieri non potuisset, ut deum non agnoscerent. Sola ergo perfidia, quam et infidelitatem et incredulitatem vocamus, est, quae nunquam remittitur. Nunquam enim tenet, qui colit deum, nunquam metuit eum, nunquam se ad eius voluntatem componit, nunquam peccata vitat, ne eum offendat. Contra vero facit impietas: Apud deum perpetuo est adfixa, utpote apud unicum thesaurum, unico adhaeret, unicum colit, ab illius vultu pendet, cavet ab iis, quae eum offendunt; cum vero ista per imbecillitatem admisit, anxio fletu errorem deplorat. Hic nulla est peccandi securitas, sed vigilans ac sollicita statio, ne aliqua parte peccatum obrepatur. Nullus ergo tam diligens custos est, qui caveat, ne pecces, quam fides. Quod autem Ioannes 1. cap. 5. [*1. Joh. 5. 16*] de peccato ad mortem dicit, nihil aliud intelligit, quam incredulitatem, quod propius intuenti facile patet. „Si, inquit, quis videat fratrem suum peccare peccatum non ad mortem, obsecrabit et impetrabit, vel dabit ei vitam, ac nimirum omnibus non peccantibus ad mortem. Est enim peccatum aliud ad mortem, pro illo non iubeo, ut quis oret“. Aliud autem non ad mortem, pro

isto ergo debetis orare. Ut quum quis iniuria, quem adficit, gravis res est; sed quanto gravior est, tanto nos, qui membra inter nos mutuo sumus, debemus orare deum, ut noxam tam immanem remittat. Sed ut peccatum in spiritum sanctum, fideique custodia clarius intelligatur, adiungit [1. Joh. 5. 18]: „Scimus, quod omnis, qui ex deo natus est, non peccat“. Quomodo, amantissime Christo discipule, non peccat, qui ex deo natus est, quum ipse neges, quenquam esse mundum? An' ex deo nemo natus est? Omnes enim peccamus et offendimus in multis omnes. Ex deo ergo nati sumus? Et vos, qui primitias spiritus accepistis [cf. Röm. 8. 23], gemitis. An' peccatum gemitis? Quomodo ergo ex deo nati estis? Vide ergo, ut respondeat, ac se ipsum exponat divinus homo. Verum inquit [1. Joh. 5. 18], „qui ex deo natus est, custodit se ipsum, et malus daemon non attingit eum“. Ecce custodiam ac diligentiam, ne videlicet pecces; et ubi peccasti sollicitudinem, ut lacrimis abluas, et denuo non pecces. Quam anxietatem non habent qui increduli sunt. Desiderent multi multa de peccato in spiritum sanctum, eo, quod veteres tot ambagibus in ea materia totque sinibus peragratis difficulter viderint quidnam sit; nos istis contenti sumus. Neque enim angelus de coelo aliter docendo [cf. Gal. 1. 8] efficere posset, ut fidelis mens crederet aliquod esse peccatum, quod per Christum non expiatur. Haec enim est solida fides in Christum. Relinquitur ergo solam esse incredulitatem, cui venia denegetur.

Iam impostoribus istis, qui ne taceant, quum ferre nequeunt omnia peccata per gratiam Christi ablui — mallent enim ipsi accepto precio, etsi non expiare possint, videri tamen —, qui, inquam, ne taceant dicunt Christum pro originali modo culpa perlitasse, aut pro eorum tantummodo peccatis, qui ante ipsum fuerunt. Quorum errorem verum unicum istud baptistae praeconium [Joh. 1. 29]: „Ecce agnus dei, qui tollit peccatum mundi“, simul profligare, quum posset; non enim originale peccatum tantum est in mundo, tollit autem Christus omnia mundi peccata. Volumus nihilominus clarissimum Ioannis 1. cap. 2 [1. Joh. 2. 1f.] testimonium non omittere, ne qua quid possint obtemperare. „Filioli, inquit iste, haec scribo vobis, ut non peccetis; et si quis peccaverit, advocatum habemus apud vel erga patrem Iesum Christum iustum, et ipse est propiciatio pro peccatis nostris; et non pro nostris tantum, sed pro totius mundi“.

His ergo testimoniis contenti hic erimus, quum superius¹ abunde probatum sit Christum omnibus esse salutarem.

3 immanem] A Druckfehler imanam — 7 A B Marginal Ex deo natum esse
— 12 divinus] B Druckfehler divivinus.

¹⁾ Siehe oben S. 710. 3ff.

Vera ergo Christi religio haec est, qua miser homo de se ipso desperat, et omnem cogitationem fiduciamque in deum iactat, certus, quod is nihil negare possit, qui filium suum pro nobis impendit [cf. *Öm. S. 32*]; et quod filius, qui aequè deus ac pater est, nihil negare potest, quum noster sit. Falsa vero religio inane Christi nomen circumfert, quum spes suas alibi habeat. Alius enim peccata sua, ut soluat, ebrios cantores, alius monachos ad ieiune psallendum conducit, alius ambitiosas aedes excitando, alius preciosam vestem concinnando, alius alicui mercari se putat foelicitatem, alius propriis, alius alienis titulis operibus, et breviter quotquot civitates sunt, tot et dii sunt; quaelibet enim habet peculiarem aliquem divum, cui tutelam suam acceptam fert. Quemadmodum et Hieremias queritur 2 cap. [*Jer. 2. 28*]: Secundum numerum quippe civitatum tuarum erant dii tui, Iuda“.

Det deus optimus maximus, ut caecitatem nostram omnes agnoscamus, et, qui hactenus creaturis haesimus, iam creatori adfigamur, ut is nobis unicus thesaurus fiat, apud quem cor nostrum versetur [cf. *Matth. 6. 21*].

Hactenus de colophone et capite Christianae religionis. Satis enim arbitramur istis qualibuscunque fieri iis, qui pii sunt, ad videntum, quo spes suas destinare, et unde avellere debeant.

[12] De clavibus¹.

Clavium materia quum non modo cognata sit euangelio, sed nihil penitus aliud sit, quam ipsum euangelium, non alio loco commodius tractari, quam isto potest. Rem diximus absurdam iudicio quorundam in „Conclusionibus nostris“, Germanice scriptis², qui nihil rectum putant, quam quod ipsi faciunt. Sed non poenitet eius sententiae; non enim apud nos nata est, sed coelo delata. Nos enim de clavibus nihil, quod non ipse dei filius, os veritatis, scientia incommutabilis prodiderit, attulimus. Saeviant nunc pontificii, commententur gloriae minimalia quicquid libet! Nos ei sententiae sic indivulsi adhaerebimus, ut eadem opera possimus a deo, qua ab ea distrahi.

5 A B Marginal Falsa religio. — 13 numerum] A Druckfehler numerrum —
1 A B Marginal Claves nihil aliud sunt quam euangelium. — 23 penitus] A
penitus.

¹) Siehe die Einleitung S. 601 f. — Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 50—52, Bd. II, S. 363. 15 ff. und die Anmerkungen ebenda und in einer Schrift „Apologeticus Archeteles“ Bd. I, S. 295. 8 ff. u. 300. 10 ff. — ²) Zwinglis Schrift „Auslegen und Gründe der [67] Schlußreden“ erschien mit Vorrede vom 14. Juli 1523. Abgedruckt Bd. II, S. 14 ff. Betreffend die in Betracht kommenden Artikel siehe Anm. 1.

Non constat sibi falsa religio in explicatione clavium, neque quid sint, neque ubi datae sint. Quidam enim claves esse putant auctoritatem sacerdoti donatam¹, qua ipse possit solvere ac ligare pro suo arbitrio; et ideo in absolvendi formula, ut vocant, diserte sic praeunt: „Dominus Iesus Christus te absolvat, et ego auctoritate ipsius, qua fungor, absolvo te“ etc. Alii vero vim omnem dei verbo tribuunt, ad ministerium vero sacerdoti, haud tamen magis quam instrumento vel organo. Quibuscum bene actum est, ut hanc opinionem suam effuderint, priusquam Romani pontificis regnum tantopere dilatatum esset. Hodie enim haud impune dicerent ista, quamvis non recte senserint, ut clare patebit. Ubi vero datae sint, sic inter se non consentiunt, ut mirum sit, quid Romanus pontifex — quandoquidem solus scripturam iudicare debet², ut isti somniant — non lege aliqua pronunciarum verit, ubinam datae sint, ne in re tanti momenti, aut potius emolumenti, tantum dissidium esset. Facile autem potuisset; nam etiam decrevit, quod animae non emoriantur, cum corpus extinguatur³. Sed absint risus, ubi impudentem impietatem tam procaciter loquentem

¹) Seit Innocenz III., Papst 1198—1216, drang die Meinung durch, daß der Priester, zwischen Gott und Mensch stehend, die Bitte des reuigen Sünders vor Gott bringt und an Gottes Statt die Schuld vergibt, die ewigen Strafen in zeitliche verwandelt und dann im Namen der Kirche von den zeitlichen Strafen, nach Auflegung entsprechender Satisfaktion, absolviert. Bis ins zwölfte Jahrhundert wurde die deprekative Absolutionsformel „Deus absolvat te“ oder „Deus tribuat tibi absolutionem et remissionem“ gebraucht, von da an aber, entsprechend der anderen Auffassung, die indicative Absolutionsformel „Ego absolvo te“. — ²) Siehe dazu oben S. 309. 5f. und ebend. Anm. 4. — ³) In der achten Sitzung des fünften Laterankonzils, im Dezember 1513, ließ Leo X. durch den Erzbischof von Gnesen eine Konstitution gegen die Leugnung der Unsterblichkeit verlesen. Dieser Beschluß war gegen den Paduaner Professor Petrus Pomponatius gerichtet, welcher die Sterblichkeit der Seele nach Aristoteles vorgetragen hatte. Die Glaubensentscheidung lautete: „Damnamus et reprobamus omnes asserentes, animam intellectivam mortalem esse aut unicam in cunctis hominibus“. Diese Definition wird dadurch begründet, das einesteils auf das Konzil von Vienne andersteils auf die Individualität der Seele im Einzelmenschen hingewiesen wird: „quum illa non solum vere, per se et essentialiter humani corporis forma existat . . . verum et immortalis et pro corporum, quibus infunditur, multitudine singulariter multiplicabilis et multiplicata et multiplicanda sit“. Näheres siehe Hefele, von, Ca. Joseph: Konziliengeschichte, fortgesetzt von J. Hergenröther, Bd. VIII, Freiburg i. B. 1887, S. 579 ff. und Köhler, Walther: Luther und die Kirchengeschichte, Erlangen 1900, S. 108 ff. Die betreffenden Beschlüsse siehe Conciliorum omnium generalium et provincialium collectio regia. Tom. 34, Parisiis 1644, p. 333f. Vgl. auch Luther: An den christl. Adel deutscher Nation von des christl. Standes Besserung: „wilichs so gar groblich beweyssset haben in dissem letzten romischen concilio, darinnen unter vielen kindischenn, leychtfertigen artickel auch das gesetzt haben, das des menschen seel sey unsterblich, unnd ein priester yhe ein mal ym monat sein gepet zu sprechen schuldig ist, wil er sein lehen nit vorliere. Was solten die leut ubir der Christenheit und glaubens sachen richten, die, vor grossem geytz, gut und weltlicher pracht e

adit pietas. Sic ergo olim de clavibus diximus¹: Clavium vocabulum ac ratione a clave reseratoria ad animi libertatem transsumptum est, quod quae abstrusa sunt et vineta, clavi patefiunt ac reteguntur. Nam conscientiae eodem modo clausae ignotaeque sunt omnibus quam sibi-ipsis. Sicut ergo, quae obserata sunt, sine propria clavi prodi nequeunt, sic et conscientiae solvi liberaeque reddi nequeunt, nisi germana clavi id fiat. Liqueret igitur, vel hinc, quod solus deus mentem absolvere potest, si rationibus res esset ac similitudinibus gerenda. Sed audiamus, quid os domini dei nostri loquatur. Cum, ut Mat. 16. [Matth. 16. 15—19] legimus, Christus discipulos percontaretur, quemnam esse putarent, respondit omnium nomine Petrus, ut et omnes interrogati erant: „Tu es Christus, filius dei vivi“. Cui iterum Christus: „Beatus es, Simon, Bar Ionaë, quia caro et sanguis non revelavit tibi, sed pater meus, qui in coelis est. Et ego tibi dico: Quod tu es Petrus, et in hac petra aedificabo ecclesiam meam, et portae inferorum non praevallebunt adversus eam. Et dabo tibi claves regni coelorum, et quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum in coelis; et quodcunque solveris super terram, erit solutum in coelis“. Hic primum istud excutiendum est, quo se velut Herculis clava² utuntur, qui claves commenticias et adulterinas miris artibus elaboratas prodiderunt. Id ipsum autem est: Videmus, inquit, hic luce clarius, solum Petrum Christo responsum dedisse, Christumque soli Petro locutum esse. Quo fit, ut claves nullius esse possint, quam Petri, et cui ipse communicaverit. Considerandum est igitur, quod, sicut Christus discipulos omnes interrogaverat, sic et Petrus omnium nomine respondit, tametsi hic euangelista de nullo alio mentionem ullam faciat. Facit autem omnium duodecim mentionem Ioannes 6. [Joh. 6. 67—69], cum eandem responsionem describit, ad hunc modum: „Dixit ergo Iesus ad duodecim: Nunquid et vos vultis abire? Respondit ergo ei Simon Petrus: Domine, ad quem ibimus (ecce „ibimus“ dixit omnium nomine, non „ibo“)? Verba vitae aeternae habes, et nos credimus et cognovimus, quod tu es Christus, filius dei“. Quod si

2 transsumptum] A Druckfehler transsumpta — 6 liberaeque] A libereque — 15 aedificabo] A edificabo — 31 A B Marginal Meruit Latinis nonnunquam accipitur pro ἔτοιχε.

stockt und vorblend, nu aller erst setzen, die seel sey unsterblich, wilch nit ein geringe schmach ist aller Christenheit, so schimpflich zu Rom mit dem glauben umbgahn“ etc. Siehe Luther VI 432. 31f.

¹) Siehe oben S. 723, Anm. 1 und 2. Vgl. auch Bd. I, S. 123. 2f. — ²) Vgl. dazu die Redensarten „Clavam extorquere Herculi“ Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. I, prov. 95 — und „Herculi clavam subtrahere“ Otto S. 163, Nr. 5.

ista responsio: „Tu es Christus, filius dei“, meruit, ut claves promitterentur, ut certe meruit, omnibus ergo promissae sunt claves; nam omnes praedicaverunt Christum esse filium dei, ut hic Ioan. 6. [Joh. 6. 69] iam auditum est. Est autem hoc euangelistis peculiare, ut nonnunquam in commune discipulis omnibus sermonem tribuant, ut Lucae 22. [Luc. 22. 35]: „Num quid vobis defuit? At illi dixerunt: Nihil“. Nonnunquam vero uni, ut hic Mat. 16. [Matth. 16. 16] et Io. 6. [Joh. 6. 68 f.], ubi uterque Petrum tantum respondentem facit, sed alter manifeste omnium nomine. Iterum hoc apud eos invenias, quod aliquis eorum alicui uni certo tribuit, quod alius in genere discipulis. Ut Lucae 9. [Luc. 9. 13]: „Ait autem — Christus videlicet — ad illos: Vos date illis manducare. At illi dixerunt: Non sunt nobis plures quam quinque panes et duo pisces“. Videmus hic ab omnibus dictum esse: „Non sunt nobis etc.“. Quum tamen Ioannes 6. [Joh. 6. 9] diserte hunc sermonem tribuat Andreae, Simonis fratri. Invenias et tercio loco, aliquid Christum uni aut duobus nominatim promississe, quod tamen omnibus porro tribuit. Ut Matt. 4. [Matth. 4. 19], quum Petrum et Andream vocat, sic ait: „Venite post me, et faciam vos fieri pisces hominum“. Et paulo post de Ioanne et Iacobo sic loquitur euangelista [Matth. 4. 21]: „Et vocavit eos“. Similiter Matt. 9. [Matth. 9. 9]: „Sequere me“, non addens quicquam de munere piscatorio, quum tamen omnes sint pisces animarum facti. Sic et hoc loci nemo ambigere potest, quod Petro dictum est, omnibus dictum esse, praesertim quum eandem opinionem de Christo omnes habuerint, uti ex Ioanne [cf. Joh. 6. 67–69] probavimus. Habent et Marcus 8. [Marc. 8. 30] et Lucas 9. [Luc. 9. 21], quod ad hanc rem nonnihil facit; quorum iste ait: „Increpatis illis, praecepit eis, ne cui dicerent hoc“; ille vero sic: „Et comminatus est eis, ne cui dicerent“. Reticere omnibus praecepit, nimirum quod omnes confessi erant. Quibus omnibus constat, Christum non soli Petro claves promississe, sed omnibus, qui interrogati se filium dei esse agnoscebant. Est enim hoc praecipuum in praedicatoribus, ut, quod aliis praedicant, ipsi credant. Quum ergo ad praedicandum missurus esset, exploratum habere voluit, non quo ipso rogando disceret, quod alioqui ignoravisset, quum corda scrutetur et renes [cf. Ps. 7. 10, Apoc. 2. 33], sed quo nobis exemplum daret, ne cito manum imponamus cuique [cf. 1. Tim. 5. 22]. Exploratum, inquam, habere voluit, an illi de se recte sentirent. Hoc enim est maxime proficuum ad verbi, id est: clavium profectum, si non sit hypocrita, qui verbum administrat. Omnino factum est in clavium promissione, quod quisque domi suae facit. Finge te habere duodecim filios, a quibus requiras, ut in rempublicam sint animati; isti vero respondendi provincia

atu maximo sive demandata, sive ex consuetudine permissa, pollicantur se omnia propter eam esse subituros, facile fiet, ut Catoni¹ (ale enim nomen primogenito esse permittit), propter cordatam natisque tuis dignam responsionem spondeas, te uxorem bene moratam, fortiosam, nobilem, ditem quaesiturum, qua posteritatem sperare possit, non degenerem. Quid? An' aliis non idem praestiturus es? Nimirum omnibus uxores dotemque procurabis; nec primogenitum etiam dominum constituisti caeterorum. Sic neque Petrus hac promissione clavium caeteris praefectus est. Ius enim primogenitorum: „Esto dominus patrum tuorum [1. Mos. 27. 29]“ in Christo desiit. Is enim, ut solus dominus est et naturae filius, omnem dominatum nobis ademit, iussitque, ut, qui natu maior, sit sicut minor, et qui praecessor, sicut minister fiat.

Iam satis firmum putamus, quod claves neque solius Petri, neque tanquam domini earum, sint. Et si quid cui deest, expectet donec ad eum locum: Quid claves, et ubi datae sint, venerimus²; tum enim facile omnibus patebit eas ex aequo datas esse.

Petri nomen non hic primum Simoni impositum est, sed primo isto congressu, quo eum frater suus Andreas ad Christum manuduxerat, Ioan. 1. [Joh. 1. 42]. Tum enim dixit Christus ad eum [Joh. 1. 43]: „Tu es Simon, filius Ioanna, tu vocaberis Cephas, id est, quum interpretaris, Petrus“. Unde et verisimile est, eum postea crebro isto nomine vocatum esse, quemadmodum et euangeliorum historia et ordo habet. Praecipue vero Marci 3. [Marc. 3. 16] videre licet dudum Simoni Petro nomen fuisse, quam hoc gestum sit, quod Mat. 16. [Matth. 16. 15–19] describitur. Est igitur hic sermo: „Tu es Petrus“ causae expositio, quae ei iam olim id nominis dederit. Quasi diceret Christus: Recte nomen tibi Petro dedi; nam tu es Petrus. Solide enim, clare ac constanter confiteris hoc, quod omnibus est salutare. Ego quoque super hanc petram aedificabo ecclesiam meam, non super te; nam tu petra non es. Solus deus petra est, super quam omne aedificium poni debet. Sunt et alii duo filii, tonitruum adpellati³, non quod ipsi praedicari debeant, aut verbum suum tonare, sed constanter dei verbum ebuccinare. Sic, tu Petre, non es petra. Quo enim concidisset ecclesia, quum ipse tremulus ad imbecillam ostiarum vocem [cf. Matth. 26. 69–72] negare inciperet? Sed solidus esse, ac firmus debes in praedicanda vera petra, ut omnes in eam nidulen-

18 A B *Marginal* Petri nomen.

¹) Zu diesem Gebrauch des Namens „Cato“ siehe Otto S. 78, Cato 1. — ²) Vgl. S. 730. 4 ff. Siehe S. 735. 9 ff. — ³) Johannes und Jakobus. Siehe Marc. 3. 17.

tur, quotquot omnium tempestatum ac procellarum vim superare cupiunt. Hactenus Christi verbum intellexisse divinum apostolum, ipse testis est 1. Pet. 2. [1. Petr. 2. 4f.]: „Ad quem — Christum videlicet — accedentes lapidem vivum, ab hominibus quidem reprobatum, a deo autem electum et honoratum, ipsi quoque supraedificamini lapide vivi, ut domus spirituales efficiamini“. Ecce, ut petra Christus est? Dicis: Et nos petras esse. Sed vide, qua ratione Christus petra sit, qua nos. Christus est, super quo aedificium exurgit, nos lapides gregarii sumus in aedificio, quod in Christo fundamentum habet. Solus ergo Christus, non Petrus, nec ulla creatura petra est, super quam ecclesia aedificata perstat contra omnem improbitatem procellarum omnium. De ecclesia hic esset dicendi locus; sed ne confundamus locos, post claves inventas, ecclesiam quaeremus. Hoc ferme exciderat. Pugnavit hactenus audax Roma de primatu Petri adeo imprudenter, ut quicquid ullam speciem prae se ferret, quae huic argumento serviret, huc detorserit. Quum tamen, si unum Petri sermonem 1. cap. 5. [1. Petr. 5. 1–3] diligenter et ex fide perspexissent, intelligere potuissent, quam temere veritatem contemnerent ac contaminarent. „Presbyteros, inquit, qui inter vos sunt, hortor, ego, qui compresbyter sum (collega presbyterorum est, non dominus aut caput. Ubi ergo sunt, qui rempublicam Christianam collabi oportere putant, nisi unus aliquis omnibus praeficiatur?) et testis passionum Christi, particepsque gloriae, quae futura est, ut reveletur. Hortor, inquam. Pascite Christi gregem, vobis commissum, attendentes vel vigilantes, non coacte, sed voluntarie ac spontanee; non ex turpis lucris studio, sed animi benignitate ac propensione; nec ut sortes, dei nimirum, dominatu prematis, sed forma et exemplar sitis gregi“. En tibi pompam Christiani pastoris! Gregem pascit, sollicitus vigilans, non cogit, nisi quantum verbum ipsum cogit; non spectat compendium, sed animi propensione, hoc est: fide amoreque dei, omnia agit, dominatum nullum sibi vendicat, sed unum istud agit, ut exemplum sit gregis inculpatum.

Proximum esset, ut de inferorum portis diceremus¹, de quibus nonnulli multa, quae nos non improbamus, sed nos hoc contenti dixisse ad alia properabimus. Hoc, inquam, quod inferorum portae inferorum vim potentiamque significant. Sic enim fere in urbibus

13 *AB Marginal* Falsa religio. — 18 contemnerent] *A Druckfehler* contemnerent — 33 *AB Marginal* Portae inferorum. — 34 improbamus] *A Druckfehler* improbanus.

¹) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 50. Artikels Bd. I. S. 372. 127.

comparatum est, ut turres, fossae, valla et munitiones simul omnes circum portas sint robustissimae. Hinc istam dicendi formam traxit Christus, docere volens, quod omnis inferorum vis, munitio et securitas Christi adventu excindatur, et quod eadem inferorum vis iis, qui in Christo Iesu sunt, nocere non possit. Actus enim est diabolus in Christi triumpho captivus, et chirographum ereptum [cf. Col. 2. 14]. Inferorum ergo portae, id est: vis ac potentia, nihil poterunt adversus eos, qui Christo petra fidunt, multo minus adversus Christum. „Veniebat enim aliquando princeps huius mundi, Ioan. 14. [Joh. 14. 30] et nihil habebat in Christo“; frustra enim eo perduto victoriam sperabat.

Sequitur ergo [Matth. 16. 19]: „Et tibi dabo claves regni coelorum“. Hic quidam contendunt claves esse praebitas, quo nihil stultius dici potest: „dabo enim“, inquit, non: do, aut: en accipe, ut nonnulli pontifices, verbum adulterantes, in numismata exculpi curarunt¹. Promittuntur ergo hic claves, non praestantur. Quod tametsi quidam e scholasticis doctoribus² palam prodiderint, fraudi tamen eis non fuit. Nunc autem haereticus pronuntiatur, qui hoc adserit, quod verba tam constanter prae se ferunt. Sed, inquiunt, Christus dixit; fieri ergo oportuit, quod dixit. Deo gratia, quod huc venerunt, ut tantum Christo tribuant. Sed vereor, ne figmentum sit, quod ei tribuere videri volunt, neque ex animo fiat, sed ex contentione; quae quicquid potest, in telum vertit, etiam si laedat³. Nam quum sic dicunt: „Christus dixit, fieri ergo oportuit“; protinus nectunt: „At nusquam legimus claves esse redditas; hic ergo datae sunt“. Recte ergo iaciunt, cum dicunt: Christus dixit, ergo factum est, sed iam in ipsos telum retorquetur⁴. Nam non sequitur: „Non legimus esse datas,

¹) Sehr viele päpstliche Münzen zeigen als Bild u. a. gekreuzte Schlüssel, oder Christus, wie er Petrus die Schlüssel übergibt, oder Petrus mit Schlüssel oder Schlüsseln. Solche Münzen ließen vor dem Jahr 1525 prägen: Johannes XVI., Bonifacius VIII., Benedictus XI., Clemens V., Johannes XXII., Benedictus XII., Clemens VI., Innocentius VI., Urban V., Gregorius XI., Urban VI., Clemens VII., Benedictus XIII., Bonifacius IX., Gegenpapst Benedictus XIII., Innocentius VII., Gregorius XII., Johannes XXIII., Martinus V., Eugenius IV., Nicolaus V., Calixtus III., Pius II., Paulus II., Sixtus IV., Innocentius VIII., Alexander VI., Julius II., Leo X., Hadrian VI., Clemens VII. Alles Näheres siehe Cinagli, Angelo: *Le monete de' papi, descritte in tavole sinottiche*. Fermo 1848. Münzen, die Paulus II., Alexander VI., Julius II. prägen ließen, ebenso eine Papstmünze aus nicht bestimmter Zeit, haben als Legende: „Accipe claves regni caelorum“. Siehe Cinagli a. a. O. S. 55, Nr. 6—8, S. 67, Nr. 11, S. 71, Nr. 18, S. 431, Nr. 79. — ²) Betreffend Lehre von der Schlüsselgewalt des Papstes und ihre Geschichte siehe Kath. K. L. X 1834 ff. — ³) Zu der Wendung „er macht es zur Waffe, wenn er sich auch selber damit verletzt“ vgl. die ähnliche Redensart „Sagitta interdum resiliens percutit dirigentem“ Otto S. 305. — ⁴) Zu der Redensart siehe S. 729, Anm. 3.

ergo non sunt datae, nisi hoc loco“. Facile enim fieri potest, ut qui negotio aut contractui interfuerit, deinde cum transitio fiat, absit. Nunquid propterea sequitur: Is non vidit res transivisse, nec pecuniam numerari, ergo numerata non est, aut tunc numerata est, cum pacta? Sic et isti nesciunt, quid sint claves; ideo ignorant, ubi datae sint. Nam etiamsi interfuissent, cum darentur, prorsus tamen non intellexissent, quid datum esset. Debent igitur sic colligere: Christus dixit: „Dabo, ergo datae sunt“. Nobis igitur videndum est, ubinam datae sint, et non sic colligendum: Nescimus alicubi esse datas, ergo datae sunt, ubi promittebantur“. Quid enim si tam caeci essemus, ut nec Christum, nedum claves ignoraremus? Hic ergo variant, qui sic futuri temporis verbo urgentur; quidam enim eorum dicunt, Petro tum esse claves datas, cum Christus dixit Lu. 22. [*Luc. 22. 32*]: „Ego pro te oravi, ne deficiat fides tua, et tu aliquando conversus firma fratres tuos“. Quomodo, quaeso, cum hoc hominum genere agendum est? Christus hic nihil praeter hoc unum egit, quam ut Petrum animo suo confidentem, doceat, sic humana habere, ut nisi dominus firmet, collapsura sint omnia, quae ipsi praecipimus. Ideo ait [*Luc. 22. 32*]: „Ego pro te oravi, ne deficiat fides tua“. Nisi ergo oravisset, excidisset a fide. Quod non modo Petro factum esset, sed quotidie fieret, nisi dominus manu teneret imbecillitatem nostram, ut ne momento quidem in fide consisteremus. At hoc perinde valet, atque: „Accipe claves promissas?“ Firmat nutantem Petri fidem Christus, non prodit claves. Nec enim commode tradi tunc poterant, extrema imminente dimicatione. Verum dicunt: „Tu aliquando conversus, confirma fratres tuos“, clare ostendit eum aliis esse praefectum. Sic agit contentio. Nos diligenter quaerimus, ubinam claves sint datae. Et vos novam, ubi non oportet, de praefectura mentionem implicatis, sed vide, quam non in loco. Vix sonare desierunt verba, quibus Christus omnem praeessendi ambitionem penitus comminuit [*cf. Luc. 22. 24–27*], et vos audetis ea repetere, quae iam vetuerat? Petrus erat inverecundius, quam ullus alius Christum negaturus. Quod ne illi fraudi esset, quasi nunquam posset in pristinum locum restitui (erat enim in iis rebus magnum supercilium), praedixit futurum, ut is caeteros fulciret, non quasi is solus in fide perstiterit, sed quod is fortasse solus propter inconsideratam pollicendi promptitudinem opus haberet, ut Christus medelam ostenderet, priusquam morbus venisset, qui tamen abesse non potuit. Nam divi euangelistae Ioannis fides, nobis iudice, hoc est: quantum ex euangelica scriptura possumus augurari, longe lateque fidem Petri antecessit. Is enim introibat, et Petro ingrediendi copiam faciebat [*cf. Joh. 18. 15 f.*]. Nec enim sententiam nostram infirmare potest, quod esset notus pontifici; nam notum esse, cum descendi-

eris ad eum, qui hostis est, potius obest, quam prosit. Et videtur plane Ioannes civiliter hoc praetexuisse, ne de se maiorem animi fortitudinem videretur, quam de Petro praedicasse. Sed non semper prosiliebat Ioannes fidem ostentando, quemadmodum Petrus, qui ob domini munitione magis quam ille egebat. Nam et mater Ioanni credita est [cf. Joh. 19. 27], nimirum integerrimo discipulo carissima mater. Et quum ad sepulchrum ambo simul festinarent, prior etsi non ingrederetur, prior tamen vacua Christo sepulchrum et lintea vidit, nihil veritus custodes abiissent necne [cf. Joh. 20. 2-8]. Verum quo ferme praeter casam abii? An' hoc: „Et tu aliquando conversus confirma fratres tuos [Luc. 22. 32]“, perinde valet, atque „accipe claves promissas?“ Alii vero non satis fidentes huic loco, omnibus posthabitis, ad 21. caput Ioannis [cf. Joh. 21. 15-24] convolant, an uspiam possint invenire, quod claves Petro soli sint traditae. Tunc enim vicisse papatum putant, regnumque occupavisse. Illic cum Christus tercio et agnos et oves committat pascendos [cf. Joh. 21. 17], prodeunt: Ecce hic est locus, ubi sole clarius videmus claves esse Petro praestitas, iuxta promissionem Mat. 16. [Matth. 16. 19] factam. Ubi ego ut inconstantiam taceam, qua paulo ante contendebant Mat. 16. [Matth. 16. 19] datas, nunc huc inclinant) aequitatem quoque in eis desidero. Nonne enim ii, quibuscum agimus, incessanter clamant: Patres, patres!? Qui ergo fit, ut ipsi patres hoc loco non audiant, quum omnes veteres hanc trinam Christi percontationem dicant esse factam, quo tercio iteratae negationis ignominia tolleretur? Augustini verba subiecimus, sic dicentis¹: „Reddatur negationi trinae trina confessio, ne minus amoris lingua serviat quam timori; et plus vocis elucuisse videatur mors imminens, quam vita praesens“. Sed fortasse teste uno vinci nolunt, audiant ergo et alterum. Sic habet Cyrillus in Io. lib. 12. cap. 64.² Nam quoniam cum aliis apostolatus nomine

¹) Die Worte „Reddatur negationi trinae . . . vita praesens“ sind ganz genau zitiert nach Augustinus: „In Ioannis euangelium tractatus CXXIV“. Tractatus CXXIII, § 5. Siehe Migne: Patrologia S. L. 35 [Augustinus 3. 14], S. 1967. — ²) Da Zwingli die Schrift des Cyrillus Alexandrinus „In divi Ioannis euangelium“ jedenfalls in der in Paris 1508 erschienenen lateinischen Übersetzung des Georgius Trapezontinus (Opus insigne beati patris Cyrilli patriarchae Alexandrini in euangelium Ioannis, a Georgio Trapezontio traductum, Parisiis 1508) benutzt hat, geben wir den Text nach dieser Übersetzung. Lib. XII, cap. 64 (p. 219^b f.) lautet nach Wiedergabe von Joh. 21. 15-17: „Praeveniebat alios Petrus, ardore namque Christi praecipuo fervens et ad faciendum et ad respondendum paratissimus erat. Unde tarditatem modo navigii videns tunica succintus in mare exiit et quum salvator discipulos interrogavit, dicens: „quem me dicunt homines esse?“ cum iterum post responsionem ab eis quaereretur, vos autem quem me dicitis esse? ut princeps caputque cacterorum primus exclamavit: „Tu es Christus, filius dei vivi“. Hic Malchi etiam aurem amputavit putans hoc modo magistro semper se inhaesurum. Merito igitur eum Christus interrogavit, si plus ceteris

Petrus ab ipso Christo decoratus, ter in tempore passionis negavit, iure nunc ab eo terna dilectionis confessio petitur, ut terna negatio aequali confessionis numero compensetur. Ita quod verbis commissum fuit, verbis curatur etc. Haec isti. Sed dicent fortasse adversarii: Istorum testimonia nihil vetant, quominus claves sint commissae hoc uno loco; nam amorem requirebat ea gratia Christus, ut claves digno loco locare posset. Ut ergo perspicuum faciamus, quam ubique tenebriones isti omnem lucem turbent, et claritatem obscurant, quaeremus primo loco (ut donemus interim claves istic esse praestitas), quum Christus dicat: „Pasce oves meas [cf. Joh. 21. 15–17]“, quid putetis claves esse? Hic nimirum haud minus ambigent, quam cum Christus Iudaeos ex adverso interrogaret [Matth. 21. 25]: „Baptismus Ioannis an ex deo est, an ex hominibus?“ Nam si nostri isti dixerint: „Claves sunt pascere“, quippe quum dicat: Pasce oves meas; quod enim de regno adferunt, superius per ipsius Petri verba contusum est ex 1. Pet. cap. 5. [1. Petr. 5. 1–9]. Si ergo claves sunt pascere, ut certe sunt, quemadmodum postea patebit, ubi manent dominatus et primatus,

cum diligeret, et id tertio. Petrus autem amare se fatetur. Et amoris sui non alium sed Christum ipsum in testem citat. In singulis autem confessionibus variatis parumper verbis: Audivit rationalium ovium curam sibi esse habendam. Altius quidam haec oratio certe parturit. Nam quoniam cum aliis apostolatus nomine Petrus ab ipso Christo decoratus ter in tempore passionis negavit: iure nunc ab eo terna dilectionis confessio petitur, ut terna negatio. Aequali confessionis numero compensetur, ita quod verbis commissum fuit, verbis curatur. Petiit autem ab eo, si plus cacteris diligeret. Nam qui maiorem clementiam in se domini fuit expertus, maiore amore affici iure debebat. Nam et si communiter omnes discipuli magna perculsi fuerunt formidine, quando dominus tradebatur; maius tamen crimen fuerat. Petri, qui brevissimo in tempore ter Christum negavit. Quoniam igitur maioris clementia salvatoris peccati remissionem consecutus est, iure ab eo maior repetitur dilectio. Cui enim plus remittitur, plus amare debet, ut ipse alibi [sc. Luc. 7. 47] dicit. Hinc ecclesia regulam tertio interrogandi eos accepit, qui ad baptismum accedunt, ut terna Christi confessione fidelibus connumerentur. Doctores etiam ecclesiae discunt non aliter se Christo posse coniungi, nisi omni cura et opera studeant, ut rationales oves recte pascantur, et recte valeant: talis erat Paulus ille, qui compatiebatur infirmis, qui gloriam et coronam apostolatus sui eos esse putabat, quos ad pietatem et ad virtutem praedicando reduxit. Putabat enim hunc suae in Christum dilectionis fructum esse praecepium. Et certe si Christus pro nobis mortuus est, quomodo de salute nostra singularem curam non habebit? Et si peccant in Christum, qui peccant in fratres suos, infirmam eorum conscientiam agitant, quomodo non erunt accepti domino, qui fratrum animos ad pietatem et ad virtutem conducere conantur? Terna igitur confessione Petri trinae negationis delictum evacuatum est. Dixit autem: Pasce agnos meos, apostolatus sibi renovans dignitatem, ne propter negationem, quae humana infirmitate accidit, labe facta videretur.“ — Diese Stelle siehe im griechischen Urtext Cyrilli archiepiscopi Alexandrini in divi Ioannis evangelium edidit post Aubertum Philippus Eduardus Pusey, Vol. III, Oxonii 1872, p. 163. 6f. und Cyrilli Alexandriae archiepiscopi Opera omnia, ed. Ioannes Aubertus, Tom. IV, Lutetiae 1638, p. 1117 ff.

um et aliis apostolis aequae sit verbo pascendi munus commissum ac Petro, quemadmodum Io. 20. [*Joh. 20. 21–23*] liquet? Ergo claves non sunt hoc loci datae, sed superius. Si vero negaveritis hic „pascere“ pro verbo „reficere“ accipi, iterum incidetis in pristinum errorem, quo verbis significationem nativam adimitis et vi obtruditis novam, quam ferre nulla ratione possunt. Quod re ipsa et Petri exemplo patet. Re, quod animi non pascuntur, nisi verbo dei, ut ex superioribus dudum patuit; et quod homo vivit in omni verbo, quod procedit ex ore dei [*cf. 5. Mos. 8. 3, Matth. 4. 4*]. Exemplo, quod Petrus per „pascere“ verbo „reficere“ intellexit, quum tam constanter verbo instituit, ut cum reliquis apostolis censeret, non aequum esse propter mensae ministerium omittere verbi provinciam, Act. 6. [*Act. 6. 2*]. Et quod nusquam legimus Petrum quemquam inaugurasse sua potestate vel autoritate, sed potius ab aliis apostolis esse missum, Act. 8. [*Act. 8. 14*], ubi cum Ioanne mittitur Samariam in auxilium Philippi. Deinde non intellexit Petrus per „pascere“: leges condere; nam Act. 15. [*Act. 15. 1*] ea sententia non vicit, quam Petrus dixerat. Sed quid cum gryllis¹ istis tam diu ageremus, cum videamus eos, quicquid producunt, non alia causa producere, quam ne videantur esse tacendo inferiores. Quem morbum gentilis quidam depinxit², dicens: Eum hoc agere, ut dicat, non curare, quid dicat. Solitus est Christus cum discipulis agere sicut fideles praeceptores; unde ipsum et magistrum et dominum vocabant, Ioan. 13. [*Joh. 13. 13*]. Illi, quum omnes cupiant recte formare, qui fidei suae commissi sunt. Alium tamen atque alium, alio atque alio tempore vel loco protrahunt, periclitantur aut explorant; nonnunquam unum aliquem docent cunctis audientibus, ut simul omnes discant. Sic Christus, volens duo quaedam omnino discipulos docere, Petrum accepit. Unum, ne Petro fraudi esset, quod se ter negaverat, apud condiscipulos interrogavit, an se amaret, quod ubi facere audirent discipuli, ut intelligerent Petrum cum Christo in gratiam rediisse, ac loco suo restitutum, ut iamiam patuit; alterum, ut omnes Petri exemplo discerent (nam omnes ad pascendum mittebantur) hoc unum in pastore deum requirere, ut se amet, non se ipsum. Certus, quod qui deum amet, eius negotium fideliter agat. Ex quibus manifestum fit, neque hic claves, neque soli Petro esse exhibitas.

3 A B Marginal Pascere est verbo reficere.

¹) Vgl. dazu „Man muß sich mit keinen Grillen schlagen“ *Wander II 137, Nr. 7.*

— ²) Vgl. dazu das von Aristoteles stammende „Tam multa quam sapiens“ *Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. VIII, prov. 49 und „Non est eiusdem et multa et opportuna dicere“ ebenda chil. I, cent. II, prov. 99.*

Sunt autem tunc exhibitae, quum Christus animarum vita, morte superata, resurrexit, ut habetur Ioan. 20. [*Joh. 20. 22*]. Capiemus hic uno, ut dicitur, saltu lepores duos¹. Primum enim docebimus, quid claves sint; quod ubi factum erit, simul adparebit, ubi datae sint. Claves ergo metaphorice adpellavit Christus animorum liberationem et consolationem. Quae tum fit, quum spiritu sancto illustrante mysterium Christi intelligimus, eoque fidimus. Solvere ergo nihil est aliud quam desperantem salutem mentem ad certam spem erigere. Ligare vero est obstinatam mentem deserere. Quae in posterioribus per singula exponentur. Habent igitur claves notam quandam, quae facile, dum eas per scripturam euangelicam quaesieris, deprehendes. Eam autem praedixit Christus Mat. 16. [*Matth. 16. 19*], nempe, quod eis solvimur et ligamur. Occurrit igitur primum Matt. 18. [*Matth. 18. 17, 18*] simile quid, quum Christus iubet eum, qui impudentius peccet, abiici debere, non aliter quam impium aliquem et publicanum; mox subdit: „Quaecunque alligaveritis super terram, erunt ligata et in coelo, et quaecunque solveritis super terram, erunt soluta et in coelo“. Visae sunt nobis aliquando hic datae esse claves, ut in „Archetele“ docuimus². Verum quum hic tantum de iis agatur, qui impudentius peccant, abiectique, ubi vitam emendaverint, recipiuntur, coacti sumus ulterius progredi, ac quaerere, si uspiam inveniamus tales dari claves, quae omnibus ex aequo medeantur. Sed antequam hinc solvamus (ne quis pertinacius obstrepat hic datas esse claves, quemadmodum nos aliquando sensisse iam confessi sumus), scire debemus, quod fide ipsa praeceptore discimus claves hic non esse datas; nam de malorum abiectioe ac eorundem receptione solummodo agitur; quum tamen claves rem talem esse oporteat, quae omnes conscientias liberet ac soletur; non tantum eas, quae perfricta fronte palam ausae sunt peccare. Quod si quaeras: „Qur igitur Christus ipse hanc legem profert, qua veluti nota claves agnoscuntur, respondemus: Christum ea hic veluti maxima quadam uti, ac descensum, ut logici vocant, facere. Cum enim verbo dei conscientiae solvantur et ligentur, quae se non impudenter prostituerunt, multo magis ea, quae se prostituerunt, ligandae, id est: vitandae, sunt; et rursus, quum videmus poenitentiae do-

16 *AB Marginal* Electio de ecclesia sive excommunicatio. — 24 sumus] *A*
Druckfehler summus — 33 ea] *A* eae.

¹) Vgl. dazu „Zwei Hasen aus einem Busche jagen“, „Zwei Hasen in einem Sprung fangen“ *Wander II* 378, Nr. 267 und 268 und „In uno saltu apros capiam duos“ *Otto S.* 28f., wo die Erklärung „ich werde in einem Walddale zwei Eber fangen, d. h. zwei Erfolge zu gleicher Zeit erringen“. — ²) Siehe in *Zwinglis Schrift „Apologeticus Archeteles“ Bd. I, S. 300. 15f.*

ore mutatas esse, in pristinum consortium recipiendae. Probatur ergo ista impudentium abiectio, abstentio vel excommunicatio, Christo autore, iuste posse inter Christianos fieri vi ac tenore legis clavium, quarum sit incredulos vitari posse; nihil minus ergo, qui se ore Christianos esse confitentur, et factis negant. Similiter, cum clavium sit impium ab impietate solvere et in fratrum numerum admittere, nihil minus manifeste delinquentem, si mores mutet, recipi posse.

Ab isto loco [*Matth. 18. 18*] omnia quaecunque versum circumspectentibus nusquam adparet haec nota, qua claves agnosci docuit Christus, donec ad Ioannis 20. caput [*Joh. 20. 19*] veniatur. Ibi cum Christus a morte surrexisset, discipulos his verbis salutavit: „Pax vobis“, quam vocem angeli quoque dederunt nascente eo: „Et in terra pax“ [*Luc. 2. 14*]“; ut ubique pateat eum esse pacem ac refrigerium animae. Quod vel hinc intelligimus, quod discipuli mox, ut videre virum, gavisique sunt [*cf. Joh. 20. 20*]. Iterat ergo vocem hanc, quo tenacius haereat: „Pax vobis, inquit. Sicut misit me pater, et ego mitto vos“ [*Joh. 20. 21*]“. Ecce, quod Marcus dixit [*Marc. 16. 15*]: „Ite in orbem universum et praedicare euangelium omni creaturae“, hoc Ioannes sic extulit [*Joh. 20. 21*]: „Sicut misit me pater“. Miserat autem eum, ut esset omnium gentium salus usque ad angulos terrae. Sic ergo nunc discipulos mittit, ut eam salutem ubique adesse praedicent. Nam, ut hoc interim admoneamus, eandem historiam eiusdemque diei scribunt, Ioan. hic. 20. ca., Marcus 16., Lucas 24. [*Joh. 20. 21, Marc. 16. 15, Luc. 24. 47*], quod nonnulli tamen hactenus non viderunt, sed quandoquidem aliis atque aliis temporibus in templis leguntur dicti loci, eis temporibus gestam arbitrantur, quibus leguntur, praesertim quod ex Marco attulimus. Facile autem istos tres conferenti manifestum fiet, quod dicimus: Quanquam alius peculiaria quaedam habeat, quae apud alium non invenias; multa enim, imo infinita fecit Christus, quae non sunt scripta in libro hoc [*cf. Joh. 20. 30*]. Et Ioanni praecipuum fuit studium in cardinibus rei evangelicae nihil omittere, et deinde, quae alii praeterivissent, diligenti spicilegio addere.

Tamen ne tardioribus quicquam desit, pauca nos conferemus.

Quae apud Lucam habetur historia seipsa dilucida fit, quod ipso die resurrectionis gesta sit. De duobus enim, qui Emaum ibant [*cf. Luc. 24. 13–35*], dicit, quod ipsa die, qua mulieres scilicet venerant et nunciaverant se adparitiones angelorum vidisse, profecti sint. Ac deinde, cum Hierosolyma repetunt, dicit eadem hora Emao abiisse, qua Christum secum ambulasse, et in fractione panis cognovissent.

Cumque venissent in urbem undecim invenisse, qui nunciarent eis Christum resurrexisse, et Simoni adparuisse; vicissim quoque istos duos narravisse, quomodo sibi adparuisset. Quae omnia clarissime videntur ipso resurrectionis die facta esse. Sequitur apud Lucam [Luc. 24. 36]: „Dum autem haec loquuntur“. Ecce quam probe necitat verba cum temporis significatione. „Dum haec loquuntur, inquit, stetit Iesus in medio eorum, et dixit eis: Pax vobis [Luc. 24. 36]“. Ioannes historiae duum Emaum proficiscentium non meminit, sed historiam ipso die resurrectionis factam clare indicat. „Cum ergo, inquit [Joh. 20. 19], vespera esset die illo“, quo scilicet ipse Magdalene adparuerat, ac illa discipulis nunciaverat [cf. Joh. 20. 14–18]. Quum aduc non solvissent qui postmodum Emaum abibant; nam Christo cum illis confabulante dicebant, mulierum nunciis se territos esse, quae dixissent se angelorum adparitiones vidisse. Quae mulieres aliae esse non poterant, quam Magdalene et eius sociae, quarum historiam Marcus luculenter describit [cf. Marc. 16. 9–14], simulque meminit eorum, qui Emaum proficiscebantur; et quomodo, reversis ac narrantibus, ut sibi Christus adparuisset, quidam non crediderint. „Postea [Marc. 16. 14]“, inquit, quod nos habemus „novissime“, quasi illa postrema fuerit Christi adparitio, quum Graecis sit ὅσπερον, quod „novissime“ nulla ratione significare potest, sed „postea“¹. Inquit ergo: Postea quum, scilicet ex Emao redeuntibus, narravissent, quae secum essent acta. Cum recubuissent undecim ipso resurrectionis die. Lucas enim ait [Luc. 24. 36]: „Dum haec loquuntur“. Ioannes [Joh. 20. 19]²: „Cum sero esset“. Et plane altum iam esse oportebat crepusculum; qui enim Emaum ibant, declinavisse iam diem videbant [cf. Luc. 24. 29]. Deinde et hoc conferemus, quod Ioannes dicit [Joh. 20. 20]: „Gavisi sunt discipuli viso domino“. Lucas vero [Luc. 24. 37 f.]: „Conturbati vero et conterriti existimabant se spiritum videre“. Et dixit eis: Quid turbati estis, et cogitationes ascendunt in corda vestra?“ Ioannes enim hoc descripsit [Joh. 20. 19–23], quod sequitur est Lucae descriptionem; nam Lucas tacendum non putavit, ut se gesserint discipuli, quum primum essent intuiti dominum. Turbato ergo primum dicit, coepisseque cogitare, an fortasse praestigium esse spiritus alicuius, quod videbant. Id quum Christus non ignoraret increpavit eos. Ecce simul Marci verba [Marc. 16. 14]: „Increpavit

10 f. Magdalene] A Magdalaene.

¹) Marc. 16. 14 laudet nach dem griechischen Text: ὅσπερον ἀνακειμένοις αὐτοῖς τοῖς ἑνδεκά ἐφανερώθη. Die Vulgata übersetzt: Novissime recumbentibus illis undecim apparuit. — ²) Joh. 20. 19 laudet nach der Vulgata: Cum ergo sero esset die illo.

credulitatem ipsorum et duriciam cordis, quod his, qui viderant eum surrexisse, non crediderant“. Et dixit [*Luc. 24. 38*] (redeo enim ad lucam): „Quid turbati estis et cogitationibus absurdis occupari corda vestra?“ Nunc addit Lucas [*Luc. 24. 39–41*]: „Videte manus meas et pedes, quia ego ipse sum. Palpate et videte, quia spiritus carnem et ossa non habet, sicut me videtis habere. Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus et pedes. Adhuc autem illis non credentibus et mirantibus prae gaudio dixit etc.“ Hic tandem incipit Ioannes [*Joh. 20. 20*]: „Et cum haec dixit, ostendit eis manus et latus“. Lucas dixerat [*Luc. 24. 39 f.*]: „Manus et pedes“. Ioannes addidit [*Joh. 20. 20*]: „Latus“ quoque; nam omnia nimirum vulnera, quae in cruce acceperat, ostendit, eo quod Lucas de latere tacuisset. Prosequitur Ioannes [*Joh. 20. 20*]: „Gavisus sunt ergo discipuli viso domino“; quod Lucas obscurius dixerat [*Luc. 24. 41*]: „Mirantibus prae gaudio“; clare explicans, quod, tametsi ab initio turbati fuissent, augescente tamen cognitione per vulnerum ostensionem stupor sit in gaudium conversus.

His iam notis contenti erimus, quibus, velut ossibus, constat Ioannes tres istos euangelistas eandem eiusdem diei historiam scribere. Quod ergo Ioannes dicit [*Joh. 20. 21*]: „Sicut misit me pater, sic ego mitto vos“, Marcus his verbis protulit [*Marc. 16. 15*]: „Ite in orbem universum, et praedicate euangelium omni creaturae“. Lucas [*Luc. 24. 47*] vero sic: „Oportuit praedicari in nomine eius poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes“. Hoc enim tandem est euangelium, ut supra¹ fuse dictum est. Sequitur apud Ioannem [*Joh. 20. 22*]: „Hoc cum dixisset, flavit in eos, et dixit: Accipite spiritum sanctum“. Hoc Lucas latius explicuit [*Luc. 24. 45–49*]: „Tunc ergo, inquit, adperuit illis sensum, ut intelligerent scripturas, et dixit illis: Sic et sic (δειχτινῶς haec intelligenda sunt) scriptum est. Et sic portebat Christum pati, et resurgere a mortuis, et praedicari etc.“ Cum ergo, ut assolet Ioannes, videret Lucam abunde prodidisse, sua ratione et quae per spiritum sanctum docuisset Christus discipulos, contentus fuit dicere: „Inflavit“ et dixit: „Accipite spiritum sanctum“. Quid autem „mentem“ vel „sensum adperire“ aliud est, quam: spiritu sancto adspirare? Deinde, qui Christum per universum orbem dilaturi erant, accipiunt et spiritum Christi. Sicut enim is missus erat, sic isti mittuntur [*cf. Joh. 20. 21*], eundem ergo spiritum habere oportuit, qui eandem rem agebant.

Nunc proxima est nota, qua clavesprehendemus. Cum enim

24 dictum] A Druckfehler distum — 30 assolet] A Druckfehler assollet.

¹) Siehe oben S. 691. 12 ff.

iam in apostolatam inaugurasset, spiritumque suum dedisset, quo aeternum sciremus eos, qui euangelium suscipiunt praedicandum, frustra laborem insumpturos, si dei spiritu non flagrent, mox adperit, quid hominibus adferendo eos liberos reddere possint, et apud Marcum inquit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Praedicate euangelium omni creaturae. Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit. Qui vero non crediderit damnabitur“. Iam hoc admonitione non eget, quod „credere“ hoc loci et multis aliis pro „fidere“ positum est. Hae igitur claves sunt, quas Christus apostolis commisit, quibus coeli ostenderant, euangelium praedicarunt. Qui praedicato euangelio crediderunt, conscientiarum liberationem et solamen senserunt. Euangelium enim, ut satis dictum arbitror¹, non modo gratiam amplecti docet, sed et novam vitam. Porro novam vitam non orditur, nisi quae prioris taedet. Hinc Lucas dicit [*Luc. 24. 45–49*] Christum apostolorum mentem adperuisse, ut ex scripturis intelligerent, quod in eius nomine id est: iussu ac potestate, praedicari oporteret poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes. Remissionem ergo peccatorum vi clavium fieri — cum etiam pontificum doctrina concedatur —, certum est claves esse, quae captivas conscientias liberant. Sed quod claves sint, hic vero longius distamus, quam coelum a terra. Pontificii enim dicunt² auctoritatem esse homini a deo collatam. Christus autem dicit: Fidem esse, qua creditur euangelio, id est: ut fidamur filii dei iusticia et merito, nobis prorsus abiectis ac abnegatis. Christus enim doctrina constat in nomine eius oportere et poenitentiam et remissionem admissorum praedicari. Hae ergo claves sunt, quae hominem sibi notum faciunt, ut se cognito saluti desperet. Et postea quam hoc factum est, omnem salutem sibi videat in Christo esse repositam, quam vero sic suam ac certam esse sciat, ut nihil addubitet quin vere filius dei per eum sit factus. An' hic conscientiae nostrae subito prae gaudio exultabunt? An' non se liberatas, exhilaratas et feras sentient? Verbum ergo dei, quo nos ipsos cognoscere discimus, quoque deo fidere docemur, claves sunt, quibus ministri verbi liberantur, nam qui eo docti omnem fiduciam in deum collocant, iam vere liberi sunt. Hoc ergo, quod Marcus dixit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Praedicate euangelium omni creaturae: Qui crediderit“ etc., hoc Ioannes, ostenderet, quid claves olim promissae essent (nam nullus euangelistarum eam notam expresserat ante ipsum) his verbis expressit [*Joh. 20. 22 f.*]: „Accipite spiritum sanctum! Quorum remiseritis peccata

14 taedet] A tedit.

¹) Siehe oben S. 737, Anm. 1. — ²) Siehe oben S. 724, Anm. 1.

emittuntur eis; et contra: Quorum retinueritis, retenta sunt“. Tan-
 um de remissione hucusque diximus. Quo vero pacto peccata tenue-
 rint apostoli, hoc vero mirum est, quum Petrus doceatur septuagies
 septies veniam dare delinquenti [cf. *Matth. 18. 22*]. Non invenimus
 nisi duos modos, quibus apostoli tenuerint aut ligaverint peccata.
 Unum 1. Cor. 5. [*1. Cor. 5. 4 f.*], sed is ad excommunicationem per-
 tinet, quae vi verbi fit, de qua paulo ante¹. Alterum vero, quem
 Christus Mat. 10. [*Matth. 10. 14*] tradidit: „Quicumque non receperit
 vos neque audierit sermones vestros, exeuntes foras, de homine vel
 civitate, excutite pulverem de pedibus vestris“. Adparet hic „ligare“
 nihil aliud esse quam: errori relinquere. Hoc modo Paulus ligavit
 Act. 18. [*Act. 18. 6*], quum in Iudaeos verbum aversantes pulverem
 excutit et ad Gentes transit. Similiter Act. 13. [*Act. 13. 46*]. „Li-
 gare“ igitur verbo aliud non est, quam ubi non capitur, iuxta Christi
 praeceptum, deserere, nihilque cum contemptoribus commune habere.
 Nam Sodomis sociisque civitatibus mitior erit divina vindicta, quam
 eis, qui, prolata luce, magis diligunt tenebras quam lucem [cf. *Matth.*
10. 15]. Obstreperunt aduc pontificum sectatores: Claves omnino esse
 apostolis traditas, non ergo verbum esse posse claves; nam verbum
 non esse apostolorum, sed dei. Et quod verbum faciat aut per spiri-
 tum suum deus, hoc non posse homini tribui. Nunc autem quum claves
 sint apostolis traditae, adparet non esse verbum, quod traditum est.
 Nam verbum non est apostolorum, sed dei. Respondemus: Infinita
 esse per scripturam fere sacram, quae nobis tribuit deus, quae tam
 abest, ut nostra sint, nisi cum per gratiam suam communicat, ut in
 hominis potestate nullo pacto esse possint. Ut cum Mat. 10. [*Matth.*
10. 8] dicit: „Infirmos curate, mortuos suscite, leprosos mundate,
 daemones eiicite“. Quod tamen sic abest ab apostolorum vi, ut ab
 rege Israel aberat Naaman liberare a lepra, 4. Reg. 5. [*2. Kön.*
5. 17]. Et paulo post, quum dicit [*Matth. 10. 14*]: „Qui non audierit
 sermones vestros etc.“ Attamen gravius delinquere non potuissent,
 quam si sermonem suum attulissent hominibus; et beatus est, qui non
 audit hominis verbum: „Frustra enim colunt me, inquit Mat. 15.
 [*Matth. 15. 9*], docentes mandata et doctrinas hominum“. His, inquam,
 aliisque locis innumeris manifeste videmus, benignissimum patrem
 nostra facere, quae ne alius quidem esse possunt quam sua; sed mi-
 rum non est haec eum tribuere, qui filium nobis dedit, ut noster
 esset. Quomodo enim non omnia nobis cum illo donabit [cf. *Röm.*

2 A B Marginal Peccata tenere. — 24 fere] A vere — 33 hominis] B
 Druckfehler homnis.

¹⁾ Siehe oben S. 738. 8 ff.

8. 32]? Iam satis arbitramur veras claves a rubigine humanarum traditionum esse vendicatas, ut quisque videat eas aliud non esse, quam euangelii administrationem, et eiusdem, ubi durat perfidia, subtractionem. Ogganniant quidem licet: An' tu cornicum oculos configes? aut quod columnae videntur docebis? Manum non verterimus; nam cuius verum nitimur, priscis est antiquior et nostris doctior. Et fide, qua soli deo adhaeremus, experimur humanam conscientiam licet, humana tamen liberatione aut absolutione, tranquillam reddi non posse, ut quidam prodiderunt. Sed verbo docemur, quidem homine administro, quamvis verbo non reddamur certi, nisi domini spiritus corda nostra liquet faciat, quo verbum inseri ac in deum spes plantari queat. Fide ergo constat, non absolutione, ut vocant concepta pontificiae autoritatis verba, neque alio quocunque sacramento interiorem hominem reddi posse certiore. Sola enim fides novit, quantum fiducia habeat per Christum in deum. Unde facessant ac ocus facessant impostrice pontificum claviculae ex fidelium ecclesia. Eis enim nihil quaesitum est quam conscientiarum imperium. Quod ubi partum est, viam aperuit avariciae ad omnium thesauros. Quos ubi patefecit, abstulit quantum voluit, ut haberet, quo libidini ministraret. Hic grassatur est in omni scelere tam licenter et ampliter, ut nullae linguae, nulli calami explicare queant, quantum malorum omnis generis istis clavibus depromptum sit. Adulterium commiseras, patiebaris his clavibus arcem aut marsupium penetrari, nihil erat adulterium. Foenore opprimeras inopem, clavibus aliquid dabas, sanctius erat quam patrimonium maternum. Quod paulo ante foenus erat, usura et talis remora, ut salvus fieri nullo pacto posses, veneficium, prodicionem, latrocinium, periurium designaveras, omnia abstergebat clavium vis; sed aegre, non aeris aliquantum impendisses. Quin hoc mirum erat, quod quanto plus abluebant, tanto potentiores ad abluendum fiebant, si modo ad impendium effunderetur. Quis, per deum immortalem, tam caecus esset ut non videat hanc stulticiam sine ira dei ingruere nequivisse? Deum autem gratia, qui verbi sui pessulum nulla vi, nulla arte fragilem, osti obdidit, ut quacunque claves vertant, neque ad conscientias, neque in arcam penetrare possint eorum, qui deo fidunt. Quamvis ergo

17 A B Marginal Falsa religio.

¹⁾ Vgl. die Redensart „Cornicum oculos configere“ Erasmus: *Adagiorum chil.* cent. III, prov. 75. Otto S. 93 führt eine Reihe von Belegstellen an und sagt dazu: „Da die Krähen ein sehr scharfes Gesicht haben und überaus vorsichtig sind, so bedarf es großer Schlauheit, sie zu täuschen. Die Redensart gilt also von dem, der selbst die Vorsichtigsten zu hintergehen vermag“.

lavium considerationi cognata sit confessio, tamen priore loco de ecclesia dicemus, post de sacramentis eius.

[13] De ecclesia¹.

Detorsit ecclesiae tam nomen quam rem humana audacia ad quosdam paucos, perinde, ac si tu universitatem, totam concionem, totum populum aut coetum, paucos quosdam significare diceres². Ecclesia enim coetus est, concio, populus universus, collecta simul universa multitudo. Ecclesiam ergo qui dicit paucos quosdam significare, sic errat, ut qui dicit populum regem significare aut esse, vel qui dicit comitia, concionem, coetum, senatum esse aut significare. Scripsimus igitur saepe de ecclesia³, ista spe, ut docti alioqui homines ab errore, quo pontificibus tribuunt, quod ecclesia sint, abstraherentur. Sed hi partim infideles sunt, partim superciliosi. Qui increduli sunt, sic a verbo abhorrent, ut frustra manibus versent; mente enim alienati sunt ab eo. Qui vero superstitiosi, sic nihil recipiunt, quod ipsi non tradiderint, ut plane videas eos hoc morbo laborare, quod omnia tradidisse, et recte etiam tradidisse videri volunt. Hinc quorundam scripta adeo impura sunt, quod ad veritatem adtinet, quamvis, quod ad fucum nitidissima sint, ut nescias, an satius fuisset stilum nunquam levavisse, quam veritatem adeo inverecundis blanditiis involuisse. Qui tamen usque adeo sibi placent, ut nisi ipsorum vestigiis incedas, ac contra Christiani pectoris ingenium sis vel procaciter blandus, vel ambitiose elegans, cum veritatis etiam iactura, a tuis absteineant, ut canis a balneo⁴. Tumultuosa sunt illis, quae vera sunt; morbum enim graviores esse aiunt, quam qui fortibus remediis possit restitui. Belli homines! An' unquam viderunt gravem morbum levibus curari? Lenti morbi levibus curantur. Pontificum ergo morbus, si nunc primum lente crudescere inciperet, conveniret plane his remediis uti. Verum omnia ubi membra sunt a morbo absorpta, an' non iam efficax istud remedium, quod unum ac solum pristinae sanitati restituere potest, propinandum est? Lenta fortasse lentam redderent mortem, sed nativa vitam ac valetudinem restituent. Non quod nobis isti magnopere probentur, qui nihil quam tumultuantur pro rebus nihili, quique sic a charitate sunt alieni, ut neque ferre quicquam nec

10 senatum] A soenatum — significare] A Druckfehler significare.

¹) Siehe die Einleitung S. 602f. — ²) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Auslegung des 8. Artikels Bd. II, S. 55. 32f., bei der zweiten Zürcher Disputation Bd. II, S. 681. 25f. und im „Hirt“ Bd. III, S. 47. 9f. — ³) Siehe Anm. 2. — ⁴) Vgl. die Redensart „Quid cani et balneo“ Erasmus: *Adagiorum chil.* I, cent. IV, prov. 39.

facere possint propter deum, hoc unum sanctissimum nomen Christum in ore habentes, et animi amaritudine, contentionibus, clamore, factionibus, susurriis, concursationibus invidiam, Furias et Cerberum ipsum superantes. Nos — ut interim sancte iactemus, teste deo et conscientia nostra — ad multorum hallucinationes connivimus, etiam quum adperite a vero declinarent; quamvis ea lege, ut speraremus in viam redituros. Cumque segnius resipiscerent aut omnino resipiscere nollent, omissis illorum nominibus prodidi, quod in sacris literis videbam pro mea parvitate. Tam mihi infensae sunt contentiones illae quae citra fratrum offensionem vulgari nequeunt, praesertim de iis rebus, quae rem Christianam non produnt, ut nullum videam nocentius venenum subdi posse adolescenti Christo¹, quam contentionem. Quid enim, an non charitas et contentio ex diametro pugnant? Vita vero Christiana, quid in universum est, quam charitas? Contentiones ergo ubi severis, una opera charitatem profligaveris. Tam enim unius eiusdemque glebae hospites esse nolunt, quam Christus Belial sociari [cf. 2. Cor. 6. 15]. Attamen ista praefari de ecclesia dicturum oportuit, quod quidam non desinunt ecclesiam adpellare impudentissimos quosdam homines, qui nervis omnibus contendunt ecclesiam Christi extinguere. Blandiantur, ac adulando aeris quam plurimum emungant, sed his artibus Christum ne misceant, quum solius clarius (ut est oratio cordis index²) adpareat eos non dei honorem sed auri montes quaerere, aut mox evaniturum gloriae fumum. Ficus ergo ficus adpellent³, et ecclesiam sinant „concionem“ significare; et ecclesiam Christi nihil aliud dicant esse quam: populum, concionem ac coetum Christi, maxime, quod per omnem scripturam sacram nusquam inveniunt ecclesiam Christi aut dei, pro paucis quibusdam susurronibus potius quam episcopis accipi. Toleranda sunt multa, ut ipsi quoque non solum perhibemus, sed etiam quotidie experimur attamen sic toleranda sunt, ut aliquando lapsum dent. Qui Caesaris gloriae favent, praedicant de illo, quod, dum videret omnino cadendum esse, sic vestem colligeret ac membra, ut honeste caderet⁴. Christum potuit uno verbo inimicos suos omnes subruere [cf. Joh. 18. 6], se

¹) d. h. dem noch jungen wahrhaft christlichen Glauben — ²) Vgl. Jesus Sirach 27. 6. Vgl. auch die Redensarten „Stultus stulta loquitur“, „Nam stulta stulti orationem est“, „Talis hominibus fuit oratio, qualis vita“, „Hominis figura oratione agnoscitur“, „Oratio vitae speculum“, Oratio vitae simulachrum“, Erasmus: Adagiorum chil. cent. I, prov. 98 und „Quale ingenium haberes, fuit indicio oratio“ Otto S. 257. — ³) Vgl. die Redensart „Ficus ficus, lignonem lignonem vocat“ Erasmus: Adagiorum chil. II, cent. III, prov. 5. — ⁴) Sueton: De vita Caesarum libri VIII, lib. I, cap. 8. § 2: „Caesar Cascae brachium arreptum graphio traiecit conatusque prosilire alio vulnere tardatus est; utque animadvertit undique se strictis pugionibus peti, togam

cis exemplum praebiturus pessimum genus hominum sic tulit, ut qualem tolerantiam non legas, quo videlicet synagogam commode videret. Sic et isti tum civiles erunt, qui docent omnino cadendum esse; componenda igitur esse omnia, ut sine fragore ac honeste cadant. Curari medicos hac in re non debent, qui spes promittunt bonas, ubi nihil spei est reliquum, sed pacis conciliatores, qui utrique parti errores strennue opprobrant, quo levius frangatur pertinacia. Ad ecclesiae vocabulum redeo. Et quoniam superiore anno mense augusto de eadem re contra Hieronymum Emserum¹, impium plane ac imbecillum hominem, scripsimus et tantae occupationum procellae sic nos undique adobruunt, ut quicquid tempusculi subtrahere non admodum necessariis rebus possumus, huc adsarcinemus. Iussimus ad verbum transcribi aptari, quae istis de ecclesia sunt dicta: quamvis paucula quaedam hic sumus audituri, quae paulo ante etiam audivimus, sed alium sumus, ac non sine fructu.

[14] De ecclesia contra Emserum².

Ecclesiae nomen³ Graecis a convocando derivatum esse, nemo est, quem fugiat. Unde et Latinis receptum vocabulum, nunc pro „coetu“, nunc pro „concione“, pro „certa multitudine“, pro „populo“ tum secundum carnem, tum secundum spiritum, Israelitico in sacris libris promiscue accipitur. Nam ubique videre est in veteri testamento, quod ubi Hebraica veritas habet „kahal [כָּהָל]“ vel „edah [עֵדָה]“, ibi septuaginta transtulerunt „συναγωγή“ aut „ἐκκλησίαν“; Latini vero pro coetum, congregationem, multitudinem, universum populum Israel“, ut id ipsum ecclesiae nomen posuerunt, quae si fusius ostendere velimus, a concepto brevitatis studio avocabimur. Unde satis erit certos locos ostendisse, quibus id manifestum fiat.

Exodi. 12. [2. Mos. 12. 3]: „Loquere ad omnem multitudinem filiorum Israel“. Hic habent Hebraei pro multitudine: edah [עֵדָה],

6 nihil] A Druckfehler inhil.

caput obvoluit, simul sinistra manu sinum ad ima crura deduxit, quo honestius caderet vestimentum inferiore corporis parte velata“. Siehe C. Suetoni Tranquilli Opera. Ed. Maximilianus Ihm, Vol. I, De vita Caesarum libri VIII, Lipsiae 1907, S. 43.

¹) Zwingli's Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ ist vom 20. August 1524 datiert. Sie ist abgedruckt Bd. III, S. 241 ff. — Vgl. dazu die Einleitung zu der Schrift und die Anmerkungen zu der Schrift. — ²) Der Abschnitt „De ecclesia contra Emserum“ S. 743. 17—757. 6 ist wörtlich übernommen aus Zwingli's Schrift „Adversus Hieronymum Emserum“. Siehe Bd. III, S. 252. 23—269. 6. — ³) Zum folgenden vgl. Zwingli's Auslegungen in der Auslegung des 8. Artikels Bd. II, S. 55. 32f., bei der zweiten Zürcher Disputation Bd. II, S. 681. 25f. und im „Hirt“ Bd. III, S. 47. 9f.

Graeci: συναγωγή. Levitici octavo [3. Mos. 8. 3]: „Omnem coetum filiorum Israel“. Hic habent Hebraei: haeda hakahal [קהל הקהל] hoc est: omnem coetum ecclesiae, quod et Graeci: συναγωγή ἐκκλησία. Numeri 20. [4. Mos. 20. 4]: „Ecclesiam domini“. Hic habent Hebraei: kahal, Graeci: συναγωγή. Haec autem omnia huc solent tendunt, quod ecclesiae nomine totum populi Israelitici coetum congregationem, concionem, exercitum, multitudinem intelligi videamus. Unde clarum est: ecclesiam sic non modo pro piis, sanctis ac fidelibus, sed etiam pro impiis, sceleratis ac perfidis, dummodo ex semine Abrahae secundum carnem cumque piis mixti essent, accipi. Quoties enim factum est, ut prodita perfidia sua quidam experimentum dederint? quod tametsi corpore ac hominum opinione intra ecclesiam censerentur, re tamen vera nihil minus quam intra ecclesiam essent, quae sine macula et sine ruga [Eph. 5. 27], de qua paulo post¹.

Ad hunc modum in novo quoque testamento videmus „ecclesiam“ pro omnibus accipi, qui Christo nomen dederunt, quique intra coetum Christianorum versantur et victitant, etiamsi re vera sint perverum fideles, ut cum Paulus dicit se persecutum esse ecclesiam de 1. Corin. 15. [1. Cor. 15. 9]. Nam persequeretur, quotquot essent Christiani, hoc est: qui se Christianos confiterentur. At inter Christianos semper et mali sunt et infideles, tametsi nos eos non agnoscamus, nisi dum se fructibus produunt.

Hanc ecclesiam Christus ipse clarissimis coloribus depinxit Mat. 13. [Matth. 13. 24–30], ubi per parabolam bonum semen seminant in agro, et inimici, hoc est: diaboli, clam lolium miscentis, nihil aliud vult, quam quod omnes quidem recipimus verbum, qui Christiani adpellamur, aut recepissemus saltem videri volumus, nihilo tamen secus diaboli quoque semen admittimus. At sementem deus tolerat et tritico et lolio surgentem usque in diem messis; quin etiam iubet, utrumque sinamus crescere: servata tamen gravium, quibus abiecti et levium, quibus venia tantisper debetur, ratione (de qua nunc non est dicendi locus), crescere, inquam, sinamus usque in diem messis.

Idem portendit parabola verriculi ad piscium venationem expansa [cf. Matth. 13. 47–50], quo boni simul et mali colliguntur, simul victitant, versantur, miscentur. Et tandem veniunt angeli, et separant putidos ab integris et recentibus.

Idem pollet de virginibus decem parabola [cf. Matth. 25. 1–13].

Hic istud discimus, quod universa multitudo Christianorum quae se fidelem censet, simul unus fidelis populus, una ecclesia dicitur.

¹) Siehe unten S. 745. 36 ff.

et aduc non est illa incontaminata; nam nevos multos habet, quorum ad quosdam connivere alienum a Christo non est.

Habes nunc, tam in vetere quam novo testamento, ecclesiam tam ex fidelibus quam infidelibus, sed fidem simulantibus, congestam; neque adhuc talem, cui neque ruga haereat neque macula. Nam olim omnes vitulum vel conflabant vel adorabant [cf. 2. Mos. 32. 2-6]; et cum Christo Iudas fuit, cum apostolis Ananias et Saphira [cf. Act. 5. 1-11], et Alexander aerarius [cf. 2. Tim. 4. 14], et falsi fratres, et exploratores, qui libertatem Christianam prodere et circumcisionem Christo iungere conabantur. Attamen ubicumque cum Christianis habitarent, nomen ecclesiae ad hunc modum acceptae non immutabant.

Est igitur alterum ecclesiae genus, quod Paulus Eph. 5. [Eph. 5. 25-27] describit, sic inquires: „Viri, diligite uxores vestras, quemadmodum Christus dilexit ecclesiam, et tradidit se ipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret; quam aquae lavacro per verbum mundavit, ut eam sibi copularet, quo praeclara esset ecclesia non habens vel rugam vel maculam“. Hic nemo negat unam veluti columbam in canticis [Hohes Lied 2. 14, 5. 2, 6. 3] esse ecclesiam, sed quam? Eam nimirum, pro qua se Christus tradidit, in eum usum, ut sibi eam sanctificaret, quaeque dum verbo isti, quod Christus sese pro nobis tradidit, crederet, aquae lavacro tincta, sic ab eo mundaretur, ut prorsus speciosa et praeclara esset ecclesia, Christi sponsa, citra omnem rugam et maculam. Sequitur ergo, quod qui credunt Christum ita nos dilexisse, ut se ipsum pro nobis sanctificandis traderet, Christi ecclesia sint, et ab omni ruga et macula alieni; nam Christus eos ad hunc usum mundavit, ut sibi copularet. Porro „quos filius liberaverit, vere liberi sunt“ [Joh. 8. 35]; et quod deus mundavit, ne Petro quidem permittitur, ut immundum dicat [cf. Act. 10. 14f.]. Una igitur ista formosa columba, ab omni labe libera, non aliquot pontifices sunt, etiam sancti, pii, immaculati, sed quotquot se Christi sanguine redemptos ac ei velut speciosam sponsam copulatos inconcusse credunt. Non enim se in tam angustum contrahi patitur, ut intra pauca, et sibi solis hunc honorem arrogancia, membra contineatur; sed per universum orbem sese extendens ubique membra sumit, et quanto vastior ac amplior, tanto et speciosior est.

At obiiciunt hic quidam: Talis ecclesia tam nusquam est quam Platonis respublica, quod nemo sine crimine vivat, quod omnes peccaverint, quod nos ipsos seducamus, si peccatum habere negemus [1. Joh. 1. 3]. Qua ratione igitur fieri possit, ut alicubi sit ecclesia, quae rugam non habeat aut maculam? Quibus ad hunc modum satisfacimus: Quae sine ruga est et macula, non suoapte ingenio talis est, sed Christi beneficio; sic enim inquit Paulus: „Dilexit ecclesiam

— Christus videlicet — et tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret“ [*Eph. 5. 25 f.*]. En tibi, unde sancta sit, pura et ab omni ruga levigata. Christus tradidit seipsum pro ea, ut ipsam sanctificaret. Nos enim quid sumus quam vitiorum lerna? Unde quomodo mundi esse cupimus, alio lustrante opus habemus; at is solus Christus esse potest. Agnus enim est, qui tollit peccata mundi [*cf. Joh. 1. 29*]; in eius nomine, quicquid petierimus, a patre accipiemus [*cf. Joh. 16. 23*]. At quomodo invocabimus, si non credamus [*cf. Röm. 10. 14*]? Invocant ergo ac petunt a patre per Christum ii modo, qui Christo nituntur. At qui nituntur Christo, quam qui sciunt eum pro nobis esse passum? Quomodo vero hoc scitur? Fide. Constat igitur, quod qui in Christo nituntur, sine ruga sunt et macula, eo quod Christus sine his ipsis est, qui et noster est: nos enim sanctificavit, ut illi iungi per ipsum possemus. Atque hoc est, quod divus Io. 1. ca. 2. [*1. Joh. 2. 1 f.*] docet: „Sed et si peccaverit quis, advocatum habemus apud patrem, Iesum Christum, iustum, et ipse est propiciatio pro peccatis nostris“ etc. Et Paulus ad Hebr. 10. [*Hebr. 10. 19–23*]: „Cum igitur, fratres, liberam ac certam fiduciam ad ingrediendum sancta habeamus per sanguinem Iesu, quam ille viam nobis instauravit, novam quidem, sed vivam, per velamen, hoc est: per carnem suam; cum etiam habeamus sacerdotem magnum, eundem Christum constitutum super domum dei, accedamus cum vero corde et fidei absoluta firmaque persuasionem, ut corda nostra sint aspersa, hoc est: lustrata a malorum conscientia, et corpus ablutum aqua munda; teneamus confessionem huius fidei nostrae indeclinabilem“.

His testimoniis manifeste docemur, quod per Christum nobis via perpetuo patet ad deum [*cf. Eph. 2. 18*], ut qui sit super domum, hoc est: ecclesiam dei, perpetuus sacerdos constitutus et propiciator; sed hac ratione, ut fidei confessio inconcussa maneat. Hi ergo sine ruga sunt et macula, qui in Christo sunt; is enim solus eas abstergere potest.

Fit hoc apertius, cum ipsius Christi verba protulerimus. Cum discipulos Mat. 16. [*Matth. 16. 15*] interrogasset: „Vos autem, quem me tandem esse dicitis?“ ac Petrus omnium nomine respondisset [*Matth. 16. 16*]: „Tu es Christus, filius dei vivi“, reddidit inter alia Christus: „Et ego tibi dico, quod tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam“ [*Matth. 16. 18*]. Ne hic diutius super istorum verborum sensu digladiemur (vicit enim olim sententia, quae Christum petram facit, non Petrum; neque id solum, sed et fides eam dictat et Christi verba alibi aperte ipsam germanam esse ostendunt, ubi se vitem facit, nos palmites, qui fructum nullum dant, nisi

vite manserint, Ioannis 15. [*Joh. 15. 4 f.*]); ne, inquam, his immo-
emur, videmus hic luce clarius ipsam Christi ecclesiam sponsam
am (dicit enim ipse: meam) hic habere fundamentum et robur, quod
t eius, cum confitetur Christum dei vivi esse filium. Hoc veritas
sa loquitur. Pereant, qui contra loquuntur. Quod autem quibus-
am hoc leve nimis videtur, inde provenit, quod Christum filium dei
esse vivi se potius credere simulant, quam vere faciant. Qui enim
lium dei esse credit, quem videt pro se cruci adfigi, qui fieri potest,
t non simul peccati magnitudinem ponderet, tantam nimirum, ut solus
ei filius ipsam expiare possit? et imbecillitatem, imo impotentiam
nostram, ut quae tanta sit, quod nostro Marte¹ ad deum accedere
ulla ratione datur. Cum igitur dei filius nos a peccati morte libera-
it, ac nos id firmiter credimus, fieri non potest, ut non admirabili
metamorphosi in alios homines transfiguremur.

Id autem quum tam raro fieri videamus, hinc provenit, quod iuxta
prophetarum verbum omnes sunt hypocritae [*cf. Jes. 9. 17*]. Unde et
apostoli tantopere ubique sudant, ut veterem hominem exuamus, et
novum induamus, nempe Christum [*cf. Col. 3. 9 f.*].

Magnum opus est Christum cruci adfixum credere filium dei
esse. Hoc opus dei esse, ipse testatus est Ioannis 6. [*Joh. 6. 29*]:
Hoc est opus dei, ut credatis in eum, quem misit ille. Qui igitur
et quotquot Christo fidunt, supra petram, quae nullis ventorum pro-
cellis concuti, nullis diluviorum inundationibus dilui potest [*cf. Matth.*
7. 25–27], aedificati sunt. Et quotquot supra eam aedificati sunt,
Christi ecclesia sunt: „meam“ enim ipse dixit. Sua autem esse non
potest impura et rugosa. Relinquitur ergo, quod qui Christo fidunt,
sine ruga sunt et sine macula: nam omne studium huc vocant, ne in
peccatum, in quo prius mortui erant, relabantur, Roman. 6. [*Röm.*
6. 2]. Quod qui non faciunt, labiis magnifica detonant, factis Chri-
stum produnt: quo deinde fit, ut nomen dei per eos male audiat
[*cf. Röm. 2. 23 f.*].

Haec est illa ecclesia, quae errare non potest, quod sibi pontifices
tam falso quam impudenter arrogant. Nam haec ecclesia Christi uno
verbo dei nititur, quod tam firmum et immobile est, ut coelum et
terram citius ruere oporteat, quam ipsius unam apicem [*cf. Matth. 5. 18*].

Contra, pontificum ecclesia suo verbo nititur. Currunt quidem,
tanquam sint a domino missi, sed visiones, hoc est: placita cordis sui,

1 A B Marginal Ut supra patuit in clavium consideratione. — 14 metamor-
phosi] A Druckfehler metamorphosi — 36 A B Marginal Falsa religio. —
37 A B Marginal Pontificum ecclesia.

¹⁾ Zu der Redensart „nostro Marte“ = „aus eigener Kraft“ siehe oben S. 691,
Ann. 1.

loquuntur [*Jer. 23. 16*]. Unde nihil quam tenebras miserorum oculi offundunt. Lumen enim fidei, quo verbum et agnoscitur et fratribus proponitur, cum non habeant, vide, quanta sint tenebrae! Quod pulcherrime Christus insinuavit *Matth. 6. [Matth. 6. 23]*, inquit: „Sed ergo lumen, quod in te est, tenebrae sint, ipsae tenebrae quantae erunt?“ Quod autem fidei lumen non habeant, hinc patet, quod verbum dei non unice praedicant et tuentur. Nam fidelis mens ea est, quae unum deum spectat; at quae hoc facit, nullius verbum audire potest, quam dei sponsi sui. Tam abest, ut possit humana deliramenta aliis praedicando inculcare. Haec omnia planis Christi verbi plana fient *Ioan. 10. [Joh. 10. 1]*, ubi docet, quod qui aliunde quam per hostium in ovile ovium introierit, fur sit et latro; hostium autem se esse paulo post aperit. Quid ergo per Christum in caulas dominicas ingredi aliud est quam Christum indutum esse [*Röm. 13. 14*]. Christi verbum unum ac solum adferre, et esurientibus proponere. Sicut enim pater eum miserat, sic et ipse discipulos suos misit [*cf. Joh. 20. 21*]. Christus autem cum pontificum placitis et traditionibus acerrime depugnavit, et dei verbum unice audire praecepit. Ergo qui se per ipsum in ovile suum ingredi iactant [*cf. Joh. 10. 18*], adversus humanas traditiones pugnabunt, et verbum dei unice proponere satagent: quod si minus fecerint, iam dei verbo iudice fures sunt et latrones [*cf. Joh. 10. 1*]. Tales autem cum sint, qui fieri potest, ut errare nequeant, qui propterea fures facti sunt et latrones, quod vero tramite declinaverunt?

Ecce tam abest, ut quorundam pontificum conventiones ecclesiae sint ista Christi sponsa, quae errare non potest, ut, si recte ad aequilibrium eos expendas, fures et latrones potius sis pronunciaturus, quam quicquam aliud.

Adhuc tamen esse oportet speciosam ecclesiam, quae rugam non habeat neque maculam, adversus quam etiam inferorum munitiones a portae nihil possint [*Matth. 16. 18*]; et secundum ista, quae labi et errare nesciat. Eam igitur Christus pulcherrima ovium et pastoris parabola ostendit [*cf. Joh. 10. 11–30*], ibidem docens, quod oves vocem pastori audiant, si sit pastor, et quod eum sequantur; sed alienum non sequantur, quia vocem eius non agnoscant. Ovium ergo est iudicare, pastor an fur sit, qui ad se venit? et an vox pastoris an insidiatoris sit. Unde autem ovibus tanta solertia, ut hic non hallucinentur? Hinc quod paulo post sequitur: „Ego cognosco oves meas, et cognoscunt me meae“. Unde autem cognoscunt oves Christum tam sagaciter, ut nullius vocem pro illius accipiant? Hinc, quod a deo cogniti sunt [*Gal. 4. 9*], hinc, quod pater eos traxit (nam ad Christum nemo venit, quam is quem pater eius traxit [*Joh. 6. 44*]); hinc, quod omnes a deo docti

unt [*Joh. 6. 45*]. Sequitur ergo, quod hae oves modo non errant, quae vocem pastoris sui tam probe agnoscunt, ut aliam prorsus non recipiunt. En tibi ecclesiam, quae errare non potest! eam videlicet, quae solam pastoris vocem audit, et pastoris non cuiuslibet, sed eius solummodo, qui per ostium intrat, qui solum hoc adfert, quod Christus, qui solum in nomine patris venit quomodo et Christus, et (ut breviter dicamus) cum sit unus tantum pastor, tametsi abusive plures appellentur pastores. Haec tandem sola est ecclesia labi errareque nescia, quae solam pastoris dei vocem audit; nam haec sola ex deo est. Qui enim ex deo est, verbum dei audit. Et rursus: „Vos non auditis, quia ex deo non estis“ [*Joh. 8. 47*]. Ergo, qui audiunt, dei oves sunt, dei ecclesia sunt, errare nequeunt: nam solum dei verbum sequuntur, quod fallere nulla ratione potest. Quod si aliud verbum sequuntur, iam non sunt oves Christi, non grex, non ecclesia; nam alienum secuti sunt. Hoc enim est ovium, ut alienum ne audiant quidem. Sic enim prosequitur Christus: „Omnes quotquot venerunt (intellige: in nomine suo), fures sunt et latrones, sed non audierunt eos oves“. Ergo quotquot audierunt fures et latrones, non sunt oves Christi; nam oves Christi non audiunt istos. Vide in transcurso periculum etiam imminere ovibus, si eos audiant, qui suum verbum adferunt.

Habes iam, quatenam sit ecclesia, quae errare nequeat, ea nimirum sola, quae solo verbo dei nititur; non eo, quod Emserus putat nos solum spectare, quod literis aut vocibus constat, sed eo, quod in mente splendet et omne verbum, a quocunque adferatur, agnoscit, an patris ac pastoris sui sit nec ne. Quae lux non aliunde hauritur, quam a patre luminum [*cf. Jak. 1. 17*], qui per spiritum suum ita suos omnia docet, ut omnia iudicent, et ipsi a nemine iudicentur [*1. Cor. 2. 15*]; nam a nemine seduci possunt. Turgeat licet alius eloquentia, alius iniquo dominatu cunctos premat: veruntamen hic noster immotae rupi similis stat, moveri nescit; nam scit, quae vox dei, quae seductoris sit. Atque haec est unctio, quam Io. 1. cap. 2. [*1. Joh. 2. 29*] nos omnia docere perhibet. Haec, inquam, errare non potest; nam neque quisquam praeter solum deum ipsam docere potest. Vides, quo frigidae istae pontificum argutiae cadant, dum contendunt verbi coelestis sententiam ab hominum iudicio pendere oportere? cum ex superioribus plane constet verbo nusquam fidem haberi, quam ubi pater traxit [*Joh. 6. 44*], spiritus monuit, unctio docuit: atque haec unum sunt. Fateor hic tibi ignoscendum esse, Emsere, dum verbi vim non sentis,

15 *AB Marginal* Falsa religio. — 18 *AB Marginal* Periculum imminet ovibus, cum audiunt eum, qui non est pastor. — 39 *AB Marginal* Mysterium verbi dei sola mens pia capit.

quod etiam hanc de ecclesia sententiam non capis. Nunquam enī scies, quāenam sit ecclesia, quae labi non potest, nisi verbum agnoscas dei, quod ecclesiam constituit; dum eo fidere facit et eam a errore defendit, dum aliud verbum audire non permittit. Hanc res solae piaae mentes norunt. Neque enim ab hominum disceptatione pendet, sed in animis hominum tenacissime sedet. Experientia est, nam pii omnes eam experti sunt. Doctrina non est; nam doctissimos homines videmus rem saluberrimam ignorare. Hinc est, quod Christus patri gratulatur, quod haec a sapientibus absconderit, et infantibus adperuerit [*Matth. 11. 25*]. Frustra igitur pro quibusdam adsumus anxii, quod verbum recipere nolint; sed frustra non erit, ut anxie deum precemur, quo spiritus sui gratiam largiri et in agnitionem verbi sui trahere dignetur.

Vides etiam hic, Emsere, quam probe sibi constant, quae de ecclesia in „Confutatione“ nostra scripsimus¹, quae tu velut minimam cohaerentia satis incivilliter calumniaris.

Diximus hanc Christi sponsam ecclesiam per universum orbem ubicumque fideles sunt, dispersam², ne tam misere, instar alligatae Hierosolymis asinae [*cf. Matth. 21. 2*], Christi oves aut Rhomae aut Alexandris, Iuliis, Leonibus, Hadrianis perpetuo adstringerentur. Ne tu putes temere dictum esse, diximus hominum oculis obscurum esse, quinam aut quot intra Christi ecclesiam sint, ad hunc usum, ut adpareat non istic esse ecclesiam, ubi aliquot pontifices congreginant, sed illic, ubi verbo dei haeretur, ubi Christo vivitur, quod et ipsum soli deo nudum et apertum est³. Tam potens malum est hypocrisis! Fieri enim potest, ut non modo ii, qui verbo obstrepunt, extra hanc ecclesiam Christi sponsam constituti sint, sed etiam hi, qui se Christi esse praedicant, quique pia in proxima opera multa exercent. Nam ista saepenumero ex mente impiissimorum proficiscuntur; sunt enim, quos gloria vexat inanis. Deum autem nemo latere potest, huic renes et corda patent [*cf. Ps. 7. 10, Apoc. 2. 23*]. Hinc diximus hanc ecclesiam hominibus ignotam, et nunquam coitutam esse usque ad ultimum istum diem, quo dei filius ad se vocabit omnes gentes et iudicio cum eis contendet [*Matth. 25. 31 ff.*]. Illic videbitur, qua quisque fide fuerit⁴.

19 Rhomae] B Romae — 21 dictum] A Druckfehler distum.

¹) Siehe in Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“ die Stelle Bd. I, S. 570. 19 ff. Vgl. auch in der Auslegung des 8. Artikels die Stelle Bd. II, S. 55. 32 ff. — ²) Siehe Bd. II, S. 570. 24 ff. und ebenda S. 59. 1 ff. — ³) Siehe Bd. II, S. 570. 36 ff. — ⁴) Siehe Bd. II, S. 572. 5 ff.

Postremo loco diximus de peculiaribus ecclesiis¹. Et hoc, quod Christus morbidam ovem excludi a grege iussit, Mat. 18. [Matth. 18. 17], eis tribuimus, quod universa omnium membrorum ecclesia nunquam hic coire potest, cui diceremus, quod frater nollet resipiscere. Neque hoc sine exemplo diximus, sed Pauli tum verba tum exemplum adduximus, qui ecclesiae, quae tum Corinthi erat, iussit, ut eum, qui parum pudice cum noverca versabatur, tantisper abiicerent, donec eum facti pertaesum esset [1. Cor. 5. 13]. Sic in Actis 13. [Act. 13. 1] apud ecclesiam, quae Antiochiae erat, Paulus et Barnabas, Niger, reliqui fuerunt. Sic passim in literis sacris de peculiaribus ecclesiis sermo fit. Sed omnes istae ecclesiae una ecclesia, Christi sponsa sunt, quam Graeci „catholicam“, nos „universalem“ adpellamus. Quae non est omnium episcoporum collectio, sed sanctorum, hoc est: fidelium omnium communio, ut patres in symbolo addiderunt. Nam apud veteres videre licet hanc particulam: sanctorum communionem, defuisse, sed succedente tempore, cum sibi nimirum hi, qui hodie quoque se pro catholica ecclesia gerunt, hoc nomen arrogarent, explicandi nominis gratia fuit addita.

Harum itaque est, ut iam patuit, impudenter delinquentem abicere, et resipiscentem ac ad regulam Christi sese componentem rursum in gratiam et communionem admittere. Harum est et de pastore iudicare (ut supra dictum est²) et de doctrina, ut 1. Corinthio. 14. [1. Cor. 14. 29–32]: „Prophetiae autem duo vel tres loquantur, et reliqui diiudicent! Nam si alii sedenti revelatum erit, primus taceat! Potestis enim singuli prophetare, ut omnes discant et consolationem adhortationemque accipiant. Etenim spiritus prophetarum prophetis obtemperant“.

Videmus hic plane, quod verbum dei olim longe alia ratione tractatum fuit quam hodie. Nam non solis per ordinem prophetis, sed vulgo etiam in subselliis sedentibus, in ecclesia de verbo loqui licebat, quod spiritus revelasset. Qui mos si nunquam remisisset, nunquam tot errores in Christi ecclesiam fuissent inducti; sunt enim semper, qui per spiritum coelestem deprehendunt adfectuum docentis fraudem, qua deinde patefacta liberaretur verbum a violenta depravatione. Sed hoc detrimenti istinc venit, quod spiritus prophetarum noluerunt prophetis subiici [cf. 1. Cor. 14. 32]. Quo etiam manifestum fit, quod horum prophetarum spiritus non ex deo fuerunt, qui fratribus prophetantibus obtemperare et auscultare noluerunt; nam verorum

8 pertaesum] A pertesum — 9f. Paulus et Barnabas, Niger] B Paulus, Barnabas et Niger.

¹) Siehe Bd. II, S. 571. 25 ff. — ²) Siehe oben Zeile 1 ff.

prophetarum spiritus prophetantibus obtemperant [1. Cor. 14. 32]. Paulatim vero huc ventum est, ut quicquid perversissimus quisque nugator pro suggestu, in loco scilicet prophetae, effutiret, pro oraculo haberetur; et quisquis non haberet, sed vel gry¹ contra mutiret, crudelissime vapularet.

Quod autem hic quispiam obiicere posset, hic verbi iudicem constitui ecclesiam, etiam quamvis, et nos superius strennue negasse ullum ei iudicem imponere licere. Dicimus: idem sentire quod prius; nam perpetuo qui spiritualis est, omnia iudicat [1. Cor. 2. 15]. Veruntamen quid aut quomodo iudicet, audire oportet. Qui in ecclesia scripturam coelestis verbi explicari audit, hoc quod audit iudicat: Attamen quod auditur, non est ipsum verbum, quo credimus. Si enim eo verbo, quod auditur et legitur, fideles redderemur, omnes plane essemus fideles. Alicubi enim verbum fidei vel legimus vel audivimus, praesertim hac tempestate, qua omnia reboant euangelium, etiam silvae et arva; sed contra videmus et audire et videre multos, nec tamen fidem habere. Manifestum ergo fit, quod eo verbo, quod coelestis pater in cordibus nostris praedicat, quo simul illuminat, ut intelligamus, et trahit [cf. Joh. 6. 44], ut sequamur, fideles reddimur, de quo satis paulo superius dictum est². Qui illo verbo imbuti sunt, verbum, quod in concione personat et aures percellit, iudicant; sed interim verbum fidei, quod in mentibus fidelium sedet, a nemine iudicatur, sed ab ipso iudicatur exterius verbum. Quod et ipsum deus in medium adferri ordinavit, tametsi fides non sit ex verbo externo. Quod probat Christus explicuit per parabolam seminis in callem, saxum, spinas et bonam terram cadentis [cf. Luc. 8. 5-8]. Iudicat autem fidelis non ex sua, sed divini spiritus sententia. Propterea dixit prophetarum spiritus prophetis esse audientes [1. Cor. 14. 32]. Non enim est contentionis et dissidii deus, sed unitatis et pacis [cf. 1. Cor. 14. 33]. Ubiqueunque igitur fides vera est, ibi et spiritus coelestis esse cognoscitur. Ubiqueunque autem spiritus coelestis est, ibi studium unitatis et pacis esse nemo ambigit [cf. Gal. 5. 22]. Fit igitur, ut quicumque fidelis propheta sit, sicubi ignorat et errat, corrigentem ac docentem ultro admittat, etiam infimum quemque. Neque est periculum, ut in ecclesia confusio fiat. Nam si per deum ecclesia congregata est, ibi ipse est in medio eorum [cf. Matth. 18. 20]; et quotquot fideles sunt, ad unitatem et pacem tendunt. Ac si qui vel arrogantius vel odiosius contendere perstiterint, statim olfacient quinam ex adfectibus, qui ex caritate et dei spiritu loquantur, et sic garrulos compescent.

18 nostris] A Druckfehler vostris.

¹) Zu γρύ siehe Bd. II, S. 563, Anm. 2. — ²) Siehe oben S. 748. 40 ff.

Hoc autem ut expeditius faciant, gnomona habent, quo spiritus explorare docuit divus Ioannes, an ex deo sint 1. cap. 4. [1. Joh. 4. 27.]: „Omnis spiritus, qui confitetur Iesum Christum in carne venisse, ex deo est; et omnis spiritus, qui non confitetur Iesum Christum in carne venisse, ex deo non est; et hoc est Antichristi“. Quid autem est credere Christum Iesum in carne venisse? anne hoc salutare est? Minime, nisi credamus nobis venisse, et nobis Christum Iesum, hoc est: unctum, salvatorem esse, eum, qui vere rex et salvator est, filius dei et hominis. At si ipse salus est, ut vere est, quid prodest alibi salutem quaerere? an' hoc citra iniuriam natura salvatoris fieri potest? Is ergo spiritus ex deo est, qui illi soli gloriam tribuit; contra ex deo non est, qui creaturae tribuit, quod dei est [cf. Röm. 1. 25]. Quod si nunc dissidium de verbi sensu in ecclesia oriatur, hi, qui spirituales sunt, confestim vident, qui sensus maxime ad dei gloriam deque voluntatem tendat, qui contra; fieri enim nequit, ut, qui de terra est, non de terra loquatur [cf. Joh. 3. 31]; et qui de coelo est, non omnes vincat apud eos, qui eodem spiritu imbuti sunt. Exemplo fiet haec res apertior: De clavibus multa sunt etiam hac tempestate iactata; sed quam recte, piorum esto iudicium. Nos hic eum sinum non excutiemus [cf. Neh. 5. 13]¹. Alii pontifici Romano adiudicarunt, alii cuivis, ut vocant, sacerdoti; et cum maxime pii videri voluerunt, peccata per solum deum remitti tradiderunt², sic tamen, ut sacerdos remissa pronunciet. Atque huc detorserunt iudicium levitarum, quorum erat de lepra decernere [cf. 3. Mos. 14. 1–32]; decem leprosos, quorum tamen qui Samarites erat, ad salvatorem, non sacerdotem, gratulatum redibat [cf. Luc. 17. 11–19]; et Lazarum e fasciis sepulcralibus extractum [cf. Joh. 11. 1–45]. His nunc verbi dei auctoritatem opponemus; ac primum pontificis sectatoribus hoc, ad-sentientibus suis scriptoribus, extorquebimus, ut non negent Petro claves non illic esse praestitas, ubi Christus dixit: „Et tibi dabo claves regni coelorum“ [Matth. 16. 19], sed solummodo promissas. Deinde ab omnibus quaeremus, ubi tandem sint traditae; nam traditas oportet, Christus dixit; fieri oportuit, quod dixit. Respondent, partim illic, ubi dixit Ioan. 20. [Joh. 20. 22.]: „Accipite spiritum sanctum. Quorum remiseritis peccata, remissa sunt“ etc., partim, ubi dicitur: „Pasce oves meas“ Ioan. 21. [Joh. 21. 15]. Nunc vide, quam facile deprehendatur, ubinam a recto clavium sensu declinent, ubi eum

18 AB Marginal Claves obiter tractatae. — 37 eum steht nicht in Zwingli's Antibolon adversus Hieronymum Emserum (siehe oben S. 265. 12).

¹) Vgl. in der Auslegung des 17. Artikels die Stelle Bd. II, S. 106. 22 ff. —

²) Vgl. dazu auch die Auslegung des 50. Artikels Bd. II, S. 363. 15 ff.

teneant. Proximi sic deprehenduntur: Si tunc Petro claves sunt traditae, cum dictum est [*Joh. 21. 15*]: „Pasce oves meas“, ergo „pascere“ est clavium officium. Cum ergo nemo tam stupidus sit, qui non per pascere „verbo docere“ intelligat, fit, ut, cum illi maxime contendunt soli Petro ac primum claves esse creditas, nihil aliud efficiant, quam quod Petro ante omnes sit verbi ministerium commissum. Nam si „claves habere“ pascere est¹ (ut certe est), negare non possunt Petro illic aliud nihil quam diligens ac fidele verbi ministerium imperatum. Quod autem addunt primum Petro imperatum, hic hallucinantur; nam prius erat verbi ministerium omnibus commissum, ipso resurrectionis vespere. Alii vero, quorum viam dominus vult, sic deprehenduntur: non imus inficias², illic claves esse traditas, ubi Christus dixit: „Accipite spiritum sanctum“ etc. [*Joh. 20. 22*]. Sed quod claves sint aliquod sacerdotis verbum, aut aliud quodcunque tandem quam euangelii verbum, id vero inficiamur sedulo. Nam quod Ioannes his verbis explicuit [*Joh. 20. 22 f.*]: „Accipite spiritum sanctum. Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, et quorum tenueritis, tenta sunt“, hoc Lucas aliis sic enarravit [*Luc. 24. 45–48*]: „Tunc adperuit illis mentem, ut intelligerent scripturas. Et dixit eis, quod sic scriptum esset et sic oportuisset Christum pati, et resurgere ex mortuis tertia die; et in nomine ipsius praedicari poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes, initio facto a Hierosolymis; vos autem estis testes horum“. Quod hic Lucas dixit „Tunc aperuit illis mentem“, hoc Ioannes dixit: „Accipite spiritum sanctum“ [*Joh. 20. 22*]. Is enim ad hoc datur, ut mentem adperiat. Marcus ad hunc modum extulit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Ite in orbem universum, et praedicate euangelium omni creaturae. Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit; qui non crediderit, condemnabitur“. Quod hic Marcus dixit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Ite in orbem universum“, hoc Ioannes dixit [*Joh. 20. 21*]: „Sicut misit me pater, sic et ego mitto vos“. Lucas [*Luc. 24. 47 ff.*]: „Praedicari in omnes gentes etc. Vos estis testes horum“. Quod Marcus dixit [*Marc. 16. 15 f.*]: „Praedicate euangelium omni creaturae. Qui crediderit (praedicato nimirum euangelio) et baptizatus fuerit, salvus erit“, hoc dixit Ioannes [*Joh. 20. 23*]: „Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis“. Nam hac sola ratione remittuntur peccata si firmiter crediderimus Christum pro nobis esse passum. Et quamvis remissio peccatorum discipulis tribuatur, hoc tamen aliunde non est, quam quod discipuli verbum ministrant; „non enim est aliud

11 deprehenduntur steht nicht in Zwinglis Antibolon adversus Hieronymum Emserum (vgl. oben S. 265. 23).

¹) Siehe oben S. 265, Anm. 1. — ²) Siehe oben S. 265, Anm. 2.

nomen sub sole, in quo nos oporteat salvos fieri, quam in nomine Iesu Christi“ Act. 4. [Act. 4. 12]. Ideo Lucas eam sententiam sic protulit [Luc. 24. 47]: „Sic oportet praedicari in nomine ipsius poenitentiam et remissionem peccatorum in omnes gentes“. Quod Marcus dixit [Marc. 16. 16]: „Qui non crediderit, condemnabitur“, hoc Ioannes sic tradidit [Joh. 20. 23]: „Quorum retinueritis, retenta sunt“. Retinuerunt autem apostoli peccata incredulorum, quum abeuntes ab eis pedum pulverem excusserunt, iuxta praeceptum domini Lucae 10. [Luc. 10. 11]. Sicut in Actis legimus fecisse Paulum capite 18. [Act. 18. 6]. Claves ergo sunt „pascere“. „Pascere“ vero est: euangelium adferre. Cui qui crediderit, salvus est, solutus est; scit enim se per filium esse liberatum. Contra, qui non crediderit, condemnatus est, ligatus est, carni addictus est, ut quae sint spiritus, non capiat.

Quod autem istorum apud euangelistas locorum hic sit sensus, hinc manifestissime patet, quod singuli istic loci Christi adparitionem ac sermonem, qui ipso resurrectionis die coram discipulis facti sunt, describunt, quod omnibus facile patet, dum hystoriae contextum recte intuentur. Nos hic diutius non immorabimur; nam in „Conclusionibus nostris“ fusius eam rem attigimus¹. Nunc redibimus, unde digressi fuimus. Si, inquam, in ecclesia de clavibus fiat dissensio, ut pontifices sibi vendicent, sacerdotes item sibi, verbum autem ad hunc modum expensum soli deo vendicet: quis erit in ecclesia fidelis, qui non aperte videat hanc sententiam esse et verissimam et certissimam, si claves solius verbi esse cognoscantur, et eius modo verbi, quod creditum in mentibus fidelium sedet; et quod apostoli nihil aliud faciunt, quam quod claves adferunt, hoc est: verbum dispensant? Nam aliae duae sententiae carnem resipiunt, quamvis altera magis altera. Pontificis enim sectatorum ita carnem resipit, ut ea non modo mentem, sed et pene rem omnium fidelium circumscripserit. Sic ergo iudicat quaevis ecclesia de verbo, quod coram se proponitur. Sed quo iudicat? Verbo fidei, quod intus per spiritum doctum est in animis fidelium. Iudicium ergo hoc peculiaribus ecclesiis non ita tribuitur, ut solis tribuatur: est enim ecclesiae, Christi sponsae. Quoniam vero illa hic nunquam coit, iudicat per partes et membra sua. Sic Antiochia erant docti in ecclesia, sic Hierosolymis; et Moses per singula sabbata legebatur etc. En tibi fusius, quid sacrae literae de ecclesia, Christi sponsa, quae errare non potest, habeant. Quae ut rectius ac citius capere possis, iterum in brevibus quaedam placita redigam, superiorum veluti summaria:

¹) Vgl. dazu auch die Auslegung des 50. Artikels Bd. II, S. 363. 15 ff.

Ecclesia, quae eos quoque complectitur, qui se Christi nomine falso venditant, non est sponsa Christi, neque de ista fit mentio in symbolo.

Ecclesia, quae firma fide Christo dei filio innixa est, ecclesia catholica est, sanctorum omnium communio, quam in symbolo confitemur, rugam non habet neque maculam. Christi enim sanguine abluta est, ut eidem speciosa sponsa esset.

Ecclesia ista in via gentium, iuxta Petri verbum [*cf. 1. Petr. 4. 3*], reliquum vitae tempus non incedit; cavet enim a peccato, in quo prius mortua iacuerat. Et quoniam haec via polluta est, quamdiu in carne versatur, habet, quod poeniteat, et quod per Christum caput suum expiet.

Ecclesia ista soli deo est cognita. „Homo enim videt in facie, solus deus in corde“ [*1. Sam. 16. 7*].

Ecclesia ista non potest errare, quia in solo dei verbo nititur. Est enim ovile domini, in quo oves nullius vocem audiunt, quam pastoris sui [*cf. Joh. 10. 3-5*].

Ecclesia pontificum, quae suum verbum adfert, est ecclesia inimici hominis, hoc est: diaboli, qui silenti nocte superseminavit zizania [*cf. Matth. 13. 24-30*]. Et oves, quae istam audiunt, oves Christi non sunt; nam quae Christi sunt, non audiunt vocem alienorum [*cf. Joh. 10. 5*]. Vide infallibile iudicium verbi dei.

Ecclesia, quae est Christi sponsa, et pastorem et verbum eius iudicat. Non ergo pontifices ecclesiae domini sunt aut iudices, sed ministri; quos ecclesiae integrum est abiicere cum verbo eorum, dummodo suum, non Christi adferunt.

Ecclesia, Christi sponsa, quandoquidem hic nunquam coire potest attamen verbo semper opus habet. Fit, ut per partes et membra sua, hoc est: peculiare ecclesias, cum pastorem tum verbum exterius iudicet; sed per verbum dei, quod in mentibus fidelium scriptum est.

Ecclesia peculiaris impudentem item reiecit, ac poenitentem rursus in gratiam accipit; sed non alia vi, quam quod membrum ecclesiae Christi est.

Ecclesia, quam triumphantem vocant, istius nostrae ingenium et conditionem non habet. Unde et in praesentia de ea nihil dicendum esse duximus.

Haec tibi, o robustissime ibex¹ (sic enim adpellari amas), expugnanda erant, non transilienda. Scripturis rem agimus, non clamoribus. Unde et te ostendere oportebat, ubi scripturam minus recte intellexissemus, ubi vim adtulissemus; non causari „communicantes“, quae

¹) Siehe oben S. 241, Anm. 1.

atione miniato calamo primam literam haberet scriptam¹, et id genus nugae; quas cum doctis dudum contuleramus², et nihil quam nugae esse expendimus. Sed et nunc ex superioribus placitis vel unum erroris convince, et nonnihil feceris. Sed spero, quod, cum ecclesiae Christi firmitatem et fundamentum videris, ab errore pristino sis animum revocaturus, et cum ea amicitiam fortunasque omnes iuncturus.

[15] De sacramentis³.

Promissimus⁴ post ecclesiae considerationem de sacramentis dicturos.

Vocem istam „sacramentum“ magnopere cupiam Germanis nunquam fuisse receptam, nisi Germane esset accepta⁵. Cum enim hanc vocem „sacramentum“ audiunt, iam aliquid magnum sanctumque intelligunt, quod vi sua conscientiam a peccato liberet. Rursum alii, quum istorum errorem viderunt, dixerunt sacrae rei signum esse. Quod equidem non improbarem admodum, nisi hoc quoque statuerent: quod quum externe sacramentum peragas, certo interne peragatur mundatio. Tercii prodiderunt sacramentum signum esse, quod tandem detur, ubi mentis expiatio facta sit; sed in eum usum detur, ut is, qui accipit, certus reddatur, quod iam transactum sit istud, quod per sacramentum significatur. Non libenter dissentimus a magnis viris, praesertim hac tempestate sic florentibus ac foeliciter scribentibus⁶, ut mundum videantur alia specie induisse, ac e rudi expolitissimum fecisse. Hoc tamen oro, ut, quae hic adducturi sumus, ea lege considerent, qua nos ipsorum semper scripta expendimus. Illud unum observamus in legendis aliorum scriptis, quo animo videatur scripsisse auctor; nam omnia in ipsa oratione patefiunt consilia. Quod sicubi videmus ex amore dei et proximi scriptum esse, connivemus ad multa; ut et ad nostra multi nimirum vehementer connivent. Attamen ubi datur occasio, sarcimus pro virili, quod hiat, advertimus, quod aversum est, liberamus vineta, ligamus temere vagantia, nullius tamen perstricto incivilius nomine, quo pax, cuius turbandae quidam adeo studiosi sunt, custodiatur. Duos excipio: Emserum et Eggium; pestes enim sunt doctrinae Christi. In quos paulo acerbius ac nominatim scribere coegit sua ipsorum procacitas. Alter enim nihil admonitum adeo fastuose adorsus est imprudentem, ut Christi doctrinae futurus desertor fuisset — cuius negotium, non meum ago —, si epinicium

¹) Siehe S. 269, Anm. 1. — ²) Siehe S. 269, Anm. 2. — ³) Siehe die Einleitung S. 603 ff. — ⁴) Siehe oben S. 741. 2. — ⁵) Vgl. in Zwinglis Schrift „Über die Gevatterschaft“ usw. die Stelle Bd. III, S. 487. 3 ff. — ⁶) Anspielung auf Luther. Vgl. die Einleitung S. 603.

canenti, priusquam sub conspectum venisset, cessissem; nam sic contra me scripsit, ac librum edidit, ut menses senos operientem, an aliquid ad nos missurus esset, frustraverit¹. Alter vero perniciem nobis per insidias struxit, ac simul ad Helveticorum comitia insulsissimas ac mendacissimas calumnias mittens occupare voluit, ut, si consilium processisset, iure caesus viderer, quo se magno Romanis Germaniaeque tyrannis venderet. Eius ubi crimen detego, negari enim non potuit. Dii boni, ut ille furit². Sic et omnes oro, quotquot hos commentarios nostros lecturi sunt, ut libere, non ex adfectibus iudicent, et quod videant a Christi purissima doctrina esse alienius, loco moveant; non decretis aut damnationibus ex sese petitis, sed verbi celestis cuspede ex literis utriusque testamenti prolata.

Bona igitur venia, ut praefari desinam, dicam, quid nos de nomine ac vi huius vocis compertum habeamus.

„Sacramentum“ Varroni³ pignus est, quod ligitantes nescio ad quam aram deponebant; et qui vicisset, pignus aut pecuniam suam repetebat.

Rursus „sacramentum“ iusiurandum est, qui usus vocabuli etiamnum apud vulgum Galliarum et Italiae durat.

Postremo dicitur et „sacramentum militare“, quo milites duci adstringuntur ad imperium eius, iuxta belli ius aut leges. Habent enim et bella leges, sed suas quasdam: iustae enim leges inter arma silent⁴.

Nam pro re sacra et arcana apud veteres accipi, non constat. Unde huic acceptioni locum non dedimus; neque ei, ubi antiqua novi

¹) Hieronymus Emser schrieb gegen Zwingli „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio“. Die Vorrede ist datiert „Ex Dresda Misnae, Idibus Aprilis anno a Christo nato 1524“. Zwingli antwortete darauf mit seiner Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ (abgedruckt Bd. III, S. 241 ff.). Die Vorrede ist datiert: 1524, XIII. Kalendas Septembris [20. August 1524]. Den Vorwurf, daß Emser ihm seine Schrift nicht zugeschickt habe, wiederholt Zwingli in der Vorrede seines Antibolon, siehe Bd. III, S. 242. 15 f. Siehe auch die Einleitung zu der Schrift Bd. III, S. 230. Alles Nähere siehe Bd. III, S. 230 ff. sowohl in der Einleitung zur Schrift gegen Emser als auch in der Schrift selber. — ²) In der zweiten Hälfte des Jahres 1524 hatte Zwingli zwei Schriften gegen Johannes Eck geschrieben: 1. am 31. August 1524 „Antwort auf Johannes Ecks Missiv und Entbieten“ (abgedruckt Bd. III, S. 305 ff.) und 2. am 6. November 1524 „Antwort an den Rat in Zürich über Johannes Ecks Schrift und betreffend den Anschlag der neun Orte in Frauenfeld“ (abgedruckt Bd. III, S. 315). Über die Anschuldigungen usw. Ecks vgl. die Einleitung zu den genannten Schriften Bd. III, S. 288 ff. — ³) M. Terentius Varro: De lingua Latina, liber V, § 180 sagt: „Ea pecunia, quae in iudicium venit in litibus, sacramentum a sacro; qui petebat et qui infitiabatur, de aliis rebus uterque quingenos aeris ad pontem deponebant, de aliis rebus item certo alio legitimo numero assum; qui iudicio vicerat, suum sacramentum e sacro auferebat, victi ad aerarium redibat“. — ⁴) Cicero. Pro Milone cap. 4, § 10: Silent enim leges inter arma. Siehe auch Bd. I, S. 179. 3.

testamenti translatio pro: mysterio „sacramentum“ habet¹. Nam haec vox istam non exprimit, neque scio, ut Latina ulla vox *μυστήριον* probe exprimat; nam arcanum ad plura extenditur, quam *μυστήριον*, et „sacrum“ paulo angustius est.

Unde adducimur, ut sacramentum nihil aliud esse videamus, quam initiationem aut oppignorationem. Sicut enim, qui litigaturi erant, certum pecuniae pondus deponebant, quod auferri non licebat, nisi vincenti², sic, qui sacramentis initiantur, sese adstringunt, oppignorant, ac velut arrabonem accipiunt, ut referre pedem non liceat. Non dicam hic, quam foede ignoraverit quidam, quid etiam haec vox initiatio significet, qui ad epistolam meam, qua dixeram baptismum initiationem esse, sic respondit: „Et si est initiatio, tamen non est perfectio vel iustificatio“³; ignorans, quod initiatio hic non pro principio aut exordio solum accipitur, sed etiam pro celebri seriaeque ad ordinem aliquem, sodalitatem aut functionem *τελετή*, hoc est: mysterio aut arcana consignatione, quae verbis conceptis fit. Quibus peractis, is, qui eis initiatus est, iam functioni, ordini institutoque, cui se addixit, praestare debet, quod institutum aut functio requirit. Sacramentum ergo, quum aliud porro nequeat esse quam initiatio aut publica consignatio, vim nullam habere potest ad conscientiam liberandam⁴. Eam enim solus deus liberare potest. Soli enim nota est, solus enim ad eam penetrat; quod satis probatum est in consideratione hominis et euangelii⁵. Qui ergo fieret, ut aqua, ignis, oleum, lac, sal et crassae istae res ad mentem usque pervenirent? Quod dum non possunt, quo pacto mundare poterunt? Aut quid tandem est mentis mundatio? An' aliqua mundae rei contrectatio? Sed quid tangere potest mens, aut quid mentem? Quum ergo creatura nulla possit hominem intus et in cute nosse, sed deus solus, relinquitur, quod conscientiam purgare nemo potest, nisi solus deus. Testes sunt Solomon, 2. Para. 6. [2. Chron. 6. 32]: „Tu enim solus nosti corda filiorum hominum“, et Pharisaei

16 A B Marginal Ordinem non accipit pro secta.

¹) Hinweis auf Eph. 5. 32. Der griechische Text lautet: τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν. Die Vulgata übersetzt: Sacramentum hoc magnum est. — ²) Siehe oben S. 758. 15 ff und ebenda Anm. 3. — ³) Am 16. Dezember 1524 hatte Zwingli an Franz Lambert und die andern Brüder in Straßburg u. a. geschrieben: „Baptismus initiationem esse tam eorum, qui iam crediderunt, quam qui credituri sunt, facile patet literas sacras paulo dexterius tractanti“ etc. (siehe Bd. VIII, S. 269. 19 ff.). Darauf hatte Wolfgang Capito am 31. Dezember 1524 geantwortet: „Super baptismo parvulorum accuratius meditabimur (siehe Bd. VIII, S. 280. 12 ff.). Wer aber an Zwingli schrieb — es handelt sich wohl um einen der Straßburger — „et si est initiatio, tamen non est perfectio vel iustificatio“ läßt sich nicht nachweisen. — ⁴) Widerlegung der katholischen Auffassung. Siehe die Einleitung S. 603. — ⁵) Siehe oben S. 654. 27 ff. und S. 691. 12 ff.

Lucae 5. [*Luc. 5. 21*]: „Quis potest dimittere peccata, nisi solus deus?“ Ac ne quis miretur de hoc posteriore testimonio, validiora sunt testimonia, quae ab adversariis petuntur. Toto igitur coelo errant, qui sacramenta vim habere mundandi putant. Quod cum secundi vidissent, tradiderunt sacramenta esse signa quaedam, quae dum fiunt, certum reddant hominem de eo, quod interius fit. Quamvis et hoc frustra invenerint, quasi vero, dum aqua tingitur homo, iam aliquid in eo fiat, quod ipse nescire nullatenus potuisset, nisi aqua simul perfusus esset. Ignorarunt isti, verbo absit invidia!, quid fides esset aut quomodo in homine nasceretur. Diximus dudum, fidem rem esse, non scientiam, opinionem aut imaginationem¹. Sentit ergo homo intus in corde fidem. Tunc enim nascitur, cum homo sibi desperare incipit, ac soli deo fidendum esse videre. Absoluta vero est, cum se homo totum abiecit, et ante solam dei misericordiam proiecit, sed hoc pacto, ut de ipsa propter Christum pro nobis impensum nihil diffidat. Hoc autem quis ignorare potest, qui fidelis est? Tunc enim primum liber es a peccato, cum se mens inconcusse credit morti Christi, cum in ea quiescit. Et si interea Iordane toto fuisses obrutus, et sexcenties concurrissent sacra verba, mens tamen nihil sensisset se melius habere, nisi quantum frivola ista et mox abitura opinio, quae sacramenta perhibet purificare, tam constanter inculcata, falso persuasisse videretur. Stupent enim, qui fidem non habent, ad quaeque sibi admota, quae vim aliquam habere dicuntur, ac se invenisse salutem, imo etiam sensisse putant, cum tamen nihil poenitus senserint. Quod ipsa vita, quae sequitur, adparet. Nam si novi homines fiunt, videlicet deum amantes ac proximum, a vitiis abhorrent, Christum autem induunt ac in dies magis ac magis in virum perfectum adolescent, spiritu sancto agente mutati sunt. Sed quis hanc mutationem non sentiat? Si vero aliquamdiu sibi propter adeptam innocentiam placeant, et mox, ut stupor ille fatuus evanuit, ad veterem vitam, ceu canis ad vomitum redeant [*cf. Prov. 26. 11*], iam constat eos mentis mutationem non sensisse, sed aquae horrorem tantum. Baptizantur ergo multi, qui, dum baptizantur, nihil praeter horrorem aquae sentiunt, non etiam peccatorum remissionem, id est: mentis liberationem. Quales fere fuerunt, qui ab Ioanne baptizati sunt, et qui post Christi ascensionem, apostolis et discipulis praedicantibus, baptismum acceperunt, priusquam salutis per Christum certi essent, aut ad plenum eam docti, ut *Act. 19. 19.* [*Act. 19. 2-6*] et *10.* [*Act. 10. 44*]. Cornelius enim et sui spiritum sanctum acceperant, priusquam aqua tingerentur [*cf. Act.*

22 habent] A *Druckfehler* hahent.

¹⁾ Siehe oben S. 638. 35 ff., 642. 16 ff., 667. 30 ff., 668. 38 ff.

[44—48]: Certi ergo gratiae dei fuerant ante baptismum. Friget ergo a opinio secunda, quae putat sacramenta talia esse signa, ut, cum mereantur in homine, simul intus fiat, quod sacramentis significetur. Nam hac ratione libertas divini spiritus alligata esset, qui dividit singulis, ut vult, id est: quibus, quando, ubi vult. Nam si tunc cogeretur intus operari, quum nos extra signis notamus, signis prorsus alligatus esset, cuius tamen contrarium factum esse videmus, ut supra testimoniis tuit [cf. *Act. 10. 44—48*]¹. Tertio ergo loco prodierunt, qui, quum aperte dicerent, sacramenta purificare non posse, nec divini spiritus operationem sic esse sacramentis mancipatam, ut, cum ista fierent, ille simul gereretur intus operari (constat enim spiritum sanctum interim ante baptismum esse traditum, interim vero post, ut *Actorum 10. et 19. Act. 10. 44—48; Act. 19. 2—6*], tradiderunt ergo, sacramenta signa esse, quae hominem certum faciant rei intus iam peractae. Unde, ut exempli causa dicamus: Baptismum omnibus negant, qui non prius fidem sic aperte tum docti tum confessi sint, ut ad omnes eius articulos respondere possint. Quorum opinio aequae ut proxima a vero declinat². Nam, qui sic fidem et docti et confessi sunt, iamdudum certi fuerunt salutis, ut paulo ante in confutatione erroris secundorum patuit³. Si enim mens iam fidit, ignorare non potest fiduciam suam. Quid ergo baptismum eget, qui iamdudum per fidem in deum certus fuit abolitio criminum? Sunt ergo sacramenta signa vel caeremoniae — pace nomen omnium dicam, sive neotericorum sive veterum —, quibus se homo ecclesiae probat aut candidatum aut militem esse Christi, reduntque ecclesiam totam potius certiore de tua fide quam te. Si enim fides tua non aliter fuerit absoluta, quam ut signo caeremoniali confirmationem egeat, fides non est. Fides enim est, qua nitimur misericordiae dei inconcusse, firmiter et indistracte, ut multis locis Paulus habet.

Tantum de nomine⁴.

Sacramenta vero duo omnino reliquit nobis Christus: baptismum et coenam dominicam. Quibus sic initiamur, ut altero nomen demus, altero victoriae Christi memores nos eius ecclesiae membra esse prorememus. Accipimus in baptismo symbolum, quod vitam simul ad regulam Christi formaturi; coena dominica damus experimentum, quod morte Christi fidamus, quum gratulantes et laeti adsumus in eo coetu, qui domino gratias agit pro beneficio redemptionis, quod moriendo pro nobis liberaliter dedit. Reliqua sacramenta caeremoniae potius sunt; nihil enim initiant in ecclesia dei. Unde non immerito loco

¹) Siehe oben S. 760. 31 ff. — ²) Gegen die Täufer gerichtet. Siehe die Einleitung S. 603. — ³) Siehe oben S. 760. 9 ff. — ⁴) sc.: sacramentum.

moventur; non enim a deo institutae sunt, ut aliquid eis in ecclesia initiemus.

Haec omnia in sequentibus clariora fient.

[16] De matrimonio¹.

De matrimonio hic nihil dicturi sumus, quam ne cui videatur eius dignitatem esse levatam, quum inter sacramenta non connumeramus², quum tamen Paulus sacramentum³ adpellet Ephes. 5. [Eph. 5. 32]. Hoc ergo dicturi sumus, dupliciter isto loco peccatum esse: primo ab interprete, qui, quoties arcanum pro „mysterio“ traducere debuisset, „sacramentum“ transtulit⁴, quum tamen ista vox illi non respondeat; deinde a nobis, qui sensum huius loci minus diligenter expendimus, quo Paulus nihil aliud voluit, quam comparatione sponsi Christi et sponsae ecclesiae, viri et uxoris, ostendere, quod, quemadmodum Christus pro suis mortuus et ipsorum factus est, sic et matrimonio coniuncti debeant pro sese mutuo omnia ferre ac facere: vir tamen, quandoquidem imago dei est, cum primis uxorem diligere, tueri, pro ea se expendere; contra, uxor marito fide et amore unice haerere. Quibus fiat, ut coniuges deo sint quam simillimi, quum ex adverso deus non dedignetur se et ecclesiam suam mariti et uxoris nomine adpellari. Sancta ergo res sit connubium, cui se adsimilari non dedignetur neque Christus nec eius sponsa, ecclesia, vel quaevis fidelis anima. Quodsi sacramentum esse contendas matrimonium ea causa, quod Christum et ecclesiam figuret, nihil morabimur. At non est initiatio, sed foedus vitae fortunarumque omnium coniunctio, et communis alea. Cum ergo Christi et ecclesiae coniunctio matrimonii comparatione discitur, quid opus est inter sacramenta numerare? Quid si ista vox „sacramentum“ nunquam esset Christianis auribus audita? An' non matrimonium erat matrimonium, et baptismus suo nomine contentus erat, similiter coena dominica? Quanquam, ubi receptum est nomen, ipsi nihil tumultuari velimus, sed hoc agere, ut intra fines suos sese contineat. Matrimonium sanctissima res est, nec sacramenti nomenclatura sanctior fit aut clavior, sed obscurior et confusior. Nemo enim ignorat, quid sit connubium, sed omnes ferme ignoramus, quid sit sacramentum. Sic nemo ignorat, quid sit baptismus, sed pauci sciunt, quid sacramentum sit. Matrimonium ergo foedus sacratissimum esse agnoscamus, etiamsi inter sacramenta nunquam connumeremus. An' inter Graecos non est connubium, baptismus, coena dominica,

¹) Siehe die Einleitung S. 605. Vgl. auch unten den Abschnitt [21] Matrimonium. — ²) Siehe oben S. 761. 31 ff. — ³) Betreffend das Wort „Sacrament“ siehe oben S. 757. 12 ff. — ⁴) Siehe oben S. 759. 1 ff. und ebenda Anm. 1.

abest ab eis haec vox sacramentum? Et Germani peregrinae ei non habent, quod respondeat, unde et ignorantes eam receperunt. sacramenta ergo initiationes quum sint et nihil aliud, matrimonium verum foedus sit, quod inter duos modo constat, hac voce obscurari non patiamur.

[17] De baptismo¹.

Ioannes, qui baptizando baptistae nomen invenit, propriis verbis aperuit, quid baptismus sit: nempe initiatio, qua se signabant, qui iam erant emendaturi. Loquimur autem nunc de elementalī baptismo, quo tinguntur, qui vitam novam ingressuri sunt; non de baptismo, qui totam causam tam praedicationis quam tinctionis complectitur. Quod dum hi, qui tam acriter hodie contra infantium baptismum gladiantur, non vident, videlicet baptismum interim pro tota causa doctrinae et sacramenti accipi, interim vero pro sacramento, id est: signo tantum: Andabatarum nonnunquam more pugnant². Sic ergo Mat. 3. [Matth. 3. 11] loquitur divinus baptista: „Equidem baptizo vos aqua in poenitentiam“. Quid porro hoc aliud est, quam: Ego baptizo vos aqua, ut poenitentiam pristinae vitae agatis, hoc est: ut superioris vitae vos sic pudeat, ut ea prorsus abiecta novam ordiāmini? Signo isto nihil aliud facio, quam, ut estis rudes rerum coelestium, quod doceam vos posthac, si modo salvi esse cupitis, aliam minino vitam induere oportere. Ut, quemadmodum, qui abluuntur, nunquam novi prodeunt, sic vos primum actione visibili in abstersione anteactae vitae inducam. Marcus enim 1. capite [Marc. 1. 4] hunc eundem ordinem verborum servat: „Fuit in deserto Ioannes baptizans et praedicans baptismum poenitentiae in remissionem peccatorum“. Non quod sic sentiam, Ioannem tingere coepisse antequam docere, sed quod facile tingeret quosque, qui ad se veniebant, de quibus illi non constaret, quam probe recepissent verbum, neque id exegisse. Quum enim vidisset multos Phariseorum et Sadduceeorum ad baptismum suum venire, et cognovisset per spiritum sanctum, quod cor eorum non esset rectum aut integrum cum domino, acriter eos obiurgavit: „Progenies viperarum“ etc. [cf. Luc. 3. 7]. Hoc intendens: Venistis quidem ad baptismum, non ut vitam sitis pristinam posaturi, sed ut hominibus videamini ex eorum esse numero, qui signo baptismi, velut iureiurando aut arrabone, se adstringunt ad vitae im-

¹) Siehe die Einleitung S. 605 f. — ²) Andabatae waren Gladiatoren, welche Helme ohne Öffnungen für die Augen trugen und deshalb, zum Ergötzen für die Zuschauer, oft ins Leere hinausschlügen. Zu „more andabatarum“ und „Andabatae“ siehe Otto S. 24 und Erasmus: *Adagiorum chil.* II, cent. IV, prov. 33.

mutationem; intus autem nihilo meliores estis, nec quicquam de vita pessima mutatis. Sed quandoquidem omnino poenitentium coetui connumerari vultis, fructus poenitentiae ostendite [*cf. Matth. 3. 8*]! Facite, quod poenitentes decet! Quibus omnibus patet baptismum initiale sacramentum esse, quo se signabant, et inter poenitentes accensebant, qui vitam ac mores erant mutaturi. Atque haec erat praeparatio ad venturum Christum, quemadmodum Lucas 4. [*Luc. 4. 17 f.*] ex Isaia [*cf. Jes. 61. 1 f.*] probat. Qum enim quisque omni vita sua percensa, non modo nihil inveniret, quo niti ad salutem posset, sed simul etiam videret vires deesse, quibus se a priore vita adsereret et novam constanter propagaret, opus habebat, qui rebus sic deploratis manum praeberet. Hunc ergo simul ostendit divinus non modo baptista, sed etiam euangelista, id quod summe necessarium fuit. Qum enim poenitentiam sciret desperationem parere, iuxta ostendit eum venisse, qui spes lapsas rursum erigeret. Sic inquit Io. 1. [*Joh. 1. 26 f.*]: „Ego baptizo aqua, sed in medio vestrum iam constat et natus est, imo hic inter vos quoque adstat, quem tamen vos non novistis; ipse est, qui post me veniet, qui tamen ante me fuit; cuius ego calciamenti corrigiam solvere non sum dignus“. „Ille baptizabit vos in spiritu sancto et igni“ Mat. 3., Act. 1. [*Matth. 3. 11, Act. 1. 5*]. Simul ergo docuit Ioannes poenitentiam, et eum, qui peccata deleret, praesto adesse dixit.

Sed antequam ultra progrediamur, dicendum est de spiritus sancti baptismo, de quo qum quidam non recte sunt docti, minus deinde recte de baptismo disserunt.

Est ergo et spiritus sancti baptismus duplex: Alter, quo omnes irrigantur interne, qui Christo fidunt: „ad eum enim nemo venit, nisi quem pater traxerit“ Io. 6. [*cf. Joh. 6. 44*]. „Eruntque omnes a deo docti“ Isa. 54. [*Jes. 54. 13*]. Alter, spiritus sancti baptismus exterior est, aequae atque baptismus aquae. Quo compluti aliquando pii linguis coeperunt protinus loqui peregrinis [*cf. Act. 10. 44–46*]. Quae res signum fuit aliis potius, quam iis, qui loquebantur. Qui enim loquebantur, intra se sentiebant fidem ac mentis illuminationem, sed alii hoc de eis ignorabant. Flexit ergo ipsorum linguas in peregrinas voces, quo alii cognoscerent spiritu divino fieri, quod agebatur. Atque iste posterior spiritus sancti baptismus non est necessarius, sed superior sic est necessarius, ut, nisi detur, nemo salvus fiat. Nemo enim nisi fide salvus redditur. At fides non nascitur, nisi spiritu sancto docente. Utrumque autem baptismum venturum esse dixit Ioannes, qum ait [*Luc. 3. 16*]: „Ille baptizabit vos in spiritu sancto et igni“. Non sumus autem omnes

7 Lucas 4.] *AB Druckfehler* Lucas 5. — 22 *AB Marginal* Baptismus spiritus sancti.

anguarum signo perfusi; sed omnes, qui pii sumus, spiritu sancto illuminante et trahente, fideles facti sumus. Praecessit ergo baptismus Ioannis utrumque baptismum spiritus sancti, quantum ad Christum attinet; alioqui enim neque poenitentiam incipi citra spiritum sanctum posse constat. Imo baptismus Ioannis etiam antecessit poenitentiam, ut iam de Saducaeis et Pharisaeis patuit, et Luc. 3. [*Luc. 3. 7*]. Primum sic patet; nam Ioannes mittebat eos, quos terruisset, ad Christum, quem aduc ignorabant, sed fore promittebat, ut in eo salutem invenirent. Sic enim habetur Io. 1. [*Joh. 1. 28*]: „Haec in Bethabara facta sunt, ubi Ioannes baptizabat“. „Sequenti die videt Ioannes Iesum ad se venientem, et dicit: Ecce agnus dei, qui tollit peccatum mundi. Hic est, de quo vobis dicebam: Post me veniet vir, qui ante me fuit, quia primus meus erat, et ego non sciebam eum; sed ut manifestetur Israeli, propterea veni ego aqua baptizans [*Joh. 1. 29—31*]“. Ecce, ut Ioannes aqua tinxit, quos ad Christum mittit; et ideo tinxit, ut ad Christum mitteret. Secundum autem, nempe, quod Pharisei quoque et Saducaei baptizati sint a Ioanne, sic manifestum fit. Lucae 3. [*Luc. 3. 7*] sic legitur: „Dicebat ergo ad turbas, quae exhibant, ut baptizarentur ab eo: Progenies viperarum, quis ostendit vobis fugere a ventura ira?“ Quod autem Lucas hic dicit de turbis, quod exirent, ut baptizarentur ab Ioanne, hoc idem Matthaeus 3. [*Matth. 3. 5f.*] sic extulit: „Tunc exibat ad eum Hierosolyma et omnis Iudaea, et omnis regio circa Iordanem, et baptizabantur ab eo in Iordane“. Consequens ergo est, ut et istum sermonem [*Matth. 3. 7*]: „Videns autem multos Phariseorum et Sadducaeorum venientes ad baptismum suum, dixit“ etc., sic intelligamus, ut et Pharisei et Sadducaei baptizati sint. Sicut enim Lucas perhibet exivisse, ut baptizarentur, quos aperte Matthaeus scribit baptizatos esse, sic et Matthaeus dixit, venisse ad baptismum pro baptizatos esse. Quae quidem sententia manifestior fiet, si quis hoc quod sequitur: „Progenies viperarum“ [*cf. Luc. 3. 7*], propius expendierit. Quod vero Lucae 7. [*Luc. 7. 29 ff.*] scriptum est, alia vice factum est cumque aliis actum, ut Mat. 11. [*Matth. 11. 7—19*] dilucide patet.

Quid vero distent Ioannis baptismus et Christi, multa tum olim tum nunc est quaestio; sed inutilis plane. Nam discrimen omnino nullum est, quod ad causam ac finem attinet, quamvis quod ad usum sive formam attinet, non nihil discriminis sit. Quod tamen discrimen proprie non est; varie enim eadem re citra fidei iacturam uti possu-

mus. Nihil efficiebat Ioannis tinctio; loquimur autem hic de aquae baptismo, non de irrigatione interna, quae per spiritum sanctum fit. Nihil efficit Christi tinctio; nam Christus baptismo Ioannis contentus fuit, tam in se, quam in discipulis. Quodsi baptismus eius quiddam uberius ac plenius habuisset, secundo nimirum tinxisset discipulos, ac se ipsum non iuxta Ioannis ritum baptizari passus esset. Quod autem Christus non alio baptismo quam Ioannis baptizatus sit, quod ad tinctionem adinet (nam id perpetuo inculcavimus, ne sentire videamur Christum per spiritum suum nihil amplius impertitum esse quam Ioannem), facile apud *Matthaeum*, *Marcum*, *Lucam* patet, ubi videmus Iesum more reliquorum ad baptismum venire, tametsi poenitentia non egeret. Unde et manifestum fit Ioannem nihil diserte exegisse, ut quidam contendunt. Sed omnium est clarissimum, quod Ioannes 1. cap. [*Joh. 1. 32-34*] scripsit, ubi baptistam sic loquentem facit: „Vidi spiritum veluti columbam descendere de coelo, et mansit super eum. Atque ego non noveram eum; sed quia me miserat aqua baptizare, is mihi dixit: In quem videas spiritum descendere et manere super eum, hic est, qui baptizat in spiritu sancto. Et ego vidi ac testimonium perhibui, quod hic est filius dei“. Quia ergo non novisset eum Ioannes, nisi posteaquam vidisset spiritum coelitus in eum descendere, haud aliter eum baptizavit, quam alios quoscunque. Quamvis ob stare videatur, quod paulo ante scriptum est, ubi Ioannes Iesum ad se venientem adpellavit agnum, quia mundi peccatum expiet [*cf. Joh. 1. 29*]. Sed hic considerandum est, ut evangelistam non tantum spectare ordinem, quantum rei summam. Describit enim, quod priore loco factum est, posterius. Cum enim digito monstrasset agnum, mundi peccata delentem, ne cui videretur audacius quam verius esse loquutus, probat, quod mundus per ipsum ablui possit, hac potissimum ratione, quod filius dei sit; inquit enim [*Joh. 1. 34*]: „Et ego vidi, et testimonium perhibui, quod hic est filius dei“. Porro [*cf. Joh. 1. 32 f.*], quod filius dei sit, hinc probat, quod coelestis spiritus in eum columbae specie descenderit, atque in eum sederit. Unde, quod prius factum erat, posterius recitat evangelista. Signum enim visibile Ioanni datum erat, ut eo Christum agnosceret. Quem ubi agnovit, aliis quoque evangelizat agnum esse, mundi peccata delentem. Sequitur enim paulo post, quod eum postera die iterum ostendit duobus discipulis suis, qui et eo deserto Iesum secuti sunt [*cf. Joh. 1. 35-43*]. Quae omnia manifestum faciunt, quod Ioannes in Iesum Christum ducebat, et quam primum fieri poterat, ad illum suos remittebat. His ad hunc modum se habentibus, occurrit aliud

videlicet, quod Ioannes non baptizaverit ignotum: Adperte habetur nimirum Mat. 3. [*Matth. 3. 13*], quod Iesu ad Ioannem, ut baptizaretur ab eo, veniente, Ioannes dixit: „Ego abs te baptizari debeo, et tu venis ad me“? Qui sermo non potest ad ignotum dici videri. Unde colligi posse videtur, cognitum fuisse Ioanni Iesum, etiam antequam descendisset spiritum in eum descendere. Hic quoniam longum esset hunc modum expedire, ad Augustinum librum 2. „de consensu evangelistarum“, caput autem 15.¹ remittimus. Nos hoc solum spectamus et manifestum reddamus: Unum omnino esse baptismum, sive Ioannis, sive Christi. „Una fides enim et unus baptismus“ [*Eph. 4. 5*]. Quod hinc etiam Mat. 3. [*Matth. 3. 13*] colligi potest, quod Ioannes causabatur, se potius debere a Christo baptizari, hoc nimirum intendens: Ego eos, quos initio aqua, ad te mitto, quod ipse quoque sum ad te mittendus, tu vero ad me venis? Christus ergo nodum eius sic secuit: „Mitte ista! Nam nos quicquid baptizatum est, hoc est: factum oportet, implebimus“. Sicque baptizatus est Iesus, non alio modo, quam caeteri hominum. Nihil enim de immutatione habetur, quae obmissa non esset, si facta fuisset; neque enim magnum fuisset Christum baptizari, si alio quam vulgari ritu tinctus esset. Nunc autem quum dei filius a Ioanne tinctus est, a quo peccatores tingebantur, mirum est immaculatum dei filium istud accepisse signum, quod mutandis dabatur, quum ipse sit immutabilis deus.

Postremo, quod est omnium validissimum, baptizabantur adue baptismum Ioannis, qui iam Christum audierant, et iustificaverunt, Lucae septimo [*cf. Luc. 7. 29*]. Quod si contendas, βαπτισθέντες istic loci clare significare, quod iam olim baptizati essent, nihil morabimur. Eodem enim modo colligitur, quod volumus, videlicet baptismum

¹) Augustinus: „De consensu evangelistarum libri quatuor“ sagt liber II, caput 15 (Migne: Patrologia S. L. XXXIV [Augustinus 31], S. 1093): „Quomodo secundum Ioannem evangelistam dicat Ioannes baptista, Ego non noveram eum, cum secundum alios inveniatur, quod iam noverat eum. — Quod autem secundum Ioannem de columba dicitur, non, quando factum est, narratur, sed verba Ioannis baptistae referuntur commemorantis, quid viderit. In quo quaeritur, quemadmodum dictum sit: Et ego non noveram eum, sed qui misit me baptizare in aqua, ille mihi dixit: Super quem videris spiritum descendantem et manentem super eum, hic est, qui baptizat in spiritu sancto [*Joh. 1. 33*]. Si enim tunc eum cognovit, cum columbam vidit descendantem super eum, quaerendum est, quomodo dixerit venienti, ut baptizaretur: Ego magis a te debeo baptizari [*Matth. 3. 13*]: hoc enim ei dixit, antequam columba descenderet. Ex quo apparet, quamvis eum iam nosset (nam etiam in utero matris exsultavit, cum ad Elisabeth Maria venisset [*Luc. 1. 41*]), aliquid tamen in eo, quod nondum noverat, columbae descensione didicisse, quod ipse scilicet baptizaret in spiritu sancto propria quadam et divina potestate, ut nullus homo, qui accepisset a deo baptismum, etiam si aliquem baptizaret, posset dicere suum esse, quod traderet, vel a se dari spiritum sanctum“.

Ioannis et Christi eandem rem esse. Nam nisi unus atque idem baptismus esset, rebaptizasset eos Iesus per suos. Quum ergo etiam hic contentus fuit Ioannis baptismo, constat eundem fuisse cum Christi baptismo, quamvis prior sensus magis arrideat, videlicet, quod audito Christo tincti sint baptismo Ioannis. Aut, quod vero multo propius est, accipitur hoc loco „baptizati“ pro: imbuti, ut sit sensus, quod ii hactenus fuerint ab Ioanne docti, audito vero Christo, de quo multa apud Ioannem audiverant, ipsum iustificaverint, hoc est magnifice ac tanquam de iusto solemus de ipso senserint.

Quod autem discipuli Christi Ioannis baptismo tantum abluti sint, hinc patet: Io. 1. [*Joh. 1. 37*] sic habetur, quod duo discipuli Ioannis baptistae audierant hoc praeconium, quod praeceptor suus de Christo pronunciabat: „Ecce agnus dei [*Joh. 1. 29*]“ etc., quorum alter Andreas erat, Simonis frater. Qui si discipulus Ioannis fuit, haud dubie baptizatus fuit; baptizabantur enim ab eo etiam, qui discipuli eius esse nolebant, multo magis, qui eum ducem sequebantur. Iterum habetur Io. 3. [*Joh. 3. 26*], quod Ioannis discipuli nuntiabant ei: „Rabi! Is, qui tecum erat trans Iordanem, cui tu testimonium perhibuisti, ecce, inquam, hic baptizat, et omnes veniunt ad eum“. Quibus adparet, Christum per ministros suos non alia ratione aut forma baptizavisse, quam qua Ioannes baptizabat; nam si secus baptizavisset, non potuissent hoc omittere Ioannis discipuli. Tercio habetur Ioan. 4. [*Joh. 4. 2*]: „Quanquam Iesus non baptizaret, sed discipulus eius“. Quum ergo nusquam videre sit discipulos a Christo esse baptizatos (non enim baptizabat) et simul videamus discipulos eius baptizavisse, verisimile non est, quod alios baptizaverint, et ipsi nunquam baptizati sint. Quum ergo baptizati sunt, non alibi baptizati sunt quam in Ioannis baptismo; nam Christus non baptizabat. Quum ergo Christus baptismum Ioannis acceperit ac nihil tam in sua quam in apostolorum tinctione mutaverit, constat plane baptismum sub Ioanne sumpsisse initium, neque discrimen ullum fuisse inter Ioannis Christi que baptismum, quod ad essentiam, effectum aut finem adtinet. Constat enim Christum propter nos esse baptizatum, ut nobis baptismum commendaret. Quem ergo baptismum commendare voluit? Alium aliquem quam Ioannis? Cur ergo non ipse primus illo alio baptizatus est? Quum ergo Ioannis baptismo nobis baptismum commendare voluit, nec quicquam de illo immutavit, adparet Ioannis baptismum et Christi eundem esse baptismum.

Sed videntur huic sententiae resistere, quae *Actorum* 19. [*Act. 19. 1-10*] et *Matth.* 28. [*Matth. 28. 19*] scripta sunt. Nam prior locus in *Actis* adperite contestatur duodecim quosdam in nomine Iesu iterum baptizatos esse, qui tamen prius in Ioannis baptismo tincti

erant. Quod si Ioannis et Christi baptismus idem sunt, nihil erat opus in Christi baptismo tingi. Considerandum ergo est utriusque baptismi ingenium. Baptizabat ergo Ioannes ad initiandum poenitentiae, ut dictum est¹, et salutem adesse promittebat in eo, qui post se venturus erat. Is enim agnus esset, qui peccatum solus tolleret, quo etiam fidere docebat: in eum enim, qui venturus erat, dicebat, Act. 19. [*Act. 19. 4*] hoc est: in Christum. Baptismus igitur Ioannis novam vitam requirebat, et spem in Christo ostendebat. Atque is fuit doctrinae baptismus; nam aqua utrobique fuit eadem, Christi baptismus nihil aliud exigebat. Ipse enim non aliter quam Ioannes praedicare incipiebat: „Poenitentiam agite“ Mat. 4. [*Matth. 4. 17*]. Quod autem Christus ipse spes erat, Ioannes autem non erat spes (non enim erat ipse lux, Ioan. 1. [*Joh. 1. 8*], sed ad Christum mittebat), hoc nullum discrimen in baptismo generabat; nam uterque tendebat in Christum, hoc est: novam vitam requirebat, quae ad exemplum Christi formaretur. Quin et hoc nihil arguit differentiae, quod Christi baptismus autorem salutis iam praesentem haberet, Ioannis autem futurum promitteret; nam eadem sors erat eorum, qui in Ioannis et qui in Christi baptismo essent tincti, si, antequam Christus coelos ascenderet, mortui fuissent. „Nemo enim ascendit in coelum, nisi filius hominis, qui est in coelo“ Ioan. 3. [*Joh. 3. 13*]. Quicumque ergo ante Christi in coelum profectionem mortui sunt, coelos non potuerunt penetrare, tametsi vitam commutarent et spem omnem in Christum tenderent; ipse enim est resurgentium primitiae [*cf. 1. Cor. 15. 20*]. Multo minus, quod aqua essent abluti, efficere potuit, ut coeli paterent. „Christum enim primas in omnibus habere oportet“ Coloss. 1. [*Col. 1. 18*]. Cum ergo Ioannes vitam doceret esse mutandam ac formandam ad exemplum Christi, ad quem mittebat, Christumque ipsum spem nostram esse pronunciaret, neque Christus aliter docuerit (quid enim exigit omnis Christi doctrina quam novam vitam, quae secundum dei volutantem formetur, et Christo inconcusse fidat?), sequitur, quod, si doctrinae baptismus fuit idem, idem sit et aquae. Doctrinae ingenium est idem. Quid enim interest, quod Ioannes protinus adfuturum dixit, et Christus seipsum exhibuit? An' non et Ioannes eum ostendit, cum diceret [*Joh. 1. 29*]: „Ecce agnus dei“ etc. Nec enim apostoli aliter de Christi priore missione dicere potuerunt, quam Ioannes dicebat; imo in universum nemo potuit Christum exhibere, quam ipse seipsum. Ut ergo apostoli ad Christum trahebant, sic et Ioannes. Unde non

36 Christi] *A B Druckfehler Christo.*

¹) *Siehe S. 763. 15 ff.*

immerito ipsum Lucas dixit euangelizare 3. cap. [*Luc. 3. 18*]. „Multa quidem, inquit, et alia exhortans euangelizabat populo“. Quid enim aliud docebat Ioannes quam apostoli? Adde, quod gravissimus eius sermo, cuius summam Ioannes euangelista 3. cap. [*cf. Joh. 3. 28—36*], complexus est, euangelii rationem adpertissime exprimit, cum sic ait [*Joh. 3. 35 f*]: „Pater diligit filium, et omnia dedit in manum eius. Qui credit in filium, habet vitam aeternam; qui vero diffidit filio, non videbit vitam, sed ira dei manet super eum“. Quid hoc, obsecro, aliud est, quam: „Qui crediderit praedicato euangelio, salvus erit; qui vero non crediderit, condemnabitur [*Marc. 16. 16*]?“ Qum ergo doctrinae baptismus omnino idem sit, qui fit, ut in aquae tinctione discrimen fingamus, qum uterque in eum usum abluerit, ut novi homines prodiremus, vitamqne iuxta eam doctrinam, quam uterque praedicabat, formaremus?

Redeundum ergo nunc est ad 19. caput Actorum [*Act. 19. 1—10*], ubi visum est quiddam obstare huic sententiae, quod unus sit baptismus, sive Christi adpelles, sive Ioannis, sive aliorum quoque apostolorum. „Qum Paulus Ephesum venisset ac discipulos quosdam invenisset, dixit ad eos: An ne spiritum sanctum accepistis, cum crederetis [*Act. 19. 1 f*]?“ Quid hic quaerit Paulus? An' hoc quaerit, num linguis locuti sint? Et videtur hoc quaerere; nam postea manibus impositis loquebantur linguis [*cf. Act. 19. 6*]. Quae ergo ista nova percontatio est? Num hoc ad fidem requirebatur? Minime, qum videamus linguarum miraculum rarius esse factum. Non ergo de linguarum dono interrogabat, tametsi hoc postea sequeretur [*cf. Act. 19. 6*], sed de interno fidei robore. Constabat enim illi, quo per Apollum essent baptizati, hoc est: docti, qui tamen primum, ubi Epheso Corinthum venisset, ab Aquila et Priscilla examussim viam dei doctus erat [*cf. Act. 18. 24—28*]. Unde qum Paulus merito vereretur, ne fors quiddam eis deesset, interrogavit, an per spiritum sanctum intus docti essent, ut saluti per Christum nihil diffiderent. Qum ergo istud nondum adsecuti essent, negant, se spiritus sancti mentionem unquam audivisse. Miratur ad hanc vocem Paulus, rogatque in quidnam baptizati essent. Respondent: In baptismum Ioannis. Ecce, ut hic „baptismus“ pro „doctrina“ accipit, quemadmodum et Christus Mat. 21. [*Matth. 21. 25*], qum Iudaeos interrogat: „Ioannis baptismus, ex hominibus erat an ex deo?“ Ubi manifestum est, Christum non de aquae baptismo loqui; nam is prorsus de terra erat, sed doctrina coelo descenderat. Et Io. 3. [*Joh. 3. 26*] dicunt Ioannis discipuli: „Ecce hic baptizat, et omnes

veniunt ad eum“; quum tamen ipse non baptizaret, ut quarto postea capitulo habetur [*cf. Joh. 4. 1*], sed baptizabat Christus doctrina; quum non aliter doceret quam etiam Ioannes, quod ad argumentum adinet; nam alias nemo sic docebat tanquam potestatem habens. Eodem 3. cap. Io. paulo ante iam adductum locum sic ait [*Joh. 3. 22*]: „Post haec venit Iesus et discipuli eius in terram Iudaeam, et illic demorabatur cum eis et baptizabat“. Hic quum doctrinae mentionem prorsus nullam faciat, fit manifestum, quod „baptizare“ pro „docere“ usurpaverit euangelista. Hic moneo, ut diligenter attendant, qui hunc locum minus germane intelligunt. Quod nunc sequitur, non dixit Paulus in eum usum, ut Ioannis baptismi existimationem levet aut dignitatem, quemadmodum vulgo credidimus, sed ut ingenium eius clare explicet, quo exposito isti cognoscere possent, an sic in poenitentiam et Christum concessissent, quemadmodum Ioannes praedicaverat. Sic ergo ait [*Act. 19. 4*]: „Ioannes quidem baptizavit baptismum poenitentiae“. Quid hoc aliud est, quam: praedicavit poenitentiam? populo dicens, ut in eum crederent, qui veniebat, hoc est: in Christum Iesum. His auditis baptizati sunt in nomen domini Iesu. Si ergo isti hanc baptismi formam tenebant, quam hic Paulus recitat, quid, quaeso, eis deerat? Si enim poenitebat eos vitae prioris et spem omnem in Christum habebant, iam renati erant. Fit igitur manifestum, quod in Ioannis doctrina non sufficienter instituti erant, quantumcunque putarent se in ea promovisse. Quis enim apostolorum clarius euangelium Christi praedicavit quam Ioannes, ut paulo ante¹ visum est? Defuerat autem et ipsi Apollo non nihil, ut *Act. 18.* [*Act. 18. 24—28*] habetur, unde ne verisimile quidem est, ut teneri aduc discipuli expeditiores essent, quam magister, tam cantatus in legis prophetarumque eruditione. Quum ergo hactenus credidissent se Ioannis doctrinam recte tenere, Paulo summam recitante, invenerunt se aduc longe abesse ab absoluta doctrina. Baptizantur ergo, id est: ducuntur per Paulum in Christum. Nam neque hoc tacendum est, utcunque Latini interpretes verterint, Graeci tamen istic loci constanter habent: „In quid“ baptizati estis, non „in quo“; et iterum: in Ioannis „baptismum“, non: „baptismo“; et paulo post: Baptizavit „baptismum“ poenitentiae, non „baptismo“, et postremo: Baptizati sunt „in nomen“ domini Iesu, non: „in nomine“². Tametsi non ignorem eiusmodi schematismos nonnunquam ad hunc modum verti, sed hoc loco monet sermonis constantia, ne temere dic-

¹) Siehe oben S. 763. 15ff. — ²) *Act. 19. 3f. lautet a) nach dem griechischen Text: εἶπεν τε· εἰς τί οὖν ἐβαπτίσθητε: οἱ δὲ εἶπαν· εἰς τὸ Ἰωάννου βάπτισμα. εἶπεν δὲ Παῦλος· Ἰωάννης ἐβάπτισεν βάπτισμα μετανοίας, τῷ λαῷ λέγων εἰς τὸν ἐρχόμενον μετ' αὐτὸν ἵνα πιστεύσωσιν, τοῦτ' ἔστιν εἰς τὸν Ἰησοῦν. — b) nach der Vulgata: Ille vero ait: In quo*

tum putemus. Quin, ut criticos istos nihil moremur, multo vividius est, quod Graeci Mat. 28. [Matth. 28. 19]¹ habent: „Baptizantes eos in nomen patris et filii et spiritus sancti“, quam „in nomine“, quemadmodum Latini habent. Nam „in nomen baptizari“ est: in fidem in deum inseri. Nomen autem: „potentiam, maiestatem, gratiam“ hoc loco significare non est novum; ipse Christus enim dicit Marc. 16. [Marc. 16. 17]: „In nomine meo daemonia eiicient“, id est: in mea virtute. Nihil enim habebant apostoli sive dictorum sive factorum, quod merito sibi tribuere possent, ut inquit Paulus Ro. 15. [Röm. 15. 18]²; et Actorum quarto [cf. Act. 4. 12] negat Petrus ullum esse nomen sub sole, quam Christi, in quo salvi possimus fieri, hoc est: per solam Christi gratiam. Quamvis interim, quod ad exteriorem aquae baptismum addinet, non vetem, dum tingimus aut initiamus baptismo, sacris his verbis uti: „tametsi baptizare in nomen patris et filii etc.“³, revera nihil aliud sit, quam eos, qui prius carnis erant et mundi, iam patri, filio spirituique sancto initiare, dedere, consecrare. Ex his secundae quoque obiectioni facile respondetur, ubi dicebatur Christi baptismi aliam esse formam, quam Ioannis; nam ea verba, quae Mat. 28. [Matth. 28. 19] scripta sunt: „Baptizantes eos in nomen etc.“ non ad hunc usum solummodo dicta sunt, quo theologi alligaverunt. Germanus enim horum verborum sensus est, ut, qui Christum sint induituri, patri, filio spirituique sancto initientur, hoc est: iungan-

6 Marc.] A B Druckfehler Matth.

ergo baptizati estis? Qui dixerunt: In Ioannis baptismate. Dixit autem Paulus Ioannes baptizavit baptismato poenitentiae populum, dicens: in eum, qui venturus esset post ipsum, ut crederent, hoc est: in Iesum.

¹) Matth. 28. 19 lautet: a) nach dem griechischen Text: Πορευθέντες οὖν μαθητεύσατε πάντα τὰ ἔθνη, βαπτίζοντες αὐτοὺς εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος. — b) nach der Vulgata: Eunt ergo docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine patris et filii et spiritus sancti. — ²) Röm. 15. 18 hat die Vulgata allerdings nicht „sive dictorum, sive factorum“ (siehe oben Zeile 8), sondern „verbo e factis“. — ³) Nach dem Rituale Romanum lautet die Formel: „Ego te baptizo in nomine patris et filii et spiritus sancti“. — Leo Jud hatte im Sommer 1523 eine deutsche Taufliturgie abgefaßt unter dem Titel: „Eine kurze und gemeine Form für die Schwachgläubigen, Kinder zu taufen“, nach welcher in Zürich zum erstenmal am 10. August 1523 getauft wurde (siehe Bernh. Wyß S. 36. 9ff. und ebenda Anm. 3). Dort lautet die Formel: „Ich touff dich in dem namen des vatters, des suns und des heyligen geists“. Zwingli sagt in seiner Taufliturgie am Ende seiner vom 27. Mai 1525 datierten Schrift „Von der Taufe, von der Wiedertaufe und der Kindertaufe“ (abgedruckt Bd. IV, Nr. 56): „Ich touff dich in den namen des vatters und des suns und des heiligen geistes“, und ebenso heisst es in der „Ordnung der christlichen Kirche zu Zürich“, welche jedenfalls von Zwingli wohl Ende des Jahres 1525 verfaßt ist (abgedruckt Bd. IV, Nr. 69): „Ich töuff dich in den nammen des vatters, des suns und des heiligen geysts“.

tur, adstringantur. Externa vero res est, quum tinguntur concurrentibus sacris verbis: „In nomine patris et filii et spiritus sancti“, ac verae rei signum et ceremonia¹. Ut cum aliquid per manus traditur², ipsa manuum copulatio non est rei traditio, sed visibile signum, quo testamur contractum esse ex utraque parte perfectum. Sic sunt ceremoniae exteriora signa, quae accipientem aliis probant eum se ad novam vitam obligavisse, aut Christum confessurum esse usque ad mortem.

Hactenus de baptismo.

Quod autem ad infantium baptismum adtinet, quem quidam eis hodie sic negant, ut si tam constanter abhorrerent a contentione, factionibus, rixis, maledicentia, elatione animi et impatientia, satis laudare nemo posset. Nunc quum rogas, an infantes tincti baptismo damnentur necne, ipsique respondeant non damnari; et contra, si roges, an damnentur, si non tingantur, respondeant non damnari, tuque inferas, non ergo contineri infantes hac lege: „Qui crediderit (praedicato scilicet auditoque euangelio) et baptizatus fuerit, salvus erit; qui vero non crediderit, damnabitur [Marc. 16. 16]“; nam hoc adultis dici, non eis, qui audire nequeunt; non ergo posse infantes a communi salute reiici, eos praesertim, qui a fidelibus prognati sunt; nam alioqui conditionem eorum deteriore futuram, quam carnalis Israëlis. Si ergo Christianorum liberi haud minus dei sint quam Israëlitarum, qui eos vetet baptizari iuxta Petri verbum, Act. 10. [Act. 10. 47]³ — nihil de pertinacia mutant. Peculiari igitur libro, absolutis his commentariis, infantium baptismum deo volente tractabimus³.

[18] De eucharistia⁴.

Scriptimus ante annos duos inter articulos sexagintaseptem decimo octavo de eucharistia⁵, ubi tempori multa potius scripsimus quam rei. Nequit enim et Christus satis laudare fidelem verbi sui dis-

¹) Siehe S. 772, Anm. 3. — ²) Leo Jud sagt in seiner deutschen Übersetzung (siehe oben S. 624 f.) deutlicher: „Als wenn zween einander etwas ze kouffen gebend, so bietend sy einandren die hand“. — ³) Mit Vorrede vom 27. Mai 1525 erschien Zwinglis Schrift „Von der Taufe, von der Wiedertaufe und von der Kindertaufe“ (abgedruckt Bd. IV, Nr. 56). — Vgl. auch den 67. Artikel Zwinglis „Ob yemand begerte, gespräch mitt mir ze haben von zinsen, zehenden, von ungetoufften kindlinen, vonn der firmung, embüt ich mich willig zû antwurten (Bd. I, S. 465. 14 ff.) und die Auslegung des 67. Artikels (Bd. II, S. 455. 17 ff.). — ⁴) Siehe die Einleitung S. 606 ff. — Zu vergleichen ist auch Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“ (Bd. II, S. 556 ff.), sein Brief an Thomas Wyttenbach vom 15. Juni 1523 (Bd. VIII, S. 84 ff., Nr. 305) und seine Auslegung des 18. Artikels Bd. II, S. 111. 25 ff. — ⁵) Die Vorrede zu Zwinglis Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußpreden“ ist vom 14. Juli 1523 datiert (siehe Bd. II, S. 20. 8). Die Auslegung des 18. Artikels siehe Bd. II, S. 111. 25 ff.

pensatorem, qui tempestive cibum adponat famulicio domini, sic per admirationem inquit, Matt. 24. [*Matth. 24. 45*]: „Quis, id est: quantus, est iste fidelis dispensator et prudens, cui dominus familiam suam credidit, quo cibum ei tempestive praebeat?“ Statuimus ergo perpetuo tenore sic dispensare verbum, ut fructum plurimum domino nostro reportemus. Quis enim non abiiciat servum, qui saeviente bruma tellurem aratro proscindere, eique semina credere pergat? Vere ista sunt agenda. Sic nos multa dedimus ea tempestate horum teneritudini, quibus scripsimus, sed omnia, ut aedificaremus. Christi exemplo vel deprompsimus vel recondimus. Qui posteaquam eucharistiam instituisset, dixit [*cf. Joh. 16. 12 f.*] se aduc multa habere, quae discipulis dicta oporteat, sed tum eos ipsa capere non posse; reservanda ergo censet usque ad spiritus sancti adventum. Cum ergo hic, bone lector, quaedam offendas, quae in superioribus scriptis nostris non vidisti, aut quaedam clarius hic dici quam alibi, quaedam vero aliter, noli admiratione capi. Noluimus cibum dare, cum intempestivum esset, neque margaritas porcis proponere [*cf. Matth. 7. 6*]¹.

Sed neque, si citra omne periculum etiam potuissemus, tunc proponere volumus, cum nemo caperet. Retractamus igitur hic, quae illic diximus, tali lege, ut quae hic damus, anno aetatis nostrae quadragésimo secundo, propendeant eis, quae quadragésimo dederamus²; quando, ut diximus, tempori potius scripsimus, quam rei, sic iubente domino, ut tali ratione aedificemus, ne inter initia canes et porci nos rumpant. Veremur enim, quod, si uspiam perniciose erretur in veri uniusque dei tum adoratione tum cultu, hic fiat in eucharistiae abusu. Quae si germanum, iuxta institutionem Christi, usum servavisset; non irrepsissent tam atrocia scelera in populum dei, ecclesiam. Nunc, cum omnes ad hoc intenti fuimus, ut sancta potius attrectaremus, aut circum nos haberemus, quin palam dicam, sancta faceremus, nostra virtute scilicet, quae fortasse sancta non erant (nemo enim ignorat, quantum sit in ossa piorum, ut adorarentur etiam insumptum!), quam ut ipsi sancti fieremus, factum est, ut lignum, lapides, terram, pulverem, soleas, vestes, annulos, galeas, gladios, cingula, ossa, dentes, pilos, lac, panem, quadras, tabulas, vinum, cultros, amphoras et quicquid unquam attrectarunt pii homines, adoraverimus amplectendo,

27 *A B Marginal* Falsa reliquiarum religio. — 35 attrectarunt] *A Druckfehler* atrectarunt.

¹) Zu der aus *Matth. 7. 6* stammenden Redensart „die Perlen vor die Säue werfen“ siehe oben S. 653, Anm. 3. — ²) Zwingli ist am 1. Januar 1484 geboren. Die Vorrede zu den „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ ist vom 14. Juli 1523 datiert (siehe S. 773, Anm. 5).

osculando; et quod stultissimum erat, nos plane beatos existimabamus, si quid talium solummodo aspexissemus. Promittebamus nobis ipsis abolita esse peccata, propiciam fortunam ac mundum totum. Veram autem pietatem, quae nihil aliud est, quam ex amore timoreque dei servata innocentia, sic deseruimus, ut communem iusticiam, hoc est: humanam, ne apud infideles quidem sic frigere videamus, ut apud Christianos. Putavimus nos operaepraecium facere, si de sanctissimis rebus sublimiter sentiremus, quibus tamen sanctitas a nobis tributa erat, si quam civilissime de eis dissereremus, et nos interea omni spurcicia non aliter scateremus, quam sepulchra dealbata [cf. *Matth.* 23. 27]. Deo fidentem esse ac sanctum, hoc erat Christianum esse. Nemo ergo, cum de eucharistia nos audit disserere, sic de nobis iudicet, ut, quandoquidem Zuinglius dixerit, putet sequendum esse; si qui forte tam sunt in hominis verba iurati, quamvis paucos aut nullos esse putem. Contra vero nec abiiciat, quae ex fontibus arcanorum dei prolata videt, propterea, quod, qui protulit humilis autor est; nam in utramque partem peccari video. Suspendendum ergo erit omne iudicium, donec perorata causa liquido videamus, quid pronunciandum sit.

Εὐχαριστία nomen dederunt Graeci coenae dominicae, pientiores semper ac doctiores, verbo absit invidia, Latinis homines, ut ipsorum monimenta sole clarius testantur. Dederunt autem indubie hac causa id nominis, quod tam ex fide quam verborum Christi apostolique vi intelligerent, Christum hac coena voluisse iucundam sui commemorationem fieri, gratiasque publice haberi pro beneficio, quod in nos liberaliter expendit. Est enim eucharistia gratiarum actio. Qui ergo in hac publica gratiarum actione interesset, toti se ecclesiae probaret ex eorum esse numero, qui Christo pro nobis exposito fiderent, e quo se numero eximere, subducere aut alienare, sive desertione, sive impuritate vitae, summa esset perfidia. Unde et „communio“ vel „communicatio“ apud Paulum 1. Corin. 10. [1. Cor. 10. 16] vocatur. Hinc etiam excommunicatio, cum scilicet alicui negabatur ad hanc fidelium communicationem accessus, propter vitae spurciciam. Teneamus ergo nunc ipso nomine, quid eucharistia, id est: coena dominica, sit, nempe: gratiarum actio et communis gratulatio eorum, qui mortem Christi annunciant, hoc est: ebuccinant, laudant, confitentur ac unice exaltant. Cum autem gravissimus Christi sermo, quem Ioannes 6. capite [cf. *Joh.* 6. 26 ff.] complexus est, a multo plurimis germane non intellegatur, licet ab eisdem alio audacter distrahatur, statuimus ante omnia nativum eius loci sensum adserere, ne hinc possint

ad tuendum errorem suum arma petere, qui omnem scripturam cogunt, velit nolit¹, suae opinioni servire.

Christus, cum videret eos, qui ad se ventitabant, ventri deditos esse, et eius causa ad se venire [*cf. Joh. 6. 26*], pro suo more accepit occasionem docendi a re nata. Paulo igitur ante saturatos sic adortur [*cf. Joh. 6. 26 f.*]: Vos hac causa venitis ad me, ut saturemini cibo. Ego vero non veni in hunc mundum, ut corporalis cibi promum geram, sed ut mentem pascam. Vos operamini et sudatis sequendo propter ventris cibum. Ignavi, operamini cibum, qui minime periturus est: is enim, quem hactenus queritis, cum ventre perit; ille autem cibus, quem ego daturus sum vobis, spiritalis est, unde et perire nequit, sed manet in aeternum. Me enim pater meus deus signavit, hoc est: firmavit, ut indubitata salus sim et pignus vitae. Quum ergo Iudaei non intelligerent, quid Christus voluisset, quum iuberet cibum operari, hoc est: quaerere, qui perire nesciret, dicunt: Quid faciemus, ut operemur opera dei? putantes eum de opere aliquo externo loqui, quod ab eis exigeret. Respondit ergo Iesus et dixit eis [*Joh. 6. 29*]: „Hoc est opus dei, ut fidatis eo, quem ille misit“. Ecce quodnam sit opus, quod deus a nobis requirit: nullum prorsus hic Christus adfert, quam fidere filio dei, se scilicet. Ecce autem iterum, quis sit cibus, quem parare paulo ante iusserat, cum diceret [*cf. Joh. 6. 27*]: Operamini cibum, qui non perit; et alium non inveniemus esse quam ut Christo fidamus. Cibus ergo iste, de quo Christus hic loquitur, fides est. Ponitur ergo hic prima nota, qua deprehendimus eos poenitus errare, qui Christum toto isto capite² putant quicquam de sacramentali cibo loqui.

[I.] Quaerere enim iubet cibum, qui non pereat; et hoc nihil aliud est quam operari opus dei. Porro opus dei hoc est, quo fiditur filio, quem pater misit [*cf. Joh. 6. 29*]. Est ergo cibus, quem quaerere iubet, fidere filio. Fides igitur cibus est, de quo tam graviter per totum hoc caput disserit. Dicunt ergo Iudaei [*Joh. 6. 30*]: „Qui signi facis, quo sciamus, videlicet tibi fidendum esse, et credamus? Quid operaris“, quo te deum esse agnoscamus, cui uni haerere lex praecipit? Non enim te latet, ut patres nostri coelitus deplutum panem in eremo ederint [*Joh. 6. 31*]. Nam in Psalmis ea res cantata est [*Ps. 78. 24*]: „Panem de coelo dedit eis“. Respondit Iesus [*Joh. 6. 32 f.*]: „Vere, vere, dico vobis, Moyses non dedit vobis panem de

23 A B Marginal Opus et cibus eadem res.

¹) Zu „velit, nolit, er mag wollen oder nicht“ siehe Otto S. 362, velle 1. —

²) sc. Joh. 6.

coelo; nam et si superne deciderit, non tamen coelestis erat, sed pater meus dat vobis panem de coelo verum. Panis enim dei est, qui de coelo descendit, et dat vitam mundo“. Panis Moseos vitam sustinebat corporalem, sed panis, quem pater dat, animum reficit; tamque abundans et efficax est, ut mundo universo vitam det. Quum ergo Iudaei non caperent Christi sermonem, qui nihil aliud erat quam euangelii explicatio (per „panem enim edere“ verbo euangelii credere intelligit), dicunt ad eum [*Joh. 6. 34*]: „Domine, semper da nobis panem hunc“. Dixit ergo eis Iesus [*Joh. 6. 35*]: „Ego sum panis vitae. Qui ad me venit, nullatenus esuriet; et qui me fedit, non sitiet unquam“. Cum audissent ergo Iudaei Christum dicere, quod panis, qui de coelo descenderet, vitam daret mundo, optabant sibi semper hunc panem dari. Iesus autem intellegens, quod sensum euangelii non caperent, exponit, quisnam sit iste panis tam vivificus, ut mundum totum possit vitalem facere, et dicit [*Joh. 6. 35*]: „Ego sum panis vitae. Qui ergo ad me venit, hoc est: qui mihi inseritur, qui me recipit, nullatenus esuriet“. Quod autem hic „venit“ pro „recipit“ accipiat, sequentia verba indicant [*Joh. 6. 35*]: „Qui me fedit, non sitiet“. Fides ergo est, quae famem ac sitim omnem sedat; sed quam famem, aut quam sitim? Animae nimirum. Fides ergo in Christum sola est, quae mentem satiat ac potat, ut nihil amplius desit. Prosequitur Christus [*Joh. 6. 35*]: „Sed dixi vobis, quod me vidistis et non feditis“. Quid hoc porro aliud est, quam: Vos miramini quidem, quod dixi eum, „qui ad me veniat neque esuriturum neque sititurum“, cum tamen vos iam nunc praesto apud me adsitis fami ac siti obnoxii. Hoc inde provenit, quod me quidem carnis oculis vidistis, dudum et etiamnum videtis. Sed ego de hoc visu vel accessu non loquor, sed de fidei luce. Eam si quis habeat, nihil desiderabit. Non quaeret per nocem, quem diligit, cui aestus suos queratur [*cf. Joh. 3. 2*]; non vagus omnia pererrabit. Certus est enim, eum, quem tenet, verum animae sponsum esse unicumque thesaurum, nec alium sitiet. Hanc vos fidei lucem non habetis. Non enim feditis me. Hinc non intelligitis, quo pacto ego sim animae cibus, hoc est: spes. Causa vero huius vestrae caecitatis est, ut nihil durius dicam, quod pater non traxit vos in mei cognitionem; alioqui reciperetis me [*cf. Joh. 6. 44*]. Nam omne, quod mihi pater dat, ad me veniet. Quod vero ad me adtinet [*Joh. 6. 37–39*]: „Ego nullum, qui ad me venit, foras eiicio. Non enim descendi de coelo, ut meam voluntatem, quam vos mihi haud aliter tribuitis quam aliis hominibus (sum equidem verus homo, atque secundum eam natu-

7 A B Marginal „Edere“ pro: credere euangelio. — 33 A B Marginal Cibus animae spes certa et ista fides est.

ram peculiarem etiam voluntatem habeo, sed longe obtemperantio-
 ram quam vos habeatis. Vestra enim voluntas dei voluntati frequenter
 obluatur, mea nunquam non obtemperat); descendi ergo ipse de
 coelo, ut voluntatem faciam eius, qui me misit. Ut autem sciatis,
 quidnam velit is, qui me misit: Est haec voluntas patris mei, qui me
 misit, ut omne, quod mihi dedit, ne perdam ex eo, sed ipsum resus-
 citem ultimo die. Sed ne hoc etiam ignoretis, quid per hoc verbi:
 Dat mihi pater, et dedit mihi pater, intelligere debeatis, apertius
 loquar: Haec est voluntas eius, qui me misit, ut omnis, qui videt, id
 est: cognoscit filium, et fidem in eum habuerit, vitam habeat aeternam.
 Et ego resuscitabo eum ultimo die. En cibum, de quo loquitur: Misit
 deus filium suum in hunc mundum, ut vivamus per eum. Qui ergo
 vitam sunt per eum habituri? Qui eius gratia nituntur. At quomodo
 nitentur, nisi agnoscant? Dixit igitur: Omnis, qui videt filium, hoc est:
 qui intelligit, qui in mundum sit missus filius, et eo fidit, habebit vitam
 aeternam. Hic videbatur carni, quod Christus sibi nimium sumeret,
 quum dicebat [*Joh. 6. 48*]: „Ego sum panis vitae“. Nam paulo ante
 dixerat [*Joh. 6. 33*]: „Panis enim dei est, qui de coelo descendit, et dat
 vitam mundo“. Ex quibus sequebatur, quod ipse esset is panis, qui
 de coelo descendisset. Remurmurat ergo caro, hoc est: Iudaei; et
 dicit [*Joh. 6. 42 f.*]: „Nonne hic est Iesus, filius Ioseph, cuius nos
 patrem novimus et matrem? Quomodo ergo dicit iste: De coelo de-
 scendi? Respondit ergo eis Iesus et dixit: Ne murmuretis inter vos
 mutuo“. Non audistis, quod iamiam dixi: Omne, quod mihi pater
 dat, ad me venit? Cogit me vestra incredulitas, ex qua sequitur in-
 tellegendi tarditas, eandem rem iterum atque iterum dicere. Sic habet
 res: Nemo potest ad me venire, hoc est: nemo accedit mihi tanquam
 unico salutis pignori, nisi pater, qui me misit, ipsum trahat; quem autem
 is ad me traxerit, hoc est: mihi per fiduciam iunxerit, hunc ego resusci-
 tabo ultimo die [*cf. Joh. 6. 44*]. Mirum est, quod verba mea perpetuo
 putatis esse paradoxa quaedam, quum tamen nihil, aut parum dicam,
 quod non in vestris ipsorum vel prophetis, vel lege scriptum sit. Est
 autem et hoc in prophetis scriptum Isa. 54. [*Jes. 54. 13*] et Hiere-
 miae 31. [*Jer. 31. 34*]: „Et erunt omnes docti a domino“. Qur igitur
 miramini, quod vobis, propter incredulitatem, mei cognitionem a patre
 negari perhibeo, quum etiam prophetae vestri tradant hanc rem a patre
 doceri oportere? Quid autem nudius aut apertius dici potest, quam
 quod nunc dicam? Dicam tamen, ne quid iustae querimoniae possit
 vobis esse reliquum. Quod prius his verbi extuli [*Joh. 6. 37*]: „Quod
 dat mihi pater, ad me venit“; aut istis [*Joh. 6. 44*]: „Nemo potest

9 A B Marginal Tam Latinis quam Graecis „videre“ pro „intelligere“ accipitur
 — 39 reliquum] A reliquum.

venire ad me, nisi pater meus traxerit illum“, nunc aliis sed liquidioribus sic accipite [*Joh. 6. 45*]: „Quicumque audivit a patre ac ab eo didicit, is venit ad me“ tanquam ad unicam salutis ancoram. Non quod patrem quisquam viderit [*cf. Joh. 6. 46*], ne forte et has voces, audire et discere, ad sensus potius quam ad mentem, hoc est: internam illustrationem, referatis. Nemo unquam vidit patrem [*cf. Joh. 6. 46*], quamvis ille intus operetur, ut, quae ille vult, audiamus et discamus, nisi is, qui est a deo: hic vidit patrem. Dico ergo vobis, tam vere vere, quam plane plane, quod [*Joh. 6. 47*]: „Qui fedit me, habet vitam aeternam“. Nunc habetis summam huius meae doctrinae, imo summam totius mihi demandatae legationis, videlicet, quod [*Joh. 6. 47 f.*]: „Qui fedit me, habet vitam aeternam. Ego sum ille panis vitae“, cuius naturam ab initio huius sermonis exposui. Nemo negat maiores nostros in eremo manna edisse; at illi mortui sunt [*cf. Joh. 6. 49*]. Qui vero hunc panem manducat, me scilicet, hoc est: qui me fedit, habet vitam aeternam. „Panis iste est, qui de coelo descendit, ut qui ex eo edat, non moriatur [*Joh. 6. 50*]“.

[II.] Videndum est hic obiter, quod Christus nobis ea parte salutaris est, qua de coelo descendit, non qua ex illibatissima quidem virgine natus est, tametsi secundum eam pati ac mori oportuerit; sed nisi deus simul fuisset, qui moriebatur, non potuisset toti mundo salutaris esse. Est ergo haec secunda nota, quod Christus hoc capite per „panem“ et „edere“ nihil aliud, quam „euangelium“ et „credere“ intelligit, quod, qui credit eum pro nobis immolatum eoque nititur, vitam habeat aeternam; et quod prorsus non loquitur de sacramentali esu. Nam ut hanc sententiam magis ac magis declaret, iterum ait [*Joh. 6. 51*]: „Ego sum panis vivus, qui de coelo descendi. Si quis edat ex isto pane, vivet in aeternum“. Sed ne diutius vos suspendam, brevibus exponam, quid causae faciat, quod ego toti mundo sim salutaris, aut qua via hoc fiat, audite [*cf. Joh. 6. 51*]: „Panis, de quo multa loquor, quem et vobis daturus sum, caro mea est, quam ego pro mundi vita expendam“.

[III.] Est ergo haec tertia indubitata nota, quod Christus hic non loquitur de sacramentali esu; nam hactenus tantum est nobis salutaris, quatenus pro nobis mactatus est; at secundum carnem mactari tantum potuit, et secundum divinitatem tantum salutaris esse. Sic ergo Christus est animae cibus, quod ea, dum videt deum filio suo unigenito non pepercisse, sed in contumeliosam mortem tradidisse, ut nos vitae restitueret, certa fit gratiae dei salutisque. Neque hic quisquam velit argutus esse, quod carnem suam dixit pro mundi vita ex-

pendi, ut hinc colligere audeat Christum secundum humanam naturam tantum esse omnibus salutarem. Dicat enim ipse carnem suam impendi pro mundi vita: caro ergo vivificet. Nam, ut deus et homo unus est Christus, ita fit, ut, cum iuxta carnem caesus sit (quis enim deum posset occidere?), ac mors eius nobis vita facta sit, ut propter naturarum unionem et communicationem alteri nonnunquam tribuatur naturae, quod totius Christi est. Post istum ergo sermonem: „Panis, quem ego dabo, est caro mea, quam pro vita mundi expendam“ [*Joh. 6. 51*], nihilo facti sunt Iudaei doctiores propter incredulitatem et contumax odium. Non enim capiebant mentem verborum Christi, quod non esus, sed caesus nobis esset salutaris. Sic enim mentem humanam reddi certam misericordiae dei, quum videt eum filio suo non pepercisse [*cf. Röm. 8. 32*] etc. Murmurant ergo, quanto erant imperitiores, tanto audacius et impotentius, per indignationem dicentes [*Joh. 6. 52*]: „Quomodo potest iste nobis dare carnem suam ad edendum?“, haerebant enim aduc in carne, quae ante oculos adstabat. Unde non immerito horrebant, quamvis theologi nostri nihil horreant. Christus ergo, cum videret se nequicquam omnia tentare, ut in cognitionem sui traheret, sic cum eis egit, quomodo Isaias aliquando 6. cap. iussus est agere. Ubi sic loquitur dominus [*Jes. 6. 9 f.*]: „Vade et dices populo huic: Audite audientes, et nolite intelligere; et videte visionem, et nolite cognoscere. Excaeca cor populi huius, et aures eius aggrava, et oculos eius claude, ne forte videat oculis suis, et auribus suis audiat, et corde suo intelligat, et convertatur, et sanem eum“. Cum, inquam, videret Christus se nihil proficere, ignorationem eorum amplius degravat, quemadmodum Mat. 13. [*Matth. 13. 13—17*] suis etiam verbis docet. Inquit ergo, quum tam odiose de se loquerentur [*Joh. 6. 53—55*]: „Amen, amen, dico vobis, quod, nisi edatis carnem filii hominis et bibatis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis ipsis. Qui edit meam carnem et bibit meum sanguinem, habet vitam aeternam, et ego resuscitabo eum in ultimo die. Nam caro mea vere est cibus, et sanguis meus vere est potus“. Caro, inquam, Christi, quatenus in mortem tradita est, pro liberatione nostra; et sanguis, eo quod fusus est, pro ablutione nostra; ut in superioribus manifestum liquet. Cum enim nollent mysticum sermonem capere, quem tamen sic expediverat, ut nihil desiderare debuissent, potentius eos ferit ac caeciores facit. Sic enim isti merebantur, et sunt haec iudicia dei.

[IV.] Unde et supra haec omnia addit [*Joh. 6. 56*]: „Qui edidit carnem meam, et bibit meum sanguinem, in me manet, et ego in illo“. Haec incredulis ad obstinationem dicuntur, piis autem ad informationem. Et est quarta nota, qua perspicitur Christum hic de sacramento esu non loqui (sunt enim, proh dolor, innumeri, qui sacra

mentaliter edunt et bibunt corpus et sanguinem Christi, neque tamen in deo sunt, neque deus in ipsis, nisi qua ratione in elephanto est et pulice); sed de esu fidei: Qui enim credit se traditione Christi liberatum, et sanguinis eius effusione ablutum, is haud dubie in deo manet. Nam omnem fiduciam tuto in filium dei iactat, nec alio spes suas dirigit; non enim aliud bonum sitire potest, qui summo iam fruitur (dico autem quatenus viatoribus frui congruit, non quatenus de usu et fruitione theologi loquuntur; fruuntur enim pii deo, dum hic sunt: quamvis istud sit omnibus ignotum, quorum mentes amore dei non flagrant). Et contra, deus in eo manet. Non enim (ut ipsis Christi verbis patuit [*cf. Joh. 6. 41*]) quisquam Christo accedit, nisi quem pater trahit; qui ergo a patre intus docente discit, in eo nimirum deus est; ac simul, qui in Christo manet, in eo manet et Christus. Nam „in Christo manere“, est: per amorem, quod se pro nobis exposuit, deo firmiter adhaerere; sed „amor deus ipse est“, 1. Io. 4. [*1. Joh. 4. 8*]. „Qui ergo in amore dei manet, deus in eo est, et ipse in deo“ [*1. Joh. 4. 16*]. Sed amor fidem sequitur intellectus ordine. Fides ergo, qua Christi gratia nitimur, est, per quam in deo manemus, et ipse in nobis. Hunc esse sensum probant Christi verba, quae sequuntur [*Joh. 6. 57*]: „Quemadmodum misit me vivens pater, et ego propter patrem vivo, sic et is, qui edit me, vivet propter me“. Misit me pater, inquit, unde et eius voluntati in omnibus pareo; sum enim patris filius. Sic nimirum et hi, qui me edunt, hoc est: qui me fidunt, se ad exemplum meum formabunt. Frustra edetis, hoc est: frustra vos credere simulabitis, nisi et vitam immutetis. Mundum veni non modo redimere, sed etiam mutare. Qui ergo me fidunt, ad meum exemplum se transformabunt. Hic est panis, qui de coelo descendit, quod ipso effectu declaratur: Qui enim hunc panem manducat, vivet in aeternum; qui corporeum edit, non itidem. Quod hinc vobis liquet, quod patres vestri manna desuper veniens ederunt, sed mortui sunt. Non potest ergo ullus corporeus cibus efficere, ut quis in aeternum duret. Offendit hic sermo non eos modo, qui Christum odio habebant, sed suorum etiam quosdam discipulorum. Qui, ut nihil incivilius committerent, dicebant [*Joh. 6. 60*]: „Durus est hic sermo; quis potest eum audire?“ in carne visibili non minus aduc haerentes quam adversarii eius. Iesus ergo cognito, quod de hoc murmurarent etiam discipuli quidam, dixit eis [*Joh. 6. 61 f.*]: „Anne hoc vos scandalizat? Quid ergo (intellige: dicetis vel sentietis, aut aliquid simile), si videatis filium hominis ascendere eo, ubi prius erat?“ Non capitis meum sermonem, quia non creditis filium dei esse. Quid autem dicetis, quum me videbitis meis

ipsius viribus in coelum ascendere? Nonne tunc filium dei esse confiteri coget res ipsa? Propterea non fiditis me, quia non creditis me filium dei esse. Quod autem non creditis, in causa est, ut quicquid dicam, non intelligatis. Ego vos ad superna per similitudines et lepidas allegorias allevo, vos autem incredulitatis pondere ad ima semper subsiditis. Spiritualis res est, de qua loquor, non geritur rebus corporeis, sed spiritus spiritum docet. Spiritus, inquam, dei miserum hominis spiritum dignatur ad se trahere, sibi iungere, alligare ac prorsus in se transformare. Ea res mentem pascit, laetificat, certamque salutis reddit. Quod quid aliud est quam animae cibus? Aut qua similitudine commodius exprimi potest quam cibi? Ut enim ieiunus stomachus defluente cibo gestit, quo deinde absumpti spiritus, absumpti calores et vires instaurantur; sic ieiuna mens, cum se deus ei adperit, prae gaudio gestit, et in diem magis ac magis augescit, roboratur, inque formam dei transformatur, donec in virum perfectum adolescat. Spiritualis ergo cibus est, de quo loquor. Solus enim spiritus eum dat, cum solus mentem ad se trahat et reficiat. Imprudenter nimis cogitatis, cum putatis me de ista carne loqui, quae venis et nervis alitur et constat. Ea non prodest quicquam. Quamdiu sine intellectu estis [*cf. Matth. 15. 16*]? Clare dico vobis, quod tam abest, ut de corporea carne aut essentiali corpore loquar, ut palam tester meam carnem nihil poenitus prodesse.

[V.] Atque haec est quinta et disertissima nota, qua deprehendimus Christum hic nullo pacto de eucharistiae sacramento loqui; neque hoc solum, sed his verbis tanquam lege caveri, ne unquam de corporea carne quicquam somniemus. Cum enim Christus dicat, non quicquam prodesse [*cf. Joh. 6. 63*], non debet humana temeritas unquam de ea edenda disputare. Quod si occurras, alium aliquem sensum esse oportere (nam caro Christi non nihil prosit, cum ea simus a morte redempti), respondemus: Caro Christi omni modo plurimum imo immensum prodest, sed, ut diximus caesa, non ambesa. Caesa nos servavit a caede, sed comesa poenitus nihil prodest. Veritas dixit; aliter se habere nequit res. Nam Iudaei de edenda non immolanda carne disputabant, quo et Christi sermonem tendere necesse est. Quantumcunque ergo theologi de essentiali Christi corpore, aut corporea carne disputent, nihil unquam obtinebunt, quam quod se ipsos produnt stupidiores, sed audaciores esse Iudaeis, contra omnem diligentiam ac benignitatem salvatoris. Iudaei enim, cum semper haerent ad visibilem carnem, Christum potius deserebant, quam benigne docentem vellent intelligere, quamvis ipse, quod amantem

magistrum decet, errorem aperte ostendit, ne in eo pereant; dicitque carnem, quam ipsi spectabant, prorsus nihil prodesse. Theologi autem nostri perinde faciunt, ac si dicerent: O Iesu, non est opus hac declaratione, nos recte capimus sententiam. Intelligimus enim, quod de carne visibili manibusque tractabili loqueris; eam nos oportet edere, si modo salvi esse cupimus. Tu, qui corda et cogitationes hominum nosti [cf. 1. Chron. 28. 9], frustra fuisti prudens, quum dixisti carnem nihil prorsus esse utilem; nam nos, qui sumus in nostro regno potentiores quam tu, facile vincemus, ut omnes cogantur disertis etiam verbis confiteri, se carnem tuam edere; ac simul quum edunt, etiam sensu percipere se carnem edere et sanguinem bibere. Unde istuc verbi: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“, tantisper preme, donec videas nos obtinuisse supra Iudaeorum stuporem (qui ab eo, qui corda omnium novit, abibant potius, quam adulando simularent se intelligere, quod ignorabant), ut vulgo confiteantur se intelligere, credere aut sentire, quod nunquam intellexerunt, crediderunt aut senserunt. Et ecce tibi hunc Berengarium, quem coëgimus, ut „de consecrat. dist. 2. cap. [Corpus iuris canonici c. 42, Dist. II, de consecratione]“¹, Ego Beren-

4 A B Marginal Ironia. — 6 et] B Druckfehler et et.

¹) *Corpus iuris canonici*, c. 42, Dist. II, de consecratione laudet: „Ego Berengarius, indignus ecclesiae S. Mauricii Andegauensis diaconus, cognoscens veram, catholicam et apostolicam fidem, anathematizo omnem heresim, precipue eam, de qua hactenus infamatus sum, quae astruere conatur, panem et vinum, quae in altari ponuntur, post consecrationem solummodo sacramentum, et non verum corpus et sanguinem domini nostri Iesu Christi esse, nec posse sensualiter, nisi in solo sacramento manibus sacerdotum tractari, vel frangi, aut fidelium dentibus atteri. Consentio autem sanctae Romanae ecclesiae et apostolicae sedi, et ore et corde profiteor, de sacramentis dominicae mensae eandem fidem me tenere, quam dominus et venerabilis papa Nykolaus, et haec sancta synodus auctoritate evangelica et apostolica tenendam tradidit mihi, quae firmavit: scilicet panem et vinum, quae in altari ponuntur, post consecrationem non solum sacramentum, sed etiam verum corpus et sanguinem domini nostri Iesu Christi esse, et sensualiter non solum sacramentum, sed in veritate manibus sacerdotum tractari, frangi et fidelium dentibus atteri; iurans per sanctam, et homousion trinitatem, et per haec sacrosancta Christi euangelia. Eos, qui contra hanc fidem venerint, cum dogmatibus et sectatoribus sui aeterno anathemata dignos esse pronuncio. Quod si ego ipse aliquando contra haec aliquid sentire praesumpsero aut praedicare, canonum severitati subiaceam. Lecto et perlecto sponte subscripsi. § 1. Hanc confessionem suae fidei de corpore et sanguine domini nostri Iesu Christi a Berengario Romae coram CXIII. episcopis factam misit Nykolaus papa per urbes Italiae, Germaniae, Galliae et ad quaecumque loca fama pravitatis eius pervenire ante potuit, ut ecclesiae, quae prius doluerant de averso atque adverso, postea gaudeant de reverso atque converso“. — Berengar von Tours, gestorben 1088, leugnete die wesentliche, reale Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl. Zweimal (1059 und 1079) widerrief er seine Lehre, kehrte aber wieder zu derselben zurück. — Vgl. auch

garius“ habetur, confiteri, corpus et sanguinem Christi post consecrationem, verum, hoc est: corporeum et essenziale, adesse; et sensualiter non solum sacramentum, sed in veritate manibus sacerdotum tractari, frangi et fidelium dentibus atteri etc. Sic et omnes, qui mutire contra audebunt, huc adigemus. Quod si tu omnino dictum velis: „Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]“, a te avertemur. Praestat enim, ut a te recedamus, quam ut compendio questuique nostro decedat. Noli offendi, bone lector, salsa ista ironia nostra! Videbis paulo post, cur sic sit quum tam stupido hominum genere agendum, qui etiam sensus coëgerunt aliud fateri, quam experirentur. Cum ergo Christus adperite docuisset spiritus esse comestionem, non oris, de qua loquebatur: carnem enim poenitus nihil prodesse, addit [*Joh. 6. 63*]: „Verba, quae ego loquor vobis, spiritus sunt et vita sunt“. „Verbum“ pro toto negotio totaque historia et causa Hebraeis accipi, ubique patet in sacris literis. Luc. 1. [*Luc. 1. 63*]: „Per omnia montana Iudaeae vulgabantur omnia verba haec“. Unde et Christus hoc loci sic intelligendus est dixisse: Haec causa, quam vobis exposui, coelestis spiritus est, ac vitam parit eis, qui se ei credunt. Quod autem pauci ex vobis eam vel intelligunt vel accipiunt, hinc est, quod magna pars non credit.

[VI.] Hic est veluti colophon totius sermonis: Ego euangelium vobis annuncio, sed vos ei non creditis. Est autem euangelion nihil aliud, quam ego ipse, quamvis me ab initio verecunde et obscure exposuerim, ne arrogantiae exemplum ullum aut temeritatis praeberem, sed dicta oportet, quae pater vult. Dixi ergo me esse, quem patribus pater pollicitus est, verum animae cibum, salutem certam, et infallibile spei pignus. Qui ergo me fudit, iam salvus est; nam intra se sensit, quam primum fiduciam omnem iaceret in me, ut laeta redderetur conscientia, ut animus a desperatione erigeretur in certam salutis possessionem.

Extendimus paulo fusius, quam supra, huius 6. capitis, quantum ad eucharistiam adtinet, argumentum, sed, ut speramus, non infructuose. Liquere enim hinc posse arbitramur, quod quaecunque haec tenus theologi et iuris pontificii periti ex hoc loco ad eucharistiae abusum detorserunt, vel audacter vel ignoranter fecisse, unde et illos

13 *A B Marginal* Verbum dabar [כֶּבֶד] λόγος. — 22 creditis] *A Druckfehler* crediditis.

in *Zwinglis Schrift „Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi“* die Stelle über Berengar im ersten Artikel (Bd. IV, Nr. 75) und in *Zwinglis Schrift „Antwoort Zwinglis über Dr. Strauß' Büchlein, das Nachtmahl Christi betreffend“* im Anfang bei Abschnitt X (Bd. V, Nr. 103).

um autoritas parum debet valere, ubi veritate nixa non est. Quod-
 i omnino eam perpetuo tanquam inviolabile scutum obiciat, aliud
 non dicam, quam, fidem ipsam hunc huius loci sensum dictare: nisi
 ego in fide maxime aberrem, dum inconcusse credo unam ac solam
 esse in coelum viam, cum dei filium firmiter credo salutis nostrae in-
 fallibile pignus esse, eoque sic fido, ut nullis huius mundi elementis
 hoc est: rebus sensibilibus, quicquam ad salutem indipiscendam tri-
 buam. Si vero quis me nunc procacius roget: In quem usum tam
 anxie hanc Ioannis pericopam exposuerim, respondeo: Ut veritas in
 lucem prodiret. Cui si aliqua parte pepercimus, testibus scripturis
 hoc manifestum fieri oportet, non cuiusvis adcusatione. In promptu
 erat Christum falsis confictisque calumniis apud iudicem adcusare. At
 cum iste interrogaret [*Matth. 27. 23*]: „Quidnam mali fecit?“, nulli pro-
 ducuntur testes, sed minis et clamoribus res agitur. Nisi ergo impiis
 Christi hostibus similes fieri volumus, non debemus propter pontificum
 auctoritatem in innoxiam veritatem, quae Christus ipse est, desaeuire.
 Si ergo hic germanus est huius loci sensus, non debet ullius autoritas
 propendere, non debet omnis caro committere, ut cuiusquam auctoritatem
 veritati anteponat. Non debet humana sapientia plus valere quam
 divina veritas. Quicquid ergo ex isto capite decerptum, sive in legi-
 bus pontificiis, sive apud theologos legitur, sive in templis aut com-
 pitis canitur, alio quam hoc nativo sensu, quem dominus per nos ex-
 plicuit, alio detortum est, sic nihil polleat, ut sanctius omnes futurum
 fuisse adseramus, si hi, qui hoc admiserunt, nunquam adtrectavissent
 puram veritatem, quam quod audacia sua sic contaminarunt. Quid
 ergo eorum valebit autoritas, quantumvis magni et excellentes sint?
 nam excellentior est veritas. Aliis autem, qui sic prorumpunt: Videris
 mihi sentire, quod corporalis caro Christi et sanguis quoque non sint
 ibi in eucharistia, sic respondemus: An' hoc de te ipso dicis, an' alii
 tibi dixerunt? Si fidelis es, non ignoras, qua ratione salus constet;
 ac deinde tantum potest apud te dei verbum, ut de corporea carne
 nihil perconteris. Si vero alii tibi dixerunt nos hoc sentire, dico eis
 me in hac re sentire, quod sentit ecclesia Christi. Illa ne admittet
 quidem hanc quaestionem: An corpus Christi realiter, corporaliter
 aut essentialiter sit in sacramento eucharistiae. Cum enim tu haec
 elementa mundi adferes, obiciet hunc umbonem: „Caro non prodest
 quicquam [*Joh. 6. 63*]“; quid ergo de carne disputas? Et si nunc „o
 coelum, o terra“ clames, quin etiam „stellas et maria“, aliud non di-
 cam, nisi: „Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]“; quid ergo de ipsa
 curiosus rectius quam sollicitus es? Hic ergo murus ahaeneus esto:
 „Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]“. I nunc et machinas omnes
 admove, katapultas, arietes, vineas et omne telorum genus, tam aberit,

ut convellas, ut ne concutere quidem possis. Aliter ergo de carne et sanguine huius sacramenti sentiendum est, quam theologi hactenus statuerint, quorum opinioni omnis sensus, ratio, intellectus et fides ipsa reclamarunt. Non enim eos audiendos esse arbitror, qui dicere audent: Ego semper firmiter credidi me essenziale corpus aut corpoream ac sensibilem carnem Christi in hoc sacramento edere. Quasi vero, dum sic dicunt, persuadere possint, ut quisquam credat se sentire, quod non sensit. Cum ergo dicunt, fide constare omnia, ideo negari non posse; nam firmiter credendum sit, quod sensibilibus percipiamus corpoream carnem, respondemus: Scimus, quid sit fides, scimus etiam, quid sit sensus. Tu vero, quum hoc ignores aut nos ignorare putes, claritati nostrae tenebras inferre niteris. Fides constat per spiritum dei in cordibus, quam sentimus. Non enim obscura res est, mentis esse immutationem, sed sensibus non percipimus. Iam vero veniunt isti, et quandoquidem fidem putant violentam animi nostri ad quamvis rem etiam disparatissimam conversionem liberam, ideo fide inconcussa hic credi corpoream sensibilemque carnem adesse perhibent. Ubi tamen bis falluntur: Primo, quod fidem putant ab hominis iudicio et electione proficisci. Falluntur ergo hic. Nam tametsi fides sit spes et fiducia in res quasdam a sensu remotissimas, non tamen constat nostro iudicio aut electione; sed hae res, quibus adferimus spes nostras, ipsae faciunt, ut in se spes omnes referamus. Nam si nostra electione aut consilio fideles redderemur, possent omnes homines propriis viribus fideles fieri, etiam impii. Cum ergo fides nec a sensu aut ratione proficiscatur nec in res sensibiles tendat, facile deprehenditur, quomodo secundo loco errent. Secundo ergo sic errant, quod fidem ad res sensibiles trahunt, et per istas certitudinem adferre perhibent, cum nihil sit opus; quae enim sensu percipiuntur, iam fide nihil debent. Quod enim videt quis, quid sperat? Sensibilia enim sunt, quae sensibus adposita sentiuntur. Videamus nunc, quam probe ista sibi mutuo conveniant: Fide credimus corpoream sensibilemque carnem Christi hic adesse. Fide creduntur res a sensu remotissimae Corporea vero omnia sic sunt sensibilia, ut, nisi sentiantur, corporea non sint. Disparata igitur sunt: credere et sentire. Attende igitur quale monstrum orationis hoc sit: Ego credo me sensibilem et corpoream carnem edere. Nam si corporea est, fide opus non habet sentitur enim. Quae autem sentiuntur, fide non egent; sensu enim certissima esse sentiuntur. Contra vero: Si credis te edere, iam non potest esse sensibile aut corporale, quod credis. Nihil ergo aliud quam portentum dicis. Adde, quod hoc loci perhibebant theologi

quod sensus etiam ignorabant, puta, panem carnem esse; nam hoc si fuisset, sensu iudice constitisset, non fide. Fides enim non est de rebus, neque in res sensui expositas. Nec eos audiendos esse putamus, qui, dum dictam opinionem non solum rusticam, sed etiam impiam et frivolam esse vident, sic decernunt: Edimus quidem veram corporeamque Christi carnem, sed spiritaliter. Nondum enim vident simul stare non posse, „corpus esse“ et „spiritaliter edi“. Sic enim diversa sunt: corpus et spiritus, ut utrumcumque accipias, non possit alterum esse. Si spiritus est, quod in quaestionem venit, iam certa relatione contrariorum sequitur, corpus non esse; si corpus, iam certus est, qui audit, spiritum non esse. Unde corpoream carnem spiritaliter edere nihil est aliud, quam quod corpus sit, spiritum esse adserere. Haec ex philosophorum fontibus contra istos adduximus, qui philosophiam, quam tamen Paulus cavendam esse monet Coloss. 2. [Col. 2. s], verbi dei magistram ac praeceptorem fecerunt, ut liquido videant, quam probe nonnunquam placita decretaque sua expendant. Breviter: Fides non cogit sensum sentire fateri, quod non sentit, sed trahit ad invisibilia et spes omnes in ista confert [cf. Hebr. 11. 1]. Non enim versatur inter sensibilia et corporea, neque aliquid cum his commune habet. Age nunc, quid foelicitatis hinc nascatur intellige, si credas te corpoream sensibilemque Christi carnem edere, aut, ut alii dicunt, corpoream carnem spiritaliter edere! Fateberis indubie nihil aliud quam perplexitatem, stuporem, et, ut libere dicam, suspicionem de aliis quoque certissimis sanctissimisque fidei rebus hinc provenire. Cum tamen bellissimi homines interim dicerent hanc portentosam sensibilis corporeaeque carnis comestionem fulcimentum esse fidei, et nonnunquam pro miraculo adferebant, quod tamen nemo sentiebat. Quis, quaeso, similia ludibria unquam commentus est, atque hoc in oculis eorum, qui mente summo ac vero deo adhaerebant? Qui, quam primum fidem suam relegabant, videbant huiusmodi paradoxis nihil opus esse. Nam quid promisit unquam deus iis, qui crederent corpoream carnem hic edi? An' non, qui vere fideles erant, salutem hic sitam certo sciebant, si misericordia dei niterentur, cuius indubitatum vel signum vel pignus habemus Iesum Christum, unigenitum filium dei? Quid ergo putas hoc commentum argutum scilicet, quod solis verbis constat (nam nulla mens capere potest, sed neque fides ipsum docet, ut visum est) apud pios valuisse? Nihil hercle! Unde et indubie factum est, ut, qui vere pii essent, aut hic nihil tale crederent, aut quum ad credendum urgerentur, mente fugam capesserent, etiamsi ore confiterentur, sic habere se credere, ut impii adserebant. Quis

enim, cum ad sic portentosa induceretur, non sic fugam dedit: Tu rem istam non expendas, credas patribus? Et quoties veritatis stimuli dicerent: Mira res est; quomodo fieri potest, ut hoc credere cogaris, quod sic habere posse non vides? quodque Iudaei cum non caperent, Christus spiritualiter docuit intelligi debere, nunc vero isti corporaliter et sensibiliter fieri perhibent, quod tu tamen nec sentis, nec experiris, nonne quisque dicebat ad semetipsum: Tibi non licet de his rebus anxie cogitare? Veruntamen isti sic docuerant fugiendum esse, quominus veritas illucesceret ac intelligeretur. Qui autem impii fuerunt, ne Christo quidem fsi sunt. Tam abest, ut illi gratias agerent pro redemptione nobis impensa. Quid ergo aliud, quam tyrannide sua nobis obtruserunt, quod etiam impossibile est eos credidisse, etiamsi sexcenties dicerent? Fides enim donum dei est. Cum ergo deus hoc nunquam tradiderit, nimirum ad credendum non traxit. Quod autem non tradiderit, manifestum est, quia caro poenitus nihil prodest. Adde, quod est multo tum firmissimum tum clarissimum, quod omnes, ut dictum est, in consideratione huius spiritualis-corporalis (sic enim inviti loqui cogimur) manducationis mentem advocavimus, ista maxime causa, quod semper veritas vinceret; attamen frigida sive meticulosa mens nollet obniti, quod a papa videret diversum praecipui. Qua hoc ergo causa factum est, cum animum nihil sic oblectet atque verbi dei commanducatio? Quemadmodum David Psalm. 118. [Ps. 119. 103] testatur: „Quam dulcia faucibus meis eloquia tua, super mel sunt ori meo!“ Et iterum [Ps. 19. 9]: „Praeceptum domini lucidum illuminans oculos“. Et [Ps. 119. 105]: „Lucerna pedibus meis verbum tuum, et lumen semitis meis“. Cum, inquam, velamen, quod iubar Mosaicae faciei temperabat [cf. 2. Mos. 34. 33–35], ademptum sit, quid causae fuit, quare omnes in consideratione huius manducationis fugimus? Si enim verbi dei autoritate nixa erat, habebat hanc nimirum cum reliquis dei verbis communem naturam, ut, quanto magis tractaretur, tanto clarior ac gratior fieret. Deprehenditur ergo, quandoquidem fides dulcissima iucundissimaque res est animae, et haec tamen corporalis sensibilisque manducatio mentem aut gravabat, aut contristabat, quod ex audacium hominum opinione citius profecta est, quam ex dei verbo. Quamvis, ut in neminem simus iniquiores, possint quidam ignorationem culpae suae praetexere propter Christi verba, quae „consecrationis“ dicimus¹; ea enim palam dicunt panem demonstrantes: „Hoc est corpus meum“, de quibus nunc dicturi sumus.

Confutavimus iam, ut speramus, insulsam istam de corporali carne

¹) Zu diesen Konsekrationsworten vgl. auch in Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“ die Stelle Bd. II, S. 589. 11 ff.

opinionem, ubi tamen hoc solum obtinere volumus, quod corporalem ac sensibilem Christi carnem edi, dum gratias deo agimus, tradere, non modo impium sit, sed etiam stultum et immane, nisi apud ἀνθρώπων fortasse degas; liberum interim cuique relinquentes, de spirituali manducatione utcunque velit sentire, modo Christi, non suis nitatur placitis, donec ea, quae nos allaturi sumus de verbis Christi, expenderit. Tum per nos licebit eligere, quod dominus dabit; nulli enim legem praescribimus.

Testor ergo per deum unum solum omnipotentem, patrem, filium et spiritum sanctum, qui omnium corda novit, quod quae mox prolaturi sumus, non alia causa, quam indagandae veritatis proferemus. Scimus veteris Adami inexplibilem gloriae sitim, qua, si unquam immodice laboravissemus, fuisset exaturandi occasio a maximis Christiani orbis principibus iam olim oblata, quam tamen sic pertinaciter reticebimus, ne, ut quidam solent, deprecando narremus. Scimus iuxta hoc, quam difficile sit contra omnibus inolitam opinionem prodire. Sic enim fere Christi cultores sumus, ut nos operae precium fecisse videri velimus, si acriter externa ista signa defenderimus, quae sacramenta vocavimus, etiamsi nunquam aut perraro vitam relegamus, et, quod ruinosum est, fulciamus. Quamvis ista cum primis erat habenda cura, ut quam proxime accederemus ad archetypum, cuius nomen habemus, Christi. Periculosa ergo res est in tale discrimen te committere, ubi tot sis hostes atque eos atrocissimos habiturus. Hic enim quisque maxime saeviendo videri vult maxime pius esse. Quid ergo facias? Iubet lex, ut inimici etiam bovem errantem domino suo remittas [cf. 2. Mos. 23. 4]. Et mundum totum si videas errare, non admonebis, praesertim quum hac nostra tempestate videas tot Hercules incunctanter prodire, et quicquid perniciose doctum est, prodere? Credidit coelestis rex multis multa talenta, e quibus quidam diligenter negociantur, quidam vero desident [cf. Matth. 25. 14—30]. Tradidit et nobis assem, cuius cura nunquam non urit, continue monens, ne rubigine assumi patiamur [cf. Matth. 6. 19]. Unde cum alii per immensum scripturarum pelagus intrepide navigent, quod omnia sint illis firma, malus, artemon, rudentes, conti, remi, prora, latera, puppis, adferunt immensas merces undique petitas. Nostra vero cymba, cum sit male sarta, littus caute legere cogit, ac mercem tenuem cautius vehere. Dabimus ergo operam, ut quicquid in hac re protulerimus, sic firmum sit ac solidum, ne facile queat convelli. Oramus autem simul omnes, qui Christo nomen dederunt, ut ne iudicent, donec causam totam audiverint; iam aequanimiter feremus, quemcunque calculum tulerint. Nam si nobiscum sentient, haud dubium est gratos nos futuros esse; si contra, explodent, damnabunt, devovebunt. Hoc facient, si modo sapiant,

scripturarum vi. Unde gratiam illis non parvam debebimus; nam nos ab errore in viam reducent. Sic enim prorsus animati sumus, ut recte monenti, sed coelesti doctrina, libentissime velimus parere. Quod si qui clamoribus rem gerent, tam frustra vociferabunt quam Hercules Hylam¹. Obsurduimus ad has voces: Haereticum est, erroneum, piarum aurium offensivum. Toties enim hae voces percelluerunt has aures, ut callum fecerint. Nemo ergo sic dicat: Quis feret haec? Totus orbis aliter sentit. Sed sic potius secum reputet, saepenumero factum, ut universa aliqua gens erraret praeter paucos, quemadmodum Noë tempestate factum est [cf. 1. Reg. 18. 32]. Et Helias se etiam solum putabat [cf. 1. Mos. 6. 17f.]; Micheas vero contra universam audaciam prophetarum turmam verus propheta stabat [cf. 1. Reg. 22. 9—28]. Verissima quaeque semper fuerunt paucissimis cognita. Sic fortasse ii, qui de eucharistiae pane aliter, quam vulgo fit, sentiunt, non temere hoc faciunt. Videbo iuxta Moseos consilium, quid sibi hic ignis velit [cf. 2. Mos. 3. 3]. Confiteor autem ingenue coram deo meo et domino Iesu Christo et omni creatura, quod ad hunc sensum verborum Christi, quem proferemus, propensior sum, quam ad alium istum, quem hactenus tenuimus, quamvis nihil temere adseram: sed si quis clariora ac fidei conformiora protulerit, cum multa gratiarum actione amplexurum polliceor.

Diximus ergo, tam durae sententiae de corporali sensibilibus Christi carne occasionem dedisse ignitionem verborum Christi: „Hoc est corpus meum“ etc., quorum si sensum ex sacris literis expendissemus, potius quam ex avarissimorum hominum decretis, nunquam tam imprudenter in multas absurdas quaestiones incidissemus. Debebant autem ista verba „Hoc est corpus meum“ non sic illotis manibus tractari, ut non prius omnibus scripturae angulis perspectis videremus, quem sensum ferre possent, quem recusarent. Ut exempli causa in aliis quoque fieri videmus. Dum quidam hodie tribuunt operibus, quod solius gratiae dei est, non faciunt hoc citra scripturae auctoritatem. Inveniuntur enim haud pauciora scripturae testimonia, quae operibus tribuunt, quod dei gratiae est, quam quae soli dei gratiae. Quae ergo sententia nunc merito vincere debet? Ea, quam fides dicat. Ista vero sic dicat:

3 monenti] A Druckfehler monentti.

¹) Hylas, ein Sohn des Königs der Dryoper Theiodamas und der Nymphe Menodike, war der Liebling des Herakles und begleitete ihn auf dem Argonautenzug. An der Propontis war er ans Land gestiegen, um Wasser zu schöpfen. Da zogen ihn die Najaden in ihre Fluten hinab. Wehklagend und immerfort seinen Namen rufend, suchte ihn Herakles umsonst. Unterdessen fuhr aber das Schiff Argo ab und ließ Herakles zurück. Näheres siehe Pauli 1. Aufl., III 1543.

Dei opus sumus, ex ipso spiramus, in ipso movemur et sumus [*cf. Act. 7. 28*], in ipsum tendimus; omnia ergo eius sunt, nos servi inutiles unus, qui non sufficimus ad quicquam [*cf. Luc. 17. 10*], sed omnis nostra sufficientia ex deo est. Qui hanc sententiam tenent, iam facile, cum in operum mentionem apud scripturas incidunt, se expediunt. Vident enim dei gratiae et amicitiae esse, ut nostris operibus adscribat, quod ipse tamen operatur; imo ipsum opus eius, non nostrum esse, ac iam per omnem scripturam tuto navigant. Sic et hic loci faciendum fuit. Posteaquam Christus dixerat Iudaeis: „Caro nihil poenitus prodest [*Joh. 6. 63*]“ (tantum enim pollet Graecus sermo, οὐκ ὠφελεῖ οὐδέν¹⁾); non debuit os ullum de corporea carne ultra loqui audere. Praesertim cum dilucide videatur Iudaeos ad eandem corpoream carnem offendisse, et Christum his verbis eorum offensionem occurrisset, ut nemo quicquam diversitatis in hac quaestione esse, ne somniare quidem iuste possit. Nihil enim aliud Iudaeos offendebat, quam quod corpoream visibilemque carnem edi oportere arbitrarerentur; at errori eorum occurrit Christus et dicit carnem poenitus nihil prodesse, spiritum esse, qui mentem vivificet. Verba se salutaria dixisse, nempe, quod qui ipso fidat, qui corpus suum et sanguinem sit pro nobis depensurus, is habiturus sit vitam aeternam. Haec verba esse brevia, sed vitam ex ipsis et spiritum coelestem respirare. Quis ergo tam incauti in tam duram sententiam incidimus, cum tam efficax amuletum haberemus, quod omnia praestigia humani veneficii tam facile potuit prodere? An' hoc verbum Christi non repagulum est, quod transilire nec vult nec potest pia mens? An' non est regula, ad quam omnia alioqui aspera et dura complanat, qui integra in deum fide est? Quis enim, qui rei caput teneat, nempe, quod, qui Christo fidunt, illis iam potestas facta sit filios dei fieri, imo agnoscant se iam per unum eundemque spiritum et filios esse et haeredes dei [*cf. Röm. 8. 16 f.*] —, quis horum, inquam, ad haec verba: „Hoc est corpus meum“ stupebit Iudaeorum instar, cum tam aperte Christum audiat dicere: „Caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]?“ Sic, o clementissime ac iustissime deus, ubi tibi fidere cessamus, in tenebras incidere permittis, ut etiam in medio sole caecutiamus et palpitamus, haud aliter quam solent, qui oculis capti sunt. Nam si fides integra fuisset, has tenebras haud secus propulisset, atque sol iste visibilis noctem dissipiat. O impervestigabilia

11 ὠφελεῖ] A Druckfehler οφελεῖ B Druckfehler ὀφελεῖ — 23 A B Marginal Amuleta, res praestigiosae, quae vim arcendi mali putabantur habere ab amolendo.

1) Der griechische Text lautet: ἡ σὰρξ οὐκ ὠφελεῖ οὐδέν.

iudicia tua [cf. Röm. 11. 33]! Ut enim decuit iusticiam tuam perfidos nos hac caecitate percutere, ita et clementiam decuit oculos nostros rursum adperire et ad claram lucem, ut aquilas pullis suis facere perhibent, surrigere, ut, quum lucem nos ferre posse experti simus, iam et hoc beneficium agnoscamus, quod ad lucem nostris viribus nunquam adperire oculos potuissemus, nisi tu, qui vocas etiam ista, quae nondum sunt [cf. Röm. 4. 17], nos in admirabile lumen tuum adduxisses.

Cogunt ergo dicta Christi verba: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“ omnem intellectum in obsequium dei [cf. 2. Cor. 10. 5], ut iam ista „hoc est corpus meum“ nulla ratione vel possis vel debeas de corporea carne aut sensibili corpore intelligere, ut patuit. Videndum ergo iam erit, quemnam sensum habere oporteat; nam (ne hoc praetereamus) nihil potest inepta ista obiectio: Qur non potius ista verba „caro non prodest quicquam“ cogimus ad praescriptum horum: „Hoc est corpus meum“, ut illa potius dicamus ad horum normam esse aequanda, quam haec ad illorum vim adaptemus? Primum enim clarissima sunt, quae Christus illic agit, ut allegoricum sensum tam ex antecedentibus quam sequentibus, aut symbolicum poenitus nullum adserere quisquam possit. Deinde, quod fides eum sensum germanum esse videt, quem verba prae se ferunt. Quis enim credet Christum suos in istas tenebras detrusisse, in quibus Iudaeos non est passus permanere? Lux est Christus, lux est euangelium. Quis nunc credat, nos ad ista cogi, a quibus Iudaei, ne abhorrerent, abducti sunt? Postremo, quod sensus hic non sic obstrepunt et tumultuantur, atque dum fides audet se dicere credere, quod corporea caro edatur. Persuaderi enim nequeunt sensus, ut se sentire dicant, quod nullo pacto sentiunt; nam alioqui aegre permittunt fidei ista credere, quae ipsi non experiuntur, etiamsi eis nihil imponatur supra leges suas et naturam. Nunc autem quum haec ficta fides, quae sic de sensibili carne statuit, sensibus etiam invitis obtrudat, ut praeter omnem ipsorum legem cogantur confiteri, sentire, quod non sentiunt, perpetuo non obtemperant; et si tyrannide premas ac vi, ut inviti cogantur confiteri, quod non sentiunt, perpetuo tamen reclamant. Sed nunc redimus. Videndum, inquam, quis sit nativus horum Christi verborum sensus: nam corporeum istum ac grossum habere nequeunt. Prodierunt haec nostra tempestate, qui dicerent symbolicum sensum in ista voce „hoc“ deprehendi oportere¹, quorum ego fidem commendo, si modo ficta non

12 f. praetereamus] A pretereamus.

¹) Hinweis auf Karlstadt. Siehe die Einleitung S. 608. Vgl. auch Zwingli's Ausführungen in seiner Schrift „Ad Matthaëum Alberum de coena dominica epistolae“ oben Bd. III, S. 344 f. Siehe auch unten S. 793, Anm. 3.

est. Deus enim intuetur cor, nos ex facie iudicamus miseri [cf. 1. Sam. 16. 7]. Commendo ergo magnopere illorum fidem, non qua nimis imprudenter haec verba tractare audent, sed qua viderunt consistere nequire, ut hic corpoream carnem intellegamus. Veruntamen cuius Carybdis metus eos ad hanc Scyllam offendere coëgerit¹, nunc non dicam; nihil enim ad hanc rem. Cum ergo sic legunt, cum apud euangelistas tres, tum apud apostolum Paulum²: „Accepit Iesus panem, et, cum egisset gratias, fregit et dixit: Accipite, edite! Hoc est corpus meum“; contendunt hic demonstrationem variari, sic ut istud pronomen „hoc“ non demonstret panem, quem acceperat, fregerat et porrexerat, sed ipsum sensibile Christi corpus. Estque eorum haud dubie sententia (nam nos praeter unum libellum atque eum tenuem nihil eorum legimus³), quod Christus voluerit discipulis ostendere hoc suum corpus istud esse, de quo prophetae multa praedixerunt, quibus videlicet modis tractandum esset. Quorum sententiam vel maxime iuaret, quod Ioan. 6. [Joh. 6. 51] sic praedixerat Christus: „Panis, quem ego dabo, caro mea est, quae pro mundi vita expendetur“. Posset enim hic dici: Ecce hoc ipsum corpus, quod admodum nuper praedixi pro vita mundi mactari oportere! Iamiam rapietur ad aram. Sed absit metus et cunctatio! Adsum, me ipsum exhibeo. Ac ne in errorem ullum possitis incidere, puta, quod dei filius sim, credere me non istud corpus mactationi impensurum esse, sed aliud quoddam subito conflaturum, quod angelos fecisse saepe numero visum est — ne, inquam, ut est humanae inventionis audacia, putetis me aliud pro isto corpore daturum, aperte ac dilucide vobis dico, me hoc, quod coram videtis, corpus esse traditurum pro mundi redemptione.

Bona ergo istorum venia dicam, quod sentio, quodque rem ipsam esse clarissime videbimus. Si ad hunc modum vocem istam „hoc“ in Christum retorquebimus, frigebit omnis actio; quae tamen usque adeo anxie ab omnibus perscripta est, ut impium sit eam frustra putare tam diligenter expressam esse. „Accepit Iesus panem, bene-

¹) Zu „Scylla und Charybdis“ siehe Otto S. 82. Zu den Redensarten „Der Charybdis entfliehen und in die Scylla geraten“ Borchardt S. 94, Nr. 230. „Incidis in Scyllam cupiens vitare Charybdin“ Büchmann, Georg: Geflügelte Worte, 21. Aufl., Berlin 1903, S. 481f. und „Evitata Charybdi in Scyllam incidi“, Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. V, prov. 4. Zu vgl. ist dazu Homer: Odyssee XII 85–110. —

²) Siehe Matth. 26. 26, Marc. 14. 22, Luc. 22. 19 und 1. Cor. 11. 23f. — ³) Wie aus Zwinglis „Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola“ hervorgeht, hatte er Karlstadts Schrift „Von dem widerchristlichen mißbrauch des hern brodt und kelch“ gelesen. Von der Schrift erschienen drei Ausgaben; zwei in Quart umfassen 12 Blätter, eine in Oktav 24 Blätter. Alles Nähere siehe oben Bd. III, S. 335. 14ff. und ebenda Anm. 4.

dixit, gratias egit, fregit deditque discipulis, dicens: Accipite et comedite: Hoc meum corpus tradetur pro vobis“¹. Quid enim opus fuit tanto adparatu, quem euangelistae sic prosequuti sunt, ut usque in hodiernum diem, quoties haec verba audimus, iam Christum ipsum videre putemus agere ac loqui omnia? Quid, inquam, Christus tanto adparatu opus habuit, si nihil aliud volebat dicere, quam corpus hoc suum iam inter, ut dicitur, sacrum ac saxum stare²? An’ iubet, ut edant more hospitalium hominum, cum iam caenati essent, ut sit sensus: Este bono animo, ac laeti edite? Quorsum ergo adtinet: „Benedixit, gratias egit, fregit, dedit?“ An’ non edebant, nisi ipsis Christus divisisset, dedisset? Cogimur ergo hic omnem et actionem et sermonem amittere, quod impiissimum esto, aut plane confiteri, quod hoc ipsum, quod Christus tanta diligentia maiestateque dabat corpus suum symbolicum esse. Nec obstat, quod „panis“ tam Graecis quam Latinis masculini generis est, „corpus“ autem neutrius. Nam huiusmodi locutiones innumeras audies in omni fere lingua, quibus ab artificio ad materiam transitur, ut: Accipe hunc craterem, hoc enim purissimum aurum est inter omnia regia vasa. Ecce, ut hic „crater“ masculinum artificium significat, aurum vero materiam. Arte enim confit crater, aurum materia est, ex qua fit. Reditur ergo ab artificio ad materiam, ut utriusque rei precium cognoscatur. Unde isto argumento veteri opinio potius arma praeberentur, quam extorquerentur, si in hanc egritudinem verborum pugnae inciderimus. Dicent enim isti carnivori: Ecce, hic transitur ab artificio, pane videlicet, ad materiam, nempe: corpus; ut sit sensus: Iste panis, quod ad materiam adtinet, est ipsum corpus Christi. Quamvis hic impostura fieret, quod ideo dicimus, ne quis fortasse rem ad eum, quem diximus, modum tentet. Nam in communibus locutionibus ab artificio reditur ad materiam, quam artificum manus adprehenderat, ut in ea operaretur. Unde hic a pane redire oporteret ad farinam, ac dicere: Hic panis farina est. Quae tamen ut sunt argutula, et perinde minime solida, non in eum usum diximus, ut quicquam roboris in eis locemus, sed solummodo, ut ostendamus huiusmodi locutiones in omni plane lingua inveniri. Quo deinde adparet infirmum esse argumentum, quod a mutatione generis captum fuit. Tercio loco, cum subdit Christus: „Hoc facite in meam commemorationem [Luc. 22. 19, 1. Cor. 11. 24]“, quid hic, quaeso, in eius commemorationem facere iubentur? Si dicas „edere“, obiiciemus nos: Quorsum ergo abiiciemus ista verba: „Hoc est corpus meum“, quae

¹) Siehe S. 793, Anm. 2. — ²) Zu der Redensart „inter sacrum ac saxum stare“ im Sinn von „zwischen Hammer und Amboss, zwischen Tür und Angel“ siehe Otto S. 305 und Erasmus: *Adagiorum chil. I, cent. I, prov. 15.*

terposita sunt? An non videtur vehementer esse violentum, quoniam in actio tum sermo, qui haec verba antecedunt, similiter qui ex sequuntur, hoc clare agunt, ut, quod praebeatur ad edendum, corpus Christi sit, quamvis symbolicum; et quod fieri iubetur in commemorationem, causam omnem comestitionis exprimat? — nonne, inquam, violentum esse videtur haec verba, quae in medio sita sunt, non torqueri? Videtur omnino: Non enim sic vis est facienda verbis, sed inquam ubi fides alium esse sensum non ambigit.

Difficultas ergo universa non in isto pronomine „hoc“ sita est, sed in voce nihilo, quod ad elementorum numerum adtinet, maiore, sita in verbo „est“¹. Nam ea in sacris literis non uno loco pro „significat“ ponitur. Audio, ut hoc primo loco dicam, Viclevum² et Valdenses³ etiam hodie in hac esse sententia, ut „est“ hic sit positum pro „significat“, quorum tamen ipse fundamenta scripturarum non vidi. Fieri enim potest, ut recte quidem sentiant, sed, quod recte sentiunt, non recte muniant. Quae fortasse causa fecit, ut eorum sententia pro impia sit damnata⁴. Nos enim, ut per gratiam dei multis pugnis cum multis de scripturarum sensu manus conseruius, experti saepe sumus quosdam, etiam dum recte quidem sentirent,

¹) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in „Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola“ Bd. III, S. 344 ff. — ²) John Wiclif, gestorben am 31. Dezember 1384, hat die römisch-scholastische Kirchenlehre von der Transsubstantiation auf das Schärfste bekämpft. Er verwirft die Behauptung, daß nach der Konsekration Brot und Wein in Christi Leib und Blut verwandelt werden. „Das Sakrament des Altars ist vielmehr natürliches Brot und Wein, aber in sakramentaler Weise Leib und Blut. Nach der Konsekration bleibt die Hostie lokal und substantiell Brot, wird aber auf dem Wege der Konkommunion in figürlichem und sakramentalem Sinne Leib Christi, den der Gläubige auf geistliche Weise empfängt“. Siehe Loserth, J., in der P. R. E. XXI 242. 50 ff. Seine Lehre wurde 1381 von der Universität Oxford und 1382 durch eine Synode in London verworfen. Das Konzil von Konstanz erklärte ihn am 4. Mai 1415 für einen Ketzer und verdamnte ihn. — ³) In der Verkündigung der Waldenser spielt das Dogma nur eine untergeordnete Rolle. Die Waldenser, die in ihrer Predigt besonderes Gewicht auf das Verbot des Eides, der Lüge, des Blutvergießens legten, die Seelenmessen, Gebete und Almosen als unwirksam für die Toten erklärten, die Lehre vom Fegfeuer verwarfen usw., wurden von Papst Lucius III. auf dem Konzil von Verona am 4. November 1184, ebenso von Innocentius III. auf dem 4. Laterankonzil im Jahr 1215 mit dem Bann belegt (Humiliati, Pauperes de Lugduno). Pius II. erließ am 11. Mai 1463, Sixtus IV. im Jahr 1474 und Innocentius VIII. am 27. April 1487 eine Bulle, in der zu einem Kreuzzug gegen die Waldenser aufgefordert wurde. In der Abendmahlslehre unterschieden sich die Waldenser zunächst nicht von der römischen Lehre. Erst durch Einflüsse von Wicleff und Huß wandten sie sich gegen die reale Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl (siehe Dieckhoff, A. Wilh.: Die Waldenser im Mittelalter. Göttingen 1851, S. 358 ff.). — Luther bezeichnet meist die böhmischen Brüder“ als Waldenser oder Pikharden, und es ist möglich, daß Zwingli Luthers Schrift „Von Anbeten des Sakraments des heiligen Leichnams Christi“ (siehe Luther XI 417 ff.) kannte (vgl. Dieckhoff a. a. O. S. 99 ff.). — ⁴) Siehe Anm. 2 u. 3.

causam tamen deserere, ac aliis tradere coactos esse, quod, quae recte sentirent, non probe firmarent. Unde has voces nihil veriti: „Viclevianus est, Valdensis est, haereticus est“, eos scripturae locos adducemus, in quibus negari non potest hanc vocem „est“ omnino pro „significat“ esse positam. Post evidenter probabimus etiam hoc loco „est“, pro „significat“ oportere accipi. Illud his testimoniis patebit. Gen. 41. [1. Mos. 41. 26] dicit Ioseph somnii Pharaonis interpret: „Septem boves pulchrae, et septem spicae plenae, septem ubertatis anni sunt, eandemque vim somnii comprehendunt“. Quid quaeso? An ne septem crassae boves septem anni sunt? Minime, sed quas ille viderat, septem annos fertiles portendebant, quae verborum vis negari a nemine nisi stupido potest. „Sunt“ ergo hic citra controversiam pro „significat“ positum est. Paulo post sic sequitur [1. Mos. 41. 27]: „Septem quoque boves tenues atque macilentae, quae ascenderunt post eas, et septem spicae tenues, et vento urente percussae, septem anni venturae sunt famis“ etc. Ecce iterum „sunt“ pro „significat“ esse positum. Iam ad novum instrumentum venimus, Lucae 8. [Luc. 8. 11], quum Christus per parabolam seminis in terram cadentis varietatem verbum dei recipientium significasset, ac discipuli hoc minus intelligerent percontarenturque, quidnam hac parabola vellet, sic tandem disseruit: Semen, de quo videlicet iam multa audierant, „semen, inquit, est verbum dei“. At nullum semen est verbum dei, sed hac voce significabat verbum dei. Hic ergo iterum „est“ ponitur pro „significat“. Paulo post [Luc. 8. 14]: „Quod autem in spinas cecidit, hi sunt“ etc., id est, quod autem dixi in spinas cadere, hos significat etc. Et paulo post [Luc. 8. 15]: „Quod autem in terram bonam, hi sunt“ etc., id est: hoc autem semen, quod in terram bonam cadere dixi, hos significat. Sic Mat. 13. [Matth. 13. 1–23] in eadem parabola „est“ pro „significat“ ponitur, quamvis sermo sit paulo alienior. Eodem loco, quum parabolam superseminati lolii explicat, sic ait [Matth. 13. 38]: „Ager est mundus“. Porro ager non est mundus, sed mundum in hac parabola significabat. Ibidem [Matth. 13. 38]: „Bonum vero semen, sunt filii regni“; hoc est: bonum semen significat portenditque filios regni. Ibidem [Matth. 13. 38]: „Zizania vero sunt filii mali“, hoc est: symbolum sunt impiorum aut malorum. Ibidem [Matth. 13. 39]: „Inimicus autem, qui seminavit ea, est diabolus“, hoc est: significat cacodaemona. Ibidem [Matth. 13. 39]: „Messis vero consummatio saeculi est; messores autem angeli sunt“. Ubi utrobique tam est, quam „sunt“ pro: „significat“ et „significat“ sunt posita. Satis testimoniorum productum esse arbitror, quibus probemus „est“

affinia eius pro „significat“ esse posita. Sed quoniam audimus quosdam indignius prorumpere: „Si sic verbum quodlibet cogemus quaelibet significare, nihil erit integrum in sacris literis; dabitur enim sententia impiis quaeque in quaevis detorquendi“, operae precium est, ut illis paulo suavius respondeamus, quam ipsi obiiciunt. Quis ergo ignorat nullam poenitus esse vocem, quae nativo solo non aliquando sumitur et peregrino inseratur, ubi longe maiore in precio habetur, quam si in domestica terra, hoc est: in proprio usu, permiseris? Qui sermo Hebraeis prae caeteris peculiaris est, ut per omnem Christi sermonem, etiam in peregrina¹ lingua descriptum, apertissime patet. Accipe quamlibet contemptum vocabulum „stercus“. Cum nunc Christus Lucae 13. [*Luc. 13. 8*] colonum pro deside arbore intercedentem facit, qui se stercora circumpositurum recipit, quomodo lapidius potuit clementem verbi ministrum significare? Cuius indubie est languidos quosdam omni arte fovere, dominoque adsiduus precibus commendare, ne pro eorum meritis iudicet. Aliam accipe „lapis“. Num non honoratiore loco stat haec vox, cum Christum lapidem significat [*cf. Matth. 21. 42*], quam cum saxum iners in agro surgens, ut etiam in aedificio constitutum? Sic et verba. An non Paulus hoc verbo „currere“ magnifice est usus, cum Galatis dicit [*Gal. 5. 7*]: „Currebatis bene“, pro: recte incedebatis ac sedulo? Salvator vero ostium, cum dicit [*Joh. 10. 9*]: „Ego sum ostium“, num ostium erat, sed iuxta horum impatientiam, qui verborum vocumque tractum nolunt admittere, ostium esse oportet. Num ergo ligneum, saxeum, eburneum, ut corneum, ut est apud Plinium et Homerum? „Ego sum via“ [*Joh. 14. 6*], „ego sum vitis“ [*Joh. 15. 5*], „ego sum lux“ [*Joh. 8. 12*] etc. nobis invitis obtinent, ut aliam ipsis significationem permittere cogamur. Num enim vitis est? Sed in morem se vitis habet. Non igitur tam inepte quirilandum est: Prospicite cives, vestra res agitur, mittetis vestrum sermonem; cum ne quotidiano quidem sermone citra metaphoras et metalepses uti commode possimus. Fide igitur magistra, videbimus, in qua quaeque significatione debeamus accipere; nam alioqui indignam rem prorsus tum Christo, tum nobis faceremus, cum cum apud Ioannem agnum aut arietem [*Joh. 1. 36, 21. 15–17*], apud Lucam [*Luc. 15. 23*] vero saginatum vitulum intelligeremus. Cum ergo dicit [*Joh. 15. 5*]: „Ego sum vitis“, nihil aliud dicit, quam: ego in erga meos vitis in morem habeo. Quis vero hic tumultuabitur?

¹ A B Marginal Obiectio. — 6 A B Marginal μεταφοραι et μεταλήψεις. — 8 enim] B Druckfehler eim.

¹) nämlich: griechischen.

Quis indignam rem fieri queretur? Sic et hoc loco fides consulenda est, quae si dictat in isto sermone: „Hoc est corpus meum“, hoc verbum „est“ in nativa significatione mittendum esse, omnino fidei parendum est, ac nihil poenitus ab his metuendum, quos videmus per impietatem audere omnia. Piis enim, utcunque saeviant, e manibus veritatem extorquere nequeunt. Sin autem fides hunc sensum tolerare nequit, quemadmodum superius¹ rationibus etiam multis patuit, et hoc verbo: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“, unice ac firmiter patet, erit omnino huius verbi hoc loci alia significatio, quicquid tandem aut indocti aut impii clament. Ponitur ergo nostro iudicio hoc verbum „est“ hic pro „significat“. Quamvis hoc iudicium non nostrum sed aeterni dei sit. De nulla enim re gloriari possumus, quam non fecerit in nobis Christus, Rom. 15. [Röm. 15. 18], superiusque² satis sit probatum, quod, quandoquidem fides ab invisibili deo sit, et ac invisibilem deum tendat, ac prorsus res sit ab omni sensu alienissima. Et, quod quicquid corpus est, quicquid sensibile, fidei obiectionum esse nulla via potest. Unde quum dicimus, nostro iudicio si capi hoc verbum isto loco, propter infirmos quosdam sic loquimur non quod haec sententia possit ullis scripturae locis veraciter convelli. Aut enim reiici oportet: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“, quod tamen impium esset dicere („facilius est enim coelum et terram transire, quam de verbo dei unum apicem [Luc. 16. 17]“), aut hunc unum solum ac simplicem sensum esse.

Videndum ergo nunc est ante omnia, ut omnia quadrent, si a hunc modum „est“ pro „significat“ ponamus. Et quum probe quadrabunt, simul probatum erit, quod etiam hoc loco „est“ pro „significat“ accipi oporteat, quod secundo nos probaturos receperamus. Sic ergo habet Lucas [Luc. 22. 19], quo ex euangelistis contenti erimus: „Et accepto pane gratias egit, fregit et dedit eis, dicens: Hoc significat corpus meum, quod pro vobis datur: Hoc facite in meam commemorationem“. Vide, o fidelis sed absurdis vincta opinionibus anima, ut hic omnia quadrent, ut nihil aut violenter auferatur, nihil addatur sed omnia sic quadrent, ut mireris te non semper hanc vidisse sententiam; ac multo magis mireris, hoc belle concinnatum huius sermonis corpus tam audacter a quibusdam discerptum esse. „Accepit panem, gratias egit, fregit et dedit eis, dicens“. Ecce, ut hic iam nihil huius „Hoc“, quod scilicet ad edendum praebeo, symbolum est corporis meo pro vobis traditi, atque hoc, quod nunc facio, in meam commemorationem

6 nequeunt] B Druckfehler nequeunt.

¹) Siehe oben S. 790. 22 ff. — ²) Siehe oben S. 665. 7 ff.

rationem posthac facietis. An' non iste sermo: „Facite hoc in meam commemorationem“, palam indicat hunc panem edi debere in eius commemorationem? Caena igitur dominica, ut eam Paulus adpellat [cf. 1. Cor. 11. 25 f.], mortis Christi commemoratio est, non peccatorum remissio; nam ea solius mortis Christi est. Ait enim: Hoc, quod nunc edere ac bibere iubeo, symbolum vobis erit, quo omnes utemini simul manducando et bibendo, tunc, cum mei commemoratiorem facietis. Quam commemorationem Paulus 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 25] ne quid ad germanum sensum deesset, cum utrobique tam ad panem quam ad potum dixisset: „Hoc facite in meam commemorationem [1. Cor. 11. 24]“, sic expressit: „Quotiescunque enim ederitis panem hunc — symbolicum scilicet (nam carnem nemo adpellat omnium) —, et hoc poculum biberitis, mortem domini annunciate, donec veniat“. Quid vero est: annunciare mortem domini? Praedicare nimirum, gratulari, laudare, quemadmodum et Petrus dixit 1. ca. 2. [1. Petr. 2. 9]: „Ut virtutes annuncietis eius; qui vos e tenebris vocavit in admirabile lumen suum“. Monet ergo Paulus hanc commemorationem mortis Christi, usque ad finem mundi, quando Christus rediturus est, et iudicio decreturus cum humano genere, sic fieri debere, ut mortem domini annunciemus, hoc est: praedicemus, laudemus ac gratias agamus. Hinc enim Graeci „eucharistiam“ adpellarunt.

Nunc ad poculi verba veniemus, quibus haec sententia clarius deprehenditur. Sed prius hoc admonebimus „poculum“ pro „potu“ accipi, continens pro eo, quod continetur. Sic ergo habet [Luc. 22. 20]: „Hoc poculum¹, illud novum testamentum in meo sanguine, qui pro vobis funditur“ etc. Hic explorabimus singula. „Poculum“ dictum est: illud novum testamentum. Scimus articulum ἡ hoc loci tantum valere, quantum „est“, quemadmodum et Hebraeis hif et hu [סֵּה וְסֵה]; nam et Paulus 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 25] tam articulum posuit, quam ipsum verbum „est“: ἡ καὶ νῦν διαθήκη ἐστίν: „Illud novum testamentum est“. Ne quicquam scilicet nobis deesset, aduc tamen maluimus dicere „illud“, ne uspiam pateret calumniae, quod dicimus. Quid ergo? An' poculum hoc novum testamentum est? Certe est. Veritas sic habet; at testamentum hoc novum vim alibi non habet, quam in morte et sanguine Christi, imo mors et sanguis testamentum ipsum

1 posthac] *B Druckfehler* pasthoc — 14 *AB Marginal* Annunciare mortem domini. — 23 admonebimus] *B Druckfehler* admoncbimus — 32 *AB Marginal* Testamentum pro instrumento testamenti. — 33 novum] *B Druckfehler* noum.

¹) *Matth. 26. 27, Marc. 14. 23, Luc. 22. 20, 1. Cor. 11. 25* hat die Vulgata „calice“, während Erasmus in seiner Übersetzung des Neuen Testaments „poculum“ hat.

sunt. Quod si poculum testamentum est, colligitur, quod poculum hoc sit verus ac sensibilis sanguis Christi; nam is pro nobis fusus testamentum sanctificavit, firmum ac ratum reddidit. Dissentimus et hic a magnis viris, quamvis non ipsi dissentiamus, sed res ipsa. Quanti enim referret, si ipsi quam longissime dissentiremus, cum tamen realiter haberet? Accipitur ergo hic „testamentum“ abusive pro „signo“, aut „symbolo testamenti“, quemadmodum instrumenta dicuntur testimonia; quum tamen nec spirent nec loquantur, sed signa sunt dictorum et factorum eorum, qui aliquando spirabant. Aliud exemplum et clarius: Accipiuntur nonnunquam „instrumenta“ pro testamentis, ut apud Ciceronem saepenumero¹: „Apertum est testamentum lectum“ etc., at literae non erant testamentum, sed bona legata. Quid enim profuisset literas legatas esse? Sed in literis continebatur, quid cuique legatum distribui oporteret. Sic et hoc loci testamentum est mors et sanguis Christi; instrumentum autem, quo continetur ordo et summa testamenti, est hoc sacramentum. In eo enim commemoramus Christi mortem ac sanguinis effusionem, quidnam boni nobis attulerint. Quumque eis bonis fruimur, gratias domino deo habemus pro testamento, quod nobis gratuito impendit. Aperitur ergo testamentum et legitur, cum mors Christi annunciat; distrahitur testamentum, cum quisque morte Christi fideat; tunc enim haereditate fruatur. Quod autem hoc poculum sic pro symbolo veri testamenti accipiat, ipsa verba indicant; quum ait: „Hoc poculum, novum testamentum“, id est: testamenti signum ac instrumentum, „est in meo sanguine“, non dicit: „Hoc poculum, quod novum testamentum est, est sanguis meus“, sed: „Hoc poculum novum testamentum est in meo sanguine“. Ea autem, quorum unum in altero est, inter se distinguuntur, ut res et res, quod isti² dicunt realiter. Porro, quae realiter distinguuntur, nulla ratione sic convenire possunt, ut eadem res sint. Quod enim in alio est, non est hoc ipsum, in quo est. Quid ergo causae fuit, ut, cum alii euangelistae Matthaeus [Matth. 26. 28] et Marcus [Marc. 14. 22] dixissent: „Hoc est sanguis meus, ille novum testamenti“, Lucas [Luc. 22. 19] et Paulus [1. Cor. 11. 25] dicant: „Hoc poculum novum testamentum est in meo sanguine?“ Videtur hic mira esse diversitas. Illi enim adpellant „sanguinem testamenti“, isti vero „testamentum sanguinis“, hoc est: „instrumentum ac signum testamenti, quod vim habeat in sanguine Christi“. Studio omnia facta sunt. Lucas enim et Paulus, quum post illos scriberent, non

¹) Es liegt hier ein Gedächtnisfehler vor, indem gerade bei Cicero „epistolam litteras aperire“ sich sehr oft findet (z. B. ep. ad Atticum lib. 1, ep. 13, § 2; lib. ep. 3, § 8; lib. 5, ep. 11, § 7; Cat. lib. III, cap. 3, § 7 und ebenda cap. 5, § 12).

²) sc. die Philosophen, Sophisten.

nihil claritatis indiderunt verbis suis. Cum enim viderent haec verba: „Hoc poculum est sanguis meus“, sicca nimis pro quorundam captu, quamquam (ut apud Tertullianum videre est, de quo postea¹⁾) prae istis satis clara essent, futurum autem arbitrarentur, ut non quilibet hanc orationem sic intelligerent: „Hoc poculum est symbolum sanguinis mei, qui est novi testamenti sanguis“ (tantum enim valet articulus τὸ), ipsi orationem aliter formaverunt: „Hoc poculum novum testamentum est“. Id est: Hoc est novi testamenti poculum, quod novum testamentum vim habet in meo sanguine; nam et *Matthaeus* et *Marcus* patrio casu²⁾ dixerunt: novi testamenti, quod *Lucas* et *Paulus* in recto dixerunt: novum testamentum. Unde et abusive dixerunt „novum testamentum“ pro: Symbolum est novi testamenti. Sicut testamentum dicimus instrumentum, in quo res legatae continentur; et *Caesarem* adpellamus imaginem *Caesaris*. Symbolum ergo est novi testamenti. Reddetur haec sententia dilucidior, si apud omnes quatuor articulos probe expendimus. Hi enim, puta, ἡ et τὸ, ut minime relativi sunt, distinctum, quid ac solidum demonstrant. Cum ergo poculi verba sic habent: „Hoc poculum novum testamentum est in meo sanguine“; ubi „in meo sanguine“ alium sensum habere nequit, quam: quod testamentum vim habet in meo sanguine, fit manifestum, quod panis verba consimilem ad modum sic accipienda sunt: Hoc, quod scilicet edere iubeo, symbolum est, aut significat corpus meum, quod pro vobis traditur. Vovimus autem, quod in his anxiiis verborum excussionibus, nemo se offendi patiatur; non enim eis nitimur, sed hoc uno verbo „caro non prodest quicquam [*Joh. 6. 63*]“, quod verbum firmum satis est ad compellendum, quod „est“ hoc loco pro „significat“, vel symbolum est, ponitur, etiam si sermo ipse poenitus nihil haberet, quo sensus hic deprehendi posset.

Consulendus est et alio loco *Paulus*, quo clarius videamus, quo pacto usi sint apostolorum tempestate hoc sacramento Christi discipuli. 1. Cor. 10. [*1. Cor. 10. 16*] sic habet: „Poculum benedictionis, hoc est: liberalitatis ac munificentiae dei, quod benedicimus, id est: quo gratias agimus, nonne communicatio sanguinis Christi est?“ Hoc est, quum simul bibimus de poculo isto, quod nobis *Christus* in libe-

¹⁾ Siehe unten S. 809. 15 f., wo *Zwingli* auf *Tertullians* Schrift „*Adversus Marcionem lib. I*“ hinweist und eine Stelle daraus anführt. — ²⁾ patrius casus = Genetiv. Vgl. dazu *Gellius: Noctes Atticae lib. IV, 16, 1* (siehe *Gellius: Noctium Atticarum libri XX*, ed. *Carolus Hosius*. Vol. I, Lipsiae 1903, p. 201. 27) und *Diomedes: Artis grammaticae libri III, lib. I de casibus* (siehe *Grammatici Latini ed. Henricus Keller*. Vol. I, Lipsiae 1857, p. 301. 35 f.). Verwandte Bezeichnungen, wie *Casus paternus, patricus*, siehe *Thesaurus Linguae Latinae III* 584.

ralitatis suae symbolum dedit, nonne soli isti bibimus, qui communem habemus testamenti sanguinem? Qui ergo hic bibit, sese prodit fratribus omnibus, quod sit ex eorum numero, qui Christi sanguine fidunt. Nam hanc solam et nativam esse sententiam horum verborum, clare probant certae notae, quae mox sequuntur. „Panis, quem frangimus, inter nos scilicet, nonne participatio corporis Christi est [1. Cor. 10. 16]?“ Id est, quum panem frangimus inter nos, nonne omnes, quotquot sumus Christi corpus, nobis mutuo adperimus et prodimus, quod ex eorum numero simus, qui Christo fidunt? Iam sequitur nota, qua et hic esse sensus, et corpus hic aliter sumi, quam pro symbolo corporis, nempe pro „ecclesia“, deprehenditur. Ait enim [1. Cor. 10. 17]: „Quia unus panis, unum corpus multitudo sumus. Nos enim omnes ex uno pane participamus“. Videmus hic, et 11. capit. [cf. 1. Cor. 11. 17–34] clarissime, quod huius sacramenti usus Pauli tempestate sic habuit: Convenerunt discipuli Christi, ac simul ederunt totam ab initio caenam, ubi quidam fastuosius ac splendidius inferri faciebant. Unde pudor et contemptus non habentibus nascebatur. Maturabant alii, alii autem cessabant. Sicque fiebat, ut pars iam saturi expectarent symbolicum panem; pars autem, cum circumferri panis ac poculum coepisset, incaenati aduc essent. Hic monet Paulus, ut domi edant, ac ecclesiam, hoc est: coetum dei, non contemnant. Domi autem iubet edere, non symbolicum panem et sanguinem, sed caenam quotidianam. Quum ergo sic congregati essent ad gratulandum et laudandum dominum, monebantur, ne citra iudicium ederent; unde et ait [1. Cor. 11. 28 ff.]: „Probet autem se ipsum homo“ etc. Qui enim de hoc symbolo ederit, sese probat membrum ecclesiae Christi esse. Quocirca ei postmodum non licere ex idolothytis edere [cf. 1. Cor. 8. 1–13], nec illic accubare [cf. 1. Cor. 10. 17], qui in symbolico Christi convivio accubuisset (nam huc tendit hoc loco Paulus); qui enim hic edant et bibant, unum corpus et unum panem fieri: hoc est: quicumque ad eum usum hic convenerint, ut mortem domini annuncient, et symbolicum panem edant, nimirum se probent corpus Christi esse, hoc est: membra eius ecclesiae; quae, ut unam fidem habet et eundem symbolicum panem edit, sic est unum corpus et unus panis. Ut sic liqueat Christum pane et vino nos voluisse cibare et potare; quod quemadmodum ista ambo ex innumeris, cum granis aut farinae atomis, tum uvae acinis in unum corpus sociantur, sic nos quoque in unam fidem ac unum corpus coëamus. Unde et Graeci

8 adperimus] B aperinus — 10 A B Marginal Corpus aliter atque aliter accipitur. — 19 circumferri] A circumferri — 26 symbolo] A simbolo.

lio nomine *σύνταξις* adpellarunt¹, quod hoc symbolo, ut omnes con-
enerant, sic in unum corpus cogerentur.

Loci vero in Actis, qui de fractione panis sonant, maxime ad
anc opinionem faciunt, si, ut quidam putant, de communicatione
symbolici panis intelligendi sunt. Et plane negari non potest, Acto-
um 2. [Act. 2. 42] priorem mentionem fractionis panis de hoc sym-
bolico pane intelligi oportere, quum sic habeatur: „Et erant omnes
rmiter adhaerentes doctrinae apostolorum et communicationi, et
ractioni panis, et orationibus“. Nam paulo post [cf. Act. 2. 46] loqui-
ur de pane, hoc est: cibo corporeo, quo pacto ipso per singulas
omos uterentur. Adparet ergo manifeste, apostolis panem hunc sic
uisse in usu, quemadmodum iam diximus, ut facile potes ex his, quae
ntecedunt et quae sequuntur, colligere. Unde et sole clarius² adparet,
quod circumcisio et pascha, quae citra sanguinem fieri non poterant,
per Christum, qui omnem sanguinem suo sanguine sistit, in haec
amica homini elementa commutata sint, quo legis atrocitatem videamus
in gratiae beneficium transiisse. Legi, quae beluino sanguine
consecrata erat, initiabantur circumcisionis sanguine. Christo, qui
proprio sanguine aeternum testamentum consecravit, initiamur aquae
perfusionem, quo videamus hostiarum incendia Christi sanguine extincta
esse. Pascha commemoratio et celebris festivitas erat, qua ex Ae-
gyptiaca servitute se liberatos esse domino gratulabantur. At ne
ullum vestigium cruentae legis remaneret, suam festivitatem aut com-
memorationem amicissimarum homini rerum, panis videlicet ac vini,
symbolo celebrari voluit. Estque ad hunc modum baptismus nostra
circumcisio, eucharistia nostrum pascha, hoc est: redemptionis com-
memoratio, festivitas aut celebritas.

Falsa ergo religio est, quae docuit huius symbolici panis usum
peccata delere; nam Christus solus delet peccata, quum moritur.
Mortuus est autem semel tantum, ut tota epistola ad Hebraeos [cf.
Hebr. 7. 27, 9. 12. 26] et Roma. 6. [Röm. 6. 10] habetur. Semel ergo
mortuus perpetuo valet ad omnia omnium exhaustiunda peccata. Falsa
est religio, quae docuit hunc panem opus aut oblationem esse, quae

14 A B Marginal Circumcisio baptismus, pascha eucharistia. — 28 A B
Marginal Falsa religio.

¹) Zu *σύνταξις* sagt Stephanus: *Thesaurus linguae graecae VII 1219*: „*σύνταξις*
peculiariter dictus est a quibusdam theologis conventus, qui fiebat ad celebrandam
coenam domini, item celebratio ipsius coenae“. — ²) Zu der lateinischen Redensart
„Sole clarius“ und der entsprechenden deutschen „Es ist sonnenklar“ siehe Borchardt
S. 441, Nr. 1102.

quotidie oblata peccata nostra expiet, quemadmodum alias multis probavimus. Omnium tamen brevissime adversus Hieronymum Emserum ibicem¹, ubi rem totam in syllogismos duos admodum breves coëgimus, quos et huc non pigebit adponere.

Praemittendum tamen prius est, quod et illic praemisimus:

Ex „antibolo adversus Emserum“ etc.“².

Novum testamentum aeternum est, ut Isa. 9. [*Jes. 9. 2*] et Hieremiae 31. [*Jer. 31. 31*] patet. Igitur et sanguinem, quo novum testamentum nititur et respergitur, aeternum esse oportet: est enim sanguis aeterni filii dei, 1. Petri 1. [*1. Petr. 1. 19*], Hebraeo. 9. [*Hebr. 9. 14*].

I. Sanguis Christi solus tollit peccata nostra: Ipse enim solus est, qui tollit peccata mundi, et qui per sanguinem suum omnia reconciliavit Col. 1. [*Col. 1. 20*]. Nam si alia ratione peccata expiari potuissent, Christus frustra mortuus esset; et qui eum ederent, aducsurirent; et qui biberent, nihilominus sitirent [*Joh. 4. 14*]: quod longissime absit a mentibus fidelium. Ipse enim exaltatus a terra omnia traxit ad seipsum [*cf. Joh. 12. 32*]. Sed et peccatum non aufertur sine sanguine Hebrae. 9. [*Hebr. 9. 22*].

II. At sanguis Christi semel tantum oblatus est; aeternus enim aeterni filii dei sanguis est. Hebraeo. 9. [*Hebr. 9. 12*]: Per proprium sanguinem introivit semel in sancta.

III. Ergo sanguis Christi, semel oblatus, in aeternum durat ad exhauriendum omnia omnium peccata.

Secundo sic accipe:

I. Christus illic tantum offertur, ubi patitur, sanguinem fundit, moritur; haec enim aequipollent. Probatur. Nam Paulus Hebr. 9. [*Hebr. 9. 25 f.*] sic inquit: „Neque ut saepe offerat semetipsum etc. Alioquin oportebat eum frequenter pati ab origine mundi“. Ergo „offerre Christum“ est: pati Christum; nam Paulus Christi oblationem hinc probat unicam esse oportere, quod semel tantum sit mactatus. Ergo illic solum offertur, ubi moritur; nam oblatio mortem sequitur. Tunc enim perficitur oblatio, cum id, quod offertur, occisum est.

II. Christus non potest ultra mori, pati, sanguinem fundere. Ro. 6. [*Röm. 6. 9 f.*]: Christus, qui resurrexit a mortuis, ultra non

¹) Zur Erklärung von Ibex = Steinbock“, siehe oben Bd. III, S. 241, Anm. 1. — ²) Der Abschnitt S. 804. 7—805. 4 ist wörtlich aus Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ übernommen (siehe oben Bd. III, S. 281. 10—282. 10).

moritur, mors illi ultra non dominatur. Nam quod mortuus est, peccato mortuus est, et hoc semel; quod autem vivit, vivit deo.

III. Ergo Christus ultra offerri non potest; mori enim non potest.

His manifeste patet, quam audacter imposuerint Christianorum simplicitati pontifex *Romanus* et omnes ipsius asseclae. Quid enim missando non pepererunt? Solida regna ipsis data sunt, ut dominicam caenam ederent pro nobis, quam tamen nullo pacto edebant, sed se Christum offerre pro nostris delictis obtendebant. Qui mos, si ab apostolis aut a primariis istis Christi fratribus dimanasset, potuerat nonnullam speciem praebere. Nunc vero, quum iste missandi ritus nec ex institutione Christi neque apostolorum fundamentum poenitus nullum habeat, cur tam impudentem negotiationem in templo, hoc est: in ecclesia dei, ferimus, quae ad Christi ignominiam tam aperte erumpit? Cur non omnes missatores desistere iubemus a tam atroci Christi contumelia? Si enim Christum quotidie offerri necessarium est, hinc fieri oportet, quod in cruce semel oblatus non in perpetuum sufficiat. Qua contumelia quae maior dici poterit? Omittendae sunt confestim omnes missae, ac caena dominica ad institutum Christi revertendum¹. Nec tamen iniuria ulla irroganda est iis missatoribus, qui ad hoc munus delecti sunt, sed cum pace alendi, donec vita defungantur. Post vero nulli in demortuorum locum subrogandi sunt, et illorum bona in usum pauperum redigenda². Quae autem hic obiciuntur ex patribus, ut aiunt, conciliis, pontificiisque legibus, tam frivola sunt, ut nihil referat confutare. Ut enim, antequam Christus nasceretur, nemo facere potuit, ut nos ulla oblatio salvos redderet, sic neque, posteaquam nos, semel in cruce mortem perpressus, deo reconciliavit, nulla congregatio, nullum concilium, nulli patres efficere possunt, ut denuo offeratur. Ut enim omnium a condito mundo peccata expiavit, sic et usque ad finem mundi omnibus ipso fidentibus est salutaris; aeternus enim deus est; per ipsum et conditi sumus et redempti. Si ergo quiddam in contrarium ex sacris literis detorqueatur, nihil movetur, sed ad eum locum, unde deluxatum est, propera, et confestim deprehendes furtum aut violentiam. Exempli causa dico:

17 in perpetuum] A imperpetuum.

¹) Am 12. April 1525 beschloß der Rat in Zürich Abschaffen der Messe und am 13. April 1525 wurde in Zürich zum erstenmal das Abendmahl nach Zwinglis Anordnung in neuer Form gefeiert. Alles Nähere siehe Bernhard Wyß S. 61. 9 ff. und die Anmerkungen ebenda. — ²) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung vom 61.—66. Artikel Bd. II, S. 438. 12 ff.

Multi multa disseruerunt de sacerdotio Christi, sed ut se eius sacerdotium facerent; et ad huius erroris robur adduxerunt, quod Hebr. 5. [Hebr. 5. 1] scriptum est: „Omnis pontifex, ex hominibus sumptus, pro hominibus constituitur“, et alios multos ex eadem epistola. Veruntamen cum causam propius perspexeris, videbis non aliam esse clavam, qua ista omnia argumenta comminuere possis, quam hanc epistolam, quam et diligenter versari suadeo. Cum ergo ad dictum Hebr. 5. [Hebr. 5. 1] locum veneris, palam invenies, Paulum per similitudinem veteris summi sacerdotis Christi sacerdotium explicare; quod non est sacrificulorum per vices ordinatio, aut mortuorum succenturiatio. Quomodo enim Christus esset sacerdos in aeternum, secundum prophetarum oraculum [cf. Ps. 110. 4], si quis in eius locum succederet? Num enim mortuus est, aut officio privatus, ut ei suffici quemquam oporteat? In aeternum autem quum sedeat ad dexteram patris [cf. Marc. 16. 19], et peccata nostra una oblatione in cruce facta in sempiternum deleat, non eget, ut quisquam eius vices gerat. Nemo enim vices eius potest gerere, quam qui iustus pro iniustis moritur [cf. 1. Petr. 3. 9]. Id autem nec esse nec facere quum praeter filium dei quisquam possit, impium est de offerente sacerdotio quicquam loqui. Non enim loquimur de verbi ecclesiaeque ministris. Hi enim dispensatores sunt mysteriorum, hoc est: arcanorum dei [cf. 1. Cor. 4. 1], et non sunt Christi sacerdotium. Hoc enim aliud esse non potest praeter ipsum Christum in perpetuum pro nobis apud patrem satisfacientem. Tam preciosus est. Quod si quis etiam istud obiciat, quod in nova novi testamenti translatione¹ Acto. 13. [Act. 13. 2] habetur: „Cum autem illi sacrificarent domino“, sciat Graecis esse λειτουργοῦντων, quae vox non minus significat ministrantibus, quam sacrificantibus, neque per omne novum testamentum Graecis uspiam, quum de caena dominica agitur, adducitur. Unde fit manifestum, quod hoc loci „sacrificare“ non pro „offerre“ aut „victimam caedere“ ponitur, sed pro verbo: administrare; nam frequens est per Pauli epistolas λειτουργός pro „ministris“ accipi, ut Heb. 1. [Hebr. 1. 14] et λειτουργίαν pro „verbi ministerio“, ut Philip. 2. [Phil. 2. 17]. Clarissime tamen explicat Ro. 15. [Röm. 15. 16], quod per translationem verbi ministros veluti sacrificantes λειτουργοίς aut ιερογροίς adpellet. Ut enim veteres mystae pecudes caedebant in suavem odorem domino [cf. 3. Mos. 1. 9] sic verbi ministri beluinos homines in veras hostias dei convertant

¹) Mit der „nova translatio“ ist die Übersetzung des Erasmus gemeint. Siehe oben Bd. III, S. 208, Anm. 2 und 3. Zum folgenden vgl. die Ausführungen Zwingli in seiner Schrift „Christliche Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ oben Bd. III, S. 208 ff. und die Anmerkungen ebenda.

Sic enim ait [Röm. 15. 15f.]: „Audacius autem scripsi vobis, ex parte, fratres, tanquam is, qui vos admonet, per gratiam, quae data est mihi a deo, ut sim λειτουργός, id est: minister Iesu Christi in Gentes, administrans εὐαγγέλιον euangelium dei, ut fiat oblatio Gentium accepta et sanctificata spiritu sancto“. His Pauli verbis abunde patet, quid per „liturgiam“ etiam Act. 13. [Act. 13. 2] intelligere debeamus. Verbum enim administrabant anxie, qui illic numerantur viri, cum multa sobrietate; nam alioqui ministerii verbi istic nulla mentio fieret, quod alienum est ab apostolorum usu, qui verbum unice praedicabant [cf. Act. 6. 4].

Est ergo sive „eucharistia“ sive „synaxis“¹ sive „caena dominica“ nihil aliud quam: commemoratio, qua ii, qui se Christi morte et sanguine firmiter credunt patri reconciliatos esse, hanc vitalem mortem annunciant, hoc est: laudant, gratulantur et praedicant.

Iam ergo sequitur, quod, qui ad hunc usum aut festivitatem conveniunt, mortem domini commemoraturi, hoc est: annuntiaturi, sese unius corporis esse membra, sese unum panem esse, ipso facto testentur. Omnes enim, qui Christo fidunt, unum corpus sunt, ut non uno loco Paulus testatur, praesertim tamen supradicto 1. Cor. 10. capite.² [1. Cor. 10. 17]. Qui ergo cum Christianis comseat, quum mortem domini annunciant, qui simul symbolicum panem aut carnem edit, is nimirum postea secundum Christi praescriptum vivere debet; nam experimentum dedit aliis, quod Christo fidat. Qui ergo eo fidunt, debent ambulare, sicut et ipse ambulavit 1. Ioan. 2. [1. Joh. 2. 6]. Hinc factum est, ut, qui in isto pane communicarent, sese mutuo excommunicatione ista expellerent, si quis impudentius aut scortaretur, aut biberet, foeneraret, aut idola coleret, maledicus esset aut rapax [cf. 1. Cor. 5. 11]. Qui usus, si nunquam ex ecclesia Christi excessisset, non possent Christianorum tum vita tum conversatio non esse optimae. Vide, o pia mens, ut evanidi reddamur, quum sequimur ad inventiones nostras³. Missis voluimus omnes salutem consequi, quum tamen caena dominica, etiam iuxta ritum Christi peracta, commissa non expiaret; nam hoc solius Christi est. Sed erat sacramentum, quod nos Christo addictos esse apud ecclesiam testabatur; quod quidem testimonium, si non fideliter servaremus, e fratrum consortio

3 id est] A Druckfehler id est — 27 A B Marginal Germanus eucharistiae usus ecclesiae necessarius.

¹) Siehe oben S. 803 und ebenda Anm. 1. — ²) Siehe oben S. 801. 31 ff. — ³) In Berücksichtigung von S. 813. 33 ff. wohl ein Hinweis auf Zeph. 3. 11 nach der Vulgata: In die illa non confunderis super cunctis adinventionibus tuis.

deturbaremur, quo Christiana innocentia commodius servari posset. Quid ergo factum est postea, quam hanc vitae regulam Christianorumque morum disciplinam in alium usum convertimus? Hoc, quod omnes his oculis vidimus, quod etiam Turcis et Iudaeis, quod ad vitam adtinet, impudentiores facti sumus. Non enim apud eos tam crebra sunt adulteria, non tot foenerandi viae et licentiae, non tam canina crapula, non tam audax rapina, taceo fastum tam principum quam vulgi, bella perpetua, blasphemias impuras, verba obscena, mendacia, fraudes, circumscriptiones. Hanc universam malorum lernam, an' non omnes missas audiendo, locando, aut legendo exhaustire satagimus? Hoc credo, nemo negabit, quod ad missam omnes confugimus tanquam ad sacram ancoram [cf. *Hebr. 6. 19*]. Imo ad eam usque insaniam devenimus, ut panem vidisse salutare putaremus esse. Neque hoc contenti fuimus. Quod vidimus, etiam adoravimus, obliti nostrorum ipsorum articulorum, ut vocant, quibus inter omnes tam neotericos quam veteres, qui de hac re scripserunt, consensus est, quod ne pura Christi quidem humanitas adoranda sit¹. „Solus deus adorandus est [cf. *Matth. 4. 10*]“. Et: „Deum nemo vidit unquam [*Joh. 1. 18*]“. Quid ergo adoramus, quod videmus, quum solus deus adorandus sit, et eum nunquam viderimus? Quo se hic vertent, qui eucharistiam, ut vocant, adorandam esse docent? Quis unquam gratiarum actionem adoravit? Quid enim gratiarum actio est, aut ubi est, aut quomodo est? Nonne tum solum est, cum aguntur gratiae? Sic, quid synaxis est? Nihil hercle, quam congregatio, coagmentatio aut celebritas. Quis vero hanc unquam adorare poterit? Actio est et usus, qui tum est, quum fit. Non secus sentiendum est de caena dominica. Tunc est caena et gratiarum actio, quum editur cum annunciatione mortis Christi. An' etiam quisquam apostolorum legitur caenam adoravisse, cum Christus hanc sui commemorationem institueret? Proh dolor animabus nostris, quae sic sunt errori addictae, ut verear, quum etiam veritatem ipsam ante oculos videamus esse expositam, non tamen recipiamus. Quo igitur tendit fides nostra? Aut quibus in rebus sita est? Nonne in deum tendit? Quid ergo aduc cunctamur a ceremoniis mentes avellere, quur spes in eas res ponimus, quo dominus non iussit? Nonne in hoc sita est salus nostra, qui salvator est omnium gentium? Qur igitur

11 confugimus] *AB Druckfehler* cofugimus — 12 *AB Marginal* Falsa religio.

¹) Vgl. dazu Thomas Aquinas: *Summa theologica. Pars tertia. Quaestio XXV. Articulus II: Utrum humanitas Christi adoranda sit adoratione latrariae. Siehe Thomas Aquinas: Opera omnia ed. Stanislaus Eduard Fretlé et Paulus Marc Tom. V, Parisiis 1872, p. 92f.*

a pane commemoriali ipsam quaerimus? Quamvis porro in hac sententia sim, ut hunc commemorationis panem et calicem non arbitrer intra omnem verecundiam esse in ecclesia tractandum, in quo omnia cum decore et honeste fieri debent 1. Cor. 14. [1. Cor. 14. 40]. Sed a peroratione plura.

Nunc eos veterum producemus, qui, ut ex verbis ipsorum clare videbimus, non corpoream carnem, imo nullam (quid enim refert spiritalem carnem vocare, quod haud aliud esset, quam si aqueum ignem, aut ligneum ferrum diceres?) in isto sive sacramento, sive pane symbolico esse intellexerunt. Post autem eos, qui sic de carne tacent, ut manifeste pateat eos in eadem esse sententia, in qua nos sumus; sed hoc, ad quod haec caena instituta est, minime tacent. Unde apud istos longe alium usum eucharistiae fuisse constabit, quam nobis Romani pontifices tradiderunt.

Tertullianus adversus Marcionem libro primo sic habet¹: Ille, deus scilicet, nec panem reprobavit, quo ipsum corpus suum repraesentat. Vide, quam adperite dicat, pane corpus Christi repraesentari, non quod aspectu panis cuiuslibet Christi corpus repraesentetur, sed pane symbolico, quo in annunciatione mortis dominicae utantur. Unde et nos symbolicum adpellavimus, quod simul et significat et consignat.

Augustinus, tametsi alibi aliter de hoc loquatur, locis tamen duobus clare videtur exprimere, quid per corpus intelligat. Prior ad hanc Tertulliani sententiam² facit. Is est in praefatione Psalmi cxxviii, ubi de Christo et Iuda sic loquitur³: „Et in hystoria novi testamenti ipsius domini nostri tanta et tam miranda patientia, quod cum Iudam videlicet, tam diu pertulit, tanquam bonum, cum eius cogitationes non ignoraret, cum adhibuit ad convivium, in quo corporis et sanguinis sui figuram discipulis commendavit et tradidit“. Quam dilucidum est hoc, quod Augustinus hic loquitur: Figuram corporis et sanguinis sui tradidisse discipulis perhibet. At quomodo figuram? Usus nimirum huius symbolici panis, quo repraesentabatur et figurabatur in commemoratione, sensibili signo et celebritate, mors domini. Vel quemadmodum manna in veteri testamento futurum ani-

¹ A B Marginal Panis dominicae caenae honeste tractandus. — 8 aqueum] A und B haben diese seltene Form. — 25 hystoria] B historia

¹) Die Stelle aus Tertullianus: *Adversus Marcionem libri quinque in lib. I, caput XIV* siehe oben Bd. III, S. 346, Anm. 1. Siehe auch oben S. 801. 3. — ²) Siehe oben Zeile 15. — ³) Die Stelle aus Augustinus: *Enarrationes in psalmos, in Psalmum III enarratio* siehe oben Bd. III, S. 346f., Anm. 2.

mae panem Christum portendebat et figurabat, sic iste panis in memoriam revocet corpus Christi pro nobis caesum et sanguinem effusum.

Idem in Ioannem tractatu 27.¹ manifeste carnem corpoream reiicit. Primum sic: „Exposuit autem modum attributionis et doni suum quomodo daret carnem suam manducare, dicens: „Qui manducat carnem meam, et bibit sanguinem meum, in me manet et ego in illo [Joh. 6. 57]⁴. Signum, quia manducavit et bibit, aliquis scilicet, hoc est, si manet et manetur, si habitat et inhabitatur, si haeret, et non deseratur. Hoc ergo nos docuit et admonuit mysticis verbis, ut simus in eius corpore sub ipso capite in membris eius, edentes carnem eius, non relinquentes unitatem eius. Sed qui aderant, plures non intelligendo scandalizati sunt; non enim cogitabant haec audiendo nisi carnem, quod ipsi erant. Apostolus autem dicit, et verum dicit, „Sapere secundum carnem mors est [Röm. 8. 6]⁴. Carnem dat nobis suam dominus manducare, „et sapere secundum carnem mors est“. Cum de carne sua dicat, quia ibi est vita aeterna. Ergo nec carnem debemus sapere secundum carnem. Sicut in his verbis: „Multi itaque audientes, non ex inimicis, sed, ex discipulis suis, dixerunt: Durus est hic sermo, et quis potest eum audire [Joh. 6. 60]? Si discipuli durum habuerunt istum sermonem, quid inimici? Et tamen sic oportebat ut diceretur, quod non ab omnibus intelligeretur. Secretum dei intentos debebat facere, non adversos etc.“. His Augustini verbis manifeste videmus eum in hac sententia fuisse, ut caro Christi non spectanda quidem sit. Ut in eodem tractatu paulo post adpertius declarat, sic inquit²: „Si per carnem nobis multum profuit Christus, quomodo caro non prodest quicquam? Sed per carnem spiritus aliquid pro salute nostra egit. Caro vas fuit, quod habebat — attende non quod erat“. Ecce iterum dicit non attendendum esse ad carnem quidnam esset! Qur igitur nos solam hic carnem, quae nihil prodest [cf. Joh. 6. 63], spectamus?

Nunc ad eos accedemus, qui usum huius cibi sic explicuerunt, ut plane videamus non modo, quod ad rem adtinet, sed quod ad usum omnino aliud fuisse hoc sacramentum veteribus. Unde facile adduci

7 ego] *B Druckfehler* ego. — 25 *A B Marginal* Arguant Augustinum haereses theologos. — 33 videamus] *A Druckfehler* videamus.

¹) Die Stelle Zeile 5–23 stammt, genau zitiert, aus Augustinus: *In Ioannem euangelium tractatus CXXIV, Tractatus XXVII, § 1 und 2*. Siehe Migne: *Patrologia S. L. 35 (Augustinus 3 II) S. 1616*. — ²) Die Stelle Zeile 26–29 stammt, genau zitiert, ebenfalls aus *Tractatus XXVII* (siehe Anm. 1) und zwar aus § 5. Siehe Migne a. a. O. S. 1617 unten.

nur Augustinum, prae aliis acuto perspicacique ingenio virum, sua tempestate non fuisse ausum diserte veritatem proloqui, quae iam casum magna parte dederat. Vidit omnino pius homo, quid hoc sacramentum esset, et in quem usum esset institutum, verum invaluerat opinio de corporea carne.

Primum igitur Origenem adducimus duobus locis ad hunc usum, quod is etiam tam in re, quam in usu videtur nobiscum sentire. Prior est homelia in Matt. 25. super his verbis [*Matth. 23. 23*]: „Vos decimam datis de menta, aneto et cymino“ etc. Sic ergo inquit¹: „Si autem oportet in eiusmodi euangelii verbis etiam moralem adsumere intellectum, sciendum est, quoniam sicut menta et anetum et cyminum ciborum sunt conditura, non ipsi principales cibi, sic in conversationibus nostris quaedam quidem sunt principalia et necessaria ad iustificationem animarum, qualia sunt haec gravia legis: iudicium, misericordia et fides. Alia autem quasi condientia actus nostros, et commendantia eos, et suaviores eos facientia, ut puta, abstinencia, risus, ieiunium, flexio genuum, permansio in collectis, assiduitas communicationis et alia his similia, quae non ipsae iusticiae sunt, sed conditurae iusticiarum habentur“. Ecce, ut communicationem, quae apud veteres crebrius fiebat quam nostra tempestate, inter levia et ceremonialia reiicit, nunquam profecto sic facturum, si de corporea, quemadmodum nos, carne tum sensisset, tum gloriatus esset.

Posterior autem, in eundem euangelistam homelia 35. super his verbis: „Hoc est corpus meum [*Matth. 26. 26*]“ etc. Ubi confestim sic subdit²: „Panis iste, quem deus verbum corpus suum fatetur esse, verbum est nutritorium animarum. Verbum, de deo verbo procedens, et panis de pane coelesti, qui positus est super mensam, de qua scriptum est [*Ps. 23. 5*]: ‚Praeparasti in conspectu meo mensam adversus eos, qui tribulant me‘. Et potus iste, quem deus verbum sanguinem suum fatetur, verbum est potans et inebrians praeclare corda bibentium, qui est in poculo, de quo scriptum est [*Ps. 23. 5*]: ‚Et poculum tuum inebrians, quam praeclarum est‘. Et est potus iste generatio vitis

32 inebrians] A inaebeans.

¹) Die Stelle Zeile 9—19 stammt, genau zitiert, aus Origenes: *Series veteris interpretationis commentariorum in Matthaeum*, aus Homilia 20 (nicht 25, wie Zwingli zitiert. Zu der Bezeichnung „Homilia“ siehe oben Bd. III, S. 352, Anm. 1). Die Stelle siehe Origenis opera omnia. ed. Carol. Henric. Ed. Lommatzsch, Tom. IV, Berolini 1834, S. 220 oben. — ²) Zu der Bezeichnung dieser Stelle aus Origenes mit dem Namen „Homilia 35“ siehe oben Bd. III, S. 352, Anm. 1. Die hier genau zitierten Worte, S. 811. 25—812. 4 siehe Origenis opera omnia ed. Carol. Henric. Ed. Lommatzsch, Tom. IV, Berolini 1834, Homilia 85, p. 416.

verae, quae dicit [*Joh. 15. 1*]: ‚Ego sum vitis vera‘. Et est sanguis uvae illius, quae missa in torcular passionis protulit potum hunc. Sic et panis est verbum Christi factum de tritico illo, quod cadens in terram bonam multum reddidit fructum [*cf. Matth. 13. 8*]“. Cur autem non dixit: Hic est panis novi testamenti; sicut dixit: Hic est sanguis novi testamenti? Quoniam panis est verbum iusticiae, qua manducantes animae nutriuntur; potus autem est verbum agnitionis Christi, secundum mysterium eius nativitatis et passionis. Quoniam ergo testamentum dei in sanguine passionis Christi positum est ad nos, ut credentes filium dei natum et passum secundum carnem salvi efficiamur, non in iusticia, in qua sola sine fide passionis Christi salus esse non poterat, ideo tantum de calice dictum est: „Hic est calyx testamenti“ etc. Longum esset omnia huc describere.

Videmus in his Origenis verbis eum in hac fuisse sententia, quod res huius sacramenti sit fides, qua Christum credimus pro nobis perlitavisse; nam is sit animae cibus. Usus vero post eodem loco explicat, sic dicens¹: „Et semper Iesus his, qui secum pariter agunt festivitatem, accipiens panem a patre, gratias agit et frangit, et dat discipulis secundum quod unusquisque eorum capit accipere, et dat, dicens [*Matth. 26. 26*]: ‚Accipite et manducate““. Ecce, ut festivitatem adpellet: Hoc est celebrem ecclesiae concursum aut conventionem. Deinde, quod Christum dicit dare pro cuiuslibet captu, quod de corporea carne nulla via potest intelligi; haec enim eadem est secundum istos, apud omnes quibus datur; sed fidem et gratiarum actionem, cum non eadem mensura det omnibus, de iis loqui adparet. Videbuntur, quae hic apud Origenem sequuntur, tenero eius lectori prima facie non nihil speciei habere, quasi de corporea carne loquatur, quum tamen nihil sit minus, ut propius intuenti facile fit obvium. Sed et quae postremo loco addit, manifestissime declarant, quae illi sit eucharistia, et quis eius usus, cum sic inquit²: „Deinde docebat discipulos, qui festivitatem celebraverant cum magistro (ecce festivitatem) et acceperant benedictionis panem, et manducaverant corpus verbi (vide, an sensibile corpus hic esse putaverit) et biberant calycem gratiarum

7 *AB Marginal* Panis est verbum iusticiae, qua manducantes animae nutriuntur. — 12 calyx] *B* calix — 15 sacramenti] *A Druckfehler* sacramentis — 18 *AB Marginal* Eucharistia festivitas. — 31 *AB Marginal* Pascha in eucharistiam. — 33 calycem] *B* calicem.

¹) Die Stelle Zeile 17–20 ist genau zitiert aus Origenes: *Series veteris interpretationis commentariorum in Matthaeum*. Homilia 86 (siehe S. 811, Anm. 1) a. a. O. S. 419 Mitte. — ²) Die Stelle S. 812. 30–813. 1 ist genau zitiert ebenfalls aus Homilia 86 a. a. O. S. 420f.

actionis etc.“. Ecce eucharistiam, commemorationem, celebritatem aut annunciationem mortis domini.

Hilarius canone 9., ubi de ieiunio discipulorum Ioannis et Christi agit, sic loquitur¹⁾: „Quod vero praesente sponso ieiunandi necessitatem discipulis non esse respondit, praesentiae suae gaudium et sacramentum sancti cibi edocet, quo nemo se praesente, id est: in conspectu mentis Christum continens, indigebit; ablato autem se ieiunaturos esse dicit [cf. *Matth. 9. 15*], quia omnes, non credentes resurrexisse Christum, habituri non essent cibum vitae. In fide enim resurrectionis sacramentum panis coelestis accipitur; et quisquis sine Christo est, in vitae cibi ieiunio relinquetur“. Intelligit hic Hilarius Christi mysterium esse animae cibum, qui dum adsit, cuique ieiunium abesse; veruntamen cum ablatum sit, ieiunos futuros esse. Quibus ergo Christus resurrexit, hoc est: qui Christo tribuunt, quod ex mortuis resurrexerit, hi soli recte sacramentalem panem, qui huius coelestis symbolum sit, edant; qui vero contra sine Christo sint, in vitae cibi ieiunio relinquantur. Putat ergo symbolum esse caenam dominicam eorum, qui Christo fidant, in quorum cordibus resurrexerit, hoc est: qui firmiter resurrexisse credunt: Nam qui resurrexisse credunt, deum verum credant oportet. Qui verum deum esse credunt, iam fieri non potest, quin ipso fidant. Dicit ergo vir gravissimus: „In fide resurrectionis sacramentum panis coelestis accipitur“.

Canone vero tricesimo de Iuda sic dicit²⁾: „Neque sane bibere cum deo poterat, qui non erat bibiturus in regno [cf. *Matth. 26. 29*]“ etc. Qui sermo etiam nonnihil videtur habere, quo discatur Hilarium non intellexisse in pane dominico Christi corpus edi, quod in cruce pendit, aut in praesepe vagivit, ut isti inquirunt; dicit enim cum deo bibere, et non sanguinem bibere.

Auget hanc de Hilario opinionem, quod praeterea nihil de caena dominica loquitur, quam fere ista paucula.

Hieronymum in Sophoniam cap. 3. ea causa adduco, non quod multum ad hanc rem faciat, sed quod longe aliter de eucharistia sentiat, quam papa. Dicit ergo³⁾: „Sacerdotes quoque [cf. *Zeph. 3. 4*], qui eucharistiae serviunt, et sanguinem domini populis eius dividunt, impie agunt in legem Christi, putantes *εὐχαριστίας* imprecantis facere verba,

14 resurrexit] A resurrexerit.

¹⁾ Die Stelle Zeile 4—11 ist genau zitiert aus Hilarius: *In euangelium Matthaei commentarius*. Caput IX, § 3 Schluß. Siehe Migne: *Patrologia S. L.* 9 (Hilarius 1), S. 963. — ²⁾ Die Stelle Zeile 23f. ist genau zitiert aus: Hilarius: *In euangelium Matthaei commentarius*. Caput XXX, § 2 Mitte. Siehe Migne a. a. O. (siehe Anm. 1) S. 1065. — ³⁾ Die Stelle S. 813. 33—814. 2 ist genau zitiert aus Hieronymus: *Commentariorum in Sophoniam caput III*. Siehe Hieronymi opera. ed. Vallarsi. Editio altera Tom. VI, pars. I, Venetiis 1768, p. 718 C.

non vitam; et necessariam esse tantum solennem orationem, et non sacerdotum merita“ etc. Dicit primum: „Et sanguinem domini populis eius dividunt“, quibus haud obscurum fit, quod aduc Hieronymi tempestate sacerdotes non soli ederent, sed concioni toti administrarent, nec pane tantum, sed et calice uterentur. Deinde dicit: „Putante *εὐχαριστίας* imprecantis facere verba, non vitam“. His verbis manifeste nititur contra pontificum doctrinam, qui pessimis quibusque non denegant, quin eucharistiam possint conficere; contra tamen Hieronymus sentit. Quamvis neque Hieronymus, ut pace omnium dicam, qui iurati sunt ei, neque papa recte loquantur de confectione eucharistiae. Postremo, si per merita sacerdotum intelligit legis opera, simul errat etiam cum pontifice, quamvis pontifex meritis sacerdotum nihil tribuat, sed solenni precationi. Si vero per merita intelligit vitam Christianam ad fidem formatam, quod illa faciant eucharistiam, recte sentit; nam eucharistia est, quum novi per fidem et vitam in Christo homines simul congregati auctori suo gratias agunt.

Augustinus in Ioannem tracta. 84. super his verbis: „Maiorem hac dilectionem nemo habet, quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis [*Joh. 15. 13*]“, sic paulo post loquitur¹: „Nimirum hoc est, quod legitur in Proverbiis Solomonis, Proverb. 23. [*Prov. 23. 1f.*]: ‚Si sederis caenare ad mensam potentis, considerans intellige, quae adponuntur tibi, et sic mitte manum tuam, sciens, quia talia te oportet praeparare‘. Nam quae ‚mensa est potentis‘, nisi unde sumitur corpus et sanguis eius, qui animam suam posuit pro nobis? Et quid est ‚ad eam sedere‘, nisi humiliter accedere? Et quid est ‚considerare et intelligere, quae adponuntur tibi‘, nisi digne tantam gratiam cogitare? Et quid est ‚sic mittere manum, ut scias, quia talia te oportet praeparare‘, nisi quod iam dixi, quia sicut pro nobis Christus animam suam posuit, sic et nos debemus animas pro fratribus ponere? Sic enim ait etiam apostolus Petrus [*1. Petr. 2. 21*]: ‚Christus pro nobis passus est, relinquens nobis exemplum, ut sequamur vestigia eius“ etc. Ecce in quem usum dicat Augustinus nos corpus et sanguinem Christi edere, in eum videlicet, ut nos animam pro fratribus haud secus effundamus, quam Christus pro nobis fecit.

Ne autem quisquam putet Augustinum per corpus et sanguinem corporeas istas res intelligere, adducemus et hoc, quod superius tractatu 26. dixerat, ad hunc modum²: „Denique iam exponit, quomodo

¹) Die Stelle Zeile 19—31 ist genau zitiert aus Augustinus: In Ioannis evangelium tractatus CXXIV, Tractatus LXXXIV, § 1. Siehe Migne: Patrologia S. L. 32 (Augustinus 3 II), S. 1846 f. — ²) Die Stelle S. 814. 37—815. 9 ist genau zitiert aus Augustinus: In Ioannis evangelium tractatus CXXIV, Tractatus XXVI, § 18, a. a. O. (siehe Anm. 1) S. 1614.

fiat, quod loquitur, et quid sit, manducare corpus eius, et sanguinem
us bibere: „Qui manducat carnem meam et bibit meum sanguinem,
me manet, et ego in illo [*Joh. 6. 56*]“. Hoc est ergo, manducare illam
eam, et illum bibere potum: in Christo manere et illum manentem
se habere. Ac per hoc, qui non manet in Christo, et in quo non
manet Christus, proculdubio nec manducat (spiritaliter) carnem eius,
nec bibit eius sanguinem (licet carnaliter et visibiliter premat dentibus
sacramentum corporis et sanguinis Christi); sed magis tantae rei
sacramentum ad iudicium sibi manducat et bibit“ etc. Quid, quaeso,
s verbis potest dici clarius aut apertius? Quid simul dici potest
autius? Nam cum dixisset „licet carnaliter et visibiliter premat denti-
us“ mox, ne putes hoc debere intelligi de carne Christi corporea,
abiungit: „Sacramentum corporis et sanguinis Christi“. Hoc car-
naliter esse edere intendens, quoniam sacramentaliter editur; sacramenta-
liter vero edere, esse aliud non potest, quam signum aut symbolum
edere. Rursus, ne quis putet leve esse, quod dixit, sacramentaliter
edere, quasi haec manducatio eleuet Pauli verba 1. Cor. 11. [*1. Cor.*
1. 27]: „Qui manducat et bibit indigne, iudicium sibi manducat et
bibit“ etc. Dicere enim quis posset: Si solum sacramentaliter edo,
quomodo ergo possum reus fieri corporis et sanguinis domini? Hanc
ergo temere nascentem obiectionem retundit Augustinus, quoniam dicit:
Sed magis tantae rei sacramentum ad iudicium sibi manducat et
bibit“. Ecce primum, ut non dicat „tantam rem“, sed „tantae rei
sacramentum“! At cuius rei? Huius, quod per fidem in Christo
edimus, ac ipse in nobis. Sibi ergo, ut postea caute loquendo pro-
sequitur, perhibet iudicium manducare et bibere, quicumque sacramen-
tum fidei in Christum solummodo edant: sacramentum hoc porro in-
tendens a nullo edi debere, quam qui Christo fidat.

Idem libro 3. „de consensu euangelistarum“ cap. 1. causam red-
dens, cur Ioannes de corpore et sanguine tacuerit, cum caenam ac
edum ablutionem describeret, sic inquit¹: „Ioannes autem de cor-
pore et sanguine domini hoc loco nihil dixit, sed plane alibi multo
clarius hinc dominum locutum esse testatur“. Comestionem ergo
Augustinus, quod ad rem ipsam adtinet, eandem hic putat neces-
sariam esse, quae Ioannis sexto capite [*cf. Joh. 6. 26—58*] tractatur.
Ca vero est euangelii verbo fidem habere. Aliter ergo, iuxta eius
sententiam, non edimus Christum, quam per fidem, cum illo fidimus
inquam indubitato salutis pignore.

¹) Die Stelle Zeile 31—33 ist genau zitiert aus Augustinus: *De consensu euange-
listarum liber III, caput 1, § 2*. Siehe Migne: *Patrologia S. L. 34 (Augustinus 3 I)*,
S. 1158.

Haec ex gravissimis patrum attulimus, non quo rem per se manifestam et verbo dei firmam, humana velimus auctoritate fulcire, sed quod imbecillioribus manifestum fiat nos non primos esse, qui hunc sensum proferamus, nec fortasse infirmissimum. Deum enim testor, quod ad eius solius gloriam iam annis aliquot rem hanc cum multis doctis clam contuli, ad hunc usum, quod nollem imprudenter quicquam ac temere in vulgum dissipare, quod turbam aliquam immanem dare posset. Quanto vero cum pluribus contuli, tanto plures inveni, qui in hanc sententiam concederent. Viam igitur dominus ut ostenderet, creberrime oravi, qua res simplicium iudicio multo maxima posset in cognitionem omnium venire, quam non sit tam ardua atque putavimus omnes; ac rursus, quod ad usum adtinet, nihil in ecclesia sit commodius aut utilius futurum. Quid enim flagitiis omnibus fenestram latius adperuit, quam quod impudenter delinquentes communicatione ista non abstinuimus? Aut quid magis potuisset ad mutuum amorem ac gratiam invitare, quam crebro inculcatus auribus et animis Christus, pro miseris et hostibus sua sponte mortuus? Aut quomodo potuisset quemquam pudoris periculum magis ab adulterio foenore, vanitate, elatione, fastu, avaricia reliquisque vitiis arcere quam iterum atque iterum illic adcubuisse, unde multi fuissent eiectione multa cum ignominia; ubi quotidiana fiebant exempla? Nativum ergo huius sacramenti usum tantopere profuturum prospiciens, anxie, ut dixi, dominum oravi, ut viam ostenderet, qua rem tam periculosam consulte adgrederemur: Adfuit anxie petenti. Sic ergo tandem de liberavimus usui esse futurum, si missa everteretur. Qua eversa speravimus etiam eucharistiam sibi restitui posse¹. Hic iam non videbam, quod vehementius pugnaret, quam Ioannis sextum caput. Ubi infractus ille adamas „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“ si in suos colores ac metalla insertus est, ut quicquid infligas, infragiliter stet, franganturque citius omnia, quam vel plagulam ei indant. Secundum hunc locum, opportunissimus visus est: „Deum nemo vidit unquam“ Io. 1. [Joh. 1. 18]. Hic vetabat quicquam adorari, quod videretur aut sentiretur. Postremo opus erat nativum eius, eucharistiae dico, usum exponi, qui, ubi iam intellectus erat, efficiebat, ut sua sponte vanae spes et portentosae sententiae collaberentur. Consilium hoc cum multis communicavi; sed antequam negotium in her-

15 non] A Druckfehler oon.

¹) Über die Abschaffung der Messe und die Einführung einer neuen Abendmahlsordnung in Zürich siehe oben S. 805, Anm. 1 und Zwinglis Schrift „Actiones oder Brauch des Nachtmals“ Bd. IV, Nr. 51.

am venisset¹, prodeunt libelli, quidam nescio quid minax spirantes²; einde non satis virium aut lucis habentes, rem non ea parte adoriuntur, ubi victoria potuisset obtineri. Sic ludit in humanis divina potentia rebus. Quibus inviti coacti sumus sententiam hanc nostram erodere, multis undique fratribus ad iniusticiam usque exigentibus. Deditusque epistolam ad euangelistam Rutlingensem³, hominem nobis de facie ignotum, quam sic adiuratione ardua sepsimus, ne quisquam excuderet, ut dei dono haud dum viderim excusam, quamvis multi synceri in domino fratres viderint. Hos autem „Commentarios“⁴ cum postea orsi simus, quid aliud quam idem sentiendum erat, quod in dicta epistola sensissem? Nam „Commentarios“ omnino praestare non poterat; promiseramus enim optimis doctissimisque Galliarum viris non paucis⁵. Oramus igitur dominum, ante quem stamus hodie, ac iuvandas ab omni sive tumultuandi sive gloriae studio manus elevamus [cf. 1. Tim. 2. 8], ut si haec sit mens institutionis suae, quam exposuimus, ut nobis etiamnum ambiguitas poenitus nulla est, per eam gratiam, qua omne genus humanum est misertus, ut omnium oculos adperiat, quod abominationem (abominationem enim maximam esse oportet, quum quod creatura est, dei loco habetur), quae se in locum dei statuit, universi cognoscant ac adorare desinant. Cum enim solus deus adorandus sit [cf. Matth. 4. 10], et creatura prorsus nulla, ita, ut etiam theologistae negent puram humanitatem Christi citra idololatriae discrimen adorari posse⁶, quomodo non est summa impietas panem adoravisse? Quid vero est, quod dicunt se panem non adorare, sed corpus Christi? An' iam non creaturam adorant? Ubi ergo sunt illorum decreta, quibus, ut diximus, humanitatem vetant adorari? Sed iterum dicunt: Nos adoramus, atque etiam edimus spirituale corpus Christi. Quid, per deum optimum maximum, est spirituale corpus Christi? An' uspiam in scripturis repertum est aliud spirituale Christi corpus, quam aut ecclesia, quemadmodum Ephes. 4. [Eph. 4. 4] et Colos. 1. [Col. 1. 18] habetur, aut fides nostra, quae et credit eum in cruce poenas pro nobis dependisse, et per eum salutis certa est? Qur, quaeso, eiusmodi vocibus, quas nullus capit intellectus, pias mentes oneramus?

¹) Vgl. dazu „in herba esse“ im Sinn von „es steht noch im weiten Feld, du bist noch weit vom Ziel“ Otto S. 161, und Erasmus: Adagiorum chil. II, cent. II, prov. 89, und „in herbis“ Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. IX, prov. 99. —

²) Ende 1524 und Januar 1525 erschien in zwei Teilen Luthers Schrift „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“. Luthers Werke XVIII 62 ff. und 134 ff. — ³) Zwinglis Schrift „Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola“ ist abgedruckt oben Bd. III, S. 335 ff. Alles Nähere siehe in der Einleitung ebenda S. 322 ff. — ⁴) eben die vorliegende Schrift. — ⁵) Siehe die Einleitung S. 590 ff.

— ⁶) Siehe oben S. 808. 14 ff. und ebenda Anm. 1.

Spirituale corpus sic ab homine capitur, ut si dicas corporea mens, aut carnea ratio. An non spiritualiter edimus Christi corpus, cum ipsum credimus pro nobis caesum, eoque fidimus? An non spiritus et vita iam in nobis sunt? Quid aduc voces inconciliabiles copulamus, solum, ut longum istum contentionis funem nectamus¹⁾? Plane loquamur! Spiritualiter edimus, quum per dei gratiam ad Christum venimus. „Spiritualiter ergo Christi corpus edere“ quid porro aliud esse potest, quam Christo fidere? Quid nova commenta excogitamus, quae ratione nulla constare possunt? „Ego sum lux mundi“ inquit [*Joh. 8. 12*] Christus. Cum ergo lux sit, quis credet eum nos in huiusmodi tenebras detrusisse, quibus fides infirmatur citius, quam roboretur? Vera dicimus et comperta. Cum enim humana mens iam fide in deum per Christum tuta est, an non colophonem salutis obtinet? Obtinet nimirum. Quid ergo putes in ea nasci, quum ad tam disparata et ab omni intellectu abhorrentia compellitur? Nihil hercle, quam nutationem. Dices: Fides omnia potest; atque eam nisi habeas, salvari nequis. Respondemus: Hoc modo impositum esse omnibus. Qui enim duram hanc sententiam tenent, hoc loci fidem tantopere exigunt, cui tamen alias haud multum tribuunt. Sic fere faciunt, quum ex sensu carnis, ut Ephes. 4. [*Eph. 4. 14*] et Colos. 2. [*Col. 2. 18*] loquitur Paulus, quicquid libet, adserunt. Quum ita urges, ut aut se dedere aut praecipitare cogantur, ad fidem confugiunt: Qui tamen si fidem haberent, nihil tale unquam potuissent adserere. Qui enim fidunt Christo, non esuriunt aut sitiunt quicquam aliud [*cf. Joh. 4. 14*]; iam enim eum cibum habent, quo animae refocillantur. Fidei ergo tribuunt quod illa nec agnoscit, nec sibi acceptum ferri patitur, ut supra satis probatum est²⁾. Unde ei haud mediocrem faciunt iniuriam, quum e tribuunt, ipsa constare hanc corpoream Christi carnem. Atque hoc duplici nomine: [I.] Primum, quod hanc corpoream carnem fide nostra dicunt constare; nam fides reclamationat. Necessariumque erit rem tantam, ut isti faciunt, seipsa consistere quam fide nostra. Nam fides in eas res tendit, quae sunt, priusquam illis fidat. Carnem ergo istam fides nostra non potest facere. Quod equidem non dixissem, nisi quidam essent, qui tam frigida fidei suffugia quaerent, ut dicere audeant. Fide consistere hanc carnem. Quo quid ineptius dici potest? Num enim fides nostra hoc efficere potest, ut panis sit caro? Verbo de solide hoc erat probandum, quo fides locum haberet, non fidei im-

16 Fides] A Druckfehler Fdes.

¹⁾ Vgl. dazu „funem trahere“ und Ähnliches Otto S. 150: funis 1. — ²⁾ Siehe oben S. 674. 32 ff.

onendum per vim. [II.] Secundo sic fidei faciunt iniuriam, quod eam dicunt nos salvos facere, quod seipso quidem verum est, sed hoc tamen tam abest a vero quam a luce tenebrae. Praetendunt enim, quasi haec fides saluum faciat, quae in hoc pane, aut hunc ipsum panem corpoream carnem esse credat. Hoc autem citra verbi auctoritatem dicitur; nusquam enim habetur: Amen, amen, dico vobis, quod, qui credit se in isto pane meam corpoream carnem edere, is beatus erit. Quin et alius error maximus sequeretur, videlicet, quod duae essent fides ad salutem proficuae: una, qua fidimus Christo; altera, qua crederemus panem istum esse carnem. Sic enim aiunt: Nisi credas sic rem habere, salvus fieri non potes. Ecce quomodo in media luce, volens ac sciens, humana ratio tenebras invenit, in quibus palparet, ac palpando et inquirendo acuminis gloriam apud simplices inveniret. Quid enim Scoti ac Thomae¹ in pervestiganda commutatione panis et vini in corpus et sanguinem tam acris diligentia est, quam acuminis ostentatio? Medicos imitati sunt artis parum gnaros, qui, ut eruditi videantur, pharmacis efficiunt, ut ad praedictum ab ipsis momentum novam accessionem alicuius aegritudinulae experiaris, quam deinde amoliendo pro diis habeantur. An non hoc, de quo nos loquimur, huic simile esse videmus? Tradiderunt isti primum corpoream carnem Christi, ut in praesepe vagivit et ut cruenta in cruce pependit; dicerent saltem, quemadmodum post resurrectionem ianuis clausis ad discipulos penetravit [cf. Joh. 20. 19], hic edi. Ac, ne mali magistri viderentur, mirabiles anfractus excogitaverunt, quibus rem sic habere demonstrarent, ac stolidas mentes, quae vere nunquam crediderunt, aut saltem, quod verum esset, perspicere detrectaverunt, quasi in labyrintho circumduxerunt alias subinde figuras ostendendo, donec exitus curam omnem tollerent. Qua magna parte sublata tyrannidem in eos, qui paulo attentius introspicere volebant, exercuerunt, haereticos vocarunt, qui, quod verum esset, tradere perrexerunt. Quid multa? Posteaquam hunc communicationis panem ceu mercem aliquam vendituri erant, opus habebant, ut eum aliquid facerent, quod omnes maxime admirarentur, quo precium augerent. Coeperunt ergo panem carnem facere, neglecto isto verbo: „Caro non prodest quicquam [Joh. 6. 63]“. Omnes ergo, qui ista nostra legunt, per eam fidem, qua omnes salvi reddimur, obsecro, ut non subito damnent vel abiiciant, quod audiunt, etiamsi ipsis absurdissimum videatur, sed dominum orent, ut sibi

13 inquirendo] A Druckfehler inquiriendo — 24 excogitaverunt] A excogitarunt.

¹) Vgl. dazu oben Bd. III, S. 349. 17 ff. Die betreffenden Stellen bei Thomas von Aquino und Duns Scotus siehe ebenda Anm. 1 und 2.

veram intelligendi lucem donet, qua quod verum, rectum, sanctum est, intueri possint. Laeta est veri facies, ac minime superciliosa, sed inadulabilis simul est. Quo fit, ut, qui sibi sunt male conscii, constanter ac intrepide in illam non audeant intendere primo adspectu. Quum vero iterum atque iterum aspiciendi veluti gustum fecerint, iam incipiet non offendere. Det deus *optimus maximus*, ut omnes discamus hanc tandem veram esse religionem, qua mentes ipsi uni ac soli adhaerent, solum imitantur, soli placere cupiunt, a solius nutu pendent. Contra vero det, ut videamus, quod haec elementa mundi nihilo meliores nos reddant; sed, si nimium illis tribuas, a vero dei cultu potius abstrahant. Fit hoc modo, ut quae hactenus in cultum dei Maozim, quem in loco sancto, iuxta Danielis verbum 11. [*cf. Dan. 11. 38*] venerati sumus, quamvis ipsum ignoraremus, auro, argento, lapidibus reliquisque rebus preciosis expendimus, in usum pauperum, quo vere Christum colimus, convertamus, et mentes nostrae, quae falsis spebus hac illac sunt hactenus iactatae, uni deo per pignus aeternum, filium scilicet eius, adfigantur. Amen.

[19] De confessione¹.

Litterae vere sacrae confessionem aliam ignorant, quam qua se homo cognovit et ad misericordiam dei abiecit, iuxta istud verbum prophetae Psal. 31. [*Ps. 32. 5*]: „Dixi: Confitebor adversum me iniquitatem meam domino, et tu remisisti impietatem peccati mei“. Ut ergo deus solus est, qui peccata remittit et mentem quietam facit, ita soli debemus vulnere nostrorum sanitatem acceptam ferre, soli ad sanandum exponere. Quis enim vulnus unquam apud alium, quam apud medicum, vel apud eum, quem consilium profuturum dare posse sperabat, retextit? Sic omnino habet confessio: Deus solus est, qui mentibus nostris medetur; ei igitur soli vulnus adperiendum est. Quod si medicum aduc non plane agnoscas, aut, ubi habitat, ignores, iam nemo vetat vulnus apud prudentem consultorem religes, oresque ut consilium det. Is autem, si vir prudens ac fidelis est, indubie ad eum medicum remittet, qui artis tam peritus est, ut consuere vulnus possit. Edissero nunc parabolam: Is, cui medicus ignotus est, homo est, qui gratiam per Christum recte nondum agnovit, qui tamen, ut

19 vere] A verae.

¹) d. h. Von der Beichte. Siehe die Einleitung S. 610f. — Vgl. auch Zwingli Auslegung von Artikel 52—56, namentlich Artikel 52, Bd. II, S. 393. 3 ff.

st conscientiae Nemesis¹, molem, qua deprimitur, ponere quaerit. Sacerdos ac fidelis consultor verbi dei minister est, qui Samaritae in morem vulneribus vinum infundit et oleum [cf. *Luc. 10. 34*]. Vinum poenitentiae acrimoniam significat, ad quam manuducit, cum hominem sibi ante oculos exponit, quo sese agnoscere discat, ac nonnunquam poenitentem etiam in hypocriseos cognitionem trahit. Amara et acris res est te esse intus et in cute pessimum; amarior autem, quod malitiam inficiari nequis; amarissima, cum te mortuum esse agnoscis et spes tuae destitutae sunt. Hic iam effervescere vulnus incipit. Mox ergo debet verbi minister oleum infundere, hoc est: Christum, qui oleo laeticiae prae omnibus est unctus, id est: ostendere, quantum gratiae deus nobis per ipsum impertiverit. Quam ubi didicerit, teneri amplius nequit, quominus ad ipsum properet. Confessio igitur auricularis ista nihil aliud est, quam consultatio, qua consilium accipimus ab eo, quem ad hunc usum deus posuit, ut legem ex ore ipsius quaeramus, quonam pacto possimus menti requiem parere. Ecce ergo claves², ecce euangelium³, de quibus satis dictum est. Euangelizatus ergo te verbi minister; tu vero, cum euangelizatus es, hoc est: cum Christum recepisti, iam absolutus ac liberatus es ab onere peccatorum, quam tu allevationem in mente sentis, etiam si nullus pontifex concepta verba super te imprecetur. Fabula [!] sunt igitur, et nugae pontiferae, quae pontificii de clavibus polliciti sunt. His iunge audacium quorundam dogmata, qui perhibuerunt clavibus hominem certum fieri, qui nisi per fidem intus certus est, frustra dices: Liber es. Non enim tuo verbo ipsum potes magis certum reddere, quam muscam elephantum facere⁴, cum dixeris: Elephas es. Docere et exponere potes euangelii rationem, sed frustra, nisi dominus intus docuerit. Quot enim sunt, qui audiunt et non recipiunt [cf. *Marc. 4. 15*]? Quae causa est, quod non recipiunt? Quod deus non traxit [cf. *Joh. 6. 44*]. Quam primum traxerit, ad eum transilient citra tuam operam. Hanc fidei certitudinem nisi quisque habeat, frustra sexcenties a sacerdote absolvetur; nunquam enim non desperatus et diffusus ab eo abibit. Quae vero de confessione commenta sunt tradita, oceanus sunt et Cimmeriae tenebrae⁵. Unde

¹ *AB Marginal* Nemesis, id est: accusatio, ac metus ultionis divinae. —

² *AB Marginal* Confessio euangelii sitis est. — ³ *sexcenties*] *A Druckfehler* sexcenties — ⁴ *sexcenties*] *B Cimeriae*.

¹) „Nemesis“ im Sinn von: strafende Gerechtigkeit. — ²) Siehe oben S. 723. 21 ff. — ³) Siehe oben S. 691. 12 ff. — ⁴) Zu der Redensart „Elephantum ex musca facis“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. I, cent. IX, prov. 69*. Vgl. auch „Aus der Mücke einen Elefanten machen“ Borchardt S. 330 f., Nr. 824 und Wander III 744, Nr. 131. — ⁵) Zu „Cimmeriae tenebrae“ im Sinn von „tiefster Finsternis“ siehe Otto S. 83 und Erasmus: *Adagiorum chil. II, cent. VI, prov. 34*.

nihil est opereprecium ea confutare. Si enim, quae iam subiungimus paucula, recte perspexeris, tuto per omnem scripturam navigabis, quod ad confessionem adtinet, sic ut facile videas auricularis istius, quae hactenus usi sumus, mentionem poenitus nullam in ea fieri. [I.] „Confiteri“ primum est laudare, gratiasque agere domino; ut: „Confitemini domino, quoniam bonus [Ps. 136. 1]“ etc. quemadmodum cecinerunt filii Israel Pharaone merso¹. [II.] Deinde „confiteri“ est domino fidere, eum confiteri petram et refugium nostrum esse, ut Psalmo 104. [Ps. 105. 1–25] et 1. Ioan. 4. [1. Joh. 4. 15 ff.]: „Quisquis confessus fuerit, quod Iesus est filius dei“ etc. [III.] Post: „Confiteri“ est agnoscere, quod tibi obiicitur, aut cuius adcuraris: sic, qui praedicatione Ioannis compungebantur, agnoscebant sic habere, quemadmodum ille docebat. Sic hodie confitentur peccata sua, qui dum verbum dei audiunt, compunguntur, ut sese agnoscant, ac protinus se ad medicum recipiunt. [IV.] Postremo loco: Confitemur peccata nostra, quum proximum aut doctum scribam certiore facimus occulti sceleris, quo aut simul nobiscum veniam apud coelestem patrem deprecetur, aut consilium, quemadmodum est dictum, inveniat, quo posthac possimus malo resistere. De qua confessione Iacobus 5. [Jac. 5. 16] loquutus est: „Confitemini alterutrum peccata vestra, et orate pro vobis mutuo, ut salvemini; plurimum enim potest obsecratio iusti assidua“. Quo loco nixi hactenus auriculariam confessionem adseruerunt pontificii, quum tamen divus Iacobus non de ista loquatur, sed de ea, quam quisque proximo facit, quum internum aliquod et hactenus absconditum vulnus ei adperit. Unde ex isto loco nihil amplius exprimi potest, quam ut quisque proximum conveniat, ut pro suis secum delictis orare velit; ac ut hoc intentius faciat, exponit vulneris putorem. Breviter, satis confitetur, qui deo fidit, quemadmodum secundo loco dictum est²; qui eum laudat et gratias agit pro impensis beneficiis, quemadmodum primo³; qui peccata sua agnoscit, ac coram domino deplorat, ut tercio⁴; qui assidue veniam sociis fratribus orat, ut postremo dictum est⁵. Satis, inquam, confitetur, qui sic dispositus est, nec ullo sacerdote habet opus. Qui vero ad hunc modum non est doctus, profecto sacerdote maxime opus habet. Sed quo? Non eo, qui cistae⁶ adulterinis clavi-

1 opereprecium] A operepraecium — 4 A B Marginal Confiteri.

¹) Es liegt ein Mißverständnis vor. Das Zitat stammt nicht aus 2. Mos. 15., wie man nach Zwinglis Worten vermuten sollte, sondern es ist Ps. 136. 1. Da in diesem Psalm Vers 13–15 vom Untergang Pharaos die Rede ist, so glaube vielleicht Zwingli irrtümlich, Ps. 136 sei von den Israeliten „Pharaone merso“ gedichtet und gesungen worden. — ²) Siehe oben Zeile 7 ff. — ³) Siehe oben Zeile 4 ff. — ⁴) Siehe oben Zeile 10 ff. — ⁵) Siehe oben Zeile 15 ff. — ⁶) Vgl. dazu in Zwinglis 67 Artikeln Artikel 66: „Es söllend alle geistlich fürgesetzten sich ylentz niderlassen und das einig

us insidiatur, sed qui verbo dei tam miseriam quam gratiam agnoscere locet. Consultatio ergo est clancularis confessio, claves euangelii expositio, reliqua venti sunt, quae papistae ganniunt. Sed sunt, qui licant, multos multa designaturos esse flagitia, quum ad confessionem non compellantur. His sic respondemus: Inexperti estis, aut hypocritae. Inexperti, quod propter confessionem non didicistis neminem ulli unquam pepercisse flagitio; sed contra potius, si pudor erat confiteri, pepercisse multos scimus, ut non confiterentur, quod perpetraverant. Hypocritae, quod nemo est, qui ignorare possit, quam audacter multa dissimulaverit, imo etiam iusticiam simulaverit illic, ubi videri volebat se ex animo omnia prodidisse ac doluisse. Aduc tamen audemus defendere, quod nihil quam bonorum omnium circumscriptio fuit; nisi enim dominus Saba oth semen nobis reliquisset [cf. *Jes. 6. 13*], hoc est: euangelii lucem postliminio reduxisset, actum fuisset de omnium bonis, laboribus ac possessionibus. An non pontifex *Romanus* tam omnia regna sua esse dicebat? Ipsi vidimus *Romani* pontificis legatum Tiguri adserentem, aedes quasdam praepositurae¹, ut vocant, suas esse. Crebro ergo confiteamur domino, crebro novam vitam ordiamur, ac si minus, quid constet, crebro prudentem scribam adeamus, qui loculos non spectet, sed conscientiam!

[20] De reliquis sacramentis.

Confirmatio² tunc sumpsit exordium, quum vulgo coeptum est infantes tingi, quum apud priscos ii modo tingerentur, qui in vitae dimicatione constituti essent. Quanquam quid hoc erat? Num mortis discrimen doctiores rerum Christianarum faciebat? Sed imbibitus erat error, qui baptismum existimabat post fidem peccata abluere; qui deinde, ut adsolet atrocius grassatus, ausus fuit infantibus etiam salutem negare, quasi vero crudelior sit Christus quam Moses, sub quo inter filios Israel censebantur, qui circumcisi essent, aut oblationibus initiati [cf. *1. Mos. 17. 10–14, 2. Mos. 12. 48*]; etiamsi Abraham fide nondum imitarentur, nec enim poterant.

29f. oblationibus] A Druckfehler oblantonbus.

krütz Christi, nit die kisten uffrichten, oder aber sy gond umb. Die az stat am boum“ und dessen Auslegung Bd. II, S. 453 f.

¹) d. h. die Propstei. Als Propstei des Grossmünsterstiftes diente das an der jetzigen Münstergasse gelegene „zur blauen Fahne“ genannte Haus. Da der päpstliche Legat Ennio Filonardi im Jahr 1515 in diesem Hause wohnte, so wird die Äußerung wohl auf ihn zurückgehen. Näheres über Filonardi siehe Bernhard Wyß S. 8. Anm. 2, über die Propstei Voegelin I 330 f. — ²) d. h. die Firmung. Siehe die Einleitung S. 611.

Extrema unctio¹, sic enim vocant, humanum ac civile officium est. Ungebant apostoli nonnunquam aegrotos, et bene coeperunt habere, qui sinistrius paulo ante valebant Marc. 6. [*Marc. 6. 13*]. Hoc perpetuo servandum esse monet Iacobus 5. [*Jac. 5. 14*], invisere videlicet aegrotos, ubi, si usus postulet aut aegritudo ferat, qui pro vectiore iam sunt aetate, malum debent attrectare, ungere ac deum, ut liberet, orare.

Ordo sacer², quem perhibent animae characterem³ quendam, velut ungue, infligere, humanum figmentum est. Quod autem de impositione manuum ex Actis [*cf. Act. 4. 30*] et 1. Timo. 4. [*cf. 1. Tim. 4. 14*] adducunt, frivolum est. Exterior haec consignatio fuit, qua eos notabant, in quos linguarum donum erat venturum, aut quos ad verbi ministerium erant emissuri. Quid hoc ad characteris figmentum facit? Functio est, non dignitas episcopatus, hoc est: verbi ministerium. Qui ergo administrat verbum, episcopus est; qui minus, tam non est episcopus, quam non est consul vel magistratus, qui non fungitur⁴.

[21] Matrimonium⁵.

Ad matrimonium redire cogimur, quod superius⁶ id, quod in primis tractare debueramus, exciderat. „Honorifica res est connubium“, ut inquit apostolus Heb. 13. [*Hebr. 13. 4*]. Qur igitur rem dei etiam testimonio sanctam, piam ac bonam quibusdam interdicimus, puta sacerdotibus, monachis et monachais, episcopis, hoc est: verbi ministris? Nam alii, quos ab equorum ornatu cogeris episcopos fateri, ut diximus⁷, episcopi non sunt, sed potius aposcopi. Verbi ergo ministris, qui uxoribus interdicunt, hoc agunt, ut quod verbis edificent, factis convellant. Non est enim opus, ut hic de carnis concupiscentia quicquam dicamus. Omnes enim experimur, quam casti simus ac mundi! Qur igitur voluntarie scandalum arcessimus in ecclesiam dei, qum ab

3 Marc. 6.] A B Druckfehler Marc. 10.

¹) Siehe die Einleitung S. 611. — ²) d. h. die Ordination. Siehe die Einleitung S. 611. — Vgl. auch Zwinglis Ausführungen bei der Auslegung des 61. Artikels Bd. II, S. 438. 12 ff. — ³) Zur Erklärung des Wortes „character“ siehe Bd. II, S. 438. 17 ff. — ⁴) Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 231. 20 ff. und in der Auslegung des 61. Artikels Bd. II, S. 439. 10 ff. — ⁵) Siehe dazu die Einleitung S. 611 f. und oben S. 762. 4 ff., Abschnitt: [16] De matrimonio. Vgl. zu diesem Abschnitt auch Zwinglis Schriften „Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem“ Bd. I, S. 197 ff. und „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 214 ff. — ⁶) Siehe oben S. 762. 4 ff. — ⁷) Vgl. oben Zeile 14 ff.

uxoribus nusquam sit dei praecepto interdictum? Scimus omnes matrimonium honestam rem esse, ut diximus, quae igitur nolumus ipsum verbi ministro permittere? Sed cum videamus infirmum esse, malum cum totius ecclesiae offensione et ignominia scortatorem ferre, quam legitimum maritum. Et dicunt se quidam horrere omne ministerium eius sacerdotis, qui uxorem habeat; non enim se posse videre in templo missantem aut docentem sacerdotem, et uxorem simul auscultantem et orantem, cum interim scortum impudentissimum, nonnunquam etiam in primis subselliis sedens, citra omnem offensionem ferant. Importunari hoc loco liceret, non in stultos sed malignos homines. Non est enim stulticiae, sed iniusticiae vox ista. Missa sic nihil est, ut etiam abominatio sit. Atque ipse nescio, an missarum quaestus et negotiatio istud commeruerit, ut tam turpes maculas (sic enim Petrus hoc hominum genus vocat [cf. 2. Petr. 2. 13]) in ecclesia sua deus tam diu tulerit. Quae ergo missantem non vult videre sacerdotem? Quia sic nobis, quod abominabile est, placet, ut nihil rectum vel possit vel debeat placere. Missas exigimus: missent ergo scortatores, qui ad hanc abominationem sunt accommodatiores, quam honesti mariti. Sed verbum administret in ecclesia dei maritus unius uxoris [cf. 1. Tim. 3. 2], ne, cum docet fratrem in negotio matrimonii non licere circumvenire, ipse multas adesse videat, quas adulterio constupraverit, conscientiaque percussus, nec de suo nec de aliorum viciis constanter loqui ac increpare audeat. Veruntamen de connubio paulo post plura, cum ad vota ventum erit¹. Hic interim hoc monebimus: Videri scilicet nobis hanc unam ac solam causam esse, cur connubium episcopis nostris negemus, cum tamen ante omnia coniugatum quaerat Paulus in delectu suo 1. Timoth. 3. [1. Tim. 3. 2], Tit. 1. [Tit. 1. 6], quod adeo innumera sacerdotum ocio deditorum turba minari quiddam videtur, si connubia ipsis iungere liceat. Futurus est monachus aliquis cum fratre haeres; repetet monacha haereditatem alio devolutam; legetur hic sacerdos in soenatorum ordinem, aut fortasse in magistratum subrogabitur. Haec est revera nostro iudicio malignitas ista, quae sibi tamen aliud, quam quod res est, praetexit. Qui fit autem, ut malis istis non occurratur? An' lege caveri non potest: Sacerdos in soenatum ne legitur? Quae ubi lata erit, quid periculi ultra imminet? Sic aliis periculis quoque posset commode occurrere, ut haec impudens spurcicia e fidelium oculis ac medio tolleretur. Quod autem ad immodicum numerum adinet, quae non sinimus in pace defungi, et sacerdotiis neminem ultra imponimus,

5 legitimum] A B legitimum.

¹) Siehe S. 827. 12 ff im nächsten Abschnitt [22] De votis.

sed ea bona convertimus in pauperum usum, praesertim quum hi satis diu esurierint, illis interea saturis atque ructantibus¹. Quae, quaeso, aliquandiu turba in omnibus Christiani orbis regnis uspiam est orta, quam non vel ipse *Romanus* pontifex excitaverit, aut eius discipuli. mitrati isti et galeriti cardinales et episcopi? An non regum omnia consilia, fortunas iudiciaque moderantur? Unde vero tanta potestas? Ex divitiis. Unde autem illis divitiae? Ex tot sacerdotiis, censibus, decimis aliisque degravationibus, quas citius desperes enumeraturum, quam stellas. In angustum ergo arctandae sunt illorum copiae². Sed ne quis queri possit cupiditate potius rem geri, quam rerum divinarum studio, ferendi sunt, donec in pace defungantur, ut diximus³. Si vero quidam, ut est pertinacia, pacatum reipublicae aut regni statum potestate sua turbare pergunt, adimendae sunt illis plumae, donec in altum evolare amplius nequeant. Verum heus tu: Quid audes? En ut promptus es ad turbandum et rapiendum! Eos modo premes, qui turbant: qui non turbant, liberos relinques, ne maiorem turbam des. Servanda est illis fides, dummodo ipsi servant, ne consuetudine frangendi fidem ex hominibus in beluas degeneremus. Heus et tu, redi atque rem ad finem exaudi! Nemo privatus hoc faciat; sic enim paulatim fieret, ut quisque quemlibet adoriretur, causam quamvis futilem comminiscens. Regi aut magistratui ista relinque disponenda. At heus vos ipsi quoque reges et magistratus: Quid in vestrum aerarium ista refertis, nisi ultima tuendi populi necessitas cogeret? Sic legem capite!

Defunctorum sacerdotia, monasteria, census, redditus, in aerarium pauperum, non vestrum redigite⁴; quae vero isti hactenus impie extorserunt, remittite! Alioqui potestas vestra et res magis quam unquam crescerent, quibus humilior aut benignior nemo redditur; fieretque tandem, ut imperii gravitate vos ipsos exosiores faceretis, quam unquam fuissetis, si tanta rerum non esset accessio facta. Est fortunae comes invidia⁵, et quanto illa crescit, tanto ista simul gliscit.

9 arctandae] A Druckfehler artandae — 14 A B Marginal Magistratus ne sint propensi ad rapiendum. — 19 A B Marginal Privati ne temere rapiant. — 22 A B Marginal Reges quoque a rapina temperent.

¹) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in der Auslegung der Artikel 62—66 Bd. II, S. 440. 17 ff. — ²) Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“ Bd. III, S. 387. 15 ff. — ³) Siehe oben S. 825. 37 ff. und S. 826, Anm. 1. — ⁴) Vgl. dazu auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 33. Artikels Bd. II, S. 292 ff. (siehe auch S. 826, Anm. 1) und in seiner Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“, hauptsächlich Bd. III, S. 387. 15 ff. — ⁵) Zu „Est fortunae comes invidia“ vgl. „Eminentis fortunae comes invidia“ Velleius Paternulus 1. 9. 6. „Nunquam eminentia

Haec de abolendo inutili sacerdotio, deque eius bonis in pauperum usum convertendis breviter. Nullum enim Christiani habere debent sacerdotium, quam Christi; is autem aeternus sacerdos est [cf. *Hebr.* 3. 20], unde neminem eius loco subrogatum oportet esse. Verbi vero ministri, episcopi, hoc est: vigiles, qui in grege domini vigilant, iuxta Pauli praescriptum, debito honore dignandi sunt [cf. *1. Tim.* 5. 18]. Hos ergo solos in ecclesia dei aliquando habebimus, ubi intra annos ad summum quadraginta quotquot nunc nobis nauseam pariunt et impatientiam, alio migraverunt. Tanto tempore profecti sunt Israëlitae ex Aegypto in terram Chananaeorum [2. *Mos.* 16. 35]. Ferendo igitur et patiendo non erimus eis, ut spero, inferiores.

[22] De votis¹.

Sunt quaedam votorum genera tam impia tamque stolidi, ut si quis sese regi recipiat mille hostium capita salvum adportaturum. Inventi sunt, qui demandatum numerum, aut operam praestiterint, David² et Hercules³; at nemo tam arrogans unquam fuit, ut se salvum cum tot capitibus rediturum polliceretur.

Quum ergo castitatem, paupertatem et obedientiam promittunt quidam, vide, quam non ex scientia quicquam faciant, et zelus ipse, aut stolidus sit, aut simulatus.

Ac primo de castitate⁴. Hanc negat Christus omnibus Mat. 19. [Matth. 19. 11], nisi quibus data sit superne; quibus ergo data sit, ea liceat uti. Impium ergo erit et non minus incivile, quam si me amico pollicear totum annum ex eius marsupio victurum, si deo pollicear me daturum, quod ego ne habere quidem possum, nisi ipse dederit. An hoc non est amico polliceri, quod ex eius marsupio sis sumptus deprompturus? Explicat divus Paulus 1. Cor. 7. [1. Cor. 7. 9], late et clare nodum hunc de castimonia, sic inquit: „Si se non continent, nubant! Praestat enim nubere quam uri“. Ureris ergo? Nube; melius enim ac rectius facis, dum faces impotentis libidinis nubendo

8 A B *Marginal* 40 annorum curriculo absumi papae sacerdotium. — 15 A B *Marginal* Falsissima religio. — 21 A B *Marginal* Castitatis votum.

invidia carent“ ebenda 2. 40. 4. „Meminisse post gloriam invidiam sequi“ Sallust: Bell. Iug. 55, 3. Weiteres siehe Otto S. 176. Siehe auch Bd. I, S. 184. 11 f. und ebenda Anm. 10.

¹) Siehe die Einleitung S. 612 f. — ²) Zu denken ist wohl an 1. Sam. 18. 25 ff. — ³) Hinweis auf die zwölf Taten des Herakles, die er im Dienste des Eurystheus, zu welchem er auf den Rat des delphischen Orakels kam, vollführte. — ⁴) Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung der Artikel 28–30 Bd. II, S. 261. 14 ff.

extinguis, quam cum ardendo inquietam ac spurcam mentem circumfers. Quousque autem ferre debeas ustionem, nemo melius dicet, quam tu ipse. Paucissimi omnino sunt ex omni mortalium numero, qui non urantur; atque ego nescio, an unquam quisquam fuerit, nedum hodie sit, qui cupidinis ignes non senserit. Porro: Quantum quisque ardeat, nemo nosse potest, quam cui corda pernoscentur. Cum ergo nemo noverit, quid sit in homine, quam spiritus hominis, qui est in ipso [*cf. 1. Cor. 2. 11*], nemo tui iudex esse potest, quando nubere debeas, quando coelebs manere. Solus ergo tecum delibera bis, uxorem ducturus sis nec ne. Tunc autem duces, cum videbis maximam cogitationum tuarum partem, huius ignis vehementia, ceu torrente rapi; cum timorem dei abiici, cum amorem extinguere et orationem impediri.

Sic enim colligere potes dicto capite Pauli. Cum enim sic dicat [*1. Cor. 7. 3*]: „Ne fraudetis vos mutuo (loquitur autem de coniunctionis viri foeminaeque subtractione), nisi forte ex consensu ad tempus, ut vacetis orationi. Post iterum convenite in unum, ne tentet vos satan propter incontinentiam vestram“, constat, quod ad evitandam satanae tentationem, hoc est: scortationis et adulterii contaminationem, nubere liceat; similiter, dum impediuntur orationes nostrae. Quantum autem quisque impediatur, nemo melius novit, quam qui sentit. Si ergo sentias, ut diximus, mentem ad Veneris mentionem vacillare, ut iam dicas: Si liceat, libet: propendit nimirum caro, nec unquam quiescet, donec, quod libet, perpetraverit. Ne ergo perpetuo ardeas, nube; „melius est enim nubere, quam uri [*1. Cor. 7. 9*]“. Qui uberius hanc rem nosse cupiat, diligenter dictum caput [*sc. 1. Cor. 7.*] excutiat.

Videmus igitur omnibus ex aequo dictum esse. „Si non te continet, nube [*1. Cor. 7. 9*]“ et „virgo, si nubet, non peccat [*1. Cor. 7. 28*]“. Ex aequo igitur omnibus licet connubia iungere. Nam quod te voto¹ obiicitur, sic nullam vim habet infirmandi legem dei, ut etiam summa sit impietas ipsam prodere propter traditiones nostras, ut Christus Iudaeorum peritis et sanctulis opprobavit Mat. 15. [*Matth. 15. 3*]: „Quare vos, inquit, transgredimini mandatum dei propter traditionem vestram?“ Taceo nunc, quam stultum sit istuc promittere, quod tuarum virium non est. Impia ergo sunt omnia castitatis vota.

Quod de Nazaraeis quidam obiiciunt Num. 6. [*cf. 4. Mos. 6. 1-21*], iam dudum exoletum est. Multa enim praecepit dominus

3 A B Marginal Quantum [A Druckfehler Quantun] debeat esse incendium.
— 32 opprobavit] A B oporobavit.

¹) sc. de voto castitatis.

iliis Israel, quibus ipse nec egebat nec delectabatur; sed fieri sibi iubebat, ne daemoniis fierent, ut fuerunt varii oblationum ritus. Sic et de Nazaraeis sentiendum est. Periculum erat, ne Iudaei filios suos more caeterarum Gentium cuperent in aliquo peculiari vitae instituto vivere, subindeque devoverent. Tradidit ergo ipse institutum, quo contenti ad idololatrias non deflecterent. Quod autem alii obiiciunt: „Redde altissimo vota tua [Ps. 50. 14]“; et: „Vovete et reddite“ Psal. 75. [Ps. 76. 12], produnt inscitiam suam, videlicet, quod nondum didicerint „vota“ pro „muneribus oblationibusque spontaneis“ in literis sacris accipi, non pro iureiurando aut dedicatione mentis. Hanc enim requirebat lex [5. Mos. 6. 5]: „Diliges dominum deum tuum“ etc. Sicut ergo abolitae sunt oblationes, sic et vota; nam *näder* [נדר] Hebraeis spontaneam oblationem significat, rei cuiuspiam ad offerendum sacerdotibus usitatae. In universum videntur vota omnia in haec duo posse redigi: Vovemus aut ista, quae dominus iubet, aut supra ista, quae dominus iubet, quaedam voluntarie. Qui ergo vovent, quod dominus praecepit, arroganter faciunt. Sic enim praetendunt se impensius facturos, quod dominus iubet, si votum suum aut iusiurandum addant, quam si solum domini praeceptum audiant. Quod quid aliud est, quam extrema stulticia et fidei infirmitas? Fidelem hominem oportet voluntatis dei studiosum esse, ideo, quod deus suus sic aut sic praecepit, non quod ipse sic aut sic facturum recepit. Qui enim hac causa his praeceptis dei student, quae ipsi voverunt, se ipsos maioris faciunt quam deum. Inobediens est, qui consulis iussa non implet, nisi prius promiserit se facturum. Facere enim debet quisque, quod lex et magistratus iubent citra votum. Si autem quaedam alia vovemus, quam quae lege dei comprehenduntur, frustra fit; „nam frustra colunt me, inquit Christus Matth. 15. [Matth. 15. 9], docentes doctrinas et praecepta hominum“; et: „Omnis plantatio, quam non plantavit pater meus coelestis, eradicabitur“, ibidem [Matth. 15. 13]. Quid autem stultius est, quam nova quaedam domino polliceri, quasi quae hactenus praecepta sint, impleverimus, et pro auctario addamus liberaliter nostra quoque? Quis unquam vel hoc unum praeceptum implevit: „Dilige proximum tuum sicut te ipsum“ [Matth. 22. 39]? Fit ergo manifestum, quod, dum sic quaeque vovemus, in ἐθελοθρησκείαν Pauli Coloss. 2. [Col. 2. 23] incidamus, quae nihil aliud est quam propria voluntate adinventae religio, quae nihil est quam hypocrisis ac legis divinae contemptus. Nemo enim aduc implevit, quae dominus

2 *AB Marginal* De Nazareis. — 15 *AB Marginal* Vota aut praesumptuosa aut inutilia. — 35 ἐθελοθρησκείαν] *A Druckfehler* ἐθελοθρήσκειαν *B Druckfehler* ἐτελοθρήσκειαν.

praecepit. Qur ergo nova fingimus, qui divina non attigimus? Aperte loquar et vere: Haec vota castitatis, paupertatis et obedientiae fuga sunt et declinatio legis divinae, ut iam patebit, qum de paupertate et obedientia dixerimus.

Paupertatem quid adinet vovere? Christiana mens Christiana non est, nisi sit pauper. Beati enim pauperes spiritu [Matth. 5. 3]. Ex lege igitur debemus omnes esse pauperes. Qui ergo non sunt, legi non obtemperant. Quid ergo ipsam vovent, quasi melius servare devoti possint, quam dei praecepto obtemperantes? Quod si paupertatem rerum et aegestatem vovent, stulte iterum faciunt. Quid enim voves, quod in tua potestate non est? Primum, si dives es, non est opus, ut paupertatem voveas, sed ut iuxta Christi verbum omnia vendas, quae possides, et des pauperibus [cf. Matth. 19. 21]. Hoc praecipit dominus. Qur tu voves, quod dominus praecipit? Si vero pauper es, quid paupertatem voves, quam, velis nolis¹, ferre cogaris? Quid si te devoveas deformem futurum, qum antea sis, quam voveas? Deinde si deus velit te ditissimum esse, puta regem aut principem, sed in eum usum, ut quae tibi commissae sint, fideliter dispenses, an' tu paupertatem vovebis? Rursus, qum tibi dominus divitias negaverit, sed patientem dederit mentem, ut laetus feras, tu vero simul voveas paupertatem, nonne voto tuo citius adscripturus es, quod rem difficillimam moderate feras, quam gratiae dei? Nam si gratiae dei omnia accepta ferres, nunquam voveres, sed ad illius te voluntatem perpetuo comparares.

Obedientiam autem debemus omnes omnibus, „nam si quis te ad mille passus adegerit, perge cum illo et alia duo millia“ Matt. 5. [Matth. 5. 41]. Et: „Caritas non quaerit sua, sed sedula est, ut aliis prosit“ 1. Cor. 13. [1. Cor. 13. 5]. Et „omnia, quaecunque vultis, ut faciant vobis homines, et vos eadem facite illis“ Matth. 7. [Matth. 7. 12]. „Christi ecclesia unum corpus est“ Ro. 12. [Röm. 12. 5]. Hoc autem corpus ante omnia requirit, ut nulla membra dissentiant. Qui ergo Christi ecclesiae membra sunt, hoc ipso, quod membra unius corporis sunt, debent sibi mutuo aut honeste praeesse aut obtemperare. Quid opus est, ut tu obedientiam promittas, quam sic debes, ut, nisi praestes, ingratum sis iudicem habiturus? Quod vero quidam adeo fastuose intonant, quod 1. Reg. 15. [1. Sam. 15. 22] scriptum est: „Obedientia plus valet quam victima“, breviter respon-

10 A B Marginal Paupertatis votum. — 25 A B Marginal Obedientiae votum.

¹) Zu der Redensart „velis, nolis“ = du magst wollen oder nicht, in jedem Fall⁴ siehe Otto S. 362: velle 1.

demus: Fere sic dei voluntate fieri, ut, si quis verbo eius pro sua libidine abuti velit, seipsum vincat. Quemadmodum et hoc loco fit. Dixit Samuel ad Saul [*1. Sam. 15. 22*]: „Melior est enim obedientia quam victimae“. Sed de qua obedientia loquitur? Num de ea, quae homo factioni alicui adstringit? Minime! Sed qua deo obtemperat contra omnia consilia¹, quantumvis in speciem pulchra et bona sint. Nam Saul iussus erat Amalechitarum omnia excindere [*cf. 1. Sam. 15. 3*]; ille vero melius esse ratus, ne res inutiliter perirent, servavit multas pecudes in holocaustum domino [*cf. 1. Sam. 15. 9*]. Hic irascitur dominus, et dicit per os prophetae sui: „melius esse, quod dei voci obtemperes quam tuo consilio“. Obedientia igitur victimae praeferitur, sed dei obedientia. De qua iam satis dictum est, quam necessaria sit ad salutem.

Nunc, ut promisimus², aperiemus, quod ista: paupertatis, castitatis, et obedientiae vota, fuga sunt, et declinatio legis voluntatisque divinae.

Castitatem primum accipe. Hanc vovent, quae in sua potestate non est, et per eam matrimonium contemnunt. Cumque deberent operam dare creandis liberis et educandis, tuentur se suis votis; sed vide, quam belle! Scortantur impudentius canibus³. Et si tu moneas, ut deserto monasterio nubant, quandoquidem continentiam videant sibi negari, mox respondent lege voti teneri. Vide nunc, an' hoc non sit legem dei prodere propter humanam traditionem? Taceo impura ista et spurca, quae magna pars monasticorum clam designant libidinis impatientia. Ut plane constet illorum corda et nonnunquam etiam corpora, foedioribus esse libidinibus conspurcata, quam ea, quae in matrimonio degunt; imo sic esse impura, ut nec cum honestis matrimoniis comparari possint. Verum quantumcunque spurca sint et foeda, propter votum suum legi dei non obtemperant.

Paupertas ipsorum sic non est paupertas, ut nusquam liceat divitias cum maiore tranquillitate invenire, quam in monasteriis. Si in urbe degas, ditissimus etiam, curare cogeris multa, sursum deorsum currere, metuere imbres, grandinem et reliqua tempestatum mala. Isti nostri⁴ horum nihil metuunt aut curant, sed citra sudorem et sanguinem omnia ipsis proveniunt, non laborant, non proscindunt vomere terram; cum tamen interim nihil phasidum, turdorum, leporum, caprearum omne forum habeat, nihil salparum, solearum, murenarum et anguillarum, quod ipsis non adferatur. Vide, quam magna res sit horum aegestatem ferre. Quid vestem commemorem? Hieme sic

¹) sc. hominum. — ²) Siehe oben S. 830. 2 ff. — ³) Betreffend die sprichwörtliche Unverschämtheit des Hundes siehe Otto S. 68: canis 1. — ⁴) sc. nämlich derjenigen, die in Klöstern leben. Vgl. dazu in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Auf-
ruhr usw.“ Bd. III, S. 420. 7 ff.

pellibus, lanis et focis foveantur, ut nonnunquam inviti cogantur sudare; aestate sic theristra sunt vento pervia, sic omne vestium pondus ablatum, ut eos aëre victitare posse credas.

Obedientia vero sic habet, ut, si parens egeat, opem ferre non liceat¹, etiamsi omnem substantiam stulta expendit, ut hunc cuculum in istum nidum locaret². Si aegrotet, non licet per hanc obedientiam exire, morbum attrectare, alleviare, auxiliari. Taceo reliquos pauperes. Dum magistratus iubent contribuere, immunes sunt. Cum stationes distribuunt, obiciunt se, dei obsequiis mancipatos, agere ista non posse. Quid multa? Nihil commune habent cum laborantibus vicinis ac civibus. Bella si ingruant, non sub divo, sed intra amoenissima habitacula secure stertunt, ita, ut Solomon in omni gloria sua huius mundi deliciis cum tanta tranquillitate frui non potuerit [cf. Matth. 6. 29]. Nemini quicquam debent quam sibi, nemini prospiciunt quam sibi. Et quod omnium est perversissimum, quanto maiores opes congerunt, tanto sibi impensius placent; quanto obstinatius magistratui restiterint in ferendis communibus oneribus, tanto magis suspici volunt, ac omnium domini haberi. Adorantur, coluntur, ac deorum loco habentur. Nunquam videas, ut vetent sibi fieri, quod soli deo praestandum est.

Haec sunt ista impia vota, quae ipsis, imo nobis etiam stolidis tam egregia videntur. Promittunt castitatem, sed contenti sunt promisisse, capris libidinosiores³. Paupertatem, cum regi ipsi plura desint quam istis. Obedientiam, quae inobedientia dei manifesta est, et ab omni Christiana charitate aliena. Christum ergo produnt, qui sese

¹) Vgl. dazu aus der *Regula Sancti Pachonii* folgende Abschnitte: cap. 53. Si fuerit nuntiatus, quod de propinquis eorum atque cognatis, qui in monasterio commorantur, aliquis aegrotet, ianitor primum nuntiabit patri monasterii, et ille accitum interrogabit praepositum domus. Videbuntque virum, cuius fides et disciplina probata sit, et mittent cum eo, ut visitet aegrotantem, tantumque accipiet viatici, quantum praepositus domus eius decreverit. — cap. 55. Si propinquus alicuius aut consanguineus mortuus fuerit, prosequendi funus non habebit licentiam, nisi pater monasterii praeceperit. — cap. 56. Nullus solus foras mittatur ad aliquot negotium, nisi iuncto ei altero. — cap. 57. Quando autem reversi fuerint in monasterium, si viderint antrostium quaerentem aliquem suorum affinium de his, qui in monasterio commorantur non audebunt ire ad eum, et nuntiare vel vocare. Et omnino quidquid foris gesserint et audierint, in monasterio narrare non poterunt. Vgl. auch cap. 47. Die Stellen siehe: *Codex regularum monasticarum et canonicarum etc.* nunc auctus per Lucam Holstenium. Tom. I, Augustae Vindelicorum 1759, p. 28f. — ²) daß er [sc. pater d. h. der Vater, die Eltern] diesen Kuckuck in jenes Nest [d. h. in ein Kloster zu sorglosem Leben] setzte d. h. daß er seinem Kinde, das sich nachher doch undankbar erweist, zum Eintritt ins Kloster verhilft. Der Kuckuck ist unter anderem auch für seine Undankbarkeit sprichwörtlich. Näheres zu der Redensart „Es ist ein undankbarer Kuckuck“ siehe *Wander II* 1703, Nr. 116. — ³) Betreffend die sprichwörtliche Ausgelassenheit und Geilheit der Ziegen siehe *Otto S. 73: caper 1.*

his votis mancipant; a lege dei desciscunt; nam suas sectantur divinis contemptis et abiectis, humanitatem exuunt erga necessarios et proximos. Quis enim crudelius ipsis imperat, quis avidius retinet sua quam isti? Unde neminem iam latere potest, hoc vitae genus esse ab inimico nomine, hoc est: satana, ceu lolium tritico domini esse insertum, Mat. 13. [Matth. 13. 25]. Caverat hoc malum sollicite Paulus, vigilantissimus episcopus, Act. 20. [Act. 20. 29] et Colos. secundo [Col. 2. 18]. Sed nos male circumspeximus. Nunc autem, cum nobis oculos redaperuerit deus, ambulemus tanquam in luce [1. Joh. 1. 7]. Eliminemus haec omnia mala; sed ratione ac modo, ne posteriora fiant prioribus deteriora [cf. 2. Petr. 2. 20].

Tantum de votis, de quibus in „Conclusionibus nostris“¹ plura diximus; sed quantum ad confutationem eorum adinet, satis allatum est scripturarum et rationum ex eis deductarum.

[23] De divorum invocatione².

Divos invocare adeo invaluerat apud omnes, ut eam rem ab initio vereretur difficulter admitti. Sed frustra fuimus anxii. Ut enim primum fides radices iccit, attulit secum tam claram veritatis lucem, ut quotquot eam viderint, omnes spes in quamcunque creaturam abiecerint.

Hoc autem dogma, quod divi non sint invocandi, iam annis duobus sic ubique, vel in nostris libris si non alibi, perspectum est ac receptum, ut minoribus hic possimus rem absolvere, quam res exigeret, si prius nunquam fuisset ventilata. Tractavimus nos eam in „Arche-tele“³ primum, deinde in „Conclusionibus“⁴, mox in „Confutatione canonis missae“⁵, postremo in „Antibolo adversus Emserum“⁶, ubi cum in brevissima totam causam redegerimus, placuit eum titulum ex integro hic inserere.

De divorum intercessione ex „Antibolo adversus Emserum“⁷.

Cum de divorum intercessione scribis, adeo ieiunus es, ne dicam stolidus, ut certo mihi persuadeam, te nostra, quae angusta quidem

¹) d. h. in der Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ siehe oben S. 827, Anm. 4. — ²) Siehe die Einleitung S. 613. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 19—21 Bd. II, S. 157. 15 ff.—230. 9 und in der Schrift „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 574. 24—587. 6. — ³) Zwinglis Schrift „Apologeticus Archeteles“, datiert vom 22./23. August 1522, siehe Bd. I, S. 256 ff. — ⁴) Zwinglis Schrift „Auslegen und Gründe der Schlußreden“, datiert vom 14. Juli 1523, siehe Bd. II, S. 14 ff. Vgl. auch Anm. 2. — ⁵) Zwinglis Schrift „De canone missae epichiresis“, datiert vom 29. August 1523, siehe Bd. II, S. 556 ff. — ⁶) Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum“, datiert vom 20. August 1524, siehe Bd. III, S. 241 ff. — ⁷) Der Abschnitt S. 833. 29—839. 2 ist wörtlich aus Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ (siehe oben S. 269. 8—276. 22) übernommen.

sunt, quod alibi eam rem essemus fusius prosecuti, sed augusta quoque, quod praeter purum verbi dei sensum nihil resipiant, prorsus non intellexisse. Quamobrem et ea tibi ad breve redigam, sed ita, ut quae nunc breviter damus, prioribus, quae nullo modo poterant in breviora concidi, nonnihil lucis allatura sint.

I. „Solus deus bonus est“ Lucae 18. [*Luc. 18. 19*].

II. Ab hoc ergo fonte uno et solo bonum derivare oportet, quicquid eo indigum est. „Omne datum enim optimum et omne donum perfectum desursum est, descendens a patre luminum“ Iacobi 1. cap. [*Jac. 1. 17*].

III. Hac nota discernuntur fideles ab infidelibus, quod fideles ab uno et solo isto bono pendent, ei unice haerent, ad ipsum solum recurrunt, ex solo hauriunt. Infideles autem contra a creatore se ad creaturas convertunt, ab eis pendent opemque sperant. Deut. 32. [*5. Mos. 32. 39*]: „Videte, quod ego sim solus, et non sit alius deus praeter me“. „Deum autem esse“ non est aliud quam: summum bonum esse. Summum bonum esse, non est aliud quam dai [¹], hoc est: sufficientiam omnis boni esse. Bonum ergo illud se esse, deus nobis proponit, quod omnis boni, opis, auxilii nobis autor sit; et quod solus id boni sit, et quod non sit alius deus, hoc est bonus, et cuiusquam opis fons, praeter se. Alterius partis testimonium habes Hieremiae 2. [*Jer. 2. 13*]: „Duo enim mala fecit populus meus: Me dereliquerunt, fontem aquae vivae, et foderunt sibi cisternas dissipatas, quae continere non valent aquas“.

IV. Fideles ergo soli sunt, qui se sic dei esse sciunt, ut alium patrem ne nominet quidem, quam omnipotentem patrem; tantum abest, ut in alium spem habeant. Quorsum enim adtinet patrem adpellare deum, cuius tu filius non sis, neque in eum ut patrem speres?, praesertim cum ipse vetet, ne patrem nobis vocemus in terris, Matth. 23. [*Matth. 23. 9*]. Ipse enim solus est, qui nos in spe, quam in se habemus, securos reddit, Psal. 4. [*Ps. 4. 9*]¹: „Quoniam tu, domine, solus in spe habitare fecisti me“. „Beatus enim est vir, cuius spes est nomen domini“ Psal. 39. [*Ps. 40. 5*], et contra: „Maledictus, qui confidit in homine, et ponit carnem brachium suum — Hierem. 17. [*Jer. 17. 5*] — et a domino recedit cor eius“. Porro a domino recedit, qui alibi quam apud ipsum id boni quaerit, quo eget. Nisi vero istuc non sit recedere, cum filius, deserto vero patre, alium eligit, ad quem confugiat, curumnas suas queratur, et ab eo auferat auxilium. At coelestis pater ita pater noster est, ut nos fecerit, creaverit, et in peculiarem populum elegerit, Deut. 32. [*5. Mos. 32. 6*]. Nunquid non ipse est pater tuus, quod

¹) Nach der Vulgata Ps. 4. 10.

possedit te, et fecit, et creavit te? Filii ergo sunt dei, qui eum patris loco habent. Patris autem loco habent, qui unum hunc patrem agnoscunt, ab eo pendent, eum solum audiunt, ab eo solo omnia sperant.

V. Porro, quod citra cunctationem ad eum confugere tuto liceat, perspicuis ubique verbis ipse declaravit Genn. 15. [1. Mos. 15. 1]: Abraham sic adfatur: „Ego protector tuus sum, et merces magna tui“. Idem verbi dictum puta omnibus, qui cum Abraham fideles sunt, Levi. 20. [3. Mos. 20. 8]: „Ego dominus, qui sanctifico vos“. Num. 35. [4. Mos. 35. 34]: „Ego enim sum dominus, qui habito inter filios Israël“. Psalm. 34. [Ps. 35. 3]: „Salus tua ego sum“. Isaiae 43. [Jes. 43. 25]: „Ego, ego sum, qui deleo iniquitates tuas propter me“. Ezechielis 18. [Ez. 18. 31 f.]: „Quare moriemini domus Israël? quia nolo mortem morientis, dicit dominus deus. Revertimini et vivite“. Isaiae 44. [Jes. 44. 21 f.]: „Memento horum Iacob et Israël, quoniam servus meus es tu etc. Delevi ut nubem iniquitates tuas, et quasi nebulam peccata tua. Revertere ad me, quoniam redemi te“. Item 55. [Jes. 55. 1]: „Omnes sitientes venite ad aquas“ etc. Per totum nihil aliud est quam liberalis dei ad se invitatio. Et Levit. 26. [3. Mos. 26. 40–42] gratiam pollicetur eis etiam, qui tantopere offendissent, ut in captivitatem sint abducti, si ad se clamaverint. Atque haec pauca de instrumento vetere sufficiant. Nam quid aliud ubique agitur, quam ne populus alio quam ad deum verum recurrat, spes suas ab eo non alienet, nullibi salutem inventuram putet, quam apud coelestem patrem, qui tot tantaque patribus fecerit bona? Hoc enim cuique deus est, quod sibi sufficere putat ad praebendam cupitam rem.

VI. Totum autem novum testamentum quid aliud est quam solida certaue gratiae dei confirmatio? Nam qui filio suo non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum, quomodo negare aliquid poterit? aut quomodo nobis non omnia cum illo donabit [cf. Röm. 8. 32]? an' haereditatem, an' gratiam negabit, qui filium dedit? ac talem filium, ut ipse sit salus nostra [cf. Joh. 3. 16]. Iesus enim est, ut via sit, veritas et vita [Joh. 14. 6]. Qui in diebus carnis suae cum publicanis et peccatoribus hac gratia conversabatur, ut mundo palam faceret, quod venisset ad inveniendam ovem perditam [cf. Luc. 15. 4–6], et ad vocandum ad se peccatores, neque quemquam aversaretur [cf. Luc. 19. 10]. Sic enim sese nobis exhibens clamat: „Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego requiem vobis praestabo“ [Matth. 11. 28]. Hic filius dei pignus nostrae salutis est [cf. Eph. 1. 14]. „Per ipsum enim accessum habemus ad deum“ [Eph. 2. 18]. „Nam ad patrem nemo venit nisi per eum“ Ioan. 14. [Joh. 14. 6].

VII. Unde non est, ut sibi perfidia hoc praetextat. Equidem, inquiens, non ignoro spem omnem mihi in deo esse repositam; attamen patronis opus habeo, qui me summo isti deo commendent. Ex verbis enim suis facile iudicatur, quatenam sit, quae sic loquitur, nempe perfidia. Cum ais: Scio omnem spem mihi esse repositam in deo, quid igitur ad eum in omnibus adversitatibus non confugis? an' pater non est? an' frater filii eius non es [cf. Röm. 8. 29]? an' aversabitur pater, qui filium pro te dedit [cf. Röm. 8. 32]? an' filius, qui pro te passus est, quique te fratrem adpellat? Ioan. 20. [Joh. 20. 17]. An' aliquid apertius ab eo desyderas audire, quam: „Nemo venit ad patrem nisi per me [Joh. 14. 6]“ Adprehende omnium creaturarum coetum, et confiteri cogeris, quod nihil eorum veniat ad patrem nisi per filium. nec est, ut responsando etiam perpetuo mihi dicas: Intercessoribus apud filium mihi opus est. Non enim videre vis, quod in eum usum ipse ad nos descendit, ut patefaceret, quam minime esset inaccessus. An' apertius aliquid dici potest ad firmandam per illum in deum spem quam: „Quicquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vos“ Ioan. 16 [Joh. 16. 23]? „In nomine meo“ inquit, non: in nomine Abraham etc. „Unus enim est mediator dei et hominum, homo Christus Iesus“ etc. 1. Timo. 2. [1. Tim. 2. 5]. Isto si tu nomine alium quemcunque tandem dignaberis, nonne in filium dei contumeliosus eris? quis enim mediator noster esse potest, quam solus is, qui dei filius et homo est. An hoc non est filium dei conculcare? Nam si tot tamque variis (vulgo perniciose creditum est) patronis aditus ad deum patefit, „frustrum igitur Christus mortuus est“ [Gal. 2. 21]; non solus mediator est, non solus via, ad patrem venire erit alia quam per filium, fraudulenter dixit: „Venite ad me omnes, qui laboratis“ etc. [Matth. 11. 28]. Quod quam blasphemum sit, impium, ingratum et perniciosum, nemo satis digne queat exequi.

VIII. Iam quae vulgo in contrarium adducuntur, aut frivola sunt aut carnalis sapientiae audacia huc torta. Frivola sunt, quae Emserum quiritatur, sic vociferans: „Testatur hoc etiam (divos videlicet pro nobis intercedere) tam oriens quam occidens; nec natio sub coelo est quae non magnam partem incolumitatis suae divorum precibus pos deum acceptam ferat“¹. Cui ego: Nunquid et Auster et Boreas nunquid Troglodytae cum Galactophagis? Nos scriptura sacra nitimur, iste vero nobis orientem et occidentem oggannit. Et paul

1 VII. fehlt bei A — 30 VIII. fehlt bei A und B.

¹) Siehe oben S. 273, Anm. 1.

ost omnium ferme Germaniae cathedralium ecclesiarum (ut vocant) tutelares deos coacervat, et miserrime favorem aucupatur suo libello: Nunquam“, inquiens, „tam ingratas esse futuras istas ecclesias, ut credant divorum preces et suffragia nihil apud deum posse, quod tot et tanta beneficia ab eis acceperint“¹. Hic primum ignorat dei esse beneficia, quae ipse creaturae adscribit. Quod adperte Petrus et Iohannes Act. 3. [Act. 3. 12] docent, indignantes, quod vulgus sibi restituti claudi virtutem adscriberet, Iesu Christi esse testantes. Quod et Christus ipse manifeste docet [Marc. 16. 17]: „In nomine meo, inquiens, daemonia eiicient“. Non dixit: in nomine suo, sed: in meo nomine, hoc est: in mea virtute. Deinde non videt, quod, si ad hunc modum ipsum argutantem audiamus: „Multi senserunt divi Nicolai opem in fluctibus“², ergo Nicolaus velut Iovis *filius* ac tutelaris deus invocandus est; non videt, inquam, sequi: Apollo et Aesculapius multos restituerunt incolumitati; Castor et Pollux longe plures quam ullus Nicolaus a naufragio liberarunt, si cultoribus ipsorum credimus. Ergo pro Iovibus et diis auxiliatoribus invocandi sunt. Quomodo Symmachus aliquando pro defensione deorum suorum quiritus est³, longe tum fortius tum eruditius quam hic noster, suadens, ut Quirites ab eis diis non deficerent, quorum opem domi militiaeque nunquam non sensissent. Carnis sapientia ad hunc usum torquere fuit causa omnes scripturae locos, qui vel sanctorum vel intercessionum et similibus verba habent. Quorum magnum modum et in „Conclusionibus“ et „Canonis confutatione“ adseruimus⁴ in libertatem; quapropter missis nunc eis Emsero nostro duos modo, quibus ipse maxime niti videtur, e manibus eripiemus. „Levavi oculos meos in montes, inquit, unde veniet auxilium mihi“ [Ps. 121. 1]; ac mox Cassiodoros et Bedas testes constituit, qui sentiant montes esse divos etc.⁵. Et non spectat infoelix, quid continue sequatur [Ps. 121. 2]: „Auxilium meum a domino, qui fecit coelum et terram“. Quid huius possunt sacrae literae, quod Cassi et Duri⁶ ex montibus divos faciunt? cum lippis pateat prophetam hic non aliud tam constanter agere, quam ut se deo probet, quod auxilium non speret aliunde sibi venturum, quam ab eo, qui fecit coelum et terram. Alius est: „Memento Abraham, Isaac et Iacob“ etc.⁷, ubi primo non advertit nullo modo aequipollere: O deus,

1 vocant] A voccant — 18f. aliquando pro defensione deorum suorum quiritus] B aliquando defensione deorum quiritus.

1) Siehe oben S. 273, Anm. 2. — 2) Siehe oben S. 273, Anm. 3. — 3) Siehe oben S. 274, Anm. 1. — 4) Siehe oben S. 269, Anm. 3. — 5) Siehe oben S. 274, Anm. 3. — 6) Siehe oben S. 275, Anm. 1. — 7) Siehe oben S. 275, Anm. 2.

memento Abraham, Isaac et Iacob, quibus iurasti, et: Abraham intercede pro nobis! cum prius hoc deo dicatur, ut in patrum gratiam filiis Israël dignetur benefacere; posterius autem Abrahae diceretur, quod tamen nusquam in sacris literis invenitur. Sed cum semper habeat contentio, quod obiciat, ac tacere non possit, sic obstrepit: Cum videamus Israëliticum populum ad dominum clamavisse in nomine patrum suorum, nimirum et nobis idem licebit. Cui breviter hoc Petri Act. 4. [Act. 4. 12] respondebimus: „Et non est in aliquo alio salus (de Christo autem loquitur); nec enim aliud nomen est sub coelo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri“. Proinde, Emsere, hoc age, deum optimum maximum precare, ut sanam mentem tibi det, qua discas, quod, sicut ab origine mundi inter perfidos abiecti sunt, qui alibi opem quam apud unum solumque deum quaerent, Rom. 1. [Röm. 1. 25] (noluit enim deus, ut poplite utroque claudicaremus, quemadmodum per Heliam testatus est [cf. 1. Reg. 18. 21]): sic et hodie inter perfidos merito numerari [!], qui sibi alios ad succurrendum vocant, quam unum solumque deum. Qui et Graecis a θεῶν¹ dictus est, quod omnia moveri faciat, et ad omnia accurrat. Deus enim de propinquo est, non deus a longinquo [Jer. 23. 23]; qui prius etiam quam voces dicit: „Ecce adsum“ [Ps. 145. 18]. Et cum istud didiceris, iam tantus autor fias simplici populo dei, ut in deum omnem cogitationem et spem iaciant, quo veri dei cultores fiant, quantus fuisti praeco, ut a deo ad creaturas avocares, quo verus apostata fuisti, aut, quod vero similis est, incredulus. Quod ubi factum erit, iam tandem gratulabimur te in fidelium numerum a domino accensum. Nam quam diu in creaturis haeres, nondum adprehendisti unicum istum animae sponsum, quem in canticis sibi gratulatur adprehendisse: „Tenui, inquit, eum, nec dimittam“ [Hohes Lied 3. 4]. Sanctos et divos hactenus imitaberis, quatenus et ipsi Christi sunt, iuxta Pauli verbum, „imitatores“ [1. Cor. 11. 1]. Et firmiter interim crede, quod ubi duo vel tres unanimiter aliquid super terram a domino postulaverint, ablaturi sint [cf. Matth. 18. 19], imo quod quisque in cubiculo suo solus petat, impetret [cf. Matth. 6. 6]. Ac dum de precibus sanctorum loqueris, aut de ipsorum caritate, cave de indigetibus, hoc est: coeli iam civibus idem sentias, quod de peregrinis adhuc et exulibus; qua in re multos hodie videmus errare. Caetera ex „Conclusionibus“ nostris

18 θεῶν] A B θεῶν — 32f. imo quod . . . impetret bei A und B, aber nicht in der Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“.

1) Siehe oben S. 276, Anm. 1. Vgl. auch oben S. 653. 20 ff.

ete, aut ex „Canonis confutatione“¹, et patere, ut de hac re nunc colligamus, quo compendio ad finem venire liceat.

Hactenus adversus Emserum scripseramus.

Vidimus interim libellum cuiusdam magni apud Gallos theologi² (si tanti emas, quanti se aestimat), quem diligenter legere vetuerunt cum occupationes nostrae, tum huius libelli autorisque commiseratio. Sic enim ignorat infoelix homo, quid deus sit, quid homo, quid fides, quid spes, quid divus, quid peregrinus, quid advocatus, quid mediator — omnia, ut si nunquam antehac fidem habuissemus isti verbo: „Nemo venit ad me, nisi pater traxerit illum [Joh. 6. 44]“; et isti: „Omnis, qui audivit a patre ac didicit, venit ad me [Joh. 6. 45]“, nunc tamen cogere verissimum esse agnoscere; cum tantum theologum videam in manibus habere sacras literas; sed non aliter, quam, ut dicitur: Asinus fert mysteria³. Poenitet, deum testor, nos eius laborum, quos non sensimus. Sed quid me contristem? gaudet simia suo partu non minus quam pavo⁴. Monuerant quidam e Galliis boni doctique homines, ut nominatim contra ipsum scriberemus; at ubi frater noster Osvaldus Myconius librum⁵, quod nobis in brevibus redigere non vacaret, diligenter percensuit, capitaque congescit, ridere ambo coacti sumus; sic enim nusquam quicquam adparet solidum, ut autorem cum libello negligendum esse duxerimus. Nescit infantissimus homo sanctos non eandem rem esse cum divinis, cum sancti vocentur etiam, qui adhuc in humanis agunt⁶; ut: „Sanctis, qui sunt Romae [Röm. 1. 7]“.

1 re fehlt bei B.

¹) Siehe oben S. 276, Anm. 2. — ²) Zwingli denkt jedenfalls an die Schrift des Iodocus Clichtovaeus: *De veneratione sanctorum libri duo* Iudoci Clichtovei, Neoportuensis, excellentissimi Parisiensis academiae Theologi. Primus, honorandos esse ab ecclesia sanctos, et sedulo a nobis orandos, ostendit. Secundus, rationes eorum, qui contendunt non esse venerandos nec orandos a nobis sanctos, dissolvit. Parisiis 1523 und wieder aufgelegt Coloniae 1527. Vgl. die Einleitung S. 613. — ³) Zu der Redensart „Asinus portans mysteria“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. II, cent. II, prov. 4*. Zur Erklärung sagt Erasmus: „In eum dicebatur, qui praeter dignitatem in munere quopiam versabatur. Veluti, si quis ignarus literarum, bibliothecae praefectus esset“. — ⁴) Vgl. dazu Sprichwörter wie „Der Affe kennt nichts Schöneres als seine Jungen und der Narr nichts Klügeres als seine Taten“, „Kein Affe, er schwört, er habe die schönsten Kinder“, „Affe, was hast du für schöne Jungen“, „Er ruft: Was für schöne Jungen hast du?“ *Wander I 35 ff., Nr. 29, 60, 81, 104*. — ⁵) Von dieser Arbeit des Myconius, die wohl nicht im Druck erschien, hat sich keine Spur erhalten. Vgl. auch die Einleitung S. 613. — ⁶) Siehe in der Schrift des Clichtovaeus (siehe Anm. 2) lib. I, cap. II: „Ex multis etiam scripturae verbis dilucide colligi, quod deus velit sanctos ab hominibus debita veneratione honorari“. Das Kapitel beginnt gleich mit dem Satz: *Hanc autem superbonam dei voluntatem modo dictam, qua vult sanctos in coelis gloriosos in terris congruo quoque honore celebrari intelligere haud dissimulanter*

Ignorat¹, quid sit ecclesia, et putat ecclesiae autoritate constitui posse, ut sancti et invocentur et intercedant. Quid, si ecclesia aliquando decernat, ut semel ad nos simul descendant? Adeon' in coelis sic habet, quod ecclesia ista pronunciat? Quod Moses oravit, quod Abraham, alii, huc torquet: ergo divi sunt adorandi. Cultum illi adornat, ut magistrum ceremoniarum fuisse diceres. De divis coelitis eodem modo loquitur, quo de fraterculo quoque. Non discriminat inter promissiones patrum, quae omnes in Christum tendebant ac venturae erant, et inter nostras, quae similiter in ipsum tendunt, sed iam praestitae ac firmæ sunt. Illic cogeantur crebro deum eorum patrum monere, quibus cum testamentum pepigerat; nos cum iam testamento fruamur, opus non habemus, ut per quemquam deum obtestemur, quam per Christum. „Non enim est aliud nomen sub sole, in quo nos salvos fieri oporteat, quam in nomine Christi [Act. 4. 12]“; et ipse docet: „Quicquid petieritis in nomine meo, dabit vobis etc. [Joh. 16. 23]“. Ubi vero adversariorum argumenta diluit, sic altero pede mergitur, dum alterum emolitur, ut sudantem etiam ac omnia conantem, interire tamen se ipsum cogat. Non aliter placet sibi, quæ Hieronymum sic argumentantem inducit²: Stephanus hic oravit,

10 Illic] 4 Illi.

etiam possumus ex illo Christi verbo apud Ioannem [Joh. 12. 26]: Si quis mihi ministraverit, honorificabit eum pater meus, qui est in coelis etc. Vgl. auch cap. I und III f.

¹) Siehe in der Schrift des Clichtovaeus lib. I, cap. III „Ecclesiae catholicae autoritate comprobari debitam sanctorum ab hominibus venerationem“. — ²) Clichtovaeus sagt in seiner S. 839, Anm. 2 angeführten Schrift lib. I, cap. VII (überschrieben: Duos errores ad invicem oppositos quondam pullulasse, circa sanctorum pro hominibus orationes) § 3: „Sed clava Herculea iam olim contudit ora Vigilantii in sanctos impie obtreclantia beatus pater Hieronymus et accerrime hanc eius impietatem, iam undecies centeni fluxerunt anni, improbavit. Qui fortissimus fidei propugnator in suo opere ipsius Vigilantii confutatorio inter caetera contra ipsum negantem sanctorum pro nobis patrocinium ait“. (Dann führt er wörtlich genau zitiert folgende Stelle des Hieronymus: Contra Vigilantium liber unus, cap. 6 [siehe Migne: Patrologia, S. L. XXIII, Hieronymus 2. 3, p. 344] an): „Diceis in libello tuo, quod dum vivimus, mutuo pro nobis orare possumus; postquam autem mortui fuerimus, nullius sit pro alio exaudienda oratio, praesertim cum martyres ultionem sui sanguinis obsecrantes, impetrare non quiverint [Apoc. 6. 9]. Si apostoli et martyres adhuc in corpore constituti possunt orare pro caeteris, quando pro se adhuc debent solliciti, quanto magis post coronas, victorias et triumphos? Unus homo Moyses, sexcentis millibus armatorum impetrat a deo veniam [2. Mos. 32. 11—14. 30—35, Act. 7. 20—46], et Stephanus, imitator domini sui, et primus martyr in Christo, pro persecutoribus veniam deprecatur [Act. 7. 60]; et postquam cum Christo esse coeperint, minus valebunt? Paulus apostolus ducentas septuaginta sex sibi dicit in navi animas condonatas, et postquam resolutus esse coeperit cum Christo, tunc ora clausurus est [Act. 27. 33—36],

gitur in coelis quoque orat; similiter de Paulo, quam si iam ipso curru triumphali veheretur. Frivolum hoc tamen interim non potens dissolvere, si hoc modo sequitur: Paulus hic oravit, ergo istic orat; sequetur et istud: Paulus hic scripsit epistolas, ergo illic scribit. Nam si nobis epistolas coelo demitteret, quibus maxima inter theologos dissidia componi possent, non minus prodesset, quam si intercederet. Sed quid multis rideamus eum, qui potius deplorandus sit? Non habet multis opus ad confutandam opinionem istam, qui fidem et vere habet et vere docet; nam fide discitur divorum hac in re neglectio, discitur et verus divorum cultus; qui tum recte coluntur, cum omnes firmiter ei deo adhaeremus, cui et ipsi, dum viverent, et adhaerebant, et adhaerendum esse alios quoque docebant. Qui enim fieret, ut cum aduc essent infirmi, sibi nihil arrogarent; nunc vero ab omni adfectu cum sint alienissimi, animum mutaverint, et cum prius ad unum ac solum deum adducerent, nunc ad se confugi velint? Nolo igitur amici mei aegre ferant, quod eis morem in convellendo libello isto non gesserim; supervacaneum enim fuisset. Nam fides, ut diximus¹, ipsa hunc errorem poenitus eliminabit: quamvis quae iste toto libello egit, his paucis contra Emserum sic deiciantur, si modo fideliter quis legat et expendat, ut latiora nemo desyderaturus sit. Talis res est deus, ut omnibus sufficiat. Tam benignus pater est, ut nihil neget. Tam liberalis, ut auferri amet. Quos ergo nobis patronos paramus? Ignorat hos adulterinos prospectus fides. Unde manifestissime patet, quod quicumque aduc in creaturis haerent, uno, vero soloque deo non nituntur. Quae ergo est illorum fides? An non satius fuisset tacuisse, quam prodidisse tam imprudenter perfidiam? Scio Hieronymos, Augustinos, alios, sed simul scio Christum et apostolos, quorum nemo quicquam tale unquam prodidit. Quid autem est, quod per vim scripturas huc torqueant, aut ubi sensus allegoricus subest, quod eum capere nolunt? Fides uno deo nititur, uni haeret, uno fidet, in unum sperat, ad unum confugit, apud unum se inventuram certo cognovit, quicquid opus illi sit. Det is, qui corda ad se trahit [*cf. Joh. 6. 44*], ut ei uni ad haereamus, et hypocrisis ista, quae se pro pietate circumfert, ex omnium animis eliminetur. Amen.

2 interim] A Druckfehler interin — 10 AB Marginal Verus divorum cultus.

et pro his, qui in toto orbe ad suum evangelium crediderunt, mutire non poterit? Meliorque erit Vigilantius canis vivens, quam ille leo mortuus [Eccl. 9. 4]? Recte hoc de Ecclesiaste proponerem, si Paulum in spiritu mortuum confiterer“.

¹) Siehe oben S. 833. 17 ff.

[24] De merito¹.

Quum autem ii, qui divis spes suas manciparunt, ut plurimum eorum meritis nituntur; cumque in ecclesia dei hactenus meritum non divorum dico, sed impudentissimorum scortatorum divenditum sit tanti, quanti indicare fuerunt ausi, proximum est, ut de merito dicamus.

Diximus autem in superioribus² ista quatuor cognata esse: providentiam, praedestinationem, liberum arbitrium et meritum, non, quod posteriora duo prioribus cognata sint, sed quod, qui priora recte cognoverit, posteriora quidnam sint ignorare non possit. Est autem providentia praedestinationis veluti parens, de qua in consideratione dei, quum pro viribus dictum sit, non est opus, ut hic repetamus³. Providentem fecimus illic deum rebus omnibus; omnes enim res per ipsum constant⁴. Servantur ergo ac disponuntur per ipsum omnia. Quod autem mentes nostrae huc non perveniunt, causa est ipsarum angustia et circumscriptio. Quum tamen non pauca sint, quibus probe consideratis imaginem quandam divinae providentiae fabricari nobis ipsis possimus, e quibus unum ac praecipuum adducemus: ipsum hominem. Hic se ad rationis imperium componit, sic ut omnia membra ab eius nutu pendeant. (Voco autem rationem totam vim, qua homo decernit ac statuit sic aut sic sese acturum). Loquimur autem de actionibus externis, non de interna moderatione aut immutatione animi. Iubet pedes incedere, promovent; manum aratro admove, parent. Nusquam digitum admolitur citra rationem. Longe fortior ac certior est divina providentia in circumagendo universo mundo; nam — si licet magna parvis componere⁵ — hoc est deus in mundo, quod ratio in homine. Quum ergo videamus rationem sic praesidere omnibus actionibus, motibus ac requietionibus, ut citra eius imperium nihil fieri videamus, qui fit, ut non eodem modo dei providentia sic omnia geri ac disponi confiteamur, ut nihil citra ipsius voluntatem aut imperium fiat? Curiosus sumus: Veremur enim, ne cogamur deum esse malorum quoque autorem confiteri. Ubi interim haud diligenter hominem perspiciamus. Incidunt enim nonnunquam in eum morbi et aegritudines; sed nisi inciderent, totus extingueretur. Febre incenditur, abstinet interim ab immodica crapula, et mox pristinae valetudini restituitur. Laborat podagra, recessit hic tenuis et acer humor a vitalibus membris in extima; quod nisi factum esset, dudum fuisset extinctus homo.

¹) Siehe die Einleitung S. 613f. — ²) Siehe oben S. 650. 18 ff. — ³) Siehe oben S. 647. 13 ff. — ⁴) Vgl. Anm. 3; siehe auch oben S. 646. 22 ff. — ⁵) Vergil: Georgica IV 176: „si parva licet componere magnis“.

Sic dum quaedam fiunt, quorum causam et finem ignoramus, nolumus in eis divinam providentiam agnoscere, quae nobis utitur, imo rebus cunctis pro sua libertate. Nec illi turpe est, quod nobis. Quae enim nobis turpia sunt, ex eo provenit, quod lex nobis imposita est. Lex autem hac causa est posita, quod adfectus nostri modum excedebant. Hi autem in deo quum non sint, legi non est obnoxius, sed hoc ipsum est, quod a nobis per legem exigit. Unde turpe apud illum non est, quod nobis turpe est. Promiscua venus belluarum, nobis etiam iudicibus, turpis non est, cum hominum sit turpissima. Sed quanam causa istas liberat, nos autem damnat? Lex. Sumus enim intra cancellos matrimonii lege divina coacti. Sic deo nihil potest turpe esse, quod tamen nobis non potest non esse turpe. Ne ergo curiosi simus ac timidi, a providentia dei quaedam liberantes, quasi eam minime decentia. Quae enim nobis turpia sunt, illi non sunt; et quae nos perniciosa esse arbitramur, alia parte proficua sunt. Nascitur autem praedestinatio, quae nihil aliud est, quam si tu dicas praeordinatio, ex providentia, imo est ipsa providentia; nam et theologi providentiam a sapientia sic discriminant, quod illa progrediatur ad agendum et disponendum. Haec autem videat, quid, quomodo agendum sit. A summo enim bono alienum esset omnia nosse, priusquam fierent, nec omnia disponere et ordinare posse; rursus omnia ordinare, scire, et posse, nec tamen facere, illiberale, imo invidiosum esset. Quod de numine supremo suspicari nefas est. Providentia ergo dei simul tolluntur, et liberum arbitrium et meritum; nam illa omnia disponente, quae sunt partes nostrae, ut quicquam ex nobis ipsis fieri possimus arbitrari? Cum autem omnia ipsius opera fiant, quomodo non quicquam merebimur? Quod autem omnia ipsius opera fiant, satis dictum est in eius consideratione¹. „In ipso enim vivimus, movemur, et sumus etc. [Act. 17. 28]“. Carnis tamen pondere semper factum est, ut non omnes ad hanc mensuram cognitionis dei pervenerint. Unde Paulus Colossensibus 1. cap. [Col. 1. 9] scribens, testatur se perpetuo pro illis orare, ut augeantur in cognitione dei. Qui ergo ad eam non pervenerunt, de libero arbitrio et merito multa tradiderunt, quae deinde ab his, qui ad ipsam providentiae dei cognitionem penetraverant, non magni fiebant. Simul tamen videre est quosdam, qui etiam in providentiae cognitionem venerant, operum merita magnificavisse; sed hoc iterum in usum eorum, qui providentiam non clare cognoscebant, ne scilicet scelera tanta designarent. Quales fuerunt prophetae, qui ad bona opera vehementer urgent. Sed quos? Male fideles? Posteaquam enim fides, et, iuxta Christi verbum [cf. Matth. 24. 12], caritas refrixe-

¹) Siehe oben S. 842, Anm. 3 und 4.

rant, noluerunt tamen divini homines gloriae dei tranquillitatieque publicae uspiam deesse; et quamvis ante omnia fidem ac timorem dei strennue inculcarent, perspecto tamen, quod occaecasset eorum mentes deus, ut οὐδὲν ὑγίης¹ de ipsis sperandum esset, operum tamen simul praedicationem non intermiserunt, quamvis dei providentiam non ignorarent. Sic enim inquit Isa. 45. [Jes. 45. 24] post multa, quibus ad dominum trahebat: „Ergo, inquit, in domino dicent: Meae sunt iusticiae et imperium“. Sunt enim quidam adeo stupidi, ut quicquid clames aut instes, deum tamen non alio, quam suo metiantur pede²; cumque se agnoscant omnia illiberaliter, hoc est: propter retributionem, facere, induci non possunt, ut de deo aliter statuunt. Unde et omnia putant deum meritis tribuere; et ubi ista non sint, frustra illius gratiam sperari. Quorum imbecillitate, aut potius perfidia deus abutitur, et praemii spe ad bona opera invitat, ne interim suis quicquam desit. Quodsi mihi dicas: Cum dei providentia cuncta fiant, cur non efficit, ut, qui sic in cognitione eius errant, ac subinde illiberaliter coacteque omnia faciunt, clarius illustrentur, quo cum perspicacibus videant, quod maxime spectandum est? Respondemus: Ad hunc abi, qui illos creavit, et rationem actionum eius ab illo ipso percontare. Nos enim non fuimus ei a consiliis [cf. Jer. 23. 18], nec priores dedimus, ut quicquam ab eo reposcere audeamus lege depositi. Nos scimus figulo potestatem esse, ex eodem luto facere aliud quidem vas ad honorem, aliud autem ad contumeliam [cf. Röm. 9. 21]. Et cur deo ac domino nostro dicemus: „Cur fecisti me ad hunc modum [Röm. 9. 20]?“ Quod ergo nemo inficiatur in sacris literis ferme plura esse, quae operibus nostris tribuant meritum, quam quae negent, non est propterea sic statuendum, ut sequestrium ritu utrique parti aliquid adimamus et alteri addamus, quo pax inter meritum nostrum et gratiam dei, inter liberum arbitrium nostrum et providentiam aut praedestinationem dei confiat. Non enim est deus ut homo. Sed hoc potius agendum est, quod egisse videmus divinos homines, ut iamiam diximus³. Cognitione dei strennue inculcanda est, excitanda fides. Qua parte si proficimus, prodibunt sua sponte e bona arbore optimi fructus [cf. Matth. 7. 17]. Extimulandi simul pigri spe praemiorum, ac malorum metu, ne uspiam cesset opus dei.

1 οὐδὲν] A B οὐδέιν.

¹) Zu οὐδὲν ὑγίης siehe Beispiele aus Aristophanes, Plato usw. bei Stephanus: Thesaurus linguae graecae. VIII 30. — ²) Zu der Redensart „suo pede metiri“ = nach eignen Maß, nach eigner Elle messen“ siehe „tuo te pede metiri“ Erasmus: Adagiorum chil. I, cent. VI, prov. 89 und „Metiri se quemque suo modulo“ Otto S. 221. — ³) Siehe oben S. 838. 28 ff.

Quodsi dicas dissensionem hinc orituram inter pios et mercenarios, respondemus: nullam prorsus esse futuram. Nam, qui pii sunt, non contendunt, sed ex charitate docent. Qui autem hac tempestate mox, ut unum pedem latius promoverunt, quam vulgo fieri videant, prosiliunt, ac omnes prae se contemnunt, tam non sunt pii, quam ii, qui operibus nituntur. Pietas omnia fert, omnia facit, et nusquam excidit, ἐκπίπτει [cf. 1. Cor. 13. 8]. Tolerat igitur imbecillum, condolet infirmo vasi, non effertur adversus fumigans linum [cf. Matth. 12. 20]. Quod si liceat hic quorundam hypocrisim protrahere, qui in universum nihil quam eruditionem suam ostentant, nec ferre possunt, si quem se videant eruditione antevertere, offenderemus quidem, sed simplicibus caveremus. Ne ergo tumultuosulis istis fel omne exulceremus, hac contenti sumus docendi ratione, quam paulo ante tradidimus¹. Modo simul istud observemus, quod, si quando videamus dei etiam ore nobis tribui, quod nullius esse potest, quam dei, gratiam agnoscamus, qua ille tam effuse erga nos utitur, ut nobis tribuat, quae eius solius sunt, non gloriemur, aut in contendendi argumentum rapiamus. „Nihil enim possumus contra veritatem“ [2. Cor. 13. 8], et positi sumus ad aedificandum, non ad destruendum. Vita Christiana innocentia est, ut saepe iam diximus². At innocentiam nullus ager foelicius proferet, quam contemptus sui ipsius. Contemptus autem sui ipsius tanto est pinguior, quanto plus roris divinae cognitionis imbiberit; quo enim quisque est deo plenior, eo est se ipso inanior. Qui ergo ex pietate, non inflante scientia, dei providentiam recte agnoscunt et confitentur, nihil quam innocentiae student. Qui vero hanc viam non recipiunt, simul debent lege, spe, metu extimulari, ut idem faciant quod piissimi quique. Atque istuc quibusdam minus videbitur esse circumspecte traditum, sed nos eorum iudicium huius faciemus, quum videamus hac via incessisse prophetas, Christum et apostolos. Sed ne priori parti, quae scilicet providentiae omnia, libero arbitrio et merito nihil tribuit, uspiam desimus, iussimus et huc, quae adversus Emserum breviter de merito diximus, transponi. Sic enim occupationes cogunt.

Ex „Antibolo adversus Emserum“ de merito³.

Quum ad locum de merito venisti, ipse ne digito quidem attrectas, sed ad Roffensem quendam remittis⁴, quem an homo sit, an fortasse

21 autem] A Druckfehler auten.

¹) Siehe oben S. 845. 1 ff. — ²) Siehe z. B. oben S. 705. 29 ff., 706. 11 ff., 716. 35 ff. — ³) Der Abschnitt S. 845. 34—848. 28 ist wörtlich aus Zwinglis Schrift „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ übernommen. Siehe oben S. 276. 24—280. 21. — ⁴) Siehe S. 276, Anm. 3.

deus aliquis, ignoramus¹. Nam si de merito aliter sentit atque sacrae literae, supra id, quod numen est et habetur esse oportet; nam spiritu dei imbuti, locuti sunt sancti dei homines [*cf.* 2. *Petr.* 1. 21]. Quod si Roffensis iste tuus vel meliora vel firmiora dedit, eum qui priora dedit, quae nos secuti sumus, indubie superat². Hoc autem cum fieri nequeat, operam dare debuisti, ut quibus nos fidimus, subruerentur; et ubi sinistre verbum dei intelligimus, ad veros fontes manuducere. Nam ut optimus quisque bene de Roffensi sentiat, nunquam tamen ad illum eramus relegandi, sed ad sacras literas, quas Christus ipse scrutari iubet [*cf.* *Joh.* 5. 39].

Et diviti cum Tantalo sitiendi sub Abraham persona dicit: „Habent Mosen et prophetas; legant illos“ [*Luc.* 16. 29]. Sic, inquam, tibi agendum erat, atque adeo, quum brevibus id potuisses, quomodo nos hic facturi sumus. En tibi!

„Nemo venit ad patrem nisi per me“ inquit veritas Ioan. 14. [*Joh.* 14. 6]. Nam eadem veritas est et via et vita. Ergo nostris meritis non venit ad deum, sed solo Christo.

Ioan. 15. [*Joh.* 15. 4f.]: „Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis. Ego sum vitis, vos palmites“. Ergo nostris viribus nihil possumus, sed solis viribus vitis. Quid igitur meremur?

„Ecce agnus dei, ecce, qui tollit peccata mundi!“ Ioan. 1. [*Joh.* 1. 29]. Ergo merita nostra non tollunt peccata; nam si tollerent, Christus frustra e coelo esset missus. Quem haedus inter vepres haerens et ab Abraham pro filio mactatus significabat [*cf.* 1. *Mos.* 22. 13].

Matth. 19. [*Matth.* 19. 26]: „Apud homines hoc — videlicet: saluum fieri — impossibile est; apud deum autem omnia suntabilia“. Ergo frustra merita nostra adornamus, si humanarum virium non est, ut salvus fias.

Lucae. 17. [*Luc.* 17. 10]: „Sic et vos, cum feceritis omnia, quae praecepta sunt vobis, dicite: Servi inutiles sumus“. Si sumus inutiles servi, qui fieri potest, ut meritorum nostrorum sit aliquis usus? cum meriti merces tunc detur, cum utiles fuimus.

Ioan. 15. [*Joh.* 15. 3]: „Sine me nihil potestis facere“. Ergo cum nihil possumus, nihil meremur.

„Non vos me elegistis, sed ego elegi vos“, ibidem [*Joh.* 15. 16]. Ergo non iungimur deo nostris meritis, sed illius liberalitate.

¹) John Fisher, geboren um 1459, am 22. Juni 1535 als Hochverräter auf Tower Hill enthauptet, wurde am 14. Oktober 1504 Bischof von Rochester (episcopus Roffensis). Näheres siehe oben S. 277, Anm. 1. — ²) Siehe oben S. 277, Anm. 2.

Ioan. 9. [*Joh. 9. 1-3*]: Interrogatus Iesus, cuiusnam peccato factum esset, ut caecus, quem paulo post videntem reddidit, sic nasceretur, respondit: „Neque hic peccavit, neque parentes eius, sed ut manifestentur opera dei in illo“. Ergo libera voluntate dei sic vel sic nascimur, vivimus, degimus. Manifestat autem gloriam suam deus secundum eandem voluntatem, nec quisquam dicet: „Cur fecisti me sic“ [*Röm. 9. 20*]? Sed quandoquidem se hic adyta providentiae divinae, quam aliter praedestinationem vocant, adperiunt, et nos ad alia festinamus: a Christi ad Pauli verba transiliemus.

Ro. 11. [*Röm. 11. 6*]: „Si autem ex operibus (fit scilicet electio); non amplius est gratia vel donum“. Ergo qui meritis nituntur, gratiam repudiant. Lege totam ad Romanos epistolam, et ad Galatas totam, et videbis, quid meritum sit, quid gratia. Sed et si patribus (ut videris) magis deditus es, quam uni patri coelesti, Augustini librum lege „De libero arbitrio et gratia“¹.

Rom. 3. [*Röm. 3. 20*], Galat. 3. [*Gal. 3. 10*]: Ex operibus legis non iustificabitur omnis caro coram illo. Cur igitur de merito tam multa?

Ibidem [*Röm. 3. 23 f.*]: „Omnes peccaverunt et egent gloria dei, iustificati gratis per gratiam ipsius“. Ergo si omnes ita peccavimus, ut gloria dei opus habeamus, et ille gloriam suam gratis iustificando nos manifestavit, meritum nihil quam detrimentosum commentum est.

1. Corinth. 15. [*1. Cor. 15. 22*]: „Sicut in Adam omnes moriuntur“ etc. Ergo in Adam omnes sumus mortui. Qua via igitur aliquid vivum aut vita dignum operabimur? Sed in solo Christo omnes vivificabuntur. Ibidem: Ergo non in nostris meritis.

Galat. 2. [*Gal. 2. 16*]: „Scientes autem, quod non iustificatur homo ex operibus legis, nisi per fidem Iesu Christi“. Si igitur facta nos beatos non reddunt, cur meritum comminiscimur?

Ibidem [*Gal. 2. 21*]: „Si enim per legem iusticia, ergo gratis Christus est mortuus“. Ergo si nostris meritis penetratur coelum, frustra Christus missus est, ut adperiret.

Galat. 5. [*Gal. 5. 4*]: „Evacuati estis a Christo, qui in lege iustificamini; a gratia excidistis“. Ergo, qui operibus nituntur, a Christo sunt alieni. Nam te puto satis intelligere, quod in lege iustificari non sit legem nosse aut legere, sed legem exprimere conari, ut iustus fias. Stultum enim esset, si quis tenore aut sensu legis Paulum existimaret quemquam putare salvum fieri.

13 sit fehlt in „Adversus Hieronymum Emserum antibolon“ — 14 patri fehlt im „Antibolon“ — 26 Galat. 2.] A B Druckfehler Galat. 3. — 30 est mortuus] „Antibolon“ mortuus est — 36 A B Marginal In lege iustificari.

¹) Siehe oben S. 279, Anm. 1.

Philip. 2. [*Phil. 2. 13*]: „Deus enim est, qui operatur in vobis et velle et perficere“.

Deficient me omnia prius carta, calamus, tempus, quam testimonia, quibus luce clarius videmus nos sola gratia dei, non nostris meritis foelicitate donari. Ea vero per Iesum Christum uberrime et effusa et firmata est, ut de plenitudine eius nos omnes accipiamus [*cf. Joh. 1. 16*].

Quod autem in contrarium multi loci, quibus meritum adseri videatur, adduci possint, non inficiamur; sed ad eam semper confugiendum est regulam, quod, sicubi eadem res et deo et nobis accepta feratur, eam semper sententiam sequamur, quae ad gloriam dei spectat, et nomen eius sanctificans [*cf. Matth. 6. 9*] illi omnia refert; non contra, istam, quae nobis aliquid tribuit: tametsi deus per benignitatem, qua nos nunquam destituit, nonnunquam nobis tribuat, ut ministris et filiis suis, quae eius solius sunt. Nam et nos ipsius modo dono filii eius sumus, ut cum dicit [*Matth. 10. 40*]: „Qui vos recipit, me recipit“; et [*Matth. 10. 8*]: „Ite. Infirmos curate, leprosos mundate“ etc.; et [*Joh. 20. 23*]: „Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis“. Aliis innumeris etiam locis nobis tribuit, quae nullius ne esse quidem possunt quam eius. Quomodo et hic in meriti causa videmus nostris operibus tribui, etiam ore dei, quod illius est gratiae: non hercle alia ratione, quam quae vel nunc est dicta, videlicet illius benignitate; vel quod inter membra Christi semper sunt, quibus adhuc lacte opus est [*cf. 1. Cor. 3. 2*], qui non confestim huc veniunt, ut abnegatis se ipsi toti in deum rapiantur, ut iam non ipsi, sed Christus in eis viva [*cf. Gal. 2. 20*], ut cognoscant se ne vivere quidem, nisi quod deus vita motus, actio rerum omnium est. Sed et hoc paulo uberius in „Conclusionibus“ et „Confutatione canonis“ tractavimus¹.

Quid vero de iis operibus dicturi sumus, quae iuxta hominum traditionem et doctrinam inventa sunt? Fucus fuerunt, aucupia, et ac emungendam pecuniam retia. Omnia opera pietatis aut carnis fructus sunt; nam si pius es, ex fide iis rebus studes, quas fides dictat. Qui enim fidem habet, deus in eo est et ipse in deo [*cf. 1. Joh. 4. 16*]. At nemo quisquam dicat: Hoc caritatis est, quod tu fidei tribuis: considerandum est, quod fides in scripturis sacris varie accipitur: primum pro credulitate, deinde pro firmitudine, mox pro fiducia in deum, et de ista solus debet intelligi, quod fides saluum faciat [*cf. Marc. 16. 16*]. Qui ver-

¹) Siehe die Auslegung von Artikel 19—21 Bd. II, S. 157. 15—230. 9 und in der Schrift „De canone missae epichiresis“ die Stelle Bd. II, S. 578. 6—582. 3.

am non intelligunt fidem, spem et caritatem eandem rem esse, nempe hanc in deum fiduciam, multos nodos in scriptura cogentur inexplicitos praeterire. Id autem scripturis manifestum fiet. „Spe salvi facti sumus“ Ro. 8. [Röm. 8. 24] et Ro. 4. [Röm. 4. 5]: „Fides credenti reputatur ad iusticiam“. Si ergo spes salvum facit, et fides salvum facit, erunt eadem res: fides et spes. Nec quemquam moveat, si quando aliter de spe, quam fide dicatur. Illic enim fides non accipitur pro fiducia in deum, sed aut pro qualibet credulitate, aut pro firmitudine, aut veritate. „Caritas vero, deus ipse est — 1. Io. 4. [1. Joh. 4. 16] —, et qui manet in charitate, in deo manet, et deus in eo“. Io. autem sexto, [Joh. 6. 56]: „Qui manducat carnem meam et bibit sanguinem meum, in me manet, et ego in illo“. Hoc est: Qui Christo fidit, pro nobis passo, in Christo manet, et ipse in Christo. Ergo fidem et caritatem eandem rem esse oportet. Neque hic quisquam miretur, vereaturque a nobis confundi tres istas virtutes theologicas¹. Nos sane hoc ex sacris literis didicimus, quod, nisi quaelibet harum virtutum sit altera, plane nihil sit, nedum virtus. Fidem si de Christo habeas nec in eum speres nec redames, ad nihilum valet Iaco. 1.: Spem si te habere dicas in deum, nec ames, mendacem te ipsum facis; nam si de deo sic doctus es, ut merito videas in eum esse sperandum, fieri nequit, ut summum esse bonum non agnoscas. Si summum esse bonum agnoveris, fieri nequit, ut non ames. Si ames nec speres, iam verba las. Nequit enim amare deum, qui illo non fidit. Habet ergo humanum pectus deo coniunctum, hoc est: pietas, alia atque alia nomina ab incremento. Fidem aliquando accipimus pro credulitate, hanc intelligendi ordine sequitur spes, istam vero charitas. Porro deinde tota ista humani cordis in deum fiducia fides interim, interim autem spes et charitas adpellatur; nec quicquam aliud est quam in deum pietas, sive ames, speres, aut fidas. Hinc fit, ut, quandoquidem tria haec complectitur una pietas, fides pro charitate et spes pro fide accipiantur. Quae ex 1. Cor. 13. [1. Cor. 13. 13] hic obiici possent: „Praecipua vero inter haec est charitas“, facile quisque diluat; ea enim est absolutio, ut diximus, aduc tamen aliud nihil est quam ardens in domino cor.

Attamen redeo ad id, unde digressus sum. In quo ergo deus est, is vicissim in deo est; hinc nasci deo dignos fructus oportet. „Sine enim ipso nihil possumus facere“ [cf. Joh. 15. 5]. Quum ergo bona opera fidei fructus sunt, nimirum dei sunt, non nostra. Quid ergo pro eis repetemus, quae nostra non sunt? Quanto minus exigere poterunt pro suis operibus,

13 in Christo.] B in eo. — 23 A B Marginal εὐσεβεία habet alia atque alia nomina.

¹) sc. fides, caritas, spes.

quae iuxta mundi elementa inventa sunt [cf. Col. 2. 8] et facta, ii, qui severi prodibant, de angelorum visione gloriantes, quam tamen non viderant, Coloss. 2. [Col. 2. 18]. Constat ergo, quod, qui pii sunt, opera sua non aestimant: nunquam ergo de mercede eorum digladiantur. Contra vero, quod qui aestimant, impii sunt. Pius enim non est, qui se ipsum non abnegavit. Qui vero opera sua aestimant, sese non abnegarunt; impii ergo sunt. Cum autem superius¹ gnomonem dedissemus in consideratione legis, quo quisque experiri posset, quid de lege abolitum esset, quid mansisset, per occupationum strepitum de ea tantum parte diximus, quae ad secundum principale praeceptum adinet, quomodo videlicet ea, quae ad proximi dilectionem pertinent, semper durent, ac rursus, quae sub praetextu legis de amore in proximum exiguntur, ab autore tamen non proficiscuntur, abolita sint; obliti interim, aut forsitan dixisse opinati fuimus de abolitione legis, quantum ad cultum dei adinet. Est ergo considerandum, quod, quemadmodum Christus dixit: „In his duobus praeceptis tota lex pendet et prophetae“ Mat. 22. [Matth. 22. 40], quaecunque leges per istas explorantur, ac earum colorem servant, nusquam sunt abolitae, neque unquam abolebuntur. Dum autem quidam prodeunt: Nullatenus ergo abolendae sunt caeremoniae; nam regulantur per primum praeceptum: „Diliges dominum, deum tuum, ex toto corde tuo etc.“ [5. Mos. 6. 5], fiunt enim caeremoniae propter amorem dei — respondemus, quod caeremoniae non sunt indicio, quod deum amemus, sed si voluntati eius obtemperemus. Sic enim inquit Ioan. 14. [Joh. 14. 21]: „Qui habet mandata mea et servat ea, is est, qui diligit me“. Dilectionis ergo dei indubitatum signum est, si nos ad illius praecepta formemus. De caeremoniis hoc perpetuo sentiendum est: „Frustra colunt me docentes doctrinas et praecepta hominum“ Matt. 15. [Matth. 15. 9]. Dicunt ergo iterum: Hoc pacto fiet, ut eas caeremonias amplecteremur, quas in lege veteri sibi fieri voluit deus, promulgatis etiam legibus. Respondemus: Eas caeremonias etiam ante Christum fuisse ore dei contemptas et abiectas, ut patet Isaiae 1. [Jes. 1. 2], Hierem. 6. [Jer. 6. 20], Ezech. 20. [Ez. 20. 23], Amos 5. [Amos 5. 21]. Sicut ergo Christus dixit Ioan. 15. [Joh. 15. 8]: „In hoc clarificatus est pater, ut fructum plurimum adferatis et efficiamini mei discipuli“, sic omnes haud dubie debemus honori dei incumbere. At quomodo honoramus si solummodo sumus discipuli Christi? Quicumque sunt discipuli Christi, fructum plurimum adferent patri, quemadmodum et Christus

¹) Siehe oben S. 706. 34 ff.

fecit. Danda ergo opera, ut simus Christi discipuli. Nunc autem discipuli est, ut fiat sicut magister eius. Si ergo Christi discipuli sumus, ambulabimus sicut et ipse ambulavit, 1. Ioan. 2. [1. Joh. 2. 6]. Christus autem omnibus benefaciendo ac se ipsum tandem pro omnibus expendendo patrem honoravit. Sic nimirum nostrae ceremoniae non aliae erunt, quam quibus Christus est usus. Iis enim clarificatur deus, hoc est, ut simus veritatis ac innocentiae studiosissimi, paratioresque, ut nos pro fratribus exponamus, quam ut illos pro nobis conculcemos. Hoc est patrem in spiritu et veritate adorare [cf. Joh. 4. 24].

[25] De oratione¹.

Hoc inter omnia mirabile est, quod oratio quoque in quaestum abiit. Recte enim quum fecissent, qui dixerant orationem esse mentis in deum elevationem, quid, obsecro, impudentius cogitari potuit, quam istam mentis cum deo coniunctionem prostituere? Unde videre cogimur hypocrisis fuisse, non mentis cum deo *δουλίαν* [!], orationem, quam accepto precio vendidimus. Opus est ergo, ut de oratione quoque dicamus, posteaquam mentis devotio ausa est se pro opere meritorio vendere. Recte definierunt orationem esse elevationem mentis in deum, Augustinus², alii, non quod ipsi dixerunt, sed quod clarioribus verbis conati sunt exponere, quod quisque, qui pius esset, sic habere sentiret. Dicemus igitur primo de adoratione, quo deinde clarum fiat, unde ista orationis definitio profecta sit. „Adorare“ Hebraeis idem est quod „colere“. „Schahah“ [שָׁחָה] enim cultus est genuflexionis aut inclinationis. Sic etiam Latinis „hominibus adorare“ nonnunquam pro „susplicere“ ac „colere“ accipitur. De hac adoratione loquuntur Hebraei Exod. 20. [2. Mos. 20. 5], cum nos dicimus: „Non adorabis ea“, idola videlicet, „neque coles“; commodius esset igitur: Non coles ea neque servies eis. Sic enim ad verbum interpretari potuissemus, ne scilicet per „adorationem“ intelligeremus: mentis devotionem. Est deinde „adorare“ mentem deo, hoc est: „domino, qui omnia possit, et patri, qui velit“, devovere. Hanc adorationem, mentis devotionem, alligaverunt elemento huius mundi, qui carnaliter erant Israëlitae. Iubebant enim Hierosolymis eam fieri, quemadmodum Christo, querebatur Samaritis foemina, Io. 4. [Joh. 4. 20]. Quod hinc natum erat: Praeceperat dominus, ut ter in anno omnes filii Israë

15 A B Marginal Id est: colloquium. — 29 mentis] A Druckfehler mentis.

¹) Siehe die Einleitung S. 614f. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung der Artikel 44—46 Bd. II, S. 348. 1—354. 3. — ²) Siehe Bd. II, S. 223, Anm. 3.

ad templum aut tabernaculum convenirent, quae Hierosolymis fuerunt [cf. Mos. 23. 14, 5. Mos. 16. 16]. Ea res plurimum compendii adferebat sacerdotibus. Coeperunt ergo ad locum alligare sua traditione conscientias, quo scilicet frequentius Hierosolyma veniretur; nam vacuis manibus, ut ipsi interpretabantur, non licebat in conspectu dei adparere [cf. 5. Mos. 16. 16 f.]. Quum tamen hoc verbum: „Non adparebis in conspectu domini dei tui vacuus“ (ut hoc quoque in transcurso indicemus) iuxta Hebraicam veritatem hunc sensum non habeat, sed: „Non adparebis frustra“¹. Est autem sensus, quasi pigriciam extimulet ac dicat: Ne pigeat vos ad me venire: non enim frustra venietis. Sic Exod. 23. et 34., quamvis, ut Deuter. 16. [5. Mos. 16. 16] secundum nostram distinctionem legimus, videantur haec verba istum sensum habere: „Non adparebis in conspectu domini, dei tui, vacuus“. Sed si Hebraicam distinctionem consulas, prorsus hunc sensum habent, quem iam tradidimus. Summam enim avariciam resipuisset, quod non liceret sine munere adparere. Vereor autem hanc nativam sententiam a Iudaeorum sacerdotibus perpetuo fuisse corruptam. Adorationem ergo, ut est mentis devotio, alligabant sacerdotes Hierosolyma; id quod et nostri, aut potius Antichristi sacerdotes hactenus fecerunt, in templa, ubi spectamus et spectamur, ad orandum invitantes, quo commode possent istud inculcare: „Non adparebis in conspectu domini, dei tui, vacuus“, quum tamen Christus in cubiculum abstrudat [cf. Matth. 6. 6], quo mens libere possit apud deum aestus suos conferre. Libera tamen est adoratio, mentis devotio, nulli adstringi loco potest. Unde neque hoc, quod Christus dixit [Matth. 6. 6]: „Intra in cubiculum“, sic alligandum est, ut nusquam nisi in cubiculo liceat orare. Vult enim Paulus viros in omni loco orare, modo levent puras manus ad deum, 1. Timoth. secundo [1. Tim. 2. 8]. Adparet ergo hanc non minimam esse orationis partem, si leves puras manus, quod tamen aliud nihil est, quam innocentiae studium. Christus ergo Ioan. quarto [Joh. 4. 23 f.] adorationem accepit (ut ad propositum descendamus) pro ipsa fidei et pietatis in deum cura custodisque, quum inquit: „Venit hora, et nunc est, quum veri adoratores adorabunt patrem in spiritu et veritate. Nam et pater tales requirit, qui eum adorent.

4 scilicet] A Druckfehler scilicet.

¹) Die in Betracht kommende Stelle aus 5. Mos. 16. 16 lautet a) nach der Vulgata: Tribus vicibus per annum apparebit omne masculinum tuum in conspectu domini dei tui in loco, quem elegerit . . . Non apparebit ante dominum vacuus“. — b) nach der Septuaginta: „πρὸς καιρὸς τοῦ ἐνιαυτοῦ ὁφθῆσεται πᾶν ἀρσενικόν σου ἐναντίον κυρίου τοῦ θεοῦ σου ἐν τῷ τόπῳ ᾧ ἐὰν ἐκλέξεται αὐτόν κύριος . . . οὐκ ὁφθῆσῃ ἐνώπιον κυρίου τοῦ θεοῦ σου κενός“.

Deus spiritus est; et eos, qui adorant eum, in spiritu et veritate oportet adorare“. Vide, quam arguta et clara sit haec sive adorationis sive orationis expositio. Dicit deum esse spiritum, unde et eos, qui ipsum sint veneraturi, non alia ratione id aequius possint aut debeant facere, quam ut mentem ei devoteant, non iureiurando, quemadmodum exigebant olim monachi, sed assiduo caritatis incremento, ut in ea nihil subdolum remaneat, nihil ex ea prodire possit, quam quod sit verissimum ac deo simillimum. Hanc sententiam Cato Maior, aut potius deus per os eius Quiritum liberis tradidit¹: „Si deus“, inquit, „est animus, nobis ut carmina dicunt! Hic est praecipue tibi pura mente colendus“. Qui ergo sic deo mentem dediderunt et devoverunt, ut ei unice haereant, unicum deum agnoscant, hi nimirum in spiritu eum adorant. Quum vero iam sic ei adiuncti sint, sequitur, ut et cum proximo veritatem loquantur, quod in veritate est adorare; nisi mavis in veritate adorare, accipere pro sic vere fideliterque deo adhaerere, ut nullum deum, hoc est: auxiliatorem ac veluti maritum, praeter ipsum agnoscas. Oratio igitur hoc colloquium est, quod ex fide cum deo habes, tanquam cum patre et tutissimo certissimoque opitulatore. Est ergo oratio elevatio mentis, non flatus aut vocis, in deum. Oratur igitur, quum mens deo accedit, quum cum illo loquitur, quum ex fide sincera opem apud ipsum solum quaerit. Porro, quis unquam tibi pro bono opere imputare queat, quod crebro ad te veniat, nunc pecuniam, nunc vestem, cibum, consilium, opem oratum? Quum ergo nostra ad deum oratio nihil aliud sit, quam opis aliqua in re imploratio, quid pro meritorio opere imputamus? Quatenus autem adoratio, hoc est: mentis adfixio ac fiducia, est, nihil quam tuae mentis adfixio est. Quomodo ergo istam poteris alii adcommodare? Potes quidem ex fide in deum pro alio orare, sed fidei tuae partem non cuiquam impartiri. Fides enim eius solummodo est, qui fidit, neque opus est meritorium, quamvis ipsum abusive opus adpellet Christus; sed propter eos, qui operibus adhuc haerebant. Atque sic adpellat opus, ut per contrarium sensum dicere velit: Fide beabimini, nullo opere [cf. Röm. 3. 28]. Adoratio ergo, sive oratio, nihil aliud est, quam certa in misericordiam dei fiducia. Ex qua deinde provenit, ut ad eam in omni causa venias ac obtesteris. Si ergo proximi gratia ad eam recurris, fieri oportet aut proximi amore aut rerum eius. Si amore, iam im-

15 adhaerere] *A* adherere — 22f. pecuniam] *A* *Druckfehler* peccuniam.

¹) *Genau zitiert: Si deus est animus, nobis ut carmina dicunt,
Hic tibi praecipue sit pura mente colendus.*

Siehe Cato Dionysius: Disticha de moribus ad filium. lib. I, dist. 1, Basel 1780, p. 12.

petrabis; proximum enim amas dei amore. Si vero habendi cupiditate, iam deum impium facis, quasi non omnibus sit expositus, et quasi personarum sit acceptor [*cf. 5. Mos. 10. 17*]; dum enim orationem tuam audiret, alterius autem aspernaretur, an' non esset personarum acceptor? Deinde facis eum avariciae tuae collusorem; dum enim alii solummodo daret, posteaquam tibi precium solvisset, an non esset ista collusio? Fatendum ergo est mercenarias istas preces contumeliam, non honorem dei esse. Quid enim hoc honoris est, quum obsecras, quum flagitas, quum queres? Nam si sumus pii, urit nos proximi malum, ut anxie pro illo ad deum recurramus; si contra, istam erga proximum caritatem non habemus, frustra orabimus, etiam si sexcentos auri medimnos recipiamus ad orandum. Nescit igitur veritas orationem istam, quae emolumenti gratia fit. Oramus autem, quum deo spiritu adhaeremus, ac vere adhaeremus, sic, ut, quum quid malorum ingruat, ad unum ac solum curramus; nec aliter oremus eum amoliri, quod contristat, quam: „Fiat voluntas tua“ [*Matth. 6. 10*]. Concidit hic omnis mercede conducta oratio, psalmi, cantiones, missae, vigiliae; nam quicquid agimus citra charitatem, nihil prodest, 1. Cor. 13. [*1. Cor. 13. 3*]. At ubi precium accipitur, processit ex cupiditate opus, non ex charitate. Unde quicquid isti ogganniunt: Nos accipimus mercedem ad victum tantum sufficientem, ut oremus, dum interim aliis non vacat per laborem, et ex charitate oramus. Ite ergo et vos aliquando, et agros colite, ac in nidis vestris eos, qui hactenus duriter laborarunt vobis oscitantibus, refici sinite. Vicissim quiescamus et laboremus; nam et hoc charitas requirit. Nunc vero quum ne adspectu quidem dignaris templum aut psalmum, nisi quia venter cogit, simul tamen charitatem praetexis, constat te summum esse hypocritam. Charitas enim compatitur, adcurrit, levat; tu vero horum nihil, sed quae nihili sunt, omnia facis. Si orare vis, si psallere, citra precii spem ores aut psallas. Precii enim spes cum charitate consistere nequit; non possumus deo servire et mammoni, hoc est: divitiis [*cf. Matth. 6. 24*].

Nolumus hic esse longiores. Putamus enim religionis cognitione omnibus facile patere, conductas preces et psalmos tantum prodesse, quantum si accepta mercede pro alio iustum te fore spondeas. Et quod orant, etiam qui stivam manu tenent, dum omnipotentis dei vim tam in ipsa tellure, quam semine admirantur ac colunt, dum eius liberalitati grati sunt, etiamsi vocem nunquam emittant. Mens enim est, quae orat. Quod autem priscis illis temporibus perseveranter orabant Christiani ac simul orabant, potest et hodie in ecclesia fieri,

modo oreitur, non cantu lascivia titilletur. Collectas¹ igitur palam pronunciemus in ea lingua, quae vulgo capitur², ut simul omnes orent iuxta praeitoris³ verba. Habeat tamen quaelibet ecclesia suum morem; non enim omnia omnibus conveniunt, sed debent omnia, quod ad fontem adinet, ex eadem pietate proficisci; ac quae contra ex ipsa non profisciscuntur, cum tranquillitate aboleri. Vide nunc, quid meritum sit. Innocentiam debemus domino, quam si etiam praestaremus (quod tamen fieri nequit), aduc tamen servi inutiles essemus [cf. *Luc. 17. 10*]. Filii sumus et haeredes [cf. *Röm. 8. 17*], non servi; non ergo pro mercede servimus.

[26] De purgatorio⁴.

Nescit scriptura sacra ignem istum purgatorium, quatenus de eo theologi loqui sunt, sed non ignorat ipsum humana ratio. Tantas enim hac falsa purgatorii ignis opinione congegit opes, ut Croesi, Hyperborei et Indiae myrmecia⁵ iis comparata vilescant. Sic enim cogitavit humana ratio, quemadmodum alicubi apud Origenem videre licet⁶: Decedunt quidam hinc non summe mali; quid igitur isti in aeterna supplicia detruderentur? Decedunt contra non summe boni; quid ergo ii subito in beatorum consortium admitterentur? Habet hic syllogismus nonnullam veritatis speciem, ac iuxta Pauli verbum

15 A B *Marginal* Id est: aurei formicarum cumuli.

¹) „Kollekten im liturgischen Sinne heißen diejenigen Orationen oder kirchlichen Bittgebete, welche nach dem gleichmäßigen Baue der Meßformularien der Epistel vorangehen . . . In den ältesten Sakramentarien wird für jede Messe nur eine Kollekte bezeichnet. Im 11. Jahrhundert wich man bereits vielfach von der ursprünglichen Praxis ab und betete mehrere Orationen, nur sollte die heilige Siebenzahl nicht überschritten werden. Mit der Entwicklung des liturgischen Kalenders bildete sich allmählich ein festes Gesetz aus bezüglich der Anzahl der Orationen . . . Ihrem Inhalte nach sind die Kollekten verschieden je nach der Verschiedenheit der Tage, Zeiten und Feste. Ihrer Form nach sind sie öffentliche, vom Priester im Namen der Kirche verrichtete Bittgebete; sie werden daher eingeleitet durch die Aufforderung der Anwesenden zum Gebete mit „Oremus“ und werden meistens geschlossen mit einer Berufung an den Mittler und Fürsprecher Jesus Christus und mit dem Bekenntnisse der allerheiligsten Dreifaltigkeit“. Dies und Näheres im *Kath. K. L. III* 603 f. — ²) d. h. in der Landessprache und nicht lateinisch — ³) d. h. Vorbeter — ⁴) Siehe die Einleitung S. 615. Vgl. auch Zwingli's Ausführungen in der Auslegung der Artikel 57—60 Bd. II, S. 414. 1—438. 11 und in der Schrift „De canone missae epichiresis“ Bd. II, S. 593. 25—595. 20. — ⁵) „myrmecia“ wird durch das Marginal (siehe textkritische Anmerkung) erklärt. Zu „myrmecium“ sagt Forcellini: *Totius Latinitatis lexicon IV* 217: „Est etiam genus aranei capite formicae simili, albo nigra, guttis albis distinguentibus“. Vgl. auch Plinius: *Naturalis historiae libri XXXVII, lib. XXIX, cap. 4, sect. 27*. — ⁶) Siehe dazu Bd. II, S. 593. 27 ff. und ebenda Anm. 2.

Coloss. 2. [Col. 2. 23] rationem quandam sapientiae; sed in ἐθελος-θρησκεία, hoc est: in religione, quae est humana voluntate allata. Caeterum si ad verbum dei compares, iam evanescet, ut pulvis ante faciem venti [cf. Sap. 5. 15]. Hoc autem nisi fecerimus, a domino haud aliter deseremur, quam Israëlis aliquando populus suis consiliis permissus est, in quibus etiam periit, quemadmodum Psal. 80. [Ps. 81. 12 f.] David indicat, sic in persona dei loquens: „Et non auditiv populus meus vocem meam, et Israël non intendit mihi. Et dimisi eos secundum desyderia cordis eorum; ibunt in adinventionibus suis“. Quae autem maior audacia esse potest, quam utcumque tecum cogitaveris, sic in alio mundo esse adserere? Audire debemus, quid in nobis loquatur dominus deus, non quid in nobis inveniat audax ratio, quae, ut quicquam concinnavit, quod omnibus speret verisimile videri futurum, subito prorumpit, ut gloriam occupet. Hunc adfectum debemus Gentibus relinquere, sicut lepide docuit Paulus Ephe. 4. [Eph. 4. 17] ad hunc modum: „Hoc autem dico testorque in domino, ut ne posthac ambuletis, quo pacto reliquae gentes ambulant in vanitate mentis suae“. Ecce, ut vanitatem adpellet mentis nostrae consilia. Sequitur [Eph. 4. 18]: „Qui mente obscurati sunt ac a vita dei alienati, propter ignorationem, quae in eis est, propter caecitatem cordis eorum“ etc. Non debemus igitur iuxta viam mentis consiliorumque nostrorum ambulare.

Quam ergo purgatorium (sic enim obtinuit iam usus vocare praestigiosam in igne expiationem) ex dei verbo nusquam possit adseri, qui fit, ut tam stolidi simus, ut credamus tam frigidis tamque suspectis nugis, cum videlicet eos videamus, qui purgatorium adserunt, simul cum docent, quibus modis restingui debeat, se ipsos exhibere pro operis? Iubent aurum dari; eo enim maxime infirmari hanc flammam, si qui ipsum accipiat, devote misset, oret, psallat; et simul manum exporrigit ad aurum. Quin sumus non minus callidi, quam Luciani Timon, qui philosophum, nescio quem, adeo belle cum ligone accepit, quod suaderet aurum, quod iam invenerat Timon, in mare abiiceret, sed non nimis longe a littore; quod consilium haud dubie haberet noctu istic colligendi ac auferendi¹. Simillima res est purgatorium fictis quibusdam pharmacis, quae a circulatoribus circumferuntur. Ascendunt tabulam in medio foro, ac aegritudinem aliquam aut morbum late omnia vastare perhibent, seseque eo laborasse; sed deorum

1 A B Marginal Id est: ratiocinium. — 29 psallat] B Druckfehler spallat — 35 quibusdam] A Druckfehler quibsdam.

¹) Siehe bei „Lucian: Timon“ die Rede des Thrasykles und die Antwort Timons cap. 56—58. Siehe Lucianus; ed. Immanuel Bekker. Tom. I, Lipsiae 1853, S. 406 f.

non factum esse, ut invita etiam peste convaluerint, sed eius pharmaci beneficio, quod hic oculis omnium expositum sit. Addunt: Neque morbum longe abesse; iam enim in confiniis grassari. Ecce, ut hic morbi opinionem ac pavorem ante omnia generant, mox remedium pollicentes! Sic qui purgatorium adseruerunt, quos, bone deus, carceres, colubros, ignes, quae flumina, ignem, sulphur, naphtham, aut candens ferrum vehentia, intonarunt, quas poëtarum fabulas non superant? Ad quae stolidae mentes non aliter stupebant, quam cum opinatus, sed crudelis hostis renunciatur ante moenia adesse, illas incendere, colonos trucidare, ac omnia perdere. Stabant attoniti trunci ad has nugas non aliter, quam si iam sentire mala viderentur. Sed praesens erat remedium, quamvis care nimis inter initia indicaretur (sic enim ante omnia erat opus factu), quo in divinum marsupia primum irrumperetur. Animam liberaturus es, aureo nummo id obtinebis. Cum vero iam locupletibus istis animae essent ex oculis emissae, iam ad animulas tenuium ibatur; sed tali praetextu, ne ditibus istis ulla suspicio ludibrii nasceretur. Obtendebatur misericordiam dei nemini debere negari; unde et pauperculis istis licere non minus quam divitibus animas ex purgatorio (hoc erat pecuniolam ex marsupio) liberare; sed ea lege, ne se quisquam pauperem esse dicat, quo rem tantam vilius comparare possit (hoc enim pacto noceri potius animae, quam succurri); atque ut quisque det, quantum possit. His iam apertis nugis an non summis, infimis, os obleverunt¹⁾? Quis, quaeso, tam insipiens est, ut non videat tantam caecitatem sic grassari non potuisse, ni dominus eam propter incredulitatem nostram infixisset? Cum igitur oculos iam receperimus, ut plane cognoscamus, quod, qui Christo fidunt, filii dei sunt et in iudicium non veniunt [cf. Joh. 5. 24], ne ultra tam fatuis commentis teneri nos patiamur.

Ostendemus ergo certos quosdam locos, quibus constabit purgatorium ne esse quidem posse; tam abest, ut sit. Atque hoc iterum ex „Antibolo in Emserum“.

Ex „Antibolo Zuinglii adversus Emserum“ de purgatorio²⁾.

Miratus es haud aliter, quam si equi soleam invenisses, ut notrate proverbio in aliena lingua liceat uti³⁾, quod purgatorium his Christi verbis reiicimus: „Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus

¹⁾ Zu der Redensart „os oblinere (sublinere) = einem Pappe ums Maul streichen, einem schmeicheln“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil.* I, cent. V, prov. 48 und Otto S. 259. — ²⁾ Der Abschnitt S. 857. 33—859. 31 ist wörtlich übernommen aus Zwinglis Schrift „*Adversus Hieronymum Emserum antibolon*“. Siehe oben S. 283. 2—285. 18. — ³⁾ Zu der Redensart „Du hast ein Hufeisen gefunden“ siehe oben S. 283, Anm. 2.

erit“ [*Marc. 16. 16*]¹. Tametsi nihil potentius adferri queat ad prodendum avarissima de purgatorio figmenta horum, qui quaestum pietatem esse putant [*cf. 1. Tim. 6. 5*]. Nam his verbis ante omnia aperitur, qua via salus miseris veniat, fide scilicet: quod si fide, non ergo ex operibus. Ecce, ecce, ut subito purgatorium evanuerit; id enim ad sarcendum, quod nostris operibus defuisset, effinxerant; at illis non itur ad deum, sed fide.

Relinquitur ergo, quod:

„Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit“ [*Marc. 16. 16*], non: qui igne lustratorio assus fuerit. Fieri enim oportet, ut, quotquot moriantur, aut in fide Christi hinc decedant, aut citra eam fidem. Si in fide hinc migrant, salvi sunt. Sic enim ait: „Qui crediderit, salvus erit“. Si in incredulitate, damnati sunt. Ait enim e diverso: „Qui non crediderit, condemnabitur“ [*Marc. 16. 16*].

Io. 3. [*Joh. 3. 16–18*]: „Sic deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam. Non enim misit deus filium suum in mundum, ut iudicet mundum, sed ut salvetur mundus per ipsum. Qui credit in eum, non iudicatur. Qui autem non credit, iam iudicatus est, quia non credidit in nomine unigeniti filii dei“.

Vides primo filium datum, ut, qui credat in eum, habeat vitam aeternam. Deinde vides vitam aeternam esse secuturam. At aeterna non esset, quae longo tempore in purgatorio igne luctuose exantlaretur. Tertio loco vides mundum salvari per Christum. Quarto, quod, qui in eum credit, non iudicatur; at qui in purgatorium retruderetur, certe iudicaretur. Adpensis enim commissis, *Romani* pontifices ceu *Minos* aut *Rhadamantus* in *Cocytum* abiecerunt, aut ad fortunatas insulas ablegarunt. Quinto, quod, qui non credit, iam iudicatus est [*Joh. 3. 18*], quod gratia virtuteque Christi non est nixus. Firmissimum igitur hoc est, quod aut fideles hinc decedimus, aut infideles etc.

Ac ne in mora periculum², quis suspicetur (ut dici solet) audiamus, quid rursum veritas dicat Ioan. 5. [*Joh. 5. 24*]: „Amen, amen (vide iusiurandum), dico vobis, quod, qui verbum meum audit et credit ei, qui me misit, habet vitam aeternam; et in iudicium non venit, sed transiit a morte in vitam“. Porro, quid tandem est iudicare, si purgatorio igni addicere non est iudicare? Qui ergo Christo fidunt, a morte transeunt, imo transierunt in vitam [*Joh. 5. 24*], non temporariam, sed aeternam.

¹) Siehe S. 283, Anm. 3. — ²) Die Redensart „Periculum in mora“ stammt wohl aus Livius XXXVIII, 25, 13: „Cum iam plus in mora periculi quam in ordinibus conservandis praesidii esset, omnes passim in fugam effusi sunt“. Siehe Büchmann, Georg: Geflügelte Worte, 21. Aufl., S. 452.

Et figuratus iste dives, qui Lazarum in sinu Abraham videt, his verbis ad desperationem adigitur: „Ingens hiatus inter nos et vos est, ut neutri ad alios transmeare possint“ etc. [*Luc. 16. 26*]. At illic loquitur de corpore solutis, nec plures quam duos fines ponit, quorum alterum Lazari persona adumbrat, alterum divitis. Qui ergo hinc abeunt aut portantur ab angelis in caelestia palatia [*cf. Luc. 16. 22*], et ad illos, qui alibi sunt, descendere non possunt; aut ad inferos eruduntur, et ascendere nunquam dabitur [*cf. Luc. 16. 26*].

Qur igitur tantopere digladiamur, cum veritas dicat hos non posse ascendere, illos non descendere? An' nostrum est in alio mundo ergastula, carceres, compedes, ignes, frigora, fames et alia tormenta condere? Qur igitur his figmentis miseras conscientias seducimus?

Roma. 8. [*Röm. 8. 1*] perhibet Paulus nihil damnationis manere nos, qui sunt in Christo Iesu. Ergo si in Christo Iesu firmi et immoti, perstiterimus usque in finem, salvi erimus Matth. 24. [*Matth. 24. 13*].

Latro eodem die, quo consors poenae, eodem et gaudii gloriaeque Christi sodalis fuit [*cf. Luc. 23. 43*]. Ubi hic flagra et reliqua mala pertulit? Aut iniquus est deus, ut facta verbis non aequet? quem videmus tam ex amussi in latrone implevisse: „In iudicium non venit, sed transiit a morte in vitam“ [*Joh. 5. 24*].

De dormientibus vetat Paulus non esse sollicitos 1. Thessal. 4. [*1. Thess. 4. 13*], tanquam spem nullam habeamus futurae vitae, quomodo Gentes nihil spei habent. Quodsi purgatorium esset, contristari proculdubio docuisset pro eis, quos tam misere affligi cruciatibus sciremus.

Qum ergo in mortuorum mentionem inciderit, neque id solum, sed etiam in curae ipsorum sermonem, et de purgatorio tamen ne tantillum quidem moverit; satis patet Paulum nihil de purgatorio scire, qui sibi sufficere novit, quod sciat Christum et hunc crucifixum [*cf. 1. Cor. 2. 2*].

Verum quid multis opus est, qum humanum commentum videamus autorem esse purgatorii, non verbum dei? nam quae vulgo pro adsertione eius ex sacris literis adferuntur, violenter nimis huc detorta sunt.

Sic adversus Emserum de purgatorio brevibus sed fortibus deo egimus. Quoniam autem aliquot loci, tamdiu in hunc usum detorti, sic constitisse illis videntur, ut nemo reflectere queat, adgrediemur eorum aliquot:

Christus cavere volens, ne sui quotidianis litibus inter se dissiderent, a litigando hoc epicheremate voluit detertere, quod frequenter eveniat apud tribunalia, ut is, qui se victorem futurum speraverat, victus abeat, periculosam rem esse iudicio contendere; unde sui, etsi alia ratione abstrahi nolint a litigando, saltem periculi metu patiantur rem componi. Sic ergo inquit Mat. 5. [*Matth. 5. 25 f.*]: „Esto benignus adversario tuo quam ocysime, dum adhuc es cum eo in via, ne qua

fiat, ut adversarius te iudici, et iudex te ministro tradat, et in carcerem coniciaris. Vere dico tibi: non exibis inde, donec reddideris ultimum quadrantem“. Ex hoc loco putant se suaves isti probasse iam purgatorium esse. Quum Christus hoc sermone prorsus nihil aliud intendat, quam a litigando avocare duos quosdam et inexorabiles, qui, utcumque sentiunt ac sibi pollicentur, ita putant omnes homines sentire. Quibus deinde nonnunquam eveniat, quod aliis paraverant, videlicet, sperabant se cum adversarii contumelia lucrum reportaturos, at res in diversum exiit. Nam illi ipsi in carcerem saepe numero coniecti sunt, ubi et postmodum coacti fuerunt manere, donec penuria, ieiunio, reliquisque multis infligi solitis, satis pro universo debito fecissent. Hunc vero genuinum sensum esse probat Lucas 12. [Luc. 12. 58], sic eandem sententiam efferens: „Cum autem vadis cum adversario tuo ad principem, in via da operam liberari ab illo, ne forte trahat te ad iudicem, et iudex tradat te exactori“ etc. Ecce, ut hic clare principem adpellat, ad quem cum adversario vadis. In hanc sententiam intellexit istum locum, quod ad sermonem adtinet, divus Ambrosius; dicit enim¹: „Dum vadis cum adversario tuo ad magistratum“, tametsi per allegoriam, ut fuit huius tempestatis mos, postea alium sensum tentet. Quid autem sacrae literae huius possunt, quod tu mysticum sermonem ex claro et germano faciens nodum in scirpo quaeris?² Adstipulantur huic sententiae Chrysostomus³ et

¹) Ambrosius: *Expositio euangelii secundum Lucam liber VII, cap. 154 und 155* sagt: „(154) Quis est magistratus, nisi penes quem omnis potestas est, et qui pleni et perfecti temporis sublimem sibi vindicat dignitatem? Ad quem bonorum operum fretus conscientia, non timens adversarium sanctus propheta festinat dicens: ‚Sitivit anima mea ad deum vivum: quando veniam, et parebo ante faciem dei [Ps. 41. 3]?‘ Hic enim magistratus tradet reum iudici, ei scilicet, cui vivorum et mortuorum tribuit potestatem: et tribuit per naturam, non per gratiam; non enim, quam non habebat, accepit, sed quam ex substantia patris cum generatur, adsumpsit. Hunc magistratum tibi et iudicem monstrat, qui monstravit accusatorem, et ostendit, quando sit revelandus: ‚In die, inquit, qua iudicabit deus occulta hominum secundum evangelium meum per Iesum Christum dominum nostrum [Röm. 2. 16]‘. Hic igitur est iudex Iesus Christus, per quem occulta redarguuntur et improbi operis poena mandatur. (155) Vis scire Christum esse iudicem, qui exactori tradit, et in carcerem mittit? Ipsum interroga, immo ipsum lege in euangelio dicentem: ‚Tollite et mittite illum in tenebras exteriores [Matth. 22. 13]‘. Exactores quoque suos ipse monstravit alio loco, ubi dixit: ‚Sic erit in consummatione saeculi: exhibunt angeli, et separabunt malos de medio iustorum, et mittent eos in caminum ignis; ibi erit fletus et stridor dentium [Matth. 13. 49 f.]‘.“ Siehe Ambrosii opera. ed. Paulus Angelus Ballerini. Tom. III, Mediolani 1877, S. 233. Vgl. auch ebenda cap. 149—153 und 156—159; a. a. O. S. 231 ff. — ²) Zu der Redensart „Nodum in scirpo quaeris“ = du suchst Schwierigkeiten, wo keine sind“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil. II, cent. IV, prov. 76 und Otto S. 312 f. scirpus 1.* — ³) Siehe Chrysostomi in *Matthaeum commentarii, homilia 20, cap. 2 ff. in Chrysostomus, Ioannis: Opera omnia. ed. Bern. de Montfaucon. Tom. VII, Parisiis 1836, S. 298 ff.*

Theophylactus¹. Hilarius² in canonibus tandem huc descendit, ut enseat, hunc sermonem intelligendum esse iuxta argumentum eius, quod istic docetur, docetur autem istic reconciliatio et venia, ut clarissime patet in superioribus, quae continue antecedunt. Hieronymus³ auctororum sententias adducens, suam ita obscurat, ut indoctior abeas.

Secundus locus est Matt. 18. [Matth. 18. 34 f.], ubi Christus per similitudinem immitis servi docere vult, quod, nisi ignoscamus, neque nobis ignoscatur. Dicit ergo sic tandem de iniquo servo: „Et iratus dominus eius tradidit eum tortoribus, quoad usque redderet universum debitum. Sic et pater meus coelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris“. Hic ad hunc modum meriunt isti⁴: Christus dicit hic patrem coelestem nobis facturum, quemadmodum servo nequam factum est; non ergo e poenis purgatorii emittet, donec universum debitum solverimus. Quibus sic respondemus, veruntamen non nos, sed ipsa veritas. Antecessit hanc parabolam etiam de ignoscendo argumentum, in quo Simoni de venia interroganti respondit [Matth. 18. 22]: „Non dico tibi: septies (videlicet: ignoscendum esse fratri), sed: septuagies septies“. Iam sequitur [Matth.

1 Theophylactus] A B Theophilactus.

¹) Siehe Theophylactus: In euangelium Matthaei enarratio zu Matth. 5. 25 f. Theophylacti, archiepiscopi Bulgariae, in quatuor euangelia enarrationes. denuo recognitae. Ioanne Oecolampadio interprete (da diese Ausgabe kurz vor unserer Schrift erschien, citieren wir nach dieser), Basileae 1525, S. 9^b f. und In euangelium Lucae enarratio zu Luc. 12. 58) a. a. O. S. 110^b f. — ²) Hilarius: In euangelium Matthaei commentarius cap. IV 19 sagt: „Et quia nullum tempus vacuum affectu placabilitatis esse permittit, cito in omni vitae nostrae via reconciliari nos adversario benignitate praecepit: ne in editu gratiae morosi, in mortis tempus non inita pace veniamus, nosque adversarius iudici tradat, et iudex ministro, et in carcerem mittamur, et non exeamus inde, donec reddamus novissimum quadrantem. In praeceptis dominicae orationis remitti nobis peccata nostra oramus exemplo, et data adversariis conditione veniae, ipsius veniam precamur (Matth. 6. 12). Haec itaque negabitur nobis, si aliis negetur a nobis: nostrae ipsi iudicio rei sumus, si in iudicii tempus non remissis simultatibus transeamus; adversario tradente nos iudici, quia manens in eum simultatis nostrae ira nos arripuit. Et quia charitas plurimum peccatorum tegit (1. Petr. 4. 8), et errorum nostrorum ambitiosa ad deum patrona est; novissimum poenae quadrantem solvemus, nisi merito ipsius aliquantorum criminum culpa redimatur. Quid autem a pluribus in hoc capite censum sit, non putavi esse tractandum. Hoc enim, quod adversario reconciliari benevolentia iubemur, ad corporis et spiritus adversantium sibi concordiam extulerunt; sed nos ordinem doctrinae tenentes, et opus legis evangelicis profectibus accedentes, non putavimus intelligentiae continuationem oportere convelli.“ Siehe Migne: Patrologia S. L. IX (Hilarius 1), S. 938. — ³) Siehe Hieronymus: Translatio homiliarum XXXIX Origenis in euangelium Lucae Homilia 35. Siehe: Migne S. L. XXVI Hieronymus 7), S. 294 ff. Vgl. auch Hieronymus: Commentariorum in euangelium Matthaei lib. I, cap. V. Siehe Migne: Patrologia S. L. 26 (Hieronymus 7), S. 37 f. — ⁴) Leo Jud sagt in seiner deutschen Übersetzung (siehe oben S. 625): die Fägfürheytzer.

18. 23]: „Ideo assimilatum est regnum coelorum homini regi, qui voluit rationem ponere cum servis suis“ etc. Cum dixit „ideo“, manifestum fecit, quod parabola ista, quam continue subiecit, ad ignoscendum hortari voluit, et aequitatem docere. Quam in oratione Mat. 6 [Matth. 6. 12] expressit, qua exigit deus, ut, si nobis ignosci velimus ipsi quoque ignoscamus, cum sic docet orandum esse: „Remitte nobis debita nostra, quemadmodum et nos remittimus debitoribus nostris“. Nihil ergo ista parabola voluit Christus docere, quam sicut nobis perpetuo volumus a coelesti rege ignosci, quem quotidie innumerabiliter offendimus, sic et nos debeamus semper ignoscere. Sic enim ait in persona regis, in imitem servum stomachantis [Matth. 18. 32 f.]: „Serve nequam! Omne debitum dimisi tibi, quoniam rogasti me. Nonne igitur oportebat et te misereri conservi tui, sicut et ego tui misertus sum?“ Hic nunc urgent: Traditus est tortoribus, donec redderet universum debitum, quo iuxta civiles leges reddito nimirum exiit. Ergo et qui dei iusticiae debent, cum patiendo debitum dependerint, exhibunt. Respondemus: Primum non videmini aliter sentire de parabola, quam si res gesta esset. Quamvis hoc parvi momenti sit, nisi ut parabolam perpetuo sinatis esse parabolam. In parabolis autem haud parum multa sunt, quae non undique quadrant iis, quae per ipsas simulantur. Ut [Matth. 10. 24]: „Non est discipulus super magistrum“, non sequitur: Ergo nemo unquam superare potest magistrum. Nam in Christo tantum valet, non etiam in aliis. Et villicum istum [cf. Luc. 16. 1–18], qui per iniuriam et circumscriptionem domini sui rebus suis providerat, nemo imitari debet, sed argumentum tantum spectandum est, ad quod Christus parabola utitur. Vult autem eadem parabola rerum coelestium curam prospicientiamque docere isto epicheremate: Si huius mundi filii, spreta legis animadversione, victui suo provident, quanto magis, qui ad coelos properant, omnia debent expendere, ne iniquis divitiis sperata salute fraudentur? Sic et in praesenti parabola¹ unice spectandum est argumentum. Hoc autem est: Remittite, et remittetur vobis; si non remiseritis, non remittetur vobis. Quod autem nunc de „usque“ vel „donec“ obiicitur, nihil ad hoc argumentum facit; sed donemus interim argumenti causa, remissionem dei alligatam esse ad hanc temporis connotationem, quid quaeso, aliud sequeretur, quam eum, qui sic esset in tormenta coniectus, non exire, donec coelesti regi satisfactum esset. Quis vero iam dicet, quando illi satis sit factum? Aut quis definiet? Quid si istae ipsius poenae aeternae sunt? Tunc ergo ei satisfactum erit, cum tu

37 exire] B Druckfehler exire.

¹⁾ sc. Matth. 18. 21–35.

perpetuo cruciatus eris, non cum pontifex Romanus marsupium tibi excusserit. Sed ne morbo contentionis verborum locum demus, patet, quod ista vox „usque“ non debet ad durationem temporariam torqueri. Patet autem per Christum ipsum: Is enim ideo factus est iusticia nostra [cf. 1. Cor. 1. 30], quod propria iusticia salutem adsequi non poteramus; gratia igitur salvamur, non meritis nostris, ut dudum est dictum. Si enim nostris meritis coeli conscendi potuissent, nihil fuisset opus Christi descensu. Consimilem ad modum: Si peccata nostra oportet igne purgatorio lustrari, quid prodest Christus? Cur hominis infirmitatem circumtulit [cf. Jes. 53. 4, Matth. 8. 17]? Si enim purgatorium sustinere cogimur ignem, quo iusticiae dei satisfiat, ut isti peribent, nihil proderit nobis iusticia Christi; sed omnes, quotquot ad patrem coelestem profectionem parant, frustra Christo nituntur, nisi prius sint igne purgatorio assi. Quo quid potest dici stultius aut blasphemius in Christum? Hunc evacuant, qui purgatorium constituunt; imo mendacem faciunt, quum dixerit, per se solum ad patrem penetrari posse [cf. Joh. 14. 6], si purgatorio quoque itur ad astra¹. Sed εἰς κόρακας² cum istis animarum tortoribus, conscientiarum carnificibus, marsupiorum autem insidiatoribus, qui ventris causa invenerunt, quo defunctorum animae in nostris potius cordibus, quam vere torquerentur, qua isti tamen ratione pecunias emungerent, ut sibi bene esset. Ac dum mortuis fletum, moerorem, cruciatum, licet falso inflixerunt, ipsi in eo gratissimum, iucundissimumque refrigerium invenerunt.

Tercius locus est Mat. 12. [Matth. 12. 32]: „Qui autem dixerit verbum contra spiritum sanctum, non remittetur ei, neque in isto, neque in futuro saeculo“. Isto loco sic argutantur: Christus dixit peccatum in spiritum in futuro saeculo non dimitti. Ergo quaedam peccata remittuntur in futuro saeculo; nam solum peccatum in spiritum sanctum non remittitur in futuro saeculo. Respondemus: Mirum est istos artis suae aut oblitos esse, aut non probe doctos. Non enim ratione logica sequitur: Peccatum in spiritum sanctum non remittitur in isto saeculo, et non remittitur in futuro saeculo; ergo quaedam peccata remittuntur in futuro saeculo. Quid enim ex negativis recte colligi potest?³ Attamen hoc probe colligitur: Peccatum in spiritum

17 εἰς] A B εἰς — 19 invenerunt] A invenuerunt.

¹) Zu der aus Seneca: Ep. 48. 11 und 73. 15 stammenden Redensart „Sic itur ad astra“ = so wird man unsterblich“ siehe Otto S. 43. — ²) Zu der Verwünschungsformel εἰς κόρακας siehe Otto S. 95. — ³) Zum Grundsatz „Ex mere negativis nihil sequitur“ d. h. „aus bloß verneinenden Prämissen läßt sich kein gültiger Schluß ziehen“ siehe Überweg, Friedrich: System der Logik, 4. Aufl., Bonn 1874, S. 299 ff., vgl. auch S. 266.

sanctum non remittitur in isto saeculo, neque remittitur in futuro saeculo: ergo nunquam remittitur. Est enim „locus a sufficienti divisione¹“, ut cum dicitur Apoc. 4. [Apoc. 4. 8]: „Et requiem non habebant animalia die ac nocte“. Iam non sequitur: Ergo habebant aliquando requiem, sed sic sequitur: Ergo nunquam habebant requiem. Quod autem Christus per hanc istius futurique saeculi distinctionem voluerit aeternitatem intelligi, expressit Marcus 3. [Marc. 3. 29], qui dicit: „In aeternum non remitti“; et Lucas 12. [Luc. 12. 10], qui dicit: „Non remitti“.

Quartus est 1. Cor. 3. [1. Cor. 3. 12–15]: „Si quis aedificat super fundamentum hoc aurum, argentum, lapides preciosos, ligna, foenum, stipulam, cuiusque opus manifestum erit. Nam ipsa dies ostendet id, quod in igne revelatur. Et cuiusvis opus, qualenam sit, ignis probabit. Si alicuius opus manet, id quod superaedificavit, mercedem accipiet. Si cuius opus comburitur, detrimento adficietur; ipse vero servabitur, sed sic ut per ignem.“ Hunc luculentissimum Pauli locum sic defoedarunt in purgatorii sui fuligine, ad quod ipsum detorserunt, ut nasutissimi alioqui viri nativum sensum odorare nequiverint. Trademus autem sensum huius loci, non ex animi nostri, sed Pauli ipsius Hieronymique super Ezechiel. cap. 3. sententia². Aedificare igitur hoc loco est: praedicare. Fundamentum est Christus. Opus, quod aedificatur, sunt, qui verbum receperunt. Ignis est tentatio vel persecutio,

19 f. Hieronymique] A Hieronimique — 20 Aedificare] A Edificare.

¹ Leo Jud in seiner Übersetzung (siehe oben S. 624 f.): „Dann diß heyst locus a sufficienti divisione: ein bewärnuß, die da volgt, so alle teyl wol und gnügsam erzielt sind“. Vgl. Cicero: *Topica* c. 8, § 33 und dazu Boetius: *In Topica Ciceronis commentariorum libri sex., lib. IV.* Migne: *Patrologia S. L. Tom. LXIV*, p. 1108 Cf. Vgl. auch Prantl, Carl: *Geschichte der Logik im Abendlande*, Bd. I, Leipzig 1855, S. 517 und 686, und Agricola, Rudolf: *De inventione dialectica libri omnes, congescit Ioannes Noviomagus, Coloniae Agrippinae, 1570, lib. I, cap. 7.* Quae dividendi et quam varia sit ratio, p. 59 ff. — Über den disjunktiven Schluß, d. h. über den Schluß, dessen Obersatz ein disjunktives Urteil ist, und in dessen Untersatz Glieder der Disjunktion gesetzt oder aufgehoben werden (Modus ponendo tollens und Modus tollendo ponens), um den es sich hier handelt, siehe Überweg, Friedrich: *System der Logik*, 4. Aufl., Bonn 1874, S. 113 f. und S. 356 ff. Vgl. auch Prantl a. a. O. I 375 ff., 385 ff., 522, II 367, 369, 381, III 24, 396, und Eisler, Rud.: *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*, 3. Aufl., Berlin 1910, I 240. — ² Hieronymus sagt in „*Commentariorum in Ezechielem lib. I, cap. III*“ zu Ez. 3. 18 f.: „Duo sunt impii, sive iniqui, ut LXX transulerunt. Unus, qui nihil audit a speculatore et in sua impietate moritur; cuius sanguis de speculatoris quaeritur manibus. Alter, cui speculator annuat, et ille audire contemnens, suo vitio moritur: ita dumtaxat, ut speculator a culpa alienus sit. Ex quo intelligimus ideo dominum impio comminari, et dicere: ‚Morte morieris‘, ut avertatur a via sua impia et vivat. Comminatio enim non in homines, sed in peccata

quae dei iudicio infligitur. „Igne me examinasti [cf. 1. Cor. 3. 13]“ etc. Aurum, argentum, gemmae sunt, qui sic Christum receperunt, ut prius moriantur quam ipsum prodant. Lignum, foenum, stipula sunt, qui ad tempus credunt, aut fortasse credere solum simulant, et tentationis articulo Christum deserunt [cf. Matth. 13. 20 f.]. Videamus nunc argumentum, quod istic Paulus tractat; quo viso aptemus deinde totam hanc sententiam, et accedet nobis nova lux. Posteaquam Paulus rescisset quosdam Corinthi se magno vendere, quod se aut peritiores essent aut eloquentiores, monet urbanissime, ne a simplici doctrina sua se patiantur abstrahi, sive eruditionis, sive eloquentiae praetextu. Se quidem non usque adeo portentose facundum esse; nihil tamen deesse, quo coelestis doctrina commodè proponi possit. Esse etiam alios eruditos, sed quantum se antecellant, non facile posse a Corinthiis iudicari, etiamnum teneris, quum ipse apud eos doceret. Se enim in omnia convertere solere, quo Christo quam plurimos lucrifaciat. Cum ergo olim apud eos fuisset, non protinus arcanissima quaeque reserasse, quod frustra hoc tentaturus fuisset apud eos, qui tum non possent esse capaces. Nunc vero sibi vehementer displicere, quod quidam auribus adeo essent impotentibus, ut sustinere possent se adpellari Apollinios, Petrinos aut Paulinos. Istos omnes ministros verbi esse, et aedificare domum, hoc est: ecclesiam dei super verum fundamentum, Christum. Se vero non ita esse vel gloriae cupidum, ut sibi doleat nunc alios anteferri; vel invidiosum, ut aliorum nomina crescere pati nequeat. Hoc tamen anxie semper spectare, ut quam optime doceat, neque dubitare, quin alii quoque de se nolint aliter existimari, quam ipse de se Paulus praedicaret. Dicit ergo [cf. 1. Cor. 3. 9 f.]: Dei sumus cooperatores, quotquot docemus; et vos dei agricultura, hoc est: dei aedificatio aut opus estis. Quod autem ad me attinet, rationem reddam mei laboris. Equidem iuxta gratiam mihi datam, ad exemplum gnavorum architectorum, fundamentum istud solidum posui, quod concuti non potest, Christum scilicet. Nunc

20 omnes] B omnes.

est, nec in eos, qui convertuntur a vitiis, sed qui in peccato permanent. Magnumque discrimen est, dei tacere sermones, ob triplicem causam: vel propter timorem, vel propter pigritiam, vel propter adulationem. Unde et Isaïas: „Vac, inquit, mihi misero, quia tacui“ [Jes. 6. 3]. Quodque sequitur: „Tu autem animam tuam liberasti“ [Ez. 3. 19], illud apostolicum sonat: „Si cuius opus arserit, damnum patietur; ipse autem salvus erit, sic tamen quasi per ignem“ [1. Cor. 3. 14]; ut probet utrum speculator externus a causa sit mortis eius, qui periit, an reus. Opus enim magistri salus discipuli est.“ Siehe Hieronymi opera. ed. Vallarsi, V 1, Venetiis 1768, S. 33. Migne: Patrologia S. L. XXV (Hieronymus 5), S. 39 f.

vero video alios superaedificare; hic sibi ipsi quemque remitto. Videat quisque, quomodo superaedificet. Nam quod ad fundamentum adinet, quod ego ieci, haud vereor, quod quisquam possit aliud fundamentum ponere (si modo Christi minister est) praeter id, quod iam positum est, quod est Christus Iesus. Quodsi quis in Christum quosdam sic firmaverit, ut, quum persecutio veniat, sic in eos nihil possit, ut in aurum, argentum, gemmas nihil potest ignis, iam nimirum adparet, quam fideliter ac dextre aedificaverit, qui verbum administravit, quum eius auditores vitam citius quam verbum amittant. Si vero quis tam frigide verbum tractaverit, ut ingruente persecutione auditores non aliter discedant, quam lignum, foenum, stipula ab igne absumuntur, iam patebit socordia aut perfidia aedificantis, quam hactenus omnes ignorabant. „Dies omnia revelat“¹, quemadmodum Ethnici quoque locuti sunt. Sic et hic dies domini, quo revelabit, quae hactenus latuerant, omnia reteget. Non loquor de ultimo isto die, sed de die, quo placet deo iam retegere, quod aliquamdiu occultum erat, et ad quod connivere hactenus voluit. Ea ergo die omnium doctrina velut in igne probatur. Si cuius doctrina permanserit, ne scilicet a domino abiiciatur, aut ii, qui receperunt, non deserant, iam videbitur, quomodo aurum, argentum, lapides preciosos aedificavit, ac iuxta aedificationem recipiet mercedem. Si vero alicuius opus comburetur, lignum, foenum, stipula fuit. Quamvis ergo damnum sensurus sit eorum, quos docuerat praedicator, ipse tamen, si igne saeviente fortiter constiterit, salvus erit; sed hac lege, ut per ignem, hoc est: persecutionem, intrepide transeat. Loquitur ergo isto loco Paulus de doctrinae exploratione, non de purgatorio igne; ut manifeste patet, si mediocriter saltem oculos adperias. Reliqua omnia, quae passim in contrarium adducuntur, facile dilues, ut est parabola de divite epulone et Lazaro [cf. *Luc. 16. 19–31*], e qua betacea tela multi petunt², cum tamen aliud nihil sit quam parabola, quod isti tamen videre nolunt; qua Christus haud aliud voluit, quam alia quoque de decem virginibus [cf. *Matth. 25. 1–13*]; nempe hic, dum tempus est, vitam nos emendare debere. Nimium enim sero, posteaquam hinc solvimus, poenitentiam orsuros esse, imo frustra poenitus orare, queri, obsecrare. Neminem ergo taedeat a vanissima fabula discedere. Quin potius hoc omnes agimus,

19 receperunt] *A Druckfehler* rceperunt.

¹) Vgl. dazu „Es kommt alles an den Tag“ *Wander IV 1002, Nr. 248 und ebenda „Sol omnia aperit“*. Vgl. auch *1. Cor. 3. 13.* — ²) betacea tela d. h. sehr leichte, ungefährliche Pfeile, Geschosse. Nach *Plinius: Naturalis historiae libri XXXVII, lib. XIX, cap. VIII, sect. 40, § 132* ist Beta das leichteste Gartengewächs („Beta hortensium levissima est“).

in cognitione dei crescamus, vitamque in melius quotidie mutemus, quo mentes nostrae sic Christo fidere adsuescant, ut adpetente morte gaudeamus dissolvi et cum Christo esse [cf. *Phil.* 1. 23].

[27] De magistratu¹.

Christianis quidam negant magistratum, constanter adseverantes fieri non posse, ut, qui Christianus sit, magistratum gerere possit. Quorum insania, quo tendat, haud obscurum incipit fieri². Nos igitur tot fidelium hominum sanctimonia fideque perspecta, qui tamen sic magistratum gesserunt, ut per communem tum pacem tum iusticiam deus glorificaretur, perspectis etiam pessimorum hominum tum audacia tum malicia, qui se Christianos simulant, nec vere sunt, adserere audemus, quod nemo magistratum recte gerere ne potest quidem, nisi Christianus sit. Quid, oro, distat civitas ab ecclesia? Dico autem de exterioribus vitae consuetudinibus et communicationibus; nam quod ad mentem adtinet, non ignoro, quomodo ea tandem sit ecclesia Christi, quae Christo fedit. Cum tamen civitas contenta esse possit, si fidelem civem praestes, etiam si Christo non fidat. Requirit civitas, ut rem publicam colas, non privatam; ut communia habeantur pericula, etiam fortunae, si usus postulet; ut nemo sibi sapiat; ut nemo extollatur; ut nemo factiones excitet.

Vide nunc iuxta haec pauca, quid ecclesia Christi exigit.

Monet Paulus non uno loco, charitatem non esse intentam ad suam rem, sed ad aliorum.

Dicit alio loco [2. *Cor.* 11. 29]: „Quis scandalizatur, et ego non uror? Quis infirmatur, et ego non infirmor?“ Flere iubet cum flentibus, et cum gaudentibus laetari [cf. *Röm.* 12. 15].

Tercio loco non exigit fidelis a fidei, ut fortunas secum partiat; sed qui fidelis est, omnem fortunam sic in procinctum statuit, ut, ubi ubi res exigit, succurrere velit [cf. *Act.* 2. 45, 4. 34f.]. Hoc nolo pro dignitate tractare istud ἑπὶ πολὺ³, quo tumultuosuli isti laborant, etiamsi tam impudenter quam constanter negent; studia enim probant, quid in consilio habeant. Hoc videlicet, omnia debere esse communia, quam equidem pro mea tenuitate legem laetus ferre possem; at non ferret

30 A B *Marginal* Id est subcutaneam saniem.

¹) Siehe die Einleitung S. 616 ff. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung von Artikel 34–43 Bd. II, S. 298. 15–347. 27. — ²) Hinweis auf die Wieder-täufer. Siehe die Einleitung S. 616 ff. — ³) mit ἑπὶ πολὺ wird eine Wunde bezeichnet, die zwar oberflächlich verharscht ist, aber doch noch fortschwehrt.

deus, quod cuiquam suum raperetur. Petrus enim ad Ananiam sic inquit [*cf. Act. 5. 4*]: „Nonne istud, quod vendidisti (paraphrasticos enim loquar), poteras non vendere, et in tua potestate servare? Contra vero, quum vendidisti, nonne iterum fuit in tua potestate?“ „Si vis“, inquit Christus [*Matth. 19. 21*], „perfectus esse, vade et vende omnia quae habes, et da pauperibus“. „Si vis“ inquit; non rapuit, nec pauperibus iussit, ut raperent ditissimo adolescenti sua.

Quarto loco. Praecipit Petrus 1. cap. 4. [*1. Petr. 4. 10*], ut quisque administret eam gratiam in commune, quam accepit: hoc enim decere multiplicis gratiae dei dispensatores etc. Deinde iubet Paulus, ut humilia sectemur [*cf. Röm. 12. 16*]. Et Christus ipse veluti comminans edicit, eos, qui extollantur, humilientur [*cf. Matth. 23. 13*]. Postremo factiones sic omnes deprecantur, ut nullus porro sit apostolorum, qui non excretur.

Quid ergo, ut coeperamus dicere, distat ecclesiae Christianae vita, quod ad ea pertinet, quae videmus, a civitatis vita? Nihil poenitus; nam utraque requirit quod altera. Sed quod ad interiorem hominem adtinet, immensum est discrimen. Cogitur civis legibus, ut se talem civibus suis praestet; nunc autem, ad quae cogimur, simulate ac parum fideliter facimus. Evenit ergo, ut, si contra legem possis, in occulto tamen tuae rei consulere non sis obmissurus. Non sic habet civitas, hoc est: ecclesia Christiana. Qui enim spiritum Christi habent, hi sunt eius [*cf. Röm. 8. 9*]. Qui vero Christi sunt, iuxta illius ingenium ac voluntatem cuncta transigunt. Is nos amavit, ut se ipsum expenderet pro nobis [*cf. Eph. 5. 25*]. Faciemus ergo et nos idem, si eius spiritum habemus. Amabimus itaque omnes homines aequae ac nos ipsos. Si vero amabimus, iam nihil obmitteremus eorum, quae ad proximi salutem pertinent. Si ergo civi amorem addas, iam concidet fraudulentum privatae rei studium. Cum itaque Christi spiritus hoc habeat, quo civitas maxime indiget, nihil poterit auspicacius civitati accidere quam amor; hunc autem euangelium quum secum adferat, constat civitatem tunc tandem firmam ac sanctam fieri, si bonis legibus bonae mentes adsocientur. Nulla ergo civitas beatior erit, quam in qua vera religio simul degit.

Quod ergo de civitate diximus, multo magis debet de magistratu intelligi. Magistratus enim sunt veluti caput. Quodsi membra sic habere convenit, multo magis caput ipsum. Unde longe diversimode atque isti sentiunt, pronunciamus: Aequum scilicet ac iustum magistratum ne esse quidem posse, ni Christianus sit. Adime magistratui, qui sit supra timorem hominis, timorem dei, tyrannum reddi-

disti. Inlere tyranno timorem dei, iam suapte sponte liberius ac fidelius faciet, quod lex iubet, quam ullus terror efficere potuisset; faciesque ex tyranno ad exemplum eius, quem iam ex fide colere coepit ac timere, dei videlicet, patrem. At sic occurrunt isti: Christi ecclesiam sic esse oportet innocentem, ut magistratu poenitus nullo egeat. Christiani enim non litigant, sed cedunt; iniurias apud tribunal non queruntur [cf. 1. Cor. 6. 6. f.]; nam alteram maxillam altera percussa praebent [cf. Matth. 5. 39]. Respondemus: Utinam talem ecclesiam habeamus! Nunc vero, quum illi ipsi, qui talem innocentiam exigunt, quam deus non iniuste a nobis exigit, non etiam isti, qui nihil, quod rectum est, faciunt, quum, inquam, isti, quod tantis clamoribus exigunt, pessime praestent (nemo enim ad maledicendum est paratior), quid, quaeso, pollicebuntur sibi de iis, qui deo non fidunt? An' fortasse sic magistratum abiiciunt, ut, cum sciant se ad maledicendum esse propensissimos vereanturque, ne quisque ipsorum maledicentiam aequanimiter ferat, sed apud magistratum potius queratur, iam non possint impune maledicere, nec citra periculum aliorum bonis Christi praetextu insidiari? Ut enim hoc hominum genus innocentissimos quosque pro re quaque proscindit, ita, quam primum eis morbum suum ante oculos opponis, exclamant: Qur me iudicas? Ego domino meo sto, aut cado [cf. Röm. 14. 4]. En, ut isti tribunalibus nihil habeant opus. Si tu scilicet eorum iniurias omneis feras, nec referias, ac pro re nihili tumultus quosque impune patiaris excitare, iam isti nihil opus habent tribunalibus. Cum, inquam, propter istos ipsos, qui negant Christianum posse magistratum gerere, maxime egeamus magistratu, quomodo non liceat Christianum potius esse magistratum, qui inter Christianos pronunciet, quam alienum a Christo?

Sed nunc rem ipsam testimoniis roborabimus:

Exodi 18. [2. Mos. 18. 21. f.] iubetur Moses a domino (nolo enim ipsi Ietro tribuere, quod dominus per ipsum ostendebat, sicut Deut. 1. [5. Mos. 1. 13] palam videtur, ubi Moses domino tribuit, quod hic Madianitae tribuitur) providere ac selegere de omni plebe viros sapientes et timentes deum, in quibus sit veritas, et qui oderint avariciam. „Et constitue“, inquit, „ex eis tribunos et centuriones, et quinquagenarios, et decanos, qui iudicent populum omni tempore“ etc. Vide, ut hic plane exprimat Moses eas dotes, quas ante omnes iudicem habere oportet: sapientiam, timorem dei, veritatis studium, avariciae odium, quemadmodum paulo ante¹ et bonum civem et vere Christianum esse oportere diximus. Nec est, cur inficiari iuste

22 iniurias] B iniuriam.

¹) Siehe oben S. 868. 35 ff.

poterimus hanc legem nihil ad nos pertinere. Nam quanto magis dixerimus ad nos nihil pertinere, tanto magis ea indigemus. Qui enim ex spiritu voluntati dei se conformant, non abhorrent a lege. Ipsi enim spiritu legi testimonium dant, quod bona sit, Rom. 7. [Röm. 7. 7–12]. Qui vero legem aversantur, spirituales non sunt. Lex enim bona et sancta est, imo spiritualis est. Patet ergo, quod, ut primum isti legi ogganniunt, sese carnales esse prodant. Legi autem dico isti, quae nunquam aboleri potest, puta, quae ad amorem proximi adtinet, et secundo praecepto [3. Mos. 19. 18]: „Diliges proximum tuum sicut te ipsum“, exploratur, aut ut isti dicunt, regulatur. Vide autem, ut hoc hominum genus a sagitta in die volante [cf. Ps. 91. 5] confodiatur et daemonio meridiano [cf. Ps. 91. 6].

Huius opinionis suae fundamentum aiunt se in sacris literis habere, Mat. 20. [Matth. 20. 26]: „Non sic erit inter vos“; et Lucae 22. [Luc. 22. 26]: „Vos autem non sic“. Bis hic peccantes: Primo, quod ista lex ad eos modo pertinet, qui apostolorum vice ad docendum sunt missi. Hos ergo iubet Christus ab imperio esse alienos. Nam apostoli de hoc primatu nimirum interrogaverant, quis eorum videretur esse praestantior omnibus. Quamvis non negem, quod ad ambitionem adtinet, legem istam ex aequo ad omnes pertinere; ita, ut nulli Christiano liceat imperium vel ambire vel vindicare. Sed, ubi offertur, iam parum pius esset, qui hoc onus, quod civitas imposeret, nollet ferre. Secundo peccant, dum non intelligunt Christum hic potius de tyrannide loqui, quam de monarchia aut aristocratia, quae populi consensu aut vocatione dei illi offeratur, cui verbi provincia non est mandata. Tyrannidem autem voco, ubi sumitur propria autoritate imperium. Quod si unus facit, tyrannus est, et dominatus eius tyrannis vocatur; si vero plures, nec tamen omnes, sed pauci imperium sibi vendicant, oligarchiam vocarunt Graeci. Tyrannidem ergo omnibus prohibet Christus; nam alioqui ne in ovium quidem grege fieri potest, ut non aliquis aries reliquos antecedit; sic et primum in omni civitate esse oportet. Quamvis hic cavendum sit, ne quod de magistratu publico dicimus, ad pontificum quorundam tyrannidem accommodetur. Quum ergo isti verbum ex scientia potius quam charitate tractant, huc decidunt erroris, ut magistratum omnem eliminent, etiam iustum ac legitimum, cuiusque maxime sumus indigi ad pacem ac tranquillitatem servandam. Et quod obiciunt, Christianos omnia ferre debere, omnia, quae lex iubet, facere, unde non opus habere magistratu, respondemus: Recte sane. Quamdiu ergo ad hunc modum non omnes vivimus, quum tamen omnes Christiani velimus vocari, sustinendum atque cunctandum est, imo poenitus tacendum, de non gerendo magistratu Christianis, ne quod maxime necessarium est

aboleamus, priusquam id in manibus sit, cuius causa hoc abolitum volumus. Quid multa? Nihil aliud est, quod isti agunt, quam tumultus. Quis unquam vidit uspiam talem innocentiae consensum, aut ubi gentium unquam sperabit futurum, ut omnes innocentiae sic studeant, ut nemo peccet? Quum ergo perpetuo fuerint, qui sub nomine pietatis hoc auderent, quod impii, perpetuo quoque habendus est magistratus, Christianus tamen maxime inter Christianos. Atque tunc tandem abolendus magistratus, quum flagitia sic sunt abolita, ut nemo peccet, neque lingua neque facto. Hoc autem in alio mundo eveniet. Huic enim negatum est tanta innocentia frui. Per deum ergo desistant, oro, in his rebus sapientes esse, in quibus sole clarius¹ videtur nihil quaeri quam tumultum, et ad gloriam erumpi quacunque via. Adde, quod istorum vitiligatorum inobedientia talis ac tanta est, ut neque Christiano magistratui, neque impio pareant; nam si Christianus est magistratus, ut primum illis resistit, dicunt: „Oportet deo magis obedire quam tibi“, etiamsi nihil praecipiatur, quod non ad gloriam dei tendat pacemque communem. Exemplum damus: Coeperunt hisce diebus quidam sese denuo baptizare in agro Tigurino². Magistratus ergo, hic est „senatus“ et „diacosii“³, facti causam pervestigarunt, ac vetuerunt ultra rebaptizare, responderunt isti, deo magis obtemperari oportere quam hominibus [cf. Act. 5. 29]. Cumque illis diceretur, legem ergo dei depromerent, qua rebaptizationem institui docerent, produnt, quod in Actis 19. [Act. 19. 5] scriptum est de iis, qui melius docti fuerant a Paulo. Et cum locum hunc probe non intelligerent, tandem dixerunt se a spiritu sancto doctos esse, deoque magis obediendum esse quam hominibus. Ecce qualem fenestram isti conantur omnibus viciis praetextu religionis adperire, dum in his, quae apud se fingunt, sic perstent, et hoc verbo omnem audaciam suam defendere audeant: „Deo potius obtemperandum est quam tibi“; etiam ubi manifeste contra omnem charitatem faciunt. Quod si obtinebunt, iam in ludibrium abibit haec apostolorum defensio. Nulli enim deerit verbum alicunde ex sacris literis detortum, quod morbo suo praetextat, ac deinde dicat: „Deo magis parendum est quam tibi“. Polygamiam quis adpetet, ducet uxores multas, dicetque sic Iacob, David, Solo-

34 f. Solomonem] B Salomonem.

¹) Zu der Redensart „sole clarius“ siehe Otto S. 203 sub voce „lux“. Vgl. auch „Es ist heller als die Sonne“ Wander II 493, Nr. 1 und „Das ist so klar als die Sonne“ Wander II 1367, Nr. 6. — ²) Im Januar 1525 begannen die Wiedertäufer um Zürich mit der Wiedertaufe; vom 16.—25. März 1525 wurde ein großer Prozeß gegen sie geführt. Alles Nähere siehe Egli, Emil: Schweizer. Reformationsgeschichte, Bd. I, Zürich 1910, S. 325 ff. — ³) Betreffend Zusammensetzung des Großen Rates oder der Zweihundert siehe Bd. I, S. 143, Anm. 3.

monem, alios innumeros fecisse, quemadmodum sacrae literae produnt; deo igitur se magis obnoxium esse quam magistratui. Vide, qualem ansam praebeant pontifici Romano, ut omnium auribus inculcet: En vobis istam doctrinam! Nonne iam videtis, ut haud imprudenter factum sit a patribus, quod me unum ac solum constituerunt scripturarum sacrarum iudicem¹⁾ Neque aliam ansam praebent iis, qui concilia clamant; quum enim quisque pro suo sensu ambulat, iterum omnes concilia vocare cogunt. At ne quis putet in ea doctrina dissensionem esse, quae ad interiorem hominem adinet, in his tantum consimilibusque rebus tumultuantur: Infantes sint baptizandi nec ne? Adulti an sint rebaptizandi? et hoc praesenti nodo: Christianus homo an gerere possit magistratum? In quibus adeo acriter odioseque depugnant, ut, quam primum ab eis dissentias, non mitiore vocabulo te adpellent, quam impii, *ῥεῖον*, proditoris; atque hoc dicunt esse vehementem spiritum. Quis autem non videt hanc ipsam esse tentationem Satanae, qui semper audet bono semini superseminare zizania [cf. *Matth. 13. 25*]? Omnes igitur oro, quemadmodum Paulus orat Ro. 12. [*Röm. 12. 16*], ut idem semper sentiant, nec pro re nihili tantam offensionem euangelio Christi dent; ne altum sapiant, sed humilibus sese accommodent, non simulata humilitate, quae Coloss. 2. [*Col. 2. 18*] taxatur; nec prudentes sint apud semetipsos etc.

Si vero magistratus parum pius est (ut ad secundum membrum redeamus), iam iure putant sibi licere non obtemperare. Sic se transformat cacodaemon in angelum lucis [cf. *2. Cor. 11. 14*], quo conscientias possit rursum in pristinam calamitatem retrahere.

Haec per contentionem de rixosis istis coacti sumus dicere, quo alii talem pestem, si quando apud ipsos oriatur, maturius cavere possint. Non est enim regnum dei esca et potus, ac per hoc nullo elemento huius mundi parari potest; sed iusticia, pax et gaudium in spiritu sancto [cf. *Röm. 14. 17*]. Quam turpe igitur est eos, qui se propter religionem suspici volunt, pro mundi elementis tanquam pro totius pietatis summa digladiari, etiam si disertam legem haberent sui propositi? Charitate enim magistra, etiam verbum dispensandum est.

Nunc redeo ad alia testimonia, quibus opinionem istam roboremus, quae statuit magistratum inter Christianos maxime oportere esse Christianum. Nam hoc etiam satis iam patet, Christianos magistratu carere non posse.

Ro. 12. [*Röm. 12. 8*], cum Paulus corpus Christi ecclesiam conglutinat, dicit membra quidem omnia esse idem corpus, sed discretas habere dotes; ac inter dotes ac membra numerat *προϊστάμενον ἐν*

¹⁾ Siehe dazu Bd. III, S. 309, Anm. 4.

προϋῆ, hoc est: eum, qui praeest, hoc studium, praestandi scilicet aliis fideliter, dei dona habere censens. Unde et gratis etiam toti corpori debeat impendere, quod privato usui non dedit deus, sed publico. Magistratum igitur recte gerere, cum Paulus ipse, Christianis etiam scribens, deo referat acceptum, quid negemus Christianum hominem praeesse debere?

Petrus autem 1. cap. 2. [1. Petr. 2. 13–16] magistratui prorsus cogit obtemperare. At dicunt isti: Sed is magistratus impius erat. Respondeo: An' vero etiam dicturi estis, quod Petrus iusserit impio magistratui parere, et, si Christianus sit, vetiturus fuerit obtemperare? An' fortasse hoc, quod Christianus magistratus debeat potius impio cedere, quam ipse subire? Qua insania, quae maior cogitari potest! Cum enim magistratu tanquam capite respublicae gubernentur, nonne furor est malle impium esse magistratum quam pium, malle piorum cervicibus imminere impium tyrannum, quam pium virum in dominico grege patrem agere? Quid enim impius aliud agit, quam ut omnia vel lucri vel gloriae causa faciat? Quid contra pius aliud quam, ut ex amore timoreque dei et proximi nihil designat, quod illum offendere, istum vero turbare queat? Accumulabit impius opes per fas et nefas; erumpet ad gloriam per media suorum cadavera. Communicabit pius omnia iis, quibus praeest, ac populi salutem et pacem gloriae anteponet. Dicitis autem: Frequenter ad hunc modum evenit, ut, dum etiam pium in magistratum exaltemus, ad impios degeneret. Quis istuc querimini, cum iam id fiat, quod maxime cupitis, nempe, ut impius magistratus praeficiatur. Sed absint argutiae. Si ergo in impium degeneret pius, impium moveto, et pium subroga. At dices: Rex est, tyrannus est, suffragiis non potest in ordinem cogi. Fer igitur et patere omnem tyrannidem, quae fidei nihil officit; non enim frustra fit, ut sub impio magistratu degas. Aut enim punit deus admissa tua, aut patientiam explorat. Quodsi fidem extorquere conabitur, iam in loco oggannies ingrato etiam: „Deo magis obediendum est, quam homini [Act. 5. 29]“. Mementoque simul, quod, tametsi filii Israël crudeliter longo tempore affligerentur ab Aegyptiorum tyranno, deus tamen respexerit ad eorum afflictionem et cum summa calamitate horum, qui eos hactenus oppresserant, eduxerit. Deum autem eundem perpetuo manere. Si ergo tunc suos vidit, misertus est ac eripuit, nec te ignorabit aut negliget.

Scribit Timotheo Paulus 1. cap. 2. [1. Tim. 2. 15]: „Hortor igitur primum omnium, ut preces fiant, orationes, interpellationes, obsecrationes pro omnibus hominibus; pro regibus et omnibus, qui in

eminentia constituti sunt, ut quietam et tranquillam vitam peragamus in omni pietate et morum gravitate“ etc. Hic primum considera, utrum quietior et pacatior vita sub impio magistratu transigi possit, an sub pio. Quodsi pro pacato statu orare licet, licet et nimirum orare, ut deus pium magistratum concedat, quo commodius pax et concordia concilientur. Eum ergo magistratum quum deum dare non dedeceat, quid dedeceat pium gerere, quod dominus ultro offert? Loquor autem perpetuo de magistratu, quem nos laicum vocamus, non de tyrannide, quam sibi *Romani* pontifices arrogarunt. Deinde et hoc considera, quod, si precari licet, ut vitam peragamus in omni pietate et gravitate, nimirum licebit precari quoque, ut tales magistratus inaugurentur, sub quibus pietas et morum honestas ac gravitas quam uberrime provenire possint. Id autem foelicius adsequemur sub pio, quam impio magistratu.

Servis praecipiunt ubique apostoli, ut dominis suis pareant. Petrus 1. cap. 2. [*1. Petr. 2. 18*], Paulus autem 1. Cor. 7. [*1. Cor. 7. 21 f.*], Ephes. 6. [*Eph. 6. 5-8*], Coloss. 3. [*Col. 3. 22*] et 1. Tim. 6. [*1. Tim. 6. 1 f.*]. Et contra simul praecipit, ut domini aequanimius imperent ac humanius tractent servos suos. An' vero istud ad impios dominos detorqueri potest? quasi vero impii fuissent apostoli tabellas vel aspectu tantum dignaturi, nedum, ut audirent ac obtemperarent. Scribit igitur dominis fidelibus, id quod manifeste patet 1. Tim. 6. [*1. Tim. 6. 2*]: „Qui vero servi“, inquit, „fideles habent dominos, ne contemnant, propterea, quod fratres sunt, sed potius serviant, quum fideles sunt ac dilecti“. Quodsi Christianus esse potuit, qui servos habebat, multo magis Christianus magistratum gerere potest, citra pietatis ac verbi dei iacturam. Durius est enim dominum esse quam magistratum; et crudelitati propinquius est servos habere, quam cives propter publicam tranquillitatem morigeros.

Veniamus nunc ad exempla:

Abraham quantum vernarum numerum habuerit, Genn. 14. [*1. Mos. 14. 14*] legitur.

Moses autem papae quantum et quam difficile imperium tenuit ipsius domini iussu! Atque sic tenuit, ut gravissimas causas ad se referri praeceperit, quod vix posset suspicione vacare, si non usque adeo fideliter fuisset in domo domini versatus, Hebr. 3. [*Hebr. 3. 2*].

Quid de Iosue et reliquis dicturi sumus, qui omnes dei voce ac iussu inautorati fuerunt?

Nihil unquam poterimus adferre, quo probemus pio homini non licere magistratum gerere, quamdiu sic vivimus, ut quidam sint ab iniuria deterrendi. Dicunt ergo isti (in omnia enim se torquent): Nostra igitur culpa fit, ut magistratum habere cogamur, quum non vivi-

us ad praescriptum Christi; nam si sic viveremus, magistratu poenitis nullo haberemus opus. Respondeo: Quis hoc negat? Sic ergo entite, sic docete in angulis omnibus, in quibus conspiratis: Christianos homines tam innocentem vitam agere debere, ut nullo magistratu opus habere possint. Nunc ergo, quum vitam omnium talem esse videatis, ut rigidissimo magistratu opus habeat, simulque iterum etque iterum obstrepatis, Christianos magistratum nullum debere habere, an' putatis obscurum esse, quo spectetis? nempe ad rerum omnium confusionem. Miscere omnia pergitis, ut aliqua parte ad gloriam erumpatis. Quin omnes hoc agimus, ut vitam innocentissimam habeamus, et nihil nos premet magistratus. Innocentiam vero si omnes ad hunc modum induerimus, antiquabitur sua sponte magistratus. Quem enim gladio feriet, cum omnes sint innocentissimi? Verum deus vos, videte, ne innocentiam tantam potius simuletis fore posse, quam vere speretis, ad hunc usum, ut non minus pii existimemini ex hoc vestro acumine, quam Plato in „*Reipublicae*“ ordinatione sapienter videri voluit. Davidem, Solomona, Asam, Iosiam, Ezechiam, et alios, quid commemorem, quum isti in promptu habeant, quod dicant: non veteri lege opus fuisse magistratibus; haec exteriora nihil ad nos pertinere? Recte sane. At istuc ad nos pertinet, quod, quamdiu eodem morbo laboramus, quo isti sub lege laborabant, eodem etiam remedio egeamus? Egemus. Durissimis autem Iudaeorum cervicibus non fuit impius magistratus impositus, quam cum ad ultimam impietatem devenissent; a quo, ut primum ab impietate recessissent, liberabantur, iamque ex sua gente ac religione magistratum inaugurabant. Ergo et Christiani debent, misericordiam dei agnoscendo, magistratum Christianum sibi designare, sub quo tranquilli quietique vivant. Sunt enim inter eos haud pauciores, qui ad iniuriandum prorumpunt, quam olim fuerint inter Iudaeos, quos poenis coerceri necesse est. Ac dum impium magistratum ferre coguntur, crimen debent agnoscere, quod is sibi non nisi propter impietatem sit impositus. Pii igitur licet pium magistratum eligere, neque non licet pio oblatum gerere inter pios.

Sed quandoquidem, ut dictum est, exemplis quoque e novo testamento petitis, quo istis satisfacias, idem adserere convenit.

Legimus Ro. 16. [*Röm. 16. 23*]: „Salutat vos Erastus, quaestor civitatis“. At qui quaestor est, magistratus non est? Quod si maxime negetis, dicimus, ne quaestorem quidem, sive magistratus sit sive minus, hoc munus gerere posse sine magistratu, qui eum quaestorem sive ex imperio, sive communibus votis fecerit.

Et Actor. 13. [*Act. 13. 7. 13*] legimus Paulum Papho solvisse, transivisseque Pergen Pamphiliae, Sergio Paulo in proconsulatu

relicto. De Publio vero, cuius parentem deus per Paulum a dysenteria liberaverat, nihil dicam, quum adperte non constet eum fidem domini nostri Iesu Christi accepisse [cf. Act. 28. 7–8]. Theodosios¹ vero et Ludovicos² cur taceam, qui piissime regna et imperia administrarunt? Nolo enim temere de Karolis istis magnis³, qui, quoad pietatem adtinet, magistri caeremoniarum potius fuerunt quam pii reges, dicere. Sed de Theodosio⁴ isto dicimus, cuius pietatis testimonia non modo Gentilium hystoriis, sed piissimorum hominum scriptis cernere licet; de isto autem Ludovico, qui ob insignem pietatem „Pii“ nomen⁵ invenit; aut isto, qui Romano pontifici sic obstitit, ut sibi etiam gratularetur, quod in eius excommunicatione moreretur⁶. Cuius fide moti Tigurini quoque nostri, qui ea tempestate magistratu fungebantur, impiam excommunicationem Romani pontificis annis decem et octo tulerunt⁷.

¹) Wenn „Theodosios“ als Pluralis zu verstehen ist, so denkt Zwingli an Theodosius den Großen und Theodosius II. Wahrscheinlicher ist es aber, daß „Theodosii“ tatsächlich nur den Wert eines Singularis hat (vgl. „Karoli“ Anm. 3), siehe auch Anm. 4. — ²) Siehe S. 876, Anm. 1 und 2. — ³) Der Pluralis hat nur Singulariswert. Gemeint ist Karl der Große (768–814). — ⁴) Theodosius der Große (379–395) hatte sich nach einer schweren Krankheit taufen lassen. Er hatte die Würde und die Amtskleidung des Pontifex maximus abgelegt, das Vollziehen von Opfern zu Zwecken der Eingeweideschau untersagt, den heidnischen Priestern und vestalischen Jungfrauen ihre Vorrechte, sowie die Gehalte aus dem Staatsfiskus und die Annahme von Vermächtnissen entzogen, den Altar der Viktoria in der Kurie in Rom, bei welchem die Senatoren schwuren und opferten, entfernt; überhaupt sah er die Unterdrückung des Heidentums und des Arianismus, und die Ausbreitung des orthodoxen Christentums als seine hauptsächlichste Herrscherpflicht an. — ⁵) Unter „Ludovicus pius“ denkt man zunächst an Ludwig den Frommen (814–840), den Nachfolger Karls des Großen. Da aber Zwingli seine Schrift Franz I. von Frankreich widmete (s. oben S. 628 1ff.), so ist mit dieser Bezeichnung vielleicht Ludwig IX., der Heilige, von Frankreich (1226–1270) gemeint. — ⁶) Ludwig IV., der Bayer (1314–1347), wurde am 23. März 1324 von Papst Johann XXII. in den Bann getan, weil er der am 8. Oktober 1323 an den Kirchentüren von Avignon angehefteten päpstlichen Aufforderung, innerhalb drei Monaten seine Königswürde niederzulegen und sie erst nach päpstlicher Bestätigung auszuüben, nicht nachgekommen war, sondern im Gegenteil, unterstützt von den Franziskanern, auf dem Reichstag von Nürnberg, am 18. Dezember 1323, Verwahrung gegen diesen Schritt des Papstes eingelegt hatte. — ⁷) Die Zeitangabe ist nicht genau, indem das Interdikt nur 10. und nicht 18 Jahre, wie hier Zwingli angibt, dauerte. Zürich war Ludwig dem Bayern zu Dank verpflichtet. Nachdem sich Ludwig nach dem Tode Friedrichs III., des Schönen, (1330) mit Österreich ausgesöhnt hatte, verpfändete er nebst St. Gallen, Schaffhausen und Rheinfelden auch Zürich an Österreich. Seit 1218 war Zürich Reichsstadt und es war Gefahr, daß Zürich die Vorzüge dieser Stellung verliere. Zürich ließ Ludwig aus den alten Kaiserprivilegien die Rechtmäßigkeit und Unantastbarkeit seiner Stellung beweisen und bezahlte zugleich die verlangte Reichssteuer. Dadurch wurde erreicht, daß Zürich 1331 von Ludwig freigesprochen und dessen Reichsangehörigkeit für immer anerkannt wurde. Als dann

Quum ergo ex utroque testamento pateat Christianum gerere posse magistratum, iam videbimus, qualis sit Christianorum magistratus.

Invenimus autem, non ut isti dicunt, sacerdotalem et laicalem esse magistratum, sed unum tantum; nam ecclesiae potestas, qua imudentem a communicatione abstinet, magistratus non est, sicut hactenus usi sunt episcopi; nam totius ecclesiae est, non quorundam, qui per tyrannidem sibi rerum summam vendicarunt.

Antequam ergo ad magistratum descendamus, volumus de ista ecclesiae custodia nonnihil dicere, quo minus contremiscant ad voces cenurarum, qui hactenus eas tantopere timuerunt. Christus, ut ecclesiam ponsam suam inculpatam servaret [*cf. Eph. 5. 27*], praecepit Matth. 18. [*Matth. 18. 15—17*]: „Quod si peccat in te frater tuus, inquires, vade et corripe eum inter te et ipsum solum. Si te audierit, lucrificasti fratrem tuum. Si vero non audierit, adsume tecum aduc unum aut duos, ut in ore duorum testium aut trium consistat omne verbum. Si autem non audierit eos, dicito ecclesiae. Quodsi ecclesiam non audierit, sit tibi tanquam Ethnicus et publicanus.“ Hic primum videmus propter peccatum infligi excommunicationem, non propter foenus et reliqua debita, quae tribunalium potestate exigenda sunt, ubi condonare nolis. Considerant hic bullae, breviam et diplomata, quibus Romanus pontifex quem cum nomino, totum papatum intelligo, hoc est: quicquid in illius leges iuratum est) totam Christi ecclesiam irritavit; nam id maxime factum est propter lites quasdam pecuniarias et rerum dissensiones, non propter peccatorum offensionem. Deinde requiritur, ut peccantem solus amice convenias ac moneas. Ubi iterum peccatum est a pontificiis. Nam ut primum illis visum est, pro tota concione citarunt ad tribunalia sua inopinatum aliquem, imo saepenumero innocentem. Vide, quam atrox imperium! Nullus rex aut praeses non primum vocat ad se delinquentem; isti vero pudore suffundunt coram

20 A B Marginal Falsa religio.

1338 von Papst Johann XXII. das Interdikt über das deutsche Reich ausgesprochen wurde, wurde auf dem Reichstag in Frankfurt a. M. am 6. August 1338 beschlossen, die Urteile des Papstes gegen Ludwig als ungültig zu erklären und die Beobachtung der päpstlichen Exkommunikation und des Interdiktes bei Strafe zu verbieten. Auf Ansuchen des Kaisers und des Reichstages folgte auch Zürich diesen Beschlüssen. Näheres siehe Dändliker, Karl: Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, I. Bd., Zürich 1908, S. 125 ff., 136, und Zürcher Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts, I. Bd., Leipzig 1899, 1. Teil, Nr. 171, 345—346, und Wirz, Hans Georg: Zürich und Konstanz im Kampf zwischen Ludwig dem Bayer und dem Papsttum. Dissertation Zürich 1912, auch abgedruckt in: Schriften des Vereins für die Geschichte des Bodensees, Heft 41, Lindau 1912, S. 129 ff.

tota concione innocentem, aut nihil tale suspicatum, sic intonantes: Iudex iste aut iste monet hunc, ut illi intra quindecim dies satisfaciat; alioqui excommunicabitur¹. Ubi confestim omnium oculi in attonitum coniciebantur; nec mutire licebat aut causam dicere, non queri iniuriam, non innocentiam tueri; nam si gry² [γρῳ] vel excidisset tantum, actum fuisset de misero. Atque ego nescio, an magnus Persarum rex immitius aut immanius cum suis egerit. Quem tamen iam a priscis temporibus in usu habere praedicant, ut quotquot ipsum adeunt, terram prius verrere ac deosculari cogantur, deinde causas suas perorent. Veruntamen hic noster in omnium oculis et auribus plus quam prosternitur, sed indicta causa omnium iudicio iam reus et damnatus abire cogitur. Et si quando causam dicere datur, iam id in angulo fit, non in publica concione, ubi hic vulnus acceperat. Tercio requiritur, antequam abiicias, ut rem praesentibus testibus tentes³. Tam gravatim accedit ad publicam mulctam ecclesia Christi. Cum forenses rabulae hoc agant, ut quanto citius festinare possint

14 antequam] B antequam.

¹) Das Recht, den Bann zu verhängen, hat der Papst für die ganze Kirche, der Bischof für seine Diözese. Der Bann darf nur über zurechnungsfähige Mitglieder der Kirche verhängt werden. „Da die Exkommunikation einerseits die schwerste aller Kirchenstrafen ist und anderseits wegen geringfügiger Ursachen angewendet der Verachtung anheimfallen müßte, so darf nur bei groben Vergehen von ihr Gebrauch gemacht werden, und auch dann noch ist mit der größten Vorsicht zu verfahren, damit nicht mehr Unheil als Nutzen gestiftet werde. In diesem Sinne schreibt die Gesetzgebung folgendes Verfahren vor: Der Richter hat der Sentenz, wie von Anfang an üblich war, eine Warnung oder Aufforderung zur Umkehr voranzuschicken; dieselbe soll in der Regel dreimal wiederholt werden; bisweilen genügt eine zweimalige, und in besonders dringenden Fällen ist eine einzige peremptorische Monition gestattet. Die Warnung soll den Namen des Schuldigen enthalten und demselben schriftlich vor Zeugen insinuiert werden. Nur bei Publikation der bereits ipso iure eingetretenen Exkommunikation kann, wenn das Vergehen öffentlich bekannt geworden, die Warnung unterbleiben in allen anderen Fällen würde ihre Unterlassung die Sentenz ungültig machen. Ist die monitio canonica erfolglos geblieben, also die Widerspenstigkeit des Gewarnten festgestellt, so hat ihn der Richter vorzuladen, den Tatbestand genau zu untersuchen und dem Angeklagten alle Mittel der Selbstverteidigung zu gewähren; erst wenn die Schuld vollständig erwiesen, kann das Urteil erfolgen. Dasselbe muß schriftlich abgefaßt sein, die Gründe der Maßregel enthalten, vom Richterstuhle herab verlesen und auf Verlangen binnen Monatsfrist in Abschrift mitgeteilt werden. Die Versäumnis der Zitation, der Mangel des gerichtlichen Beweisverfahrens und die Unterlassung des Vorlesens haben gleichfalls die Nullität der Sentenz und für denjenigen, der sie gefällt, schwere Strafen im Gefolge.“ Dies und weiteres siehe Kath. K. L. I 1939 ff. Vgl. auch Friedberg, Emil: Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts 5. Aufl., Leipzig 1903, S. 293 ff. — ²) Zu γρῳ siehe Bd. II, S. 563, Anm. 2. — ³) Siehe oben S. 877. 15 ff. Vgl. auch oben Anm. 1.

tra omnem misericordiam, ut plurimum damni dent, non parcant. Crescit enim expensarum numerus iuxta vocationum aut censurarum numerum. Postremo requiritur totius ecclesiae iudicium¹⁾, non illius universalis. Illa enim hic nunquam coire potest, sed eius, in qua cohabitatur et communicatur is, qui reus agitur. Hic se recte adperit *Romani* pontificis dominatus, aut potius tyrannis. Excommunicatio enim est facta, quum ecclesia reiecit eum, qui displicet. At ille abiicit de ecclesia, quem ipsa maxime cupit sibi salvum esse; neque consulit ecclesiam, sed ei praecipit, ut hunc, quem ipse odit aut perdere pergit, pro excommunicato habeat. Quodsi leges intelligere debemus iuxta legislatoris mentem, ut certe debemus, neque legem incidisse iudicare, qui non incidit, sequitur, quod, qui ad hunc modum a pontificibus excommunicantur, apud deum non sint alligati. Ecclesiae enim, quod ad hanc ligandi formam adinet, non cuiusquam alius, est excommunicatio. Quae nisi excommunicet, non est abiectus aut in coelo ligatus, quem pontifex ligatum esse contendit [*cf. Matth. 16. 19*]. Considerare hic debent omnes excommunicationum ac censurarum technae. Videndumque, ut vera ista disciplinae virga ecclesiae Christi restituatur, quae impudenter delinquentem feriat, ac ubi mentem mutaverit, rursus in contubernium admittat. Quae res quosdam, qui spiritu non ambulant, invitos etiam in via continebit. Quodsi hoc illis parum proderit, proderit tamen honeste in hoc mundo ac tranquille versari cupientibus, ne scilicet cogantur vitiorum fructus videre impune sobolescere. Haec, inquam, excommunicationis potestas non est magistratus; nam totius ecclesiae est; atque sic est ecclesiae, ut, nisi illa abstineat quem-biam, abstentus non sit. Quae nos eo libentius diximus, ne tueri se ultra possint impostores illi, qui dicunt: Quomodo tandem potest negari dominatus *Romani* pontificis? Nonne Christus ipse excommunicationem instituit? Nam sic non instituit, ut ipse utitur. Imo nec ipse, nec quisquam privatus ea uti potest, sed sola ecclesia quaevis particularis; nam ipsum nomen satis indicat quid sit, etiamsi tam adpertum verbum non haberemus. Est enim excommunicare: ex eorum consortio movere, qui simul communicant. Et si tu dicas: An non pontifex potest de ecclesia reiicere? dicimus: non posse. Solius enim ecclesiae est, non pontificis. Nusquam enim dixit Christus: „Dic pontifici“. Unde et factum est, ut, qui a pontifice excommunicarentur, non itidem viderentur ecclesiae hac reiectione digni. Quo deinde sequutum est, ut pauci vitaverint istos, quos ille abominari iubebat. Fulminent igitur, tonent, fulgurent, et conceptis verbis ad inferos de-

39 conceptis] 4 conceptis.

1) Siehe oben S. 877. 15 f.

trudant, nihil moveamur! Sed contra vehementer timeamus severitatem ecclesiae incontinentia nostra experiri. Hoc placitum erit in oculis altissimi.

Nunc redeundum est ad verum istum magistratum. Is non alibi firmiter adseritur, quam Ro. 13. [*Röm. 13. 1-7*]. Ubi tam anxie prosequitur Paulus magistratus obedientiam, ut subodorari liceat iam tum fuisse, qui haud secus quam nostra tempestate quidam Christianam libertatem ad occasionem carnis trahere conarentur [*cf. Gal. 5. 13*]. Non quod probem quorundam magistratum aut principum effrenem imperandi licentiam; sed quod nolim eos, qui se Christi nomine venditant, hoc unum agere, ut abiecto omni imperio sperent se libere victuros. Quod ego semper existimavi esse aut summam stulticiam, aut summam maliciam. Imperium audire oportet omnem ubicunque congregatum coetum. alioqui omnis coniunctio dilaberetur. Non ergo debent Christiani detrectare imperium, sed operam dare, ut sit quam piissimum et aequissimum, sub quo degimus. Atque si hoc in potestate nostra non est, puta, rex aut fatuus natus est, cui parere cogimur, interpellandus eo crebrius est deus, ut nobis tandem Mosen aliquem alleget, qui a servitute in veram libertatem adserat. Non qua quisque faciat, quod libet (ea enim nocentior tyrannis est, quam ubi pauci aut unus ad hunc modum libidinantur. Importabilius enim est totam aliquam gentem furere quam paucos), sed qua libere currat veritas, iusticia ex aequo omnibus administretur, pax et concordia communibus studiis serventur. Audiendus igitur nunc est Paulus. Sic ergo inquit [*Röm. 13. 1-6*]: „Omnis anima eminentibus potestatibus subdita sit. Non enim est potestas nisi a deo. Potestates ergo, quae sunt, a deo ordinatae sunt. Fit igitur, ut qui resistat potestati, iam dei ordinationi restiterit. Qui vero resistunt, sibiipsis iudicium accipient. Principes enim non sunt timori recte factis, sed malis. Si autem cupis potestatem non timere, quod bonum est facito, et habebis laudem ex ipsa. Dei enim minister est ad tuum bonum. Si autem malum feceris, time! haud enim frustra gladium gestat: Dei enim minister est, vindex ad iram ei, qui, quod malum est, operatur. Quocirca necessarium est imperio subditum esse non modo propter vindictam, sed etiam propter conscientiam. Propter hanc enim causam tributa penditis; ministri enim dei sunt ad hoc ipsum intenti.“ Videndum est iam per singula, quid porro velit Paulus. Cum dicit: „Omnis anima“, non est inauditum animam pro „homine“ accipi. Ut: Omnis anima dixerit pro „omneis homines“. Habet enim hic sermo iuxta Hebraismum quiddam vividius, quam Latinis: Omnes homines. Potestates eminentes dixit pro „magistratibus“, sive monarchae sint, sive aristocratici, hoc

est: sive rex sit, qui eminet, sive optimates. „Non enim est potestas nisi a deo“ [*Röm. 13. 1*]. Quid, o Paule! An' Pharaonis potestas a deo erat? Nimirum! propter peccata enim nostra imponit deus pueros et effoeminatos cervicibus nostris, Isaiae 3. [*Jes. 3. 4f.*]. Ne ergo hic cristas erigant¹, qui praesunt, dum audiunt omnem potestatem a deo esse; nam hac ratione iustificati non sunt. Malos enim crebro punit pessimis. Sed hoc potius agant, ut, quandoquidem audiunt se dei providentia in hunc locum evectos, nihil admittant, quod eum dedeceat, qui loco dei sedet. Et ob oculos semper versent, a condito mundo, qui violentissime dominati sunt, horum imperia brevissima fuisse; et contra, quotquot moderate imperium gesserint, eorum posteros quam diutissime avita regna tenuisse. Lubrica res est imperium et vasta. Nunc autem nullae res citius excidunt e manibus, quam quae simul amplae sunt et lubricae, praesertim, si vi contendas retinere. Sic ergo imperia vastae res sunt, sed vehementer lubricae; quodsi omni robore tenere pergas, hoc est: si violenter omnia agere, excident e manibus. Est modus in his servandis; quem si ignores, satius est non contingere. Sunt ergo potestates a deo ordinatae [*cf. Röm. 13. 1*]. Unde constat, quod qui potestati resistat, dei ordinationi restiterit. Quis autem non libentius piae potestati obtemperet, quam impiae? Neque hoc dico, ut impiae potestati non debeas parere (sequitur enim: Qui vere resistunt, sibiipsis iudicium accipient [*cf. Röm. 13. 2*]), sed ne te in errorem istum rapi sinas, quo isti perhibent Christianum non posse magistratum esse. Finge enim urbem aliquam sic Christo renatam, ut ex civibus nemo non ad eius regulam vivat; attamen magistratum requireret propter eos, qui istic conveniunt. Nihil ergo de abolendo in universum magistratu dicamus, donec innocentia ipsa aboleat. Qui enim magistratui parere cunctantur, iudicium sibiipsis accipient, hoc est: iram ac vindictam dei sibi reponunt et thesaurizant [*cf. Röm. 13. 4*].

„Principes enim non sunt timori recte factis, sed malis [*Röm. 13. 3*]“. Hanc partem utinam principes tam diligenter audiant, quam istas intonant: „Non est potestas nisi a deo; potestates a deo ordinatae sunt [*Röm. 13. 1*]“, et: „Qui potestati resistunt, dei ordinationi restiterunt [*Röm. 13. 2*]“. Sed non tam bene cum miseris mortalibus agitur, ut aequae ista audiamus, quae nos in ordinem cogunt, atque illa, quae alios. Rara virtus est, praesertim, ut hac tempestate vivitur inter principes, non timori esse recte factis, hoc

6 ratione] *A Druckfehler ratione.*

¹) d. h. deshalb sollen nicht stolz, selbstgefällig werden. Zu „illi surgebant cristae“ = es schwoll ihm der Kamm vor Stolz und Selbstgefälligkeit“ siehe Otto S. 98.
Zwingli, Werke. III.

est: non obsistere veritati. et his, qui se ad euangelii veritatem ac normam componunt, non odiosius imminere. Et contra familiare est principibus quibusdam, pessimos quosque dignitatibus, potestati honoribusque admoveere, non alia causa, quam ut acriter pro *Romano* pontifice depugnent, immanissimeque tractent eos, qui, quod verum est, proloqui sint ausi. Si nunc quispiam dicat: Ego soli ac uni deo fido, huic uni meas aerumnas queror citra omne advocatorum patrocinium, repente rapitur ad supplicium, quod scilicet a deo noluerit ad creaturam desciscere. Et qui hoc faciunt, per tabulas publicas testantur se veram ac veterem Christi religionem defensuros esse. Si tu, quo scandalum vites, uxorem ducas sacerdos, iam indicta causa duci iuberis¹; quum isti interim scortatorem ante oculos missantem minus quam canem horreant. Nonnunquam enim canes in templis coeuntes baculo abiguntur; sed scortatorem nemo abigit, sanctissima quaeque, ut hactenus opinati sumus polluentem. Contra vero si in horum principum oculis (loquor enim de tyrannis, non ignarus, quam multi pii magistratus anxie sudent, ut simplicem Christianismum velut posthumum aliquando intueri possimus), si, inquam, in istorum oculis scelestissimum crimen designes, contra tamen herbescentem Christum vel contumelieris saltem, iam veniam impetrasti. Vide, ut omnia sint apud istos inversa! Qui calami digne poterunt hanc insaniam posteris relinquere? Quae linguae impudentiam, audaciam, immanitatem exprimere? Aut quae lacrymae perditos istos et apertis oculis, tantus est furor, in perniciem ultimam irruentes deplorare? qui tamen simplici plebeculae se pro vindicibus iusticiae ac veritatis vendunt. Age, si Christi nomine gloriamini, nonne iam debet illius verbum plus apud nos posse, quam ullius creaturae? Quum vero nunc additis: Si pontificum sententiae non obstrepat? Iam antefertis hominis verbum dei verbo. Ne ergo, optimi principes, existimate latere posse apud humilem vulgum etiam, quam alieni sitis a Christo, eo quod tabulis publicis testamini vos religionem veram defensuros; re vero ipsa crudelius quam ulli Turci persequimini. Durant aliquandiu artes istae, sed calamitosum tandem finem adferunt. Communem iusticiam debetis manutenere; non innocentes propter *Romanum* pontificem persequi. Debent iniqui, homicidae, latrones et id genus pestes faciem vestram metuere; pii vero et innocentes de ipsa sibi gratulari. Quid vero

7 aerumnas] A erumnas — 17 anxie] B Druckfehler anxie — 21 poterunt] A Druckfehler potcrunt.

¹) Vgl. dazu Zwinglis Ausführungen in seiner Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 214 ff. und in: „Wer Ursache gebe zu Aufruhr“ Bd. III, S. 419. 15 ff.

modicam quorundam libidinem ac luxuriam taxem, in quam citra
 mnem rationem omnia sua prodigunt, ut satius esset nunquam quic-
 quam invenisse, quam sic turpiter prodegisse. Ludunt arca posita¹;
 nec enim marsupia tantum auri capere possunt, quantum isti ludunt.
 Potant, ut vinum praestiterit effusum esse, quam humana corpora
 ereundo perdidisse, quasi vero, ut Plinius habet², vina non potuerint
 alia via quam per humana corpora effundi et perdi. Scortantur, ut
 nullum videantur non odisse castum connubium; stupris sic omnia
 cedant, ut infoelix sit, cui aut pulchra aut scita contingat, vel uxor
 vel filia. Atque dum omnia ad hunc modum insumpserunt, iam novis
 exactionibus, tributis, vectigalibus, non modo expilant miseram plebem,
 sed onerant, excarnificant, excindunt, ut videantur esse in communem
 hominū perniciem. „Principes non sunt timori bonis operibus, sed malis
 [Röm. 13. 3]“. Qui ergo contra malis delectantur, et bonis minaciter
 imminet, principes non sunt, sed tyranni, sed tortores, sed lanii.
 Sequitur [Röm. 13. 3]: „Si autem cupis potestatem non timere, quod
 bonum est facito, et habebis laudem ex ipsa“. Hoc ipsum oro, ut
 diligenter expendant, qui magistratum detrectant. Si potestatem odio
 habent aut timent, quod rectum est faciant. Expendant simul prin-
 cipes, ne recte factis timori sint. Laudem vero habere a potestate
 cum recte feceris, pro ea consuetudine dictum est, qua vel apud
 Athenienses vel apud Romanos recte rem gerentibus praemia vel
 gratiarum actiones redditae sunt, interim apud senatum, interim vero
 apud concionem. Ut est frequens apud Ciceronem, quomodo alii
 nunc coram senatu laudati sint, alii pro rostris. „Dei minister tuo
 bono, sive ad tuum bonum est [Röm. 13. 4]“. Bono enim omnium
 praefecti sunt magistratus. Qui ergo omnium malo praesunt, videant,
 quo pacto Christi nomine gloriantur, qui non modo ut praedones et
 fures in omnium bona, sed ut pestes quoque in omnium corpora gras-
 santur. Sunt autem et isti ministri dei, sed quomodo Satan minister
 dei est, qui ubique adversatur, circumvenit, perdit. „Haud enim
 frustra gladium gestat; dei enim minister est [Röm. 13. 4]“. Prae-
 feruntur ante quosdam principes gladii potestatis insigne, ad quem

22 praemia] 4 premia.

¹) d. h. wenn sie spielen, so stellen sie ganze Geldkisten hin — ²) Siehe Plinius
Secundus: Naturalis historiae libri XXXVII, lib. XIV, cap. 22, sect. 28, § 139: „Cau-
 tissimos ex his balneis coqui videmus examinisque efferri, iam vero alios lectum ex-
 spectare non posse, immo vero nec tunicam, nudos ibi protinus anhelos ingentia vasa
 conripere velut ad ostentationem virium ac plene infundere, ut statim vomant rursus-
 que hauriant, idque iterum tertiumque tamquam ad perdenda vina geniti et tam-
 quam effundi illa non possint nisi per humanum corpus.

morem hic alludit Paulus. Ostendit autem quosdam sic audacter malos esse, ut, nisi gladio feriantur, pacem reliqui non possint habere. Dicit ergo ministrum dei esse ad communem iusticiam tranquillitatemque custodiendam. Hic quaero ab istis, qui magistratum negant, an pius homo non possit perinde minister Christi esse atque impius. Dicunt scriptum esse apud antiquos [*cf. Matth. 5. 21f.*]: Ne occidas; nobis vero interdictum esse, ne irascamur, nedum ut non occidamus. Belli homines! Nolunt in ipso sermone videre, qui sit verborum dei sensus. Cum enim dicit: „nos ne irasci quidem debere“, clarum fit, quum fontes homicidiorum obstruere vult, quod de iis homicidiis loquitur, quae ex impotentia irae nascuntur; non etiam de iis, ubi lege caeduntur, qui publicam pacem conturbare fuerunt ausi, cum quibus crebrius miserescimus, quam irascamur. Cum autem et cum istis nunquam praecipitur iudicium, nonne rectius ac maturius iudicabit pius quam impius? „dei enim minister est, vindex ad iram ei, qui, quod malum est, operatur [*Röm. 13. 4*]“. Ministrum, ait, esse dei ac vindicem, quo ille ad iram, hoc est: ad adserendum iusticiam suam, utitur in eos, qui male faciunt. Dei ergo nomine vindicat, non suo; dei nomine ferit, non suo. „Tu vero iuberis neminem ferire [*cf. Matth. 5. 21f.*]“. Deus autem, qui mortificat et vivificat [*cf. 5. Mos. 32. 39*], qui deducit ad inferos et reducit, impune ferit. Quem ergo ille iubet ferire, ille quoque citra crimen ferit. Sic percusserunt Moses, Phinees, Samuel, Helias, Hiehu, alii, quibus percussio ad gloriam reputatur. Sed caveat magistratus, ne feriat, nisi dominus iubeat. Quando autem dominus iubeat, nemo melius videbit, quam pius, hoc est: Is, qui novit, quoties ignoscendum sit; optime quoque novit, quando percutiendum sit. Licet enim Petrus septuagies septies parcere iussus esset [*cf. Matth. 18. 22*], Ananiam tamen et Sapphiram prima vice percutit, Act. 5. [*Act. 5. 1-11*], quod res nimirum sic flagitaret. Non enim semper adparet angelica specie aut voce, qui monet, ut percutiamus; sed corda intus movet, ac docet, ubi sit ignoscendum, ubi vero minus.

Quocirca necessarium est imperio subditum esse, non modo propter vindictam, sed etiam propter conscientiam [*cf. Röm. 13. 5*]. Vult nos a malefactis abstinere debere, non tantum metu poenarum, quantum conscientiae custodia, quam sic perpetuo debeamus innocentem servare, ut nulla in re dei voluntati resistamus. Quum ergo deus velit, ut magistratibus obtemperemus, citra conscientiae periculum fieri nequeat, ut non audiamus magistratum. Quid hic commentabuntur magistratus Christiani demolitores? Conscientia est, si non pareas impio magistratui; et contra conscientia est, si pareas Christiano

magistratui? Quid dicam? Scientiam rerum fidei laudo, contentionem non laudo. Ea enim sine gloriae cupiditate esse non potest, quae gloriae propugnatrix est indubitatissima. Quodsi gloriae cupido ad tantas dissensiones extimulat, longissime nimirum abest charitas. Ubi charitas abest, subventanea sunt omnia.

„Propter hanc enim causam tributa penditis; dei enim ministri sunt ad hoc ipsum intenti [*Röm. 13. 6*]“. Vehementer hiant quidam principes, cum tributa pendi debere audiunt divino oraculo; sed parum considerant, quod dicit: „Propter hanc enim causam“. Quae ergo causa est, propter quam tributa pendi iubentur? Haec est, ut malos eriant, non bonos, tranquillitatem publicam custodiant, bonos honorent ac plantent, non malos. Dicit enim ad hoc ipsum intentos esse, ut loco dei vindicent, et animadvertant in eos, qui, quod malum est, operantur [*cf. Röm. 13. 4*].

Haec ex Paulo de magistratu.

Dictum est veteribus etiam philosophis: Vis nosse virum? committe imperium¹⁾! Adeo late vastat hominum mentes rei gloriaeque cupido; tametsi interim pulchre celet omnia. Caeterum, ubi iam via patet, nemo retrahere potest, ut vel moderate videantur concupivisse. Ut non alia res sit, quae latentes cupiditates certius exulceret, quam imperium; tunc enim occasionem se invenisse arbitrantur, qua imune grassari possint. Unde periculosissima res est, cuiquam committere imperium. Saul, ut proceritate corporis ac magnificentia omnibus anteibat, sic et animi facilitate ac simplicitate [*cf. 1. Sam. 9. 2*]. Sed quantum ille mores immutavit? Quis ingrator in benemeritum fuit, quam ille in Davida? Cuius occasione cum saepe fuisset obnoxius, nihil tamen ab illo mali expertus est. Pythagoram aiunt omnium crudelitatem superasse tyrannorum, quum regnum adeptus esset²⁾. Qui a tot rebus abstinuerat³⁾, qui tam pertinaciter

17 gloriaeque] 4 glorieque — 18 celet] A B caelet — 28 omnium] A Druckfehler omnim.

¹⁾ Siehe Erasmus: *Apophthegmata lepideque dicta principum, philosophorum ac diversi generis hominum*, Liber I, *Agis primus LXXXVIII*: „Interrogatus a quodam, quod disciplinae genus potissimum exercetur apud Spartanos, ‚Seire‘, inquit, ‚et imperare et ferre imperium‘. Athenis enim complures disciplinae colebantur, curiosae magis quam ad recte gubernandum rempublicam necessariae“. Erasmus: *Opera*, Tom. IV. *Lugduni Batavorum* 1703, p. 106. — ²⁾ Diese Tradition scheint auf Theopompus zurückzugehen. Posidonius Aramensis sagt nämlich von Athenion, der sich im Jahr 88 v. Chr., wohl mehr zu egoistischen als zu politischen Zwecken zum Tyrannen von Athen aufwarf (siehe Pauly II 2038f.), er habe damit im Sinne der Lehren seines Meisters Pythagoras gehandelt, und beruft sich dabei auf Theopompus. Die Stelle lautet: Καὶ μετ' οὗ πολλὰς ἡμέρας τύραννον αὐτὸν ἀναδείξας ὁ φιλόσοφος [sc.

taciturnus erat¹, ut eum diceres misanthropum esse, quam philocratem², is imperandi fruitione immodica sic se ingurgitavit, ut haud aliter atque ii, qui vino adobruuntur, ebrius esset et in innoxios fureret. Quis nunc tuto cuiquam committat imperium, qum simplicissimos et sapientissimos videamus imperio immutatos esse? Quid, quaeso, nobis sperandum erit de iis, qui, ut in imperiis nati sunt, a nulla tamen quam imperandi scientia magis abhorruerunt? Et cum iam fungi debent, nihil praeter speciem principis circumferunt; caetera omnia in manibus cupidissimorum sunt hominum, ut iam non unum tyrannum habeant, qui sub talibus imperiis degunt, sed sexcentos. Friget omnis iusticia, fervet cupiditas, imo dominatur, quod non alia causa factum est, quam quod nulli discunt imperare. Putant enim, si tributa sint quacunque ratione amplissima, iam recte administrari imperium. Attamen quid de istis querimur, qum illi, qui ecclesiastici, imo spirituales et monachi dici volunt, episcopi, abbates, tantum censeantur esse boni ac fideles ministri, quantum annuos redditus auxerint? Ne ergo temere summam rerum imprudentibus, pueris, stupidis cupidisque credamus, sed iis, quorum probitas, fides, prudentia longo usu perspectae sint (alioqui frustra nos aliquando queremur, quod dicitur: Non

3 ebrius] 4 aebrius — 4 A B Marginal Id est humani contubernii osorem potius quam imperii cupidum.

Athenio Peripateticus], καὶ τὸ τῶν Πυθαγορικῶν ἀναδείξας δόγμα περὶ τῆς ἐπιβουλῆς, καὶ τί ἡβούλετο αὐτοῖς ἡ φιλοσοφία, ἣν ὁ καλὸς Πυθαγόρας εἰσηγγήσατο, καθάπερ ἱστορήσῃ Θεόπομπος ἐν ὁγδόῃ Φίλιππιων καὶ Ἑρμιππος ὁ Καλλιμάχειος (siehe *Fragmenta historicorum Graecorum*, ed. Carolus Müller, Vol. III. Parisiis 1849, S. 269; siehe auch *Theopompus: Fragmenta*, ed. R. H. Eyssonius Wickers, Lugduni Batavorum 1829, *Fragm.* 68, S. 70). Auch *Hermippus Callimachus* gibt die Stelle wieder (*Fragmenta*, ed. Adalbert Lozynsky, Bonnae 1832, *Fragm.* 48, S. 103f.; auch abgedruckt *Fragmenta historicorum Graecorum*, ed. Carolus Müller, Vol. III, S. 41), ebenso *Athenaeus: Deipnosophistarum libri XV*, lib. V, p. 213 F. Zur Sache siehe auch *Casaubonus, Isaac: Animadversionum in Athenaei Dipnosophistas libri XV*, Lugduni 1664, S. 373f. Vgl. auch *Lucian: Phalaris A 10*, wo vom Besuch des Pythagoras bei Phalaris die Rede ist (*Lucianus: Opera*, ed. Im. Bekker, Lipsiae 1853, Vol. I, p. 46), und *Phalaris: Epistolae, Ep. 79, Pythagorae* (*Phalaris: Epistolae, Editio altera*, Curavit Gotofr. Henr. Schaefer, Lipsiae 1823, p. 250 ff.). — ³) Der Fleischgenuß und der Genuß von Bohnen, ebenso der Genuß von Wein im Lauf des Tages, war den Pythagoraeern verboten. Auch war ihnen das Tragen von wollener Kleidung verboten und das Tragen von durchaus leinener Kleidung geboten.

¹) Nach der Ansicht des Pythagoras, daß die Kunst zu schweigen wichtiger sei als die Kunst zu reden, waren seine Schüler zu zwei-, drei- oder fünfjährigem Schweigen verpflichtet (vgl. dazu die Redensart „taciturnior Pythagoreis“ *Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. III, prov. 72*). — ²) „philocrates“ ist hier nicht Eigennamen, sondern drückt den Gegensatz „misanthropos — philocrates, menschenscheu — herrschbegierig“ aus.

putavisse), tribuat nobis omnipotens pater magistratus tales, qui nullum aliud exemplum spectent, quam eius, cuius ordinatione ad hoc muneris inautorati sunt, ut ad modum creatoris nostri sese gerant, quo patres nos multos habere gloriari possimus nec queri cogamur, quod propheta Mich. 7. [*Mich. 7. 1-3*] queritur: „Vae mihi, inquit, quia factus sum sicut qui colligit in autumno racemos vindemiae! Non est botrus ad comedendum; praecoquas ficus desideravit anima mea. Periit sanctus de terra, et rectus in hominibus non est. Omnes in sanguine insidiantur: vir fratrem suum ad mortem venatur. Malum manuum suarum dicunt bonum. Princeps postulat, et iudex in reddendo est. Et magnus locutus est desiderium animae suae, et conturbaverunt eam“ etc. Quin eiusdem prophetae vocem 3. cap. saepe-numero secum reputent principes, ne cupiditate victi oves immanius lacerent, ne se nimium impendant pseudoprophetis, episcopis, monachis, Baal sacerdotibus, qui omnium animos aut muneribus suis aut artibus, a Christo, etsi non avertere possint, concutiunt tamen, ac, si possunt, abducunt. Suspectus sit illis omnis apex aut mitra; quamvis enim nonnunquam simulent se ad Christum accessuros esse, frequenter tamen fit, ut onerent aliquam zamiam. Illi enim ipsi sunt, qui regna exhauriunt, dum adeo ampliter fruuntur aliorum laboribus, ut etiam pedibus conculcent, quibus multa millia possent ali. Prophetae autem verba sic habent Mich. 3. [*Mich. 3. 1-6*]: „Audite principes Iacob, et duces domus Israël. Nunquid non vestrum est scire iudicium, qui odio habetis bonum, et diligitis malum? Qui violenter tollitis pelles eorum desuper eis, et carnes desuper ossibus eorum? Qui comederunt carnem populi mei, et pellem eorum desuper excoriarunt, et ossa eorum confregerunt, et conciderunt sicut in lebete, et quasi carnem in medio ollae. Tunc clamabunt ad dominum, et non exaudiet eos, et abscondet faciem suam ab eis in tempore illo, sicut nequiter egerunt in adinventionibus suis. Haec dicit dominus deus super prophetas, qui seducunt populum meum, qui mordent dentibus suis, et praedicant pacem; et si quis non dederit in ore eorum quidpiam, sanctificant super eum praelium. Propterea nox vobis provisione erit, et tenebrae vobis pro divinatione. Et occumbet sol super prophetas, et obtenebrabitur super eos dies“ etc. Quodsi hunc prophetae sermonem quotidie audiant magistratus, ovibus aliquanto se mitiores praestabunt, quam quidam eorum hactenus fecerint. Quod vero ad secundam partem adtinet, discent hic clare Romanensium fraudes agnoscere, qui renascenti Christo dum imperante cupiditate contumacius obstant, vociferant se omnia pacis studio facere, quo sibi

omnium favorem concilient. Pacis enim studiosi videri volumus, etiam quum arma tenemus in manibus, dum in castris versamur. Tam grata res est miseris mortalibus pax, cuius tamen turbandae isti admodum studiosi sunt. Pacem enim ideo tam anxie se quaerere simulant, ut interea dentibus suis omnia devorent. Ubi enim pax viget, quae, obsecro, templa sunt, in quibus isti non mendicantium ritu postulent? Quodsi qui offas eorum ori non inserant, sed negent, iam sanctificant super eos praelium. Qui, oro, principes annis iam haud parum multis impune negaverunt aliquid Romanensibus istis, episcopis et eorum asseclis, in quos non bella decreverint? Quoties vidimus prodita ab istis foedera? Iam vero quot myriades animarum interim percusserunt? Taceo corporum, rerum, agrorum vastationes, urbium excidia, castitatis fideique perniciem, communis iusticiae internitionem, animorum efferationem, quae omnia secum advehit bellum. Unde et nascitur, ut nox nobis sit pro visione, hoc est: ut tenebras pro luce amplectamur. An' non ad clarissimam veritatis lucem omnes caecutimus? Et quod vere videmus, videre dissimulamus? Sed cuius artibus hoc fit? Falsorum prophetarum, qui pro pecunia prophetant. Unde mox sequitur, quod et principes pro muneribus iudicent. Huc igitur omnes nervi magistratibus cum sint vocandi, ut recte praesint, pro patribus se gerant, non dominis, et nos tamen videamus eos sic esse delitiis tumultibusque deditos, ut nihil spei habere possimus statum nostrum per eos melius habiturum, interpellandus est unus ac solus, qui capillos capitis nostri numeravit [*cf. Matth. 10. 30*], ut eorum mentes mundi huius prosperitate ferocientes illuminet, ut deum, ut sese agnoscant, quo tranquille possimus hunc Antichristianicum papae statum deserere; nullo enim alio labore hac in re opus est, quam desertione. Si enim omnes deseramus, aut, minus dicam, sola marsupia sic abstrudamus, ut ea investigare nequeant, iam actum erit de illo. Oremus, inquam, ut omnes eum deseramus, ac solius dei castra sequamur, omnium domini, omnium patris ac salutis. Amen!

[28] De scandalo¹.

Scandalum Graecis non modo offensionem, sed etiam contumeliam significat, si Chrysostomo credimus super his verbis Mat. 18. [*Matth. 18. 6*]: „Si quis scandalizaverit unum ex pusillis istis“ etc. *σκανδαλίξεν* enim pro „contumelia adficere“ istic accipit, aut „con-

30 eum] A Druckfehler cum.

¹) Siehe die Einleitung S. 618f.

temnere“, quod nimirum, qui contemnitur aut contumelia adficitur, etiam offenditur et rursus, qui temere offendit, contemnit. Videtur autem nostra sententia Chrysostomus sensum istic haud leviter perpendisse, cum „*oxardaliżew*“ tam pro „offendere“ quam „contemnere“ exponit¹. Vult enim deus, ut suos non contemni, sic nec offendi: et quemadmodum non vult offendi, ita neque contemni. Scandalum ergo est, cum contemptu coniuncta offensio.

De quo isto postremo labore hac causa dicere cogimur, vel quod libri argumentum postulet, vel quod in utramque partem scandali quidam peccent, puta, quod alii perpetuo sibi volunt parci, etiam quum nihil possint ultra offendi, quum nihil in eorum contemptum fiat; alii vero scandali nulla ratione habita, protinus atque libertatis faciem intuiti sunt, ea, quae tempestive posita oportet, importune non ponunt, sed abiiciunt cum tanta indignatione, ut fragor infirmas conscientiarum aures offendat.

Postulat autem libri argumentum, ut de scandalo dicamus.

Fuit enim hactenus non modo in doctrina, quamvis istic perniciosissime erratum, sed etiam in ceremoniis, quamvis neque in his leviter, quum externa ista mundi elementa sumus amplexi pro spiritalibus, cassa et inania pro veris ac solidis.

Dicemus igitur ante omnia de doctrinae scandalo, quatenus videlicet doctrinae sit parcendum. Doctrinae parcendum non est. Protinus enim, ut missus es, doctrinam debes vulgare, neque carni neque sanguini acquiescere, Galat. 1. [*Gal. 1. 16*]. Attamen in docendo tempestivitas maxime spectanda est, ut supra in eucharistiae praefatione diximus². Eam enim et Christus magnificat, et Paulus 1. Cor. 3. [*1. Cor. 3. 2*] gloriatur, quod Corinthios inter initia lacte nutrit. Non potest ergo certius aut melius quisquam ordiri, quam quum ad exemplum Ioannis, Christi, apostolorum sic incipit: *Pesimi estis, a via dei sic aut sic declinastis; unde et vobis nisi vitam*

7 A B Marginal Scandalum quid. — 13 importune] B Druckfehler improtune.

¹) Chrysostomus sagt im Commentarius in sanctum Matthaeum homilia 58 (al. 59) zu Matth. 18. 6: „Nam sicut qui hos parvulos propter me honorant, caelum possidebunt, imo maius regno praemium: ita qui inhonorant (id enim est scandalizare), extremas dabunt poenas. Si vero scandalum contumeliam vocet, ne mireris; cum multi ob pusillanimitatem non parum scandalizati fuerint eo quod despicerentur et contumelia afficerentur. Crimen ergo exaggerans, detrimentum inde ortum exponit. Neque ultra ex iisdem supplicium ostendit, sed quam intolerabile sit ex rebus nobis notissimis declarat. Nam cum rudiores vult perstringere, sub sensum cadentia exempla affert etc.“. Siehe Ioannes Chrysostomus: Opera, ed. Bernhard de Montfaucon, Tom. VII, Parisiis 1836, p. 662 f. — ²) Siehe oben S. 773. 26 ff.

immutetis, vindicta crudelis imminet. Iustus est deus, non parcet ferire, cum iam radici securim admovert [cf. *Matth. 3. 10*]. Poeniteat igitur vos malorum ac taedeat, et mitem subito habebitis patrem, quem, nisi mores vertatis, dirum sensuri estis vindicem. Iustus est, sed simul benignus est, ac operis sui amans, atque benignitatem, ut nobis probaret, filium suum unigenitum dedit, ut vivamus per ipsum. Vita sic continget. Monui, ut e pessimis optimi fiat. Id quum in novam desperationem vos coniciat, — quis enim unquam sic innocens aut iustus fuit, ut iusticiae suae ausus sit fidere? — ne igitur in tanta desperatione toti pereatis, ostendam, qui divinam iusticiam pro nobis placaverit, ut istam non cogamini tanquam inexorabilem horrere: Christus omnium admissa innocentia sua lustravit. Eo si fidas, salvus eris, sic tamen, ut ipsum exuto prisco homine induas [cf. *Col. 3. 9 f.*]. Quemadmodum saepe iam ac fuse diximus. Hic ubi cognitionem dei, hominis, Christi dextre docueris, et dominus incrementum dederit [cf. *1. Cor. 3. 6 f.*] (id quod a fructibus facile iudicabis), concident omnes abominationes aut errores, qui contra deum erecti proque vero cultu dei recepti erant. Cum enim quisque iam doctus erit Christianum esse, qui innocenter vivat et innocente fidat, videlicet Christo, quem cruce accinctus sequitur, negliget fallaces istas spes, quas nobis quidam in sacramentis, in ceremoniis et creaturis ostenderant, ac omnia sua videbit in deo sibi esse posita. Quocirca imprudenter faciunt, qui durissima, et *παράδοξότατα* primo proponunt, et etiamsi iis, qui iam aliquantum promoverunt, levia satis videantur. Exempli causa dico: Si tu Christianismum, ut aliquot saeculis fuit error, a negligenda in divos spe ordiaris, doctrinam potius eliminabis, quam insinues. Etiamsi animus vehementer ad istas voces adhortetur: Erratis pro diis colentes, qui dii non sunt; in dominum spes omneis iacite, non in creaturam. Impii sunt, qui creaturam creatoris loco habent. Qui vero creaturam invocant, dei loco habent. Hoc enim cuique deus est, quo fidit se aut liberari aut donari, vel quo degravatur, vel quo eget. Cum igitur hoc pacto res ordienda sit, ut fructum plurimum domino adferamus, nunquam incipiemus ab his, quae causam totam pessundent; sed quaedam, quae maxime necessaria sunt, ut dei cognitionem, hominis, evangelii fideliter ac scite proponemus, quaedam vero prememus usque ad opportunitatem.

Haec breviter de scandalo in doctrina servando. „Qui enim me“, inquit Christus [*Luc. 12. 8 f.*], „confitebitur apud homines, hunc ego confitebor coram angelis dei; contra vero, qui me negaverit coram hominibus, huius me pudebit coram angelis dei“. Debent ergo, quae

fidei cardo sunt, incunctanter prodi; quae vero contra ipsam sunt. arte convenit demoliri, ne ruina noceant et lapsa, paucula ista, quae extructa erant, adobruant. Facile persuadeas senem, ut sellam deserat. si baculum prius, quo niti possit, in manum dederis, qui te alioqui nunquam auditurus est, sed insidiatorem potius iudicaturus. ut qui cupias pronum ad silicem cranium frangere¹. Sic mentes humanae ante omnia sunt ad infallibilem dei cognitionem adducendae, quam ubi recte attigerint, iam facile dimittent fallaces in creaturas spes.

Iam ad externa transimus, docebimusque, ut in illis sit scandalii ratio servanda.

Externorum alia sunt. quae ad victum pertinent, alia, quae ad institutum vitae, alia vero, quae ad salutem videntur pertinere, cum nihil sit.

Quae ad victum pertinent, offensionii sunt obnoxia facta Romani antistitis cauponatione. Quomodo enim aliter adpellem vafriiciem istam. qua a quibusdam cibis interdixit², hoc tantummodo fine, ut magno redimere cogeremur, quibus carere non potuimus? Cum tam adperle Christus dicat Marci. 7. [Marc. 7. 18]: „Nihil est extra hominem, in-troiens in eum, quod possit eum coinquinare“. Neque est, quod hic de tempore opponamus, dicentes, ciborum genera non esse interdicta. sed certis temporibus quorundam usum vetitum. Verbum enim dei liberum est, nec ad certa tempora constringi se patitur. Atque hoc ipsum, quod diximus, pecuniae reddere, quod tyrannide interceptum erat, satis indicat dei praecepto a nullo cibo prorsus interdictum esse. Si enim dei verbo sancitum fuisset a quibusdam abstinendum esse, nulla rogatione legis opus esset. Unde manifestum fit, quod, dum pontifex legem rogat, de suo faciat. Qum autem accepta pecunia abrogat, probat divinum non fuisse, quod abrogat. Legem enim divinam quis abrogare poterit? Praedicat et Paulus 1. Timt. 4. [1. Tim. 4. 1-4] futurum, ut ad hunc modum sint quidam cauponaturi, sic inquit: „Spiritus diserte dicit, quod posteris temporibus quidam recessuri sint a fide, advertentes animum spiritibus seductoribus, et doctrinis daemoniorum, qui per hypocrisim mentientur, quorum tamen conscientiae cauterio adustae erunt: prohibentes nubere, abstinere a cibis, quos deus condidit ad sumendum cum gratiarum actione fidei-

16 fine] A Druckfehler fini.

¹) Leo Jud gibt in seiner Übersetzung (siehe oben S. 625) den Satz wieder: „dann er wurde meinen, du weltist inn umbs läben bringen“ [wörtlich: daß du geneigt wärest, seinen Schädel mit einem Kieselstein zu zerschmetternd]. — ²) Vgl. dazu Zwinglis Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Bd. I. S. 88 ff. und Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 24. Artikels Bd. II. S. 244. 13 ff.

bus, et veritatem cognoscentibus: nempe, quod omnis creatura dei bona est, et nihil abiectum, quod cum gratiarum actione accipitur“ etc. Clara sunt ista Pauli verba. Cum ergo dicit iis, qui veritatem cognoscunt, patere, quod omnis creatura dei bona sit, et nihil abiectum, erunt nimirum, qui protinus dicant: Ego sic plane credo, mundis omnia esse munda [cf. *Tit. 1. 15*], unde et nihil morabor quibuslibet cum gratiarum actione uti, nullius habita ratione. Qur enim mea libertas iudicetur ab aliena conscientia? Hic ergo scandali ratio sic est habenda: Considerabis proximum, an infirmus sit, an contumax, an pius. Infirmum debes ad te adsumere, hoc est: manum praebere, quo et ipse ad mensuram tuae cognitionis possit ascendere. Neque hoc per mirabiles inventionum anfractus, quibus ille magis irretiatur, quam explicetur, sed claris istis: „Mundis omnia munda“ *Tit. 1. [Tit. 1. 15]*. Et: „Omnis creatura dei bona est, atque ad hoc condita, ut ea cum gratiarum actione utamur“ *1. Tim. 4. [1. Tim. 4. 4]*. Et: „Nihil est extra hominem introiens in eum, quod eum contaminare possit“ *Mar. 7. [Marc. 7. 18]*, *Mat. 15. [Matth. 15. 17]*. Et: „Scio, quod natura sua nihil est immundum, sed ei tantum est immundum, qui existimat immundum esse“ *Ro. 14. [Röm. 14. 14]*. Quibus ille si fortior factus erit, iam tuto licet coram illo quovis tempore quemvis cibum edere; sin minus, parces eius infirmitati, quamdiu est infirmitas. Sic enim inquit Paulus *Ro. 14. [Röm. 14. 15]*: „Si propter cibum frater tuus contristatur, iam non secundum charitatem ambulas. Noli cibo tuo perdere illum, pro quo Christus mortuus est“. Et: „Noli propter escam destruere opus dei [Röm. 14. 20]“ etc., quae illic, ut omnia, divine disserit Paulus. Rursus *1. Cor. 8. [1. Cor. 8. 13]* sic habes: „Si esca fratrem meum offendit, non edam carnes in aeternum, ne fratrem offendam“. Quamdiu ergo frater infirmus est, non contumax, parcendum est illi. Quodsi contumax sit frater, iterum ei parcendum est, si tuus cibus possit aliquam turbam dare. Non debes enim propter escam destruere opus dei; hoc est: Non debemus propter ciborum libertatem committere, ut euangelium reddatur odiosius. Si vero citra turbam et offensionem post sufficientem doctrinam potes edere, licet. Non enim tam bene cum mortalibus agitur, ut rectissima quaeque omnibus placeant: nunquam defuturi sunt, qui oblucentur. Sed hoc semper spectandum est, ut, quae pacis sunt, sectemur. Timotheum circumcidit Paulus, quod Iudaei tantopere urgerent neque ipse citra magnam turbam et offensionem euangelii posset resistere, *Act. 16. [Act. 16. 3]*. Titum autem non potuit compelli, ut circumcideret, *Galat. 2. [Gal. 2. 3]*, quod iam doctrina tantopere promovisset, ut et

melior et maior pars vincere posset citra turbam et offensionem. Sic ergo paci ac tranquillitati studendum est in his, quae ac victum adtinent, ut infirmis, quam diu sunt infirmi, parcamus; contumacibus vero quam diu citra turbam libere non possumus uti eo, in quo liberi sumus. Nam si perpetuo cuique contumaci cogamur parcere, nulla re unquam libere licebit uti. Semper enim sunt procaces, qui quascunque res temere, et consilia calumniari audent. Si autem pii sunt fratres, nulla est offensio, quicquid edas; modo servaveris modum.

In his, quae ad vitae institutum pertinent, debemus omnes innocentissime ambulare, ut bona conversatione nostra, qui increduli sunt, accendantur ad sequendum eum, cuius discipuli tam candide vivunt. Debemus igitur confestim Gentilium licentiam abiicere, quod satis superque fuerit tam diu ad carnis regulam vixisse. Sicut Petrus docet 1. Pet. 4. [1. Petr. 4. 2] et Paulus Ro. 13. [Röm. 13. 12–14]: „Deponamus ergo“, inquit, „opera tenebrarum, et induamur arma lucis, ac tanquam in die ambulemus, non in comissionibus et ebrietatibus, non in cubiculis et lasciviis, non in contentione et aemulatione, sed induimini dominum Iesum Christum“. Ad eundem modum 1. Corin. 5. [1. Cor. 5. 11] ait: „Nunc autem scripsi vobis, ut non commisceamini. Si quis frater nominatus, aut scortator, aut avarus, aut idolorum cultor, aut calumniator, aut ebrius, aut rapax sit, cum tali non edendum esse.“ Licet ergo primo quoque tempore haec omnia abiicere, quae quam longissime debent a Christiano homine abesse; imo sic debent abesse, ut de ecclesia protinus sint eliminanda. ¹Si ergo hactenus scortator fuisti, scortum desere; aut si continentia negata est, uxorem quaere, vel hoc ipsum scortum in uxorem converte. Hic

21 ebrius] A aebrius.

¹) Zum folgenden vgl. die zwei Schriften Zwinglis, in denen er die Erlaubnis zur Priesterehe demütig aber energisch fordert: „Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem“ Bd. I, S. 197 ff. und die deutsche Bearbeitung „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Bd. I, S. 214 ff. Vgl. auch Zwinglis Ausführungen in der Auslegung des 28.—30. Artikels Bd. II, S. 261. 14 ff. Zu beachten ist das äußerst instructive Verzeichnis der in den Jahren 1523 und 1524 in Zürich und seiner Nähe geschlossenen Priesterehen bei Bernhard Wyß S. 24. 15 ff., das einerseits zeigt, wie zahlreich diese Ehen waren, andererseits die Tatsache belegt, wie viele der Geistlichen im Konkubinat lebten. Zwingli geht hier auf die in Betracht kommenden Verhältnisse um so mehr ein, da er wohl schon seit dem Frühjahr 1522 mit Anna Reinhard verbunden war, aber erst „anno 1524 uf samstag des andren tags aprellen [2. April] gieng der obgenant meister Ulrich Zwingli, predicant zum Großenmünster Zürich ze kilchen mit Anna Reinhartin, die vor junker Hanns Meyern von Knonow im Höfli Zürich gehept hat.“ Siehe Bernhard Wyß S. 33. 4 ff. und die Anmerkungen ebenda.

vero maximum oriri scandalum solet. Si enim ecclesiastici, ut vocant, nubere coeperint, subito cooriuntur, qui se offendi simulent, quanquam minime offendantur; sed rei gratia, cui verentur aliquid decessurum, offensionem praetexunt, ut antea dictum est. Debet igitur quisque a scortatione quam longissime abesse. Ignorat autem simul nemo scortationem ingens crimen esse. Dices igitur: Debet ergo citra omnem scandalum rationem quisque uxorem confestim, ut incontinentiam expertus est, ducere, cum nihil vetet ac nihil dehortetur. Nemo enim offendi potest, cum nemo sit, qui scortationem neget eliminandam esse. Hae causae sunt, ut aliquandiu putaverim hac in re nullam haberi debere rationem scandalum. Cum autem videam ista duo: „Scortationem abesse oportet a Christiano grege“ et: „Nemo ignorat scortationem flagitium esse“ fortia satis esse, ut merito nemo deberet scandalum rationem habere; simul tamen videam Antichristum, hoc est: *Romanum* pontificem, nobis oscitantibus, imo stertentibus scandalum posuisse, sic ut, cum nunc evigilare volumus, offendamus. Quibus enim a matrimonio non interdixit contra omnem legem dei?¹ Quum ergo ei aliquandiu haud parum fidei sit habitum, fuit omnino scandalum respectus habendus, sed non aliter quam doctrinae: Ea debet nulla parte omitti, veruntamen tempestive dispensari. Sic et scortatio poenitus eliminanda est, et superinducendum, si ardeas, connubium, sed opportune. Unde et quidam apud nos fratres, quo ut offensionem caverent, et conscientiae stimulis mederentur (angebant enim scortatorem esse), clam matrimonium contraxerunt², ne mens scortationis esset conscia et hoc vulnere percussa frigidius omnia, quam oportet, faceret, et contractum caelaverunt, donec opportune posset doctrina proponi de connubio. Ea ubi iam exposita fuit, ut liquido omnes viderent, nihil causae impedire posse, ne cuique volenti liceat uxorem ducere, iam passim coeperunt novi prodire mariti. Ibi tyrannorum quidam innocentes trucidare, quidam vero sacerdotiis exutos relegare³. Hic igitur orta est quaestio: An non debuerint, qui sic paulo maturius connubia publicaverunt, aliquanto longius cunctari? Respondemus: Nihil ultra cunctandum fuisse, ubicunque doctrina iam probe exposita esset. Impios enim magistratus nunquam induci posse, ut non atrocissime saeviant. Fuerunt tamen nonnulli aut imprudentes aut falsi fratres, qui Christianismum a connubiis ordiri pergerent, ubi rem non improbo, sed consilium; parum

22 opportune] A oportune — 26 opportune] A B oportune.

¹) Siehe oben S. 478 4 ff. und ebenda Anm. 5. Vgl. auch oben S. 476. 1 ff. und ebenda Anm. 1. — ²) Siehe oben S. 893, Anm. 1. — ³) Vgl. in Zwinglis Schrift „Wer Ursache gebe zu Aufruhr usw.“, oben S. 443. 17 ff.

enim consultum fuit nulla alia re Christianum se ostendere quam connubio. Hi ergo nonnunquam videntur occasionem dedisse tumultibus, quam praevenisse. Porro ut nunc omnia, praesertim in Germania¹, sunt exposita, nullus est scandalo relictus locus, quin matrimonium omnibus liceat amplecti, qui incontinentes sunt. Quodsi qui ex tyrannis imminet ac caedunt, fuge in aliam civitatem. Satius est enim cum Zenone omnia², hoc est: exoneratam scortatione animam, exportare, quam in mediis divitiarum spinis intus cruciari, etiamsi extra persecutor non urgeat.

In his autem externis, quae ad salutem pertinere videntur, sic est scandali ratio servanda. Debent, quae ad salutem videntur quid facere prodi, quomodo nihil possint nec sint, haud alia ratione quam doctrina; sed ita, ut eum ante omnia conciliemus, in quo solo conscientiae conquiescunt. Signa vero externa ista esse ostendemus, quibus proximo potius quam nobis ipsis aliquid faciamus. Qualia sunt unctiones³, aspersiones⁴, benedictiones⁵, et id genus ceremoniae. Ubi

¹) Zu denken ist hauptsächlich an Luthers Schriften: *De votis monasticis Martini Lutheri iudicium*, 1521. Luther VIII 564 ff. (von Leo Jud und von Justus Jonas ins Deutsche übersetzt). — *Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papsts und der Bischöfe*, 1522, Luther X 2, S. 93 ff. — *Vom ehelichen Leben*, 1522, Luther X 2, S. 267 ff. — *Ursach und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen*, 1523, Luther XI 387 ff. — *Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern ausgelegt*, 1523, Luther XII 88 ff. — *Eine Geschichte, wie Gott einer Klosterjungfrau ausgeholfen hat. Mit einem Sendbrief Martin Luthers*, 1524, Luther XV 79 ff. — ²) Hinweis auf den Spruch „Omnia mea mecum porto“, der aber gewöhnlich dem Bias zugeschrieben wird. Doch wird er auch dem Stilpon oder dem Simonides zugeschrieben. Siehe Otto S. 255 sub voce „omnis“ Nr. 6. — ³) Uctiones, Salbungen waren bei den verschiedensten Gelegenheiten gebräuchlich. Eine Zusammenstellung derselben gibt folgende Übersicht: I. Salbungen von Personen. 1. Der Katechumenen.

a) Vor der Taufe. b) Der Getauften. 2. Salbung der Firmlinge. 3. Salbung der Bischöfe und Priester bei der Ordination. 4. Salbung der Kranken (*extrema unctio*). 5. Salbung der Könige. 6. Salbung von solchen Häretikern bei der Aufnahme in die Kirche, welche in der Häresie die Taufe gültig empfangen hatten. 7. Salbung des Leichnams. II. Salbungen von Sachen d. h. Salbungen von Altären und Kirchen. Näheres siehe Kraus, F. X.: *Real-Encyclopädie der christlichen Altertümer*, II. Bd., Freiburg i. Br., 1886, S. 710 ff. — ⁴) Unter den Aspersiones ist in erster Linie an die Aspersio bei der Taufe (siehe Kath. K. L. XI 1257 f.; betreffend Taufwasserweihe an den Vorabenden von Ostern und Pfingsten siehe ebenda IX 1139) und an die sonntägliche Aspersio der Gemeinde mit Weihwasser (siehe Kath. K. L. I 1497 ff.) zu denken. Dazu kommen aber noch zahlreiche andere Aspersionen bei den verschiedenen Benediktionen von Glocken, Gotteshaus, Friedhof, Haus, Bett, Wiesen, Äcker, Schiff, liturgischen Gewändern usw. — ⁵) Die Benediktionen, die in der katholischen Kirche zu den Sakramentalien gerechnet werden, werden bei jeder gottesdienstlichen Handlung angewandt. Sie haben den Zweck, übernatürliche, göttliche Kräfte an Personen und Sachen mitzuteilen und zwar können diese positiv, negativ und purifikativ wirken. Die Benediktion hat zwar zunächst nur prekative Form, aber sie besitzt doch un-

vero iam verbo omnia sunt prodita, abiicienda sunt cum tranquillitate signa ista¹, quae humana inventione fuerant inducta, consimili ratione, qua cibi vetiti². Sic enim Paulum cum circumcisione videmus egisse³. Cum enim optime nosset, neque circumcisionem neque praeputium quicquam esse, ut 1. Cor. 7. [1. Cor. 7. 19] et Gal. 6. [Gal. 6. 15] docuit, adhuc tamen Timotheum circumcidi passus est [cf. Act. 16. 3]. Sed hoc strennue inculcandum est, ut in ista externa nihil spei habendum sit: nihil enim posse; ac deinde infirmitati quorundam cedendum est. Sensus enim non temere persuadentur, ut confestim deserere possint, quod mens iam dudum reiecit. Neque hoc quisquam sic accipiat, ut putet perpetuo toleranda esse, de quibus loquimur, sed ad tempus. Auferenda enim sunt hosti arma, ne ipsis aliquando se rursus ad pugnam instruat. Quod et Christus in parabola fortis armati significavit, Luc. 11. [Luc. 11. 22]: „Si autem fortior eo superveniens eum vicerit, iam universa arma eius auferet, in quibus confidebat etc.“. Ecce, ut arma quoque innuit auferenda esse, ne scilicet ista, quae abolita oportet, si permanere sinamus, in priorem errorem aliquando reducant. Sunt enim quidam adeo teneri, ut non aliter

4 praeputium] A preputium.

mittelbar effektive göttliche Kraft ex opere operato. Der Spender dieser Kraft ist der Priester, ihre Vermittlung ist das Kreuzeszeichen. Bei den Personalbenediktionen werden solche unterschieden, die einen bleibenden *Habitus* bewirken (z. B. Salbung vor und nach der Taufe), und solche, die eine *forma gratiae actualis* für einen vorübergehenden Zweck und Zustand bewirken (z. B. *benedictio peregrinorum aegrotorum, a daemone vexatorum*). Bei den Realbenediktionen sollen in erster Linie durch negative Wirkung die dämonischen Einflüsse, die in den Sachen wirken, beseitigt werden, dann aber weiterhin durch positive Wirkung der Gebrauch oder der Genuß der Sachen für den Gebrauchenden oder Genießenden nützlich und förderlich gemacht werden. Wie bei den Personalbenediktionen werden auch bei den Realbenediktionen solche unterschieden, die entweder nur vorübergehend und zu bestimmten Zwecken zu Trägern der göttlichen Gnade und Behütung werden, oder dann solche, die den Sachen bleibende göttliche Kräfte mitteilen (z. B. Weihe der Öle, des Taufwassers, des Weihwassers, der Glocken, der Kerzen, der Asche, der Kruzifixe, Heiligenbilder, Rosenkränze, Skapuliere). Eine besondere Art der Realbenediktionen bilden die Konsekrationen, bei denen Salbung angewandt wird. Dadurch werden bestimmte Sachen mit übernatürlichen Kräften verbunden; sie werden so aus dem profanen Gebrauch weggenommen und dem göttlichen Kultus geweiht (z. B. Benediktionen von Kelchen, Patenen, Tabernakeln, Monstranzen, Paramenten, liturgischen Gewändern, Kreuzen, Reliquiengefäßen, Bildern, Fahnen, Orgeln, die Benediktion der Gottesacker). Dies und weiteres siehe P. R. E. II 588 ff.

¹) Schon im Jahr 1524 wurden in Zürich viele solcher Zeremonien abgeschafft. Siehe die genaue Aufzählung und anschauliche Beschreibung bei Bernhard Wyß S. 51 ff., wo in den Anmerkungen alles Einschlägige nachgewiesen ist. — ²) Siehe oben S. 891. 15 ff. — ³) Siehe oben S. 892. 36 ff.

quam vites proxima quaeque amplectantur, ac ubi amplexi sunt, diffi-
culter amittunt. Removenda sunt igitur ista, in quibus tanta est
seductionis occasio, sed cum scandali ratione. Quodsi nunc dicas:
Quis ergo videre poterit, quando ista, quae aliquamdiu ferenda sunt,
abolenda sint? Quis enim sciet, quando secutura sit turba, quando
minus? Is, cuius oculus dexter est ac simplex, huius enim totum
corpus dilucidum est, non habens ullam partem tenebrarum [cf. *Matth.*
6. 22 ff.], hoc est: Qui domino suo fidelis est, omnia illius causa facit,
sua vero nihil. Ubi enim solius dei gloria spectatur, omnia foeliciter
procedunt. Et si quando ignis, hoc est: persecutio, vastabit, nihil
magis nocebit quam auro ignis¹. Ubi vero nostra spectare incipimus,
iam ab igne persecutionis absumemur, haud aliter quam lignum, foe-
num, stipula [cf. *1. Cor. 3. 12 ff.*]. Quo pacto vero expurgabimus ocu-
lum, ut clare possimus perspicere, quando sit ordienda tela?² Re-
spondemus: Isto igne purgabimus, quem dominus vult vehementer
ardere [cf. *Luc. 12. 49*], quae est charitas: haec omnia novit, omnia
videt, semper ad aedificandum intenta est, non ad destruendum.
Scientia nonnunquam sic inflatur, ut etiam rumpatur, sed non aedi-
ficat scientia: hoc enim charitatis est, *1. Cor. 8. [1. Cor. 8. 1]*:
„Scientia inflat, charitas autem aedificat“. Vult enim pomeria eius,
quem amat, quam latissime proferre. Omnia ergo patitur propter
Christum, „omnia suffert, omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet,
imo nusquam excidit“, hoc est: nusquam fallitur, nusquam non recte
rem gerit, *1. Cor. 13. [1. Cor. 13. 7 ff.]*. Ubi enim charitas est, ibi deus
ipse est, ut satis diximus antea³. Sed nunquid in potestate nostra
est, ut amemus? Minime. Sed neque in potestate nostra est, ut
aedificare aut velimus aut possimus, quamvis in ore omnium sit, quod
se domino aedificaturos esse gloriantur. Tam audax est hypocrisis.
Advertendum ergo est, quod, quandoquidem deus est, qui perficit in
nobis et velle et perficere, *Philip. 2. [Phil. 2. 13]*, nimirum hi, qui
volunt ad domini gloriam aedificare, a domino docti sunt, ut velint.
Cum ergo iam sentis omnia consilia tua huc tendere, ut omnis mun-
dus subditus fiat deo, quum omnia potes tum ferre, tum facere propter
deum, certus sis, quod dominus hoc in te operatus est. Te ipsum
igitur consule, ac tui ipsius iudex esto. Nemo novit, an aliquid sub-
dolum in pectore alas, quam tu ipse. Et cum iam sentis ex animo
et veraciter te Christi gloriae favere, iam divina potentia voluntas
tua ad illum adducta est. „Omnis enim, qui audivit a patre et didi-

¹) Vgl. dazu die Redensart „Aurum igni probatum“ *Erasmus: Adagiorum chil. IV, cent. I, prov. 58*. Vgl. auch *1. Cor. 3. 12 ff.* — ²) d. h. wann die Sache anzufangen sei.
— ³) Siehe oben S. 897. 14 ff.

cit, hic venit ad me [*Joh. 6. 45*]“. Non faves Christo, nisi pater te ad eum adduxerit [*cf. Joh. 6. 44*]. Collige igitur nunc singula. Si videas te dei amore sic flagrare, ut omnia ad eius gloriam referas, iam voles eius aedificium excitare; si voluntas tua huc spectat, iam hoc in te operatus est deus. Quicquid ergo aedificabis, nunquam corruet; nixum est enim petra, quam evertere nemo potest. Scies quoque, quomodo te oporteat aedificare; dabit enim dominus in omnibus intellectum. Dices: Quis autem ecclesiae dicet, an is, qui aedificare incipit ad aedificandum deo, animatus sit nec ne? Quod tamen maxime necessarium est, ut cognoscamus. Nam alioqui, ut sunt haec tempora, facile in maxima dissidia incidemus, si videlicet non agnoscamus aedificantis animum. Omnes enim videri volunt ad gloriam dei aedificare. Respondemus: Multae sunt viae, quibus singuli possint de aedificante iudicare, in quibus quemque mittimus abundare in suo sensu [*cf. Röm. 14. 5*]. Quisque enim dicit se ex isto aut alio deprehendere fraudem aedificantis; modo nihil fiat ex adfectibus. Duae vero potissimum sunt viae, quibus indubie docentis animum potes deprehendere: Una, quam Christus docuit, qua ex fructibus cognoscitur doctor, sive quos ipse prodit, sive quos quaerit; hoc enim posteriore sensu dixit Christus Mat. 7. [*Matth. 7. 20*]: „Ex fructibus eorum, hoc est: ex eo, quod quaerunt, cognoscetis eos“. Si ergo huc tantum spectat doctor, ut magnifice alatur et colatur, nemini potest obscurum esse, an deo aedificet, an sibi. Si vero nihil quam vitiorum lerna est, etiam si clarissime doceat, minimus est in regno dei [*cf. Matth. 5. 19*], hoc est: in ecclesia dei nullus est. Capitur ergo hoc iudicium ab ipso, quem iudicas, quamvis hac ratione, ut solus apud alios non damnes, nisi ubi damnat ecclesia. Opus est enim, „quod, ubi damnat ecclesia, quisque, qui ecclesiae membrum est, apud se quoque damnet; quamvis, ut diximus, nemo debeat pronunciare. „Nolite enim iudicare etc. [*Matth. 7. 1*]“, donec pronunciet ecclesia. Hic enim de privato cuiusque iudicio dicimus, quo quisque in ecclesia videt, qualis sit doctoris animus, etiamsi ecclesia cunctetur de ipso pronunciare. Haec se ita habere probat haec nostra tempestas, qua omnis simul plebs Christiana, ut primum sese veritas in publicum recepit, desertis iis, quorum sermo avariciam redolebat ac dominationem, ad veritatis partes sese contulit; cum inter principia βάσανον alium non haberet, quam dominatum et avariciam. Altera via, qua aedificantis animus etiam inviti deprehendi potest, domino aedificet, an gloriae studeat, haec est: Scribit Paulus Ro. 14. [*Röm. 14. 17*]:

21 quaerunt] A querunt — 37 A B Marginal Id est: explorator aut Lydius lapis.

„Non est enim regnum dei esca et potus, sed iusticia et pax et gaudium in spiritu sancto. Qui enim in his servit Christo, deo placet, et hominibus probatur.“ Cuius ergo labor huc tendit, ut publica iusticia vigeat, ut quisque domi suae ante omnia innocentiae studeat; qui totus in hoc est, ut quoad per nos stet, pax cum omnibus hominibus servetur, ut conscientiae in tranquillum fidei amorisque dei portum sistantur, ne omni vento circumagantur; cui hoc tantum cordi est, ut omnis tristitudo, quae ex mundanis cupiditatibus orta mortales divexat, quam longissime exterminetur, quo Christiana hilaritas et gratia inter omnes constet: hic nimirum domino aedificat. Experitur autem hoc quisque apud se, an docentis tota vis deum atque innocentiam respiret, an minus. Qui ergo Christianam tranquillitatem propter externa quaedam turbant, quibus conscientiae nihil iuvantur, nulli rei student quam gloriae; etiamsi infamam humilitatem simulent: ea enim sola grassatur hypocrisis, teste Paulo Coloss. 2. [Col. 2. 18]. Quemadmodum faciunt, qui hac tempestate aut infantibus baptismum negant, aut adultis denuo impertiunt. Hi enim sic contendunt, ut amarius nihil unquam videris aut acerbius. Ubi igitur est humilitas? Nam ubi est contentio et aemulatio, illic caro regnat, teste apostolo 1. Corint. 3. [1. Cor. 3. 3]. Prodere quosdam nominatim suaderet ipsorum procacitas, qui totas urbes, pulcherrime Christum sapere incipientes, in atrocissimum dissidium rapuerunt, solum ut hoc obtinerent, infantes non esse baptizandos. Quid, bone deus, insania est, quid furor, quid dementia, si hoc non est? Hoc putare spiritum tuum esse, qui ex ipsis fructibus sese prodit, quod alterius ne esse quidem potest, quam inimici hominis, diaboli. Sic tentat nos Satan. Posteaquam videt persecutione non successisse, contentione tentat, ut fere optanda sit persecutio prae contentione; hac enim periclitantur animae, illa solummodo corpora. Sic quidam sunt, qui vident simulacra Tiguri tam in urbe quam in agro cum summa tranquillitate mota esse, ubicunque colebantur, iam et ipsi hoc unum agunt, ut apud se quoque, teneris aduc fratribus ac vehementer impingentibus, moveantur, ne scilicet inferiores sint aliis¹. Doceant primum, ut auditores recte habeant in his, quae ad deum pertinent, et subito videbunt haec omnia concidere. Ubicunque enim deo fiditur, ibi videmus Satanam de coelo tanquam fulgur cadere, Luc. 10. [Luc. 10. 18]. Innocentiam ergo plantemus, pacem ac animorum in spiritu sancto hilaritatem, et Satan de coelo trahemus, et scandalum rationem in rebus omnibus rite servabimus. Adest enim deus operi suo.

¹) *Hindeutung auf das stürmische Vorgehen der Wiedertäufer.*

[29] De statu et imaginibus¹.

Statueram de statu et imaginibus hic nihil dicere, quod peculiari libro primo quoque tempore de eis Germanice scribere decreveram². Attamen cum iam vela colligere inciperemus³, vetuerunt quidam ex fratribus portum spectare, donec et hunc sinum perlustraverimus. Brevissime ergo absolvemus, quod in hac re summum est. Quis enim contentiosis animis unquam satisfaciat?

Statuas, imagines et simulacra nemo tam stolidus est, qui putet abolendas esse, ubi nullus eis cultus exhibetur; quem enim moveant Cherubim, sive mysterii sive ornatus gratia, cum in propiciatorio tum in cortinis opere Phrygio⁴ volantes, aut palmae, leones, boves, mala Punica, et id genus ornamenta in templo Solomonis artificiose fabrefacta [cf. 1. Reg. 6. 1–38]? Rursus ubi coluntur, quis tam excors est, ne dicam perfidus, ut ferri debere putet, sed certa scandali habita ratione? Quodsi statuas et imagines nusquam scripturarum praeceptum esset, dummodo coluntur, demoliendas esse, satis esset charitas, quae indubie monet, quamlibet fidelem mentem in usum egentium convertere, quod in cultum simulacrorum insumitur. Ut primum enim dicit humana ratio: „In honorem dei aut divi alicuius hanc statuum eriges“, contradicit nimirum fides, dictans in pauperum usum debere converti, quaecunque in domini velis honorem expendere. Cum enim Christus ad insultantis Iudae vocem discipulis omnibus diceret [Joh. 12. 8]: „Pauperes semper habetis vobiscum, me autem non semper habebitis, et istis potestis benefacere“, omnem visibilem cultum a se in pauperes derivavit. Ne igitur deum ullis huiusmodi honoribus defatigemus, quos in pauperes transtulit, sed eo conferamus, quo ille iussit. Nam et a mortuis resurgens noluit, ut se eadem Magdalena tangeret [cf. Joh. 20. 17], quae prius lacrymis pedes abluerat [cf. Joh. 12. 3] etc.; prope enim esse, ut ad coelos ascenderet, tametsi eam perfectionem nondum ordiretur, comparatis licet ad eam omnibus necessariis, ubi his nihil esset opus, quae illa ei facere parabat. Quod autem quidam dicunt: „Imaginibus hominem doceri, ac ad pietatem

¹) Siehe die Einleitung S. 619 ff. — ²) Hinweis auf Zwinglis vom 27. April 1525 datierte Schrift: „Eine Antwort Valentin Compar gegeben“. Abgedruckt Bd. IV, Nr. 53. Siehe auch die Einleitung S. 619. Vgl. weiterhin Zwinglis Schriften „Ratschläge betreffend Messe und Bilder“ Nr. 29, Bd. II, S. 814 f., Nr. 35 „Vorschlag wegen der Bilder und der Messe“ Bd. III, S. 114 ff. und Nr. 37 „Christliche Antwort Zürichs an Bischof Hugo“ Bd. III, S. 146 ff. — ³) d. h. da ich schon den Kampf aufgeben, nicht schreiben wollte. Zu der Redensart „vela colligere = vela contrahere“ siehe Erasmus: *Adagiorum chil.* V, cent. I, prov. 32 und Otto S. 363 sub voce „velum“ 3. — ⁴) d. h. gestickt.

moveri"¹, de suo faciunt. Nusquam enim Christus hunc docendi modum docuit, neutiquam obmissurus, si profuturum esse praevidisset; quin contra non ignarus omnium, quae ventura sunt, vidit crebro fieri, ut ad illa, quae sensibus patent, convertamur, noluitque, ut doctrinae occasione imagines redderentur nobis augustiores. Videmur enim non nihil debere eis, qui nos docent. Verbo dei doceri debemus externe, interne spiritu, quae ad pietatem pertinent, non opere per manum artificis sculpto. Sed ad cultum redimus. Quis non vidit statuas publice coli? An' earum cultus minimam partem opum ecclesiasticis attulit? Qui monachi tam humilem aegestatem unquam simularunt, ut non ad imaginum cultum stipem emendicaverint? Quid aurum, argentum, gemmas, margaritas recitem, e quibus aut solida stant simulachra, haud minus quam apud Gentiles, aut vestis sic riget, ut stare si iubeas non recuset? Quid, imaginum tactum nonne omnes rem sanctam putavimus? Qur istis oscula infiximus, cur genua demissimus, Qur aspectum solum tanto emimus? Has, inquam, loco movendas censeat dominus. Sed obiicit iterum contentio: Imágenes non esse cultas, sed eos, quorum sunt. Respondemus: Neque Gentes ullas unquam fuisse tam stolidas, ut lapideas, aereas ac ligneas statuas propter se ipsas coluerint, sed in his venerabantur Ioves et Apollines suos. Unde tametsi frequenter derideant sacrae literae simulachrorum cultum, quasi cultores lapides colerent ac ligna, nemo tamen ignorabat, quod ista minime colerent, sed in istis potius eos, quos deos esse existimabant. Quum autem dii isti nihil essent, nisi fortasse daemones, qui miseros ludificabant, dictum est in contemptum eorum, qui dii non erant, quod nihil aliud essent quam lapides aut ligna, aurum, aes, argentum, quo cultores vehementius abhorrerent.

Cum ergo dicitur, nos imágenes non colere, quod tamen falsum est (nam augustius colimus, quam ullae Gentes idola coluerint; sed donemus hoc), non tamen sequitur:

Licet ergo imágenes habere, duplici nomine:

[I.] Primum, quod tam diserte habemus, tam in novo quam veteri testamento idolorum cultum esse vetitum. Hac enim ratione distinguuntur unius ac veri dei cultores ab idololatriis, quod nos deum colimus, qui invisibilis est, quique vetat, ne se ulla visibili figura exprimamus; isti autem deos suos qualibet specie induunt. Quocirca imaginem nullam debuerunt unquam ei Christiani fingere, quem colebant, ne more impiorum hominum incederent, multo minus eis, quos colere nulla ratione licuit, etiam cum aduc in humanis agerent. Quod de Christo quidam obiiciunt, tam imperite faciunt, ut me iam

¹) Vgl. dazu oben S. 169. 16 ff. und Bd. II, S. 698. 6 f.

inde ab initio pertaesum sit, ad illorum nugas omnes respondere. Quomodo enim ignorare possunt Christum, quatenus visibilis est et homo, nulla ratione, quatenus autem deus est, colendum esse? Cum ergo dicunt Christum ut deum posse exprimi, falluntur; divinam enim eius naturam nulla ars adumbrare potest nec debet. Si vero dicunt, exprimi posse ut hominem, quaeremus, an expressi imaginem liceat colere nec ne. Negabunt haud dubie; nulla enim prorsus imago colenda est. Deinde, hanc non licet colere, an' ergo puram humanitatem Christi? Negabunt iterum. Quid igitur intelligimus, cum dicimus per crucem ligneam Christum coli? an' divinam naturam? At illa fingi nequit; an' humanam? At illa coli hoc pacto non debet, multo minus ulla imago eorum, qui Christi sanguine redempti sunt. Verum quis omnium contentionibus respondeat brevibus? In eo libello, quem superius polliciti sumus¹, ista frivola clare convellemus, deo auspice.

[II.] Secundo sic patet imagines non licere habere, etiam si non colantur, quod ratio ista exempli, propter quam perhibent haberi posse, immensum frigus nostrum produnt, primo, quod nullus amor dei sit in nobis — is enim satis extimulat ad recte vivendum —, deinde, quod non tutum est omnia sequi exempla, quam eius, qui exprimi non vult. Cum ergo frigus amoris dei in nobis sentimus, quo deinde fit, ut ad omne opus divinum tepeamus, nullis imaginibus potest mens accendi ad amorem dei. Affectum quandam nugacem, ac mox perituum, potest movere imago; amorem incendere non potest. Focum incendere potest, ac victimam lignea imago. sed in ara cordis pecunos adfectus nemo potest adolere quam divinus spiritus.

Haec brevia per contentionem diximus tantum, ut gustum quandam praebeamus prodituri olim libelli, quo interim ii, qui statuis et simulacris advocant, videant, quod si rationibus res gerenda sit, evidentius futurum, ut nullae prorsus imagines possint servari, quam ut *εἰδώματα* sint; ubi citra speciem mali esse non possunt. Non quod aliud sentiamus, quam ab initio diximus, nempe tolli debere, ubi coluntur. Quid ergo hac in re, quae tam dilucidis et clavis sanctionibus ubique per scripturam sanctam expressa est, arguti sumus, praesertim cum nemo grassetur in ulla imagines, quam quae coluntur? Et fieri nequeat, ut imago, si prostet eo loco, quo ea ponuntur, quae colimus, non reddatur maior augustiorque? At ea quanto maior et preciosior est in oculis animi nostri, tanto minor est in deum fiducia. Scripturae autem

1 pertaesum] 4 pertesum.

¹) Siehe oben S. 900. 2ff. und ebenda Anm. 2.

oci quum tot ac tanti sint, opportunius est, ut eos numeris ostendamus potius, quam de integro huc ponamus. Lege ergo Exodi 20., quo capite de aureis argenteisque statuīs invenies, Exod. 34. [2. Mos. 24. 17], Levit. 19. [3. Mos. 19. 4], Levit. 26. [3. Mos. 26. 1], Deuter. 4. [5. Mos. 4. 15–19], Deut. 5. [5. Mos. 5. 8], primo Regum 7. [1. Sam. 7. 3], Nume. 25. [4. Mos. 25. 4f.], Deuter. 7. [5. Mos. 7. 3], Deut. 11. [5. Mos. 11. 28], Deut. 13. [5. Mos. 13. 6–9], Deuterono. 27. [5. Mos. 27. 13], Iosue 24. [Jos. 24. 23], Iudic. 10. [Judicum 10. 13], Psalm. 96. [Ps. 96. 3], Psalm. 114. [Ps. 115. 4], Isaiaē 42. [Jes. 42. 8], Isaiaē 44. [Jes. 44. 9], Hieremiae 10. [Jer. 10. 8], Hieremiae 13. [Jer. 13. 27], Ezechiel 14. [Ez. 14. 7], Ezechiel 6. [Ez. 6. 6], Micheae 1. [Mich. 1. 7], Abakuk 2. [Hab. 2. 18f.], et quarto Regum 18. [2. Reg. 18. 4], quarto Regum 10. [2. Reg. 10. 27], quarto Reg. 23. [2. Reg. 23. 4–15], secundo Paral. 31. [2. Chron. 31. 1], 1. Cor. 5. [1. Cor. 5. 10], Actorum 15. [Act. 15. 29], 1. Cor. 8. [1. Cor. 8. 1–8], 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 19], 1. Cor. 12. [1. Cor. 12. 2], Galat. 5. [Gal. 5. 20], 1. Tessal. 1. [1. Thess. 1. 9], 1. Petri 4. [1. Petr. 4. 3], 1. Io. 5. [1. Joh. 5. 21]. Sunt et praeter istos multi alii; sed his, qui contentus esse nolit, biblia tota evolvat. Cum autem, optime lector, singulos istos locos excuties, invenies alicubi deos alienos esse vetitos, alicubi simulachra, alicubi vero simul et deos alienos et imagines; quod tu non sic accipies, quemadmodum contentiosi perhibent, sed citra verbi auctoritatem, ut putes deos alienos tantum esse prohibitos, aut quod simulachra pro diis sint vel habita vel posita, tametsi ad verbum nonnunquam dicti loci videantur huc tendere. Si enim voluisset deus, deos alienos tantum vetare, simulachrorum frustra ullam mentionem faceret; si enim, ut isti dicunt, imagines licuit habere, cur vetat? Rursus, si imagines ac dii alieni eadem res sunt, debent nimirum imagines sic non coli ut dii alieni. Si vero dii alieni peculiariter sunt vetiti, et simulachra peculiariter, quare ergo non videmus omnem contentionem iam decisam? Nemo enim negat deos alienos coli non debere, hac causa, quod ab eis interdictum sit ore divino. Cum ergo concedimus ab imaginibus non minus interdictum esse, quam a diis, quorum sunt imagines, quare non eodem modo concedimus imagines haberi nulla ratione posse, quemadmodum nec deos alienos? Haec causa est, quod aduc multos, aut alienos deos habemus. Cogimur inviti hoc dicere. Clandestinus enim morbus est, neque eum confitentur, qui eo laborant. Hoc cuique deus est, quod sperat sibi, dum res postulat, opitulari posse. Nunc videamus, an non omnes statuæ ac pleraeque imagines in templa sint positæ,

ut nos opitulorum eorum admonerent, ad quos in malis diversis curreremus. ¹Magdalenam ligneam posuimus, ut nos eius admoneret, cui dimissa sunt peccata multa, non, quod eam vellemus imitari ad pedes domini sedendo, et verbum eius audiendo ac sequendo, sed quod spem isti coelesti haberemus, quod quemadmodum illa, carnis imbecillitate victa, quondam impensius genio indulserat, sic hodie quoque sit apud deum pro scortatoribus advocatura, imo scortationem ipsam ignotura. Fuerunt enim, qui divis tribuerent, quod solius dei est. Iam eam deam fecimus, quod vere nemo negare potest; et imaginem eius ipsius gratia coluimus, tanquam huic deae nostrae rem gratam facturi. Et has imagines aduc suademus servari? An non omnes videmus ad ea loca pro ope adcurri, ubi imagines positae sunt? Annae cuidam — nam an deiparae virginis parens hoc nomine vocetur, non constat sacris literis; sed donemus hoc ei nomen fuisse —, Annae, inquam, divae passim supplicatum est, sed simul ubique erectae statucae, quae ut primum erigebantur, iam plebs ante eas procidebat, iam se beatam fore putabat, si ad ligni oscula tactumve fuisset admissa. Vide, quam augusta sit nobis facta imago, quam pictor in deum exaltavit, aut nostra potius insania. Quum ergo sine isto periculo non sint imagines in templis, qui fit, ut ulla advocacy dignemur eas res, quae tantopere a deo abstrahunt? Fieri nequit, ut, quorum unica spes dominus est, odio non prosequantur, quicquid vel monumentum solummodo est eius rei, quae a deo abstrahit. Tolle hanc Annae imaginem, et nemo illo concurret, ubi prius erat posita. Probat hanc sententiam Stammensium Christiana constantia, qui Annae statuas in delubro suo parum Christiane cultas, iuxta Tigurini senatus decretum, eiecerunt et combusserunt, nolentes hunc abominabilem cultum in oculis creatoris sui piorumque hominum ulterius ferre². Post quod factum nemo istic quaerebat, quod se prius quidam falso invenisse praedicabant. Sic ludificat daemon. Sic de omnibus imaginibus in genere nemo non videt sentiendum esse. Quod, nisi spes magnas haberemus eis, quorum imagines colimus in templis, non tam graviter pateremur efferri. Quin potius quanto maior ac integrior fides nostra in deum esset, tanto maius studium quoque esset omnia e medio tollendi, quae a deo avocant. Cum ergo dicunt: „Imagines haberi possunt, ut doceant“³,

10 gratia] A Druckfehler gatia — 15 supplicatum] A suplicatum — 31 videt] A Druckfehler nidet — 26 Christiane] A B Christianae — senatus] A saenatus.

¹) Zum folgenden siehe oben S. 177. 5 ff. und Bd. II, S. 187. 18 ff. — ²) Bernhard Wyß berichtet S. 43. 11 ff. darüber: „Also in diesen tagen uf fritag, was sant Johans des töufers tag, im 1524 [24. Juni 1524], als burgermeister Walders gwalt was angangen, namend die von Stammen ire zwo köstliche taflen, eine im dorf

est illis de doctrina satis responsum, undenam istam debeamus haurire. Sed et hoc addimus, quod, quandoquidem certum imminet periculum deminutionis fidei, ubicunque imagines in templis prostant, imminet adorationis et cultus periculum, non debent non aboleri in templis, et ubicunque periculum cultus imminet. Sic et hae modo imagines aboleri debent, quae pietatem offendunt aut fidem in deum minuunt, quales omnes humana specie sunt, quae pro aris ac templis ponuntur, etiamsi inter initia non sunt divis positae. Facit enim diuturnitas temporis imaginem augustam, ut pessimum nonnunquam tyrannum ac impium hominem videamus pro divo cultum, non alia causa, quam quod ei aliquando statua fuit in templo posita, quam deinde, ut in templis omnia sunt augustiora, simplicitas amplexa fuit ac coluit, cum aliquot saecula simulachrum reddidissent ἀμυρότερον, hoc est: nigrius aut fuliginosius. Iuxta haec non putamus eas esse deturbandas, quae fenestris ornatus causa insertae sunt, modo nihil turpe prae se ferant; nemo enim istic colit. Breviter! quantum ablatae imagines veram pietatem adiuvent, nemo recte credit, quam qui expertus est. Tiguri, altissimo gratia, pietas ac omne simul innocentiae studium tanquam de novo coepit longe uberius florere, posteaquam imagines sunt senatus populique decreto elatae¹. Non dicimus quicquam ex adfectibus;

19f. senatus] A saenatus.

und eine zu Sant Anna, die was nit vergült, sonder so subtil, von Sant Anna geschlecht, das man si nit mülen wollt; aber die im dorf was vergült und gemälen. Die beiden kosteten wol 300 guldin. Die verbrantends beid uf disen fritag mit pater-noster und was daran hieng und wollend nüt verkoufen, gott zu lob und eer, darum, daß si dise abgötterig undertrucktind. Und müßt ouch ir lütpriester hinweg; was decan daselbs.“ — Die St. Annakapelle zu Stammheim war eine berühmte Wallfahrtskapelle, die 1509 erweitert werden mußte, in einer Zeit, wo infolge einer Pockenepidemie die Verehrung der heiligen Anna in Aufnahme kam, so, daß Bullinger (I 176) sagt: „in summa, der götz was ein rechter landtgötz, und ward das ort hoch und wert gehalten“. Außer dem Bild „von sant Anna geschlecht“ war noch ein anderes in der Kapelle, Tod und Himmelfahrt der heiligen Anna darstellend; dieses wurde durch Landammann Hans Heinrich Fehr vor der Zerstörung gerettet; es wurde 1541 in der Beinhauskapelle Oberkirch bei Frauenfeld beim St. Jodokusaltar aufgestellt; noch 1692 wurde es dort verehrt. Näheres siehe bei Bernhard Wyß a. a. O. Lang, Caspar: Hist. theolog. Grundriß der alten und jeweiligen christlichen Welt, Einsiedeln 1692, Erster Teil, S. 1058. Farner, Alfred: Altes und Neues, Andelfingen 1899, S. 10ff. und namentlich Farner, Alfred: Geschichte der Kirchgemeinde Stammheim und Umgebung, Zürich 1911, S. 108ff., 129f., 133, 135, 143f., 161f., 181f., 207f. Ebenda ist S. 112 die Tafel reproduziert, die Tod und Himmelfahrt der h. Anna darstellt. — ³) Vgl. den Einwurf von Heinrich Lüty bei der zweiten Zürcher Disputation: „Der bapst Gregorius hat geheissen die bild machen als bücher der leyen“ Bd. II, S. 698. 6f. und ebenda S. 721. 9f. und weiterhin oben Bd. III, S. 169. 16ff.

¹) Die Entfernung der Bilder usw. aus den Kirchen in Zürich war sorgfältig

nam alioqui nemo magis miratur picturas, statuas et imagines quam nos; at quae sic offendunt pietatem, ferri non debent, sed constanti magistratus autoritate aboleri. Tantum de imaginibus et idolis hoc loci, donec uberiora permittant negociorum tempestates nasci. Quod autem ad rationem scandali in his abolendis observandam adtinet, est eodem modo cum imaginibus agendum, quo cum iis externis, quae ad salutem pertinere aut aliquid posse videntur, de quibus postremo loco diximus. Debet doctrina praecedere, imaginum autem abolitio cum tranquillitate sequi; docebit autem omnia in omnibus charitas.

vorherbeilet. Bei der zweiten Zürcher Disputation 26.—28. Oktober 1523 war dies das Hauptthema und obschon die Tagsatzung und der Bischof von Konstanz entgegenarbeiteten, zeigte es sich deutlich, daß die Abschaffung der Bilder usw. nur noch eine Frage der Zeit sei. Vgl. Eidg. Abschiede IV 1a, S. 360 ff., 372, 384, 391. Bullinger I 142 ff. Archiv für schweizerische Reformationgeschichte II 10, 12. Egli Nr. 502. Am 25. Februar 1524 kam sogar eine gemeinsame Abordnung nach Zürich, um abzunehmen. Zwingli antwortete auf die Angriffe in seiner vom 26. März 1524 datierten Schrift „Der Hirt“ (abgedruckt oben Bd. III, S. 1 ff.), und im gleichen Sinn antwortete Zürich am 21. März 1524 den Abgeordneten (Eidg. Abschiede IV 1a, S. 398 ff., Finsler Nr. 113). In letzterem Schreiben war verlangt, daß die Gegner bis Pfingsten 1524 begründete Einwendungen vorbringen sollten. Am Pfingstsonntag 15. Mai 1524 war die Frist abgelaufen; in Zürich wurde energisch ein Entscheid verlangt, und ein Erlaß vom 14. Mai (Egli Nr. 530), in welchem sich der Rat jegliche Anordnung betreffend Bilder und Messe vorbehielt, konnte nur für kurze Zeit beruhigen. Schon am Pfingstmontag, 16. Mai 1524, forderte der Rat eine schon früher ernannte achtgliedrige Kommission auf, einen Ratschlag betreffend Abschaffung der Bilder usw. einzureichen. (Nach diesem Datum ist Bullingers Angabe I 175 zu verbessern bezw. zu erläutern. Egli Nr. 532.) Daraufhin erschien der von Zwingli verfaßte „Vorschlag wegen der Bilder und der Messe“ (abgedruckt oben Bd. III, S. 120 ff.). Der Rat beriet. Am 25. Mai traf eine Entschuldigung ein vom Bischof von Konstanz für Verzögerung einer ausführlichen Antwort; diese wurde am 1. Juni dem Bürgermeister im Manuskript, bald nachher den Geistlichen im Druck übergeben unter dem Titel „Christenlich unterricht die bildnussen und das opfer der mess betreffend (siehe oben S. 146 f.). Trotz der klugen Haltung der Schrift beschloß der Rat selbständiges Vorgehen. Am 15. Juni wurde der Beschluß gefaßt, „daß man die götzen und bilder mit züchten hinweg thun solle, damit dem wort gottes statt geben werde“. Wo die Mehrzahl für Entfernung der Bilder sei, sollen dieselben in Anwesenheit des Pfarrers und einiger angesehenen Gemeindeglieder entfernt werden (Egli Nr. 544, 546, Bullinger I 173 f.). Fast überall fand der Erlaß freudige Zustimmung. In der Stadt Zürich fiel die Entfernung der meisten Bilder in die Zeit vom 20. Juni bis 2. Juli, geleitet von den Leutpriestern und einigen Ratsverordneten (Egli Nr. 552). Zwingli rechtfertigte diesen Schritt des Rates in der vom 18. August 1524 datierten im Auftrag des Rates verfaßten Schrift „Christliche Antwort Burgermeisters und Rats zu Zürich an Bischof Hugo“ (abgedruckt oben Bd. III, S. 153 ff.). Näheres siehe Bernhard Wyß S. 40, 15 ff. und die Anmerkungen ebenda. Füßlin, Joh. Konrad: Beiträge zur Erläuterung der Kirch. Reformationgeschichte, Zürich 1741; ff., I, S. 142 ff. Miscell. tigurina, Zürich 1722 ff., II 1, S. 13. Edlibach S. 271. Mörikofer I 227 ff. Stähelin I 368 ff. Egli, Emil: Schweizerische Reformationgeschichte, Band I, Zürich 1910, S. 266 ff.

Epilogus¹.

Volumus nunc omnium, quae diximus, materiam in brevem epilogum cogere, ne quisquam putet legem Christianam sic esse confusaneam ac inexplicabilem, ut nemo brevi discere, nemo explicare queat. Quod enim sive nos, sive alii, tam multa cogimur in re plana loqui, eius² culpa factum est, qui omnia fuit ausus corrumpere, omnia turbare, adulterare ac depravare, quo cupiditati suae satisfaceret, ut nihil, aut certe parum multa sint per universam veri dei veram doctrinam, quae ille homo peccati [cf. 2. Thess. 2. 3] non sit ausus perdere. Sed sic furit avaricia, ut, cum sibi videat inter humana negari, quibus se exsaturet, iam divina quoque attingere audet; et cum sancta videt esse ac intacta, hoc primum agit, ut sua interpretatione foedet; et ubi iam simul omnia conspurcavit, omnibus pro libidine abutitur. Unde et factum fuit, ut salutem a Romano pontifice non aliter quam ab institore mercati simus, crediderimusque Christianismum mercem potius esse, quam vitae sanctimoniam. Distat igitur hominum vita nihil a belluarum, si dei cognitionem adimas. Quid enim habent homines, quod non itidem belluae? Tuentur se ac liberos suos homines, cupiditates implent, aegestatem fugiunt. Non aliter faciunt belluae. Condit leges ac civitates homo; idem faciunt ἀγελαῖα, hoc est: armentaria, ut grues, turdi, sturni, thynni, cervi, boves, apes, sues, quae certissimis legibus continentur, nunc multitudinem in cuneos distribuentes, nunc in unam aciem, nunc hic habitantes, nunc alio demigrantes, maiore plerumque fide servata, quam fiat inter homines. Noluit ergo deus sui ignarum relinquere hominem eumque semper sic docuit, ut, quandocumque videretur in oblivionem dei venisse, confestim revocaret, ne videlicet degener cum bestiis potius perire cuperet, quam cum ipso aeterno vivere. Hinc tam sollicita inquisitio lapsi hominis: „Adam, ubi es [1. Mos. 3. 9]?“ Hinc tam ignis quam aquae diluvium, quo metu quoque in officio retineret. Rursus magnificae promissiones ac beneficia. Abrahæ promisit posteritatem orbi salutarem [cf. 1. Mos. 15. 6–21, 17. 4–9, 22. 17 f.]; sic Isaac [1. Mos. 26. 4 f.], Israel [1. Mos. 28. 13–15], Iesseque filio David, Mose duce, afflictionem suorum ultra ferre nolens, totam gentem ex immanissima Pharaonis tyrannide abduxit hostemque ultus, per desertum nunc pane coelitus demisso, nunc coturnicum carnibus aluit, aquas, ubi deerant, abunde

3 Christianam] A Druckfehler Christianum — 10 f. exsaturet] A B exaturet.

¹) Siehe die Einleitung S. 621 f. — ²) Gemeint ist der Papst. mit dem (Zeile 9) Vorstellungen vom Antichrist verbunden werden.

vel e durissima petra produxit, ubi vero inutiles essent, condivit, ut ampliter frui possent. Legibus veluti cancellis circumdedit, quibus a reliquis Gentibus separaret, quo isti viderent se peculiarem dei populum esse. Ad hunc modum sese prodidit pientissimus pater uni genti; tametsi aliis quoque nullibi deesset, ut mundus universus ipsum agnosceret unum ac solum esse, qui omnia potest, quo omnia constant, quo omnia gubernantur, ne miser homo ad belluas descisceret; legibus enim cupiditates in ordinem cogendo a belluis distinxit. Attamen leges eius, quis unquam accepturus esset, qui non prius mentem ei dedicavisset, qui non ante omnia ipsum verum ac solum deum esse credidisset? Constat ergo, quod quandocunque se deus mundo manifestavit, cordibus quoque sic se ingesserit, ut quod audiretur vel videretur divinum esse cognosceretur. Non enim recipit caro, quod ei adversum est; porro quicquid coelestis spiritus agit, carni adversum est. Nequit ergo deum homo recipere, nequit legem audire, nisi ille ipse deus corda ad se trahat [*cf. Joh. 6. 44*], ut deum esse suum agnoscant, ac legem bonam recipiant. Sic ergo se deus a condito mundo variis modis humano generi ostendit, quo eum patrem ac dispensatorem rerum omnium agnosceremus. Primum igitur in pietate est, ut eum, quem confitemur deum nostrum esse, firmiter credamus deum, fontem, parentem rerum omnium esse; nisi enim sic faciamus, legibus eius nunquam obtemperabimus. Proximum autem, ut nos ipsos non ignoremus; quoniam enim nobis nostri quoque cognitio deest, legem nullam recipimus. Quomodo enim reciperet legem, qui sibi nihil deesse putat? Tempestive igitur paterfamilias ille coelestis surgit, imo nocte, ut inquit propheta [*cf. Ps. 46. 6*], quo mature omnia disponat ac iubeat, ne videlicet operari incipiamus ante mandatum dimensum. Munit ergo legibus humanum genus, ne quicquam ordiatur neglecta lege; nam non solum Israeliticam gentem legibus vallavit, sed etiam Gentilium corda naturae, ut vocant, lege perscripsit. Sic enim quidam eorum prophetarum ait: „De coelo descendit γῶδι σεαυτόν“¹. At cognitione sui ipsius constat lex ista: Quod tibi vis fieri, alteri feceris [*cf. Matth. 7. 12*]; et contra: Quod tibi fieri nolis, alteri nolito facere [*Tobias 4. 16*]. Nostro igitur bono deus se nobis manifestat, sive enim, quod summum est miraculum, se cordibus nostris ingerit, ut deum ac patrem nostrum esse agnoscamus; sive per miraculosa opera idem efficit, in hoc solummodo facit, ut nobis prosit. Sed quae est ista utilitas, quam nobis tam anxie pro-

1 inutiles] A Druckfehler inutles — 31 A B Marginal Id est: cognosce te ipsum.

¹) Juvenalis: Saturae lib. IV, sat. XI 27: E coelo descendit γῶδι σεαυτόν.

curat? Duplex nimirum: videlicet, ut hic innocentissime vivamus; et cum huius vitae curriculum perfectum est, cum eo aeterna laetitia fruamur. Quid enim opus fuisset dei cognitione ac legibus, si idem esset animae terminus qui corporis? Nonne satius fuisset hominem, si ad hunc modum fuisset bellua, belluam esse sinere quam ad falsas spes erigere? Voluit ergo deus in tam numerosa variaque creaturarum sobole genus humanum sic in terris habitare, ut haereditatem sibi in coelo positam ambiret. Sic placuit altissimo. Nam qua alia causa se illi manifestaret, eum ad se amandum accenderet? Cumque sciret hominem vehementer admiraturum, qualisnam esset haereditas, quam in coelo speraret, praebeuit eius foelicitatis gustum quendam, sed per nebulam ac transennam¹, ut aiunt. Videt homo cupiditatum audacia tumultuque hic omnia fieri, at, ubi deum audit dicere: „Ne concupiscas [2. Mos. 20. 17, cf. Röm. 7. 7]!“, iam nimirum sic colligit, noxiam concupiscentiam illic longissime abesse oportere, ubi vera foelicitas est, et auctorem eius foelicitatis longe alieniorem esse oportere ab omni cupiditate. Pulcherrimum igitur esse non ambigit, si, dum hic quoque sumus, ab omni concupiscentia simus alienissimi. Hic iam digladiatio perpetuumque certamen. Molitur mens ad eius se exemplum formare, ad quem properat, cuius speciem videre desiderat, puta patris iusti, sancti, imo, qui est ipsa iusticia, sanctitas, puritas, lux, quies, refrigerium, gaudium et beatitudo simul tota. Reluctatur corpus, quod natura sua, quicquid mens magnificat, contemnit, terrenis inhiat coelestibus neglectis, spem videndi dei nullam prorsus habet, non aliter, quam et ipsa terra, e qua prognatum est; proinde adfectus sequitur, et si quando mentis vi ab eis arceatur, iam contra ipsam conspirat ac tumultuatur. Hinc carnis et spiritus perpetua ista pugna, quae, quamdiu non sumus quo tendimus, nunquam remittit. Hinc mentis desperatio nasceretur, nisi melior deus se illi sic exposuisset, ut eius misericordia tuto fideret. Quum enim post omnes conatus suos mens videat carnem sese non aliter in omne peccatum proiicere, quam filius iste apud Marcum [cf. Marc. 9. 22], daemone obsessus, nunc se in ignem, nunc vero in aquam abiiciebat, fieri nequiret, ut non ad ultimam desperationem hac carnis impotentia redigeretur. Cum vero adhuc spem non abiicit, neque conatus innocentiae ponit, potiorē videt

17 Pulcherrimum] A Pulcerrimum.

¹) d. h. nur undeutlich. Zu der Redensart „per nebulam ac transennam, durch den Nebel und durch ein Gitterfenster“ vgl. „per nebulam, per caliginem, per somnium“ Erasmus: *Adagiorum chil. I, cent. III, prov. 63* und Otto S. 240 sub voce „nebula“ I, und „per transennam inspicere“ Erasmus: *Adagiorum chil. III, cent. I, prov. 49* und Otto S. 351 sub voce „transenna“.

misericordiam esse vindicta. A qua ne unquam excidat homo, qui iam divino consilio placuisset, misit coelestis pater unigenitum filium suum, quo omnium spes sic firmarentur, ut iam liquido viderent nihil negari posse, ubi filius pro miseris expenditur; quomodo enim non omnia nobis cum illo donabit [*cf. Röm. 8. 32*]? Is ergo in hunc usum missus est, ut hanc mentis desperationem a carnis impotentia, ut dictum est, proficiscentem in universum tolleret, ac vitae exemplum praeberet. Haec enim duo Christus ubique inculcat, videlicet redemptionem per se, et quod, qui eo redempti sunt, iam ad eius exemplum vivere debeant. Sic enim ait Ioan. 6. [*Joh. 6. 57*]: „Et qui manducat me, vivet propter me“: et Io. 15. [*Joh. 15. 8*]: „In hoc clarificatus est pater meus, ut fructum plurimum adferatis, et efficiamini mei discipuli“. Sic ergo attenti esse debemus ad vitae mutationem, quemadmodum eius redemptione fidimus. Christianus ergo vir est, qui deo uno solo ac vero fidet; qui misericordiae illius tutus est per Christum filium eius, deum de deo; quique se ad eius exemplum format; qui quotidie moritur [*cf. 1. Cor. 15. 31*]; qui se quotidie abnegat; qui ad hoc unum intentus est, ne quicquam admittat, quod deum suum offendere possit. Quae custodia tantam diligentiam tantumque studium requirit, ut nemo non multis Theseis opus haberet¹, quibus innocentiam tueretur, neque vero invictus unquam abiret. Pugna igitur est vita Christiana, tam acris et periculosa, ut nusquam sine damno cessetur. Rursus perpetua quoque victoria est; nam qui hic pugnat, vincit, dummodo a capite Christo non deficit. Sic ἀμφιβίω² inter caeteras creaturas quoque voluit hominem habere deus, qui interim in terris habitaret, interim vero in coelis; ac rursus, dum in terra esset, interim vinceret, interim cederet, nos vero factorum eius causas minime exigemus. Quum ergo haec sola requirat a nobis deus: fidem et innocentiam, non potuit nocentior pestis excogitari, quam varius dei cultus nostra industria inventus. Eum enim amplexi sumus (ut omnia nostra magnificamus) pro vero isto dei cultu, qui fide et innocentia constat, ac iuxta prophetae verbum Hier. 2. [*Jer. 2. 13*]: Duo mala fecimus, deum reliquimus, fontem aquae vivae, et effodimus nobis cisternas dissipatas, quae continere non possunt aquas. Vicarium Christo subrogavimus, quem et nostra stulticia audiendum dei loco decrevimus.

2 consilio] *A B Druckfehler* cosilio — 24 *A B Marginal* ἀμφιβία, quae vicissim in terra et aqua habitant.

¹ d. h. daß er viele gute Helfer brauchte. Leo Jud sagt in seiner Übersetzung (siehe oben S. 624f.): „das nieman ist, er bedörfte vil und trüwer gehilffen“. Vgl. auch Otto S. 347 sub voce „Theseus“.

Hic ubi per conscientias vidit sibi ad marsupia viam patere, quid non excogitavit? quid non est ausus? quot ille vias in coelum ostendit, attamen interim nullam sine vectigali? Confitebaris in aurem Christi vicario, promittebatur coelum, si tantum pro missis ac murmure numerabas. Factionem aliquam sequebaris¹, cui stolidi plebs multum contributebat, iterum coelos adsequebaris; quantum enim istis accedebat, tanto potentior vicarius iste reddebatur. Sic omnia percurre, quae nobis audax avaricia praescripsit, et invenies eis veram religionem remisisse, hoc est: fidem et innocentiam, quibus unis ac solis colitur deus, neque aliam venerationem a nobis requirit, imo inventiones alias sic contemnit, ut dicat ea, quae alta videantur hominibus, abominationem esse apud se. His unice colendus erat deus, quibus ille delectatur. Quis enim inter homines tam amens est, ut quemquam iis rebus colat, quibus nihil adficiatur? Nugae ergo sunt, quaecunque nostra vel inscitia vel audacia pro divinis cultibus prodidimus. Nunc vero cur semper pueri sumus, cum deum videamus aliis rebus delectari, quam quibus hactenus defatigavimus? Cur tam gravatim ab inutilibus nugis ad vera ista solidaeque: iusticiam, fidem, misericordiam, transimus, quibus Christus totam religionem complexus est? Fidem illi debemus, iusticiam ac innocentiam tum nobis tum aliis, misericordiam omnibus egentibus.

Age igitur, optime lector, hunc commentarium mensibus tribus et dimidio sic domi prae loque festinatum, ut, quemadmodum vides, nunc stet, rusticus quidem, sed veri sanctique studiosus, aequanimiter tractes, bonique consulas.

Equidem non dubito multa esse, quae infirmiusculos quosdam sint vehementer offensura; sed hi simul cogitent Paulum aliquando locutum esse ut infantem [cf. 1. Cor. 13. 11; 1. Cor. 3. 2], spectentque, an non et ipsi forsitan sint etiamnum imbecilliores.

Nos enim quicquid diximus, in gloriam dei, ad utilitatem rei publicae Christianae conscientiarumque bonum diximus.

Deo gratia!²

30 f. reipublicae] A Druckfehler reipublicae — 32 gratia!] B fügt auf neuer Zeile bei Finis.

¹) d. h. tratest du in einen Orden ein. — ²) Dann folgt bei A auf den nächsten zwei Seiten das Verzeichnis der Druckfehler. Siehe oben S. 623.

Index in hoc opere contentorum¹.

| | | |
|------|--|--------------|
| | Praefaciuncula. Columna prima | pag. 628—639 |
| [1] | De vocabulo religionis | „ 639—640 |
| [2] | Inter quos constet religio | „ 640 |
| [3] | De deo | „ 640—654 |
| [4] | De homine | „ 654—665 |
| [5] | De religione | „ 665—674 |
| [6] | De religione Christiana | „ 674—691 |
| [7] | Euangelium | „ 691—701 |
| [8] | De poenitentia | „ 701—706 |
| [9] | De lege | „ 706—708 |
| [10] | De peccato | „ 708—720 |
| [11] | De peccato in spiritum sanctum | „ 720—723 |
| [12] | De clavibus | „ 723—741 |
| [13] | De ecclesia | „ 741—743 |
| [14] | De ecclesia contra Emserum | „ 743—757 |
| [15] | De sacramentis | „ 757—762 |
| [16] | De matrimonio | „ 762—763 |
| [17] | De baptismo | „ 763—773 |
| [18] | De eucharistia | „ 773—820 |
| [19] | De confessione | „ 820—823 |
| [20] | De reliquis sacramentis | „ 823—824 |
| [21] | Matrimonium | „ 824—827 |
| [22] | De votis | „ 827—833 |
| [23] | De divorum invocatione | „ 833—841 |
| [24] | De merito | „ 842—851 |
| [25] | De oratione | „ 851—855 |
| [26] | De purgatorio | „ 855—867 |
| [27] | De magistratu | „ 867—888 |
| [28] | De scandalo | „ 888—899 |
| [29] | De statuis et imaginibus | „ 900—906 |
| | <i>Epilogus</i> | „ 907—911 |

9 Euangelium] B De euangelio — 23 Matrimonium] B De matrimonio —
32 *Epilogus*] fehlt bei A und B.

¹) N.B. Die Seitenzahlen sind selbstverständlich nach unserem Abdruck und nicht nach den Ausgaben A und B gegeben.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Band II.

- S. 565. ¹¹ Plating] lies Plating.
S. 806. ¹⁵ streiche den Punkt nach kopiert.
-

Zu Band III.

- S. 49. ¹⁹ damalen] lies dalame.
S. 49. *Anm.* 12. Streiche die Anmerkung und lies dafür: dalame eigentlich tag — lang — mehr, d. h. endlich, einmal, nunmehr, nun. Siehe *Id.* IV 368.
S. 165. ³ אֶל־הַיָּם] lies אֶל־הַיָּם.
S. 239. Einen weiteren Beweis dafür, daß diese deutsche Übersetzung von Leo Jud stammt, siehe S. 624f.
S. 266. ¹⁷ Marc. 16. 5f.] lies Marc. 16. 15.
S. 270. ¹⁸ Ps. 4. 10] lies Ps. 4. 9.
S. 271. ⁵ 1. Mos. 15. 14] lies 1. Mos. 15. 1.
S. 273. ¹⁷ Matth. 16. 17] lies Marc. 16. 17.
S. 278. ² Luc. 16. 8f.] lies Luc. 16. 29.
S. 853. 8ff.] und ebenda *Anm.* 1. Da Erasmus: *Militis Christiani enchiridion* diese Stelle, und zwar nach der Version, wie sie die Anmerkung wiedergibt, ebenfalls zitiert (im Text ohne den Namen von Cato Maior zu nennen, sondern nur auf einen Gentilis quidam poeta hinweisend [siehe: Erasmus: *Opera omnia*, Tom. V, *Lugduni Batavorum* 1704, pag. 37 C], in den früheren Ausgaben aber mit dem Marginal Catonis carmen), so ist es möglich, daß Zwingli dieses Zitat durch Erasmus, und nicht aus Cato direkt, kennen lernte.
-

Druck von E. Buchbinder (H. Duske) in Neuruppin.

6328

23724

| | |
|-----------|------------------|
| BR | 23724 |
| 301 | |
| C6 | Zwingli, Ulrich |
| v.90 | Sämtliche, werke |
| DATE DUE | BORROWER'S NAME |
| OC 21 '69 | A. J. Flood CGS |
| JA 28 '71 | Muehlenberg |

Zwingli.
Sämtliche...v.90

LIBRARY
SOUTHERN CALIFORNIA SCHOOL
OF THEOLOGY
CLAREMONT, CALIF.

